

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, [illegible] dern bei der [illegible] gelegenen [illegible] der [illegible] des Betrags an den [illegible]. Einrückungsgebühren [illegible] 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 131. den 2. Juli 1839.

• Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das wichtigste Ereigniß, das uns beim Beginne der zweiten Hälfte des Jahres 1839 entgegentritt, ist der nun doch wirklich zum Ausbruche gekommene Krieg im Oriente. Allerdings scheinen fast alle europäische Großmächte in diesem Augenblicke Vertheidiger der Pforte zu sein, entweder zufolge besonderer Verträge, oder zufolge der Bestimmung ihres eigenen unmittelbaren Interessens. Allein ist dies so unbedingt der Fall? Ist er es insbesondere bei Rußland einer-, bei Frankreich anderseits? Und ändert der Umstand nichts, daß die Pforte der angreifende Theil war? Man wird wol gestehen müssen, daß sich aus der jetzigen Lage der orientalischen Zustände Verhältnisse der schwersten Art für alle Großmächte Europas entwickeln können. Rußland sucht anerkanntermaßen sein Uebergewicht in der Türkei aufs Festeste zu begründen. Nannte doch schon Alexander, in seinen Verhandlungen mit Napoleon, die türkische Hauptstadt „den Schlüssel seines Hauses," den er in Handen zu haben streben müsse. England unterstützt die Pforte, aber nur weil es verhindern will, daß diese sich ganz den Russen hingebe, und weil es den störrigen Pascha von Aegypten gezüchtigt; sich selbst vielmehr in dieser Provinz festzusetzen wünscht, die ihm namentlich als Mittelpunct zwischen England und Ostindien von unschätzbarem Werthe sein würde. Gerade aus dem entgegengesetzten Grunde neigt sich Frankreich dahin, den Pascha zu heben. Die einzige Macht, welche aufrichtig die Erhaltung des jetzigen Zustandes wünscht, ist Oestreich. Dieses sieht, nach seiner besondern Lage, in jeder Veränderung ein gefahrdrohendes Ereigniß, das deßhalb wo möglich abgewendet werden müsse.

Deutschland

Baden. Fortsetzung der abgebr. Rede des Abg. v. Rotteck zur Begründung seiner „Motion auf Herstellung einigen Rechtszustandes in der Preßsache."

Auf dem Landtag von 1831, welcher den Glanzpunct in der Geschichte des constitutionellen Lebens in Baden bildet, und dessen edle Feüchte nicht nur das badische Volk, sondern alle Wohlgesinnten in der gesammten deutschen Nation mit Hochachtung und Liebe für die damals dem Zeitgeist huldigende badische Regierung erfüllten, war das Preßgesetz zu Stande gekommen, welches die Verheißung der Constitution rücksichtlich des kostbarsten aller Rechte, nämlich des Rechtes der Wahrheit, in so weit verwirklichte, als es die im Jahre 1819 erschienenen, angeblich zwar nur „provisorischen," gleichwohl aber durch Machtgebot in's Unendliche forterhaltenen Beschlüsse, oder Ausnahmsgesetze, des Bundestages zu erlauben schienen.

Durch dieses zwischen der Regierung und beiden Kammern verfassungsmäßig zu Stande gekommene, und von Sr. k. Hoh. dem Großherzog feierlich sanctionirte, Gesetz sah das badische Volk gewissermaßen seine Mündigkeit anerkannt, und sich dadurch vor Deutschland, vor der Welt geehrt; und es nahm die kostbare Gewährung mit dem Gefühle der lebendigsten Freude und Dankbarkeit aus den Händen seiner Regierung an. Damals öffnete sich vor dem Gemüthe des Vaterlandsfreundes eine entzückende Aussicht, damals tönten von einer Grenze zur andern und wiederhallten auch aus fremden Ländern die Herzensergießungen eines die Liberalität der badischen Regierung lobpreisenden Volkes. Bald brachte auch die jugendliche Preßfreiheit uns edle Früchte, oder trieb wenigstens herrliche Blüthen, denen jene, wäre kein verheerender Sturm gekommen, sicherlich entsprossen wären. Aber, der Sturm kam, und zerstörte die kaum entfalteten Blüthen und keimenden Früchte! „Ja," so sagt man uns: „es ist schlimmer Mißbrauch mit unserer Preßfreiheit getrieben worden und darum ist sie gefallen." Ich dagegen behaupte: Nur Böswillige oder Unverständige können sagen, daß ein anderer, als ein durchaus von jeder Freiheit unzertrennlicher Mißbrauch statt gefunden. Mißvergnügen allerdings brachte unsere Preßfreiheit hervor, gab aber keinen, oder doch nur höchst unbedeutenden Grund zur gerechten Klage. Etlichemal wohl — doch meist nur aus übergroßer Aengstlichkeit der Behörden — fielen Beschlagnahmen vor; eben dadurch aber wurde alles Uebel beseitigt; in einigen wenigen Fällen wurde auch Strafe gegen — unkluge mehr als böswillige — Redactoren verhängt, was dann auch zur Abschreckung vor jeder weitern Uebertretung mehr als genug war. Darin also lag kein Grund zur Aufhebung unseres Preßgesetzes — Nein! Verbergen wir es uns nicht! Das wahrhaft Böse, das dem gemeinen Wesen Gefährliche, das Strafwürdige war es nicht, was unserm Gesetze den Untergang brachte. So gescheidt sind die Gegner der Preßfreiheit wohl, daß sie einse-

hen, bei keiner andern Art von Vergehen sind Repressivmaaßregeln so wirksam und hinreichend, als eben bei Preßvergehen; weil nämlich bei ihnen — sobald Anonymität und Pseudonymität verboten sind, was wir ja wollen — alle Hoffnung der Straflosigkeit wegfällt, und die Strafandrohung daher zugleich als Prävention ihre volle abhaltende Wirkung thut. Nein! Gegen das Strafwürdige ist die Censur nicht gerichtet; sie ist es nur gegen das Mißfällige, gegen das nämlich, was man offen zu tadeln oder zu verfolgen, aus Scheu vor der öffentlichen Meinung nicht wagen darf, und was man doch nicht gerne hört oder bekannt werden läßt. Sie ist ganz eigens gegen die Wahrheit gerichtet, weil nach alter und neuer Lehre und Erfahrung nichts in der Welt mißfälliger, nichts verhaßter und angefeindeter ist, als eben die Wahrheit, d. h. als das Licht, welches die Wahrheit zur Kenntniß der Menschen bringt, und die Täuschungen, womit man das Volk so gerne gängelt, siegreich zerstreut. . . .

Das Mißfällige also, d. h. die Wahrheit, hat unserer Preßfreiheit den Tod zugezogen. Aber es hat die Ertödtung statt gefunden keineswegs als unabwendbar über uns gekommenes factisches Unheil, dem sich zu unterwerfen nothwendig ist, sondern verbunden mit freiwilliger, nämlich von keiner Nothwendigkeit gebotener, Verfassungs-Verletzung. (F. folgt.)

Karlsruhe, den 26. Juni. Der Antrag auf nachträgliche Genehmigung des Handels-Vertrags mit Holland soll in der Commission der Deputirtenkammer blos mit der Majorität Einer Stimme durchgegangen sein. (Schw. M.)

*Pfalz. Nachdem wir noch vor 10 Tagen eine drückende Hitze von 28 Grad gehabt, ist endlich, nach einem längere Zeit dauernden schwankenden Zustande der Witterung, der längst ersehnte Regen eingetreten. Zugleich hat sich aber auch eine, für jetzt empfindliche Kühle eingestellt, so daß der Thermometer bis auf 11 Grad herabging. Eine längere Fortdauer dieser Temperatur könnte nicht ermangeln, mancherlei sehr nachtheilige Folgen hervorzubringen.

München, den 27. Juni. Der diesen Morgen erschienene fünf Bogen starke Armeebefehl enthält außer den Listen der mit baierischen und auswärtigen Orden begnadigten, der versetzten, pensionirten, characterisirten, entlassenen und verstorbenen Officiere und Militärbeamten, auch namhafte Ernennungen und Beförderungen. So wurden die Obristen v. Vincenti und v. Baligand zu Generalmajors, und ersterer zum Commandanten von München, letzterer zum Brigadier der ersten Armeedivision befördert, dann der Obrist von Mann, als Generalmajor characterisirt, zum Commandanten der Festung Rosenberg ernannt. Ferner wurden vier Obristlieutenants zu Obristen *), sieben Majors zu Obristlieutenants, 11 Hauptleute zu Majors, 18 Hauptleute zweiter Classe zu Hauptleuten erster Classe, drei Oberlieutenants zu Rittmeistern, 19 Oberlieutenants zu Haupleuten zweiter Classe 32 Unterlieutenants zu Oberlieutenants, 33 Junker zu Unterlieutenants und 30 Unteroffiziere und Cadeten zu Junkern befördert. Pensionirt wurden unter Andern der Generallieutenant und Commandant von München, v. Braunn, dann der Obrist des Regiments Kronprinz, Frhr. v. Zeetze. Sehr bemerkenswerth und in seinen Folgen wichtig ist der Eingangsparagraph dieses Armeebefehls, wo es heißt: „Es ist bereits von Unserem in Gott ruhenden Herrn Vater, des Königs Maximilian Joseph Majestät, im §. 1 des Armeebefehls vom 1. Jan. 1811 allerhöchst ausgesprochen worden, daß der wichtigste Einfluß auf den Dienst und das Beispiel der größten Armeen es nothwendig machen, die Beförderungen auch in den höheren Graden nicht mehr bestimmt nach der Tour, sondern einzig so, wie sie den Umständen angemessen sind, stattfinden zu lassen. Indem Wir nun diesen allerhöchsten Ausspruch wiederholen, und indem Wir nicht umhin konnten, und fernerhin nicht umhin können werden, bei Beförderungen — namentlich in höheren Chargen — aus nicht zu umgehenden Rücksichten für Unseren allerhöchsten Dienst, Uns nicht mehr an das Rangverhältniß allein zu halten, so wollen Wir hiemit auf Unsere im Armeebefehle vom 15. Jun. 1830 §. 1 gemachte Ausschreibung wiederholt hingewiesen haben, und erinnern, daß diejenigen Unserer lange und brav gedienten Officiere, welche zu übergehen Uns die Nothwendigkeit zwingt, hierin auf keine Weise etwa ein Zeichen Unseres Mißfallens mit ihren geleisteten Diensten zu erkennen haben. Der Wir vorhaben, nach Thunlichkeit Bedacht darauf zu nehmen, ihnen einen anderen, ihrem Rangverhältnisse und ihren Kräften entsprechenden, Wirkungskreis anzuweisen." (A. Z.)

— den 28. Juni. Maurocordato, der griechische Gesandte dahier, wird demnächst auf seinen neuen Posten nach London abgehen, da künftighin nur griechische Gesandte an den Höfen der drei Großmächte angestellt sein sollen.

In der hiesigen Münzstätte wird dermalen sehr eifrig an Fertigung von Zweithalerstücken (3 fl. 30 kr.) gearbeitet.

Coburg. Am 24. Juni brach zu Neustadt an der Haide Feuer aus, das durch den heftigen Sturmwind sich schnell über die ganze Stadt verbreitete, so daß bis zum Abend drei Viertheile derselben in Asche

*) Zu Obristen: die Obristlieutenants Max Graf v. Lerchenfeld vom Infanterieregiment Kronprinz im Infanterieregiment König; Jacob v. Frilsch vom 1sten Jägerbataillon im Infanterieregiment vacant Herzog Wilhelm; Hugo Bosch vom 2ten Jägerbataillon im Infanterieregiment Kronprinz und Leonhard Frhr. v. Hohenhausen vom 4ten Jägerbataillon im Infanterieregiment Seckendorf.

Zu Obristlieutenants: die Majore V. Hartmann vom Generalquartiermeisterstaab im Infanterieregiment Kronprinz; Cl. Graf Berghe v. Trips vom Infanterieregiment Erbgroßherzog von Hessen im Infanterieregiment Alb. Pappenheim; L. v. Lüneschloß vom Infanterieregiment K. Pappenheim im Infanterie-Leibregiment; J. Lueger vom Infanterieregiment A. Pappenheim im Infanterieregiment Seckendorf; Friedr. Graf v. Ysenburg vom Infanterieregiment Ysenburg im Infanterieregiment Prinz Carl; J. v. Grebmer vom Infanterieregiment Franz Hertling im 1sten Jägerbataillon und M. v. Hofstetten im 2ten Jägerbataillon.

lagen, und mehr als 1400 Einwohner ihres Obdachs und beinahe sämmtlicher Habe beraubt wurden.

Leipzig, den 24. Juni. Im 12ten Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen von 1839 findet sich eine ergänzende Instruction für Censoren vom 28. Mai in Beziehung auf kirchlich religiöse Gegenstände. Das Wichtigste in derselben ist §. 4, welcher lautet: „Es ist gestattet, die Begebenheiten der neuern Zeit, welche auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens sich ereignet haben, und die Verhältnisse der katholischen Kirche gegen den Staat und gegen andere christliche Confessionen in Druckschriften zu erwähnen, zu beurtheilen, auch namentlich die Allocutionen des römischen Stuhles, welche, indem sie durch auswärtige Zeitungen veröffentlicht wurden, in die Reihe der politischen Erscheinungen getreten sind, und ein Moment der Zeitgeschichte ausmachen, aus dem Standpuncte der protestantischen Glaubensgenossen zu beleuchten und zu widerlegen. Allein wenn hierbei die oben §. 1 — 3 ertheilten allgemeinen Vorschriften um so gewissenhafter zu beobachten sind, je zarter die Natur des Gegenstandes ist, und je leichter Ereignisse dieser Art durch leidenschaftliche Auslegung und Verbreitung einseitiger Urtheile darüber erst einen so aufregenden Einfluß erlangen, bei welchem die christliche Duldung und Eintracht Gefahr leidet, so ist insbesondere darüber zu wachen, daß von dem Oberhaupte der katholischen Kirche nur mit derjenigen achtungsvollen Rücksicht gesprochen werde, welche ihm als oberstem Vertreter eines auch in hiesigen Landen vollständig anerkannten Religionsbekenntnisses gebührt. Ebenso sind beleidigende Angriffe gegen die evangelische Kirche, von welcher Art sie auch seien, in Druckschriften auf keine Weise zu gestatten."

Oestreich.

Preßburg, den 24. Juni. Die Ständetafel hat erklärt, daß sie wegen Ausstoßung des Abgeordneten Raday von der Regierung in keinen Antrag eingehen wolle, weßwegen nun alle Landtagsgeschäfte ruhen. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, den 23. Juni. Die Academie hat einen Preis auf Angabe der besten Mittel gesetzt, die Explosionen in den Kohlengruben zu verhindern. Die Regierung hat diesem Preise noch 2000 Frcs. hinzugefügt.

Frankreich.

Bei Eröffnung des Processes der Ruhestörer vom 11. und 13. Mai waren alle Anwesenden erstaunt, in den Angeklagten — mit Ausnahme von 3 bis 4 — nur ganz schmächtige elende junge Leute, fast blose Kinder, zu erblicken. Man begreift nicht, wie diese die bestehende Ordnung der Dinge in Frankreich umstürzen wollten. — Der Advokat Arago, Vertheidiger des Barbes, stellte den Antrag an das Gericht: da alle wegen jenes Aufstandes Verhafteten eines und desselben Verbrechens beschuldigt seien, sie auch sämmtlich gemeinsam vor Gericht zu stellen, da eine Trennung in diesem Falle eine Anomalie sei. Die Vertheidiger einiger andern Angeklagten sprachen sich im entgegengesetzten Sinne aus.

Der Nouvelliste versichert, bei Toulon sei ein Corps von 7000 Mann zusammengezogen, das im geeigneten Falle nach dem Oriente eingeschifft werden würde.

Aus Bayonne wird geschrieben, ein französisches Kriegsdampfsboot sei nach St. Sebastian gesendet worden, um ein spanisches Infanterieregiment nach St. Ander zu bringen.

Die Corvette „Caravane," welche eben von Mexico zu Brest ankam, und auf dieser Reise 30 Mann am gelben Fieber verlor, ist einer 30tägigen Quarantaine unterworfen worden.

Aus Marseille wird geklagt, daß die drückende Hitze die Blüthen der Weinstöcke und Olivenbäume vernichtet habe.

Spanien.

Der Herzog von Nemours befand sich am 11. Juni zu Cadix, und am 14. incognito zu Sevilla. Er wird sich nun nach Lissabon begeben haben.

Italien.

Aus Sicilien, den 24. Mai. Die Straße von Messina über Catania ist die einzige große Fahrstraße auf der ganzen Insel, und auf ihr geht die einzige bestehende Diligence. Da für den Verkehr auf der Insel selbst so wohl gesorgt ist, wird man sich nicht wundern, daß nur zwei Dampfschiffe, und zwar königliche, die Verbindung mit Neapel unterhalten, der Wenefrid und der Nettuno. Den übrigen neapolitanischen und fremden Dampfschiffen hat die Regierung Sicilien verboten. In Messina gibt es nur einen einzigen Fuhrmann, der Wagen vermiethet, derselbe, welcher die Diligence hält und also Derjenige, welcher den Preis in Händen hat, da polizeiliche Vorschriften nicht vorhanden sind. In Messina gibt es keine einzige Buchhandlung, aber vortreffliche Apfelsinen und köstliches Eis und unzählige, gräßlich zerlumpte Bettler u. Krüppel von der unerhörtesten Zudringlichkeit, die dafür sorgen, daß man bei seinen Apfelsinen und bei seinem Eis nicht zu übermüthig werde. In Messina gibt es einige Zeitungen. Die Allg. Zeit., die man doch in Neapel an mehreren Orten wenigstens findet, wenn auch nicht an öffentlichen, existirt in Messina nur in einem einzigen Exemplare, welches die deutschen Familien gemeinschaftlich halten, denn sie kostet hier jährlich 300 Piaster. Sie bezahlt Briefporto und darf nur unter der Bedingung eingehen, daß kein Einheimischer sie zum Lesen erhalte. (Lpz. Allg. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, den 15. Juni. Unter den Colonien Süd-Rußlands befinden sich auch besondere Juden-Colonien. Es gibt deren 9, im Chersonschen und Brobrinezkischen Kreise des G. Cherson. Dieselben sind zu verschiedenen Zeiten von 1806 bis 1824 angelegt worden. Die Zahl der Colonisten beläuft sich jetzt auf 8000 Seelen beiderlei Geschlechts. Ih-

nen wurde eine zehnjährige Abgabenfreiheit ertheilt, mit Ausnahme der Rekrutenpflichtigkeit, von der sie auf 50 Jahre befreit wurden.

Türkei.

Am 27. Mai soll der erste ernste Zusammenstoß stattgefunden haben, in dessen Folge die ägyptische Vorhut sich vor der Uebermacht der Türken tapfer fechtend zurückzog. Die Flotte besteht aus 9 Linienschiffen, worunter 2 Dreidecker und 7 Zweidecker von 74 bis 96 Kanonen; ferner aus 11 Fregatten von 54 bis 60 Kanonen, 2 Corvetten, 3 Briggs, 2 Schoonern und 2 Dampfschiffen, also im Ganzen aus 29 Segeln.

Konstantinopel, den 12. Juni. Die Flotte ist nun sämmtlich unter Segel gegangen. Der Capudan Pascha führt den Oberbefehl über das Geschwader, ihm zur Seite steht der englische Capitän Walker, der das ganze Vertrauen des Sultans genießt.

— Der Gesundheitszustand des Sultans hat sich gebessert, obgleich er noch an Blutspeien leidet. Die Pforte steht im Begriff, eine Anleihe von 80 Millionen Piaster abzuschließen.

Asien.

Nach übereinstimmenden Nachrichten hat der persische Schah neuerdings die Belagerung von Herat begonnen. Der Russe Simonewitsch, der das vorige Mal den Angriff leitete, soll sich wieder bei ihm befinden.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 29. Juni. Der Pairshof hat in Sachen der Maiangeklagten entschieden, daß dem Gesuche des Vertheidigers Arago, wonach alle Angeklagten gemeinsam vor Gericht gestellt werden müßten, keine Folge zu geben sei.

Der Moniteur zeigt an, daß die vom Gouverneur von Martinique gestattete Erlaubniß der freien Zucker-Ausfuhr, von der Regierung als nichtig erklärt worden sei.

Spanien. Es bestätigt sich leider vollkommen, daß die Carlisten Berga dem Erdboden gleich gemacht haben. Auch werden neue Grausamkeiten gegen ihre christinischen Gefangenen gemeldet.

London, den 27. Juni. Die Tories haben im Unterhause ausgesprochen, daß sie sich der Bill wegen der National-Erziehung nicht ferner widersetzen wollten.

Darmstadt, den 30. Juni. Die Regierung hat die Ständeversammlung in einem eigenen Rescripte aufgefordert, die Prüfung des Strafgesetzbuchsentwurfs zu beschleunigen.

Ostindien. In mehren Theilen Nordindiens wüthet die Cholera aufs Neue; insbesondere auch im vierzigsten englischen Regimente.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Mittwoch Nro. 132. den 3. Juli 1839.

Pfalz.

* Germersheim. Die am Festungsbaue bereits ausgeführten Arbeiten sind eben so bedeutend, als in ihrer Art schön. Man wird aber den ganzen Werth dessen, was hier geleistet ward, erst dann gebührend würdigen, wenn man das Ungünstige des Terrains an manchen Stellen, insbesondere in den Sümpfen, gehörig berücksichtigt. Die Arbeiten sind nun schon so weit vorangeschritten, daß man dieses Jahr weit weniger Arbeiter bedarf, als im vorigen Jahre; ihre Zahl soll sich sogar um 1500 vermindert haben. Auch die Stadt erweitert sich mehr und mehr, und der neue Theil derselben wird natürlicherweise nach einem regelmäßigen Plane angelegt, und wird sich, wenn erst vollendet, recht freundlich und gefällig ausnehmen. Die Einwohnerzahl — im Jahre 1822 noch nicht mehr als 2070 — wird zu etwa 3300 Seelen angegeben, freilich vermuthlich mit Einrechnung der (übrigens zur Zeit noch gar nicht starken) Garnison.

* Speyer, 2. Juli. Dem Vernehmen nach ist der Abschied Sr. Maj. des Königs auf die Beschlüsse der letzten protestantischen Generalsynode unsers Kreises kürzlich erfolgt, und lautet sehr im Sinne der meisten von der Synode gefaßten Beschlüsse, was in der ganzen Pfalz Freude erregen wird.

Das unfreundliche kalte Wetter dauert fort: heute früh stand der Thermometer sogar nur auf 8 Grad über Null.

Die Actien aller Runkelrüben-Zuckerfabriken am Rheine sollen schlecht stehen, insbesondere seit der letzten Zeit. Auch jene der Schutzenbach'schen Fabriken sollen keine Ausnahme von dieser Regel bilden. Einen festen Cours haben sie nicht; es fehlt dem Vernehmen nach ganz an Kaufliebhabern.

* Kaspar Hauser.

Noch immer umhüllt, wenigstens für die Mehrzahl des Publicums, ein undurchdringlicher Schleier das tiefe Geheimniß der Geburt und des Todes jenes, jedenfalls unglücklichen Menschen. War er wirklich das Opfer raffinirter Schlechtigkeit, zumal von Seiten Derer, denen er als Glied ihrer Familie hätte werth und theuer sein sollen, oder war er dagegen nur ein Betrüger, der, um seinen Lügen neue Glaubwürdigkeit zu verschaffen, sich selbst verwundete, aber schwerer als er beabsichtigte, und in Folge dessen zu Grunde ging ?? Für beide Ansichten sind Vertheidiger aufgetreten, und merkwürdiger Weise für die letzte insbesondere sogar auch sein ehemaliger (sogenannter oder wirklicher) Pflegevater, der Engländer Stanhope. Aber auch die entgegengesetzte Behauptung hat warme Vertheidiger gefunden, und unter ihnen nennen wir vorzüglich die 73jährige muthige und für ihre Sache erglühte Gräfin W. C. von A., von deren Schrift wir beim Erscheinen des ersten Bändchens mehrfach gesprochen haben. Es ist nun kürzlich das zweite Bändchen ihrer Schrift „Kaspar Hauser" (München, Verlag von Fleischmann,) erschienen, — zum großen Aerger jenes Briten, wie sie sagt, der gegen die Polizei erbittert sei, weil dieselbe den Druck des Werkchens zugelassen habe.

Dieser zweite Theil enthält nun eine Masse neuer Aufschlüsse über Hauser, die, wenn sie anders in gehöriger Weise erwiesen werden, kaum den geringsten Zweifel übrig lassen über die beiden Eltern des Unglücklichen, so wie über die Urheber und Thäter des Mordes. Der Beweis der hier gemachten Angaben ist nun allerdings im Buche nicht geführt, in der Hauptsache nicht einmal zu führen versucht. Wenn aber die hier in so starker Weise vor der ganzen Welt angegriffenen und einer der schwärzesten Handlungen beschuldigten Personen es nicht für geeignet finden, auf den Grund des §. 10 des Preßedictes die Beschlagnahme der Schrift offen zu verlangen und die Verfasserin geradezu vor Gericht zu ziehen; wenn sie schweigend Alles über sich aussagen lassen, ohne ein Wort der Widerlegung zu versuchen, so wird man wohl annehmen müssen, daß das, was hier ausgesprochen ward, nicht erdichtet, nicht aus der Luft gegriffen, keine leere Fabel ist. —

Indessen sind wir nicht im Falle, entscheiden zu können, in wie weit jede einzelne der Angaben unserer

oben bezeichneten Verfasserin sich positiv erweisen läßt. Wir beschränken uns deßhalb darauf, die Angaben in dieser — das Publikum wohl noch immer, und zwar mit hohem Rechte ansprechenden — Sache, so wie sie uns vorliegen, unsern Lesern mitzutheilen. — Wir lassen die Verfasserin selbst reden:

„Der sogenannte Kaspar Hauser war ein uneheliches Kind. Sein Vater, ein unbemittelter Edelmann und Lieutenant in einem Cavallerieregiment, welcher von etwas leichtsinnigem Charakter war und gern Aufsehen machte, wurde zufällig mit einer hohen Dame bekannt, welcher diese Bekanntschaft üble Folgen zuzog. Diese Dame, verwandt mit erhabenen Häusern, stand selbst auch in hohem Rang; sie war verheirathet und hatte auch Familie; daher die Folge dieser Bekanntschaft sie sehr beunruhigte, indem sie ihrem Gemahl ihren Zustand nicht zuschreiben und eröffnen konnte, da sie in dieser Zeit mit ihm in Uneinigkeit lebte. Wohl wissend, daß sich die Sache bei ihrem Gemahl auf keine Weise ausgleichen lassen, und daß die Veröffentlichung derselben sie in den Augen ihrer Verwandten und der Welt prostituiren würde, beschloß sie eine Reise nach Ungarn zu ihren Anverwandten zu machen, welche Reise sich weiter ausdehnte und lange andauerte. Ihr Zustand erregte bei ihren Anverwandten keinen Verdacht, weil man denselben ihren ehelichen Verhältnissen zuschrieb. Sie reiste darauf tiefer nach Ungarn, wo sie dann von einem Sohne entbunden wurde, welchen sie einem Frauenzimmer, Namens Dalbon, übergab, mit der Aeußerung, sie könne das schwache Kind auf ihrer Reise nicht mitnehmen, werde es aber zu gelegener Zeit zu sich nach Deutschland bringen lassen. Ihre Ankunft in Deutschland ließ nichts von dem Vorgefallenen ahnen, ohne sich zu verrathen, konnte sie aber das Kind nicht so bald nach Deutschland nehmen, und die Dalbon, die das Kind in Ungarn behalten hatte, wollte selbiges nicht länger bei sich haben, weil sie früher als Gouvernante bei größeren Kindern gewesen, und nun wieder in diese Verhältnisse einzutreten wünschte.

„Die Mutter erwartete daher mit Sehnsucht den Vater des Kindes, welcher 1813 mit seinem Regiment ausmarschirt und noch abwesend war. Erst 1815 nach Beendigung des Krieges kehrte er in seine Station zurück, wo sie ihm den Auftrag gab, das Kind in der Stille und auf gute Weise zu versorgen, damit nichts davon verlaute, wem dasselbe zugehöre. Zu diesem Behuf gab sie ihm eine ansehnliche Summe Geld. — Dieser hatte einen Bedienten bei sich, welcher mit ihm nach Frankreich gegangen, und auch in derselben Eigenschaft mit ihm zurückgekehrt war, und den er schon früher bei verschiedenen Intriguen hatte brauchen können; diesem gab er den Auftrag, das Kind bei Seite zu schaffen und versprach, ihm außer einer Summe Geldes den Abschied zu erwirken, was auch 1816 geschehen ist. Die Dalbon, welche nun das zwischen 3 und 4 Jahr alte Knäblein dem Burschen übergab, hatte dasselbe gewiß schon an den Aufenthalt in einem dunkeln, unterirdischen Behältnisse und an die karge Nahrung von Brod und Wasser gewöhnt und mit Spielwerk versehen.

„Die Mutter, welche mit der Summe Geldes die Sorge um das Kind dem Vater übergeben hatte, war unbekümmert darum. Von dem Gelde hatte der Vater dem Burschen und der Dalbon etwas gegeben, und sie dadurch zur Verschwiegenheit verpflichtet. Ob er davon wußte, daß das Kind so eingesperrt wurde, oder ob er es für todt hielt, lassen wir dahin gestellt sein.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

Baden-Baden, den 27. Juni. Alles zeigt, daß das Streben des Pächters vorzüglich dahin geht, Baden zum Lieblingsaufenthalte der Geburts- und Geld-Aristokratie von Europa zu machen, wo, wenn schon in einem etwas kleineren Maßstabe, den vornehmen und reicheren Classen während der Sommer-Monate alle die Genüsse und Annehmlichkeiten von Paris, London und Petersburg dargeboten werden sollen. Durch diese in dem Conversationshause herrschende Pracht und Ueppigkeit, die ihren Einfluß auch auf die übrigen Lebensbeziehungen äußern, verliert jedoch Baden allmählig den Charakter und das Gepräge eines Kurorts, wofür es die Natur so reichlich und mit solcher Anmuth ausgestattet hat. Die Mittelclassen, welche mehr zur Erholung und Aufheiterung einen Kurort besuchen, werden sich daher hier etwas unbehaglich fühlen und nur der Neugierde wegen kurze Zeit verweilen. Daher kommt es, daß viele der kleineren Wohnungen zur Zeit noch unbesetzt sind, indem die meisten Fremden sich nur wenige Tage hier aufhalten. (Schw. Merkur.)

— den 28. Juni. Die Vergrößerung des Spielunwesens hat unserem Badorte mehr geschadet als genützt; die Zahl der Gäste ist geringer als voriges Jahr um diese Zeit.

Vom Main, den 29. Juni. Durch den Frankfurter Gerichtsanwalt Dr. Hessenberg ist am 26. d. der deutschen Bundesversammlung eine Vorstellung des Magistrats der Residenzstadt Hannover überreicht worden, betreffend „Protest gegen die Verhandlungen der sogenannten allgemeinen Ständeversammlung zweiter Kammer.“ (Schw. Merk.)

Hannover, den 26. Juni. Dem Vernehmen nach ist am 19. d. M. von hiesiger Justizkanzlei dem Cabinet ein von einer auswärtigen Juristenfacultät eingelaufenes Urtheil in Sachen des Professors Gervinus eröffnet worden, das, wie es heißt, den von Gervinus gemachten Ansprüchen auf Fortzahlung des Gehalts sehr günstig lauten soll. (Kass. Z.)

Preußen.

Berlin, den 24. Juni. Die am 21. d. M. hier erfolgte Hinrichtung eines Mörders war von Umständen bekleidet, die vielleicht gegen die Anwendung der Todesstrafe practisch mehr einnehmen möchten, als alle dem Staat das Recht dazu absprechenden Theorien. Obgleich sie früh Morgens um 6 Uhr statt hatte, drängte sich schon viel früher eine unermeßliche Volksmenge aus allen Ständen zu den Thoren hinaus nach dem Richtplatze hin. Es hatte mehr den Anschein, es ginge zu einem Volksfeste als zum Armensünderplatze. Hier waren von Speculanten, die sich Alles zu Nutzen machen, Schaugerüste errichtet worden; der Platz für fünf Silbergroschen feil. An Sammeln für milde Zwecke dachte Niemand. Eines der Gerüste, das schon am Tage vorher von der Polizei als baufällig verworfen, dann aber in aller Frühe wieder hergestellt worden war, brach unter dem Gewicht der sich auf ihm drängenden Zuschauer zusammen, und achtzehn Personen sind dabei mehr oder minder bedeutend beschädigt worden. Die so Verwundeten wurden auf Wägen in einem traurigen Zuge nach der Stadt zurückgebracht. Ueberdieß ward ein Mädchen in dem Gedränge zu Tode gedrückt. Neben diesen Unglücksfällen und der Execution selbst wurden eine Menge Diebstähle verübt, auch einige Diebe auf der That ergriffen und verhaftet. So wenig Eindruck macht die härteste Strafe auf das Gemüth des Bösewichts, für welchen sie berechnet ist! Die kleinen Diebstähle nehmen in Berlin in auffallender Weise zu. An acht Tausend bereits bestrafte Diebe sollen sich hier aufhalten und sich gelegentlich in diesen „Arbeiten," wie sie es nennen, üben — meist junge, oder doch noch kräftige Männer, nur zu faul zum ordentlichen Arbeiten. Neben den Aeußerungen der Unsittlichkeit zeigte sich andrerseits eine vage, schlaffe Sentimentalität, deren Grund vielleicht von jener nicht fern liegen möchte. Nicht bloß Damen, auch Männer sanken während der Hinrichtung in Ohnmacht. Man hörte den Delinquenten bedauern, beklagen, bejammern, und sei es auch aus keinem andern Grunde, als wegen seiner Schönheit und Jugend. Ich hörte ein Mädchen ausrufen: „Für ihn hätte ich sterben mögen!" (Allg. Ztg.)

Berlin, den 28. Juni. Mit den neulich aus den Provinzen Schlesien und Sachsen in Hamburg zusammengekommenen Auswanderern haben sich auch 30 Familien, circa 100 Köpfe, von hier vereinigt.

Die kriegerischen Aussichten im Orient haben mehrere Officiere bewogen, ihre Entlassung nachzusuchen, um im Heere des Großherrn sich anstellen zu lassen. Der hiesige türkische Gesandte unterstützt ihre Wünsche bereitwillig, und dem Vernehmen nach sollen in einigen Tagen schon mehrere die Reise antreten.

Schweiz.

Bern, den 25. Juni. Am 24. Juni ist der Regierungsrath Stockmar vom großen Rathe von seiner Stelle als Regierungsrath abberufen worden, „weil er das Zutrauen des großen Rathes verloren habe."

Frankreich.

Vor Kurzem badete ein Soldat von der Lyoner Besatzung in der Rhone. Er sank unter. Sein Hund, dieß gewahrend, stürzte sich ihm zweimal nach, um ihn zu retten; beides vergeblich. Er machte einen dritten Versuch, ließ seinen Herrn nicht mehr los, und dieses Mal — versank er mit ihm in die Tiefe!

Zu Paris ward ein Taglöhner von einem kleinen wüthenden Hunde gebissen. Die Wunde war unbedeutend, und der Mann fühlte sich wol. Die andern Taglöhner, die den Gebissenen sehr liebten, hörten nun nicht auf, ihn fortwährend wegen seines Schicksals zu beklagen. Dieß brachte einen solchen Eindruck auf ihn hervor, daß er sich alsbald — mit einem Pistolenschusse freiwillig tödtete. — Möge man denn doch nie vergessen, daß in allen solchen, wie in tausend ähnlichen Fällen ein schonendes Benehmen vor allem zu berücksichtigen ist!

Die Gewitter haben am ärgsten in Südfrankreich geschadet. In einem einzigen Bezirke (Arrondissement) wird der Schaden auf 3 Millionen Frcs. geschätzt.

Großbritanien.

London, den 25. Juni. In der heutigen Sitzung der Lords erklärte Lord Melbourne, daß die Regierung demnächst die Einführung eines gleichförmigen Briefportos, im Betrag von einem Penny, beantragen werde.

In der irischen Grafschaft Kerry herrscht drückende Hungersnoth; in der Stadt Killarney allein sind über 600 Familien dem Hungertodte nahe. O'Connell hat für die Bedürftigen auf seinem Gute in der Grafschaft 100 Pfd. Sterl. ausgesetzt, auch läßt er Lebensmittel, theils unentgeldlich, an die Armen austheilen.

Die Farmers von Somersetshire haben der Königin einen 1000 Pfund schweren Käse zum Geschenke gemacht.

Italien.

Rom, den 16. Juni. Gestern ward der römische Staatskalender für das Jahr 1839 ausgegeben. Nach demselben zählt Gregor XVI nun 74 Jahre, und das heilige Collegium 64 Cardinäle, worunter 6 Bischöfe, 47 Cardinalpriester und 11 Cardinaldiakonen. In dem Verzeichniß des diplomatischen Corps findet man noch Don Antonio de Almeida Portugal, Marchese di Livradio, als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Don Miguels aufgeführt.

Spanien.

Als die Carlisten in Montalban standen, erfuhr der General Cabrera, daß ein Einwohner des Orts dem christinischen General, der ihm auf dem Fuß nachfolgte, als Kundschafter diente. Sogleich erhielten die Soldaten den Befehl, die ganze Familie dieses Mannes umzubringen und sein Haus der Erde gleich zu machen. Man fand in der Wohnung desselben 2 Kinder, von 5 bis 7 Jahren, die mit einander sorglos spielten, hieb denselben, wie sehr sie auch flehten und weinten, Hände und Füße ab, dann erst durchschoß man sie mit Flintenkugeln.

Dänemark.

Kopenhagen, den 21. Juni. Kürzlich hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, die eine wichtige Revolution in der Kleidertracht beabsichtigt. Die Mitglieder dieser Gesellschaft haben sich nämlich gegenseitig verpflichtet, von einem bestimmten Tage an, öffentlich nur in Blousen (leinenen Kitteln) zu erscheinen. (!!)

Rußland.

In der Nacht vom 7. auf den 8. Februar d. J. hatte eine heftige Erderschütterung in der Nähe der Stadt Buka, in dem nur 15 Werste davon entlegenen Dorfe Baklihla statt. Das dumpfe unterirdische Getöse war dabei auf dreißig Werste hörbar. Das Emporlodern der Flammen war so stark, daß sie die ganze Umgegend auf 40 Werste erhellten und bis an den Morgen gleich einem helllodernden Holzhaufen sichtbar blieben. Erdschollen wurden auf drei Werste weit herumgeworfen, ein dicker Rauch gleich einer umfangreichen Säule stieg empor, der gleich einer Wolke der Richtung des Windes folgte. Zwar erlosch die Flamme am folgenden Tage ganz; doch war der Erdboden an dieser Stelle noch lange siedend heiß, es entstanden zu Zeiten noch Spaltungen, und an verschiedenen Stellen ergoß sich die Lava in geringer Masse. Nach der Erschütterung war die Atmosphäre auf einen weiten Umfang von Schwefelgeruch erfüllt. An vielen Stellen entstanden in der Erde große Oeffnungen, was die Bewohner zur Entferuung ihrer Heerden zwang.

Nach Briefen aus den nördlichen Gegenden des schwarzen Meeres sollen in Odessa und Sebastopel höchstens 10,000 Mann in Bereitschaft sein, um im Nothfall nach dem Bosporus übergeschifft zu werden. Nebstdem stehen, wie es heißt, in geringer Entfernung vom Littoral ungefähr 20,000 Mann, die bereits auf den Kriegsfuß gestellt sind, deren Ueberschiffung indessen für den Fall, daß die großherrliche Armee von Ibrahim Pascha geschlagen würde, nicht schnell bewerkstelligt werden könnte. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Montenegro. Am 6., 7. und 8. Juni haben zwischen den Gränzbewohnern von türkisch Albanien und den Montenegrinern wieder blutige Händel stattgefunden.

Amerika.

Die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten betrug am Ende 1838: 17,183,802 Seelen.

Miszellen.

* Ein Arzt zu Lille, Namens Arclar, hatte 22 Kinder, nemlich 17 Söhne, die er sämmtlich sich der Heilkunde widmen ließ, und 5 Töchter, die alle Hebammen wurden. Dieser patriarchische Aeskulap lebt noch, und ist, obwol im 100sten Jahre seines Alters, doch noch im vollkommenen Besitze aller seiner Fähigkeiten.

Kokusmilch-Käse. In Jamaika verfertigt man aus dem vortrefflichen Milchsaft der Kokusnüsse Käse, die den feinsten Schmecker entzücken sollen.

Kurze Antworten und Notizen.

Noch immer werden wir mit anonymen Zusendungen behelligt, obwol wir so oft schon angezeigt haben, daß solche Mittheilungen von vorn herein völlig unbenützt bleiben. Wir machen darauf wiederholt aufmerksam. D. Redact.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (In der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Donnerstag Nro. 133. den 4. Juli 1839.

* Kaspar Hauser.

(Beschluß.)

. . . „Der Bursche, der nun ein Mann geworden, war voll Kummer und Sorgen, und wußte nicht, was er mit dem Kinde, das nun zum Jüngling geworden, und in seiner Unschuld und Unwissenheit, bei seinem Wasser und Brod und bei seinen hölzernen Pferden zufrieden hinlebte, nun Weiteres anfangen sollte. Als Kind hatte er ihn nicht ermorden wollen, und jetzt hatte er den stillen geduldigen Jüngling liebgewonnen. Ein Zufall half ihm aus dieser Verlegenheit. Der Herr Rittmeister kam von der schweren Cavallerie zur 4. Escadron des 6. Chevauxleger-Regiments 1825 nach Neumarkt, und wurde dann später mit eben dieser Escadron nach Nürnberg versetzt. Dieses benutzte der Mann und überlieferte demselben den armen Jüngling. Hätte ihn dieser behalten und auf gute Art, entweder in das Waisenhaus, oder in das Institut für verwahrloste Knaben untergebracht, so hätte diese ganze Begebenheit kein Aufsehen erregt; der Junge würde unter dem Namen „Kaspar Hauser“ als unbekannt erzogen und versorgt worden sein, und dann ohne alle andere Ahnung in seinem Beruf glücklich gelebt haben. Keinen Argwohn, keine Muthmaßung hätte man gegen den Rittmeister gehabt, keine weitere Untersuchung wäre erfolgt und die ganze traurige Begebenheit hätte kein so tragisches Ende genommen. Keine Familie würde beunruhigt worden, und der, in ganz Europa so viel besprochene Kaspar Hauser, unbekannt geblieben sein.

„Durch den großen Lärm, der Alles in Bewegung setzte, wurde auch die Mutter dieses Findlings beunruhigt und aufmerksam gemacht. Besorgt, das so lange bewahrte Geheimniß möchte verrathen werden, vertraute sie sich ihrem Gemahl und ihrem ältesten Sohne, welcher eben majoren geworden, und ein aufbrausender auf sein Herkommen stolzer junger Mann war. Letzterer beschloß sogleich den Tod des armen unschuldigen, von allen Angehörigen verlassenen Jünglings, und äußerte sich: er werde keinen auf der Gasse gefundenen Bankert in seine Familie einschalten und mit ihm das große Vermögen von Seite seiner Mutter theilen lassen. —

„Von dieser Zeit an wurden auch alle möglichen Nachforschungen und Anstalten getroffen und der Mordversuch zu Nürnberg vorbereitet. Da aber dies mißlungen ist, so wurden andere Hülfsmittel in Bewegung gesetzt, und mit der Leitung derselben der Lord Stanhope beauftragt. Alle diese Anstalten wurden in der Stille getroffen, denn der Ermordung Kaspars hat sich die Mutter, so wie ihr Gemahl widersetzt. —

„Als die Geschichte in Ungarn durch den verstellten Wahnsinn der Dalbon etwas gedämpft worden war, sie auch ihre Instruction erhalten hatte, was sie in Zukunft zu thun und zu reden habe; wurde beschlossen, daß Lord Stanhope nach Nürnberg reisen, sich dort als ein reicher Engländer einführen und des Findlings sich annehmen, ihn von dem dortigen Magistrat begehren, mit der Versicherung, daß er ihn als seinen Sohn annehmen und reich versorgen wolle, ihn dann aber der Familie übergeben oder auf einen von dieser ihm bezeichneten Ort abliefern solle, wo dann das arme Opfer der Bosheit aufs Neue von allen Menschen entfernt, enge eingekerkert und somit der Familie unschädlich gemacht werden sollte. Da aber alle Bemühungen Lord Stanhope's fruchtlos blieben, die Sache sich in die Länge zog und viele Unkosten anliefen, auch Kaspar Hauser gebildeter und verständiger geworden war, so daß es nicht mehr so leicht war, ihn auf die Seite zu schaffen, so wurde aufs Neue beschlossen, sich seiner durch den Tod zu entledigen, und man hoffte, die ganze Geschichte, die doch sonst noch einmal ans Licht kommen könnte, würde mit seinem Tode gänzlich erlöschen.

„Aus Obigem ist zu ersehen, daß Kaspar Hauser wohl der Mutter nach einer fürstlichen Familie angehörte, und Ansprüche auf großes Vermögen zu machen hatte, aber kein geborener Prinz, auch kein seines Rechtes beraubter Thronfolger war.“

Deutschland.

Baden. Fortsetzung der abgebr. Rede des Abg.

v. Rotteck zur Begründung seiner „Motion auf Herstellung einigen Rechtszustandes in der Preßsache."

Der Redner hebt nun (was bereits früher schon in diesem Blatte angegeben ward) hervor, wie die badische Regierung, nach Aufhebung des Preßfreiheitsgesetzes, selbst versprochen habe, einen neuen, mit ihren Verpflichtungen gegen den Bund im Einklange stehenden neuen Preßgesetzentwurf der Kammer vorzulegen; und wie diese letzte sodann in den Jahren 1835 und 1837 in besondern Adressen sie hieran erinnert und hiezu aufgefordert habe. Er fährt sodann fort:

Wer sollte es glauben? Auch die, zum drittenmale gethane, nichts Anderes als das sonnenklarste verfassungsmäßige Recht verfolgende, auf die Anerkenntnisse und Verheißungen der Regierung selbst gestützte Bitte hatte nicht den mindesten Erfolg. Kein Gesetz wurde vorgelegt, kein Provisorium erlassen, nicht einmal eine factische Milderung des unerträglichen Preßzwangs trat ein; unser Zustand blieb gedrückt und schmachvoll wie zuvor.

Ich sage „gedrückt und schmachvoll," weil nicht nur die überhaupt schon aus dem Begriff der Censur für ein verfassungsmäßig die Preßfreiheit forderndes Volk fließende Rechtskränkung über uns liegt, und nicht nur die allgemeinen, schon so oft unter uns beleuchteten geistigen und moralischen Nachtheile, Hemmungen, und auch bürgerliche und politische Rechtsverkümmerungen, welche von jener traurigen Anstalt fast unzertrennlich sind, uns tagtäglich Stoff zur gerechtesten Klage geben; sondern zumal darum, weil zu jenem allgemeinen Unsegen der Censur oder des Preßzwangs sich bei uns noch eine Anzahl besonderer Umstände gesellt, welche theils die allgemeinen Rechtskränkungen schärfen oder fühlbarer machen, theils aber uns noch weitern, ganz eigenthümlichen, Stoff zur Beschwerde geben. Diese besonderen Umstände oder Verhältnisse aber sind die nachstehenden:

1. Die formelle Verfassungswidrigkeit der durch blosen Regierungsbefehl geschehenen Aufhebung des von Regierung und Kammern verfassungsmäßig ins Leben gerufenen Preßgesetzes. Die dadurch unserer Constitution geschlagene tiefe Wunde erhöht natürlich den Schmerz über den Verlust des uns dergestalt entrissenen Gutes an sich, und wird fressender, je länger man ansteht, sie zu heilen. Nie und nimmer kann das Recht der Theilnahme der Kammern an der gesetzgebenden Gewalt von uns aufgegeben werden; nie und nimmer also können wir aufhören, gegen die Verordnung vom 28. Juli 1832 zu reclamiren, bis nicht durch eine neue Vereinbarung der Regierung mit den Kammern das Verfassungsrecht wieder hergestellt ist.

2. Der zweite Umstand ist der, die zu Recht bestehenden Forderungen des Bundestags an Strenge noch weit überschreitende, materielle Inhalt der Regierungsverordnung vom 28. Juli 1832 und der darauf gefolgten weitern Maßregeln. Schon der Bericht, welchen 1833 unser verehrter Präsident, Mittermaier, über diesen Gegenstand erstattete, hat solches traurige Ueberschreiten in das klarste Licht gestellt, und die Abgeordneten Welcker und von Itzstein in ihren spätern Motionen, sammt mehreren andern Rednern in der Kammer haben wiederholt gezeigt,

„daß der Bundesbeschluß vom 5. Juli nur in so „fern, als er ausspricht, das badische Preßgesetz „enthalte die durch den Bundesbeschluß vom 20. „Sept. 1819 vorgeschriebenen, hinreichend vorbeugenden, Maßregeln gegen den Mißbrauch der Presse „nicht, für in den Grenzen seiner zu Recht bestehenden Competenz erlassen zu achten, in so fern er „aber bestimmte positive Normen für die künftige „Gesetzgebung Badens vorschreibt, namentlich in so „ferne er die Einführung einer eigentlichen Censur, „zumal auch in Bezug auf die innern Angelegenheiten Badens, verlangt, als jene Gränzen überschreitend, folglich für Baden unverbindlich erscheinend sei, und daß dieses ganz besonders einleuchte, in Bezug auf das Verbot der Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen in Preßsachen, als „welches durchaus auf ganz und gar keinen früheren Bundesbeschluß sich gründet, demnach auch „aus Anlaß der Beurtheilung des badischen Preßgesetzes, d. h. unter dem Titel eines Erkenntnisses „über desselben Uebereinstimmung oder Nichtübereinstimmung mit den Bundesbeschlüssen nicht konnte „erlassen werden."

Wenn nun gleichwohl die Ordonnanzen vom 28. Juli 1832 — auf den Grund des dem Bundestag von seiner Commission erstatteten Berichts — solche Festsetzungen aufnahm, so hat sie die der Regierung gegenüber dem Bund obliegende Pflicht überboten, und uns dadurch den gerechtesten Grund zur Beschwerde gegeben. Unglaublich fast ist namentlich die Bestimmung, daß selbst die durch unser Preßgesetz (§. 56) für die Fälle, wo keine Oeffentlichkeit statt finden darf, den Partheien ertheilte Erlaubniß, drei Freunde oder Verwandte in die Gerichtssitzung mitzunehmen, aufhören soll; als ob die Anwesenheit dreier Freunde bei einer Gerichtsverhandlung die Ordnung und Ruhe in Deutschland gefährden könne!! — Und sonnenklar ist weiter, daß nach der ausdrücklichen Bestimmung des Bundes-Preßgesetzes von 1819, wonach jeder Bundesstaat nur

„für die, die Würde oder Sicherheit anderer „Bundesstaaten verletzenden Druckschriften verantwortlich ist,"

die blos einheimische Angelegenheiten behandelnden Schriften censurfrei sein, oder mindestens nur einer liberalen Censur unterliegen sollten. Unsere Censur aber macht leider ganz und gar keinen Unterschied zwischen beiden Gattungen von Schriften, und unterwirft sie alle gleichmäßig der unbarmherzigsten Mißhandlung. (Fortsetzung folgt.)

*Karlsruhe, den 1. Juli. Die Deputirtenkammer hat heute mit großer Majorität den Beschluß gefaßt, die Regierung aufzufordern, sich beim Bundestag für Verminderung des Militäretats zu verwenden.

Stuttgart, den 2. Juni. Der König ist zum Gebrauche des Seebades nach Livorno abgereist.

Frankfurt. Aus dem benachbarten Städtchen

Bockenheim wird die seltene Thatsache berichtet, daß sich auch mehrere Judenfamilien zur Auswanderung nach Amerika anschicken.

Oestreich.

Ungarn, den 18. Juni. Bei Abhaltung der Rede des Kaisers in der Reichsversammlung soll sich der Ruf haben vernehmen lassen: „Nicht Lateinisch sondern Ungarisch." (Schw. Merk.)

Schweiz.

Zürich. Der große Rath hat einhellig beschlossen: „Der unterm 19. März d. J. für Aufhebung der Hochschule gestellten Motion wird keine weitere Folge gegeben."

Frankreich.

Paris, den 29. Juni. Die Audienz des Pairshofes vom 29. Juni begann mit dem Verhör des Angeklagten Barbès. Barbès erklärte: Er erkenne in den Pairs nicht seine Richter, sondern nur seine und seiner Mitgenossen politische Feinde; er sei ihr Gefangener. Er bekannte, daß er eines der Häupter der Bewegung war, welche am 12. Mai ausgebrochen. Wenn er allein hier wäre, so würde er nicht ein einziges Wort sagen; so aber sehe er um sich Bürger, welche eines Verbrechens angeklagt seien, das sie nicht verübt hätten; dadurch fühle er sich veranlaßt, einige Explicationen zu geben. Am 12. Mai waren eine große Anzahl Mitglieder der Association zu einer Revüe zusammenberufen worden. Erst auf der Straße setzte Barbès die Versammelten von dem, was eigentlich vorgehen sollte, in Kenntniß; hier erst ließ er Munitionen herbeischaffen und vertheilen; er, Barbès, war es, der sie aufforderte, zu den Waffen zu greifen; er war es, durch den sie fortgerissen wurden. „Was den feigen Mord betrifft, dessen man mich anklagt, so bin ich dessen nicht schuldig. Man glaube mir, wenn man will, nicht. Aber ich bin gegen jemanden nur in loyalem Kampfe meinen Arm zu erheben fähig. Ich hoffe, daß die Thatsachen beweisen werden, daß ich nicht den Lieutenant niederschoß. Es ist schändliche Verläumdung, die mir dieses Verbrechen andichtet. Wenn im Lauf der Insurrection Verbrechen verübt wurden, so bedaure ich es; ich tadle es; ich hatte aber keinen Befehl dazu gegeben." Barbès erklärte noch, daß die Herausgabe des „republicanischen Moniteurs" der Association ganz fremd war. Als der Präsident den Angeklagten Martin Bernard zu antworten aufrief, erklärte dieser, er werde nicht antworten. Er und nun auch Barbès schwiegen bei allen weiteren Fragen des Präsidenten.

— den 30. Juni. Die Zahl der Fallimente, die im Laufe des Monats Juni erklärt wurden, beläuft sich auf 100, und ihre Passive betragen über 5 Millionen Frcs.

Das Project einer Eisenbahnanlage von Paris nach Straßburg auf Staatskosten wird von der Regierung mit allem Eifer wieder aufgegriffen.

Paris, den 29. Juni. Aus einem Prozesse, der neuerlich anhängig war, ergab sich, daß ein Hr. Cochet während der drei oder vier Jahre, während welcher er entrepreneur des succès dramatiques, d. h. Anführer der besoldeten Claqueurs (Klatscher), am Vaudeville-Theater war, einen reinen Gewinn von 163,000 Frcs. machte.

Großbritanien.

Vor einiger Zeit verfolgte ein Dachshund ein Kaninchen in eine Spalte des Chudleighfelsens unweit Exeter, ohne wieder herauszukommen. Man hörte ihn acht Tage hindurch bellen, und da man kein Mittel fand, ihn herauszubringen, so warf man brennenden Schwefel in die Oeffnung. Am fünfzehnten Tage hörte man ihn deutlich stöhnen, und beschloß, einen neuen Versuch zu machen. Ein junger Bursche ließ sich einen Strick um den Leib legen und ging mit zwei Laternen in die Felsenspalte. Nachdem er sich mühsam durch den Felsen gewunden hatte, kam er in eine trockene Höhle von ungefähr 30 Fuß im Gevierte und 63 Fuß unter der Oeffnung des Felsens, wo er den Hund todt, aber noch warm fand. Aus einer Spalte in der Höhle kam ein Luftstrom, der in eine andere, wie man glaubt, noch tiefere Höhle führt; der junge Mensch konnte aber nicht hinabsteigen, weil der Strick nicht lang genug war. Diese Höhlenreihe liegt unter derjenigen, in welcher der berühmte Geolog, Prof. Buckland, vor mehreren Jahren merkwürdige urweltliche Ueberreste fand.

Rußland.

Nachrichten aus Odessa melden, daß ein Theil der russischen Truppen, die von der Halbinsel Taman nach der Ostküste des schwarzen Meeres abgesegelt waren, etwa 5000 Mann stark bei Subezki gelandet haben. Bald nach der Landung entspann sich ein hitziges Gefecht gegen etwa 6000 Mann Tscherkessen, die unter persönlicher Leitung des bekannten Engländers Bell die russischen Truppen mit Ungestümm angriffen. Nach einem verzweifelten Kampfe von mehren Stunden zogen sich die Tscherkessen zurück, und die Russen schickten sich unverzüglich zur Anlegung eines neuen Forts an. Die Zahl dieser Forts an der ganzen Küste soll im diesjährigen Feldzuge um drei bis vier vermehrt werden.

Nachrichten von den östlichen Küsten des schwarzen Meeres zufolge ist der dießjährige Operationsplan gegen die Tscherkessen nach einem größern Maßstabe als bisher, entworfen. Unter den empörten Landstrichen soll sich nach einem Gerüchte auch die im Jahre 1830 von Paskewitsch eroberte Provinz Dscharsch (Grusien), eine der schönsten und fruchtbarsten Gegenden des kaukasischen Gebiets, befinden. Die russische Regierung beabsichtigt in der Nähe von Sudschuk-Kale eine neue Stadt anzulegen und sie mit einer zahlreichen Colonie von Kosacken zu bevölkern.

Australien.

Eine englische Zeitung, die auf den Sandwichinseln erscheint, schreibt: „Der Capitain Wood, Commandant des Linienschiffs Richmond, meldet uns die Entdeckung einer Insel, die unter dem 15° 37′ süd-

licher Breite und 175° 23′ westlicher Länge gelegen. Dieses Eiland ist groß, mit Waldungen bedeckt und scheint sehr bevölkert, wenigstens nach der Zahl der Lichter zu schließen, die man bemerkt. An einigen Stellen ist das Land sehr hoch. Capitain Wood, der diese Insel noch auf keiner Karte gesehen, gab ihr den Namen Insel Brinsmade.“

Neueste Nachrichten.

Spanien. Die Carlisten haben am 25. Juni Puycerda besetzt, eine an der äußersten französischen Grenze gelegene Stadt.

Eine Zeitung von Pau bemerkt, daß, ungeachtet des Bürgerkriegs, im Bastanthale der größte Ueberfluß herrsche, indem der Hectoliter des schönsten Weizens um 14 Frcs., und die Flasche Wein um 10 Centimes (nicht ganz 3 Kreuzer) verkauft werde.

London, den 29. Juni. Auf dem Geldmarkte herrschte heute große Bestürzung, da man glaubte, die Bank sei in Verlegenheit. Es zeigt sich indessen, daß die Furcht grundlos war.

Paris, den 1. Juli. Die Verhandlungen gegen die Insurgenten dauern fort. In der letzten Sitzung beschäftigte man sich nur mit möglichster Feststellung der den einzelnen Angeklagten zu Last gelegten Thatsachen.

Hannover, den 25. Juni. Gegen den Pastor Sander zu Geismar (bei Göttingen) ist im Auftrage des Cabinets von Seiten des hiesigen Consistoriums eine Disciplinaruntersuchung wegen Aufreitzung zum Widerstande, Einmischung in die Wahlen und auch wegen Abfassung einer Broschüre über die hannöverische Verfassungsfrage eingeleitet. (Hbg. u. Frkf. Bl.)

Aegypten. Zwischen der ägyptischen Regierung und Triester Kaufleuten soll ein Anlehen abgeschlossen worden sein, dessen Betrag nicht angegeben wird. Die Hälfte der Summe soll in Cattun zurückbezahlt werden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 133) den 5. Juli 1839.

Deutschland.

Baden. Fortsetzung der abgebr. Rede des Abg. v. Rotteck zur Begründung seiner „Motion auf Herstellung einigen Rechtszustandes in der Preßsache."

3. Dazu kömmt, daß durch die oft erwähnte Julius-Ordonnanz, weil sie (unter dem Titel der Befolgung des Bundesbeschlusses) bloß einzelne §§. unseres Preßgesetzes aufhob, die andern aber, obschon sie großentheils mit jenen in wesentlicher gegenseitiger Beziehung stehen, aufrecht erhielt, eine unsägliche Rechtsverwirrung hervorrief und schon dadurch einen ganz unerträglichen Zustand begründete. Es genügt zum Beweise dafür die Verweisung auf die Incompatibilität des stehen gebliebenen §. 13, welcher die Unverantwortlichkeit des Verfassers, Redacteurs, Verlegers u. s. w. für den Inhalt einer nach erhaltener Druckerlaubniß gedruckten Schrift festgesetzt, mit den gleichfalls stehen gebliebenen §§. des II. und III. Titels, welche die Strafen für die Preßvergehen bestimmen und das Verfahren für den Strafprozeß und die Beschlagnahme vorschreiben. Diese §§. beziehen sich zwar nach dem Sinne des Preßgesetzes nur auf uncensirte Schriften oder Artikel; da sie aber, buchstäblich genommen, allgemein lauten, so erhalten sie durch die Aufhebung der die Censurfreiheit aussprechenden Artikel eine ausgedehntere Anwendung und eine mit allen gesunden Rechtsbegriffen in Widerspruch stehende Bedeutsamkeit. Denn sei es, daß im Fall der durch den Druck begangenen Injurien, welche der Censor theils nicht zu entdecken im Stande, theils darüber rechtsgültig zu urtheilen nicht befugt ist, das Imprimatur keine Straflosigkeit begründe: so leuchtet doch ein, daß, sobald der vom Staat aufgestellte Richter über Gemeinschädlichkeit oder Gefährlichkeit der Schriften oder Schriftstellen eine ihm von dem Verfasser zur Censur vorgelegte Stelle genehm gehalten hat, dadurch die bona fides des Verfassers oder Herausgebers begründet und eine Rechtsunmöglichkeit, ihn solcher Stelle wegen noch zu bestrafen, hervorgebracht ist. Es erscheint als wahre Barbarei, als arger Terrorismus wenn man die Schriftsteller neben der Censur auch noch mit der Strafe bedroht. Ueber diesen Punkt zumal, nämlich über die Bedingungen und Grenzen der noch aufrecht zu erhaltenden Gültigkeit der von der Strafe für Preßvergehen handelnden §§. unseres Preßgesetzes, ist eine gesetzliche, d. h. mit Zustimmung der Stände, zu treffende Bestimmung ganz unerläßlich.

4. Wenn nach allem Gesagten schon der wörtliche Inhalt der Juliusordonnanz und der ihr beigegebenen Vollzugsverordnung vielfach verletzend für unsere verfassungsmäßigen Rechte ist; so steigert sich die Verletzung durch die Art und Weise, wie der Vollzug bisher statt fand, und durch den schneidenden Contrast solcher Vollzugsweise mit den von Seite der Regierung bei verschiedenen Anlässen uns ertheilten Verheißungen der thunlichsten Milde und Mäßigung. Nicht nur war für die einheimischen Dinge wiederholt alle anständige Freiheit der Erzählung und des Urtheils zugesagt, sondern auch bei feierlichen Gelegenheiten ausgesprochen, daß die Censur in solcher Beziehung nichts anderes streichen werde, als was Gegenstand der Bestrafung sein würde, wenn man es ohne Censur druckte; wie denn selbst die Julius-Ordonnanz im §. 5 ausdrücklich sagt:

„daß bei Ertheilung oder Versagung der Druckerlaubniß der Censor (die Policeibehörde) das Bundesgesetz von 1819 und sodann die von der Strafbarkeit handelnden §§. 18, 20, 21 und 22 unseres Preßgesetzes zur Richtschnur zu nehmen habe."

Allen diesen Verheißungen aber spricht unsere Censur, so wie sie wirklich ausgeübt wird, auf die empörendste Weise Hohn; sie unterdrückt nach Belieben, oder erlaubt auch nach Belieben, d. h. nach Instruction von oben oder auch nach selbsteigener Ungunst oder Gunst, was ihr vorgelegt wird. Sie reicht namentlich bei Entzweiungen im Schooße der Gemeinden der einen — gewöhnlich der servilen und engherzigen — Partei ihren Beistand gegen die andere — constitutionelle und patriotische — ertheilt den Schmähungen gegen gute Bürger bereitwillig die Licenz und unterdrückt der Mißhandelten gemäßigtste Abwehr.

5. Die Regierung hätte schon darin eine Aufforderung zur schonendsten und rücksichtsvollsten Ausübung der Censur finden sollen, daß der Inhalt mehrerer traurigen Bundesbeschlüsse, zu welchen sie selbst mitgewirkt hat, nur unter der Voraussetzung solcher liberalen Ausübung (wenn das Wort „liberal" bei der Censur überhaupt eine Anwendung finden darf) dem Vorwurf der Tyrannei entgehen kann. Ich will von diesen Beschlüssen nur zwei anführen, den einen nämlich, welcher die Censurlücken mit Strichen oder mit einem leeren Raum zu bezeichnen verbietet, und den andern, welcher über landständische Dinge nichts Anderes in irgend einem Bundesstaate zu drucken erlaubt, als was bereits in den censirten Blättern des betreffenden Landes gedruckt steht. (Forts. f.)

Karlsruhe. Am Schlusse der Deputirtensitzung vom 1. Juni kündigte der Abgeordnete Knapp, badischen Blättern zufolge, an, daß er in einer der nächsten Sitzungen Fragen an die Herren Commissäre der Regierung stellen werde, eine Bestechung betreffend, welche in der Staatsverwaltung bei Eingehung des Vertrags mit dem jetzigen Spielpächter zu Baden nach einem allgemein verbreiteten Gerücht stattgefunden haben soll.

Der Schwäbische Merkur bemerkt in Beziehung hierauf: Benazet, der Spielpächter in Baden, setzte vor zwei Jahren, um seiner Angelegenheit hinsichtlich der Bank in Baden bessern Fortgang zu verschaffen — nach französischem Gebrauch — eine beträchtliche

Summe zu Geschenken aus. Ueber die Verwendung dieser Summe, so wie über einige andere Puncte, hat sich Zwist erhoben, und der Proceß soll eingeleitet sein; man behauptet, es sei auch von Seiten der Regierung eingeschritten und ein Commissär ernannt worden.

Berlin. Ein offizieller Artikel in der preußischen Staatszeitung kündigt an, daß die diplomatischen Verbindungen mit Belgien wieder angeknüpft seien.

Köln, den 1. Juni. Aus Cleve wird gemeldet, daß die mit der Untersuchung wegen der dort am 24. März d. J. statt gehabten Unordnungen beauftragte Commission am 26. Juni ihr Urtheil über 55 Beschuldigte gefällt und die meisten derselben zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilt hat. Ueber 13 andere schwerer Beschuldigte sieht man dem Urtheilspruche dieser Commission noch entgegen.
(Rheinpreuß. Blätter.)

Schlesien. Es soll sich nunmehr zeigen, daß noch sehr bedeutende Getreidevorräthe vorhanden seien.

Auch aus Ungarn und Mähren hört man über häufigere und ärgere Gewitterschäden klagen, als seit Jahren.

Frankreich.

Die höchsten Preise des Weizens während des verflossenen Monats waren auf den Märkten von Mülhausen und Straßburg, nämlich 23 Fr. 38 Cent. für den Hectoliter, und die geringsten auf jenen von Marans, Bordeaux und Toulouse, nämlich 19 Frcs. 75 Cent.

Paris, den 30. Juni. Pairshof. Der Soldat Conte erklärte mit Bestimmtheit den Angeklagten Barbes für den Mörder. Der Präsident fragte Barbes, ob er etwas zu bemerken habe, worauf dieser antwortete: „Ich hätte vieles zu sagen, allein meine Lage erlaubt mir es nicht. Wenn das Kriegsglück den Indianer in die Gewalt seiner Feinde fallen läßt, so sucht er nicht, sich zu vertheidigen, er beut sein Haupt zum Skalpiren dar. Ich thue, wie der Indianer."

Täglich kommen neue Flüchtlinge aus Catalonien auf unserer Gränze an.

Der General Brossard ist vom Kriegsgerichte freigesprochen worden.

Türkei.

Nach einem Schreiben aus Wien vom 28. Juni soll der türkische Sultan so gefährlich darniederliegen, daß man jeden Augenblick seinen Tod erwarte. Seine Krankheit wird als die galoppirende Schwindsucht bezeichnet.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jede Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post oder Buchhandlung unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag | Nro. 134. | den 6. Juli 1839.

• Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der Prozeß der Maiangeklagten zu Paris hält das Interesse des Publikums nur in geringem Grade rege. Man kennt die Thatsachen, von denen dieser tolle Aufstand begleitet war, im Allgemeinen genau genug; wenig interessirt es nun zu wissen, wie groß oder gering die Theilnahme dieses oder jenes ohnehin unbekannten unbedeutenden Menschen dabei waren. Indessen zieht sich der Prozeß gewaltig in die Länge.

Größeres Interesse erregen, wenigstens bei allen an der höheren Politik Theilnehmenden, die eben in der Deputirtenkammer begonnenen Verhandlungen über die orientalischen Angelegenheiten, veranlaßt durch das vom Ministerium gestellte Verlangen der Bewilligung eines ausserordentlichen Credits von 10 Millionen zur Verstärkung der französischen Escadre in der Levante. Der Rathspräsident Marschall Soult unterstützte das Verlangen und sprach sich zugleich entschieden dahin aus, daß Frankreich in vollem Einvernehmen mit seinem Alliirten, England, handeln müsse. Der Herzog von Valmy stellte eifrig die Ansicht auf, Frankreich müsse hier selbstständig wirken, gleich unabhängig von England wie von Rußland. Lamartine hielt eine glänzende Rede. Nach ihm ist die Existenz der Türkei auf die Dauer nicht mehr aufrecht zu erhalten. Auch Mehemed Ali's Schöpfung ist schwankend, da Ibrahim Pascha der nächste Thronerbe nicht ist, weßwegen blutige Erbfolgestreitigkeiten vorherzusehen sind. Indessen erscheint Ibrahim als der einzige Mann, auf den alle Hoffnungen in der orientalischen Sache gegründet werden müssen.

Aus Toulon wird unterdessen geschrieben, daß in dem dortigen Hafen die größte Thätigkeit herrsche, um die Flotte in der Levante alsbald mächtig verstärken zu können.

Bezüglich des blutigen Bürgerkriegs in Spanien spricht man neuerdings von einer zu versuchenden Vermittelung. Wie aber wäre es möglich eine solche zu bewirken? So läßt sich denn das Ende des unglücklichen Drama's noch immer nicht absehen!

Deutschland.

Baden. Fortsetzung der abgebr. Rede des Abg. v. Rotteck zur Begründung seiner „Motion auf Herstellung einigen Rechtszustandes in der Preßsache."

Die Geschichte wird diese beiden Verordnungen unter die sprechendsten Denkmale jener ganz namenlosen Furcht vor dem freien Worte, ja vor dem freien Gedanken zählen, welche die heutigen Reactionsmänner charakterisirt; aber man muß darin, wofern nicht die Ausübungsweise eine äußerst milde ist, zugleich eine alles Maaß überschreitende Rechtsverletzung erkennen. Dem Censor, wenn keine Censurlücken sichtbar bleiben dürfen, ist die Macht verliehen, nicht nur zu streichen, was und so viel ihm beliebt, sondern auch zu verfälschen, also nicht nur die Wahrheit zu unterdrücken, sondern positive Lügen an deren Stelle zu setzen und dergestalt das Publikum zu betrügen und den Schriftsteller um seine Ehre zu bringen. Wenn aus einer Folge von Sätzen ein oder mehre Sätze, aus einer Reihe von Worten ein oder mehre Worte gestrichen werden, und dem Leser nicht bemerklich gemacht werden darf, hier sei etwas gestrichen, so kann dem, aller Vertheidigungsmittel beraubten, Schriftsteller etwas ganz Anderes, als er wirklich gesprochen, ja das gerade Gegentheil davon, und jeder Unsinn oder jede Erbärmlichkeit in den Mund gelegt, er kann vor seinen Lesern als ein Verstandloser oder als ein Nichtswürdiger hingestellt werden. Nehmen Sie, meine Herren, z. B. diesen Satz:

„Durch das ganze Land ging nur eine Stimme, unsere Minister haben ihre Versprechungen durchaus nicht erfüllt."

Der Censor streicht das „nicht"; keine Censurlücke bezeichnet den Strich. Jetzt liest man und der Schriftsteller muß geschrieben haben: „Die Minister haben ihre Versprechungen durchaus erfüllt!"

Oder nehmen sie etwa den von Hannover sprechenden Artikel: „Eine Anzahl — von dem Cabinetsminister und seinen Agenten theils erkaufte, theils erschlichene, theils durch Furcht erpreßte — Dankadressen für die Aufhebung der Verfassung liefen vom Lande an den König ein"; der Censor in Hannover streicht den Zwischensatz, und nun heißt es schlechthin: „Eine Anzahl von Dankadressen für die Aufhebung der Verfassung liefen vom Lande an den König ein," — und dergestalt ist der Verfasser zum Lügner oder zum Speichellecker gestempelt, und das hannöversche Volk selbst vor der Nation gebrandmarkt. — Meine Herren! Wenn der Censor etwas dieser Art aus selbsteigenem

Antrieb, d. h. ohne durch ein Gesetz dazu autorisirt zu sein, thäte, würden Sie sein Beginnen anders als eine niederträchtige Fälschung nennen? Und kann der Charakter des Geschehenen, zumal in Beziehung auf die dadurch Beleidigten, dadurch wesentlich verändert werden, daß ein Gesetz oder Verordnung den Titel dazu hergab?? Oder wird man mir vielleicht entgegnen: „Allerdings ändert die erhaltene Autorisation den Charakter der Handlung. Begeht ja auch der Scharfrichter keinen Mord, wenn er den Verbrecher hinrichtet; und doch, hätte er es ohne Auftrag der Staatsgewalt gethan, so wäre es Mord gewesen"? — Allein, meine Herren, obschon die Vergleichung der beiden, dort und hier handelnden Personen nicht ganz verwerflich ist, so liegt doch der in Ansehung der Sache große Unterschied darin, daß dem Verbrecher, der das Recht des Lebens durch sein Verbrechen verwirkt hat, kein Unrecht durch die Hinrichtung geschieht. Der Schriftsteller aber und die Lesewelt oder die Nation kann das Recht der Wahrheit nie und nimmer verwirken. Es kann ein Recht geben, mich zu tödten, nicht aber ein Recht, meine Rede zu verfälschen, und durch solche Fälschung mich vor der Welt als einen Schwachkopf oder als einen Sykophanten oder als einen Verläugner der Wahrheit hinzustellen, und eben so wenig ein Recht, das Volk oder das lesende Publikum zu betrügen.

Was aber die landständischen Verhandlungen und Dinge betrifft, so ist klar, daß, wenn nicht volle Censurfreiheit für die Protokolle, und die größtmögliche Freiheit der Darstellung für die Privatmittheilungen oder Correspondenzartikel, statuirt wird, das oben erwähnte Verbot der Aufnahme anderer als der bereits in den Landeszeitungen gestandenen Nachrichten in fremde Blätter, als unverhüllte Tendenz der Wahrheitsunterdrückung, als Aufhebung der durch die Verfassung statuirten Oeffentlichkeit der Verhandlungen, als Preisgebung der wichtigsten Volksinteressen, so wie der Ehrenrechte der Kammer und ihrer einzelnen Mitglieder an die Censoren oder an die ihnen die beliebigen Instructionen ertheilenden Minister erscheint. Als Beweis dafür reicht schon Das hin, was dem Abgeordneten Welcker widerfuhr. Schon im Jahre 1837, nach dem Schlusse des Landtags, sandte derselbe an die Redactionen der Carlsruher, der Frankfurter Oberpostamts-, und der Augsburger allgemeinen Zeitung eine Erklärung — die Unrichtigkeit der in den Landeszeitungen gestandenen Artikel über die Kammerverhandlungen, insbesondere rücksichtlich Seiner Selbst, rügend, und statt specieller Widerlegung die Leser auf die gedruckten Kammerprotokolle verweisend — ein; aber die Censur aller dieser Blätter strich solche ganz ruhig gehaltene, einfache Erklärung. Im März 1838 ward von ihm ein abermaliger Versuch gethan, neue Unrichtigkeiten, welcher die Carlsruher Zeitung damals gegen ihn sich schuldig gemacht, durch eine solche Erklärung von sich abzulehnen. Diese letzte kurze Erklärung lautete also:

„Ich bedauere, bemerken zu müssen, daß der Bericht über die Verhandlungen in Betreff der hannöverschen Angelegenheiten theils durch Auslassungen, theils durch einzelne Unrichtigkeiten, von meinem Antheil an diesen Verhandlungen ein unrichtiges Bild gibt. Da aber gegen Ende des vorigen Landtags in einem andern ähnlichen Fall meine besonderen Angaben der Unrichtigkeiten von der Censur der Carlsruher Zeitung gestrichen und eben deßhalb von der Censur anderer deutscher Zeitungen nicht zugelassen wurden, sondern nur in den freien Blättern des Auslandes Aufnahme fanden, so begnüge ich mich, einfach auf das officielle Protokoll der Kammer über den betreffenden Gegenstand zu verweisen."

Die Aufnahme auch dieser Erklärung erlaubte der Censor nicht. Er übertrat daher, oder war durch seine Instructionen angewiesen zu übertreten, die ausdrückliche Bestimmung unseres eigenen Preßgesetzes (§. 10), wornach „der Herausgeber einer Zeitung schuldig ist, jede Berichtigung der in derselben mitgetheilten Thatsachen von Seiten des Angegriffenen gegen die gewöhnlichen Einrückungsgebühren sogleich in das nächstfolgende Blatt aufzunehmen."

Ich frage Sie, meine Herren, was unter diesen Umständen der Rechtszustand des redlichsten, pflichtgetreuesten Deputirten, und welches die Stellung der Kammer und jedes einzelnen Volksvertreters, gegenüber den Anmaßungen eines vielleicht unwissenden oder einfältigen, vielleicht boshaften Censors, ist? Ich sage: diese Stellung ist unseres Amtes wie unserer Persönlichkeit unwürdig; sie ist zugleich mit der Verfassung im schreienden Widerspruch, sie fordert uns daher zu lauter Beschwerde auf. Diese Sache geht uns Alle an, nicht nur die einzelnen Gemißhandelten.

Der Censor in Freiburg, welchem, als ich jüngst meinen gerechten Unwillen über den Strich erklärte, mit welchem er meine ganze, über die hannöversche Angelegenheit gehaltene, Rede von Anfang bis zu Ende beehrte, von dem Ministertisch aus das Prädikat eines „intelligenten Mannes" ertheilt ward, hat in einem folgenden Blatte dieser meiner Rüge zwar Erwähnung geschehen lassen, doch dabei die Rubrik der Rede, über deren Streichung ich mich beklagte, nämlich die Worte: „über die hannöversche Angelegenheit" gestrichen, damit ja die Leser nicht erfahren möchten, auch ich hätte über die hannöversche Sache meine Meinung geäußert. War wohl jene Rubrik staatsgefährlich oder die Ordnung und Ruhe Deutschlands bedrohend? und wenn nicht: erwies sich der Censor wirklich als intelligent und als unpartheiisch, den Persönlichkeiten fremd? —

Dieselbe hannöversche Rede, welche auch in den Seeblättern (einer wegen der rein constitutionellen Richtung und Wahrheitstreue der Redaction sehr lobenswerthe Zeitung) vom Censor zwar nicht gestrichen, doch ganz unbarmherzig verstümmelt ward, und durch solchen gegen sie geführten Krieg eine Art von unverdienter Celebrität erhalten hat, erschien bald nachher in den gedruckten Kammerprotokollen, worauf endlich einige Zeitungen des Auslandes einen Auszug daraus aufnahmen. Der Redacteur der Seeblätter erbat sich nun, unter Vorweisung des Protokolls die nachträgliche Erlaubniß zur Aufnahme der vollständigen Rede. Der Censor aber — ein persönlich sehr achtungswerther und wohlgesinnter, ohne Zweifel also

bloß durch strenge Instruction eingeschüchterter Mann — verweigerte sie. Es ist dieses Factum in dem von dem Redacteur erst jüngst eingekommenen Nachtrag zu seiner Beschwerde über die Tyrannei der Censur, mit allen Umständen erzählt, und zeigt also, daß selbst unsere amtlichen Protocolle der Scheere des Censors preisgegeben sind, und daß die jüngst vernommene Aeußerung des Hrn. Ministerialpräsidenten: „die den Protokollen der Kammer getreu entnommenen Artikel seien zuläßig," mit der von den Censoren ausgeübten, entweder eigenmächtigen Willkühr oder auf geheimen Instructionen beruhenden, Strenge im Widerspruch steht.

Meine Herren! Sie anerkennen gewiß, daß die Regierung, welche den angeführten Bundesbeschlüssen ihre eigene Zustimmung — ohne welche sie die äußerliche Verbindlichkeit gar nicht erhalten hätten — ertheilte, durch zwiefach heilige Pflicht und Ehre aufgefordert ist, den schlimmen Deutungen, welche man sonst jenen Beschlüssen und ihren Zwecken geben müßte, und auch wirklich fast allgemein gibt, dadurch entgegen zu arbeiten, daß den Censoren die Unterdrückung der Wahrheit verboten und ihre Macht auf die Streichung der wirklich verbrecherischen oder gemeinschädlichen Schriftstellen beschränkt werde. (Schluß f.)

Deutschland.

Kassel, den 30. Juni. Die auf höheren Befehl in Marburg gegen den Professor Jordan eingeleitete gerichtliche Untersuchung hat nur 2 Tage gedauert. Auf so lange erstreckte sich auch blos der Hausarrest dieses Gelehrten. Die Untersuchungsacten sind nach Kassel abgegangen, und das Weitere wird von da her erwartet. Einstweilen bleibt Jordan von seinem Lehramte suspendirt. (Schwäb. Merk.)

Braunschweig. Der Herzog ist auf seiner Reise aus Italien in Wien eingetroffen, von wo er sich nach Mannheim begeben wird. Man bringt diesen Umstand mit der Erklärung in Verbindung, welche küzlich einer Deputation der Braunschweiger Stände ertheilt wurde: „Daß die Erfüllung ihres Wunsches hinsichtlich einer Vermählung des Herzogs nahe stehen dürfte." (Allgem. Ztg.)

Oestreich.

Wien, den 28. Juni. Der hiesige Erzbischof hat an die Pfarrer der Erzdiöcese ein Circularschreiben erlassen, worin er ihnen aufträgt, sich in allen Fällen, wo sie ihre Gewissen durch Einsegnung von gemischten Ehen beschwert glauben, an das Consistorium deßhalb zu wenden. Wahrscheinlich ist dies in Folge des letzten kraftvollen Regierungs-Beschlusses geschehen, damit einzelne Geistliche aus Unkenntniß oder unzeitigem Eifer keinen Conflict mit den Behörden herbeiführen. (Schw. M.)

Wien, den 28. Juni. Die Ferdinands-Nordbahn ist nun von hier bis Brünn vollendet. Die feierliche Eröffnung dieser 20 Meilen langen Strecke wird jedoch erst am 7. Juli stattfinden.

Frankreich.

Paris, den 26. Juni. Die Bilanz des Pariser Handels ist kläglich. Seit dem 1. Jan. d. J. 500 Fallimente mit einer Schuldenmasse von 35 Millionen.

Auch aus Paris wird geschrieben, daß der Wein immer mehr durch das Bier verdrängt wird.

Zweimal nach einander ist der Versuch gemacht worden das Centralgefängniß zu Beaulieu in Brand zu stecken.

Rußland.

Die Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg ist auf den 13. Juli festgesetzt. Der russische General von Ignatieff, der sich mehre Monate in München aufhielt, um den Herzog dort schon in der russischen Sprache zu unterrichten, ist zum Chef des Hauses (Hofmarschall) des Herzogs ernannt worden. Man glaubt in Petersburg, daß der Herzog in Kurzem das Prädicat „kaiserliche Hoheit" erhalten werde.

Afrika.

In der neu occupirten Position Dschimilah hat man eine Masse schöner römischer Alterthümer entdeckt; Triumphbögen, Säulen, Inschriften und ein verhältnißmäßig trefflich erhaltenes Theater.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 3. Juni. Die Regierung hat durch den Telegraphen die (nicht ganz glaubwürdige) Nachricht erhalten, Mehemed Ali habe Ibrahim Pascha den Befehl zugesendet, wo er auch stehen möge Halt zu machen, und das vermittelnde Einschreiten der Großmächte abzuwarten. (??)

Unmittelbar nachdem General Brossard von dem Kriegsgerichte freigesprochen worden, sah er sich wegen Schulden auf Veranlassen seiner Gläubiger verhaftet.

Der Minister des Innern hat den Präfecten der südlichen Departemente die Weisung ertheilt, keine spanische Auswanderer in der Nähe der Pyrenäengrenze zu dulden.

Spanien. Die Einnahme von Puycerda wird bezweifelt.

London, den 1. Juli. Man beschwert sich außerordentlich über die Ausdehnung der Blocade von Buenos Ayres durch die Franzosen.

Unter den Tories soll, namentlich im Oberhause, Uneinigkeit darüber herrschen, welcher Gang im Kampfe gegen die Minister einzuschlagen sei.

Lissabon, den 24. Juni. Der Herzog v. Nemours ist am 20. von Cadix hier eingetroffen. — Die Bemühungen Englands wegen Abschaffung des Sclavenhandels werden von einigen Lissaboner Zeitungen als Versuche, das Colonialinteresse Portugals zu vernichten, dargestellt.

Oeconomische Notizen.

Weißer Oellack-Anstrich auf Thüren und andere Gegenstände, von Gieseke.

Bei dem ersten Anstrich von neuen Thüren oder andern Gegenständen, wende man Bleiweiß an, das

hinlänglich mit Mohnöl- oder Leinölfirniß abgerieben und verdünnt worden ist, um dadurch einen haltbaren Grund zu legen. Zu dem zweiten und dritten Anstrich nehme man aber nicht mehr Firniß als unumgänglich nöthig ist, um das Bleiweiß damit abzureiben, verdünne die Farbe dann aber mit so viel Terpentinöl, als zum Anstreichen erforderlich ist; denn das Gelbwerden des Anstriches wird nur durch den Firniß herbeigeführt, der deßhalb so viel als möglich bei dem letzten Anstrich vermieden werden muß. Dieses Gelbwerden wird um so schneller eintreten, als der Anstrich mehr gegen das Licht geschützt ist. Wo das Bleiweiß auf einer Mühle mit Mohnöl abgerieben worden ist, hat man nur nöthig, sich desselben zu bedienen, indem man beim letzten Anstrich ohne Zusatz von Firniß die Farbe mit der angemessenen Quantität Terpentinöl verdünnt. Ist auf diese Weise der Anstrich vollendet und gut getrocknet, so muß er nun mit Dammar-Lack oder einer Mischung von 3 Theilen Dammar und einem Theile Kopal-Lack, zweimal überstrichen werden, worauf er schön weiß und glänzend erscheint und Jahrelang sein schönes Ansehen nicht verändert.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2389³] **Verkauf einer Apotheke.**

Es ist eine frequente Apotheke in einer bedeutenden Stadt am Rhein unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Liebhaber werden gebeten, sub Lit. G. G die betreffenden Anfragen an die Expedition der Speyerer Zeitung franco zu stellen.

[2395³] **Verkauf eines Hofgutes.**

Der rohrlacher Hof, gelegen an der Landstraße zwischen Oggersheim und Mannheim, eine kleine Viertelstunde von der Rheinschanze, bestehend in einem solid aus Steinen erbauten Wohnhause, sehr geräumigem Hofe, großer Scheuer, Stallungen und sonstigen Wirthschaftsgebäuden und Garten, nebst 12 Morgen dabei gelegenem Ackerfelde, ist unter billigen Bedingungen aus der Hand zu verkaufen. Es wird auf Verlangen auch weniger Ackerfeld mit den Gebäuden abgegeben. — Der Hof ist sehr schön gelegen und eignet sich besonders sowohl zum Betriebe einer Landwirthschaft, als wie auch zur Einrichtung einer Wirthschaft oder eines Steinkohlenhandels.

Das Nähere ist bei Notär Moré in Oggersheim zu erfragen, an den man sich in portofreien Briefen wenden mag.

Oggersheim, den 1. Juli 1839.

Moré, Notär.

[2387²] **Gemeindewald-Versteigerung.**

Auf den 20. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, wird ein der badischen Gemeinde Rheinsheim eigenthümlich angehöriger durch den Rheindurchschnitt Nro. 11 von ihrer Gemarkung abgetrennter Inselwald im Flächengehalte von 54 neubadischen Morgen öffenlich an den Meistbietenden versteigert. Der Wald ist ¼ Stunde von Philippsburg, ¾ Stunden von Speyer, und ¾ Stunden von Germersheim gelegen.

Auswärtige Steigerungsliebhaber haben Zeugnisse über Vermögen mitzubringen.

Die nähern Steigerungs-Bedingungen können bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden.

Rheinsheim, den 24. Juni 1839.

Bürgermeisteramt:

Hormuth.

[1397] **Zu verkaufen.**

Eine neu eingerichtete Seifensiederei ist zu verkaufen, und zu erfragen durch francirte Briefe bei der Expedition dieses Blattes.

[2399²] **Versteigerung.**

Den 15. dieses Monats läßt der Unterzeichnete sein in Möckenheim besitzendes Haus im Gasthaus zum Schaaf durch Hrn. Notär Schuler öffentlich versteigern; dasselbe besteht in geräumiger Wohnung nebst einem Laden, einem besondern Nebenbau für Magazine, Hof und Garten, ist in der Mitte des Orts an der Hauptstraße gelegen, und eignet sich vorzüglich für einen Kaufmann, wie für jedes offene Geschäft, und kann ein thätiger Mann in dem wohlhabenden und starkbevölkerten Ort sein gutes Auskommen finden.

L. Steinhofer.

[2400] **Bekanntmachung.**

(Das Falliment des Handelsmannes Georg Friedrich Roth von Neustadt a. d. H. betr.)

Künftigen 20. August, Morgens 8 Uhr, wird im Locale des königl. baier. Bezirks- und Handelsgerichts zu Frankenthal, vor dem königl. Bezirksrichter, Freiherrn von Lerchenfeld, Commissär des fraglichen Falliments, nach Vorschrift der Art. 501 und folgenden des Handelsgesetzbuchs, zur Untersuchung und Bewährung der gegen genannten Roth geltend gemacht werdenden Forderungen geschritten werden.

Sämmtliche Gläubiger von Roth werden demnach benachrichtigt, daß sie auf besagten Tag, Stunde und Ort, ihre Forderungen vorzubringen haben, und daß sie, in der Zwischenzeit, dem provisorischen Syndik des Falliments, Kaufmann J. J. Cullmann, zu gedachtem Neustadt, den Grund und den Betrag ihrer Forderungen angeben, auch demselben, gegen Schein, ihre Schuldtitel einhändigen sollen, wenn sie nicht vorziehen, selbige auf der Kanzlei des besagten königl. Bezirksgerichts zu hinterlegen.

Diejenigen Gläubiger, welche sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen wollen, werden auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, daß die Vollmacht ausdrücklich die Befugniß für den Vollmachtträger enthalten muß: die Wahrheit und Aufrichtigkeit der Forderung affirmiren zu können.

Frankenthal, den 4. Juli 1839.

Aus richterlichem Auftrage:

Die Kanzlei des königl. Bezirks- und Handelsgerichts:

Boll.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 135. den 7. Juli 1839.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die französische Deputirtenkammer hat den Credit für Vermehrung der Marine in der Levante mit 287 gegen 26 Stimmen bewilligt. Bei der Berathung gab sich vielfach die Ansicht kund, Frankreich dürfe nicht das System des Temporisirens hier befolgen; es solle sich für irgend eine Partei offen erklären, sei es Mehemed oder der Sultan. Odilon Barrot war anderer Ansicht. In einer überaus glänzenden Rede hob er hervor, die einzige Frankreichs würdige Aufgabe sei, Rußlands ferneres Umsichgreifen zu verhindern; darum müsse es diesem entschieden erklären, daß es in fraglichem Streite nicht interveniren dürfe. Wenn Frankreich in diesem Sinne offen und entschieden aufträte, so würde das eigene Interesse auch England und Oestreich bestimmen, sich fest an dasselbe anzuschließen.

Deutschland.

München. Die hiesige Universität zählt dermalen 44 ordentliche, 10 außerordentliche, 7 Ehrenprofessoren und 6 Privatdocenten. Hievon gehören 6 der theologischen, 8 der juridischen, 9 der staatswirthschaftlichen, 16 der medicinischen und 28 der philosophischen Facultät an. Im Winter zählte man 1465 Studenten, diesen Sommer 1424, worunter nur 146 Ausländer.

Stuttgart, den 5. Juli. Die Deputirtenkammer hat heute den Antrag von Hornsteins angenommen: Einen Ausschuß mit einer Untersuchung zu beauftragen, wie das Publikum die Kammerverhandlungen möglichst bald und vollständig erhalten könne. — Von Zwergern griff bei dieser Gelegenheit die Censur an. (Schw. Merk.)

Preußen.

Die Allg. Ztg. enthält folgenden beherzigenswerthen Artikel aus: „**Berlin,** den 28. Juni. Von der polnisch-preußischen Gränze her vernimmt man immer stärkere Klagen über die völlige Stockung des Verkehrs, und schon hört man mehrfach geradehin aussprechen, daß die dortigen Verhältnisse unmöglich so länger fortdauern könnten, wie sie durch die russischen Douanenketten bedingt werden. Einen auffallenden Contrast mit dieser Gränzabsperrung bildet die sonstige nahe Verbindung zwischen den beiden Ländern. Rußland wacht mit scharfem Auge über die kirchliche Bewegung in Posen; es sieht nicht bloß auf die allgemeine Sachlage hin, sondern kümmert sich auch um specielle Dinge. Hierüber nur ein Beispiel: Eine mit Erlaubniß des russischen Gouvernements hier wohnende Familie aus dem Königreich Polen lud unter andern auch den Erzbischof Dunin, aus ganz natürlichen Rücksichten, zu einer Abendgesellschaft ein. Dieß kömmt sofort Hrn. v. R. zu Ohren, der nichts Eiligeres zu thun hat, als jener Familie bedeuten zu lassen, daß der Erzbischof bei dem veranstalteten Feste nicht erscheinen dürfe . . .; so daß ihr in der That nichts Anderes übrig bleibt, als dem Prälaten die Einladung zu ihrem innigsten Bedauern wieder abbitten zu lassen. — Noch mehr als den Waarenumtausch sperrt Rußland den Ideenverkehr Polens mit Deutschland ab. Dieß geschieht fast mit Aengstlichkeit. Eine Dame aus Posen beabsichtigte, Verwandten im Königreich Polen einen dringenden Besuch abzustatten. Sie wendet sich an die inländische Behörde um einen Paß zur Reise, erhält jedoch zur Antwort, sich mit ihrem Gesuche an den Fürsten von Warschau zu wenden; wenn dieser keinen Einwand erhebe, stände ihr von Seite des Oberpräsidiums der Provinz auch nichts im Wege. — Die Lage und nationale Gesinnung von Gnesen möchten dabei nicht ohne Einwirkung sein. Das alte polnische „Nest,“ Gnesen, wo einst die Könige Polens gekrönt wurden, ist jenseits unvergessen wie die Erinnerung an die Piasten. Der erste von den Polen aus diesem Geschlechte zum Herrscher Gewählte war Piast von Gnesen, jener, welcher seinen Landsleuten so lange Glück verhieß, als sie die Pflugschaar und das Schwert in Ehren hielten. Auch Deutschland gaben die Piasten in Schlesien und Pommern große Geschlechter deutscher Reichsfürsten. So zusammenhängend durch mannichfache Bande waren einst die polnisch-deutschen Gränzländer, welche heute immer mehr auseinandergerissen werden! Rußland hat sich selbst vergrößert, seine Verbündeten entschädigt, immer auf Kosten von germanischen Ländern; für Finnland und die Herrschaft in der Ostsee gab es Schweden das Königreich Norwegen, das der dänischen Krone gehörte; Preußen gab es für die ihm noch nicht incorporirten polnischen Länder Sachsen und andere Reichsgebiete; es benützte jeden günstigen Augenblick zu seiner eigenen Vergrößerung, und stößt nun hart an die Marken Deutschlands. Das hochsinnige Preußen benutzte dagegen nicht im mindesten

die Mißgeschicke Rußlands; vielmehr kam es ihm in der Noth treu zu Hülfe. Hätte sich Preußen damals doch wenigstens günstigere Handelsverträge ausgewirkt!"

Oestreich.

Die Berliner Vossische Zeitung schreibt aus Wien folgenden merkwürdigen Fall von Heilung der Wasserscheu: In einem kleinen Grenzorte in Kroatien, Skare, hat ein wüthender Wolf großes Unheil angerichtet. Mehrere Hunde, bei denen in der Folge auch die Wuth ausgebrochen ist, gingen zu Grunde. Auch Menschen wurden gebissen, und zwar wurden vom 11. auf den 12. März drei Grenzsoldaten, welche ihn hielten, bis er getödtet war, erbärmlich verwundet. Alle drei kamen ins Spital. Nach 48 Tagen brach bei einem die Wasserscheu aus, am 50sten starb er an der furchtbaren Krankheit. Sobald die Zeichen der Wuth ausgebrochen waren, wurde nach dem, in einem mehrere Stunden entfernten Orte lebenden, Schullehrer Lalick geschickt, der ein Mittel gegen die Wuth zu haben behauptet. Er kam jedoch zu spät. Die beiden Andern waren, als er ankam, noch gesund, nachdem sie aber Lalick gesehen, erklärte er, daß beide gewiß in denselben Zustand verfallen würden, bestimmte auch, bei wem von beiden die Wuth zuerst, und binnen welcher Zeit ausbrechen werde. Wie Lalick gesagt, begann der eine am 55sten Tage nach erhaltenem Bisse über Unwohlsein zu klagen, und schnell traten alle Erscheinungen der Wuth ein. Sogleich wurde eine Commission ernannt zur Beobachtung des Kranken und der Cur. Der Präses dieser Commission war der Regimentsarzt dieses Ortes. Er erklärte, daß, da gegen diesen heftigen Grad von Wuth die Arzneikunde noch kein Mittel besitze, der Patient ohne Weiteres an Lalick zu übergeben sei. Die Cur begann in Gegenwart der Commission. — Lalick machte vorerst einen Adereinschnitt unter die Zunge, aus welchem durch drei viertel Stunden dickes schwarzes Blut floß. Darauf scarificirte er die Bißwunden, bestrich sie mit einem Balsam, und goß dem Kranken eine aus Wurzeln und Kräutern bereitete Flüssigkeit ein. Nach wenig Minuten konnte der Unglückliche aufblicken, ward heiter, nach einer Stunde verlangte er zu essen, und nahm eine Suppe mit Behagen. Durch neun Tage wurde ihm täglich einmal früh der Trank gereicht und nach 14 Tagen war er genesen. Auch bei dem dritten dieser Unglücklichen bestimmte Lalick 5 Tage vorher die Zeit des Ausbruches der Wuth, und sie traf vollkommen ein. Am 58. erklärte sie die Commission als vollkommen ausgebrochen, man beschloß jedoch, um die Behandlung in einem noch höhern Grade der Krankheit zu erproben, bis Abend zu warten. Wirklich befand sich der Patient Abends in einem solchen Zustande, daß der Regimentsarzt erklärte, alle Erscheinungen wären dieselben, wie sie einige Stunden vor dem Tode des ersten beobachtet wurden. Mit auffallender Sicherheit sagte Lalick „Ich rette ihn." Das Verfahren war wie bei dem ersten, aber auch die augenblickliche Wirkung der angewendeten Mittel setzte alle in Staunen. Er bekam bald Eßlust, schlief die Nacht ruhig, ging des andern Morgens schon im Freien spazieren, und wird als geheilt entlassen werden. (??)

Schweiz.

Zürich, den 2. Juli. Die Tagsatzung ist gestern hier feierlich eröffnet worden.

Belgien.

Durch eine neue mit dem 1. Juli in Wirksamkeit tretende Einrichtung im Belgischen Eisenbahndienste wird man in einem Tage von Ostende nach Antwerpen oder Brüssel hin und zurück reisen. Die Zahl der Convois so wie die Anzahl der Fahrten wird bedeutend vermehrt werden. Dann werden Fahrten zu verschiedenen Preisen statt finden, die in zwei Classen getheilt werden, wovon die erste nur bei den Hauptstationen anhält und dadurch bedeutend an Zeit erspart. Die zweite, die früher abgeht und mehr für die Landleute bestimmt ist, soll auf jeder der jetzigen Stationen und noch auf einer dazwischen gelegenen anhalten, wobei der Preis für die Station auf 35 Cent. herabgesetzt wird. Andere Convois 2. Classe werden, so viel möglich, während des Tages in Uebereinstimmung mit dem Schlusse der Märkte fahren.

Das in Arlon erscheinende Echo von Luxemburg schreibt unter dem 26. Juni: Da sich die belgischen und niederländischen Commissäre über die Uebergabe von Martelange nicht einigen konnten (die Belgier wie die Holländer glaubten diesen Ort anzusprechen berechtigt zu sein), so trennten sie sich, ohne das Protokoll über die Besitznahme von Seiten König Wilhelms zu unterzeichnen. Weil die belgischen Commissäre die Uebergabe verweigerten, so wendete sich die niederländische Behörde durch Hrn. Tock, an den Bürgermeister von Martelange, Hrn. Kuhorn. Aber dieser erklärte, daß er sich der Einsetzung der niederländischen Behörde im Orte widersetzen werde. Am 24. Juni gerieth ganz Arlon in Bewegung. Einige Landleute brachten die Nachricht, daß eine Colonne Preußen gegen Martelange anmarschire. Die Behörden bereiteten sich sogleich zum Widerstande vor. Drei Gendarmeriebrigaden wurden sogleich dahin beordert. Man stellte zum schnellern Transport die Militärwagen zur Verfügung der Behörde, und die Hälfte der Besatzung von Arlon wurde auf einmal weggefahren. Die Bürgergarde besetzte die Posten in der Stadt, und der Rest der Linientruppen marschirte nach Martelange, wohin eine große Zahl Freiwilliger schon abgegangen war. Die ganze Nacht hindurch war die Stadt in der größten Aufregung. Erst des Morgens erfuhr man, daß kein Angriff auf Martelange im Werke gewesen sei. Nur Hr. München war dort gewesen, um noch einen Versuch zur Uebergabe zu machen. Unsere Truppen werden Martelange besetzt halten; um einen Ueberfall zu verhindern, sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Truppen haben den Befehl erhalten, der Oberherrlichkeit Belgiens über dieses Dorf um jeden Preis und durch alle Mittel Achtung zu verschaffen. (Ein Schreiben aus Brüssel vom 27. Juni sagt: Im Luxemburgischen hat der

Streit wegen Martelange noch nicht aufgehört. Die Belgier haben Truppen hingeschickt, und die Holländer haben Commissäre hingesandt, um es in Besitz zu nehmen.)

Brüssel, den 1. Juli. Die Ursache des Territorialstreites im Luxemburgischen wird so angegeben: Die Londoner Conferenz hatte zuerst bei der Gränzbestimmung des abzutretenden Theiles eine Karte zum Grunde gelegt, auf welcher Martelange auf der linken Seite der Straße liegt, welche die Communication Belgiens mit Frankreich über Longwy sichert, während der größte Theil des Dorfes mit der Kirche, auf der rechten d. h. der belgischen Seite liegt. Die Conferenz hatte deßhalb später erklärt: „In Beziehung auf Martelange scheine ein Irrthum statt gefunden zu haben. Die Commissäre sollen dieß zur Zufriedenheit beider Theile ausgleichen, Holland will aber jetzt, wie es scheint, das Dorf nicht aufgeben, und wir dürfen es uns nicht nehmen lassen. Zwei Regimenter sind deßhalb nach dem Luxemburgischen abgegangen, falls man von der Festung Luxemburg aus, das Dorf mit Gewalt nehmen wolle. Das Dorf wird durch 4 Kanonen vertheidigt.

Frankreich.

Paris, den 2. Juli. Fortwährend hört man von Beschlüssen des geheimen republikanischen Vehmgerichts. Es sollen Verurtheilungen erfolgt, auch zwei Verbündete, welche am 12. Mai dem Aufruhr nicht gefolgt waren, zum Erscheinen vor demselben genöthigt worden sein.

Großbritanien.

London, den 28. Juni. In der gestrigen Sitzung der Lords gab Graf Winchilsea wieder ein merkwürdiges Beispiel von hochkirchlichem Fanatismus, indem er eine Bittschrift gegen die Zulassung von katholischen Priestern in die Gefängnisse zu Ausübung gottesdienstlicher Verrichtungen vorlegte. Er behauptete, diese Zulassung wäre ein directer Angriff gegen die protestantische Religion und eine offene Verletzung des Krönungseides (in welchem die Königin unter Anderem das Meßopfer für abergläubisch und götzendienerisch erklärt), und wenn die Königin der Bill zustimme, so verwirke sie den einzigen Rechtstitel, den sie auf den Thron Englands besitze. — In der heutigen Sitzung legte der Bischof von London eine Bittschrift des Inhalts vor, daß die Wirthshäuser von Samstags Nachts um 12 Uhr bis Sonntags Nachmittags um 3 Uhr geschlossen werden sollen.

Hassanane Al' Besumi, einer der von dem Pascha von Aegypten nach England gesendeten jungen Männer, welche sich daselbst in der Mechanik unterrichten lassen sollen, hat begonnen, zu London Vorlesungen über Verhältnisse seines Vaterlandes zu halten.

Zu Birmingham finden fortwährend nächtliche Versammlungen der Chartistenpartei (der Ultrareformers) statt; sie kommen zu 2000 — 3000 unter der Nelsons Statue zusammen.

Der verstorbene Henderson hatte ein Kohlen enthaltendes Grundstück um 100 Pfd. Sterling erkauft. Kürzlich ward diese nämliche Besitzung zu 120,000 Pfd. abgeschätzt.

London, den 29. Juni. Die Admiralität hat verordnet, daß an die Weiber und Kinder an Bord von Kriegsschiffen statt der herkömmlichen Portion geistigen Getränkes eine doppelte Ration Thee, Kakao und Zucker vertheilt werden solle.

Spanien.

Madrid, den 24. Juni. Die Wahlen ziehen die Aufmerksamkeit der Regierung von den Kriegsbegebenheiten ab. Es wird immer wahrscheinlicher, daß die Exaltados durch ihre größere Thatkraft die Oberhand gewinnen werden.

Italien.

Rom, den 25. Juni. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern hat gestern seine Reise nach Genua über Civita-Vecchia angetreten. Im Sept. d. J. will Se. königl. Hoheit dem Vernehmen nach Italien wieder besuchen, um, wie es heißt, eine Reise nach Griechenland zu machen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 4. Juli. Nach einer Toulouner Zeitung soll eine außerordentliche Aushebung von 1400 Matrosen stattfinden, um die durch die letzten Ausrüstungen veranlaßten Lücken auszufüllen.

Der Prozeß der Maiangeklagten dauert noch immer fort, ohne besonderes Interesse zu erregen.

Der Verfasser eines Romans, Paul de Musset, hat den Vorstand des Palais-Royal-Theaters auf Entschädigung verklagt, weil derselbe eine seiner Erzählungen in ein Theaterstück umgewandelt hatte, ohne ihm ein Honorar gewähren zu wollen. Das Erst-Instanzgericht sprach ihm eine Entschädigung von 300 Frcs. zu.

London, den 2. Juli. Das Oberhaus hat die Jamaica-Bill in ihren wichtigsten Bestimmungen mit 149 gegen 80 Stimmen verworfen.

Der Geldmangel scheint an hiesigem Handelsplatze noch immer im Steigen zu sein.

Es unterliegt kaum mehr einem Zweifel, daß die Einführung eines äußerst billigen und gleichmäßigen Portos in Bälde stattfinden wird.

Schweiz. Am 27. Juni, dem Geburtstage Rousseau's, fand zu Genf ein Fest zu dessen Ehren statt. Gegen 3000 Kinder zogen nach seiner Statüe, die sie mit Blumen bestreuten.

Spanien. Ein, wie es scheint, all zu sanguinischer Bericht aus Madrid besagt, die dießjährige Erndte sei so ungewöhnlich reichlich, daß man auf 3 bis 4 Jahre Vorräthe erhalte; man hoffe, durch Getreide-Ausfuhr viel Geld in das Land zu ziehen; Madrid verschönere sich ganz außerordentlich 2c.

Belgien. Wegen den Territorialstreitigkeiten

werden fortwährend neue Truppen nach dem Luxemburgischen gesendet.

Miszellen.

Der reiche Buchhändler Markus Michael Rey zu Amsterdam, der zu Ende des Jahres 1781 starb, hat sich den beträchtlichsten Theil seines Vermögens durch den Verlag verbotener Bücher erworben. Aus Erkenntlichkeit gab er dem berühmten Jean Jaques Rousseau eine Pension, durch dessen Schriften er ungemein viel gewonnen hatte. Der verstorbene Ettinger zu Gotha muß auch um diesen Nutzen der Bücherverbote gewußt haben, denn er pflegte oft scherzweise zu reisenden Autoren zu sagen: „Schreiben Sie doch für meinen Verlag etwas, das confiscirt wird." (Athenär.)

Santa Anna hat eben den Titel eines „Retters von Mexico" erhalten. Seine Geschichte während der letzten Jahre ist einem Roman gleich. Erst glücklicher Soldat, dann General, Präsident der Republik, Gefangener in Texas, und fast zum Tode verurtheilt, Besucher des Sitzes der Regierung der vereinigten Staaten, ein verachteter Mann in seinem eigenen Vaterlande, und in seine eigene Pflanzung beinahe eingesperrt, Heerführer gegen die Franzosen, Besieger der Föderalisten, interimistischer Präsident, und nun das Idol seiner Landsleute und Lenker des Schicksals von Mexico. (Atlas.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2390²] Mühlversteigerung im Neustadter-Thale.

Mittwoch, den 17. Juli nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Heinrich Gossler, Papierfabrikant in Frankeneck wohnhaft, sämmtliche in seiner vormals Rödter'schen Mahlmühle im Neustadter Thale befindlichen, zur Mahlmühle gehörigen Einrichtungen, nämlich 1 Schälgang, 3 Mahlgänge, 1 Schwingmühle, nebst allen Kasten, Sieben und übrigen Gegenständen, öffentlich versteigern.

Die Versteigerung wird auf der besagten Mühle abgehalten.

Neustadt, den 1. Juli 1839.

M. Müller, Notär.

[2389³] Verkauf einer Apotheke.

Es ist eine frequente Apotheke in einer bedeutenden Stadt am Rhein unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Liebhaber werden gebeten, sub Lit. G. G. die betreffenden Anfragen an die Expedition der Speyerer Zeitung franco zu stellen.

[2399²] Versteigerung.

Den 15. dieses Monats läßt der Unterzeichnete sein in Möckenheim besitzendes Haus im Gasthaus zum Schaaf durch Hrn. Notär Schuler öffentlich versteigern; dasselbe besteht in geräumiger Wohnung nebst einem Laden, einem besondern Nebenbau für Magazine, Hof und Garten, ist in der Mitte des Orts an der Hauptstraße gelegen, und eignet sich vorzüglich für einen Kaufmann, wie für jedes offene Geschäft, und kann ein thätiger Mann in dem wohlhabenden und starkbevölkerten Ort sein gutes Auskommen finden.

L. Steinhofer.

[2395³] Verkauf eines Hofgutes.

Der rohrlacher Hof, gelegen an der Landstraße zwischen Oggersheim und Mannheim, eine kleine Viertelstunde von der Rheinschanze, bestehend in einem solid aus Steinen erbauten Wohnhause, sehr geräumigem Hofe, großer Scheuer, Stallungen und sonstigen Wirthschaftsgebäuden und Garten, nebst 12 Morgen dabei gelegenem Ackerfelde, ist unter billigen Bedingungen aus der Hand zu verkaufen. Es wird auf Verlangen auch weniger Ackerfeld mit den Gebäuden abgegeben. — Der Hof ist sehr schön gelegen und eignet sich besonders sowohl zum Betriebe einer Landwirthschaft, als wie auch zur Einrichtung einer Wirthschaft oder eines Steinkohlenhandels.

Das Nähere ist bei Notär Moré in Oggersheim zu erfragen, an den man sich in portofreien Briefen wenden mag.

Oggersheim, den 1. Juli 1839.

Moré, Notär.

[2378⁴] Orgel zu verkaufen.

Eine neue Orgel mit 5 Registern und eingehängtem Pedale, welche sich ihrer Stärke des Tones wegen in eine jede mittelgroße Kirche eignet, ist zu verkaufen, und das Nähere bei Joseph Dupré zu Speyer grünen Viertels Nro. 80 wohnhaft, zu erfragen.

[2394³] Anzeige.

Bei der Wittwe von Ph. Krafft, wohnhaft am Weidenberg, stehen zum Verkaufe: zwei Wägen, Pflüge, Eggen, nebst den Ketten, eine moderne Chaise und ein Paar Chaisengeschirre.



[2401] Fässerversteigerung.

Bis den 13. dieses, des Morgens 10 Uhr, läßt Herr Ludwig Völker dahier, in seiner Behausung zur ehemaligen Sonne, 17 Lagerfässer, von 1 — 4 Stück haltend, darunter theils neue; sodann 100 Stück Transportfässer von ½ bis 3 Ohm haltend, so wie auch mehre halbe Stuckfässer, alle gut und weingrün, gegen baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Edenkoben, den 4. Juli 1839.

Medicus, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post und der Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag — Nro. 136. — den 9. Juli 1839.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Noch immer sind die kirchlichen Wirren in der Cölner-Posener Sache, ungeachtet einer mehr als anderthalbjährigen Dauer, ihrer endlichen Lösung nicht näher gekommen, vielmehr scheinen sich die Anstände mehr und mehr zu erschweren. Handelte es sich einfach um eine Frage zwischen der weltlichen Diplomatie und der römischen Curie, so möchte wenigstens das Volk, in seiner Totalität, gleichgültig zuschauen. Aber leider werden die obwaltenden Mißverhältnisse von Unbesonnenen auf beiden Seiten benützt, um Haß und Erbitterung zwischen den Bekennern der beiden in Deutschland gleichverbreiteten und gleichberechtigten Confessionen anszustreuen. Dieß ist, was wir aufs Entschiedenste mißbilligen, aufs Entschiedenste beklagen müssen. Möge die Diplomatie mit aller Gewandtheit, mit allem Nachdrucke ihre Gründe für und gegen geltend machen; möge sie einerseits das Recht der Staatsgewalt vertheidigen gegen das eines auswärts wohnenden, von besonderm Interesse geleiteten Kirchenoberhauptes; anderseits jenes der den Machtgeboten weltlicher Autorität nicht zu unterwerfenden innern Ueberzeugung, — dies alles geschehe wie es in offener, ehrlicher Weise möglich ist. — Allein das wünschen wir, daß die Fanatiker von beiden Parteien nirgends Eingang finden mögen, daß man sie zurückweise dort wie da. Möchte man allenthalben durch die That beweisen, daß wir nicht mehr im 16ten Jahrhunderte leben, daß man über jene unvernünftigen Vorurtheile hinweg sei, zu wähnen, seine Nebenmenschen blos darum, weil sie einem andern kirchlichen Bekenntnisse angehören, morden oder doch verfolgen zu dürfen. Möge der Geist der Billigkeit, der Humanität und der Vernunft in den vielfach angeregten Zerwürfnissen siegen über jenen des Fanatismus und des allenthalben blinden Wahnes.

Deutschland.

Baiern. Der Nürnberger Correspondent theilt folgendes königl. Ministerialrescript mit: „Es ist anerkannt, daß Thierquälereien jeder Art, insbesondere die öffentlich verübten, zu Verbreitung von Rohheit und Entsittlichung beitragen, daß sie Thiere bis zur Wildheit und Wuth reizen und hiedurch Unglücksfälle veranlassen, daß sie endlich, gegen Schlachtvieh verübt, Verderben und Schädlichkeit der Lebensmittel zur Folge haben können. Von diesen Gesichtspuncten ausgehend, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Policeibehörden befugt und verpflichtet seien, Thierquälereien zu beseitigen und gegen dieselben nach dem Maße der ihnen im Allgemeinen zustehenden Strafbefugnisse einzuschreiten. Die k. Regierung, k. d. J., wird sich hiedurch veranlaßt finden, 1) vor Allem dahin zu wirken, daß durch Erziehung und Unterricht in den Schulen der Jugend Abscheu gegen das Martern der Thiere jeder Art eingeprägt werde; 2) die Distrikts- und Localpolizeibehörden zur abmahnenden und strafenden Einschreitung gegen jede grausame Behandlung von Thieren, die executiven Organe der Policeibehörden zur Aufsicht und zur Anzeige der wahrgenommenen Thatsachen dieser Art anzuweisen; und 3) durch angemessene, den Localverhältnissen entsprechende Anordnungen allmählich die besonders in Behandlung des Schlachtviehes angewöhnten, zum Theil veralteten Mißbräuche abzustellen und auf diesem Wege einem Uebelstande ein Ziel zu setzen, der fortwährend zu lauten Klagen Anlaß gibt, und möge er nun in Mangel an Ueberlegung und in der Macht der Gewohnheit, oder in Gefühllosigkeit und Rohheit des Volkes seine Wurzel finden — jedenfalls abstellende Maßregeln in Anspruch nimmt."

Carlsruhe, den 5. Juli. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Budget. Bei Berathung der Voranschläge der Einnahme unter der Position: Bade-Anstalten, auf Baden-Baden sich beziehend, die einzige Bade-Anstalt im Großherzogthume, welche Staats-Eigenthum ist, gab der Pachtzins des Hauptpächters, Herrn Benazet, mit 44,783 fl. Veranlassung zu einer pikanten Erörterung über ein verbreitetes Gerücht, als ob zur Erlangung jenes Vertrages von Hrn. Benazet eine bedeutende Bestechungs-Summe aufgewendet worden sei. Am Ende wurden, fast einstimmig, folgende zwei Beschlüsse gefaßt: 1) die Regierung um fortgesetzte strenge Untersuchung und seinerzeitige Mittheilung der Resultate zu bitten (auf den Antrag des Abgeordneten Knapp); 2) Zurückweisung der Frage des Pachtvertrags an die Budget-Commission, um über die Entstehungs-Geschichte desselben rc. die geeignete Prüfung anzustellen (auf den Antrag des Abgeordneten Gerbel). Die Regierung

ihrerseits sagte zu, der Budget-Commission die betreffenden Papiere vorzulegen, so wie diejenigen Mittheilungen zu machen, welche in der Kammer zu machen im Interesse der Untersuchung unzweckmäßig gewesen wäre.

Darmstadt, den 4. Juni. Unsere Sparcasse, welche erst seit einigen Jahren besteht, macht erfreuliche Fortschritte. Am Schluß des Jahres 1838 hatte dieselbe, dem neuesten Rechnungsschluß zufolge, bereits 176,991 fl. an eingelegten Geldern empfangen. Ihre Gesammtvermögen betrug zu diesem Zeitpunct 179,275 fl.

Mainz, den 5. Juli. Die Mittelpreise gestalteten sich auf heutigem Fruchtmarkte für Weitzen auf 10 fl. 56 kr. per Malter, für Korn 6 fl. 59 kr., Gerste 5 fl. 28 kr., Hafer 3 fl. 34 kr., Spelz 3 fl. 45 kr.

Aus dem Sächsischen, den 29. Juni. Was einige Zeitungen von der Forderung der königl. hannoverschen Regierung an das großh. sachsen-weimarsche Ministerium in Betreff der Absetzung des Oberappellationsraths Martin zu Jena berichten, ist in so fern gegründet, als bereits unterm 25. April d. J. hannoverscher Seits dahin angetragen worden, den Oberappellationsrath Martin wegen des den „Facultäts-Gutachten" vorgedruckten Briefes desselben an den Hofrath Dahlmann abzusetzen. Sicherem Vernehmen nach forderte das großh. Ministerium von dem Universitätscuratorium Bericht über diese Angelegenheit, und das Curatorium veranlaßte den Oberappellationsrath Martin zu einer Erklärung über jenes in den „Facultäts-Gutachten" abgedruckte Schreiben. Diese Erklärung soll sich namentlich dahin aussprechen: Die Lehre vom unbedingten Gehorsam sei sowohl gegen das bestehende Recht, als gegen die Christenpflicht und würdige den Menschen zum Thier herab; das habe er gelehrt zu Göttingen, zu Heidelberg und nun zu Jena, 22 Jahre hindurch, und werde es ferner lehren; wolle man das nicht, so möge man ihm die Professur nehmen." (Hamb. C. u. Frkftr. J.)

Detmold, den 29. Juni. Man hofft in unserm Lande die ausserordentliche Zusammenberufung der Stände noch während dieses Sommers, um den Anschluß an den preußischen Zollverein zu vermitteln. (Allgem. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 2. Juli. Die Wahl des Pfarrers Arnoldi zum Bischof von Trier hat eine neue Schwierigkeit zu den übrigen hinzugefügt, und man bedauert die Weigerung des Capitels, welches, allen Einwendungen des Oberpräsidenten zum Trotz, bei seiner Wahl beharrt. Diese Wahl ist ein neuer Beleg für die Unzulänglichkeit der Bestimmungen der Bulle de salute animarum. Es steht dem Staate zu, die von ihm als unwillkommen bezeichneten Personen von der Wählbarkeit auszuschließen. Der Oberpräsident konnte keine Ahnung haben, daß die Wahl auf den jungen Pfarrer fallen würde, der nur ganz beiläufig von einem der Domherren ihm als Candidat genannt wurde. Als am Tage der Wahl sich Gerüchte darüber verbreiteten, warnte der Oberpräsident im Voraus, und zwar vertraulicher Weise, da ihm von Seiten des Capitels gar keine Mittheilung über die Wahl Arnoldis gemacht war, der auch erst bei der dritten Abstimmung die nöthige Mehrheit erhielt. Auf diese nicht officielle Verwahrung gegen Arnoldi stützt sich nun das Capitel, welches sich an Se. Maj. gewendet und um Bestätigung des einseitig gewählten Bischofs gebeten hat. Diese dürfte jedoch schwerlich erfolgen. Der Staat hat dem römischen Hofe das Verlangen gestellt, die Wahl in Trier für nichtig zu erklären; sollte jedoch, wie zu fürchten steht, dieser Schritt unfruchtbar ausfallen, so wird der Bischofssitz in Trier erledigt bleiben und die Verwaltung des Stifts fortgesetzt werden; ein Umstand, der das Interesse des Staates weit weniger, als jenes der Kirche berührt. (Schw. Merkur.)

Wie wenig das warnende Beispiel einer öffentlichen Hinrichtung wirkt, beweist, daß am Tage, wo hier kürzlich ein Raubmörder geköpft wurde, ein Raubmordanfall verübt wurde, dessen Thäter bis jetzt nicht entdeckt ist.

Münster, den 28. Juni. Der Erzbischof von Cöln befindet sich einer völligen Genesung nahe; er hat zu Wagen mehrere Ausflüge in die Gegend von Darfeld gemacht und ergeht sich täglich in der freien Luft.

Oestreich.

Wien, den 1. Juli. Dem Vernehmen nach ist der gegenwärtige commandirende General von Inner-Oesterreich, Landgraf Philipp von Hessen-Homburg, zu dem Posten eines Gouverneurs der Bundesfestung Mainz bestimmt, dessen Besetzung, bekanntlich zwischen Oesterreich und Preußen wechselnd, nach Ablauf der bestimmten Frist in diesem Jahre an Oesterreich kömmt.

Pesth, den 29. Juni. Zu Szekszard, im Tolnaer Comitat, sind bei Gelegenheit der Deputirtenwahl sehr ernstliche Unruhen vorgefallen. Der Kampf der Partheien war so erbittert, daß sechs Personen todt auf dem Platze blieben, und viele verwundet wurden. (Ein anderer Bericht spricht von 30 Todten und 70 bis 80 Verwundeten.) Der Wahlact mußte suspendirt werden, und es ward auf den 1. Juli eine neue Wahlversammlung angesagt. An diesem Tage ähnlichen Excessen vorzubeugen, wurde daselbst eine imposante Truppenmacht zusammengezogen. — Der Bürgerausschuß der Stadt Pesth hält dieser Tage Sitzungen, um sich über die zu organisirenden Maßnahmen zu berathen, da man den Deputirten der Städte kein Votum beim Reichstag einräumen wollte. Es scheint, daß sich alle Städte dahin entscheiden werden, ihre Deputirten, denen man bei den Reichstagsverhandlungen nur mitzusprechen, aber nicht mitzustimmen gestattet, als ganz unnütz, zurückzuberufen. (Nürnb. Corresp.)

Preßburg, den 30. Juni. Unsere Reichstags-Verhandlungen stehen fortwährend auf demselben Puncte. Mehrere Wochen sind in Cirkular- und öffentlichen Sitzungen fast ausschließlich den Angele-

genheiten des Grafen Raday und einigen alten, wieder vorgebrachten Beschwerden gewidmet worden. Schon einmal hat man das Nuncium der zweiten Tafel in Bezug auf die Aufnahme dieses von der Regierung nicht angenommenen Abgeordneten an die Magnaten gesandt; es ist aber von da, wegen behaupteter Nichtübereinstimmung mit dem Gesetze, an dieselbe zurückgeschickt worden. Inzwischen haben die Abgeordneten die Angelegenheit fortwährend zu verhandeln für gut befunden, und morgen dürfte abermals dasselbe Nuncium an die obere Tafel abgehen, welches, von gleichem Inhalte, derselben Ablehnung gewärtig sein muß. — Man erfährt aus manchen Commitaten die betrübendsten Excesse, welche sich die Opposition erlaubt hat. So ist im Tolnenser Commitate die Wuth der dem Regierungscandidaten feindlich Gesinnten so weit gegangen, bei seiner Erwählung eine Schlägerei hervorzurufen, wobei Menschen todt geblieben, andere verwundet worden sein sollen. Im Barschen Comitate wurde der Administrator förmlich belagert und eingeschlossen, und zuletzt im Wahne, als sei der Candidat der Regierung begünstigt worden, das Maroch, einst das Eigenthum des Cardinals Magazzi und nun seines Neffen, angezündet. In beide Comitate sind königl. Commissäre abgegangen, um diese gesetzwidrigen, brutalen Vorfälle zu untersuchen. In Folge der offenen Sprache des Mitgliedes der Stände, Grafen Appony, sind auf dessen Herrschaft Hogyösz Meutereien vorgegangen, wobei man Leute mißhandelte, unter dem Vorwande, als seien sie Kreaturen der königl. Sache und des sie verfechtenden Gutsherrn. Es ist unter diesen Umständen erklärlich, daß bei dem Volke gerechte Zweifel auftauchen, ob denn die Wohlfahrt des Landes und seine Wünsche auch wirklich gehörig vertreten seien, wenn eine bevorzugte Klasse, meistens des geringeren Adels, von etwa 80,000 Köpfen, zum Theil ohne Besitz und Bildung, in einseitiger Verfolgung ihrer Standesinteressen, die wohlthätige Absicht der Regierung zum Besten des ganzen Landes vereiteln oder wenigstens ungebührlich verzögern kann.

(Schwäbischer Merkur.)

Belgien.

Brüssel, den 3. Juni. Gestern Abend sind sämmtliche Freimaurerlogen zu Brüssel zu einer Zusammenkunft eingeladen worden. Wie man versichert, werden die politischen Verhältnisse und namentlich die Entlassung des Hrn. Staffart ihren Berathungen nicht fremd sein.

Niederlande.

Haag, den 1. Juli. Die zweite Kammer der Generalstaaten ist auf den 18. einberufen worden. Mehrere politische Communicationen werden ihr gemacht werden. Der König hat beschlossen, daß die belgische Flagge in Zukunft in unsern Colonien zugelassen werden kann.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer hat beschlossen, daß der Gesetzentwurf über die Besteuerung des Zuckers erst nach dem Budget berathen werden soll. Da aber die Kammer alsdann voraussichtlich nicht mehr vollzählig sein wird, so ist vorherzusehen, daß jene, sowol für die Colonisten als für die Runkelrüben-Zuckerfabricante in Frankreich hochwichtige Frage noch ein Jahr unentschieden bleibt, d. h. daß die Gewerbsindustrie und der Handel in dieser Beziehung so lange noch in einer hemmenden und lähmenden Ungewißheit erhalten werden.

Ein Brief aus Avignon vom 30. Juni, meldet, daß das Zuchtpolizeigericht dieser Stadt, nach dreitägigen Verhandlungen und fünf Gerichtssitzungen, am 29. sein Urtheil in Sachen der geheimen legitimistischen Gesellschaft erlassen habe. Die Angeklagten, 32 an der Zahl, wurden des Vergehens, das ihnen beigelegt worden, für schuldig erkannt. Fünf wurden wegen des doppelten Vergehens als Glieder eines Geheimbundes und als Inhaber unerlaubter Kriegswaffen; sieben wegen des Vergehens als Inhaber von Waffen, und 20 als Glieder eines Geheimbundes, verurtheilt. Die ausgesprochenen Verurtheilungen bestehen in 1 bis 3 Monat Gefängniß, und 26 bis 300 Fr. Geldbuße. Unter den Verurtheilten bemerkt man Hrn. v. Salvador, Municipalrath von Avignon; Hrn. Grafen von Averton und Hrn. Grafen von Renord. Das Tribunal hat die Angeschuldigten solidarisch in die Geldbußen und in die Prozeßkosten verurtheilt, und überdies die Confiscirung der in Beschlag genommenen Waffen verordnet.

Großbritanien.

Aus Malta wird unterm 25. Juni geschrieben, die englische Flotte sei in den dortigen Hafen zurückgekehrt.

Während des letzten Jahres (vom 1. Juli 1838 bis 30. Juni 1839) zählte man in England 399,712 Geburten, 325,956 Todesfälle, und 111,481 Heirathen.

Vom Anfange des Jahres 1838 bis Ende März 1839 sind in Großbritanien 22 Dampfschiffe verunglückt, wobei 137 Menschen das Leben verloren. Obschon dieß immerhin ein trauriges Ergebniß ist, so sind wir doch keineswegs mit dem „Examiner" über die Größe dieser Zahl erstaunt, sondern wir wundern uns im Gegentheil über deren Kleinheit, bei der zahllosen Menge von Dampfbooten, welche alle Gewässer Großbritaniens tag-täglich befahren.

Spanien.

Der carlistische Guerillaschef Palillos hat das einst auf Don Carlos Kosten erbaute Bad zu Fuensanta in der Mancha niedergebrannt.

Rußland.

Petersburg, den 25. Juni. Da es in der letzten Zeit häufig vorgekommen, daß Gendarmen auf ihren Posten, besonders bei zahlreichen Volksversammlungen, Paraden ꝛc. beleidigt worden, so ist eine kaiserliche Verordnung erschienen, der zufolge alle Gendarmen den Schildwachen gleichgestellt werden, und sollen diejenigen herrschaftlicher Kutscher, Bedienten ꝛc., die in der Folge den Anweisungen der Gendar-

men sich widersetzen, festgenommen und unter die Soldaten gesteckt werden. (Frkftr. Blttr.)

Warschau, den 28. Juni. Unsere Zeitungen enthalten das nunmehr gefällte Urtheil gegen die Mitglieder des sogenannten „poln. Nationalvereins," deren Bestreben erwiesener Maßen auf den Umsturz der bestehenden Regierungsform gerichtet war. Gustav Ehrenberg aus dem Gouv. Warschau und Alex. Wezyk, als Stifter der Gesellschaft, sind mit Verlust aller Rechte ihres Standes zu schweren Arbeiten in Sibirien auf unbestimmte Zeit und Confiscation ihrer Güter verurtheilt. 8 andere, als Mitglieder der Gesellschaft, die auch andere zum Beitritt bewogen, sind zu derselben Strafe auf 5 Jahre und zur Confiscation ihrer Güter verurtheilt. Drei werden, als Mitglieder der Gesellschaft, die jedoch keinen andern zum Beitritt bewogen, ihrer Standesrechte entsetzt, und nach Confiscation ihrer Güter nach Sibirien geschickt. Neun Weitere, welche nur aus Leichtsinn beitraten, aber Niemand zum Beitritt bewogen, werden nach Städten Sibiriens geschickt, doch ohne Entziehung ihrer Standesrechte und ohne Confiscation ihres Vermögens. Minder Gravirte sind zu ein- und mehrjähriger Festungsstrafe, ohne Entsetzung von ihren Standesrechten, ohne Confiscation, doch mit Unterwerfung unter die Aufsicht der Policei, verurtheilt. (Berl. Z.)

Türkei.

Von der serbischen Gränze, den 24. Juni. Die Untersuchungscommission wegen des neulichen Aufstandes gegen die Verfassung Serbiens ist noch immer in Thätigkeit, ohne jedoch bedeutende neue Ergebnisse zu liefern. Als Hauptschuldiger wird von ihr ein Bruder des resignirten Fürsten Milosch, der Generalmajor Johann Obrenowitsch, der noch zu Belgrad sich in Haft befindet und wahrscheinlich aus dem Lande verbannt wird, bezeichnet.

Konstantinopel, den 20. Junius. So leidend der Sultan auch ist, so hat er doch noch Geistesstärke genug, um seinen Entschluß durchführen zu wollen. Der Admiral Roussin hat einen Courrier erhalten, der ihm neue Instructionen bringt, mit denen er sich zur Pforte begab. Diese Instructionen schärfen ihm ein, der Pforte ohne Rückhalt zu erklären, daß wenn sie Veranlassung zu einem Bruch mit Mehemed Ali gebe, sie alle unangenehmen Folgen sich allein zuzuschreiben habe. Die Sprache, die der Admiral zu halten beauftragt wurde, sollte, sobald sich die Pforte nicht fügen würde, einen drohenden Anstrich haben, den ihr Roussin auch zu geben wußte. Dieser Versuch fruchtete aber so wenig, als alle andern. Nuri Effendi antwortete dem französischen Botschafter, daß man den Ereignissen ihren Lauf lassen, und sich nach ihrer Entscheidung richten müsse; für jetzt bitte die Pforte, sie gewähren zu lassen. Diese Antwort mißfiel dem Admiral Roussin; er erwiederte: „Ihr wollt nicht hören; gut, ihr werdet fühlen!" So verließ er den Pfortenpalast, den er seitdem nicht mehr betreten hat. Man ist nun gespannt zu sehen, was Frankreich thun wird. Es heißt, daß viele französische Kriegsschiffe an der syrischen Küste kreuzen. (Allgemeine Zeitung.)

Afrika.

Das Journ. des Oestr. Lloyd schreibt aus Tunis vom 8. Juni. Dem Himmel sei Dank! Eine ergiebige Getreide-Erndte hat endlich der Hungersnoth ein Ziel gesetzt, unter der seit neun Monaten unser Land geschmachtet. Der Kaffiso Weizen, welcher sonst 45, höchstens 55 Piaster kostete, war auf 160 gestiegen und wäre gewiß noch theuerer geworden, hätte nicht der Bey durch Festsetzung eines Maximums der größten Noth gesteuert und das Getreide zum letztern Preise vertheilen lassen. Die wohlhabenden Besitzer wurden angehalten, Lebensmittel auf den Markt zu liefern; die Dürftigsten wurden unentgeldlich betheilt. Dennoch erfuhr vielleicht der dritte Theil der Bevölkerung alle Schrecken einer grausamen Hungersnoth. Ganze Stämme lebten während mehrerer Monaten nur von rohen Rüben und wilden Wurzeln, die sie aus der vertrockneten Erde aufwühlten. In jedem andern Lande würde solche Noth zu Raub und Mord und allen Verbrechen der Verzweiflung führen; hier gewahrte man davon keine Spur und sah die Franken ruhig und unangefochten, sammt ihren mit Waaren und Lebensmitteln beladenen Maulthieren mitten durch die abgezehrten und verhungernden Stämme, durch das Innere des Landes hinziehen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 6. Juli. Es heißt, 6 Regimenter Infanterie, 6 Regimenter Cavallerie und mehrere Batterien Artillerie würden bis zum 15. August bei Fontainebleau zusammengezogen, um die gewöhnlichen Manövers auszuführen. Der Herzog von Nemours würde das Commando führen.

Die Deputirtenkammer hat mit 190 gegen 143 Stimmen den Gesetzentwurf angenommen, wonach die der Orleanser Eisenbahngesellschaft gemachten Concessionsbedingungen sehr wesentlich gemildert werden.

Es heißt, Guizot sei die Gesandtschaftstelle London angeboten worden, er habe sie aber abgelehnt.

Der Prozeß der Maiangeklagten ist so weit vorangeschritten, daß gegenwärtig die Vertheidiger ihre Reden halten. Die Gesammtzahl der Maiangeklagten von verschiedenen Kathegorien beläuft sich auf 225.

Der Admiral Leblanc, Befehlshaber der französischen Escadre vor Buenos Ayres, soll gefährlich erkrankt sein, und seine Rückberufung verlangt haben.

Aus Lyon erfährt man, daß ein dortiges Handelshaus mit 1,100,000 Frcs. fallirt hat.

Aegypten. Nach übereinstimmenden Nachrichten in französischen Bläteern hätte Mehemed Ali die französische Vermittelung angenommen.

Asien. Die Bahrein-Inseln, von denen es geheißen hatte, die Aegyptier hätten dieselben besetzt, sollen sich der englisch-ostindischen Compagnie unterworfen haben (??), und englische Kriegsschiffe sollen die ägyptischen Fahrzeuge im Schach halten.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch — Nro. 137. — den 10. Juli 1839.

Ludwig Hoffmann.

Als wir die erste Kunde vom Tode des uns persönlich so werthen Mannes erhielten, dessen Namen wir oben nannten, beabsichtigten wir sogleich, einen Abriß seines Lebens unsern Lesern mitzutheilen. Indessen fehlten uns anfangs verschiedene Notizen zu diesem Behufe, und erst jetzt erhalten wir die nachstehende, uns bereits damals versprochene Schilderung. Männer wie Hoffmann aber werden nicht so schnell vergessen, daß wir befürchten müßten, der nachstehende Aufsatz werde, weil etwas verspätet erscheinend, die Leser unsers Blattes nicht mannichfach ansprechen. Wir erlauben uns nur, demselben einige Anmerkungen beizufügen. D. Redact.

Wo der Rechtssinn ein Gemeingut ist, in dessen sorgsamer Pflege und treuer Bewahrung das Ganze wie der Einzelne nicht blos für die Person und das Eigenthum Sicherheit und Schutz, sondern auch Gewähr und Bürgschaft für die strenge Behauptung und gebührende Anerkennung staatsbürgerlicher Würde erblickt, da dürfen fromme Priester der Gerechtigkeit und gewissenhafte Wächter des Gesetzes, kundige und warme Verfechter des Rechtes und unerschrockene Vertheidiger der Unschuld auf den ganzen Umfang und auf die längste Dauer der Achtung Anspruch machen, welche das bessere Gefühl und der gesunde Menschenverstand so gerne dem wahren Verdienste zollen. Mit hochbetheiligter Aufmerksamkeit sahen und sehen die Bewohner des Rheinkreises oder der heutigen Pfalz die verschiedenen Diener der Gerechtigkeit an sich vorüber ziehen, und wußten und wissen sie nach ihrem Thun und Lassen, nach ihrem Seyn und Wirken zu bemessen und zu würdigen. Zeuge dafür sind die noch lange nicht verschollenen Namen: Rebmann, Birnbaum, Hitzfeld, Siegel, Hilgard, Löw, Schlemmer, Chr. Culmann, Pauli u. a.; — Namen, an welche sich im ganzen Kreise zum Theil das Andenken an historisch-merkwürdige Männer, und überhaupt das lebhafte und schmerzliche Gefühl dahingegangenen tiefen juridischen Wissens und Forschens, so wie die dankbare Erinnerung an unbestechliche Amtstreue und felsenfesten Muth knüpfet. Zeuge dafür ist im gegenwärtigen Augenblicke die große Theilnahme, mit welcher die Nachricht von dem am 20. April letzthin erfolgten Tode des quiescirten Appellationsgerichts-Raths Hoffmann in unserm Kreise aufgenommen wurde. Diese Theilnahme gilt einem Manne, der dem Schoose des Kreises gleichsam entwachsen, in dem Kreise die mannichfachste Thätigkeit entwickelt und seine hellen Einsichten, seine gründlichen Kenntnisse in seinen verschiedenen amtlichen Beziehungen dem Wohle desselben mit redlichem Eifer und strenger Rechtlichkeit gewidmet hat. Sie gilt einem Manne, der auf den Lorbeeren des vollendeten Staatsdienstes seine Muße nicht vertändelte oder verträumte, sondern aus dem engen Bereiche des Amtes herausgetreten, die ganze Kraft seines rüstigen Geistes für das Allgemeine, für die Belehrung und Aufklärung seiner Zeitgenossen aufbot. Mit dem gerechten Gefühle über den Verlust eines solchen Mannes verträgt sich indessen wohl der Stolz, obigem Verzeichnisse einen Namen anreihen zu dürfen, dessen heimischer Ruf in der gelehrten Welt wiederhallt.

Georg Ludwig Hoffmann wurde den 15. October 1765 zu Meisenheim, (einer damals Zweibrück'schen Oberamtsstadt,) geboren. In der Schule seiner Vaterstadt und in dem Gymnasium zu Trarbach vorgebildet, bezog er die Universität Gießen, wo er, der Jurisprudenz ziemlich abgeneigt, hauptsächlich Cameralwissenschaften studirte. An seinem dortigen Lehrer, dem bekannten Physiokraten Joh. Aug. Schlettwein, fand er bald einen väterlichen Freund. Von der Universität zurückgekehrt, wurde er 1786 Accessist bei der herzoglichen Finanzkammer zu Zweibrücken.*) Drei Jahre später wurde er zum Waisenschreiber und Assessor des Oberconsistoriums ernannt. In dieser Stellung waren ihm juristische Kenntnisse unentbehrlich, und die Laune der Neigung mußte dem Gebote der Pflicht weichen. Seinem unverdrossenen Fleiße und seinem hellen und

*) Er hatte den Muth, dem damals sehr gefürchteten Herzoge Carl II. von Zweibrücken in einem vorgekommenen Falle nachdrücklich, aber mit Gründen beharrlich zu widersprechen, der Herzog aber — beförderte ihn darauf! Die Redaction.

lebendigen Geiste gelang es bald, die Lücken des Universitätsstudiums auszufüllen und den Cameralisten in einen tüchtigen Juristen umzuwandeln. Mit Zufriedenheit bekleidete er nun ein Amt, dem er sich gewachsen fühlte, und das dem jungen Ehemanne eine sorgenfreie Existenz sicherte, als er plötzlich durch das Einrücken der Franzosen in das Land seine ganze Habe und seinen Gehalt einbüßte, und hierdurch in seinen oeconomischen Verhältnissen eine Erschütterung erlitt, deren Folgen er nie mehr ganz verlöschen konnte. Später wurde er als Notär angestellt und erhielt die Erlaubniß zu advociren, mußte sich aber für beide Fächer, wenn er ihrer und sich genügen wollte, durch das Studium der neu eingeführten französischen Gesetzgebung qualificiren, was mit den laufenden Berufsgeschäften seine Thätigkeit im höchsten Maße in Anspruch nahm.

Eine Präsidentenstelle an dem Tribunale erster Instanz zu Crefeld, zu welcher er ernannt wurde, schlug er aus; so wie er später eine von Justus Gruner (1. März 1814) zu derselben Stelle am Zweibrücker Tribunale gemachte Ernennung von sich ablehnte. Als er aber bald darauf von der gemeinschaftlichen Landesadministration am linken Rheinufer ohne sein Ansuchen eine Ernennung zum Rathe an dem neugebildeten Appellationsgerichte zu Kaiserslautern (das später nach Zweibrücken verlegt wurde) erhielt, nahm er diese Stelle an und bekleidete sie bis zum Tage seiner Pensionirung, 27. Juni 1832.

Seit 1832 beschäftigte er sich mit gelehrten Ausarbeitungen, mit dem wiederholten Lesen der klassischen Schriftsteller alter und neuerer Zeiten, mit dem Studium der englischen Sprache,*) und in den letzten Jahren beinahe ausschließlich mit der Astronomie, in welcher er die erhabenste aller Wissenschaften verehrte. Die Menge der Auszüge, welche er sich von jeher aus allen guten Büchern machte, sind ein Beweis seiner ausgebreiteten und durchdachten Belesenheit, so wie sie eine kostbare Zusammentragung des vielen Guten und Schönen sind, das in den Werken des menschlichen Geistes zerstreut liegt. (Beschluß folgt.)

*) Besonders eifrig seit seinem 70sten Jahre. D. Redact.

Deutschland.

Baden. Beschluß der in Nro. 134 abgebr. Rede des Abg. v. Rotteck zur Begründung seiner „Motion auf Herstellung einigen Rechtszustandes in der Preßsache.“

Meine Herren! Es befinden sich in meinen Händen große Pakete von, der Censur vorgelegten und durch ihre Striche mißhandelten, Blättern, mit den solchergestalt entstellten, verstümmelten, verfälschten Artikeln. Man könnte daraus eine dickleibige Sammlung theils ergötzlicher Proben der „Intelligenz“ häufiger wohl der Einschüchterung, verschiedener Censoren, theils niederschlagender Beweise einer alles Maaß überschreitenden Strenge der geheimen Instructionen bilden. Ich werde Sie damit verschonen; denn es schweben ohnehin vor Ihrer Erinnerung die vielen, schon bei früheren Verhandlungen über die Censur Ihnen vorgeführten, Beispiele der oft Lachen, oft Weinen erregenden Verkehrtheit, Erbärmlichkeit, Widersinnigkeit der Censurstriche; und Sie werden nicht weniger aus Mitleid mit den durch die gehäuften allgemeinen und besondern — oft sich auch widersprechenden — Weisungen, Rügen, Strafandrohungen und wirklichen Bestrafungen geängstigten und gemarterten, und dann erst noch dem Unwillen oder dem Spotte des Publikums verfallenden Censoren, als aus Theilnahme für Recht und Ehre der Schriftsteller und der Lesewelt, eine Radicalreform unserer Censuranstalt — so lange die äußern und eisernen Verhältnisse ihrer völligen Aufhebung entgegenstehen — verlangen.

Sie werden es aber mit um so größerem Nachdruck thun, je tiefer begründet Ihre Ueberzeugung von dem unschätzbaren Werthe der Preßfreiheit und von der Heiligkeit des uns durch die Verfassung verheißenen, und als Palladium aller andern Rechte und Freiheiten dienenden, Rechtes auf dieselbe ist.

Freilich stellt man uns, wenn wir Preßfreiheit begehren, immer und ewig die Bundesbeschlüsse entgegen, welchen die Regierung Folge zu leisten schuldig sei. Aber diese Bundesbeschlüsse nach einer vernünftigen, auf den Inhalt der Bundesacte selbst gegründeten, Deutung verlangen, wie schon früher bemerkt und bereits 1833, dann auch 1835 und 1837 unwiderlegbar ausgeführt worden, den ungeheuern Preßzwang, welcher factisch über uns liegt, durchaus nicht. Ein wenigstens halbweg erträglicher Zustand der Presse ist mit ihnen nicht unvereinbar, und kann uns, — wie erst jüngst der königlich würtembergische Minister von Beroldingen in der Ständeversammlung jenes Landes in Bezug auf Würtemberg erklärte, — bei der jetzt (doch offenbar auch in unserm Lande) herrschenden Ruhe ganz unbedenklich gewährt werden. Und dann können wir Denen, welche unsern Verfassungsartikel 17: „die Preßfreiheit wird nach den künftigen Bestimmungen der Bundesversammlung gehandhabt werden,“ dahin auslegen: „also gilt in der Preßsache bei uns nichts, als der Befehl des Bundestags“ — mit dem Nachdruck der durch alle Sophismen nicht zu unterdrückenden Menschenvernunft den Artikel 18 lit. d. der Bundesacte entgegenrufen, der da sagt: „die Bundesversammlung wird sich bei ihrer ersten Zusammenkunft mit Abfassung gleichförmiger Verfügungen über die Preßfreiheit beschäftigen,“ und hiernach sagen: nun ja! so bald einmal die Bundesversammlung solche Verfügungen über die Preßfreiheit erläßt, wollen wir nach denselben uns richten; ja, wir wollen gerne noch weiter gehen, als sie uns zur Pflicht machen werden. Bis jetzt aber hat die Bundesversammlung über Preßfreiheit noch nicht eine Verfügung getroffen, sondern bloß über Preßsclaverei oder Unter-

drückung; und davon, daß auch diese Sclaverei nach den Verfügungen der Bundesversammlung bei uns solle gehandhabt werden, sagt unser Verfassungsartikel 17, da er nur von Freiheit spricht, nichts. Eine Nothwendigkeit also, jenen Beschlüssen Folge zu leisten, mögen wir wohl nach der factischen Lage Deutschlands und Europa's, anerkennen, aber eine Pflicht, es zu thun, bedarf einer andern Begründung und wird nimmer, so lange gesunder Menschenverstand lebt, aus den angeführten Artikeln der badischen und der Bundesverfassung können abgeleitet werden.

Meine Herren! Wir haben die Rechts- und die factische Lage der Sache vor unseren Blicken vorübergehen lassen. Was bleibt uns zu thun in dieser Lage? Unerträglich ist sie, empörend für jedes patriotische und ehrliebende Gefühl. Wo sollen wir Abhilfe suchen?

Sollen wir wiederholt aussprechen, daß wir die durch Ordonnanz geschehene Aufhebung des Preßgesetzes von 1831 für verfassungswidrig, demnach rechtlich ungiltig achten? Dies ist unnöthig und unfruchtbar. Die erste, schon 1833 einstimmig ausgesprochene Erklärung — zum Ueberfluß erneuert an den Landtagen von 1835 und 1837 — wirkt rechtlich fort auf die längste Zeit, sie ist eine fortwährende Protestation gegen den factischen Zustand, worunter wir seufzen. Eine abermalige Wiederholung hat keinen Zweck.

Sollen wir die Regierung wiederholt um Wiederherstellung des Rechtszustandes in Preßsachen bitten, wiederholt sie an die endliche Erfüllung ihrer heiligen Pflicht und ihrer ertheilten Versprechungen mahnen? — Dieses Mittel ist abgenützt, und führt nicht zum Ziele. Wollte die Regierung thun, was sie verhieß und zu thun nach sonnenklarem Recht schuldig ist, sie hätte es längst gethan. Unsere Bitten, unsere Forderungen verhallen, wie die Stimme des Wanderers in der Wüste; ihre Wirkung beschränkt sich auf die Ausfüllung einer Blattseite in unserem Protokoll.

Auf diesem, schon so oft ohne Erfolg betretenen Wege gelangen wir nimmer zum Ziel. Ja, es liegt fast etwas Lächerliches darin, immer zu bitten, und vergeblich zu bitten, und dennoch zufrieden zu sein.

Wir müssen einen ernsteren Schritt thun.

Ich schlage Ihnen, meine Herren, eine, in einer ehrfurchtsvollen Adresse an Seine königliche Hoheit den Großherzog vorzutragende, im Sinn der bisherigen Ausführung zu verfassende, Beschwerde vor.

Ja, meine Herren, eine große, eine schmerzliche Beschwerde haben wir vorzutragen. Uns ward durch die Maßregeln der Regierung nicht nur verkümmert, sondern fast bis zum letzten Reste geraubt, das heiligste Recht, das der freien Gedankenmittheilung, welches die Bedingung ist des Fortschreitens auf der Bahn der Humanität und der Civilisation, und die vortrefflichste, durch nichts Anderes zu ersetzende, Grundlage einer, das Wesen einer constitutionellen Verfassung ausmachenden, gleich lebenskräftigen als aufgeklärten öffentlichen Meinung, das Recht der Selbstrechtfertigung gegen boshaften Angriff, der Beschwerdeführung vor dem Tribunal der allgemeinen Menschenvernunft über erlittene Unbill, das Recht des Verkündens und Vernehmens der Wahrheit in öffentlichen und Privatdingen, in allen dem Menschen und Bürger wichtigen Sphären der Erkenntniß und des Wirkens! — Wahrlich! wir haben Grund zur Beschwerde.

Aber gegen wen soll sie gerichtet sein? Nach meiner Intention bleibe zuvörderst davon unberührt der verehrte jetzige Präsident des Ministeriums des Innern, ein Mann, an dem wir Alle die edelste humane, bürgerliche und constitutionelle Gesinnung erkennen, von dem wir überzeugt sind, daß er, was in seiner Macht steht, für Wahrheit, Licht und Recht immerdar thun wird, und der für das Uebel, dessen Ursprung älter ist, als sein Eintritt ins Ministerium, nicht verantwortlich sein kann. Aber auch gegen kein anderes Mitglied der Regierung persönlich ist meine Beschwerde gerichtet; denn nicht die Personen, sondern nur die Sache hat mein Antrag im Auge. Auch wissen wir ja nicht und können nicht wissen, wessen Stimme in den geheimen Berathungen über die heilige Preßsache den Ausschlag gab, und gibt. Die Beschwerde also, welche ich in Antrag bringe, geht nur überhaupt gegen die von Seite der hohen Regierung dargelegte Nichtbeachtung unserer gerechten Forderungen und Bitten in der Preßsache. Sie soll nur den Ernst unseres Verlangens und jenes des badischen Volkes, in dessen Namen wir sprechen, darthun, und der Regierung Selbst — in so fern sie etwa gegen selbsteigene Neigung blos den Zudringlichkeiten des Auslandes in dieser Sache gehorcht hat oder gehorcht — Ermunterung und verstärkte moralische Kraft zum Widerstande geben.

Daß die Adresse, welche ich vorschlage, auch der Zustimmung der andern Kammer bedarf, hält mich vom Vorschlag nicht ab. In dieser Sache, welche mehr, als irgend eine andere, das gemeinsame Wohl und die gemeinsame Ehre des Vaterlandes betrifft, kann eine Spaltung nach Standes-Interessen nicht wol statt finden; und die hohe erste Kammer, in welcher ich Selbst im Jahr 1820 für eine damals gleichfalls auf Minderung des Preßzwangs gerichtete Motion ein geneigtes Gehör fand, und welche im Jahr 1831 der Bitte der zweiten Kammer um Preßfreiheit ohne Weigerung beitrat, wird auch der Beschwerde wegen entrissener Preßfreiheit beitreten. Ja, sollte selbst diese Erwartung getäuscht werden, so bliebe gleichwol der moralische Eindruck einer von der zweiten Kammer votirten Beschwerde unendlich größer als der einer bloß ins Protokoll gelegten Bitte; und wir hätten jedenfalls gethan, was unseres Amtes war.

Meine Herren! Beschließen Sie die von mir beantragte Beschwerde! Die öffentliche Stimme in Baden, in Deutschland, wird mit Ihnen sein. —

Karlsruhe, den 6. Juli. Die Deputirtenkammer hat heute, mit allen gegen 10 Stimmen, der Regierung die Vollmacht zur Erneuerung des Zollvertrags mit Preußen auf weitere 12 Jahre, mit der abermaligen Nothwendigkeit der ständischen Zustimmung nach Ablauf dieses Zeitraums, ertheilt. Der Handelsvertrag mit Holland erhielt nach heftigen Debatten mit 30 gegen 25 Stimmen die nachträgliche ständische Genehmigung.

Hannover, den 2. Juli. Die politischen Untersuchungen, die bisher nur gegen einzelne Individuen und dazu meist auf dem platten Lande geführt wurden, scheinen jetzt einen größern Umfang nehmen zu wollen. Das Cabinet hat nämlich eine Untersuchung gegen sämmtliche Wahlmänner in der Residenz angeordnet. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, den 4. Juli. Das Kriegsbudget wird von 49 auf 30 Millionen gebracht werden. Man wird die Kadres beibehalten, um die Armee im Nothfall schnell auf einen starken Fuß bringen zu können.

Frankreich.

Aus der von der Deputirtenkammer veranlaßten Untersuchung hat sich ergeben, daß das Interimsministerium der Herren Gasparin und Girod nicht weniger als 900 Kreuze der Ehrenlegion vertheilt hat!

Während der neulichen, besonders auch im Nordwesten Frankreichs verheerenden Stürme, ward die Gegend von Beuville im Calvadosdepartement, unter Donner und Blitz, von dem Bersten einer Wasserhose heimgesucht. Der Schaden soll fast unberechenbar sein.

Italien.

Am 12. und 13. Juni verspürte man zu St. Jean de Maurienne in Savoyen heftige Erdstöße; sonach gleichzeitig wie in Lancashire (England).

Aegypten.

Briefe aus Alexandria vom 19. Juni bringen 3 Actenstücke, nämlich 2 Schreiben Mehemed Ali's an seinen Sohn Ibrahim, in deren erstem er befiehlt, das türkische Hauptcorps anzugreifen, während er im zweiten sagt, wenn der Angriff noch nicht erfolgt sei, solle er bei Ankunft des französischen Abgesandten, der ihm dieses Schreiben überbringe, Halt machen, vorausgesetzt, daß die Türken sich zurückziehen. Das dritte Document ist ein characteristisches Schreiben Hafis Paschas worin er seine ersten Aggressivschritte zu erläutern, oder vielmehr zu verschleiern sucht.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

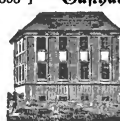
[2381²] Versteigerung einer Papier-Mühle.

Am 18. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause zum Hirsch zu Weidenthal, im Neustadter Thale, läßt Herr Philipp Unger von da, seine daselbst gelegene, in dem besten Zustande sich befindliche Papiermühle mit großem Wohn- und Fabrikgebäude, einigen besonderen Wohnungen für Arbeiter, Magazinen, abgesondertem Oeconomiegebäude, Scheuer Remise, Stallungen, 2 Kellern, Hofraum und 2 Gärten, zusammen einen Flächenraum von 149 Ruthen enthaltend, wozu die vollständige, zur Papierfabrikation gehörige Einrichtung mit abgegeben wird, auf Eigenthum versteigern, und wird er zu gleicher Zeit auch einen ihm angehörigen, unterhalb der Schmitt'schen Mahlmühle an dem Speyerbache gelegenen Platz, worauf vermöge bereits ertheilter Concession ein Mühlen- oder anderes Werk erbaut werden darf, an den Meistbietenden abtreten.

Neustadt a. d. H., den 22. Juni 1839.

Werner, Notär.

[2353²] Gasthausversteigerung.



Der Unterzeichnete hat eine Mühle käuflich an sich gebracht und ist deshalb gesonnen, wegen allzugroßer Ausdehnung seines Geschäftes sein ihm eigenthümlich zugehöriges, in hiesiger Stadt an der Hauptstraße von Stuttgart nach Karlsruhe und Heidelberg gelegenes Gasthaus mit der Realgerechtigkeit zum goldenen Ochsen mittelst Steigerung zu veräußern, und hat Tagfahrt hiezu auf Mittwoch, den 17. Juli l. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus selbst anberaumt, wozu er die verehrlichen Liebhaber hiemit mit dem Anfügen einladet, daß auswärtige Kauflustige sich mit beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen mögen.

Die Behausung ist zweistöckig mit Einfahrt, solid von Stein erbaut, enthält im untern Stock 2 große Wirthszimmer, einen Alcoven mit Einschenke und Gang in Keller, eine Küche mit Brunnen, im zweiten Stock 6 geräumige Zimmer, sodann 2 große Speicher. Hinter der Behausung befinden sich nebst dem Hofraum eine Bierbrauerei mit Einrichtung und Brennhaus, eine große Scheuer und Gaststall zu 24 Stück Vieh, ein Waschhaus und Holzremis nebst 5 Schweinställen.

Unter den Gebäulichkeiten befinden sich 4 Keller, nämlich ein großer Weinkeller und zwei Lagerbierkeller, wovon einer ein Felsenkeller ist, sodann ein Malzkeller, überdieß 2 Luftböden.

Bemerkt wird, daß die Versteigerung mit und ohne Brauereieinrichtung vorgenommen wird, und im Fall kein annehmbares Gebot geschehen sollte, ist der Unterzeichnete auch geneigt, das Gasthaus mit oder ohne Brauereieinrichtung auf mehrere Jahre an einen soliden Mann in Bestand zu geben. Zum bequemern Wirthschaftsbetrieb kann auch ein nahegelegener Obst- und Gemüsegarten zu Eigenthum oder in Pacht abgegeben werden. Auf francirte Briefe ertheilt der Eigenthümer nähere Auskunft namentlich über die Versteigerungsbedingungen.

Bruchsal, den 7. Juni 1839.

Roman Keilbach, zum Ochsen.

[2402²] Verlorener Hund.

Ein Hühnerhund, von Farbe braun, etwas grau melirt, mit weißer Brust, rauhhärig, männlichen Geschlechts, ist verloren gegangen. Derselbe hört auf den Namen Rammas. Wer denselben bei Christian Fitting in Großkarlbach abgibt, erhält eine gute Belohnung.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Donnerstag Nro. 138. den 11. Juli 1839.

Ludwig Hoffmann.

(Beschluß.)

In der Legislation, in den Staatswissenschaften und in der Geschichte fand und benutzte Hoffmann ein weites und ergiebiges Gebiet, seine literarische Thätigkeit auf die mannichfaltigste Weise zu beschäftigen. In seinen nachgelassenen Papieren findet sich noch ein für seinen verstorbenen Sohn ausgearbeiteter Leitfaden für das Studium des französischen Civilrechts. Seine Uebersetzung des discours préliminaire des zweiten Consuls Cambaceres zum Entwurfe des französischen Civil-Gesetzbuches erschien in Grolmanns Magazin für die Philosophie des Rechts und der Gesetzgebung, und brachte ihn mit Cambaceres und Grolmann in Correspondenz. Seine Bemerkungen über den gedachten Civilgesetzbuch-Entwurf wurde von dem Staatsrath Portalis der Académie de législation übergeben. Seiner amtlichen Gutachten über legislative Gegenstände kann hier nur im Vorbeigehen gedacht werden. Ueber Mezard's Principe conservateur ließ er einen Aufsatz in die „Ueberlieferungen von Zschokke" vom Jahr 1821 einrücken. In den Hesperus lieferte er seit 1823 zahlreiche Beiträge verschiedenen Inhalts. Die später im „Inland" erschienenen Bruchstücke zur Kulturgeschichte des Rheinkreises, so wie mehre Artikel von der Rheinischen Gränze in der Allgemeinen Augsburger Zeitung sind aus seiner Feder geflossen. Pölitz in Leipzig, Fölix in Paris, Siebenpfeiffer in Zweibrücken, hatten, letzterer jedoch nur ganz kurze Zeit, einen thätigen Mitarbeiter an ihm. *) In Alexander Müllers Archiv für die neueste Gesetzgebung findet sich ein Aufsatz von ihm „über die Ursachen der Aufregung der Gemüther." Henrion de Pansey's Werk: „Die Competenz der Friedensrichter," gab er in einer deutschen Uebersetzung mit Anmerkungen und besondern Abhandlungen begleitet, heraus (Zweibrücken, Ritter). Seine im Jahre 1837 gedruckte „Zeitschrift für Rechtswissenschaft, Oeffentlichkeit, Literatur und Zeitgeschichte" vertrug die besorgte Einwirkung der Censur nicht, und sein hierauf erschienener „Censor" wurde schon beim ersten Hefte mit Beschlag belegt. Das schönste Denkmal aber hat sich Hoffmann gesetzt durch seine „Garantieen der staatsbürgerlichen Rechte" (Pesth, Hartleben) — eine gekrönte Preisschrift, welche bald nach ihrem Erscheinen in's Polnische übersetzt wurde, und durch ihren starken Absatz eine zweite, erweiterte Ausgabe nöthig machte — und durch seine „Untersuchungen über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen als Staats- und Weltbürger" (Zweibrücken, Ritter); Werke, welche durch ihren innern Gehalt den Verfasser vor Vergessenheit schützen und vielleicht erst in 50 Jahren nach ihrem wahren Werthe geschätzt werden. *) In allen seinen Arbeiten bewährte Hoffmann den gründlichen und unermüdlichen Forscher, den fleißigen und kundigen Bearbeiter, den klaren und lichtvollen Darsteller, den freien und gesunden Denker, den aufgeklärten, in ächt libe-

*) In Beziehung auf Siebenpfeiffer ist selbst dieß unrichtig. Hoffmann hatte sich allerdings anfangs, auf Siebenpfeiffers Einladung, mit demselben zur Herausgabe der Zeitschrift „Rheinbaiern" vereinigt; indessen trennten sich beide sogleich nach dem Erscheinen des 1. Heftes, und Siebenpfeiffer setzte das Journal allein fort. Zu jenem ersten Hefte hatte aber Hoffmann nur den kurzen Anfang des unbeendigt gebliebenen Aufsatzes über die Organisation des rheinbaier. Cassationshofs, und die drei Anmerkungen geschrieben, und Einiges in den Siebenpfeiffer'schen Abhandlungen ohne dessen vorgängige Einwilligung, einen Punkt sogar zu dessen Mißvergnügen, abgeändert, und Anderes, worüber er nicht verantwortlich sein wollte, darin ganz gestrichen. D. Redact.

*) Uebrigens fand Hoffmann vielfach auch jenseits der deutschen Gaue, die wohlverdiente Anerkennung und Würdigung. Noch auf dem Krankenlager, in den letzten Wochen seines Lebens sprach er dem bei momentaner Anwesenheit in Zweibrücken ihn besuchenden Redacteur der Speyerer Zeitung mit Freude von dem kürzlich aus England erhaltenen Geschenke des werthvollen Werkes: Third Report of the Inspectors appointed under the Act 5 and 6 Will IV. c 38 to visit the different prisons of Great-Britain; presented to both houses of Parliament, — verfaßt von W. M. Crawford, Whitworth, Russel und J. Jebb.

ralem *) Geiste mit der Zeit voranschreitenden Staatsmann und den redlichen, uneigennützigen und unerschrokkenen Wahrheitsfreund.

Diese Eigenschaften des Schriftstellers mußten auch auf die richterliche Thätigkeit Hoffmann's ihren wohlthätigen Einfluß ausüben. Der lebhafte, leicht auffassende Geist, der scharfe und richtige Blick und die tiefe Kenntniß der Geschäfts- und Lebensverhältnisse, die er sich als Advocat und Notär erworben, ließen in den verwickeltsten Prozessen ihn den entscheidenden Punct mit Schnelle und Klarheit erfassen; und die hinreißende Begeisterung für das, was er als wahr und recht erkannte, der fleckenlose Redlichkeitssinn und der kühne ihm angeborene Muth verliehen ihm die Kraft, dem Schwachen wie dem Starken gleiches Recht hinzutheilen und nie vor den Folgen des Ausspruchs seines Gewissens zu zittern. Hoffmann war zwar nicht der kalte, ruhige, abwägende Richter. Die Natur hatte ihm bei Zutheilung anderer Eigenschaften die hiezu erforderlichen verweigert. Als Einzel-Richter wäre er vielleicht nie in seiner rechten Stellung gewesen; für die Lebhaftigkeit seines Rechtsgefühls mochten die starren Formen der äußern Gerechtigkeitspflege oft zu beengend sein, und daher durfte man sich nicht wundern, wenn er in seine objective Stellung als Assisenpräsident manchmal seine Subjectivität als belebendes Element, aber niemals zum Nachtheil des unglücklichen Angeklagten, einfließen ließ. **) Indessen dem Richter-Collegium, welches das Glück hatte, ihn in seiner Mitte zu besitzen, war er der kostbarste Schatz. Diesem lieferte er den reichsten Beitrag für die Ausübung der innern Rechtspflege, eine Fülle von Gelehrsamkeit und Geschäftskenntniß, einen durchdringenden Verstand und die Kraft und den Muth, der den unparteiischen Richter ziert.

So achtungswerth und mannhaft in seinem öffentlichen Leben, ebenso interessant und liebreich war Hoffmann im gewöhnlichen Umgang. Die Lebhaftigkeit seines Geistes und die stets rege, sich noch in den letzten Tagen seines Lebens kund thuende Theilnahme an Politik und allen Lebensverhältnissen machten ihn zum interessanten vortrefflichen Gesellschafter *) und über seine Unterhaltung wußte er zugleich noch den reizenden Zauber der Anmuth und Liebe zu verbreiten, den nur ein tieffühlendes Gemüth, eine beispiellose Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit hervorzubringen vermag. **) Anziehend war deßwegen der Umgang mit ihm und überaus schön das häusliche Leben, welches er im Kreise der Seinigen führte.

*) Hoffmann sprach sich mit seinem ganzen Feuer für das monarchische Princip aus, das mit einer freisinnigen, aber auch ehrlich und kräftig durchgeführten Constitution Hand in Hand geht. Wie er bei solchen Grundsätzen einen Napoleon, den absolutesten Beherrscher seiner Völker und seiner Verbündeten, hochstellen konnte, ist eben so unerklärlich, als es lächerlich und kläglich ist, wenn gewisse Leute mit ihrem verjüngten Maaßstabe an dem Fürsten-, Vaterlands- und Verfassungsfreund einen Revolutionär herausmessen wollen. Anmerk. d. Verfassers.

Hoffmann huldigte stets der Aristokratie des Verstandes und der Fähigkeiten überhaupt der Intelligenz; darum, und weil er die Feilheit und Characterlosigkeit fast aller ausgezeichneten Leute in Frankreich tief verachtete (während er den französischen Bürgerstand ungemein hochschätzte), bewunderte er Napoleon. D. Redact.

**) Indessen bemerkte dem Redacteur dieses Blattes erst vor Kurzem ein wissenschaftlich gebildeter Mann, der oftmals Geschworener gewesen, wie ausgezeichnet, und das Wesen der Sache in jeder Beziehung erfassend, Hoffmanns Resumé jederzeit gewesen, wenn er als Assisenpräsident zu functioniren hatte; ebenso seine ganze Leitung der Verhandlungen. D. Redact.

*) Insbesondere aber auch sein ausgebreitetes, stets practisch angewendetes Wissen. Seine Fülle von Belesenheit und Gelehrsamkeit mußte vielfache Bewunderung erregen, ohne jemals in Pedanterie auszuarten. D. Redact.

**) Wer Hoffmann ein einziges Mal in ungestörtem Umgange sah, mußte ihn gewiß lieb gewinnen! D. Redact.

Deutschland.

Würtemberg. Die Kammern beschäftigten sich in der letzten Zeit mit Berathung eines Policeistrafgesetzbuches. In der Deputirtensitzung vom 8. Juli kam der letzte Anstand, der zwischen dieser Kammer und jener der Standesherren noch herrschte, zur Sprache. Es handelte sich davon, daß dem gesammten ritterschaftlichen Adel der policeiliche Gerichtsstand vor den Oberämtern zustehe. Der (ritterschaftliche) Abgeordnete von Hornstein: Um die Gefühle auszudrücken, welche die Ritterschaft bei dem vorliegenden Gegenstande beseele, müsse er ein Schreiben verlesen, welches dieselbe an die Mehrheit der Kammer der Standesherren erlassen habe, worin der Mehrheit der ersten Kammer der Dank für die seitherige Wahrung der Rechte der Ritterschaft dargebracht, und nun den Einsichten der ersten Kammer überlassen wird, das Weitere zu beschließen, um das Zustandekommen des Policeistrafgesetzbuchs zu bewirken. Der Abg. v. Zwergern: Die Schicklichkeit habe ihm verboten, den edlen Herrn zu unterbrechen. Es sei das erste Mal, daß sich Mitglieder dieser Kammer an die Majorität der andern Kammer wendeten. Er sei bisher der Ansicht gewesen, daß auch die ritterschaftlichen HH. Abgeordneten ebenfalls Abgeordnete des Landes seien, und hier keine Privatinteressen zu verfolgen haben. Wenn solche Schritte zulässig wären, so müßte er

nicht, wo das anfangen und aufhören sollte. Er finde hierin eine itio in partes und trage darauf an, von der verlesenen Adresse keine Notiz zu nehmen und auch im Protokoll nichts davon zu erwähnen. — Nach längerer, heftiger Verhandlung beschließt die Kammer mit 54 gegen 32 Stimmen dem Vorschlage der ersten Kammer nachzugeben.

Stuttgart, den 9. Juli. Die seit dem 1. Februar d. J. hier anwesende ordentliche Versammlung der Stände des Königreichs wurde im Namen und aus höchster Vollmacht Seiner Majestät des Königs durch den provisorischen Chef des Departements des Innern, geheimen Rath v. Schlayer, als königlichen Commissär, heute geschlossen.

Die Allgem. Ztg. berichtet nach andern Blättern bezüglich der wegen des Gutachtens in der hannöverschen Verfassungsfrage denuncirten Tübinger Professoren: Zwar ist in öffentlichen Blättern über das Resultat der gegen die Tübinger Professoren gerichteten Schritte nichts lautbar geworden; indessen ersieht man aus dem würtembergischen Regierungsblatt, daß einer derselben, Scheurlen (Vertreter der Stadt Tübingen in der Kammer der Abgeordneten), kürzlich zum Obertribunalrath befördert, das heißt zum höchsten Gericht des Landes berufen wurde, während Professor Robert von Mohl (Sohn des Staatsraths und Consistorialrathspräsidenten), dessen Staatsrecht mit eine der Hauptgrundlagen des Tübinger Gutachtens bildet, am 4. Juli von beiden Kammern der würtembergischen Stände zum stellvertretenden Mitglied des Staatsgerichtshofs gewählt ward. Auch Professor Reyscher, der Verfasser jenes Facultätsgutachtens, war mit unter denen, welche bei der Wahl für den Staatsgerichtshof Stimmen erhielten. Indessen sind, dem Vernehmen nach, die sieben Tübinger Professoren nicht bloß vor der würtembergischen Regierung, sondern auch vor dem Bundestag angeklagt.

Oestreich.

Görz, den 25. Juni. Der Herzog v. Blacas kaufte kurz nacheinander die Herrschaft Froschdorf im Erzherzogthum Oestreich, die früher der Gräfin Lipona gehörte, und von der Gräfin Camerata, einer Nichte Napoleons, die Herrschaft Canale di Romena, die einen Bezirk des Görzer Kreises ausmacht. Das Schloß von Canale di Romena ist vier Stunden von hier, und gibt einen so angenehmen Sommersitz ab, daß sich die Görzer zu hoffen berechtigt glauben, die königliche Familie werde ihn künftighin gegen den von Kirchberg (bekanntlich ebenfalls dem Herzog v. Blacas zugehörig) vertauschen. Seit Jahren bewohnten dieses Schloß Napoleoniden; in dem schwarzen Schranke seines Saales hing Napoleons Consulschwert und sein grauer Rock, welche beide die Fahrt von St. Helena zurück gemacht haben, während der, der sie getragen, Europa nicht mehr erblicken sollte.

Schweiz.

Zürich, den 2. Juli. Ein großes Unglück hat sich jüngsthin bei Gelegenheit eines Singfestes im Bezirke Andelfingen im hiesigen Kanton zugetragen. Es ist nämlich die Verpflegung der meistentheils jugendlichen Sänger und Sängerinnen und ihrer Freunde dem mindestfordernden Wirthe übergeben worden. Bei der schlechten Einrichtung und dem Mangel an Sorgfalt hat sich in den Schinken, welche geliefert wurden, Fettgift erzeugt, und eine große Anzahl von Personen vergiftet. Es sollen gegenwärtig an 400 Personen krank sein; einige sind bereits gestorben. Aber auch für andere ist die Gefahr um so größer, als man erst mehrere Tage nachher den wahren Zustand erkannt hat.

Belgien.

Brüssel, den 4. Juli. Gestern hatten wegen der Theuerung der Lebensmittel einige tumultuarische Scenen auf den Gemüsemärkten statt.

Niederlande.

Haag, den 3. Juli. Die Generalstaaten sind bloß zusammenberufen, um die Mittheilung der abgeschlossenen Verträge zu erhalten, worauf sie sich wieder trennen werden.

Frankreich.

Man spricht von einer Vermählung des Herzogs von Nemours mit einer Tochter des östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg.

Großbritanien.

Zu Manchester sind nicht unbedeutende Ruhestörungen vorgefallen, veranlaßt durch die Widersetzlichkeit der Chartisten gegen die Polizeiagenten.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, den 27. Juni. Ueber Bucharest schreibt man aus Konstantinopel vom 19. d., daß der Cabinetssecretär des Sultans, Mehemed Ali Bey, welcher am 14. nach dem türkischen Hauptquartier abgeschickt worden ist, neben der Ordre an Hafis Pascha, den Krieg zu beginnen, auch die Summe von 6 Millionen türkischer Piaster mitgenommen habe, welche bestimmt ist, die Völker Syriens und des Libanons für die großherrliche Sache zu gewinnen. — Ein, freilich ganz unverbürgtes Gerücht sagt, daß in Aussicht auf den nahen Tod des Sultans die beiden Schwiegersöhne desselben, in Anbetracht der Jugend des Thronerben, sich der Regentschaft zu bemächtigen gedenken. (So wird sich also das arme türkische Volk alsbald darum die Hälse brechen müssen, damit dieser oder jener Schwachkopf das Vergnügen haben könne, die Herrlichkeiten des Serail-Harems zu genießen!)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 8. Juli. Der Prinz Joinville ist in dem Kriegsschiff Jupiter an der Mündung der Dardanellenstraße angekommen.

Der König und die Königin der Belgier werden morgen zu Neuilly erwartet.

In Folge der Verwickelungen im Oriente soll General Sebastiani aufgefordert worden sein, sich in aller Eile auf seinen Gesandtschaftsposten in London zu begeben.

Zu Marseille hieß es am 1. Juli, es stehe eine insurrectionelle Bewegung bevor. Mehre Haussuchungen fanden statt, aber die Ruhe ward nicht im geringsten gestört.

Gestern Nacht ist ein Weinwirth von 82 Jahren und seine Frau von 72, in ihrem Hause ermordet gefunden worden.

Die französischen Behörden haben in dem Städtchen Loubens Waffen weggenommen, welche den Carlisten zugeführt werden sollten.

Spanien. Die Carlisten haben bei Portugalette zwei französische Matrosen zu Gefangenen gemacht. — Don Carlos soll wieder Geld erhalten haben.

London, den 6. Juli. Die Motion des Erzbischofs von Canterbury im Oberhause, eine Adresse gegen die auf den Antrag des Ministeriums vom Unterhause angenommene Bill wegen der Nationalerziehung an die Königin zu richten, ist von den Lords mit 229 gegen 118 Stimmen angenommen worden.

Im Unterhause hat der Kanzler der Schatzkammer selbst den Hillschen Plan empfohlen, statt der gewöhnlichen Postgebühr gestempelte Briefcouverte zu verkaufen, sonach ein gleiches Porto für alle Entfernungen im Lande einzuführen. Den entstehenden Ausfall im Staatseinkommen schätzte er höchstens auf 400,000 Pfd. Sterling.

Die Befehlshaber der brittischen und französischen Escadre in der Levante sollen Befehl erhalten haben, ein Zusammentreffen der türkischen und ägyptischen Flotte zu verhindern.

Zu Birmingham, wo in Folge des Streits mit den Chartisten zwei Policeagenten tödtlich verwundet wurden, ist die Aufruhracte (eine Art Martialgesetz) verkündet worden.

Hiezu Nro. 4 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 138) den 12. Juli 1839.

Deutschland.

München, den 4. Juli. Se. Maj. der König haben an die Stelle des verstorbenen von Riccabona, den Kanoniker am hiesigen Erzstift, Hrn. Heinrich Hoffstädter, beider Rechte Doctor, zum Bischof in Passau zu ernennen geruht. (Allgem. Ztg.)

Die Allgemeine Ztg. gibt über den Ernannten folgende Notizen: man weiß nicht, ob er mehr Gelehrsamkeit, mehr Talent oder mehr Frömmigkeit besitze. Schon hatte er die Rechte mit dem Prädicat: „vorzüglich gut" absolvirt, war promovirter Doctor Juris, hatte einige Jahren als practischer Jurist zu München mit allgemein anerkannter Auszeichnung gearbeitet, als er sich mit einem Male entschloß, schon 27 Jahre alt, Theologie zu studiren. — Am 5. August 1833 empfing er das Sacrament der Priesterweihe, wurde kur, nachher zum Assessor beim erzbischöflichen Ehegericht ernannt, — in dem Jahre 1835 zum Domcapitular erwählt und schon jetzt also, nachdem er noch nicht volle sechs Jahre Priester ist, zum Bischof von Passau in einem Alter von 35 Jahren durch Se. Maj. den König designirt. Ja sein Ruf war sogar bis zum heiligen Vater gedrungen, der durch diese Ernennung seine Wünsche erfüllt sehen wird.

Frankfurt, den 6. Juli. Das hannöverische Cabinet hat dem Bundestage in der Verfassungsangelegenheit eine Denkschrift eingereicht, welche 52 eng gedruckte Druckbogen enthalten soll. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 4. Juli. Der König hat, den Bitten des Sultans nachgebend, 8 weiteren Offizieren und 16 Unterofficieren die Erlaubniß zum Eintritt in die türkische Armee ertheilt.

Frankreich.

Paris, den 7. Juli. Nach Beendigung der Gesetzgebungssitzung beider Kammern soll der Pairshof eine neue Kategorie der Maiangeklagten, 40 Individuen befassend, vornehmen.

Türkei.

Die neuesten Nachrichten aus dem Oriente sind höchst wichtig, obgleich für deren Wahrheit nicht unbedingt zu bürgen ist. Die Aegyptier sollen in einem bedeutenden Reitertreffen, obwohl von dem ehemaligen Napoleonischen Obristen Selves angeführt, gänzlich geschlagen worden sei, worauf Hafis Pascha sich Antiochias bemächtigt habe. Die französischen Kriegsschiffe suchen sich zwischen die beiden Flotten zu stellen, während das englische Geschwader noch keine Miene macht, von Malta abzusegeln. Viele Europäer verlassen Aegypten, und in Konstantinopel ward den Franzosen die Weisung gegeben, sich jeden Augenblick bereit zu halten, die Hauptstadt zu verlassen. Der Sultan, der einen heftigen Blutsturz gehabt, dürfte in diesem Augenblicke schon todt sein. (?)

Die letzten Verwicklungen im Oriente haben u. a. zu einer Correspondenz zwischen Ibrahim Pascha und dem türkischen Heerführer Hafis Pascha, Veranlassung gegeben, die ihres ächt orientalischen Styles wegen merkwürdig ist.

Ibrahim macht in seinem Schreiben dem Hafis Vorwürfe über seinen ungeeigneten Angriff und sagt unter Anderm: „Unser erlauchter Herr, der Sultan, hat weder Ew. Exc. noch mir Befehle ertheilt, uns zu schlagen. Der Angriff ist ganz gegen den Willen unsers allergnädigsten Herrn, der nicht will, daß das Blut der Muselmänner vergossen werden soll." Dann hält er ihm 10 Klagepuncte vor, worunter namentlich der Uebergang bei Bir, ohne durch einen Ferman hierzu beauftragt zu sein, der Marsch auf Aintab, die Excitationen in Syrien und vor Allem der Aufstand in Payas, den Hafis angestiftet hat. Alles das sei ohne den ausdrücklichen Willen Sr. Hoheit des Sultans geschehen, den Niemand mehr verehre und dessen Befehle Niemand mehr respectire, als er, Ibrahim nämlich. Da also Alles, was Hafis bis jetzt gethan, gegen den Befehl des erlauchtesten Sultans sei, so müsse er, Ibrahim, annehmen, daß Hafis aus persönlichem Haß so handle, und in diesem Fall würde er in dem ägyptischen Heer eine Menge tapferer Leute finden, die ihn bekämpfen würden.

Die Antwort des Hafis soll nun wörtlich also lauten: Ich habe den Schatz deines Schreibens, das du mir durch den Artillerieobrist Mohammed Azik Bey zugeschickt hast, erhalten, und den kostbaren Inhalt desselben erkannt. Indem Ew. Exc. in diesem Briefe deine ganze Unterwürfigkeit unter unsern Wohlthäter, den Wohlthäter der Welt, den allerhöchsten, großmächtigsten und allverehrtesten Herrn bezeugt und den Wunsch ausdrückt, das Wohlwollen Sr. Hoh. auf dich zu ziehen, möchtest du meine Meinung erfahren. Möge der gütige Gott den Leib unsers erhabenen Herrn so lange erhalten, als die Zeit dauern wird, und möge er machen, daß sein Schatten sich über seine Diener verbreite und sein allerhöchster Thron alle diejenigen beschütze, die ihm ergeben sind. Es ist außer Zweifel, daß die Unterwürfigkeit nicht allein in den Worten besteht, sondern daß sie sich durch Thaten zeigen muß. Als die großherrliche Armee nach Bir kam und an diesem Ort ihre siegreichen Zelte aufpflanzte, rückte Mageun Agassi, Commandant der arabischen Cavallerie (Henedi) mit seinen Truppen bis auf eine halbe Stunde von Bir vor, in der Absicht, dasselbe zu recognosciren und wahrscheinlich auch die Dörfer zu plündern. Wirklich hat diese Reiterei bei ihrer Rückkehr die Dörfer der Provinz Orfa geplündert und alles Vieh weggeführt. Zwei Tage früher haben diese Henedis einen Müller geplündert und mißhandelt. Diese beiden Thatsachen müssen zur Kenntniß Ew. Exc. gebracht werden. 'Unsererseits ließen wir, durch die Nothwendigkeit gezwungen und

von dem Wunsche beseelt, die Armee zu beschützen, ein Corps Spahis als Vorhut marschiren; da einige dieser Spahis ihre Pferde verloren und, um sie zu suchen, bis an den Ort, der Aintab von Bir trennt, kamen, wo sich 300 Henedis befanden, trennten sich etwa 30 dieser letztern von ihrer Truppe, liefen auf jene wenigen Spahis los, entwaffneten einen derselben, tödteten ihn, und, nicht zufrieden damit, schnitten sie ihm den Kopf ab. Da diese Thatsache, welche Ew. Exc. bekannt ist, nicht mit den Grundsätzen der Unterwerfung, welche du gegen unsern Herrn bekennst, im Einklang steht, so sind wir gezwungen gewesen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Wie dem sei, wenn, gemäß dem reinen Gesetz, die Handlungen Ew. Ex. sich in Einklang setzen mit seinen Vorschriften, so werden alle deine Mitbrüder unter dem allmächtigen Schatten unsers hohen Herrn dich beneiden. Ich habe mir die Freiheit genommen, diesen freundschaftlichen Brief als einen Beweis des Wohlwollens zu schreiben, und ich übergebe ihn dem Obristen Azik Bey, der in Begleitung Achmet Bey's, eines der Obersten der siegreichen Armee, zu Ew. Exc. zurückkehrt. Wenn er durch die Gnade Gottes in deine Hände gelangt, wird die Ausführung seines Inhalts von deiner hohen Meinung abhängen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 9. Juli. Es scheint, daß der Prinz Joinville fortwährend gesonnen ist, das Commando der zu Cherbourg ausgerüsteten Fregatte Belle Poule zu übernehmen, welches Fahrzeug zu Ende dieses Monats nach der Levante abgehen soll. — Der Herzog von Nemours ist am Sonntag zu Bayonne eingetroffen.

Die letzten Stürme waren in der Normandie so ungewöhnlich heftig, daß die Leute an vielen Orten glaubten, der jüngste Tag sei gekommen.

Der Pairshof hat die Proceßverhandlungen über die erste Categorie der Maiangeklagten geschlossen. Das Urtheil ist bis jetzt noch nicht erfolgt.

Die Deputirtenkammer hat sich in den letzten Tagen mit Milderung oder Aufhebung einiger Eisenbahn-Concessionen befaßt.

Spanien. Die Christinos sollen einige kleine Vortheile über die Streitkräfte Cabreras errungen haben; Dagegen wird gemeldet, die Carlisten hätten die Stadt Calahorra überrumpelt. — Im Bastanthale treiben die Carlisten die ausgeschriebenen Contributionen mit unerhörter Strenge ein.

Aus Madrid wird unterm 1. Juli geschrieben, der französische Gesandte Herzog von Fezenzac wolle in der nämlichen Nacht noch nach Paris abreisen.

Nassau. Zu Wiesbaden zählt man bis jetzt 3945 Kurgäste und 4375 Passanten, zusammen 8320 Personen; zu Ems 1907 Kurgäste und 811 Passanten, zusammen 2718; zu Schwalbach im Ganzen 887; Schlangenbad 240; Weilbach 70.

Miszellen.

* **Pfalz.** Das k. Appellationsgericht hat kürzlich auf die Berufung zweier Bewohner von Speyer erkannt, welche durch das Zuchtpolicetgericht zu Frankenthal wegen Wuchers, der Eine zu 3500, der Andere zu 1500 fl. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt worden waren. Der Appellhof bestätigte in der Hauptsache das Erkenntniß des ersten Gerichts, milderte jedoch die Geldstrafe auf 1600 und 1400 fl.

Nach einer möglichst genauen Berechnung der Getreideausfuhr aus den Ostseehäfen nach jenen der Nordsee, stellte sich dieselbe je in den ersten 5 Monaten (Januar bis Ende Mai) der letzten 5 Jahre folgendermaßen:

1835 594 Schiffe; 1836 679; 1837 1114; 1838 657, und 1839 1495 Schiffe.

Welche Masse von Getreide, namentlich im laufenden Jahre!

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen des landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 4. den 11. Juli 1839.

Ueber das Unsichere beim Fruchtmessen und die Einführung des Gewichtes beim Fruchthandel.

(Aus dem Stuttgarter Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft, Handel und Gewerbe. — Beschluß.)

Alle diese unverkennbaren Nachtheile des Messens der Früchte fallen beim Abwägen derselben weg. Derselbe Haufen Getreide wird, von welcher Person er auch gewogen wird, immer dieselbe Centnerzahl geben, und weder Käufer noch Verkäufer kann dabei zu Schaden kommen. Auch geht das Wägen der Früchte weit schneller und leichter als das Messen; mit einer Wage kann man so viel wägen, als 4 — 6 Kornmesser nicht im Stande sind in gleicher Zeit zu messen. Was aber die Hauptsache ist, man erhält durch das Gewicht den wirklichen Werth der Waare. Hat z. B. von zwei Bauern Jeder 20 Scheffel Dinkel, ein Scheffel des einen wiegt aber 160 ℔, ein Scheffel des andern nur 150 ℔, so hat der erste 32, der zweite nur 30 Centner zu verkaufen und der Käufer hat dem letzteren in eben diesem Verhältniß weniger für seine Frucht zu bezahlen.

Die gewöhnlichsten Einwendungen gegen die Einführungen des Gewichtes sind: einmal, daß das Gewicht nicht allein den Werth der Früchte bestimmt, weil namentlich bei den Mehlfrüchten viel darauf ankomme, ob solche ganz hell, trübe oder ganz schwarz sind. Daß außer dem Gewicht auch noch andere Eigenschaften auf den Preis der Früchte einwirken, kann nicht geläugnet werden, dies findet aber bei vielen andern Handelsartikeln ebenso Statt, bei welchen dessenungeachtet das Gewicht mit größtem Vortheile angewendet wird. Eine Waarenkenntniß wird von jedem Fruchtkäufer vorausgesetzt; allein der hierin weniger Gewandte wird sich vom Gewichte unter allen Umständen weit sicherer leiten lassen, als durch das Meß.

Ferner wird eingewendet, daß die feuchte Witterung hiebei mehr trügerischen Einfluß habe, als beim Meß. Dies ist aber falsch, wenigstens bei den glatten Früchten, als Weizen, Kernen, Roggen ꝛc. Das Gewicht ist hier die sicherste Controle gegen angefeuchtete Früchte. Eine feuchte Frucht gibt im Meß viel besser aus, als wenn sie getrocknet ist; jene fällt aber im Gewicht viel leichter aus als diese, oder, um deutlicher zu sein, ein Scheffel feuchte Frucht wiegt nicht so viel, als ein Scheffel ganz trockene Frucht. Ebenso wiegt die junge Frucht nach der Erndte oder vor dem Aufspeichern nicht so schwer, als wenn sie einige Zeit aufgespeichert und ausgetrocknet ist. Bei den rauhen Früchten, als Dinkel, Haber ꝛc., ist das Verhältniß allerdings anders, als bei den glatten Früchten. Weil bei jenen der Kern noch mit seiner natürlichen Hülse, dem Spreu, umgeben und diese Hülse leichter ist als Wasser, so wird auch die feuchte Frucht mehr wägen, als die ausgetrocknete. Jedenfalls hat aber hier die Feuchtigkeit auch auf das Meß einen großen Einfluß, und man hat Beispiele genug, daß Früchte angefeuchtet wurden, um ein besseres Meß zu geben.

Die Vortheile des Wägens sind so in die Augen springend, daß dasselbe alsbald vorgezogen werden wird, sobald als man es nur einmal neben dem Messen auf den öffentlichen Schrannen und herrschaftlichen Kästen versuchsweise und zur näheren Ausmittlung der Qualität der Früchte in Anwendung zu bringen sucht. Sind einmal Käufer und Verkäufer durch Erfahrung belehrt, wie sich das Meß zum Gewichte verhält, so werden sie das sichere und einfache Verfahren beim Wägen und das unsichere und umständliche Verfahren beim Messen bald erkennen und von selbst auf das Gewicht handeln, wie dies beim Mehlhandel bereits allgemein der Fall ist. Zu diesem Behufe sollten in den öffentlichen Fruchtschrannen und auf den herrschaftlichen Kästen, sowie in jedem bedeutenden Fruchtorte Scheffelmaße mit Brückenwagen allgemein angeschafft werden. Die Auslagen, welche die Gemeinden durch die Anschaffung dieser Geräthschaften machen müßten, würden sich durch ein billiges Waggeld, etwa 1 kr. vom Scheffel, bald wieder ersetzen.

Die Anwendung des Scheffelmaßes und der Wage in den öffentlichen Fruchtschrannen dürfte etwa auf folgende Weise angeordnet werden. Jeder, der Früchte zum Verkauf in die Schranne bringt, muß gleich beim Abladen durch den Schrannenmeister einen oder mehrere Säcke auswählen lassen, die dann zur Probe in dem Scheffelmaß gemessen und gewogen werden. Der Schrannenmeister hat sodann auf die zur Probe gemessenen und gewogenen Säcke das Gewicht mit der Kreide anzuschreiben und sofort den Namen des Verkäufers, die Anzahl seiner Säcke, das Gewicht der Frucht und ob der Verkäufer für gleiche Qualität garantirt, in sein Register einzutragen. Die mit dem Gewicht bezeichneten Säcke muß der Verkäufer in den vordern Reihen seiner Säcke so aufstellen, daß man das Gewicht leicht sehen kann. Derlei Proben geben dann eine sichere Grundlage, um den Werth der Früchte zu bestimmen, sie mögen nun nach dem Maß oder nach dem Gewicht verkauft werden. Ist der Handel geschlossen, so können die Betheiligten nach Belieben messen oder wägen lassen; da aber das Gewicht viel einfacher und sicherer ist als das Meß, so wird wol meistens gewogen werden. Auch kann, ist der Handel nach Scheffeln abgeschlossen, aus dem Gewicht die Scheffelzahl leicht berechnet werden. Beim Ueberleeren der Säcke ist es ganz gleich, ob solches vor oder nach dem Wägen der Frucht geschieht. Werden die Säcke vorher überleert, und dann erst gewogen, so müssen die leeren Säcke des Käufers vorher gewogen werden, ehe man solche füllt im andern Falle aber kann man die leeren Säcke des Verkäufers nach dem Ueberleeren wägen und ihr Gewicht von dem Bruttogewicht abziehen. Die Interessenten können aber auch über ein bestimmtes Sackgewicht, etwa 4 ℔ einig werden, wodurch das Wägen der leeren Säcke erspart wird.

Da der Gebrauch des Gewichts beim Fruchthandel in andern Ländern, z. B. Holland, Frankreich ꝛc., schon so lang üblich ist und vortheilhaft erfunden wurde, so wird seine Einführung bei uns auch keine unübersteiglichen Hindernisse finden.

Erfahrungen und Resultate bei der Erhitzung des Winterfutters mittelst kalten Wassers.

Vorgetragen von Gutspächter Reinhardt auf dem Berkheimerhof in der Versammlung der ehemaligen Hohenheimer Zöglinge zu Hohenheim den 29. Mai 1839.

Wie bei so Vielem sich die Noth als die erste Lehrmeisterin aufdrängt, so trieb auch mich der nur zu wohl bekannte Futtermangel vom Jahr 1834 zu Ergreifung aller mir zu Gebot stehenden Mittel, um das Hungerleiden meinem Viehstande möglichst ferne zu halten. Zu diesem Zwecke machte ich gleich beim Beginn der Winterfutterung die Einrichtung, daß sämmtliches Futter kurz geschnitten, mit den wenigen vorhandenen Surrogaten verhältnißmäßig untermischt, durch siedendes Wasser abgebrüht wurde, wozu ich die zur Mostbereitung vorhandenen Züber verwendete, die, um den warmen Dampf recht im Futter zu erhalten, mit festschließenden, aus Brettern gefertigten Deckeln versehen wurden. Es gelang mir, durch diese heiße Brühfütterung mein Vieh nicht nur bei ordentlichem Leibe und Nutzen zu erhalten, sondern auch den ganzen Viehstand ohne Verminderung durchzubringen, welche rings in meiner Umgebung fast durchgängig in den meisten Wirthschaften, wo nicht ½, doch mindestens ¼ betrug. Das Jahr 1835 gewährte auf meinem mergelhaltenden hitzigen Boden leider wieder nicht den nothwendigen Futterertrag und ich mußte mich trotz der theuern Holzpreise (das Klafter Buchenholz kostete im Walde 25 fl.) abermals im folgenden Winter zur Brühfütterung entschließen. Als diese bereits im Gange war, las ich in einer landwirthschaftlichen Zeitschrift die neue Methode der Futtererhitzung mittelst kalten Wassers, die von einem Herrn Frentz in Preußen erfunden und anempfohlen worden ist. Mehr als willkommen war mir diese interessante Belehrung und ich säumte nicht, sie sogleich in Anwendung zu bringen.

Dem zu Folge ließ ich mit dem aus sehr vielem Stroh und wenig Heu bestehenden Häckſel einen ½' hohen viereckigen Haufen anlegen, der, um das rauhe Futter zu würzen, mit Scheurenkaff und Kleesamenstaub nebst dem zum Lecken sonst gegebenen Salze und etwas Wachholdermehl überstreut wurde; hierauf übergoß man mittelst einer Gießkanne diese Schichte mit so vielem kaltem Wasser, daß der Häckſel durchgängig davon feucht wurde, und wiederholte diese Schichtung und Begießung so oft, bis der Haufen die gehörige Futtermenge eines Tagbedarfs in sich faßte. Nach Vollendung der Schichten ließ ich den Haufen zweimal mit der Schüttelgabel durcharbeiten, um die ganze Masse recht innig mit einander zu vermengen und die gleichmäßige Durchfeuchtung zu bewerkstelligen. Hierauf ward das genetzte Futter in die vorhin erwähnten Züber gebracht, darin festgetreten, mit den Deckeln verschlossen und 24 Stunden lang stehen gelassen. Als nun den andern Tag der Züberinhalt ausgeleert wurde, so hatte sich eine der Hand ganz angenehme Wärme dem Futter

mitgetheilt, wobei sich ein aromatischer, der bekannten Heugährung sehr ähnlicher, angenehmer Geruch verbreitete, und als das Vieh davon vorgelegt erhielt, so nahm es solches mit der größten Freßlust auf und säuberte jedesmal aufs Reinlichste den Trog.

Weil ich mich nun überzeugte, daß mein so rauhes Futter mit dieser Behandlung dem Vieh nicht nur angenehmer wurde, sondern ich auch eine bedeutende Ersparniß damit erreichte, so ließ ich die ganz gleiche Methode bei der Winterfütterung des nächsten Jahres wieder in Anwendung bringen, jedoch mit dem Unterschiede, daß nun auch das Wurzelwerk, Runkelrüben und Kartoffeln, hinzukamen, die mir bei den vorherigen Fütterungen abgingen. Die Wirkung zeigte sich hiebei gleich günstig, ja der Vortheil wurde bei den Kartoffeln um so größer, als sie durch die Erhitzung etwas gedämpft und somit wesentlich gemildert werden. Aber erst seit der Versammlung der deutschen Landwirthe zu Carlsruhe im letzten Herbst machte ich es mir zur Pflicht, möglichst genaue Beobachtungen anzustellen, deren Resultate ich der sehr geehrten Versammlung die Ehre habe hier weiter mitzutheilen. Ich muß jedoch Ihre Geduld mit einer abermaligen geschichtlichen Entwickelung vorerst noch in Anspruch nehmen.

In der eifrigen Absicht, mit möglichster Vollständigkeit die Selbsterhitzung des Futters auch den verflossenen Winter auszuführen, wollte ich im Herbst durch einen Zimmermann, theils wegen des vergrößerten Viehstandes, hauptsächlich aber um allem Vieh von nun an erhitztes Futter zu geben, statt der seither gebrauchten Züber Futterkästen machen lassen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich von meinem Fütterer, einem gebornen Appenzeller, daß er schon an mehreren Orten das Futtererwärmen mit kaltem Wasser gesehen und selbst schon in Oberschwaben, wo es ziemlich bekannt sein soll, betrieben habe und er ohne Kästen die stärkste Hitze in freien Haufen zu erzeugen im Stande sei. Auf dieses hin stand ich sogleich von der Kästenbestellung ab. Wir schritten alsbald zur Bereitung und Annetzung des Futters, das ich ganz in der vorerwähnten Weise behandeln ließ, nur mit dem Unterschiede, daß noch weiße Rüben möglichst klein gestoßen zwischen die Schichten gebracht wurden.

Nachdem alles zweimal mit der Schüttelgabel umgearbeitet war, setzte mein Schweizer unter beständigem Festtreten im Halbzirkel an die Wand einen ganz nett geformten, oben spitz zulaufenden Haufen auf, welchen er mit vieler Gewandtheit durch den Rechen abrundete. Nachdem dieser Haufen einen Tag und eine Nacht lang unberührt gestanden, zeigte sich eine durchgängig gleichmäßige Erwärmung, die bis auf wenige Zoll an den äußern Umfang reichte, und die Gährung hatte den Haufen eben so durchdrungen, wie früher in den verschlossenen Kufen, weßhalb von nun an bei mir alles Futter zur Erwärmung in solche Haufen gesetzt ward und wird. Um mich aber über die mögliche Erhitzung genau zu belehren, beobachtete ich mit dem Réaumurschen Thermometer die Wärmegrade des Futters nebst der Gährungszeit, wobei sich Folgendes ergab. Bei einer Lufttemperatur von

+ 6°	hatte in	16	Stunden	der	Haufen	20°	Wärme
+ 7°	„	46	„	„	„	31°	„
+ 5°	„	50	„	„	„	35°	„
+11°	„	72	„	„	„	41°	„

bei welch' letzterem Wärmegrad sich schon Schimmel ansetzte und Milchabnahme beim Vieh darauf erfolgte.

Bei einer Lufttemperatur von

+ 8° hatte in 85 Stunden der Haufen 50° Wärme, aber auch durchaus Schimmel.

+ 8° hatte in 24 Stunden der Haufen 35° Wärme, wobei wieder Milchzunahme erfolgte.

— 6°	hatte in	36	Stunden	der	Haufen	24°	Wärme.
— 8°	„	60	„	„	„	28°	„
— 9°	„	72	„	„	„	31°	„
— 8°	„	85	„	„	„	33°	„

Aus diesen Resultaten, welche längere Zeit tagtäglich angestellten Beobachtungen entnommen sind, folgt, daß, je höher die äußere Temperatur steht, desto bälder ein frei aufgesetzter Haufen erwärmt ist, je niederer, um so später. Verhältnißzahlen hier zu finden ist schwierig, da namentlich der Wind und ein starker Luftzug einen sehr großen Einfluß auf die zur Erhitzung nöthige Zeit ausübt und besonders die Futtermischung, je nachdem die Bestandtheile mehr oder weniger saftreich sind, das Heu oder das Oehmd mehr aus Kräutern oder Gräsern besteht ꝛc., eine sehr wichtige Rolle dabei einnimmt.

Um auch zu erfahren, wie weit der Nutzeffect des erwärmten Futters gehe, so ließ ich 6 Wochen lang meinem Viehstand so viel Futter vorlegen, als er verzehren mochte, mit der bestimmten Weisung, daß die Futterknechte genug ihrem Vieh geben dürfen und sollen. Die Futterzeit war von Morgens 5 bis 8 Uhr und Abends 3 bis 6 Uhr. Während dieser Zeit ist alles Heu, Oehmd, Stroh, Kaff, Wurzelwerk, Getreideschrot ꝛc. gewogen worden, was der Futterschneider, um genug Futter zu liefern, nöthig hatte; kurz gesagt es wurde keine Ration vorgemessen. Diese freie Fütte-

rung dauerte vom 20. November bis 26. December vorigen Jahrs, also 36 Tag:, innerhalb welcher Zeit consumirt worden ist:

5760 ℔	Heu,
3879 ℔	Oehmd,
8803 ℔	halb Haber-, halb Gerstenstroh,
3716 ℔	Scheurenkaff vom Dinkel,
588 ℔	Gerstenschrot,
11674 ℔	weiße Rüben.

34420 ℔ Futter, die nach der Reductionstabelle von Oeconomierath Papst 21851 ℔ Heuwerth betragen. Die ganze Futtermasse zu erwärmen, wurden 2340 Maas oder 9360 ℔ Wasser mit 120 ℔ Salz verbraucht. Der Viehstand, welcher das Quantum Futter verzehrte, bestand aus

8 Zugochsen von ziemlicher Größe mit 600 bis 750 ℔ Schlächtergewicht,
24 Melkkühen von durchschnittlich 400 bis 500 ℔ Schlächtergewicht,
12 Stück Schmalvieh,

44 Stücke. Rechnet man die 12 Stücke Jungvieh gleich 6 Kühen, was sehr viel ist, so kommt nach der vorstehenden Fütterung täglich auf das Stück 15,97 ℔ oder in runder Zahl 16 ℔ Heuwerth, eine Futtermenge, bei der der Milchnutzen gegen die frühere Fütterung nicht nur gleich blieb, sondern namentlich in qualitativer Hinsicht sich sogar verbesserte. Die Zugochsen mußten alle Arbeit, die in dieser Zeit, wie namentlich das Pflügen, noch vorgenommen werden konnte, versehen und blieben dabei in ganz gutem Stande. Ueberhaupt glaube ich auf das Zeugniß derer mich berufen zu dürfen, die damals meinen Viehstand sahen, welche bestätigen müssen, daß er sich bei gut genährtem Leibe und vollkommen wohl befand. Von dieser großen Futterersparniß durch die Selbsterhitzung hatte ich schon früher die Ueberzeugung gewonnen und nahm nach meiner oberflächlichen Rechnung an, daß wenigstens ⅐ von dem sonstigen Bedarf bei gleich gutem Nutzeffect erspart, in 6 Wochen also das Futter für die siebente Woche gewonnen würde, was sich nun auch durch den Gewichtsversuch vollkommen bestätigte.

Ich erlaube mir nun meine weitern Beobachtungen und Erfahrungen über diese Fütterungsmethode der verehrlichen Versammlung als Schlußfolgerung aus dem seither Erzählten noch kurz vorzutragen.

1) Als hauptsächliche Bedingung des Gelingens dieser Fütterungsart ist zu betrachten, daß der Futtermasse ziemlich Stroh untergemengt wird, woraus denn der große Vortheil hervorgeht, ein geringhaltiges Futter dadurch zu verbessern, es für die Verdauung vorzubereiten, und so den Thieren gedeihlicher zu machen. Werden dann noch vorzugsweise aromatische und nährende Surrogate, wie Wachholdermehl, Gersten- oder Wickenschrot, Heublumen und Kleesamenstaub zugesetzt, so wird dieser Zweck nur um so vollkommener erreicht.

2) Damit sich keine zu starke Dampfentwickelung erzeuge, ist es nur bis zu einem gewissen Wärmegrad räthlich, die Hitze im Futterhaufen zu steigern. Am zweckmäßigsten fand ich sie von 30 bis höchstens 35°; eine höhere Temperatur hat ein zu starkes Verdunsten der Feuchtigkeit zur Folge, auf welches der Schimmel eintritt, der mit jedem höhern Wärmegrad auch um so stärker sich verbreitet. Diesem Uebel vorzubeugen, das einen sehr großen Nachtheil auf Menge und Güte der Milch äußert, ist es

3) nöthig, daß gehörig viel Wasser zum Ansetzen genommen werde; jedoch fand ich es nicht zweckmäßig mehr zu nehmen, als das vorhin angegebene Verhältniß enthält, und ich bin gänzlich gegen ein solches Bewässern des Futters, wie es schon von mehreren empfohlen wurde, weil die Wärme sich hiebei später entwickelt und bei eingetretener zu stark gesteigerter Gährung leicht das Futter in einen dem Miste ähnlichen Zustand übergeht. Ist das Futter dann noch in Kufen oder Kästen, so setzt sich das überschüssige Wasser in deren Fugen ab, wird alsbald janchig und theilt seinen üblen Geruch zum Nachtheil des Futters demselben mit. Wird viel Wurzelwerk untermengt, so ist weniger Wasser nöthig, als im andern Fall, weil die Wurzeln selbst zur Erhitzung beitragen.

4) Um die Gährungswärme im Haufen gehörig zu leiten, muß die Lufttemperatur sehr berücksichtigt werden. Ist diese mild, so setzt man weniger Haufen an und läßt solche nach Maßgabe 24 bis 36 Stunden sitzen; ist sie dagegen kalt, so werden 1—2, auch 3 Haufen weiter gefertigt, die dann 40—60 auch noch mehr Stunden sitzen bleiben. Es hat nichts zu sagen, wenn die äußerste Schichte des Haufens zur festen Borke gefriert; sie ist in diesem Fall nur einige Zoll dick und zergeht im Augenblick, wenn sie unter das warme Futter im Haufen gemengt wird. Sollten ein oder mehrere Haufen zu heiß werden wollen, so ist es besser, sie in ihrer Gährung durch Auseinanderziehen der Masse zu unterbrechen, als den Schimmel eintreten zu lassen. Wegen zu starker Wärme des Futters bei der Fütterung ist gar nicht das Mindeste zu besorgen, da solche durch das Ein- und Ausleeren der Futterkörbe und Zertheilen des Futters im Troge schnell verfliegt, auch das Vieh an der Wärme gar keinen Anstoß nimmt.

(Beschluß folgt.)

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag   Nro. 139.   den 13. Juli 1839.

* Die s. g. Versorgungs-Anstalten.

Die Zahl Derjenigen, welche sich bei diesen Instituten betheiligen, wird immer größer, die Prüfung der Grundlage und Einrichtungen jener Anstalten sonach immer practisch bedeutsamer, und gerne entsprechen wir daher dem von mehren Seiten an uns gerichteten Wunsche, einige Notizen über diese Institute mitzutheilen, die zwar ein sehr allgemeines Interesse erregen, dessen ungeachtet aber vielfach noch nicht einmal den Hauptzügen nach vollkommen richtig bekannt sind.

Die Versorgungsanstalten, (als deren vorzüglichste wir die seit 1835 im Großherzogthum Baden errichtete betrachten,) sind so ziemlich an die Stelle der frühern Leibrentenanstalten getreten, an die man ein Capital, ohne je einen Rückersatz desselben anzusprechen (à fond perdu), hingab, um während der ganzen Lebensdauer erhöhte Zinsen zu genießen.

Die Versorgungsanstalten scheinen auch im allgemeinen weit empfehlenswerther, als jene Leibrenteninstitute, weil sie das hauptsächlich hazardmäßig Hervortretende derselben entfernen. Kann man bei ihnen auch nicht eben so hohe Zinsen ziehen, wie bei jenen, so fällt doch auch die arge Gefahr hinweg, daß das eingelegte Capital, falls man etwa im ersten oder zweiten Jahre nach dieser Einlage stirbt, beim letzten Kreuzer rein verloren ist, wenn man auch noch gar keine, oder höchst unbedeutende Renten aus der Anstalt genossen hätte.

Bei den Versorgungsanstalten wird nemlich in allen Fällen mindestens das eingelegte Capital zurückbezahlt, und der Einleger hat für den schlimmsten Fall nichts weiter zu verlieren, als die Zinsen seiner Einlage. Stirbt er im ersten Jahre, so erhalten seine Erben die volle Einlage auf einmal zurück; — stirbt er später, und hat er (z. B. bei einer Einlage von 200 fl.) etwa 80 fl. an Renten bereits bezogen, so wird seinen Erben auf diesen Betrag noch so viel nachbezahlt, als erforderlich ist, um die Summe der Einlage (200 fl.) wieder vollständig zu machen; (sie erhalten sonach im obigen Falle noch 120 fl.)

Es ist nun aber selbst bei dieser Einrichtung sehr wol möglich, den länger lebenden Theilhabern an der Anstalt höhere, als die gewöhnlichen Zinsen zu gewähren. Denn während man den Erben der früher Sterbenden allerdings ihr Capital vollständig zurückvergütet, müssen sie doch die Zinsen desselben zum Vortheile der Anstalt einbüßen. Im letzterwähnten Beispiele bekommen sie zwar wieder die Summe der Capitaleinlage von 200 fl. ersetzt, allein die erstausbezahlten 80 fl. waren nichts anders als Zinsen, und demzufolge hat die Anstalt mindestens 80 fl. am Capital (und die etwaigen höhern Zinsen und Zinseszinsen) erübrigt, zum Nutzen der überlebenden Theilhaber.

Es fragt sich nun zunächst, in wie ferne die Theilnahme an solchen Instituten für die einzelnen Leute empfehlenswerth, oder das Gegentheil ist?

Diese Anstalten, als solche, sind nicht im Falle, ihren Theilhabern irgend einen Vortheil von vorn herein gewissermaßen schenken zu können. Allen Nutzen, der den Betheiligten etwa zu gut kömmt, müssen sie wenn wir uns so ausdrücken dürfen, vollkommen verdienen, und zwar durch die Wechselfälle, denen sie sich aussetzen, bei einem vielleicht erst in 12 oder 15 Jahren eintretenden Tode, nicht mehr als ihre baare Einlage zurückzuerhalten, Zinsen und Zinseszinsen dagegen zu verlieren.

Schon aus diesem Grunde ist es einleuchtend, daß wer Vermögen oder sonst Erwerbsmittel genug besitzt, um hoffen zu dürfen, auch in späterer Zeit ohne Nahrungssorgen (für sich oder die Seinigen) leben zu können, — besser thun wird, wenn er sein Geld selbst verwaltet, oder es etwa in eine gewöhnliche Sparkasse einschießt. Auf diese Weise erlangt er zwar keinen höhern, als den gewöhnlichen Zinsenertrag, läuft aber auch nicht Gefahr, Zinsen und Zinseszinsen, vielleicht von langen Jahren, verlieren zu müssen, was dem Verluste eines großen Theiles des Capitals vollkommen gleich steht.

Dazu kommt noch, daß die eigene Vermögensverwaltung ihrer Natur nach immer die wohl-

feilste sein kann; auch die Verwaltung der Sparkasse-Anstalten kostet durchgehends weit weniger, als die der Versorgungsinstitute, zumal weil hier Besoldungen für eine Anzahl von Angestellten und auswärtigen Geschäftsagenten zu bezahlen sind, was bei jenen ganz oder doch größentheils hinwegfällt.

Ueberdies ist es eine gewöhnliche Bedingung bei diesen Anstalten, daß das ganze Capital, welches beim Aussterben einer Jahresgesellschaft vorhanden ist, nicht den Erben der Betheiligten anheim fällt, (denn diese haben ihre Capitaleinlagen und großentheils auch die höhern Renten bezogen; auch wäre es in der Praxis eine schwere Aufgabe die rechtmäßigen Erben einer solchen Masse von, großentheils lange verstorbener Leute, auszumitteln), sondern es wird vielmehr jener ganze Capitalstock einer andern wohlthätigen Anstalt zugewendet (etwa auch einer andern Jahresgesellschaft dieser Anstalt, was aber für die Betheiligten, zumal der ersten Jahresgesellschaften, welche kein Aequivalent von früher her erhalten haben, der Wirkung nach jenem vollkommen gleich steht;) ein Verlust, welcher für die Theilhaber der Gesellschaft in ihrer Totalität, immerhin sehr bedeutend ist.

Man nimmt im Allgemeinen gewöhnlich an, daß man bei diesen Anstalten vollkommen gesichert sei, sein Capital weder ganz noch theilweise zu verlieren, wie es bei der eigenen Verwaltung doch wol möglich sei. Allein diese Ansicht läßt sich doch nicht ganz rechtfertigen. Wenn solche Anstalten bei Capitalanlegungen auch mit der höchsten Sorgsamkeit zu Werke gehen, so können sie doch immer in Schaden kommen; — und die Institute an sich sind unter manchen Verhältnissen (z. B. in Kriegszeiten, wo auch die Verwaltung gar leicht schlechter wird) noch mehr als die Privatleute, manchen schlimmen Wechselfällen ausgesetzt.

Ungeachtet dessen aber leben unendlich viele Menschen in Verhältnissen, die es ihnen wünschenswerth und rathsam machen, einem solchen Institute beizutreten; — deren specielle Lage ihnen die Vortheile, welche die Anstalt darbietet, weit überwiegend machen gegen deren Nachtheile. Wir meinen zunächst solche Personen, die im Augenblicke ein kleines Sümmchen erübrigen können, ohne im Stande zu sein, so viel zurückzulegen, um später ein sorgenfreies Leben entweder selbst zu haben, oder (nach ihrem Ableben) ihren Angehörigen begründen zu können. — Für Solche mag eine Versorgungsanstalt eine wahre Wohlthat werden, und in dieser Beziehung kann sie gewiß vielen Segen verbreiten.

Einzelne Ausstellungen, die man an den Statuten dieser Anstalten gemacht hat, (z. B. daß theilweise Einlagen und Nachzahlungen stattfinden dürfen, während der Betheiligte mit dem Betrage dieser Restzahlungen nicht die nemlichen Chancen zu laufen hatte, wie die ursprünglichen Besitzer von vollen Actien, — was im Ganzen nichts weiter als eine kleine Begünstigung der Aermern ist), — lassen wir hier im Einzelnen unberührt, da sie in der Hauptsache wenig oder fast nichts entscheiden.

---

* Eine neue Erfindung.

Wir haben schon vor Jahren, besonders unter Zugrundelegung einer deßfallsigen treffenden Bemerkung Mich. Chevaliers, darauf aufmerksam gemacht (s. Speyerer Ztg. von 1834, Nro. 129), wie bei den größten industriellen Unternehmungen unserer Zeit — den Eisenbahn- und Canalanlagen — die Unebenheit des Bodens fast immer ein schweres Hemmniß bildet; wie man insbesondere zu Felsensprengungen und dgl. kein anderes, als das vielfach unzureichende Mittel des Schießpulvers besitzt; wie man in Folge dessen mit unendlicher Mühe, unberechenbarem Kostenaufwande und Zeitverluste, Tunnels graben, den Eisenbahnen und Kunststraßen eine ihre sonstigen Vortheile fast paralysirende Neigung geben muß u. dgl. mehr.

Wenn man nun bedenkt, daß unser Schießpulver heute noch das nemliche ist, wie vor 500 Jahren; wenn man hingegen die bedeutenden Fortschritte berücksichtigt, welche die Chemie seit diesem halben Jahrtausende gemacht hat; so läßt es sich nicht bezweifeln, daß es uns gelingen kann, weit vorzüglichere Sprengungspräparate zu bereiten, als jenes ist.

Wir lesen nun eben in einem Artikel des englischen Herald von einer solchen Erfindung. Sie ist von dem Erfinder nur zu einem Kriegszwecke angewendet; wir machen aber wesentlich auf deren Anwendung und Benützung zu Zwecken des Friedens aufmerksam; und es kann wol eine solche irgend besondern Schwierigkeiten nicht unterliegen. In dieser Weise erst erhält die Sache Werth im höhern Interesse der Menschheit. Nicht verderbliche Zerstörungen, sondern wohlthätige neue Schöpfungen sind des menschlichen Erfindungsgeistes allein würdig!

Die neue Erfindung, in der Art, wie sie im Londoner Herald berichtet wird, besteht übrigens in einem Wurfgeschoße. Der ganze Apparat wiegt 12 — 13 Pfund. Das die Explosion hervorbringende Mittel (das Pulver, nach unsern bisherigen Begriffen,) welches bei einem am vorletzten Donnerstag zu Kingstown gemach-

ten Versuche angewendet ward, betrug nur 2 Pfund. Das Wurfgeschoß wurde mit der Hand nach einem Schiffchen (einem s. g. „Lustboot") geschleudert. Ohne Geräusch flog es bis zum Ziele, hier aber war die Wirkung furchtbar. Die Explosion hob das Fahrzeug aus dem Strome und zerbrach jede einzelne Planke desselben in Splitter und kleine Stückchen, so daß sich in einem Augenblicke Niemand mehr weder vom Zwecke noch von der Form des Schiffes irgend einen Begriff hätte bilden können. Die Splitter zerstäubten nach allen Richtungen, viele wurden auf das benachbarte Feld geschleudert. In großer Entfernung erzitterten alle Häuser, und zu Kingston meinte man, eine Pulvermühle zu Hounslow müsse in die Luft geflogen sein.

Deutschland.

München, den 9. Juli. Se. Maj. der König ist diesen Abend um 4 Uhr von hier nach Brückenau abgereist. Sein Gefolge besteht aus den Flügeladjutanten Graf v. Pappenheim und Frhr. Vogt v. Hunoldtstein, dem Leibarzt Dr. Wenzel, dem Cabinetssecretär Dr. Schilcher und den geheimen Secretären Fahrnbacher und Rinecker.

Stuttgart. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Rechenschaftsbericht. Die staatsrechtliche Commission trägt, gelegentlich der Position „Censurkosten," vor: Es habe sich die Kammer schon auf dem Landtage von 1833 gegen diese Ausgabe ausgesprochen und eine Verwilligung hiefür nicht eintreten lassen. Die Commission rief in Kürze die positiven Momente zur Beurtheilung der vorliegenden Frage ins Gedächtniß zurück, indem sie den Inhalt der deutschen Bundesacte, den Inhalt des Preßgesetzes, den der Verfassung, so wie die seit 1819 ergangenen Beschlüsse und Verfügungen anführte, und sofort sich darauf beschränkte, ihre Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß es die Aufgabe jeder verfassungsmäßigen Regierung sein müsse, einen mit der grundgesetzlich aufgestellten Regel jedenfalls im Widerspruch stehenden Zustand baldmöglichst zu verlassen, und daß daher eine hierauf gegründete Bitte der Stände an die Staatsregierung nur dem eigenen wohlverstandenen Interesse derselben, also nur ihren eigenen Wünschen entsprechen könne. — Eine Reihe von Rednern verlangen übrigens eine Adresse für volle Preßfreiheit. Die Kammer vereinigt sich zur Annahme des Antrags des Abgeordneten v. Zwergern: die Regierung zu bitten, die im §. 28 der Verfassungsurkunde zugesicherte Preßfreiheit zu verwirklichen, und die erste Kammer einzuladen, dieser Adresse beizutreten. — Falls der Beitritt nicht erfolgen sollte, wird eventuell beschlossen, die Adresse einseitig an die Regierung gelangen zu lassen.

(Schwäb. Merk.)

Dresden, den 7. Juli. Gestern fand das Jubelfest des protestantischen Gottesdienstes in hiesiger Stadt in überaus glänzender Weise statt. Die Zeitungen enthalten lange Berichte darüber.

Hamburg, den 5. Juli. Die diesseitigen Unterhandlungen wegen Anschluß an den Zollverein scheinen gänzlich abgebrochen zu sein. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 9. Juli. Die Uebereinstimmung der Regierung von England und Frankreich in Betreff der orientalischen Frage hat sich heute durch mehrere Correspondenzen aus London bestätigt. Es scheint, daß das französische Cabinet einige Zeit über die Gesinnung des englischen Gouvernements beunruhigt war. Es hat Erklärungen verlangt, die ganz und gar befriedigend ausgefallen sein sollen.

In der heutigen Sitzung votirte die Deputirtenkammer ohne Diskussion dem Herrn Daguerre eine jährliche Pension von 6000 Fr. und seinem Sohn eine Pension von 4000 Fr. für die Ueberlassung ihrer Erfindung, Bilder in der Camera obscura zu fixiren.

Es ist auffallend wie sich gelegentlich des Maiprocesses eine Menge von Stimmen in den Zeitungen der verschiedensten Parteien für Abschaffung der Todesstrafe erheben, während kein einziges Blatt eine entgegengesetzte Ansicht vertheidigt.

Großbritanien.

Die Staatseinkünfte Großbritaniens haben während des am 5. Juli zu Ende gegangenen Rechnungsjahres 2,087,978 Pfd. Sterl. mehr ertragen, als während des jüngst vorhergegangenen Jahres. Die Vermehrung rührt großentheils von den Mauthgebühren für die enorme Getreideeinfuhr her.

Rußland.

Es ist den russischen Universitäten nicht mehr unbedingt gestattet, den Doctorgrad zu ertheilen; vielmehr ist die Promotion in die Categorie der von der Regierung ausgehenden Ernennungen gestellt worden. So kann der Fall vorkommen, daß ein Wundarzt, der im Universitätsexamen durchgefallen, wegen seiner auf einem Kriegsschiffe bewiesenen Thätigkeit, vom Admiral zum Doctor ernannt wird. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, den 20. Juni. Der König und die Königin sind wohlbehalten von ihrer fünfwöchentlichen Reise zurückgekehrt. — Eine Auswahl junges Griechenland fährt fort, im Echo des Orients und in andern Sudelblättern, den König und das Land herunterzusetzen. — Alle Nachrichten aus Konstantinopel lauten auf Krieg. (Allg. Ztg.)

Aegypten.

Kairo, den 10. Juni. Der Pascha wühlt die ganze Wüste auf. Alles, was die Waffen tragen kann, ist von ihm in Dienst genommen; die Scheiks der Beduinen haben alle nur einigermaßen überflüssige Mannschaft gestellt, und schon sind gegen 20,000 Beduinen durch die Wüste nach Syrien marschirt. Man ist erstaunt, wo alle diese Leute herkommen; man glaubte die Wüste nur äußerst sparsam bevölkert,

und da zeigen sich auf einmal ganze Schwärme bewaffneter Nomaden, die alle auf den Ruf Mehemed Ali's herbeieilen. Auch in Oberägypten wie in Nubien, wo die Beduinenstämme weit zahlreicher sind, wird Alles aufgeboten, und große Schaaren Fußgänger, Reiter auf Dromedaren, Pferden und Eseln wälzen sich bunt durch einander, von ihren Scheikhs angeführt, dem Kriegsschauplatz entgegen. Eben so wird ein großer Theil der Truppen aus Arabien gezogen, in Suez ausgeschifft, und sogleich auf Syrien dirigirt. Der Groß-Scherif von Mekka, der seit drei Jahren hier war, ist nach Alexandria abgereist, und will dem Pascha die ganze waffentragende Bevölkerung des Hedschas zu seiner Verfügung anbieten. Ist es damit sein Ernst, so kann er wol gegen 50,000 Mann unter die Waffen bringen, aber schwerlich wird der Pascha diesen Antrag in seinem ganzen Umfang annehmen, am allerwenigsten aber die Rückreise nach Mekka dem Groß-Scheriff gestatten, der sich seines Einflusses daselbst wohl auf andere Weise bedienen möchte. Obgleich der arme Fellah sehr gedrückt wird, ist fürs erste eine Aufregung nicht zu befürchten. So lange die Priester für den Pascha sind, regt sich Niemand, stimmten aber diese einen andern Ton an, dann möchte ein schweres Ungewitter zuerst auf uns Europäer losbrechen, denn uns und unserer Civilisation schreibt man alle Bedrückungen zu. Das Heer des Pascha's in Syrien wird sich mit allen regulären und irregulären Truppen über 200,000 Mann belaufen. Die Zahl ist keineswegs übertrieben.*) (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 10. Juli. Der Moniteur zeigt amtlich an, daß der Marquis von Rumigny, bisher Gesandter in Sardinien, an Fezenzac's Stelle in Madrid ernannt ist; an den letztern Posten kommt der Marquis von Dalmatien, bisher bevollmächtigter Minister im Haag.

Der Pairshof hat sein Urtheil in dem großen Processe noch nicht gesprochen. — Es heißt, Laffitte beabsichtige in der Deputirtenkammer eine Adresse an den König wegen Abschaffung der Todesstrafe zu beantragen. (Die mittelbare Veranlassung ist offenbar der Proceß der Maiangeklagten.)

Auf die Nachricht, daß die Deputirtenkammer die Frage wegen des Einfuhrzolles des Colonialzuckers vertagt habe, wurde die Ruhe zu Bordeaux einigermaßen gestört, wie zwei telegraphischen Depeschen berichten. Doch ist dieselbe nun wieder hergestellt.

Man hat einige Handschriften und Buchdruckerschriften entdeckt, die bei der letzten Nummer des „republikanischen Moniteur" benützt worden waren.

Rußland. Dem Vernehmen nach soll die russische Armee am Kaukasus um 30,000 Mann vermehrt werden.

Belgien. Bezüglich des Dorfes Martelange hat sich im bisherigen Zustande der Dinge noch nichts geändert.

Ostindien. Die letzten Nachrichten lauten sehr günstig: Die Truppen von Candahar sollen geschlagen worden sein; eine regelmäßige Verbindung zwischen Bombay und der Armee ist hergestellt.

Basel, den 8. Juni. Baselland hat den Juden allen Aufenthalt auf seinem Gebiete, außer an den Markttagen, untersagt, und einige, die in christlichen Kaufläden angestellt waren, mußten den Kanton binnen wenig Tagen verlassen. (Zürich. Ztg.)

*) Die ganze, Mehemed Ali unterworfene Volksmenge (in Aegypten und Syrien) kann nach allen neuern Angaben höchstens zu 4 Millionen Menschen angenommen werden, d. h. geringer, als die von Baiern ist. Wer nun bedenkt, daß Napoleon in der Fülle seiner Macht — als er mittelbar und unmittelbar über mehr denn 80 Millionen Menschen gebot, — doch höchstens 5 — 600,000 Mann unter die Waffen brachte, — muß einsehen, daß jene Angabe um so mehr übertrieben ist, als die verarmten orientalischen Landstriche doch gewiß nicht mit den weit wohlhabendern mitteleuropäischen verglichen werden können; und bekanntlich ist nicht das Aufbringen der Kopfezahl, sondern das Aufbringen der Lebens- und vor Allem der Geldmittel, weitaus das Schwierigere.

D. Redact.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2405³] **Bekanntmachung.**

In der Untersuchung gegen den landesabwesenden Studenten Adam Stuky aus Zweibrücken wegen Tödtung im Zweikampfe hat das königl. Appellationsgericht für Unterfranken und Aschaffenburg durch Erkenntniß vom 27. Juni d. J. ausgesprochen und zwar

1. als Criminalgericht,

daß Adam Stuky des Verbrechens der Tödtung nicht als schuldig befunden worden sei, daher die weitere Aburtheilung desselben an das Civilstrafgericht verwiesen werde;

2. als Civilstrafgericht erster Instanz,

daß Adam Stuky des Vergehens der Tödtung aus grober Fahrlässigkeit als Urheber schuldig und deßhalb mit einem Festungsarrest von 9 Monaten zu bestrafen sei.

Nach Vorschrift des Art. 425 Thl. II des Strafgesetzbuches wird dieses öffentlich bekannt gemacht.

Würzburg, den 9. Juli 1839.

Königl. b. Kreis- und Stadtgericht:
(L. S.) v. Wening.
(Zweiter Name unlesbar.)

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 140. den 14. Juli 1839.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

In England hat die Nachricht großes Aufsehen und vielen Tadel erregt, daß man französischer Seits die ganze — über 1000 Stunden umfassende — Küste von Buenos Ayres mit einem Federzuge für blokirt erklärte, ohne auch nur im Entferntesten eine Seemacht zur Hand zu haben, welche diese Blokadeerklärung zur Wahrheit machen könnte. Es muß dieses Verfahren allerdings um so mehr Aufsehen und Tadel erregen, als gerade Frankreich es war, welches sich, zur Napoleonischen Zeit, aufs Allerentschiedenste gegen ein solches Verfahren (damals von Seiten Englands) — als durchaus völkerrechtswidrig, — mit dem größten Nachdrucke erhob. Es läßt sich nicht verkennen, daß bei Aufstellung derartiger Grundsätze alle Seemächte wesentlich betheiligt sind.

Deutschland.

* Pfalz. Zufolge einer königl. Ministerialentschließung vom 16. Juni sind die beiden Gemeinden St. Lambrecht und Grevenhausen im Landcommissariate Neustadt in eine Gemeinde unter dem Namen St. Lambrecht-Grevenhausen vereinigt worden.

Durch eine Verfügung der königl. Kreisregierung vom 28. Juni werden die öffentlichen Beamten und Staatsdiener, insbesondere auch die Steuer- und Gemeindeeinnehmer, gewarnt, sich willkürlich und ohne Urlaub aus ihren Amtsbezirken zu entfernen.

Im Kreisamtsblatte ist das Verbot nachbezeichneter Druckschriften veröffentlicht: „Neueste Beiträge zur Geschichte des constitutionellen Lebens in Baiern, oder Widerlegung zweier Beschlüsse des V. Ausschusses der baierischen Kammer der Abgeordneten im Jahre 1837, betreffend die Beschwerden des Priesters J. Holzleithner in München. München und Zürich 1839. Im Selbstverlage des Herausgebers.“ — „Jesuiten-Spiegel, oder hat man Ursache, sich vor den Jesuiten zu fürchten? Erlangen. Verlag von Theodor Bläsing 1839.“

München, den 8. Juli. Auf der Eisenbahn nach Augsburg werden jetzt die Schienen bis Maisach, einem Dorfe, 6 Stunden von hier, gelegt. Die erste Fahrt dahin soll am 25. August, als am Geburtstage des Königs, geschehen.

— den 10. Juli. Den neuesten Briefen aus Italien zufolge, dürfte Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Baiern noch im Laufe dieses Monats in München oder in Hohenschwangau eintreffen.

Am 15. dieses Monats beginnt dem Vernehmen nach die dritte Generalconferenz in Zollvereinsangelegenheiten zu Berlin, welcher von Seiten Baierns der Generalzolladministrationsrath und Bevollmächtigte am Centralbureau des Zollvereins in Berlin, Carl Bever, beiwohnen wird. Diese Conferenz ist in so fern sehr wichtig, als dabei der Zolltarif von 1840 bis 1842, und andere auf den Handel und die Industrie sehr einflußreiche Anträge in Berathung gezogen werden. Von einer Kündung des seit 1834 bestehenden großen Zollvereins dürfte bei den bisherigen segenreichen Folgen desselben, für sämmtliche Vereinsstaatrn wohl keine Rede sein (Allg. Ztg.)

Baden. In der Deputirtensitzung vom 9. Juli ward, gelegentlich einer andern Berathung, auf Bekks Antrag beschlossen: Die Bitte in die Protokolle niederzulegen, die Regierung möge in Erwägung ziehen, der welche Weise und durch welche Mittel dem Brandweintrinken entgegen gewirkt werden möge, und diese Mittel zur Ausführung zu bringen.

Die Deputirtenkammer hält gegenwärtig täglich Sitzungen, um ihre laufenden Geschäfte möglichst bald zu beendigen.

In der Deputirtensitzung vom 11. Juli erstattete von Itzstein den Commissionsbericht über die angeblichen Unterschleife bei Abschluß des Spielpachtvertrags in Baden. Die Kammer beschloß einstimmig in ihrem Protokolle die Bitte niederzulegen: „Die Regierung möge mit allem Nachdrucke und aller Umsicht die strengste und gründlichste Untersuchung der Sache fortsetzen lassen, und der Kammer in einer der ersten Sitzungen nach der Wiederversammlung das Ergebniß vollständig mittheilen.“ Sodann ward das Apanagegesetz einstimmig angenommen.

Mannheim, den 12. Juli. Heute besuchte der Großherzog die hiesige Stadt, und besichtigte insbesondere die schon weit vorgeschrittenen Arbeiten am Rheinhafen.

Württemberg. Noch immer dauern die Feste fort, welche die Krieger aus den Jahren 1814 und 1815 — wie es scheint in allen Oberamtsstädten des Landes — veranstalten. Man sieht bei dieser Gelegenheit, daß Tausende jener ehemaligen Soldaten aus unserm Heere noch am Leben sind.

Leipzig, den 9. Juli. Nach einem in der hiesigen Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Berichte aus St. Louis, im nordamerikanischen Staate Missuri, ist der im vorigen Jahre aus unserem Staate dorthin ausgewanderte Pastor Stephan, welcher kürzlich von seinen Anhängern zum Bischof ernannt wurde, auch dort bereits Gegenstand eines öffentlichen Skandals geworden und bereits in eine förmliche Untersuchung verwickelt. Bei seinem Aufenthalte in St. Louis hatte nämlich Stephan mehrere Mädchen in seinem Hause wohnen, in welches andere Leute nur schwer Zutritt bekamen. Diesen Mädchen hatte Stephan schon vor Monaten durch allerlei Manipulationen den Teufel auszutreiben versucht, und suchte ihnen aus der Bibel zu beweisen, er müsse dieses zu ihrem Besten thun u. s. w. Seine sich noch in St. Louis aufhaltenden Mitgenossen aber, Pastor Walther an der Spitze, klagten, durch irgend einen Umstand dazu getrieben, Stephan dort an. Am 27. Mai d. J. wurden die Mädchen vor dem Friedensrichter öffentlich verhört und erzählten den Hergang der schmutzigen Geschichte. Der Beklagte selbst ist auf seinem neuen Land (100 engl. Meilen von St. Louis) und weiß von Allem nichts; er soll nun nach St. Louis geschafft werden sammt seiner Favoritin und Kupplerin. Hier erwartet ihn Gefängniß und Instruction des Processes.

Berlin. Die Zahl der Studenten an hiesiger Universität beträgt im laufenden Semester 1629.

Belgien.

Sichern Mittheilungen nach ist die Handelswelt in Holland noch weit mehr als die in Belgien damit zufrieden, daß die gegenseitigen Verhältnisse geordnet sind. Kaum ist der freie Verkehr zwischen beiden Staaten wieder hergestellt, und schon wimmelt es in Altniederland von belgischen Industriellen, in Belgiens Hauptstadt von reichen Holländern, die ihre alten Vergnügungsörter wieder aufsuchen, und die frühern Reisen erneuern. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 10. Juli. Die Zahl der in der Nacht vom 9. zum 10. d. hier verhafteten Individuen wird zu 72 angegeben.

Man versichert, daß der Ministerrath seit einigen Tagen sich öfters versammelt habe, um zu berathen, ob es geeignet sei, die Todesstrafe umzuwandeln für den Fall, daß einige Angeklagte vom 12. Mai zu dieser Strafe verurtheilt würden. Diese Berathung soll von dem Könige veranlaßt worden sein; man kennt aber noch nicht deren Ergebniß.

Wir haben dieser Tage von den Bildern Erwähnung gethan, die Herr Daguerre in einem Saale der Deputirtenkammer ausgestellt hat. Man bewunderte die ausgezeichnete Feinheit der einzelnen Details womit die Gemälde, die eine Straße von Paris vorstellen, angefüllt sind, und namentlich die Ansicht der Brücke Marie. Die kleinsten Theilchen des Bodens oder der Gebäude, die Waaren, die ausgehängt sind, die delikatesten Gegenstände, die kleinen Kieselsteine unter dem Wasser in der Nähe des Ufers und die verschiedenen Grade der Durchsichtigkeit, welche sie dem Wasser geben; alles ist mit einer unglaublichen Genauigkeit dargestellt. Allein das Erstaunen verdoppelt sich, wenn man eine Luppe zu Hülfe nimmt, und hauptsächlich die Blätter der Bäume damit betrachtet. Eine unendliche Menge Details von einer solchen Zartheit, daß das geübteste Gesicht sie nicht mit bloßem Auge entdecken kann, entfalten sich dem Blick. Der Ueberzug, auf welchen das Licht nach der Daguerrischen Erfindung wirkt, ist auf einer Kupferplatte ausgebreitet. Die ausgestellten Bilder haben 9 — 10 Zoll Höhe und 6—7 Zoll Breite. Der Herr Daguerre schätzt die Platte eines Bildes von dieser Größe auf 3 Fr. 50 Ct. und der nöthige Apparat, um Gemälde von dieser Dimension hervorzubringen, kostet ungefähr 400 Fr. Er zweifelt übrigens nicht, daß die Vervollkommnung in den Mitteln der Fabrikation diesen Preis bald um ein Beträchtliches mindern wird.

Ueber den Grund der Verhaftung des Malers Carpentras, eines Republikaners, in Marseille erfährt man Folgendes: Er hatte, nachdem ein Regiment von der Besatzung nach Algier sich eingeschifft hatte, diese Gelegenheit zu Erregung eines Aufstandes benützen wollen und zu diesem Zwecke die Volksmenge, welche der Einschiffung zugesehen, angeredet. Die Versammlung ging jedoch, nach einer vierstündigen stürmischen Verhandlung, aus einander, und Carpentras wurde am andern Morgen verhaftet.

Straßburg, den 10. Juli. Auf der Ruprechtsau ward heute der Grundstein für die Schleuße des Verbindungscanals der Ill mit dem Rheine gelegt.

Spanien.

Madrid, den 28. Juni Die Gaceta von gestern fährt fort, einige der aufgefangenen Carlistischen Briefe mitzutheilen, und auch Auszüge aus drei in deutscher Sprache abgefaßten Schreiben, von denen vorzüglich das dritte, von einem in der Armee des Prätendenten dienenden preußischen Officier nach Berlin gerichtete, Aufmerksamkeit erregt. Personen, welche diesen Brief vollständig gelesen haben, drücken ihr Erstaunen über den Freimuth und die Wahrheitsliebe aus, mit welcher der Briefsteller die Lage, die Aussichten, und den eigentlichen Gehalt der Sache des Don Carlos und seiner Vertheidiger, die Unwissenheit und Rohheit seiner Officiere, die mißleitete Frömmigkeit des Prätendenten selbst schildert, so daß man, falls er stets mit gleicher Unbefangenheit schrieb, wohl behaupten kann, man müsse in Berlin über die Verhältnisse der Carlisten besser als irgendwo unterrichtet sein. Der Staatsminister des Don Carlos, Hr. Ramirez de la Piscina, macht in einem Brief aus Durango, vom 1. Juli, der an einen Geistlichen gerichtet ist, folgende Geständnisse: „Ich, mein Freund, werde täglich mehr von meinem Amte aufgerieben, und vermisse täglich mehr den Frieden und die Ruhe Roms. Ich habe keinen andern Trost als den, gehorcht zu haben, zu gehorchen, und in guter Absicht für diese edle und heilige Sache zu arbeiten, welche die Menschen jeden Tag weniger erkennen, oder zu kennen scheinen. Unser großes Uebel, oder vielmehr das einzige an dem

wir leiden, ist der Mangel an Geld. Die Unthätigkeit, in die man verfiel, als man im vorigen Jahre Geld erhielt, hat unsern Gegnern verstattet, ihre Armee, die der unsrigen bei weitem überlegen ist, zu verstärken; dieß würde indessen wenig ausmachen, denn einige Siege wie der von Ramales würden uns einander gleichstellen. Aber was sollen wir ausrichten ohne einen Heller? Am Dienstag Abend fand in Zornoza eine Versammlung von Generalen statt, unter dem Vorsitz des Königs und in Beisein des Infanten. Man entwarf den Feldzugsplan; der General verbürgte sich für die Hingebung und den Enthusiasmus der Soldaten; allein wir sind nicht im Stande, ihnen die elendeste Zahlung zu leisten, die man ihnen zu geben pflegt, und unsere Munition reicht nur noch für drei Monate. Nachher mag geschehen, was Gott will." (Allg. Ztg.)

Die beiden Treffen von Lucena und Alcora sollen bedeutender gewesen sein, als es anfangs geschienen hatte. Die Christinos standen unter Narvaez, die Carlisten unter Forcadill. Die Reiterei beider Theile litt sehr bedeutend, doch scheint es, daß die Christinos entschieden siegten.

Espartero hat befohlen, daß die von den Carlisten zerstörten Orte Ramales und Guardamino auf Kosten der carlistischen Bevölkerung von Biscaya wieder aufgebaut werden sollen.

Zu Madrid hat der Kriegsminister dem General Lopez die verlangte Erlaubniß verweigert, sich nach Catalonien zu begeben, um unter Valdes zu dienen.

Der carlistische Generalcapitän von Catalonien, Graf Espana, hat über 20 seiner Officiere erschießen lassen, weil sie im Verdacht standen, die Uebergabe von Berga an die Christinos beabsichtigt zu haben.

Großbritanien.

London, den 6. Juli. General Houstoun, der im Jahr 1831 Gouverneur von Gibraltar gewesen, wurde gestern gerichtlich zu Bezahlung einer Entschädigungssumme von 50 Pfd. Sterl. verurtheilt, weil er damals das Haus des Kaufmanns Glynn in Gibraltar durch Militär hatte umzingeln lassen, um nach dem (kurz nachher auf Morenos Befehl hingerichteten) spanischen Generale Torijos zu suchen. Glynn klagte jetzt auf gewaltthätigen Angriff und unrechtmäßige Gefangenhaltung. Die ihm zuerkannte Entschädigung fiel wol deßwegen so gering aus, weil nicht erwiesen ist, daß die Umzingelung des Hauses auf Befehl des Gouverneurs geschehen ist.

Türkei.

Nach glaubwürdigen Nachrichten aus London in der Allgemeinen Zeitung, werden demnächst in der türkisch-ägyptischen Frage Conferenzen zu Wien eröffnet werden. — Laut den letzten Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. Juni lag der Sultan am Sterben. Sein Thronfolger zählt 17 Jahre; es erheben sich jedoch seiner Gesundheitsumstände wegen die gegründetsten Zweifel über die Möglichkeit der Regierungsübernahme durch ihn.

Neueste Nachrichten.

*Speyer, den 13. Juli. Zufolge einer policeilichen Bekanntmachung ist die Klauenseuche in der Gemeinde Lingenfeld wieder ausgebrochen.

Paris, den 11. Juli. Eine Anzahl Deputirte, worunter Lamartine, Arago, Tracy, Dupont, und Martin von Straßburg, begaben sich gestern zum Justizminister um ihn für Abschaffung der Todesstrafe zu stimmen. Eine gemeinsamer Schritt von Mitgliedern der Deputirtenkammer, denen sich selbst Guizot angereiht hat, wird für den Fall beabsichtigt, daß der Pairshof einige Maiangeklagte zum Tode verurtheilen sollte, für welche man dann eine Strafverwandlung zu erlangen streben wird.

Seit der Verurtheilung der Hausgeber des republikanischen Moniteurs sind wieder zwei Nummern desselben erschienen.

Die Deputirtenkammer hat die Berathung des Budgets für 1840 begonnen. Der Abgeordnete Portalis hat in einer scharfen Rede manche Verschleuderung angegriffen.

Aus den in der Deputirtenkammer stattgehabten Verhandlungen ergibt sich, daß in Folge des Mißcredits der Eisenbahnunternehmungen nicht nur wirklich verwerfliche Projecte dieser Art zu Grunde gingen, sondern daß auch entschieden treffliche Entwürfe dadurch äußerst schwere Stöße erlitten haben, wie freilich schon längst der Actiencours zeigte.

Spanien. Es bestätigt sich vollkommen, daß die Carlisten bei Lucena und Teruel geschlagen worden sind. Die Maulthierführer derselben benützten die Gelegenheit, mit der Bagage zu entfliehen.

London, den 9. Juli. Lord Palmerston hat im Parlamente mit Bestimmtheit ausgesprochen, daß Frankreich und England in der orientalischen Frage gemeinsam handelten, und daß auch Oestreich, Rußland und Preußen ein friedliche Beilegung der Sache wünschten.

Würzburg, den 11. Juli. Se. Maj. der König traf gestern Abend um 11 Uhr hier ein, und setzte heute früh seine Reise nach Brückenau fort.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Neustadt a. d. H. Gestern Abend 7 Uhr wurde von Hrn. Brandl, Musikmeister des Regiments Wrede (9. Regiments) aus Landau und dessen Bruder Hr. Brandl, Regimentsmusiker aus Augsburg, im Schaaf'schen Saal in Winzingen, ein Instrumental-Conzert gegeben, wobei den bekannten Leistungen der beiden Conzertgeber die verdiente Anerkennung von dem anwesenden kunstliebenden Auditorium zu Theil wurde.

Hatten wir hierbei Gelegenheit, das herrliche Spiel des Hrn. Brandl aus Augsburg auf der Clarinette zu bewundern, welcher mit seltener Virtuosität auf diesem Instrumente, mit sehr viel Reinheit und Präcision die schwierigsten Stücke vortrug, so können wir auf der andern Seite nicht umhin, dem sehr

schönen Vortrag des Hrn. Musikmeisters Brandl aus Landau auf den schwierigen Instrumenten (Fagott und Basset-Horn) die volle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Ueberhaupt war das Concert ein sehr gelungenes zu nennen, und die beiden genannten Künstler nebst den sie unterstützenden Musikern, ärndteten den Beifall eines zwar nicht zahlreichen, aber kunstsinnigen Auditoriums.

Neustadt, den 7. Juli 1839.

Mehrere Musikfreunde.

[2406] **Hausversteigerung.**

Donnerstag, den 1. August 1839, nachmittags 4 Uhr, zu Speyer im Gasthause zum Wittelsbacher Hofe, wird das zum Nachlasse der Maria Wilhelmina Plazida Durmer, zu Speyer verlebt, gehörende Immöbel, zu Eigenthum versteigert, als:

Ein zu Speyer in der Webergasse gelegenes Wohnhaus mit Ueberbau, Stallung, Brunnen, zwei Keller, Hofgering, Garten und allen Zubehörungen, einen Flächenraum von 25 Ruthen einschließend, begrenzt einseits den Garten des Doctors Köhler anderseits die Erben Haid, in Section G., Nro. 766.

Dieses Wohnhaus stoßt vorn auf die Webergasse, hinten, mit dem Garten und der Ruine eines Thurmes auf die neue Straße. Der Eingang kann demnach von zwei verschiedenen Straßen aus, genommen werden. Das Ganze wird in zwei Abtheilungen versteigert.

Die erste Abtheilung besteht in dem Wohnhause, dem Uebergebäude, der Stallung, den beiden Keller, sodann im ganzen Hof mit Brunnen und vom Garten in dem Theil welcher bis an die Erniedrigung desselben zieht. — Diese Abtheilung einen Flächenraum von 16 Ruthen 50 Schuh enthaltend.

Die zweite Abtheilung, auf die neue Straße zu, und sich sehr zu einem Hausplatze eignend besteht in dem Gartentheil von der Erniedrigung desselben bis zur neuen Straße, sodann in der Mauer und der Thurmruine, einen Flächenraum enthaltend von 9 Ruthen 10 Schuh. Die Keller sind ihrer Tiefe wegen zu empfehlen, wie überhaupt die Gebäulichkeiten sich in gutem Zustande befinden. Der Plan kann bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Speyer, den 12. Juli 1839.

Reichard, Notär.

[2378²] **Orgel zu verkaufen.**

Eine neue Orgel mit 5 Registern und eingehängtem Pedale, welche sich ihrer Stärke des Tones wegen in eine jede mittelgroße Kirche eignet, ist zu verkaufen, und das Nähere bei Joseph Dupré zu Speyer grünen Viertels Nro. 80 wohnhaft, zu erfragen.

[2398]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische Gesellschaft.



Die Dampfschiffe des **Cölnischen Gesellschaft** fahren vom 1. Juli 1839 an wie folgt:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von **Köln** dreimal nach **Coblenz** nämlich:
des Morgens 7 Uhr,
„ „ 9 „
„ Nachmittags 4½ „
„ **Coblenz** zweimal nach **Mainz** nämlich:
des Morgens 6½ Uhr,
„ „ 9 „
„ **Koblenz** einmal nach **Mannheim**
des Morgens 6½ Uhr,
„ **Mainz** zweimal nach **Mannheim** nämlich:
des Morgens 6 Uhr,
„ Nachmittags 3 „
„ **Mannheim** einmal nach **Straßburg**:
des Abends 10 Uhr,
„ **Speyer** einmal nach **Straßburg**:
des Morgens 1½ Uhr,

Rheinabwärts:

Von **Straßburg** nach **Mannheim** einmal:
Mittags 1 Uhr,
„ **Speyer** nach **Mannheim** einmal:
Abends 7 Uhr,
„ **Mannheim** nach **Mainz** zweimal nämlich:
Morgens 6 Uhr,
Nachmittags 4 Uhr,
„ **Mannheim** nach **Köln** einmal:
Morgens 6 Uhr,
„ **Mainz** nach **Köln** zweimal nämlich:
Morgens 6½ Uhr,
Morgens 10½ Uhr,
„ **Koblenz** nach **Köln** dreimal nämlich:
Morgens 7 Uhr,
Mittags 12 Uhr,
Nachmittags 3 Uhr.

Das Ausführlichere ist auf sämmtlichen Agenturen und bei den Conducteuren zu erfahren.

Köln, am 30. Juni 1839.

Die Direction.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 32 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 38 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag — Nro. 141. — den 16. Juli 1839.

* Eine neue Hypothekenordnung in der Pfalz betr.

Die Zeit naht heran, in welcher unsere Stände wieder zusammen kommen werden. Es mag deßwegen erlaubt sein, wiederholt einen Wunsch auszusprechen, der gewiß im ganzen Lande der nemliche ist: den, daß der nächste Landtag eine neue Hypothekenordnung für die Pfalz zur Berathung vorgelegt erhalten möge.

Die Unzweckmäßigkeit unseres jetzigen Hypothekenwesens ist bekannt; genug, es gibt keine einzige Hypotheke, bei der sich der volle Beweis ihrer Exceptionsfreiheit herstellen ließe! Wie sehr dieser Mißstand allenthalben im Verkehre schadet und hemmt, läßt sich kaum berechnen. Während manchem braven Manne, der überdieß wirklich ein genügendes Vermögen besitzt, aus einer auf seine ganze Zukunft verderblich wirkenden Noth zu helfen wäre, — liegen, wegen nicht genügend zu erlangender formeller Sicherheit — überall äußerst bedeutende Capitalien durchaus müßig; und insbesondere ist es das Vermögen der Wohlthätigkeitsanstalten und anderer Stiftungen, das unter diesen Verhältnissen vielfach unbenützt bleibt, so daß auch diese schönen und in jeder Hinsicht der Unterstützung würdigen Institute in ihren Mitteln, und in Folge dessen in ihrem Wirken, sich geschwächt und gelähmt sehen.

Es kann nicht verkannt werden, daß sich gegen alle seither zur Oeffentlichkeit gelangten Entwürfe einer Verbesserung unsers Hypothekenwesens mancherlei erinnern läßt; so ziemlich alle diese Entwürfe aber würden uns doch jedenfalls einen entschieden bessern, als den jetzigen Zustand herbeiführen. — Zwei Puncte sind es vorzüglich, in denen unsere Gesetzgebung, mehr als irgend eine andere, von den bessern germanischen Grundsätzen abweichend, den nicht zweckmäßigen Einrichtungen des römischen Rechtes nachahmt: es ist das Verlassen der Grundsätze 1) der Oeffentlichkeit und 2) der Specialität der Hypotheken, worauf unbedingt jede gute Hypothekenordnung basirt sein muß (die Masse von stillschweigenden, s. g. Legalhypotheken, dann die Generalhypotheken); — hiezu kommt aber noch 3) die Fiscalität, die unverhältnißmäßige Größe der Einregistrirungs- und Transcriptionsgebühren, die ihren verderblichen Einfluß bekanntermaßen am meisten da, wo es auf Wahrung des Immobiliareigenthums ankömmt, geltend machen.

Wahrlich, es ist dringendes Bedürfniß, daß uns hierin Hülfe werde.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

In Frankreich beschäftigt man sich vielfach mit dem Schlusse des Processes der Maiangeklagten, mit localen Aufregungen und Ruhestörungen; in England ebenso mit dem Kampfe des Whigism und Torysmus, insbesondere in Beziehung auf die Fragen wegen des Volksunterrichts und der Jamaikabill, — in beiden Ländern aber, so wie überhaupt in allen civilisirten Gegenden Europas, nimmt die, in der Politik mehr als die gewöhnlichen Vorkommnisse des Augenblicks beachtenden Leute, ein anderes Verhältniß in höherm Maße in Anspruch, nemlich jenes des Orients. Die schwersten, vielleicht unberechenbar weit sich ausdehnenden Gewitter haben sich dort bereits zusammengezogen, haben wahrscheinlich sogar dort schon ihre Verheerungen begonnen, und wahrlich, es läßt sich nicht absehen, wo und wie dieselben endigen werden.

Zwar wird eben ein Ereigniß als nahe bevorstehend gemeldet, das vorerst zur Beschwichtigung des Sturmes beitragen könnte: der in diesem Augenblicke vermuthlich schon erfolgte Tod des kriegslustigen Sultans Mahmud. Wenn aber die Regeneration, oder selbst nur die Erhaltung des osmanischen Reiches auf mehr, als etwa bloß die nächsten Jahre, wahrhaft in der Absicht mehrer der Großmächte liegt, und den natürlichen Geboten ihrer Politik nach liegen muß, so wird in Folge dieses Begebnisses gerade nur eine Verschlimmerung des jetzigen Zustandes eintreten. Der Friede zwischen der Pforte und Mehemed mag alsdann zwar vergleichsweise leicht wieder hergestellt sein; aber eben dann, wenn die Türkei einen 16jährigen unerfahrenen, zudem geistig

und körperlich schwächlichen Menschen an ihre Spitze erhält, wird Mehemed um so gewisser seine vollkommenste Unabhängigkeit, wie noch nie seither, feststellen und bewahren, wird das constantinopolitanische Reich nach allen Seiten hin schwächer und kraftloser werden. — Gerade damit kann indessen jenen europäischen Mächten am wenigsten gedient sein, wogegen sich aber nicht absehen läßt, was sie gegen das Eintreten solcher Zustände zu thun im Stande sein dürften.

Correspondenz zwischen den Cabinetten England, Oesterreich, Preußen und Rußland über Spanien.

(Aus der Allgemeinen Zeitung.)

Depesche Lord Palmerstons an die großbritanischen Botschafter in Wien, St. Petersburg und Berlin. London, 27. November 1838. Ich lege zu Ihrer Einsicht eine Abschrift der Depesche bei, die ich von dem Gesandten J. Maj. am Madrider Hofe in Beziehung auf die unzähligen, auf Befehl des Carlistischen Chefs Cabrera an den Gefangenen der constitutionellen Truppen begangenen Mordthaten, und auf die von Seite der Generale der Königin ergriffenen Repressalien, erhalten habe. Ich beauftrage Sie, die beiliegenden Papiere dem Fürsten von Metternich (dem Baron von Werther, dem Grafen von Nesselrode) mitzutheilen, und ihnen anzuzeigen, daß sie die Vorschrift haben, die Aufmerksamkeit des östreichischen (preußischen, russischen) Cabinets auf die traurigen und betrübenden Thatsachen, die in jenen Papieren enthalten sind, zu richten. Es ist bekannt, daß der Anfang des spanischen Bürgerkriegs durch ähnliche, wenn gleich den in der Note Sir George Villiers' berichteten nicht gleichkommende Gräuel befleckt wurde; allein die britische Regierung machte ihre Verwendung bei den kriegführenden Theilen geltend, und der in Folge der von dem Herzoge von Wellington ertheilten Vorschriften abgeschlossene Elliotsche Tractat setzte auf einige Zeit den erwähnten Gräueln in den baskischen Provinzen, und durch indirecten Einfluß auch auf andern Puncten Spaniens, ein Ziel. Seit einiger Zeit haben die Carlistischen Chefs, ohne jenen Tractat zu berücksichtigen oder unter dem Vorgeben, er sei auf die Gegenden, in denen der Krieg geführt wird, nicht anwendbar, die Gräuel der ersten Periode des Kampfes erneuert und noch überboten, und Cabrera, der jetzt unter den Parteigängern des Don Carlos einen hohen Rang einnimmt, hat durch seine unerhörten Grausamkeiten ein Brandmal der Schmach nicht nur der Partei, welcher er angehört und dem Lande, in welchem er geboren wurde, sondern auch dem Jahrhundert, in welchem er lebt, aufgedrückt. Da es aber bekannt ist, daß die Sache des Don Carlos durch die moralische Unterstützung des österreichischen (russischen, preußischen) Cabinets einen bedeutenden Vorschub erhält, ohne daß man die heilsame Wirkung bezweifeln könnte, welche in jenem Prinzen die Darlegung des Unwillens und Abscheues, mit denen der Wiener (Berliner, St. Petersburger) Hof die von den Anführern seiner Truppen begangenen Gräuel betrachtet, hervorbringen würde, so beauftragt Sie die Regierung J. Maj., die auch nicht einen Augenblick an dem Leidwesen, welches so beweinenswerthe Vorfälle in Wien (Berlin, St. Petersburg) erregt haben müssen, zweifelt, diese Mittheilung an die österreichische (preußische, russische) Regierung zu richten, und die Angelegenheit in deren Händen zu lassen.

Diese Depesche wurde den betreffenden Höfen mitgetheilt, und es entspann sich darauf folgender Notenwechsel: (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Baiern. Das neueste Regierungsblatt meldet die Versetzung des Directors der Regierung von Niederbaiern Kammer der Finanzen, v. Greiner, in gleicher Eigenschaft zu der Regierung von Mittelfranken, dagegen jenes von Mittelfranken, Hartmann, zur Regierung von Niederbaiern.

Dresden, den 6. Juli. Vorgestern sah man eine Anzahl wurtembergischer Landleute mit ihren Familien auf der Auswanderung nach dem Königreich Polen hier durchziehen. (Allgem. Ztg.)

Karlsruhe, den 12. Juli. Ueber den Spielbankpacht zu Baden wurden seither öffentliche Verhandlungen in der Kammer gepflogen. Obwohl die eingeleitete Untersuchung keine speciellen Resultate lieferte, weil zwischen Hrn. Benazet und Hrn. L. v. Haber dem Vernehmen nach eine Ausgleichung stattgefunden haben soll, ist doch mancherlei im Publikum bekannt geworden, das einen ungünstigen Eindruck zurückläßt. Bei der Unterhandlung mit Hrn. Benazet soll ausser 60,000 Preuß. Thlrn., wie man früher behauptete, zu Geschenken — oder wie man jetzt sagt: Entschädigung für unternommene Reisen und sonstige Bemühungen — von Hrn. Benazet für das hiesige und ein mit unterhandelndes Pariser Haus die Hälfte des Reingewinnes ausbedungen worden sein. Auf das Ansuchen des Hrn. Benazet um einen Vorschuß, welcher nicht geleistet wurde, brach Uneinigkeit aus, worauf ein Controleur an die Bank gesendet werden sollte, den Hr. Benazet nicht annahm. Sofort wurde Nachweisung über 60,000 Thlr. verlangt und der Rechtsstreit entspann sich, der inzwischen wieder zurückgezogen wurde.

Aus dem badischen Unterrheinkreise, den 8. Juli. Da sich in manchen Städten und Ortschaften pietistische Tendenzen zu offenbaren scheinen, so war uns sehr erfreulich, zu vernehmen, daß viele evangelisch-protestantische Geistliche durch jeweilige Zusammenkünfte, wovon bereits eine am Frohnleichnamsfeste in Wiesloch stattfand, dahin zu wirken streben, dem unholden Sectirerwesen kräftig entgegen zu arbeiten. — Wie wir aus guter Quelle vernehmen, war obgedachte Zusammenkunft sehr zahlreich. Es waren 50 Geistliche beisammen, welche auf den 15. August d. J. noch eine Versammlung in Neckargemünd anberaumten. Es läßt sich erwarten, daß aus diesen freiwilligen Zusammenkünften und den dabei vorkommenden wissenschaftlichen Erörterungen der

evangelisch-protestantischen Landeskirche Gutes und Heilsames erwachsen werde. (Karlsr. Ztg.)

Mainz, den 12. Juli. Auf unserm heutigen Fruchtmarkte waren die Mittelpreise: Weizen 11 fl. 43 kr., Korn 7 fl. 19 kr., Gerste 6 fl. 6 kr., Hafer 3 fl. 46 kr.

Preußen.

Münster, den 5. Juli. Die letzten Berichte aus Darfeld melden eine im Befinden des Cölner Erzbischofs eingetretene Besserung; die Wassersucht sei für jetzt verschwunden, obwol die Aerzte noch für den Winter fürchten.

Oestreich.

Wien. Bei der am 7. Juli stattgehabten Eröffnung der Ferdinands-Nordbahn bis Brünn fuhren, in Folge der Unachtsamkeit des einen der Maschinisten, zwei Convois an einander; zwei Personen-Wagen wurden zertrümmert, und eine Anzahl Passagiere, wovon 9 bedeutend, (4 derselben durch Beinbrüche), doch glücklicher Weise Niemand lebensgefährlich, beschädigt.

Aus Ungarn, vom 1. Juli. Leider blieben bei der Deputirtenwahl im Tolnaer Comitat einige Personen todt und mehrere blessirt auf dem Wahlplatze. Der Obergespan Graf Carl Esterhazy mußte sich flüchten. Jetzt ist in der Person des Grafen Vay ein königl. Commissär zur Untersuchung nach Tolna abgegangen. (K. Ztg.)

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 9. Juli. Die Tagsatzung, die am 1. d. M. in Zürich auf herkömmliche Weise feierlich eröffnet worden ist, hat bis zum 8. bereits 5 Sitzungen gehalten. Die beiden letzten beschäftigten sich mit Gegenständen, die für das Ausland unerheblich sind; das Resultat der drei ersten ist ein Beschluß über die Angelegenheiten von Wallis, der durch den provisorischen Zustand des Landes je länger je stärker geboten war. Mit einer Mehrheit, die bei solchen politischen Händeln seit Jahren unerhört ist (19 von 21) wurde die Unzulässigkeit einer Trennung erklärt, mit einer etwas geringern (14 Stimmen) der Antrag des Vororts gutgeheißen, zu Folge dessen unter dem Schutze des Bundes ein Verfassungsrath, nach der Volkszahl gewählt, eines neues Grundgesetz entwerfen und den Urversammlungen zur Annahme vorlegen soll. Eine Commission von sieben Männern ist erwählt, um im Namen des Bundes alles Zweckdienliche anzuordnen. In die Commission kamen die Häupter von fünf liberalen Kantonen. In St. Gallen existirt ein Gesetz, daß jeder Vater seine Kinder taufen lassen müsse. Pfr. Bernet von St. Gallen, welcher jüngst diese gesetzlich eingeführte Zwangstaufe an dem Kinde eines Separatisten vollziehen sollte, weigerte sich aber dessen geradezu, indem er die Zwangstaufe für eine unevangelische Handlung erklärte. Der Fall liegt nun vor den Behörden.

Belgien.

Aus Belgien, deu 3. Juli. In verschiedenen Städten und Ortschaften werden jetzt Unterschriften zu einer Adresse an den König gesammelt, in welcher Se. Maj. ersucht wird, an die Stelle des gegenwärtigen ein neues, freisinniges, antihierarchisches Ministerium zu erwählen. Diese Adresse soll dem Könige durch eine Deputation überreicht werden. Da nun aber verfassungsmäßig der König alle Deputationen in Gegenwart seines Ministeriums empfängt und dem letztern die Verantwortlichkeit der Erwiederung obliegt, so ist man sehr begierig darauf, wie sich das Cabinet aus diesem Dilemma herausziehen wird. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, den 12. Juli. Die Deputirtenkammer durchschreitet mit Riesenschritten die einzelnen Positionen des Budgets, obwol dasselbe um fast 34 Millionen stärker, als das vorige ist. Die Abgeordneten sehnen sich, Paris verlassen zu können. Begreiflicher Weise fehlt es nicht an vielfachem Tadel dieses Benehmens.

Der Handelsminister hat, zur Beruhigung des wegen Vertagung der Zuckerzoll-Frage aufgeregten Handelstandes von Bordeaux, demselben vermittelst des Telegraphen anzeigen lassen: die Regierung sei nicht gemeint, das Interesse der Seeplätze zu vernachlässigen, und sie werde demzufolge von der ihr durch das Gesetz von 1814 zustehenden Befugniß, während zwei Kammersitzungen durch blose Ordonnanzen Zollverfügungen zu treffen, Gebrauch machen.

In Kurzem wird unsere, von Admiral Lalande befehligte Seemacht in der Levante aus 8 Linienschiffen, 3 Fregatten, 4 Sloops und 4 Briggs, zusammen also aus 19 Segeln bestehen.

Zu Toulouse hat man eine bedentende Quantität für die Carlisten bestimmt gewesenen Salpeters hinweggenommen.

Einem von Figueras nach Puycerda bestimmten, spanischen Truppendetaschement ist gestattet worden, seinen Weg auf der französischen Seite der Pyrenäen zurückzulegen.

Vorgestern Abend entdeckten Policeiagenten 8 arme Weiber, deren jede ein Kind mit sich schleppte. Es waren Spanierinnen, deren Männer von den Carlisten getödtet, und ihr Eigenthum genommen worden war. Sie hatten bei Antritt dieses 300 Stunden langen Weges zusammen nur 34 Fr. besessen, und litten nun fürchterlich Hunger und Elend jeder Art. Die Policei trug vorläufig Sorge für sie.

Ein Lissaboner Brief behauptet, das Zusammentreffen des Herzogs von Nemours in dieser Stadt mit dem Herzoge von Coburg und der Princeß Victoria sei keineswegs zufällig gewesen.

Spanien.

Madridrr Nachrichten schildern das Treffen bei Lucena eher als eine Niederlage, denn als einen Sieg.

Türkei.

Der östreichische Beobachter spricht nun gleichfalls von einer beabsichtigten Beilegung der Zerwürfnisse des Orients durch die europäischen Mächte.

Die Nachricht, daß die Aegyptier in einem bedeu-

tenden Treffen von den Türken geschlagen worden seien, erweist sich als grundlos.

Der den Sultan in seiner gegenwärtigen Krankheit vorzugsweise behandelnde Dr. Neuner ist ein Deutscher, und östreichischer Militärarzt.

Amerika.

Zu Charleston ist das gelbe Fieber wieder, doch nicht sehr heftig, ausgebrochen. — In New-York wurde ein Pirate zum Strange verurtheilt, der dieses abscheuliche Gewerbe von seinem 14ten bis fast zum 50sten Jahre getrieben hatte. — Auch in den Ver. Staaten beabsichtigt man sehr ernstlich, die Einführung eines gleichmäßigen wohlfeilen Portos, bei dem Congresse zu betreiben.

Aus Mexico und Brasilien werden gleichzeitig neue Aufstände und Ruhestörungen gemeldet.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 13. Juli. Der Pairshof hat sein Urtheil erlassen: 4 Angeklagte (Bonnet, Lebarzic, Dugas und Gregoire) sind freigesprochen; — die übrigen wurden eines Attentats gegen die Sicherheit des Staats für schuldig erklärt, Barbes und Mialon überdieß noch der freiwilligen Tödtung. Demzufolge ward Erstgenannter (Barbes) zum Tode verurtheilt, Mialon zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Martin Bernard zur Transportation, Delsade, Austen und Philippet jeder zu 15jähriger crimineller Einsperrung, Nogues und Martin zu 6jähriger, Guilbert, Roudil, und Lemiere ebenso zu 5jähriger Zwangsarbeit, endlich Longuet und Marescal zu 3jährigem, und Walch und Pierne zu 2jährigem Gefängnisse. Die zur Zwangsarbeit Condemnirten sollen den ganzen Rest ihres Lebens, die andern noch 10 Jahre unter die Aufsicht der hohen Policei gestellt werden. Alle haften solidarisch für die Kosten.

Türkei. Laut einer Nachricht aus Wien vom 10. Juli zufolge, ist der Sultan Mahmud am 27. Juni gestorben; sein Nachfolger hat den Thron bestiegen, und sogleich die Einstellung der Feindseligkeiten befohlen.

London, den 11. Juli. Der Minister Thompson hat im Parlamente ausgesprochen, die Regierung beabsichtige, einen mit den Handelsverhältnissen vertrauten Mann, zur Wahrung der britischen Interessen, gelegentlich der Zollkonferenz, nach Deutschland abzusenden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2411] **Bekanntmachung.**

Das königl. baier. Bezirks- und Handelsgericht zu Frankenthal hat, durch Urtheil vom dritten Juli 1839, das Falliment des Ludwig Lenhard, Kaufmann und Posamentier zu Speyer, als vom 26. Juni jüngst für eröffnet erklärt, vorbehaltlich, nach Umständen, eine andere Epoche zu fixiren, sofort den königlichen Bezirksrichter Möhl als Commissär, und den Kaufmann Joseph Stockinger in Speyer zum Agenten des Falliments ernannt.

Frankenthal, den 10. Juli 1839.

Die königl. Bezirksgerichtskanzlei:
Hürth.

[2412] **Bekanntmachung.**

Das königl. baier. Bezirks- und Handelsgericht zu Frankenthal hat, durch Urtheil vom dritten Juli 1839, das Falliment des Joseph Freundlich, Mehlhändler zu Wachenheim, als vom 15. Juni jüngst, vorbehaltlich, ereignenden Falles, eine andere Epoche zu bestimmen, eröffnet erklärt; sofort den königl. Bezirksrichter Möhl als Commissär, und den Kaufmann Joseph Carnier zu Wachenheim zum Agenten des Fallim ents ernannt.

Frankenthal, den 12. Juli 1839.

Die königl. Bezirksgerichtskanzlei:
Hürth.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementpreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch | Nro. 142 | den 17. Juli 1839.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Sultan Mahmud ist tod, und hiedurch die Möglichkeit gegeben, den Frieden des Orients unverzüglich wieder herzustellen. Allein der Beginn des Krieges, diese letzte Regierungshandlung des Verstorbenen, (obwol blos mehr versucht als wirklich zur Ausführung gebracht,) kann nicht ermangeln, das ohnedem morsche Gebäude des osmanischen Reiches seinem endlichen Zusammensturze näher zu bringen. Erst von jetzt an wird Mehemed unbedingt souverainer Gebieter über Aegypten und Syrien sein. Die fremden Mächte werden dem Sultan kaum noch irgend einen Schein von Oberherrlichkeit über diese Länder zu retten vermögen. Die Pforte ist schwächer als je. So wird es sich freilich auch mehr und mehr zeigen, daß den Status quo auf die Dauer zu erhalten eine Unmöglichkeit ist. Denn diesem Zustande fehlt jedes innere belebende Princip. Fehlt aber in einem organischen Körper einmal das Leben, so ist sein Zerfall gewiß.

Der französische Pairshof hat endlich sein Urtheil über die erste Abtheilung der Maiangeklagten erlassen. Es ist eine Condemnation zum Tode darunter. Der Pairshof scheint dieser Strafe diesmal abhold zu sein, aber doch ein warnendes Beispiel glauben geben zu müssen. In so fern dürfte der Pairshof die wirkliche Hinrichtung allerdings auch beabsichtigen. Wir sind begierig zu vernehmen, was die Regierung thun, ob sie der, eben allgemeiner als je ausgesprochenen Idee der Abschaffung der Todesstrafe in politischen Dingen, Folge geben wird.

Correspondenz zwischen den Cabinetten England, Oesterreich, Preußen und Rußland über Spanien.

A. Verhandlungen zu St. Petersburg.

1. Depesche Lord Clanricarde's, großbritannischen Botschafters am k. russischen Hofe, an Lord Palmerston. St. Petersburg, den 22. December 1838. Ich habe am 20. d. Ew. Ex. Note vom 27. Nov. empfangen, und ihren Inhalt dem Grafen Nesselrode mitgetheilt, so wie ich auch Sr. Ex. die darin enthaltenen Instructionen am folgenden Tage zugestellt habe. Der Graf Nesselrode versicherte mir, es thäte der russischen Regierung sehr leid, daß der Bürgerkrieg in Spanien abermals einen so furchtbaren Charakter angenommen habe, er fügte jedoch hinzu, daß die carlistischen Berichte gar sehr von denen abweichen, welche die Regierung J. Maj. der Königin empfangen hätte, sowohl rücksichtlich der Anzahl der von Cabrera begangenen Mordthaten, als auch des Ursprungs der Erneuerung solcher Grausamkeiten. Se. Ex. sagte, er setze voraus, daß die Regierung J. Maj. ähnliche Mittheilungen an die Höfe von Wien und Berlin gemacht hätte, und fragte mich, ob ich es für unmöglich halte, Mittel aufzufinden, um auf einmal dem Zustande der Dinge, unter dem Spanien seit so langer Zeit und so furchtbar leidet, ein Ende zu machen. Ich antwortete ihm, daß ich vermuthe, daß, wenn die großen Mächte sich über die Mittel vereinigten, diese sehr wohl vollzogen werden könnten, worauf er mir erwiederte, er sehe nicht ein, warum man nicht eine Unterhandlung über diesen Gegenstand eröffnen könne. Se. Exc. wiederholte mir diese Ansicht zweimal, und drückte den lebhaftesten Wunsch aus, daß der Friede in der Halbinsel wiederhergestellt werden möchte. Da ich aber über diesen Punct nicht mit Vorschriften versehen war, so wagte ich nicht, weiter darauf einzugehen.

(Es folgen nun 5 weitere Actenstücke, deren letztes folgendermaßen lautet:) 6. Depesche Lord Clanricarde's an Lord Palmerston. St. Petersburg, den 15. Febr. 1839. Gestern überreichte ich dem Grafen Nesselrode eine Note, um der russischen Regierung einige Nachrichten über die von den carlistischen Generalen in Spanien begangenen Grausamkeiten, und die Ueberzeugung, welche die Regierung J. Maj. hegt, mitzutheilen, daß sobald jene den Krieg auf eine mehr civilisirte Weise führen, die Generale der Königin von Spanien aufhören werden, die Repressalien, zu denen sie sich gezwungen sahen, zu nehmen. Zugleich benutzte ich diese Gelegenheit, um Sr. Exc. den Wunsch, welchen die Regierung J. Maj. hegt, auszudrücken, nämlich zu erfahren, ob das russische Cabinet einige Ansichten über die Grundlage gefaßt habe, auf welcher eine Dazwischenkunft der fünf großen Mächte, zum Behuf der Beendigung des spanischen Bürgerkriegs, verabredet werden könnte. Der Graf Nesselrode erwiederte mir, er habe keine feste Ansicht über diesen Punct, und die Bemerkungen, die er in seinem Gespräche mit mir, und selbst in seiner Note an den Grafen Pozzo di Borgo gemacht habe, wären ohne

Bedeutung gewesen, und hätten ihre Quelle nur darin, daß sich ihm, indem man sich an die russische Regierung wendete, damit sie auf eine Abstellung der barbarischen Kriegsführung in Spanien einwirke, ganz von selbst der Gedanke dargeboten hätte: „warum soll man nicht einen Schritt weiter thun, und dem Krieg völlig ein Ende machen?" Er hätte jedoch nicht an die Mittel gedacht, die man ergreifen könnte, um die vielen Schwierigkeiten, die sich der Ausführung jenes Gedankens entgegenstellen würden, zu beseitigen. Der Graf Nesselrode fügte hinzu, seine Ansicht sei, daß, wenn sich fünf Bevollmächtigte versammelten, sie vielleicht einen Plan zur Pacification Spaniens entwerfen könnten. „Gerade jetzt, sagte er, nach achtjährigen Arbeiten, haben wir eine von Schwierigkeiten starrende Frage erledigt; warum sollen wir denn daran verzweifeln, irgend eine Lösung der Fragen, welche Spanien darbietet, zu finden?"

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Carlsruhe, den 12. Juli. Die heutige Sizzung der Abgeordnetenkammer war durch eine Reihe von Petitionsberichten ausgefüllt, von denen einer, die Beschwerden einer großen Anzahl Heidelsheimer Bürger wegen Rechtsverletzungen betreffend, eine mehr als vierstündige Berathung veranlaßte. Im September vorigen Jahres fanden nämlich, bei Gelegenheit einer Bürgermeisters-Wahl, in dem Städtchen Heidelsheim (bei Bruchsal) unruhige Auftritte statt, in deren Folge eine Einschreitung der militärischen Macht requirirt und eine große Untersuchung eingeleitet wurde, welche noch obschwebt. Wegen fortdauernder Widersetzlichkeit waren zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und die Arretirten in Ketten nach Bruchsal gebracht worden. Die Bittsteller beklagen sich nunmehr über willkürliche Verhaftungen, Parteilichkeiten des Untersuchungsrichters, Mißhandlungen durch denselben 2c. und geben eine Reihe von einzelnen Thatsachen an, um diese Behauptung zu belegen. Von Rotteck erstattete den Commissionsbericht, theilte die Belege mit und trug schließlich darauf an, die Regierung, mit empfehlender Ueberweisung der Eingabe, um Niedersetzung einer unparteiischen Untersuchungscommission anzugehen, welche dann verfügen solle, was gut und recht sei. Unter den angegebenen Thatsachen befinden sich einige sehr auffallende, z. B. die, daß einer der Gefangenen, nachdem er 96 Tage unverhört gesessen, sich in der Verzweiflung erhängt habe. — Nach dem Berichterstatter erhielt der Abgeordnete Leiblin das Wort, welcher, als erster Beamter in Bruchsal, eine in das Einzelne gehende Rechtfertigung vortrug, auch den zweiten Beamte daselbst, den Untersuchungsrichter, gegen die gefallenen Vorwürfe vertheidigte, die Heidelsheimer als ein unruhiges Völkchen schilderte, das schon bei den Hepp-Hepp-Geschichten im Jahr 1819 besonders tumultuarisch gewesen, und schließlich erklärte, daß er sich verpflichtet halte, weiter an der Berathung nicht Theil zu nehmen, auch sich der Abstimmung zu enthalten. Der Redner verwahrte sich namentlich gegen den Vorwurf, als ob er durch Parteilichkeit oder Mißgriffe als Administrativbeamter die Unruhen hervorgerufen hätte und führte gegen den Antrag einer Untersuchungscommission aus, daß dies eine Ausnahmsjustiz sein würde, ein Eingriff in den Gang der Rechtspflege, eine Verletzung der Verfassung wonach Niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden dürfe. — In gleichem Sinne sprachen die Abgeordneten Litschgi, Stößer und die Regierungscommissäre, die Präsidenten Nebenius und Jolly; Nebenius mit der besondern Bemerkung, daß in Heidelsheim die Feindseligkeiten unter den Bürgern und Beschädigungen gegen Privateigenthum noch in der Weise im Gang seien, daß die Regierung kurz vor Eröffnung des Landtags nahe daran gewesen, ein provisorisches Gesetz zu erlassen, wodurch in Heidelsheim für alle Verletzungen des Eigenthums die Gemeinde verantwortlich gemacht würde. — Litschgi und Stößer trugen auf Tagesordnung an. Dieser Antrag wurde jedoch später zurückgezogen, und die Vertheidiger desselben schloßen sich einem Antrag des Abgeordneten Bekk an, welcher ausführte, wie es im Interesse des Staates, des öffentlichen Dienstes, und der betreffenden Beamten selbst liege, daß jedenfalls eine Untersuchung eröffnet werde, und man deßhalb die Eingabe „zur Kenntnißnahme und geeigneten Verfügung" an das Staatsministerium überweisen solle, jedoch ohne „Empfehlung," weil darin der Anschein liegen könnte, als ob man die erst zu untersuchenden Thatsachen bereits zum voraus als wahr annehme. Auch Duttlinger sprach in diesem Sinne; der Antrag der Commission würde auf eine Cabinetsjustiz gehen. Von der andern Seite wurde erläutert, von Cabinetsjustiz sei keine Rede; der Untersuchungscommissär solle nicht durch die Regierung, sondern durch das zuständige Hofgericht ernannt werden, wie es oft geschehe, wenn das Obergericht die von dem Unterrichter geführte Untersuchung mangelhaft finde; die Bestimmung, seinem natürlichen Richter nicht entzogen zu werden, sei als Wohlthat, nicht als Zwang gegeben, und stehe nicht entgegen, wenn der Betheiligte Gründe habe, einen befangenen Richter zu perhorresciren. So namentlich der Abg. Weller. Im Verlauf der Berathung wurde jedoch der Commissionsantrag ebenfalls allmählig verlassen, zuerst durch Intepretation, sodann durch Vereinigung mit einem Antrage Sanders, welcher ungefähr mit dem Bekkschen Antrage zusammentraf, jedoch mit Beibehaltung der empfehlenden Ueberweisung. Sander nahm Heidelsheim auch gegen den Vorwurf in Schutz, als ob es ein besonders unruhiger Ort sei; die Hepp-Hepp-Geschichten seien im ganzen Lande so gut wie in Heidelsheim vorgekommen; auf diese Weise könnte man bis auf den Bauernkrieg zurückgehen, der bekanntlich bei Heidelsheim angefangen habe; er sei 8 Jahre Mitglied desjenigen Senats des Hofgerichts zu Rastatt gewesen, in dessen Bezirk Heidelsheim gehöre, und es seien von dort weder Civil- noch Criminalprocesse in auffallender Anzahl vorgekommen. — Welcker wunderte sich, wie man bei einem so wichtigen Gegenstande, der Leben und Freiheit der Bürger betreffe, von Tagesordnung spre-

chen könne, oder wie Beamte in dieser Kammer sich eher als Collegen eines Beamten, denn als Volksvertreter fühlten; auch machte er auf diesen neuen Beweis aufmerksam, wie nothwendig die Trennung der Justizpflege von der Verwaltung sei, da es gewiß zum höchsten Nachtheil gereiche, wenn Jemand unruhige Auftritte, die gegen ihn als Verwaltungsbeamten vorgekommen, als Justizbeamter sodann zu untersuchen habe. Nachdem noch eine Reihe von Rednern, worunter v. Itzstein, Kuenzer, Zentner, Trefurt ꝛc. das Wort genommen, hielt der Berichterstatter seinen Schlußvortrag. Er brachte noch eine Anzahl neuer Belege bei, Zeugen-Aussagen mit dem Erbieten der Bekräftigung durch Eidschwur, entwickelte daraus, wie sowohl die Annahme eines Complottes, als die, daß der während des Tumultes ausgebrochene Brand ein angestifteter gewesen, als vorgefaßte Meinung erscheine, und bemerkte über den angeblichen Freiheitsbaum, der aufgerichtet worden, daß derselbe die Inschrift: „Es lebe der Großherzog!" getragen habe. Um 4 Uhr Abends erfolgte die Abstimmung: Der Bekksche Antrag wurde mit 27 gegen 25 Stimmen angenommen. Am Abend brachte eine Anzahl Heidelsheimer, deren man 50 bis 60 unter den Zuhörern während dieser Sitzung bemerkte, Hrn. v. Rotteck ihre Danksagung in dessen Wohnung dar. (Bad. Blttr.)

*Karlsruhe, den 14. Juli. Morgen (Montags) wird die Berichterstattung bezüglich der von Rotteck'schen Motion über die Preßsache, und nächsten Donnerstag, den 18., die Discussion darüber erfolgen.

Hessen. Die Deputirtenkammer ist vom 14. Juli bis zum 15. Januar vertagt. Die Gesetzgebungs-Commission soll in der Zwischenzeit ihre Vorarbeiten wegen des Strafgesetzbuchs beendigen.

Kassel, den 10. Juli. Da die gegenwärtige Landtagsperiode zu Ende des Octobers dem Ablaufe sich nahet, so sind die verfassungsmäßigen Wahlcommissionen ermächtigt und verpflichtet, die Einleitung zur Wahl neuer Abgeordneten für den künftigen Landtag zu treffen. Man glaubt, die Coryphäen der Opposition in der vorigen Ständeversammlung dürften wohl sämmtlich wieder erwählt werden. Die Stadt Hersfeld hat bereits die Reihe in dieser Beziehung durch Wahl des hiesigen Obergerichtsanwalts Nebelthau eröffnet, der anerkannt alle Eigenschaften eines guten Landesvertreters besitzt. (Schw. Merk.)

Coburg, den 9. Juli. Gestern am 8. d. M. wurden die zusammen berufen gewesenen Landstände des hiesigen Herzogthums durch eine herzogl. Commission aufgelöst. Das Nähere dieses Vorgangs ist zur Zeit im Publikum noch nicht bekannt. (Fr. M.)

In der in vielfacher Beziehung wichtigen Angelegenheit, die kirchlichen Zustände in dem Herzogthum Altenburg betreffend, ist eine wichtige amtliche Schrift erschienen: Bedenken der theologischen Facultäten der Landesuniversität Jena und der Universitäten zu Berlin, Göttingen und Heidelberg über das Rescript des herzogl. Consistoriums zu Altenburg vom 13. November 1838, den kirchlichen Separatismus in der Ephorie Ronnenburg betreffend, und über zwei verwandte Fragen, nebst einleitender geschichtlicher Darstellung und Actenstücken. (Dorfzeitung.)

Preußen.

Groß-Königsdorf bei Köln, den 10. Juli. Bei Gelegenheit der Erdarbeiten an der rheinischen Eisenbahn fanden die Arbeiter vorgestern in der Nähe der hiesigen Windmühle, 32 Fuß unter der Oberfläche, nebst mehreren Knochen die beiden obern Eckzähne eines fossilen Elephanten, wovon der eine noch 2 Fuß 8 Zoll und der andere 1 Fuß 8 Zoll rheinisch lang ist.

Berlin, den 10. Juli. Im Thiergarten hat sich dieser Tage folgendes Unglück zugetragen. Eine Baronin von B., welche von ihrem geschiedenen Manne zwei Söhne hat, ist an einen höhern Beamten verheirathet. Ihre Söhne stehen in Briefwechsel mit dem Vater. Als der jüngste nun eben beim Schreiben an denselben beschäftigt war, verlangte der jetzige Mann der Mutter den Inhalt zu wissen, was der Knabe verweigerte. Hierüber entrüstet, züchtigte er ihn mit einem Riemen, welcher dem Knaben an die Schläfe fuhr, und denselben auf der Stelle tödtete. Zwei Tage nachher fand zwar die Beerdigung statt, allein die Charlottenburger Behörde, zu deren Jurisdiction das Sommergütchen gehört, ließ die Leiche wieder ausgraben und ärztlich besichtigen, worauf denn der unglückliche Todtschläger zur Untersuchung gezogen worden ist. (Han. Zeitung.)

Oestreich.

In Ungarn nimmt der Reichstag noch immer keine günstigere Wendung. Ein Abgeordneter des Thuroczer Comitates hat seine Vorschläge so weit getrieben, daß selbst die königl. Tafel, durch welche Baron Wesselenyi und Hr. Kossuth als politische Verbrecher verurtheilt worden sind, gleichsam in Anklagestand versetzt und ihre Urtheile cassirt werden sollen. Man ersieht aus Allem, daß die Regierung, welche in weniger bedeutenden Dingen nachgeben zu können glaubte, dadurch die Flamme der Opposition nur genährt hat, da eben der Widerstand mehr formell ist, und sich mehr mit Erscheinungen als der Wesenheit der Landeswohlfahrt befaßt. Die lateinische Sprache z. B. war seit Jahrhunderten die officielle Sprache des Landes; nun glaubt man in der magyarischen Zunge ein besseres Resultat zu erzielen, und es werden selbst bei der oberen Ständetafel, während der Erzherzog Palatinus Latein spricht, die Verhandlungen großen Theils Ungarisch gepflogen. Se. Maj. der König hat in seiner Nachsicht bei der Eröffnung des Landtages die Anreden in Ungarischer Sprache zu gestatten geruht, und diese Vergünstigung ist nicht ohne Folgen für diejenige Partei geblieben, welche unter dem Deckmantel der Nationalität andere selbstsüchtige Zwecke zu verbergen weiß. (Schw. Merk.)

Belgien.

Brüssel, den 10. Juli. Im Juni sind die belgischen Eisenbahnen von 188,327 Personen um

329,090 Fr. befahren worden. Außerdem wurden an Waaren 3,359,876 Kill. zu 38,000 Fr. transportirt.

Niederlande.

Die Eröffnung der Amsterdam-Haarlemer Eisenbahn soll am 24. August, dem Geburtstage des Königs, stattfinden.

Die Arbeiten zur Austrocknung des Haarlemer Meeres werden noch in diesem Jahre beginnen.

Der König hat eine Commission zur Prüfung des von dem Ingenieur Brade eingereichten Projects, mit 1,100,000 fl. Kosten eine Kettenbrücke über das Y zu bauen, ernannt.

Frankreich.

Zu Paris fanden, nachdem die Aussprechung des Todesurtheils über Barbes bekannt geworden, am 13. Juli einige Volksaufläufe statt, welche jedoch durch die bewaffnete Macht mit leichter Mühe zerstreut wurden.

Der Constitutionnel weist nach, daß die französische Seemacht bei Weitem nicht die für die vorhandenen Schiffe erforderliche Anzahl von Officieren besitze. — Es brechen gegenwärtig besonders viele Falliments im Buchhandel und in dem Druckergewerbe aus. In Folge dieses Zustandes befinden sich gegenwärtig in Paris über 800 Setzer und Drucker ausser Arbeit.

Großbritanien.

Die Königin hat, bei Ueberreichung der Adresse der Lords gegen die Motion wegen der Nationalerziehung sich höflich, aber fest wider diesen Schritt des Oberhauses ausgesprochen.

Türkei.

Die neuesten Nachrichten bezeichnen den 28. Juni (4 Uhr Nachmittags) als den Todestag des Sultans Mahmud. Er soll noch in den letzten Tagen eine Note des französischen Cabinets zurückgewiesen haben. Die Todesnachricht ward bis zum 1. Juli verheimlicht. Sein Sohn, der neue Sultan, Abdul Medschid, bestieg ohne Anstand den Thron. Sogleich wurden Couriere (vom eingesetzten Regentschaftsrathe) an Hafis Pascha und die andern Befehlshaber abgesandt, mit der strengsten Weisung, ungesäumt die Feindseligkeiten einzustellen.

Amerika.

Nach einem Schreiben aus New York im Courier sind gegenwärtig 20 in den Vereinigten Staaten gebaute und von amerikanischen Officieren befehligte Schiffe mit dem Sklavenhandel beschäftigt. Ihre Papiere sind von dem nordamerikanischen Consul in der Havana ausgestellt. Daſselbe Blatt enthält Nachrichten aus Brasilien, nach welchen die brittischen Kreuzer mit den von ihnen auf genommenen Sclavenschiffen befreiten Schwarzen einen sträflichen Mißbrauch treiben, indem sie dieselben auf 8 Jahre, je zu 5 Pf. für das Jahr, im Lande vermiethen. Diese Schwarzen erleben dann den Zeitpunct ihrer Befreiung nicht, indem sie zum Kaffeebau, welcher der Gesundheit äusserst schädlich ist, verwendet werden.

Die Regulirung der öffentlichen Uhren betreffend.

In Nro. 15 des Amts- und Intelligenzblattes für die Pfalz, Jahrgang 1837, wurde eine Anleitung der k. Academie der Wissenschaften zu München, die gleichförmige Regulirung der Uhren betreffend, zur Nachachtung mitgetheilt. Man glaubte sich damals der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß nun endlich einmal eine Uebereinstimmung in dem Gange der Uhren statt finden werde. Jedoch dies ist keineswegs der Fall. Viele Gemeinden der Pfalz haben sich zwar unterdessen Sonnenuhren angeschaft, allein nichts desto weniger differiren die Thurmuhren nicht nur nahegelegener Ortschaften öfters um ¼ Stunde und darüber, sondern selbst in der Kreishauptstadt ist dieses, wie z. B. wieder in der jüngstvergangenen Woche, der Fall. — Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn die angeführte Verordnung, deren Nützlichkeit gewiß allgemein erkannt wird, strenge gehandhabt und das Publikum durch den unregelmäßigen Gang der Thurmuhren, namentlich in einer und derselben Stadt, nicht so oft in Verlegenheit gesetzt würde.

Bekanntmachungen.

[2409a] **Verkauf eines Hofgutes.**

Wegen des Verkaufes des Rohrlacher Hofes, an der Landstraße zwischen Mannheim und Oggersheim, eine Viertelstunde von der Rheinschanze gelegen, werden die Kaufliebhaber ersucht, sich entweder an den unterzeichneten Notär, oder an die Eigenthümer selbst, die Herren Hohenemser, Banquiers in Mannheim, zu wenden.

Die Gebäulichkeiten sind geräumig, solid gebaut und gut erhalten; das dazu gehörige Ackerfeld ist in bestem Zustande. Es wird auf Verlangen mehr oder weniger Ackerfeld abgegeben. Die Lage des Hofes eignet sich nicht nur zum Betriebe der Landwirthschaft, sondern auch zur Einrichtung eines Steinkohlenhandels und manches andern Geschäftes.

Oggersheim, den 12. Juli 1839.

More, Notär.

[2413] **Faßverkauf.**

Unterzeichneter verkauft ein, 14,000 bis 15,000 Liter haltendes Faß, nebst dem dazu gehörigen Lager und einigen Dauben.

Otto Hilgard,
in St. Johann bei Landau.

[2375c] **Fischekaufs-Gesuch.**

Etliche tausend Hechte (Setzlinge), zur Besetzung eines Fischweihers in der Gegend von Worms, werden bis Herbst zu kaufen gesucht. Näheres sagt die Expedition.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Donnerstag Nro. 143. den 18. Juli 1839.

* Die Eisenbahnanlage vom Saarbrücker Steinkohlengebirge nach dem Rheine.

Wir haben längst die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Ausführung dieses Unternehmens nicht nur an sich keines jener zahllosen schwindelnden Projecte ist, durch welche so viele Leute in der Zeit der Begeisterung für alle Eisenbahnanlagen ohne Unterschied, getäuscht, und um einen Theil ihres Vermögens geprellt wurden; wir haben vielmehr die, aus einer möglichst genauen Prüfung und Würdigung aller wirklich obwaltenden Verhältnisse hervorgegangene Ueberzeugung jederzeit gehegt, daß die Anlage einer solchen Bahn von Jahr zu Jahr mehr eine wahre Nothwendigkeit werden müsse. Diese Ueberzeugung könnte selbst in der jüngsten Zeit, wo so viele, wie es scheint wirklich zweckmäßige Projecte ähnlicher Art in Folge des allgemeinen Mißcredits aller Eisenbahnactien, scheiterten, in nichts wankend werden, eben weil sie sich auf eine möglichst vollkommene Würdigung der wahren Verhältnisse stütze. Nunmehr, nachdem sich von mehren Seiten wieder ein erhöhtes Interesse und eine bedeutend günstigere Aussicht speciell für dieses Unternehmen eröffnet hat (worüber wir seiner Zeit das Nähere unsern Lesern mit Vergnügen mittheilen werden), halten wir es für doppelt geeignet, ihnen den Bericht der beiden, mit allen Vorarbeiten, die ins kleinste Detail gehen, beauftragten Hrn. Ingenieure, vollständig mitzutheilen. Jeder Unbefangene wird daraus die volle Ueberzeugung schöpfen

1) von der unbedingten Ausführbarkeit des Unternehmens;

2) von der nicht übermäßigen, hinter den frühern Anschlägen noch zurückbleibenden, Kostspieligkeit;

3) von dem mit aller Zuversicht zu erwartenden hohen Ertrage desselben, nicht nur für das Land überhaupt, sondern auch insbesondere für die Actionäre, und selbst unter Zugrundelegung auch nur des jetzt schon vorhandenen, nicht des mit aller Gewißheit später erst zu hoffenden Verkehres.

Wir haben uns demnach entschlossen, den fragl., ziemlich umfangreichen, Ingenieur-Bericht in besondern Beilagen zur Speyerer Zeitung abdrucken zu lassen, und fügen denn heute den ersten Bogen desselben unserm Blatte bei. Da die Lieferung der folgenden Bogen immer nur in Zwischenräumen erfolgen kann, so machen wir unsere Leser vorläufig aufmerksam, die einzelnen Beilagebogen sammeln zu wollen.

Deutschland

Baden. Die viel besprochene Verpachtungsgeschichte des Kurhauses und Spieles zu Baden-Baden verhält sich, nach den vom Ministerium eingeleiteten Untersuchungen und den deßfalls an die Kammer gerichteten Eröffnungen, in Kürze folgendermaßen: Benazet aus Paris, der jetzige Pächter in Baden, ließ seiner Zeit durch das Bankierhaus von Haber in Carlsruhe die Einleitung zu diesem Pachtvertrage bei dem verstorbenen Minister Winter treffen. Der Vertrag kam auf 12 Jahre zu Stande, indem Benazet weit mehr entrichtet, als der frühere Spielpächter Chabert; er bezahlt jährlich 40,400 fl., verwendet jährlich 5000 fl. auf Verschönerungen, zahlte 150,000 fl. Schulden des Kurhauses 2c. (Ein noch höheres Nachgebot des Chabert soll, als zu spät eingekommen, nicht berücksichtigt worden sein.) — Nachdem nun dieser Gegenstand längst erledigt war, verbreitete sich das Gerücht, von Haber habe die Hälfte des Spielgewinns zugesichert erhalten, und überdieß habe er 105,000 fl. dem Benazet verrechnet, die zu Bestechungen verwendet worden seien, um den Abschluß jenes Vertrags zu Stande zu bringen. Die Untersuchung des Ministeriums hat nur dazu geführt, herauszustellen, daß Haber jene Summe wirklich erhalten hat (wie es sich mit dem halben Spielgewinne verhält, ist noch nicht klar). Haber (oder vielmehr dessen Söhne, da er mittlerweile gestorben ist), erklären nun aber, diese 105,000 fl. seien nichts anders als eine Abfindungssumme an einen andern Pachtliebhaber in Paris, welcher gegen deren Entrichtung von der Concurrenz bei der Verpachtung abgestanden sei; überdies seien Reisekosten und dergl. Spesen darunter begriffen. — Von einer wirklich stattgehabten Bestechung zeigt sich aber, wie auch die ganze Deputirtenkammer anerkennt, nicht die leiseste Spur, und weit eher mag eine gewöhnliche Prellerei, als etwas derartiges, hier vorliegen. — Der eben so durch Redlichkeit als durch Talent

ausgezeichnete Minister Nebenius ermangelt übrigens nicht, die Sache so weit möglich untersuchen und klar herausstellen zu lassen.

Karlsruhe, den 13. Juli. (Deputirtensitzung. Prüfung des Budgets der Universitäten.) Von Itzstein begründet in ausführlicher Rede den Antrag auf Reactivirung der Hofräthe von Rotteck und Welcker, oder in soferne unbekannte Hindernisse entgegen wären, auf Gewährung des vollen Gehalts als Pension. (Allseitiger Zustimmungsruf.) — Duttlinger unterstützt die doppelten Anträge mit nachdrücklicher Motivirung derselben. — Ebenso Wetzel, Knapp, Schinzinger, Bader und Aschbach. — Bei der Abstimmung wird der doppelte Antrag von der Kammer mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. — Von Rotteck und Welcker sprechen darauf der Versammlung ihren Dank aus. (M. J.)

*Karlsruhe, den 16. Juli. Der Commissionsbericht über die v. Rotteck'sche Motion in der Preßsache ward durch den Abgeordneten Aschbach erstattet, und ist ganz im Sinne des Motionsstellers abgefaßt. Am Donnerstage finden nun die Kammerdebatten darüber statt.

Ulm, den 13. Juli. In letzter Nacht 12 Uhr wurde ein seit einigen Tagen zur Schau hier ausgestellter Elephant von seinem Führer zum Baden in die Donau begleitet. Auf die große Hitze in den letzten Tagen behagte es diesem Thier dermaßen im Wasser, daß es, statt nach Verfluß einer angemessenen Zeit, wie es seine Führer wünschten, herauszugehen, eine Strecke weit die Donau hinab theils schwamm, theils ging. Die Führer, in der größten Besorgniß, das Thier mitten in der Nacht zu verlieren, wandten lange vergeblich alle Mühe an, ihn durch ihre gewohnten Worte und Signale herauszulocken; einer derselben schwamm ihm nach. Endlich schien der Elephant genug gebadet zu haben und gegen 3 Uhr diesen Morgen kam er von selbst aus dem Wasser und folgte in aller Ruhe seinen Eigenthümern zur Stadt zurück.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Genf: Die neue Hängebrücke, Karl Albrecht genannt, auf dem Wege von Genf nach Annecy, übertrifft an Pracht Alles, was man über diesen gigantischen Bau bekannt gemacht hat. Sie ist vollendet und wird dem Verkehr geöffnet werden, sobald sie die Proben bestanden hat. Ihre Höhe ist 620 Fuß, ihre Breite 28 Fuß mit Einschluß der Trottoirs. Sie erspart einen Umweg von ¾ Stunden durch das steile Thal des Usses.

Frankreich.

Französische ministerielle Blätter erzählen die Vorgänge in Paris vom 13. Juli folgendermaßen (die Angaben der liberalen Blätter greifen das Benehmen der Municipalgarde weit schärfer an): Um eilf Uhr begaben sich etwa zwei tausend Zöglinge der Rechts- und Arzneischule, die von dem Pantheons-Platze weggegangen und unterwegs ihre Anzahl vergrößert hatten, zu dem Hrn. Siegelbewahrer, um eine Verminderung der Strafe zu Gunsten des Verurtheilten Barbes zu begehren. Die größte Ordnung herrschte bei diesem Schritte; die Zöglinge gingen zu vier mit einander in der vollkommensten Stille, kein einziger Ruf wurde gehört, keine einzige Fahne entfaltet. — Hr. Teste war nicht in der Kanzlei. Die Zöglinge wurden von Hrn. Boudet, dem Generalsecretär des Ministeriums empfangen, der sie mit vielem Wohlwollen anredete, und ihnen mit einer gewissen Rührung versprach, daß er bei dem Hrn. Siegelbewahrer das Organ ihrer edelmüthigen Gesinnungen sein wolle, die sie so eben ausgesprochen hatten. Die jungen Leute zogen sich sodann zurück und begaben sich wieder in das Quartier der Schulen, eben so stille, ernst und religiös gestimmt, wie bei ihrem Abgang. — Während dieser Bezeugung von Seite der Schüler, die sich seit 1830 in keine politische Frage mehr gemischt hatten, bereitete sich eine andere, die eben so groß, so feierlich, so bedeutungsvoll war, weil sie mit der nämlichen Stille geschah, und die nämlichen Gefühle für Ordnung und Edelmuth zum Grund hatte: Funfzehn hundert Arbeiter gingen dem Palais Bourbon zu, um eine Petition einzugeben, welche die Abschaffung der Todesstrafe bezweckt. Mitten in diesem Zusammenlaufe, der eben so ungefährlich war als der erste, ging ein junger Mensch, der eine Aufschrift trug, welche den Zweck dieses Ganges nach der Kammer anzeigte; man las darauf: Petition für die Abschaffung der Todesstrafe. — Die Policei war von diesem Schritte benachrichtigt worden; dessen ungeachtet wurde dieser Zug, bei seiner Ankunft vor dem Palais-Bourbon, von der Municipalgarde zu Pferd, zurückgedrängt, welche denselben mit einer gewissen Brutalität zu zerstreuen bemüht war. Es fielen einige Säbelhiebe. Ein junger Mensch erhielt einen Stich in die Wange. Der Arbeiter, welcher die Aufschrift trug, wurde festgenommen. — Das Palais-Bourbon war mit Linientruppen umstellt, und man konnte einen Augenblick glauben, die Gesichtszüge einiger Deputirten seien von Schrecken erfüllt. — Alle Truppen sind in die Kasernen konsignirt; ein Piquet der Municipalgarde zu Pferd ist auf dem Revolutionsplatze aufgestellt, und man begegnet in den Straßen, die nach der Policeipräfectur, in das Hotel des Ministeriums des Innern, in den Luxemburg-Palast, auf das Etat-Major des Platzes und der Nationalgarde führen, nur Aide-de-Camps und Staffetten. — Die Familie von Barbes hat diesen Nachmittag eine Audienz vom Könige erhalten. Ludwig Philipp hat zu ihr gesagt, daß, wenn es nur von ihm abhinge, Barbes Begnadigung schon unterzeichnet wäre.

Elsaß. Die Eisenbahn von Mülhausen nach Thann wird auf die Julifeste inaugurirt werden.

Spanien.

In einem Privatbriefe aus Madrid heißt es, daß man von der baldigen Abreise der Königin Christine spreche, welche Spanien verlassen wolle, um sich ins Ausland zu begeben.

Großbritanien.

London, den 10. Juli. Der Lordmajor hat dieser Tage einen Zollbeamten in eine Geldstrafe von 13 Pfd. verfällt, weil er zwei mit einem Dampfschiffe aus Frankreich angekommene Damen ohne vernünftigen Grund einer Durchsuchung unterworfen hatte. Jeder Reisende, an welchen ein Zollbeamter Hand anlegt, kann verlangen, daß dieser ihn unverzüglich zu einem Friedensrichter oder einem höhern Zollbeamten begleite, von welchen Jener in eine Geldbuße von 10 Pfd. verfällt werden soll, wenn er nicht nachweisen kann, daß vernünftige Verdachtsgründe die Durchsuchung begründeten.

Rußland.

St. Petersburg, den 4. Juli. Man schreibt aus Hamburg, daß ein Schiff mit russischer Flagge, von dem man vermuthete, daß es zum Sclavenhandel gebraucht worden, an der afrikanischen Küste von einem englischen Kreuzer aufgefangen und nach Spithead gebracht worden sei. Es hat sich gefunden, daß kein einziger russischer Unterthan am Bord dieses Schiffes war und daß der Capitän selbst ein Fremder ist. In Folge dessen ist nun das Journal de Petersburg ermächtigt, eine über den Gebrauch der russischen Flagge schon im December 1835 an die russischen Generalconsuln ergangene Bekanntmachung in Erinnerung zu bringen, die folgendermaßen lautet: „Da die kaiserl. russische Regierung Ursache hat, zu vermuthen, daß Individuen, die, den Gesetzen ihres Landes zuwider, fortfahren, mit den afrikanischen Negern Handel zu treiben, die Absicht haben, die russische Flagge aufzuziehen, um der Verfolgung der Mächte zu entgehen, die sich gegenseitig das Recht der Visitation und Beschlagnahme im Fall der Uebertretung der Gesetze gegen den Sclavenhandel zugestanden haben, so hat das Consulat . . . . den Befehl bekommen, durch Gegenwärtiges die Rheder und Schiffscapitäne zu benachrichtigen, daß Niemand das Recht hat, die Farben der russischen Handelsmarine aufzuziehen, wenn er nicht dazu die ausdrückliche Ermächtigung von der kaiserl. Regierung erhalten hat, daß diese Ermächtigung durch ein Patent in gehöriger Form nachgewiesen werden muß, und daß dieselbe nur unter den Bedingungen bewilligt wird, welche die Gesetze des Reichs bestimmen; endlich daß jede Uebertretung dieser Regel, jeder unerlaubte Gebrauch der russischen Flagge als ein Betrug zu betrachten ist und den Schuldigen den Folgen seiner unrechtmäßigen Handlung ausgesetzt, und daß insbesondere ein Negerschiff, das unter russischer Flagge geht und von einem Kreuzer genommen wird, sich in keinem Fall auf die Farben, die es trägt, berufen kann, um den Schutz der kaiserlichen Regierung anzusprechen und sich der gerechten Strafe, die es verdient hat, zu entziehen."

Türkei.

Konstantinopel, den 27. Juni. Gestern ließ der Großherr seinen ältesten Sohn Abdul Medschid, seinen Schwiegersohn Halil und den Präsidenten des Medschlissi Ahkiame Adlie, den bekannten Chosrew Pascha, der mit Recht den Ruf ausgezeichneter Klugheit und großer Welterfahrenheit genießt, zu sich rufen. Nachdem er Abdul Medschid, der schluchzend und in Thränen an das Lager des Großherrn getreten war, mit liebevollen Worten zu trösten versucht, fügte er noch mancherlei Ermahnungen hinzu, deren wesentlicher Inhalt etwa folgender gewesen sein soll: Er möge die hohe Bestimmung, zu der ihn die göttliche Vorsehung berufen, keinen Augenblick aus den Augen verlieren; er sei noch jung und bedürfe somit mehr denn Andere des Beistandes treuer Freunde und erfahrner Rathgeber. Von nun an werde Niemand mehr sich so ihm zeigen, wie er in seinem Innern wirklich sei; vielleicht nur Halil und Chosrew würden es thun; selten werde die reine Wahrheit unverhüllt sich seinem Auge zeigen; er möge es daher durch das schärfere Gesicht dieser beiden Männer stärken; der eine möge ihm als Symbol der Entschlossenheit und des Muthes, der andere als das der Vorsicht und Ueberlegung gelten in diesen Zeiten der Aufregung und Erschütterung. Er möge das Werk vollenden, das sein Vater begonnen. Der Sultan schien nach dieser Unterredung angegriffen und weich gestimmt. Er befahl, daß alle diejenigen, die Schulden halber verhaftet sind, ihrer Haft entlassen und ihre Schulden aus seiner eigenen Schatulle getilgt werden. (Allg. Ztg.)

Dem östreichischen Beobachter zufolge wäre der Tod des Sultans Mahmud erst am 1. Juli erfolgt.

Afrika.

Oran, den 23. Juni. Die Araber aus dem Innern machen jetzt beträchtliche Ankäufe, was beweist, daß Abdel-Kader das Verbot, in den französischen Städten sich mit Waaren zu versehen, für seine Stämme zurückgenommen hat. Die dießjährige Getreideernte übertraf alle Hoffnungen; die Eingebornen sind sehr zufrieden. — Hr. Dupuch, Bischof von Algier, ist wieder abgereist, nachdem er das Versprechen erhalten, daß man vier oder fünf Kirchen bauen würde. Einem Diner, welches der General Guehennec ihm zu Ehren gab, wohnte auch der alte General Mustapha-Ben-Ismael, das Oberhaupt unserer arabischen Alliirten, bei. Als dieser auf des Bischofs Brust das Kreuz der Ehrenlegion erblickte, und ihn von der Einnahme Constantine's sprechen hörte, fragte er ihn ganz naiv, wie viel Feinde er mit eigener Hand getödtet habe. Es war dieß keineswegs ein Scherz Mustapha's. In seiner arabischen Einfalt glaubte dieser, das Kreuz der Ehrenlegion werde nur den Tapfern gegeben, und die Tapfersten sind nach den Begriffen seines Volks jene, welche die meisten Feinde tödten. Gleich den Marabuts, dachte Mustapha, müßten auch die Bischöfe mit der blanken Waffe in der Hand wider ihre Feinde streiten. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 15. Juli. Am Samstag Morgen ward Ministerrath gehalten, um zu entscheiden, ob die gegen Barbes ausgesprochene Todesstrafe verwan-

delt werden solle. Nachdem man ohne Beschluß auseinandergegangen, ward die Sitzung heute früh fortgesetzt. Der Rath entschied, daß dem Rechte sein Lauf gelassen werden solle. Der König indessen bestand auf der entgegengesetzten Meinung, und verwandelte die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit. — Paris ist vollkommen ruhig.

Die indirecten Auflagen haben in den ersten 6 Monaten dieses Jahrs 313,738,000 Frcs ertragen, in den correspondirenden Monaten des vorigen Jahres war diese Summe nur 309'842,000 Frcs.

Zweibrücken, den 15. Juli. Unsere Stadt und die Umgegend auf weite Entfernung wurde heute Nachmittag von einem verheerenden Schloßenschlage heimgesucht, wie man seit 1815 hier keinen erlebt hat.

Darmstadt, den 15. Juli. Durch eine großherzogliche Verordnung ist die Verbreitung der bei Hoff in Mannheim erscheinenden Zeitung „Der deutsche Postillon" als einer Fortsetzung des „rheinischen Postillons," verboten worden.

Türkei. Der neue Sultan steht keineswegs, wie es Anfangs geheißen hatte, unter einem Regentschaftsrathe. Seine erste Regierungshandlung war die Aufhebung der Quarantaineanstalten gegen die Pest.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Bericht

der Ingenieure **Straus** und **Hummel**

in Betreff

der Anlage einer Eisenbahn von Berbach nach der Rheinschanze.

Vorwort.

Durch Beschluß des Verwaltungsrathes der Rheinschanz-Berbacher Eisenbahngesellschaft vom 12. Juni v. J. wurden die für Erbauung dieser Eisenbahn aufgestellten Ingenieure, Herr **Straus** und Herr **Hummel** beauftragt, die technischen Vorarbeiten für den Bau dieser Bahn vollständig in der Art zu verfertigen, daß darauf hin zur Ausführung des Baues geschritten werden kann. Die genannten Ingenieure haben diesen Auftrag zur vollkommenen Zufriedenheit des Verwaltungsrathes vollzogen, und diesem in seiner Sitzung vom 3. dieses einen ausführlichen Bericht erstattet.

Es wurde hierauf beschlossen, diesen Bericht durch den Druck zu veröffentlichen, um das für die genannte Bahn sich interessirende Publikum dadurch in den Stand zu setzen, „die Ausführbarkeit derselben und ihre Ertragsfähigkeit“ mit vollkommener Sachkenntniß selbst beurtheilen zu können.

Demnach folgt hiermit der fragliche Bericht. Die Tabellen über die speciell berechneten Geschwindigkeiten und die Voranschläge über die jährlichen ständigen Ausgaben, über das Betriebscapital und die Förderungskosten, wurden demselben nicht beigefügt, liegen aber denjenigen, die sich dafür interessiren, in dem Archiv der Eisenbahngesellschaft dahier jeder Zeit zur Einsicht offen.

Speyer, den 14. Juni 1839.

Der Vorstand des Verwaltungsrathes der Rheinschanz-Berbacher Eisenbahngesellschaft:

Kurz,
königl. baier. Regierungsrath.

Bericht der Ingenieure.

Der Verwaltungsrath der Rheinschanz-Berbacher Eisenbahn-Gesellschaft, von der Ansicht ausgehend, daß, wenn das Unternehmen durch Actien zu Stande gebracht werden soll, vor Allem auf eine unbezweifelte Weise seine Rentabilität nachgewiesen sein muß, und daß zu diesem Behufe eine sorgfältige und verläßige Ermittelung des Baucapitals, gestützt auf genaue Localaufnahmen, unerläßlich ist, hat in seiner Sitzung vom 4. Mai und 12. Juni vorigen Jahrs beschlossen, die Vorarbeiten für die genannte Bahn gründlich und vollständig herstellen zu lassen. — Unterm 13. desselben Monats wurden bereits die Unterzeichneten mit der Vornahme der Operationen beauftragt.

Indem wir uns der gestellten Aufgabe ganz hingaben, haben wir dieselbe mit derjenigen Sorgfalt zu lösen gesucht, welche ihre Wichtigkeit erheischte.

Mit den Local- und sonstigen auf Bauten dieser Art bezüglichen Verhältnissen der Pfalz bereits vertraut, gelang es uns, in dem Zeitraume von nicht einem Jahre ein Bauproject vollständig auszuarbeiten, dessen Länge mit den Seitenbahnen nahe an 36 Wegestunden beträgt, und das, nicht nur diesem Umfange, sondern auch der Localschwierigkeiten nach zu den wichtigsten gehört, welche bis jetzt auf dem Continente vorkamen.

Diese Schwierigkeiten sind jedoch nicht unüberwindlich; die vorliegenden Pläne und Berechnungen liefern den Beweis, daß selbst das in dieser Beziehung so sehr renomirte Neustadter Thal für die Erbauung einer Eisenbahn mit Dampfkraft günstig ist und — wenn auch nicht mit der größten — doch mit einer Geschwindigkeit befahren werden kann, die jeder billigen Anforderung entspricht. Die Ergebnisse, welche die Untersuchungen über das Neustadter Thal liefern, sind durchaus nicht so ungünstig als man geglaubt; sie werden schon bei dem gegenwärtigen Verkehr durch die Vortheile mehr als compensirt, welche die übrigen Strecken der Bahn bieten.

Indem wir die Resultate unserer Messungen und Berechnungen hiemit vorlegen, glauben wir noch den Gang kurz anzeigen zu müssen, welchen wir bei der nun folgenden Darstellung gewählt haben.

Wir werden nemlich zuerst die Kosten für den Bau und dann die für den Betrieb ermitteln; zu dem Ende daher die Verhältnisse der Bahn in Bezug auf Richtung, Neigung und Construction auseinandersetzen, und den Zeitraum angeben, in welchem sie erbaut werden kann. Dann werden wir die jährlichen Ausgaben mit Aufführung aller Details für den Betrieb festsetzen, um hieraus die Förderungskosten und den reinen Ertrag abzuleiten. Durch Hinzufügung einer Berechnung hinsichtlich des letzteren für die wahrscheinlichen und möglichen Zunahmen des Verkehrs wird man in den Stand gesetzt, den Ertrag für jede Vermehrung schnell zu überschlagen.

Eine gesonderte Behandlung der ganzen Bahn nach drei Hauptsectionen, nämlich von der königl. preußischen Gränze bis Kaiserslautern, von da über die Wasserscheide bis Neustadt, und von Neustadt bis an den Rhein trägt vorzüglich dazu bei, die Vortheile der einzelnen Theile der Bahn für den Fall hervorzuheben, wenn, wie es möglich wäre, dieselbe vorläufig nur theilweise hergestellt würde und der Bau des allerdings etwas kostspieligen Neustadter Thales vorderhand noch unterbleiben müßte.

I. Richtung und Länge.

A. Von der preußischen Gränze bis Kaiserslautern.

Durch §. 2 der Gesellschaftsstatuten (und mit Beziehung auf dieselben durch Beschluß des Verwaltungsrathes) ist die Richtung der Bahn im Allgemeinen in der Weise bestimmt, daß dieselbe von der Rheinschanze an Speyer vorbei über Neustadt, Kaiserslautern und möglichst nahe bei Homburg vorüber gegen Berbach geführt und dort an die preußische Bahn von Berbach nach Saarbrücken angeschlossen werde. Ferner soll nach einem Beschluß des Verwaltungsrathes vom 12. Juni v. J. specielle Rücksicht genommen werden auf die Vortheile, welche ein in Vorschlag gebrachter Knotenpunct bei Schifferstadt zur Verbindung der Rheinschanze mit Speyer und Neustadt darbietet. — Eine Wahl war daher nur hinsichtlich des Zuges zwischen den Hauptorten gestattet.

Obigen Bestimmungen getreu wurden denn auch die Operationen auf dem Terrain vorgenommen und der Entwurf mit Kostenveranschlag ausgearbeitet. Nichts desto weniger dürfte es Pflicht der Techniker sein, zur genauen Erkennung und Würdigung des Sachverhältnisses auf die Vortheile einer kürzeren Linie, sowohl zwischen Berbach und Kaiserslautern ohne unmittelbare Berührung von Homburg, als zwischen Neustadt und Rheinschanze aufmerksam zu machen, nachdem die vollständige Ausarbeitung des autorisirten Zuges hiezu eine sichere Grundlage abgegeben hat. Es soll daher, so oft es für nothwendig erachtet wird, des kürzeren Zuges Erwähnung geschehen und eine summarische Kosten- und Ertragsberechnung folgen.

Die Bahnlinie ist auf dem Terrain an den Uebergangspunkten der Straßen und Wege durch Steine firirt, welche zugleich in die Nivellements aufgenommen sind, um bei der Ausführung die Auffindung der Richtung und die Bestimmung der Höhen zu erleichtern.

Nachdem die Vorarbeiten zur Bahn zwischen Berbach und Saarbrücken noch nicht so weit gediehen sind, daß von Seiten des provisorischen Comités über die Höhenlage und Richtung zunächst der preußischen Gränze Aufschluß gegeben werden konnte, hat man, jedoch mit Rücksicht auf die Ortsverhältnisse, an demjenigen Puncte zunächst Wellesweiler angebunden, welcher bei Aufstellung des Projectes für die ganze Linie von Saarbrücken bis Rheinschanze durch den königl. preuß. Bauconducteur **Pickel** im Jahre 1836 als ungefährer Uebergangspunct bezeichnet worden war.

Die Bahn passirt das Thälchen von Mittelberbach zunächst oberhalb der Mühle, schneidet den Rücken zwischen Ber- und Mittelberbach beim Weber'schen Kohlenmagazine, wendet sich mit kleinem Bruche gegen Homburg, kreuzet die Glanstraße etwa 750^{m} von Homburg entfernt, und zieht in langen geraden Zügen, der Gränze zwischen dem Torfgebrüche und den sanften Abdachungen der südlichen Hügelkette folgend, bald näher, bald entfernter neben der Kaisersstraße hin, an den Orten Vogelbach, Bruchmühlbach, Hauptstuhl, Landstuhl und Kindsbach vorüber bis zur Stundensäule Nro. 1 zunächst Kaiserslautern. Das eigentliche Torfgebrüche wird nur an einigen einspringenden Winkeln auf ganz kurze Strecken berührt.

Zur Ermäßigung der Neigungen auf der Strecke von Berbach bis Homburg werden die Hügelrücken zwischen der Berbach und Mutterbach, so wie zwischen letzterer und der Erbach vermittelst offener Einschnitte von 16,^{m}90 und 17,^{m}33 größter Tiefe und die Thäler mittelst Dammschüttungen von 11,^{m}35 und 10,^{m}41 größter Höhe passirt.

Wiederholte Untersuchungen des Bliesthales, um den Fluß entlang über Altstadt nach Homburg zu gelangen, überhaupt eine vollständige Recognoscirung des Terrains, bestimmte uns, bei der vorangestellten Bedingung, den Bahnzug der Stadt Homburg möglichst zu nähern, zur Wahl der beschriebenen Linie. Eine sumpfige, den Ueberschwemmungen der Blies ausgesetzte Thalsohle, steile mit aus- und einspringenden Winkeln beständig wechselnde Abhänge, ein Umweg von 1000 Meter ließen trotz der aufwandsvollen Erdarbeiten in der gewählten Richtung keine öconomischen Vortheile bei der ersten Anlage noch weniger beim Betrieb erwarten.

Dagegen gestattet der Zug vom Weber'schen Kohlenhofe über Kleinottweiler und dicht an dem Orte Erbach vorüber nach Königsbruchhof eine Abkürzung von 1370 Metern und eine nicht unbedeutende Ersparung an den Anlagekosten und den jährlichen Ausgaben für Unterhal-

tung und Betrieb. In Berücksichtigung ihrer günstigen Verhältnisse wurde diese Richtung gleichfalls vermessen und berechnet.

Die kürzeste Linie zwischen Berbach und Altwoogsmühle, welche in dem von königl. Regierung der Pfalz mitgetheilten Vorprojecte vorgeschlagen ist, übersteigt nicht allein die Scheiderücken zwischen der Berbach, Mutterbach und Erbach in größerer Höhe, sondern trifft auch auf weite Strecken den unhaltbarsten Moorgrund, und schien uns überhaupt als zur Bahnanlage am wenigsten geeignet.

Die eigenthümliche Lage von Kaiserslautern in einem Thalkessel der Lauter, umgeben von tiefliegendem Gartenfeld und wasserreichen Wiesengründen, auf der östlichen Seite die Wasserscheide zwischen der Lauter und den hochgelegenen Quellen des Hochspeyerbaches, auf der westlichen die über dem Lauterthal erhabene Ebene des Reichswaldgebrüches, erschwert eine unmittelbare Berührung der Stadt und bedingt selbst eine kleine Abweichung von der directen Linie.

Ein Herabsteigen von der Höhe zwischen Vogelwehhof und Kaiserslautern, wodurch zwar die Kosten der Aufdämmung, die Grundentschädigungen und der Aufwand für Kunstarbeiten gemindert, der unmittelbare Anschluß an die Stadt erzielt und eine Verbesserung der Richtung bezweckt werden könnte, dürfte um so weniger Platz greifen, als hierdurch nicht allein ein Theil der gewonnenen Höhe zu Verlust gehen würde, sondern auch diese Anordnung gegen die Wasserscheide hin in der Richtung der größten Förderungsmasse eine größere relative Steigung zur Folge haben müßte, welche die Kosten der Förderung für alle Zeiten ohne zureichenden Ersatz erhöhte. Wird nun im Allgemeinen die technische Regel festgehalten: bei Uebersteigung von Gebirgszügen die einmal erstiegene Höhe vor Erreichung des Culminationspunctes nicht wieder zu verlieren, und fordern die geschilderten Localverhältnisse so wie pecuniäre Vortheile noch ganz besonders hiezu auf, so ist unstreitig die Lage der Bahn an den Abhängen der Hügelreihe südlich der Stadt jeder andern vorzuziehen. — Sie gewährt die kürzeste Linie nach dem günstigsten Uebergangspunct der Wasserscheide, der Grundwerth ist dort äußerst gering und die Materialbrüche sind in der Nähe oder können vielmehr auf dem Bahngebiet selbst eröffnet werden.

Von Homburg bis zum Uebergangspunkt der Straße von Kaiserslautern nach Saarbrücken in gleicher Höhe mit der Fahrbahn — folgt die Bahnkrone der Hauptneigung des Terrains, schneidet hierauf den Sandsteinschiefer des Galgenberg, traversirt das Wiesenthal oberhalb des sogenannten Thierhäuschens mit einer Aufdämmung von 10 Meter größter Höhe und lehnt sich sodann an die südlichen Bergabhänge an.

Die Längen von der preußischen Gränze bis Kaiserslautern betragen nach der am Schlusse beigefügten Uebersichtstabelle der Richtungs- und Längen-Verhältnisse Lit. A. ferner Lit. C., D., E, F:

a. Ueber Homburg:

		Meter.
1. für die geraden Linien		30918
2. „ die Curven von 1200 bis 3000 Meter Krümmungshalbmesser	12008	12437
von 600 Mtr. Rad.	429	
zusammen		43355

b. Ueber Erbach:

1. für die geraden Linien		29622
2. „ die Curven von 1200 bis 3000 Meter Krümmungshalbmesser	11933	12362
von 600 Meter Rad.	429	
zusammen		41984.

Der Zug über Erbach ist mithin kürzer um 1371 Meter.

B. Zwischen Kaiserslautern und Neustadt.

Der Bestimmung der Richtung über die Wasserscheide zwischen Kaiserslautern und Hochspeyer wurde — was auch deren Wichtigkeit erheischt — eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist dies die einzige Wasserscheide von Bedeutung, welche zwischen Berbach und dem Rheine zu passiren ist. Die Quellen der Lauter und des Speyerbaches liegen ziemlich nahe — und zwar in einer Entfernung von kaum einer Stunde — bei einander. Allein der zwischen denselben sich fortziehende Bergrücken erhebt sich bis zu einer Höhe von mehr denn 100 Meter und macht daher die Anlage eines Tunnels unvermeidlich. Bevor man sich für eine Richtung entschied, wurde der Uebergang nach fünf verschiedenen Linien nivellirt. Der mit zinnoberrother Farbe in dem Situationsplane eingetragene Zug überschreitet — zwischen der Papier- und Salingsmühle durchgehend — das Lauterthal, erreicht in einer Geraden von 1377 Meter Länge den Walddistrikt Rummel, wo er, rechts an das Gehänge sich anlehnend, der Straße von Kaiserslautern nach Mannheim in sanften Krümmungen von 800m Radius bis zur Wasserscheide folgt. Letztere wird mittelst eines, zum Theile gekrümmten Tunnels durchstochen, worauf sich die Bahn theils in kurzen geraden, theils in sanft gekrümmten Strecken gegen Hochspeyer hinabsenkt.

Die karminroth im Plane eingezeichnete Richtung über den Heiligenberg wird an dem Gehänge rechts der Papier- und Salingsmühle in einer längeren Geraden bis zur Entersweiler Mühle fortgeführt, woselbst das Lauterthal mit einer Dammschüttung von 12 Meter Höhe und einer Bogenstellung von 9 Oeffnungen überstiegen wird. Jenseits der zuletzt genannten Mühle lehnt sich die Bahn auf eine 1104 Mtr. lange Strecke wieder an die rechtseitige Hügelreihe an und tritt dann in einer S-förmigen Kurve von 500 Mtr. Radius in das Heiligenthal ein. Der Heiligenberg wird hierauf in gerader und in dem kleinen Springerthale ausmündender Richtung unterirdisch durchstochen und die Bahn erreicht in größtentheils gekrümmter Richtung Hochspeyer.

Die dritte mit blauer Farbe in dem Plane eingetragene Richtung über Entersweiler und die rothen Plätze ist eigentlich eine Vereinigung der beiden vorher erwähnten Richtungen. Sie wurde vorzüglich deshalb gewählt, um die Nachtheile, welche die erstere hinsichtlich der anhaltenden Steigung von $\frac{1}{200}$ und die letztere wegen der zu starken Krümmungen dem Betriebe der Bahn in den Weg legt, zu beseitigen. Ein einziger Blick auf die Karte zeigt, daß der zuletzt bezeichnete Zug auch hinsichtlich der Richtungsverhältnisse den beiden andern Linien vorzuziehen ist, da derselbe außerdem die Vorzüge beider in sich vereinigt.

In Beziehung auf die Länge des Zuges nach den drei über die Wasserscheide projectirten Richtungen ist zu bemerken, daß die Richtung über den Heiligenberg um 722 Meter und die über die rothen Plätze und Entersweiler nur um 268 Meter länger ist als die Linie über die rothen Plätze.

Jenseits der Wasserscheide oberhalb Hochspeyer an den Quellen des Hochspeyerbachs beginnt eigentlich das sogenannte Neustadter Thal.

Ueber die Bestimmung des Zuges in demselben sagt schon Herr Pickel in seinem oben angeführten Gutachten: „daß das Neustadter Thal zwar große Schwierigkeiten hinsichtlich einer darin zu etablirenden Eisenbahn darbiete, daß dieselben jedoch nicht unüberwindlich und die hohen Anlagekosten um so weniger zu scheuen seien, als diese Linie von allen zwischen Saarbrücken und Mannheim möglichen Linien die einzige sein dürfte, auf der stehende Dampfmaschinen zu vermeiden sind."

Die eigenthümlichen Schwierigkeiten desselben in Bezug auf die Anlage einer Eisenbahn sind aber:

a. Die engen und häufigen Windungen, denen nicht gefolgt werden kann, wenn man die anerkannt großen Vortheile beibehalten will, die der Betrieb mit Dampfkraft darbietet;

b. Das an und für sich bedeutende und sehr ungleichförmig vertheilte Gefälle;

c. Die Staatsstraße, welche so oft zu passiren ist;

d. Der Speyerbach, die Mühl- und Bewässerungsgräben, die namentlich ein Tieferlegen der Straße oder der Bahn öfters nicht gestatten, und

e. Die Ortschaften und Mühlen, welch' letztere in den verflossenen 10 Jahren sich bedeutend vermehrt haben.

Alle diese Umstände hatten auf die Bestimmung des Zuges, namentlich in Bezug auf Richtung, einen wesentlichen Einfluß und es ist daher unvermeidlich, daß die vorspringenden Bergkegel, deren Kern jedoch allenthalben aus festem Gesteine besteht, mittelst Tunnel oder starker Einschnitte durchbrechen werden müssen.

Das System von Kurven mit Radien von 200 Mtr. Länge, wie es früher von der königl. Staatsregierung vorgeschlagen wurde, glaubte man ganz verlassen und die Anzahl der Kurven selbst möglichst vermindern zu müssen. Da jedoch die Bahn mehr für Waaren- als für Personentransport bestimmt und die mittlere Geschwindigkeit für dieselbe von dem Verwaltungsrathe auf 5 bis 6 Wegstunden in der Zeitstunde festgesetzt worden ist, so können ohne Nachtheil, wie weiter unten ausführlicher nachgewiesen wird, Kurven bis zu 336 Meter oder 980 Fuß Halbmesser angewendet werden. Kurven mit so kleinen Radien kommen nur bei Neidenfels und am Wolfsberge vor, indem die übrigen Wendungen alle mit Kurven von 400 bis 500 Mtr. Radius und darüber beschrieben sind.

Durch die Annahme des Systems von Kurven mit größeren Radien war die Vermehrung der Tunnel unvermeidlich; die hierdurch verursachte Vergrößerung des relativen Gefälles erzeugt jedoch, wie später gezeigt wird, keine Verlegenheiten, denen nicht begegnet werden könnte, und die Kosten werden auch dadurch nicht in einem solchen Grade vermehrt, daß selbe mit den erreichten Vortheilen in ein Mißverhältniß treten.

Von Hochspeier bis Neustadt bleibt die Bahn mit Ausnahme einer kleinen Strecke zunächst des Wolfsberges auf der rechten Seite des Thales, indem sie sich an dem Gehänge hinzieht. Auf der linken Seite befindet sich die vor ungefähr 15 Jahren vollendete Staatsstraße. Dieselbe wird von der Bahn zwölfmal, theils mittelst Viaducten theils im Niveau überschritten, der Speyerbach dage-

gen 36mal. Von den Tunnel, deren Anzahl ohne den an der Wasserscheide 12 beträgt, sind die wichtigsten unterhalb Frankenstein, bei Weidenthal, ober- und unterhalb der Rußhütte und am Wolfsberge. Ihre Länge beträgt im Ganzen 1928 Meter.

Die Kurven mit Radien von 336—350 Mtr. oberhalb Neidenfels und dem Wolfsberge können nur dann vermieden werden, wenn daselbst entweder noch ein oder zwei Tunnel angelegt, oder nicht unbedeutende Einschnitte angebracht werden. Bei den gegebenen Bestimmungen hielt man dies aus öconomischen Gründen nicht für nothwendig.

Die Staatsstraße folgt den Wendungen des Thales und hat zwischen den genannten Orten eine Länge von 26174 Mtr.

Die Länge der Bahn beträgt für diese Strecke 23554 Mtr.

Letztere ist sonach um . . . . . . 2620 Mtr. kürzer als die Straße.

Die Länge der ganzen Section von Kaiserslautern bis Hochspeyer ist:

1. für die Richtung über die rothen Plätze:
   a. von den geraden Strecken . . . 12295,19 Mtr.
   b. von den gekrümmten Strecken . 20657,25 Mtr.
   zusammen . . 32952,44 Mtr.
2. Für die Richtung über den Heiligenberg:
   a. von den geraden Strecken . . . 14063,44 Mtr.
   b. von den gekrümmten Strecken . 19638,70 Mtr.
   zusammen . . 33702,14 Mtr.
3. Für die Richtung über Entersweiler und die rothen Plätze:
   a von den geraden Strecken . . . 14392,44 Mtr.
   b. von den gekrümmten Strecken . 18827,25 Mtr.
   zusammen . . 33219,69 Mtr.

Die Anzahl der Kurven ist bei der Richtung

Nro. 1 . . . . . . = 44
Nro. 2 . . . . . . = 44
Nro. 3 . . . . . . = 41

Bei der letzteren als der in dieser Beziehung vortheilhaftesten kommen vor:

10	Kurven	von	336 bis 400	Meter	Radius
10	"	"	400 — 500	"	"
7	"	"	500 — 600	"	"
2	"	"	700 — 900	"	"
12	"	"	1000 und darüber.		

Speciell sind diese Richtungsverhältnisse in den angehängten Tabellen Lit. A, dann G bis M incl nachgewiesen.

C. Von Neustadt bis Rheinschanze.

Die Bahn verläßt den Bergabhang südlich von Neustadt, nachdem sie auf 600 Meter von der Stadt die Straße von Landau nach Neustadt überschritten hat, und passirt auf einer Dammschüttung das Thal des Speyerbaches zwischen Winzingen und Branchweiler mit einer doppelten Krümmung von 2200 und 2300 Meter Halbmesser. Von der Gemarkung von Muesbach, welche sie nach dem Thalübergang erreicht, zieht die Bahn in gerader Linie, welche rückwärts verlängert die nördliche Kirchthurmspitze von Neustadt trifft, nördlich an den Orten Haßloch und Iggelheim und südlich an Böhl vorüber nach Schifferstadt.

Die Beschaffenheit des Terrains südlich von Haßloch und Iggelheim, eine tief gelegene, zum Theil sumpfige Wiesen- und Waldfläche, welche häufigen Inundationen unterworfen ist, würde eine Dammführung auf die ganze Länge erheischt, mithin einen bedeutenden Kostenaufwand zur Folge gehabt und nebstdem die Solidität der Bahn beeinträchtigt haben. — Gründe, welche die Wahl der Richtung über einen zwar werthvolleren, dagegen in jeder andern Beziehung äußerst günstigen Boden rechtfertigen.

Von dem Knotenpunkte auf dem rechten Ufer des Rehbaches bei Schifferstadt läuft die Bahn auf der einen Seite in gerader Richtung an Rheingönnheim und zwischen den äußern Häusern von Mundenheim hin, gegen den Gautherhof und wendet sich zunächst der Rheinschanze normal gegen das Rheinufer zwischen dem Freihafen und dem Kolke; — auf der andern Seite in geradem Zuge durch den Schifferstadter und Speyerer Gemeindewald nach der Anhöhe am Schießhause zu Speyer.

Die Fläche zwischen der Brustwehr der Rheinschanze und der Staatsstraße von Mannheim nach Kaiserslautern gestattet die Etablirung eines bequemen Bahnhofes, von welchem aus die Communication mit dem Rheinufer und Freihafen mittelst einer Schleuse von einfacher Construction durch den Hauptrheindamm hergestellt wird.

Nachdem wir den, wie im Eingange des Capitels erwähnt, in der Hauptsache durch die Statuten und den Verwaltungsrath vorgezeichneten Zug beschrieben haben, wollen wir noch der Richtungen über Speyer und jener direct von Neustadt nach der Rheinschanze erwähnen. —

Die erstere bildet durchaus eine gerade Linie von dem oben erwähnten Durchschnittspunkt der Straße von Neustadt und Landau durch den Lachener-, Haßlocher-, Iggelheimer-, Hahnhofer- und Dudenhofer- Gemeindewald an den südlichen Domthurm von Speyer; und ebenso eine

Zug von Speyer durch den Speyerer- und Schifferstadter-Wald am Kohlhof vorüber nach der Wegscheide der Wormser und Mannheimer Straße, wo sie mit der Linie von Schifferstadt nach der Rheinschanze zusammentrifft.

Die zwischen Neuhofen, Rheingönnheim und der Rehhütte gelegene, den Hochgewässern des Rheines und der Rehbach exponirte Niederung würde nicht allein di: Kosten einer Bahnanlage auf der kürzeren Linie von Speyer nach der Rheinschanze erhöhen, sondern auch eine kostspielige Unterhaltung des Dammes, möglicherweise sogar die Gefahr einer theilweisen Zerstörung desselben, befürchten lassen.

Der Zug zur directen Verbindung von Neustadt mit Rheinschanze, beginnt, in Berücksichtigung, daß eine Eisenbahn bei möglichster Oeconomie in Bau und Unterhaltung den bevölkerten Zwischenorten thunlichst nahe gebracht werden soll, an der Stelle, wo die Linie von der Musbacher Gemarkung nach Schifferstadt den Vicinalweg von Haßloch nach Deidesheim trifft, und führt in gerader Richtung auf den Schlot der Dampfmühle zu Mannheim an Böhl, Dannstadt, Mutterstadt, Maudach und Mundenheim hin bis zum Anländeplatz am Kohlenmagazin der Rheinschanze.

Die Längen betragen für die Richtung:

		Meter.
a. I. über Schifferstadt nach Rheinschanze:		
1) in gerader Linie . .	24790 —	
2) in Kurven	4633 —	29423 —
II. Von Schifferstadt nach Speyer:		
1) in gerader Linie . .	9113 —	
2) in Kurven	1087 —	10200 —
III. Verbindungskurve der Richtung von Speyer nach Schifferstadt und Schifferstadt nach Rheinschanze:		
1) in gerader Linie . .	994,50	
2) in Kurven	1280,00	2274,50
Länge der Verbindungen mit Knotenpunkt:		41897,50
b. I. Von Neustadt nach Speyer		20879 —
II. Von Speyer nach Rheinschanze . . .		20054 —
Länge über Speyer nach Rheinschanze:		40933 —
c. Von Neustadt direct nach Rheinschanze:		27750 —
mithin kürzer als die Richtung		
1. über Speyer um		13183 —
2. über Schifferstadt mit der Zweigbahn nach Speyer		14147,50
3. über Schifferstadt nach Rheinschanze ohne Zweigbahn		1673 —

II. Neigung.

A. Von der preußischen Gränze bis Kaiserslautern.

Der vollkommenste Schienenweg ist wohl derjenige, welcher bei gehöriger Festigkeit eine horizontale oder unter dem kleinsten Winkel geneigte Oberfläche hat, und dabei in gerader Linie oder in Kurven von größtem Krümmungshalbmesser auf kürzestem Wege die Hauptorte verbindet. Die natürliche Gestaltung der Erdoberfläche erlaubt äußerst selten, bei längern Zügen wohl nie, diesen Anforderungen vollkommen Genüge zu leisten; immerhin bleibt es Aufgabe des Technikers, in der Wahl des Zuges sein besonderes Augenmerk dahin zu richten, die beabsichtigte Anlage dieser Vollkommenheit möglichst nahe zu bringen. Eine Vernachläßigung jener Momente kann die Vortheile des neuen Communicationsmittels sehr vermindern; ja unter Umständen vielleicht ganz aufheben.

Das Relief des Bodens bestimmt zwar die allgemeine Neigung, nichts desto weniger ist nach Erkennung derselben noch ein wichtiger Theil der Operation vorzunehmen, nemlich: die Ermittelung desjenigen Zuges, welcher bei möglichster Annäherung an die allgemeinen Neigungs- und Richtungs-Verhältnisse die größte Oeconomie verspricht.

Von der preußischen Gränze bei Berbach bis zum Rhein hat die Bahn die Wasserscheide der Blies und des Glans mit ihren Nebenbächen und des Glanes und des Speyerbaches zu passiren.

Aus den Situationsplänen ist zu entnehmen, daß die Richtungsverhältnisse von der Blies bis zum Glan und seinem Affluent der Lauter zu den günstigen gezählt werden können, da mit Ausschluß der kurzen Kurve an der Gränze der kleinste Krümmungshalbmesser 1200 Mete

lang ist. — Ein ähnliches Resultat ergeben die Nivellements hinsichtlich der Neigung.

Das absolute Gefälle von der Gränze bis zum Glan bei Bruchmühlbach beträgt 16,69 Mtr., welches folgendermaßen vertheilt ist:

Richtung über Homburg:

Gefäll nach dem Bassin des Glans:

$\frac{1}{2000}$ auf . . . . . . 7100 Meter Länge.
$\frac{1}{800}$ „ . . . . 2000 „
$\frac{1}{623}$ „ . . . . 7399 „

Steigung

$\frac{1}{2000}$ „ . . . . 2400 „

Vom Glan bis Kaiserslautern:
absolute Steigung 15,^{m}65. —
also vertheilt:

Gefäll gegen Kaiserslautern:

$\frac{1}{1000}$ auf . . . . . . 1520 „

Steigung

$\frac{1}{667}$ „ . . . . 6928 „
$\frac{1}{400}$ „ . . . . 640 „
$\frac{1}{1000}$ „ . . . . 4378 „
$\frac{1}{300}$ „ . . . . 400 „

Horizontal von der Blies bis zur Lauter . . . . 10590 „

43353 „

Richtung über Erbach:

Gefäll nach dem Glan:

$\frac{1}{731}$ auf . . . . . . 4130,50 Meter Länge,
$\frac{1}{623}$ „ . . . . 6800,00 „

Gefäll vom Glan nach der Lauter:

$\frac{1}{1000}$ „ . . . . 1520,00 „

Steigung

$\frac{1}{667}$ „ . . . . 6928,00 „
$\frac{1}{400}$ „ . . . . 640,00 „
$\frac{1}{1000}$ „ . . . . 4378,00 „
$\frac{1}{300}$ „ . . . . 400,00 „

Horizontal . . . . 17188,00 „

41984 „

Das stärkste Gefäll in der Richtung der größten Förderungsmasse beträgt sonach von der Blies bis zum Glan $\frac{1}{623}$.

Auf der Linie über Erbach findet beim Uebergang über das Thal der Erbach keine Gegensteigung, auf jener über Homburg die unbedeutende von $\frac{1}{1000}$ statt, welche als horizontal angesehen werden kann.

Solch günstiges Resultat konnte jedoch nur dadurch erreicht werden, daß man die partiellen Höhenunterschiede durch Auffüllung der Thäler der Affluenten der Blies und durch Einschnitte in die dazwischen liegenden Anhöhen auszugleichen suchte. — Ein unschädliches Herabsenken und Wiedererheben bei den Thal- und Höhenübergängen war bei den kurzen Distanzen nicht thunlich; wenigstens würde die hierdurch bezweckte Oeconomie zu unbedeutend sein, um ihr allgemeine Principien zum Opfer zu bringen. Dagegen macht die Ausdehnung des Glanbassins einen Höhenverlust in Hinsicht auf die Übersteigung des Hauptwasserscheiders des Speyerbaches ohne außerordentlichen Kostenaufwand unvermeidlich.

Die größten Steigungen von $\frac{1}{400}$ und $\frac{1}{300}$ auf kurze Strecken unmittelbar vor den Bahnhöfen von Landstuhl und Kaiserslautern sind, außer der Oeconomie, welche sie möglich machen, in der besondern Absicht angeordnet, die Geschwindigkeit der ankommenden Convois zu moderiren, und die Bewegung der abfahrenden zu beschleunigen. — Die eigentlich stärkste Steigung beträgt mithin nur $\frac{1}{667}$.

Der Höhen-Verlust von 1,52 Meter auf eine Länge von 1520 Mtr. vertheilt, ist zu Gunsten einer Kosten-Ersparung an Grundentschädigung, Erd- und Kunstarbeiten in so weit zuläßig, als hierdurch kein Nachtheil für den Betrieb zu befürchten steht.

B. Zwischen Kaiserslautern und Neustadt.

In einer Entfernung von 9000 Meter liegt Hochspeyer ungefähr 20 Meter über dem Niveau des Bahnhofes bei Kaiserslautern und der höchste Punkt der Wasserscheide über letzterm:

a) für die Richtung über die rothen Plätze bei einem Abstande von 6650 Mtr. um . . 71,62 Mtr.

b) für die Richtung über den Heiligenberg bei einem Abstande von 7050 Mtr. um . . . . 111,68 Mtr.

c) für die Richtung über Entersweiler und die rothen Plätze bei einem Abstand von 6300 Mtr. um 85,77 Mtr.

Das Heiligenthal erhebt sich vor dem Eingange des Tunnels bei einer Entfernung von 5000 Meter um 13 Mtr. über denselben. Es geht sonach aus diesen Längen- und Höhenverhältnissen hervor, daß mittelst stehender Maschinen — abgesehen von den übrigen in ihrem Gefolge sich befindlichen Uebelständen — die Wasserscheide nicht überstiegen werden kann.

Die Anlage eines wenigstens 1100 Meter langen Tunnels ist daher, wie die Längen-Nivellements darthun, unvermeidlich.

Bei der Richtung über die rothen Plätze erhält derselbe seine geringste Ausdehnung, indem er nur 1112 Meter lang zu werden braucht, dagegen muß die Höhe auf eine Länge von 6501 Meter mit einer Steigung von $\frac{1}{100}$ erreicht und nebstdem das Lauterthal zunächst der Salingsmühle mit einer 18 bis 19 Meter hohen Dammschüttung oder einer aus mindestens 46 Oeffnungen von 10 Meter Weite bestehenden Bogenstellung überschritten werden.

Von den rothen Plätzen bis Hochspeyer fällt die Bahn mit einer Neigung von $\frac{1}{300}$ auf 200 Mtr., dann mit $\frac{1}{200}$ auf 400 Meter und endlich mit $\frac{1}{150}$ auf 1389 Meter Länge.

Der Heiligenberg wird bei der Richtung über denselben auf eine Länge von 8515,25 Mtr. mit einer gleichförmigen Neigung von $\frac{1}{317}$ erstiegen; auf eine Strecke von 658,45 Mtr. Länge bleibt dann die Bahn horizontal und senkt sich hierauf mit einem Gefälle von $\frac{1}{150}$ auf 231,25 Mtr. Länge bis Hochspeyer abwärts.

Auf der Richtung über Ensweiler und die rothen Plätze wird die Wasserscheide mit einer Steigung von $\frac{1}{250}$ und $\frac{1}{317}$ in der Art erreicht, daß alle geraden Strecken die erstere und alle gekrümmten Strecken die letztere Neigung haben, und zwar wurde das Verhältniß zwischen diesen Neigungen so ausgemittelt, daß die Widerstände, welche die Zugkraft aufwärts zu überwinden hat, nach der weiter unten im Capitel VII vorkommenden Formel berechnet, auf denselben gleich sind. Gegen Hochspeyer zu hat die Bahn von der Wasserscheide an anfänglich auf 100 Mtr. eine Neigung von $\frac{1}{300}$, und dann von $\frac{1}{150}$ auf 909 Meter Länge.

Das absolute Gefälle zwischen Hochspeyer und Frankenstein beträgt . . . . 28,19 Mtr.
zwischen Frankenstein und der Rußhütte 45,21 „
zwischen der Rußhütte und Grevenhausen 30,20 „
zwischen Grevenhausen und Neustadt . 24,25 „
und sonach zwischen Hochspeyer und Neustadt . . . . 127,95 „

Mit Rücksicht auf die Entfernung dieser Orte erhellt, daß das Thal nicht gleichförmig fällt, sonach die Bahn wegen des auf der Sohle fließenden Speyerbaches sowohl als wegen der Straße, die, wie oben erwähnt, öfters von derselben geschnitten wird, eine gleichförmige Neigung nicht erhalten kann. Eben so wenig ist es möglich dieser Uebergänge und der starken kurz auf einander folgenden Wendungen halber die Kurven horizontal oder mit einem sehr geringen Fallen anzulegen, da, wenn man dieses thun wollte, die Passirung der Straße oder des Baches in den meisten Fällen unmöglich würde.

Bei den großen Schwierigkeiten, welche das Neustadter Thal der Anlage einer Eisenbahn in Bezug auf Neigung und Richtung entgegensetzt, wirft sich natürlich die Frage auf, ob denselben nicht dadurch begegnet werden könnte, daß die Bahn auf der einmal durch die Wasserscheide gewonnenen Höhe, nämlich auf dem Rücken des Gebirges, fortgeführt, und das flache Land am Ende des Thales, also bei Neustadt, mittelst einer schiefen Ebene und stehenden Maschine erreicht werden könnte. Einer derartigen Anlage der Bahn stehen jedoch die häufigen und tief eingeschnittenen Seitenthäler, wie z. B. das Leimbach-, Dürkheimer-, Mainzer-, Elmsteiner- und Lindenberger-Thal entgegen, weßhalb eine solche Idee bei der ersten Recognoscirung des Terrains von jedem mit den Eisenbahnanlagen einigermaßen vertrauten Techniker sogleich aufgegeben werden muß.

Es bleibt sonach nichts übrig, als mit der Bahn dem allgemeinen Gefälle des Thales möglichst zu folgen, die stark vorspringenden Bergkegel, welche nicht durchstochen werden, einzuschneiden und die Thäler mit der hierdurch gewonnenen Erde auszufüllen. Auf diese Weise wird von Hochspeyer an Frankenstein mit einem Gefälle von $\frac{1}{150}$; die Rußhütte mit einem Gefälle von $\frac{1}{140}$; Grevenhausen mit einem Gefälle von $\frac{1}{160}$ und Neustadt, mit Ausnahme einer kurzen mit $\frac{1}{160}$ fallenden Strecke, mit einem Gefälle von $\frac{1}{400}$ erreicht.

Es bedarf wohl keiner besondern Erwähnung, daß allenthalben auf die Trift- und Bewässerungs-Verhältnisse im Thal die nöthige Rücksicht genommen worden ist, und das Längen-Profil sowohl als die in den Situations-Plan eingetragenen Bachkorrektionen beweißen augenfällig, daß durch letztere die Flößerei nur gefördert, nirgends aber gefährdet wird.

Hinsichtlich der Straßen-Verlegungen gilt dasselbe. Die bei den letztern stattfindenden Gegenneigungen haben keinen Nachtheil für die Straßen, da sie höchstens 2 — 2½ pCt. Neigung erhalten, welche Neigungen häufig auf dieser Straße vorkommen; und da, wo eigentliche Verlegungen unvermeidlich sind, wird hinsichtlich der Richtung fast immer gewonnen.

Die Längen der oben angeführten Gefälle sind, wie die Richtungsverhältnisse in den Tabellen Litt. G. bis M. incl. speciell nachgewiesen.

Als besonders vortheilhaft für die Bahn muß noch angeführt werden, daß die Neigung des Neustadter-Thales

in der Hauptrichtung des Güterzuges liegt und selbst für die Rückfracht dem Verkehr noch günstig ist, indem, wie später im VIIten Kapitel nachgewiesen wird, hiefür Vorspann-Maschinen nicht nothwendig werden. Ebenso entstehet aus den gewählten Krümmungshalbmessern für letztere kein Nachtheil, wie gleichfalls aus den, obigem Kapitel beigefügten Tabellen über die berechneten Geschwindigkeiten sowohl für die ab- als aufwärts gehenden Güterzüge, zu ersehen ist.

C. Von Neustadt nach Speyer und Rheinschanze.

Die Stadt Neustadt verschließt den Ausgang des Thales nach seiner ganzen Breite; wollte man nun die Gebäude schonen und die Gefahr eines Ueberganges im Niveau der engen, belebten Hauptstraße vermeiden, so blieb der einzige Ausweg, in den Abhang zwischen dem Schießhaus und den letzten Häusern der Stadt in solcher Tiefe einzuschneiden, daß die Abhaltung der Fluthgewässer, so wie die Entwässerung des Bahnbettes noch mit Sicherheit bewerkstelliget werden kann.

Der Uebergang über das ausgedehnte Wiesenthal unterhalb Winzingen macht die Anlage eines über die höchsten Wasserstände um mindestens 0,75 Mtr. erhabenen Dammes nothwendig. — Die Gründe stehen daselbst in hohem Werthe, die Füllerde ist nicht weniger kostspielig und nur in einiger Entfernung zu erhalten, es war also wünschenswerth, das Gefäll vom hochgelegenen Stationsplatz in Neustadt so zu verstärken, daß die Bahnkrone beim Eintritt in das Thal sich dem Minimum der erforderlichen Dammhöhe nähere.

Aus diesen Rücksichten ist, in Erwägung, daß die größte Bewegung in der Richtung von Neustadt gegen den Rhein statt hat, den vom Rhein kommenden Convois aber ein stärkeres Ansteigen zunächst des Bahnhofes beim Anhalten förderlich ist, die Neigung auf eine Länge von 798 Mtr. zu $\frac{1}{150}$ und weitere 800 Mtr. zu $\frac{1}{200}$ bestimmt worden.

Vom Uebergang über den Rehbach unterhalb des Holzhofes bei Winzingen anfangend liegt die Bahn parallel mit der natürlichen Neigung des Bodens in solcher Höhe, daß Auf- und Abtrag, Grabenaushub und Auffüllung sich gegenseitig ausgleichen. Eine Ausnahme macht die 2000 Mtr. lange Strecke in der Rheinniederung zwischen Mundenheim und dem Hauptrheindamm, deren Planum wegen des Quellwassers bei anhaltenden Hochgewässern des Rheines 5,41 Mtr. über den Nullpunct des Rheinschanzer Pegels und durchschnittlich 1,50 Mtr. über der Terrainfläche situirt werden mußte.

Das absolute Gefälle der Bahn beträgt:

von Neustadt bis Schifferstadt	38,35 Mtr.
von Schifferstadt bis Rheinschanze . . .	8,91 "
von Neustadt bis Rheinschanze	47,26 "
Von Neustadt nach Speyer	32,00 "
von Speyer nach Schifferstadt	6,35 "
von Speyer nach Rheinschanze	15,26 "

Das relative Gefäll

von Neustadt über Schifferstadt nach der Rheinschanze:

$\frac{1}{150}$ auf	798	Meter	Länge.
$\frac{1}{200}$ "	800	"	"
$\frac{1}{300}$ "	200	"	"
$\frac{1}{350}$ "	3300	"	"
$\frac{1}{400}$ "	4700	"	"
$\frac{1}{500}$ "	4200	"	"
$\frac{1}{700}$ "	3000	"	"
$\frac{1}{1000}$ "	3000	"	"
$\frac{1}{2000}$ "	2200	"	"
horizontal	7225	"	"
	29423	"	"

von Speyer nach Schifferstadt:

$\frac{1}{300}$ auf	1200	"	"
$\frac{1}{1000}$ "	1900	"	"
$\frac{1}{1500}$ "	4200	"	"
$\frac{1}{2000}$ "	1500	"	"
horizontal	1400	"	"
	10200	"	"

III. Einrichtung und Construction.

Als ein wesentliches Erforderniß eines Schienenwegs ist bereits im Eingang des vorigen Kapitels der Festigkeit erwähnt worden. In der That erwägt man, daß wenn in Folge verfehlter Construction oder nachläßiger Ausführung eine Einsenkung der Schienen zwischen ihren Unterlagen von einem Centimeter stattfindet, die erzeugte

Neigung gleich $\frac{1}{75}$ ist, oder daß eine Ausbeugung von einem Centimeter einen Krümmungshalbmesser von 40,50 Meter hat, und mithin aller Sorgfalt in der Wahl der Richtung und der Bestimmung der Neigung ungeachtet, die Anlage ihrem Zwecke nicht entsprechen würde, so ist deren Wichtigkeit gewiß unläugenbar. Der unermüdlichste Fleiß, die unausgesetzteste Aufmerksamkeit bei der Ausführung vermögen übrigens nie diesen Uebelstand ganz zu beseitigen; es ist daher eine ununterbrochene Unterhaltung der Bahn in ihrem normalen Zustande von einer solchen Anlage unzertrennlich und zwar um so mehr, as hiervon nicht allein, wie oben berührt, der Nutzeffect der Bahn, sondern auch die Sicherheit des Verkehrs abhängt. — Soll aber der Aufwand für Unterhaltung die Erträgnisse nicht über die Maaßen schmälern, oder gar aufzehren, so ist es durchaus nothwendig, die erste Anlage so einzurichten, daß die Unterhaltungskosten sich so gering als möglich oder wenigstens in ein richtiges Verhältniß mit dem Ertrage stellen.

Die Einrichtung der Bahn nach der Größe der Förderungsmasse zu regeln, ist eine weitere Aufgabe und in dem besondern Falle um so wichtiger, wo Zweifel über die Ertragsfähigkeit obwalten. Es handelt sich nämlich darum, das richtige Maß der Ausweichstellen so zu treffen, daß weder die Anlagekosten unnöthigerweise erhöht werden, noch aber die Bequemlichkeit und Sicherheit des Verkehrs leidet.

Zur leichtern Uebersicht werden wir in der Ordnung, welche bei den Kostenanschlägen beobachtet ist, eine kurze Uebersicht und Beschreibung der hauptsächlichsten Einrichtungen und Constructionen geben, und uns im übrigen beschränken, auf die in dem beigefügten Preisverzeichnisse und dem Bedingnißheft weiter enthaltenen Bestimmungen hinzuweisen, bemerken jedoch noch, daß wir eine Constructionsweise gewählt haben, deren Zweckmäßigkeit, bereits durch die Erfahrung erprobt ist. Wir sind dabei von der Ansicht ausgegangen, daß es klüger sein dürfte, ein System vorzuschlagen, dessen Erfolg wir im voraus nach empfehlenswerthen Beispielen zu beurtheilen im Stande sind, als aus der Fluth von Verbesserungsvorschlägen nach Gutdünken eines hervorzuheben, dessen Werth nicht durch die Praxis sanctionirt ist.

a. Querprofil der Bahn.

Gemäß §. XVI der für das Königreich Baiern bestehenden Fundamentalstatuten und §. 10 der Gesellschaftsstatuten ist die Spurweite zu 1,50 Mtr. angenommen. Die beiderseitigen Banquette erhalten die übliche mittlere Breite von 1,25 Mtr., mit Ausnahme derjenigen Stellen, wo die Bahn in Felsen einschneidet, und wo man die Breite von 1 Mtr. für zureichend gehalten hat. — Die Kronbreite der einfachen Bahn wird demnach bei Einschnitten in Felsen 3,50 Mtr., in allen übrigen Fällen 4 Mtr.; und der Doppelstrecken mit Hinzurechnung eines Zwischenraums von 1,75 Mtr. in Felsen 6,75 Mtr., in den andern Fällen 7,25 Mtr.

Die Böschungen der Dämme erhalten durchaus eine Ausladung welche gleich ein und ein halb der Höhe ist; der Abträge für alle Erdarbeiten 1¼, für Felsen ¼. —

Im Abtrag geschieht die Entwässerung der Bahn durch Seitengräben, welche in Felsen eine Tiefe von 0,50 Mtr., eine Sohlenbreite von 0,25 Mtr., nach Innen einmalige nach Außen halbmalige Böschung; in Erde 0,70 Mtr. Tiefe, 0,28 Mtr. Sohlenbreite, nach Innen anderthalbmalige, nach Außen ein und einviertelmalige Böschung haben.

In tiefern Einschnitten und an Bergabhängen, wo Wasserzufluß von der Seite zu befürchten steht, werden die Böschungen entweder mit Gegengräben unterbrochen, oder Futtermauern angelegt, hinter deren Brüstung eine gepflasterte Rinne die Seitenfluthen aufnimmt und für die Bahn unschädlich macht. Wo die Erde den Felsen berührt, werden je nach dem Bedürfniß bei den Einschnitten Banquette von 0,60 Mtr. Breite hergestellt.

b. Tunnel.

An den Stellen, wo die Kosten einer offenen Eingrabung den Aufwand eines unterirdischen Durchganges übersteigen, wird die Anlage der letztern vorgeschlagen. — Sie sollen vorderhand für eine Spur eingerichtet werden, erhalten am Fuß eine Breite von 3 Mtr., im Scheitel eine Höhe von 5 Mtr., die Gewölblinie ist mit einem Radius von 2,15 Mtr. beschrieben; daher größte Breite 4,30 Mtr. Anlauf der Wände ¼ der Höhe. Die Eingänge werden mit einer schützenden Ausmauerung versehen, welche bei gehöriger Solidität möglichst einfach gehalten ist.

Die Gebirgsformation mit allen äußern Erscheinungen berechtigt zu der Voraussetzung, daß die Tunnel in dem dichten Sandstein ohne Ausmauerung ausführbar sein werden; zur Sicherheit der Rechnung hat man dessen ungeachtet die Vorsicht gebraucht, $\frac{1}{10}$ der Länge als einer Untermauerung bedürftig zu betrachten.

Die Kürze der Tunnels im Neustadter Thale macht die Anlegung von Ventilations- und Förderungsschächten entbehrlich; die unterirdische Strecke im Wasserscheider bei Hochspeyer soll dagegen vermittelst zweier Förderungs-

schächte von 3 Mtr. Durchmesser und von beiden Seiten zugleich betrieben werden. — Bei der Preisermittelung für die Materialförderung ist ein viermänniger Haspel, für die Förderung des Seiherwassers ein Pferdegöppel vorausgesetzt. Beide Vorrichtungen können bei der Ausführung durch eine Dampfmaschine zum Vortheil der Casse ersetzt werden.

c. Brücken und Durchlässe.

Auf der ganzen Linie kömmt kein Brückenbau von Bedeutung vor. Die Menge kleiner Brücken hat eine Spannweite von 1,20 Mtr. bis höchstens 4 Mtr., und nur jene über den Speyerbach unterhalb Neustadt einen Bogen von 5 Meter Sprengung. Sie sind mit Vermeidung alles Aufwandes an Hausteinen in den einfachsten Formen entworfen, und sollen aus schichtenmäßigen Bruchsteinen mit Mörtel solid hergestellt werden.

Eine Verbreiterung der Widerlager und Gewölbe ist immerhin mit Schwierigkeiten und Risiko verbunden; die Breite zwischen den Stirnmauern ist daher bei sämmtlichen Brücken für zwei Spuren beantragt, während den Durchlässen mit geraden Überdeckungen nur die Einrichtung für eine einfache Bahn gegeben werden ist.

Die Nähe guter Bausteine auf ¾ der Bahnlänge räumt bei den hohen Holzpreisen der Steinconstruction unbedingt den Vorzug ein; nur in einigen wenigen Fällen, wo die Nothwendigkeit durch die gegebene Höhe dazu zwingt, findet die Holzüberbrückung Anwendung.

Die Ableitung kleinerer Bäche und Quellen, sowie der periodischen Seitengewässer, geschieht durch Durchlässe von 0,40 Mtr. bis 0,80 Mtr. Weite mit Überdeckung von Steinplatten an allen Stellen, wo das Bedürfniß im geringsten vermuthet werden kann.

Die Dimensionen der Brücken und Durchlässe sind größtentheils nach den unter gleichen Verhältnissen längs der Bahnlinie bestehenden Bauwerken bestimmt.

d. Viaducte.

Die Bahn kreuzt die Straßen und Wege entweder in gleicher Höhe, oder sie geht über oder unter denselben weg. Beträgt die Höhendifferenz 5 bis 6 Meter, oder kann dieselbe, was immer wünschenswerth ist, ohne besondere Kosten bis zu diesem Maaße vergrößert werden, alsdann wird der Uebergang durch Viaducte bewerkstelligt. Gleich den übrigen Kunstarbeiten sind sie, mit Rücksicht auf Solidität, ohne alle äußere Ausstattung, für eine doppelte Spurweite entworfen.

Die Viaducte über der Bahn erhalten eine Weite von mindestens 6 Mtr. und 5 Mtr. Höhe im Scheitel des Gewölbes, jene unter der Bahn wechseln nach der Bestimmung der Straßen und Wege in der Art, daß die Viaducte über Staats- und Bezirksstraßen nicht weniger als 5 Mtr. Höhe und 6 Mtr. Weite, über Vicinal-, Feld- und Waldwege nicht unter 4,25 Mtr. Höhe und 3,50 Mtr. Weite haben.

Außer den Viaducten über Straßen und Wegen, deren Anlage durch das Bedürfniß die bestehende Communication zu erhalten, als unabweislich betrachtet werden muß, kommen zwei Fälle vor, wo wir aus Oeconomie die Erbauung eines gemauerten Dammes resp. einer Bogenstellung einem Erddamm vorziehen zu müssen glauben.

Eine solche Bogenstellung gewährt nebstdem den Vortheil, daß sie nach ihrer Vollendung sogleich den Unter- und Oberbau aufnehmen kann, während eine Erdeaufschüttung von 9 Mtr. Höhe und drüber wenigstens einen Zeitraum von einem Jahr zur ersten Comprimirung bedarf und dann noch 5 bis 6 Jahre hindurch ein Senken erfolgt, welches eine ununterbrochene Nachhülfe erfordert.

Die eine dieser Bogenstellungen geht über das Lauterthal oberhalb Kaiserslautern; sie besteht aus 14 Bogen von 10 Mtr. Sprengweite, 2 Mtr. Pfeilerdicke, 16,23 Mtr. größter Höhe — und 4 Mtr. Breite zwischen den Stirnmauern und ist unter allen vorkommenden Kunstarbeiten das bedeutendste Werk.

Die andere über das Thal oberhalb Neustadt am Wolfsberg mit 7 Bogen von gleichen Dimensionen und 9,20 Mtr. größter Höhe. — Eine kurze Unterbrechung der Doppelbahn an diesen beiden Stellen in der Nähe von Stationsplätzen würde selbst bei einstigem sehr lebhaften Verkehr kein Hinderniß im Betrieb abgeben; aus diesem Grunde hat man die Bogenstellungen nur für eine Spur entworfen und berechnet.

Der Durchgang der Bahn durch den Hauptrheindamm in der Rheinschanze macht eine eigene Einrichtung nothwendig, wenn nicht mit außerordentlichem Kostenaufwand die Krone des Erddammes über den höchsten Wasserstand des Rheines gelegt werden soll. Bekanntlich befindet sich die schwächste Stelle der Schleußen zwischen Mauerwerk und Erde, weil beide keine innige Verbindung unter sich einzugehen pflegen. Um diesem Uebelstande zu begegnen, hat man ein isolirtes Pfeilersystem mit folgender Manipulation vorgeschlagen: Sobald der Rhein die Höhe von 5,41 Mtr. über dem Nullpunct des Rheinschanzer Pegels, auf welcher Höhe die Schwelle der Schleuße gelegt ist, zu erreichen droht, wo ohnehin keine Schifffahrt auf dem Strome und kein Verkehr mit dem Ufer statt finden kann,

— werden zwei Schienen aus den Sätteln genommen, hinten und vorn ein Setzbrett eingesetzt und der Zwischenraum mit Erde ausgefüllt. — Hiemit wird so lange fortgefahren als der Rhein wächst.

e. Stütz- und Futtermauern.

Bei starken Auf- oder Abträgen, an steilen Bergabhängen, auf werthvollem Terrain, in der Nähe von Gebäuden, überhaupt wo Localverhältnisse es gebieten oder Oeconomie es wünschenswerth macht, vertreten Stütz- und Futtermauern die Stelle der Erdböschungen. Die Mauern werden schichtenmäßig aus wenigstens 0,20 Mtr. hohen Bruchsteinen ohne Mörtel ausgeführt, erhalten einen Anlauf von ⅕ der Höhe, und bis zu 4 Mtr. Höhe eine Kronenbreite von 0,65 Mtr., bei größerer Höhe von 0,75 Mtr.; Dimensionen, deren Zulänglichkeit durch die Erfahrung erwiesen sind.

f. Unterbau.

Derjenige Theil der Construction, welcher unmittelbar den größten Einfluß auf die Festigkeit hat, und daher in nächster Beziehung mit der Brauchbarkeit eines Schienenwegs steht, ist der Unterbau. — Er besteht wiederum aus drei Theilen: nemlich einer festen Bettung, den Unterlagen und der Decklage.

Die beiden erstere verdienen besondere Aufmerksamkeit.

Die Bettung wird auf verschiedene Weise hergestellt, entweder durch Sand-, Kies- oder Lagen von geschlagenen Steinen, welche Materialien in dem planirten Bette regelmäßig ausgebreitet, geebnet und festgestampft werden; oder durch eine Schichte in einander gefügter Steine, welche mit Sand und Gerölle bedeckt sind, oder aber durch eine Untermauerung auf festem Grunde.

Die Unterlagen sind entweder fortlaufend unter den Schienen und mit Querzangen unter sich verbunden, oder Schwellen, welche nach der Quere jedesmal beide Schienen nur an einem Puncte unterstützen, oder isolirte Blöcke, sogenannte Würfel, welche nur eine Schiene zugleich und zwar nur an einer Stelle tragen. Das Material der Unterlagen ist Holz oder Stein.

Wir haben zur Rheinschanz-Berbacher Eisenbahn diejenige Constructionsweise ausgewählt, welche unter Benützung des vorhandenen Materials, ohne bedeutenden Aufwand eine große Festigkeit uns zu versprechen scheint. Es soll nämlich von Berbach bis Musbach, so weit die Steine in der Nähe sich vorfinden, das Bett in einem umgekehrten Pflaster von Sandsteinen, und zwar von 0,25 Mtr. Stärke im Abtrag und 0,30 Mtr. im Auftrag bestehen, dessen Zwischenräume mit Steingerölle ausgeschlagen und für die Aufnahme der Unterlagen geebnet werden.

Von Musbach bis zum Rhein vertritt eine gleich hohe Schichte von ungesiebtem Kies die Stelle des Pflasters. —

Die Unterlagen sind für die Stellen im Auftrag von Eichen- oder Kiefernholz, im Abtrag von Stein bestimmt. Die ersteren bilden Schwellen von 2,50 Mtr. Länge, 0,30 Mtr. Auflager und 0,15 Mtr. Höhe; die letztern sind theils durchlaufende Schwellen am Zusammenstoß von zwei Schienen, 2,10 Mtr. lang, 0,40 Mtr. breit und 0,30 Mtr. hoch; theis Würfel von hartem Sandstein 0,60 Mtr. ins Gevierte breit und 0,30 Mtr. dick. Der Raum zwischen den Steinunterlagen wird 0,20 Mtr. hoch mit Bruchsteinen ausgelegt, um dieselben unverrückbarer zu machen und sodann die 0,15 hohe Decklage von Sand aufgebracht.

Die Entwässerung des Bettes wird durch kleine sogenannte Sickerdohlen bewerkstelligt, welche alle 5 Mtr. in die Banquette, abwechselnd auf der einen oder andern Seite, eingelegt werden.

g. Oberbau.

Zu dem Eisengestänge haben wir Parallelschienen gewöhnlicher Form, 45 ℔ oder 22½ Kilogr. per lauf. Meter schwer, vorausgesetzt. Bei einer Unterstützung auf je 0,90 Mtr. und einer mittleren Geschwindigkeit der Förderung von 22000 Meter (2½ bis 3 geographische Meilen) in der Stunde dürfte nach unserer Überzeugung diese Stärke selbst für die größte Neigung von $\frac{1}{150}$ ausreichend sein, weil an solchen die Geschwindigkeit bergab aus Rücksichten der Sicherheit der starken Krümmungen wegen bis zu 12600 Mtr. per Stunde beschränkt werden muß.

Eine Schiene von 4,50 Mtr. Länge wird an beiden Enden und außerdem noch viermal in gleichen Abständen durch gußeiserne Stühle oder Sättel unterstützt, welche auf den Unterlagen befestigt sind. — Das Gewicht der Stühle am Zusammenstoß zweier Schienen ist zu 8½, der mittleren zu 7½ Kilogramm berechnet. — Die Befestigung der Schienen in den Stühlen geschieht durch Keile von ausgelaugtem und gepreßtem Eichenholz. Häufig finden zwar statt dieser schmiedeeiserne Keile Anwendung; allein der Mangel an Elasticität gewährt weder die nemliche Sicherheit wie die hölzernen, noch läßt sich eine eigentliche Ersparung bei der Unterhaltung erwarten, da nach allen Erfahrungen bei eisernen Keilen bei weitem mehr Stuhlbrüche vorkommen, als wo hölzerne im Gebrauch sind.

Holzunterlagen haben den Vortheil, daß sie elastisch sind und den Stoß brechen, ihre Vergänglichkeit in feuchter Erde ließ jedoch auf ein Mittel denken, sie durch Steine zu ersetzen ohne jenen Vorzugs zu entbehren. Zu diesem Ende wird zwischen den eisernen Stuhl und den Stein ein in Theer getränkter Haarfilzlappen als elastisches Medium eingelegt. — Der Stuhl wird sodann durch zwei hölzerne Nägel, in welche wiederum eiserne Nägel eingetrieben werden, auf die Unterlagen befestigt.

In Kurven von kurzen Halbmessern können je nach der Geschwindigkeit die Wirkungen der Centrifugalkraft soweit sich erstrecken, daß die Wägen aus den Geleisen ausspringen. Zur Abwendung solcher Gefahr hat man allgemein mit Vortheil die Anordnung getroffen, die äußere Schiene im Verhältnisse der Länge des Krümmungshalbmessers und der üblichen Geschwindigkeit etwas höher zu legen als die innere.

Ein gleiches Verfahren soll bei den Kurven im Neustadter Thale beobachtet werden.

h. Wegübergänge.

Bei Uebergängen im Niveau von Straßen und Wegen würden hervorstehende Schienen die gewöhnliche Communcation belästigen; selbst aber baldigen Beschädigungen unterliegen. — Man legt deshalb die Oberfläche des Eisengeleises in gleiche Höhe mit der Straße und ihr zur Seite eine ähnliche Schiene parallel in solcher Entfernung, daß sie eine Ruthe bilden, durch welche der Spurkranz des Rades hindurch gehen kann. — Zwischen den Geleisen und auf wenigstens 1,50 Mtr. nach jeder Seite wird die Straße bis dicht an die Schienen hin mit harten Steinen gepflastert.

Die Schnelligkeit der Förderung auf Eisenbahnen könnte leicht Veranlassung zu Unglücksfällen geben, wenn nicht alle Gelegenheit ängstlich beseitigt würde. Solche bietet sich besonders bei Durchkreuzungen im Niveau der gewöhnlichen Straßen und Wege und soll überall, wo ein mehr oder weniger lebhafter Verkehr statt findet, dadurch verhindert werden, daß man Barrieren errichtet, welche so eingerichtet sind, daß sie in der Regel die Bahn verschließen, vor Ankunft des Convojs aber zur Absperrung der gewöhnlichen Straßen verwendet werden können. —

i. Einlenkvorrichtungen.

Bevor wir in die nähere Beschreibung derselben eingehen, müssen wir die Anordnung der Ausweichstellen im Allgemeinen vorausschicken.

Eisenbahnanlagen bringen, wo sie eingeführt werden, nach der Erfahrung eine solche Umwälzung in allen Zweigen des Handels, der Industrie und Agricultur hervor, daß es vermessen scheint, eine Beurtheilung des künftigen Zustandes des Verkehrs sich anzumaßen. Man hat bei Ermittelung der Fördermasse bisher den bestehenden Verkehr zur Norm genommen und irgend eine proportionelle Zunahme als wahrscheinlich vorausgesetzt. Auf den Grund des Resultats, welches man sich nach Belieben verschaffen mochte, wurden diejenigen Einrichtungen bemessen, welche von der Ausdehnung des Betriebs abhängig sind. In diese Kategorie gehört die Anordnung der Ausweichstellen. — Erweist sich nun aber häufig diese Methode, gestützt auf die Kenntniß des vorhandenen Verkehrs, als unzuverlässig, so möchte die Lösung der Aufgabe in Ermangelung jener Basis, noch weniger Sicherheit versprechen. —

Wir haben daher von einer derartigen Berechnung Umgang genommen, und die Ausweichstellen so geordnet, daß ungefähr auf 4600 Meter Länge eine Doppelstrecke von 1000 Meter und mit den Einlenkungen von 1150 Meter Länge und in der Regel zwei zwischen zwei Stationshöfe treffen. Die Gesammtlänge der Ausweichstellen beträgt zwischen ¼ bis ⅕ der Bahnlänge, womit man selbst bei einem zweimal stärkern Betrieb, als wir unten vorausgesetzt haben, ausreicht. — Eine Länge von 1150 Mtr. der Ausweichstellen gestattet den Convois im Zusammentreffen eine Zeitdifferenz von 3 bis 4 Minuten, welche bei einem regelmäßigen Betrieb zwischen zwei Bahnhöfen selten überschritten werden. — Für den Fall jedoch, als eine größere Länge durch das Bedürfniß gefordert würde, kann deren Anlage ohne Schwierigkeiten geschehen, nachdem der Grund und Boden für eine Doppelbahn acquirirt ist und die Kunstarbeiten für zwei Spuren eingerichtet sind.

Die Wechsel- oder Einlenkvorrichtungen von einer Spur in die andere sind je nach der Bestimmung und dem Durchschnittswinkel verschieden. In Bahnhöfen, in Magazinen und überhaupt, wo es an Raum mangelt, einen kleinen Einlenkungswinkel zu erzielen, dienen die Drehscheiben. Ihre Anwendung bleibt beschränkt, da sie immer nur die Einlenkung eines einzigen Wagens auf einmal zulassen.

Die Einlenkvorrichtungen für ganze Züge bestehen aus beweglichen Schienen zweierlei Art; entweder, es ist ein Theil des Gestänges beweglich, welcher mittelst einer Hebelvorrichtung, s. g. Excentrique, nach Bedarf bald in die Richtung der einen bald der andern Spur gebracht wird, und abwechselnd dieselbe ergänzt; oder die Schiene

der einen Spur ist fest und geht in Continuo fort, die andere aber hat ein bewegliches Stück, welches nach dem Durchgang des Spurkranzes durch ein Gegengewicht wieder in seine vorige Lage gebracht wird. Letztere ist nur anwendbar, wo die Ausweichstellen immer in einer Richtung befahren werden und bedarf keines eigenen Wärters; erstere erlaubt eine Bewegung nach jeder Richtung, muß aber durch einen Wärter besorgt werden. — Sie eignet sich besonders für den Wechsel in den Spuren der Bahnhöfe, wo ein lebhafterer Verkehr ist, während die andere bei den Ausweichstellen außerhalb der Stationsplätze die vortheilhaftere sein dürfte.

k. Bahnwärterwohnungen und Wachthäuschen.

Die sorgfältige Unterhaltung der Bahn in allen ihren Theilen, der Schutz gegen muthwillige äußere Beschädigung, so wie die Sicherung der Passage bei Wegübergängen macht die Aufstellung von Wärtern nothwendig, welche jeden Schaden entweder sogleich repariren oder den ankommenden Convoi durch ein Zeichen von dem Vorkommniß in Kenntniß setzen. Ihr Beruf ist es daher, eine ununterbrochene Aufsicht und Wachsamkeit auf alle Gegenstände der Bahn und des Betriebes zu richten. Zu diesem Zwecke werden an der Bahn selbst für einen Theil derselben Wohnungen, für die andern Wachthäuschen zum Schutz gegen Unwetter und zur Aufbewahrung von Materialien und Geräthschaften erbaut.

Der Aufsichtsdistrikt für einen Wärter ist zu 2000 Meter (¼ Meile) Länge bestimmt; innerhalb dessen die Wohnungen und Wachthäuschen nach Erforderniß in der Nähe von Wegübergängen oder solchen Stellen placirt werden, von denen aus die Aussicht auf die Bahnstrecke gestattet ist.

l. Einfriedigung.

An den Abhängen des Neustadter-Thales, wo ein Herabrollen von Stein, Holz ꝛc. auf die Bahn zu befürchten sein möchte, werden Brustmauern von 1 Mtr. Höhe erbaut, welche vollkommenen Schutz gewähren.

Im übrigen liegt die Bahn entweder auf hohen Dämmen, oder in tiefen Einschnitten, welche mit Gegengräben versehen sind, oder in gleicher Höhe mit dem Gelände, wo Gräben von 2,20 Mtr. Breite und 0,70 Mtr. Tiefe dieselbe isoliren.

m. Eintheilung und Absteinung.

Zur Regelmäßigkeit im Dienste der Unterhaltung und des Betriebes nicht weniger, als zur Annehmlichkeit der Reisenden trägt es bei, wenn der Bahn eine Eintheilung durch sichtbare Zeichen gegeben wird. Sie soll daher in Abtheilungen von 1000 und Unterabtheilungen von 500 Meter durch nummerirte steinerne Säulen eingetheilt werden.

Die Eigenthumsgränze wird zur Begegnung von Eingriffen und Processen mit kleineren Gränzsteinen bezeichnet.

IV. Zeitraum und Art der Ausführung.

Sind die zur Erbauung der Eisenbahn erforderliche Kapitalien zusammengebracht, so liegt es sowohl im Interesse der Actionäre als des Publikums, daß dieselbe in der möglichst kürzesten Zeit, unbeschadet ihrer Solidität, ausgeführt werde. Wie sehr Bauten durch Entreprisen gefördert werden ist eine bekannte Sache; es darf jedoch hiebei an einer zureichenden und tüchtigen Aufsicht nicht fehlen. — Bei Eisenbahnen eignen sich nur solche Arbeiten zur Vergebung an Unternehmer, worin diese, wie bei Erd-, Holz- und Stein-Constructionen schon Erfahrung und Gewandtheit besitzen. Ein nicht unbedeutender Theil der vorkommenden Arbeiten, wie z. B. die Herstellung des Unter- und Oberbaues und der Tunnel muß wenigstens in den ersten Jahren, in Regie ausgeführt werden, und dann möchte es bei der großen Wichtigkeit, den Ober- und Unterbau auf den Betrieb und die künftige Unterhaltung der Bahn haben, auch später noch rathsam sein, selbst nach der hierin erlangten Fertigkeit, letztere niemals durch Unternehmer ausführen zu lassen.

Wir haben nach den Kosten-Voranschlägen und den Ansätzen des Preißdetails die Anzahl der Arbeiter berechnet, welche zur Vollendung der Erd- und Kunst-Arbeiten, als Durchlässe, Brücken und Viaducte, in 200 Tagen erforderlich sind. Zweihundert haben wir nemlich als die Anzahl der Tage angenommen, an welchen während des

Jahres wirklich gearbeitet werden kann und es erhellt, daß auch hier eher zu wenig als zu viel geschehen ist.

Zur Vollendung der 23. Abtheilungen von der königl. preußischen Grenze über Kaiserslautern, Neustadt, Schifferstadt nach der Rheinschanze und Speyer, sind hiernach ohne die Tunnel an:

Erd-Arbeitern . .	9200	Mann
Steinbrechern . .	300	"
Gehülfen	300	"
Maurern	480	"
Handlangern . .	240	"
Steinhauern . . .	240	"
Pflasterern . . .	12	"
Gehülfen	8	"
Zimmerleuten . .	60	"
zusammenn . . .	10840	Mann

täglich nothwendig. Werden nun die Arbeiten statt auf 200 Tage auf 400 oder 600, auf zwei oder drei Jahre vertheilt, so sind nur die Hälfte oder der dritte Theil dieser Anzahl erforderlich.

Die Zeit der Ausführung der Erd- und Kunstarbeiten läßt sich durch Vermehrung der Mannschaft sehr verkürzen; diese Verkürzung hat jedoch auch ihre Grenzen, die weniger durch Beengung des Raumes als durch die gehörige Solidität, die dem Baue nicht fehlen darf, bedingt sind. Erd-Aufschüttungen erfordern, wenn sie auch noch so sorgfältig gestampft werden, je nach ihrer Höhe, mehr oder weniger Zeit, bis sie sich vollkommen comprimirt haben; bei hohen Auffüllungen sind hiezu 2 bis 5 Jahre, je nach der Natur des Erdreiches, aus dem die Dämme bestehen, nothwendig. — Bei Sandboden, der sehr häufig auf der Linie der Bahn vorkömmt, findet das Setzen in viel kürzerer Zeit statt. Ueber Winter jedoch muß man, namentlich bei Eisenbahnanlagen, die Dämme immer ruhen lassen, bevor der Unterbau mit den Schwellen und die Schienen aufgebracht werden.

Bei den größeren Tunnelbauten läßt sich die Zeit der Ausführung nicht auf gleiche Weise, wie bei den Erd- und Kunstarbeiten abkürzen. Bei den ersteren kann nur eine bestimmte und zwar geringe Anzahl Arbeiter in einem sehr beengten Raume angestellt werden; finden auch täglich zwei und im höchsten Falle drei Ablösungen statt, so erfordert der Tunnel über die rothen Plätze bei 1112 Mtr. Länge, wie in den speciellen Anschlägen ausführlich nachgewiesen ist, im ersten Falle wenigstens zwei ein halb Jahre, und der Tunnel auf der Richtung zwischen Enkersweiler und rothen Plätzen drei ein halb Jahre zu seiner Vollendung. Für den Fall daher die Bahn von der Grenze bis an den Rhein nach ihrer ganzen Ausdehnung ausgeführt werden soll, ist hierzu ein Zeitraum von mindestens vier Jahren erforderlich, jedoch kann noch vor Ablauf dieser Zeitfrist die Bahn theilweise in Betrieb gesetzt werden.

Im Durchschnitte wären sonach jährlich zur Vollendung der ganzen Bahn:

2300	Erdarbeiter,
75	Steinbrecher,
75	Gehilfen,
120	Maurerer,
60	Handlanger,
60	Steinhauer,
3	Pflasterer,
2	Gehilfen,
15	Zimmerleute,
zusammen 2710	Mann,

und zu den Tunnelbauten:

75 Bergknappen und
60 Taglöhner

erforderlich.

Für sämmtliche Abtheilungen des von dem Verwaltungsrathe vorgeschlagenen Zuges sind die Vorarbeiten so vollständig gefertigt, daß in jeder Abtheilung auf der ganzen Linie von Berbach bis an den Rhein, der Bau der Bahn sogleich beginnen könnte. Wird daher der Termin zur Vollendung auf vier Jahre festgesetzt, so dürften die Arbeiten in folgender Weise zu vertheilen sein.

Erstes Baujahr.

Absteckung und Nivellirung der Bahn in den Abtheilungen zunächst der Grenze bis gegen Vogelbach, und zwischen Neustadt und dem Rheine zum Behufe der Aufnahme und Ermittelung der Grundentschädigungen.

Verakkordirung der Erd- und Kunstarbeiten in diesen Abtheilungen und Vollendung derselben in der 2ten bis 5ten und 16ten bis 21ten incl.

Beginn der Tunnel-Arbeiten zunächst Hochspeyer und bei der Rußhütte.

Abschließung von Akkorden für die Lieferung von Holzschwellen und Steinwürfel, dann von Schienen und Stühlen zu dem Oberbau für die genannten Strecken.

Zweites Baujahr.

Vollendung der Erdarbeiten in der 1ten Abtheilung und Herstellung des Unter- und Oberbaues in den

Abtheilungen zwischen der Grenze bis Landstuhl und zwischen Neustadt und der Rheinschanze in der Art, daß diese Strecken nöthigenfalls befahren werden können.

Beginnen der Erdarbeiten zwischen Landstuhl und der Wasserscheide und der hohen Auffüllungen im Neustadter Thale. Gleichzeitig müssen auch die in dem letztern vorkommenden Viaducte und Thalübergänge angefangen und mit dem Ausbrechen der größeren Tunnel im Thale, nemlich bei Frankenstein, Weidenthal und der Morschbach, begonnen werden.

Drittes Baujahr.

Vollendung der Bahnstrecke von der Grenze bis Kaiserslautern. Fortsetzung der Erd- und Kunstarbeiten zwischen Kaiserslautern und Frankenstein und Beginnen der noch übrigen Tunnelbauten im Neustadter Thale.

Viertes Baujahr.

Vollendung der Erd- und Kunstarbeiten zwischen Neustadt und Kaiserslautern so wie von Unter- und Oberbau, so daß die Bahn zu Ende des Jahres auf ihrer ganzen Länge befahren werden kann. Gleichzeitig ist es nothwendig, die Bahnhöfe mit den Hochgebäuden zu versehen. Vorläufig dürften jedoch letztere nur nothdürftig und größtentheils von Holz — mit Ausnahme der Bahnwarts-Wohnungen hergestellt werden und deren endliche Einrichtung bis zu dem Zeitpuncte verschoben bleiben, wo über den Betrieb und das wahre Bedürfniß eigene und genaue Erfahrungen vorliegen.

Die Straßen- und Bachcorrectionen sind gleichzeitig mit den Erdarbeiten der Abtheilungen, in denen sie vorkommen, auszuführen und die Wegübergänge, Barrieren und Einfriedigungen mit dem Legen des Eisengestänges herzustellen. Daß die Bestellung der Locomotive, der Wagen und alle sonst zum Betriebe erforderlichen Gegenstände, rechtzeitig statt zu finden hat, versteht sich von selbst.

V. Berechnung der Baukosten.

Die Ermittelung des Baucapitals ist, wie schon oben erwähnt, nächst der Bestimmung des Zuges und der Neigung, das wichtigste Moment für eine auf Actien zu erbauende Eisenbahn. Dieselbe muß jedoch vollständig und in allen ihren Theilen möglichst genau und verläßig hergestellt sein. Wir waren deßhalb, namentlich in dem vorliegenden Falle, der Ansicht, daß eine lückenhafte oder unvollständige Ermittelung der Kosten nicht genügen könne, indem, wie die Resultate der Berechnungen darthun, die Kosten der einzelnen Abtheilungen sehr variiren und der Aufwand für eine Abtheilung durchaus nicht im Verhältniß der Länge nach einer andern gefolgert werden kann. Alle Abtheilungen des von dem Verwaltungsrathe bestimmten Zuges wurden daher mit gleicher Genauigkeit veranschlagt; nur in der Ebene, wo in den Terrain-Verhältnissen — bei, mit dem bestimmten Zuge fast-parallelen, Richtungen wenig Verschiedenheit vorkömmt, haben wir z. B. für die directe Linie von Neustadt nach Speyer und die Rheinschanze, so wie für die Richtung zwischen den beiden letzteren Orten die Kosten per laufenden Meter nach den betreffenden Abtheilungen des Hauptzuges ermittelt, was sowohl den Bestimmungen des Verwaltungsrathes gemäß ist, als auch die hier erforderliche Genauigkeit gewährt.

Bei Kosten-Veranschlagungen im Allgemeinen kommt es darauf an, daß

1) die Ausmaaße und

2) die Preise möglichst genau und richtig bestimmt werden, da der Aufwand selbst das Product vom Maaße und den Preißen ist. Was die Ausmaaße anbelangt, so thun die Situationspläne, verbunden mit den Längen und Querprofilen, so wie die Zeichnungen der Kunstarbeiten, dar, daß hierauf die nöthige Sorgfalt verwendet worden ist. Für die Erdberechnung wurden im Ganzen über 4000 Querprofile aufgenommen; und allenthalben, wo später bei der Berechnung selbst sich Zweifel über deren Richtigkeit erhoben, hat man die Messungen auf dem Felde wiederholen lassen.

Gleiche Vorsicht wurde auch bei den Kalculationen, die jederzeit von zwei verschiedenen Individuen gefertiget sind, beobachtet, und da man hiebei außerdem noch summarische Vergleichungen vornahm, so konnten grobe Irrthümer durchaus nicht einschleichen.

Bei den Preise-Bestimmungen hat man eine langjährige Erfahrung zu Rathe gezogen und diejenigen Elemente mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Local-Verhältnisse zu Grunde gelegt, welche seit vielen Jahren im Kreise bei den Staatsbauten in Anwendung gekommen sind.

Die Preise sind jedoch mit steter Bezugnahme auf die eigenthümlichen Verhältnisse und namentlich die Kürze der Zeit, in welcher Eisenbahnen ausgeführt werden müssen, etwas höher gegriffen als jene, und der geringste Taglohn wurde daher auf 36 kr. festgesetzt.

Eine solche Annahme läßt mit Grund auf eine starke Concurrenz bei Vergebung der Arbeiten an Unternehmer schließen und hierdurch wird sicherlich bei der Ausführung eher auf eine Ersparung als auf eine Ueberschreitung gerechnet werden können. Wohlunterrichtete Bau-Unternehmer werden auch ohne Zweifel sich zu Gunsten unserer Voranschläge aussprechen.

Wir werden nun, indem wir summarisch nach den einzelnen Rubriken des Voranschlages für die Hauptrichtung die Massen z. B. der zu bewegenden Erdkörper, der herzustellenden Mauern, Brücken und Durchlässe u. s. w. aufzählen, die Art und Weise kurz angeben, nach welcher die Kosten derselben bestimmt worden sind, und dann für die verschiedenen Richtungen selbst tabellarisch und detaillirt das Baucapital nach den speciellen Voranschlägen zusammenstellen, und hieraus, zur Vergleichung, für die einzelnen Sectionen die Herstellungskosten per Stunde ableiten.

1. Grund-Entschädigungen.

In Gemäßheit der Bestimmungen des §. 10 der Gesellschaftsstatuten sollen die Grundentschädigungen sogleich für eine Doppelbahn veranschlagt werden. Sonach wurde in allen einzelnen Querprofilen die Breite, welche die Bahn entweder im Auf- oder im Abtrag in Anspruch nimmt, eingetragen und hiernach der wirkliche, für dieselbe nöthige Flächenraum berechnet. — Um auch für die Preise, nach dem ortsüblichen Ruthenmaße einen verläßigen Maßstab an der Hand zu haben, wurde an das hohe Präsidium der königl. Regierung der Pfalz die Bitte gestellt, daß, auf amtlichem Wege, durch localkundige Männer in jeder Gemarkung, welche die Bahn berührt, der Werth der Ländereien erhoben werden möchte. Durch einen an die betreffenden Landcommissariate erlassenen Auftrag hat diese hohe Stelle der desfalls gestellten Bitte auf's bereitwilligste zu entsprechen geruhet.

Auf die von den königl. Landcommissariaten erhaltenen und gegenwärtigem Berichte annexirten Verzeichnisse, die zwar den Werth des Grundeigenthums im Allgemeinen etwas zu hoch angeben, wurden, nach Reduction der unverhältnißmäßig überschätzten — z. B. in den Gemarkungen von Weidenthal, Neidenfels und Frankeneck, die Kosten für die Grundentschädigungen ausgemittelt. — Um jedoch ganz sicher zu gehen und selbst in dem Falle damit auszureichen, wenn wegen Beeinträchtigung im Erwerbe oder wegen Minderwerth durch Verstückelung bei künftiger Abschätzung durch die Experten 30 pCt. — was nach dem Tit. II. Art. V. 2. C. des Expropriationsgesetzes vom 17. November 1837 gestattet ist, zugeschlagen werden, hat man hiefür jedem Voranschlag nicht nur noch diese 30 pCt., sondern auch noch 5 pCt. für die Aufnahmen und Expropriations-Verhandlungen beigesetzt.

Mit Einschluß der Zweigbahn nach Speyer werden nach der oben erwähnten Richtung von der Bahn in Anspruch genommen:

a) an Garten- und Ackerland . .	44911	□-Ruthen
b) „ Wiesen	17570	nürnberg.
c) „ Wald	16722	„
d) „ Weinbergen	794	„
e) „ Gebrüche oder ödem Land .	2506	„
	82503	„

oder 516 Morgen zu 160 nürnberger Ruthen. Eigentliches Torf-Gebrüche sind hierunter nur 172 □-Ruthen in der Nähe vom Neubau; ein Beweis, daß, wie oben bemerkt, von dieser Seite der Ausführung der Bahn besondere Schwierigkeiten nicht in den Weg treten. —

Die Entschädigungskosten hievon betragen mit den oben erwähnten 35 pCt. zusammen . . 434,000 fl.

2. Erdarbeiten.

Die genaue Ermittelung der Kosten für die Erdarbeiten gehört zu den weitläufigsten und zeitraubendsten Operationen. Sie ist es, welche oben erwähnte große Anzahl von Querprofilen nothwendig machte, und es kann angenommen werden, daß mindestens ⅔ der zur Ausarbeitung des Projectes nöthig gewesenen Zeit auf die Aufnahme, Zeichnung und Berechnung der Querprofile verwendet werden mußte.

Der Natur des Bodens nach lassen sich die zu bewegenden Erdmassen in vier Arten abtheilen, nemlich: in leichte Erde, schwere oder mit Steinen und Wurzeln vermengte Erde, in schieferigen Felsen, und in festes Gestein, das gesprengt werden muß. Allenthalben Sondirungen anzustellen, um die Lage des Gesteines in der Tiefe, oder dessen Vorkommen zu ermitteln, war, bei der zur Beendigung der Vorarbeiten bestimmten Zeit und der hiefür bewilligten Mittel, nicht thunlich. Man hielt es jedoch für den Augenblick auch nicht als unumgänglich nothwendig, da, wie z. B. im Neustadter Thale, wo die meisten Felsen vorkommen, diese fast allenthalben zu

Tage liegen und die Menge von, an den Gehängen eröffneten Steinbrüchen, unzweifelhaft beweisen, daß der Kern der vorspringenden Bergkegel aus festem Gesteine besteht.

In der ersten Abtheilung zwischen Berbach und Homburg wurde für die tiefen Einschnitte schwere Erde vorausgesetzt, weil dies hinsichtlich des Kostenpunctes der nachtheiligste Fall ist; sollten sich bei der Ausführung daselbst, oder an irgend einer andern Stelle, mehr Felsen vorfinden, als in den Voranschlägen angenommen ist, so entsteht hierdurch in öconomischer Beziehung kein Ausfall, weil diese Steine dann bei den Kunstarbeiten, dem Unterbau oder auf andere Weise, verwerthet werden können und das Abtragsprofil sich beschränkt.

Eben so wenig hat man Rücksicht auf die Erleichterung und Ersparung beim Erdtransporte durch provisorische Schienenbahnen genommen; diese und mehrere andere bei der Ausführung zu benützende Vortheile kommen seiner Zeit der Baucasse zu gut.

Noch ist zu bemerken, daß für Aufgehen der zum Auftrag verwendeten Erde $\frac{1}{15}$ und bei den Felsen $\frac{1}{10}$ in Rechnung kam; ein Verfahren, welches bei unbedeutenden Arbeiten gewöhnlich außer Acht gelassen wird, bei der Ausdehnung der aufgelockerten Masse aber beobachtet werden muß, um zur Zeit der Ausführung nicht durch einen Ueberschuß an Erde in Verlegenheit zu kommen.

Im Ganzen sind zu graben und zu bewegen:

947 334	Kubikmeter	leichte Erde,
1472 856	"	schwere Erde,
441 639	"	Felsen.
zusammen 2861 829	"	

Außerdem sind 869 843 □Mtr. Fußbänke und Böschungen zu planiren. —

Die Kosten der Erdarbeiten betragen:

a) Für die Strecke von der königl. preußischen Grenze bis Kaiserslautern	566,600 fl.
b) Für die Strecke von Kaiserslautern über Entersweiler und die rothen Plätze bis Neustadt	517,500 —
c) Für die Strecke von Neustadt über Schifferstadt bis in die Rheinschanze	65,900 —
und, d) Für die Zweigbahn von Schifferstadt nach Speyer	30,200 —
im Ganzen	1,180,200 —

Hiernach trifft auf den laufenden Mtr. 9 fl. 47 kr.

Die Kosten für die einzelnen Abtheilungen, so wie deren Länge, dann die Kosten der Erdarbeiten für die nach den anderen Richtungen gefertigten Projecte, sind aus den am Ende des Capitels folgenden Tabellen vollständig zu entnehmen.

3. Tunnelbauten.

Eine der schwierigsten Theile der uns gestellten Aufgabe war die genaue Ermittelung der Kosten für die unterirdischen Strecken. Die gewöhnlichen Erfahrungen, welche den Ingenieuren vom Straßen- und Brückenbau zu Gebote stehen, schienen uns hier nicht auszureichen und wir glaubten daher sachkundige Bergbeamten noch zu Rathe ziehen zu müssen. Die hierüber gefertigten Voranschläge, gegründet auf ein genaues Preis-Detail, zeigen, daß die berechneten Kosten im Vergleich zu denen, welche für Tunnelbauten anderer Bahnen, z. B. die Lyoner-Marseiller u. s. w. unter ähnlichen Umständen angenommen wurden, nicht zu niedrig gegriffen sind. — Das übrigens unterliegt keinem Zweifel, daß die Masse der vorspringenden Bergkegel und der die Wasserscheide bildenden Rücken zwischen Kaiserslautern und Hochspeyer aus festem bunten Sandsteine besteht. Für etwa vorkommende Klüfte, welche ausgemauert werden müssen, und die allenfalls zu beseitigende Gewässer, ist in den Voranschlägen zureichende Fürsorge getroffen.

Die Länge der projectirten Tunnelbauten zur Passirung der Wasserscheide wurde schon oben angegeben. Die Anzahl der Tunnel zwischen Hochspeyer und Neustadt beträgt mit den Doppeltunnel bei Weidenthal und dem Merschbacherthale im Ganzen 12

und deren Länge zusammen . . . . . 2183 Meter.

Der kürzeste dieser Tunnel hat eine Länge von 72 "

und der längste eine Länge von . . . 300 "

Die Kosten sämmtlicher Tunnelbauten mit Einschluß des ersten zwischen Entersweiler und den rothen Plätzen bei einer Länge von 3583 Mtr. beträgt . . 253,300 fl. und es kömmt sonach der laufende Meter Tunnelbau alles einbegriffen

a) für den ersten unter der Wasserscheide auf 76 fl. 25 kr. und

b) für die übrigen im Thale auf . . 67 fl. 17 kr.

Wir haben die Ueberzeugung, daß bei der Ausführung, namentlich der kleinen Tunnel, eine nicht unbedeutende Ersparung erzielt werden wird; daß bei ihrer geringen Länge unsere geübten Steinbrecher im Neustadter Thale sich bald, unter guter Anleitung, die Vortheile der Bergleute werden angeeignet haben; und daß, wenn ein-

mal einige in Regie hergestellt sind, die übrigen mit Nutzen selbst in Akkord gegeben werden können.

Der große Tunnel unter der Wasserscheide muß jedoch bergmännisch betrieben werden; derselbe wird, wie es überhaupt bei dergleichen Arbeiten üblich ist, größtentheils dann auch in Akkord ausgeführt werden können, wenn einmal die Schächte bis zur Sohle niedergetrieben sind, so daß die Natur des Gesteines vollkommen erkannt werden kann.

4. Brücken, Durchlässe und Viaducte.

Ueber die Veranschlagung der Kosten zu diesen Bauten, die nicht ungewöhnlicher Art sind und allenthalben häufig vorkommen, halten wir nicht für nothwendig, Mehres hier noch anzuführen, da die Anschläge alle detaillirt und über deren Ausführung das Bedingnißheft die erforderlichen Bestimmungen enthält. Die gewählte Construction für diese Bauten ist möglichst einfach und Hausteine sind, wo es, unbeschadet der Solidität, nur immer thunlich war, vermieden. Hierdurch wird eine nicht unbedeutende Oeconomie im Vergleich zu ähnlichen Bau-Anlagen erzielt.

Die Anzahl der gewölbten Brücken und Durchlässe ist 260
und die der Viaducte 38
unter den letztern sind 3 und unter den erstern 2 mit Holz überdeckt.

Die Kosten der Brücken und Durchlässe betragen 151,350 fl.
und die der Viaducte . . . . 110,870 fl.

Im Ganzen sonach . . . 262,220 fl.

5. Stütz- und Futtermauern und Rinnen.

a) Die Stütz- und Futtermauern werden aus öconomischen Gründen alle aus Trocken-Mauerwerk hergestellt. In dem Neustadter-Thale wird der Bedarf an Steinen zu denselben meistens in der Richtung der Bahn gebrochen, so daß der Brecherlohn in Abzug gebracht werden konnte. Sämmtliche Trockenmauern haben einen Kubus von 36,330 C. M.
und ihre Kosten belaufen sich auf . . 129,450 fl.
b) die Rinnen enthalten zusammen . 12,385 □Mtr.
und deren Kosten betragen . . . . 5,795 fl.

6. Unter- und Oberbau.

Die Länge des Unter- und Oberbaues beträgt für die 23 Abtheilungen der Hauptrichtung mit den Ausweichstellen im Ganzen . . . . 142,691 Mtr.
und die Kosten belaufen sich

a) für den Unterbau auf . . 597,920 fl.
b) für den Oberbau auf . . 1,930,000 „

Zusammen . . . . . 2,527,920 „

Der laufende Meter kostet hiernach:

a) Unterbau . . . . . 4 fl. 12 kr.
b) Oberbau . . . . . 13 fl. 30 kr.

Die Veranschläge enthalten nächst der Preistabelle im Detail die Momente, welche hier zu Grund gelegt sind. Die Preise für das gewalzte Schieneneisen, nemlich 11 fl. per Centner, und für das Gußeisen zu den Stühlen 7 fl. 30 kr. per Centner, wurden so angenommen, daß dasselbe nöthigen Falles aus England bezogen werden kann. — Eine Vergleichung dieser Preise mit denen auf der Taunus, Elberfelder, Mannheim-Heidelberger Bahn zeigt, daß dieselben nicht zu tief gegriffen sind.

An gewalztem Eisen sind erforderlich 128,422 Ctnr.
und an Gußeisen . . . . 48,783 „

Die Preise der Nägel, Keile, Filze, so wie das Legen der Schienen u. s. w. wurden nach den bei andern Bahnen bereits gemachten Erfahrungen angenommen.

7. Wegübergänge und Einlenk-Vorrichtungen.

Die Bahn wird au Niveau 133mal von Straßen oder Wegen durchschnitten. Diese Bahnübergänge wurden mit ihren Barrieren nach den ortsüblichen Preisen im Detail und die hiebei bei den Einlenkvorrichtungen vorkommenden Eisentheile nach ihrem Gewicht veranschlagt.

8. Bahnwärter-Wohnungen und Wachthäuschen.

Bahnwärter-Wohnungen sind im Ganzen . . . 29
und Wachthäuschen gleichfalls 29
erforderlich.

Für die Abtheilungen von der Grenze bis Neustadt sind wegen der Nähe der Baumaterialien die Verhältnisse hinsichtlich des Kostenpunctes als gleich anzunehmen; und für die Abtheilungen von Neustadt bis an den Rhein wurden die Kosten nach den Materialentfernungen erhöht. Ein detaillirter Voranschlag wurde sowohl für eine Bahnwartswohnung als ein Wachthäuschen gefertiget, welchem ein Plan beiliegt.

9. Einfriedung und Eintheilung.

Die Einfriedungs-Mauern werden in Mörtel aufgeführt. Ihr Kubus beträgt zusammen . 3852 C. M.
und ihre Kosten belaufen sich auf . . 13,450 fl.

Die Kosten der Eintheilungs-Zeichen betragen . . . . 2,080 —

und es sind für die Hauptrichtung von 118539,29 Mtr. Länge

119 Kilometer Steine und

118 halbe Kilometer Steine

nothwendig.

10. Bach- und Straßen-Correctionen.

Die Bach- und Straßen-Correctionen wurden mit den auf denselben vorkommenden Erd- und Kunstarbeiten gleichfalls im Detail veranschlagt.

Von den erstern kommen im Ganzen 6
und von den letztern 21
vor, mit Einschluß derjenigen, wo eine Hauptstraße vertieft oder erhöht werden mußte. Die Kosten von zu erhöhenden oder zu verlegenden Feld- oder Vicinalwegen fanden bei den Erdarbeiten der Bahn ihre Berücksichtigung.

Die besonders veranschlagten Kosten für Bach-Correctionen betragen daher . . . . 8,440 fl.
und für Straßen-Correctionen . . . . . . 27,720 fl.

11. Bauführung, Administration und unvorhergesehene Kosten.

Hiefür hat man im Ganzen 9 Procent des Baucapitals in Ansatz gebracht und zwar, wie es bei ähnlichen Bauanlagen üblich ist, 3 pCt. für die Bauführung und Verwaltung und 6 pCt. für unvorhergesehene Kosten.

Andere Ingenieure rechnen für letztere öfters 10 pCt., wir glauben jedoch, daß 6 pCt. um so mehr ausreichen, werden, als das Baucapital nicht approximativ bestimmt, sondern auf genau erhobenen Local-Untersuchungen und im Detail verfaßten Voranschläge basirt ist.

Die Gesammtkosten berechnen sich nach der hier unten folgenden Zusammenstellung der einzelnen Abtheilungen.

a) für die Section von der königl. preußischen Grenze über Homburg bis Kaiserslautern . 1,923,000 fl.
b) für die Section von Kaiserslautern über Entersweiler und die rothen Plätze bis Neustadt . . . . . 2,103,000 fl.
c) für die Section von Neustadt über Schifferstadt bis zur Rheinschanze . 1,007,000 —
d) die Zweigbahn von Schifferstadt nach Speyer . . . . 395,000 —

Gesammtbetrag . . . . . 5,428,000 —

Die Richtung über Erbach kostet 77,000 fl. weniger. Das Baucapital für den von dem Verwaltungsrath vorgeschlagenen Zug würde daher über Erbach, Entersweiler und die rothen Plätze . . . . 5,351,000 fl. betragen.

Sowohl in technischer, mit Rücksicht auf den Betrieb, als in öconomischer Beziehung, ist die vortheilhafteste Richtung offenbar diejenige, welche von der königl. preußischen Grenze über Erbach, Entersweiler und die rothen Plätze über Neustadt direct nach der Rheinschanze geführt wird.

Die Bausumme für diese Richtung beträgt nach der Zusammenstellung . . . . 4,903,000 fl.

Durch die letztere wird daher an Baucapital gegen die erstere . . . . 505,000 fl. erspart.

Die Länge derselben ist um 15,336 Meter oder fast um 4 Wegstunden kürzer als jene.

Der laufende Meter Bahn kostet, alles einbegriffen, herzustellen für die Strecke:

a) von der Grenze bis Kaiserslautern 44 fl. 15 kr.
b) von Kaiserslautern bis Neustadt . 63 fl. 23 kr.
c) von Neustadt bis in die Rheinschanze 33 fl. 24 kr.

Der Mittelpreis für die directe Linie ist per laufender Meter . . . . 45 fl. 43 kr.
und für die Wegstunde zu 4000 Meter . . 182,880 fl.

Zusammenstellung

der Baukosten für die Richtung von der königl. preußischen Grenze über Homburg, Entersweiler und die rothen Plätze und Speyer nach der Rheinschanze, mit dem Knotenpunct bei Schifferstadt.

Abtheilung.	Länge der Abtheilung	Grund-Entschädigung	Erdarbeiten	Tunnel	Brücken und Durchlässe	Viaducte	Stütz- und Futtermauern	Rinnen	Unterbau	Oberbau	Wegübergänge.	Einlenkvorrichtungen	Bahnwärter-Wohnungen	Wachthäuschen	Einfriedigungen.	Eintheilung und Absteinung	Abänderungen an Straßen u. Wegen	Bach-Correctionen	Bauführung, Administration u. unvorhergesehene Kosten	Summa
1	6600	21000	233000		7660	11670	55000	1500	24300	103500	370	2050	1900	460		120			40470	503000
2	5500	19500	97000		7460	3090			23600	89000	845	2050	3950	230		100			21175	268000
3	5900	17[illegible]00	30000		5655				32700	94000	945	400	2050	460		105			16185	200000
4	4977	27000	35000		4400	1400			21500	82000	850	400	2050	230		85			16085	191000
5	5000	16500	27000		2940				26650	91000	970	2250	3950	230		80			15430	187000
6	5000	1[illegible]500	36000		3110				24910	84500	1350	400	2050	250		80			14870	180000
7	4380	4000	[illegible]		1890				18450	65500	510	400	2050	230		70			9800	115000
8	6098	8000	96500		4545	7400			28100	104500	1710	2050	2100	460		100	1020		22515	279000
Sa. I	43455	126000	566600		37660	23560	55000	1500	200210	714000	7550	10000	20100	2530		740	1020		156530	1923000
9	4533	6000	98000		1830	41850			16600	66500		200	2000	230		70			36720	270000
10	5028	10600	122500	107000	1440	8750	8200	250	20650	82500	160	400	4000	23[illegible]	1800	80			33440	402000
11	5580	23500	45500	17000	23590	2540	17500	1400	25600	96000	250	600	1850	460	3450	90	3180	740	23750	287000
12	4314.20	22600	60500	54500	14920	4900	2200	35	15400	63000	6[illegible]0	1850	1900	230	100	65	5450	1400	22270	272000
13	3996.84	21000	64500	52000	17920	9000	6700	300	17600	69000	530	400	1900	230	1150	70	8950		24750	296000
14	5025	57000	62000	7300	16140	3020	4000	260	18350	81000	114	4[illegible]0	380	230	4500	75	1400	6300	24085	291000
15	4638.40	21000	64500	15500	6760	10600	31500	1050	21200	80000	1660	200	1900	460	1600	70	3500		23500	285000
Sa. II	33115.44	161700	517500	253300	82600	80660	70100	3295	135400	53[illegible]0	4420	4050	17350	2070	12600	520	2[illegible]4[illegible]0	8440	188515	2103000
16	4500	31000	33500		9660	1650	3700	550	28400	75500	4430	2050	39[illegible]0	230	85	80	3150		17300	216000
17	6500	25000	7000		1000				35900	110000	3000	600	2200	480		120			16700	202000
18	5300	19500	4000		1250				30750	78000	1230	200	4800	260		90			12920	153000
19	5001	15500	8500		2850				34200	82000	240	400	2550	280		100			13220	162000
20	3900	18000	3100		600				24000	60000	1920	400	2450	2[illegible]0		80			10180	121000
21	4224.85	14500	9800		1570		650	450	28510	75000	4170	2860	2350	260		90	210		12580	153000
Sa. III	29425.85	123500	65900		16930	1650	4350	1000	181760	480500	17150	6[illegible]0	18300	1780	8[illegible]0	560	3360		82900	1007000
über	Speyer																			
1	5100	10000	9600		5130				35000	83500	3170	1220	2550	280		100			13450	164000
2	5100	7300	14600		7350				32780	83500	1840	2050	2550	280		110			13640	166000
Curve	2343	5500	6000		2100				12770	30500	1280	830				50			5970	65000
Sa. IV	12543	22800	30200		14580				80550	197500	6290	4100	5100	560		260			33060	395000
" III	29425.85	123500	65900		16930	1650	4350	1000	181760	480500	17150	6510	18300	1780	850	560	3360		82900	1007000
" II	33115.44	161700	517500	253300	82180	80660	70100	3295	135400	538000	4420	4050	17350	2070	12600	520	2248[illegible]	8440	18893[illegible]	2103000
" I	43455	126000	566600		37660	23560	55000	1500	200210	714000	7550	10000	20100	2530		740	102[illegible]		156530	1923000
Total	118539.29	434000	1180200	253300	151350	105870	129450	5795	597920	1930000	35410	24660	60850	6940	13450	2080	26860	8440	461425	5428000

Richtung

von der

königl. preußischen Grenze über Homburg, die rothen Plätze und Speyer nach der Rheinschanze.

Abtheilung	Länge der Abtheilung	Grundentschädigung	Erdarbeiten	Tunnel	Brücken und Durchläße	Viaducte	Stütz- und Futtermauern	Rinnen	Unterbau	Oberbau	Wegübergänge	Einlenkvorrichtungen	Bahnwärterwohnungen	Wachthäuschen	Einfriedigung	Eintheilung und Absteinung	Abänderung an Straßen und Wegen	Bachcorrectionen	Bauführung, Administration und unvorgesehene Fälle	Summa
1	6600	21000	233000		7660	11670	55000	1500	24300	103500	370	2050	1900	460		120			40470	503000
2	5500	19500	97000		7460	3090			23600	89000	845	2050	3950	230		100			21175	268000
3	5900	17500	30000		5655				32700	94000	945	400	2050	460		105			16185	200000
4	4977	27000	35000		4400	1400			21500	82000	850	400	2050	230		85			16085	191000
5	5000	16500	27000		2940				26650	91000	970	2250	3950	230		80			15430	187000
6	5000	12500	36000		3110				24910	84500	1350	400	2050	230		80			14870	180000
7	4380	4000	12100		1890				18450	65500	510	400	2050	230		70			9800	115000
8	6098	8000	96500		4545	7400			28100	104500	1710	2050	2100	460		100	1020		22515	279000
9	4328	4200	91000		480	87250			16050	62500		200	2000	230		70			24020	288000
10	4980	11000	87000	91000	2670	6400	16700	610	22300	88800	640	800	4100	230	1350	80	860		29460	364000
11	5580	23500	45500	17000	23590	2540	17500	1400	25600	96000	250	600	1850	460	3450	90	3180	740	23750	287000
12	4314.20	22600	60500	54500	14920	4900	2200	35	15400	63000	680	1850	1900	230	100	65	5450	1400	22270	272000
13	3996.84	21000	64500	52000	17920	9000	6700	300	17600	69000	530	400	1900	230	1150	70	8950		24750	296000
14	5025	57000	62000	7300	16140	3020	4000	260	18350	81000	1140	400	3800	230	4500	75	1400	6300	24085	291000
15	4638.40	21000	64500	15500	6760	10600	31500	1050	21200	80000	1660	200	1900	460	1600	70	3500		23500	285000
16 bis Speyer	20879	71400	51000		18000	1650	3700	550	130000	338000	10600	4300	12300	1300	850	400	3150		58800	706000
Speyer bis Rheinschanze	20054	58400	41800		14650		650	450	129060	322580	11100	6530	9900	1090		380	210		53200	650000
Sa.	117250.44	416100	1134400	237300	152790	148920	137950	6155	595770	1914880	34150	25280	59750	6990	13000	2040	27720	8440	440365	5362000

Richtung

von der

königl. preußischen Grenze über Erbach, Entersweiler und die rothen Plätze, Neustadt und von da direct in die Rheinschanze.

Abtheilung	Länge der Abtheilung	Grundentschädigung	Erdarbeiten	Tunnel	Brücken und Durchlässe	Viaducte	Stütz- und Futtermauern	Rinnen	Unterbau	Oberbau	Wegübergänge	Einsenkvorrichtungen	Bahnwärterwohnungen	Wachthäuschen	Einfriedigung	Eintheilung und Absteinung	Abänderung an Straßen und Wegen	Bachcorrectionen	Bauführung, Administration und unvergesehene Fälle	Summa
1	6699.39	22500	237000		9490	15510	53000	1500	24600	103500	290	2050	1900	460		120			42080	514000
2	4030.50	12500	50000		4470	5750			17400	69000	590	2050	3800	230		75			14135	180000
3	5900	17500	30000		5655				32700	94000	945	400	2050	460		105			16185	200000
4	4977	27000	35000		4400	1400			21500	82000	850	400	2050	230		85			16085	191000
5	5000	16500	27000		2940				26650	91000	970	2250	3950	230		80			15430	187000
6	5000	12500	36000		3110				24910	84500	1350	400	2050	230		80			14870	180000
7	4380	4000	12100		1890				18450	65500	510	400	2050	230		70			9800	115000
8	6098	8000	96500		4545	7400			28100	104500	1710	2050	2100	460		100	1020		22515	279000
9	4533	6000	98000		1830	46850			16600	66500		200	2000	230		70			31720	270000
10	5028	10600	122500	107000	1440	8750	8200	250	20650	82500	160	400	4000	230	1800	80			33440	402000
11	5580	23500	45500	17000	23590	2540	17500	1400	25600	96000	250	600	1850	460	3450	90	3180	740	23750	287000
12	4314.20	22600	60500	54500	14920	4900	2200	35	15400	63000	680	1850	1900	230	100	65	5450	1400	22270	272000
13	3996.84	21000	64500	52000	17920	9000	6700	300	17600	69000	530	400	1900	230	1150	70	8950		24750	296000
14	5025	57000	62000	7300	16140	3020	4000	260	18350	81000	1140	400	3800	230	4500	75	1400	6300	24085	291000
15	4638.40	21000	64500	15500	6760	10600	31500	1050	21200	80000	1660	200	1900	460	1600	70	3500		23500	285000
16	4500	31000	33500		9660	1650	3700	550	28400	75500	4430	2050	3950	230	850	80	3150		17300	216000
17-21	23250	86240	30220		7270				143000	377760	12660	4160	14350	1310		440	210		60380	738000
Sa.	102950.33	399440	1104820	253300	136030	117370	126800	5345	501110	1685260	28725	20260	55600	6140	13450	1755	26860	8440	412295	4903000

VI. Jährliche ständige Ausgaben.

Die Ausgaben zerfallen in solche, welche bei jeder Förderungsmasse sich beinahe gleich bleiben — **ständige Ausgaben** — und solche, welche durch den Betrieb veranlaßt werden und größtentheils nach dem Verkehr sich modificiren — **Unterhaltung des Betriebsmaterials und Betriebskosten.**

Die erstere begreifen:

A. die Zinsen des Baucapitals,

B. Unterhaltung der Bahn und Steuern,

C. Administration und technische Aufsicht.

Die letzteren sollen in einem eigenen Capitel auseinander gesetzt werden.

A. Zinsen des Baucapitals.

Unter Baucapital wird diejenige Summe verstanden, welche die Kosten der eigentlichen Bahn und der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Bauten in sich schließt; und ist von dem Betriebscapital zu unterscheiden, welches zur Erbauung aller durch den Betrieb bedingten Anstalten und Anschaffung des Betriebsmaterials bestimmt ist.

Zu den berechneten Baukosten der eigentlichen Bahn sind die Zinsen des erforderlichen Capitals während der Bauzeit bis zu dem Zeitpunkt der Ertragsfähigkeit hinzuzufügen. Die Bauzeit ist im Capitel IV zu 4 Jahren, zugleich aber auch vorausgesetzt, daß einzelne Abtheilungen dem Verkehr früher eröffnet werden.

Nimmt man, was wohl wegen des Lehrgeldes, welches bei jedem neuen Etablissement bezahlt werden muß, räthlich sein dürfte, von dem Ertrag der partiell eröffneten Strecken Umgang, so berechnen sich die Zinsen während der Bauzeit, bei vierteljährigen Einzahlungen und einem Zinsfuß von 4 Procent, zu $8\frac{1}{2}$ Procent des Anschlag-Capitals.

Die Summe beider ist als Actiencapital jährlich zu verzinsen.

B. Unterhaltung der Bahn und Steuern.

Die Erfahrungen bei ähnlichen Anlagen können uns hierin allein einen Anhaltspunct abgeben. Wir haben zu diesem Zwecke aus verschiedenen Verwaltungsberichten anderer Bahnen und sonstigen Notizen über diesen Gegenstand eine Zusammenstellung gefertigt, wonach ein Kilometer Schienenweg jährlich für Unterhaltung kostet:

1. bei der Liverpooler Bahn verglichen mit den vorausgesetzten Geschwindigkeiten der Rheinschanz-Bexbacher . . . . 770 fl.
2. der Darlington Bahn . . . . 330 —
3. der belgischen Bahn . . . . 652 —
4. der Bahn von Lyon nach St. Etienne . 680 —
5. der Swanigton-Warrigton Bahn . . . 546 —
6. der Baltimore . . . . 752 —
7. der Nürnberg-Fürther im Jahre 1838 . 160 —

Bei den fünf erstgenannten stehen die Taglöhnungen, welche den größten Theil der Ausgaben in sich fassen, um $\frac{1}{4}$; bei den amerikanischen noch einmal so hoch als in der Pfalz. Ein ähnliches Verhältniß findet bei den Materialpreisen der Unterlagen, Keile, Nägel ꝛc. mit Ausschluß des gröbern Eisens statt.

Rechnen wir zur Sicherheit, daß alle Preise bei uns nur $\frac{1}{6}$ niedriger wären, so würde die Liverpooler kosten . 642 fl.
die Darlington . . . . 275 —
„ Belgischen . . . . 544 —
„ Lyoner . . . . 567 —
„ Swanigton-Warrigton . . . . 455 —
„ Baltimore . . . . 627 —
„ Nürnberg-Fürther . . . . 160 —

oder durchschnittlich 467 fl. und mit Hinweglassung der Nürnberg-Fürther, deren Unterhaltungskosten beispiellos gering sind, per Jahr und Kilometer in runder Zahl 500 fl.

Die Unterhaltungskosten und Erneuerung der Hochgebäuden wird nach ziemlich allgemein adoptirter Norm zu 2 Procent des Anlagecapitals geschätzt.

Die Grundsteuern berechnen sich ungefähr zu 10 pCt. des Reinertrags. Der Reinertrag von Gütern stellt sich nach gewöhnlicher Annahme auf 4 Procent des Grundwerths. Um den wirklichen Grundwerth nach den Anschlägen auszuscheiden, haben wir zuerst die zu 5 Procent angenommenen Kosten der Aufnahme und der Er-

propriations-Verhandlungen abzuziehen; sodann aber weitere 30 Procent, welche wir nach der Erfahrung beigesetzt haben, daß Gründe zum öffentlichen Nutzen abgetreten, gewöhnlich über ihren Werth taxirt werden, und welche zugleich zur Bestreitung von Minderwerths-Entschädigungen in Folge von Zerstückelung, bestimmt sind.

In Gemäßheit des §. 9 der Statuten hat die Gesellschaft alle Staatslasten und Steuern, welche auf dem abzutretenden Grundeigenthum ruhen, zu übernehmen.

C. Administration und technische Aufsicht.

Eine ausgedehnte Unternehmung, wie die hier beabsichtigte, bedarf einer umsichtigen und thätigen Verwaltung. Die Besorgung derselben unmittelbar durch gewählte Mitglieder der Gesellschaft hat große Inconvenienzen. Sie bestellt vielmehr in ihrem Interesse Männer, welche sich ausschließlich dem Geschäfte widmen, welche sie zu diesem Behufe bezahlt, und welche unter Aufsicht und Controlle eines aus Actionären gewählten Verwaltungsrathes das Unternehmen betreiben.

Der Titel 5 der Statuten bestimmt hiezu einen Director, einen Stellvertreter und einen Hauptcassier; welchen ein Rechtsbeistand und einige Commis beigegeben werden müssen.

Die technische Oberaufsicht besorgt ein Bahningenieur, welcher am Sitz des Directoriums domicilirt und mit demselben verkehrt. Die Ausdehnung der Bahn erfordert außerdem zur speciellen Beaufsichtigung des untern Personals zwei exponirte Conducteure. Zur Vervollständigung des technischen Bureaus ist ein Zeichner und ein Schreiber oder Calculator bestellt.

Für Büreaukosten, Reisen des Directoriums und der technischen Beamten, Heizung und Beleuchtung der Gesellschaftslocalitäten, Bücher, Modelle, sind Aversionalsummen in Rechnung genommen.

Nach dem Anschlage Nro. 1 ergeben sich hiernach

1. **Für die Richtung über Homburg, Entersweiler, rothe Plätze und Schifferstadt nach Mannheim mit der Zweigbahn nach Speyer.**

		fl.	kr.
I.	Capitalzinsen	294,469	—
II.	Unterhaltungskosten und Steuern	61,877	30
III.	Administration und technische Aufsicht	31,325	—
	zusammen jährlich	387,671	30

2. **Für die Richtung von Berbach zur Rheinschanze über Schifferstadt aber ohne Zweigbahn nach Speyer nach Anschlag Nro. 2.**

		fl.	kr.
I.	Capitalzinsen	273,040	—
II.	Unterhaltungskosten und Steuern	55,446	36
III.	Administration und technische Aufsicht	30,475	—
	zusammen	358,961	36

3. **Für die Richtung über Erbach und direct von Neustadt nach Rheinschanze. Anschlag Nro. 3.**

I.	Capitalzinsen	265,987	45
II.	Unterhaltungskosten und Steuern	53,880	18
III.	Administration und technische Aufsicht	30,250	—
	zusammen	350,118	3

4. **Für die Abtheilung von der preußischen Grenze bis Kaiserslautern über Homburg. Anschlag Nro. 4.**

I.	Capitalzinsen	100,476	45
II.	Unterhaltungskosten und Steuern	22,517	45
III.	Administration und technische Aufsicht	17,275	—
	zusammen	140,269	30

5. **Für die Abtheilung von der preußischen Grenze bis Kaiserslautern über Erbach. Anschlag Nro. 5.**

I.	Capitalzinsen	96,453	30
II.	Unterhaltungskosten und Steuern	21,802	42
III.	Administration und technische Aufsicht	17,275	—
	zusammen	135,531	12

6. **Für die Abtheilung von Neustadt direct nach Rheinschanze. Anschlag Nro. 6.**

I.	Capitalzinsen	49,637	—
II.	Unterhaltungskosten und Steuern	14,547	57
III.	Administration und technische Aufsicht	6,975	—
	zusammen	71,159	57

Es betragen mithin die jährlichen ständigen Ausgaben bei der Richtung über Homburg mit einem Knotenpunct bei Schifferstadt um . . . fl. 37,553 27 kr. mehr als bei der Richtung über Erbach und direct von Neustadt nach der Rheinschanze; —

Und für die Abtheilung von der preußischen Grenze bis Kaiserslautern über Homburg 4738 fl. 18 kr. mehr als über Erbach.

VII. Betriebscapital und Förderungskosten.

Eisenbahnen verdanken ihr schnelles Emporblühen einzig dem Vortheil der Zulässigkeit von Dampfkraft als eines Förderungsmittels, welches ansehnliche Kraft mit Schnelligkeit vereint, und mithin zu jedem Verkehr sich eignet. — Diese Vorzüge erkennend, hat der Verwaltungsrath der Rheinschanz-Berbacher Eisenbahn eine Förderungsgeschwindigkeit bei Aufstellung des Projectes zu Grunde gelegt wissen wollen, welche die Anwendung von Pferdekraft ausschließt und nur durch Dampfkraft erreichbar ist. In Folge dieser Bestimmung sind, wie aus den früher abgehandelten Capiteln hervorgeht, alle Einrichtungen für die Anwendung von Dampfkraft mit beweglichen Maschinen — Locomotiven — als Bewegungsmittel getroffen und in der nemlichen Voraussetzung die nachfolgenden Rechnungen aufgestellt.

Das Betriebscapitel umfaßt:
die Kosten für Anlage von Bahnhöfen und Betriebsgebäuden, als Einnehmerei- und Verwaltungsgebäuden, Werkstätten, Remisen, Wasser- und Kohlenbehälter zum Dienst der Locomotiven etc.; ferner die Anschaffung des beweglichen Materials, als Locomotiven, Wagen u. s. w.

Die Förderungskosten aber nicht allein die Kosten des Brennmaterials, des Bedienungspersonals und der Schmiere, sondern auch die Zinsen des Betriebscapitals, die Unterhaltung und Nachschaffung des Materials und der Gebäude.

Zur Uebersicht des öconomischen Effectes, wovon das letzte Capitel handelt, wollen wir nachstehende Ausscheidung treffen:

I. Betriebscapital und jährliche Ausgaben, welche nur in entfernter Beziehung zur Förderungsmasse stehen, als Anlage- und Unterhaltungskosten der Bahnhöfe und Betriebsgebäude.

II. Betriebscapital und jährliche Ausgaben, welche zunächst von der Förderungsmasse abhängen, und zwar:
   A. Anschaffung und Erhaltung des beweglichen Materials,
   B. Betriebskosten, welche
      1. die Kosten des Brennmaterials,
      2. die Kosten der Schmiere und
      3. die Kosten des Bedienungspersonals
   begreifen.

I. Betriebscapital und jährliche Ausgaben, welche nur in entfernter Beziehung zur Förderungsmasse stehen.

Hierunter sind begriffen: die Anlagekosten der Bahnhöfe, der Verwaltungs- und Einnehmereigebäude, der Bahnverzweigungen in den Höfen der Anstalten zur Einnahme des Wassers und Brennmaterials, der Werkstätten für Ausbesserung und Erbauung von Wagen, Locomotiven etc., der Tarif- und Warnungstafeln; so wie die jährlichen Zinsen der Anlagekosten, die Unterhaltung und der Ersatz sämmtlicher obenbenannten Einrichtungen.

Die Placirung der Gebäude in den Bahnhöfen, die Disposition der innern Räume, die Anordnung der Bahnverzweigungen bestimmen sich durch das Bedürfniß von selbst, wenn erst einmal die Bahn in Betrieb gesetzt ist. Es würde eine unnöthige und zugleich zeitraubende Arbeit gewesen sein, vollständige Grund- und Situationspläne der Gebäude und Bahnhöfe zu entwerfen; wir haben uns daher beschränkt, die Veranschlagung der Gebäude nach dem zu bedeckenden Flächenraum, auf den Grund der Erfahrungen vorzunehmen, welche man bei den in neuerer Zeit errichteten Hochgebäuden gesammelt hat.

Die der Anlage eigenthümlichen Anstalten als Wasser- und Coaksbehälter, Atteliers u. s. w. sind nach dem Maßstabe anderer Bahnen und die übrigen Gegenstände nach dem beigegebenen Preisverzeichniß berechnet.

Ein gleiches Verfahren ist bei Ermittelung der jährlichen Ausgaben dieser Position beobachtet:

Die Position I der angehängten Voranschläge Nro. 7 bis 11 incl. weisen nach, daß für

1. die Richtung über Homburg und an Schifferstadt vorüber nach der Rheinschanze beträgt: fl. kr.

   Das Betriebscapital . . 282,500 —

   Die jährlichen Ausgaben . 19,980 12

2. Über Erbach direct in die Rheinschanze:

   Betriebscapital . . . . 278,000 —

   Jährliche Ausgaben . . 19,490 —

3. Für die Abtheilung von der preußische Grenze bis Kaiserslautern über Homburg:

   Betriebscapital . . . . 142,000 —

   Jährliche Ausgaben . . 10,059 41

4. Die nemliche Abtheilung über Erbach:

   Betriebscapital . . . . 137,500 —

   Jährliche Ausgabe. . . 9,570 41

5. Abtheilung von Neustadt direct nach Rheinschanz:

   Betriebscapital . . . . 107,500 —

   Jährliche Ausgaben . . 7,068 30

II. Betriebscapital und jährliche Ausgaben, welche zunächst von der Förderungsmasse abhängen.

A. Anschaffung und Erhaltung des beweglichen Materials.

Bevor wir zu dieser Position übergehen, müssen wir uns vorerst eine annähernde Kenntniß der zukünftigen Förderungsmasse verschaffen, oder von irgend einer Voraussetzung ausgehen. Wir haben bereits oben im Capitel III. erwähnt, mit welchen Schwierigkeiten die erstere zu erlangen ist, und wie unsicher die Resultate ausfallen können, und daher zu letzterem Mittel gegriffen. — Aus den von den Herrn Verwaltungsräthen gesammelten, vom Directorium mitgetheilten Notizen ist der bestehende Verkehr approximativ ermittelt und das Massenergebniß unserer weitern Berechnung der Förderungskosten zu Grunde gelegt.

Für die Zweigbahn nach Speyer mangelten alle Daten, wir sehen uns sonach genöthigt von dem Betrieb dieser Strecke Umgang zu nehmen.

Die folgenden drei Tabellen geben eine Uebersicht der entwickelten Transportverhältnisse, beschränken sich übrigens blos auf die Verbindung von **Mannheim, Neustadt** und der preußischen Grenze bei Verbach.

Die Preise der Locomotiven und Wagen stützen sich zum Theil auf Auszüge aus den Rechenschaftsberichten und Memoiren ausgeführter Unternehmungen, zum Theil auf die neuesten Preiscourrante der englischen und amerikanischen Fabriken; — die Berechnungen der Unterhaltungskosten auf die in den Werken von Pambour, Tell-Poussin, und andere *) enthaltenen Beobachtungen und Erfahrungen.

Von	Nach	Kaufmanns-Güter.	Holz, Torf, Steinkohlen, Sand	Bemerkung.
		Centner	Centner	
Verbach	Homburg	14950	200000	
	Landstuhl	500	5000	
	Kaiserslaut.	30000	400000	
	Neustadt	24700	180000	
	Rheinschanz	93690	715000	
Homburg	Landstuhl		10000	Gyps
	Kaiserslaut.		40000	"
	Neustadt		5000	"
	Rheinschanz			
Landstuhl	Kaiserslaut.			
	Neustadt		25000	Torf u. Nutzh
	Rheinschanz	1150		
Kaiserslaut.	Neustadt	2000	15000	Nutzholz
	Rheinschanz			
Neustadt	Rheinschanz	40000	14400	Haustein
	Summa	206990	1609400	
Rheinschanz	Neustadt	47570		
	Kaiserslaut.	25000		
	Landstuhl	8360		
	Homburg	20000		
	Verbach	67340		
Neustadt	Kaiserslaut.	12000		
	Landstuhl	2500		
	Homburg	3600		
	Verbach	3500		
Kaiserslaut.	Landstuhl			
	Homburg	12000		Getreide Mehl,
	Verbach	9000	10000	Sand, Oel, Leimleder ꝛc.
Landstuhl	Homburg			Getreide,
	Verbach	1300		Mehl ꝛc.
	Summa	209920	10000	

*) Traité théorique et pratique des Machines locomotives par le chevalier F. M. Guyonneau de Pambour. — Bruxelles 1837.

Gme. Tell-Poussin. Amerikanische Eisenbahnen. — aus dem Französischen übergetragen von H. F. Lehritter. Regensburg, 1837.

Rapport, présenté aux chambres législatives par M. le Ministre des Travaux publics le 1. Mai 1837. Bruxelles. — H. Remy imprimeur du roi.

Auszug aus dem technischen Gutachten des Comitees für Eisenbahnen. Karlsruhe. 1837.

Denkschrift zur Begründung des Projectes der Erbauung einer Eisenbahn zwischen Cöln und Eupen. Von Ludwig Henz. 1835.

Description de la Route en fer à établir d'Anvers à Cologne par Simons et de Ridder. — Bruxelles 1833.

Es gehen auf den Strecken: Zwischen	und	Kaufmannsgüter	Steinkohlen, Stein, Sand, Holz, Gyps	Entfernung der beiden Stationen	Auf ein Kilometer werden transportirt: Kaufmannsgüter	Kohlen, Sand Holz rc.
		Tonnen	Tonnen	Kilometer	Tonnen	Tonnen

Richtung von Bexbach über Homburg und Schifferstadt nach der Rheinschanze.

Bexbach	Homburg	8192	75000	8,00	65536	600000
Homburg	Landstuhl	7445	67750	19,88	147996	1346870
Landstuhl	Kaiserslautern	7477	68250	15,28	114248	1042860
					327780	2989730
	Es durchlaufen demnach eine Distanz von			43,16	7594	69270
Kaiserslautern	Neustadt	6077	47000	33,15	201452	1558050
Neustadt	Rheinschanz	6742	36470	29,50	198889	1075865

Richtung von der Rheinschanze über Schifferstadt und Homburg nach Bexbach.

Rheinschanz	Neustadt	8414		29,50	248198	
Neustadt	Kaiserslautern	7115		33,15	235862	
Kaiserslautern	Landstuhl	6315	500	15,28	96493	7640
Landstuhl	Homburg	5772	500	19,88	114747	9938
Homburg	Bexbach	4057	500	8,00	32456	4000
					243696	21578
		Die ganze Distanz von		43,16	5646	410

Richtung über Erbach direct von Neustadt nach der Rheinschanze.

Bexbach	Erbach	8192	75000	7,78	63734	583500
Erbach	Landstuhl	7445	67750	19,35	144061	1310962
Landstuhl	Kaiserslautern	7477	68250	14,87	111183	1014877
					318978	2909339
	Es durchlaufen demnach eine Distanz von			42	7594	69270
Kaiserslautern	Neustadt	6077	47000	33,2	201756	1560400
Neustadt	Rheinschanz	6742	36470	27,7	186753	1010219

Richtung von der Rheinschanze direct über Neustadt und Erbach nach Bexbach.

Rheinschanz	Neustadt	8414		27,7	233068	
Neustadt	Kaiserslautern	7115		33,2	236218	
Kaiserslautern	Landstuhl	6315	500	14,87	93904	7435
Landstuhl	Erbach	5772	500	19,35	111688	9675
Erbach	Bexbach	4057	500	7,78	31563	3890
					237155	21000
		Die ganze Distanz von		42	5646	500

Uebersicht der

Bezeichnung der Abtheilung	Länge der Abtheilung in Kilometer	Durch jede Abtheilung werden in 300 Tagen gefördert werden in der Richtung von: Bexbach nach Rheinschanz, Güter (Tonnen)	Bexbach nach Rheinschanz, Personen à $\frac{1}{10}$ Tonnen (Zahl)	Rheinschanz nach Bexbach, Güter (Tonnen)	Rheinschanz nach Bexbach, Personen à $\frac{1}{10}$ Tonnen (Zahl)	Zum Transport sind erforderlich in der Richtung von Bexbach nach Rheinschanz: Güterwagen von 2,75 Ladung v. 1,25 Tonnen Gewicht (Zahl)	Bexbach nach Rheinschanz: Personenwagen 25 Personen von 2 Tonnen Gewicht (Zahl)	Rheinschanz nach Bexbach: Güterwagen von 2,75 Ladung und 1,25 Tonnen Gew. (Zahl)	Rheinschanz nach Bexbach: Personenwagen v. 25 Personen und 2 Tonnen Gewicht (Zahl)	Bruttolast in der Richtung von Bexbach nach Rheinschanz (Tonnen)	Bruttolast in der Richtung von Rheinschanz nach Bexbach (Tonnen)
Richtung von Bexbach über Homburg											
Von Bexbach nach Kaiserslautern	43,2	76864	12500	6056	12500	27950	500	27950	500	114051	43243
von Kaiserslautern nach Neustadt	33,2	53077	12500	7115	12500	19300	500	19300	500	79452	33490
von Neustadt nach Rheinschanz	29,5	43212	15000	8414	15000	15713	600	15713	600	65552	30755
Richtung von Bexbach über Erbach, Entersweiler,											
Von Bexbach nach Kaiserslautern	42	76864	12500	6056	12500	27950	500	27950	500	114050	43263
Von Kaiserslautern nach Neustadt	33,2	53077	12500	7115	12500	19300	500	19300	500	79452	33490
Von Neustadt nach Rheinschanz	27,7	43212	15000	8414	15000	15713	600	15713	600	65552	30755

1. Für die Bahn von der preußischen Grenze über Homburg und Schifferstadt bis zur Rheinschanze belaufen sich nach dem beigefügten Anschlage Nro. 7:

	fl.	kr.
Die Anschaffungskosten des beweglichen Materials	284000	—
die jährlichen Ausgaben	83930	—

2. über Erbach und direct in die Rheinschanze: (Nro. 8.)

Anschaffungskosten	284000	—
jährliche Ausgaben	82025	41

3. für die Abtheilung an der preußischen Gränze über Homburg bis Kaiserslautern: (Nro. 9.)

Anschaffung	130196	30
Unterhaltung	43939	09

4. für die nemliche Abtheilung über Erbach: (Nro. 9.)

Anschaffung	130196	30
Unterhaltung	42955	11

5. für die Abtheilung von Neustadt direct an den Rhein bei Mannheim: (Nro. 10.)

Anschaffung	68451	30
Unterhaltung	21766	02

B. Betriebs-Kosten.

1. Kosten des Brenn-Materials.

Das bei unserer Bahn in Anwendung kommende

Transport-Verhältnisse.											
Eine Locomotive von 0,45 Kolbenhub, 0,30 Cylinderdurchmesser, 1,50 Raddurchmesser, 10 Tonnen Gewicht mit dem Tender 15 Tonnen				Es treffen aber auf einen Tag Bruttolast		Daher täglich Frachtzüge		Die Locomotive durchläuft hin und zurück täglich in einer Arbeitszeit von 8 Stunden	Es sind daher zur Förderung erforderlich Locomotiven	Personen-Wagen	Güterwagen die dreifache Anzahl der in Bewegung begriffenen wegen des Auf- und Abladens
fördrt. außer ihrem Gewicht eine Bruttolast i. d. Richtung		fördert mit einer Geschwindigkeit in der Richtung		in der Richtung		in der Richtung					
Von Berbach nach Rheinsch.	Rheinsch. nach Berbach	Berbach nach Rheinsch.	Rheinsch. nach Berbach	Berbach nach Rheinschanz	Rheinschanz nach Berbach	Berbach nach Rheinschanz	Rheinschanz nach Berbach				
Tonne		Mtr. pr. Stunde		Tonnen		Zahl		Kilometer	Zahl		
und Schifferstadt nach der Rheinschanze											
86	36	19440	26352	380	145	4,4	4	184	2	2	138
86	36	17712	17228	265	112	3	3	137	2	2	126
86	36	23940	25668	218,5	102,5	3	3	198	1	1	54
									5	5	318
rothe Plätze direct in die Rheinschanze											
86	36	19404	26514	380	145	4,4	4	184	2	2	138
86	36	16900	17388	265	112	3	3	137	2	2	126
86	36	23940	25668	218,5	102,5	2,5	2,8	198	1	1	54
									5	5	318

Brenn-Material sind entschwefelte Steinkohlen oder Coaks. Bei der gegenwärtigen Einrichtung der Locomotiven und der relativen Wohlfeilheit dieses Materials verdient es, außer seinen übrigen guten Eigenschaften, den Vorzug vor jedem andern. Der Verbrauch an Coaks für eine Bahn mit regelmäßigem und starkem Betriebe ist ein sehr bedeutender Artikel. Bekanntlich hängt deren Menge von der Dauer der Zeit ab, während welcher die Maschinen im Dienst sind, und von dem Widerstande oder dem Drucke, den sie d. h. ihre Cylinder zu wältigen haben.

Um die Zeitdauer des Dienstes für eine Maschine zu bestimmen ist vor Allem die Kenntniß der mittleren Geschwindigkeit nothwendig, mit welcher die einzelnen Strecken der Bahn von derselben durchlaufen werden. Die Ermittelung dieser Geschwindigkeit setzt jedoch eine genaue Berücksichtigung der Widerstände voraus, die die Maschine in ihrer Bewegung zu überwinden hat.

De-Pambours *) sehr schätzungswerthe Erfahrungen und Versuche, die derselbe auf der Manchester-Liverpooler-Bahn in den Jahren 1833 angestellt hat, sind es, welche, mit wenig Modificationen, bei allen Berechnungen neuerer Eisenbahnen zu Grunde gelegt und von denen wir auch bei der nachfolgenden Darstellung, und zwar

*) Traité théorique et partique des Machines Locomotives par le Chévalier F. M. Guyonneau de Pambour, Bruxelles, 1837.

nach den Principien von Navier, *) Bélanger **) und Kermaingant ***), Gebrauch machen werden.

Eine Angabe der Hauptmomente ist unerläßlich, dürfte jedoch um so mehr genügen, als es hier nicht am Orte wäre, sich in weitläuftige Deductionen zu vertiefen.

Nehmen wir mit dem zuletztgenannten Autor den Widerstand auf horizontaler Bahn statt zu $\frac{1}{250}$ der Sicherheit halber zu $\frac{1}{250}$ und den in den Kurven, deren Krümmungshalbmesser R bezeichnet, zu $\frac{1.5}{R}$ mal der Last an, so hat man für Locomotiven, welche unter einem Druck von $4\frac{1}{2}$ Atmosphären oder 50 Pfund auf den Quadratzoll arbeiten und deren Cylinder 0,30 Mtr. und deren Räder 1,50 Mtr. Durchmesser haben und wovon die Hubhöhe 0,45 Mtr. ist, den Widerstand oder die Last:

$$P = \frac{\frac{2980}{U} - 2{,}29\,U^2 - 111}{0{,}004 + \frac{1{,}5}{R} + i}.$$

In dieser Formel für die Bruttolast bezeichnet U die Geschwindigkeit der Maschine und i den Neigungs-Coefficienten der Bahn. Aus derselben läßt sich die folgende für die Geschwindigkeit ableiten, man hat nämlich:

$$U = \frac{10275}{U^2 + \frac{P\,(0{,}004 + \frac{1{,}5}{R} \pm i) + 111}{0{,}29}}$$

woraus U durch Annäherung für jeden Werth von i und R leicht gefunden werden kann.

Die kleinste zuläßige Geschwindigkeit der Maschine ist 4,30 Mtr. in der Secunde, die größte Bruttolast, welche dieselbe mit ihrem eigenen Gewichte zu ziehen im Stande ist daher:

$P = 104872$ Kilogramm.

Für die größte Steigung, welche auf der Strecke zwischen der Grenze und Kaiserslautern vorkommt, nämlich $i = \frac{1}{567}$ und die mittlere Geschwindigkeit von 16000 Mtr. in der Stunde oder 4,44 in der Secunde = U, findet man die Bruttolast oder $P = 101220$ Kilogramm. Bei einem Gewichte der Maschine mit ihrem Munitionswagen von 15 metrischen Tonnen zu 1000 Kilogramm und der Wagen zu 1,25 Tonnen bleibt als Nutzlast, welche auf der genannten Strecke aufwärts gezogen werden kann, 60 Tonnen oder 1200 Centner à 50 Kilogramm übrig.

Es kann sonach auf der größten Steigung, welche zwischen Verbach und Kaiserslautern vorkömmt, die Locomotive 21 mit 2,75 Tonnen oder 2750 Kilogramm Kohlen beladene Waggons, und zwar mit einer Geschwindigkeit von 16,000 Mtr. in der Stunde oder 4,44 Mtr. in der Secunde aufwärts ziehen. Ein Wagenzug (Convoi) würde also auf dieser Strecke aus 21 Waggons bestehen, von denen jeder mit 55 Centner beladen ist.

Nimmt man an, daß für die größeren Strecken der Bahn, wie dies auch wirklich statt findet, die Lasten unveränderlich bleiben, so müssen bei gleichem Drucke der Maschine mit dem durch größere Steigung oder kleinere Kurven vermehrten Widerstande ihre Geschwindigkeiten sich vermindern, oder mit dem bei geringerer Steigung und größeren Kurven vermindertem Widerstande sich vergrößern.

Wir haben daher für jede einzelne Neigung und Krümmung in einer und derselben Section der Bahn, für welche die Last als unveränderlich angenommen werden kann, und zwar sowohl für die Fahrten auf- als abwärts, die Geschwindigkeiten berechnet und hieraus dann für die ganze Section die mittlere Geschwindigkeit und die Zeitdauer sowohl für eine Hin- als Herreise abgeleitet.

Die Tabellen Lit. C bis Lit. F incl. enthalten die Resultate dieser Berechnungen für die Strecke von der königl. preußischen Grenze bis Kaiserslautern. Hinsichtlich der letztern ist noch zu bemerken, daß die Bruttolast im Verhältnisse des wirklich statt findenden Verkehrs für die Rückfahrten auf die Hälfte, nämlich 50610 Kilogramm, reducirt worden ist.

Nach diesen Tabellen ist für die Richtung über Homburg die mittlere Geschwindigkeit in der Stunde:

a) für die Hinreise . . . 19440 Mtr.
b) für die Rückreise . . . 26352 Mtr.

und die Zeitdauer:	Stund.	Minut.
a) für die Hinreise	2	13
b) für die Rückreise	1	39

Die Resultate der Berechnung von Last und Geschwindigkeit sind für die erste und die übrigen zwei Abtheilungen in der anerirten Unterabtheilung II der Förderungskosten „Uebersicht der Transportverhältnisse" zusammengestellt. —

*) Nouvelles considérations sur l'emploi des Machines Locomotives dans les chemins de fer, par M. Navier. Paris 1836.

**) Projet d'un Chémin de fer de Paris à Rouen, au Havre et à Dieppe par Polonceau et Bélanger. Paris. 1836.

***) Mémoire sur le Projet d'un Chemin de fer de Lyon à Marseille par M. F. Kermaingant, Paris, 1837.

Der Verbrauch an Kohlen hängt bei einer Maschine von der Quantität Wasser ab, welche in einer gegebenen Zeit im Kessel verdampft werden muß. Nach De-Pambours Versuchen erzeugt 1 Kilogramm Koaks 6 Kilogramm Dampf. Nimmt man aber zur Sicherheit wegen etwa geringerer Qualität Koaks oder anderer Zufälligkeiten mit Kermaingant nur $5\frac{1}{2}$ Kilogramm an, so hat man nach letzterem die Menge Π des in einer Secunde bei der Geschwindigkeit U im Kessel verbrauchten Dampfes

$$\Pi = S\ (0{,}0014\ U + 0{,}022)$$

wo S die verdampfende Oberfläche bezeichnet.

Bei unsern Maschinen ist S = 12,50 □Mtr.; für dieselben hat man daher

$$\Pi = 9{,}375\ (0{,}0014\ U + 0{,}022)$$

Für die erste Section von der königlich preußischen Grenze bis Kaiserslautern ist nun nach Tabelle Lit. C und D die mittlere Geschwindigkeit in einer Secunde = 6,36 Mtr. und daher der Verbrauch an Dampf

a) in einer Secunde . . . . . . = 0,2906 Kilo.
und

b) für die Dauer der Hin- und Herreise oder in 13946 Secunden . . . . . . = 4053 Kilo.

Diese Menge mit $5\frac{1}{2}$ getheilt, gibt nach obigen Erfahrungen den Verbrauch an Koaks, nämlich 737 Kilo. ohne Rücksicht auf Zeitversäumniß bei den Stationen u. s. w.

Letztere Versäumniß wird mit der zur ersten Heizung der Maschine erforderlichen Zeit und dem während den Fahrten statt findenden Kohlenverluste gewöhnlich zu 1/3,5 angenommen. Der Verbrauch an Koaks ist daher im Ganzen:

a) für die Dauer der Hin- und Herreise	737	Kilo.
b) 1/3,5 für Verlust	211	„
zusammen	948	„

Für die Richtung über Erbach wurde unter denselben Voraussetzungen der Koaks-Verbrauch für eine Reise berechnet.

Die mittlere Geschwindigkeit ist nach den Tabellen Lit. E und F für diese Richtung 6,375 Mtr. in der Secunde und daher der Verbrauch von Dampf:

a) in einer Secunde . . . . 0,2897 Kilo.

b) in 13482 Secunden, nemlich für die Dauer der Hin- und Rückreise 3916 „

Die letztere Summe mit $5\frac{1}{2}$ getheilt, gibt den Verbrauch an Koaks

a) für die Dauer der Hin- u. Herreise	710	„
b) 1/3,5 für Verlust	203	„
zusammen . . .	913	„

Die Section von Kaiserslautern bis Neustadt erfordert wegen der Wasserscheide in derselben und dem Neustadter Thale eine eigene Betrachtung. Die Steigung bei der ersteren und die starken Neigungen in dem letztern haben auf die Geschwindigkeit der Maschine und daher auf die Zeitdauer zu einer Reise und den Kohlen-Verbrauch einen wesentlichen Einfluß und außerdem ist es nothwendig zu untersuchen, ob die Maschine auf diesen starken Steigungen nicht ausgleiten und ob sie auch in den kurzen Wendungen die Rückfracht aufwärts noch fortzuziehen im Stande sind.

Schon bei der ersten Section wurde die Bruttolast, welche die Maschine zu ziehen hat, nach der größten Steigung aufwärts bestimmt. Wollte man ein gleiches Verfahren für die Ueberschreitung der Wasserscheide in Anwendung bringen, so ist augenfällig, daß hierdurch für den übrigen Theil der Bahn durch das Neustadter Thal ein Nachtheil entstände. Nach dem starken Gefälle des letztern dürfen jedoch die Lasten auch nicht bestimmt werden, weil aufwärts die Maschinen die leeren Kohlenwagen mit der Rückfracht, die freilich nicht bedeutend ist, zu fördern haben.

Wir haben daher für die drei über die Wasserscheide projectirten Richtungen hinsichtlich der Geschwindigkeit oder Zeitdauer zu einer Reise besondere vergleichende Rechnungen angestellt, und für das Neustadter Thal die Bruttolast, welche eine Maschine auf der stärksten Steigung aufwärts noch ohne auszugleiten zu ziehen im Stande ist, als Anhaltspunkt auch für die Fahrten abwärts angenommen.

Nach Pambour gleitet eine Maschine aus, wenn die Bruttolast, welche sie zu wältigen hat, $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{12}$ ihres eigenen Gewichtes beträgt.

Nehmen wir $\frac{1}{12}$ als den schlimmsten Fall an und setzen das Gewicht einer Locomotive ohne Tender = 10 Tonnen oder 10,000 Kilogramm; so hat man im Allgemeinen, nach den oben angegebenen Bezeichnungen:

$$P\ (0{,}004 + i + \frac{1.5}{R}) = \frac{10000}{12}\ \text{Kilo.}$$

Für die stärkste Steigung im Neustadter Thale ist $i = \frac{1}{150}$ und die Kurven auf derselben haben einen Krümmungshalbmesser von 400 Mtr. als Minimum.

Diese Werthe in obige Gleichung substituirt geben für die Bruttolast oder:

P = ... 55966 Kilo.

hievon das Gewicht

1. der Maschine mit . . 10000 Kilo.

und

2. das von 21 Waggons zu 1250 Kilo. mit . 26250 „

abgezogen . . . . 36250 Kilo.

bleibt als Nettolast, welche eine Locomotive im vorkommenden nachtheiligsten Falle noch aufwärts zu fördern vermag . . . 19716 „ oder 384 Centner. Da nun die wirkliche Rückfracht auf einen Wagenzug nur 158 Centner beträgt, so erhellt, daß die Maschine fast $2\frac{1}{2}$ mal so viel aufwärts zu ziehen im Stande wäre.

Wegen der Rückfahrten ist es also nicht nothwendig, im Neustadter Thale die Anzahl der Waggons, aus denen ein Wagenzug in der ersten Section besteht, zu vermindern und es kann diese Anzahl zu 21 beibehalten werden.

Bei Passirung der Wasserscheide tritt aber ein anderes Verhältniß ein.

Die Richtung über die rothen Plätze ist, wie schon oben erwähnt, die nachtheiligste für den Betrieb. Soll die Maschine auf der Steigung von $\frac{1}{100}$ nicht ausgleiten, so muß die Bruttolast auf 76452 Kilogramm vermindert werden; im Falle dies aber unräthlich erscheint, ist eine Vorspann-Maschine nöthig, welche jedoch nach Passirung des Scheitels der Wasserscheide wieder zurückkehren kann.

Für die Richtung über den Heiligenberg muß die Bruttolast wegen des Widerstandes in den kleinen Kurven auf . . . . 79370 Kilo. reducirt, oder es können an die Maschine statt 21 nur 16 Waggons angehängt werden.

Im Falle daher, wie es bei dem gegenwärtigen Verkehre wirklich vorkömmt, drei Frachtzüge täglich nothwendig sind, müssen über den Heiligenberg vier gehen.

Bei der Richtung über Entersweiler und die rothen Plätze wurde die Vertheilung des Gefälles in der Art bewerkstelligt, daß, wie schon erwähnt, die Widerstände auf den geraden und auf den gekrümmten Strecken, nach obiger Formel berechnet, gleich sind. Auf derselben ist es außerdem nicht nothwendig, die Bruttolast von 101220 Kilo. zu vermindern und es können die Wagenzüge mit voller Ladung, so wie sie von Bexbach ankommen, über die Wasserscheide, also ohne Vorspann-Maschine, oder Reduction der Waggons-Anzahl gefördert werden. Die letztere Richtung ist deshalb den beiden übrigen über die Wasserscheide vorzuziehen.

Der Zeitbedarf auf diesen drei Richtungen ist für eine Hin- und Herreise, der Strecke von Kaiserslautern bis Hochspeyer:

	St.	M.
a) von der Richtung über die rothen Plätze	1 —	12
b) von der Richtung über den Heiligenberg	1 —	7
c) von der Richtung über Entersweiler und rothen Plätze	1 —	5

und der Verbrauch an Koaks zu einer Reise:

für die Richtung a) . . . . 727 Kilo.

„ b) . . . . 603 „

„ c) . . . . 588 „

Bei jeder Reise werden daher ohne Rücksicht auf das 1/3,5 Verlust bei der dritten Richtung 139 Kilo. oder mit Rücksicht auf diesen Verlust nahe an $3\frac{1}{2}$ Centner Koaks erspart.

Der Sicherheit wegen ist es bei Befahrung der Krümmungen im Neustadter Thale rathsam, die Geschwindigkeit, die außerdem auf diesen so stark geneigten Strecken sehr beschleunigt würde, in dem Grade zu mäßigen, daß sie in den Kurven von 350 bis 400 Meter Radius z. B. nicht über $3\frac{1}{2}$ bis 4 Meter in der Secunde beträgt.

Nach den Angaben von Stephenson *) ist dies die Geschwindigkeit, mit welcher so stark gekrümmte Bahnen ohne Gefahr noch befahren werden können.

In den Fällen, wo die Rechnung eine größere Geschwindigkeit als 8 Meter in der Secunde d. i. 28800 Meter oder $7\frac{1}{2}$ Wegstunden in der Stunde ergibt, haben wir diese auf 8 Meter, als das Maximum der auf unserer Bahn zulässigen Geschwindigkeit reducirt. Um aber auf den stark geneigten Strecken des Neustadter Thales die Geschwindigkeit nach dem Widerstande in den Kurven zu ermäßigen, ist es nothwendig, die Waggons oder wenigstens einige davon, zu bremsen oder zu hemmen.

Um zu ermessen, in welcher Art und Weise im Neustadter Thale bei den Fahrten abwärts gebremst werden muß, setze man den nachtheiligsten Fall $i = \frac{1}{140}$ und $R = \infty$ d. i. die geraden Strecken mit der stärksten Neigung voraus.

Auf denselben ist die Geschwindigkeit in einer Se-

*) Stephenson, Gutachten über die zu erbauende Eisenbahn zwischen Düsseldorf und Elberfeld. Denkschrift über die Anlage jener Bahn. Düsseldorf, 1837.

cunde = 5,60 Meter; und die Bruttolast von 101220 Kilo., wie folgt, vertheilt:

Maschine	=	10000 Kilo.
Tender	=	5000 „
21 Waggons mit Ladung zu 4 Tonnen	=	84000 „

Werden nun die Räder gebremst, so steigt die Reibung nach der Erfahrung auf $\frac{1}{6}$ oder 0,1667, vorausgesetzt, daß nur ein Theil von P oder den Waggons dieser Reibung ausgesetzt werden darf. Um diesen Theil P′ zu finden, ist zu bemerken, daß

$$(0{,}01121 + \frac{1{,}5}{R} - i)\,P = (0{,}004 + \frac{1{,}5}{R} - i)\,P'' + (0{,}1667 + \frac{1{,}5}{R} - i)\,P'$$

ist. P″ ist der ungebremste Theil der Last = P − P′. —

Hieraus folgt nun nach gehöriger Substituirung der Werthe:

$$P' = \frac{0{,}00721}{0{,}1627} \cdot P. = 4485 \text{ Kilogramm.}$$

Da nun das Gewicht eines Waggons mit Ladung zu 4 Tonnen oder 4000 Kilo. angenommen wird, so genügt es, wenn an einem Wagen die vier Räder und an einem zweiten höchstens noch ein Rad gehemmt werden.

Für die Rückfahrt auf der Steige an der Wasserscheide ist $i = \frac{1}{250}$, $R = \infty$

$P = 50610$ Kilogramm

und $U = 8$ Mtr., daher

$$P' = \frac{0.0088 - 0.004}{0.1627} P.$$

$= 1500$ Kilogramm.

Es ist also vollkommen zureichend, wenn auf der Rückfahrt bei der Steige höchstens zwei Räder gebremst werden.

Für die übrigen schwächeren Neigungen ist das Bremsen in geringerem Grade nöthig, und wird bei dem Betriebe durch den Conducteur der Locomotive gewöhnlich versuchsweise ausgemittelt.

Vorstehende Betrachtung thut dar, daß ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln in dem Neustadter Thale nicht anzuwenden sind.

Die Tabellen Lit. G bis M incl. enthalten die Resultate der Geschwindigkeits-Berechnungen für die drei über die Wasserscheide projectirten Richtungen zwischen Kaiserslautern und Neustadt sowohl für die Hin- als für die Zurückreisen.

1. Für die Richtung über die rothen Plätze ist die mittlere Geschwindigkeit in der Stunde:

a) für die Hinreise . . . . 17712 Mtr.
b) für die Rückreise . . . . 17228 „

und die Zeitdauer: St. M.

a) für die Hinreise 1 51
b) für die Rückreise 1 55

2. Für die Richtung über den Heiligenberg ist die mittlere Geschwindigkeit in der Stunde:

a) für die Hinreise . . . . 20160 Mtr.
b) für die Herreise . . . . 17316 „

und die Zeitdauer: St. M.

a) für die Hinreise 1 51
b) für die Rückreise 1 57

3. Für die Richtung über Enterweiler und die rothen Plätze ist die mittlere Geschwindigkeit in der Stunde:

a) für die Hinreise . . . . 16900 Mtr.
b) für die Herreise . . . . 17388 „

und die Zeitdauer: St. M.

a) für die Hinreise 1 55
b) für die Herreise 1 55

Der Koaks-Verbrauch für eine Hin- und Herreise ist, sammt 1/3,5 Verlust:

für Nro. 1 . . . . 859 Kilo.
für Nro. 2 . . . . 876 „
für Nro. 3 . . . . 876 „

Es bleibt nun noch für die Strecke von Neustadt bis zum Rheine die Consumtion an Koaks auszumitteln.

Die Tabellen Lit. N bis Lit. S incl. enthalten hierüber die Resultate der Berechnungen, welche unter den Voraussetzungen angestellt wurden, daß man die Bruttolasten, welche die Maschinen zu ziehen haben, für die Hin- und Rückfracht wie bei den übrigen Abtheilungen, nämlich zu 101220 und 50610 Kilogramm und die größte Geschwindigkeit zu 8 Meter in der Secunde annahm.

Hiernach ist die mittlere Geschwindigkeit in der Stunde:

I. Für die Strecke von Neustadt über Schifferstadt nach dem Rheine:

a) für die Hinreise . . . 23940 Mtr.
b) für die Rückreise . . 25200 „

und der Zeitaufwand: St. M.

a) für die Hinreise 1 27
b) für die Rückreise 1 10

Der Verbrauch an Koaks ist bei der mittleren Geschwindigkeit von 6,825 Mtr. in der Secunde für die Hin- und Rückreise . . . . 451 Kilo.
1/3,5 Verlust . . . . 129 „

zusammen . . . 580 „

II. Für die Zweigbahn von Schifferstadt nach Speyer ist die mittlere Geschwindigkeit in der Stunde:

a) für die Hinreise . . 17496 Mtr.
b) für die Rückreise . . 28800 „

und die Dauer:

a) für die Hinreise . . . 35 Min.
b) für die Rückreise . . . 21 „

Der Verbrauch an Koaks ist bei der mittleren Geschwindigkeit von 5,89 Mtr. in der Secunde für Hin- und Herreise . . . . 264 Kilo.
1/3,5 Verlust . . . . 75 „

zusammen . . 339 „

III. Für die directe Linie von Neustadt nach der Rheinschanze sowohl, als von Neustadt über Speyer nach der Rheinschanze wird die mittlere Geschwindigkeit eben so groß angenommen, wie bei der Richtung von Neustadt über Schifferstadt nach dem Rheine, nämlich:

a) für die Hinreise zu . . 23940 Mtr.
b) für die Rückreise zu . . 25200 „

in der Stunde.

Der Zeitbedarf zu einer Reise, hin und zurück, ist für die Richtung: St. M.

a) von Neustadt direct nach der Rheinschanze 2 51 und
b) von Neustadt über Speyer nach der Rheinschanze 3 20

Der Verbrauch an Koaks ist für eine Reise, hin und zurück,

a) für die directe Linie . . . . . . 552 Kilo.
1/3,5 Verlust . . . . 158 „

zusammen . . . . 710 „

b) für die Linie über Speyer . . . . 646 „
1/3,5 Verlust . . . . 185 „

zusammen . . . . 831 „

Die mittlere Geschwindigkeit für den ganzen Zug der Bahn:

I. Von der königl. preußischen Grenze über Homburg, Entersweiler, die rothen Plätze und Schifferstadt bis Rheinschanze: Mtr.

a) für die Hinreise 18815
b) für die Rückreise 22350

und der Zeitaufwand: St. M.

a) für die Hinreise 5 38
b) für die Rückreise . . . . 4 44 und

II. von der königl. preußischen Grenze über Erbach, Entersweiler und rothe Plätze und von Neustadt direct nach der Rheinschanze ist die mittlere Geschwindigkeit in der Stunde: Mtr.

a) für die Hinreise 19548
b) für die Rückreise 23576

und die Zeitdauer: St. M.

a) für die Hinreise 5 16
b) für die Rückreise 4 22

Den Aufenthalt an den Stationen, wo frisches Wasser und Koaks eingenommen wird, kann man zu fünf Minuten annehmen. Hiefür sind für die sechs Zwischen- und eine Endstation 35 Minuten erforderlich.

Der Zeitaufwand im Ganzen ist sonach für die directe Linie: St. M.

a) für die Hinreise 5 51
b) für die Rückreise 4 57

Vorstehende Auseinandersetzungen zeigen, daß, unerachtet der im Neustadter Thale statt findenden Verzögerungen die mittlere Geschwindigkeit noch um 1200 Mtr. in der Stunde größer als die von dem Verwaltungsrathe bestimmte ist.

Hinsichtlich des Bedarfes an Brennmaterial, in so ferne es von der Größe des Verkehres abhängt, verweisen wir auf die hiefür aufgestellten dem gegenwärtigen Berichte beiliegenden Voranschläge.

Hiernach betragen die Kosten des Brennmaterials zur Förderung der unter Cap. VII Pos. II A zusammengestellten Transportmasse:

1. Für die Richtung über Homburg und Schifferstadt nach der Rheinschanze auf die ganze Bahnlänge fl. kr.
. . . . 18976 42
2. Für die Richtung über Erbach und von Neustadt direct zur Rheinschanze . . 18228 —
3. Für die Strecke von der preußischen Grenze über Homburg bis Kaiserslautern
. . . . 9998 24
4. „ „ über Erbach 9628 48

5. Für die Abtheilung von Neustadt bis Rheinschanze in directer Linie . . . . . fl. 4905 kr. —

Bei der kurzen Linie über Erbach und von Neustadt direct nach Rheinschanze werden daher jährlich 748 fl. 42 kr. beim Betrieb auf der ganzen Bahnlänge, und 369 fl. 36 kr. bei der Strecke von der preußischen Grenze bis Kaiserslautern erspart.

2. Schmiere.

Ueber den Verbrauch an Schmiere zu den Maschinen und Wagen fehlt es noch an solchen Erfahrungen, aus denen die Kosten für jede Art des Verkehres auf einer Bahn mit Zuverlässigkeit ermittelt werden können.

Wir haben hierüber mehrere Eisenbahn-Berichte zu Rathe gezogen und nehmen mit Kermaingant an, daß die Kosten der Schmiere per Wagen und Kilometer 0,0025 Frcs. oder 0,07 Krzr. betragen.

Hiernach sind dieselben in den weiter unten folgenden Betriebsanschlägen berechnet und belaufen sich jährlich:

	fl.	kr.
1. Für die ganze Bahnlinie über Homburg und Schifferstadt auf	6029	20
2. Für die ganze Bahnlinie über Erbach von Neustadt direct nach der Rheinschanze .	5756	48
3. Für die Strecke von der Grenze bis Kaiserslautern über Homburg	3109	24
4. Für die Strecke über Erbach . . .	2920	52
5. Für die Strecke von Neustadt direct bis Rheinschanze	1166	40

Mithin auf der kürzern Richtung für die ganze Bahn um 272 fl. 32 kr. weniger und auf der Strecke von der Grenze bis Kaiserslautern um 188 fl. 32 kr.

3. Bedienung.

Jede Locomotive erfordert zu ihrer Bedienung einen Conducteur, der zugleich Maschinist ist, und einen Heitzer, der die Feuerung besorgt. Außerdem ist bei jedem Wagenzuge noch ein Individuum nothwendig, welches das Bremsen der Wagen, wo es nöthig ist, vornimmt, die Auf- und Abgabe der Pakete und Waaren besorgt, und die Karten der Passagiere in Empfang nimmt.

Das Schmieren und Anhängen der Locomotiven und Wagen erfordert auf den größern Stationshöfen zwei und auf den kleinern einen Taglöhner (Packknechte). Diese Taglöhner leisten auch beim Auf- und Abladen Hülfe. Bei größerer Zunahme des Verkehrs muß das letztere Personal verhältnißmäßig vermehrt werden, wie dies auch bei der weiter unten folgenden Berechnung angenommen ist.

Dies Personal kostet jährlich für die ganze Bahnstrecke auf beiden Richtungen . . . . 12480 fl.

Für die Abtheilung von der Grenze bis Kaiserslautern . . . . 6420 —

Für die Abtheilung von Neustadt nach Rheinschanze . . . . 2140 —

Zur vollständigen Uebersicht lassen wir eine Zusammenstellung aller im vorstehenden Capitel VII angeführten Resultate hier folgen:

Bezeichnung der Richtung	I. welche in entfernter Beziehung zur Förderungsmasse stehen: Betriebs-Capital fl.	kr.	Jährliche Ausgaben fl.	kr.	II. A. des beweglichen Materials: Anschaffung fl.	kr.	Erhaltung fl.	kr.	II B Betriebskosten fl.	kr.	Summe des Betriebs-Capitals fl.	kr.	Summe der Förderungskosten fl.	kr.
Von der preuß. Gränze über Homburg u. Schifferstadt nach der Rheinschanze	282500	—	19980	—	284000	—	83930	—	37486	—	566500	—	141396	—
Von der preuß. Gränze über Erbach von Neustadt direct nach der Rheinschanze	278000	—	19490	—	284000	—	82025	41	36464	48	562000	—	137980	—
Von der Gränze bis Kaiserslautern über Homburg	142000	—	10059	—	130196	30	43939	9	19527	48	272200	—	73526	38
Von der Gränze über Erbach bis Kaiserslautern	137500	—	9570	41	130196	30	42955	11	18969	40	267696	30	71495	32
Von Neustadt direct nach d. Rheinschanze	107500	—	7068	30	68451	30	21766	2	8211	40	175951	30	37046	12

Es erfordert mithin die kürzere Richtung für die ganze Bahnstrecke weniger an Betriebscapital 4500 fl. Förderungskosten 3416 fl.
Die Abtheilung bis Kaiserslautern " 4503 fl. 30 kr. " 2031 fl. 6 kr.

Ferner: Die kürzere Richtung für die ganze Strecke nach Capitel V weniger an Baucapital 141050 fl. Cap. VI jährliche ständige Ausgaben 8843 – 27 –

Für die Abtheilung bis Kaiserslautern an Baucapital . . 80465 fl. — kr. jährliche Ausgaben 4738 – 18 –

Daher Ersparniß bei der kürzeren Richtung für die ganze Strecke an Capital . . . . 145500 fl. — kr. jährliche Ausgaben 12259 – 27 –

Für die Abtheilung bis Kaiserslautern . . . . 84968 fl. 30 kr. jährliche Ausgaben 6769 – 24 –

VIII. Ertrags=

Nachdem wir in den vorhergehenden Capiteln die jährlichen Ausgaben für Unterhaltung der Bahn und Förderungskosten nachgewiesen haben, bleibt uns noch die Ermittelung der Bruttoeinnahmen, um den Ertrag festzustellen.

Die von dem Directorium mitgetheilten Notizen, welche in Tabelle Cap. VII Abtheilung II A für den Verkehr nach den Zwischenstationen und den Endpuncten der Bahn zusammengestellt sind, dienen der entwickelten Förderungsmasse zur Grundlage, und stützen sich auf Auszüge aus den Grubenbüchern, Beobachtungen der Passage an verschiedenen Puncten der Bahnlinie, Mittheilungen von Handlungshäusern u. s. w.

Das Product der Masse in den Weg zwischen jeder Station oder auf die Weite der Versendung, gibt das Transport=Quantum für die Wegeinheit oder den Kilometer; — der Quotient aus der ganzen Bahnlänge in die Summe dieser Producte aber die Förderungsmasse zwischen den Endpuncten. Ist letztere einmal bekannt, so bestimmt der Frachtansatz hiermit multiplicirt, die Bruttoeinnahme.

Die Tabellen Cap. VII Abth. II A sind auf diesen Kalkul gegründet.

Es werden demnach auf die ganze Länge von der

Tabelle des Ertrags nach

Verhältniß der Zunahme des Verkehrs	Förderungsmasse in der ganzen Länge von 105 Kilometer: Personen	Kaufmannsgüter	Kohlen und Steine	Zusammen	Eine Tonne auf die Länge von 105 Kilometer transportirt erfordert Zuschlag: Für das veränderliche Betriebs=Capital		Für die Betriebs-Kosten		Unabhängig von der Förderungsmasse: Betriebs=Capital		Jährliche Ausgaben		Abhängig von der Förderungsmasse: Betriebs=Capital		Jährliche Ausgaben		Jährliche ständige Ausgaben für Unterhaltung, Administration und Steuern	
	Ton.	Ton.	Ton.	Ton.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Richtung von Bexbach über Homburg und																		
.	26620	13888	53764	70314	4,053	—	1,726	—	282000	—	19980	—	284000		121416	—	85921	36
$\frac{1}{10}$	2928?	15277	59140	77345									312400		133557	36		
$\frac{2}{10}$	31944	16666	64516	84376									340800		145699	12		
$\frac{3}{10}$	34606	18055	69892	91407									369200		157840	48		
$\frac{4}{10}$	37268	19444	75268	98438									397600		169982	24		
$\frac{5}{10}$	39930	20833	80644	105469									426000		182124	—		
$\frac{6}{10}$	42592	22222	86020	112500									454400		194265	36		
$\frac{7}{10}$	45254	23611	91396	119531									482800		206407	12		
$\frac{8}{10}$	47916	25000	97772	126562									511200		218548	48		
$\frac{9}{10}$	50578	26389	103148	133593									539600		230690	24		
$\frac{1}{8}$	53240	27778	108524	140624									568000		242832	—		
Richtung von Bexbach über Erbach und von																		
	26620	13888	53764	70314	—	—	—	—	278000	—	19490	—	284000		118490		84130	18
$\frac{1}{10}$	29282	15277	59140	77345									312400		130339			
$\frac{2}{10}$	31944	16666	64516	84376									340800		142188			
$\frac{3}{10}$	34606	18055	69892	91407									369200		154037			
$\frac{4}{10}$	37268	19444	75268	98438									397600		165886			
$\frac{5}{10}$	120000	62384	229722	322919									426000		177737			
$\frac{6}{10}$	128000	66543	245037	344447									454400		189584			
$\frac{7}{10}$	136000	70702	260352	365975									482800		201433			
$\frac{8}{10}$	144000	74861	275667	387503									511200		213282			
$\frac{9}{10}$	152000	79020	290982	409031									539600		225131			
$\frac{1}{8}$	160000	83179	306296	530558									568000		236980			

Fähigkeit.

preußischen Grenze bis Rheinschanze in beiden Richtungen transportirt 26620 Reisende,

13880 Tonnen Kaufmannsgüter,

53764 „ Kohlen, Stein, Holz, Gyps, Sand 2c.

Den Gesellschaftsstatuten gemäß wird der Frachttarif von dem Directorium begutachtet, vom Verwaltungsrathe festgesetzt und von der höchsten Landesstelle bestätigt. Bevor dieses geschehen, kann also von einer sichern Frachtberechnung keine Rede sein. Zur vorläufigen Vergleichung haben wir jedoch ein billiges Bahngeld vorausgesetzt, und den Centner Kaufmannsgüter aller Art durchschnittlich zu 30 Krzr. für die ganze Strecke, den Centner Steinkohlen, Stein, Holz, überhaupt in das Gewicht fallende Gegenstände zu 15 Krzr. und einen Reisenden per Stunde von 4000 Meter durchschnittlich zu 6 Krzr. berechnet; dabei die folgende Zusammenstellungen so eingerichtet, daß jede beliebigen Ansätze substituirt und die Erträgnisse darnach bemessen werden können.

Die Differenz der Unterhaltungs- und Förderungskosten mit der Bruttoeinnahme gibt die Rente der Bahn, welche in der letzten Rubrik der Tabellen bei den verschiedenen Zunahmsverhältnissen nach Procenten des Anlagecapitals eingesetzt ist.

der Zunahme des Verkehrs.

Brutto-Ertrag per Person		Brutto-Ertrag Waare		Brutto-Ertrag Kohlen		Summa des Brutto-Ertrags für Personen		Summa des Brutto-Ertrags für Waaren		Summa des Brutto-Ertrags für Kohlen		Gesammt-Brutto-Ertrag		2 pCt. Erhebungskosten		Rein-Ertrag		Rente nach Procenten des Bancapitals	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	ganze	1/10
Schifferstadt nach der Rheinschanze.																			
2	36	10	—	5	—	69212	—	138880		268820		476912	—	9538	14	240056	10	4	4
						76133	12	152768		295702		524603	12	10492	3	274652	33	5	—
						83054	24	166656		322584		572294	24	11445	52	309248	24	5	5
						89975	36	180544		349466		619985	36	12299	36	343943	36	6	3
						96896	48	194432		376348		667676	48	13353	31	378339	17	6	9
						103818	—	208320		403230		715368	—	14307	22	413034	—	7	5
						110739	12	222208		430112		763059	12	15261	11	447631	—	8	1
						117660	24	236096		456994		810750	24	16215	—	482226	46	8	8
						124581	36	249984		483876		858441	36	17168	49	516822	—	9	4
						131502	48	263872		510758		906132	48	18122	38	551518	—	10	—
						138424	—	277760		537640		953824	—	18076	29	586014	—	10	7
Neustadt direct nach der Rheinschanze.																			
2	36	10	—	5	—	69212	—	138880		268820		476912	—	9538	14	245263	28	4	6
						76133	12	152768		295702		524603	12	10492	3	280152	—	5	2
						83054	24	166656		322584		572294	24	11445	52	314995	14	5	9
						89975	36	180544		349466		619985	36	12299	36	350037	36	6	6
						96896	48	194432		376348		667676	48	13353	31	384817	—	7	2
						103818	—	208320		403230		715368	—	14307	22	409011	—	7	7
						110739	12	222208		430112		763059	12	15261	11	442118	48	8	3
						117660	24	236096		456994		810750	24	16215	—	476228	—	8	9
						124581	36	249984		483876		758441	36	17168	49	510337	—	9	3
						131502	48	263872		510758		906132	48	18122	38	544445	49	10	2
						138424	—	277760		537640		953824	—	19076	29	578554	47	10	9

Verhältniß der Zunahme des Verkehrs	Förderungsmasse in der ganzen Länge von 105 Kilometer				Eine Tonne auf die Länge von 105 Kilometer transportirt erfordert Zuschlag				Unabhängig von der Förderungsmasse				Abhängig von der Förderungsmasse				Jährliche ständige Ausgaben für Unterhaltung, Administration und Steuern	
	Personen	Kaufmannsgüter	Kohlen und Steine	Zusammen	Für das veränderliche Betriebs-Capital		Für die Betriebs-Kosten		Betriebs-Capital		Jährliche Ausgaben		Betriebs-Capital		Jährliche Ausgaben			
	Ton.	Ton.	Ton.	Ton.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Richtung von Berbach über Homburg																		
	25000	13228	69706	85434					142000	—	10059	41	130196	30	63466	57	39792	45
1/10	27500	14551	76677	93977									143216	9	69813	39		
2/10	30000	15874	83648	102521									156235	48	76160	21		
3/10	32500	17197	90619	111064									169255	27	82507	3		
4/10	35000	18520	97590	119608									182275	6	88853	45		
5/10	37500	19843	104561	128151									195294	45	95200	27		
6/10	40000	21166	111532	136694									208314	24	101547	9		
7/10	42500	22489	118503	145238									221334	3	107893	51		
8/10	45000	23812	125474	153781									234353	42	114240	33		
9/10	47500	25135	132445	162324									247373	21	120587	15		
10/10	50000	26458	139416	170868									260393	—	126933	7		
Richtung von Berbach über Erbach																		
	25000	13241	69678	98613					137500	—	9570	41	130196	30	61924	51	39077	42
1/10	27500	14565	76646	108474									143216	9	68117	20		
2/10	30000	15889	83614	118335									156235	48	74309	49		
3/10	32500	17213	90582	118196									169255	7	80502	18		
4/10	35000	18537	97550	128057									182275	6	86694	47		
5/10	37500	19861	104518	137918									195294	45	92887	16		
6/10	40000	21185	111486	147779									195294	45	99079	46		
7/10	47500	22509	118454	157640									221334	3	105272	15		
8/10	45000	23833	125422	167501									234353	42	111464	44		
9/10	47500	25157	132390	177362									260393	—	117657	13		
10/10	50000	26481	139358	187163									260393	—	123849	42		
Richtung von Neustadt direct in die																		
	30000	15156	36470	54265					107500	—	7058	30	68451	30	29977	42	21521	27
1/10	33000	16671	40117	59691									75296	39	32975	28		
2/10	36000	18187	43764	65118									82141	48	35973	14		
3/10	39000	19702	47411	70544									88986	57	38971	1		
4/10	42000	11218	51058	75971									95832	6	41968	47		
5/10	45000	22733	54705	81397									102677	15	44966	33		
6/10	48000	24249	58352	86824									109522	24	47964	19		
7/10	51000	25764	61999	92250									116367	33	50962	5		
8/10	54000	27280	65646	97677									123212	42	53959	52		
9/10	57000	28796	69293	103003									130057	51	56957	32		
10/10	60000	30312	72940	108530									136903	—	59955	24		

Brutto-Ertrag						Summe des Brutto-Ertrags für						Gesammt-Brutto-Ertrag		2 pCt. Erhebungskosten		Rein-Ertrag		Rente nach Procenten des Baucapitals	
per Person		Waare		Kohlen		Personen		Waaren		Kohlen									
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	ganze	1/10
nach Kaiserslautern.																			
1,1	—	4,1	—	2,05	—	27500	—	54234	48	142897	18	224632	6	4492	38	106820	5	5	3
						30250		59658	17	157187	2	247095	19	4941	54	122487	20	6	1
						33000		65081	46	171476	46	269558	31	5391	10	138154	24	6	9
						35750		70505	14	185766	29	292021	44	8540	25	153821	50	7	6
						38500		75928	43	200056	13	314481	56	6289	41	169486	4	8	4
						41250		81351	12	214347	57	336948	9	6738	57	185156	19	9	2
						44000		86774	41	228636	41	359411	22	7188	13	200823	34	10	—
						46750		92198	10	242926	25	381874	34	7637	28	216490	49	10	7
						49500		97691	38	257216	8	404337	47	8086	44	232158	4	11	5
						52250		103045	7	271505	52	426800	59	8538	—	247823	18	12	3
						55000		108469	36	285795	36	449264	12	8985	16	263493	23	13	1
nach Kaiserslautern.																			
1,1	—	4,1	—	2,05	—	27500	—	54288	6	142839	54	224628	—	4492	34	109562	-	5	7
						30250		59716	55	157123	53	247090	48	4941	49	125384	—	6	5
						33000		65145	43	171407	53	269553	36	5391	4	141204	-	7	3
						35750		70574	32	185691	52	292026	24	5840	19	157035	—	8	1
						38500		76003	20	199975	52	314479	12	6289	34	172846	38	9	—
						41250		81432	9	214259	51	336942	—	6738	50	188667	31	9	8
						44000		86860	58	228543	50	359404	48	7188	5	204488	34	10	6
						46750		92289	46	242827	50	381867	36	7637	21	220310	—	11	4
						49500		97718	35	257111	49	404330	24	8086	36	236130	41	12	3
						52250		103147	24	271395	48	426893	12	8535	51	252052	—	13	—
						55000		108576	12	285679	48	449256	—	8985	7	267773	—	13	9
Rheinschanze.																			
0,7	—	2,75	—	1,37	—	21000	—	41679	—	49963	54	112642	54	2242	51	51832	21	5	2
						23100		45846	54	54960	17	123907	11	2478	8	59863	35	6	—
						25200		50014	48	59956	41	135171	29	2703	25	67904	50	6	8
						27300		54182	42	64953	4	146435	46	2928	42	75946	—	7	6
						29400		58350	36	69949	28	157700	4	3153	59	83988	-	8	3
						31500		62518	30	74945	51	168964	21	3379	16	92028	32	9	2
						33600		66686	24	79942	14	180228	38	3604	34	100069	45	10	1
						35700		70854	18	84938	38	191492	56	3829	51	108111	—	10	9
						37800		75022	12	89935	1	202757	13	4055	8	116152	13	11	7
						39900		79190	6	94931	25	214021	31	4280	25	124193	31	12	5
						42000		83358	—	99927	48	225285	48	4505	49	132234	42	13	3

Es würde mithin die Bahn über Homburg, Schifferstadt ohne die Zwischenbahn nach Speyer bei dem gegenwärtig bestehenden Verkehre rentiren . . . . 4,4 pCt.

bei der Zunahme von der Hälfte . . .	7,5	„
bei dem doppelten Förderungsquantum .	10,7	„

Ueber Erbach und direct von Neustadt nach der Rheinschanze:

bei dem bestehenden Verkehr	4,6	„
bei der Zunahme von der Hälfte . . .	7,7	„
bei doppeltem Verkehr	10,9	„

Die Abtheilung von Berbach bis Kaiserslautern über Homburg:

bei dem jetzigen Verkehr	5,3	„
bei der Zunahme um die Hälfte . . .	9,2	„
bei doppeltem Verkehr	13,1	„

Desgleichen über Erbach:

bei dem jetzigen Verkehr	5,7	„
bei Zunahme um die Hälfte	9,8	„
bei doppeltem Verkehr	13,9	„

Abtheilung von Neustadt direct nach der Rheinschanze:

bei dem jetzigen Verkehr	5,2	„
bei der Zunahme von der Hälfte . . .	9,2	„
bei dem doppelten Verkehr	13,3	„

Ein Zunahmsverhältniß des Verkehrs, wie es öfters geschieht, analog anderer Bahnen im voraus, wenn auch nur annähernd, zu bestimmen, scheint uns der Zuverlässigkeit zu entbehren; wir enthalten uns daher aller Andeutungen in dieser Beziehung und überlassen die Beurtheilung denjenigen, welche die Vortheile einer sichern, wohlfeilen und dabei zeitersparenden Communication zu schätzen wissen. — Daß aber überhaupt der Verkehr da, wo Eisenbahnen ins Leben getreten sind, einen vorher nie gekannten Aufschwung genommen hat, lehrt die Erfahrung zur Genüge.

Die Ursache solcher Erscheinungen sind, wie gesagt, Sicherheit, Wohlfeilheit und Schnelligkeit des Betriebs. — In wiefern nun die gegenwärtige Unternehmung diesen Anforderungen entspricht, soll noch in Kürze hervorgehoben werden.

Die Cap. III und VII, welche über Construction und Betrieb sich verbreiten, thun hinlänglich dar, daß alle Anordnungen in Beziehung auf Sicherheit eine wünschenswerthe Garantie geben. —

Die angenommenen Frachtansätze für Kaufmannsgüter sowohl als Kohlen und sonstige ins Gewicht fallende Gegenstände betragen ⅔ der jetzt üblichen Löhne; die Passagiergelder aber sind auf die Hälfte der niedrigsten Diligencen-Preise und ¼ der Thurn- und Taxischen Tarife berechnet.

Es läßt sich daher erwarten, daß nicht allein alle zur Zeit gehenden Transporte der Eisenbahn zugewendet werden, sondern daß auch in Folge billiger Frachten der Verkehr belebter wird; — und zwar um so mehr, als die Ersparung an Zeit nicht minder bedeutend ist. —

Gewöhnliche Frachtfuhren legen den Weg von der preußischen Grenze bis Rheinschanze in 2½ bis 3 Tagen zurück; Schnellfuhren würden wenigstens 26 Stunden und Eilwägen 10 — 11 Stunden bedürfen. — Die Eisenbahn fördert dagegen sowohl Personen als Güter in der Hälfte der Zeit, welche die bisher gebräuchlichen, schnellsten Communicationsmittel erforderten, nemlich einschließlich des Aufenthaltes, in fünf Stunden 51 Minuten, von der preußischen Grenze bis Mannheim, und in 4 Stunden 57 Minuten zurück.

Nachdem wir gezeigt haben, daß die Rheinschanz-Berbacher Bahn in der beantragten Weise alle Vortheile zu leisten vermag, welche man von Schienenwegen verlangt, so bleibt uns noch die Lösung der Frage: Sind die Elemente vorhanden, welche eine Zunahme des Verkehres möglich machen? —

Zur Beantwortung geben wir folgende Anhaltspuncte:

Die Bevölkerung der Orte, welche die Bahn unmittelbar berührt, beläuft sich

1.	für die Pfalz nach der Zählung vom Januar 1835 auf.	43500	Seelen
2.	auf preußischem Territorium bei der Fortsetzung bis Saarbrücken . .	15000	„
3.	Mannheim	22000	„
	Zusammen . .	80000	Seelen.

In Beziehung auf den Güterzug ist zu bemerken, daß die Bahn größtentheils der Hauptverbindungsstraße von Frankreich mit dem Mittelrheine folgt, und daß die Bahnanlage in dieser Hinsicht von größter Wichtigkeit für den Handel werden wird. — Die Basis aber, worauf die ganze Unternehmung sich stützt, und welcher sie ihr Entstehen verdankt, ist der Kohlentransport.

Die Steinkohlenlager der Saar, deren Nachhaltigkeit außer Zweifel gesetzt ist, sind die einzigen von Bedeutung, welche in dem Stromgebiete des Rheines von seinen Quellen bis zur Ruhr vorkommen. — Die Ausdehnung der Industrie am Ober- und Mittelrhein, an dem Neckar und Main; die Einführung und Erweiterung der Dampf-

schifffahrt auf der Stromstrecke von Basel bis Mainz; der täglich allenthalben fühlbarer werdende Mangel an Brennmaterial, machen ein wohlfeiles und leichtes Transportmittel zur Ausbeutung derselben zum Bedürfniß. —

Der Verbrauch an Kohlen ist bei den jetzigen Frachten in wenigen Jahren auf das Doppelte und Dreifache gestiegen — (gegenwärtig für die Pfalz und den Mittelrhein 1,500,000 Centner) — und bald werden die gewöhnlichen Frachtfuhrwerke nicht mehr im Stande sein, alle Bestellungen zu befriedigen.

Speyer, den 1. Juni 1839.

(L. S.) **Straus. Hummel.**

Zusammenstellung
der Längen-Verhältnisse der Bahn nach den verschiedenen Projecten.

Nummer der Abtheilung	Nummer der Profile	Längen der geraden Strecken	Längen der gekrümmt. Strecken	Größe der Krümmungs-Halbmesser	Bezeichnung der Kurven	Bemerkungen
Richtung über Homburg						
I	—					
	4		429,39	600	A	
	18	1370				
	29		1116	1200	B	
	52	2244,61				
	58		615	3000	C	
II	2	1010,—				
	16		1452,40	1200	D	
III	18	5662,60				
	28		1030	2300	E	
IV	7	3750				
	16		896,45	1500	F	
	19	356				
	29		928,55	1200	G	
V	9	2993				
	14		518	3000	H	
	43	2905				
VI	1		823	2000	I	
	16	1477				
	28		1179	2700	K	
VII	9	3144				
	13		352	2500	L	
VIII	24	5460				
	39		1564	1600	A	
	54		1534	1440	B	
IX	9	1548				
	16		667	905	C	
	22		610	905	D	
	35	1377				
	39		400	800	E	
X	1		513	800	F	
	11		936	800	G	
	16		480	800	H	
	23	760				
	31		784	1110	I	
	35	400				
	45		998	1500	K	
	49		391	1360	L	
XI	8	916				
	15		629	1500	M	
	20	484				
	26		627	1710	N	
	31	490				
XI	36		519	450	O	
	41		482	550	P	
	44	300				
	50		630	750	Q	
	52	142				
XII	1		495	600	R	
	3		255	510	S	
	10		629	510	T	
	15		540	500	A	
	19		383	404	B	
	22		242	500	B'	
	—	12				
	25		355	500	C	
	34	825,20				
	38		373	540	D	
	41		385	560	E	
XIII	7	991				
	10		305	465	F	
	13		303	474	G	
	20	656,34				
	23		315	900	I	
	28	522,50				
	31		264	560	K	
	35		360	360	L	
	—	72				
	38		318	336	M	
XIV	1		215	336	N	
	5		455	350	O	
	7		223	350	P	
	16	814				
	22		652	1012	Q	
	26	391				
	32		598	1370	R	
	35	317				
	39		428	2000	S	
	44	452				
	48		430	400	T	
	49	130				
XV	2		270	372	U	
	4		230	350	V	
	6		185	350	W	
	7	85				

Nummer der Abtheilung	Nummer der Profile	Längen der geraden Strecken	Längen der gekrümmt. Strecken	Größe der Krümmungs-Halbmesser	Bezeichnung der Kurven	Bemerkungen
XV	14		700	375	X	
	18	400				
	25		700	400	Y	
	29		430	375	Z	
	33		332,25	485	Sz	
	39		621	2000	Tz	
XVI	6	1381,90				
	22		1559,85	2200	A	
	30	840,80				
	40		994,50	2300	B	
XIX	—	12269,50				
	13		1282	1500	C	
XXI	22	9800				
	30		796,85	2000	D	
	42a	1253				
		68002,45	37728,24			
		37728,24				
Länge		105730,69				

Richtung über Erbach

Abtheilung	Profile	geraden	gekrümmt.	Halbmesser	Kurven	Bemerkungen
I	—					
	4		429,39	600	A	
	18	1397				
	28		973	1200	B′	
	39	1155				
	50		1045	1500	C′	
II	24	4100				
	36		1090,50	1700	D′	
III	18	2340				
		8992,00	3537,89			
		3537,89				
Länge		12529,89				

Richtung über den Heiligenberg

Abtheilung	Profile	geraden	gekrümmt.	Halbmesser	Kurven	Bemerkungen
IX	9					
	16		728	1100	C′	
	32	1665,25				
	37		460	1075	A	
	38	24				
	45		767	1075	B	
X	8	1104				
	12		367	500	C	
	13	93				
		2886,25	2322,00			
		2886,25	2322			
X	18		472	500	D	
	34	1678				
	39		475	404	E	
	40	118				
	47		718,30	860	F′	
	48	77				
	51		309	2000	F	
	52	55				
XI	5		463,75	2000	G	
		4814,25	4760,45			
		4760,45				
Länge		9574,70				

Richtung über Entersweiler und die rothen Plätze

Abtheilung	Profile	geraden	gekrümmt.	Halbmesser	Kurven	Bemerkungen
IX	9					
	16		728	1100	C′	
	32	1665,25				
	37		460	1075	A	
	38	24				
	45		767	1075	B	
X	9	935				
	15		605	1075	C	
	35	2005				
	45		998	1500	K	
	49		391	1360	L	

Seitenbahn nach Speyer

Abtheilung	Profile	geraden	gekrümmt.	Halbmesser	Kurven	Bemerkungen
I	—					
	10	1053				
	21		1087	750	A	
II	51	8060				
		9113	1087			
		1087				
Länge		10200				

Verbindungs-Curve zwischen Speyer und der Rheinschanze

Abtheilung	Profile	geraden	gekrümmt.	Halbmesser	Kurven	Bemerkungen
	—					
	13		1280,04	1500		
	23	994,50				
		994,50				
		1280,04				
Länge		2274,54				

Zusammenstellung

der Neigungsverhältnisse der Bahn nach den verschiedenen Projecten.

Namen der		Längen			Abstand vom Horizont	Höhenunterschiede					
						absolute		relative			
								allgemein		per Meter	
Abtheilung	Profile	horizontal	steigend	fallend		steigt	fällt	steigt	fällt	steigt	fällt
I	—				137,73						
II	5			7100	141,28		3,55		1/2000		0,00050
	25			2000	143,78		2,50		1/800		0,00125
	49		2400		142,58	1,20		1/2000		0,00050	
IV	9			7399	154,42		11,84		1/625		0,00160
	22a	1309,95			154,42						
V	41a		6928,05		144,03	10,39		1/667		0,00150	
	48		640		142,43	1,60		1/400		0,00250	
VII	38	8980			142,43						
	44		600		141,82	0,61		1/984		0,00102	
VIII	38		3778		138,05	3,77		1/1000		0,00100	
	53			1520	139,57		1,52		1/1000		0,00100
	57		400		138,77	0,80		1/500		0,00200	
	60	300			138,77						
IX	5			610	140,80		2,03		1/300		0,00333
	6			100	140,83		0,03		1/3000		0,00033
X	28		6501		108,34	32,49		1/200		0,00500	
	30		200		107,94	0,40		1/500		0,00200	
	34			400	108,14		0,20		1/2000		0,00050
XI	19			3470	131,27		23,13		1/150		0,00667
	46			2699	140,26		8,99		1/300		0,00333
	56			998	146,91		6,65		1/150		0,00667
XII	1			100	147,24		0,33		1/300		0,00333
XIII	20c			6245,54	191,85		44,61		1/140		0,00714
XIV	30a			5034,50	222,18		30,33		1/166		0,00602
XV	25x			4460,—	233,33		11,15		1/400		0,00250
	46			2134,40	246,67		13,34		1/160		0,00625
XVI	2			200,—	247,33		0,66		1/300		0,00333
	10			798,40	252,66		5,33		1/150		0,00667
	10				252,66						
	18			800	256,66		4,00		1/200		0,00500
	26			800	258,26		1,60		1/500		0,00200
	33	700			258,26						
XVII	21			3300	267,66		9,40		1/351		0,00285
XVIII	3			4700	279,41		11,75		1/400		0,00250
	33			3000	283,69		4,28		1/700		0,00143
XIX	10			3000	286,69		3,00		1/1000		0,00100
	25			1500	289,69		3,00		1/500		0,00200
	47			2200	290,79		1,10		1/2000		0,00050
XX	35	3800			290,79						
XXI	15			1900	294,59		3,80		1/500		0,00200
	42a	2724,85			294,59						
		17814,80	21447,05	66468,84		51,26	208,12				
		21447,05					51,26				
		66468,84		I. Abthlg. 0	137,73		156,86				
Total-Länge		105730,69		XXI. „ 42a	294,59						
				fällt	156,86						

Namen der Abtheilung	Namen der Profile	Längen horizontal	Längen steigend	Längen fallend	Abstand vom Horizont	Höhenunterschiede absolute steigt	absolute fällt	relative allgemein steigt	relative allgemein fällt	relative per Meter steigt	relative per Meter fällt
Richtung über Erbach											
I	—				137,73						
	66	6599,39			137,73						
II	41			4130,50	143,38		5,65		$\frac{1}{731}$		0,00137
		6599,39		4130,50							
		4130,50									
Länge		10729,89		I 8	137,73						
				II 45	143,38						
				fällt	5,65						
Richtung über den Heiligenberg											
VIII	60				138,77						
IX	5			610,00	140,80		2,03		$\frac{1}{300}$		0,00333
	6			100,00	140,83		0,03		$\frac{1}{3000}$		0,00033
X	43		8521,25		116,98	23,85		$\frac{1}{357}$		0,00280	
	49a	658,45			116,98						
XI	19			2143,00	131,27		14,29		$\frac{1}{150}$		0,00667
		658,45	8521,25	2853,00		23,85	16,35				
		8521,25				16,35					
		2853,00		VIII 60	138,77	7,50					
Länge		12032,70		XI 19	131,27						
				steigt	7,50						
Richtung über Entersweiler und die rothen Plätze											
VIII	60				138,77						
IX	4			510,00	140,47		1,70		$\frac{1}{300}$		0,00333
	9		494,00		138,49	1,98		$\frac{1}{250}$		0,00400	
	16		728,00		136,45	2,04		$\frac{1}{357}$		0,00280	
	32		1665,25		129,79	6,66		$\frac{1}{250}$		0,00400	
	45		1251,00		126,29	3,50		$\frac{1}{357}$		0,00280	
X	9		35,00		122,53	3,76		$\frac{1}{250}$		0,00400	
	16		650,00		120,71	1,82		$\frac{1}{357}$		0,00280	
	35		1941,00		112,95	7,76		$\frac{1}{250}$		0,00400	
	39		399,00		111,92	1,03		$\frac{1}{387}$		0,00258	
	40			100,00	112,12		0,20		$\frac{1}{500}$		0,00200
XI	19			2871,00	131,27		19,15		$\frac{1}{150}$		0,00667
			7163,25	3481,00		28,55	21,05				
			3481,00			21,05					
		Länge	10644,25	VIII 60	138,77	7,50					
				XI 19	131,24						
				steigt	7,50						
Seitenbahn von Schifferstadt nach Speyer											
I	0				285,68						
	15			1500	286,43		0,75		$\frac{1}{2000}$		0,00050
	29	1400			286,43						
	41			1200	287,23		0,80		$\frac{1}{1500}$		0,00067
II	20		3000		285,23	2,00		$\frac{1}{1500}$		0,00067	
	39		1900		283,33	1,90		$\frac{1}{1000}$		0,00100	
	51		1200		279,33	4,00		$\frac{1}{300}$		0,00333	
		1400,00	6100,00	2700		7,90	1,55				
		6100,00				1,55					
		2700,00			steigt	6,35					
Länge		10200,00									

Preis-Verzeichniß.

Erd-Arbeiten.

Nro. 1.

Der Preiß für das Graben und Laden oder einmal mit der Schaufel zu werfen eines Cubikmeters gewöhnlicher leichter Erde, berechnet sich folgendermaßen:

Ein gewöhnlicher Arbeiter kann in einem Tage von 10 Stunden 5 Kubikmeter solcher Erde graben und laden, oder einmal mit der Schaufel werfen.

Der Taglohn eines gewöhnlichen Erdarbeiters zu 36 kr. angesetzt, gibt

	fl.	kr.	fl.	kr.
. . . .	—	7,2	—	—
$\frac{1}{5}$ für Geschirr und Aufsicht . . .	—	0,4	—	—
$\frac{1}{10}$ Nutzen	—	0,7	—	—
Summe Nro. 1.				8,0

Nro. 2.

Der Preiß für das Graben und Laden oder einmal mit der Schaufel zu werfen, eines Kubikmeters schwerer, steinigter oder mit Wurzeln vermischter Erde, wird ermittelt wie folgt:

Ein Arbeiter kann innerhalb der gewöhnlichen Arbeitsstunden eines Tags 4 Kubikmeter von solcher Erde graben, resp. auflockern und laden — oder einmal werfen. — Der Taglohn dieses Arbeiters zu 36 kr. angenommen. . . . . 8,4 kr.

$\frac{1}{5}$ für Geschirr und Aufsicht	0,6	—
$\frac{1}{10}$ Nutzen	0,9	—
Summe Nro. 2.	10,0	

Nro. 3.

Der Preis für **feste Erde** welche aufgepickelt werden muß, als fester Lehm, Thon oder Mergel, berechnet sich wie folgt:

Ein Arbeiter fördert d. h. pickelt auf und ladet solche Erde in einem Tage 3 Kubikmeter, sonach:

$\frac{1}{3}$ Arbeiter zu 36 kr.	12	kr.
$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht	0,8	
$\frac{1}{10}$ Nutzen	1,2	
Summe Nro. 3.	14,0	

Nro. 4.

Ein Kubikmeter Schiefer-Felsen kostet zu brechen und aufzuladen 20 kr., nemlich:

Zwei rüstige Arbeiter mit einem Taglohn von 40 kr. und einer zum Aufladen mit 36 kr. bezahlt, können in 10 Arbeitsstunden 7 Kubikmeter ablösen und aufladen.

1 Kubikmeter kostet also	16,6	kr.
Geschirr und Aufsicht	1,6	
$\frac{1}{10}$ Nutzen	1,8	
Summe Nro. 4.	20	

Nro 5.

Der Preis für das Aufbrechen und Laden oder einmalige Werfen, eines Kubikmeters festen Gesteines, wird also festgesetzt:

Ein Steinbrecher mit einem Taglohn von 48 kr., und zwei gewöhnliche Arbeiter zu 36 kr. können in einem Tage 5 Kubikmeter solcher Steine brechen und aufladen, daher kostet ein Kubikmeter . . . . 24 kr.

$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht	1,5	
$\frac{1}{10}$ Nutzen	2,5	
Summe Nro. 5.	28	

Nro. 6.

Ein Kubikmeter festes Gestein in den unterirdischen Strecken, loszubrechen kostet, nemlich:

Zwei Bergleute mit einem Taglohn von 1 fl. lösen per Tag mit Schlegel und Eisen, mit der Zweispitze, und durch sprengen mit Pulver 1¼ Cmtr.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Cmtr. kostet daher an Arbeitslohn	1	36		
Auf einem Kubikmeter Stein werden ¾ ℔ Sprengpulver gerechnet zu 36 kr.		27		
Die Arbeiter bedürfen zur Beleuchtung während 8 Stunden 4 Unzen Oel zu 1 Krzr.		4		
½ gewöhnlicher Taglöhner zum Laden à 36 kr.		6		
für Geschirr und Aufsicht		15		
$\frac{1}{10}$ Nutzen		14		
Summe Nro. 6.			2	42

Nro. 7.

Für das Fördern im Wasser erhöhen sich die obenberechneten Preise ungefähr um $\frac{1}{3}$ also:

a) für einen Kubikmeter leichter Erde . . 8,5 kr.
" " $\frac{1}{3}$ mehr 2,5

Summe a 11

b) " " schwere Erde . . 10,5
" " $\frac{1}{3}$ mehr . . . 3,5

Summe b . . . 14

c) " " fester Mergel . . 14
" " $\frac{1}{3}$ mehr . . . 4

Summe c 18

d) " " Felsen 28
" " $\frac{1}{3}$ mehr . . . 9

Summe d . . 37

Bemerkung. Für das Aufschichten der Bruchsteine, welche beim Durchbrechen der Felsen gewonnen und als Bausteine verwendet werden, in regelmäßige Archen wird per Kubikmeter 5 kr. berechnet.

Nro. 8.

Ein Kubikmeter Erde oder Felsen als Füllerde zu verwenden, auszubreiten und festzustampfen kostet, da ein gewöhnlicher Taglöhner zu 36 kr., 20 Kubikmeter des Tags ausbreitet und sorgfältig feststampft . . . . 1,8 kr.

$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht 0,1
$\frac{1}{10}$ Nutzen 0,1

Summe Nro. 8. 2

Nro. 9.

Der Quadratmeter Graben und Böschung scharf nach der Schnur abzustechen und zu planiren erfordert:

$\frac{1}{60}$ Tag eines geübten Erdarbeiters zu 45 kr. Taglohn, daher . . . . 0,75 kr.
$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht 0,05
$\frac{1}{10}$ Nutzen 0,10

Summe Nro. 9. 1

Nro. 10.

Ein Quadratmeter Felsen-Fläche der unterirdischen Strecke zu planiren oder rauh zu spitzen kostet:

Ein Steinhauer zu 1 fl. Taglohn ebnet per Tag mit der Zweispitze 5 □Meter . . . . . 12 kr.
2 Unzen Oel 2
für Geschirr und Aufsicht 2
$\frac{1}{10}$ Nutzen 2

Summe Nro. 10. 18

Nro. 11.

Einen laufenden Meter Bahnoberfläche zu planiren und das Bett vorzubereiten kostet für eine einfache Bahn und zwar:

a) Im Abtrag wo sich keine Felsen im Bett vorfinden, nemlich:

0,62 Kubikmtr. Erde auszuheben durchschnittlich zu 9 kr. . . . . 5,5 kr.
0,62 Kubikmtr. zum Auftrag der Bermen zu verwenden, auszugleichen und festzustampfen zu 2 kr. 1,2
2,80 □Meter Böschung und Berme zu planiren zu 1 kr. 2,8

Summe a 9,5

b) Im Abtrag wo sich Felsen finden, nemlich:

0,41 Kubikmtr. Felsen auszuspitzen zu 28 kr. 11,5 kr.
0,41 Kubikmtr. zum Auftrag zu verwenden, auf den Bermen auszugleichen und festzustampfen zu 2 kr. 0,8
2,21 □Meter zu planiren zu 1 kr. . . 2,2

Summe b 14,5

c) einfache Bahn im Abtrag, oder halb Auf- und halb Abtrag, mit gepflasterten Steinen auf einer Seite, auf der andern Erdböschung:

0,33 Kubikmtr. Erde auszugraben zu 9 kr. 2,9 kr.
0,33 Kubikmeter als Auftrag zu verwenden zu 2 kr. 0,6
1,37 □Meter zu planiren zu 1 kr. . . 1,3

Summe c 4,8

d) im Auftrag einfache Bahn mit Erdböschung, nemlich:

0,53 Kubikmtr. lockere Erde auszugraben, zu 8 kr. . . . . 4,1 kr.
zum Auftrag zu verwenden und festzustampfen zu 2 kr. 1,0
2,45 □Meter zu planiren zu 1 kr. . . 2,4

Summe d 7,5

e) einfache Bahn im Auftrag mit Stützmauer auf einer Seite, nemlich:

0,47 Kubikmtr. lockere Erde zu graben, zu 8 kr.	3,7	kr.
0,47 Kubikmtr. zu verwenden zu 2 kr. .	0,9	
1,42 □Meter zu planiren zu 1 kr. . .	1,4	
Summe e	6,0	

Nro. 12.

Einen laufenden Meter Bahnoberfläche zu planiren und das Bett vorzubereiten kostet für eine Doppelbahn:

a) im Abtrag wo sich keine Felsen im Bett vorfinden, nemlich:

1,08 Kubikmeter Erde auszuheben zu 8 kr.	8,6	kr.
1,08 Kubikmtr. zum Auftrag zu verwenden zu 2 kr.	2,1	
4,10 □Meter Böschung und Berme zu planiren zu 1 kr.	4,1	
Summe a	14,8	

b) im Abtrag wo sich Felsen finden, nemlich:

0,77 Kubikmtr. Felsen auszubrechen zu 28 kr.	21,5	kr.
0,77 Kubikmtr. zum Auftrag zu verwenden zu 2 kr.	1,5	
3,30 □Meter zu planiren zu 1 kr. . .	3,3	
Summe b	26,3	

c) Halb im Auf- und halb im Abtrag, auf einer Seite gepflasterte Rinne, auf der andern Erdböschung, nemlich;

0,82 Kubikmtr. auszuheben zu 9 kr. . .	7,3	kr.
0,82 Kubikmtr. zu verwenden zu 2 kr. .	1,6	
2,10 □Meter zu planiren zu 1 kr. . .	2,1	
Summe c	11,	

d) auf der einen Seite Rinne, auf der andern Stützmauer, halb im Auf- und halb im Abtrag, nemlich:

0,43 Kubikmtr. auszuheben zu 9 kr. . .	3,8	kr.
0,43 Kubikmtr. zu verwenden zu 2 kr. .	0,8	
1,05 □Meter zu planiren zu 1 kr. . .	1,0	
Summe d	5,6	

e) im Abtrag zu beiden Seiten Rinnen, nemlich:

0,42 Kubikmtr. auszuheben zu 9 kr. . .	3,7	kr.
0,42 Kubikmtr. zu verwenden zu 2 kr. .	0,8	
1,15 □Meter zu planiren zu 1 kr. . .	1,1	
Summe e	5,6	

f) im Auftrag mit Erdböschungen zu beiden Seiten, nemlich:

0,82 Kubikmtr. lockere Erde zu graben zu 8 kr.	6,5	
0,82 Kubikmtr. zu verwenden zu 2 kr. .	1,6	
3,33 □Meter zu planiren zu 1 kr. . .	3,3	
Summe f	11,4	

g) auf einer Seite Stützmauer, nemlich:

0,65 Kubikmtr. lockere Erde auszuheben zu 8 kr.	5,2	
0,65 Kubikmtr. zu verwenden zu 2 kr. .	1,3	
2,19 □Meter zu planiren zu 1 kr. . .	2,1	
Summe g	8,6	

h) auf beiden Seiten Stützmauern.

0,40 Kubikmtr. auszuheben zu 8 kr. . .	3,2	kr.
0,40 „ zu verwenden zu 2 kr. .	0,8	
1,05 □Meter zu planiren zu 1 kr. . .	1,0	
Summe h	5,0	

Nro. 13.

Die Are Böschung mit Klee und Gräser zu besaamen, erfordert:

10 Loth zur Hälfte weißen und zur Hälfte rothen Kleesamen zu 18 kr. per Pfund . .	5,6	kr.
1,5 Liter Heublumen von Staub und Unrath vollkommen gereiniget zu 6 kr.	9,0	
$\frac{1}{15}$ Taglohn zu Säen und Unterrechen 40 kr.	2,6	
$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht	1,1	
$\frac{1}{10}$ Nutzen	1,7	
Summe Nro. 13. . . .	20.	

Nro. 14.

Ein Quadratmeter Rasenbekleidung kostet 6 kr., nemlich:

ein geübter Arbeiter zu 40 kr. per Tag sticht in 10 Arbeitsstunden 25 Quadratmeter, daher ein Quadratmeter	1,6
¼ Abfall	0,4
In einem Tage kann ein gewandter Arbeiter zu 40 kr. 30 Quadratmeter auftragen, daher	1,2
8 Nadelpfähle zu ¼ kr.	2,0
$\frac{1}{15}$ Geschirr und Aufsicht	0,3
$\frac{1}{10}$ Nutzen	0,5
Summe Nro. 14.	6

Wenn der Rasen auf dem Eigenthume nicht gewonnen werden kann, wird für Grundentschädigung per Quadratmeter 6 kr. berechnet.

Nro. 15.

Der Kubikmeter bereits gegrabener und aufgelockerter Erde zum zweitenmal mit der Schaufel auf eine Entfernung von 3 bis 6 Meter zu werfen kostet:

12 Kubikmtr. per Tag auf einen gewöhnlichen Arbeiter zu 36 kr. gerechnet . . . . . . 3,0 kr.
$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht 0,2
$\frac{1}{10}$ Nutzen 0,3

Summe Nro. 15. . . . 3,5

Nro. 16.

Der Preis des Transportes für einen Kubikmeter Erde jeder Art auf ein Relais oder eine Entfernung von 6 bis 30 Meter wird berechnet wie folgt:

Ein gewöhnlicher Arbeiter zu 36 kr. legt mit einem Schubkarren in einer Minute 60 Meter zurück und ladet 0,04 Kubikmtr. Die Zeitversäumniß beim Auf- und Abladen wird zu $2\frac{1}{2}$ Minuten angesetzt; in 10 Arbeitsstunden können daher 193 Fahrten gemacht und 7,72 Kubikmeter Erde transportirt werden.

1 Kubikmtr. kostet also . . . . 4,6 kr.
$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht 0,3
$\frac{1}{10}$ Nutzen 0,5

Summe Nro. 16. . . . 5,4

Nro. 17.

Desgleichen auf 2 Relais oder eine Entfernung von 30 bis 60 Meter.

Nach obiger Voraussetzung macht ein Schubkärner an einem Tage 150 Fahrten und fördert daher 6 Kubikmeter.

1 Kubikmeter kostet mithin . . . . . 6,0 kr.
$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht 0,4
$\frac{1}{10}$ Nutzen 0,6

Summe Nro. 17. . . . 7,0

Nro. 18.

Die Transportkosten eines Kubikmeters Erde mit einspännigen Pferdekarren auf eine mittlere Entfernung von 100 Meter oder von 60 bis 150 Meter, auf 200 Meter oder 150 bis 250 Meter u. s. w. werden ausgemittelt wie folgt:

Ein Karren mit einem Pferde und einer Ladung von $\frac{1}{3}$ Kubikmeter Erde legt in einer Minute 75 Meter auf ebenem Wege zurück (geladen hin und leer zurück). Der Aufenthalt beim Auf- und Abladen beträgt durchschnittlich 10 Minuten; hieraus ergibt sich nachstehende Preistabelle, wenn der Lohn für Pferd und Führer zu 1 fl. 45 kr.
$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht . . . 7
$\frac{1}{10}$ Nutzen 11

Summe Nro. 18. . . 2 fl. 3 kr.

und 9 Arbeitsstunden per Tag angesetzt wird:

Nro.	Mittlere Transportentfernung.	Zeitbedarf zu einer Reise in Sekunden.	Anzahl der Reisen per Tag.	Hierdurch geförderte Masse.	Kosten des Transports fl.	Kosten des Transports kr.	Preise für einen Kubikmeter. fl.	Preise für einen Kubikmeter. kr.
1	100	760	42	14	2	3		8,8
2	200	920	35	11,66	2	3		10,5
3	300	1080	30	10,00	2	3		12,3
4	400	1240	26	8,66	2	3		14,2
5	500	1400	23	7,66	2	3		16,
Hiernach wachsen die Preise von 100 Meter durchschnittlich um 1,8 kr. also für:								
	600	—	—	—	—	—	—	17,8
	700	—	—	—	—	—	—	19,6
	800	—	—	—	—	—	—	21,4
	900	—	—	—	—	—	—	23,2
	1000	—	—	—	—	—	—	25,0
	1100	—	—	—	—	—	—	26,8
	1200	—	—	—	—	—	—	28,6
	1300	—	—	—	—	—	—	30,4
	1400	—	—	—	—	—	—	32,2
	1500	—	—	—	—	—	—	34,0
	1600	—	—	—	—	—	—	35,8
	1700	—	—	—	—	—	—	37,6
	1800	—	—	—	—	—	—	39,4
	1900	—	—	—	—	—	—	41,2
	2000	—	—	—	—	—	—	43,0

und so weiter.

Nro. 19.

Auf weitere Entfernung als 2000 Meter geschieht der Transport mit zweispännigen Wägen. . fl. kr. fl. kr.

Ein solcher ladet $\frac{2}{3}$ Kubikmeter, legt auf ebenem Wege 75 Meter per Minute zurück und kostet täglich . . 3 fl. 30 kr.
$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht . . . 14
$\frac{1}{10}$ Nutzen 22

Summe Nro. 19. . . 4 fl. 6 kr.

Die Preise berechnen sich hiernach, der Aufenthalt beim Auf- und Abladen zu 20 Minuten angesetzt, wie folgt:

Mittlere Entfernung	Zeitbedarf zu einer Reise in Secunden	Anzahl der Reisen per Tag	Gesörderte Masse	Kosten des Transports		Preis für einen Kubikmeter	
				fl.	kr.	fl.	kr.
2000	4400	7,3	5,85	4	6	—	42,2
2500	5200	6,2	4,96	4	6	—	49,6
3000	6000	5,0	4,00	4	6	—	57,0
Die Reise wächst von 500 zu 500 Meter um 7,4 kr., also für 100 Meter um 1,5 kr. woraus sich folgende Preise ergeben, für:							
2100	—	—	—	—	—	—	43,7
2200	—	—	—	—	-	—	45,2
2300	—	—	—	—	-	—	46,7
2400	—	—	—	—	—	—	48,2
2500	—	—	—	—	—	—	49,7
2600	—	—	—	—	—	—	51,2
2700	—	—	—	—	—	—	52,7
2800	—	—	—	—	-	—	54,2
2900	—	—	—	—	—	—	55,7
3000	—	—	—	—	—	—	57,2

Nro. 20.

Ein Kubikmeter Gestein durch den Förderungsschacht emporzuheben kostet für die Höhe von 20 bis zu 100 Meter, auf jeden Meter Höhe,

nemlich: 1$\frac{1}{4}$ kr.

4 Arbeiter zu einem viermännigen Haspel mit 36 kr. Taglohn, ein Arbeiter zum Anhängen und einer zum Aushängen mit demselben Lohn, fördern in einer Schicht von 8 Stunden, auf eine Höhe von 60 Meter, 130 Kästen, wovon 38 einen Kubikmeter aufgelockerten Gesteins enthalten. Es werden daher in einer Schichte von 8 Stunden 3,4 Kubikmeter 60 Meter hoch gehoben. — Ein Kubikmeter kostet auf 60 Mtr. Höhe 1 fl. 3 kr.

Für Unterhaltung des Seilwerks, der Kästen, Aufsicht etc. 6

$\frac{1}{10}$ Nutzen 6

Summe Nro. 20. . . . 1 fl. 15 kr.

Auf 1 Meter Höhe also 1$\frac{1}{4}$ kr.

Maurer-Arbeiten.

Nro. 21.

Ein Quadratmeter Sandsteinpflaster von 0,20 Meter hohen, regelmäßig mit dem Hammer gerichteten Steinen kostet . . . 21 kr.

nemlich:

$\frac{1}{4}$ Kubikmeter Steine zu 29,7 kr. 7,4

$\frac{1}{8}$ Taglohn eines Pflästerers zu 48 kr. 6,0

$\frac{1}{16}$ " " Handlangers zu 36 kr. . . 2,2

$\frac{1}{5}$ Kubikmeter Sand zu graben und zu laden zu 8,5 kr. 1,7

Ankauf zu $\frac{1}{4}$ kr. 0,8

$\frac{1}{15}$ Geschirr und Aufsicht 1,2

$\frac{1}{10}$ Nutzen 1,9

zusammen 21,2

Nro. 22.

Ein Quadratmtr. Sandsteinsteinpflaster zu Böschungen mit 0,25 Meter hohen Steinen kostet, nemlich:

$\frac{1}{3}$ Kubikmeter Steine 9,9

$\frac{1}{6}$ Taglohn eines Pflästerers zu 48 kr. . . 8,0

$\frac{1}{12}$ Taglohn eines Handlangers zu 36 kr. . . 3,0

$\frac{1}{3}$ Kubikmeter Sand 2,5

$\frac{1}{15}$ Geschirr und Aufsicht 1,6

$\frac{1}{10}$ Nutzen 2,5

zusammen 27,5

Nro. 23.

Der laufende Meter Liniensteine 0,20 Meter breit und 0,35 Meter hoch und wenigstens 0,50 Meter lang von festem Sandsteine kostet, nemlich:

Der laufende Meter solcher Steine wovon 11 laufende Meter auf einen Kubikmeter gehen kostet:

zu brechen 2,8

$\frac{1}{12}$ Taglohn eines Maurers zum Richten und Versetzen zu 54 kr. 4,5

$\frac{1}{36}$ eines Handlangers zu 36 kr. 1,0

$\frac{1}{15}$ für Geschirr 0,5

$\frac{1}{10}$ Nutzen 0,9

Zusammen 10,0

Nro. 24.

Ein Quadratmeter Grundpflaster von 0,20 Mtr. hohen Sandsteinen kostet:

¼ Kubikmtr. Steine zu 29,7 kr. . . . . . 7,4 kr.
1/15 Taglohn eines Pflästerers zu 48 kr. . . 3,2
1/15 für Geschirr 0,7
1/10 Nutzen 1,1

Zusammen 12,0

Nro. 25.

Ein Quadratmeter Pflaster von 0,18 Mtr. hohen zugerichteten (resp. harten) Steinen aus den Brüchen von Kaulbach oder Winnweiler &c. kostet:

⅕ Kubikmtr. Steine kosten Bruchzins und Brecherlohn zu 32 kr. . . . . 6,4 kr.
⅙ Tag eines Pflästerers zu 48 kr. 8,0
1/12 Tag eines Handlangers zu 36 kr. . . . 3,0
⅕ Kubikmtr. Land zu graben und zu laden zu 8,5 kr. 1,7
1/15 Geschirr und Aufsicht 1,2
1/10 Nutzen 2,0

Zusammen 22,3

Nro. 26.

Ein Kubikmeter Unterbau, resp: die Befestigung des Bettes aus Bruchsteinen, kostet, nemlich:

1 Kubikmtr. Bruchsteine mit Einrechnung aller Abfälle kostet zu brechen, in der festen Masse berechnet, 28 kr.; bei der Verwendung nimmt derselbe einen Raum ein, welcher 1,10 Kubikmtr. mißt, daher im Bahnkörper berechnet ein solcher Kubikmeter Steine kostet 25,4 kr.
Bruchentschädigung durchschnittlich, bessere und geringere Masse, ... 2,0
ein geübter Arbeiter zu 40 kr. verwendet an einem Tage 4 Kubikmtr., daher . . . 10,
1/15 Geschirr 0,6
1/10 Nutzen 1,0

Zusammen . . . . . 39.

Nro. 27.

Ein Kubikmeter Trockenmauerwerk zu Fundamenten mit ⅕ Binder auf beiden Seiten nach der Schnur gemauert, die Steine rauh mit dem Hammer gerichtet, kostet:

Zu einem Kubikmeter dieses Mauerwerks sind erforderlich 1⅕ Kubikmeter Steine; ein geübter Steinbrecher zu 54 kr. und ein Handlanger zu 36 kr. brechen in 10 Arbeitsstunden 3,5 Kubikmeter; mithin kostet der Kubikmeter zu brechen . . . . 25,7 kr.
Bruchentschädigung 4,0

Zusammen 29,7

1⅕ Kubikmtr. Steine zu 29,7 kr. . . 35,6 kr.
¾ Tag eines Maurers zu 54 kr. . . 40,5
⅜ Tag eines Handlangers zu 36 kr. . . 13,5
1/15 für Geschirr und Aufsicht 5,9
1/10 Nutzen 9,5

Zusammen. . . . 1 fl. 45 kr.

Nro. 28.

Ein Kubikmeter Trockenmauerwerk über der Erde: in regelmäßigen 0,20 Mtr. hohen Schichten, auf beiden Seiten nach der Schnur gemauert, die Steine mit dem Hammer gerichtet, mit ¼ Bindern, die obersten Schichten in Steinen, welche die ganze Mauerdecke überbinden kostet: nemlich:

1⅕ Kubikmeter Steine . . . . . . 35,6 kr.
1 Tag eines Maurers zu 54 kr. . . 54
½ Tag eines Handlangers zu 36 kr. . 18
1/15 für Geschirr und Aufsicht . . . 7
1/10 Nutzen 11,4

Zusammen . . . 2 fl. 6 kr.

Nro. 29.

Ein Kubikmeter gewöhnlicher Mörtel aus fettem, frischgelöschtem Kalke mit zwei Theilen reinem scharfen Sande kostet:

⅕ Kubikmeter roher gebrandter Kalk zu 14 fl. . . . . fl. 2 kr. 48
⅔ Kubikmeter scharfer reiner Sand zu 24 kr. 16
Zwei Arbeiter, wovon der eine zu 40 kr., der andere zu 30 kr. bezahlt ist, bereiten täglich 1½ Kubikmeter Mörtel, löschen den Kalk und tragen das Wasser bei, daher Arbeitslohn 46,7
1/15 Geschirr und Aufsicht . . . 15,3
1/10 Nutzen 24,6

Zusammen . . . . 4 fl. 30 kr.

Nro. 30.

Ein Kubikmeter gewöhnlicher Mörtel

mit ⅖ mageren Kalk und ⅗ scharfen reinem Sande kostet:

	fl.	kr.	fl.	kr.
nemlich ⅓ Kubikmeter frischgebrannter, ungelöschter, magerer Kalk zu 13 fl.	4	20		
⅗ Kubikmeter scharfer reiner Sand zu 24 kr.		14,4		
2 Arbeiter, wovon der eine zu 36 kr., der andere zu 30 kr. bezahlt wird, bereiten täglich 1½ Kubikmeter; daher Arbeitslohn		44		
$\frac{1}{15}$ Geschirr und Aufsicht		20,2		
$\frac{1}{10}$ Nutzen		33,9		
Zusammen			6	12

Nro. 31.

Ein Kubikmeter Cement-Mörtel, aus einem Theile fein gestoßenem Ziegelmehl von harten gebrannten Ziegeln, einem Theile scharfem ausgewaschenem Sande und einem Theile frischgebranntem magerm Kalke kostet:

	fl.	kr.	fl.	kr.
⅓ Kubikmeter Ziegelmehl zu 10 fl. . . .	3	20		
⅓ Kubikmeter magerer ungelöschter Kalk zu 13 fl.	4	20		
⅓ Kubikmeter gewaschener Sand zu 1 fl. 12 kr.		24		
zwei Arbeiter zu 40 kr. per Tag schlagen, resp. bearbeiten ¾ Kubikmeter dieses Cements, daher Arbeitslohn	1	46		
$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht		39		
$\frac{1}{10}$ Nutzen	1	3		
Zusammen			11	32

Nro. 32.

Die Anwendung eines Kubikmeters von obigem Cement-Mörtel zum Beschlag kostet, nemlich:

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Kubikmeter Mörtel	11	32		
½ Tag Maurer zu 54 kr.		27		
¼ Tag Handlanger 36 kr. . . .		9		
Geschirr und Aufsicht		3,1		
$\frac{1}{10}$ Nutzen		3,9		
Zusammen			12	15

Nro. 33.

Ein Kubikmeter Cement-Mörtel, aus ⅖ frischgebrantem magerem Kalke und ⅗ Ziegelmehl kostet, nemlich:

	fl.	kr.	fl.	kr.
⅖ Kubikmeter Kalk zu 13 fl.	5	12		
⅗ Ziegelmehl zu 10 fl.	6			
2 Arbeiter zu 40 kr. schlagen per Tag einen halben Kubikmeter, daher	2	40		
$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht . . .		55,5		
$\frac{1}{10}$ Nutzen	1	28,7		
Zusammen			16	16

Nro. 34.

Ein Kubikmeter des vorigen Mörtels zum Beschlag angewendet, kostet:

	fl.	kr.	fl.
1 Kubikmeter Mörtel	16	16	
½ Tag Maurer zu 54 kr.		27	
¼ Handlanger zu 36 kr.		9	
Geschirr und Aufsicht		4,0	
$\frac{1}{10}$ Nutzen		4,0	
Zusammen			17

Nro. 35.

Ein Kubikmeter rauhes schichtenmäßiges Mauerwerk von 0,20 Meter hohen Bruchsteinen und gewöhnlichem Mörtel aus fettem Kalke kostet:

	kr.	fl.	kr.
1⅕ Kubikmeter Steine zu 29,7 kr. . .	35,6		
⅕ Kubikmeter Mörtel zu 4 fl. 30 kr. .	54,0		
½ Tag eines Maurers zu 54 kr. . . .	27,0		
¼ Tag eines Handlangers zu 36 kr. . .	9,0		
Geschirr und Aufsicht	10,6		
$\frac{1}{10}$ Nutzen	13,6		
Zusammen		2	30

Nro. 36.

Ein Kubikmeter rauhes schichtenmäßiges Mauerwerk mit gewöhnlichem Mörtel aus magerem Kalke kostet, nemlich:

	fl.	kr.	fl.	kr.
1⅕ Kubikmeter Steine zu 29,7 kr. . .		35,6		
⅕ Mörtel zu 6 fl. 16 kr.	1	12,4		
½ Tag Maurer zu 54 kr.		27,0		
¼ Handlanger zu 36 kr.		9,0		
für Geschirr und Aufsicht		9,0		
$\frac{1}{10}$ Nutzen		15,0		
Zusammen			2	48

Nro. 37.

Ein Kubikmeter schichtenmäßiges Mauerwerk über der Erde aus 0,20 Meter hohen mit dem Hammer gerichteten Bruchsteinen und gewöhnlichem Mörtel von fettem Kalke kostet, nemlich:

	kr.	fl.	kr.
1⅕ Kubikmeter Steine zu 29,7 kr. . .	35,6		
⅕ Kubikmeter Mörtel zu 4 fl. 30 kr. .	54,0		

	kr.	fl.	kr.
¾ Tag eines Maurers zu 54 kr.	40,5		
⅜ Tag eines Handlangers zu 36 kr.	13,5		
1/15 für Geschirr und Aufsicht	9,5		
1/10 Nutzen	15,3		
Zusammen		2	48

Nro. 38.

Desgleichen mit Mörtel von magerern Kalke.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1⅕ Kubikmeter Steine zu 29,7 kr.		35,6		
⅕ Kubikmeter Mörtel zu 6 fl 16 kr.	1	15,2		
¾ Tag Maurer zu 54 kr.		40,5		
⅜ Tag Handlanger zu 36 kr.		13,5		
1/15 Geschirr und Aufsicht		10,0		
1/10 Nutzen		17,5		
Zusammen			3	12

Nro. 39.

Ein Kubikmeter Gewölbmauerwerk aus keilförmig gerichteten Steinen kostet das Doppelte des schichtenmäßigen Mauerwerks, nemlich:

	fl.	kr.
a. aus Mörtel von fettem Kalk	5	36
b. aus Mörtel von magerem Kalk	6	24

Dagegen findet für Gerüste keine Vergütung statt.

Nro. 40.

Ein Kubikmeter Mauerwerk von Hausteinen, gewöhnlicher Zurüstung und Mörtel aus fettem Kalke, kostet nemlich:

	fl.	kr.	fl.	kr.
1⅕ Kubikmeter Steine kosten Ankauf und Brecherlohn zu 2 fl.	2			
⅛ Kubikmeter Mörtel zu 4 fl. 30 kr.		33,7		
Rüstung der Stoß- und Lagerfugen:				
1½ Tag eines Steinhauers zu 1 fl. 12 kr.	1	48		
1 Tag eines Steinversetzers zu 1 fl. 12 kr.	1	12		
1 Tag eines Maurers		54		
1 Tag eines Handlangers		36		
Cement zum Verstreichen der Fugen		20,3		
1/15 Aufsicht und Geschirr		30,1		
1/10 Nutzen		47,5		
Zusammen			8	42

Nro. 41.

Ein Kubikmeter Mauerwerk von Hausteinen, gewöhnlicher Zurüstung und Mörtel aus magerem Kalke kostet: . . . 9 fl.

Nro. 42.

Ein Kubikmeter Hausteinmauerwerk besonderer Größe und Zurüstung mit Mörtel aus fettem Kalke kostet:

	fl.	kr.	fl.	kr.
1¼ Kubikmeter Stein anzukaufen, und zu brechen zu 2 fl. 48 kr.	3	30		
Zurüstung 2½ Tage eines Steinhauers zu 1 fl. 20 kr.	3	20		
1 Tag eines Steinversetzers zu 1 fl. 20 kr.	1	20		
2 Tage eines Maurers zu 54 kr.	1	48		
2 Tage eines Handlangers zu 36 kr.	1	12		
⅛ Kubikmeter gewöhnlicher Mörtel		33,7		
Cement		19,3		
für Werkzeuge und Aufsicht		46,5		
1/10 Nutzen	1	16,9		
Zusammen			14	6

Nro. 43.

Ein Quadratmeter gekrönelter Oberfläche von Hausteinen kostet blos die Oberfläche gemessen, aber Lager und Fugen inbegriffen, wie folgt:

	kr.	kr.
1 Steinhauer zu 1 fl. 12 kr. krönelt per Tag 2 Quadratmeter	36	
1/15 Geschirr und Aufsicht	2,4	
1/10 Nutzen	3,8	
Zusammen		42

Nro. 44.

Ein Quadratmeter rein aufgeschlagne oder charirte Fläche kostet, nämlich:

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Steinhauer zu 1 fl. 20 kr. schlägt in einem Tage 1 Quadratmeter auf	1	20		
1/10 Geschirr		8		
1/10 Nutzen		8		
Zusammen			1	36

Nro. 45.

Ein regelmäßiger Steinwürfel 0,60 Meter breit, 0,60 Meter lang und 0,30 Meter hoch mit einem Schlag an den Kanten, die Flächen abgeflächt, kostet mit dem Einlegen und Bohren der Löcher, nemlich:

	kr.	fl.	kr.
1 CM. solcher Steine kostet Ankauf und Brecherlohn 2 fl.			
ein Würfel nebst ⅑ Abfall oder 0,12 CM. daher	14,4		
der Stein welcher 1,80 □M. Oberfläche			

	fl.	kr.	fl.	kr.
enthält rauh zuzurüsten, die Kanten mit einem Schlag zu versehen und die Flächen abzuflächen erfordern ½ Tag eines gewöhnlichen Steinhauers zu 1 fl.		30		
3 Arbeiter zu 40 kr. bohren mit der Bohrmaschine in einem Tage 45 Löcher, ein Loch kostet daher 2,66 kr. und 2 Löcher		5,3		
Ein Vorarbeiter zu 1 fl. und 3 Arbeiter zu 40 kr. legen mit der Hebelramme an einem Tage 15 Stück Würfel, einer kostet daher		12		
$\frac{1}{10}$ für Geschirr		6,6		
$\frac{1}{10}$ Nutzen		6,7		
Zusammen . . .			1	15

Nor. 46.

Eine steinerne Schwelle 2,10 Mtr. lang, 0,30 Mtr. hoch und 0,40 Mtr. breit, abgeflächt mit einem Schlag an den Kanten und mit 4 Löchern zur Aufnahme der Nägel, kostet, nemlich:

	fl.	kr.	fl.	kr.
0,28 CM. Stein zu 2 fl.		33,6		
der Stein welcher 3,18 □Mtr. Oberfläche enthält, erfordert 1 Tag eines Steinhauers zu 1 fl.	1			
4 Löcher zu bohren		10,6		
4 Arbeiter mit 3 fl. per Tag bezahlt, legen an einem Tage 7 Schwellen, eine kostet daher		25,7		
Geschirr und Aufsicht		12		
$\frac{1}{10}$ Nutzen		14,1		
Zusammen . . .			2	36

Nro. 47.

Die Transportkosten eines Kubikmeters Steine mit einspännigen Pferdekarren werden berechnet wie folgt:

Ein Karren mit einem Pferde und einer Ladung von ⅖ Kubikmeter Steine legt in einer Minute 75 Meter auf ebenem Wege zurück (geladen hin und leer zurück).

Der Aufenthalt beim Auf- und Abladen beträgt durchschnittlich 10 Minuten; hieraus ergibt sich folgende Preistabelle:

	fl.	kr.	fl.	kr.
Wenn der Lohn für einen einspännigen Karren mit Führer und 9 Stunden Arbeitszeit angesetzt wird zu . . .	1	45		
$\frac{1}{15}$ Geschirr und Aufsicht		7		
$\frac{1}{10}$ Nutzen		11		
Zusammen . . .			2	3

Mittlere Transportentfernung.	Zeitbedarf zu einer Reise	Anzahl der Reisen per Tag.	Geförderte Masse.	Kosten des Transports fl.	kr.	Preise für einen Kubikmeter. fl.	kr.
100	760	42	16,8	2	3		7,3
200	920	35	14,0	2	3		8,7
300	1080	30	12,0	2	3		10,2
400	1240	26	10,4	2	3		11,8
500	1400	23	9,2	2	3		13,3
Hiernach wachsen die Preise 1,5 per 100 Meter, für:							
600	—	—	—	—	—	—	14,8
700	—	—	—	—	—	—	16,3
800	—	—	—	—	—	—	17,8
900	—	—	—	—	—	—	19,3
1000	—	—	—	—	—	—	20,8
1100	—	—	—	—	—	—	22,3
1200	—	—	—	—	—	—	23,8
1300	—	—	—	—	—	—	25,3
1400	—	—	—	—	—	—	26,8
1500	—	—	—	—	—	—	28,3
2000	—	—	—	—	—	—	35,8
2500	—	—	—	—	—	—	43,3
3000	—	—	—	—	—	—	50,8
3500	—	—	—	—	—	—	58,3
4000	—	—	—	—	—	1	5,8
4500	—	—	—	—	—	1	13,3
5000	—	—	—	—	—	1	20
5500	—	—	—	—	—	1	28
6000	—	—	—	—	—	1	35
7000	—	—	—	—	—	1	50
8000	—	—	—	—	—	2	5
9000	—	—	—	—	—	2	20
10000	—	—	—	—	—	2	35
11000	—	—	—	—	—	2	50
12000	—	—	—	—	—	3	5
13000	—	—	—	—	—	3	20
14000	—	—	—	—	—	3	35
15000	—	—	—	—	—	3	50
16000	—	—	—	—	—	4	5
17000	—	—	—	—	—	4	20
18000	—	—	—	—	—	4	35
19000	—	—	—	—	—	4	50
20000	—	—	—	—	—	5	5

Nro. 48.

Für das Auf- und Abladen von einem Kubikmeter Hausteine oder Bauholz wird 48 kr. zugerechnet.

Zimmermanns-Arbeiten.

Nro. 49.

Der Kubikmeter Eichenbauholz zu Rösten kostet für Ankauf, Zurichtung und Verwendung wie folgt:

	fl.	kr.	fl.	kr.
Ankauf 1 Kubikmeter	13			
1/4 Abfall	3	15		
Das Beschlagen erfordert eine Tagschichte eines Zimmermanns zu 56 kr., das Ablängen und Zurüsten 4 Tage zu 56 kr.	3	44		
das Verwenden 2/3 Tage eines Zimmermanns zu 56 kr.		37,3		
desgleichen 1/3 Tag eines Handlangers zu 36 kr.		12		
1/15 Geschirr und Aufsicht	1	27		
1/10 Nutzen	2	19		
Zusammen			25	30

Nro. 50.

Der Kubikmeter Kiefernholz zu Rösten kostet wie folgt:

	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Kubikmeter gesundes Kiefernholz	11			
1/4 Abfall	2	45		
1 Tag Zimmermann zu beschlagen		56		
4 Tag Zimmermann zum Ablängen und zum Zurüsten	3	44		
2/3 Tag Zimmermann zum Verwenden		37,3		
1/3 Handlanger zu 36 kr.		12		
1/15 für Geschirr und Aufsicht	1	18		
1/10 Nutzen	2	4		
Zusammen			22	36

Nro. 51.

Ein Kubikmeter Kiefernbauholz zu Rostpfählen kostet:

	fl.	fl.
Ankauf	11	
Nutzen	1	
Zusammen		12

Nro. 52.

Ein Kubikmeter Eichenbauholz zu Rostpfählen kostet:

	fl.	fl.
Ankauf	13	
Nutzen	1	
Zusammen		14

Nro. 53.

Das Holz zu den Rostpfählen wird nicht beschlagen und daher nur 1/10 Abfall gerechnet.
(Bericht über die Bexbacher Eisenbahn.)

Ein Pfahl abzulängen, zuspitzen und nach dem Einrammen abzusägen kostet:

	kr.	kr.
Ein Zimmermann zu 56 kr. richtet täglich 5 Stück Pfähle, daher ein Pfahl	11,2	
1/15 für Geschirr und Aufsicht	0,8	
1/10 Nutzen	1,2	
Zusammen		13

Nro. 54.

Ein Rostpfahl von 0,25 Mtr. Durchmesser einzurammen kostet:

	fl.	kr.
auf einen Meter Tiefe		42
" 2 " "	1	9
" 3 " "	1	48
" 4 " "	2	36
" 5 " "	3	36
" 6 " "	5	24
" 7 " "	9	

nemlich:

	fl.	kr.
2 Zimmerleute zu 1 fl. 12 kr.	2	24
1 Zimmermann zu 40 kr.		40
18 Taglöhner zu 36 kr.	10	48
	13	52

Mit einem 5 Centner schweren Rammklotz rammen dieselben täglich auf den ersten Meter Tiefe 23 Stück Pfähle ein.

Denn hierzu sind durchschnittlich 3 Hitzen von 25 Schlägen nothwendig, jede mit dem Stoß zu 3½ Minuten, zum Herbeischaffen und Aufrichten, überhaupt Aufenthalt 15 Minuten; daher zu einem Pfahl Zeitaufwand 25½ Minuten.

	kr.	kr.
Ein Pfahl kostet also einzurammen	36	
1/15 für Geschirr und Aufsicht	2,4	
1/10 Nutzen	3,8	
Zusammen		42

Auf 2 Meter Tiefe sind 8 Hitzen erforderlich also 43 Minuten, täglich werden also eingerammt 14 Pfähle und einer kostet daher:

	kr.	fl.	kr.
kostet daher:	59,4		
1/15 Geschirr und Aufsicht	4,0		
1/10 Nutzen	6,0		
Zusammen		1	9

Auf 3 Meter Tiefe sind erforderlich 14 Hitzen, also 64 Minuten, täglich werden daher eingerammt 9 Pfähle und einer kostet:

	fl.	kr.	fl.	kr.
einer kostet:	1	32,4		

	fl.	kr.	fl.	kr.
$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht . . .		6,1		
$\frac{1}{10}$ Nutzen		9,8		
Zusammen			1	48
Auf 4 Meter Tiefe sind erforderlich 23 Hitzen, also 92 Minuten, täglich werden eingerammt 6¼ Pfähle, einer kostet also	2	14,1		
für Geschirr und Aufsicht		8,0		
$\frac{1}{10}$ Nutzen		14,0		
Zusammen			2	36
Auf 5 Meter Tiefe sind erforderlich 34 Hitzen, also 134 Minuten, täglich werden eingerammt 4½ Pfahl, einer kostet also	3	5,0		
Geschirr und Aufsicht		12,0		
$\frac{1}{10}$ Nutzen		19,0		
Zusammen			3	36
Auf 6 Meter Tiefe sind erforderlich 54 Hitzen, also 204 Minuten, täglich werden eingerammt 3 Pfähle, einer kostet also	4	37		
$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht . . .		18		
$\frac{1}{10}$ Nutzen		29		
Zusammen			5	24
Auf 7 Meter Tiefe sind erforderlich 89 Hitzen oder 326 Minuten, täglich werden eingerammt 1,8 Pfähle; einer kostet also	7	42		
$\frac{1}{15}$ für Geschirr und Aufsicht . . .		29		
$\frac{1}{10}$ Nutzen		49		
Zusammen			9	—

Nro. 55.

Ein Kubikmeter Eichenbauholz zu Brücken-Balken und Beleg kostet:

	fl.	kr.	fl.
Ankauf von langem, großwächsigem, gesundem, starken Eichenholz	14		
¼ Abfall	3	30	
das Berauhwerken erfordert eine Tagschichte eines Zimmermanns zu 56 kr. . .		56	
das Ablängen und Zurüsten 4 Tage zu 56 kr.	3	44	
das Verwenden 1 Tag eines Zimmermanns zu 56 kr.		56	
½ Handlanger zu 36 kr.		18	
$\frac{1}{10}$ Geschirr, Gerüst und Aufsicht . . .	2	8	
$\frac{1}{10}$ Nutzen	2	34	
Zusammen			28

Nro. 56.

Ein Kubikmeter Kiefernholz zu Brückenbalken und Beleg kostet:

	fl.	kr.	fl.
Ankauf von geradwächsigem, gesunden, starken Kiefernholz	12		
¼ Abfall	3		
zu Berauhwerken 1 Tag eines Zimmermanns		56	
Ablängen und Zurüsten 4 Tage zu 56 kr.	3	44	
Zum Verwenden 1 Tag eines Zimmermanns		56	
½ Tag eines Handlangers zu 36 kr. . .		18	
Gerüst, Geschirr und Aufsicht	1	48	
$\frac{1}{10}$ Nutzen	2	18	
Zusammen			25

Nro. 57.

Eine eichene Schwelle 2,50 Mtr. lang, deren ein Stamm von 0,30 Mtr. Durchmesser durch Spalten in der Mitte 2 gibt, kostet:

	fl.	kr.	fl.	kr.
mit der Rinde gemessen enthält ein solcher Stamm 0,227, der Kubikmeter kostet 13 fl.; daher 2 fl. 57 kr. und eine Schwelle	1	28,5		
$\frac{1}{10}$ Abfall		8,8		
2 Zimmerleute zu 56 kr. können in einem Tage 14 Schwellen ablängen mit der Säge spalten und oben zur Aufnahme des Sattels zurichten		8,0		
2 Arbeiter zu 40 kr. legen an einem Tage 16 Schwellen, eine kostet daher		7,5		
$\frac{1}{15}$ Geschirr		7,5		
$\frac{1}{10}$ Nutzen		12		
Zusammen			2	12

Nro. 58.

Eine Schwelle von Kiefernholz 2,00 Mtr. lang mit 0,30 Mtr. Grundfläche, und 0,15 Mtr. hoch kostet:

	fl.	kr.	fl.	kr.
ein Stamm 2,50 Mtr. lang von 0,30 Mtr. Durchmesser enthält mit der Rinde gemessen 0,227 CMtr. und kostet zu 11 fl. per CMtr. 2 fl. 30 kr.				
eine Schwelle daher	1	15		
$\frac{1}{10}$ Abfall		7,5		
ablängen, durchschneiden und zurichten		8,0		
Einlegen		7,5		
$\frac{1}{15}$ Geschirr und Aufsicht		6,5		
$\frac{1}{10}$ Nutzen		10,4		
Zusammen			1	55

Nro. 59.

Ein Kilogram Nägel, wovon mehr als 15 Stück auf einen Kilogram gehen, kostet . . . . kr. 36

wovon weniger als 15 einen Kilogram wiegen . 30

Nro. 60.

Ein Kilogram Eisen zu Klammern, Winkel, Bänder 2c. 2c. . . . . . . kr. 28

Ein Kilogram Schiene und Anker . . 26

Nro. 61.

Die Stühle auf den Unterlagen zu befestigen, die Schienen, die Stühle, Nägel und Keile von den Vorrathsplätzen an die Stelle der Verwendung zu bringen, die Schienen einzulegen und zu befestigen, kostet per laufenden Meter . . . . 12 kr.

Speyer, den 1. Juni 1839.

(L. S.) **Straus. Hummel.**

Verbesserungen.

Seite 6, Spalte 1, Zeile 18 v. o. statt: von Kaiserslautern bis Hochspeyer, soll es heißen: von Kaiserslautern bis Neustadt.

Seite 8, Spalte 1, Zeile 3 v. u. statt: $\frac{1}{1000}$, soll es heißen: $\frac{1}{2000}$.

Seite 5, Spalte 1, Zeile 6 v. o. statt: übersteigen, soll es heißen: überschritten.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 143) den 19. Juli 1839.

Deutschland.

München, den 15 Juli. Der große gewerbfleißige Marktflecken Vohenstrauß an der böhmischen Gränze, Sitz eines königlichen Landgerichts, wurde am 11. d. M. ein Raub der Flammen; es ist noch nicht ermittelt, auf welche Weise der Brand entstand, der binnen wenigen Stunden mehr als 200 Gebäude in Asche legte.

Oestreich.

Wien, den 11. Juli. Unsere Staatsverwaltung macht die Angelegenheit des ungarischen Landtages zum Gegenstande ernstlicher Berathung. Gestern fand große Conferenz deßhalb statt, welcher ausser den Staatsministern sämmtliche hier anwesende Erzherzoge beiwohnten. Ein entscheidender Schritt dürfte nahe bevorstehen, zumal da es verlautet, daß es in Preßburg eine ungezügelte Partei bereits zu Excessen habe kommen lassen. Einige Comitate scheinen indessen über ihr Werk zur Einsicht zu kommen, und bereiten sich, anders gestaltete Instructionen an ihre Deputation zu schicken. (Schw. Merk.)

Schweiz.

Die naturhistorischen Schätze der Schweiz sind vor Kurzem durch einen neuen Vogel vermehrt worden, den arabischen Kragentrappen, von dem ein Exemplar bei Mettmenstetten (Zürich) geschossen wurde. Es ist ein Räthsel, wie dieser Wüstenvogel, der sehr schlecht fliegt, über die Alpen kommen konnte.

Frankreich.

Paris, den 11. Juli. (Verspätet.) Allem Anschein nach wird die Pairskammer die Todesstrafe über die Schuldigbefundenen aussprechen, und der König sie in Gefängniß verwandeln. Anders kann wol die Pairskammer als Gericht nicht sprechen, und von der Regierung ist anzunehmen, sie habe aus Erfahrung gelernt, daß ein politischer Märtyrer immer drei andere erzeugt. Dieser Meinung sind selbst die Hofblätter. — Endlich kommt das Budget zur Sprache, ein Budget von zwölfhundert Millionen Franken, das heißt volle dreihundert Millionen mehr als unter Karl X. und sechshundert Millionen mehr als unter Napoleon, zur Zeit da Frankreich mit ganz Europa Krieg führte, und über 40 Millionen Menschen zählte. Seit dem Jahr 1835 ist es um nicht weniger als zweihundert Millionen Franken, d. h. um ein volles Fünftheil, gewachsen. Hr. v. Portalis hat gestern mit vieler Freimüthigkeit dagegen gesprochen und gezeigt, daß diese Vermehrung des Staatsaufwandes einzig die Folge einer unsäglich schlechten Administration sei, daß wenigstens Einhundert Millionen erspart werden können, und daß man, wenn man noch länger den eingeschlagenen Weg verfolge, unfehlbar dem Ruin entgegen gehe. In Paris haben wir einen sichern Barometer des Wohlstandes der arbeitenden Classen; dieß ist die Fleischkonsumtion. Im verflossenen Monat Junius sind in Paris weniger als im Junius v. J. consumirt worden: 657 Ochsen (4837), 732 Kühe (1800), 894 Kälber (7332), 3018 Schaafe (34,204), also im Durchschnitt 12 bis 15 Proc. weniger. (Allgem. Ztg.)

Paris, den 15. Juli. Das Journal la Presse enthält Folgendes. Der König, nachdem er allen Einwürfen der Minister widersprochen hatte, ergriff eine Feder und schrieb unter den Bericht des Großsiegelbewahrers: „Ich übe mein constitutionelles Recht und verwandle die Todesstrafe Barbes in lebenslängliche Zwangsarbeit. Er sagte hierauf zum versammelten Conseil: „Meine Herren! Sie decken mich mit ihrer Verantwortlichkeit, allein in diesem Falle geben Sie zu, daß ich sie mit jener decke, welche ich auf mich nehme." Und als die Minister dennoch in ihn drangen, um ihn von seinem Entschluß abzubringen, antwortete er ihnen: „Wie können Sie, meine Herren, von mir verlangen, daß die Hand, die gestern die Schwester Barbes mit Thränen benetzte, heute das Todesurtheil für ihren Bruder unterzeichnen soll?" „Es steht Ihnen frei, fügte der König hinzu, ihre Unterschriften der Strafumwandlung zu verweigern, allein ich werde nicht meine Unterschrift unter das Urtheil setzen."

Die Milderung der gegen Barbes erkannten Todesstrafe wird allgemein gebilligt; keineswegs so die Strafart, in welche die Verurtheilung verwandelt ward. Man findet etwas, einer billigen Regierung durchaus nicht Würdiges in der ihm nun zugetheilten Zwangsarbeit, einer Strafe, welche ärger sei, als der Tod. Nicht nur der National, der seinen Tadel darüber aufs Allerheftigste und ohne jede Mäßigung ausspricht, nicht nur der Siecle, die Quotidienne und die France, sondern selbst das von dem ehemaligen Redacteur des Journal de Francfort gegründete „Capitol," erhebt sich gegen diese Strafverwandlung; ähnlich andere, dem Ministerialismus sich zuneigende Blätter.

Großbritanien.

London, den 4. Juli. Es hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, welche eine englische Colonie in den westlichen Staaten von Nordamerika gründen will. Sie hat einen Agenten dahin geschickt, um die Staatsländereien am Mississippi und Missuri vom 37sten bis 42sten Grad n. Br. zu bereisen, und eine für den Zweck geeignete Gegend auszusuchen. Die Gesellschaft wird dann von den Vereinigten Staaten je nach der Zahl ihrer Mitglieder mehr oder weniger ganze Grafschaften kaufen. Die Vereinigten Staaten verkaufen bekanntlich ihre Staatsländereien zu dem

firen Preis von 1¼ D. per Morgen und in Sectionen von 640 Morgen, deren jede eine englische Quadratmeile bildet, und 175¼ Pfd. Sterling kostet. Eine Grafschaft besteht aus 750 Sectionen und kostet daher 132,250 Pf. St. Die Gesellschaft erhebt 1 Penny per Morgen, um die ersten Kosten zu bezahlen, und 10 Pfd. per Section, um je von 36 Sectionen eine für die Bedürfnisse der dort zu etablirenden englischen Kirche vorzubehalten. Man will nur bona fide Auswanderer und keine Landspeculanten, und die Gesellschaft will kein Mitglied zulassen, das nicht wenigstens Eine Section kauft und verspricht, persönlich Besitz davon zu nehmen. (Allg. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, den 4. Juli. Durch einen höchsten Ukas gestattet der Kaiser, daß die Wiederaufnahme der Studirenden und der Vorlesungen an der St. Wladimir-Universität in Kiew am nächsten ersten September stattfinden dürfe.

Miszellen.

* Die kürzlich in diesem Blatte gegebene Nachricht, daß gegen zwei Wucherer aus Speyer von dem k. Bezirksgerichte zu Frankenthal ausgesprochene Geldstrafe von dem k. Appell.-hofe gemildert worden sei, ist grundlos, vielmehr ward das erstrichterliche Erkenntniß bestätigt, und die Strafe der Beiden bleibt sonach 5000 fl., (nämlich des Einen 3600, des Andern 1400 fl.) wozu noch die Kosten kommen.

Die berühmte Riesen-Hortensia, die sich in Ille (östliche Pyrenäen) bei einem Baumgärtner befindet und wovon voriges Jahr mehrere Journale gesprochen, hat folgende Ausdehnungen erlangt: 11 Meter im Umfang, 2 Meter hoch. Man zählt daran 1572 Blätter oder Blumenbüschel d. h. 531 mehr als das vorige Jahr. Man muß bemerken, daß diese Staude ihre völlige Blumenzeit noch nicht erlangte. Die Blumen, die gegen Morgen schauen, haben eine schöne blaue Farbe, was man irgend einer eisenhaltigen Substanz zuschreiben muß womit die Wurzeln auf dieser Seite in Berührung stehen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Aus dem Landcommissariate Neustadt. Erfreulich ist's dem vom Obscurantismus nicht aller Einsicht Beraubten, und für das geistige Wohl seines Volkes nicht erkalteten Israeliten, hinsichtlich deren Cultus nach der langen Nacht eines frostigen Winters die ergötzende Morgenröthe eines freundlichen Frühlings hervorbrechen zu sehen.

Eine in der Synagoge zu Deidesheim letzter Tage gefeierte Confirmation eines Knaben und zweier Mädchen lieferten den Beweis, was selbst eine so kleine Kultusgemeinde bei gutem festem Willen zu leisten vermag. Die ganze Feier hat durch die gehaltvolle und ergreifende Rede des Herrn Bezirksrabiners A. Merz, die gründliche Vorbereitung der Confirmanten durch den dasigen Herrn Lehrer Kohn und dessen Leitung des Chorgesanges rc. rc. nicht nur ihrer Bestimmung entsprochen, sondern auch alle Anwesenden sichtbar befriedigt.

Auch dem Kultus-Vorstande und den übrigen Gliedern dieser so kleinen Gemeinde sei die gerechte Anerkennung ihres bessern Strebens hiermit dargebracht, wofür sie sich des Beifalls mehrerer hochverehrlichen christlichen Einwohner, als: des Stadt-Vorstandes, der Herren Geistlichen und sonstiger Honoratioren zu erfreuen hatten. Dies wird ihnen nächst der Absicht für die gute Sache überhaupt gewiß zum Sporn dienen, unter der verdienstvollen Leitung ihres würdigen Herrn Lehrers David Kohn, der nun einmal betretenen Bahn ferner zu folgen.

Möchte aber auch so manche andere Kultus-Gemeinde, die bisher sich steif und fest dem Herkömmlichen und Bestehenden angehangen, das aber, wei der Zahn der Zeit leider seine schöne Originalitä verunstaltet hat, die Herzen gegenwärtiger Generatioı nicht mehr anspricht, sich endlich einmal nach dem Bessern umsehen, und es einzuführeu sich bemühen!

Möchten endlich diejenigen, deren Stellung ein solches Wirken ihnen zur höchsten Pflicht macht, sich einmal an einem Sabbathe zur Beiwohnung des öffentlichen Gottesdienstes ihrer Glaubensbrüder nach dem neuen Ritus in einen dieser Orte, z. B. nach Frankenthal begeben, wo man zwar mit Bedauern beifügen muß, daß manche dortigen Gemeindeglieder zur Bildung des Chorgesanges weit mehr beitragen könnten, so dürfte man die Hoffnung hegen, daß es an Nachahmung nicht fehlen werde.

[2416²] **Offene Stelle.**

In einer Bierwirthschaft in Mannheim findet ein gesetztes Frauenzimmer — mit guten Zeugnissen — eine Stelle als Aufseherin. Näheres bei der Expedition.

[2417³] **Versteigerung.**

Montag, den 5. des nächstkommenden Monats August, werden mit dem Beginne der neunten Morgenstunde, in dem hiesigen Lagerhause nachstehende französische Baumwollenwaaren zollfrei zur öffentlichen Versteigerung ohne Ratificationsvorbehalt gebracht.

46	Stück	Rosa-Cattun zu	$1495\frac{6}{10}$	franz.	Staab;
2	"	Violet-Cattun zu	$61\frac{2}{10}$	"	"
13	"	illuminirte Weisboden	$450\frac{5}{10}$	"	"
5	"	Musond	$167\frac{7}{10}$	"	"
1	"	gelb grundirt	$27\frac{2}{10}$	"	"
67	Stück	in Summa	$2202\frac{9}{10}$	"	"

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß je nach dem Ergebniß die Rosa-Cattune einzeln oder im Ganzen dem Verkaufe angesetzt werden und die Zahl der Stäbe dem von der Fabrik jedem Stücke angehefteten Zettel entnommen sind.

Rheinschanze, den 17. Juli 1839.

Königliches Hauptzollamt:

Jann, Oberinspector. Koch, H. A. V. Goetsch, H. A. Kontr.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der ihnen zunächst gelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 144. den 20. Juli 1839.

Aufruf

des Freiherrn von Babo und des Hrn. Garteninspectors Metzger, an die Freunde der Weinbaukunde in Deutschland.

Bei der im vorigen Jahre in Carlsruhe abgehaltenen Versammlung der deutschen Landwirthe, stellte die damalige Weinbausection den Antrag, daß ihre nächstjährige Berathung, anstatt in Potsdam, in Heidelberg abgehalten würde.

Die allgemeine Versammlung ging hierauf aus dem Grunde nicht ein, weil sie eine Trennung dieser Art dem Zwecke des Ganzen unangemessen fand, und lud die deutschen Weinbauverständigen ein, auch in Potsdam wieder eine Weinbausection zu bilden, wobei Sie den Wunsch äußerte, daß die von einem Theile der Mitglieder der gegenwärtigen Weinbausection eines besonderen Zweckes wegen, intentirte Versammsammlung in Heidelberg nicht zu gleicher Zeit mit der Versammlung in Potsdam veranstaltet werden möge.

Aufgefordert damals von mehreren Weinbaufreunden, übernahmen die Unterzeichneten, nach ihrem damals gegebenen Versprechen, die Veranstaltung einer solchen Versammlung in Heidelberg, welche zum Hauptzwecke eine vorläufige Untersuchung und Vergleichung der, in den verschiedenen Rebdistrikten Deutschlands zur Weinproduction gebauten Traubensorten haben soll, um doch einmal einen Anfang zur Beseitigung der hierbei herrschenden Verwirrung zu machen, und einer projectirten allgemeinen Anstalt zum systematischen Ordnen der Traubengattungen der verschiedenen Weinländer Europa's, in Hinsicht auf unser Vaterland, vorzuarbeiten.

Ist nun dieser Gegenstand als Hauptzweck des gemeinschaftlichen Zusammenwirkens anzunehmen, so ist die Gelegenheit einer zu hoffenden Zusammenkunft vieler erfahrner Weinbauern zu lockend, um nicht auch andere Gegenstände des Weinbaues zur Verhandlung zu bringen, und hierdurch nicht allein der Wissenschaft selbst zu nützen, sondern auch einzelne Theilnehmer in den Stand zu setzen, ihre Erfahrungen zu erweitern, sich über manches ihnen Zweifelhafte zu belehren, und Ideen in das Leben zu rufen, welche auf Verbesserungen in der Praxis der verschiedenen Weinbauländer einen wesentlichen Einfluß äußern können. Bei der Versammlung dürften daher Vorträge über andere, den Weinbau betreffende Gegenstände, so wie auch besonders eine etwas allgemeinere Zusammenstellung und Musterung der bekannteren Weine Deutschlands, ferner eine Ausstellung der verschiedenen Traubenarten, zu welchen die Rebsammlungen von Heidelberg und Weinheim Materialien liefern können, und was in dieser Art zur Kenntnißnahme und Belehrung der Theilnehmenden dient, nicht ausgeschlossen sein. (Beschluß folgt.)

Correspondenz zwischen den Cabinetten England, Oesterreich, Preußen und Rußland über Spanien.

(Fortsetzung.)

B. Verhandlungen zu Berlin.

1. Depesche Lord W. Russells, großbritannischen Gesandten am preußischen Hofe, an Lord Palmerston. Berlin, den 10. Dec. 1838. Ich habe bereits mit dem Baron v. Werther über die von den Carlisten in Spanien begangenen Mordthaten gesprochen, und ihm eine Abschrift Ihrer Note übergeben. Se. Exc. hat mir versprochen, alle indirecten Mittel die in seiner Gewalt stehen, anzuwenden, um Don Carlos den Abscheu zu erkennen zu geben, welche die erwähnten Mordthaten der preußischen Regierung einflößen. Mit dem nächsten Courier werde ich amtliche Antwort des Baron v. Werther einschicken.

2. Depesche Lord W. Russells an Lord Palmerston. Berlin, den 12. Febr. 1839. Der Baron v. Werther hat mir eine Depesche vorgelesen, die er von dem preußischen Gesandten in Wien erhalten hat, der ihm seine Verwendung bei dem Grafen de la Alcudia zum Behuf der Einstellung des in Spanien befolgten Repressaliensystems anzeigt. Der Baron Werther sagt, daß, nachdem er, so viel er vermochte, in Wien gethan, und den königlichen Gesandten in Paris beauftragt habe, allen Spaniern den Abscheu zu erkennen zu geben, mit welchem das Berliner Cabinet die in Spanien begangenen Mordthaten betrachte, er es für unnöthig halte, auf die Note, welche ich an ihn richtete, zu antworten, und zwar um so mehr, da er den Marquis v. Monasterio nicht als einen Agenten des Don Carlos betrachte, und die preußische Regierung

mit letzterm keine andern Verbindungen habe, als etwa vermittelst des Grafen de la Alcudia. Der Baron Werther sagte mir außerdem, er sehe keine Hoffnung, die spanische Frage durch eine zwischen den fünf Mächten zu treffende Vereinbarung (combinaison) zu beendigen. Ich erklärte Sr. Exc., meine Absicht sei einzig und allein, seine Aufmerksamkeit auf den Zustand Spaniens zu richten, und seine Bemühungen in Anspruch zu nehmen, um ein mehr civilisirtes und menschlicheres System der Kriegsführung zu erreichen zu suchen, und daß ich, indem ich den von mir bezweckten Erfolg erlangt hätte, keine Antwort auf meine Note verlange. (Beschl. folgt.)

Deutschland.

Carlsruhe, den 15. Juni. Deputirtensitzung. Mittermaier erstattet den Schlußcommissionsbericht über Mohr's Motion, den Handelsvertrag mit dem Königreich der Niederlande betreffend. Der Antrag der Commission geht dahin, daß die Kammer ausspreche: „Durch die ohne Mitwirkung der Stände erfolgte definitive Abschließung des holländischen Vertrags sei das verfassungsmäßige Zustimmungsrecht der Stände als verletzt zu betrachten, jedoch sei, da die Regierung das ständische Zustimmungsrecht im Laufe der Verhandlungen ausdrücklich anerkannte, also zu erwarten sei, daß künftig ein, den Zolltarif abändernder, Vertrag ohne Zustimmung der Kammer definitiv nicht mehr werde abgeschlossen werden, und in Berücksichtigung der von der Kammer dem Vertrag selbst nachträglich ertheilten Genehmigung, von weitern Schritten Umgang zu nehmen." Zwei Stimmen in der Commission tragen hingegen auf Stellung einer Beschwerde an, weil die Kränkung der durch die Verfassung gegebenen Rechte der Kammern zu groß wäre, als daß man nicht des in §. 67 der Verfassungsurkunde angegebenen Mittels sich bedienen sollte. (Mannheimer Journal.)

Carlsruhe, den 15. Juli. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer erstattete Hr. Aschbach den Commissionsbericht über die Rotteck'sche Motion in Bezug auf die Angelegenheiten der Presse. Der Berichterstatter erklärte zuvörderst, nicht auf die Rechtfertigung des Princips oder die Begründung der Rechtsansprüche zurückkommen zu wollen; er enthebe sich des Beweises, daß bei hellem Sonnenschein es Tag sei. Sodann wiederholte er in kurzer Uebersicht die Geschichte der deutschen Preßmaßregeln überhaupt und die Schicksale der badischen Preßgesetzgebung seit 1831 insbesondere, warf einen Seitenblick auf die beschränkenden Maßregeln, welche von der Bundesbehörde ausgegangen, und kam zu dem Schlusse, daß die Art, wie seit 1883 die Censur in Baden ausgeübt werde, über die Bundesvorschriften hinausgreife. Nach einer Reihe von Belegen ging der Berichterstatter zu einer Vergleichung dieser Zustände mit den auf verschiedenen Landtagen von Seiten der Regierung gegebenen Zusagen über. Daß das Preßfreiheitsgesetz von 1832, nachdem man die wichtigsten Paragraphen herausgenommen, keinen innern Zusammenhang mehr habe, und es logisch nicht zu rechtfertigen sei, daß sämmtliche „Surrogate" für die Censur, nämlich hohe Cautionen, Bestimmung eines gewissen Alters für Redactoren 2c., stehen bleiben, während die Censur selbst wieder hinzukam, war von Seiten der Regierung auf dem Landtage von 1833 anerkannt 2c. Hierauf wies der Berichterstatter auf den gegenwärtigen ruhigen Zustand Deutschlands hin, welcher keine Ausnahmemaßregeln mehr nöthig mache, auf die erfolgten Amnestien, auf das Censurverfahren in andern Ländern, auf die Erklärung, welche erst neuerlich der würtembergische Minister des Auswärtigen in der dortigen Abgeordnetenkammer gegeben, und fragte, warum Baden seiner Seits fortwährend zurückbleiben wolle. Die zu führende Beschwerde sei in den nachgewiesenen Zuständen mehr als hinlänglich begründet. Die Kammer könne nicht weniger thun, als sie auf den bisherigen Landtagen gethan. Dem zu Folge beantragt denn die Commission eine Adresse an Se. k. Hoh., worin ehrfurchtsvoll vorgetragen werde, wie die Kammer sich durch die völlige Nichtachtung der Beschlüsse dreier Landtage in dieser Angelegenheit beschwert erachte, ausserdem aber — ein Zusatz zu dem, was die Motion gewollt — eine an jene Ausführung anzureihende Bitte, daß die Regierung in der zweiten Hälfte dieses Landtags einen Gesetzesentwurf vorlege, wodurch, im Sinne des Bundesgesetzes, Alles, was nicht den Deutschen Bund oder die Verfassung und Verwaltung der deutschen Bundesstaaten ausser Baden betreffe, von der Censur befreit werde; eine Aenderung in der bisherigen Weise des Censurverfahrens möge aber die Regierung schon jetzt eintreten lassen.

— den 16. Juli. Budgetprüfung in der Deputirtenkammer. Lebhaften Anklang fand ein, bei Gelegenheit des Budgetgesetzes der Strafgerechtigkeitspflege von dem Abgeordneten v. Itzstein zur Sprache gebrachter Gegenstand, nämlich der Ausdruck einer Bitte, daß Se. k. Hoh. die politischen Verbrecher, die dem Großherzogthum angehören, begnadigen möge. Der größte Fürst Deutschlands sei mit dem erhabenen und großartigen Beispiel einer politischen Amnestie vorangegangen; andere deutsche Fürsten seien eben so rühmenswerth gefolgt; in Baden sei überdieß die Anzahl dieser politischen Verbrecher, zur Ehre und zum Ruhm des badischen Volkes, so klein *), und es handle sich fast lediglich um jugendliche Verirrungen; er wünsche innig, daß unser verehrter Großherzog auf seine schöne Krone auch noch diese Krone der Milde und Verzeihung setzen möge. Hr. Knapp unterstützte den Antrag. Der Präsident des Ministeriums des Innern bemerkte, die Betheiligten möchten sich nur an die Gnade Sr. k. Hoh. wenden, und er zweifle nicht, daß man ihrer Bitte, nach Erfund der Verhältnisse, Rücksicht tragen werde. Eine weitere Verhandlung darüber fand nicht statt, da von allen Seiten durch Acclamation die Zustimmung der Kammer

*) Es sind ihrer im Ganzen sieben, worunter einige geflüchtete Zeitungsredactoren und zwei der Hardenberggefangenen, die von Frankfurt aus bedingungsweise, nämlich gegen die Verpflichtung, nach Amerika auszuwandern, begnadigt wurden.

ausgedrückt wurde. — Auch einen Antrag Welkers, die Bitte um Erneuerung einer im Jahr 1830 erlassenen Verordnung, daß die Beamten ꝛc. ihre Amtsuntergebenen mit Höflichkeit und Anstand zu behandeln hätten, wurde in gleicher Weise durch Zuruf gutgeheißen.

* Carlsruhe, den 18. Juli. In der heutigen Deputirtensitzung fand die Berathung über die von Rotteck'sche Motion „wegen Wiederherstellung einigen Rechtszustandes in der Preßsache" statt. Der Minister-Präsident Nebenius begann damit, die Versicherung zu ertheilen, daß die Censur inskünftige wesentlich gemildert werden soll. Die Discussion dauerte von 19 bis 11 Uhr, und ward mit ungemeiner Lebendigkeit, Scharfsinn und Umsicht in Beleuchtung des Gegenstandes nach allen seinen einzelnen Beziehungen, geführt. Von Seiten des Ministeriums sprach zu verschiedenen Malen der Präsident des Innern, noch mehr aber der Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Blittersdorf; von Seiten der Kammer nahmen vorzugsweise das Wort: v. Rotteck, Welcker, v. Itzstein (er griff am schärfsten das bisherige Verfahren der Regierung an), Aschbach, Rindeschwender, Sander, Beck, Duttlinger; außerdem noch viele Andere, sämmtlich den gestellten Commissionsantrag zur Erhebung einer Beschwerde unterstützend. Derselbe ward sodann bei der Abstimmung (die zur Beseitigung jeden Zweifels auch noch durch namentlichen Aufruf stattfand), einstimmig angenommen.

(Sobald die badischen Zeitungen einen eigentlichen Bericht über diese in jeder Hinsicht äußerst interessanten Kammerverhandlungen veröffentlichen, werden wir nicht ermangeln, denselben gleichfalls unsern Lesern mitzutheilen.)

* Morgen, den 19., wird eine gleichfalls sehr interessante Discussion stattfinden, nemlich über den Schlußcommissionsbericht bezüglich des Handelsvertrags mit Holland (s. oben). Nächsten Samstag wird sodann der Schluß der ersten Abtheilung dieses Landtags erfolgen, indem nur der Ausschuß zur Prüfung des Strafgesetzentwurfs versammelt bleiben, die Kammer selbst aber erst im September wieder zusammen kommen wird. Indessen bleiben ihr alsdann noch mancherlei wichtige Geschäfte zu erledigen.

* Die Untersuchung der Unregelmäßigkeiten bei der Spielverpachtung in Baden-Baden werden, so viel in einem solchen Falle möglich ist, nachdrücklich betrieben, und es dürften dieselben in einer oder der andern Hinsicht wahrscheinlich irgend ein befriedigendes Resultat doch noch liefern, wie man anfangs kaum mehr erwarten mochte. Der vorige Spielpächter Chabert, welcher dadurch verletzt wurde, daß sein Mehrgebot unberücksichtigt blieb, hat einen eigenen Anwalt in der Sache aufgestellt.

Mittelrheinkreis (Baden), den 14. Juli. Gestern wurde in Schwarzach am Rhein ein Falschmünzer mit seinem ganzen Apparat arretirt. Durch seine Papiere sollen viele Menschen compromittirt sein.

Würtemberg. Das Gewitter vom 15. Juli hat in der Gegend von Sulz durch Hagelschlag bedeutenden Schaden verursacht. (Eben so auch im Oberelsaß).

Berlin, den 9. Juli. Es scheint fast, als brächte jede öffentliche Hinrichtung, statt zu schrecken, gerade die entgegengesetzte Wirkung hervor. Am 6. d. wurde einem siebenjährigen Kinde auf schreckliche Weise von einem Dienstmädchen der Hals abgeschnitten. Die Eltern des Kindes, eine Landpartie machend, hatten es der Obhut des Mädchens anvertraut, das während deren Abwesenheit mit Hülfe seines Liebhabers die Schränke erbrach, um einen Diebstahl zu verüben. Das Kind überraschte sie dabei, und um sein Geschrei zu ersticken, wurde es mit einem Messer beseitigt, die Mörderin jedoch bei der That selbst ertappt und nach einem verzweifelten Widerstande gebunden zur Haft gebracht.

Oestreich.

Ungarn. Der Schaden der vorjährigen Ueberschwemmung wird zu 28,540,000 fl. Conventionsmünze angegeben, wovon 20 Mill. auf Pesth kommen. Die eingegangenen milden Gaben beliefen sich nur auf 1,158,290 fl.

Frankreich.

Am 14. Juli, dem Jahrestage der Erstürmung der Bastille, hatte die Regierung zu Paris Vorsorge getroffen, daß keine Ruhestörungen stattfinden könnten, welche von einigen Seiten befürchtet waren. Es fanden übrigens, außer mehren Festmahlen, nur einige ungefährliche Volkszusammenläufe statt.

Marseille, den 11. Juli. Die Unglücksfälle durch die wüthenden Hunde vermehren sich immer mehr. Eine Frau und ein Kind sind wieder von Hunden gebissen worden, wovon der eine mit einem Maulkorb versehen war.

Italien.

Rom, den 9. Juli. Das Consistorium hat gestern wirklich stattgehabt. Es wurden in demselben mehrere Cardinäle ernannt und auch mehrere Bischöfe creirt. Von höchster Wichtigkeit ist die Allocution, die der heilige Vater vor allem Cardinals-Collegium gehalten, und worin er gegen die Verurtheilung und Absetzung des Erzbischofs von Gnesen und Posen protestirt. — Hier die Uebersetzung dieser Allocution wie die Allgemeine Zeitung dieselbe mittheilt: Ehrwürdige Brüder! Eingedenk der Pflicht, die Rechte der Kirche zu schützen, welche Uns, obgleich unverdient, von Gott mit dem Pontificat auferlegt ist, haben Wir an eben dieser Stelle am 10. Dec. 1837 gegen die unserem ehrwürdigen Bruder Clemens August Erzbischof von Köln zugefügte Gewalt reclamirt, welcher auf Befehl der preußischen Regierung unter militärischer Haft fern von seiner geliebten Heerde verbannt wurde, aus keiner andern Ursache, als weil er sich geweigert hatte, in Sachen der gemischten Ehen die Vorschriften der katholischen Kirche, welche mit ihrer Lehre eng verbunden sind, zu verletzen. Darauf

waren Wir wiederum genöthigt, am 13. Sept. des darauf folgenden Jahres in Eurer Versammlung die apostolische Stimme zu erheben wegen anderer Vorfälle, welche in eben dem Königreich Preußen wider die Rechte und die Freiheiten der Kirche vorgekommen waren, besonders in Betreff Unseres ehrwürdigen Bruders Martin, Erzbischofs von Gnesen und Posen, welcher ebenfalls in Angelegenheit der gemischten Ehen den Priestern seiner Diöcesen die katholische Lehre ins Gedächtniß gerufen und die Bewahrung der damit zusammenhängenden kanonischen Disciplin eingeschärft hatte. Unterdessen haben Wir nicht unterlassen, mit der k. preußischen Regierung wie vorher zu verhandeln, und vermittelst wiederholter an sie durch ihren Gesandten oder Geschäftsträger erlassenen Aufforderungen die Sache der Kirche in Schutz zu nehmen. Wir hofften zwar, daß der durchlauchtigste König, besserem Rathe folgend, zugeben würde, daß der vorgenannte Erzbischof von Köln zu seiner Kirche zurückkehre, und daß er selbst, wie der vorerwähnte Erzbischof von Gnesen und Posen und die übrigen katholischen Bischöfe jenes Reiches, in Allem, was Religion betrifft, ihr Hirtenamt, unter Anweisung dieses heil. Stuhles, frei handhaben dürften. Aber das Gegentheil traf ein; denn es geschah, daß durch weitere folgende Handlungen die Unterdrückung der kirchlichen Freiheit nur gesteigert wurde, und in Angelegenheit des Erzbischofs von Gnesen und Posen kam es so weit, daß eben dieser ehrwürdige Bruder wegen seiner Standhaftigkeit in Aufrechthaltung der Disciplin und Lehre der katholischen Kirche von der weltlichen Behörde, welche auf seine Person und Sache keine Befugniß hatte, durch Richterspruch verurtheilt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Spanien.

Aus einer von den Christinos aufgefangenen Correspondenz ergibt sich, daß zwischen Don Carlos und Cabrera ein geheimer Briefwechsel stattfinde, daß letzter den Maroto für einen Verräther hält, und daß Arias Teixeiro sich bei Cabrera befindet, und gleiche Gesinnungen hegt.

Rußland.

Der russische Großfürst Thronfolger ist nach Peterhof zurückgekommen.

Türkei.

Zwischen den Albanesen und den Montenegrinern ist es zu einem Treffen gekommen, in welchem die angreifenden Albanesen geschlagen worden sind, und gegen 400 Mann verloren haben sollen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 17. Juli. Der französische Gesandte zu Tunis hat aufs Neue eine Insulte von den dortigen Behörden zu erdulden gehabt.

Die Deputirtenkammer fährt mit Berathung des Budgets fort.

London, den 15. Juli. Zu Newcastle herrscht sehr große Aufregung, besonders in Folge der Stockung aller Geschäfte.

Spanien. Die carlistischen Behörden in Navarra lassen aufs neue die Aeltern der desertirten Soldaten verhaften; so werden 300 Väter zu Urdax festgehalten, und zu Arbeiten an den Fortificationen gezwungen; fast eben so viele Mütter hat man nach Lisaca geschleppt. In Folge dieser Maßregeln sind nicht wenige Deserteure zurückgekommen. — Die carlistische Junta von Navarra hat alle Zehntfrüchte der Kirche hinwegnehmen lassen.

Rußland. In Südrußland, so wie in der Moldau und Walachei sind bedeutende Kriegsvorräthe angesammelt. — Der bekannte Marschall Marmont ist über Odessa nach Georgien abgereist.

Ostindien. Die letzten Nachrichten lauten ebenfalls wieder vortheilhaft für die Britten; insbesondere scheint es gewiß, daß deren Truppen in Candahar eingerückt sind.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2418] Bekanntmachung.

Der Annatag auf der Annacapelle zu Burrweiler welcher jährlich auf den 26. Juli fällt und gehalten wird, ist dieses Jahr eingetretener Hindernisse wegen, auf Dienstag den 30. dieses Monats verlegt worden, was man zur allgemeinen Kenntniß des Publikums hiermit anzeigt.

Für den Kirchenfabrikrath:
Peter Joseph Lamberth.

[2419³] Anzeige.

Bis nächstkommenden 5. August, des Morgens 10. Uhr, läßt Unterzeichneter in dem Wirthshause des Hrn. Bürgermeisters zu Standenbühl, sein zu Standenbühl an der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus sammt Zugehör (früher das Hildebrant'sche Haus genannt), öffentlich und freiwillig versteigern; auch wird es aus freier Hand verkauft.

Grünstadt, den 18. Juli 1839.

Bernhard Jacobi.

[2409³] Verkauf eines Hofgutes.

Wegen des Verkaufes des Rohrlacher Hofes, an der Landstraße zwischen Mannheim und Oggersheim, eine Viertelstunde von der Rheinschanze gelegen, werden die Kaufliebhaber ersucht, sich entweder an den unterzeichneten Notär, oder an die Eigenthümer selbst, die Herren Hohenemser, Banquiers in Mannheim, zu wenden.

Die Gebäulichkeiten sind geräumig, solid gebaut und gut erhalten; das dazu gehörige Ackerfeld ist in bestem Zustande. Es wird auf Verlangen mehr oder weniger Ackerfeld abgegeben. Die Lage des Hofes eignet sich nicht nur zum Betriebe der Landwirthschaft, sondern auch zur Einrichtung eines Steinkohlenhandels und manches andern Geschäftes.

Oggersheim, den 12. Juli 1839.

More, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 145 den 21. Juli 1839.

* Die Badische Abgeordnetenkammer.

Vermuthlich ist in diesem Augenblicke der erste Theil des diesmaligen Badischen Landtags geschlossen. Wir sind den Verhandlungen desselben mit steter Aufmerksamkeit und mit bis zum Schlusse immer mehr gesteigertem Interesse gefolgt, und werfen nun mit wahrem Vergnügen einen Blick auf die Leistung während der ganzen Session.

Es läßt sich gewiß nicht verkennen, daß keine Kammer, weder in noch außer Deutschland, im Verhältnisse zur Abgeordnetenzahl, eine größere Fülle von Intelligenz, eine größere Masse Männer von Einsicht, Verstand und Kenntnissen besitzt, als diese. Da und dort mag sich vielleicht noch eine andere Ständeversammlung der badischen an die Seite stellen, — übertroffen wird die genannte aber in allen diesen Beziehungen gewiß von keiner!

In Folge dessen sehen wir die zur Berathung gebrachten Gegenstände mit einer Umsicht und Allseitigkeit behandelt, welche häufig Erstaunen und Bewunderung erregt. Wir sehen aber überdieß auch alle Verhandlungen mit solchem hohen Anstande, solchem edeln Schicklichkeitsgefühle, solcher männlichen Würde geführt, daß der Zuhörer von besonderer Hochachtung auch in diesem Punkte alsbald erfüllt wird.

Daß die badische Kammer als eine der freisinnigsten gilt, ist bekannt, wird ihr aber, nach der Individualität der einzelnen Beurtheiler, nicht allerwärts zum Verdienste angerechnet. Gerade in dieser Beziehung hat aber die eben geschlossene Session manches recht bestimmt sprechende Beispiel geliefert, — Beweise, daß Freisinnigkeit himmelweit verschieden ist von der so oft damit verbunden geglaubten Tendenz, alle bestehenden socialen Verhältnisse umstürzen und vernichten zu wollen. Das ganze Streben der badischen Abgeordneten-Kammer zeigt, daß sie nichts anders, als die Herstellung und Befestigung eines solchen guten Zustandes wünscht, der den Freunden des Umsturzes jederzeit das allergrößte, unübersteigbarste Hinderniß sein wird. Auch hat man gerade bei diesem Streben die (sonst oft hervorgehobene) schwierige, undankbare Stellung eines redlichen Ministers am wenigsten zu beklagen. Denn eben hier findet ein solcher eine Anerkennung, welche den höchsten Werth besitzt, weil sie unverkennbar ein Ausfluß wahrer, auf (aus vollständiger freier und allseitiger Prüfung der Verhältnisse hervorgegangener) Ueberzeugung ist. So hat namentlich der Präsident des Ministeriums des Innern (Hr. Nebenius), ungeachtet die Kammer in einzelnen Punkten von den seinigen abweichende Ansichten hegte, doch im Ganzen eine Anerkennung seines Wirkens gefunden, die wahrlich nicht schöner, nicht ehrenvoller hätte sein können, weder für ihn, den Minister, noch für die Kammer selbst.

Aufruf

an die Freunde der Weinbaukunde in Deutschland.

(Fortsetzung.)

Eine gleich günstige Gelegenheit bietet solche Versammlung zum Mitbringen und Vergleichen des in den verschiedenen Gegenden Deutschlands zur Obstweinbereitung und anderen Zwecken am häufigsten angebauten Wirthschaftobstes, als Aepfel- und Birnsorten, aus welcher eben so die Vorarbeiten zu einer Synonymik dieser Gattungen hervorgehen können, welches ohne eine directe Vergleichung der, in den verschiedenen deutschen Obstländern vorkommenden Hauptsorten, durch einen Verein von Sachverständigen und mit Hülfe einer Obstsammlung, wie sie die Heidelberger Anstalt bietet, nicht wohl möglich ist.

Es versteht sich, daß sowohl bei den Trauben- als Obstsorten einstweilen nur von den im Großen vorkommenden Arten, nicht aber von Tafelobst oder Tafeltrauben die Rede sein kann, indem, wenn man sich zu viel vornimmt, während der kurzen Dauer einer solchen Versammlung nichts Ganzes zu Stande zu bringen wäre.

Nach Darlegung der Ansichten, wie eine solche Versammlung zur Förderung zweier bedeutender Zweige der Landwirthschaft und zur Verbreitung practischer Kenntnisse und Erfahrungen von Nutzen sein könnte: laden die Unterzeichneten, mit Bewilligung einer hohen

Landesregierung, die Wein- und Obstbaufreunde Deutschlands zur Theilnahme höflichst dazu ein, und schlagen folgende vorläufige Bestimmungen vor.

1) Wer an der Versammlung Theil nimmt, wird ersucht, nach Verhältniß seiner Gegend, diejenigen Traubensorten, welche als Weinbausorten sowohl in ganzen Rebstücken, als untermengt, dorten vorkommen, in wohlerhaltenen Traubenexemplaren mit Blättern und wenigstens einem Fuß langen Rebholz, so viel zu einer genauen Erkennung nothwendig ist, mitzubringen.

Sehr wünschenswerth wäre, wenn zur größeren Sicherheit die Trauben mit ihren Aesten und anhängenden Blättern in Schachteln in Kleye verpackt, nebenbei aber sowol das der Traube gegenüberstehende, als auch eines der kleineren an den Spitzen der Triebe befindlichen Blätter, mit Bezeichnung des Namens der Traubensorte, in Fließpapier eingelegt und gepreßt (nach Art anderer getrockneter Pflanzen) mitgebracht würden.

2) Dieselbe Bestimmung gilt auch bei den beizubringenden Aepfel- und Birnsorten, deren Blätter und Zweige auf dieselbe Art eingelegt werden können.

3) Eben so ist es sehr wünschenswerth, daß zu der vorhabenden Weinmusterung Proben der besten Weine aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands, von den Jahrgängen 35 und 36 mitgebracht würden. (Die Trauben von 37 und 38 sind in der Zeitigung zu weit zurückgeblieben, als daß deren Weine entscheidende Resultate geben könnten.)

4) Da die vorgeschlagene Versammlung nicht als ein Theil der allgemeinen deutschen Landwirthschaftlichen Versammlung in Potsdam anzusehen ist, und niemanden von deren Besuch abhalten soll, so ist die Zeit der Zusammenkunft in Heidelberg vorläufig auf die Mitte des Octobers, als in welcher Zeit jene in Potsdam längst beendigt ist, vorläufig festgesetzt.

Eine nähere Bestimmung läßt sich aber vor der Hand noch nicht geben, und muß den Unterzeichneten überlassen werden, weil die Vegetation der Trauben während des Sommers und die davon abhängige Reife als Richtschnur dienen muß. Die Bekanntmachung des Anfangs der Versammlung wird jedenfalls frühe genug erfolgen, damit solche sich gehörig verbreite. (Schluß f.)

Correspondenz zwischen den Cabinetten England, Oesterreich, Preußen und Rußland über Spanien.

(Beschluß.)

C. Verhandlungen zu Wien.

1. Depesche des k. großbritanischen Geschäftsträgers am Wiener Hofe, J. R. Milbanke, Esq., an Lord Palmerston. Wien, den 14. Dec. 1838. Mylord! Gestern habe ich dem Fürsten v. Metternich die Depesche Ew. Exc. vom 22. Nov. mit Einschluß einer andern von dem Gesandten Ihrer Maj. in Madrid in Bezug auf das gräßliche System der Kriegsführung, das in Spanien stattfindet, übergeben, und ihm ausgedrückt, wie sehr die Regierung Ihrer Maj. hofft, daß das österreichische Cabinet allen Einfluß, den es bei Don Carlos haben dürfte, aufbieten werde, um den barbarischen Grausamkeiten, welche die Offiziere jenes Prinzen alle Tage unter der Benennung von Repressalien begehen, ein Ziel zu setzen. Der Fürst v. Metternich antwortete mir, daß Niemand mehr als er die Begebenheiten, die den Gegenstand jener Depesche ausmachten, beklage, und bat mich, den lebhaften Wunsch darzulegen, der ihn beseele, sich in dieser Angelegenheit der Menschlichkeit an Ew. Exc. anzuschließen, und, mit Beseitigung aller Rücksichten politischer Natur, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel dazu beizutragen, jene Gräuel zu unterdrücken, in der festen Voraussetzung, die Regierung Ihrer Maj. (der Königin von Großbritanien) werde, da der Vorwurf der Grausamkeit gleichmäßig auf beide Theile angewandt werden könne, an die von Madrid die lebhaftesten und nachdrücklichsten Vorstellungen über diesen Punkt richten. Der Fürst erklärte mir auch, das auf die österreichische Regierung gesetzte Zutrauen, welches die Note Ew. Exc. ausspricht, sei ihm außerordentlich schmeichelhaft, und fügte hinzu, er würde hierüber in seinen nächsten Depeschen an den österreichischen Geschäftsträger in London sprechen, und ich bezweifle nicht, daß seine Durchl. darin seine Gedanken über diesen Punkt weiter entwickeln werde, damit sie Ew. Exc. mitgetheilt werden können."

2. Fürst Metternich an den Grafen von Alcudia. (Minister des Don Carlos.) Das Cabinet von London hat sich so eben an das von Wien gewendet, um dessen Theilnahme anzusprechen hinsichtlich des Systems von Metzeleien und Ermordungen, das unter dem Namen von Repressalien Spanien mit Blut besudelt. Lord Palmerston nimmt an, daß, „da die Sache des Don Carlos durch die moralische Unterstützung des österreichischen Cabinets einen bedeutenden Vorschub erhalte, so könne die heilsame Wirkung nicht zweifelhaft sein, welche in jenem Prinzen die Darlegung des Unwillens und Abscheues, mit denen der Wiener Hof die von den Anführern seiner Truppen begangenen Gräuel betrachtet, hervorbringen würde." Die Regierung S. k. k. apostolischen Majestät betrachtet diesen Schritt des großbritanischen Staatssecretärs des Auswärtigen als eine Berufung an ihre Gefühle der Menschlichkeit und an ihre gebührende hohe Werthschätzung für die unverjährbaren Regeln des Völkerrechts. Weder unter dem einen noch dem andern Gesichtspuncte konnte sich dasselbe hierüber täuschen. Das österreichische Cabinet wird von der Bahn seiner Grundsätze niemals abweichen. Demzufolge drückt dasselbe dem Don Carlos mit völliger Zuversicht den Wunsch aus, er möge, den ihn beseelenden Gesinnungen gemäß, die strengsten Maßregeln, die ihm zur Verfügung stehen, ergreifen, um

seinerseits das betrübende Repressaliensystem einzustellen, das man bei den beiden kriegführenden Theilen in Uebung gebracht hat. Das Cabinet von Wien erkennt an, daß die Möglichkeit für Don Carlos, ein seines Strebens so würdiges Ziel zu erreichen, davon abhängt, daß der Gegentheil ein gleich strenges System annehme, um jene Verbrechen gegen die Menschheit zu unterdrücken. Diese Bedingung, deren Erfullung offenbar nicht bei dem Prinzen steht, darf ihn trotzdem nicht abhalten, seinerseits alle möglichen Maaßregeln zu fassen, welche, selbst wenn sie auf die Seele seiner Gegner keinen Eindruck machen sollten, mindestens dazu dienen können, vor Spanien und Europa einen neuen Beweis von den ihn belebenden Gesinnungen der Menschlichkeit und des Edelmuths abzulegen. Der Hof von Wien zweifelt nicht, daß die britische Regierung ihrerseits sich beeifern wird, die Madrider Regierung auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, daß sie das nicht verabsäume, was die Menschlichkeit und das Völkerrecht gleicherweise von ihr erheischen.

Deutschland.

München, den 16. Juni. Das vorletzte Regierungsblatt enthält den Abschied für den Landrath von Oberbaiern; es heißt darin am Schluße: „Indem Wir Unserem Landrathe von Oberbaiern uber die vorgelegten Verhandlungen den gegenwärtigen Abschied ertheilen, übergeben Wir Uns der Erwartung, daß derselbe bei künftigen Versammlungen dem Inhalte und der Fassung seiner Berathungsprotokolle jene Aufmerksamkeit zuwenden werde, deren Vernachläßigung allein Wir bei den Uns wohlbekannten stets bewährten treuen und anhänglichen Gesinnungen aller Unserer Unterthanen des oberbaierischen Kreises gern beimessen wollen, was in dem dießjährigen Protokolle Unser Befremden zu erregen nur allzusehr geeignet war."

Bamberg, den 15. Juli. Se. Majestät der König hat über seinen jungsten Aufenthalt in Würzburg folgenden Erlaß an den königl. Regierungsdirector Stenglein gerichtet: „Die Bewohner Würzburgs haben Mich bei Meiner jüngsten Reise, die Mich durch ihre Stadt führte, auf eine solch' herzliche Weise empfangen, wie ich zuvor noch niemals wahrgenommen. Die Liebe und Anhänglichkeit, welche sie mit diesem Empfange Mir ausgesprochen, haben die freudigsten Empfindungen in Mir erregt. Verkünden Sie den Bürgern Würzburgs diese meine Gesinnungen und versichern Sie selbe Meines königlichen Wohlwollens. Ihr wolgewogener König Ludwig. Bad-Brückenau, den 12. Juli 1839.

Baden-Baden, den 16. Juli. Am 2. Juli verspielte ein junger Mann in einer Viertelstunde 18,000 Frcs. Es drängte sich hier die Frage auf, welche Folge wird eine jährlich mehr gesteigerte Herrschaft des Spieles für unsern Kurort haben? Wird Badens Ruf dadurch gewinnen? (Rh. Postillon.)

Das in Baden-Baden von Privaten errichtete Leihhaus soll gute Geschäfte machen. An einem Orte, wo Hazardspiele geduldet werden, kann jedoch eine solche Anstalt nur dazu beitragen, jene noch verderblicher zu machen, indem sie die Spielwuth begünstigt.

Hannover. Die Allg. Ztg. und der Nürnberger Correspondent enthalten nun ebenfalls folgenden Artikel der Kasseler Zeitung: Die Eingabe des Magistrats der Residenzstadt an den Bundestag ist, wegen eines Formmangels, durch eine Verfügung des Bundeskanzleidirectoriums zurückgewiesen worden; doch soll der Inhalt dieser Eingabe so wichtig und bedeutend erschienen sein, daß eine Menge Exemplare dieser Eingabe vertraulich an die höchsten und hohen Höfe eingesandt wurden.

Oestreich.

Wien, den 13. Juli. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatinus ist gestern aus Preßburg hier eingetroffen. Man glaubt, daß der Zweck dieser Reise die Fassung eines bestimmten Entschlusses in Bezug auf das Vergehen des Frhrn. v. Pronay ist, welcher im ungarischen Reichstag in seinen Reden den obersten Gerichtshof Ungarns wegen Verurtheilung von Wesselenyi und Kossuth einer gröblichen und verbrecherischen Pflichtverletzung beschuldigt hat. Es dürfte dieser Beschluß kaum anders ausfallen, als daß dieser Abgeordnete unter Fiscalklage gestellt wird, da er die Unverletzlichkeit der königl. Tafel so sehr mißachtet hat.

Preßburg, den 12. Juli. Gestern in einer gemischten Sitzung wurde das Allerhöchste Rescript publicirt, in welchem Se. Maj. das Mißfallen über die Ereignisse des 3. und 4. Juli kund gibt, und zugleich die Reichsstände ernstlich ermahnt, in die Verhandlungen der königl. Propositionen unverweilt einzugehen. (Schw. Merk.)

Schweiz.

Graubündten. Von hier wird berichtet: der bisherige Pfarrer und Seelsorger von Kombels, im Hochgerichte Lungnez, zugleich Präfect des Kapuzinerordens der dasigen Provinz, ist von der heil. Propaganda in Rom ganz unerwartet und plötzlich seines Amtes entsetzt und, trotz der Protestation seiner ihn allgemein liebenden Gemeinde, so wie des ihn hochachtenden kath. Kantons-Verwaltungsrathes, auch abgerufen worden.

Niederlande.

Amsterdam, den 15. Juli. Das „Handelsblad" berichtet, daß das Dorf Martelange im Luxemburgischen vorläufig und in Folge einer freundschaftlichen Uebereinkunft zwischen dem niederländischen und dem belgischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten für neutral erklärt ist, bis das Erforderliche von der dazu bestellten Commission entschieden ist.

Man liest in der Emancipation: Privatbriefe aus Luxemburg berichten, daß der dortige Gouverneur, Hr. Hassenpflug, befohlen hat, daß dort alle Verwaltungsgeschäfte Deutsch verhandelt und geschrieben werden sollen, statt, wie bisher, Französisch. Wer Hrn. v. Hassenpflug besucht und Französisch mit ihm spricht, dem antwortet er Deutsch.

Belgien.

Ein Belgier beabsichtigte, einen Versuch zu machen, die Taubenpost auch in Afrika einzuführen. Er begab sich mit einem Paar Tauben von Antwerpen über Lissabon und Gibraltar nach Algier. Zu Lissabon blieb, in Folge eines Versehens, das Thürchen des Kastens, in welchem sich diese Vögel befanden, offen; sie entkamen, langten aber nach wenigen Tagen wieder in Antwerpen an.

Frankreich.

Zu St. Amans, im Tarndepartement, wurden mehrere Reihen aufgeschichteter Wellen, dem Marschall Soult gehörend, böslicher Weise angezündet, und es verbrannten wirklich 34,000 Wellen.

Italien.

Rom, den 9. Juli. (Allocution des Papstes. Fortsetzung.) Die königlichen Richter fällten diesen Spruch schon in den letzten Tagen des Monats Februar dieses Jahres; doch wollten Wir nicht früher reclamiren, weil das Urtheil dem Erzbischof noch nicht angekündigt war und die ganze Sache noch unentschieden (in suspenso) zu sein schien, und Wir selbst auch nicht hinlänglich wußten, welches Erkenntniß von den Gerichten erfolgt sei. Diese Anzeige jedoch kam am Ende Aprils, nachdem der Erzbischof, durch ein königliches Schreiben berufen, sich nach Berlin begeben hatte. Da ferner die Sache mehr offenkundig wurde, vernahmen auch Wir aus sicheren bieher beförderten Nachrichten den ganzen Inhalt dieses Urtheils. Wir erfuhren nämlich, daß der Erzbischof hauptsächlich wegen drei Vergehen bei den erwähnten Richtern angeklagt, und in eben diesem Erkenntniß sowohl vom Hochverrath als von der Aufreizung zum Volksaufstand gänzlich freigesprochen sei; wiewohl es freilich kaum glaublich ist, daß ein so weiser und sanftmüthiger Bischof wegen dieser beiden Puncte auch nur in Verdacht kommen konnte. So war denn von den drei ihm aufgebürdeten Vergehen kein anderes übrig geblieben, als daß er beschuldigt wurde, in Sachen der gemischten Ehen den bürgerlichen Gesetzen des preußischen Staates (Gesetze, welche den Vorschriften der Kirche entgegen sind) zuwider gehandelt zu haben. Und auf den Grund dieses Vergehens verurtheilten diese Richter den Erzbischof nicht allein in die Zahlung der Proceßkosten und zu sechsmonatlicher Haft auf irgend einer Festung, sondern erklärten ihn auch untauglich zur Bekleidung jeglichen Amtes und jeder Anstellung im Königreich Preußen, ja sie entsetzten ihn durch unerhörtes Wagniß seines Hirten- und Metropolitanamtes. Die Worte fehlen Uns, ehrwürdige Brüder, um den bittern Schmerz schildern zu können, den Wir aus der Kenntniß dieser Sachlage geschöpft haben; doch wird es euch nicht schwer sein, das Gewicht unseres Schmerzes aus dem Leidwesen, das ihr selber erfahret, zu entnehmen. Denn es handelt sich nicht allein um des Bischofs heil. Person, die durch ihre Stellung vor weltlichen Richtern jedenfalls beleidigt ist, sondern die Sache, wegen welcher er gerichtet, und die ihm zuerkannte Strafe beurkunden einen weit schwereren Eingriff in das göttl. Recht der Kirche. (Beschluß folgt.)

Rußland.

Es sind kürzlich auf kaiserl. Befehl vom Ministerium des öffentl. Unterrichts Tabellen über die Lehr-Anstalten in allen Ressorts des russischen Reichs mit Angabe des Verhältnisses der Schülerzahl zur Zahl der Einwohner herausgegeben worden. Nach denselben beläuft sich die Zahl sämmtlicher Schüler mit Ausschluß der in Finnland und im Königreich Polen angegebenen Schülerzahl, auf 244,993. Vergleicht man hiermit die Einwohnerzahl des Reichs, welche (ohne das Königreich Polen und das Großfürstenthum Finnland nach den vom Ministerium des Innern gelieferten Angaben 50,585,857 beträgt; so verhält sich die Schülerzahl zur Einwohnerzahl wie 1 zu 210. (Auf eine Bevölkerung von 10,000 Seelen kommen also nicht einmal 50 Schulkinder!)

Türkei.

Serbien. Fürst Milosch, der sich gegenwärtig auf seinen Gütern in der Wallachei befindet, hat gegen seine, angeblich durch Bedrohung seines Lebens erzwungene, Abdankung eine vom 27. Juni datirte Protestation erlassen, welche er auch nach Konstantinopel und Petersburg sandte, an welch letzterem Orte sich auch der Fürst bitter über den russischen Consul beklagt, der neulich vom Kaiser Nikolaus zur Belohnung seiner Verdienste zum Generalconsul erhoben worden.

Konstantinopel, den 4. Juli. Es zeigte sich beim Leichenbegängniß des alten Sultans, daß derselbe, ungeachtet seiner Neuerungen, doch sehr populär war. Der neue Sultan hat die ihm von seinem Vater sterbend empfohlenen Chosrew Pascha zum Großwessir, und Halil Pascha zum Seriasker von Stambul ernannt. — In einer an die Repräsentanten der vier Mächte gegebenen Erklärung, verlangt der neue Sultan von Mehemed Ali das Aufgeben aller Länder außer Aegypten, selbst der Eroberungen in Arabien.

Neueste Nachrichten.

London, den 16. Juli. Zu Birmingham sind am letzten Montag Nachts ernste Unruhen ausgebrochen. Die Häuser einiger den Chartisten feindlich gesinnter Leute wurden um halb 9 Uhr erbrochen, die Mobilien darin wurden auf die Straße geschleppt und zusammengebrannt; ja zuletzt gingen selbst zwei Häuser in Flammen auf. Einige andere Versuche wurden vereitelt. Die Ruhestörer waren lange im Besitze der Sturmglocke. Gegen 10 Uhr erschien erst die bewaffnete Macht und die Straßen wurden gesäubert. Dienstags Abends herrschte noch Ruhe, doch war eine große Aufregung nicht zu verkennen.

Paris, den 18. Juli. Zehn der eben von dem Pairshof verurtheilten Maiangeklagten sind gestern zu Doullens eingetroffen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächst gelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 146. den 23. Juli 1839.

Aufruf

an die Freunde der Weinbaukunde in Deutschland.

(Schluß.) 5) Zum Zwecke des Ordnens etwaiger Vorträge nach den Gegenständen wäre es erwünscht, wenn diejenigen Herren, welche dergleichen mitbringen wollen, dies uns noch vor dem 1. October mit Angabe des Betreffs anzeigen würden, damit sie, schon gesondert, dem in der ersten Sitzung erwählt werdenden Präsidio übergeben werden können.

6) Zur Bestreitung der Kosten zahlt jeder Theilnehmer 3 fl. 30 kr. beim Einschreiben in die Aufnahmsliste. Um vorläufig einen Ueberschlag machen zu können, so wie auch im Stande zu sein, außer den allgemeinen Bekanntmachungen noch specielle Einladungen ergehen zu lassen, wäre es zweckmäßig, wenn jene Herren, welche der Versammlung beiwohnen wollten, dies uns längstens bis den 15. September anzeigten. Die Theilnahme an der Versammlung und die eingehende Summe der Beiträge wird zeigen, ob die Protokolle später für die Mitglieder unentgeldlich gedruckt und ausgegeben werden können. Sollte deß der Fall nicht sein, so müßte ein Beschluß der Gesellschaft, wenn derselben in einer der letzten Sitzungen Rechnung gestellt wird, das Weitere ordnen.

7) Die Unterzeichneten übernehmen die Sorge für das Local und die etwa nothwendigen Einrichtungen, alle andern Bestimmungen aber hängen von den Beschlüssen der Gesellschaft ab.

8) Obschon die gegenwärtige Einladung vorzugsweise den deutschen Weinbauern gewidmet ist, so glauben die Unterzeichneten im Sinne der künftigen Versammlung zu handeln, wenn sie erklären, daß derselben jeder Besuch von Theilnehmern des Auslandes willkommen sein wird.

Möge uns der Himmel ein gesegnetes Weinjahr spenden und durch den Anblick schöner, schnellreifender Trauben in recht vielen Weinpflanzern die Lust erwecken, an der vorhabenden Zusammenkunft Theil zu nehmen.

Heidelberg und Weinheim, im Juni 1839.

Frhr. v. Babo. Garteninspector Metzger.

Italien.

Rom, den 9. Juli. (Allocution des Papstes. Beschluß.) Wenn wir nämlich die Strafe betrachten, so soll der Erzbischof nicht allein mit einer Geldbuße belegt, sondern auch seines Amtes für beide Diöcesen und für die Suffragankirche von Kulm entsetzt sein, gleich als wenn die heilige Gewalt, welche die Bischöfe von dem heiligen Geiste durch Unsere Amtsverwaltung empfangen, kraft der Autorität einer weltlichen Behörde könnte genommen werden. Sehet ihr aber auf die Ursache der Strafe, so bezog sich jene Verletzung der bürgerlichen Gesetze, die gemischten Ehen betreffend, wegen welcher man ihn verurtheilen wollte, keineswegs auf die bürgerlichen Wirkungen solcher Ehen, die er im geringsten nicht berührt, ja in Betreff deren er sogar erklärt hatte, darüber gar nichts aussagen zu wollen, sondern allein um den wichtigen Pflichten seines Hirtenamtes zu genügen, und sohin von gerechten Forderungen seines Gewissens getrieben, hatte er in einem Rundschreiben dem Clerus seiner beiden Diöcesen von der Heiligkeit der Ehe gesprochen, und von den religiösen Verbindlichkeiten katholischer Eheleute, insbesondere von der Erziehung aller Kinder nach Vorschrift des göttlichen Gesetzes in dem wahren Glauben, und von den von der Kirche verordneten Garantien zur Beobachtung dieser Verbindlichkeiten. Darum hatte er die Priester, sogar unter Androhung der Suspension vom heil. Amte, ernstlich an ihre Pflicht erinnert, den Katholiken ihrer Pfarreien jene göttlichen und Kirchengebote einzuschärfen, um, so oft ein Katholik eine gemischte Ehe ohne die erwähnten Garantien, zu seinem eigenen geistlichen Verderben und dem seiner künftigen Nachkommenschaft, deßungeachtet eingehen wollte, wenigstens zu verhüten, daß sie solche Ehen nach katholischem Ritus einsegneten, oder ihnen auf irgend eine Weise ihre Beistimmung gäben. Wenn es nun aber einem katholischen Bischof in Preußen nicht frei steht, die Heiligkeit der Ehe, die in Christus und in der Kirche ein großes Sacrament ist, in Schutz zu nehmen, noch auch die Priester streng über die Weise zu ermahnen, welche sie einhalten sollen, durch väterliche Belehrungen und Ermahnungen die sacrilegische Handlung derjenigen Katholiken, welche vor Gott und der Kirche unerlaubte Ehen eingehen wollen, zu verhindern, oder wenigstens zu verhüten, daß sie durch ihre eigene That die Sünde jener gutheißen; — wenn also das, welches, um es kurz zu wiederholen, keineswegs die bürgerlichen Wirkungen der Ehe, sondern

allein die hieher gehörige katholische Glaubens- und Sittenlehre und die damit zusammenhängenden kanonischen Verordnungen betrifft, den Bischöfen in jenem Reiche nicht frei steht, wo ist dann jene Freiheit, die der durchlauchtigste König der katholischen Religion in seinem Reiche bei verschiedenen Gelegenheiten wiederholt versprochen hat? Sobald Wir dieses in Erfahrung gebracht, gedachten Wir sogleich der strengen Pflicht, nach welcher Wir das in dieser Sache so sehr verletzte Recht der katholischen Religion und der heiligen Kirche zu beschützen verpflichtet sind. Nachdem Wir daher demüthige Gebete vor Gott ausgegossen und die ganze Sache vor Ihm reiflich erwogen, auch einige weise und kluge Männer aus euren Reihen zu Rathe gezogen, vollführen Wir endlich heute, was Wir nach einstimmigem Rathschluß derselben thun zu müssen geglaubt haben. Und zwar zuerst wiederholen Wir um so angelegentlicher bei der zahlreichen Versammlung dieses Tages die Aufforderungen, welcher Wir oben, als schon an dieser Stelle geschehen, erwähnt haben, und die dann der Oeffentlichkeit übergeben worden sind, und reclamiren zugleich gegen alles Uebrige, welches entweder in der Sache des Erzbischofs von Gnesen und Posen oder bei irgend andern Gelegenheiten zum Nachtheil der katholischen Religion und wider die Rechte der Kirche und dieses heiligen Stuhles im Königreich Preußen auf irgend welche Weise geschehen ist. Dann beschweren Wir Uns namentlich und führen starke Klage gegen jenes Urtheil, wonach die vorgenannten weltlichen Richter sich unterfangen haben, die geheiligte Person des Erzbischofs besonders in Sachen der Religion vor Gericht zu ziehen, und sie mit der kirchlichen Strafe der Absetzung zu belegen: und erklären und beschließen durch Unsere apostolische Machtvollkommenheit, daß unser ehrwürdiger Bruder Martinus noch der wahre und einzige Erzbischof der Kirchen von Gnesen und Posen sei, und er durch jenen Richterspruch, der nach kanonischem und selbst nach göttlichem Recht ungültig ist, gar kein Recht verloren habe, und daß ihm sohin von der Kirche in Kulm in dem, was die Metropolitan-Jurisdiction betrifft, in allem Anderen aber, was Religion und bischöfliche Autorität angeht, von beiden Heerden seiner Diöcesen jeglicher Gehorsam, wie vorher, müsse geleistet werden. Ja Wir spenden dem Bischofe wegen seines Religionseifers und der unbesiegten Standhaftigkeit seines bischöflichen Muthes das verdiente größte Lob, und wünschen ihm reichlich Glück, daß er für würdig gehalten wurde, für den Namen Jesu Schmach zu leiden. Wir hatten zwar die Absicht, diese Reclamation mit irgend einem neuen Beweis Unserer Mißbilligung zu bekräftigen, da es die Wichtigkeit der Sache zu erfordern schien, und da bis hieher alle vorherigen Aufforderungen, sowohl in der Sache des Erzbischofs von Köln, der noch fern von seinem Sitze in Haft gehalten wird, als auch in eben dieser Angelegenheit des Erzbischofs von Gnesen und Posen fruchtlos geblieben sind. Damit es jedoch nicht scheine, als hätten Wir mehr aus Uebereilung, als aus Langmuth und ruhiger Ueberlegung gehandelt, unterlassen Wir, auf die Gerechtigkeit unserer Sache vertrauend, jene fernere Andeutung von Mißbilligung. Und bei dieser Gelegenheit bekennen Wir und sprechen es öffentlich aus, daß Wir zu der heutigen Beschwerde, wie auch zu andern, die Wir früher führten, nur ungern und mit widerstrebendem Gemüthe geschritten und hiezu bloß aus Rücksicht auf die Religion und aus Nothwendigkeit, unserem Amte Genüge zu leisten, angetrieben worden sind. Daher wünschen Wir nichts mehr, als daß nach Bewilligung der Rückkehr beider Bischöfen zu ihren Kirchen, wie auch nach Beseitigung der Hindernisse, die nun im ganzen preußischen Staate der Ausübung der päpstlichen Gerechtsame entgegen sind, jede Ursache zu weiteren Mißhelligkeiten gehoben werde. Und zudem werden Wir von der guten Hoffnung, wie Wir oben angedeutet haben, unterstützt, daß ein solcher glücklicher Ausgang nicht lange mehr auf sich warten lassen werde. Denn wenn Se. Maj. der König in seiner hohen Weisheit die ganze Sache näher prüft, wird er leicht erkennen, daß Alles, was von beiden Bischöfen gethan wurde, nichts Anderes betraf, als die Angelegenheiten der Religion, und er wird nebstdem einsehen, wie sehr es auch der bürgerlichen Ordnung nachtheilig sei, wenn die Katholiken seiner Staaten in großer Anzahl bewogen würden, die Vorschriften der heiligen Kirche, vorzüglich in dieser wichtigen Sache, zu verachten; denn eben jene, welche an solche Widerspänstigkeit sich gewöhnen, würden mit desto größerer Leichtigkeit auch die bürgerlichen Gesetze übertreten. Was im übrigen die bürgerlichen Verhältnisse angeht, obgleich Niemand anders als aus offenbarer Ungerechtigkeit unsere Gesinnung bezweifeln kann, so versichern Wir hier wieder öffentlich und erklären, daß Wir bei dieser feierlichen Handlung keinen andern Zweck hatten, als die Rechte der Religion und Kirche zu beschützen, nicht aber, daß Wir rein weltlichen Angelegenheiten, welche dem Könige zustehen, auch nur im geringsten berühren wollen. Daher ermahnen Wir aus apostolischer Autorität alle Söhne der Kirche im Königreich Preußen und beschwören sie kräftig vor dem Herrn, daß sie in dem, was Wir über die Ehe und die daraus folgenden Verbindlichkeiten der Eheleute gesagt haben, so wie in Allem, was Glauben und Sitten betrifft, und was durch die Disciplin der Kanonen bestimmt wird, der h. Kirche Gehorsam leisten und sich nicht durch Hoffnung auf irgend einen zeitlichen Vortheil, oder aus Furcht vor Schaden von ihrer Gemeinschaft und ihrem Gehorsam abbringen lassen; während sie in andern Dingen, die weltlicher Ordnung sind, den Befehlen des durchlauchtigsten Königs treu gehorchen und ihre Ohren vor Allem von den Trugreden jener unruhigen Menschen, die den Aufstand predigen, wegwenden, und sohin Sr. Maj. nach des Apostels Paulus Mahnung unterthan sein sollen nicht allein des Zornes wegen, sondern auch gewissenshalber. So werden sie den Vorschriften des göttlichen Hirtenfürsten gehorchen, welcher dem Kaiser zu geben gelehrt hat, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist, und jene verstummen machen, welche die Treue der Katholiken bei Sr. königl. Maj. zu verdächtigen wagen. Das ist es, was Wir Euch, ehrwürdige Brüder, hier mit Uns versammelt,

in dieser hochwichtigen Angelegenheit, die Wir auseinandergesetzt, mittheilen zu müssen glaubten. Uebrigens unterlassen Wir nicht, ehrwürdige Brüder, den Vater der Barmherzigkeit mit Seufzen und Thränen in Demuth zu bitten durch die Verdienste Jesu Christi, daß er den mehrerwähnten Erzbischöfen, wie auch den übrigen Bischöfen, dem ganzen Clerus Preußens und dem gläubigen Volk einen bei seinem Willen beharrlichen Sinn verleihe, den durchlauchtigsten König geneigt mache, seinen Unterthanen die volle Freiheit der katholischen Religion zu verleihen und endlich, was dort wider die Rechte der Kirche beschlossen und ausgeführt ist, zu ihrem Besten wende."

Rom, den 9. Juli. Der Pabst hat vier Cardinäle ernannt: Ferretti, Erzbischof von Fermo, früher Nuntius in Neapel; De Angelis, Bischof von Montefiascone, früher Nuntius in der Schweiz; Pater Bianchi, einfacher Camaldulenser-Mönch und Beichtvater Sr. Heiligkeit, und Pignatelli, Erzbischof von Palermo, der zum Theatinerorden gehört. (A. Z.)

Deutschland.

* Pfalz. Außer den Beschädigungen, welche das Gewitter vom 15. Juli in Zweibrücken und der dortigen Gegend verursachte, werden weitere aus dem Landcommissariate Pirmasens gemeldet, insbesondere aus den Gemeinden Thaleischweiler, Thalfröschen, Donsieders und Burgalben. Zu Donsieders ward ein 16jähriger Bursche durch den Blitz niedergeschmettert. Ob er noch gerettet werden konnte ist uns nicht bekannt.

Stuttgart. Am 20. Juli verheerte ein Hagelwetter die ganze hiesige Gemarkung.

Carlsruhe, den 20. Juli. Mit der heutigen Abendsitzung wurden die parlamentarischen Geschäfte der ersten Hälfte dieses Landtags geschlossen.

Mainz, den 19. Juli. Mittelpreis von Waitzen vom Malter 10 fl. 50 kr., Korn 7 fl. 12 kr., Gerste 5 fl. 58 kr., Hafer 3 fl. 30 kr.; Spelz kam keiner zu Markte. Neuer Kohlsaamen wurde heute in ziemlich ansehlichen Parthien zu 12 fl. verkauft.

Hannover. Die Hannöversche Zeitung enthält eine „königl. Proclamation, eine von dem Magistrate der Residenzstadt an die deutsche Bundesversammlung gerichtete Vorstellung betreffend," worin, nach wörtlicher Mittheilung dieser Vorstellung, erklärt wird, der Magistrat der Residenzstadt Hannover habe sich hiedurch mehrerer Verbrechen, namentlich des Verbrechens der Verletzung der dem Könige geschuldeten Ehrfurcht, der Calomnie gegen die Regierung, öffentlicher Injurien gegen die Minister u. s. w., schuldig gemacht. Das Cabinet wolle aber diese Frevel nicht ungeahndet lassen; es sei daher eine Untersuchung eingeleitet, und der Vorstand des Magistrates, der Stadtdirector Rumann, einstweilen von seinem Amte suspendirt worden. Uebrigens möchten die getreuen Unterthanen der Residenzstadt in den getroffenen Maßregeln keine Kränkung ihrer Rechte erblicken u. s. w. (Mangel an Raum gestattet uns nicht, dieses, in der Hannöverschen Sache interessante Actenstück, heute in unserm Blatte mitzutheilen, doch werden wir dasselbe morgen vollständig nachtragen.)

'Hannover, den 14. Juli. Gestern war der Geburtstag des Stadt-Directors Rumann. Die Bürger hatten denselben durch eine öffentliche Demonstration feiern wollen, und namentlich, als Rumann sich Ehrengeschenke u. dgl. verbeten hatte, den Entschluß gefaßt, in Masse auf das Rathhaus zu gehen und ihrem Magistrats-Chef durch Glückwünsche ein Zeichen ihrer Anhänglichkeit und ihrer Zustimmung zu Allem was er im Interesse der Stadt und des Landes für nothwendig und zweckmäßig erachten möchte, zu geben. Rumann hintertrieb jedoch auch diesen Schritt, als die Aufregung nur mehrend, und als anscheinende politische Demonstration. Doch konnte er nicht hindern, daß der größte Theil der Bürgerschaft theils persönlich, theils durch Karten, ihm seine Glückwünsche an diesem Tage darbrachte. (Hamb. C. u. Frkf. Bltr.)

Hannover, den 17. Juli. Die in der gestrigen hannoverschen Zeitung enthaltene Proclamation wurde erst ziemlich spät gestern Abend bekannt. Denselben Abend versammelte sich noch das Bürgervorsteher-Collegium und beschloß eine Adresse an Se. Maj., zur Verwahrung der Rechte der Stadt. Heute früh versammelte sich die Bürgerschaft auf dem Rathhaus und ließ anfragen, wann des Königs Majestät eine Deputation der Bürgerschaft zu empfangen geruhen wolle, wozu Se. Maj. die Mittagsstunde bestimmte, zugleich aber nach 11 Uhr eine Sitzung des Staatsrathes verordnete. Unterdeß hatte sich der Landdrost mit dem zur interimistischen Direction der Magistratgeschäfte committirten Oberamtmann Hagemann aus Wenningsen auf das Rathhaus begeben, und den Oberamtmann Hagemann dem versammelten Magistrate als einstweiligen Stadtdirektor vorgestellt. Der gesammte Magistrat protestirte dagegen und erklärte, den Act als nichtig ansehen zu müssen, welche Protestation von zahlreichen Bürgern unterstützt wurde. Der Oberamtmann Hagemann versuchte es, von einem Stuhle herab die Bürger anzureden, mußte dieses aber wegen übertäubenden Geschreies aufgeben, und ward von einigen Magistratsmitgliedern nach Hause begleitet. Um 12 Uhr empfing Seine Majestät die Deputirten der Bürgerschaft, welche eine große Menschenmenge (ein anderer Bericht sagt, mehr als tausend Bürger) nach dem Palais begleitete und außerhalb desselben der Entscheidung harrte. Nach einer halben Stunde kam die Deputation zurück und verkündigte, daß Se. Maj. geruht hätten: anstatt der angeordneten Einsetzung eines interimistischen Stadtdirectors, nunmehr, bis zur Rückkehr des abwesenden Stadtgerichtsdirectors Heiliger, den Sydikus Evers mit der Führung der Geschäfte zu beauftragen, *) diesen auch für die Ruhe der Stadt verantwortlich gemacht und verfügt hätten, daß die Sache nicht zur Entscheidung des Staatsraths, sondern des zuständigen Gerichts

*) Ein uns eben zu Gesicht kommender Aufsatz der Hannoverschen Zeitung bestätigt nicht nur dies, sondern auch den vorangegangenen Umstand der deßfallsigen Versammlung „des Magistrats, der Bürgervorsteher, so wie einer bedeutenden Anzahl von Bürgern." D. Redact.

kommen solle. Die versammelte Menge zog jetzt vor das Haus des Stadtdirectors Rumann und brachte diesem ein Lebehoch, bis Rumann am Fenster erschien, und, mit thränenden Augen dankend, die Menge bat, ruhig auseinanderzugehen, welches augenblicklich geschah. Da durch die der Bürgerschaft durch ihre Deputation verkündigte königliche Entscheidung die Hauptsorge (wegen Einsetzung eines neuen Stadtdirectors) beseitigt ist, so erwartet man nunmehr vertrauensvoll die Entscheidung der Gerichte, vermuthlich der Justizkanzlei zu Hannover. Selbst diejenigen Bürger, welche bisher dem Magistrat und namentlich dem Stadtdirector entgegen waren, hatten sich dieses Mal der Mehrheit angeschlossen. Der Himmel behüte uns jedoch vor der Rückkehr ähnlicher Auftritte, wie heute Morgen. Die ganze Nacht hatten übrigens Patrouillen die Straßen durchzogen. (Kass. Allg. u. Frkftr. Ztg.)

Berlin, den 15. Juli. Vorgestern sind aus Posen der Ehrendomherr und Delegat, Hr. Przerynski, der Probst von St. Trinitatis zu Gnesen, Hr. Sucharski und der Probst zu Strzelno, Hr. Salmonski, hier angelangt. Diese Prälaten beabsichtigen Sr. Maj. dem König, im Namen des Capitels zu Gnesen, die ehrfurchtsvolle Bitte vorzutragen, dem Hrn. Erzbischof v. Dunin die Erlaubniß zu ertheilen, nach seinem erzbischöflichen Sitze zurückzukehren. (A. Z.)

Rhein-Seeschiffahrt. Die erste Rheinseeschiffahrt zwischen Cöln und New-York ist glücklich beendigt, indem der „Verein" Kapt. Lange, am 11. wohlbehalten in Dortrecht eingelaufen ist.

Frankreich.

Der Pairshof will demnächst die zweite Abtheilung der Maiangeklagten aus etwa 30 Individuen bestehend, vor sein Gericht ziehen; den Rest der Beschuldigten würde man vor die gewöhnlichen Gerichte stellen.

Großbritanien.

Das Dampfschiff Waterloo, mit 10,000 Waffen für die spanischen Carlisten beladen, ist bei der Insel Wight vollständig zusammengebraunt.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, den 10. Jul. Der junge Fürst Milan von Serbien ist gestorben. Indem ich Ihnen dies mittheile, bemerke ich in größter Eile nur noch, daß eine Deputation des Senats nach der Wallachei abzugehen im Begriffe ist, um von dem Fürsten Milosch seinen zweiten Sohn, den Prinzen Michael, als nunmehrigen Fürsten Serbiens, zu fordern.

Nach neuen Berichten aus Konstantinopel vom 3. Juli hätte die Wiederherstellung der Großwessierswürde keinen andern Zweck, als die Bildung einer Art Regentschaft, zu welcher auch die beiden Schwäger des Sultans, Halil und Said Pascha, berufen sind, zu maskiren, da man nicht öffentlich erklären will, daß der schon thronfähige Sultan Abdul Medschid dennoch einer Art Bevormundung unterstellt sei. (Allgem. Ztg.)

Aegypten.

Alexandria, den 17. Juni. Die wiederholten Vorstellungen des englischen Residenten gegen die Besetzung der Bahreininseln im persischen Golfe durch die Aegyptier haben den Vicekönig bewogen, die Räumung dieser Inseln anzuordnen. — Der Imam von Sana in Arabien, in der Nähe des von den Engländern besetzten Hafenplatzes Aden, hat zu Gunsten Mehemed Alis seiner Herrschaft entsagt, indem er sich mit seiner geistlichen Würde und einem Jahrgehalte begnügt. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 20. Juli. Der König und die Königin der Belgier sind gestern zu St. Cloud eingetroffen. — Mehrere spanische Provinzialdeputationen haben Dankadressen an den König der Franzosen gerichtet, wegen der nun thätigern Cooperation in der spanischen Sache. — In Kurzem soll ein französischer Gesandter, mit reichen Geschenken versehen, nach Persien abgehen. — Die Fortsetzung des Processes vor dem Pairshofe schiebt sich weiter hinaus; mehrere Pairs sollen mit der Begnadigung des Barbes nicht zufrieden sein, indem sie wegen vermeintlich anerkannter zu großer Strenge verhaßt gemacht würden.

London, den 18. Juli. Der Zustand von Birmingham ist ziemlich befriedigend, dagegen wird der von Manchester und der Umgegend als höchst beunruhigend geschildert. Unter den geringeren Klassen im Norden herrscht auch ein heftiger Ton.

Gestern ward die Königin im Hyde-Park durch ein Individuum zu Pferd, das aber wahnsinnig zu sein scheint, durch Geberden beleidigt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Aus Lingenfeld wird uns, bezüglich der Nachricht, daß daselbst die Klauenseuche ausgebrochen sei, geschrieben: Daß zwar vor etwa 3 Wochen in einem Stalle daselbst das Vieh erkrankte und diese Krankheit für die Klauenseuche gehalten wurde; seitdem aber nirgend eine Spur irgend einer Viehkrankheit mehr vorkam, noch in diesem Augenblick vorhanden ist.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 147. den 24. Juli 1839.

Deutschland.

* Speyer, den 23. Juli. Sicherm Vernehmen nach ist der königl. Regierungs-Assessor, Hr. Bettinger, zum Regierungsrath dahier, und der königl. geheime Secretär des Staatsministeriums des Innern, Hr. Mayr, zum Landcommissär in Germersheim ernannt worden.

Das besondere Protokoll des Landraths der Pfalz und der königl. Abschied über dessen diesjährige Verhandlungen, sind uns eben zugekommen, und wir werden nicht ermangeln, in unsern nächsten Blättern Auszüge daraus mitzutheilen. Für heute geben wir den Schluß des Landrathabschieds. „Indem Wir dem Landrathe gegenwärtigen Abschied ertheilen, geben Wir demselben Unsere volle Zufriedenheit über die von ihm neuerlich erprobte eifrige Berufsthätigkeit, über die bewiesene Sorgfalt für die Bedürfnisse des Regierungsbezirkes und über die in der formellen und materiellen Behandlungsweise seiner wichtigen Aufgabe an den Tag gelegten Gesinnungen alter Unterthanstreue zu erkennen, und versichern denselben Unserer landesväterlichen Huld und Gnade."

Hannover, den 16. Juli. „Proclamation, eine von dem Magistrate hiesiger Residenzstadt unter dem 15. v. M. an die deutsche Bundesversammlung gerichtete Vorstellung betreffend."

„Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritanien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg rc. rc.

„Der allgemeine Magistrat der hiesigen Residenzstadt hat unter dem 15. v. M. mit einer bereits zurückgewiesenen Vorstellung an die deutsche Bundesversammlung, betreffend die Aufrechthaltung des vormaligen Staatsgrundgesetzes, sich gewandt, deren Inhalt wörtlich lautet, wie folgt:

„Der ehrerbietigst unterzeichnete allgemeine Magistrat der königlichen Residenzstadt zählt sich zu denjenigen Corporationen des Landes, welche das königliche Patent vom 1. November 1837 für einen, die theuersten Rechte des Landes und der einzelnen Corporationen, einseitig und rechtswidrig, verletzenden Act der königl. Machtvollkommenheit gehalten, und als solchen von jeher betrachtet haben. Einer weiteren rechtlichen Ausführung dieser Ansicht, die der hohen Bundesversammlung in so vielfachen Eingaben bereits vorliegt, mag der allgemeine Magistrat sich billig enthalten.

Genug, daß er sich stets für die Gültigkeit der, durch das Staatsgrundgesetz von 1833 begründeten landständischen Verfassung ausgesprochen, von dieser Ansicht nie abgewichen, und seine deßfallsigen Protestationen seiner Zeit in die Protokolle der versammelten Stände zweiter Kammer niedergelegt, auch es, aus eben diesem Grunde, verschmähet hat, an den ständischen Verhandlungen neuerer Zeit durch einen ständischen Deputirten Theil zu nehmen.

Diese Gesinnung des allgemeinen Magistrates liegt dem Cabinette Seiner Majestät wie dem ganzen Lande so offenkundig vor, daß auch Niemand einen Zweifel darüber zu hegen vermöchte.

Mit solchem Verfahren durfte der allgemeine Magistrat glauben, den gerechten Anforderungen des tief gekränkten Landes und der eigenen Stadt vorläufig genügt zu haben. Dieses ernste und nachhaltige, wenn gleich in seiner äußeren Wirksamkeit nur passive, Verhalten schien für den Moment den obwaltenden Verhältnissen zu entsprechen, und der allgemeine Magistrat fand eine Genugthuung darin, positivere Schritte vermeiden zu können, weil es ihm schmerzlich, ja peinlich war, gegen einzelne Regenten-Handlungen Sr. Maj. direct aufzutreten und Beschwerde zu führen. Seine Unterthanen-Pflicht erkennend, und die Eigenthümlichkeit seiner Stellung zum Lande, als Obrigkeit der Residenzstadt beherzigend, mußte er es dem allgemeinen Interesse angemessen erachten, durch möglichste Bewahrung der gesetzlichen Ordnung, dem ganzen Lande das Beispiel ruhiger Besonnenheit und eines bescheidenen und gemäßigten Widerstandes zu geben.

Diese Gesinnungen sind auch noch gegenwärtig und unverändert die des allgemeinen Magistrats, und wenn er, dem Vorgange anderer Städte und Corporationen folgend, sich erst jetzt unmittelbar an die Hohe Bundesversammlung wendet, so können ihn dazu nur die dringendsten und beklagenswerthesten Veranlassungen vermögen.

Die zweite Kammer der durch das königliche Patent vom 7. Januar 1838 berufenen Ständeversammlung schien Anfangs nicht vollständig werden zu wollen; gegenwärtig ist es jedoch dem Cabinette Seiner Maj. endlich gelungen, die zur Fassung von Beschlüssen erforderliche Anzahl von Personen — aber auch kaum einige mehr, in zweiter Kammer zu versammeln. Fast alle frühere Deputirte dieser Kammer, welche früher der Opposition angehörten, sind — so weit sie nicht schon selbst auf ihren Sitz in einer nicht gesetzlichen Kammer verzichtet hatten — durch eine Verfügung excludirt, welche als eine gesetzmäßige nicht an-

gesehen werden kann, da kein Gesetz vorschreibt, daß nur solche Personen zu ständischen Deputirten gewählt werden können, welche diejenige Verfassung, in Gemäßheit deren die Stände berufen worden, als gültig anerkennen. Auf welche Weise außerdem durch wahre moralische Gewalt, durch Verheißungen aller Art, durch Drohungen, durch erweckte Sorge für die eigene Existenz und die Familien der Wählenden, auf die Wahlen eingewirkt ist, wollen wir nicht erwähnen, obwol dies Alles landeskundig ist. Man hat aber — und das dürfen wir als eine fernere, klar vorliegende Rechtsverletzung hervorheben — sogar Wahlen der Minorität — bei denen die Majorität der Wählenden die Wahl ablehnte — für gültig anerkannt, man hat sämmtliche Deputirte ohne weiteres beeidiget, ihnen, ohne vorgängige Prüfung ihrer Vollmachten, sofort ein Stimmrecht eingeräumt, ihre Mißstände durch Vorenthaltung oder mangelhafter Vorlegung der Legitimationen und Wahlprotokolle gezwungen, solche Individuen zuzulassen, und somit eine Versammlung constituirt, deren Mitglieder — betrachten sie sich mit unbefangener Besonnenheit — sich selbst wohl nur für passive Instrumente eines fremden Willens halten, und die eigene Nichtigkeit entweder mitleidig belächeln, oder von tiefster Wehmuth sich durchdrungen fühlen können. Auf solche Weise ist Alles verleugnet, und mit Füßen getreten, was Recht, was Gesetz, was Observanz — selbst nach derjenigen Verfassung, auf welche die Regierung Sr. Majestät sich stützt — bisher geheiliget und als unerläßliche Vorschrift sanctionirt hatten. So nur hat es gelingen können, eine Versammlung zu ergänzen, die des Namens einer ständischen Repräsentation unwürdig, als solche jedes Vertrauens ledig und bloß, aller öffentlichen Richtung entbehrend, vom Lande nicht anerkannt wird, und sich dennoch ermächtiget hält, Beschlüsse zu fassen, die das Land binden sollen.

Einer solchen Vereinigung von Personen kann Niemand, dem die Ehre und das Recht des Landes am Herzen liegt, der es wohl meint und aufrichtig mit seinem Vaterlande und seinem Könige, irgend ein Recht oder auch nur den Schatten einer Befugniß zugestehen, über die theuersten Interessen des Vaterlandes zu verhandeln, oder mit dem Cabinete Sr. Maj. etwas, für die Gesammtheit des Volkes, Verbindliches und Gültiges zu vereinbaren.

Hätte das Cabinet Sr. Maj. den Corporationen des Landes und den Städten den freien Willen ungehindert gelassen, sie in der unumwundenen und freimüthigen Aeußerung ihrer wahren Gesinnung nicht beschränkt, und durch Mittel jeder Art nicht verlockt und bestrickt, nun und nimmer würde das Land Deputirte in genügender Zahl gesandt haben, der Widerstand d s ganzen Landes würde offenbar vorliegen, und jedes Mittel verschwunden sein, der Hohen Bundesversammlung gegenüber, die durchaus unbegründete Behauptung aufzustellen, es sei die Verfassung — oder richtiger — das Reglement von 1819 in anerkannter Wirksamkeit und in friedlicher Einigkeit beriethen König und Stände die Angelegenheiten des Landes.

Diesem irrigen, auswärts mit so großer Dreistigkeit verbreiteten Vorgeben, und allen solchen, aus dem Zusammentreten der jetzt versammelten zweiten Kammer gezogenen Folgerungen entgegen zu treten, der Wirksamkeit jener, den Charakter einer verfassungsmäßigen Ständeversammlung völlig entbehrenden Kammer zu widersprechen, ist der Zweck der gegenwärtigen ehrerbietigsten Eingabe.

Der allgemeine Magistrat verwahrt demnach — unter Zustimmung und auf den bestimmt ausgesprochenen Wunsch der Bürger-Repräsentanten — das Land und die ihm zunächst empfohlene Corporation gegen die Beschlüsse der jetzt vereinigten sogenannten Ständeversammlung, als einer durchaus ungesetzlichen, und nur durch gesetz- und observanzwidrige Mittel in anscheinender Wirksamkeit erhaltenen Vereinigung, erklärt nochmals, nur die durch das Staatsgrundgesetz von 1833 eingeführte landständische Verfassung als die rechtlich bestehende anerkennen zu wollen und richtet sein ehrerbietigstes Gesuch an die Hohe Bundesversammlung devotest dahin:

„Die heiligen, so vielfach und gewaltsam verletzten Rechte des Landes unter Hochdero sichern Schutz kräftigst nehmen, und für Herstellung des einseitig und unbefugt aufgehobenen Rechtszustandes hochgewogentlichst Sorge tragen zu wollen."

In der That, wenn die hohe Bundesversammlung die unglückliche Lage des Landes beherziget, und einer geneigten Berücksichtigung unterzieht, — die dringende Nothwendigkeit, dem augenblicklich rechtlosen Zustande ein recht baldiges Ziel zu setzen, kann der Weisheit der Hohen Bundesversammlung nicht entgehen.

Alle Verhältnisse des Landes sind gestört, die Administration ohne Kraft und Nachdruck, die Minister ohne Einfluß und Vertrauen, die Dienerschaft durchweg mißvergnügt und schwankend, ihr alter schöner Ruf tadelloser Rechtlichkeit aufs Spiel gesetzt, der innere Frieden des Landes verschwunden, Intrigue und Mißtrauen und geheimes Spähen an die Stelle getreten, die Familienbande zerrissen durch den Zwiespalt politischer Gesinnung, und die allgemeine Aufregung — was man auch sagen und was der Schein äußerer Ruhe überreden mag — steigend, und sich bedrohlicher mehrend von Tage zu Tage; — und das Alles in einem Lande, bekannt, ja, man darf sagen berühmt, wegen seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit und Treue an seinen angestammten Fürsten! Wahrlich, dieses Land ist eines bessern Schicksals werth, als ihm gegenwärtig zu Theil geworden!

Mit welcher Sehnsucht sah doch das Land der Ankunft des eigenen Königs entgegen, welche theuere Hoffnungen waren an die Anwesenheit des eigenen Regenten geknüpft; — und alle, fast alle sind verschwunden!

Nicht weil das Land die erhabenen Eigenschaften seines Königs verkennt, die jedem Regenten zur schönsten Zierde gereichen würden; nicht weil das Lan zweifelt an dem wahrhaften Willen Sr. Maj., Sei Unterthanen möglichst beglücken zu wollen — der wer könnte etwas anders ahnen von einem Soh König Georg des III. — aber die Regierungsmaß geln, welche von dem Cabinet Sr. Maj. empfoh sind, und mit starrer Consequenz verfolgt werd

lockern alle Bande des Vertrauens, und verhindern eine Einigung zwischen König und Volk, die doch der sehnlichste, der heißeste Wunsch des Landes ist! Diesen Wunsch aber zu erreichen, wird, unserer Ueberzeugung nach, nur unter der einen Bedingung möglich sein, wenn ein Mann an der Spitze des Cabinets steht, der nicht geleitet wird von einseitigen und engherzigen Ansichten, nicht hingegeben ist den Interessen nur eines Standes, nicht den Bürger und die Masse des Volkes geringschätzt, und das Vertrauen des Landes wahrhaft verdient und besitzt. Das Land begehrt nur Schonung und Beachtung seiner Rechte, und würde gern und bereitwilligst allen Ansprüchen und Wünschen des Regenten gerechte Anerkennung widerfahren lassen, selbst mit den schwersten Opfern von seiner Seite.

Könnte Se. Maj. sich allerhöchst entschließen, unter Vorbehalt selbst aller der durch das Patent vom 1. Nov. 1837 gegen die Gültigkeit des Staatsgrundgesetzes erhobenen Einwendungen, und lediglich von dem landesväterlichen Wunsche geleitet, dem Vaterlande den Frieden wieder zu geben, und die verlorene Ruhe — die Stände des Landes nach dem Gesetze von 1833 zusammen zu berufen, und mit ihnen die Aenderungen zu berathen, welche das Grundgesetz erleiden kann, um die königliche Sanction zu erlangen — die kurze Zeit weniger Monate würde genügen, jeden Zwiespalt zu schlichten und den Frieden heimzuführen. Lauter Jubel würde das Land erfüllen und den Thron Sr. Maj. mit heißen Segnungen umgeben; und ist es für einen Regenten, der den Abend seines Lebens nahen sieht, nicht etwas werth, sich von der Liebe seines Volkes gehoben und getragen zu sehen, und dieses schöne Erbtheil seinem einzigen Sohne und Thronfolger dereinst überliefern zu können?

Möge die ersehnte Entscheidung der hohen Bundesversammlung dieses dem Lande willkommene Resultat baldigst herbeiführen; möge die gegenwärtige ehrerbietigste Bitte des allgemeinen Magistrats einiger hochgeneigten Berücksichtigung würdig gefunden werden. — Möge die hohe Bundesversammlung in ihrer Weisheit geneigtest erwägen, wohin es führen kann und am Ende führen muß, wenn einem Volke jeder gesetzliche Weg, zu seinem guten Rechte zu gelangen, versperrt und verschlossen wird.

Indem der allgemeine Magistrat zugleich den Consistorialrath Dr. Hessenberg zu Frankfurt a. M. zur Ueberreichung dieser Schrift, so wie zur Empfangnahme etwaiger Resolutionen hierdurch ermächtigt, verharrt derselbe in tiefstem Respecte als Einer Hohen Bundesversammlung ganz gehorsamster Diener — der allgemeine Magistrat der königl. Residenzstadt.

(L. S) Rumann. Evers. Kern. Oelzen. Meyer. G. H. Deicke. F. Mithoff. H. C. Habenicht. G. Fr. Röse. Baldenius. D. Winter. E. S. Tänzel. C. L. Blum."

Es enthält diese Vorstellung, ohne daß wir jedoch durch unsern Ausspruch dem Erkenntnisse der zuständigen Gerichtshöfe irgend vorzugreifen gemeint sind — folgende peinlich zu strafende Verbrechen:

1) Das Verbrechen der Verletzung der unserer königlichen Majestät schuldigen Ehrerbietung; 2) Calumnien gegen unsere Regierung; öffentliche Injurien gegen unsere Regierung im Allgemeinen, insbesondere gegen unsere sämmtlichen Minister und außerdem gegen die Mitglieder der allgemeinen Ständeversammlung, namentlich diejenigen, welche der zweiten Kammer angehören. Es enthält daneben diese Vorstellung den Versuch, uns von unserm Cabinet zu trennen, um die irrige Ansicht zu begründen, daß die von unserm Cabinet getroffenen Verfügungen unserer allerhöchsten Genehmigung ermangelten, während doch schon unsere Cabinetsverordnung vom 14. Nov. 1837 zur Genüge ergibt, daß die Entscheidung der an unser Cabinet gelangenden Angelegenheiten von uns ausgeht. Auch erklären wir hiemit noch ausdrücklich, daß wir eine solche Trennung unseres Cabinets von uns niemals gestatten werden. Wir sind nicht gemeint, den begangenen Frevel ungeahndet zu lassen. Wir haben die Frage, welche Maßregeln deßfalls zu ergreifen seien, in die sorgfältigste und reiflichste Erwägung gezogen. Unsere hierauf gefaßte Entschließung hat auf zwei Maßregeln für jetzt sich beschränkt: Erstens haben wir uns veranlaßt gesehen, die Sache an die zuständigen Gerichte zu verweisen, damit von diesen dasjenige erkannt werde, was Gesetz und Recht erheischen, und die Schuldigen die verdiente Strafe treffe. Wir haben aber auch zweitens im allgemeinen öffentlichen Interesse es für nothwendig gehalten, unter Vorbehalt weiterer Verfügung, die einstweilige Suspension des Stadtdirectors Rumann von dem wichtigen ihm anvertrauten Amte anzuordnen, weil er nicht allein die obige Vorstellung mitunterzeichnet, sondern auch die ihm als Director des allgemeinen Magistratscollegii obliegenden Verpflichtungen gänzlich hintangesetzt hat. Es ist wegen einstweiliger Wahrnehmung der dem Stadtdirector obliegenden Geschäfte eine interimistische Verfügung bis dahin erforderlich geworden, daß der nach Paragraph 64 der Verfassungsurkunde für unsere Residenzstadt dem Stadtdirector in Behinderungsfällen im allgemeinen Magistratscollegio vertretende Stadtgerichtsdirector von einer Reise zurückgekehrt sein wird. Wiewohl Wir nicht zweifeln, daß die getreuen Bürger Unserer Residenzstadt davon sich überzeugt halten werden, daß eine Kränkung ihrer Rechte fern von Uns sei, so nehmen Wir doch keinen Anstand, hiemit noch zu erklären, daß die obige Maßregel keineswegs eine Beeinträchtigung jener Rechte bezwecke. Unserem getreuen Volke und insbesondere den Uns treu ergebenen Bewohnern dieser Residenz, welche ein besonnenes Urtheil zu bewahren gewußt haben, wird es nicht entgehen können, wie Unser landesväterliches Herz durch jene Schritte des Magistrats gerührt worden ist. Wenn es Uns schon tief hat schmerzen müssen, seit fast anderthalbjährigem Zeitraume durch das eigene Benehmen des Magistrats Uns außer Stande befunden zu haben, bei feierlichen Gelegenheiten eine Deputation desselben anzunehmen, so wird jeder redliche Unterthan die Gefühle zu ermessen im Stande sein, die in Uns erweckt werden mußten, als Wir Unsere wichtigsten, nur nach sorgfältigster Prüfung und im Bewußtsein der steten Beachtung des Rechts, von Uns beschlossenen Regierungsmaßregeln auf die unehrerbietigste, ja

evelhafteste Weise von den Vertretern einer Stadt
...stellt und verdächtigt sahen, welche vor allen übri-
n Unseres Königreichs stets begünstigt worden ist.
Wir haben jedoch niemals gezweifelt an den treuen
und ergebenen Gesinnungen der großen Mehrzahl der
Bewohner Unserer Residenzstadt, wie solches vielfältig
von Uns ihnen zu erkennen gegeben worden ist. Wir
können daher ihrem ruhigen Urtheile die Würdigung
der Schritte einer Obrigkeit überlassen, welche, an-
statt, ihrem Berufe gemäß, auf der Bahn der Ord-
nung mit Ruhe und Mäßigung vorzuschreiten, sich den
gerechten Tadel aller rechtliebenden Unterthanen un-
fehlbar zuziehen wird. Gegeben, Monbrillant den
16. Juli 1839. Ernst August.

G. Frhr. v. Schele.

Aus dem Hannoverschen, den 15. Juli. Als Nachtrag zu den frühern Nachrichten über die an mehren Orten in Folge der hiesigen politischen Wirren eingeleiteten Untersuchungen können wir noch hinzufügen, daß auch in Hildesheim mehre Gymnasiallehrer, Assessoren und Advokaten von diesem Schicksal betroffen worden sind. (L. A. Z.)

Darmstadt, den 21. Juli. Der ehrenwerthe Abgeordnete Glaubrech hat am 12. Juli in der 2. Kammer unserer Ständeversammlung die Aufhebung und respektive das Verbot aller Lotterien und öffentlichen Hazardspiele in den deutschen Bundesstaaten zur Sprache gebracht. Sein deßfallsiger, gründlich und edel motivirter Antrag geht dahin: „Es wolle verehrliche Kammer großherzogliche Staatsregierung ersuchen, durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel, und zwar entweder im Wege directer Unterhandlung mit den übrigen Bundesregierungen, oder durch Provokation gemeinschaftlicher, von einer hohen deutschen Bundesversammlung zu erzielender Maßregeln dahin zu wirken, daß in allen deutschen Bundesstaaten alle Lotterien, so wie alle öffentliche Hazardspiele resp. Spielhäuser und Spielbanken gleichmäßig unterdrückt und verboten werden." (Hess. Bl.)

Türkei.

Konstantinopel, den 8. Juli. Der Capudan Pascha ist gegen die Befehle seiner Regierung mit der ganzen türkischen Flotte unter Segel gegangen, um Mehemed Ali seine Dienste anzubieten und dann zusammen mit der ägyptischen nach Konstantinopel zurückzukehren, um das neue Ministerium, welches aus seinen Gegnern gebildet worden, zu stürzen. — Aus Syrien ist so eben die Nachricht eingetroffen, daß die türkische Armee, bevor sie noch den Befehl erhalten, alle Feindseligkeiten einzustellen, gegen Ibrahim Pascha eine Schlacht geliefert habe und auf das Haupt geschlagen worden sei. Uebrigens herrscht in Konstantinopel fortwährende Ruhe. (Allg. Ztg.)

Die drei Pyramiden von Dschiseh enthalten 4,693,000 Kubikmeter, woraus erhellt, daß man mit den Steinen dieser Monumente eine 9 Fuß hohe und 1 Fuß dicke Mauer von circa 1400 Stunden Länge bauen könnte, also z. B. von Alexandria aus, durch Afrika hindurch, bis an die Küste von Guinea!

[2416²] **Offene Stelle.**

In einer Bierwirthschaft in Mannheim findet ein gesetztes Frauenzimmer — mit guten Zeugnissen — eine Stelle als Aufseherin. Näheres bei der Expedition.

[2421] **Versteigerung.**

Dienstag, den 13. August laufenden Jahrs, Morgens 9 Uhr, zu Breitfurt, läßt Herr Philipp Jacob Bitsch, Müller in Breitfurt, seine daselbst an der Blies gelegene Mahlmühle, bestehend in drei Gängen nebst Wohngebäude, Stallung und andern Zubehörungen, einer dabei gelegenen Wiese von 5½ Morgen und 5 Morgen Ackerfeld, so wie eine zweistöckige Nothmühle mit einem Mahl- und einem Schälgange, Wohnung, Stallung und ohngefähr 1 Viertel 16 Ruthen Gartenland, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und auf langjährige Zahlungstermine, öffentlich versteigern.

Dieses in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend gelegene Gut kann auch bis zum Versteigerungstage aus freier Hand gekauft werden.

Zweibrücken, den 20. Juli 1839.

Schmolze, Notär.

[2422³] **Wirthshausversteigerung.**



Amtsgericht Philippsburg. Gemeinde Rheinsheim. Das den Löwenwirth Herrmann Eberts'schen Eheleuten in Rheinsheim eigenthümlich gehörige — zu einer Wirthschaft eingerichtete und mit der Schildgerechtigkeit zum Löwen versehene — Wohnhaus mit Zugehörden nemlich:
einer Scheuer,
zwei Hauptstallungen und 5 Schweinställen,
einer Waschküche,
einer Holzremise und Obstkelter,
nebst dazu gehöriger Hofraithe, einem Brunnen im Hofe und Garten hinter der Scheuer und besonderer Einfahrt in den Hof, an der frequenten Straße nach Germersheim gelegen, dreiviertel Stunden von Philippsburg und eine halbe Stunde von Germersheim entfernt, wird auf Ansuchen der Eberts'schen Eheleute

Montags den fünften August l. J.,

Vormittags 10 Uhr, durch den Distrikts-Commissair Guth in dem Hause selbst einer freiwilligen Versteigerung ausgesetzt werden. Der Anschlag besteht in circa 6000 fl.

Die Steigerungsbedingungen können sowohl bei dem Hauseigenthümer selbst, als dem Theilungs-Commissair Guth dahier eingesehen werden.

Auswärtige Steigerer haben sich mit glaubwürdigen Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Philippsburg, den 18. Juli 1839.

Großherzoglich Badisches Amtsrevisorat:

Schweickhart.

Guth, Theilungscommissair.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Donnerstag Nro. 148. den 25. Juli 1839.

Pfalz.

Besonderes Protokoll des Landraths der Pfalz. Sitzung vom 11. Juli.

Der Landrath hat in seiner gestrigen Sitzung sein erstes Protokoll geschlossen.

Er naht sich darum heute in tiefster Ehrfurcht dem Throne Euerer königlichen Majestät, um sich, wie es ihm durch das Gesetz vorgeschrieben ist, über den Zustand des Regierungsbezirkes im Allgemeinen auszusprechen, und einige, das allgemeine Interesse des Landes vorzugsweise berührende, Wünsche und Anträge vor den Stufen des Thrones ehrfurchtsvollst niederzulegen.

Mit inniger Freude spricht der Landrath seine Zufriedenheit mit dem Gange der Verwaltung des Kreises aus; dankend erkennt er es an, daß die höchsten Verwaltungsstellen mit Gewissenhaftigkeit und Treue beflissen sind, die landesväterlichen Absichten zu verwirklichen, welche Euere königliche Majestät in Bezug auf unsern Kreis hegen.

Zunehmender Wohlstand des Kreises, erfreulicher Fortgang in Gesittung und Bildung werden die schönen Früchte dieses Strebens sein. Sie vor jeglichem schädlichen Einflusse zu bewahren, hält sich der Landrath für verflichtet, Euerer königlichen Majestät Folgendes vorzutragen:

Vor einigen Monaten wurde die königl. Kreisregierung von dem Stadtrathe zu Speyer auf eine angebliche Instruction über Ertheilung des Religionsunterrichts an den deutschen protestantischen Schulen aufmerksam gemacht, welche in Abschriften bei einzelnen Schullehrern circulirt, und mehrere, der Sittlichkeit in hohem Grade nachtheilige, Sätze enthält. — Der Landrath hält sich für verpflichtet, Euere königliche Majestät allerunterthänigst zu bitten, Allerhöchstdieselben wollen der königl. Kreisregierung aufgeben, die Sache genau zu untersuchen. — Ueberhaupt wünscht der Landrath, daß die sittlichreligiösen Grundsätze, welche den Zöglingen der Schullehrer-Seminarien eingeprägt werden, zu einem Gegenstande steter Aufmerksamkeit der königl. Kreisregierung gemacht werden.

Die gesammte protestantische Bevölkerung des Kreises sieht mit gespannter Erwartung der allerhöchsten Entscheidung auf die Anträge der General-Synode von 1837 entgegen. Es sei dem Landrathe die allerunterthänigste Bitte gestattet, daß diese Entscheidungen bald erfolgen möchten.

Der Landrath ist durch eines seiner Mitglieder in Kenntniß gesetzt worden, daß Eure königl. Majestät zur Verbesserung der unzulänglichen Pfarrbesoldungen des pfälzischen Kreises, namentlich durch Classification der katholischen Pfarreien, welche bis jetzt einer gehörigen Regulirung und Festsetzung der Congrua entbehrten, Einleitung treffen zu lassen geruhet haben. — Wenn der Landrath mit dem wärmsten Danke abermals die väterliche Fürsorge Euerer königl. Majestät hierin erkennt, und dem baldigen Erfolge dieser allerhöchsten Anordnung entgegensieht, so findet er hierin zugleich die Ermuthigung, den Blick Euerer k. M. auf das traurige Loos der katholischen Pfarradministratoren hinzulenken. — Mit einem Jahresgehalte von 232 fl., per Tag 38 kr., in die Nothwendigkeit versetzt, eine eigene Haushaltung zu führen, mit derselben Amtsverwaltung und derselben Verantwortlichkeit für diese, wie die Pfarrer, der Kirchengemeinde vorgesetzt, und zwar oft auf mehrere Jahre hinaus, wegen definitiver Besetzungen der von ihm verwalteten Pfarreien, zu öfteren kostspieligen Umzügen genöthiget, sind diese Administratoren dem drückendsten Mangel preisgegeben, zu Aufnahmen von Creditssummen genöthiget, welche in späteren Jahren zu restituiren oft kaum möglich wird. Das geistliche Amt vermag in solchen Verhältnissen oft kaum die zu seiner Wirksamkeit nöthige Achtung zu bewahren, und junge Männer, welche der Kirche und dem Staate in diesem Bereiche von Wirksamkeit höchst nützlich werden müßten, können von der Wahl eines Standes, wo nichts als Entbehrung bei der schwersten Pflichterfüllung zu finden ist, nur abgeschreckt werden. Der Landrath empfiehlt daher aufs Wärmste auch diese Angelegenheit der allerhöchsten Fürsorge Euerer königlichen Majestät.

Indem der Landrath in sein vorjähriges Protokoll

die allerunterthänigste Bitte um Zurückverlegung des Cassationshofes in die Pfalz aufnahm, sprach er einen Wunsch aus, den die gesammte Bevölkerung des Kreises theilt. — Der Landrath befürchtet nicht, dem allgeliebten Landesvater zu mißfallen, wenn er diesen, in den gerichtlichen Verhältnissen der Provinz so tief begründeten Wunsch wiederholt Euerer königl. Maj. nahe zu legen sich erkühnt.

Der Zustand des Hypothekenwesens in der Pfalz ist schon längst Gegenstand der landesväterlichen Aufmerksamkeit Euerer königlichen Majestät. Ein neues Hypothekengesetz ist unerläßlich, wenn der ohnedies schon tief gesunkene Credit nicht ganz zu Grunde gehen soll. Indem der Landrath die allerunterthänigste Bitte ausspricht, es möge Euerer königl. Majestät gefallen, einen hierauf bezüglichen Gesetzesvorschlag vor die nächste Ständeversammlung zu bringen, wagt er es zugleich in tiefster Ehrfurcht, auf einen Vorschlag des Notärs Keller in Landau in Betreff der, den Credit in vielen Fällen so sehr beeinträchtigenden, Privatacten hinzuweisen, welcher dem Landrathe bei Gelegenheit der Verhandlungen über das Steuer- und Catasterwesen durch die königl. Kreisre- [illegible] dem allerunterthänigsten Dafürhalten des Landraths, einer ernsten Beachtung würdig ist.

Mit lebhafter Freude hat der Landrath vernommen, daß Euere königl. Maj., in Berücksichtigung der hohen Wichtigkeit der Communal-Waldungen der Pfalz, die Bearbeitung einer zweckmäßigen Communal-Forst-Organisation zu befehlen geruht haben. — Je fühlbarer die Mängel der dermaligen Communal-Forst-Einrichtung täglich hervortreten, um so mehr erscheint es wünschenswerth, daß dieselben durch eine entsprechende Organisation baldigst entfernt werden mögen. Der Landrath stellt daher ehrerbietigst die allerunterthänigste Bitte, es mögen Euere königl. Maj. die Einführung einer besseren Einrichtung möglichst beschleunigen lassen.

(Beschluß folgt.)

(Regierungsrescript vom 6. Juli.) Es ist in einem Regierungsbezirke vorgekommen, daß ein Agent der Feuerversicherungs-Anstalt der baier. Hypotheken- und Wechselbank für Mobiliar-Brandschaden sich eine Ueberversicherung erlaubt hat.

In Folge dieser Pflichtvergessenheit erging sogleich die Aufforderung an die Administration genannter Feuerversicherungs-Anstalt, die dem Agenten von Seite der Anstalt ertheilte Ermächtigung zurückzunehmen.

Zugleich hat jedoch der Versicherte, ohne dessen Mitwirkung die Ueberversicherung nicht denkbar ist, sowohl die Auflösung der Versicherung, als auch den Verlust des Versicherungsbeitrages und selbst den Anspruch auf Schadenersatz, mithin den nämlichen Nachtheil, wie in dem Falle zu gewärtigen, wo die Ueberversicherung seiner Schuld allein beigemessen werden muß.

In Gemäßheit eines höchsten Ministerial-Rescriptes vom 26. Mai l. J. wird Gegenwärtiges zur Warnung öffentlich bekannt gemacht.

* Die beiden französischen Ingenieure Flachat und Petet, welche mit Verfertigung der Vorarbeiten für die Saarbrücker-Metzer Eisenbahn (einer Fortsetzung der Rheinschanz-Berbach-Saarbrücker) beauftragt waren, haben ihre deßfallsigen Arbeiten beendigt. Dieselben sind, nach dem Urtheile Sachkundiger, ebenfalls mit ausgezeichneter Gründlichkeit und Umsicht ausgeführt.

Deutschland.

München, den 20. Juli. Das neueste Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, den Beitritt des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt zum deutschen Münzverein betreffend.

Hannover, den 14. Juli. Bis jetzt haben sich folgende Corporationen an den Bundestag gewendet: Die Residenzstadt, Hameln, Münden, die Grafschaft [illegible] Zelle, Harburg, Stade, Burtehude, Osnabrück, Fürstenau, Quackenbruck, Hildesheim, Emden, Esens, Leer, Schüttorf. Sodann von den Wahlbezirken der Grundbesitzer folgende: Die des Fürstenthums Calenberg, die des Lüneburgischen Wahlbezirks, der Bremische Marschbezirk des Altenlandes, der des Landes Kehdingen, der von Neuhaus und Osten, der Osterstader Marschbezirk, die Grundbesitzer der Bremischen Geest und des Herzogthums Verden, die Grundbesitzer des Fürstenthums Osnabrück. Im Ganzen liegen dem Bundestage etwa 30 solcher Eingaben vor, da sich (außer der Residenz) die Stadt Osnabrück, wie auch die Osnabrück'schen Grundbesitzer, wiederholt an den Bundestag gewendet haben, außerdem aber auch mehrmals von Abgeordneten 2r. Kammer dergleichen Eingaben gemacht wurden.

(Hamb. Corresp. u. Schw. Merk.)

Spanien.

Im Süden, wo man für die Wahlen Besorgnisse hegte, herrscht Ruhe. Das Brod ist wohlfeil und die Taglöhne sind hoch. Die Ernte fällt reichlich aus. Ein Schnitter erhält fast überall 20 Realen (2 fl. 30 kr.), eine Schnitterin 8 Realen (1 fl.) täglich.

Türkei.

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 8. Juli bestätigt sich der Verrath des Admirals der türkischen Flotte und die Niederlage des ottomanischen Oberbefehlshabers am Euphrat.

Konstantinopel, den 8. Juni. Hafis Pascha hat eine Schlacht verloren die ihm Ibrahim Pascha zwischen Aleppo und dem Euphrat geliefert hat.

Ibrahim Pascha, der immer mehr besorgte, daß durch die Anwesenheit der ottomanischen Armee Syrien insurgirt werden könnte, hat die türkische Armee angegriffen und sie nach einem kurzen Gefecht auseinandergeworfen. Die Türken haben sich erbärmlich benommen; sie ergriffen gleich nach der ersten Kanonade die Flucht, und Hafis Pascha dürfte kaum das Drittel seiner Armee retten oder sammeln. Dieser Schlag ist entscheidend und setzt den Thron des kaum proclamirten jungen Sultans in höchste Gefahr. Dieß ist jedoch nicht das Schlimmste, was die Pforte erfahren sollte.

Der Kapudan Pascha hat die an ihn ergangenen Befehle der Pforte, nicht weiter zu segeln, mit der Antwort zurückgewiesen, daß er von Chosrew Pascha keine Befehle entgegennehme, daß er in ihm einen Verräther der hohen Pforte erblicke, der seinen Herrn nicht nur den Feinden habe überliefern wollen, sondern auch vergiftet habe. Er wolle mit der jetzigen Regierung der Pforte nichts gemein haben, und lieber vorziehen, zu Mehemed Ali zu gehen, der noch rein muselmännische Gesinnungen besitze. Er hat es nicht allein bei der Drohung bewenden lassen, sondern in der Absicht sich gegen Candien begeben, um sich und die ihm anvertraute Flotte unter die Befehle Mehemed Ali's zu stellen.

Der französische Admiral Lalante, der mit einigen Linienschiffen vor den Dardanellen liegt, hat den Capudan Pascha in Folge dieser Erklärung nicht am Auslaufen gehindert, jedoch vom ihm verlangt, daß er sich nach Rhodus begeben möchte, um von dort mit Mehemed Ali zu communiciren.

Dieser Aufforderung hat der Kapudan Pascha Folge geleistet, und jene Richtung von einem französischen Kriegsschiffe begleitet, genommen. Man kann leicht denken, welche Sensation eine solche Nachricht macht, da man nicht weiß, ob solch' ein Abfall nicht andere nach sich zieht und die Pforte ganz bloßgestellt bleibt. Das einzige, was ihr noch Muth gibt, ist, daß Hafis Pascha, der von dem Kapudan Pascha aufgefordert worden, seinem Beispiele zu folgen und auch zu den Aegyptiern überzugehen, sich dessen auf das bestimmteste geweigert hat.

Serbien. Es war am 8. Juli, Morgens um 4 Uhr, als der Tod den Fürsten Milan vor Erreichung seines zwanzigsten Lebensjahres von seinen langen Leiden befreite. Bis zur Volljährigkeit des erst etwa 16 Jahre zählenden Prinzen Michael, wird eine Regentschaft im Einvernehmen mit dem Senate die Regierung fortführen. Fürst Milosch hat übrigens Bucharest verlassen, um sich mit dem Prinzen Michael über Jassy nach Bessarabien und von da weiter nach Odessa oder gar nach St. Petersburg zu begeben.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 22. Juli. Nach einer officiellen Nachricht, die auch hier eingetroffen ist. hat Ibrahim den Hafiz Pascha nach einem zweistündigen Gefechte, bei Hezib, in der Nähe von Aleppo, geschlagen. Das ganze Kriegsmaterial fiel in die Hände der Aegyptier. Die Reste der türkischen Armee sind über ihre Gränze zurückgekommen. — Es heißt, zu Toulon werde eine Reserve-Escadre gebildet werden. — Barbes ward erst, nachdem er bereits weit von Paris entfernt war, von der Art der Strafe in Kenntniß gesetzt, die er nun zu bestehen hat.

Spanien. Einer der Söhne des Generals Bourmont soll sich im Hauptquartiere des Don Carlos befinden.

Rom. Zwischen dem Kirchenstaat und Schweden ist ein Handelsvertrag zu Stande gekommen, wodurch gegenseitig die Rechte der begunstigtsten Nationen einander zugestanden werden.

London, den 20. Juli. Am Donnerstag und gestern herrschte in hiesiger Gegend ein orkanähnlicher Sturm. — In der Gegend von Connemara in Irland herrscht fortwährend die furchtbarste Hungersnoth.

Aus dem Neustadter Thale. Besonders schwer scheint ein Verhängniß auf den im Jahre 1839 dem Schullehrerseminar entlassenen Zöglingen lasten zu wollen.

Schon 8 – 10 Wochen vor der Entlassung fand einer derselben, Dietstein von Rodalben, beim Baden seinen Tod. Einige Monate nachher brachte Guth von Zweibrücken seinen siechen Körper, den er schon aus der Anstalt mitnahm, dem Grabe. Im Juni starb Dohn aus Kaiserslautern, in Berg, dem Orte seiner Bestimmung. Am 30. Juni mußten wir endlich noch den Tod unseres, seit Monaten kränkelnden Vögeli von Offenbach erfahren. — Während wir sämmtliche Frühabgeschiedene aufrichtig betrauern, geht uns doch der theuere Vögeli besonders nahe. Jeder seiner jungen Collegen beweint in ihm den verlorenen warmen Freund. Seine hinterlassene Schuljugend in Schwegenheim vermißt den liebevollen Führer, dessen kindlichreine, edle Seele ganz seinem Berufe, ihrer Erziehung, angehörte.

Fragen wir nach der Ursache, aus der ein siecher Körper, und nur gar zu oft ein früher Tod das Loos so vieler junger Lehrer ist, so finden wir den Keim häufig schon in dem Einflusse der Seminarjahre. Vieles Arbeiten, das zum brustanstrengenden Sitzen verdammt, ohne die verhältnißmäßig erforderliche Körperbewegung, kann nur zerstörend auf die Gesundheit einwirken. Aus der Anstalt entlassen, ist man genöthigt, weil mit der gegebenen Theorie der Schulmann noch nicht gemacht ist, sich mit allen Kräften ins Practische hineinzuarbeiten. So wird der Geschwächte immer wieder ohne Ruhe geschwächt. Nun ist es endlich noch der Fall, daß die Angehenden gewöhnlich an solchen Schulen verwendet werden, in denen der herrschende Geist ein verderbter, und das Wissen ein Nichts ist. Wer kann da aus Rücksichten auf sich selbst unterlassen, mit aller Anstrengung ein geistiges Leben an die Stelle dieser Leere, oder, wie man will auch Nichtleere schaffen zu wollen! Dieses Streben, ist der letzte Stoß, der Todesstoß des sich aufopfernden jungen Mannes.

Seine diesseitige Anerkennung ist, weniges Vorkommen ausgenommen, in der Hauptsache keine, als eine Thräne derer, die ihm bald ebenso folgen müssen.

[2404] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

Angekommen:

			Centner.
Juli 11.	Schiffer	Bechert von Heilbronn	116
„ 13.	„	Müller von Cöln	470

„	14.	Schiffer Schmidt von Bacharach	821
„	14.	„ Hirschmann von Mainz	207
„	14.	„ Franzen von Dortrecht	2538
„	15.	„ Schweikart von Cannstadt	17
„	16.	„ Krommeich von Rotterdam	3338
„	18.	„ Dörzenbach von Mainz	265
„	20.	„ Müßig von Heilbronn	67

Abgefahren:

„	9.	„ Blumhardt nach Cannstadt	605
„	9.	„ Rüdinger nach Leopoldshafen	798
„	9.	„ M. Ehret nach Straßburg	1200
„	12.	„ Chr. Blumhardt nach Cannstadt	1067
„	12.	„ Schneckenberger nach Rotterdam	270
„	12.	„ Gerstenmayer nach Cannstadt	749
„	14.	„ Kappes nach Cannstadt	480
„	15.	„ Reinig nach Eberbach	604
„	17.	„ Huber nach Cannstadt	661
„	20.	„ Schweikart nach Cannstadt	716

[2425] Freiwillige gerichtliche Versteigerung.

Der Erbvertheilung wegen lassen Hr. Pfarrer Machwirth zu Kerzenheim, im Kanton Göllheim, und seine Kinder als Erben ihrer Mutter, die zur Vermögensgemeinschaft gehörigen Mobiliareffecten in der Reihe und Ordnung, wie nachsteht, versteigern:

Am 29. Juli 1839.

Vieh, Schiff, Geschirr, als: 2 Pferde, 4 Kühe, 1 Rind, 1 Mutterschwein, 3 jungen Schweine, 2 vollständige Wägen, 1 kleinen Wagen, 1 Chaise, mehrere Pflüge, Eggen, eichene Diehle, 1 Windmühle, 1 Pfuhlfaß, Pferdsgeschirr, Ketten und viele andere zur Oeconomie gehörigen Geräthschaften.

Am 30. Juli 1839.

Weine, Fässer, Ständer, Züber, Herbstgeräthschaften sodann Küchengeschirr, als Kupfer, Zinn, Messing, Porzellan und alle zur Küche gehörigen Geräthschaften.

Am 31. Juli 1839.

Kanapees, Schränke, Commode, Tische, Stühle, Bettladen, Bettung und viele andere Hausmobilien und Weißzeug.

Am 1. August 1839.

Weißzeug und Getüch durch alle Rubriken, namentlich viel feines Gebild.

Am 2. August 1839, des Morgens.

a) Gold und Silber, worunter 2 goldene Repetiruhren, ein paar brillante Ohrringe, eine Nadel mit Brillant-Rosette, 1 goldene Damenuhr, eine goldene Uhrenkette, 1 Ring mit 7 guten Steinen, mehrere Ohrringe und 8 Ringe von Gold, ein parr silberne Sporen, Suppenlöffel, Vorleglöffel, Kaffeelöffel, rc. zusammen an 5 Pfund 27 Loth, ein Dutzend Messer und Gabeln mit silbernen Stielen;

b) Eine Münzensammlung. Diese besteht in 46 Geldstücken der verschiedensten asiatischen Völkerschaften und Stämme, worunter 26 Stück von Gold und Silber im Werthe von 17 bis zu 3 fl., und 20 von allerlei Metall sind;

c) Portraits und Bilder;

d) Jagdgeräthschaften, worunter mehrere Flinten.

Des Nachmittags.

Eine vollständige Bibliothek.

Die Versteigerung findet statt im Pfarrhause zu Kerzenheim, beginnt des Morgens 8 Uhr und wird des Nachmittags um 2 Uhr fortgesetzt.

Göllheim, den 21. Juli 1839.

C. Duderstadt, Notär.

[2424] Hund zu verkaufen.

Ein getiegerter Dogghund ist billig zu kaufen; er ist sechsfarbig. Bei wem ist zu erfragen in der Expedition.

[2419³] Anzeige.

Bis nächstkommenden 5. August, des Morgens 10 Uhr, läßt Unterzeichneter in dem Wirthshause des Hrn. Bürgermeisters zu Standenbühl, sein zu Standenbühl an der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus sammt Zubehör (früher das Hildebrant'sche Haus genannt), öffentlich und freiwillig versteigern; auch wird es aus freier Hand verkauft.

Grünstadt, den 18. Juli 1839.

Bernhard Jacobi.

[2423] Möbelversteigerung.

Nächstkommenden Freitag, den 26. d. Mts., morgens 9 Uhr, läßt Wittwe Krämer in ihrer Wohnung an der Poststraße, nächst dem Lyceumsgebäude dahier, gegen baare Zahlung versteigern:

1 großen nußbaumenen Küchenschrank, 1 großen Küchenschrank mit 3 Glasfenstern, 1 nußbaumene und mehrere andere Bettladen, Tische, Stühle, 1 großes Kanapee, Küchengeschirr, Bettung, Bilder und sonstigen Hausrath.

Speyer, den 23. Juli 1839.

[2417³] Versteigerung.

Montag, den 5. des nächstkommenden Monats August, werden mit dem Beginne der neunten Morgenstunde, in dem hiesigen Lagerhause nachstehende französische Baumwollenwaaren zollfrei zur öffentlichen Versteigerung ohne Ratificationsvorbehalt gebracht.

46 Stück	Rosa-Cattun zu	$1495\frac{6}{10}$	franz. Staab;
2 „	Violet-Cattun zu	$61\frac{2}{10}$	„ „
13 „	illuminirte Weisboden	$450\frac{7}{10}$	„ „
5 „	Musond	$167\frac{7}{10}$	„ „
1 „	gelb grundirt	$27\frac{2}{10}$	„ „
67 Stück	in Summa	$2202\frac{4}{10}$	„ „

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß je nach dem Ergebniß die Rosa-Cattune einzeln oder im Ganzen dem Verkaufe ausgesetzt werden und die Zahl der Stäbe dem von der Fabrik jedem Stücke angehefteten Zettel entnommen sind.

Rheinschanze, den 17. Juli 1839.

Königliches Hauptzollamt:

Jann, Oberinspector. Koch, H. A. V. Goetsch, H. A. Kontr.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag Nro. 149. den 26. Juli 1839.

Pfalz.

Besonderes Protokoll des Landraths der Pfalz. Sitzung vom 11. Juli. (Beschluß.)

In den jenseitigen Kreisen des Königreiches bestehen bereits durchgängig Armenbeschäftigungs-Anstalten, welche durch den Centralfonds dotirt sind. — Das Wohlthätige solcher Anstalten ist nicht nur an sich schon einleuchtend, sondern auch vollkommen practisch erwiesen. — Eine gewisse Menschenclasse, die, dem Müßiggange, der Bettelei und den dieselbe begleitenden Lastern und Ausschweifungen nachhängend, nicht nur ihre Kräfte der Gesammtheit entzieht, sondern derselben noch obendrein gefährlich wird und zur drückenden Last fällt, wird in solchen Anstalten nützlich beschäftigt, von einem verbrecherischen Leben ferne gehalten, der Sittlichkeit und der Gesellschaft wieder gewonnen, und die Gesammtheit dadurch von einem höchst gefährlichen Uebel befreit. — Das unbeschränkte Maß des Vertrauens in die väterliche Fürsorge Euerer königl. Maj. ermuthigt daher auch den Landrath der Pfalz, die allerunterthänigste Bitte um Errichtung einer solchen Anstalt auch im pfälzischen Kreise, welche hier längst allgemein als dringendes Bedürfniß gefühlt wird, zu den Stufen des Thrones niederzulegen.

Nur mit dem innigsten Danke hat der Landrath im allerhöchsten Landrathsabschiede vom 26. November 1838 das königl. Wort vernommen, daß Euere königl. Maj. bezüglich der Brennholzpreise die geeigneten Maßregeln angeordnet. — Allein es drängt ihn anderer Seits, im Hinblicke auf die schreiende Noth, welche durch den immer noch fortdauernden Mangel und die Vertheuerung des Holzes erzeugt wird, das Pflichtgefühl, seine früheren allerunterthänigsten Bitten und Wünsche zu erneuern, und mit weiteren Motionen zu begleiten.

Die große Menge von Brennholz, welche den Gewerben vertragsweise um einen geringen, auf viele Jahre bestimmten Anschlagspreis zugeht, und zwar häufig aus solchen Waldungen, von wo aus die Transportkosten für die Umgegend verhältnißmäßig gering wären, vermindert auf die empfindlichste Weise die Gelegenheiten, wo der Bürger und Landmann sich mit dem nöthigen Bedarfe versehen könnte, und zwingt ihn, um enorme Preise aus weiter Ferne, auf beschwerlichen Wegen, und daher mit großen Transportkosten sein Brennholz zu suchen. Im Cantone Bergzabern kostet beim Abstrich an Ort und Stelle das Klafter Buchenholz 16—20 fl., das Kiefernholz 10 — 12 fl., das Stockholz 6 — 7 fl. Der Transport aus einer Ferne von zwei bis drei Stunden auf beschwerlichen Wegen macht dann noch per Klafter eine Ausgabe von wenigstens 3 fl. nothwendig. — Das Surrogat, welches manche Gegenden in den Steinkohlen finden, ist hier wegen Mangels einer Straße in die westliche Gegend des Kreises nicht zu erreichen.

Die Vermehrung der Holzhöfe, und namentlich die Gründung eines solchen im Cantone Bergzabern, etwa zu Birkenhördt, so wie unter andern zu Kaiserslautern, Winnweiler und Germersheim, wo der nöthige Holzbedarf in jeder Quantität um billigen Preis bezogen werden könnte, bleibt unter diesen Verhältnissen ein Bedürfniß, das nicht verborgen und nicht verschwiegen werden kann.

Die bestehenden Holzhöfe sind nicht immer und überall gehörig alimentirt, so daß oft gerade zur Zeit der größten Noth, im Winter, der arme Mann mit leerem Fuhrwerke, zwecklosem Kostenaufwande und Zeitversäumniß vom Holzhofe nach Hause zurückkehren muß, ein Umstand, der die Forstfrevel in's Ungemessene vermehrt.

Unter diesem drückenden Verhältnisse leidet aber der Pfälzer nicht nur hinsichtlich seines Bedarfs an Brennmaterial, sondern auch hinsichtlich des so nothwendigen Verbrauchs von Wingertshölzern, welche hierdurch ebenfalls immer theuerer und seltener werden.

Auf dieses Sachverhältniß gründet der Landrath die wiederholte allerunterthänigste Bitte, es möge Euere königl. Maj. zu befehlen geruhen:

daß die bestehenden vertragsmäßigen Holzabgaben an Gewerbsinhaber nicht erweitert und keine neue Contracte der Art geschlossen, —

daß, etwa in den vom Landrathe bezeichneten Gegenden, neue Holzhöfe errichtet, und für das abzugebende Holz billige Preise gesetzt, —

und daß endlich die bestehenden Holzhöfe mit den nöthigen Vorräthen allzeit versehen werden. —

Diese allerunterthänigste Bitte dehnt der Landrath noch speciell für den Kanton Edenkoben dahin aus, daß es den an den Canton Neustadt angrenzenden Bewohnern desselben gestattet werden möge, ihren Bedarf auch auf dem Holzhofe von Neustadt zu beziehen.

Mit lebhafter Freude hat der Landrath durch öffentliche Bekanntmachungen erfahren, daß für Belebung des Postverkehrs in neuester Zeit mehrere sehr zweckdienliche Einrichtungen in der Pfalz getroffen worden sind. — Da noch mehre Districte ohne hinreichende Postverbindungen sind, so wagt der Landrath die allerunterthänigste Bitte an Euere königl. Maj., diese Wohlthat auch den noch nicht damit versehenen Theilen des Kreises bald möglichst zu Theil werden zu lassen.

Die Zusicherung Euerer königl. Maj. in Betreff der Rheinbrücken bei Speyer und Wörth hat dem Landrathe aufs neue die Bürgschaft von Allerhöchst-Ihrem landesväterlichen Wohlwollen gewährt. — Der Landrath lebt der frohen Hoffnung, daß die noch bestehenden Schwierigkeiten in dieser Beziehung einer baldigen, befriedigenden Lösung entgegen gehen.

Indem der Landrath, mit zuversichtlicher Hoffnung ihrer Gewährung, diese Wünsche und Anträge vor den Stufen des Thrones niederlegt, erstirbt er in tiefster Ehrfurcht. (Folgen die Unterschriften.)

Deutschland.

Hannover, den 17. Juli. Es ließ sich erwarten, daß die gestrige Proclamation, die Suspendirung des Stadtdirectors Rumann betreffend, nicht ohne Wirkung auf die Gemüther bleiben würde. Als heute die Deputation der Bürgerschaft den Weg nach dem königl. Palais antrat, war dieselbe von tausenden von Bürgern begleitet. Am Eingange der Leinstraße kam dem Zuge der Chef des Landgendarmerie-Corps entgegen und erklärte den Bürger-Deputirten, daß man zwar eine Deputation erwarte, nicht aber die Bürger in so großer Anzahl, worauf von Seiten der Repräsentanten die Antwort erfolgte, daß diese Bürger freiwillig sich angeschlossen hätten, und es nicht in ihrer Macht stände, ihnen zu wehren. Der Wortführer richtete jedoch an die große Schaar die Bitte, zurück zu bleiben; indessen infolge des Andrängens der Letzteren bewegte sich der Zug dennoch bis nahe vor das Palais. Se. Maj. empfingen die Deputation überaus gnädig; der Cabinetsminister, der Minister des Innern, der Landdrost und der dienstthuende Kammerherr waren zugegen, die Vorzimmer von Adjutanten und vielen andern Personen angefüllt. Der Wortführer der Bürgerschaft verlas nachstehende Petition: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Die getreuen Bürger Ew. k. Maj. Residenz nahen sich den Stufen des Thrones in tiefster Ehrerbietung, aber auch in tiefster Bestürzung. Sie haben durch Ewr. k. Maj. Proclamation vom gestrigen Abend Kenntniß erhalten von der Eingabe ihrer Obrigkeit an den durchlauchtigsten deutschen Bund, und von den Maßregeln, zu welchen Ew. königl. Maj. Sich gegen den Magistrat und insbesondere gegen den Stadt-Director Rumann bewogen gefunden haben. Die Bürgerschaft dieser Stadt, stets fest vertrauend auf das wahrhaft königl. Wort, ein gnädiger und gerechter König sein zu wollen, hat dieselben Gesinnungen wahrhafter Loyalität stets bei ihrer Obrigkeit gefunden; sie kann sich nicht überreden, daß strafbare Motive den Magistrat jemals geleitet haben, nicht von der Ueberzeugung sich trennen, daß der Stadtdirector Rumann nie ein anderes Ziel verfolgte, als das von ihm erkannte Wohl der Stadt, und diese Ueberzeugung bildet das Band, was die Bürgerschaft mit ihrer Obrigkeit vereinigt. Was aber auch geschehen, Ew. k. Maj. haben es ausgesprochen, daß das Verfahren des Magistrats der Beurtheilung des ordentlichen Richters anheimfallen solle. Ew. k. Maj. haben bei dem Antritte Allerhöchstihrer Regierung der Bürgerschaft die Zusicherung huldreichst ertheilen lassen, daß die Verfassung dieser Stadt nie verletzt werden solle. Mit tiefer Betrübniß müssen aber die getreuen Bürger dieser Stadt in der verfügten einstweiligen Suspendirung des Stadtdirectors Rumann dennoch eine Beeinträchtigung der Verfassung erblicken. Noch hat der zuständige Richter nicht darüber abgeurtheilt, ob ein criminelles oder sonstiges Vergehen dem Chef des Magistrats zur Last falle; noch ist derselbe nicht mit seiner Vertheidigung, die ihm ja selbst zur Abwendung einer Untersuchung gesetzlich zusteht, gehört; bis jetzt liegt nur die Anklage vor. Der Stadtdirector ist als solcher Diener der Stadt, von ihr gewählt und besoldet. Die Bürgerschaft wagt es daher in tiefster Unterthänigkeit, aber auch in voller Ueberzeugung auszusprechen, daß sie eine Suspension eines städtischen Beamten in gegenwärtiger Lage der Sache nicht glaube vereinbar halten zu können mit den Rechten, welche die Stadtverfassung gewährt, deren Aufrechthaltung Ew. königl. Maj. gnädigst zugesichert haben; sie wagt es, in unerschütterlichem Vertrauen auf Ewr. Maj. Gerechtigkeitsliebe, sich allerunterthänigst mit der Bitte zu nahen: Ew. k. Maj. wollen allergnädigst geruhen, die schon jetzt verfügte Suspension des Stadtdirectors Rumann wieder aufzuheben. — Wenn aber zugleich die Verfügung getroffen ist, daß ein von uns nicht gewählter königl. Diener die Stelle des Stadtdirectors, wenn auch nur einstweilen, versehen soll, so steht insbesondere diese Maßregel in Widerspruch mit der Verfassung, welche für den Behinderungsfall der Magistratschefs die bestimmtesten Vorschriften in den §§. 64 und 77 enthält. Der Stadt-Syndicus i[st] hiernach stets, selbst im allgemeinen Magistrate, i[...]

Falle der Behinderung des Stadtdirectors und Stadtgerichts-Directors als Vorsitzender eingetreten. Die Bürgerschaft würde daher nur mit Aufgabe ihrer Rechte einen Chef, den sie nicht gewählt, bei dessen Anstellung sie nicht concurrirt hat, anerkennen dürfen. — Möge daher Ew. k. Maj. allergnädigst geruhen, zu befehlen, daß diese, die theuersten Interessen dieser Stadt verletzenden Maßregeln unterbleiben. Die Bürgerschaft wird darin ein Unterpfand für die Achtung ihrer Rechte mit dem unterthänigsten Danke verehren." — Se. Maj. wandte sich mit der Frage an den Cabinetsminister, ob die Sache sich so, wie sie eben vorgetragen, verhalte, und auf die Antwort des Letzteren erwiederten Allerhöchstdieselben, daß Sie nicht gemeint seien, die Rechte der Stadt iegend zu kränken; daß die Bestellung des Oberamtmanns Hagemann damit zurückgenommen sein solle, wenn die Burger die Verantwortung für Erhaltung der Ruhe und Ordnung übernehmen wollten; wenn sie aber in der Lage sich nicht befänden, diese Verpflichtung zu übernehmen, so möge der Stadt-Syndikus Evers interimistisch die Geschäfte des Stadtdirectors übernehmen; derselbe werde für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung und der Sicherheit der Stadt verantwortlich gemacht. Uebrigens versicherten Se. Maj. der Bürgerschaft Ihre Gnade. (Hamb. Corresp.)

Die Allgemeine Zeitung enthält nun ebenfalls Berichte über die letzten Vorgänge in Hannover, durch welche die bisherigen Angaben bestätigt werden. Dabei wird noch Folgendes gemeldet: „Sämmtliche Mitglieder des Magistrats schlossen sich der (vorstehenden, auch von der Allgem. Ztg. mitgetheilten) Protestation des Stadtrichters Oeltzen an. Während man darüber noch verhandelte, sprengten die auf dem Rathhause versammelten Bürger die verschlossenen Thüren des Sitzungssaals, und stürmten herein, rufend, daß man keinen andern Stadtdirector wolle. Der Oberamtmann Hagemann glaubte, daß einige ruhige Worte die erhitzten Gemüther besänftigen würden, stieg auf einen Stuhl und versuchte, sich Gehör zu verschaffen. Als die Bürger seiner aber ansichtig wurden, rissen sie ihn vom Stuhle und schleppten ihn an ein Fenster, um ihn hinaus und auf den Markt zu werfen. Dies unsinnige, verbrecherische Vorhaben würde, wie es scheint, ausgeführt worden sein, wenn nicht einige Mitglieder des Magistrats sich dazwischen geworfen, den Oberamtmann Hagemann aus den Händen der Erhitzten befreit und ihn so wie den bei dieser Scene gegenwärtigen Landdrosten vom Rathhaus hinunter sicher in deren Wohnung geleitet hätten."

Karlsruhe. Der Großherzog ist am 22. zum Gebrauche der Seebäder nach Genua abgereist.

Oestreich.

Aus Mähren verlautet, daß im Prerauer Kreise Unruhen unter den Bauern gegen herrschaftliche Beamte, wie dieß leider dort und auch in Böhmen und Gallizien wegen der Frohndienste je zuweilen der Fall ist, ausgebrochen, und deßhalb zwei Bataillone Militär dahin beordert worden sind. Die Ursachen sind lokaler Natur und haben durchaus keinen politischen Anstrich. (Schw. Merk.)

Schweiz.

Uhland aus Stuttgart ist auf seiner Reise durch die Schweiz überall, insbesondere in den Universitätsstädten Zürich und Bern, mit der ausgezeichnetsten Hochachtung empfangen worden.

Belgien.

Brüssel, den 20. Juli. Die berühmte Kathedrale von Brügge ist abgebrannt. Mit tiefem Schmerz, schreibt man von dort, melde ich Ihnen, daß am 19. unsere Kathedrale, der Stolz Flanderns, von den Flammen verzehrt worden ist. Es scheint, daß die Bleidecker, welche Mittags nach Hause gegangen waren, vergessen hatten, ihre Oefen auszulöschen. In einem Augenblick stand Alles bis an das Dach des Glockenthurms in Feuer, und die Funken, vom Winde getrieben, flogen über die ganze Stadt. Alle mögliche Hülfe war sogleich bei der Hand, aber man konnte nur die umliegenden Häuser retten, die schon zu brennen anfingen. Um 3 Uhr stürzten die Dächer zusammen. Es sollen nur wenige Kostbarkeiten der Kirche gerettet worden sein; die schönen Gemälde niederländischer Meister, die herrliche Kanzel, viele andere werthvolle und merkwürdige Gegenstände sind dahin; und die Kirche, in welcher vor Alters das erste Capitel des goldenen Bließes gehalten wurde, ist eine Ruine. Das Zimmerwerk, welches die Glocken trug, ist zusammengestürzt.

Lüttich, den 18. Juli. Am 15. d. ist der Blitz auf die Capuzinerkirche zu Arlon gefallen; die drei Priester, die sich am Altare befanden, wurden umgeworfen; der Pfarrer und der die Messe dienende Chorknabe wurden getödtet. Einer großen Anzahl anderer Personen wurden die Füße verbrannt. Von dort ging der Blitz in das benachbarte Spital, wo Kranke mehr oder minder schwer getroffen und einer getödtet wurden.

Der Befehl zur Schleifung der Festungswerke von Mons soll gegeben sein.

Frankreich.

Am 15. Juli ist die Eisenbahn zwischen Nim
und Beaucaire eröffnet worden.

Dieser Tage erhielt ein gemeiner Soldat in ei
der zu Paris garnisonirenden Regimenter einen B
den er eben im Begriffe stand, uneröffnet zurückg
zu lassen, da er das nöthige Geld nicht besaß, un
Porto zu bezahlen. Einer seiner Officiere entri
indessen diesen Betrag für ihn, und nun zeigte s
daß der Mann Liegenschaften im Betrage vo
Millionen geerbt hatte. (?)

In der letzten Sitzung der Pariser Acad
Wissenschaften wurde folgende Thatsache
In einem 90 Meter tiefen Schachte der M
Pontgibaud (Puy de Dome-Departement),
Wasser so sehr, daß dessen Auspumpen unmö
weßhalb man diesen Schacht verlassen m
dem ist das darin befindliche Wasser je
einmal in Bewegung, und es bildet sich
große Quantität kohlensauern Gases.

auf erhebt sich das Wasser 30 bis 40 Fuß über Bodenfläche, und es entweicht sehr viel Gas. ides dauert etwa 15 bis 20 Minuten, und alsdann ibt das Wasser wieder ruhig bis zum folgenden onate. Bemerkt muß noch werden, daß das Was- zuerst nicht durch die Oeffnung der Mine, sondern rch die bis auf den Boden reichende Luftröhre em- or springt.

Die Deputirten haben Paris in solcher Menge erlassen, daß es schwer halten wird, die nöthige Anzahl zu den noch rückständigen Abstimmungen zusammenzubringen.

Straßburg. Am 16. Juli in der Nacht ist zu Winzenheim eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche mit schrecklichen Unfällen begleitet war. Das Feuer hat sich zuerst in dem Abtritt eines, einem unbemittelten Landmann gehörigen Hauses gezeigt; in wenig Augenblicken stand das ganze Haus in Flammen. Die Frau befand sich mit dem einen ihrer Kinder im untern Stockwerke in einem Zimmer, dessen Ausgänge in Brand stunden. Sie reichte ihr Kind herbeigeeilten Nachbarn durch ein kleines Fenster zu, welches nicht ganz einen Schuh im Durchmesser hatte und allein noch nicht vom Feuer ergriffen war; sie wollte sich hernach selbst durch diese enge Oeffnung retten, allein man konnte sie nur mit großer Mühe hindurch ziehen und indem sie entsetzlich beschädigt wurde. Nach dem Brande fand man den Leichnam des Mannes ganz verbrannt, er lag auf der Bühne und hielt einen Pack Weißzeug in den Armen, welches er retten wollte.

Großbritanien.

London, den 18. Juli. In der heutigen Sitzung der Lords legte Lord Lyndhurst eine von mehr als 800 Bankiers, Kaufleuten und Handwerkern der Stadt Glasgow unterzeichnete Bittschrift vor, in welcher sie sich über die russische Blokade im schwarzen Meere beklagen, indem damit ihr belangreicher Verkehr mit Tscherkessien insbesondere gänzlich abgeschnitten sei.

Kürzlich wurden, in Folge des Zusammentreffens vieler in- und ausländischen, insbesondere auch der Colonialposten, 90,000 Briefe an einem Tage durch die Londoner Postverwaltung befördert. Der Postgebührenbetrag belief sich auf 4,050 Pfd. Sterl.

Italien.

Livorno, den 10. Juli. Sowohl Briefe als Reisende, die aus Sicilien hier eingetroffen, schildern das herrschende Elend der Bewohner dieser einst so blühenden Insel mit den düstersten Farben. Die Unsicherheit des Eigenthums so wie die der Straßen hat den höchsten Grad erreicht, in Folge der Geschäftslosigkeit der arbeitenden Classe, die sich dem größten Elend preisgegeben sieht. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Das Treffen bei Nisib in der Nähe des Euphrat soll von 32,000 Aegyptiern und 60,000 Türken geliefert worden sein. Die Letzteren flüchteten sich nach Marasch, d. h. über den Euphrat und bis über den Taurus zurück.

Vereinigte Staaten.

Die betrügerischen Bankrotte und die Verfälschung der Banknoten haben dergestalt überhand genommen, daß eine eigene Monatschrift mit dem Titel: „Entdeckung der Banknotenfälschungen und Liste der Bankerotteurs,“ ausgegeben wird.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 23. Juli. Der Maiverurtheilte Mialon ist auf der Galeere zu Brest bereits angekommen.

Spanien. Narvaez hat den Carlisten unter Forcadell bei Ancora eine Niederlage beigebracht.

Hannover. Verschiedene norddeutsche Blätter sprechen umständlich von einem durch die Truppen der Schloßwache am Abend des 19. Juli auseinandergetriebenen Pöbelauflaufe.

Die Justizkanzlei zu Hildesheim hat einige 20 Verbreiter einer anonymen, die Vertheidigung des Grundgesetzes von 1833 bezweckenden, Schrift, wegen darin vorkommender Schmähungen, zu Gefängnißstrafen verurtheilt.

Rußland. In Folge der kriegerischen Bewegungen ist der Handel zwischen Rußland und Persien während des letzten Jahres bedeutend schwächer gewesen als in den vorhergegangenen Jahren.

Würtemberg. Zu Sontheim, im Obrramt Heidenheim, brannten in der Nacht vom 19. auf den 20. Juli, in Folge eines Gewitters, 13 Gebäude ab; eine 81jährige Frau, sodann 4 Pferde und gegen 20 Stück Rindvieh, kamen in den Flammen um.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2426] **Gütertrennung.**

Durch Contumacial-Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Frankenthal vom achtzehnten Juli achtzehnhundert neun und dreißig, wurde auf Anstehen von Salome Margaretha Zittel, Ehefrau von Johann Georg Braun, Steuer- und Gemeindeeinnehmer in Mühlheim, sie ohne Gewerbe daselbst wohnhaft, die Gütertrennung zwischen ihr und ihrem genannten Ehemann ausgesprochen.

Für den Auszug, der Anwalt der Klägerin:
E. Spatz, Advocat.

[2427] **Auszuleihen.**

Bei dem Rechner der Sparkasse, Hrn. Friedrich Haid, liegen circa 5000 fl. gegen hypothekarische Versicherung zum Ausleihen bereit.

Speyer, den 24. Juli 1839.
Die Verwaltungscommission der Sparkasse.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag | Nro. 150. | den 28. Juli 1839.

Pfalz.

Auszüge aus dem Landrathsabschiede.

(Fortsetzung.)

(Wünsche und Anträge.)

5) Den Antrag wegen der schon früher angeregten Begründung einer Armenbeschäftigungsanstalt für den gesammten Regierungsbezirk werden Wir seiner Zeit in nähere Ueberlegung nehmen. Wir bemerken jedoch, daß die Meinung des Landrathes, als ob in den dießseitigen Kreisen des Königreichs bereits durchgängig Armenanstalten mit einer aus den Centralfonds fließenden Dotation bestünden, ganz irrig sei.

6) Wegen Einführung einer bessern Communalforsteinrichtung wird besondere Entschließung folgen.

Hinsichtlich der abermals in Anregung gebrachten Vermehrung der Holzhöfe weisen Wir den Landrath wiederholt auf den Landrathsabschied vom 19. October 1832 hin, und bemerken demselben, daß Wir in landesväterlicher Fürsorge in den erlassenen Vorschriften über Preisbestimmung und Holzabgaben aus den Staatswaldungen ohnehin schon die entsprechenden Rücksichten auf das häusliche Bedürfniß der Landbewohner, der Oekonomien und Gewerbe haben eintreten lassen, bei welchen es auch zunächst sein Bewenden haben soll.

Abschluß der Kreisrechnung von 18⅞.

Hinsichtlich des erneuerten vermeintlichen Anspruchs des Kreisfonds wegen der Steuerrückstände aus der II. Finanzperiode verweisen Wir den Landrath auf Unsern Beschluß in dem Landrathsabschiede vom 26. November 1838.

In Betreff der wiederholt beantragten Erhöhung der Position für Nichtwerthe an Steuern und für Unterstützungen wegen Elementarbeschädigungen nehmen Wir auf Unsere Erwiederung im ebenerwähnten Abschiede mit dem Bemerken Bezug, daß die nach dem wirklichen, gesetzlich begründeten Bedarfe sich richtende Verrechnung der Ausgabe auf Nichtwerthe, beziehungsweise Ausfälle, durch den voranschlägigen Ziffer derselben der Natur dieser Ausgabe gemäß nicht behindert werde.

Die Kosten der zu 336 fl. 20 kr. angeschafften, als Inventarstücke anzusehenden Wappentafeln der Friedensgerichte können nur jener Kasse obliegen, welche die Kosten der Amtsregie nach Artikel 1. des Ausscheidungsgesetzes von 1837 zu bestreiten hat, daher eine Refundirung dieser Ausgabe an die Kreisfonds nicht erfolgen kann.

Sofern die Umzugsgebühren gleich wie die Quieszenzgehalte der Lehrer an den Studienanstalten in dem Laufe der III. Finanzperiode eine aus Centralfonds zu bestreitende Last nicht gebildet haben, können dieselben auch nach Art. VI. Nro. 4. des Ausscheidungsgesetzes zu jenen Ausgaben nicht gerechnet werden, welche die Eigenschaft von Centrallasten behalten, und von der Ueberweisung auf die Kreisfonds ausgenommen werden sollen. Hiernach erscheint die Verrechnung der Umzugsgebühren der Professoren Milster, Schülein und Teller mit 403 fl. und 190 fl. auf Centralfonds unstatthaft.

In der mit Hintansetzung der klaren Vorschrift des §. 28. Abs. 2. des Gesetzes vom 15. August 1828, die Einführung der Landräthe betreffend, ohne Angabe bestimmter Thatsachen vorgebrachten Aeusserung des Landrathes über Pflichtverletzungen von Seite mancher Cantonsärzte finden Wir um so minder einen zureichend[en] Anlaß zu der beantragten ernstlichen Anmahnung, [als] nach Versicherung Unserer Kreisregierung derar[tige] Pflichtwidrigkeiten, die der Aufmerksamkeit der äu[ßeren] Behörden kaum entgehen konnten, mindestens in [den] letzten Jahren nirgends amtlich wahrgenommen w[orden] sind, und der Kreisregierung die sorgfältige Ue[berwa]chung der Pflichterfüllung sämmtlicher ihr unter[geordneten] Beamten ohnehin obliegt. Wir vertrauen, [daß der] Landrath künftig die oben in Erinnerung gebr[achte ge]setzliche Vorschrift nicht außer Acht lassen we[rde].

Bei den vorgelegten Erläuterungen wolle[n Wir ge]statten, daß der durch die Etatsposition ni[cht gedeckte] Rest der Unterhaltungskosten der Findel[- und Waise]nen Kinder, als einer gesetzlich nothwendig[en, in] her nicht bestimmbaren Ausgabe, den [in An]spruch genommenen Gemeinden ersetzt w[erde]

Erübrigungen aus Kreisfonds hiefür Mittel geben
rden.

Die für Unterhalt der Bezirksstraßen verwendete
ıschußsumme beruht auf der, durch den Landrathsab-
hied vom 26. November 1838. III. B. Cap. II. §.
. dann V. 16. gegebenen Ermächtigung, welche durch
en unabweislichen Bedarf geboten, aber in Rücksicht
uf Art. VI. des Gesetzes vom 17. November 1837
einige Abänderungen des Gesetzes vom 15. August
1828, über die Einführung der Landräthe betreffend,
nur auf eine vorschußweise Verausgabung gerichtet war,
um diese Summe entweder aus den Fonds für nothwendige Zwecke nach Maaßgabe ihres Standes und der Erübrigungen zu refundiren, oder bei deren Unzulänglichkeit mit Zustimmung des Landrathes auf die fakultativen Fonde definitiv zu verausgaben. Da die erste Alternative zur Zeit nicht feststeht, so muß die endliche Regulirung dieser, so wie der anderen vorschußweise aus fakultativen Fonds bewirkten Ausgaben auf Gewerbsschulen und auf Prämien für das Landesgestüte noch vorbehalten werden, wobei Wir jedoch wiederholt erklären, daß eine Verpflichtung der Centralfonds zu unbedingter Deckung des Bedarfs aller in dem Ausscheidungsgesetze bezeichneten Kreislasten nicht anerkannt werden könne, und daß vielmehr diesen Fonds nur die Leistung jener Zuschüße an die Kreisfonds obliege, welche bis zum Ablauf der dritten Finanzperiode für jene Lasten aus der Staatskasse bestritten und wofür in dem Finanzgesetze der IV. Periode die erforderlichen Mittel bewilliget worden sind. (Schluß folgt.)

* Neue Erfindung.

Jedermann kennt die wundervollen Leistungen, welche durch Anwendung der Dampfkraft im Maschinenwesen bereits ausgeführt worden sind. Indessen steht der unbedingten Anwendung des Dampfes in zahllosen Fällen, und besonders in vielen von Kohlenlagern entfernten Gegenden, Eines entgegen: die Kostspieligkeit des Brennmaterials. Andere Naturkräfte sind uns immer und ohne alle Kosten zur Hand, insbesondere die Luft. Daher haben wir denn auch früher schon manchmal darauf hingewiesen, daß man die letztere geschickter als bisher zu benützen suchen solle. Verschiedene Versuche sind bereits gemacht worden, und zwar, wie es sich bald zeigen dürfte, nicht ohne sehr günstigen Erfolg. In einigen Monaten wird man auf englischen Eisenbahnen mit Maschinen fahren, welche, statt der Dampfkraft, durch kunstvolle Anwendung comprimirter Luft werden getrieben werden. Die Directoren der Bristol-, Birmingham- und Thames-Junction-Eisenbahn haben deßhalb mit den Besitzern des Glegg'schen Patents (den Hrn. Samuda) einen Vertrag abgeschlossen. Das Ganze soll mit dem 1. Nov. d. J. in vollständige Anwendung gebracht werden, und man wird dann eine Eisenbahn befahren, die eine Steigung von $\frac{1}{30}$ hat, — eine Steigung, welche auch nur mit ganz geringer Schnelligkeit keine Dampfmaschine zu überwinden im Stande wäre. Dazu kommt, daß alle Belästigung der Reisenden durch Rauch und Asche hinwegfällt, so wie überdies auch alle Feuergefährlichkeit. — Man sieht, daß diese Erfindung wesentlich geeignet ist, auch eine Umgestaltung in der Anlage von Eisenbahnen hervorzubringen, besonders dadurch, daß man auf die Steigung weit weniger Rücksicht zu nehmen hat, als bisher.

Deutschland.

Von der hannöverschen Gränze den 22. Juli. Nach den Aussagen von aus der Stadt Hannover kommenden Reisenden herrschte große Gährung daselbst. Die Bürger wollen keinen andern Vorstand des Magistrats anerkennen, als Rumann, und haben dessen Wiedereinsetzung in sein Amt verlangt. Der Landdrost von Dachenhausen und der zum einstweiligen Nachfolger des Stadtdirectors Rumann designirt gewesene Oberamtmann Hagemann sollen die Stadt verlassen haben, um persönlichen Beleidigungen zu entgehen. Die Wachen sind überall verstärkt, und Truppen aus der Nachbarschaft herbeigezogen worden. Auf der Straße von Einbeck sah man Soldaten auf Wagen nach Hannover transportiren. Der König und Hof befinden sich derzeit in Montbrillant außerhalb der Stadt. Die projectirte Reise des Königs in das Ausland ist vorerst aufgeschoben. Der nach Hannover zurückgekehrte Stadtgerichtsdirector Helliger, hat das zwar provisorisch von ihm zu versehende Amt eines Stadtdirectors angetreten, und die Mitglieder des Magistrats sind eifrig bemüht, die Einwohner von Excessen abzuhalten; aber die unruhige Bewegung dauert fort. Die in Ansehung der einstweiligen Versehung der Stadtdirectorsstelle bewilligte Concession hat noch keine Beruhigung herbeigeführt. Die Corporationen wollen jetzt bei den Landesgerichten Klage über „Beeinträchtigung und Verletzung ihrer Privilegien und wohlerworbenen Rechte" anhängig machen. Eine Anzahl Corporationen sollen sich zur Ausführung dieses Planes vereinigt haben. Da diese Klagen mit der Frage über die Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes zusammenhängen, hofften sie, es würde dem Oberappellationsgerichte die Entscheidung in letzter Instanz über die ganze Verfassungsfrage anheimfallen. (Schw. Merkur.)

Frankreich.

Ferrand, ein junger Mann, der kürzlich die allgemeine Aufmerksamkeit dadurch auf sich zog, daß er seine Maitresse ermordete und sich darauf selbst zu vergiften suchte, jedoch gerettet ward, bereitet sich jetzt

in einem Kloster darauf vor, als Missionär nach fernen Ländern zu gehen.

Großbritanien.

Als Beweis, welche Tyrannei sich manche englische Vornehme gegen ihre Pächter erlauben, wird von einigen Zeitungen die Thatsache gemeldet, daß es auf den Gütern des Grafen Spencer den Pächtern verboten ist, ihre verheiratheten Söhne oder Töchter in ihren Wohnungen aufzunehmen, bei Strafe, von den Pachtgütern vertrieben zu werden.

Ein Schreiben aus Connemara in Irland vom 15. Juli klagt über eine furchtbare Hungersnoth, welche in der dortigen Gegend herrsche. Manche der Armen zapfen dem Vieh Blut ab, lassen es gestehen und essen es dann; Andere nähren sich von Seegras und kleinen Schellfischen.

Spanien.

Munagorri befindet sich in Madrid, wo er Geld aufzutreiben sucht, um die Fahne seines Paz-y-Fueros-Systems nochmals anstecken zu können.

Türkei.

Die Gazette de France enthält einen großen Aufsatz über die Schlacht bei Nisib, im Wesentlichen folgenden Inhalts: Ibrahim Pascha wollte, sobald er die Ermächtigung zum Kampfe von seinem Vater erhalten hatte, die türkische Position geradezu von vorn angreifen. Soliman Bey (dem bekannten ehemaligen französischen Obristen Selves) gelang es indessen, seinen ungezügelten Muth etwas zu mäßigen, und man verständigte sich, die Türken aus ihren Verschanzungen herauszulocken, welche durch zwei, von preußischen Offizieren angelegte Redouten verstärkt waren. Die Aegyptier begannen einen scheinbaren Rückzug. Der Seraskier sendete ihnen ein bedeutendes Reitercorps nach, worauf sich die den Aegyptiern dienenden Beduinen alsbald in wilder Flucht zerstreuten, wie sie es nemlich zuvor angewiesen waren. Zwei Stunden weit lockte man auf diese Weise die Osmanen voran. Jetzt aber sahen sie sich plötzlich von der ganzen Macht Ibrahims angegriffen; was sie um so schneller in Verwirrung brachte, je weniger sie dieß geahnet hatten, und da sie insbesondere von ihrer schweren Artillerie entfernt waren, sonach deren Hülfe entbehrten. Die Gesammttruppenmacht der Türken löste sich auf, alles floh in wilder Hast; die Gewehre wurden weggeworfen; die Geschütze, das ganze Lager fiel fast ohne allen Widerstand in Ibrahims Gewalt, der seinen Siegesbericht aus des Seraskiers Zelt schrieb. Hafiz Pascha selbst wäre beinahe im Euphrat ertrunken, da sein durch einen Schuß verwundetes Pferd in der Mitte des Stromes, in Folge des erlittenen Blutverlustes untersank. Ein junger Albanese, auf einem kleinen epirotischen Pferde, gewahrte dies noch rechtzeitig, um den Seraskier mitten um den Leib zu fassen, und ihn so nach dem jenseitigen Ufer zu bringen. — Mehemed Ali, der einen aufgefangenen Brief erhalten haben soll, worin der englische Gesandte Ponsonby dem Hafiz Pascha angeblich zum schleunigen Angriffe rieth, soll erbittert ausgerufen haben: „Ich kenne jetzt die Engländer. Sie sollen mir den vollen Werth meiner Katune bezahlen, und sollen nicht viel Steinkohlen auf dem Isthmus verbrennen." (In wie ferne alle diese Angaben wahrheitstreu sind, muß die Zukunft zeigen.)

Am 17. Juni begann Ibrahim seine Operationen; am 19. war die ganze ägyptische Armee in Bewegung; den 21. erfolgte ein Reitergefecht, in Folge dessen die in ziemlicher Ordnung zurückweichenden Türken 14 Kanonen verloren, und am 25. erfolgte endlich die Schlacht bei Nisib.

Konstantinopel, den 9. Juli. Nachrichten aus Malatia zufolge war Hafis Pascha daselbst angelangt. Es war ihm gelungen, gegen 25,000 Mann von der zersprengten türkischen Armee in der Umgegend jener Stadt wieder zu versammeln, mit denen er nochmal seine Richtung gegen den Euphrat zu nehmen beabsichtigte. (?) Seine Niederlage scheint daher nicht so vollständig gewesen zu sein, als man anfänglich glaubte. — Es sind dieser Tage viele Personen hingerichtet und ihre Leichname in den Bosporus geworfen worden. (Allg. Ztg.)

Es stocken alle Geschäfte. . . . Sehr bedenklich ist der große Einfluß, den die Sultanin Valide (Mutter) zu üben scheint, die allem Neuen, und insbesondere den Christen, bitter abhold ist. . . . Man kann sich von dem Verrathe des allgemeinen als unbedingt redlich geltenden Capudan Pascha nicht überzeugen. Die herrschende Meinung ist daher, er habe sich in der Absicht nach Rhodus begeben, um mit dem Seraskier der Taurusarmee über die Art und Weise sich zu verständigen, auf welche die nach seinem Dafürhalten verrätherische Regierung in Konstantinopel zu stürzen, und der junge Monarch aus den Händen der treulosen Rathgeber zu befreien sei.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Am 17. Juli griff General Odonnell mit 14,000 Mann die um Lucena herum verschanzten 11 carlistischen Bataillone an, nahm ihr[e] Positionen und befreite den General Aznar, der ob[en] Provisionen in der Stadt eingeschlossen war.

Paris, den 25. Juli. Der Kronprinz wird d[em]nächst nach Algier abreisen, dabei jedoch es ver[mei]den, Bordeaux zu berühren, um nicht der Gefahr [aus]gesetzt zu sein, Anreden wegen der merkantili[schen] Verhältnisse in der schwierigen Zuckerfrage a[nhören] zu müssen.

Am 24. ward die Statüe des vor drei [Jahren] getödteten Armand Carrel eingeweiht, und da[bei meh]rere Reden gehalten, u. a. von Arago.

London, den 23. Juli. Im Parlam[ent wur]den die Minister gefragt, ob es denn nich[t an der Zeit] sei dem Blutvergießen in Spanien durch Ue[bereinkunft] mit den nordischen Mächten ein Ende [zu machen]. Die Antwort war ziemlich verneinend.

Zu Newcastle haben die Charlisten die'

Hannover, den 23. Juli. Ma

Verständigung versucht, um die Anstände zwischen dem Magistrat und der Regierung in Güte beizulegen. Obwol dieß beiderseits gewünscht ward, so konnte man sich doch nicht über die Bedingungen verständigen, und der Proceß wird nun fortgesetzt.

Orient. Es soll nun kein Congreß zu Wien stattfinden, sondern eine schriftlich verhandelnde Conferenz.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2433] **Bekanntmachung.**

(Das Falliment des Handelsmannes Ignatz Gottfried Hohfeld von Grünstadt betreffend.)

Da bei der unterm 19 Juli 1839 dahier statt gehabten Verification der Schuldforderungen, mehrere Gläubiger des Falliten nicht erschienen sind, so hat das königl. Handelsgericht, zur Fortsetzung dieser Verification, den künftigen sechsten December fixirt. — Die nichterschienenen Gläubiger werden demnach benachrichtiget, daß sie an dem anberaumten Tage, Morgens 9 Uhr, im Justizgebäude dahier, vor dem königl. Bezirksrichter, Freiherrn von Lerchenfeld, Commissär des Falliments, zu dem angegebenen Zwecke erscheinen sollen.

Frankenthal, den 26. Juli 1839.

Die königl. Bezirksgerichtskanzlei:

Hürth.

[2417³] **Versteigerung.**

Montag, den 5. des nächstkommenden Monats August, werden mit dem Beginne der neunten Morgenstunde, in dem hiesigen Lagerhause nachstehende französische Baumwollenwaaren zollfrei zur öffentlichen Versteigerung ohne Ratificationsvorbehalt gebracht.

46	Stück	Rosa-Cattun zu	1495 $\frac{6}{10}$	franz. Staab;
2	„	Violet-Cattun zu	61 $\frac{1}{10}$	„ „
13	„	illuminirte Weisboden	450 $\frac{1}{10}$	„ „
5	„	Musond	167 $\frac{1}{10}$	„ „
1	„	gelb grundirt	27 $\frac{1}{10}$	„ „
67	Stück	in Summa	2202 $\frac{1}{10}$	„ „

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß je nach dem Ergebniß die Rosa-Cattune einzeln oder im Ganzen dem Verkaufe ausgesetzt werden und die Zahl der Stäbe dem von der Fabrik jedem Stücke angehefteten Zettel entnommen sind.

Rheinschanze, den 17. Juli 1839.

Königliches Hauptzollamt:

Jann, Oberinspector. Koch, H. A. V. Goetsch, H. A. Kontr.

[2431] **Möbelversteigerung.**

Donnerstag, den 1. August nächsthin, morgens 9 Uhr, läßt Regierungsrath Sies, in seiner Wohnung bei Gerichtsbote Hornus dahier, nächst dem Wittelsbacher Hofe, gegen baare Zahlung versteigern:

Commode, Tische, Stühle, Bettstellen, Kleiderschränke, 1 großen Küchenschrank, Küchengeschirr, 1 Badwanne mit Deckel, Waschzüber, Ständer und sonstige Gegenstände.

Speyer, den 27. Juli 1839.

[2432] **Holzversteigerung.**

Kommenden Dienstag, den 30. Juli l. J., Vormittags um 11 Uhr, auf der Stadtkanzlei dahier, werden nachbezeichnete im Hospitalschlage Bann von Iggelheim befindliche Holzsortimente, welche bereits unterm 18. April l. J. öffentlich versteigt worden waren, wegen Nichtabfuhr aber confiscirt wurden, nochmals zum Vortheile des Bürgerhospitals dahier, an den Meistbietenden versteigt;

nemlich:

7 eichene Bau- und Wagnerstämme,
38 eichene Wagnerstangen.

Speyer, den 26. Juli 1839.

Die Hospiciencommission.

[2422³] **Wirthshausversteigerung.**



Amtsgericht Philippsburg. Gemeinde Rheinsheim. Das den Löwenwirth Herrmann Eberts'schen Eheleuten in Rheinsheim eigenthümlich gehörige — zu einer Wirthschaft eingerichtete und mit der Schildgerechtigkeit zum Löwen versehene — Wohnhaus mit Zugehörden nemlich:

einer Scheuer,
zwei Hauptstallungen und 5 Schweinställen,
einer Waschküche,
einer Holzremise und Obstkelter,
nebst dazu gehöriger Hofraithe, einem Brunnen im Hofe und Garten hinter der Scheuer und besonderer Einfahrt in den Hof, an der frequenten Straße nach Germersheim gelegen, dreiviertel Stunden von Philippsburg und eine halbe Stunde von Germersheim entfernt, wird auf Ansuchen der Eberts'schen Eheleute

Montags den fünften August l. J.,

Vormittags 10 Uhr, durch den Distrikts-Commissair Guth in dem Hause selbst einer freiwilligen Versteigerung ausgesetzt werden. Der Anschlag besteht in circa 6000 fl.

Die Steigerungsbedingungen können sowohl bei dem Hauseigenthümer selbst, als dem Theilungs-Commissair Guth dahier eingesehen werden.

Auswärtige Steigerer haben sich mit glaubwürdigen Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Philippsburg, den 18. Juli 1839.

Großherzoglich Badisches Amtsrevisorat:

Schweickhart.

Guth, Theilungscommissair.

[2430] **Herstellung von Kirchenstühlen.**

Donnerstag, den 8. des erstkünftigen Monats August, Vormittags 9 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Wilgartswiesen, wird die Herstellung der Kirchenstühle in der neuzuerbauenden protestantischen Kirche allda, bestehend in Schreinerarbeit und veranschlagt zu 1922 fl. 39 kr. öffentlich wenigstnehmend begeben.

Wilgartswiesen, den 24. Juli 1839.

Bürgermeisteramt:

Eschlimann.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaktion direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franko.

Dienstag Nro. 151. den 30. Juli 1839.

Pfalz.

Auszüge aus dem Landrathsabschiede.

(Beschluß.)

(Budget für 18$\frac{40}{41}$)

Die Bitte um Revision der gesetzlichen Bestimmungen über die Vertheilung der Personal- und Mobiliar-Steuercontingente werden Wir in Erwägung ziehen.

Wegen des erneuerten Antrages, die Besteuerung der Staatswaldungen betreffend, wird auf den, im Landrathsabschiede vom 26. November 1838 ausgesprochenen Beschluß hingewiesen.

Dem Antrage auf Erhöhung der Schullehrergehalte mittelst eines höheren Beitrages aus Staatsfonds, stehen die finanzgesetzlichen Bestimmungen entgegen. Wo übrigens die gemeindlichen Vermögensverhältnisse es zulassen, wird Unsere Regierung wie bisher für die Verbesserung unzulänglicher Lehrergehalte und für Verminderung und Abschaffung des Schulgeldes Sorge tragen.

Den mit Besorgung der Realcurse an den betreffenden lateinischen Schulen beauftragt gewesenen Lehrern sind die entsprechenden Remunerationen wie für 18$\frac{37}{38}$ und 18$\frac{38}{39}$, so auch für die Etatsjahre 18$\frac{40}{41}$ aus der hiefür vom Landrathe beantragten Position zu verabfolgen.

Die beantragte Vermehrung des Dienstpersonales durch Anstellung eines weiteren Bauconducteurs bei jeder der Bauinspectionen Kaiserslautern und Zweibrücken, ist gemäß Art. XI. des Ausscheidungsgesetzes vom 17. November 1837 durch die entsprechende Erhöhung der, dem Regierungsbezirke aus der Staatscasse bestimmten Zuschüße bedingt, für welche jedoch die Centralbaufonds nicht dotirt sind.

Bei den von dem Landrathe bezeichneten Ortspflastern zu Lohnsfeld, Neustadt und Hochspeyer handelt es sich nur von theilweiser Erneuerung, nicht aber von Umpflasterung gänzlich ruinos gewordener Ortstraversen im Sinne des Art. 11. A. Nro. 7. des Ausscheidungsgesetzes. Eine Uebernahme der bezüglichen Kosten als Staatslast erscheint sohin um so minder begründet, als überhaupt keine, auch noch so kleine Reparatur eines Straßenpflasters ohne Aufbrechen der beschädigten Stelle bewirkt werden kann.

Um den Antrag auf eine neue Classification der Staats- und Kreisstraßen in dem Pfälzischen Kreise nach Maaßgabe des Decrets vom 16. December 1811 würdigen zu können, erwarten Wir hierüber die näheren gutachtlichen Vorlagen Unserer Regierung der Pfalz. — Dem Vorschlage des Landrathes, den Gesammtkostenbetrag für den Unterhalt der Bezirksstraßen bis zur Ermittlung ausreichender Fonde für nothwendige Zwecke auf sämmtliche Gemeinden des Regierungsbezirkes nach der Gesammtsteuer umzulegen, können Wir, im Hinblicke auf die dermal geltenden Bestimmungen über Kreislasten und über Art und Maaß ihrer Deckung nur in so ferne entgegen kommen, daß Wir die vorschußweise Creditirung eines entsprechenden Betrags innerhalb der vom Landrathe bezeichneten Bedarfssumme von 41,405 fl. 46 kr. auf die hiefür zur Zeit verfügbaren Bestände der facultativen Fonds gestatten: indem es, auch abgesehen von jener entgegenstehenden gesetzlichen Rücksicht, gegenüber den steuerpflichtigen Unterthanen des Regierungsbezirkes nicht zu rechtfertigen wäre, eine besondere Kreisumlage für den bezeichneten Bedarf zu erheben, und daneben obenerwähnte, doch auch aus solchen Gesammtsteuerumlagen hervorgegangene Cassabestände des Regierungsbezirkes unbenützt zu lassen. — Was übrigens die Bemerkung des Landrathes betrifft, daß die Zahl der zur Unterhaltung aus Staatsmitteln übernommenen Straßen-Stunden in dem Pfälzische[n] Kreise nur 121$\frac{1}{2}$ betrage, während sich solche für de[n] am wenigsten bedachten der übrigen Kreise auf 1[…] für andere aber auf 200, ja auf 425 Stunden bela[ufe,] so ist hiebei das Verhältniß des Flächeninhaltes [des] Pfälzischen Kreises zu jenem der übrigen Regierun[gsbe]zirke, so wie die Einwirkung der hiebei einen er[…]denden Einfluß übenden, geographischen und c[…]ziellen Verhältnisse unbeachtet geblieben.

Bezüglich der irrigen Unterstellung, als [...] Pfleglinge aus der allgemeinen Armenanstalt [...] zureichender Fonds entlassen werden müssen,

Landrathe bei der nächsten Versammlung berichtigende Aufklärung gegeben werden. Mit dem einzuhaltenden Normalstande von 500 Köpfen steht die Dotationssumme von 44,500 fl. in entsprechendem Verhältniße.

Ueber die der projectirten Straße von Cusel nach Kaiserslautern zu gebende Richtung und über die hiedurch bedingte Bildung des Concurrenzdistriktes sind vorerst, dem Antrage des Landrathes gemäß, die Verhandlungen zu beendigen, um hiernächst die Frage, wegen eines weitern Kreisfondsbeitrages, in Betracht ziehen zu können.

Ueber das Ergebniß der eifrig betriebenen Vorarbeiten zu Rectification der Schwarzbach, Erbach, Horn und Blies, sind dem Landrathe bei nächster Sitzung die gewünschten Mittheilungen zu machen.

Deutschland.

Hannover. Die Allgemeine Zeitung schreibt nun aus Hannover, vom 21. Juli: Die Aufregung unter der Bürgerschaft dauert noch fort, ja ist sogar noch im Zunehmen begriffen. — Die Criminaluntersuchung gegen den Magistrat ist der hiesigen Justizkanzlei durch ein in Vergleich mit der Proclamation vom 16. äußerst mild lautendes Rescript vom 18. übertragen, zugleich aber in das Ermessen dieses Gerichts gestellt worden, ob man es bei einer bloß „polizeilichen" Untersuchung wolle bewenden lassen. Man scheint sich den Chancen einer Criminaluntersuchung nicht aussetzen zu wollen, denn eine gerichtliche Entscheidung über die Frage von der Gültigkeit oder Nichtigkeit des Staatsgrundgesetzes würde von einer solchen Criminaluntersuchung unzertrennlich sein; außerdem würde die vom Magistrat gegen die Anklage der „groben Injurien" ohne Zweifel vorzuschützende exceptio veritatis zu höchst unangenehmen Nachweisungen führen. Dem Vernehmen nach hat man daher auch dem Magistrat bereits gestern eröffnet, daß wenn er erkläre, er habe mit jener Beschwerdeschrift an den Bundestag Niemanden beleidigen, sondern nur die politischen Rechte der Stadt wahren wollen, man alsdann geneigt sein dürfte, sowohl die gegen den Stadtdirector Rumann verfügte Suspension zurückzunehmen, als auch die ganze Untersuchung niederzuschlagen. Was übrigens jene Suspension gegen Rumann betrifft, so hat sich der Magistrat in einer äußerst energischen Beschwerde an Se. Maj. gewandt und um Zurücknahme der verfügten Suspension gebeten, zugleich diese Maßregel als einen durch die Umstände keineswegs gerechtfertigten Eingriff in die unzweifelhaften Rechte der Stadt characterisirt. Die Bürger beabsichtigten ihrerseits eine gleiche Petition an Se. Maj., worin sie zugleich aussprechen wollten, daß der Magistrat durch die Beschwerde vom 15. Jun. ganz in ihrem Sinne gehandelt habe. Zur Berathung über diese Petition wollten sich die Bürger am 19. d. auf dem Rathhause versammeln, Se. Maj. ließ jedoch dem Magistrat durch den General Baring, den Commandanten der Stadt erklären, daß solche Versammlungen nicht geduldet werden könnten. Die Bürger versammelten sich daher auf dem vor der Stadt belegenen Schützenhause, und beschlossen dort die erwähnte Petition. Bezeichnend für die hiesige Stimmung ist auch folgender Vorfall. Der Stadtgerichtsdirector Heiliger war am Abend des 17. von seiner Reise zurückgekehrt und übernahm nun die dem Stadtdirector obliegenden, anfangs für einen königlichen Commissär bestimmten, dann dem Syndikus Evers übertragenen Geschäfte. Da sich in der Stadt das Gerücht verbreitete, daß Heiliger (der, dem Staatsgrundgesetz eifrigst anhangend, zuerst im Magistrat auf eine Beschwerde an den Bundestag angetragen, dann aber durch eine Reise verhindert gewesen war, die vom 15. Juni zu unterzeichnen) sich in einer Unterredung mit dem Landdroste mißbilligend über die Ausdrücke jener Beschwerde vom 15. Jun. ausgesprochen habe, so zogen am 19. einige hundert Bürger auf das Rathhaus, wo der Magistrat gerade versammelt war, erbaten sich den Vortritt, und forderten, als eine Deputation derselben in den Sitzungssaal eingelassen war, den Stadtgerichtsdirector Heiliger auf zu erklären, ob er noch bei seinen frühern Ansichten beharre, oder dieselben geändert habe? Als Heiliger hierauf erklärte: er halte noch jetzt wie immer das Staatsgrundgesetz von 1833 für die allein rechtmäßige Landesverfassung, und billige alle zu dessen Vertheidigung geschehenen Schritte, zogen die Bürger, durch diese Erklärung zufrieden gestellt, ab. Leider ward am Abend desselben Tages die Ruhe der Stadt, jedoch ohne Theilnahme der eigentlichen Bürgerschaft, auf eine betrübende Weise gestört, und es kam sogar zum Blutvergießen. Es hatten sich nämlich am Abend mehrere Volkshaufen in der Nähe des königlichen Schlosses (wo übrigens von der königl. Familie Niemand in diesem Augenblick residirt) versammelt, vielleicht nur um sich von der wirklichen, aber durch das Gerücht bedeutend übertriebenen Verstärkung der Schloßwache zu überzeugen. Man ließ sofort Cavallerie anrücken. Der Pöbel versuchte das Pflaster aufzureißen und sich mit Steinwürfen zu wehren. Nun ritt die Cavallerie an und hieb ein, wodurch einige Leute verwundet wurden. Zum Glück kamen einige Magistratsmitglieder hinzu, auf deren Zureden sich sofort die Volkshaufen zerstreuten. Es sind übrigens gestern und vorgestern Staffetten nach Celle, Eimbeck, Hildesheim rc. abgegangen, um das dort garnisonirende Militär, namentlich Cavallerie, hieherzuziehen. Die wenige hier befindliche Cavallerie muß fast fortwährend zu Pferde sein. Alle Wachen sind verstärkt, Reservepikets aufgestellt und zahlreiche Patrouillen durchziehen Abends und Nachts die Straßen.

Hannover, den 21. Juli. Einem Hausknecht ist der Arm abgehauen und verschiedene Frauenzimmer sind umgeritten. Ein Cuirassier, der mit dem Pferde gestürzt war, soll Prügel empfangen, und nachdem er sich wieder aufgerafft, auf einige alte Weiber eingehauen haben. (Börsenh.)

Ein Anderes aus Hannover, vom 21. Juli. Trotz aller polizeilichen Warnungen und Androhungen

und ungeachtet der strengsten Vorsichtsmaßregeln, die man zur Abwendung von Störungen getroffen, fanden gestern Abend wieder Zusammenläufe statt. Das Militär beobachtete eine sehr zu lobende Mäßigung.

Die Jäger aus Einbeck, die Husaren aus Verden, die Infanterie aus Nienburg, Celle und Lüneburg ist eilends eingetroffen und bilden einen Belagerungsstand ringsum. Alle Posten sind verdoppelt und zu Montbrillant sind alle Waffengattungen unter Zelten, nebst der verstärkten Schloßwache. (H. Corresp.)

— den 22. Juli. Da es allgemein verlautet, daß dem Könige, ungeachtet der Vorfälle vom 17. d. M., noch immer vorgestellt werde, daß nur die Populace, aber nicht die angesehene Bürgerschaft, die Schritte des Magistrats zu Gunsten des Staatsgrundgesetzes von 1833 billige und noch jetzt gut heiße, so ist von einigen Bürgern eine große Subscription eröffnet, um das Gegentheil so bald als nöthig documentiren zu können. (Börsenh.)

— Aus Hildesheim oder Hameln soll die Antwort erfolgt sein, daß man die gleichfalls von dort hierher beorderten Truppen daselbst nicht entbehren könne. (Hamb. Corresp.)

Die Justizkanzlei zu Osnabrück hat in diesen Tagen erkannt, daß gegen einen Mann, der am Schützenfeste den Einwohnern des Amtes Grönenberg (welche die Steuern verweigert) ein Lebehoch gebracht und alle die Steuern Zahlenden Schurken genannt hatte, Grund zu einer Criminal-Untersuchung nicht vorhanden sei. (Leipz. Ztg.)

Vom Main, den 13. Juli. Dem Vernehmen nach hat der Dr. Hessenberg, dem die Beschwerdeschrift des Magistrats der Residenzstadt Hannover zurückgegeben wurde, jetzt — jedoch nur in seinem eigenen Namen und nicht im Auftrag seiner Vollmachtgeber — ein Gesuch an die hohe Bundesversammlung gerichtet, worin er um Nachweisung der Mängel bittet, welche die Zurückgabe der Beschwerdeschrift des Magistrats veranlaßt hätten. Ob und welche Resolution auf dieses Gesuch erfolgt sei, ist bis jetzt noch nicht bekannt. (Ham. Corr. u. Allg. Ztg.)

München, den 26. Juli. Se. königl. Hoh. der Kronprinz Marmilian ist diese Nacht 2 Uhr hier angekommen.

Aus dem Badischen, vom 25. Juli. Durch einen Erlaß des Ministeriums des Innern an die landesherrlichen Dekanate wird denselben die dem Erzbischofe von Freiburg überlassene Competenzgewalt über seine untergebene Geistlichkeit bekannt gemacht. Der Erzbischof kann bis auf 30 fl. strafen und bis auf vier Wochen suspendiren. Durch eine wohlthätige Clausel ist jedoch beigefügt, daß in allen Fällen der Rekurs an die Regierung ergriffen werden kann. Durch diesen Erlaß haben frühere Aeusserungen in unserer ersten Kammer ihre Erklärung gefunden. (Schw. M.)

Frankreich.

Der Inauguration der bronzenen Statue zu Ehren Carrel's wohnten gegen 3000 Menschen bei. Dieselbe ist mit der ausgezeichnetsten Aehnlichkeit von David ausgeführt, der jede Geldbelohnung dafür ablehnt.

Nach den officiellen Nachforschungen der Einregistrirungs- und Domainen-Verwaltung beläuft sich der jährliche Ertrag des Immobiliareigenthums in Frankreich durchschnittlich auf 1,580'597,000 Frcs., was, den 25fachen Betrag als Capital angenommen, einen Immobiliarwerth von 39,514'925,000 Frcs. ergibt. Hierauf lasten 4,987,862 Hypotheken, ein Capital von 11,239'265,778 Frcs. repräsentirend, wovon sich die Zinsen auf 561'533,288 Frcs. belaufen, und sonach mehr als ein Drittheil des Einkommens hinwegnehmen.

Großbritanien.

Die Chartisten, d. h. die äusserste Fraction der Radicalen, welche aber der Zahl nach bei weitem die schwächere ist, suchen fotwährend Ruhestörungen hervorzurufen.

Rußland.

St. Petersburg, den 16. Juli. Am Sonntag, den 14. Juli wurde die Vermählung Ihrer kais. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Sr. kaiserl. Hoheit dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg im Winterpalast nach dem mitgetheilten Programm gefeiert.

— Wie mehrere Tagsbefehle darthun, hat das kaukasische Armeecorps unter dem Oberbefehl des Generallieutenants Golowin I. und der unmittelbaren Anführung des Generals Grabbe I., den Bergvölkern an den Tagen des 7., 11. und 12. Juni, sowohl im nördlichen wie im südlichen Daghestan eine entschiedene Niederlage beigebracht. Gedachte Tagesbefehle verkünden mehrere Promotionen höherer Befehlshaber im kaukasischen Corps. Allen Subalternen, die Theil an den Gefechten nahmen, wurden Gratificationen an Geld, doppelte Portionen an Fleisch und Brandwein zu Theil.

Türkei.

Am 9. Juli traf eine türkische Corvette, den Negib Bey, Kiaya des Capudan Pascha an Bord, zu Alexandria ein, mit dem Auftrage des vor Rhodus liegenden Capudan Pascha an Mehemed Ali, daß Erster die osmanische Flotte unter den Schutz des Letztern stelle, um dieselbe gegen die in der Türk[ei] vorauszusehenden Wirren zu sichern. — Diese Flot[te,] welche die Dardanellen am 5. verlassen hatte, besta[nd,] wie versichert wird, aus 8 Linienschiffen, 12 Fre[gat]ten, 5 Corvetten, 4 Briggs, 2 Schooners, 1 C[...] und zwei Dampfbooten.

Ibrahim Pascha sagt in seinem Berichte üb[er die] Schlacht von Nisib, die ägyptische Armee ha[be aus] etwa 30,000 Mann regulären und 14,000 irre[gulären] Truppen bestanden; die türkische Heeresmach[t habe] gen an beiden aus fast 70,000 Mann. Nahe[zu ...] derselben sollen gefangen sein. (Die Ang[aben der] Gazette de France über die Einzelnheiten [...] sens scheinen rein erdichtet.)

Konstantinopel, den 10. Juli. [...]

Sultan wird von den verschiedensten Eindrücken beherrscht. Einerseits machen drei junge Negerinen, anderseits die Sultanin Mutter, ihre Einflüße geltend; sodann der Großwessir, ebenso andere. Ueberall zeigen sich unverkennbare Spuren der Schwäche und Schwanken in den Entschlüssen.

Der Sultan hat an Mehemed Ali ein Schreiben erlassen, worin er in fast demüthigem Tone die gnädigsten Aeusserungen ausspricht; es wird von Mehemed der Friede erfleht, ihm die Erblichkeit Aegyptens angetragen, und der Vicekönig mit dem Nischani Istichar (dem türkischen Orden) für seine Treue belohnt!

In der Schlacht von Nisib sind auch einige Engländer, die sich blos um ihre Neugierde zu befriedigen, auf den Kriegsschauplatz begeben hatten, in die Hände der Aegyptier gefallen. — Die Zahl der in den Fluthen des Euphrat ertrunkenen Türken geben die (in allen Dingen übertreibenden orientalischen) Berichte zu 12,000 an.

Afrika.

Nordamerikanischen Blättern zufolge, hatten die englischen Kreuzer an der westafrikanischen Küste vom 1. Januar bis 1. April 31 genommene Sclavenschiffe nach Sierra Leone gebracht, auch mehrere Sclavenhändler-Depots auf der Küste zerstört.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 27. Juli. Bei den diesmaligen Julifesten wird keine Revue stattfinden.

Belgien. Der Nachricht wegen Schleifung der Festungswerke von Mons wird widersprochen.

Spanien. Die Liberalen suchen das Ministerium dadurch zu stürzen, daß sie auf Wiederabschaffung des in der letzten Zeit eigenmächtig von der Regierung nochmals eingeführten Zehntens dringen.

Hannover, den 23. Juli. Auf eine Estaffete von Osnabrück, wurde der allgemein verehrte Generallieutenant v. Halket eiligst dahin abgeordnet. Es soll dort eine große Unruhe herrschen.

Amerika. Die Aurora-Inseln (in der Nähe der Falklands-Inseln), deren Existenz lange bestritten wurde, sind wieder entdeckt worden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2434²] **Lieferung verschiedener Gegenstände für das Hospital und Waisenhaus dahier.**

Für den Bedarf des Hospitals und Waisenhauses dahier sollen nachstehende Gegenstände angekauft werden. Diejenigen, welche Lieferungen übernehmen wollen, werden ersucht ihre Muster nebst Preisen, längstens bis Freitag, den 2. August l. Jahrs, auf dem Bureau des Hospitalschaffners einzureichen.

100	Ellen	dunkelblaues Tuch à 2 fl.
66½	„	„ „ à 1 fl. 50 kr.
200	„	Sommerzeug zu Beinkleidern à 20 kr.
200	„	Baumwollenzeug zu Frauenkleidern à 24 kr.
126	„	Bieber à 1 fl.
118	„	Futterbarchent à 20 kr.
113	„	graue Leinwand à 20 kr.
132	„	gebleichte Leinwand à 18 kr.
23	„	wergene Leinwand à 18 kr.
17	„	Haubencattun à 24 kr.
44	Stück	Taschentücher à 18 kr.
28	„	„ à 12 kr.
48	„	Mannshalstücher à 20 kr.
48	„	Frauenhalstücher à 36 kr.
27	Ellen	Westenzeug à 48 kr.
42	Pfund	Wolle zu Strümpfen à 2 fl.

Speyer, den 27. Juli 1839.

Die Hospicien-Commission.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 152. den 31. Juli 1839.

* Dampfschiffahrt auf dem Oberrhein.

Die Zahl der auf den Dampfschiffen des Oberrheins reisenden Personen und der mit denselben versendeten Waaren hat sich im laufenden Jahre auf eine Erstaunen erregende Weise vermehrt, und den Ertrag, den die Dampfschiffahrtsgesellschaft auf dieser Stromstrecke zieht, so sehr erhöht, daß derselbe, im Verhältniß zur verwendeten Schiffszahl, leicht eben so groß, wo nicht noch größer sein dürfte, als selbst auf dem Mittelrhein.

Es läßt sich nicht verkennen, daß dieser Erfolg großentheils das Ergebniß verschiedener stattgehabter verbesserter Einrichtungen bei dieser Anstalt war. Hieher rechnen wir insbesondere die Ermäßigung der Preise a. durch den Nachlaß bei Hin- und Zurückfahrten; b. für Dienstboten, gemeine Soldaten u. s. w. (welche wirklich äußerst billige Preise zu entrichten haben; so, daß man nun sogar die gewöhnlichen Floßknechte auf den Dampfbooten reisen sieht); c. für Waarenbeförderung (derart, daß die Frachtkosten hier nur noch um Weniges theuerer sind, als auf den gewöhnlichen Schiffen.)

Es dürfte nun aber im entschiedenen Interesse, sowol des Publikums, als der Gesellschaft liegen, verschiedene weitere Reformen möglichst bald einzuführen, um so mehr, als die letzte sonst, bei der starken Frequenz, früh oder spät das Hervortreten einer Concurrenz auch auf diesem Stromtheile zu erwarten hätte.

Wir machen vorzüglich auf folgende Punkte aufmerksam:

1) Verdoppelung der Schiffszahl, damit man nicht an manchen Stationen (z. B. von Mannheim, Speyer und Germersheim nach Carlsruhe) blos des Nachts, sondern ebenso auch am Tage fahren könne; 2) noch größere Preisherabsetzung auf den ersten Plätzen und selbst auch noch für den Waarentransport (da solche Beförderung durch die Dampfboote wohlfeiler als durch die gewöhnlichen Schiffe geschehen kann); 3) Verbesserung der Restauration; Sorge, daß die Lebensmittel besser und billiger geliefert werden, speciell was den Wein betrifft.

Hieran möge noch eine mehr locale Bemerkung gereiht werden: wir meinen die Vorsorge, daß die Eilwägen von Carlsruhe nach dem Rheine nicht schon um 3 Uhr abgehen, während die Boote gewöhnlich erst gegen 6 Uhr zu Leopoldshafen eintreffen, so daß die Passagiere genöthigt sind, 2 Stunden lang an diesem Orte, wo sich nicht einmal ein Brunnen befindet, — in tödtlicher Langweile zuzubringen. — Der Abgang des Eilwagens von Karlsruhe würde frühe genug um ½5 Uhr stattfinden.

* Die Heilbäder.

Der Character der Heilbäder ändert sich immer mehr, und zwar auf eine gewiß nicht zweckmäßige, nicht löbliche Weise. Der erste Zweck des Besuches der Curorte sollte die Wiederherstellung einer zerrütteten Gesundheit sein. Allein dieses vernunft- und naturgemäße Verhältniß ist fast allenthalben in den Hintergrund zurückgedrängt, wird oft gar nicht mehr beachtet. Die Gäste wie die Leiter der s. g. Badanstalten stellen in der Regel ganz andere Dinge in den Vordergrund. — Der Kranke, der genesen will, muß nur einfache, aber zweckmäßig bereitete Speisen in nicht übermäßiger Quantität genießen; er muß dabei ruhig und ohne Zwang leben können; und damit auch der weniger Bemittelte an einer solchen von der Natur gebotenen Wohlthat Theil zu nehmen im Stande sei, muß auf möglichste Billigkeit des Lebensunterhaltes, so weit dadurch die Erreichung des beabsichtigten Hauptzweckes nicht gefährdet wird, alle Rücksicht genommen werden. Doch auf alles dieses wird kaum mehr geachtet; ja man findet fast allenthalben das gerade Gegentheil: alles ist auf ein geräuschvolles, üppiges, verschwenderisches und mitunter zwangvoll-lästiges Leben abgesehen. Ein ruhiger Aufenthalt, zweckmäßige Krankenkost u. dgl. darf man am wenigsten an unsern Badorten suchen. Bezüglich der Kleidung wird verlangt, daß man sich Zwang anthue: nur steif geputzt kann man an den meisten Orten erscheinen. Die Gasttafeln biegen sich unter der Last schwerverdaulicher, die Gesundheit verderbender Speisen. Geräusch- und lärmvolle Vergnügungen überall,

wo man sich hinwendet. Auch nicht das Geringste ist zu bekommen ohne den enormsten Preis. Und nun gar die Sitten- und Körper-verderbenden Anstalten aller Art, die theils öffentlich gegründet, theils wenigstens tolerirt sind; — vor allen jene so Viele ins Unglück stürzenden, die ganze Zukunft von Tausenden zu Grunde richtenden, sonst nirgends mehr geduldeten Hazardspiele u. s. w.

Es wäre gewiß löblich und schön, wenn Regierungen und, so viel es sie mit betrifft, auch die Stände, diese immer ärger einreißenden Mißstände gebührend würdigen, und auf deren Abstellung oder mindestens Beschränkung geeignet Bedacht nehmen wollten.

Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Als Sultan Mahmud starb glaubte man alle Anstände in der orientalischen Frage ohne Mühe beseitigen, den Status quo retten zu können. Wir sprachen schon gleich damals, und ehe man noch ein Wort von der Schlacht bei Nisib wußte, eine entgegengesetzte, nemlich die Ansicht aus, daß die Erhaltung des Status quo auf die Dauer eine Unmöglichkeit sei, weil das, zur Erhaltung jedes organischen Körpers (der Staaten wie der einzelnen Individuen) unbedingt nothwendige belebende Princip hier fehle; daß darum, und nach allen übrigen Verhältnissen, die neuesten Vorgänge nur dazu dienen könnten, die Existenz des Türkischen Reiches noch mehr zu untergraben, während die neue ägyptische Macht sich fester begründe.

Wie sehr sich diese Ansicht bestätigt hat, ist jetzt bekannt. Was nun zu thun? An eine Theilung des türkischen Reiches unter den europäischen Großmächten kann nicht gedacht werden. Wären alle andern Anstände zu beseitigen, so ist doch Constantinopel nicht theilbar. — Man bedarf hier einer selbstständigen Macht.

Es drängt sich die Frage auf, ob es nicht rathsam wäre, einen europäischen Prinzen auf den Thron von Constantinopel zu erheben, die Türkei sonach in ein christliches Reich zu verwandeln, es der europäischen Gesittung dadurch entgegen zu führen. Allein tausende von Schwierigkeiten würden sich der Ausführung eines solchen Planes entgegenthürmen: aller Fanatismus der Türken würde wieder auflodern, alle Gräuel eines Religionskrieges, und zwar auf beiden Seiten, wurden neuerdings zum Vorschein kommen. Ohne einen Krieg der europäischen Mächte gegen die Osmanen wäre die Vollführung nicht möglich; man will aber ja eben die Möglichkeit eines Krieges im Oriente, in den irgend eine europäische Macht verwickelt werden könnte, angelegentlich vermeiden, weil nicht abzusehen ist, wo und wie, wenn einmal der erste Kanonenschuß gefallen, der letzte ertönen möchte. Und ließen sich auch alle diese Schwierigkeiten beseitigen, so wäre doch noch kein starkes Reich in diesen Gegenden hergestellt, weil Mehemed Ali weder Syrien noch Aegypten, noch die arabischen Besitzungen wieder abtreten wird.

Will man am Bosporus ein starkes, mächtiges Reich, mit sich selbst verjüngender Kraft, — so, wie es das europäische Interesse, das Interesse der Cultur erfordert, so gibt es, um zu diesem Ziele zu gelangen, nur ein Mittel: man erhebe Mehemed Ali auf den Thron von Constantinopel, oder vielmehr man lasse geschehen, daß er sich selbst darauf erhebe, denn Mahmuds Sohn ist viel zu schwach, sich wider ihn behaupten zu können. Nur knüpfe man an das Geschehenlassen dessen, bei Mehemed Ali jene Bedingungen, welche die Humanität, die Cultur und die Sicherheit Europas unter den jetzigen Verhältnissen erfordern. — Mit kleinlichen Mitteln, mit halben Maßregeln ist dermalen in der Levante nicht mehr zu helfen. Ein starker Schritt muß geschehen, sonst wird das Uebel von Tag zu Tag ärger und gefährlicher.

Deutschland.

München, den 27. Juli. Heute starb hier der königl. geheime Rath v. Wolfanger, Director des Oberappellationsgerichts.

Gießen. Es hat hier wieder einmal einen Studentenauflauf gegeben. Einige derselben waren, wegen einer, zwar nicht politischen, aber doch verbotenen, Verbindung, in den Carcer gesetzt worden. Gegen 200 andere rotteten sich nun am Abende des 25. Juli zusammen, um jene gewaltsam zu befreien, was auch geschah. Es rückten darauf 40 Chevauxlegers von Butzbach hier ein, und die Ruhe ist wieder hergestellt. (Frankf. Journal.)

Sachsen. Zu Leipzig wird schon jetzt auf den 24., 25. und 26. Juni des nächstkommenden Jahres eine große Feier, zu Ehren Guttenbergs, wegen der vor 400 Jahren stattgehabten Erfindung der Buchdruckerkunst, vorbereitet.

Mecklenburg. Zu Matzdorf ward kürzlich ein furchtbares Verbrechen verübt, über welches die Zeitungen schon vor einigen Wochen, jedoch entstellte, Berichte, lieferten: ein Gutsherr zeichnete sich durch seine empörende Rohheit und Barbarei gegen das ganze unter seiner Herrschaft stehende Dorf (Matzdorf), und eben so gegen seine eigenen Beamten aus. Diese ihrerseits waren nicht minder roh. Der Inspector war der Erste, welcher den Gutsherrn überfiel, und mit einem eisernen Stocke niederschlug, so daß er kaum mehr in seine Wohnung kriechen konnte.

Der Hauslehrer (ein Candidat der Theologie), die Haushälterin und sämmtliche Familienväter des Dorfes, mit Ausnahme von zweien, nahmen nun Theil, den Gutsherrn auf die furchtbarste Weise zu Tode zu martern. Er mußte auf Glasscherben tanzen u. s. w. Seine Qualen dauerten von Nachmittags 3 bis Morgens 3 Uhr, wo er endlich starb; sein Leichnam war mit 120 Wunden bedeckt, von denen keine einzige absolut tödtlich war. Man wollte, daß alle Ortseinwohner an dem Verbrechen Theil hätten, ohne daß Einer besonders zu beschuldigen wäre. Selbst Weiber und Kinder nahmen an einem gleichzeitig stattgehabten Bacchanale Theil. Drei und zwanzig männliche Einwohner sind deßhalb bereits verhaftet.

Berlin. Die auf unbestimmte Zeit beurlaubten Soldaten sollen inskünftige, bei Vergehen, welche mindestens dreimonatliche Festungsstrafe zur Folge haben, nicht mehr der Militär- sondern der Civilgerichtsbarkeit unterworfen sein.

Oestreich.

Wien. Nach dem Schwäbischen Merkur faßt der confessionelle Streit auch in Oestreich immer tiefere Wurzeln; selbst der Minister, Graf Kolowrat, soll dafür sein, daß hier etwas geschehen müsse.

Triest, den 22. Juli. Aus Venedig wird geschrieben, daß von dort Verstärkungen nach der Levante abgehen sollen; es heißt, die östreichische Escadre solle von dem Erzherzog Friedrich commandirt werden.

Frankreich.

Elsaß. Am 25. Juli ist ein junger Mensch, Namens Celestin Metz, durch den Blitz in dem Kirchthurm zu Epfig, Bezirk Schlettstadt, getödtet worden.

Italien.

Rom, den 18. Juli. Ein mit unerhörter Frechheit ausgeübtes Sacrilegium hat besonders unter dem gemeinen Volk allgemeinen Schrecken verbreitet. Aus einer Kirche am Campo Vaccino, dem ehemaligen Forum, ist die silberne Kapsel mit consäcrirten Hostien geraubt worden. Ein Edict des Cardinalvicars fordert die Einwohner der Stadt auf, Trauer zu tragen über dieses schreckliche Verbrechen, den Herrn um Entdeckung des Missethäters und um Abwendung großen Uebels zu bitten. In der fraglichen Kirche selbst wurde ein Triduum verordnet, welches heute zu Ende geht. Vorgestern war Se. Heiligkeit in jener Kirche, gestern das Collegium der Cardinäle und heute wird Se. Heiligkeit dem Schluß des Triduums beiwohnen. Mehre Verdächtige sind bereits eingezogen, der Thäter aber noch nicht bekannt. Dies Vergehen wird von dem heiligen Officium gerichtet werden. — Das Gouvernement beabsichtigt gegenwärtig die Pulverfabrication, die bis jetzt jedem Privaten freistand, einem Appaltatore als Privative zu übergeben. Ebenso so soll der Lumpenhandel verpachtet werden. (Allg. Ztg.)

Rußland.

Aus Liefland, im Juli. Der Kaiser von Rußland hat das russische Reichsgesetz über die gemischten Ehen auch auf die Ostseeprovinzen anzuwenden befohlen, obwohl hier vertragsmäßig die Augsburgische Confession die herrschende, die griechische nur geduldet ist. Dennoch ist den nichtgriechischen Geistlichen bei Amtsentsetzung befohlen, kein Kind zu taufen, dessen Vater oder dessen Mutter griechisch ist, kein Kind der Art zur Confirmation anzunehmen, selbst dann nicht, wenn sowohl das Kind, als auch die beiden Eltern es dringend wünschen sollten, und eben so wenig irgend Jemand das Abendmahl zu reichen, der es je einmal nach griechischem Ritus genommen, indem ein solcher als unwiederbringlich von seiner Mutterkirche getrennt erklärt wird. (E. K. Z.)

Einer kaiserl. Ukase zufolge ist die Rechnung nach Papierrubel vom 1. Jan. 1840 an abgeschafft, und an deren Stelle tritt jene nach Silberrubel. Der Werth der Papierrubel ist für die Zukunft so festgesetzt, daß 3½ derselben einen Silberrubel gelten sollen.

Jassy, den 15. Juli. Das hiesige russische Consulat hat die strengsten Befehle aus St. Petersburg erhalten, in Ertheilung von Pässen nach dem südlichen Rußland mit größt-möglicher Vorsicht vorzugehen, namentlich ein wachsames Auge auf die Juden zu richten, die sich seither unter allerhand Vorwänden Eingang dahin zu verschaffen wußten, und nicht selten als Spione verwendet zu werden pflegen. (A. Z.)

Türkei.

Serbien. Fürst Milosch ist ganz unerwartet nach seinen Besitzungen in der Wallachei zurückgekehrt.

Ein englischer Arzt hat die Krankheit des verewigten Sultans vorzugsweise für Delirium tremens, eine Folge des häufigen Genusses starker geistiger Getränke erklärt. — Der englische und französische Gesandte haben auf die Kunde von der Niederlage der großherrlichen Armee für ihre Flotten die freie Passage der Dardanellen für den Fall angesucht, daß Rußland den Bospor überschreiten sollte. Man hofft indessen, daß dies unnöthig sei, da Ibrahim Pascha den Taurus nicht überschreiten werde. (Allg. Ztg.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2428³] **Aufforderung.**

Die Collateralerben mütterlicher Seits von dem ohne Ascendenz und Descendenz verlebten königl. baierischen Notär

Heinrich Hosch in Zweibrücken,

wollen Anfangs September nächsthin zum Inventar des unter Siegel liegenden Nachlasses schreiten.

Da ihnen die Existenz von Erben des Verstorbenen väterlicher Seits unbekannt ist, so wollten sie solche hiermit auffordern bis dahin bei dem unterzeichneten Notär Schuler in Zweibrücken sich mit Legitimationspapieren zu melden, ansonst erstere als alleinige Erben sich in den Besitz der Verlassenschaft setzen werden.

Zweibrücken, den 20. Juli 1839.

Schuler, Notär.

[2437²] **Weinversteigerung ꝛc., zu Rhodt im Kanton Edenkoben in der Pfalz.**

Den sechs und zwanzigsten August nächstens, Vormittags um neun Uhr, lassen die Erben des im Juni letzthin zu Rhodt verlebten Gutsbesitzers Herrn Philipp Daniel Steigelmann, die zu dessen Nachlassenschaftsmasse gehörige durch denselben selbst gezogene, rein und gut gehaltene Weine, Rhodter Gewächs, zu Rhodt in der Behausung der Erbmasse, allwo die Weine lagern, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

1	Fuder	4	Ohm	1828er	Traminer;	
2	„	4	„	1832er	Mittelwein;	
5	„	2	„	1834er	dito;	
3	„	2	„	1834er	Traminer;	
5	„	2	„	1835er	Mittelwein;	
3	„	—	„	1836er	Traminer;	
3	„	4	„	1837er	Mittelwein;	
4	„	4	„	1838er	dito;	
1	„	6	„	1838er	Traminer;	
29	„	8	„	(das Fuder zu 1080 Liter)		

Die Proben werden am Tage der Versteigerung und den Tag vorher vor den Fässern verabreicht.

Dann am darauffolgenden Tage, Vormittags um acht Uhr in derselben Behausung zu Rhodt, werden die zur gedachten Erbmasse gehörigen sämmtlich in Eisen gebundene und in bestem Zustande befindlichen Fässer, als 26 Lagerfässer, von einem Fuder bis auf 36 Ohm haltend, zusammen 70 Fuder, mehrere kleine Fässer von ½ Ohm bis auf 5 Ohm, mehrere große und kleinere Herbstbütten und Züber, versteigert.

Edenkoben, den 26. Juli 1839.

Kößler, Notär.

[2440²] **Clavier zu verkaufen.**

Ein gebrauchtes in gutem Stand befindliches Clavier von 6 Octaven ist zu verkaufen. Wo sagt die Expedition.

[2434²] **Lieferung verschiedener Gegenstände für das Hospital und Waisenhaus dahier.**

Für den Bedarf des Hospitals und Waisenhauses dahier sollen nachstehende Gegenstände angekauft werden. Diejenigen, welche Lieferungen übernehmen wollen, werden ersucht ihre Muster nebst Preisen, längstens bis Freitag, den 2. August l. Jahrs, auf dem Bureau des Hospitalschaffners einzureichen.

100	Ellen	dunkelblaues Tuch à 2 fl.
66½	„	„ „ à 1 fl. 50 kr.
200	„	Sommerzeug zu Beinkleidern à 20 kr.
200	„	Baumwollenzeug zu Frauenkleidern à 24 kr.
126	„	Bieber à 1 fl.
118	„	Futterbarchent à 20 kr.
113	„	graue Leinwand à 20 kr.
132	„	gebleichte Leinwand à 18 kr.
23	„	wergene Leinwand à 18 kr.
17	„	Haubencottun à 24 kr.
44	Stück	Taschentücher à 18 kr.
28	„	„ à 12 kr.
48	„	Mannshalstücher à 20 kr.
48	„	Frauenhalstücher à 36 kr.
27	Ellen	Westenzeug à 48 kr.
42	Pfund	Wolle zu Strümpfen à 2 fl.

Speyer, den 27. Juli 1839.

Die Hospicien-Commission.

[2439³] **Zündhütchen zu verkaufen.**

Bei Carl Fr. Foltz sind die unfehlbaren patentisirten Zündhütchen von Sellier und Bellot in Partien und einzeln billigst zu haben.

[2438³] **Anzeige.**

Der unterzeichnete ist gesonnen, sein seit vielen Jahren bekanntes

Manufactur-Waaren Geschäft

zu veräusern. Das Lager, für den Bedarf der Stadt- und Landbewohner eingerichtet, besteht in Leine-, Baumwoll-, Wolle- und Seidewaaren, ist auf die gangbarsten allgemein begehrteste Zeuge berechnet, und wird bis zur Veräusserung stets durch neue Anschaffungen complett assortirt unterhalten werden.

Die Lage des Hauses

worin das Geschäft betrieben wird, und welches im Jahr 1816 hierzu neu erbaut und eingerichtet wurde, gewahrt alle nöthige Vortheile zum weitern Betreiben desselben.

Eine stets reelle Behandlung der vielen Gönner läßt den Erwerber manche Vorzüge erwarten.

Das Lager und Haus wird unter vortheilhaften Bediengungen hiemit angeboten.

Neustadt a. d. H., im Juli 1839.

August Liebmann.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 152) den 1. August 1839.

Deutschland.

Hannover, den 23. Juli. Die Verstärkung der Garnison und die Gerüchte von einer beabsichtigten Verhaftung und Wegführung Rumann's haben die Gemüther noch mehr aufgeregt. Seit einigen Nächten wacht immer eine Anzahl Bürger in der Nähe von Rumann's Wohnung, um eine etwa beabsichtigte Wegführung hintertreiben zu können. (L. A. Z.)

Dem Vernehmen nach sind in mehreren Städten Dankadressen an Rumann im Gang. — In Hameln überreichte das Bürgervorstehercollegium am 14. Juli dem Magistrat eine Eingabe des Inhalts: man hielte sich nach (vom Magistrate und Bürgervorstehern) gefaßten Beschlüssen für nicht verpflichtet, ferner Steuern zu bezahlen; in der Hoffnung aber, daß der Bundestag die Verfassungsangelegenheit bald entscheiden werde, wolle man jetzt noch die Steuern bezahlen und hätte man auch die übrigen Bürger bewogen, dieses zu thun. Sollte aber jene Hoffnung sie täuschen, so würde man zu jenem Mittel der Vertheidigung seine Zuflucht nehmen müssen. In andern Städten sind ähnliche Erklärungen abgegeben worden. (Frk. Mrk.)

Hannover, den 23. Juli. Die Petition der Bürger, worin es heißt: man habe Ursache, zu glauben, daß irrige Ansichten über die Gesinnungen der Bürger gegen den Magistrat vorwalteten, dessen Schritte man vollkommen billigte, zählt nahe an 1000 Unterschriften, obwohl sie erst seit vorgestern ausgelegt war. Hundertundfünfzig Deputirte von Osnabrück sollen hier erwartet werden, um sich mit einer Petition an den König zu wenden; auch aus andern Städten (u. a. Stade) sieht man Deputationen entgegen. — Ein Gerücht, das heute an Consistenz gewinnt, ist seit gestern in Umlauf: man habe Rumann seinen vollen Gehalt als Pension und einen Abschied in Gnaden angetragen, wenn er zurücktreten wolle; seine Antwort sei gewesen: daß nichts ihn bewegen würde, sich freiwillig von den Bürgern Hannovers zu trennen. Wenn es sich ferner bestätigt, daß noch andre bedeutende Verwendungen ihren Zweck verfehlt haben, so sind die Hoffnungen auf erwünschte Endigung dieser Angelegenheit wohl voreilig gewesen. (Hamb. Corresp.

Der Magistrat hat, dem Vernehmen nach, den Bürgermeister Stüve zu seinem Defensor pro evertenda inquisitione speciali erwählt.

— den 24. Juli. Gestern kam hier folgende, von einigen hundert Bürgern von Osnabrück unterzeichnete Adresse an den Stadtdirektor Rumann an: „An den Herrn Stadtdirector Rumann rc. Die so eben erschollene Kunde von den gegen Ew. Hochwohlgeboren verhängten Maßregeln hatte schnell und allgemein die Gemüther in einer Stadt erregt, deren Bewohner der Entwickelung der vaterländischen Angelegenheit ernste, volle Theilnahme widmen. Bei den Unterzeichneten aber hat sie die gegen Ew. Hochwohlgeboren gehegte Gesinnung nicht zu schwächen vermocht, in der sie Ihnen die Versicherung unbegrenzter Hochachtung und Anerkennung hiermit darzubringen sich erlauben. Und welches auch das Ergebniß der verfügten Untersuchung gegen Ew. Hochwohlgeboren sein mag, davon halten die Unterzeichneten sich fest überzeugt, daß kein anderes Motiv zu den Handlungen, die in Frage kommen, wird gefunden werden können als jenes aus deutscher Brust unvertilgbare Gefühl, daß auch uns — wir bekennen es frei — uns Alle erfüllt, und dem in schwerer Zeit kleinliche Rücksicht weichen möge: das Gefühl für Wahrheit und Recht! Den Schutz für jene vertrauen wir der Vorsehung, dem Recht aber huldigen wir mit Ew. Hochwohlgeboren in gleicher fester und treuer Anhänglichkeit an das Staatsgrundgesetz von 1833. Möge dieser Ausdruck unserer Gesinnung und Theilnahme Ew. Hochwohlgeboren zu einiger Genugthuung gereichen, bis dem Lande bessere Tage kehren. Daß der Augenblick nicht fern sei, in solcher Hoffnung zeichnen wir als Ew. Hochwohlgeboren hochachtungsvoll ergebene." (Nun folgen die Unterschriften).

Ulm, den 28. Juli. Die Dampfschiffahrt zwischen hier und Regensburg ist gestern von letzter Stadt aus eröffnet worden.

Hamburg, den 20. Juli. Heute sind wieder einige Hundert Auswanderer, welche sich Altlutheraner nennen, angekommen. Sie gehen auf 4 Schiffen theils nach Australien, theils nach dem Champlainsee (auf der Grenze von Vermont und New-York) ab.

Preußen.

Posen, den 18. Juli. Der ehemalige polnische Major Urbanowitsch, welcher vor einiger Zeit unter der Verkleidung eines englischen Matrosen in Memel angekommen, und dort, als politischer Umtriebe höchst verdächtig, arretirt worden war, ist neulich von den preußischen Behörden freigelassen, jedoch angehalten worden, sich wieder nach England einzuschiffen. Die Angabe, als sei sein Erscheinen mit dem Pariser Maiaufstande in Verbindung gewesen, entbehrt alles Grundes, so wie die dem genannten polnischen Officiere überhaupt beigelegte Wichtigkeit. — In Wilna dauern die Verhaftungen fort, namentlich hat man sogar kürzlich Damen aus den höhern Ständen festgenommen, weil sie Ringe mit der Namenschiffer des hingerichteten Simon Konarski getragen hatten. (Allgemeine Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 20. Juli. Das spanische Dampfboot Isabella II. und ein französisches Kriegsschiff haben an der baskischen Küste über 30 Fischerboote,

welche von den Carlisten zu ihrem Dienste benützt wurden und mit mehr als 200 Seeleuten bemannt waren, genommen. — Die Staatseinkünfte aus der Insel Cuba sind bis zum Jahr 1842 im Voraus erhoben.

Türkei.

Briefe aus Konstantinopel vom 10. Juli bestätigen, daß der Diwan den Entschluß gefaßt habe, um jeden Preis den Frieden mit Mehemed Ali abzuschließen. — Einige Verschwörungen, denen man durch strenge Wachsamkeit auf die Spur gekommen, wurden im Keim erstickt. Auch die Janitscharen regten sich wieder, und die seidene Schnur verrichtet jetzt allnächtlich viele Dienste. (Allgem. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 29. Juli. Die Julifeste haben bis jetzt ohne etwas Bemerkenswerthes stattgehabt. — Nach Toulon ist der Befehl zur unverzüglichen Ausrüstung von Kriegsschiffen abgegangen. — Den polnischen Flüchtlingen sind Anerbieten gemacht worden, in ägyptische Dienste zu treten, wobei Jedem 500 Frcs. als Reiseentschädigung zugesichert wurden.

London, den 27. Juli. Im Oberhause ward die irländische Corporationsbill mehrfach wesentlich abgeändert.

Hannover, den 27. Juli. Die k. Resolution auf die Petition des Magistrats wegen Zurücknahme der Suspension Rumann's ist zwar abschläglich, erklärt aber in möglichst milden Ausdrücken, die Suspension könne um deßwillen nicht zurückgenommen werden, weil Rumann zugleich Chef der Polizeidirection sei, und man dieses Amt doch Niemanden belassen könne, der in Criminaluntersuchung stehe. (Kassl. Z.)

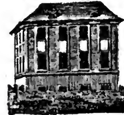
Frankfurt, den 30. Juli. Heute hatte die erste Probefahrt auf der Taunuseisenbahn von Höchst nach Hattersheim statt.

Miscellen.

Fortschritte der Juden. Aus Paris wird geschrieben: Wo man hinblickt, zwingt uns ein genialer Jude Bewunderung ab; in der Literatur Börne und Heine, in der Musik Meyerbeer und Halevy, im Theater die Rachel, (in Geldgeschäften das Haus Rothschild!) Ihr wollt die armen Juden in Deutschland nicht emancipiren; nur Geduld, sie emancipiren sich selbst.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2422³] **Wirthshausversteigerung.**



Amtsgericht Philippsburg. Gemeinde Rheinsheim. Das den Löwenwirth Herrmann Ebert'schen Eheleuten in Rheinsheim eigenthümlich gehörige — zu einer Wirthschaft eingerichtete und mit der Schildgerechtigkeit zum Löwen versehene — Wohnhaus mit Zugehörden nemlich:

einer Scheuer,
zwei Hauptstallungen und 5 Schweinställen,
einer Waschküche,
einer Holzremise und Obstkelter,
nebst dazu gehöriger Hofraithe, einem Brunnen im Hofe und Garten hinter der Scheuer und besonderer Einfahrt in den Hof, an der frequenten Straße nach Germersheim gelegen, dreiviertel Stunden von Philippsburg und eine halbe Stunde von Germersheim entfernt, wird auf Ansuchen der Ebert'schen Eheleute

Montags den fünften August l. J.,

Vormittags 10 Uhr, durch den Distrikts-Commissair Guth in dem Hause selbst einer freiwilligen Versteigerung ausgesetzt werden. Der Anschlag besteht in circa 6000 fl.

Die Steigerungsbedingungen können sowohl bei dem Hauseigenthümer selbst, als dem Theilungs-Commissair Guth dahier eingesehen werden.

Auswärtige Steigerer haben sich mit glaubwürdigen Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Philippsburg, den 18. Juli 1839.

Großherzoglich Badisches Amtsrevisorat:
Schweickhart.
Guth, Theilungscommissair.

[2442] **Lieferung verschiedener Gegenstände für das Hospital und Waisenhaus dahier.**

Außer den S. 668 und 672 ausgeschriebenen Gegenständen, wird in gleicher Weise auch die Lieferung der folgenden vergeben:

200 Ellen Bettbarchent à 24 kr.
200 „ Kölsch à 24 kr.
200 „ grauwergene Leinwand zu Strohsäcken à 12 kr.

[2443] **Weinversteigerung.**

Zu Weyher — am Gebirge oberhalb Rhodt, zwischen Edenkoben und Landau in der Pfalz, — lassen die Erben des daselbst verlebten Eigenthümers und Küfers, Emanuel Hundemer, die nachverzeichneten Weine, selbst gezogenes, reingehaltenes Weyherer Gewächs, im Keller des väterlichen Hauses lagernd,

Mittwoch, den 14. August 1839, Morgens 9 Uhr,

öffentlich versteigern, nämlich:

Nro. 1 3300 Liter 1834er;
„ 2 4300 „ 1834er;
„ 3 2200 „ 1835er;
„ 4 6500 „ 1836er;
„ 5 5400 „ 1837er;
„ 6 3250 „ 1838er.

Die unter Nro. 1, 3, 6 sind Traminer, die übrigen ordinäre Weine, sämmtlich von vorzüglicher Qualität.

Proben davon werden denselben Tag, im gesagten Hause, den Steigliebhabern gereicht werden.

Landau, den 29. Juli 1839.

Heffert, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungsgebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag | Nro. 153 | den 2. August 1839.

* Bücherschau.

„Staatsrecht der constitutionellen Monarchie. Ein Handbuch für Geschäftsmänner, studirende Jünglinge, und gebildete Bürger. Angefangen von Joh. Christ. Frhrn. v. Aretin, k. b. Appellations-Gerichts-Präsidenten, und fortgesetzt von C. v. Rotteck. — 2. Auflage, vermehrt und verbessert von C. v. Rotteck.“ (1. und 2. Band, Leipzig, bei Volckmar.)

Als Frhr. v. Aretin vor fast 16 Jahren die Herausgabe dieses, seinem ganzen Inhalte nach hochwichtigen Werkes begann, fing er seine Vorrede mit den Worten an: „Daß hier ein Versuch gewagt worden, eine immer fühlbarer werdende Lücke in der Staatsrechts-Literatur auszufüllen, wird wohl keine Entschuldigung nöthig haben. Vielmehr könnte das ein Gegenstand gerechter Verwunderung sein, daß ein solches Werk nicht viel früher erschienen, ja daß überhaupt nicht schon längst auf den Hochschulen Lehrstühle für das Staatsrecht der constitutionellen Monarchie errichtet sind. Diese Wissenschaft ist noch lange nicht so ausgebildet, wie sie es nach den vielen Vorarbeiten in der Schule und im Leben sein könnte und sollte, und nicht so verbreitet, wie die Bevölkerung der constitutionellen Staaten es zu fordern scheint. Wir zählen gegen 100 Millionen constitutionell regierter Menschen und darunter noch keinen einzigen öffentlichen Lehrer des constitutionellen Staatsrechts.“

Aretin, vom Tode ereilt, konnte dieses interessante Werk nicht vollenden: die Fortsetzung erschien aus der Feder v. Rotteck's. — Die erste Ausgabe des Ganzen ward indessen bald vergriffen, und das Publikum wird darum die ihm hier gebotene, vielfach vervollständigte neue Auflage, mit Vergnügen entgegennehmen. Zwei Bände derselben sind bereits erschienen, und der noch fehlende dritte Band dürfte unverzüglich nachfolgen.

Das Werk zeichnet sich durch eine sehr vollständige Erfassung des so umfangreichen Gegenstandes, durch musterhaft ruhige und gründliche Behandlung desselben, sowohl nach seiner theoretischen, als nach seiner practischen Seite, aufs Vortheilhafteste aus. Man erstaunt vielfach, bald über den Scharfblick, bald über die Fülle von Belesenheit der beiden Herausgeber, obschon kaum irgend ein Leser in Zweifel sein dürfte, welcher von ihnen vorzugsweise den Preis verdient

---

* Noch ein Wort über die Badische Deputirtenkammer.

Nachdem das Frankfurter Journal unsern neulichen Aufsatz über die Badische Deputirtenkammer in ihre Spalten aufgenommen, bringt dasselbe Blatt nunmehr einen eigenen Artikel, der, dem unsrigen wiederholt beistimmend, sich vorzugsweise damit befaßt, die Ursachen zu ermitteln, in Folge welcher die genannte Kammer im Falle ist, in ihren Berathungen so viele Intelligenz, Gründlichkeit und Umsicht beurkunden zu können.

Auch wir glauben, ebenso wie jener Verfasser, die erste dieser Ursachen in dem badischen Wahlgesetze zu finden, allein vorzugsweise in Gemäßheit von Bestimmungen, welche Er übersehen hat. Wir meinen:

1) den geringen Census, (es genügt, um als Abgeordneter wählbar zu sein: a. ein Grund-, Häuser- oder Gewerbsbesitz, der zu 10,000 fl. catastrirt ist; oder ebenso b. eine lebenslängliche Rente oder Besoldung von 1500 fl. jährlich);
2) die Bestimmung, daß jeder Staatsangehörige nicht blos in seinem Wohnorte, sondern in allen Wahlbezirken des ganzen Landes ohne Unterschied wählbar ist. (Wie mancher einzelne Wahlbezirk besitzt gerade Niemand, der als Abgeordneter vollkommen geeignet wäre; während in einem andern Bezirke sich vielleicht 10 vollständig Geeignete befinden.)

Die vom Frankfurter Journal hervorgehobenen Momente scheinen uns zwar ebenfalls keineswegs unwichtig, wir halten sie aber dessen ungeachtet für weit minder bedeutend, als die beiden eben angeführten; es hebt nemlich nur die Bestimmungen hervor, wonach a. der erwählte Beamte eines (ihm anderwärts auch zu verweigern-

den) Urlaubs nicht bedarf, und b. eine Ausschließung der, etwa in politischen Dingen, wegen Verbrechen oder Vergehen Verurtheilten oder von der Instanz Absolvirten, nicht besteht.

Wir sid sodann mit dem Verfasser im Frankfurter Journal vollkommen einverstanden über die Zweckmäßigkeit der Geschäftsordnung der badischen Abgeordnetenkammer, insbesondere, was die Theilung aller Deputirten in allgemeine Comités betrifft, welche gewiß vor der sonst gewöhnlichen Bildung einzelner Ausschüsse den Vorzug verdient. Alle Kammermitglieder werden nicht nur, nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und speciellen Kenntnisse, gleichmäßig beschäftigt, keiner braucht während der Dauer der Vorarbeiten in den Commissionen unthätig zu bleiben; sondern es können auch für jeden einzelnen Gegenstand (sonach nicht blos für jeden Gesammtzweig des Staatsrechts überhaupt, vielmehr für jeden einzelnen Fall) die passendsten Leute zur Voruntersuchung und Berichterstattung ausgewählt werden. — Der Hessische Abgeordnete Glaubrech hat in seinem, vom Verfasser des Artikels im Frankfurter Journal angeführten, Antrage, den ersten dieser Punkte gebührend beleuchtet; noch umfassender und allseitiger ist aber der Vortheil der badischen Einrichtung nachgewiesen in einem von Mittermayer herrührenden Aufsatze im Staatslexicon, unter dem Artikel: „Geschäftsordnung, landständische.“

Deutschland.

Hessen. In Folge der Vorgänge zu Gießen sind die Studirenden dieser Hochschule nach dem nassauischen Dorfe Gleiberg ausgezogen, wo sie die großherzogliche Entschließung auf ihre Beschwerdeschrift abwarten wollen. (Schw. M.)

Wiesensteig. (Würtemberg.) Kürzlich wurde ein zwölfjähriger Knabe von hier auf einem nahen Berge von einer schwarzen Viper in den bloßen Fuß gebissen, wodurch derselbe in tödtlichen Schrecken verfiel, so daß kalter Schweiß auf ihm stund und der verwundete Fuß in ganz kurzer Zeit bis in die Weiche herauf anschwoll. Auch sind viele Stellen blau und grünlich gelb, wie dieß bei Quetschungen der Fall wird. Es liegt der Knabe noch sehr krank darnieder. — Dieß gibt Veranlassung darauf aufmerksam zu machen, daß in hiesiger Gegend zwei giftige Natterarten gefunden werden, und zwar eine hechtgraue, bläuliche mit braunen Flecken von 1—2′ Länge, die Europäische Viper (Vipera berus) genannt. Häufiger findet man aber die sogenannte schwarze Otter, oder die englische Viper, (Vipera prester), von welcher Gattung diejenige war, von der der Knabe gebissen wurde. Diese Viper ist rabenschwarz auf dem Kopf und Rücken hinaus, hat sehr feine sammetartig mattglänzende Schuppen, und 142 Bauchschilde, den Schwanz abgerechnet bis zur Kehle; sie ist am Bauch, besonders an der Kehle und an dem obern Rande des Bauchs abwechselnd röthlichbraun und schwarzgefleckt. Auf der linken Seite des Halses bemerkt man bei einem eben vorliegenden Exemplare einige unregelmäßige weiße Punkte, welche jedoch für diese Gattung nicht karakteristisch zu sein scheinen. Die Kinnladen sind mit einer stumpfgezackten fleischfarbenen Einfassung versehen, die Nase ist mehr aufgeworfen und der Kopf in seinem mittlern Durchmesser verhältnißmäßig breiter, als bei einer Blindschleiche, die Schuppen auf dem Schädel sind regelmäßig gestellt, von verschiedener Größe. Bei näherer Untersuchung wird man gerade unter den funkelnden Augen in der obern Kinnlade zwei Zähne finden, die das Thier im gereizten Zustande aufrichten kann und durch die es vergiftet. Ueber derselben liegen die Bläschen, welche durch den Druck das Gift ausströmen, so daß solches mittelst der hohlen, äusserst feinen Zähnchen in die Wunde gebracht wird. Eine solche Wunde kann den Menschen schwer verletzen, wo nicht nach einigen Stunden tödten. Diese Viper wird am häufigsten von 8 — 12 Zoll Länge und 3 — 5 Linien Dicke in der Mitte des Leibs, getroffen. (G. A. B.)

Hannover, den 27. Juli. Bürgermeister Stüve hat die ihm übertragene Defension des hiesigen Magistrats angenommen. — Noch immer werden Truppen hierher gezogen, die Wachen verstärkt, Patrouillen cirkuliren; von Seiten der Bürgerschaft wird jedoch die größte Ruhe und Ordnung beobachtet; auch die Pöbelaufläufe haben aufgehört. Bei der Artilleriecaserne stehen Tag und Nacht 4 Kanonen mit ihren Munitionswagen bespannt; die Thorwachen sind verdoppelt; hoffentlich sind alle diese Anstalten in so fern unnutz, als ernste Ruhestörungen nicht zu besorgen sind. Auch in Osnabrück werden ernsthafte Anstalten zur Verhütung von Unordnungen getroffen; es sind Cavalleriedetaschements dorthin beordert und gestern von hier Generalstabsofficiere mit Courierpferden dorthin abgegangen. (Kassl. A. Z.)

Hameln, den 25. Juli. Magistrat und Bürgerschaft haben in diesen Tagen eine Dankadresse an den Magistrat zu Hannover beschlossen, um demselben ihre Zustimmung zu dessen Verhalten auszudrücken. — Gleiche Adressen sind auch anderwärts beschlossen worden. (Allgem. Ztg.)

Vom Niederrhein, den 25. Juli. Die letzte Allocution des Papstes hat hier geringern Eindruck gemacht, als die Nachricht, daß Se. Heiligkeit dem Capitel in Trier angezeigt haben soll, er habe die letzte Bischofswahl ebenfalls verworfen, weil dasselbe gegen die Vorschrift, eine der weltlichen Behörde grata persona zu wählen, gehandelt habe. Man sieht mit Spannung der neuen Wahl entgegen. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Das Einnahmebudget für das Jahr 1840 ist auf 1,116,713,172 Fr. festgestellt; das Ausgabebudget beträgt 1,100,805,033 Fr. (im J. 1838 betrug es 1,037,288,150, im J. 1839: 1,062,917,930 Fr.)

Frankreich zählt jetzt 13 vollendete Eisenbahnen; 9 weitere sind im Baue begriffen.

Paris, den 27. Juli. Die Gazette gibt folgende Beschreibung von der heutigen Festfeier: „Die Feier der Juliustage begann heute Morgen unter polizeilicher Aufsicht. Bei den Gräbern waren Trauersäulen aufgerichtet, um welche die Neugierigen zwischen zwei Reihen von Munizipalgardisten, Stadtsergenten und mehr oder weniger verkappten Polizeiagenten sich bewegen durften. Policeicommissäre und Gemeindebeamte mit ihren Schärpen sind beauftragt, die Offenbarungen des öffentlichen Schmerzes im Zaum zu halten.“

Es hat sich zu Paris ein Verein gebildet, welcher eine Colonie für jugendliche Verbrecher in der Nähe von Tours zu gründen beabsichtigt. Der König hat 1000 Frc. beigesteuert, und die Regierung fördert auf jede Weise diese Unternehmung.

Paris, den 29. Juli. Die Vor-Untersuchungen des Pairshofs bezüglich der zweiten Abtheilung der Maiangeklagten sind noch nicht beendigt. Seit 3 Tagen haben verschiedene neue Verhaftungen und Waffenconfiscationen stattgefunden. — Die Gazette, bekanntlich ein gegen die Julirevolution erbittertes Carlistenblatt, ist am Samstage confiscirt worden. — Bei der Wittwe eines Napoleonischen Generals hat man ein Spielhaus entdeckt, und die Betheiligten sollen unnachsichtlich vor Gericht gestellt werden. (Zur Nachahmung!)

Das Journal de Lot et Garonne berichtet folgende empörende Thatsache: Am 18. Juli, gegen 9 Uhr Abends, wollte ein Kaufmann der Stadt, um sich von seiner Krankheit zu erholen, auf dem linken Ufer der Garonne in Gesellschaft seiner Tochter, einer jungen und schönen Person, einer von ihren Freundinnen und dreier jungen Leute der Stadt, spaziren gehen. Die Gesellschaft ging gegen Bourges, einem in diesem Augenblicke sehr besuchten Orte wegen der Arbeiten, die man im Flusse ausführt. Beim Nachhausegehen, und als die Spaziergänger einen abgelegenen Weg betreten hatten, um den Weg abzukürzen, wurden sie von 8 bis 10 Individuen überfallen, die sich der jungen Mädchen bemächtigen wollten, indem sie mit frecher Miene ihren Cavalieren sagten, daß jeder von ihnen diese Mädchen gebrauchen wollte. — Hierauf begann ein fürchterlicher Kampf, und während vier dieser Individuen von wahrer Herkulesstärke mit den jungen Leuten handgemein waren, stürzte sich die übrige Bande auf die Tochter des Kaufmanns und entriß sie seinen Armen; in seiner Verzweiflung ergriff der unglückliche Vater eines der Beine seines Kindes, und ließ sich mit ihr in dem Staube schleifen, als die Elenden, um seinem Abwehren und seinen herzzereißenden Klagen ein Ende zu machen, ihm heftige Streiche auf den Kopf versetzten, und ihn sterbend auf dem Platze ließen. Da sie nun ihr Verbrechen ausführen konnten, verdoppelten die Räuber ihre Schritte, und nachdem sie eine gute Strecke über die Felder gelaufen waren, flüchteten sie sich in ein Haus, dessen Wirthin sie ruhig an ihrem Schlachtopfer ihre viehische Wuth ausüben ließ. — Jedoch setzte die von diesen Gräuelthaten benachrichtigte Gendarmerie von Tonneins den Strafbaren nach und fand nach langem Suchen das unglückliche Mädchen allein und unter einem Baume, wohin es sich mit Mühe geschleppt hatte; es war schrecklich verstümmelt; seine Kleider hingen in Fetzen an ihm herab; man hatte seine Ohren zerrissen, um sich seiner goldenen Gehänge zu bemächtigen; und mit den Zähnen hatte man von seinen ganz zerquetschten Fingern die Ringe abgerissen, die sie zierten. Nur mit großer Mühe konnte der Hr. Regisseur der Tabakmanufactur, der sich auf dem Schauplatze befand, diese junge Person zu ihrem Vater bringen, der in die heftigste Verzweiflung verfiel. — Die Justiz konnte dieser schändlichen Räuber noch nicht habhaft werden; was ihre Mitschuldigen betrifft, die mit den drei jungen Leuten aus Tonneins handgemein waren, wurden zwei verhaftet, Dank dem Muth eines dieser letztern, der ihnen mit dem Dolche schwere Wunden beibrachte und sie zwang, ihm zu folgen. — — Die Gefährtin der Tochter des Kaufmanns hatte das Glück, während dieses Handgemenges zu entkommen und sich unter Disteln zu verstecken, woraus man sie ganz blutig hervorzog. — Die unglückliche Tochter des Kaufmanns empfindet die heftigsten Schmerzen. — Ihr Zustand erregt Besorgniß; sie ist 21 Jahre alt.

Spanien.

Die neuen Corteswahlen sollen vielfache Partei- und noch mehr persönliche Kämpfe veranlassen.

Die Zwiste und Mißhelligkeiten unter den Carlisten vermehren und vergrößern sich. Die Centraljunta von Biscaya hat in Masse ihre Entlassung genommen, da sie keine weitern Mittel zum Unterhalte des Heeres aufzutreiben vermöge. Auch die Geistlichkeit der genannten Provinz ist erbittert, weil sie eine Steuer von 300,000 Realen leisten soll. Maroto seinerseits soll fortwährend Mordanschläge gegen sein Leben befürchten. — Don Carlos selbst wird als äußerst niedergedrückt geschildert.

Türkei.

Konstantinopel, vom 8. Juli. Die deutschen Aerzte sind in Ungnade gefallen, weil sie dem österreichischen Internuntius den Tod des Sultans Mahmud meldeten, ehe dieser gestorben war; sie werden, heißt es, nach Wien abreisen. — In Folge der gänzlichen Niederlage Hafis Pascha's haben die preußischen Offiziere, welche in seinem Armeecorps standen, ihre Entlassung eingegeben.

Der neue Sultan ist kürzlich zum letzten Male, und zwar höchst feierlich, rasirt (ob auch zum letzten Male barbirt, wird die Zukunft zeigen) geworden. Da nemlich der Bart nach orientalischen Begriffen, auch ein Zeichen der supremen Gewalt ist, so darf kein Messer jenen des Sultans ferner mehr berühren.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 30. Juli. Der hiesige Erzbischof liegt am Sterben.

Spanien. Man will ziemlich deutlich gewahren, daß Maroto nun mit dem Plane umgehe, mit

Espartero eigenmächtig einen Vertrag abzuschließen, um dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen.

Algier. Da der französische General Galbois keine gehörige Genugthuung wegen einigen von Eingebornen an Colonisten begangenen Morden erhielt, so sendete er kürzlich eine Expedition von 700 Mann gegen dieselben ab, vor welcher der betreffende Stamm entfloh, seine Heerden zurücklassend, die nun nach Constantine getrieben wurden. — Die 5 wegen einer Verschwörung zum Tode verurtheilten Araber sind nicht hingerichtet worden, und man hofft auf eine Strafmilderung.

Aegypten. Nachrichten in französischen Blättern bestätigen, daß der Sultan einen Agenten an den Pascha von Aegypten mit dem förmlichen Auftrage gesendet hat, ihm Verzeihung wegen alles Geschehenen anzubieten, falls er seine Waffen niederlege.

Giesen, den 28. Juli. Heute wurden zahlreiche Verhaftungen unter den Studenten vorgenommen. (F. J.)

Hannover, den 25. Juli. Vorgestern Nachmittag erschien der Landdrost von Dachenhausen in der Magistralssitzung, und drückte sich mißfällig darüber aus, daß abermals eine bürgerliche Adresse im Gange sei, forderte auch den Magistrat auf, diese Adresse sofort einzufordern. Der Magistrat fügte sich dem, obgleich Viele meinen, daß er hiezu weder verpflichtet noch berechtigt sei. Auf die Kunde hievon eilten Viele noch zu unterschreiben, und in zwei Stunden zählte die Adresse 300 Unterzeichner mehr. (H. C.)

Mit dem gegenwärtigen Zeitungsblatte wird der zweite Bogen (Seite 9 bis 16) des Ingenieurberichts über die Rheinschanz-Bexbacher Eisenbahnanlage, als besondere Beilage ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2406] Die 331. Ziehung in Nürnberg ist heute Dienstag, den 30. Juli 1839 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

72. 79. 80. 24. 63.

Die 332. Ziehung wird den 29. August, und inzwischen die 1372. Münchner Ziehung den 8. August, und die 993. Regensburger Ziehung den 20. August, vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[2438a] **Anzeige.**

Der unterzeichnete ist gesonnen, sein seit vielen Jahren bekanntes

Manufactur-Waaren Geschäft

zu veräusern. Das Lager, für den Bedarf der Stadt- und Landbewohner eingerichtet, besteht in Leine-, Baumwoll-, Wolle- und Seidewaaren, ist auf die gangbarsten allgemein begehrteste Zeuge berechnet, und wird bis zur Veräusserung stets durch neue Anschaffungen complett assortirt unterhalten werden.

Die Lage des Hauses

worin das Geschäft betrieben wird, und welches im Jahr 1816 hierzu neu erbaut und eingerichtet wurde, gewahrt alle nöthige Vortheile zum weitern Betreiben desselben.

Eine stets reelle Behandlung der vielen Gönner läßt den Erwerber manche Vorzüge erwarten.

Das Lager und Haus wird unter vortheilhaften Bediengungen hiemit angeboten.

Neustadt a. d. H., im Juli 1839.

August Liebmann.

[2444] **Bekanntmachung.**

Der Krämermarkt in der Gemeinde Offenbach, Landcommissariats Landau, wird auch dieses Jahr wieder abgehalten, und zwar auf Sonntag und Montag vor Bartholemäi, (18. und 19. laufenden Monats), was hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt

Offenbach, den 1. August 1839.

Das Bürgermeisteramt:
Brucker.

[2405a] **Bekanntmachung.**

In der Untersuchung gegen den landesabwesenden Studenten Adam Stuky aus Zweibrücken wegen Tödtung im Zweikampfe hat das königl. Appellationsgericht für Unterfranken und Aschaffenburg durch Erkenntniß vom 27. Juni d. J. ausgesprochen und zwar

1. als Criminalgericht,
daß Adam Stuky des Verbrechens der Tödtung nicht als schuldig befunden worden sei, daher die weitere Aburtheilung desselben an das Civilstrafgericht verwiesen werde;

2. als Civilstrafgericht erster Instanz,
daß Adam Stuky des Vergehens der Tödtung aus grober Fahrlässigkeit als Urheber schuldig und deßhalb mit einem Festungsarrest von 9 Monaten zu bestrafen sei.

Nach Vorschrift des Art. 425 Thl. II des Strafgesetzbuches wird dieses öffentlich bekannt gemacht.

Würzburg, den 9. Juli 1839.

Königl. b. Kreis- und Stadtgericht:
(L. S.) v. Wening.
(Zweiter Name unlesbar.)

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaktion direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag — Nro. 154. — den 3. August 1839.

Pfalz.

* Speyer, den 2. Aug. Die Straßburger „Zeitung des Ober- und Niederrheins" enthält in ihrer neuesten Nummer einen Aufsatz, in welchem die Zweckmäßigkeit der Herstellung einer Brücke über den Rheinstrom bei Lauterburg behauptet, und zugleich angedeutet wird, man solle französischer Seits einem diesseitigen (rheinbaierischen) Projecte (der Herstellung einer Brücke bei Wörth) den Rang ablaufen, sich sonach den Vortheil ausschließlich anzueignen suchen.

Wir finden es sehr begreiflich, daß man bei Lauterburg die Herstellung einer Rheinbrücke wünschen mag. Allein wir finden es weder billig noch verständig, wenn dabei vom „Rangablaufen, vom Zuvorkommen" gegen uns die Rede ist. Will man sich französisch[illegible]discher Seits über die Errichtung einer Brücke bei Lauterburg verständigen, so werden wir Rheinbaiern dieß ganz natürlich finden; will man aber die Sache, wie in der genannten Straßburger Zeitung geschieht, als eine Rivalität zwischen der Pfalz und dem Elsaß ansehen, dann hätten wir als Deutsche gegenüber den Deutschen in Baden, und überdies als ein, dem gleichen Zollvereine, wie die Badner angehörendes, nicht durch hemmende Mauthen von diesen getrenntes Volk, unzweifelhafte Näherrechte anzusprechen. — Doch dem ist nicht so. Möge man auf der französisch-badischen Stromgränze so viele Brücken herstellen, als zweckmäßig scheint, wir werden nicht die leiseste Erinnerung dagegen erheben, soferne das Gleiche auf dem Baierisch-Badischen Flußgebiete ebenfalls geschieht.

Allein daß in der letzten Beziehung bald Etwas geschehe, daß zwei Rheinbrücken bei Speyer und Wörth, zur Verbindung des Baierischen Ufers mit dem Badischen hergestellt werden, scheint uns unter den obwaltenden Verhältnissen dringend nothwendig.

In frühern Zeiten betrachtete man die Ströme als Trennungslinien, als natürliche Gränzen zwischen verschiedenen Volksstämmen. Seitdem aber hat jeder Vernünftige erkannt, daß die Flüsse nicht als Trennungs- und Scheidungsmarken, sondern vielmehr als Verbindungswege zwischen den Uferbewohnern anzusehen sind.

Damals, in jenen frühern Zeiten, wo die Entwicklung der Begriffe wie jene des Handels noch so geringe Ausdehnung erlangt hatten, mochte allerdings die Herstellung bloser gewöhnlicher Ueberfahrtsanstalten über den Strom auf Nächen oder s. g. Nähen für die Bedürfnisse genügen; ganz anders aber heute, wo die Uferbewohner durch Cultur in jeder Beziehung, insbesondere aber durch unendlich vermehrte Gewerbsindustrie, aufs Innigste mit einander verbunden sind.

Jene mittelalterlichen Fähren nun, welche von Menschen und Thieren nur mit Unbequemlichkeit und [illegible] Zeit allenthalben durch Brücken, sei es durch gewöhnliche Schiff-, oder durch s. g. fliegende Brücken, ersetzt werden. Die letzten insbesondere sind mit so geringen Kosten herzustellen, und dabei so zweckmäßig, daß man sich wundern muß, wie man noch nicht allenthalben die gewöhnlichen Ueberfahrten durch sie ersetzt hat.

In diesem Falle ist unsere schöne, gewerbfleißige und stark bevölkerte Pfalz zurückgeblieben. In der Zeit der französischen Verwaltung — in jener Zeit der strengen Zollabsperrung unsers Landes von dem jenseitigen Deutschland — konnte und durfte in dieser Hinsicht nichts geschehen zur Belebung des gegenseitigen Handels und Verkehrs. Allein auch während unserer nun schon ein Vierteljahrhundert dauernden Wiedervereinigung mit Deutschland ist in der größeren Hälfte des ehemaligen Departements vom Donnersberge nicht eine Brücke zu Stande gekommen, während sich nun der kleinere Theil desselben — auf der kurzen Strecke von Worms bis Mainz, — nicht weniger als einer Schiff- und 4 fliegender Brücken erfreut. Speyer ist am ganzen Rheinstrome die einzige Stadt von 10,000 Seelen, die nicht eine Schiff-, ja nicht einmal eine fliegende Brücke besitzt, und doch ist gerade hier, nach allen geographischen und politischen Verhältnissen, der Punkt der Pfalz, von welchem aus naturgemäß die Verbin-

dung zwischen unserm Lande und dem jenseitigen Süddeutschland stattfinden muß; der Punkt, von welchem aus man am kurzesten, insbesondere durch die Thalöffnungen bei Bruchsal, nach dem Herzen von Schwaben und Baiern gelangt, — ein natürliches Verhältniß, dessen unzweifelhafte Richtigkeit sich wol auch dadurch beweist, daß — ungeachtet vielfacher, zufälliger ungünstiger Umstände (der Entbehrung der Brücke, des zur Zeit noch obwaltenden Mangels einer Chaussee auf der badischen Seite nach Bruchsal, der hohen Rheinoctroigebühren für die zu Berg nach Speyer kommenden Waaren rc.) — doch selbst gegenwärtig die aus unserm Kreise nach Stuttgart, Augsburg und München rc. bestimmten Frachtfuhren, diesen Weg einschlagen.

Aber nicht blos Speyer, sondern ebenso allen andern Orten am Rheine, wo gegenwärtig Ueberfahrten bestehen, ist die Errichtung von Brücken, mindestens von s. g. fliegenden Brücken, sehr zu wünschen. Es betrifft diese Frage keineswegs blos das Local-, sondern vielmehr weit mehr das allgemeine Interesse, indem die erschwerte Communication zwischen den Deutschen dies- und jenseits des Stromes auch die Bewohner der [illegible] gelegenen Bezirke beim persönlichen Ver-

Es geht übrigens aus dem Gesagten zur Genüge hervor, wie sehr der oben angeführte Aufsatz des Straßburger Blattes, der die Errichtung von Brücken zwischen Baden und der Pfalz aus französischem Interesse vereitelt sehen möchte, in hohem Grade ungeeignet ist, und alle Verhältnisse mißkennt. —

* Speyer, den 2. August. Die Kölner Dampfschiffahrtsgesellschaft hat nun auch mit der Yssel-Dampfschiffahrtsgesellschaft eine Uebereinkunft getroffen, wonach man, zu herabgesetzten Preisen, bei jeder Agentur der Ersten auch zugleich Billete bis Amsterdam und selbst bis Hamburg, erhalten kann.

* Blieskastel. Am 25. Juli ward hier ein schönes Fest gefeiert, zu Ehren des Hrn. Peter Hoffmann, der nun seit 25 Jahren Bürgermeister des diesseitigen, aus 9 Gemeinden bestehenden Amtsbezirks ist, und sich während dieser ganzen Zeit durch Redlichkeit, Eifer im Guten, Unparteilichkeit und Umsicht die allgemeine Liebe erwarb; wie er denn auch als Mitglied des Kreislandraths, wie früher als Abgeordneter zur Ständeversammlung, nie diesen Charakter verläugnete. Es war darum ein wahres, herzliches Familienfest, was wir begingen, und obwol eine Beschreibung desselben im Einzelnen hier zu weit führen würde, so mag doch angegeben werden, daß, außer den christlichen, auch die israelitischen Einwohner dem Gefeierten ihre Hochschätzung zu beweisen suchten; letztere insbesondere, indem sie ihm einen geschmackvoll gearbeiteten silbernen Pokal überreichten.

* Dürkheim, den 1. August. Einige hundert Pfälzische Lehrer ließen kürzlich, durch das Organ einer aus ihrer Mitte gewählten Deputation (der Hrn. Bierling von Frankenthal und Baab von hier) dem Hrn. Hoforganisten Rinck zu Darmstadt, als Zeichen der Anerkennung seiner großen Verdienste um Veredlung der Kirchenmusik, einen von Hrn. Clauß in Neustadt sehr geschmackvoll gearbeiteten silbernen Pokal überreichen.

Deutschland

Aschaffenburg, den 27. Juli. Nach Inhalt einer unterm 11. d. M. erfolgten Entschließung des königl. Ministeriums des Innern hat Se. Maj. der König zu beschließen geruht, daß in Aschaffenburg mit Anfang des nächsten Studienjahres 1833/34 ein Seminarium puerorum, als Vorbildungsanstalt für den katholischen Clerus der Diöcese Würzburg, errichtet werde. Das Knabenseminar muß längstens bis den 15. Oct. d. J. bezogen werden können, und ist auf 31 Stiftungszöglinge und 19 Convictoren berechnet; 14 ganze und 12 halbe Freiplätze sind für Knaben [illegible] 8 halbe Freiplätze für Knaben aus dem Würzburgischen bestimmt. Bereits ist den Professoren, die bisher in denjenigen Theilen der Studiengebäude, die nun zum Knabenseminar bestimmt sind, Wohnungen hatten, bedeutet, in kürzester Frist auszuziehen, und unverzüglich wird dann zu den Arbeiten geschritten werden, um im gegebenen kurzen Termine die befohlene Anstalt herzustellen. Zugleich mit der Errichtung dieses Seminars, hat Seine Majestät befohlen, daß die theologische Section des hiesigen Lyceums mit Ende des laufenden Studienjahres aufgehoben werde. Die Professoren dieser Section haben ihre anderweitige Verwendung im Lehramte an andern Studienanstalten oder im Dienste der Kirche und Seelsorge zu gewärtigen. (Fr. M.)

Baden. Nach einem eben promulgirten Gesetze wird den Schiffern der ganze Betrag des badischen Antheils an den Rheinoctroigebühren auf dem Oberrhein inskünftige vollständig erlassen.

Frankfurt, den 31. Juli. Der Taunus-Eisenbahn scheint kein Stern zu glänzen. Bei der gestrigen Probefahrt ist ein Rad der Locomotive gebrochen, und der ganze Zug — konnte nicht mehr weiter!

Dresden, den 28. Juli. Die Angelegenheiten des vormaligen Dresdner Predigers Stephan haben ein sehr schmutziges Ende genommen. Als man ihm seine Verbrechen vorhielt, läugnete er zuerst trotzig, gestand sie dann ein, und bat um Schonung, welche ihm zugesagt wurde, wenn er das entwendete Vermögen der betrogenen altlutherischen Gemeinde ausliefere. In seinen Strümpfen fand man 130 große und

viele kleine Goldstücke, und in einem Kästchen mehrere werthvolle Preciosen verborgen, die Banknoten kamen aber nicht zum Vorschein. Am anderen Morgen ging der Bischof, mit einem Reisegeld versehen, nach der andern Seite des Mississippi. Sein eigener mißrathener erbärmlicher Sohn weigerte sich, den greisen Vater in der Noth und Hülflosigkeit zu geleiten. Mehr als die Hälfte der, mit Stephan aus Deutschland gekommenen Gesellschaft campirt noch ohne Obdach im Freien unter den heftigsten Regengüssen, in dem tiefsten Elend, und in augenscheinlicher Gefahr des Untergangs.

Vom Neckar, den 28. Juli. Sicherem Vernehmen nach hat die Beschwerde der hannöverischen Regierung wider die Tübinger Juristenfacultät kürzlich ihre Erledigung dahin gefunden, daß dieser rücksichtlich einiger anstößigen Stellen ihres Gutachtens die Mißbilligung des vorgesetzten Ministeriums ausgedrückt worden ist. Ein weiteres Einschreiten gegen die Facultät ist nicht zu erwarten, indem angenommen wird, daß dieselbe materiell sich innerhalb ihrer Aufgabe gehalten habe. Jedenfalls würde ein solches Einschreiten nur auf gerichtlichem Wege möglich sein. (Allgemeine Zeitung.)

Hannover. Die Allgemeine Zeitung enthält folgenden Artikel: Es hat wol nie einen auffallendern Contrast gegeben, als den, welchen die Proclamation vom 16. Juli mit einem Rescripte bildet, welches derselbe Magistrat der Residenzstadt im Jahr 1833 von König Wilhelm IV. erhalten hat. Dieses Rescript lautet: „Wilhelm IV., von Gottes Gnaden König des vereinigten Reichs Großbritanien und Irland ꝛc., auch König von Hannover, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Unsern gnädigsten Willen zuvor, Ehrsame, Fürsichtige, liebe Getreue! Wir haben die Uns von dem allgemeinen Magistrat und dem Bürgervorstehercollegium Unserer königl. Haupt- und Residenzstadt Hannover unter dem 2. d. M. eingereichte ehrerbietigste Dankadresse gern erhalten, indem Wir darin einen neuen Beweis erblicken, daß Unser unausgesetztes Bestreben, das wahre Beste Unsers geliebten Königreichs durch dauernde Institutionen und solche Anordnungen, wie sie seine Bedürfnisse erfordern, unter verfassungsmäßiger Mitwirkung Unserer getreuen Stände, immer mehr und mehr zu befördern und zu befestigen, eine Unserm Herzen stets besonders theure Anerkennung gefunden hat. Es ist Uns angenehm gewesen, dabei zugleich anerkannt zu sehen, daß und wie sehr die höchste Verwaltungsbehörde Unsers Königreichs, welche sich stets unser vollstes Vertrauen erworben hat, bemüht gewesen ist, jenem Unserm Streben gemäß zu handeln, und lassen es Uns bei dieser Gelegenheit zum Vergnügen gereichen, zu bemerken, daß es Uns nicht entgangen ist, wie der würdige Vorstand Unserer königlichen Haupt- und Residenzstadt in seiner ehrenvollen und ständischen Stellung und als ein wahrer Vertreter treu gesinnter Unterthanen, mit redlichem und ernstem Willen und Eifer, und fern von zerrüttenden Parteiansichten, stets das Ziel vor Augen gehabt hat, worin Unsers Königreichs wahres Wohl und daher Unsere Zufriedenheit beruht. Wir verbleiben euch mit Gnädigstem beigethan. St. James, den 30. April 1833. William R. An den Magistrat der Residenzstadt Hannover."

Hamburg, den 26. Juli. Es sind wieder mehrere Partien Weizen zur Verschiffung nach England aufgekauft worden.

Preußen.

Aachen, den 25. Juli. Gestern ist unsere Heiligthumsfahrt geschlossen worden, indem man die Reliquien unter großen Ceremonien wieder in den Schrein niedergelegt, in welchem sie nun sieben Jahre unberührt zu liegen haben. Die Volksmasse, welche die Ausstellung derselben herbeigezogen hatte, war ungeheuer; an manchen Tagen waren über 60,000 Menschen in die Stadt gekommen, natürlich zum großen Theil Landleute, und aus der Umgegend, da die Zeit vorüber ist, wo selbst aus weit gelegenen Ländern Gläubige nach Aachen pilgerten, um hier die Heiligthümer zu verehren. Man erzählt sich von mehreren Wundercuren, welche die Berührung der Reliquien an Bresthaften verübt haben soll. Daß die Stadt von diesem Zufluß von Fremden beträchtlichen Gewinn zieht, ist natürlich; fast in keinem Gasthof war ein Unterkommen zu finden. (Allgem. Ztg.)

Koblenz, den 22. Juli. In einigen Gemeinden der Bürgermeisterei Gemünden (Kr. Simmern) hatten die kirchlichen Verwickelungen sich dergestalt gesteigert, daß die Unterstützungen der Armen einer Confession von den Bekennern der andern verweigert wurden. Die dortigen Geistlichen, der ev. Pfarrer Lindenborn und der kath. Pf. Assoline, beide ihrem Berufe treu lebend, haben sich hierauf verabredet, Predigten zur Versöhnung der Gemüther zu halten und denselben gegenseitig anzuwohnen. Es hat das Beispiel beider Männer und ihre Predigt eine glückliche Wirkung gehabt, indem Einigkeit und gegenseitiges Entgegenkommen in beiden Kirchspielen zurückgekehrt sind. (Berl. A. K.)

Halle. Consistorialrath Professor Dr. David Schultz aus Breslau ist bei seiner Durchreise durch unsere Stadt, zumal auch von den hiesigen Studenten, und insbesondere wegen seines nachdrücklichen Auftretens gegen Pietismus und Muckerthum, nicht nur festlich, sondern auch aufs Herzlichste bewillkommt worden.

Frankreich.

Die Zeitung „Presse" wird wegen Abonnentenmangel zu erscheinen aufhören.

Bezüglich der (in unserm gestrigen Blatte erzählten) Gewaltthat gegen Bewohner des Städtchens Tonneins erfährt man nun, daß die Verwundung des Vaters des unglücklichen Mädchens nicht so sehr gefährlich ist, wie man anfangs angab; daß aber das Mädchen selbst schwer verletzt ist. Vier der Uebelthäter und die Frau aus der Schenke, wo die That vollendet ward, sind verhaftet.

Griechenland.

Ein Schreiben aus Athen in der Allgem. Ztg. erzählt von vielen Anmaßungen, welche sich der englische Minister Lord Palmerston gegen Griechenland erlaube. So habe er neulich sogar drohen zu dürfen geglaubt: „er werde die Flotte des Admiral Stopford nach dem Piräeus senden, und all das deutsche Volk, das noch um den König sei, aufheben und nach Malta bringen lassen, wo es ihm nicht zum Besten ergehen werde." Man traut seinen Augen kaum!

Türkei.

Konstantinopel, den 8. Juli. Ein barbarisches Gesetz verurtheilte früher alle Kinder, die aus der Ehe einer kaiserlichen Princessin mit einem Unterthanen entsprossen, zum Tode. Unmittelbar nach ihrer Geburt kamen sie aus den Händen der Hebamme, die sie bei der Geburt empfangen, in die des Stummen, der sie erdrosseln mußte. Dem Sultan Mahmud gereicht es zur Ehre, diesen abscheulichen Gebrauch abgeschafft zu haben.

Der Streit zwischen den Albanesen und den Montenegrinern ist durch eine Uebereinkunft des Pascha's von Scutari mit dem Vladika gütlich beigelegt worden.

Nach einem Schreiben aus Paris in der Allgemeinen Zeitung wären von Seiten der drei südlichen Großmächte gemeinsame Unterhandlungen zu Konstantinopel angeknüpft um den vereinigten englischen, französischen und östreichischen Escadren den Bewilligungsferman zum Eingang in den Canal der Dardanellen und des Bosporus für den Fall zu erwirken, daß ein russisches Hülfscorps zur Rettung des Status quo erforderlich wäre.

Neueste Nachrichten.

Rom, den 18. Juli. Man hat einen neuen Cometen entdeckt, der sich im Schweife des Sternbilds des Drachen befindet, aber nur mit guten Instrumenten sichtbar ist.

Paris, den 31. Juli. Der Erzbischof befindet sich wieder etwas besser.

Spanien. Espartero hat eine Grenzlinie zwischen den christinischen und carlistischen Districten bezeichnet, welche zu überschreiten er bei 6jähriger Deportationsstrafe verbietet.

Portugal. Den Officieren der activen Armee ist man seit 19, den Soldaten seit 3 Monaten den Sold schuldig geblieben. — In England beklagt man sich bitter darüber, daß die auswärtigen Statsgläubiger nun gar nicht zu ihrem Guthaben gelangen könnten.

Hannover. Die Bürgerrepräsentanten und Wahlmänner von Harburg haben eine Deputation mit Dankadressen an den hiesigen Magistrat und an Rumann abgesendet. (H. C.)

Aegypten. Mehemed Ali vergißt während des Krieges die Arbeiten des Friedens nicht. Er hat aus Frankreich einen Professor der Agricultur verschrieben, und Ibrahim hat insbesondere in Syrien neue nützliche Feldbauarten eingeführt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Pfälzische Gemeindeverfassung. (Anfragen.)

1) Das Gesetz von 1837 über die Gemeinderäthe stellt, unter Zugrundelegung bestimmter Populationszahlen, 7 Categorien auf, wonach die Zahl der Mitglieder der einzelnen Gemeinderäthe sich bemessen soll. — Wenn nun aber z. B. constatirt werden könnte, daß ein Ort, dessen Bevölkerung bei der letzten Wahl etwas weniger als 2500 Einwohner zählte, und dessen Gemeinderath demzufolge aus 16 Personen gebildet ward, — bald darauf mehr als 2500 Seelen enthielte, — sollte alsdann der Gemeinderath sogleich um 4 Personen verstärkt werden, oder müßte die geringere Zahl bis zum nächsten gesetzlichen Wahltermine beibehalten bleiben, obwol dieser erst in 5 Jahren einträte, und ohnehin nur eine Erneuerung der Hälfte des Gemeinderaths bezweckt? —

Wenn aber die Vermehrung des Rathes sogleich einzutreten hätte, könnten alsdann kurzweg die früher gewählten Ersatzmänner einrücken, oder müßte, um die gesetzliche Zahl der Rathsmitglieder und der Ersatzmänner zu erlangen, im angeführten Beispiele eine nachträgliche Wahl von 4 Rathsmitgliedern und 2 Ersatzmännern stattfinden?

2) Der Artikel 2 des nemlichen Gesetzes verfügt, daß als Gemeinderathsmitglieder nur Diejenigen wahlfähig sein sollen, welche: a. in den Städten von 10,000 Seelen und darüber im höchstbesteuerten Drittheile, b. in jenen von 2500 bis 10000 in der höchstbesteuerten Hälfte, c. in den kleineren in den höchstbesteuerten zwei Drittheilen der Ortsbewohner sich befinden. — Wie soll es nun gehalten werden, wenn sich die Population einer Stadt bald nach stattgehabter Wahl so vermehrt, daß dieselbe in die nächsthöhere Classe gehört? Müssen die etwa minder besteuerten Gemeinderathsmitglieder alsdann aus dem Collegium austreten, oder können sie darin verbleiben? Und wenn letzteres der Fall wäre, könnten alsdann nicht auch diejenigen in ihrer Stelle verbleiben, welche in Folge der Veräusserung ihrer Güter, oder des Aufgebens ihrer Geschäfte, selbst die ursprünglich geforderte Steuer nicht mehr entrichten?

Beide Fragen sind darum nicht von geringer Bedeutung, weil unser Gemeinderathsgesetz die regelmäßigen allgemeinen Wahlen nur so selten stattfinden läßt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Sonntag Nro. 155. den 4. August 1839.

* Gemeindeverfassung.

Das neueste Heft der bei Cotta erscheinenden „deutschen Vierteljahrsschrift" enthält einen sehr lesens- und beherzigenswerthen Aufsatz „über die Städte in Deutschland und ihre Verfassung, von E. S." Wir stimmen zwar nicht mit allen einzelnen Ansichten des Verfassers, wol aber in der Hauptsache, nemlich darin, mit ihm überein, daß die Gemeindeverwaltung in den meisten Theilen Deutschlands viel zu sehr beschränkt; daß dies am allermeisten in den ehemals französischen Ländern des linken Rheinufers (bekanntlich auch bei uns in der Pfalz) der Fall ist; daß hieraus äußerst beachtenswerthe Nachtheile entspringen, und daß durchgreifende Abhülfe dringendes Bedürfniß ist. Der Verfasser geht dabei von der Ansicht aus, daß den Landgemeinden, (in denen sich so oft an intelligenten, wissenschaftlichgebildeten, und mit der Verwaltung auch nur einigermaßen vertrauten Leuten, ein unverkennbarer Mangel zeige,) keineswegs die nemlichen Befugniße, wie den Städten eingeräumt werden könne, daß dagegen eine festere und umfassendere Begründung des Städtewesens — dem Deutschland schon sein Emporkommen gerade aus den schlimmsten Zuständen des Mittelalters verdanke, — im eigenen wohlverstandenen Interesse der Regierungen liege; daß dasselbe aber auch um so mehr durch die Natur unserer Verhältnisse geboten sei, als man in Deutschland durchschnittlich auf weniger als 5 Quadratmeilen eine Stadt zähle (die Gesammtzahl der deutschen Städte ist 2393 auf einem Flächenraume von 11,719 Quadratmeilen), während in England erst auf etwas mehr als 5 Quadratmeilen eine Stadt kommt, in Frankreich eine auf 6, in Oberitalien auf 17, in Spanien gar nur auf 60 u. s. w. — (Preußen hat sich, durch Wiederherstellung einer freien Städteverfassung in den früher mit Frankreich vereinigten Rheinlanden, ein unzweifelhaftes Verdienst erworben, ohne daß der geringste Nachtheil für die Regierung daraus entstanden wäre.)

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das neueste französische Staatsbudget (für das Jahr 1840), so, wie es kürzlich von der Deputirtenkammer genehmigt wurde, sieht, wie bereits angegeben, eine Jahresausgabe vor von 1,100'805,033 Frcs. Untersucht man die verschiedenen Positionen dieses bedeutenden Budgets, so überzeugt man sich, daß einzelne wenige Zweige es sind, die weitaus das Meiste von jener enormen Summe hinwegnehmen. So erfordert die Staatsschuld (ungerechnet die Pensionen u. s. w.) nicht weniger als 272'943,664 Frcs., d. i. allein schon ein Viertheil jener Geldmasse. Sodann kommen: die Landmacht mit 247'800,502, und die Marine mit 72'128,300 Frcs., zusammen wieder fast 320 Mill., d. i. nahezu ein Drittheil des Gesammtaufwandes; — beide Positionen (Schuld u. bewaffnete Macht) erheischen also 592'872,466 Frcs., sonach weit über die Hälfte des Budgetbetrags! Rechnet man dazu noch 124'701,485 Frcs. Erhebungskosten der directen und indirecten Steuern, so wächst die Summe dieser 3 (oder 4) Positionen auf 717'573,951 Frcs. an, oder auf fast zwei Drittheile der Totalsumme der Staatsausgaben! — Wie kann man unter diesen Verhältnissen noch an der Nothwendigkeit zweifeln 1) einer Zinsenreduction der Staatsschuld, 2) einer Verminderung der bewaffneten Macht, und 3) der Herstellung eines zweckmäßigern Besteuerungssystems. —

Die englische Bank befindet sich in einiger Geldverlegenheit, die wahrscheinlich nur momentan ist, dessenungeachtet aber doch schlimme Wirkungen auf die Handelsverhältnisse überhaupt hervorbringen könnte. Nun hat die Pariser Bank sich entschlossen, der Londoner zu Hülfe zu kommen. Dies tadeln die meisten französischen Zeitungen mit einer heftigen Bitterkeit, indem das Benehmen der Engländer gegen Frankreich nicht verdiene, daß man sie in irgend etwas unterstütze. Nur die „Presse" vertheidigt die Maßregel, da eine in England etwa entstehende Handelscrisis unfehlbar eine bedeutend störende Rückwirkung in Frankreich äußern müßte. — Wie dem aber sei, so ersieht man aus diesem neuen Beispiele, daß die Grundlage unserer Banken ein fehlerhafte ist, und daß von Zeit zu Zeit immer wieder

Momente eintreten, in denen sie, weit entfernt, die Industrie und den Verkehr zu unterstützen, vielmehr denselben eigene und nicht unbedeutende Störungen bereiten. Wenn solche Erscheinungen sogar bei der Londoner Bank vorkommen und wiederkehren, so beweist das Publikum auf dem Continente, und insbesondere in Deutschland, gewiß einen richtigen Tact, wenn es die Banknoten aller (auf den gleichen Grundlagen beruhender, nur mit weit geringern Mitteln ausgestatteter) derartigen Institute mit einem gewissen Mißtrauen annimmt, und solche Papiere immer wieder so schnell als möglich in die Cassen der Anstalten, von denen sie ausgingen, zurücksendet. Hiedurch aber, und in Folge dessen, was damit zusammenhängt, wird ein großer, vielleicht der größte Theil der Wirksamkeit und des Nutzens gelähmt und vereitelt, den man von den Banken zu erwarten berechtigt ist. Man muß sonach wol endlich zur Einsicht gelangen, daß diesen eine ganz andere, als die seither allgemein angenommene Organisation Noth thut. (Wir haben uns darüber näher ausgesprochen im Anhange zur Schrift: „Ist die Klage über zunehmende Verarmung und Nahrungslosigkeit gegründet? Von G. F. Kolb. 2. Auflage, Speyer 1837, bei Neidhard.")

*Mehemed Ali.

(Nach den Angaben der Londoner Zeitschrift „Atlas.")

Es war im Jahre 1773, als ein plötzlicher Tod einen Subaltern-Offizier der türkischen Polizei zu Cavala, einem kleinen Seehafen bei Philippi (Ejalat Rumili) aus dem tiefsten Elende der Armuth befreite. Alles was er hinterließ war ein Kind, ein Knabe von 4 Jahren, ohne alle und jede Unterhaltsmittel. Glücklicher Weise für das Kind war der Aga des Orts, ein Türke Namens Toussun, sein Oheim, und noch glücklicher für dasselbe, war dieser ein braver und gutmüthiger Mann. Von Mitleid gerührt, nahm er den hülflosen Waisen in seinem Hause auf, und ließ ihm eine, nach den damaligen Begriffen der Türken gute Erziehung ertheilen. Er ward in der Kunst unterrichtet, ein Roß geschickt zu lenken, und erlangte große Uebung, mit einem Feuergewehre trefflich zu schießen. Lesen- und Schreibenlernen freilich blieb dem Zufalle überlassen. — Jener verlassene Waise aber ist nun längst der Welt bekannt in der Person Mehemd Ali's.

Große Rübenzuckerfabrik bei Blansko in Mähren.

Dieses großartige Etablissement bedeckt 2 Morgen Landes, und ist in einem Quadrat gebaut, dessen eine Seite 560 Fuß beträgt. Die Bewegung der Maschinen geschieht durch Wasserkraft und das Kochen vermittelst Dampf, zu welchem Zweck die Fabrik 10 Dampfkessel je von 30 Pferdekraften besitzt. Die wesentlichen Maschinen der Fabrik sind: 4 Waschmaschinen, 6 Reibmaschinen, 16 hydraulische Pressen, deren jede einen Druck von 500 Armen zu leisten vermag, 2 sogenannte Demesmay'sche Apparate zum Nachwärmen der Preßrückstände, 16 Defekations oder Läuterkessel, 24 Haller'sche Apparate nach eigends angegebener ganz neuer Einrichtung, 6 Taylor-Filter, 50 Dumant-Filter, 6 Klärkessel von bedeutender Größe, 4 Howard'sche Apparate mit Luftpumpen, worin der Zuckersyrup in luftleerem Raum bis zur Crystallisation eingekocht wird; diese letztern Apparate trifft man in der Regel nur in England, indem sie sehr theuer sind (einer kostet 6000 fl.), 4 Nachwärmpfannen, und eine Menge anderer Apparate, ferner 24,000 thönerne Zuckerformen.

Die Rüben werden auf 2000 Morgen Landes gebaut. Die Fabrik ist zu einer täglichen Bearbeitung von 3000 Ctr. Rüben eingerichtet, welche 6 Procent Zucker mindestens geben, also täglich ungefähr 180 Centner Zucker, und zwar bedarf es, vom Waschen der Rüben an bis zur Cristallisation des aus denselben gezogenen Zuckers, nur der kurzen Zeit von 6 Stunden. Es sind täglich 500 Menschen in der Fabrik beschäftigt, die Menge von Apparaten erfordern eigene Schlosser-, Schmied-, Kupferschmied- und Tischlerwerkstätten, welche sämmtlich, und zwar stark besetzt, in der Fabrik enthalten sind. Ein Faßbinder mit drei Gesellen, der gleichfalls seine Werkstätte im Hause hat, ist das ganze Jahr hindurch beschäftigt, die Zuckerfässer anzufertigen, welche ihm unter der Hand weggehen. Zur Bereitung der Knochenkohle sind drei große Knochenöfen und eine eigene Knochenmühle, eine Art von Walzwerk vorhanden; das bei der Verbrennung sich entwickelnde Gas erleuchtet (da der Betrieb Tag und Nacht fortgeht) die ganze Gegend. Der größte Absatz geht nach Wien, wohin immer 15 bis 20 Fuhren unterwegs sind.

Deutschland.

Darmstadt, den 27. Juli. Heute ist aus Petersburg ein Courier dahier angekommen, welcher die Nachricht gebracht hat, daß die erlauchten Eltern des Großfürsten Thronfolgers von Rußland dessen auf unsere Prinzessin Marie gefallene Wahl mit Freuden genehmigt haben. In aller Kürze wird eine solenne Bewerbung in unsere Mauern einziehen.

Hannover, den 28. Juli. Durch ein Postscript zu dem Rescripte vom 25. d., wodurch die Bitte des Magistrats wegen Zurücknahme der gegen den Stadtdirector Rumann verhängten Suspension abgeschlagen ward, ist dem Gesuche des Magistrats wegen Aufrechthaltung des §. 77 der städtischen Verfassungsurkunde deferirt worden, und das Präsidium im verwaltenden Magistrate, welches durch die Proclamation vom 16. Juli dem Director des Stadtgerichts, Heiliger übertragen worden war, diesem wieder genommen und nach Wunsch des Magistrats dem Syndikus Evers übertragen worden. (L. A. Z.)

Preußen.

Berlin, den 29. Juli. Seit der Veröffentlichung der jüngsten Allocution scheinen sich die Verhältnisse des Hrn. v. Dunin etwas ungünstiger zu gestalten. Die beabsichtigte Reise des Prälaten nach Schlesien wird vorerst unterbleiben. Der Weihbischof Dr. v. Kowalski aus Gnesen ist gestern hier angekommen, um über die Verwaltung der Diöcese mit Hrn. v. Dunin mündliche Rücksprache zu nehmen. (Frkftr. J.)

Berlin, den 28. Juli. Leider steht uns wieder das gräßliche Schauspiel einer Hinrichtung bevor. Ein Gendarme, welcher ein Mädchen ermordete, ward unbemerkt von einem Handwerksburschen dabei beobachtet. Der Handwerksbursche näherte sich darauf absichtlich dem Mörder; auf die von ihm erwartete Frage nach einem Passe, antwortete er, er besitze keinen, worauf ihn der Gendarme vor die Behörde führte. Hier aber erklärte der Handwerksbursche: Mit mir ist alles in Ordnung, da ist mein Paß, aber nehmt den Gendarmen in Haft, denn er hat eben einen Mord begangen. (Schwäb. Merk.)

Oberschlesien. Bei uns grassiren Nervenfieber. — Die letzte Recrutirung hat uns wieder gezeigt, daß in Folge der leidigen Branntweinpest zahllose junge Leute verkrüppeln.

Oestreich.

Gallizien. In der Mitte des August soll bei Lemberg ein Uebungslager von 20 bis 30,000 Mann abgehalten werden. Auch spricht man von Verstärkung der Besatzung in Siebenbürgen. Die Wirren im Oriente scheinen diese Vorkehrungen veranlaßt zu haben. (Schw. Merkur.)

Frankreich.

Paris. Der National gibt folgende, in seine Farben getauchte, Beschreibung von der Feier an den zwei ersten Juliusfesttagen. „Ein Fremder, der sah, was in den zwei letzten Tagen in Paris vor sich ging, möchte fragen, ob das französische Volk den Jahrestag der letzten Revolution feiere oder ob die Regierung eine neue befürchte. Der eintönige Kanonendonner vom Invalidenhause, jeden Tag eröffnend und schließend; die Besatzung, in ihre Kasernen consignirt; Züge von Arbeitern, Studirenden und Nationalgardisten, voran eine mit Flor umhüllte dreifarbige Fahne, von den Gräbern am Louvre ausgeschlossen durch Abtheilungen der Municipalgarde, Stadtsergenten und Linientruppen, welche hinter den verschlossenen Umzäunungen aufgestellt sind; ein ganzes Bataillon in den Tuilerien, unter dem Pavillon de l'Horloge, übernachtend; die Bürgermiliz sorgfältig von diesen Scheinfesten ferne gehalten; in der ganzen Stadt die Buden offen, der gewöhnliche Geschäftsgang seinen Lauf gehend, die Bevölkerung eher zerstreut, als versammelt auf den Hauptpuncten der Stadt; Alles, wie an einem gewöhnlichen Sonntage — dieß sind die Scenen welche Paris gestern und vorgestern zeigte."

Die dreizehn in Frankreich vollendeten Eisenbahnen haben zusammen eine Länge von 81¼ Stunden oder 324,960 Meter; die neun im Bau begriffenen werden 112 Stunden oder 448,920 Meter lang werden.

Spanien.

Französischen Blättern zu Folge sind die Räuber, welche vor einiger Zeit die Söhne des Generals Gaviria entführt haben, am 20. Juli hingerichtet worden.

Rußland.

Die Begleiter des Herzogs von Leuchtenberg sind fast sämmtlich mit Orden beschenkt worden. — Der Glanz der Vermählungsfeierlichkeiten und der Toiletten-Luxus soll über alle Beschreibung gewesen sein.

Türkei.

Semlin, den 21. Juli. Nachrichten aus Bucharest zufolge ist in Silistria die Pest ausgebrochen. Von sechs Kranken, die von der Seuche ergriffen wurden, sind bereits drei gestorben. Es tritt daher an der östreichischen Grenze die dritte Contumazperiode in Wirksamkeit. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 1. August. Die Angelegenheit mit der englischen Bank ist nun in der Weise geordnet, daß mehre der größten Pariser Bankierhäuser derselben ein Anlehen von 48 Millionen Frcs. vorschießen.

Bei Fontainebleau wird ein Uebungslager unter den Befehlen des Herzogs v. Nemours zusammengezogen.

Nach einer Nachricht in Touloner Blättern wäre der französische Admiral Lalande mit seiner ganzen Escadre vor den Dardanellen erschienen, willens, ohne weiters in den Bosporus einzulaufen, sobald ein russisches Kriegsschiff darin erschiene. Nach einem andern Blatte wäre er dort sogar schon eingelaufen, was aber nicht glaublich ist.

Der Erzbischof hat in der letzten Nacht 8 Stunden lang geschlafen, während er bis dahin 20 Tage lang ohne allen Schlaf gewesen war.

Spanien. Don Carlos ist zu Onate gewissermaßen der Gefangene Marotos. Da der Letztere es zur Grundlage seiner Verhandlungen mit den Christinos gemacht hat, daß seine Officiere ihren Rang behalten, so nimmt er fortwährend zahlreiche Beförderungen unter denselben vor.

Espartero hat ein Manifest gegen die ultra liberale Presse in Madrid publicirt.

300 carlistische Bewaffnete durchzogen kürzlich das französische Gebiet an der Grenze.

Schweiz. Im Kanton Schwyz soll kürzlich ein neuer Kaspar Hauser aufgefunden worden sein, dessen Aeltern ihn 8 Jahre lang verborgen eingesperrt hielten, weil er eine ihnen mißfällige Heirath schließen wollte.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

len Gönner läßt den Erwerber manche Vorzüge erwarten.

Das Lager und Haus wird unter vortheilhaften Bedingungen hiemit angeboten.

Neustadt a. d. H., im Juli 1839.

August Liebmann.

[2445a] **Bekanntmachung.**

Bei dem Festungsbaue dahier können tüchtige Steinhauergesellen so wie auch eine Anzahl Maurer noch zureichende und guten Verdienst abwerfende Arbeit finden.

Germersheim, den 31. Juli 1839.

Die königliche Festungs-Bau-Direction:
Schmauß, Ingenieur-Oberstlieutenant.

[2451a] **Immobilienversteigerung.**

Den nächsten 28 August, um 1 Uhr des Nachmittags, wird zu Maikammer im Schaaf, auf Betreiben der Friederika Kinscherf, Wittib von Wilhelm Kunz allda, als Vormünderin ihrer Kinder, und in Gefolg Bestätigungsurtheils königl. Bezirksgerichts zu Landau vom 25. Juli abhin, zur Versteigerung gebracht, die von Wilhelm Kunz herkommende sogenannte Schwarzmühle bei Maikammer, bestehend in einem Wohnhaus, einer Mühle, mit 2 Mahl- und einem Schälgang, Scheuer, Stallungen, Kelterhaus und Kelter, Back- und Waschhaus, Keller und Hof, dann 2 Wiesen von 6 Viertel, 1 Acker und 1 Weinberg von 2 Viertel, und einem Garten, alles um die Mühle gelegen.

Edenkoben, den 2. August 1839.

Medicus, Notär.

[2448]

Rheinische Dampfschifffahrt.



Cölnische Gesellschaft.



Dienst zwischen **Basel, Straßburg, Mannheim, Köln, Rotterdam, Antwerpen, Amsterdam, Hamburg** und **London.**

Der Dienst der **Cölnischen** Dampfschiffe wird im Monat **August** 1839 fortgesetzt, wie er für den Monat Juli bekannt gemacht worden; jedoch werden von jetzt an, außer den Einschreibungen bis **Rotterdam** und **London,** auch directe Billete bis **Antwerpen, Amsterdam** und **Hamburg** gegeben. Directe Einschreibungen nach London, wohin jeden Dienstag der rühmlichst bekannte **„Batavier"** abfährt, genießen einen Rabatt von 25 Procent. Auch den directen Einschreibungen nach **Amsterdam** und **Hamburg** ist ein namhafter Rabatt bewilligt.

Die Schiffe fahren, wie folgt:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von **Köln** dreimal nach **Koblenz** nämlich:
des Morgens 7 Uhr,
„ „ 9 „
„ Nachmittags 4½ „
„ **Koblenz** zweimal nach **Mainz** nämlich:
des Morgens 6½ Uhr,
„ „ 9 „
„ **Koblenz** einmal nach **Mannheim**
des Morgens 6½ Uhr,
„ **Mainz** zweimal nach **Mannheim** nämlich:
des Morgens 6 Uhr,
„ Nachmittags 3 „
„ **Mannheim** einmal nach **Straßburg**:
des Abends 10 Uhr,
„ **Speyer** einmal nach **Straßburg**:
des Morgens 1 Uhr,

Rheinabwärts:

Von **Straßburg** nach **Mannheim** einmal:
Mittags 1 Uhr,
„ **Speyer** nach **Mannheim** einmal:
Abends 6½ Uhr,
„ **Mannheim** nach **Mainz** zweimal nämlich:
Morgens 6 Uhr,
Nachmittags 4 Uhr,
„ **Mannheim** nach **Köln** einmal:
Morgens 6 Uhr,
„ **Mainz** nach **Köln** zweimal nämlich:
Morgens 6½ Uhr,
Morgens 10½ Uhr,
„ **Koblenz** nach **Köln** dreimal nämlich:
Morgens 7 Uhr,
Mittags 12 Uhr,
Nachmittags 3 Uhr.

Im Uebrigen gelten alle frühere Bestimmungen und **ermäßigten** Tarifsätze.

Das Ausführlichere ist auf sämmtlichen Agenturen und bei den Conducteuren zu erfahren.

Köln, am 31. Juli 1839.

Die Direction.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 157) den 8. August 1839.

Deutschland.

Kaiserslautern, den 5. August. Ein schauderhaftes Verbrechen hat sich in Harxheim an der Pfrimm im Kantone Göllheim ereignet. Was der Bote darüber erfahren konnte, besteht in Folgendem: Der dortige Müller Curschmann, ein begüterter Mann und Vater einer zahlreichen Familie, unterhielt seit längerer Zeit einen verbrecherischen Liebeshandel mit einer seiner Mägde. Sie kam am verwichenen Samstage nieder, und soll mit Beihülfe Curschmanns das Kind ermordet und in den Abtritt geworfen haben. Inzwischen verbreitete sich noch an demselben Abende das Gerücht, die Magd habe ein Kind geboren. Am folgenden Morgen wurde eine Untersuchung durch das Friedensgericht vorgenommen; die Magd gestand ihr Verbrechen ein und gab Curschmann als ihren Mithelfer an. Kaum hatte dieser Nachricht von dem Geständnisse der Magd erlangt, als er sich in sein Zimmer einschloß, und sich durch einen Schuß zu tödten versuchte. Der Schuß ging fehl und Curschmann tödtete sich mit sechs Dolchstichen. Heute Morgen ist der königl. Untersuchungsrichter in Begleitung des königl. Staatsprocurators von hier nach Harxheim abgereist. (B. f. St. u. L.)

Hannover, den 30. Juli. Nachstehendes ist die Resolution des Königs auf die Eingaben des Magistrats vom 19. und 20. d.:

„Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover rc. Wir eröffnen dem allgemeinen Magistrate Unsere auf dessen Vorstellungen vom 19. und 20. d. gefaßte Entschließung in dem Folgenden: Demnach 1) es keinen Zweifel leidet, daß die Mitglieder des Magistratcollegii — welchen die Wahrnehmung und die Ausübung Unserer Hoheitsrechte mit obliegt — den öffentlichen Dienern angehören; 2) ebenso unzweifelhaft aber der Grundsatz feststeht, daß insbesondere die der Verwaltung angehörenden Mitglieder des Magistrats der Regierungsgewalt im Allgemeinen, und namentlich der Disciplinargewalt der höheren Regierungsbehörden gleich den übrigen der Verwaltung angehörenden Dienern unterworfen sind; daneben auch 3) in Betracht kommt, daß eine von aller höheren regiminellen Einwirkung und Oberaufsicht eximirte, völlig unabhängige Stellung der Magistratsmitglieder mit der allgemeinen Wohlfahrt durchaus unvereinbar ist; — und 4) in hiesigen Landen das der Regierung unzweifelhaft zustehende Recht, Gemeindebeamten die ihre Pflichten verkennen oder verletzen, gleich der übrigen Dienerschaft selbst durch Strafen zur Erfüllung dessen, was ihnen obliegt, anzuhalten oder von dem Dienste zu entfernen, stets unwandelbar aufrecht erhalten, auch sowohl in älteren als in den neueren Zeiten in Anwendung gekommen ist; — indem a) von Unseren in Gott ruhenden Vorfahren unter dem 23. Dec. 1699 die hiesigen Bürgermeister und Rathsherren nach vorgängiger commissorischer Untersuchung, sogar ihrer Dienste im Wege der Verwaltung völlig entlassen worden sind; und b) auch in den Jahren 1833 und 1836 gegen einen zur Criminaluntersuchung gezogenen Bürgermeister so wie gegen einen Kämmerer im Wege der Verwaltung die Suspension verfügt worden ist, endlich 5) in der gegen den Stadtdirector Rumann insbesondere verfügten einstweiligen Suspension keineswegs eine Strafe, sondern nur eine unter den obwaltenden besonderen Umständen der allgemeinen öffentlichen Ordnung wegen von Uns für dringend nothwendig erachtete Maßregel zu finden ist; — anerwogen a) der gedachte Stadtdirector nicht allein die fragliche, aller Grenzen der Mäßigung überschreitende Vorstellung an die Bundesversammlung in seiner Eigenschaft als Director des allgemeinen Magistratscollegii, unter völliger Hintenansetzung der ihm obliegenden Directorialpflichten mit unterzeichnet; — sondern auch b) in einer officiellen, von ihm unterschriebenen Mittheilung an die hiesige Policeidirection geäußert hat, „daß gedruckte Exemplare der mehrerwähnten Vorstellung — welche von der Bundesversammlung als [illegible] brevi manu retradirt worden — in einem Winkel der Registratur dergestalt gelegt seien, daß der Eine und der Andere für sich und seine Freunde davon zu häuslichen Gebräuchen habe mitnehmen können;" — während demselben nicht entgehen konnte, daß ihm in seiner Eigenschaft als Director die besondere Pflicht oblag, für den möglichst sichern Verschluß und die Geheimhaltung jener aufregenden Vorstellung vorzügliche Sorge zu tragen; — endlich auch c) derselbe an der Spitze der hiesigen Policei-Direction stand, und Wir die hiemit verbundenen wichtigen Geschäfte ferner nicht den Händen eines Mannes anvertrauen konnten, von dem die Uns und Unseren obersten Regierungsbehörden schuldige Ehrerbietung und Achtung (ungeachtet vielfältiger seit Jahren wegen Verunglimpfungen öffentlicher Behörden gegen ihn verfügten Verweise und Strafen) gröblich verletzt worden war; so befinden Wir Uns außer Stande dem Gesuche zu willfahren, die gegen den Stadtdirector Rumann verfügte einstweilige Suspension wieder aufzuheben. Uebrigens machen Wir die Mitglieder des hiesigen Magistrats um so ernstlicher für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in hiesiger Stadt verantwortlich, als Wir fest entschlossen sind, jeden ungesetzlichen Ausbruch der Aufregung der Gemüther durch alle Uns zu Gebote stehenden Mittel zu unterdrücken. Hannover, den 25. Juli 1839. (Unterz.) Ernst August."

Berlin, den 30. Juli. Der Kaufmannstand hat hier und an andern Orten der Monarchie Vorstellungen an den König gerichtet, um wegen Einleitung und Annahme einer Briefpostreform in Preußen

zu bitten. — Zur Zollconferenz hat nicht nur England den bekannten Dr. Bowring, sondern auch Frankreich seinen Gesandten bei der Rheinschifffahrts-Commission in Mainz, Hrn. Engelhard, hieher gesendet. (Allgemeine Zeitung.)

Köln, den 2. Aug. Heute fand die feierliche Eröffnung der Rheinischen Eisenbahn auf der Strecke von hier nach Müngersdorf statt.

Frankreich.

Paris. Das Charivari witzelt über die Juliusfeier nach seiner Gewohnheit. „Am 27. — sagt er — konnten die officiellen Thränenvergießer, welche Immortellen auf die Juliusgräber legten, sich nicht ohne Lachen ansehen." Ein Journal sieht in dem Cocagnemast das Bild der Juliusrevolution. Die oben angehefteten Schinken und ungeheuern Cervelatwürste stellten die fetten Plätze, Sinecuren und ungeheuern Budgets vor. (Allg. Ztg.)

Der Umstand, daß die 12 angesehensten Pariser Bankierhäuser, (unter ihnen der die volksthümlichen Interessen stets zu wahren suchende Laffitte) unter mittelbarer Mitwirkung der Regierung, der Londoner Bank jenen Vorschuß machen, dessen wir neulich erwähnten, mag mit beweisen, daß man auf fernere Fortdauer der freundschaftlichen Verbindung zwischen beiden Länden mit gutem Grunde rechnen darf.

Großbritanien.

London, den 29. Juli. Capitän Wood vom Schiffe Richmond hat unter 15° 37′ S. B. und 175° 23′ W. L. (Greenwich) eine ziemlich große, mit Wald bedeckte und, wie es scheint, wohlbevölkerte Insel entdeckt.

Spanien.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Spanien sind bekanntlich von je her äußerst unzuverlässig. Täuschen indessen die letzerhaltenen anders nicht vollständig, so scheint es mit Don Carlos nunmehr doch rasch zu Ende zu gehen. Er ist der That nach der Gefangene Maroto's, ist eingeschlossen in Onate, eingeschlossen in seine Wohnung, abgesperrt von seinen wahren Anhängern. Maroto dagegen soll so weit in Unterhandlungen mit Espartero sich eingelassen haben, daß, gleich viel, ob seine Pläne der Hauptsache nach gelingen oder nicht, er sich den Christinos zuwenden, nöthigenfalls zu ihnen hinüber fliehen muß. Und selbst das Letzte könnte nicht ohne den Carlisten den Todesstoß zu versetzen, geschehen, indem viele Truppen bekanntlich leidenschaftlich seiner Person zugethan sind. Zwar hat Maroto eben eine heftige Proclamation gegen Espartero und die Christinos erlassen; ob dieß aber nicht etwa bloß zum Scheine geschehen, muß die Zukunft zeigen. Einige Deutsche, welche im Heere des Don Carlos gedient haben, sich aber seit einiger Zeit wieder in ihrem Vaterlande befinden, namentlich der Fürst F. Schwarzenberg und der Graf Boos-Waldeck, sind, der Allgem. Ztg. zufolge, entschlossen, unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr dorthin zurück zu kehren.

Neueste Nachrichten.

London, den 3. Aug. Die Bill gegen den portugiesischen Sclavenhandel ward vom Oberhause mit 38 gegen 32 Stimmen verworfen. — Ludwig Napoleon hat eine früher schon angekündigte Schrift unter dem seltsamen Titel „Napoleonische Ideen" herausgegeben. — Es werden eben 4 neue Linienschiffe nach dem Mittelmeere ausgerüstet.

Spanien. Man behauptet, die neuliche Unterredung Marotos mit dem englischen Admiral Hay habe keinen andern Zweck gehabt, als der barbarischen Kriegführung ein Ende zu machen.

Alexandria, den 17. Juli. Man sah mit Erstaunen am 13. d. die türkische Flotte in unsern Hafen einlaufen. Es befanden sich an Bord derselben 3000 Mann Landungstruppen, eben so viel Marinesoldaten, und 13,000 Seeleute. — Der französische Generalconsul stellte dem Pascha vor, daß es seinen Interessen nachtheilig sein könne, wenn er die Flotte behalten wolle. Mehemed scheint dies nicht einzusehen; er ward ungehalten, als man den Kapudan Pascha einen Verräther nannte. — In der Schlacht von Nisib verloren die Aegyptier 350 Todte und 750 Verwundete; die Türken dagegen 4000 Todte, 2000 Verwundete, und 8500 Gefangene.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag — Nro. 158 — den 9. August 1839.

Deutschland.

Mainz. Es ist im Werke, eine eigene Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Oberrhein hier zu gründen. (F. J.)

Frankfurt. Die Taunus-Eisenbahnactien werden neuerdings wieder wohlfeiler als vor einigen Tagen verkauft; man gibt höchstens 11 Procent Agio für dieselben, einschließlich der verfallenen Zinsen. —

Stuttgart. Am 5. August trat ein Bewohner von Stetten, ein Kübler, der schon früher Spuren von Geistesverwirrung gegeben haben soll, mit einem Beile in die Wohnstube zu seinen Kindern, ergriff sein 7jähriges Mädchen und hieb diesem in Gegenwart der übrigen Kinder mit mehren Streichen den Kopf vom Rumpfe. Er soll jetzt in stummem Hinbrüten jede Antwort verweigern. (Schw. Merk.)

Frankreich.

Ludwig Napoleon's neue Schrift „Napoleonische Ideen," werden zwar mehrfach in den Zeitungen besprochen, seine Tendenz aber bei dieser Gelegenheit weit mehr getadelt, als gelobt. Der National und das Siecle insbesondere wollen nichts wissen von solchen (Napoleonischen) Freiheits-Phrasen. Ludwig Napoleon versichere zwar, daß er die Freiheit liebe; es frage sich aber, wie Er die Freiheit der Andern verstehe u. s. f.

Großbritanien.

Portugal hat vor Jahren einen Vertrag mit Großbritanien zur Abschaffung des Sclavenhandels (womit freilich die Fortdauer der Sclaverei in den portugiesischen Besitzungen nicht gemeint ist, sondern nur die Verhinderung der Einfuhr neuer Sclaven aus Afrika) abgeschlossen. Indessen ist es notorisch, daß diesem Vertrage portugiesischer Seits keine Folge gegeben, er nirgendwo auch nur mit dem geringsten Nachdrucke vollzogen wird. Jener schändliche Handel dauert also unter Portugiesischer und Brasilianischer Flagge ganz ununterbrochen fort. Unter diesen Verhältnissen hatten die englischen Minister eine Motion im Oberhause gemacht, wodurch die Regierung ermächtigt werden sollte, jenem Tractate selbst Nachdruck zu geben, falls es portugiesischer Seits noch immer unterlassen werde. Schmachvoller Weise machten die Tories sogar diese allereinfachste Frage der Humanität und der Heilighaltung der Verträge, zu einer Parteifrage, und das, im Augenblicke gerade wenig besuchte, Oberhaus, verwarf mit einer Mehrheit von 6 Stimmen (38 gegen 32) die gestellte Motion! — Dies war aber ein Sieg, dessen sich die Sieger doch selbst schämten, und gleich in der nächstfolgenden Sitzung (vom 3. Aug.) ward mit allen gegen eine Stimme, ebenfalls im Hause der Lords, der zur Entkräftung des vorigen, beantragte Beschluß gefaßt, eine Adresse an die Königin zu richten, des Inhalts, den Sclavenhandel durch ihre Kreuzer aufs Nachdrücklichste zu verhindern.

Ein Gentleman aus Kirkaldy hat zwei Mäuse abgerichtet, um eine mit ihren Kräften im Verhältniß stehende Maschine für die Baumwollenspinnerei, mit einem Ertrag von 5 Deniers (15 Kreuzer) des Tags, in Bewegung zu setzen. Sir Halton aus Danferlin besitzt ebenfalls zwei Mäuse, die beständig mit der Spinnerei von Nähbaumwolle, vermittelst einer kleinen Maschine, beschäftigt sind. Die Quantität, welche sie bällchenweise des Tages spinnen, beläuft sich auf 100 bis 120 Fäden von 25 Zoll Länge. Dafür müssen sie 10½ Meilen des Tages durchlaufen, und dies thun sie ohne sich allzu sehr zu ermüden. Eine gewöhnliche Maus wiegt ungefähr ½ Unze, und man kann sie während 5 Wochen mit ein wenig Gerstenmehl ernähren. Während dieser Zeit spinnt sie 3,850 Fäden. — Sir Halton hat im Sinne, ein altes Gebäude von 100 Fuß Länge, 50 Fuß Breite und 50 Fuß Höhe zu miethen, woselbst er 10,000 Mäusewebstühle anbringen will, die in solcher Entfernung von einander abgesondert sein werden, daß die Aufseher dieselben leicht überschauen können. Nach einer beiläufigen Rechnung würde diese Anstalt einen Ertrag von 2,300 Pf. Sterl. (27,600 fl.) jährlich verschaffen. Dank dieser Neuerung wird das Mäusevolk in eine Manufakturistenkolonie umgewandelt werden. Doch schaudert man bei dem Gedanken, daß ein einziger mit gutem Appetit begabter Kater eine solche Anstalt von Grund aus zerstören könnte.

Rußland.

St. Petersburg. Das am 10. (21.) in Peterhof gefeierte Fest (die Nachfeier der Vermählung des Herzogs v. Leuchtenberg) hat leider in Folge eines Naturereignisses ein sehr beklagenswerthes Ende genommen. Um 4 Uhr Nachmittags erhob sich nämlich ein orkanartiger Gewittersturm, welcher eine große Zahl von Kähnen und größeren Fahrzeugen im Meerbusen umwarf, wobei wohl tausend Menschen ihr Grab in den Wellen gefunden haben.

:: Ein Schreiben aus Berlin vom 29. Juli in der

Allgemeinen Zeitung beklagt die noch immer steigende Spannung zwischen den Polen und Russen. Es wird darin u. a. wörtlich folgendes berichtet: „Es gehen mittelst Zeitungen nur spärliche Nachrichten in Polen ein, denn selbst die wenigen Blätter, welche, wie die Berliner, einzuführen erlaubt sind, werden einer scharfen Censur unterworfen, und alle dieser nicht genehme Stellen in jeder Nummer, ehe sie ausgegeben wird, mit einem schwarzen Mittel überdeckt; allein anderweitige Mittheilungen, die sich unter der Hand schnell ausbreiten, sollen diesen Mangel ersetzen. Man möchte hierüber um so mehr erstaunen, als die Polizei in Polen eben so wolorganisirt als zahlreich ist, und sich in Folge dessen wie der militärischen Justizpflege und der zahlreichen Verweisungen nach Sibirien Furcht und Mißtrauen der Gemüther bemächtigt haben. Die sichtbare und unsichtbare Polizeiwirksamkeit beschränkt sich nicht auf die Erforschung von Verbrechen, geheimer Umtriebe, Verbindungen, auf die Beobachtung öffentlicher Orte, Zusammenkünfte, der darin geführten Gespräche und dergleichen mehr, sondern sie folgt den Menschen in ihre Behausungen, beobachtet jeden freiern innigeren Erguß. So ist es z. B. nicht nur verboten, die alten Volkslieder, welche in Polen immer eine große Bedeutung hatten, zu singen und zu verbreiten — das wäre noch von geringem Belange; allein auch das Singen der bloßen Melodien jener Lieder in unartikularen Tönen ist streng verpönt. Wie leicht kann sich nun Jemand vergessen und eine verbotene Melodie in Gedanken anheben oder auch nur pfeifen! Wie schwer kann sich ein Volk seine Gesänge aus dem Herzen herausreißen! Dessen ungeachtet sollen Lieder, neue Erzeugnisse der polnischen Literatur, wie auf Polen bezügliche Reden und Schriften (darunter wird die in einer Versammlung von Polenfreunden von einem berühmten Prinzen gehaltene Rede genannt) meist in Abschriften von Herd zu Herd einen Weg finden. Eine gesetzliche, passende Oeffentlichkeit, wie sie in Galizien und Posen statt hat, dürfte mithin weit weniger gefährlich sein, als jene Strenge. Die Polen glauben, Rußland beabsichtige, ihre Nationalität von Grund aus zu zerstören. Sollte dieß möglich sein, so lange die Geschichte auch nur in der Tradition fortlebt, so lange die Nation ihren Glauben, ihre Sprache und ihren Boden bewahrt? Weil der Russe den Polen gegenüber den Herrn macht (dieß ist aber nicht persönlich zu nehmen, denn so stellt sich das Verhältniß beider verschieden dar), so wissen diese sich nicht anders zu helfen, als dadurch, daß sie sich von jenem gänzlich isoliren. Die russische Politik tritt schlagend hervor in der Begünstigung der griechischen Kirche vor der römisch-katholischen, zumal in Bezug auf gemischte Ehen und die daraus hervorgehenden Kinder, welche alle in jener erzogen werden müssen. Durch die letzte polnische Revolution wurde die Hälfte des gesammten Adels gänzlich zu Grunde gerichtet, und die andere Hälfte hat darin mindestens ihr halbes Vermögen geopfert. Mit den confiscirten Gütern sind russische Große ausgestattet worden; damit diese aber nicht wie es wohl schon früher geschehen ist, mit der Zeit zu Polen werden, so dürfen ihre Kinder bei Verlust jener Güter nur der griechischen Kirche angehören, sollen sich also beständig nur als Russen im Gegensatz zu den Polen fühlen. Gewännen nur diese Großen, die zugleich als Reichsbeamte herrschendes Ansehen haben, vermöge ihrer Stellung verwandtschaftlicher Verhältnisse zu polnischen Familien, so müßten diese durch die confessionelle Erziehung der Kinder allmählig in das griechisch-russische Interesse hinüber geleitet werden. Dem gewonnenen Adel müßte dann die Masse des Landvolks folgen, das sich seit Casimir III, dem großen Vater der Bauern, abgesehen von einigen kurzen Unterbrechungen zum Bessern, keiner großen Wohlthaten zu erfreuen hatte, obschon sich der römische Hof desselben seit den Zeiten Micislaws, der 967 die Taufe empfing, aufs wärmste annahm. Dieß Verhältniß kann von größter Wichtigkeit werden, wie es solches schon in der ältesten slavonischen Geschichte gewesen ist. Bis jetzt geht allerdings kein polnisches Edelfräulein eine eheliche Verbindung mit einem Russen ein; aber ob es so bleiben kann? Wie dem sei, aus Allem, was man aus Polen hört, kann man nur schließen, daß im Augenblick die russischen und polnischen Elemente sich dort fortwährend abstoßen, ja, sich in geheimem hartnäckigem Kriege befinden. Dem bisher Berührten tritt eine andere slavonische Erscheinung schnurgerade entgegen. Es handelt sich um eine geheime slavonische Verbindung, die unter einer mächtigen Aegide stehen soll. Sie hat den Zweck, ein gemeinsames Band um alle slavonischen Volksstämme zu schlingen und sie zu einem großen Reiche zu vereinigen, worin nicht ferner von Groß-, Klein-, Roth-, Weiß-Russen, Polaken, Slaviaken, Rusniaken, Bosniaken, Serbiern, Wenden, Czeken rc. die Rede sein und alle slavischen Elemente und Theile mit gleichen Rechten wie in eine große Familie aufgenommen werden sollen. Ich glaube nicht, daß die Gesellschaft statutenmäßig besteht, noch Mitglieder unter gewissen Bedingungen aufnimmt; daß sie vielmehr eine Art freier Körperschaft bildet, welche für die Ausarbeitung bestimmter Ideen, für dieselben Zwecke wirkt und auf ein festes Ziel losgeht. Sie soll große Mittel, in manchen Ländern Freunde und fast überall Emissäre haben, die gewissen Volksleidenschaften, Stammeseitelkeiten, selbst einem falschen Kosmopolitismus schmeicheln und die günstige Aufnahme ihrer Ideen allwärts vorbereiten.

(Allgemeine Zeitung.)

Türkei.

Ueber die Schlacht bei Nesbi (Nisibi) erfährt man folgende Einzelnheiten: Die türkische Armee hatte eine vortreffliche Position genommen, und diese so mit Artillerie besetzt, daß ein Front-Angriff beinahe eine Unmöglichkeit ward. Dagegen war die rechte Flanke bloßgestellt, und namentlich ein sie dominirender Hügel unbesetzt gelassen. Dies entschied die Schlacht. In der Nacht vom 23. auf 24. Juni machte Hafis Pascha mit 10,000 Mann Infanterie und 30 Kanonen einen Angriff auf die ägyptische Avantgarde. Statt aber diesen Angriff in der Stille zu machen,

brachte er durch unnützen Kanonenlärm die ganze ägyptische Armee in Bewegung. Troß dem ward deren Vortrab geworfen, und drohte auch das übrige Heer mit fortzureißen, als Ibrahim herbeieilte, sich mit dem Säbel in der Hand unter die Flüchtlinge warf, und theils mit Säbelhieben, theils mit Worten die Bataillone wieder sammelte, und den Feind nicht ohne viele Mühe wieder zurückdrängte. Dieses Treffen kostete den Aegyptiern gegen 4000 Mann, worunter Ibrahim Bey, der Commandant der Avantgarde. Dies blieb nicht ohne moralischen Eindruck. Am 24. Juni fand die Haupt schlacht statt. Ibrahim im Mittelpuncte der Schlachtordnung sich befindend, hatte anfänglich seine Schlachtlinie der türkischen Armee parallel gegenüber gestellt. Ein sehr heftiges Kartätschenfeuer von Seiten der türkischen Batterien richtete jedoch bald eine solche Verwirrung unter seiner Infanterie an, daß er vom Frontangriff abstehen mußte. Soliman Pascha erhielt nun Erlaubniß die von ihm vorgeschlagene Bewegung gegen den unbesetzten Hügel auszuführen. Eben setzte er sich in Marsch, als 3 Regimenter syrischer Infanterie, worunter auch das 3. der Garde Ibrahims, plötzlich die Reihen verließen und mit klingendem Spiel zur türkischen Armee übergingen. Aber sogleich schickte er ihnen vier reitende Batterien und zwei Kavallerie-Regimenter nach. Die Drohung, sie niederschießen zu lassen, wirkte; sie traten wieder in die Linie ein, und kämpften später ebenso wie die andern Truppen. — Ohne Widerstand bemächtigte sich nun Soliman der Anhöhe, und eröffnete von hier aus ein mörderisches Kartätschenfeuer auf die ihm gegenüberstehende feindliche Cavallerie, während sich seine Infanterie in Sturmkolonnen aufstellte. Dies war der entscheidende Moment; die türkische Cavallerie schwankte, bald debandirte sie sich, überritt ihre eigene Infanterie, die vom Kartätschenfeuer schon ausser Fassung gebracht, jetzt nichts Eiligeres zu thun hatte, als die Waffen wegzuwerfen und zu fliehen. An ein Wiedersammeln war nicht mehr zu denken. In weniger als einer Viertelstunde drängte sich das aufgelöste türkische Heer in unordentlichen Knäulen theils dem Euphrat, theils den nördlichen Gebirgen zu. Ibrahim, erstaunt über diese plötzliche Wendung der Schlacht, rückte langsam mit der Infanterie nach. Nur die irreguläre Cavallerie verfolgte den geschlagenen fliehenden Feind. Hafis Pascha zeigte sich in diesem Augenblick als ein tapferer Mann. Von einem preussischen Offizier, Baron Mirbach, begleitet, suchte er mit dem Säbel in der Hand die Ordnung wieder herzustellen; doch alles vergebens. Ein türkischer Reiter schoß dem preußischen Offizier eine Pistolenkugel durch den Kopf. Dieß war das Signal, über alle in der türkischen Armee dienenden Europäer herzufallen, welche man als die Ursache dieses Unglücks betrachtete, und an denen man sich als den Urhebern der Disciplin rächte. 117 Kanonen, 14,000 Gewehre, alle Pulverwägen und das ganze türkische Lager mit einer Menge Kostbarkeiten sind die Beute der Sieger. Im Euphrat sollen gegen 10 — 12,000 Türken ertrunken sein. — Nach einem Gerüchte hätte sich Hafis auf die Kunde von dem Tode des Sultans, dem Ibrahim mit dem Reste der türkischen Armee ergeben. (Allg. Ztg.)

Algier.

Pariser Zeitungen behaupten, seit Errichtung eines Bischofssitzes zu Algier kämen in der Regentschaft sehr viele gehässige Fälle von Proselytenmacherei vor; es schade dies dem französischen Interesse bei den Eingeborenen sehr.

Amerika.

Dem Echo du Monde Savant wird aus Central-Amerika vom 1. Apr. d. J. geschrieben: „Die Stadt San Salvador de Guatemala, der Sitz der Regierung, ist im größten Schrecken, und steht vielleicht auf dem Punkte verschlungen zu werden. Seit dem 21. März lassen sich furchtbare Erdstöße verspüren; besonders furchtbar waren die Tage des 21. und 27. Ein Berg ist eingesunken und hat ein Dorf sammt seiner ganzen Bevölkerung mit hinabgerissen. Der Lauf eines Flusses ist aufgehalten. Auf dem Gebiete der Stadt hat sich der Boden allenthalben gespalten, und die Bevölkerung lagert auf den Feldern, um nicht von den allenthalben einstürzenden Mauern erschlagen zu werden. Die Erde ist in fortdauernder Bewegung, und ein furchtbares unterirdisches Geräusch, das kein Ende nehmen will, scheint anzukündigen, daß ein Vulkan sich an der Stelle der Stadt erheben wird. Der Schrecken ist allgemein. Das Haus des französischen Consuls ist eines von denen, die am meisten gelitten haben.“ (Diese Angaben sind wohl übertrieben, da spätere Nachrichten aus jenen Gegenden davon schweigen.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 6. Aug. Im Cabinet sollen verschiedene Meinungen herrschen über die Herabsetzung des Eingangszolles des Colonialzuckers.

Heute werden die beiden Kammern geschlossen. — Der ehemalige Minister Karl des X., Graf la Bourdonnaye, ist am 28. des v. M. gestorben.

Algier. Der Generalgouverneur hat mit Abdel-Kader einen neuen Vertrag abgeschlossen, durch welchen einige unklare Bestimmungen im Tractate von der Tafna erläutert werden.

New-York. Auf einem aus der Havanna gekommenen Schiffe in unserm Hafen sind mehre Personen am gelben Fieber gestorben.

Türkei. Nach einem französischen Berichte über die Schlacht von Nissibi zählte das türkische Heer beim Beginne derselben 36,000 Mann, nämlich 23,000 M. Infanterie, 5000 Cavallerie, 3000 Artillerie und 4—5000 irreguläre Soldaten. Hafiz war benachrichtigt, daß verschiedene ägyptische Truppencorps zu ihm übergehen wollten; darum machte er seinen ersten Angriff; die nächtliche Kanonade hatte zum Zwecke, Ibrahim Pascha und Soliman Bey in ihren Zelten zu tödten. Die Aegyptier scheinen in der Schlacht selbst anfangs sehr im Nachtheile gewesen zu sein.

Aegypten. Der Kapudan Pascha hat für sich und seine Mannschaft ägyptische Uniformen angenommen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Reisebemerkung. Bekanntlich ist in Altleiningen ein sehr bemerkenswerther Brunnen; denn es sprudelt aus zwanzig neben einander angebrachten, dicken Röhren ein crystallhelles Wasser, das sogleich einen Bach bildet, welcher die Mühlen im Thale treibt. Der Anblick dieser Seltenheit ist so einladend, daß man kaum widerstreben kann, sich durch einen frischen Trunk an dieser Quelle zu erquicken. Auch ich fühlte diese magnetische Kraft, und eilte, meine Lust zu befriedigen — aber, o Graus! — Als ich ansetzen wollte, gewahrten ich und meine zwei Reisegenossen in dem einen, sogenannten Brunnenstübchen eine solche Masse Unrathes, daß uns der Appetit, hier zu frischiren, ganz und gar verging.

[2455] **Lieferungen für die Kreis-Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz zu Frankenthal betreffend.**

Vor dem königl. Landcommissariate zu Frankenthal wird die Lieferung nachbezeichneter Gegenstände, als Bedarf für das Etatsjahr 18⁴⁰/₄₁, an den Wenigstnehmenden durch öffentliche Versteigerung vergeben werden.

Nämlich:

1) Freitag den sechszehnten August dieses Jahrs, Morgens neun Uhr.

78000	Kilogr.	Waizen- und Roggenmehl,
25000	„	Rind- und Kalbfleisch,
10000	„	Gries, Gerste und Hirsen,
100	Hectolit.	Hülsenfrüchte,
300	„	Bier,
10	„	Essig,
4000	Stück	Hühnereier,
2400	Kilogr.	Butter,
6000	Gebund	Stroh,
2500	Kilogr.	Hanf und Werg,
1000	„	Pottasche,
1000	„	Oelseife,
160	„	Salatöl,
550	„	Lampenöl,
110	„	Talgkerzen,
550	„	Süßholz,
275	„	Isländisches Moos,
150	„	Chlorkalk,
400	„	gedörrte Zwetschen,
600	„	Sohl- und Kalbleder,
150000	„	Steinkohlen,

Bürstenwaaren angeschlagen zu 56 Gulden,
Blechgeräthschaften angeschlagen zu 41 Gulden,
Verschiedene kleine Waaren und Geräthschaften angeschlagen zu 1096 Gulden 40 Kreuzer,
Messer und Scheeren angeschlagen zu 23 Gulden,
Eisenwaaren angeschlagen zu 204 Gulden,
Die Leistung der Fuhren,
800 Kilogr. Schaafwolle.

2) Freitag den dreizehnten September dieses Jahrs, Morgens zehn Uhr.

1500 Hectolitres Kartoffeln.

Das Bedingnißheft dieser Versteigerung kann auf der Kanzlei der königl. Verwaltung der Anstalt eingesehen werden.

Frankenthal, den 19. Juli 1839.

Die königliche Verwaltung der Kreis-Armen und Irren-Anstalt:

Watzke.

[2450²] **Frankenthaler Kanal.**

Um den Bau der Stauschleuße an der Ausmündung des hiesigen Kanals bis zur Hälfte oder Ende October nächsthin vollenden zu können, wird der Kanal am 19. l. M. für die Schiffahrt wieder geschlossen, was hiemit bekannt gemacht wird.

Frankenthal, den 2. August 1839.

Königlich baierisches Rentamt:

Luchesi.

[2454] **Hausversteigerung.**



Montag, den 19. August l. J., Nachmittags um 2 Uhr, zu Bergzabern, in der nachbeschriebenen Behausung, wird der königl. Notär Fuchs von Bergzabern, auf Anstehen des Herrn Carl Pfalzgraff, Holzhändler, wohnhaft zu Bergzabern, öffentlich in Eigenthum versteigern:

Ein großes, aus Steinen erbautes, zweistöckiges Wohnhaus, (früher das Gasthaus zur Rose) nebst geräumigem, mit zwei Einfahrten versehenen Hofe, Scheuer, Stallung, Gärtchen, freiem Platze, zu einem Hausplatze geeignet, 3 gewölbten Kellern, worin 100 Fuder Wein gelagert werden können, Rechten und Zubehörungen, gelegen zu Bergzabern am Marktplatze, an der Straße nach Weißenburg und Landau, begrenzt einseits und vorn durch besagte Straße, anderseits durch Franz Huber und hinten durch Aron Feiß.

Dieses Haus eignet sich, seiner Geräumigkeit und vorzüglichen Lage wegen, zum Betriebe eines jeden beliebigen Geschäftes, namentlich zur Wirthschaft, Handlung, oder zum Betriebe eines Fabrikgeschäftes.

Bergzabern, den 5. August 1839.

Aus Auftrag:

Fuchs, Notär.

[2445³] **Bekanntmachung.**

Bei dem Festungsbaue dahier können tüchtige Steinhauergesellen so wie auch eine Anzahl Maurer noch zureichende und guten Verdienst abwerfende Arbeit finden.

Germersheim, den 31. Juli 1839.

Die königliche Festungs-Bau-Direction:

Schmauß, Ingenieur-Oberstlieutenant.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 159. den 10. August 1839.

Die Schlacht von Nisibi.

Ueber die Schlacht von Nisibi liegt nun auch der Bericht eines französischen Officiers im Heere des Hafiz Pascha, Namens Petit, vor. Er stimmt in der Hauptsache mit dem gestern von uns gegebenen überein, nur ersieht man daraus, daß das Treffen einmal auf dem Puncte stand, für die Aegyptier verloren zu werden. Soliman Pascha (der ehemalige französische Obrist Selves) scheint den Kampf ägyptischer Seits geleitet zu haben. Gleich beim Beginne desselben entdeckte ein Ordonnanz-Officier des Hafiz den Plan der Gegner, sich in einer schiefen Linie mit aller Macht auf den linken ägyptischen Flügel zu werfen (die nemliche Schlachtordnung also, durch welche Friedrich II. bei Leuthen siegte.) Dieser Plan ward aber durch das Feuer der türkischen Artillerie vereitelt. Soliman nahm nun eine Veränderung seiner Schlachtlinie vor, und diese ward, ungeachtet des türkischen Feuers, mit einer Ordnung wie bei einer Parade ausgeführt. Hierauf eine heftige, fast zweistündige Kanonade; 300 Feldstücke spielten in einer Entfernung von 1200 Meter gegen einander. Nun begann es den Aegyptiern an Munition zu fehlen; ein höchst critischer Moment für sie folgte. 12 Bataillone auf ihrem rechten Flügel begannen schon zu fliehen. Ein (europäischer) Ordonnanzofficier rieth nun dem Hafiz zu einem augenblicklich auszuführenden Bajonnetangriffe. Er zögerte aber, und in der Zwischenzeit zwangen Soliman Pascha und seine europäische Umgebung, mit dem Schwerte in der Faust, die Fliehenden, in ihre Reihen zurückzukehren. Mittlerweile ward auch Munition vom Reservepark Ibrahims herbeigebracht, und nun begann die ägyptische Artillerie, auf einer Entfernung von 500 Meter, aufs Neue das heftigste Feuer. Die unregelmäßigen türkischen Truppen, von den Kartätschen gejagt, begannen nun zu fliehen. Alle Bemühungen des Hafiz, sie zum Stehen zu zwingen, waren vergeblich, und alsbald breitete sich die Verwirrung und die Flucht über das ganze Heer aus.

Deutschland.

Hannover, den 1. Aug. Hier herrscht die vollkommenste Ruhe, und es sind keine weiteren Unordnungen vorgefallen. Es wimmelt hier aber auch von Soldaten, und erforderlichen Falles würde die bewaffnete Macht schnell noch sehr verstärkt werden können, da Militär in allen umliegenden Dörfern liegt. Abtheilungen von Truppen, insbesondere von Reiterei, haben indessen wieder von hier nach mehreren Provinzialstädten zurückkehren mussen, da die dortigen Behörden die Gegenwart von mehr Militär zur Verbürgung der öffentlichen Ruhe für unumgänglich nöthig angegeben hatten. Der Oberamtmann Hagemann liegt krank darnieder in Folge der Schrecken, die er auf dem Rathhause gehabt hat, wo er nur mit Mühe thätlichen Mißhandlungen entging. — Auch der Gesundheits-Zustand des Kabinetsministers v. Schele soll durch die Vorfälle der letzten Zeit, wie man vernimmt, sehr afficirt worden sein. Er habe mehrere Nächte in Besorgnissen zugebracht, obgleich alle Anstalten für die Sicherheit seiner Person und zur Beschützung seiner Wohnung getroffen worden waren. — Dem Stadtdirector Rumann soll, versichert man, ein Ruhegehalt von 4000 Thalern jährlich angeboten worden sein, wenn er sich freiwillig von seinem Amte zurückziehen wolle, mit völliger Niederschlagung der Anklage wegen des ihm angeschuldigten Majestäts-Vergehens. Auch sei ihm freigesteht worden, einen Posten im königl. Staatsdienst zu wählen. Rumann habe aber verweigert, hierauf einzugehen. Im Fall Rumann definitiv von seiner Stelle entfernen werden sollte, ist, heißt es, der gesammte Magistrat entschlossen, seine Entlassung zu nehmen, was das Kabinet in Verlegenheit setzen würde, da man es besonders der thätigen Wirksamkeit des jetzigen Magistrats zu verdanken hat, daß die öffentliche Ruhe keine gefährlicheren Störungen erlitt. — Vieles scheint anzudeuten, daß die neueren Vorfälle in der Hauptstadt und die bei dieser Gelegenheit kund gegebene allgemeine Stimmung im ganzen Lande Eindruck auf die Person des Königs gemacht haben. (Schw. Merk.)

Hannover, den 3. Aug. Vorgestern hat die Criminaluntersuchung gegen den hiesigen Magistrat mit der Vernehmung des Stadtdirectors Rumann und zweier andern Magistratsmitglieder durch die hiesige Justizkanzlei begonnen. Auf die Frage derselben: welches Verbrechens man sie bezüchtige? hat man ihnen geantwortet: der Injurien gegen die Regierungsbehörden, sowie der Verbreitung jener Beschwerde an

n Bundestag. Auf nähere Fragen nach den Injurien hat man ihnen folgende vier Stellen der Beschwerde als injuriös bezeichnet: 1) die Schilderung der Wahlen und die behaupteten Wahlumtriebe; 2) die Aeußerung, daß das Recht und Gesetz „mit Füßen getreten sei"; 3) die noch auf die Wahlen bezügliche Aeußerung, daß man die Corporationen durch Mittel jeder Art „verlockt und bestrickt" habe; 4) die Aeußerung, daß eine Einigung zwischen König und Land nur herbeigeführt werden könne, wenn ein Mann an der Spitze des Cabinets stehe, der „nicht geleitet wird von einseitigen und engherzigen Ansichten, nicht hingegeben ist den Interessen nur ein Standes, nicht den Bürger und die Masse des Volkes geringschätzt und das Vertrauen des Landes wahrhaft verdient und besitzt"; diese negative Schilderung wird als Injurie gegen den Cabinetsminister v. Schele angesehen. Uebrigens haben die bis jetzt vernommenen Magistratsmitglieder sofort die Defensio pro avertenda inquisitione speciali eingewendet und Stüve zum Devensor ernannt. (Lpzg. Allg. Ztg.)

Vom 4. Aug. Dankadressen an den Magistrat treffen noch fortwährend aus allen Gegenden des Landes ein, und ist, nach Briefen zu urtheilen, die Sensation überall im Lande noch sehr groß. Auch hier in der Stadt hat sie nicht nachgelassen, wenn gleich die Ruhe zurückgekehrt scheint: man hofft jetzt Alles von der Entscheidung der Justizkanzlei. (Kassl. Z.)

Göttingen, den 2. Aug. Sämmtliche Beurlaubte sind bei dem hier in Besatzung liegenden ersten leichten hannöverischen Infanterie-Bataillon eiligst einberufen worden. Gleiche Maßregeln haben, wie man hört, bei allen übrigen Corps der hannöverischen Armee stattgefunden. Ein so vollzähliger Stand der Regimenter kann indessen nur vorübergehend sein, da dessen Erhaltung mit viel zu großen Ausgaben für die Kriegskasse verknüpft sein würde. (S. M.)

Die Allgemeine Zeitung bemerkt in einem Schreiben aus Berlin vom 1. Aug., es sei Aussicht auf eine vermittelnde Intervention in Hannover vorhanden, da die letzten dortigen Vorkommnisse es den deutschen Regierungen immer mehr zur Pflicht zu machen scheinen, die Lage jenes Landes mehr zu berücksichtigen, um einen Zustand der Dinge daselbst hergestellt zu sehen, der dessen eigenen Verhältnissen, wie denen des übrigen Deutschlands entspreche.

Preußen.

Berlin, den 1. Aug. Bei den Streiten über gemischte Ehen mit der katholischen Kirche sehen wir jetzt auch den protestantischen Pietismus hartnäckiger als je den Gesetzen des Staates gegenüber treten, und sich auf göttliche Satzungen berufen, um den weltlichen Gehorsam zu verkennen. Seit längerer Zeit schon weigert sich der hiesige Prediger von Gerlach, geschiedene Personen zur Schließung einer neuen Ehe einzusegnen und keine Abmahnungen seiner Vorgesetzten und des Ministeriums haben ihn zur Nachgiebigkeit bewegen können. Herr von Gerlach hat nun eine Schrift herausgegeben, welche im theologischen Wege ihn rechtfertigen soll, die aber von verschiedenen Seiten schon gebührend widerlegt wurde. (F. J.)

Frankreich.

Auf unserer ganzen Küste am Mittelmeere hat die Production durch die andauernde, wahrhaft tropische Hitze, ungemein gelitten. Das Getreide verdorrte in den Aehren, ehe es ausgewachsen war. Der Klee und das Gras brannten ganz aus. Die Oliven fielen von den Bäumen ab, und liegen nun haufenweise verdorrt unter denselben. Sogar für die Reben war die Hitze allzugroß, so daß man, bei einer geringen Quantität, höchstens eine mittelmäßige Qualität zu erhalten hofft.

Von den 35,000 Gemeinden, welche Frankreich enthält, sind nicht weniger als 15,000, in denen eine tägliche Postverbindung hergestellt ist; und diese Anzahl soll auf 20,000 gebracht werden.

Spanien.

Nach einer in Madrid gemachten, und im Londoner Globe abgedruckten, sehr ins Einzelne gehenden Zusammenstellung, sollen seit dem Tode Ferdinands an öffentlichen Geldern, Kron-Juwelen u. dgl. nicht weniger als 1,631,760,000 Realen (etwa 180 Mill. Gulden) unterschlagen und entwendet worden sein!

Italien.

Rom, den 30. Juli. Den letzten Sonnabend stürzte hier ein Theil des Klosters Nunziatina ein und begrub unter seinen Trümmern 9 Nonnen, von welchen 3 lebend hervorgezogen, und 5 Leichname, gräßlich verstümmelt, aufgefunden wurden; der Körper der letzten Nonne war noch nicht zu finden. Das Kloster war im Jahre 1576 zum Theil auf den Ruinen des Marstempels errichtet worden. — Tags vorher war ein volles Kornmagazin zusammengestürzt.

Großbritanien.

London, den 3. Aug. Seit dem Ende des großen Napoleonischen Kriegs sind die Truppenanwerbungen niemals so eifrig und nachdrücklich betrieben worden, wie gegenwärtig. (Chronicle.)

Rußland.

Der Kaiser hat der nun an den Herzog von Leuchtenberg vermählten Großfürstin eine Apanage von 700,000 Rubel (etwa 1,300,000 fl.) festgesetzt.

Türkei.

Darüber sind die großen und wir kleinen Mäch[te] einig, daß die hohe Pforte und das ganze mors[che] türkische Haus gestützt werden müsse, wenn es n[icht] zusammenbrechen soll, nur will jede der Mächte angeborner Menschenliebe selbst die Stütze sein darüber gibts Zwist, da nicht Platz ist für so große Stützen. Von Rußland aus sollen 16,000 Stützen mit Schnurrbärten gelandet und man will wissen, der Kaiser und zwei würden beistehen. (Dorf Zeit[ung])

Aegypten.

Die englische Regierung verlangte kürzlich vom Pascha Erklärung über seine Bewegung am persischen Meerbusen, und über das Gerücht, daß er sich Basra's bemächtigen wolle. Die Antwort war, „Letztes sei eine Ungeräumtheit; auch habe der Pascha seine Truppen nur an den persischen Meerbusen gesandt, um die dortigen frechen Seeräuber zu züchtigen; um England jedoch seine friedlichen Absichten zu beweisen, werde sogleich der Befehl ertheilt werden die Bahreininseln zu räumen.".

Der Kapudan Pascha erklärte bei seinem Uebergange zu den Aegyptiern schriftlich, er thue dieß, weil Chosrew Pascha, der Feind aller Großen des türkischen Reiches, dasselbe an Rußland zu verrathen und zu verkaufen suche. — Die vereinigte türkisch-ägyptische Flotte zählt jetzt: 19 Linienschiffe, 16 Fregatten, 6 Corvetten, 9 Briggs und 1 Dampfschiff; zusammen 51 Segel, nämlich 23 türkische und 28 ägyptische.

Algier.

Nach einer amtlichen Berechnung betrug die französische bewaffnete Macht in der Regentschaft im Jahre 1838 42,806 Mann reguläre und 2672 Mann irreguläre Truppen.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 7. Aug. Obwol das Ministerium ziemlich officiell angezeigt hatte, daß es, um der dringenden Noth in den Colonien und Handelsstädten zu begegnen, eine Ordonnanz wegen Verminderung des Zuckerzolls erlassen werde, so hat dasselbe nunmehr doch beschlossen, gar keine Aenderung vorzunehmen. — Noch mehr Zwiespalt herrscht übrigens in dem Cabinete über die orientalische Frage. Die Majorität soll sogar erklärt haben, ihre Stellen niederzulegen. Soult gehört aber zur Minorität.

Bei den Legitimistenblättern gehen Veränderungen vor. Die Europe wird demnächst verkauft werden, und die Gazette ist es bereits geworden, nachdem ihr ferner keine Unterstützung von den ältern Bourbonen wird.

Spanien. Lord Hay hatte am 29. Juli eine zweite Zusammenkunft in der Nähe von Bilbao mit Maroto, um der barbarischen Kriegführung ein Ende zu machen. — Neuere Nachrichten wiederholen, daß Cabrera in dem Treffen von Lucena schwer verwundet worden, ja daß er bereits gestorben sei. (?) — Die Minister zu Madrid sollen entschlossen sein, die Cortes aufzulösen, falls die Exaltados die Majorität erhielten. Andere sprechen von einem bevorstehenden theilweisen Ministerwechsel.

London, den 5. Aug. Zu Manchester hat man 5 Redner der Chartisten verhaftet.

Asien. Der Tod Runjit Singhs ist ziemlich gewiß.

Algier. Wir haben 42, selbst 50 Grad Hitze!

Wer wachen und zählen kann, hat diese Woche schöne Gelegenheit dazu. Die Nacht vom 10. auf den 11. August ist eine von den Sternschnuppen-Nächten, und die Astronomen fordern zu Beobachtungen auf. Man ist darüber einig, daß die Nächte vom 13. bis 15. Novbr., vom 10. August und vom 6. bis 11. Decbr. fast immer durch die große Zahl der Sternschnuppen ausgezeichnet sind; man bemerkte oft 175 in einer Stunde. Außerdem bemerkte man mehr solcher glänzenden Meteore am 3. bis 15. Octbr., 10. bis 20. Juni, 2. Januar, 15. Februar, 28. Juli, 11. Septbr., 8. Novbr. Die Astronomen glauben nunmehr behaupten zu können, daß Sternschnuppen kleine Körper von verschiedener Größe, Stoff und Dichtigkeit sind, welche sich um die Sonne drehen, und leuchtend sind in Folge der Hitze, welche ihr zufälliger Durchgang durch unsere Atmosphäre erzeugt (?); man nennt sie daher mikroskopische Planeten.

Mit dem gegenwärtigen Zeitungsblatte wird der dritte Bogen (Seite 17 bis 24) des Ingenieurberichts über die Rheinschanz-Berbacher Eisenbahnanlage, als besondere Beilage ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2460] **Bekanntmachung.**

(Jahrmarkt zu Germersheim.)

Germersheim. Es wird hiemit zur allgemei-

Kenntniß gebracht, daß der diesjährige 2. Jahr-
:kt in Germersheim am 8. und 9. nächsten Mo-
s September abgehalten wird.

Germersheim, den 7. August 1839.

Das Bürgermeisteramt:

G u c k.

461²] **Stellegesuch.**



Ein junger Mensch, der schon mehrere Jahre bei einem Notär und Huissier practicirt hat, und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht in ähnlichem Fache eine Anstellung. Auch würde derselbe eine Factorstelle übernehmen. Anfragen mit den Zeichen E. H. besorgt die Expedition.

[2440³] **Clavier zu verkaufen.**

Ein gebrauchtes in gutem Stand befindliches Clavier von 6 Octaven ist zu verkaufen. Wo sagt die Expedition.

[2439³] **Zündhütchen zu verkaufen.**



Bei Carl Hr. Foltz sind die unfehlbaren patentisirten Zündhütchen von Sellier und Bellot in Partien und einzeln billigst zu haben.

[2459] **Bekanntmachung.**

Dem hiesigen und auswärtigen Handelsstande wird hiermit bekannt gemacht, daß zufolge Beschluß des Stadtraths, vom 3. Juli letzthin, genehmigt von königl. hoher Regierung, unterm 27. Juli, die Lagergebühren in der hiesigen Mauthhalle gänzlich aufgehoben sind, und somit alle Waaren daselbst freies Lager genießen.

Speyer, den 7. August 1839.

Das Bürgermeisteramt:

H i l g a r d.

[2456] **Empfehlung.**

Asphalt von Seyssel. Immer mehr verbreitet sich der Gebrauch des Asphalts, der in seiner besten Eigenschaft in den Gruben zu Seyssel gewonnen wird, über welche das Haus Salogne und Comp. allein zu verfügen hat. In Frankreichs, Spaniens, Italiens und Englands Hauptstädten ist der Gebrauch besonders stark und auch in Deutschland bedient man sich desselben. So erblickt man auch schon in Mannheim und in der Nähe der Stadt Trottoirs, Bedeckung von Plattformen, Estrich in Gartensälen und auf Altanen, wie auch Pferdeställe, welche sich durch ihre Eleganz auszeichnen. Die Belegung gleicht nämlich einem schön körnigen Granite, in welchen mosaische Arbeit künstlich eingelegt ist. — Jedoch die Eleganz allein ist es nicht, welche den Gebrauch des Asphaltes empfiehlt, sondern der unverkennbare Nutzen des Materials empfiehlt es besonders seiner Dauerhaftigkeit wegen, so wie auch wegen seiner geringeren Schwere ist er Steinen und Metall weit vorzuziehen und eine besondere Eigenschaft ist es, daß er Feuchtigkeit gar nicht zuläßt. Die Römer kannten schon dessen Gebrauch, man bediente sich seiner zu Canälen und Wasserleitungen und nach fast zwei Jahrtausenden konnte ihn der Zahn der Zeit nicht zerstören. Mit dem Untergange des römischen Reichs ging erst sein Gebrauch verloren.

Zu Dachbedeckungen, Altanen, Plattformen, Trottoirs, Hausfluren und Magazinen, vorzüglich auch zu Localen, welche trocken sein müssen, z. B. Ställen, Belegung von Kellern, Laager- und Schlachthäuser rc. eignet sich das Material vorzüglich und zu Canälen vermochte man bis jetzt nicht eine dauerhaftere und nützlichere Belegung zu finden. Hierdurch wird die Sache gewiß die Aufmerksamkeit aller der auf sich ziehen, welche mit der Zeit fortschreiten.

Unterzeichneter hat für das Großherzogthum Baden und mehrere deutsche Bundesstaaten den ausschließlichen Debit übernommen und wird alle an ihn ergehende Aufträge auf das solideste, promteste und eleganteste effectuiren, sich zu recht vielen Commissionen empfehlend, portofreie Briefe erwartend.

Die Preise sind per Quadratfuß:

	Terassen.	Trottoirs.
Von 50 bis 250 □Fuß . . .	34 kr.	26 kr.
„ 251 bis 500 „ . . .	32 kr.	24 kr.
„ 501 bis 1000 „ . . .	30 kr.	22 kr.

A. Wüstner, Baumeister in Mannheim.
Lit. N 3. Nro. 18.

[2457²] **Aufforderung.**

Die Gläubiger des fallirten Handelsmannes L. Lenhardt dahier werden hiermit aufgefordert, in der gesetzlichen Frist ihre Forderungen bei dem unterzeichneten Agenten des Falliments einzureichen; — so wie man auch Diejenigen ersucht, welche an den Falliten noch Zahlungen zu machen haben, ihre Schuldigkeit ebenfalls anzugeben.

Speyer, den 8. August 1839.

Jos. Stockinger,
Agent des Falliments von L. Lenhard.

[2458²] **Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Mit der Pariser Compagnie d'Assurances Générales contre l'incendie haben wir einen Vertrag geschlossen, nach welchem wir ihre Vertretung und die Liquidation ihrer Geschäfte im Königreiche Baiern übernommen haben; wir ersuchen daher alle Personen, welche noch Polizen dieser Anstalt besitzen sich bei vorkommenden Anläßen nicht mehr an sie sondern an uns oder an unsere Agenten zu wenden auch an letztere für unsere Rechnung den Betrag der auf die Polizen sich beziehenden Prämien-Billets bezahlen.

Aachen, am 1. August 1839.

Die Direction:

L. Seyffart

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 160. den 11. August 1839.

Soliman Pascha.

In der Geschichte der Feldzüge Ibrahim Paschas wird fortwährend der Name Soliman Pascha angeführt, und er verdient es, denn ohne diesen Mann würde Ibrahim wol nie den Ruf, wie jetzt, erlangt haben. Nicht ohne Interesse wird man daher auch einige Notizen über Soliman lesen, welche wir einem größeren Aufsatze in französischen Zeitungen entnehmen.

Soliman Pascha ist eigentlich ein Lyoner, Namens Selves, der Sohn eines Eisen-Hüttenwerksbesitzers. Er ward vor 57 Jahren in jener Stadt geboren. Frühe zeigte er Neigung zum Kriegs-, insbesondere zum Seewesen. Letzterm wollte auch er sich widmen, und so ward er denn, nach vorausgegangenem Unterrichte, als Unterofficier bei der Marine angestellt.

In dieser Eigenschaft wohnte er einigen Seezügen bei; so namentlich 1804 jenem nach den Antillen unter Admiral Villeneuve, dann dem, übrigens unrühmlichen, Kampfe desselben beim Cap Ortegal.

Der schlechten Führung und der ebenso schlechten Erfolge wegen, ward Selves mißvergnügt mit dem Seedienste. Ein Zweikampf, in welchem er seinen Gegner tödtete, entschied ihn, die Marine zu verlassen. Er trat als gemeiner Soldat in das 6. Husarenregiment, das, unter des Obristen (jetzigen Generals) Pajol Befehl, damals in Italien stand. Dieser nahm sich des jungen Menschen mehrfach an, ließ ihn weiter unterrichten, und verschaffte ihm eine Unterofficiersstelle. Seine Geschicklichkeit im Exercieren, insbesondere einmal bei einer von Napoleon gehaltenen Revue, brachte ihm zum Marechal-des-Logis (Quartiermeister) voran.

Im Feldzuge von 1809 zeichnete sich Selves aus. Er ward Officier, und versah namentlich beim Rückzuge aus Rußland die Stelle als Ordonnanzofficier bei dem Marschall Ney. 1814 ward er dem Kaiser mehr bemerkbar, und durch kleinere Aufträge ausgezeichnet, und während der 100 Tage im Staabe des Marschalls Grouchy verwendet.

Dieser letzte Umstand reichte aber auch aus, zu bewirken, daß man ihm eine Stelle in der Königsgarde, wozu er sich vorgeschlagen sah, nicht verlieh. So ausser Dienst, pachtete er ein Landgütchen in der Ebene von Grenelle, zog aber geringen Ertrag davon, und je mehr ihm die auf seinen Fluren stattfindenden gewöhnlichen Truppenmanövers schadeten, desto mehr erwachte in ihm wieder die alte Lust zum Waffendienste. Es war dies im Jahr 1817. Europäer hatten in Persien ihr Glück gemacht. Er faßte den Entschluß sich dahin zu begeben. Doch als er durch Aegypten reiste, sah er Mehemed Ali, der ihn aufforderte, in seine Dienste zu treten; und obgleich dieses Anerbieten im Uebrigen nicht vortheilhaft war, entschloß sich dennoch Selves dasselbe anzunehmen.

Mehemed ging gerade damals mit dem Gedanken um, reguläre Truppen zu bilden, was eine sehr schwere Aufgabe war. Die Morgenländer hatten während langer Zeit gegen diese Waffengattung einen Widerwillen, der unbesiegbar schien. Mehemed Ali war bereits schon einmal in seinem Vorhaben gescheitert.

Dieser schwierige neue Versuch wurde Selves anvertraut. Der Erfolg ist bekannt. — Indem Soliman Pascha stieg und an Ansehen gewann, dachte er beständig über das Kriegswesen nach; er hat viel gelesen, viel studirt, und seine Erfahrung und sein Nachdenken mit dem herrlichsten Erfolg in Anwendung gebracht. Er ward ein Mann von glänzendem Verdienste; man kann von ihm sagen, daß das, was die Umstände seines Lebens ihm nicht zu lernen gestatteten, er durch eignes Nachdenken fand; denn da er blos in unteren Graden in Frankreich gedient und gefochten hatte, hat er den großen Krieg errathen, und ihn mit Erfolg geführt. Er spricht davon mit klarer Einsicht. Er hat die richtigsten Begriffe über Alles, was zur Bildung der Armeen, zu ihren Bewegungen und den Principien, welche sie beleben sollen, gehört. Er ist mit einem Wort ein ausgemachter General, der sich in allen Generalstäben bemerklich machen würde. Seine Thätigkeit ist ohne Gränzen; er spricht das Türkische und das Arabische ohne Mühe, und kennt vollkommen den Character des Volkes, mit dem er zu schaffen hat.

wird gefürchtet und geliebt, und übt eine große :schaft über die Gemüther aus. — Um sich bei den :ntalen die ihm in seiner Stellung so nothwendige hänglichkeit erwerben zu können, ist Selves längst a Christenthum zum Mohamedanismus übergetreten.

Deutschland.

Pfalz. Zufolge amtlicher Bekanntmachung sind ichbemerkte Druckschriften verboten worden: 1) „Das ste Christenthum in Ostfranken vom Verfasser des irmin." Amberg, Verlag der C. Klöber'schen Buchhandlung. 2) „Ueber den Ursprung des Cultus. Geschichtlich erwiesener Parallelismus zwischen der Glaubenslehre und den Religionsgebräuchen der Heiden und der Christen. Nach dem Französischen des Akademikers Dupuis von C. G. Rhé, Dr. phil., Seitenstück zum „„Leben Jesu"" von Dr. Strauß." Stuttgart, Literatur-Comptoir 1839. 3) „Das Gebet des heil. Augustin" Würzburg, gedruckt und im Verlage bei J. Hellmuth. 4) „Verhandlung der badischen 2. Kammer über die hannoversche Verfassungsfrage in der 8. Sitzung vom 27. April 1839. Basel, bei J. G. Neukirch, 1839." 5) „Das Evangelium und die römische Kurie." 6). „Tandlermarkt der fidelsten Lieder oder der Nachtwächter von Troja von G. A. R. Damian, Augsburg 1839."

München, den 6. Aug. Die Abreise Sr. Maj. des Königs von Brückenau ist noch auf den 12. August festgesetzt.

Hannover, den 2. Aug. Eine Adresse Osnabrückscher Bürger an Se. Majestät wegen Entlassung des Cabinetsministers, ist durch die Post eingesandt worden, da die Deputation, die aus jener Stadt zum Zwecke der persönlichen Ueberreichung hier anwesend war, Ursache gehabt, zu besorgen, daß sie zur Audienz nicht zugelassen werden möchte. (H. C.)

Preußen.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Berlin unterm 2. Aug.: Die jüngste Allocution des Papstes habe daselbst einen tiefern Eindruck gemacht, als irgend eine der frühern, und zwar in allen Kreisen. — Auch der Weihbischof von Gnesen sei in Berlin angekommen, um den Erzbischof deßhalb um Verzeihung zu bitten, weil er sich habe bewegen lassen, in der Untersuchung gegen denselben dem weltlichen Richter Rede zu stehen, obwol er nicht das Geringste ihm Nachtheilige ausgesagt hatte.

Schweiz.

Glarus. Auf dem Wallensee schlug der Blitz in das Dampfschiff „Minerva," ohne das Geringste zu beschädigen. Der Blitz fuhr den Ketten nach in's Wasser.

Großbritanien.

In Liverpool zeigt man ein Stück Holz, das aus einer der Vorderplanken des Schiffs Priscilla, das unlängst von Pernambuco in Liverpool angekommen, ausgeschnitten ist, und worin ein achtzehn Zoll langes Stück von der Säge eines Sägfisches (pristis) stecken geblieben ist. Das Schiff spürte auf seiner Fahrt einmal einen Stoß, als sei es auf einen Felsen aufgefahren; dieß war vermuthlich der Moment, wo der Fisch seine Waffe einbohrte. Wahrscheinlich nahm er das Schiff für einen Wallfisch, auf den er Jagd gemacht hatte.

London, den 2. Aug. In der heutigen Sitzung beantragte Lord J. Russell im Subsidiencomité die Verwilligung der erforderlichen Mittel zur Verstärkung der Armee um 5305 Mann. Hume gab zu, des edeln Lords Antrag sei gerechtfertigt durch die vorgefallenen Gewaltthätigkeiten, fügte jedoch bei, durch jeden Schritt des Parlamentes sei die Hoffnung des Volkes auf Erlangung der ihm zustehenden Rechte vermindert worden. Weil das Parlament diese Rechte nicht bewilligt habe, deßwegen sei das Volk in Aufregung. Sich zu bewaffnen, das sei kein Vergehen, sondern ein jedem Engländer zustehendes Recht. „Will man, fuhr er fort, Soldaten gegen das Volk marschiren lassen, weil es unwissend ist? Warum ist es nicht gehörig unterrichtet? Man hat 70,000 Pfd. für den Marstall in Windsor und bloß 30,000 für den Volksunterricht verwilligt. Es ist nicht gerecht, die Leute in Unwissenheit zu lassen und sie dann noch dafür zu bestrafen... Aber ich sehe, daß auf den Bänken der Conservativen nicht ein Mitglied sitzt; dieß beweist ihre Gleichgültigkeit gegen die Bedürfnisse des Volkes." Alsbald setzten sich O'Connell, Wakley und Ewart auf die conservative Seite des Hauses, gerade gegenüber von Hume. Dieß erregte nicht geringe Heiterkeit, die noch stieg, als mehrere conservative Mitglieder eintraten und ihre Sitze so sonderbar besetzt sahen. Die von Lord John Russell verlangte Summe wurde schließlich bewilligt.

Türkei.

Konstantinopel, den 24. Juli. Die Janitscharenpartei soll jes wirklich versucht haben ihr Haupt aufs neue zu erheben, indem mehre derselben mit den alten Janitscharenzeichen sich auf den Straßen zeigten. Die Regierung hat ungefähr 25 hinrichten lassen, worauf nun die vollkommenste Ruhe herrscht. Ibrahim Pascha hat gegen die Befehle seines Vaters das Paschalik von Merasch besetzt, unter dem Vorwande, es sei dies zur Erhaltung und Gesundheit seiner Armee nothwendig. — Der Divan hat entschieden, daß, wenn von Seiten Englands und Frankreichs die Erlaubniß zum Einlaufen ihrer Flotten in den Bosporus verlangt würde, einfach zu erwiedern sei: es liege nicht in dem Willen der Pforte den verlangten Ferman zu ertheilen. (Allg. Z.)

Aegypten.

Bayrut, den 10. Juli. Aus Aleppo erhal wir die wichtige Nachricht, daß Kurschid Pascha 20,000 Mann aus dem Hedschas bei Basora a kommen sei, und diese Stadt aus freien Stücken sich ben habe. — Auch geht das Gerücht von der Uebe von Bagdad. Fortwährend kommen türkische läufer im ägyptischen Lager an. (Allg. Z

Alexandria den 17. Juli. Die ganze türkische Flotte, mit dem Kapudan Pascha an der Spitze, ist zu Mehemed Ali übergegangen. Eine Defection, wie die Geschichte schwerlich ein Beyspiel aufweisen wird. Chosrew Pascha sah auf den ersten Blick den Verrath, um aber denselben, wenn es noch möglich sei, zu paralisiren, ward sogleich im Namen des jungen Sultans ein sehr höfliches Schreiben an Mehemed Ali abgefaßt, dieß dem Secretär des Divans, Akif Effendi, zur Ueberreichung an den Pascha übergeben, und durch das bestsegelnde Dampfschiff nach Alexandria expedirt. Dies Schreiben enthält nichts Geringeres als die Versicherung der Gnade und der völligen Zufriedenheit des Sultans mit dem Betragen des Pascha's von Aegypten; der Vasall wird ersucht, dem jungen Sultan mit seiner Weisheit und Erfahrung beizustehen, und zum Beweis, wie sehr man seine Verdienste um das türkische Reich anerkenne (dieß ist wörtlich), ward die Erblichkeit der Statthalterschaft Aegyptens, Arabiens und Sennaars in der Familie Mehemed Ali's bewilligt. Das Schreiben langte den 10. Juli, also einen Tag nach Ankunft der türkischen Corvette, die dem Pascha die ganze türkische Flotte antrug, hier an; es war also schon zu spät, der Brief verfehlte seinen eigentlichen Zweck. Trotz dem gab sich Mehemed Ali das Ansehen, als sei er sehr gerührt über die Güte seines neuen Herrn, er vergoß sogar Thränen beim Durchlesen des Briefes und versicherte laut allen Umstehenden, er sei nun völlig zufrieden gestellt, er habe alles erlangt, was er nur wünsche, und sein heißester Wunsch sei, mit dem Sultan in dem besten Vernehmen zu stehen. Meine Absicht, fügte er hinzu, ist nicht die, mich von der Türkei zu trennen, ich werde mich im Gegentheil fest an sie anschließen, dem Sultan, wenn er es verlangt, mein letztes Schiff und meinen letzten Mann stellen, und gegen Jeden die Waffen ergreifen, der die Türkei anzutasten wagt. Ich war immer Türke und bin es jetzt noch mehr als jemals, alle meine Kräfte opfere ich auf zur Erhaltung des Reichs der Osmanlis und für den Islam. Diese Erklärung war auf die ihn umgebenden Türken berechnet, und verfehlte auch ihre Wirkung nicht. Dagegen sprachen 2 Gegenstände sehr gegen die Aufrichtigkeit derselben; der erste, daß die Regentschaft von ihm indirect die Abtretung des Paschaliks Aleppo und Damaskus begehrte, die Erblichkeitserklärung war nur für Aegypten, Arabien, Sennaar, und der zweite, daß das türkische Dampfschiff in dem Hafen von Alexandria blieb, obgleich die friedliche Erklärung Mehemed Ali's von der höchsten Wichtigkeit für die Regentschaft gewesen wäre. Erst gestern Abend, den 16. Juli, nachdem also die Vereinigung der Flotten vollständig stattgefunden, nachdem alle Offiziere der türkischen Escadre Mehemed Ali ihre Ergebenheit versichert hatten, ging es mit einem Antwortschreiben der Pascha's nach Konstantinopel zurück. Was thaten die Generalconsuln der vier Großmächte? Das französische Dampfboot Papin langte den 14. Jun., denselben Tag, wo der Kapudan Pascha auf der Höhe von Alexandria erschien, hier an, und den 15. Abends, nachdem die Vereinigung ein fait accompli war, begaben sich die Consuln zum Pascha und verlangten auf sehr decidirte Weise, er solle diese Flotte sogleich wieder nach Konstantinopel zurückschicken. Der Pascha antwortete: „die Flotte gehört nicht mir, sie gehört dem Sultan, eben so wie die meinige nebst meiner Landarmee und allen den Ländern, über die ich herrsche. Ob sie also in Alexandria oder in Konstantinopel sich befindet, ist dasselbe, sie ist immer im Gebiet des Sultans, der nur allein darüber zu befehlen hat. Will er sie nach Konstantinopel zurück haben, so braucht er es nur zu befehlen, ich selbst gehe, wenn er es wünscht. Ich muß daher das Nähere abwarten, und bis dahin bleibt sie hier, und nimmt Provision und Erfrischungen an Bord; und um sie vor Avarien zu schützen, soll der größte Theil derselben in den Hafen Alexandrias einlaufen."

(Allgemeine Zeitung.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 8. Aug. Obwol es ausser Zweifel ist, daß in der orientalischen Frage eine entschiedene Spaltung im Cabinete herrschte, so hat man sich nun denn doch in so weit verständigt, daß eine Auflösung des Ministeriums jetzt nicht stattfinden wird.

Spanien. Nicht nur in Madrid, sondern auch in vielen andern Orten, von denen man Nachricht hat, scheinen die Exaltados bei den Wahlen den Sieg davon zu tragen. In Catalonien, Asturien und Galizien, hoffen dagegen die Moderirten die Mehrheit zu erlangen.

London den 6. Aug. Das Oberhaus hat die Bill wegen Einführung einer gleichmäßigen Posttaxe ohne Opposition zur zweiten Verlesung bringen lassen.

Vier der Birminghamer Ruhestörer sind zum Tode verurtheilt.

Frankfurt, den 9. Aug. Die Taunus Eisenbahn Actien sind nun fast bis auf 7 Procent Agio herabgesunken.

Osnabrück, den 2. Aug. Die an den König gesendete Petition wegen Veränderung des Cabinetsministers ist uneröffnet hieher zurückgeschickt worden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Öffentliche Danksagung.

Zur Empfehlung der Feuerversicherungs-Anstalt der königl. baier. Hypotheken- und Wechselbank, diene nachfolgender Artikel des Nürnberger Correspondenten von und für Deutschland vom 23. Juli l. J.

(Oeffentlicher Dank.) Schon am dritten Tage nach dem fürchterlichen Brande unseres Marktfleckens am 11. d. M., ordnete die Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt der königl baier. Hypotheken- und Wechselbank eine Commission zur Ermittelung und augenblicklichen Entschädigung des Verlustes ihrer Mobiliarversicherten hieher ab. — Sie war die einzige unter den im Königreich autorisirten Mobiliarversicherungs-Anstalten, welche sich der brandgefährdeten und versicherungsbedürftigen hiesigen Bewohner mit recht vaterländischer Gemeinnützigkeit annahm, während andere sich zurückzogen. — Die baier. Hypotheken- und Wechselbank befriedigte schnell und mit gewissenhafter Uneigennütz-

zigkeit die gemachten Ansprüche der Betheiligten, was hiemit öffentlich anzuerkennen sich verpflichtet fühlen,

Vohenstrauß, den 19. Juli 1839.

Die Kirchenverwaltungen der beiden Confessionen in ihrem und im Namen aller übrigen Mobiliar-Brandentschädigten.

[2463] **Neue Häringe.**

Neue holländische Vollhäringe sind so eben angekommen bei

L. F. Rothermel.

[2452a] **Anzeige.**

Ein ganz vorzügliches Forte-Piano von 5½ Octaven mit 5 Abänderungen, nebst einer Violine, wird gegen Ende dieses Monats hier versteigert oder auch inzwischen verkauft. Wo? sagt die Expedition.

[2462] **Lieferung von Oel zur Straßenbeleuchtung und Fertigung von acht neuen Straßenlaternen.**

Samstag, den kommenden 31. August, Morgens 10 Uhr, im Stadthause zu Speyer, wird die Lieferung von 2000 Kilogramm hell abgelegenes Repsöl zur Straßenbeleuchtung von 18⅔, sodann die Fertigung von 8 neuen Straßenlaternen, an die Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.

Speyer, den 8. August 1839.

Das Bürgermeisteramt:

Hilgard.

[2448]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische  Gesellschaft.

Dienst zwischen Basel, Straßburg, Mannheim, Köln, Rotterdam, Antwerpen, Amsterdam, Hamburg und London.

Der Dienst der **Cölnischen** Dampfschiffe wird im Monat **August** 1839 fortgesetzt, wie er für den Monat Juli bekannt gemacht worden; jedoch werden von jetzt an, außer den Einschreibungen bis **Rotterdam** und **London**, auch directe Billete bis **Antwerpen, Amsterdam** und **Hamburg** gegeben. Directe Einschreibungen nach London, wohin jeden Dienstag der rühmlichst bekannte „**Batavier**“ abfährt, genießen einen Rabatt von 25 Procent. Auch den directen Einschreibungen nach **Amsterdam** und **Hamburg** ist ein namhafter Rabatt bewilligt.

Die Schiffe fahren, wie folgt:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von **Köln** dreimal nach **Koblenz** nämlich:
des Morgens 7 Uhr,
„ „ 9 „
„ Nachmittags 4½ „

„ **Koblenz** zweimal nach **Mainz** nämlich:
des Morgens 6½ Uhr,
„ „ 9 „

„ **Koblenz** einmal nach **Mannheim**
des Morgens 6½ Uhr,

„ **Mainz** zweimal nach **Mannheim** nämlich:
des Morgens 6 Uhr,
„ Nachmittags 3 „

„ **Mannheim** einmal nach **Straßburg**:
des Abends 10 Uhr,

„ **Speyer** einmal nach **Straßburg**:
des Morgens 1 Uhr,

Rheinabwärts:

Von **Straßburg** nach **Mannheim** einmal:
Mittags 1 Uhr,

„ **Speyer** nach **Mannheim** einmal:
Abends 6½ Uhr,

„ **Mannheim** nach **Mainz** zweimal nämlich:
Morgens 6 Uhr,
Nachmittags 4 Uhr,

„ **Mannheim** nach **Köln** einmal:
Morgens 6 Uhr,

„ **Mainz** nach **Köln** zweimal nämlich:
Morgens 6½ Uhr,
Morgens 10½ Uhr,

„ **Koblenz** nach **Köln** dreimal nämlich:
Morgens 7 Uhr,
Mittags 12 Uhr,
Nachmittags 3 Uhr.

Im Uebrigen gelten alle frühere Bestimmungen und **ermäßigten** Tarifsätze.

Das Ausführlichere ist auf sämmtlichen Agenturen und bei den Conducteuren zu erfahren.

Köln, am 31. Juli 1839.

Die Direction.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag | Nro. 161. | den 13. August 1839.

*Correspondenz.

** **Zweibrücken**, den 8. Aug. Nach zehn Jahren sah ich am 4. d. mein liebes Zweibrücken wieder, in dem ich so manche frohe Stunde verlebte, und den ächten Ton der Vertraulichkeit unter seinen Bewohnern kennen lernte. Gleich beim Eintritte in meinen Gasthof traf ich einige alte Bekannte, die mich herzlich empfingen, und, nach den ersten Freuden des Wiedersehens, mich mit den projectirten Festlichkeiten des Tages bekannt machten. Der Liederkranz hatte nämlich zu einer Waldparthie in die Fassanerie, und dorten zu einer großen musikalischen Production eingeladen. Der heitere Himmel begünstigte die Unternehmung. — Auf der Stelle, wo einst der vertriebene Polenkönig Stanislaus sich ansiedelte, waren die Vorbereitungen zum Empfang der Gäste gemacht, und bald füllten sich die Räume an Tischen und Bänken. Sehr passend war von den Vorständen des Liederkranzes dieses Plätzchen gewählt; denn heimlicher gibt es wohl in der lieben schönen baierischen Pfalz keine Stelle als diese Fasanerie. — Gesang, Musik und angeborene Heiterkeit stimmten bald die Gesellschaft zum fröhlichsten Vereine. Kurz, ich erkannte hier bald wieder den eigenen aber edlen Character der Zweibrücker und fühlte mich bis spät in die Nacht glücklich. — Zweibrücken hat sich seit meiner Abwesenheit einigermaßen zu seinem Vortheile verändert. Mehre der ältesten Häuser der Unterstadt sind theils neu aufgeführt, theils noch im Baue, und gewähren nun ein freundliches Aeußere. — Unter den industriellen Fortschritten zog mich besonders das herrliche Etablissement des Hrn. Mechanikus **Dingler** an. Eine unter Dinglers Leitung angefertigte prachtvolle Dampfmaschine von großer Kraft, setzt in den verschiedenen Werkstätten vorerst alle Metalldrehbänke, und in dem Neubau der kürzlich errichteten Eisenschmelze, ein Gebläse in Bewegung, das auf die sinnreichste Art angebracht, bei dem Kupelofen das Eisen zum Guß befördert. Die Gußstücke der hier gefertigten Maschinentheile, die mir zu Gesicht gekommen, sind mit einer Schärfe und äußern Vollkommenheit gegossen, wie ich aus den diesseitigen Hütten noch Weniges gesehen. — In den mechanischen Werkstätten sind die verschiedenartigsten Maschinen im Baue. Eine kolossale hydraulische Presse, eine sehr schön gearbeitete Schnellpresse, die in wenig Tagen in Gang kommen soll, so wie die eisernen Buchdruckerpressen nach eigener und amerikanischer Erfindung, nahmen meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Herr Dingler selbst ist äußerst freundlich und zuvorkommend. Geheimnißkrämerei ist bei diesem umsichtigen und thätigen Geiste nicht zu Hause. Nächstens mehr aus dem Westrich.

Soliman Pascha.

Ueber Selves werden noch folgende Notitzen mitgetheilt: Er ward am 1. April 1787 zu Lyon geboren, kam 1799 zur franz. Marine, und 1803 zum 2. Marine-Artillerie-Regimente. 1807 trat er zu den Landtruppen (2. Husarenregiment) über, ward aber erst 1813 Offizier, nach 14jährigem Dienste. 1813 erhielt er eine Stelle als (Ober-)Lieutenant im 14. Jägerregimente. 1815 wurde er entlassen, im folgenden Jahre wieder aufgenommen, und 1818 auf halben Sold gesetzt. Dann ging er nach Aegypten. Er erhielt in den franz. Feldzügen, die er mitmachte, 6 Wunden, und in der Schlacht von Brienne ward ein Pferd ihm unterm Leibe getödtet.

Deutschland.

* **Pfalz.** Am letzten Donnerstage verursachte ein starkes Hagelwetter in den Weinbergen unsers obern Gebirges (bei Landau rc.) großen Schaden.

München, den 10. Aug. Im Circus einer hier verweilenden Kunstreiter-Gesellschaft brachen dieser Tage die Stützbalken, wodurch mehre hundert Personen Quetschungen und blutige Köpfe bekamen, glücklicherweise aber Niemand gefährlich verwundet ward.

Aus dem **Würzburgischen**, vom 2. August. Aus hiesiger Gegend und andern Theilen von Franken begaben sich in diesem Jahre viele Israeliten nach Nordamerika, um sich dort niederzulassen. Früher hatte man wohl öfters von einzelnen Juden gehört, die dort eine andere Heimath gesucht und nicht selten

ihr Glück gemacht haben; aber von dem Zusammentreten vieler jüdischen Familien, von ganzen Associationen zu diesem Zweck, davon hatte man bisher nie etwas vernommen. Eine Karavane von mehr als achtzig Individuen ist bereits von hier aufgebrochen, um über Hamburg und England sich nach Amerika einzuschiffen, gewissermaßen den Vortrab bildend, um Quartier zu machen. Der Troß, aus Männern, Frauen und Kindern bestehend, wird später nachfolgen.

(Schwäb. Merk.)

Aus Endingen. (Baden.) Nach einer amtlichen Abschätzung des durch Hochgewitter in der Nacht vom 19. auf den 20. Juli uns verursachten Schadens beträgt derselbe nicht weniger als 182,594 fl.

Welzheim. (Württemberg.) Im Verlauf des verflossenen Frühlings ereigneten sich wieder zwei schnelle Todesfälle in Folge unvorsichtig abgeheilter Kräze. Der eine betraf ein 17jähriges Mädchen, welches schnell von ihrem Ausschlage befreit werden sollte, um unverzüglich einen Dienst antreten zu können; der andere Fall betraf eine Confirmandin, welche gleichfalls schnell abgeheilt werden sollte, um am Tage der Confirmation gereinigt zu erscheinen. Beide wurden, so viel dieß bekannt geworden, mit sogenannter Pfannenbutter geschmiert und verfielen alsogleich in ein Nervenfieber, welches ihrem Leben in wenigen Tagen ein Ende machte. Möchten doch diese neuen Unglücksfälle Allen zur Warnung dienen und die Familienväter antreiben, sich in Zukunft doch lieber dem Rathe des Arztes zu unterwerfen und den gefährlichen Hausmitteln die Verordnungen desselben vorzuziehen, da diese im Stande sind, die Krätze nicht blos gefahrlos, sondern auch sicher und in möglichst kurzer Zeit zu heilen, sofern die Angesteckten sich nur der Behandlung pünktlich unterwerfen wollen. (S. M.)

Preußen.

Berlin, den 2. Aug. Ich kann aus sicherer Quelle melden, daß dießmal auf die neueste Allocution des Papstes keine Erwiederung von hier aus erfolgen werde. — Man scheint hier mit den in letzter Zeit von der hannover'schen Regierung genommenen Maaßeegeln nicht ganz einverstanden, indem dadurch die Kluft sich zu erweitern droht, die bedauerlicherweise zwischen der dortigen Regierung und dem Volke entstanden. Es ist indessen die Ansicht vorherrschend, daß die gegebenen Entschließungen aufrecht zu erhalten seien, um nicht durch unzeitige Nachgiebigkeit der Autorität des Thrones etwas zu vergeben. (?) Nur dürften einige Rathgeber des Königs aufgeopfert werden, worunter Hr. v. Schele namentlich aufgeführt wird. — Das erneuerte Ansuchen der Pforte um Gewährung einer Anzahl Officiere zur Leitung der daselbst beschlossenen Reorganisation des Heeres und der Befestigung mehrerer militärischer Punkte ist von Sr. Maj. dem König auf das bestimmteste abgelehnt worden. (A. Z.)

Briefe aus den böhmischen Bädern wollen wissen, der Kaiser von Rußland werde demnächst in Törlitz erwartet, um über die orientalischen Angelegenheiten mit den Herrschern von Oestreich und Preußen zu conferiren. (?) (Hamb. Corresp.)

Belgien.

Die Getreidepreise sind etwas gestiegen.

Frankreich.

Paris, den 9. Aug. Der König hat am Jahrestage seiner Thronbesteigung 719 Straferlassungen oder Strafmilderungen verfügt; es betreffen dieselben u. a. 10 Individuen, welche in die Vendeeischen (Carlistischen) Ruhestörungen verwickelt waren. Von andern wegen politischer Vergehen Verurtheilten wird nichts erwähnt.

Elsaß. Die Eisenbahn zwischen Mühlhausen und Thann, die erste im Elsaß, wird am 1. Sept. eröffnet werden.

Großbritanien.

London. Die Arbeiten am Themse-Tunnel sind so weit vorangebracht, daß man nur noch 15 Fuß weit von dem Punkte entfernt ist, bis zu welchem der Strom beim niedrigsten Wasserstande zurückweicht. Die Arbeiten werden rascher als je seit 2 Jahren betrieben, und man kommt gegenwärtig wöchentlich um 4 Fuß voran. — In kurzer Zeit dürfte also dieses Riesenwerk vollendet sein; – ein Weltwunder, größer, als es die 7 Weltwunder der Alten zusammengenommen waren.

London, den 7. Aug. Das Oberhaus hat, im Widerspruche mit dem Ministerium, auf Broughams Antrag, (mit 86 gegen 52 Stimmen) einen, die Verwaltung Irlands durch Lord Normanby indirect tadelnden, Beschluß gefaßt.

* Es hatte geschienen, als ob die enorme Zahl von Reisenden, welche auf den Dampfschiffen zwischen Europa und Amerika fahren, die Segelschifffahrt auf den Waarentransport beschränken, ihr sonach den Personentransport ganz entziehen würden. Indessen haben die Eigenthümer der Segelschiffe hierin nur eine Anregung gefunden, ihre Fahrzeuge, zumal die Schlafstätten in denselben, eleganter und besser einzurichten, und nun haben auch sie — neben den Dampfbooten — eine größere Passagierzahl, als je vordem.

Die Führer der Chartisten, besonders in dem südwestlichen Theile von England, in der Gegend von Bristol und im Fürstenthum Wales, geben sich alle Mühe, bis zum 12. Aug. den Beginn des „beiligen Monats, d. h. eine allgemeine Arbeitseinstellung zu Stande zu bringen.

Portugal

Lissabon, den 29. Juli. Der Jahrestag der am 24. Juli 1832 erfolgten Einnahme von Lissabon durch die Truppen Dom Pedros wurde in diesem Jahre nicht mehr gefeiert. — Wenn die Cortes wieder zusammentreten, wird der Senat, der dießmal nur mit Mühe zusammengebracht werden konnte, schwerlich vollzählig werden. Mehrere Senatoren haben erklärt, es sei ihnen unmöglich, die Kosten des Aufenthalts in der Hauptstadt zu bestreiten, wenn ihnen nicht Taggelder bewilligt werden. — Vom 1. Juli 1838 bis 30. Juni 1839 wurden für verkaufte

Nationalgüter 661,213,333 Reis (ein Reis ist etwa ⅓ Kreuzer) erlöst; davon gingen aber bloß 138,692,284 Reis in Baarem ein; der Rest wurde in Staatsschuldscheinen und Papiergeld bezahlt.

Spanien.

Die Wahlen waren, den letzten Berichten zufolge, fast sämmtlich beendigt, und es stand ausser Zweifel, daß die Exaltados die Majorität erlangt hatten. — Die Madrider Garnison wird verstärkt.

Italien.

Malta, den 26. Juli. Es befinden sich auf unserer Insel acht oder zehn sicilianische politische Flüchtlinge, im Allgemeinen ganz friedliche Leute; die neapolitanische Regierung hat jedoch ihre Ausweisung verlangt, wodurch der Gouverneur sehr in Verlegenheit versetzt wurde. Es heißt, die östreichische Regierung unterstütze das Gesuch der Neapolitanischen.

Rußland.

Die Zeitung aus Tromsöe (in Norwegen) meldet, es sei im Archangelschen Gouvernement eine Verschwörung unter den in der Garnison eingesteckten Polen entdeckt worden, ehe sie zum Ausbruch gekommen. Es hätten auch einige Unruhen unter dem gemeinen Volke, veranlaßt durch die Erpressungen eines Beamten, Truppenzusammenziehung im nördlichen Rußland veranlaßt. (Norddeutsche Bltr.)

Die neuliche erste Nachricht von dem Unglücksfalle bei dem Feste in Peterhof soll bedeutend übertrieben sein.

Türkei.

Konstantinopel, den 24. Juli. Die Verschwörung, welche den Abfall des Kapudan Pascha's zur Folge hatte, scheint größere Verzweigungen zu haben, als man jetzt zugestehen wollte. Der Commandant der Dardanellenschlösser war darein verwickelt, er sollte dem Kapudan Pascha freien Durchgang lassen, wenn er mit der Flotte zurückkommen würde, um den Umsturz der Regierung in Konstantinopel zu erzwingen. Er ist auch abgesetzt und ein anderer Befehlshaber über die Dardanellen ernannt worden. Auch Hafis Pascha soll nicht ganz rein sein. (Eine sehr gewöhnliche Beschuldigung gegen unglückliche Generale!)

Das Journal de Smyrne schreibt aus Konstantinopel vom 17. Juli: „Eine so eben erschienene kaiserliche Ordonnanz befiehlt allen Justizbeamten, welche das Costume der Reform trugen, den Fez (die rothe Mütze) abzulegen, und den Turban wieder anzunehmen.

Das zweite Armeecorps in Asien, unter Hadschi Ali Pascha von Konieh, über 30,000 Mann stark, ist noch unberührt, und die Pforte hat jetzt noch 80 — 100,000 Mann unter den Waffen.

Einige wenigen Schiffe von der Flotte wollten nicht zu den Aegyptiern übergehen, und sind auf dem Rückwege nach Konstantinopel begriffen.

An der Südgränze der europäischen Türkei, in und um Volo, sollen Unruhen ausgebrochen sein.

Ueber die Haltung Oestreichs bei den orientalischen Wirren liefert folgender Umstand einen interessanten Fingerzeig. Der k. k. Contre-Admiral v. Bandiera, welcher die östreichische Escadre im Archipelagus befehligt, hat nämlich die Weisung erhalten: „Für den Fall, daß er mit dem franz. Flottencommandanten über diese oder jene von den Umständen geforderte Maßregel nicht einig werden sollte, sich mit dem Befehlshaber der englischen Flotte zu berathen, und sich diesem anzuschließen." (Allgem. Ztg.)

Aegypten.

Alexandria, den 16. Juli. Es scheint, daß die General-Consuln der Großmächte so weit gegangen sind, Mehemed Ali mit einem zweiten Navarin zu drohen, worauf der Pascha ihnen erklärt haben soll, daß die Mächte sich in seine innern Angelegenheiten nicht zu mengen hätten, und wenn sie ihn angriffen, so würde er sich vertheidigen, wenn er auch unterliegen sollte. (Allg. Ztg.)

Vereinigte Staaten.

Die in der neueren Zeit eingetretene Handelscrisis hat furchtbare Wirkungen gehabt. Eine derselben zeigen die diesseitigen Ein- und Ausfuhrregister. Die Gesammteinfuhr betrug in dem letzten (am 30. Sept. 1838 endigenden) Jahre 113,717,404 Dollars, während sich dieselbe im vorhergegangenen Jahre um 27 Mill., und im nächstvorhergegangenen um 79 Mill., höher belaufen hatte. Die Ausfuhr ward zu 108,486,616 Dollars angegeben, d. i. um 9, resp. 20 Mill. geringer als 1837 und 1836.

Ostindien.

Die Nachricht von der strengen Unterdrückung des Opiumhandels in China hat in Ostindien nicht geringe Bestürzung verbreitet. Dieser Handelszweig befaßte jährlich ein Kapital von 4 Mill. Pf. St., und die Compagnie zog daraus einen reinen Ertrag von 20 Mill. Rupien (eine Rupie etwa 1 fl. 10 — 20 kr.). Der Ober-Aufseher des Handels in Kanton, Kapitän Elliot, hatte den dortigen englischen Kaufleuten wirklich Entschädigung für das von ihnen den chinesischen Behörden ausgelieferte Opium versprochen, woher aber diese Entschädigung kommen soll, ist nicht klar. Die chinesischen Behörden haben die Vernichtung des ausgelieferten Opiums angeordnet.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 10. Aug. Es ist außer Zweifel, daß im Ministerium eine entschiedene Spaltung wegen der orientalischen Frage herrscht.

Die Generalräthe der Departemente sind auf den 26. d. zusammenberufen, nur jener des Seine-Departements auf den 15 October.

Man schreibt aus Toulon unterm 6. Aug., der Admiral de la Susse sei daselbst eingetroffen, und werde unverzüglich nach der Levante absegeln. Der französische Admiral Lalande hat Befehl erhalten, sich mit der englischen Escadre unter Admiral Stopford

zu vereinigen, um die türkisch-ägyptische Flotte vom Einlaufe in die Dardanellenstraße zu verhindern, und ebenso, wenn sie erscheinen sollte, die russische vom Bosporus und Konstantinopel.

London, den 8. Aug. Der Ocean wird zwischen England und Nordamerika mit einigen neuen Dampfschiffen befahren.

Spanien. Drei Abgeordnete von den baskischen Provinzen sind nach Paris abgereist, um die Vermittelung des Königs Ludwig Philipp bezüglich des spanischen Bürgerkriegs anzurufen.

Nicht allein unter den Landleuten der baskischen Provinzen, sondern auch in der carlistischen Armee herrscht Unzufriedenheit. Der Prätendent selbst konnte dieß bei seinem neulichen Zuge von Onate nach Tolosa bemerken.

Kurze Antworten und Notizen.

Es ist uns von einem deutschen Schullehrer eine Rüge des Benehmens mancher seiner Standesgenossen zugekommen, die, während man vielfach das Loos dieses Standes zu verbessern bestrebt sei, sich dessen unwürdig zeigten, und wol gar noch wider denselben Erbitterung erregten, indem sie theils als Modepuppen geputzt umherstolzirten, theils aber auch allzuviel auf den Wirthsbänken zu treffen seien. — Diese Bemerkungen mögen in manchen Fällen richtig sein, und die Lehrer sollten allerdings derartige, ihnen in ihren Verhältnissen doppelt nachtheilige Dinge sorgsam vermeiden. Den gesendeten, mehr ins Einzelne gehenden ganzen Aufsatz aber wollen wir vorerst hier nicht aufnehmen, da die Farben doch zu stark aufgetragen sind, und die einzelnen Schilderungen nicht ohne Persönlichkeiten zu sein scheinen.

Redacteur und Verleger G Fr. Kolb.

[2465²] **Agentur.**

Für ein Geschäft, welches sich mit Vortheil selbst in den kleinsten Oertern betreiben läßt, und durch Bekanntschaften besonders ausgedehnt werden kann, werden Agenten gesucht, deren anderweitige Verhältnisse sie mit vielen Personen in Berührung bringen und welche am Platze ihres Domicils als rechtliche und pünctliche Leute bekannt sind. Caution ist nicht erforderlich und die Revenüen sind verhältnißmäßig bedeutend.

Reflectirende wenden sich in portofreien Briefen direct an das Handlungshaus Baagoë und Comp. in Hamburg.

[2464²] **Mühleversteigerung.**

Donnerstag, den 12. September dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, bei Wirth Reißinger zu Ebertsheim, lassen die Herren Abraham und Simon Neumann, Müller und Handelsleute von da, ihre am Eisbach zu Ebertsheim in der baierischen Pfalz liegende, in gutem Zustande sich befindende Mahlmühle, 2 Mahlgänge und einen Schälgang habend, mit allem Zubehöre, wobei die Wohngebäude, Stallungen, Scheuer, Hofreite, und ein sehr schön angelegter großer Garten, — auf mehrere Jahrestermine, und unter sonst für den Steigerer sehr annehmbaren Bedingungen auf Eigenthum freiwillig versteigern.

Grünstadt, den 9. August 1839.

Ph. Moré, Notär.

[2406] Die 1372. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 8. August 1839 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

48. 1. 78. 18. 87.

Die 1373 Ziehung wird den 7. Sept., und inzwischen die 993. Regensb. Ziehung den 20. und die 332. Nürnberger Ziehung den 29. Aug. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[2441²] **Hausversteigerung zu Forst an der Haardt.**

Donnerstag, den 22. August nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, zu Forst, lassen die Erben des daselbst verlebten Wirths und Gutsbesitzers Johannes Spindler, der Erbvertheilung wegen, ein zu Forst an der Hauptstraße mitten im Orte stehendes Wohnhaus nebst allem Zugehör, namentlich Hof mit Brunen, Stallung, Keller, Kelterhaus mit Kelter, Garten und zu Wohnungen eingerichteten Nebengebäuden in der Sterbbehausung selbst auf Eigenthum versteigern.

Dürkheim, den 27. Juli 1839.

Aus Auftrag der Erben:
Köster, Notär.

[2461²] **Stellegesuch.**

Ein junger Mensch, der schon mehrere Jahre bei einem Notär und Huissier practicirt hat, und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht in ähnlichem Fache eine Anstellung. Auch würde derselbe eine Factorstelle übernehmen. Anfragen mit den Zeichen C. H. besorgt die Expedition.

[2457²] **Aufforderung.**

Die Gläubiger des fallirten Handelsmannes L. Lenhardt dahier werden hiermit aufgefordert, in der gesetzlichen Frist ihre Forderungen bei dem unterzeichneten Agenten des Falliments einzureichen; — so wie man auch Diejenigen ersucht, welche an den Falliten noch Zahlungen zu machen haben, ihre Schuldigkeit ebenfalls aufzugeben.

Speyer, den 8. August 1839.

Jos. Stockinger,
Agent des Falliments von L. Lenhard.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 162. den 14. August 1839.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die wichtigsten Ereignisse des Tages bleiben fortwährend jene des Orients. Während man in Europa noch immer ziemlich allgemein gewöhnt ist, Mehemed Ali als einen kühnen und glücklichen Vasallen, der nach seiner Unabhängigkeit strebe, zu betrachten, ist dieser längst Schöpfer eines ganz neuen Reiches im Oriente geworden. Seine Herrschaft dehnt sich vielfach ungemein weiter aus, als sich die türkische erstreckt hatte. Er ist Gebieter, nicht nur in Aegypten, sondern auch in Nubien, tief in Afrika hinein, sodann in den wichtigsten Theilen des großen, durch seine ebensowol kräftigen, als bildungs- und begeisterungsfähigen Bewohner hochwichtigen Arabiens. Basora und Bagdad stehen ihm offen, wenn sie anders von seinen Heeren etwa nicht schon besetzt sein sollten. Und dagegen, wider dieses mit aller Jugendkraft aufstrebende neue Reich (denn als solches besteht es bereits unverkennbar) will man, „um einen mächtigen Damm gegen Rußland zu besitzen," das — nun seiner Flotte wie seiner Landarmee beraubte, seinem Staatsschatze nach als bettelarm zu betrachtende, jeder regenerirenden Kraft in der gegenwärtigen Gestaltung entbehrende, — türkische Reich aufrecht erhalten! — Will man einen in sich starken, achtunggebietenden Staat an den Ufern des Bosporus, der das Volk an jenen herrlichen Gestaden herausreißen könnte aus seiner Erschlaffung, so müßte Mehemed Ali — auf die Gefahr hin, daß eine russische Escadre vor Constantinopel erschiene — als Großsultan proclamirt werden! Freilich wird es aber dazu nicht kommen.

Don Carlos scheint doch endlich selbst zu fühlen, daß er, oder vielmehr sein Name, ein bloser Aushängeschild für die eigennützigen Plane seiner Umgebung ist. Er sieht dies endlich ein, aber es gebricht ihm an Fähigkeit, mehr als jemals, die Leitung seiner Angelegenheiten selbst zu übernehmen, oder gar, mit männlichem Muthe sich an die Spitze seines ihm in unbegreiflichem Maße ergebenen Heeres zu stellen, und den feindlichen Planen nach beiden Seiten hin Trotz zu bieten. Unter diesen Verhältnissen hoffen wir denn, daß der Bürgerkrieg auf der Halbinsel seiner Beendigung endlich nahe sein werde, obschon sich auch alsdann die mannichfachsten Nachwehen voraussichtlich leider nicht verwischen lassen werden. —

Pfalz.

*Bezüglich der demnächst stattfindenden Centralversammlung der pharmaceutischen Gesellschaft der Pfalz sind uns von zwei verschiedenen Seiten Bemerkungen mitgetheilt worden, welche wir zu veröffentlichen nicht ermangeln wollen:

1. . . . Was die kommende Central-Versammlung der pharmaceutischen Gesellschaft anbetrifft, so wissen Sie bereits, daß dieselbe in diesem Jahre durch eine öffentliche Ausstellung von physikalischen, chemischen, pharmakognostischen und technischen Gegenständen begleitet sein wird. Es ist zu wünschen, daß das gemeinnützige und aufopfernde Streben der Gesellschaft zu allgemeinerer Anerkennung gelange, und daß, damit letztere erstehe, die Versammlung nicht nur von Mitgliedern des Vereins, sondern auch von gebildeten Nicht-Mitgliedern des Kreises und der Nachbarstaaten zahlreich besucht werden möge. Schon die in ihrer Ausführung begriffene Ausstellung, die wahrhaft bemerkenswerth, umfassend und lehrreich zu werden verspricht, mag für den kleinen Ausflug entschädigen. Die pharmac. Gesellschaft ist, mit Ausnahme des historischen Vereins, bisher die einzige, in einer höhern wissenschaftlichen Sphäre sich bewegende, Verbindung des Kreises, und es dürfte daher fast Ehrensache der Kreisbewohner sein, den auf Verbreitung gemeinnütziger und wissenschaftlicher Kenntnisse hinzielenden Bestrebungen des Vereins auf die angedeutete Art ermunternd und anerkennend zu begegnen. . . .

2. (Von einem Arzte.) Sehr oft hört der Einsender dieses von vielen Aerzten der Pfalz den Wunsch äußern, daß, wie in vielen andern Staaten und größern Bezirken zur Förderung wissenschaftlicher Fortbildung und collegialischen Verbandes ärztliche Vereine bestehen, auch bei uns in der baier. Pfalz ein solcher sich

bilden möchte. Bei diesem Wunsche müßte es aber nothwendiger Weise sein Verbleiben haben, wenn nicht von irgend wo her einmal eine Aufforderung zur deßfallsigen Zusammenkunft geschieht. Bei der dießjährigen Versammlung des wohllöblichen Apotheker-Vereins in Landau, wohin wahrscheinlich viele Aerzte als Mitglieder desselben kommen, könnte gelegentlich zur Bildung des erwähnten Vereins ein Weiteres besprochen und bestimmt werden, wenn sich außer jenen auch noch andere Aerzte und aus den verschiedenen Bezirken der Pfalz dort einfinden wollten.

Deutschland.

München, den 10. Aug. Morgen findet ein Kreuzgang nach dem 25 Poststunden von hier gelegenen Wallfahrtsort Altötting statt. Die Waller versammeln sich am Gasteiberge, von wo aus der Zug beginnt, der von mehren Geistlichen begleitet wird. Die Zahl der in der Liste verzeichneten Personen, die an dieser Pilgerfahrt Theil nehmen, war diesen Morgen 340. (Allg. Ztg.)

Würtemberg. In dem großen Marktflecken Schwenningen, Oberamts Tuttlingen, hat sich ein „Verein gegen den Verkauf und Genuß des Brandweins" gebildet. Die Hauptverpflichtung der Mitglieder ist: Wir Unterzeichnete, uberzeugt, daß der Genuß des Brandweins und aller gebrannten Wasser nicht nur nicht notwendig und nützlich, sondern schädlich, ja giftig ist, und alle gesellschaftlichen, bürgerlichen und religiösen Interessen der Menschen untergräbt, verpflichten uns, diese Getränke weder selbst zu genießen, oder an andere zu verkaufen, es sei denn als Medicin von einem Arzte verordnet, oder zu technischen Zwecken, noch unsere Freunde und Gäste damit zu bewirthen oder sie den Gliedern unserer Familien und unsern Dienstleuten zu verabreichen, überhaupt alle geeigneten Mittel anzuwenden, den Brandwein als Getränk ganz aus der menschlichen Gesellschaft zu verbannen. — Andere gegohrene Getränke, als Wein, Most, Bier, zu trinken, ist nicht verboten, jedoch verpflichten sich die Mitglieder, auch in diesen Getränken mäßig zu sein.

In Kurhessen ist ein großer Streit darüber entstanden, ob die evangelischen Geistlichen auf die symbolischen Bücher oder Bekenntnißschriften zu verpflichten seien oder nicht. Seit Kurzem sind vier Schriften pro und contra erschienen, meist von Juristen und Professoren. (D. Z.)

Hannover, den 5. Aug. Man spricht von ein paar Noten großer Höfe, die in Folge der Ereignisse vom 17. und 18. Juli hier eingegangen sind.

Hannover soll den Antrag gestellt haben, allen Juristenfacultäten zu verbieten, in politischen Processen Rechtsgutachten zu geben. (Dorfzeitung.)

Harburg, den 4. Aug. Auch in unserer sonst so ruhigen Stadt hat es Anstände gegeben. Die königl. Landdrostei hatte eigenmächtig den Gehalt eines städtischen Unterbediensteten um 100 Rthlr. erhöht. Die Bürger-Repräsentanten, welche hierin eine Beschränkung ihrer Rechte erblickten, setzten die Gesammtbürgerschaft hievon in Kenntniß, worauf sich noch an demselben Tage die Angesehensten derselben zu einer Berathung versammelten. Am folgenden Tage wurden sämmtliche Bürgerrepräsentanten zu dem Rathhause citirt, da man der Sache eine politische Tendenz unterlegte. Als nun mit ihnen einige hundert Bürger erschienen waren, deren Absicht lediglich dahin ging, gegen die einseitig verfügte Gehaltszulage zu protestiren, erkannte man hierin eine gesetzwidrige Bürgerversammlung. Nachdem indessen der Magistrat die Beschwerde ruhig vernommen, und die Versicherung ertheilt hatte, sich selbst der Gehaltszulage widersetzen zu wollen, ging Alles friedlich auseinander. (N. Z.)

Münden, den 5. Aug. Heute ging von hier eine mit vielen Unterschriften versehene Adresse an den Stadtdirector R. Rumann, den gesammten Magistrat und das Bürger-Vorsteher-Collegium der Residenzstadt Hannover ab, worin es heißt: „Die Maßregeln, welche Ew. Hochwohl- und Wohlgeboren für die Aufrechthaltung der dortigen Stadtverfassung ergriffen haben und verfolgen, werden eine Schutzmauer bilden für alle übrigen Stadtverfassungen im Königreiche, für Aufrechthaltung städtisch bürgerlicher Rechte. Gefühle der ehrerbietigsten Hochachtung und des wärmsten Dankes haben uns bei der Kunde davon durchdrungen, und die gehorsamst Unterzeichneten wollen durch ihre Unterschriften diese hierdurch bethätigen. (K. A. Z.)

Berlin, den 6. Aug. Noch immer kehren Auswanderer sowohl aus Schwaben und Franken, als aus den preußischen Harzgegenden und dem Eichsfelde in der grenzenlosesten Dürftigkeit aus Polen und Rußland zurück. Der Minister des Innern hat den Befehl erlassen, daß inskünftige ohne genügenden Beweis der wirklichen Aufnahme in Rußland, und daß der Lebensunterhalt der Uebersiedler dort gesichert sei, niemand mehr die Erlaubniß zum Auswandern dahin erhalten solle. (Schw. M.)

In Oberschlesien hat eine bedeutende Anzahl katholischer Geistlichen beschlossen, den Fürstbischof von Breslau anzugehen, sich offen und unumwunden zu erklären, ob er bei der obschwebenden Streitsache zwischen Kirche und Staat auf Seiten der Erstern oder des Letztern stehen wolle. (Schwäb. Merk.)

Belgien.

Brüssel, den 8. Aug. Die Zeitungen berichten aus verschiedenen Gegenden furchtbare Verwüstungen, welche durch Gewitterstürme angerichtet worden. Namentlich lauten die Berichte aus Antwerpen, Lüttich und Arlon traurig. Die Felder in der Nähe dieser Städte sind durch Regenströme, Sturmwinde und Hagelschauer ganz verheert worden. Von Arlon schreibt man, der erlittene Schaden sei unermeßlich und treffe großen Theils eine Klasse der Bevölkerung, deren einzige Nahrungsquelle die vernichtete Aernte gewesen.

Die neuesten Versuche mit Brief- oder Post-Tauben sind über alles Erwarten günstig: zwei der von

Verviers nach Poitiers gebrachten Tauben haben diesen 200 Stunden langen Weg in acht Stunden zurückgelegt!

Frankreich.

Paris, den 8. Aug. Die nach der Julius revolution aus den Gerichtssälen weggenommenen Cruzifixe haben seither noch nicht überall wieder ihre alte Stelle eingenommen. Der Justizminister hat nun in einem Rundschreiben an die Präsidenten und General-Procuratoren denselben die Wieder-Einsetzung des Christusbildes empfohlen.

Der Maire von Marseille hat den Nationalgardisten den Befehl ertheilt, die ihnen anvertrauten Waffen binnen eines Monats abzugeben; den Ungehorsamen wird die auf den unerlaubten Waffenbesitz gesetzte Strafe angedroht. Der Erlaß stützt sich darauf, daß durchaus kein Dienst zu thun sei, daß das Verderben der Waffen durch Nachlässigkeit verhindert werden müsse rc.

* Es ist im Werke, Paris reichlicher und mit besserm Trinkwasser zu versehen, als es dermalen besitzt. Man betrachtet es wesentlich als eine Folge der jetzigen unvollkommenen Einrichtungen in dieser Beziehung, daß die Sterblichkeit in Paris verhältnißmäßig größer ist, als in London. — Man wird bei allen derartigen Gelegenheiten immer wieder daran erinnert, wie viel mehr einst die Römer, selbst in kleinen Orten, für den Besitz eines guten Trinkwassers in reichlicher Fülle aufwendeten, als gegenwärtig geschieht, — obwol ihre Wasserleitungen den augenscheinlichen Beweis abgeben, wie gering ihr technisches Wissen war, — obwol sie sonach unberechenbar mehr aufwenden mußten, um zum nemlichen Ergebnisse zu gelangen, wie wir heute mit verhältnißmäßig geringen Opfern.

Großbritanien.

London, den 10. Aug. Die Getreidepreise steigen neuerdings, und der „Courier" prophezeiht, daß fremdes Getreide in wenigen Wochen wieder frei in das Königreich werde eingeführt werden können. — (Die Rückwirkung auf Deutschland läßt sich in diesem Falle vorhersehen.)

Spanien.

Don Carlos wollte sich nicht nach Tolosa, sondern nach Estella begeben. Maroto und seine Partei verweigerten ihm aber hiezu die Erlaubniß, indem sie ihm durch Montenegro die laconische Antwort ertheilten: Der Aufenthalt in Tolosa sei für die Damen geeigneter!

Türkei.

Smyrna, den 22. Juli. So eben erhalten wir, wiewol nicht ganz unerwartet, die höchst wichtige Nachricht, daß sich Hafiz Pascha mit 20,000 Mann zu Ibrahim Pascha geschlagen habe und von demselben, wie natürlich, mit offenen Armen empfangen worden sei. (Allgem. Ztg.)

Konstantinopel, den 25. Juli. Die Pforte hat, nachdem die von ihr Mehemed Ali gemachten Anträgen durch diesen stolz zurückgewiesen worden waren, nun den Beschluß gefaßt „fernerhin keinen Schritt ohne Wissen der fünf Mächte thun und nichts ohne ihren Rath mehr unternehmen zu wollen." (Allg. Ztg.)

Vereinigte Staaten.

Es ist alle Hoffnung vorhanden, daß der Grenzstreit zwischen Canada und den Vereinigten Staaten gütlich beigelegt werden wird.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2467²] **Weinversteigerung zu Hambach.**

Montag, den 2. September nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, werden die bei Herrn Christian Adler, Gutsbesitzer und Küfer in Mittelhambach lagernde, gut und rein gehaltene Weine öffentlich an den Meistbietenden unter den gewöhnlichen Bedingungen versteigert, nämlich:

Aus Hambacher Gemark:
1834r 22 Hectoliter Ruländer und Traminer,
" 30 " Traminer,
" 22 " Rießling und Traminer,
" 22 " Traminer,
1835r 225 " ordinärer,
" 165 " Riesling, zum Theil mit Traminer gemischt.

Gimmeldinger Gewächs:
" 106 Hectoliter gemischter.
" 592 "

Die Proben werden den Liebhabern den Tag vor der Versteigerung und bei der Versteigerung selbst abgegeben.

Neustadt, den 9. Aug. 1839.

Aus Auftrag:
M. Müller, Notär.

[2466³] **Weinversteigerung**



Mittwoch, den 18. September l. J., des Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Johannes Fitz, Gutsbesitzer in Pfäffingen bei Dürkheim, nachbeschriebene Weine durch den unterzeichneten Notär öffentlich versteigern, als:

I. 1834er.
4 Stück Herrheimer;
12 " Kallstadter;
4 " Herrheimer Rießling;
2 " Dürkheimer;
3 " Ungsteiner;
4 " Ungsteiner Traminer;
3 " Dürkheimer Traminer.

II. 1835er.
8 Stück Herrheimer;

4	„	Kallstadter;
12	„	Dürkheimer;
8	„	Ungsteiner;
2½	„	Dürkheimer Traminer.
		III. 1 8 3 6er.
3	Stück	Ungsteiner.
		IV. 1 8 3 7er.
7	Stück	Ungsteiner.
		V. 1 8 3 8er.
2	Stück	Dürkheimer.
4	„	Dürkheimer Rollanderu. Traminer.
82½	Stück.	

Von diesen in Pfäffingen und Ungstein liegenden Weinen können von heute an jeden Tag Proben genommen werden.

Die Abfüllung der versteigert werdenden Weine muß binnen 4 Wochen vom Versteigerungstage an geschehen.

Auch ist derselbe gesonnen sein in der schönsten Gegend der Pfalz liegendes Wohnhaus mit 143 Fuß langem gewölbtem Keller, Oeconomiegebäuden und 1¼ Morgen großen an das Wohnhaus stoßenden Garten, aus der Hand zu verkaufen, wozu auf Verlangen 10 bis 20 Morgen, zum Theil ganz in der Nähe gelegenen Weinberge abgegeben werden können.

Außerdem ist Versteigerer Willens einen in Ungstein liegenden 62 Fuß langen und 32 Fuß breiten gewölbten Keller auf mehrere Jahre mit oder ohne Fässer zu vermiethen.

Dürkheim, den 10. August 1839.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

[2448]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische  Gesellschaft.

Dienst zwischen Basel, Straßburg, Mannheim, Köln, Rotterdam, Antwerpen, Amsterdam, Hamburg und London.

Der Dienst der Cölnischen Dampfschiffe wird im Monat August 1839 fortgesetzt, wie er für den Monat Juli bekannt gemacht worden; jedoch werden von jetzt an, außer den Einschreibungen bis Rotterdam und London, auch directe Billete bis Antwerpen, Amsterdam und Hamburg gegeben. Directe Einschreibungen nach London, wohin jeden Dienstag der rühmlichst bekannte „Batavier" abfährt, genießen einen Rabatt von 25 Procent. Auch den directen Einschreibungen nach Amsterdam und Hamburg ist ein namhafter Rabatt bewilligt.

Die Schiffe fahren, wie folgt:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von Köln dreimal nach Koblenz nämlich:
des Morgens 7 Uhr,
„ „ 9 „
„ Nachmittags 4½ „

„ Koblenz zweimal nach Mainz nämlich:
des Morgens 6½ Uhr,
„ „ 9 „

„ Koblenz einmal nach Mannheim
des Morgens 6½ Uhr,

„ Mainz zweimal nach Mannheim nämlich:
des Morgens 6 Uhr,
„ Nachmittags 3 „

„ Mannheim einmal nach Straßburg:
des Abends 10 Uhr,

„ Speyer einmal nach Straßburg:
des Morgens 1 Uhr,

Rheinabwärts:

Von Straßburg nach Mannheim einmal:
Mittags 1 Uhr,

„ Speyer nach Mannheim einmal:
Abends 6½ Uhr,

„ Mannheim nach Mainz zweimal nämlich:
Morgens 6 Uhr,
Nachmittags 4 Uhr,

„ Mannheim nach Köln einmal:
Morgens 6 Uhr,

„ Mainz nach Köln zweimal nämlich:
Morgens 6½ Uhr,
Morgens 10½ Uhr,

„ Koblenz nach Köln dreimal nämlich:
Morgens 7 Uhr,
Mittags 12 Uhr,
Nachmittags 3 Uhr.

Im Uebrigen gelten alle frühere Bestimmungen und ermäßigten Tarifsätze.

Das Ausführlichere ist auf sämmtlichen Agenturen und bei den Conducteuren zu erfahren.

Köln, am 31. Juli 1839.

Die Direction.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 162) den 15. August 1839.

Deutschland.

Vom Schwarzwalde. Am Sonntag den 3. August ereignete sich in dem Pfarrorte Kappel, Bezirksamts Neustadt, ein Unglücksfall eigener Art. Ungefähr um 7 Uhr Morgens, begab sich ein Bürger dieses Ortes auf die Jagd und gewahrte auf einer allein stehenden Tanne eine Bewegung der Aeste, die ihn auf die Vermuthung brachte, daß sich auf denselben Eichhörnchen, die da sich gerne aufhalten, befinden möchten. — In dieser Vermuthung mochte er noch durch den Umstand bestärkt worden sein, daß ihm eine dem Eichhörnchen ähnliche Farbe aus dem Dickicht der Aeste entgegenschimmerte, daher er keinen Anstand nahm, auf diesen Ort den Schluß loszufeuern. Aber wie schrecklich ward er enttäuscht, als auf den Schuß die Jammerstimme eines Knaben zu seinen Ohren drang, und ihm die Ueberzeugung gab, daß er diesen getroffen habe. — Der unglückliche Schütze sah sich genöthigt, den Knaben, dessen Hände sich krampfhaft eingeklammert hatten, vom Baume herabzunehmen. Die Schrote waren ihm in den Kopf, in einen Arm und in die Bauchhöhle gedrungen und hatten nach ungefähr 8 Stunden seinen Tod zur Folge. — Der Knabe war beiläufig 7 Jahre alt und hatte auf dem Wege zu einem Bruder, der weit vom Orte entfernt das Vieh hütete, diese Tanne erstiegen, um Eichhörnchen zu fangen. (Frb. Z.)

Aus dem Kreise Bensheim, den 11. Aug. Ein in Bürstadt kürzlich vorgekommener Fall erinnert an die nöthige Sorgfalt bei Erscheinung des Milzbrands am Vieh und dürfte eine Erneuerung des Polizeigesetzes in dieser Hinsicht erheischen. Ein junger Mann in Bürstadt wurde an der Lippe von einer Mücke gestochen. Sie schmerzte heftig. Lippe und die eine Wange schwollen an, bald auch die andere, nach einigen Tagen der ganze Kopf so, daß er scheußlich anzusehen war. Erst da wurde der Arzt gerufen. Er erklärte sogleich, daß Hülfe unmöglich sei, und wirklich starb der Unglückliche bald darauf. — Ganz derselbe Fall kam im vorigen Jahre in Heppenheim vor. Ein junger Mann wurde in seiner Gerberei von einer Fliege in das Auge gestochen. Dieselben schrecklichen Erscheinungen traten ein. Aerztliche Behandlung des Physikatsarztes, die mehrere Wochen fortgesetzt wurde, um die schreckliche Geschwulst und den sich zeigenden Brand einzuhalten, brachte es, aber erst nach außerordentlichen Anstrengungen, dahin, das zwar das Leben erhalten wurde, aber die freie Bewegung des Augenlieds nicht wieder hergestellt werden konnte. — Augenzeugen versichern, nie einen schreckenvolleren Anblick als die Geschwulst des Kopfes des Kranken gesehen zu haben. Die Aerzte stimmten überein, daß dieser schreckliche Zustand entweder wirklich durch eine Mücke, die an einem am Milzbrande gestorbenen Thiere war, oder durch Berührung der Haut des Thieres selbst entstanden sei. Nur schnelle Hülfe des Arztes könne in diesem Falle den Tod und schreckliche Leiden verhüten.

Wiesbaden, den 11. Aug. Heute in aller Frühe fand die erste Probefahrt auf der Eisenbahn zwischen hier und Kassel statt.

Hannover, den 7. August. Rumann soll bei seiner Vernehmung gebeten haben, zugleich mit den andern ihm zur Last gelegten Vergehen über die gegen ihn verfügte Maßregel der Suspension zu erkennen — was freilich wohl ohne Erfolg sein wird, da das Cabinet diese Suspension als reine Administrationsmaßregel und nicht als Strafe angesehen wissen will. Es kommen übrigens fortwährend Adressen an den Magistrat an, worin Theilnahme, Dank und Zustimmung ausgesprochen wird; selbst von Seiten vieler Landgemeinden sind dergleichen Adressen in den letzten Tagen eingelaufen. — Wie bereits früher berichtet worden, so ist die Zahl der Steuerverweigerungen nicht gering, namentlich in den Städten Osnabrück, Stade, Harburg und Burtehude, auch auf dem platten Lande in den Provinzen Bremen und Osnabrück. Zu Ende vorigen Monats haben nun die Pfändungen wegen verweigerter Steuern in allen diesen Städten stattgefunden, und ist dieser Act allenthalben in der größten Ruhe vor sich gegangen; der Verkauf der gepfändeten Effecten wird nun ein eigenes Schauspiel geben; an den meisten Orten wird es an Käufern fehlen. Dem Vernehmen nach haben diesmal eine Menge der Steuerpflichtigen die Absicht, ihre Klage auf Erstattung der gepfändeten Objecte durchzuführen und bis an das Oberappellationsgericht zu bringen, um endlich einmal eine Entscheidung desselben über die Gültigkeit oder Nichtigkeit des Staatsgrundgesetzes zu erwirken. Man meint, daß es zu einer solchen gerichtlichen Entscheidung über diese Frage auch in der Criminaluntersuchung gegen den Magistrat kommen werde. (Leipz. Ztg.)

Preußen.

Der Vorschlag, die Eisenbahnen auf Staatskosten zu erbauen, scheint bei der Direction unserer Post Anklang gefunden zu haben.

Aus Schlesien, vom 5. Aug. In den zwei letzten Jahren sind in unserem Lande nahe an zwanzig Runkelrüben-Zucker-Fabriken entstanden, die schwunghaft betrieben werden und sich bis jetzt ziemlich einträglich zeigten. Die Eigenthümer derselben sind aber neuerdings sehr beunruhigt darüber, daß in Folge eines Anschlusses Hollands an den deutschen Zollverein die Zuckerpreise bedeutend herabgehen, und am Ende ihre Fabriken statt Gewinn nur Schaden bringen werden. (Schwäb. Merk.)

Die in Danzig erscheinende allg. pol. Ztg. berichtet aus dem benachbarten Orte Tiegenhoff vom 29.

Juli den neulich dort erfolgten Uebertritt von drei verheirateten Männern und drei Frauen, Vätern und Müttern von 19 Kindern, von der katholischen zur evangelischen Kirche, da der katholische Seelsorger den in gemischten Ehen lebenden Vätern und Müttern, deren Kinder die evangelische Schule besuchten, den Genuß des Sakraments verweigert hatte.

Oestreich.

Aus Böhmen, den 3. Aug. Es ist früher öfters in öffentlichen Blättern die Rede von dem Drucke gewesen, unter welchem die Fröhner auf vielen Herrschaften noch schmachten. Mögen vielleicht bei den derartigen Mittheilungen zuweilen die Farben ein wenig zu stark aufgetragen worden sein, so ist doch so viel gewiß, daß das Loos dieser Menschenklasse in Böhmen bisher härter war, als im übrigen Deutschland. Dieß fängt nun in neuester Zeit an, sich günstiger zu gestalten. Einmal sind schon viele Ablösungen von Diensten und Frohnen vollzogen worden, zweitens erlauben sich harte und gewissenlose Beamte nicht mehr so viele Willkührlichkeiten und Bedrückungen als in frühern Zeiten, woran der laut gewordenen Stimme der Bedrückten ein guter Theil zugerechnet werden muß. Auch sollen, wie verlautet, von höhern Orten aus in der Stille Nachforschungen geschehen und den Zwingherren Winke gegeben worden sein. Man sagt endlich, daß die Erzählung der Gräuelscene in einem Dorfe in Mecklenburg auf einige strenge Beamte einen tiefen Eindruck gemacht und sie wie durch ein Wunder zur Milde gestimmt habe. (S.M.)

Schweiz.

Luzern, den 8. Aug. Die Professoren der Cen-
trallehranstalt richten an den kleinen Rath eine Zu-
schrift, worin sie bitten, an Hrn Professor Troxler in
Bern einen Ruf ergehen zu lassen, daß er den erle-
digten Lehrstuhl der allgemeinen Geschichte am Lyceum,
von welchem er im Jahr 1821 durch eine leiden-
schaftliche Verfügung von der aristocratischen Regie-
rung verdrängt worden, wieder einnehme. Die Zu-
schrift ist nicht nur von dem gesammten Professoren-
collegium, sondern auch von andern Freisinnigen aller
politischen Farben oder Schattirungen unterzeichnet.

Belgien.

Brüssel, den 8. Aug. Baron Surlet de Chockier, ehemaliger Regent von Belgien, ist in seinem Schloß Gingelone, bei St. Trond, plötzlich gestorben.

Großbritanien.

Als Ursache der Spannung zwischen der Königin und ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, soll keine andere sein, als das Hinneigen der Letztern zu den Radicalen, während die Königin den Whigs zugethan ist, und in der letzten Zeit sich sogar den Tories geneigt zeigen soll.

Spanien.

Ein carlistisches Corps von 4000 Mann und 200 Reitern passirte am 4. Aug. den Ebro, und kehrte dann, mit reicher Beute beladen, zurück. — Die Christinos fahren fort, aus den von ihnen besetzten Festungen in den baskischen Provinzen, Ausfälle auf das insurgirte platte Land zu unternehmen, und die Ernten daselbst niederzubrennen.

Rußland.

Stockholm, den 2. August. Auch hier ist über Finnmarken die Meldung eingegangen, daß eine Verschwörung von 50 Polen (so theils im Militär, theils beim Zollwesen dienten) in der Stadt Archangel entdeckt worden, die nichts Geringeres bezweckt habe, als während der Osterfestlichkeiten die Hauptkirche der Stadt in die Luft zu sprengen. Man hat nur eine Person des Verbrechens überführen können. Die Unruhen wegen Unterschleifes eines Beamten hatten in Mezen stattgefunden, und die Regierung soll auf Anlaß derselben 15,000 Mann (?) zusammengezogen haben. (B. H.)

Türkei.

Serbien. Fürst Milosch behauptet nun, bloß zu Gunsten seines älteren, nicht aber seines jüngern Sohnes abgedankt zu haben.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 12 Aug In den Präfectenstellen sind neuerdings wieder bedeutende Aenderungen vorgenommen worden. — Was man auch sagen möge, so sind die Minister doch nicht einig über die orientalische Frage. — Die Commission des Pairshofs hat die Freilassung von 60 weitern Maiangeklagten angeordnet.

London, den 10. Aug. Lord Palmerston hat ins Unterhaus eine neue Bill eingebracht zur Unterdrückung des portugiesischen Sclavenhandels, wodurch die neulich verworfene Bill wieder ersetzt werden soll. — Der Argus versichert, die Regierung habe dem im Archipel befehligenden Admiral Stopford die Weisung ertheilt, von den Aegyptiern die Rückgabe der türkischen Flotte zu verlangen, und falls sie dieselbe verweigerten, ihnen jene Flotte mit Gewalt wegzunehmen.

Spanien. Der carlistische Minister Marco del Pont hat von allen auswärtigen Agenten des Prätendenten dringend Geldzusendungen verlangt

Italien Die neue Schrift Ludwig Napoleons „Napoleonische Gedanken" ist in Italien verboten worden.

Rußland. Es heißt, nicht nur bei Kalisch sondern auch bei Warschau würde ein Lager gebildet werden, beide zusammen etwa 50,000 Mann stark.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag Nro. 163. den 16. August 1839.

• Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Aus dem Oriente haben wir neuen wichtigen Nachrichten entgegen zu sehen. — Daß Ibrahim Schlachten zu gewinnen weiß, hat er vielfach bewiesen. Minder geschickt scheint er aber, seine Siege rasch zu benützen. So in seinem vorigen, so in diesem Kriege gegen die Pforte. Wäre er das vorige Mal rasch vorgerückt, so hätte er noch ehe ein russisches Hülfscorps in Asien gelandet war, vor Constantinopel stehen, oder er hätte jedenfalls die erstangekommene schwache russische Heerabtheilung ohne besondere Anstrengung vernichten können. Auch dießmal hört man, seit der Schlacht von Nisib, nichts von ihm. Wäre es gewiß, daß er die europäischen Weisungen zur Einstellung der Feindseligkeiten erhalten hätte, und ihnen Folge geben wollte, so würde dies allerdings begreiflich sein, allein in diesem Falle würden wir doch wahrscheinlich bereits sichere Kunde darüber erhalten haben. —

Wie dem aber sei, so läßt sich vorhersehen, daß, wenn Ibrahim jetzt weiter vorrückt, eine russische Flotte, mit einem Landheere an Bord, unverzüglich zu Constantinopel erscheinen wird. Dies ist, was man zu London und Paris fürchtet, aber auch an beiden Orten mit Bestimmtheit vorhersieht. Träte ein solches Ereigniß ein, so scheinen wichtige Folgen unausbleiblich.

Eine englische Zeitung hat (wie wir gestern kurz andeuteten) berichtet, die britische Regierung wolle von Mehemed Ali die Auslieferung der türkischen Flotte, nöthigenfalls mit Waffengewalt, erzwingen. Ist diese Nachricht gegründet, so dürften auch daraus mancherlei bedeutende Ereignisse hervorgehen.

Es scheint zweifelhaft, ob der früher angekündigte Congreß zu Wien statthaben wird, nachdem Rußland seine Theilnahme an demselben verweigert. Allerdings möchten die Ereignisse viel zu rasch auf einander folgen, als daß es möglich würde, in der bedeutenden Entfernung Wiens, einerseits vom Kriegsschauplatze, andererseits von den andern europäischen Hauptstädten, die jeweils geeigneten Maßregeln stets schnell genug treffen zu können.

Deutschland.

München, den 12. Aug. Gestern Morgens, schon vor 4 Uhr, versammelten sich Tausende der hiesigen Einwohner auf den Höhen des Gasteigberges, um den Zug der Wallfahrer zu sehen, die in Folge eines Gelöbnisses, in den Zeiten der Cholera gethan, nach Altötting pilgerten. Am Zuge sollen ebensoviele Frauenspersonen als Männer Theil genommen haben, unter Letztern mehre nach früherer Sitte, in Pilgertracht. Zur Vorsorge schlossen sich mehre Wagen für solche an, denen die Fußreise zu beschwerlich fällt. Donnerstag Abends soll der Zug wieder hier eintreffen. (Allg. Ztg.)

Baden. Die Gesammtbevölkerung des Großherzogthums betrug beim Beginne des gegenwärtigen Jahres 1'264,482 Seelen.

Die Universität Heidelberg zählt im gegenwärtigen Sommerhalbjahre 647 Studenten, wovon 175 Inländer und 472 Ausländer.

Stuttgart, den 6. August. Der Gürtler Dorn von Ludwigsburg, welcher als eines der Hauptwerkzeuge des Koseritz zu 16jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, aber, nachdem er erst über ein Jahr von dieser Strafe erstanden, unter der Bedingung der Auswanderung begnadigt worden war, hat, da es ihm an den Mitteln zur Auswanderung fehlte, von der Gnade des Königs noch das Reisegeld nebst 200 fl., welche ihm bei der Einschiffung zu Hamburg eingehändigt wurden, erhalten. Man glaubt, daß auch der Buchhändler Frankh, der einzige von den politischen Gefangenen, welcher noch nicht an die königliche Gnade sich gewendet hat, bald sich fügen werde. Wenn er und seine drei Mitgefangenen, die bereits um Begnadigung eingekommen sind, vollends der Freiheit wieder gegeben sein werden, so ist durch die Anwendung des königl. Gnadenrechtes die letzte Spur der aus den Ereignissen von 1830 hervorgegangenen Wirren bei uns verschwunden. (L. A. Z.)

— den 15. Aug. Nachdem der bekannte Hofrath Dr. Ernst Münch kürzlich von Seiten des Königs von Preußen eine Auszeichnung erhalten hat, ist ihm nun auch eine große goldene Medaille vom Könige von Schweden übersandt worden, in Anerkennung seiner Verdienste als Historiker und als Publicist im Gebiete des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte. Eben so erhielt er auch von dem Könige von Sachsen die größere goldene Verdienst-Medaille.

Gailborf. Am 8 August entlud sich ein schweres Gewitter in unserem Thale. Ein Blitzstrahl schlug in einen einzeln stehenden Baum eine kleine halbe Stunde von hier, bei Altdorf, und traf 4 Menschen, die sich unter denselben geflüchtet hatten, einen Vater mit drei Söhnen. Der Vater und der älteste Sohn, selbst Familienvater, waren sogleich todt. Die zwei jüngern Söhne wurden schwer verwundet. Ein Mädchen, das in einiger Entfernung vom Baume stehen blieb, einer in der Schule erhaltenen Belehrung eingedenk, kam mit dem Schrecken davon.

Frankfurt, den 13. Aug. Die Actien des Donau-Main-Canals werden gegenwärtig in unsern Coursblättern zu 58 Procent, sonach mit einem Verluste von 42 Procent, zum Verkaufe ausgeboten. (In Augsburg sind sie zu 59 Procent notirt, allerdings ebenfalls so ausgeboten.)

Der hiesige physikalische Verein hat in der Nacht vom 10. auf den 11. d. in 6¼ Stunden 553 Sternschnuppen gezählt, welche Beobachtungen von dem Thurm unserer St. Pauluskirche aus von sechs Mitgliedern des Vereins gemacht wurden.

Leipzig, den 8. Aug. Die Vorarbeiten an der Leipzig-Dresdener Eisenbahn in Betreff des zweiten Gleises für die Fahrten werden mit um so größerer Thätigkeit betrieben, seit vom Finanzministerium dem Directorium für die Gesellschaft ein Vorschuß von 200.000 Thlrn. auf 6 Monate verwilligt und gezahlt worden ist.

Aus dem Reussischen, den 9. Aug. In unserm Fürstenthume Lobenstein-Ebersdorf hat das constitutionelle Princip noch keine Wurzel gefaßt. Die Landesvertretung wird durch die aus früheren Jahrhunderten übrig gebliebenen Feudalstände gebildet. Der regierende Fürst, die Mangelhaftigkeit einer solchen Repräsentation erkennend, theilte der Ritter- und Landschaft einen von ihm selbst nach den freisinnigsten Grundsätzen bearbeiteten Entwurf zu einer neuen, alle Stände des Landes zu gleichmäßiger Vertretung ihrer Interessen berufenden Constitution mit. Die Annahme derselben wurde jedoch ständischerseits abgelehnt. Nichtsdestoweniger schreitet die Landesverwaltung übrigens auf dem Wege zeitgemäßer Reform vorwärts. Für die Städte Lobenstein und Hirschberg sind aus der Hand des Fürsten umfassende Gesetzentwürfe über die Gemeindevertretung hervorgegangen, welche freie Bewegung des Communallebens sichern und jetzt weiterer Berathung unterliegen. — In der den beiden regierenden Fürstenhäusern zu Schleitz und Lobenstein-Ebersdorf gemeinschaftlich gehörigen Stadt Gera hat ein neuerdings geübter landesherrlicher Gnadenact viele bekümmerte Familien aufgerichtet und allgemeine Freude hervorgerufen. Die Theilnehmer an den unruhigen Auftritten in den Jahren 1830 und 1831 hatten zwar die ihnen zuerkannten Freiheitsstrafen verbüßt; allein die meisten von ihnen konnten das Meisterrecht in den erlernten Professionen nicht gewinnen, weil ein bestehendes Gesetz Jeden, der sich gegen die Obrigkeit auflehnt, hiervon ausschließt. Viele Familienväter trugen schwer an dieser Folge früherer Uebereilung, Andere sahen sich der Aussicht, einen eigenen Hausstand begründen zu können, für immer beraubt. Jetzt sind sie begnadigt worden. (L. A. Z.)

Preußen.

Berlin, den 7. Aug. Wie man hört, ist dem Vorstande der hiesigen Kaufmannschaft der Antrag gemacht worden, im Vereine mit den übrigen kaufmännischen Korporationen der Monarchie höchsten Orts um die Einleitung und Annahme der Briefpostreform im Preußischen zu bitten, wie sie zum Besten des Handels und aller gesellschaftlichen Zustände in England, Frankreich, Belgien, Amerika rc. nach öffentlichen Blättern beabsichtigt wird. Wenn sich auch im übrigen Deutschland die Ständeversammlungen und Handelscorporationen auf eine ähnliche Weise für eine solche Briefpostreform aussprechen, dann ist an der Ausführung derselben um so weniger zu zweifeln, als der gedachte Plan richtig darauf berechnet ist, daß die vermehrte Korrespondenz durch die Menge ersetzt, was im Einzelnen abgeht, und der Staatsregierung die Ueberschüsse aus dem Postregale für den Staatshaushalt gesichert bleiben. (Lpz. allg. Z.)

Oestreich.

Eger, den 5. Aug. Gestern erhob sich über der Stadt Eger Morgens früh um 6 Uhr ein furchtbares Gewitter. Der Blitz traf den Thurm der Franziskanerkirche, und spaltete ihn von oben bis unten, dann sprang er auf das nebenanliegende Criminalgefängniß, riß einen ungeheuern Quaderstein von 4 Fuß im Würfel aus der Mauer, die er sonst nicht versehrte, fuhr in das Schlafzimmer eines Gefangenwärters, den er sammt seiner Gattin niederwarf und betäubte, übrigens ohne sie weiter zu beschädigen. Die Frau erhielt nach einer halben Stunde ihr Gehör wieder, der Mann aber erst gegen Abend, an welchem beide sich freuten, mit bloßem Schrecken davongekommen zu sein. (Allg. Ztg.)

Die böhmischen Bäder erfreuen sich dieses Jahr, außer Töplitz, eines außerordentlichen Zuflusses, da Carlsbad nach der Badeliste über 3500, Marienbad schon über 2000 und Franzensbad an 1700 Kurgäste zählt, unter diesen bemerkt man eine große Anzahl Geistliche.

Schweiz.

Zürich. Pfarrer Strauß in Winterthur, welcher vor zahlreicher Zuhörerschaft ganz im Sinn und Geist des Dr. Strauß predigt, hat jüngst von den Honoratioren dieser Stadt, als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste, außer einem bedeutenden Geldgeschenke in Gold, eine goldene Repetiruhr mit goldener Kette erhalten. (Schw. Bl.)

Frankreich.

Paris, den 10. Aug. Der verantwortliche Redacteur der Gazette de France, Hr. Aubry Foucault, stand heute wegen eines Artikels über die Juliusfeste in der Nummer vom 28. Juli, vor dem Assisenhofe des Seinedepartements, angeschuldigt, durch diesen Artikel einen Angriff gegen die dem Könige von der

Nation übertragenen Rechte und gegen die Verfassung begangen, so wie zum Haß gegen die Regierung aufgereizt zu haben. Aubry Foucault wurde zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 2000 Fr. verurtheilt.

Die Nationalgarde von Toulon hat, wie die von Marseille, den Befehl erhalten, ihre Waffen abzugeben.

Frankreich besitzt gegenwärtig neben seinen in einer Länge von mehr als 2000 Lieues schiffbaren 212 Flüssen, 70 Kanäle, deren Gesammtlänge etwa 900 Lieues beträgt.

Binnen einigen Tagen wird eine der merkwürdigsten mechanischen Operationen, die man je in Paris gesehen, an der Juli-Säule statt haben. Man mach bereits Zurüstungen, um auf die höchste Spitze der Colonne, d. h. ungefähr 135 Fuß vom Boden, das ungeheuere Kapital in Bronze von 300 Centner, welches dieses Monument krönen soll, hinauf zu schaffen. Ein mächtiger Mechanismus von Drehhaspeln, Seilen und Rollen, nebst einem Gegengewicht, wird für diesen Gegenstand verwendet werden.

Elsaß. Am 6. August fand die Probefahrt auf der Mühlhauser-Thaner Eisenbahn (einer Abtheilung der Straßburg-Baseler) mit dem besten Erfolge statt. Die Fahrten werden seitdem täglich erneuert.

Großbritanien.

Die allgemeine Geldverlegenheit, aus welcher wieder eine schlimme Handelscrisis zu entstehen schien, ist glücklich vorüber, und die deßfallsigen Verhältnisse haben sich wieder befestigt.

Am 5. Aug. starb der älteste Officier der Armee, General Sir James Stewart. Er war am 17. März 1761 als Cornet in die Armee eingetreten.

Spanien.

Madrid, den 3. Aug Nach officiellen Berichten die am 31. Juli beim Kriegsministerium angekommen sind, besteht die Nordarmee aus 84 Bataillonen, 28 Escadronen, 45 Freicorps, zusammen aus 98,958 Mann, 4403 Pferden, 533 Kanonen, 114 Haubitzen und 43 Mörsern, während die Armee der Rebellen nur 40 Bataillonen, 8 Escadronen, 28 Freicorps, zusammen 32,060 Mann, 890 Pferde, 36 Kanonen, 9 Haubitzen und 7 Mörser hat. Ueber die Armee des Centrums ist noch keine solche Uebersicht aufgestellt worden.

Madrid, den 3. Aug. Die neuen Cortes werden voraussichtlich in drei Schattirungen zerfallen: die Majorität werden die Männer der bisherigen Opposition bilden; neben ihr werden sich zwei Minoritäten bilden; die der Moderados und die der Revolutionäre von der Färbung Alonzos, Redacteurs des Guirigay. In diesem Falle müßte, wenn man die Cortes nicht von Neuem auflösen will, eine Aenderung des Ministeriums entstehen. Es würde etwa Calatrava, der Ministerpräsident von la Granja, an die Spitze der neuen Combination treten, in welcher von den bisherigen Ministern zwei, Blair, der für unentbehrlich gilt, und der Finanzminister Ximenez, der bei den Wahlen offen für die Exaltados wirkt, beibehalten würden.

Madrid, den 5. Aug. Das Hauptscrutinium hat heute statt. Einige Ernennungen sind schon bekaunt und namentlich jene von Arguelles und Mendizabal. — Man behauptet allgemein, daß das Ministerium die Absicht hat, die Cortes erst im Monat October oder gar im November, zu eröffnen.

Der Sohn des mit den ältern Bourbonen geflüchteten Herzogs von Blacas ist kürzlich in carlistische Militairdienste getreten.

Rußland.

Moskau. Zwei Bauten erregen vielfaches Interesse. Erstlich der Bau des kaiserlichen Schlosses im Kreml. Vor der Zerstörung Moskaus durch den Brand gab es im Kreml kein schickliches Gebäude zur Kaiserwohnung, so daß die Czaren bei ihrer Anwesenheit daselbst immer, auch schon der Sicherheit halber, in der deutschen Vorstadt wohnten. Nach dem Brande zerstreute sich die deutsche Bevölkerung, so daß im Kreml eine Kaiserwohnung hergestellt werden mußte. Kaiser Nicolaus hat die Erbauung einer neuen beschlossen. In derselben Zeit, daß der alte beschränkte Czaren-Palast wieder erneuert und hergestellt, innen und außen vergoldet, und nach alten Chroniken meublirt wurde, so daß Wladimir mit seinen Weibern ihn morgen wieder frisch beziehen könnte, wurde dieses Frühjahr der Alexanders-Palast, so ungeheuer und massenhaft er war, nach kaum 20jährigem Dasein abgetragen und verschwand bis auf den Grundstein. Nun begann gleich der Neubau, an welchem täglich an 3000 Menschen in militärischer Ordnung arbeiten. — Ein zweites nicht minder bedeutendes Unternehmen ist die Errichtung einer Prachtkirche für ganz Rußland.

Türkei.

Die Angabe, als wäre Hafis Pascha mit 20,000 Mann zu Ibrahim Pascha übergegangen, scheint, da sie bloß auf einem Handelsschreiben aus Smyrna beruht, und bis jetzt von keiner Seite her Bestätigung erhielt, irrig zu sein. (Allg. Ztg.)

Es heißt nun, die preußischen Offiziere im türkischen Heere seien keineswegs alle umgekommen, sondern nur ein einziger sei gefallen; von den übrigen seien Briefe an ihre Verwandten in Berlin eingetroffen.

Ein Schreiben von der Donau im Schwäbischen Merkur enthält die Angabe, Oestreich habe die Bewachung und Bewahrung der westlichen Provinzen der Türkei übernommen, wo, wie in Bosnien und Albanien, angeblich durch Mehemed Ali veranlaßt, eine große Aufregung unter der Bevölkerung herrsche.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 13. Aug. Das Journal des Debats berichtet: Wir haben Grund zu glauben, daß unserem Cabinette von der englischen Regierung der Vorschlag gemacht worden sei, die Flotten von Eng-

land und Frankreich sollten gemeinsam die Rückgabe der türkischen Seemacht von den Aegyptiern erzwingen. Nöthigenfalls würde man wie bei Navarrin verfahren sein. Die franz. Regierung hat jedoch diesen Vorschlag abgewiesen.

Dem Journal de Commerce zufolge, hätten mehrere in Westeuropa sich befindende russische Officiere die Weisung zur unmittelbaren Rückkehr nach Rußland von ihrer Regierung erhalten.

Eine Madrider Zeitung, der Correo Nacional, erzählt, als der Commandant des französischen Schiffes Alcmene kürzlich spanische Truppen von einem spanischen Seehafen nach dem andern verbrachte, habe es derselbe abgelehnt, irgend eine Entschädigung für den Unterhalt dieser Truppen anzunehmen.

Spanien. Ein Schreiben aus Navarra bestätigt, daß in der carlistischen Armee große Unzufriedenheit herrsche. Die Soldaten sollen öffentlich rufen: Muera Maroto! (nieder mit dem Maroto!) — Militärische Bewegungen von irgend einer Bedeutung haben nicht statt gefunden.

Berlin. Die kürzlich fast in alle Zeitungen übergegangene Erzählung von der Ermordung eines Mädchens durch einen Gendarmen, wird als erdichtet erklärt.

Hannover, den 11. Aug. Das hierhergezogene Militär wird im Laufe dieser Woche in seine Garnisonen zurückkehren; das Einbecker Bataillon wird am Mittwoch, das Celler und Nienburger am Donnerstag abmarschiren. — Steuerverweigerungen sind auch in hiesiger Residenz vorgekommen.

(Kass. A. Z. u. Frkftr. Bltr.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

2465²] **Agentur.**

Für ein Geschäft, welches sich mit Vortheil selbst in den kleinsten Oertern betreiben läßt, und durch Bekanntschaften besonders ausgedehnt werden kann, werden Agenten gesucht, deren anderweitige Verhältnisse sie mit vielen Personen in Berührung bringen und welche am Platze ihres Domicils als rechtliche und pünctliche Leute bekannt sind. Caution ist nicht erforderlich und die Revenüen sind verhältnißmäßig bedeutend.

Reflectirende wenden sich in portofreien Briefen direct an das Handlungshaus Baagoë und Comp. in Hamburg.

[2437²] **Weinversteigerung rc., zu Rhodt im Kanton Edenkoben in der Pfalz.**

Den sechs und zwanzigsten August nächstens, Vormittags um neun Uhr, lassen die Erben des im Juni letzthin zu Rhodt verlebten Gutsbesitzers Herrn Philipp Daniel Steigelmann, die zu dessen Nachlassenschaftsmasse gehörige durch denselben selbst gezogene, rein und gut gehaltene Weine, Rhodter Gewächs, zu Rhodt in der Behausung der Erbmasse, allwo die Weine lagern, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

1	Fuder	4	Ohm	1828er	Traminer;
2	„	4	„	1832er	Mittelwein;
5	„	2	„	1834er	dito;
3	„	2	„	1834er	Traminer;
5	„	2	„	1835er	Mittelwein;
3	„	—	„	1836er	Traminer;
3	„	4	„	1837er	Mittelwein;
4	„	4	„	1838er	dito;
1	„	6	„	1838er	Traminer;
29	„	8	„	(das Fuder zu 1080 Liter)	

Die Proben werden am Tage der Versteigerung und den Tag vorher vor den Fässern verabreicht.

Dann am darauffolgenden Tage, Vormittags um acht Uhr in derselben Behausung zu Rhodt, werden die zur gedachten Erbmasse gehörigen sämmtlich in Eisen gebundene und in bestem Zustande befindlichen Fässer, als 26 Lagerfässer, von einem Fuder bis auf 36 Ohm haltend, zusammen 70 Fuder, mehrere kleine Fässer von ½ Ohm bis auf 5 Ohm, mehrere große und kleinere Herbstbütten und Züber, versteigert.

Edenkoben, den 26. Juli 1839.

Rößler, Notär.

[2470] **Wein- und Faßversteigerung.**

Den 26. August, unmittelbar nach der Weinversteigerung von Hrn. Ph. Dan. Steigelmann seligen Erben, läßt Hr. Ph. Wolff von Rhodt, nachfolgende rein und gut gehaltene Weine, Rhodter Gewächs, in Rhodt vor dem Keller nebst zehn Lagerfaß in Eisen gebunden, unter annehmlichen Bedingungen versteigern:

6 Fuder 5 Ohm 1832er Mittelwein;
2 „ 2 „ 1832er Traminer.

Die Proben können bei der Versteigerung, oder vorher, durch den Kiefer J. Ch. Pflanz gegeben werden.

[2453³] **Etablissement.**

Unterzeichneter macht hiemit einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er die bisher unter der Firma: B. Flormann, bestandene Material-, Farben- und Specerei-Handlung käuflich an sich gebracht, und dieselbe von heute an für seine eigene Rechnung und unter seiner Firma fortbetreiben werde.

Indem ich jederzeit prompte und reelle Bedienung zusichere, halte ich mich meinen Freunden und Gönnern auf das beste empfohlen.

Speyer, den 4. August 1839.

Daniel Eschmann.

[2375⁶] **Fischekaufs-Gesuch.**

Etliche tausend Hechte (Setzlinge), zur Besetzung eines Fischweihers in der Gegend von Worms, werden bis Herbst zu kaufen gesucht. Näheres sagt die Expedition.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (In der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.) Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 164. den 17. August 1839.

Badische Kammerverhandlungen.

* Wir haben unsern Lesern seiner Zeit versprochen, einen genauern Bericht, als es anfangs geschehen konnte, über die Verhandlungen in der badischen Abgeordnetenkammer vom 18. Juli, worin die Berathung der v. Rotteck'schen Motion wegen „Wiederherstellung einigen Rechtszustandes in Sachen der Presse" stattfand, zu liefern, sobald wir durch die badischen Zeitungen in Stand gesetzt würden, ein solches thun zu dürfen. Die Karlsruher, und ihr nach, ausser mehren andern, auch die Augsburger Allgemeine Ztg, bringen nun umständliche Mittheilungen darüber. Dieselben sind zwar nicht ganz vollständig, gewähren aber doch im Allgemeinen ein richtiges Bild der stattgehabten Verhandlungen. Wir sind, bei dem ungemein großen Umfange, genöthigt, uns auf einen Auszug zu beschränken.

Ministerpräsident Nebenius: Der Abgeordnete v. Rotteck hat in der Rede, womit er seine Motion begründete, so wie die Commission in ihrem Bericht, sich jeder Erörterung von Fragen, welche die Verhältnisse zum deutschen Bund berühren, enthalten; ich freue mich darüber und werde das Gleiche thun. Aber der Motionssteller hat von dem Zustande unserer Presse, wie er durch die Bundesbeschlüsse und unsere Verordnungen herbeigeführt wurde, auf eine Weise gesprochen, die ich beklage. Daß ein Freund der Preßfreiheit gegen die Censur ankämpft, finde ich ganz natürlich. Aber auch ein Freund der unbedingten Freiheit der Presse sollte wenigstens so billig sein, anzuerkennen, daß es sich hier um eine Frage handelt, über welche die Acten noch nicht geschlossen sind.... Wir besitzen die unbedingte Preßfreiheit für die größere Schriften, wir haben dagegen die Censur für kleinere und periodische Schriften und für die Tagblätter in Folge des Bundesbeschlusses. Dieser Beschluß besteht und muß geachtet werden, so lange er besteht. Ich halte jeden Versuch, ein neues Preßgesetz zu Stand zu bringen, für vergeblich. Aber ich erkenne an das Bedürfniß genauer, öffentlich zu verkündender Vorschriften für die Art und Weise der Ausübung der Censur. Ich halte sie für nöthig, nicht nur, damit die freie Meinungsäußerung nicht ungebührlich beschränkt, sondern auch, damit dem wirklichen Mißbrauch der Presse wirksamer gesteuert werde. Ich verkenne auch nicht das Bedürfniß einer Einrichtung, welche eine schnellere Erledigung der Recurse in Preßsachen, hauptsächlich im Interesse der Redactionen der Tagblätter, möglich macht. Das Ministerium des Innern wird nicht säumen, hierüber dem Großherzog ehrerbietigste Vorschläge zu machen. Nun habe ich noch einige Worte zu sagen über die Strenge, womit die Censur in der letzten Zeit gehandhabt worden sein soll. Blicken sie zurück auf den Zustand unserer Presse seit einem Jahr. Vergleichen Sie den Inhalt mehrer inländischen Blätter vom Sommer vorigen Jahrs mit den Blättern, welche während der kurzen Zeit der Preßfreiheit erschienen, und Sie werden, durch das Ergebniß solcher Vergleichung überrascht, es sich leicht erklären, wie es kam, daß die Censur zu größerer Strenge zurückkehren mußte. Daß die Censur zuletzt mißtrauisch wurde, und in solchem Mißtrauen bisweilen Aufsätze und einzelne Stellen strich, die in der That keine gehässige Beziehung hatten und ohne Nachtheil hätten stehen bleiben können, ist ganz begreiflich. Ob die kleine badische oder die große Welt irgend einen Verlust dadurch gelitten, ob die Interessen des geistigen Lebens, des Rechts und der Wahrheit dadurch irgend einen erheblichen Schaden genommen, möchte ihr sehr bezweifeln. So streng ist unsere Censur nicht, ist keine Censur eines deutschen Landes, daß nicht jede Wahrheit, wenn ihre Darstellung nicht durch die Form verletzt, nicht überall ausgesprochen werden könnte und dürfte. Vor Allem bitte ich Sie aber, sich über die schwere moralische Verantwortlichkeit nicht zu täuschen, die auf der Regierung und dem Lande, fremden Staaten gegenüber, haftet, welche durch unsere Presse verletzt, beleidigt, verhöhnt und verspottet werden.

Welcker: Ich erlaube mir zuerst, bloß in Beziehung auf den Vortrag des Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern, einige Worte zu erwiedern. Der Herr Präsident des Ministeriums des Innern hat im ruhigsten Tone diese Sache behandelt; auch ich will in derselben Weise die heilige Sache der Preßfreiheit gegen seine Bemerkungen vertheidigen. Ich muß aber meinerseits bedauern, hier eine Vertheidigung der Censur vernommen zu haben, welche ich nicht viel anders, als für eine sophistische Täuschung ansehen kann; dieselbe ist freilich nicht ausgegangen von dem Redner, der eben gesprochen hat, sondern von einem ehemals großen Staatsmanne, der aber in spätern Tagen, im Widerspruche mit sich selbst, seine früher ausgesprochenen herrlichsten Grundsätze wieder verläugnete. Hr. v. Gentz nämlich, nachdem er früher so energisch und unmittelbar vor dem Throne seines Königs die volle Preßfreiheit forderte, stellte später zur Täuschung der Welt über die Preßfreiheit

folgende Theorie auf: es gibt zwei Systeme, das System, welches wir Preßfreiheit nennen, er aber als eine strafende und nachfolgende Censur bezeichnet, und ein System, welches wir Vernichtung der Preßfreiheit nennen, der Hr. v. Gentz aber als die verhindernde Censur bezeichnet. Das eine dieser Systeme nun habe Vortheile und Nachtheile, das andere auch. Meine Herren! Wer mit unbefangenem Geiste, wer mit gesundem Menschenverstand und Rechtsgefühl die Sache, wovon es sich handelt, ins Auge faßt, der kennt hier bei diesem wichtigsten Freiheits- und Menschenrecht keine zwei solche neben einander stehende Systeme einer und derselben Sache. Er kennt hier wie überall, wo es sich um die Existenz und Anerkennung des Rechts handelt, nur das Recht und den Gegensatz des Rechtes, das Unrecht. Es besteht entweder und ist anerkannt die Freiheit — das Recht der Wahrheit, oder ihre Unterdrückung. So verhält es sich mit jenen beiden Systemen der nachfolgenden oder der vorausgehenden Censur. Wo dem Bürger der Mund verbunden wird, bis und insofern man erlaubt, das Band wegzunehmen, da ist keine Freiheit. Es existirt gar keine Preßfreiheit, wenn eine Censur statt findet, bei welcher die Möglichkeit abgeschnitten ist, zu appelliren an die Gerichte, welche im Dunkel und nach völliger Willkür geübt wird. Wir wollen uns nicht täuschen: von einer Censur ist nicht Gutes zu sagen bei denen, die Recht und Freiheit achten, nichts Anderes wenigstens als solches, welches möglicherweise mit jedem Unrecht, mit allem Bösen in der Welt verbunden sein kann. Der Herr Präsident des Ministeriums des Innern hat zweitens gesagt, wir hätten unbedingte Preßfreiheit für größere Schriften, dagegen nur eine Censur für kleinere Sachen, Flugschriften, überhaupt für Schriften unter zwanzig Bogen. Das ist wahr, wir haben Preßfreiheit für Bücher über zwanzig Bogen, und wenn der Herr Präsident des Ministeriums des Innern d a s unbedingte Preßfreiheit nennt, so habe ich nichts dagegen, obwol mit Recht bei uns jeder Schriftsteller verantwortlich ist für jedes Wort, das in dem Buche steht. Nun aber meine Herren, die Preßfreiheit für Zeitungen, Zeit- und Flugschriften wollen wir gewiß nicht für den kleineren Theil ansehen, für das Unwichtigere; im Gegentheil, man könnte sich, wenn man wählen müßte, gern eine Censur gefallen lassen für den Druck größerer Bücher, sofern man nur die Freiheit hat, in den Zeitungen und kleineren Schriften zu den Mitbürgern frei zu sprechen. Die Censurfreiheit für größere Bücher ist die Preßfreiheit für Gelehrte, jene für Zeit- und Flugschriften ist die Preßfreiheit für die Bürger, fürs bürgerliche Leben, die bürgerliche und die politische Preßfreiheit. In dem Sinne, wie wir hier in dieser Kammer von 1819 an für Preßfreiheit gesprochen haben, in dem Sinne, wie die Bundesakte und die Verfassungsurkunde sie uns verheißen, ist sie recht eigentlich die Preßfreiheit für die Zeitungen und Flugschriften, denn, meine Herren, dieses sind die Vortheile der Presse, daß der Bürger zu dem Mitbürger spricht, daß die täglichen Erscheinungen des politischen und bürgerlichen Lebens besprochen werden können, daß auf die Mißgriffe der Verwaltung aufmerksam gemacht wird, und daß jedes Unrecht, welches geschieht, zu den Ohren der Regierung und der Volksvertreter kommt. Es sind nur diese Blätter der Ort, wo über die täglichen Verhältnisse und Bedürfnisse des Lebens der Bürger gesprochen wird, wo er Kenntniß, Belehrung, Rath und Schutz finden kann. So wie früher die freie wechselseitige Mittheilung und Sprache* stattfand in den öffentlichen Volksverhandlungen, in welchen noch bis zum fünfzehnten Jahrhundert mehr oder minder alle freien Männer Theil an der Gesetzgebung und Rechtsprechung und Verwaltung nahmen, so soll jetzt die politische Preßfreiheit allen die Theilnahme am Gemeinschaftlichen sichern. Jetzt, meine Herren, bei dem Repräsentativsystem bleibt der Bürger zu Haus, er hat nicht mitzusprechen bei den öffentlichen Angelegenheiten und Gerichten, er hat nicht das Recht, hier öffentlich sich auszusprechen, nicht die Zeit und Gelegenheit, hier Alles mit anzuhören. Die freie Presse der Zeitungen, Zeit- und Flugschriften muß ihm ersetzen, was jene allgemeine Theilnahme an den öffentlichen Geschäften früher allen freien Völkern, unsern deutschen Vorfahren, wie den Römern und Griechen leistete. Deßhalb ist auch unsere heutige Repräsentativverfassung, wie der Abg. Aschbach (Berichterstatter) aufs neue es ausgesprochen hat, eine Täuschung, wenn sich die Bürger nicht aussprechen und nichts hören dürfen über die Angelegenheiten des Tages. — Der Hr. Präsident des Ministeriums des Innern hat ferner, um uns zur Zufriedenheit mit einer vielleicht etwas gemilderten Censur zu stimmen, von Klagen über Mißbräuche der Presse in einzelnen Zeitungen gesprochen und gesagt, wie diese Mißbräuche wegen der auswärtigen Regierungen mit strengen Censurinstructionen abgestellt werden müssen. Meine Herren, ich weiß nicht, ob der Hr. Präsident des Ministeriums des Innern absichtlich oder zufällig hier zwei Verhältnisse etwas mit einander vermischt hat, die vor allen Dingen geschieden werden müssen, nämlich die Zeitungen in den fünf Monaten, als unsere Presse frei war, und die Zeit nachher. Was die Zeit der freien Presse betrifft, so hat hier, in diesem Saale, ein Minister feierlichst erklärt, daß es keineswegs ein Mißbrauch der Presse sei, welcher die Regierung genöthigt habe, das Preßgesetz zurückzunehmen, und daß man in Baden ohne Censur völlig genügende Mittel hatte, alles Unpassende zu bekämpfen, und so geschah es denn auch wirklich. Einige Blätter, die, nicht zur besondern Freude der wahren Freunde der Preßfreiheit, zu weit gingen, wurden unterdrückt; andere waren daran, zu sterben, und zwar nicht durch gewaltsames Verfahren der Regierung, sondern durch das öffentliche Einschreiten der Gerichte. Es hat der Hr. Präsident des Ministeriums des Innern großes Gewicht darauf gelegt, auf die Möglichkeit, daß in Baden ein so freies Wort gesprochen werden könne über auswärtige Verhältnisse und dadurch ein großes Mißverhältniß dem Staate entstehen müßte. Ich glaube mich nicht durch diese Besorgniß abschrecken lassen zu müssen von den Forderungen und Wünschen der Kammer. Meine

Herren, werfen Sie einen unbefangenen Blick auf Holland und Belgien und die Schweiz: Holland und Belgien und alle Schweizer Staaten sind auch kleine Staaten; die Preßfreiheit aber, selbst nachdem Belgien und die Schweiz allen großen Mächten feindlich gegenüber standen, lebt dennoch in Belgien und in allen Staaten der Schweiz, wie in Holland, und wird ferner dort leben. Die freie Presse wird den Frieden mit einer fremden Macht nicht stören. Die Presse der kleinen Königreiche von Dänemark, Schweden und Griechenland stört ebenfalls nicht den Frieden mit Europa, und der Friede mit der Schweiz wird auch nicht gestört, obgleich in Basel-Stadt und Basel-Landschaft, in Aargau und Genf vollständig frei über die ausländischen Angelegenheiten gesprochen wird. Warum aber wird dort nicht der Friede gestört? Weil dort Freiheit der Presse ist. Damit hört aller Unfriede auf. Die freien Männer der sehr, sehr kleinen Schweizer Staaten wollten und wollen mit Entschiedenheit ihr heiliges Menschen- und Bürgerrecht, das Recht der Freiheit, der Wahrheit. Sie wollten sie als Männer, und mußte sie ihnen lassen. Und nun erst wird durch ihre Zeitungen der Friede mit ihren mächtigen Nachbarn nicht mehr gestört. Jede tägliche neue Zumuthung und Beschwerde hört völlig auf. Aber bei uns wird Censur im Namen des Großherzogs von Baden gehandhabt, es wird etwas gestrichen, etwas Anderes nicht gestrichen; dadurch wird erklärt, daß jedes verletzende Wort, das in dem Blatte steht, den Stempel der Regierung an sich trägt. Die Regierung selbst ist es nunmehr, welche verletzt und beleidigt; die ewig neuen Zumuthungen und Verdrießlichkeiten nehmen somit natürlich kein Ende. Das ist die unglückselige Folge der Censur. Ueber den Mißbrauch der Censur will ich kein Wort mehr sagen, ich habe früher und später entsetzliche und lächerliche Beispiele von Verstümmlung historischer und moralischer Wahrheiten, von Unterdrückung der gerechtesten Beschwerden der Bürger nachgewiesen (auf einen Pack Zeitungen weisend), in diesen Blättern sind abermals Hunderte von Beispielen, zu denen, welche auch jetzt aufs neue die Abg. Aschbach und v. Rotteck schon gegeben haben. Wenn der Hr. Präsident des Ministeriums des Innern glaubt, es habe die Censur noch kein Uebel verschuldet, o! dann hat er sehr Unrecht. Die Censur hat das Recht gar manchen Bürgers unterdrückt und nicht zu Tage kommen lassen; sie hat Willkürlichkeiten, Mißbräuche und Unterdrückungen jeder Art beschützt. Ich habe früher actenmäßig bewiesen, daß ich selbst Abmahnungen von Auswanderungen nach Rußland, die ich mit solchen bestimmten Gründen unterstützte, daß sie unvermeidlich hätten wirken müssen, nicht habe in unsere Blätter bringen können. Die Folge war: die Auswanderungen fanden statt, die durch ein Mißverständniß sogar die armen Bürger als ihnen von den Beamten angerathen hielten. Hunderte von Familien aber sind zurückgekommen, und zwar nachdem der Tod mehr als die Hälfte hinweggerafft hatte; die andern sind als Bettler und im größten Elende zurückgekehrt. Eine freie Mittheilung hätte sie gerettet! die Censur also hat sie in Elend und Tod gestürzt. Wer überhaupt nur ein bißchen ins Leben sieht, der sieht, daß die freie Mittheilung der Gedanken, der Beschwerden, der Bitten, des Raths eine Quelle von Trost und Hülfe ist, die zu unterdrücken nun und nimmer gut ist. Ich bin überzeigt, daß wenn unsere Worte treu und wahr zum Throne kommen, uns alsdann von dort bessere Aussichten werden eröffnet werden, als die Herren Minister uns jetzt eröffnen wollen, indem sie uns nur eine mildere Censur versprechen. Wenn der Herr Präsident des Ministeriums des Innern sie factisch eintreten läßt, so wird jeder auch nur das halbe Gute dankbar annehmen; aber ich glaube nicht, daß damit ein Rechtszustand erlangt wird, wenn heute die Censur gemildert und morgen wieder geschärft wird, wie es eben jedesmal diese oder jene Rücksichten mit sich bringen. Meinen politischen Verstand würde ich zu compromittiren glauben, wenn ich diesen Zustand mehr als den einer mildern Sclaverei nennen könnte."

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

* Pfalz. Das k. Landcommissariat Homburg hat einen Aufruf an sämmtliche Ortsvorstände seines Amtsbezirks erlassen, worin es auffordert, einen, die 79 Gemeinden jenes Amtsbezirks umfassenden „Verein zu Deckung des Verlustes, welcher durch verheerende Rindviehseuchen entsteht," zu gründen. — Es wird hiebei darauf hingewiesen, daß Rindviehseuchen großentheils dadurch so sehr verbreitet werden, daß der Einzelne, dessen Thier zu erkranken beginnt, ehe noch ein Dritter dieses Erkranken bemerken kann, dasselbe zu verkaufen sucht, wodurch denn das Uebel immer weiter ausgedehnt werden muß. Dieser Mißstand würde größtentheils aufhören, falls der Viehbesitzer gewiß ist, entschädigt zu werden, wenn ihn ein solcher Unfall trifft.

Hannover, den 11. Aug. Im Publikum ist viel die Rede von den Noten zweier Höfe, die im Sinne der Vermittelung rathen sollen, und von denen man namentlich erzählt, daß sie eine Veränderung im Personale des Cabinets als ein zweckmäßiges Mittel zur Versöhnung der öffentlichen Meinung und namentlich der in Folge der Proclamation vom 16. Juli entstandenen Aufregung anheim geben. (K.A.Z.)

Die Allg. Ztg. erwähnt ebenfalls der oben angeführten Noten zweier großen Höfe, welche dringend Aufrechthaltung der Ruhe und eine vermittelnde Vereinbarung hinsichtlich der Verfassungsangelegenheit anempfedlen sollen. Die Petitionen wegen Wiederherstellung des Staatsgrundgesetzes mehren sich; ebenso die Zustimmungs- und Dankadressen an den Magistrat der Hauptstadt.

Der nemliche Artikel berichtet sodann ferner: Die Zahl der Steuerverweigerungen hat gegen Januar d. J. bedeutend zugenommen, und dürfte im October, gewiß aber im Januar k. J. noch bedeutender steigen. — Dem Vernehmen nach ist der Sohn des Cabinetsministers, der Legations-Rath v. Schele mit diplomatischen Missionen an die Höfe von Wien und

Berlin geschickt, was man mit den oben erwähnten Noten in Verbindung setzt.

Preußen.

Düsseldorf, den 3. Aug. In der vorigen Nacht passirte das Dampfschiff, von Wesel kommend, hier vorbei. Auf demselben befand sich Pfarrer Dr. Binterim, welcher bekanntlich seit sieben Monaten als Staatsgefangener in engster Haft auf der Citadelle zu Wesel gefangen gesessen hat und nun in Folge eines von Seiten des königl. Appellationsgerichts zu Cöln erlassenen reformatorischen Erkenntnisses aus seiner Haft entlassen und in sein Pfarramt wieder eingesetzt worden ist. Im Monat Juni war der Greis an einer gefährlichen Krankheit hart darniedergelegen, ist aber jetzt hergestellt. (Fränk. Cour.)

Oestreich.

Klagenfurt, den 5. Aug. Unsere Provinz, namentlich der Klagenfurter Kreis, ist von Räuberbanden und Diebsgesindel auf eine höchst beunruhigende Weise heimgesucht. In der Hauptstadt ereignen sich Mordversuche am hellen Tage, und in der Umgegend der Stadt St. Veit hauste eine Räuberbande, wovon nun an 30 Individuen eingezogen sind, die unter den Bürgern selbst Verzweigungen hatte, und deren Frechheit so weit ging, Bälle für ihre Mitglieder zu veranstalten, und bei notorischem Verdachte ihres Thuns und Treibens diese Festlichkeiten mit Pistolenschüssen zu feiern. Das Zuchthaus und die Untersuchungsarreste hier sind angefüllt. (N. C.)

Frankreich.

Paris. Der Polizeipräfect hat angeordnet, daß die Inschrift auf dem zum Andenken Carrel's errichteten Monumente beseitigt werden soll. Es besteht dieselbe aus den Worten seiner Vertheidigungsrede vor dem Pairshofe, worin er die Verurtheilung des Marschalls Ney als einen Mord bezeichnet. — Die Betheiligten haben nun den Maire des Orts (St. Mendé) förmlich aufgefordert, die Verstümmelung des Denkmals zu verhindern.

Paris, den 11. Aug. Durch den Vertrag, kraft dessen Daguerre in den Besitz der ihm bewilligten Pension tritt, verpflichtet er sich, nicht nur die Entstehungsgeschichte und eine genaue Beschreibung seines Verfahrens zu Fixirung des Bildes der Camera obscura, sondern auch die von ihm bei den Darstellungen seines Dioramas angewendeten Vorrichtungen, so wie jede fernere Vervollkommnung beider Erfindungen zu veröffentlichen.

Nach einer k. Ordonnanz soll die Pariser Munizipalgarde auf 2996 Mann, Officiere, Unterofficiere und Gardisten, und 450 Pferde vermehrt werden. Das verstärkte Corps zerfällt in 16 Compagnien zu Fuß und 4 reitende Compagnien.

* * Wir haben kürzlich die Eröffnung der Eisenbahn zwischen Nismes und Beaucaire, welche am 14. Juli stattfand, angezeigt. Eine uns nun zugekommene Notiz berichtet die interessante Thatsache, daß, während man in dem Voranschlage die Zahl der Reisenden auf dieser Bahn jährlich zu 52,500 angenommen hatte (sonach täglich im Durchschnitt auf nicht einmal 150), — dieselbe nunmehr in Wirklichkeit täglich von 5—6000 Menschen befahren wird, d. h. täglich von ebenso viel, als man auf einen Zeitraum von 5 bis 6 Wochen annehmen zu dürfen geglaubt hatte!

Türkei.

Der Allg. Ztg. wird in zwei Schreiben aus Konstantinopel vom 1. Aug. gemeldet, die Repräsentanten der fünf großen Mächte hätten an die Pforte gemeinschaftlich eine Note gerichtet, worin sie deren Sache für eine europäische erklären, mit der Aufforderung, die Unterhandlung mit Mehemed den 5 Mächten zu überlassen und ohne sie keine Schritte zu thun. Die Pforte, welche eben im Begriffe stand, alle Bedingungen des Paschas anzunehmen, habe darauf die Unterhandlungen mit demselben abgebrochen.

Afrika.

Die Christenbekehrung durch den neuen Bischof in Afrika geht außerordentlich schnell vorwärts. Wer sich taufen läßt, erhält 50 Frankstücke zum Pathengeschenk, und da ist es schon geschehen, daß manche im Eifer zweimal kamen. (Dorfzeitung.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 14. Aug. 24 Oberisten sind zu Brigadegeneralen befördert worden. — Die Verhandlungen im Conseil wegen der orientalischen Angelegenheit sind überaus häufig. — Aus verschiedenen Theilen des Landes hört man von starken Feuersbrünsten. — Das Legitimistenblatt „Europe" wird wegen Abonnentenmangel selbstständig zu erscheinen aufhören, und mit der Gazette vereinigt werden.

London, den 12. Aug. Das Parlament wird wahrscheinlich am 23. d. prorogirt werden.

Die Chartisten rühren sich fortwährend, ohne für den Augenblick ernstliche Besorgnisse zu erregen.

Spanien. Munagorri ist aufs neue, mit frischen Geldmitteln versehen, an der spanischen Grenze erschienen, um es noch einmal zu versuchen, die Bevölkerung für das Princip der Fueros, getrennt vom Carlismus, zu gewinnen.

In Cabreras Armee sollen heftige Streitigkeiten zwischen den Cataloniern und den Arragonesen ausgebrochen sein.

Ein französisches Handelsschiff ist durch einen spanischen Kreuzer hinweggenommen worden, als es den Carlisten Zufuhren bringen wollte.

Nürnberg, den 13. Aug. Heute morgen um halb 10 Uhr traf Se. Maj. der König auf der Reise von Brückenau nach Berchtesgaden, von Bamberg kommend, hier ein.

Petersburg. Zufolge einer kaiserlichen Ukase vom 20. Juli ist eine sehr bedeutende Vermehrung der Armee angeordnet worden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 165. den 18. August 1839.

Badische Kammerverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Staatsrath Nebenius: Meine Herren! Ueber das Wort System, worüber der Abg. Welcker sich geäußert hat, will ich kein Wort reden. Ich habe damit nur die Thatsache bezeichnen wollen, daß die Einen mehr empfänglich sind für die Betrachtung der Vortheile der Preßfreiheit, und die Andern mehr empfänglich sind für die Gefahren, welche die Preßfreiheit mit sich führt, und die auch die größten Freunde der Preßfreiheit anerkennen müssen. Daß Nachtheile aus der Preßfreiheit hervorgehen, ist gar nicht zu läugnen. Nach unserem Preßgesetzzustand werden nur die Druckschriften unter 20 Bogen, und die Zeitungsblätter der Censur unterworfen. Die größeren Werke über 20 Bogen unterliegen der Censur nicht. Ich habe nichts gethan, als eine Thatsache ausgesprochen. In Beziehung auf Wahrheit kann sich die deutsche Presse an die Seite jeder in Europa stellen. Vergleichen Sie die französischen und englischen Blätter nur mit der Allgemeinen Zeitung in Augsburg, Sie werden gewiß die Ueberzeugung gewinnen, daß die letztere mehr Wahrheit enthält, als alle englischen und französischen Zeitungen

Welcker (einfallend): Ja, in Beziehung auf Amerika, Ostindien, Frankreich, England, aber nicht in Beziehung auf Deutschland.

Staatsrath Nebenius: Darin suche ich die Vortheile der Preßfreiheit nicht.

Staatsminister v. Blittersdorff: Der Motionsbegründer hat sich dießmal innerhalb praktischer Schranken gehalten. Er ist der entschiedenste Freund der Preßfreiheit, er verfolgt stets dasselbe Ziel, und ich kann ihm dieß nicht verargen. Dermalen will er zum mindesten die Schranken der Bundesgesetzgebung anerkennen. Wenn die Discussion diese Gränze nicht überschreitet, so kann ich meinerseits nichts dagegen einwenden. Die Bundesgesetzgebung schreibt aber nun einmal vor, daß die Preßfreiheit nur bestehen soll für Druckschriften über zwanzig Bogen, und daß alle Schriften unter zwanzig Bogen, insbesondere aber die periodischen Schriften, der Censur unterworfen sein sollen. Glauben Sie, daß dieser Ihr Zweck durch ein Preßgesetz erreicht werden könne, so mögen Sie diese Frage immerhin erörtern. Die Regierung ist indessen einer entgegengesetzten Ansicht. Wir glauben, daß ein Preßgesetz, wie Sie es wünschen und verlangen, mit den bundesgesetzlichen Bestimmungen nicht vereinbar ist, und daß man, will man Collisionen mit dem Bunde vermeiden, jederzeit auf die Censur wird zurückkommen müssen. Uebrigens glaube ich, daß auch durch eine Censurordnung allen vernünftigen und billigen Wünschen wird entsprochen werden können. Eine Censurordnung hat nicht minder, als andere Verordnungen, den Zweck, das allgemeine Beste zu fördern, und wer möchte daran zweifeln, daß sich eine gute, den gegebenen Verhältnissen anpassende Censurordnung entwerfen lasse? Ich bin überzeugt, daß Sie dadurch viel sicherer zum Ziele gelangen, als durch ein mangelhaftes Preßgesetz, das Sie in Conflict mit der Bundesgesetzgebung bringt.

v. Rotteck: Ich danke zuvörderst der hohen Kammer für die geneigte Aufnahme, welche sie letzthin der Begründung meiner Motion geschenkt hat, nemlich durch einstimmigen Beschluß der Verweisung an die Abtheilungen zum Zweck der Berathung in einer besondern Commission. Es war dieses zu vermuthen von einer Kammer, welche von jeher ihre Liebe und Achtung für die Preßfreiheit, als ein unschätzbares und verfassungsmäßiges Recht, auf die schönste Weise ausgesprochen hat. Auch danke ich der verehrlichen Kommission und besonders ihrem vortrefflichen Berichterstatter, für die reifliche Erwägung und dann die gründliche Darstellung des hochwichtigen, nunmehr der Kammer in voller Klarheit vorliegenden Gegenstandes. Auch der hohen Regierungscommission danke ich für den versöhnenden Ton der Erklärung, die wir wirklich von ihrem Tische aus vernommen haben, der Erklärung des Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern nemlich, welche die Zusicherung enthält, daß eine mildere Censurordnung erscheinen werde. Aber sollen wir dadurch in der That beschwichtigt, sollen unsere Klagen dadurch beseitigt sein? Ich kann hier nur mit Nein! antworten. Ich hatte mich der Hoffnung hingegeben, eine genügendere, eine den Forderungen unserer Zeit mehr entsprechende Zusage in Beziehung auf die Presse zu erlangen. Daher kann diese allgemeine Zusicherung oder Erklärung Seitens der Regierung, die möglichste Milde in der Censur eintreten zu lassen, d. h. von ihrer bisherigen Strenge in einheimischen Dingen abzugehen, dagegen in Bezug auf fremde Regierungen, welchen man nemlich solche Rücksicht schuldig sei, das bisherige System beibehalten zu wollen, mich durchaus nicht befriedigen. Auf diese Weise bliebe eigentlich Alles beim Alten; denn wenn auch die Censur etwa heute mild ausgeübt wird, solche Milde aber auf keinem gesetzlichen Fundamente beruht; so ist das nichts, als eine pre-

käre Gestattung, welche heute ertheilt, und morgen wieder zurückgenommen werden kann. Die Erklärung, daß Baden Rücksichten auf fremde Regierungen nehmen, und daß man den Klagen derselben oder den Beschwerden der Diplomatie vorbeugen müsse, kann mich nicht von der Forderung abbringen, welche die Kammer bereits wiederholt und laut ausgesprochen hat, nemlich von der Forderung einer anständigen Preßfreiheit, wenigstens innerhalb der Schranken, welche factisch durch die Bundesbeschlüsse ihr gesetzt sind. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

* Pfalz. Ein k. Regierungs-Rescript vom 4. Aug. macht auf die Prellerei aufmerksam, die in neuerer Zeit vielfach mit versiegelt ausgegebenen Druckschriften getrieben wird, welche angeblich wichtige Geheimnisse in diesem oder jenem Gewerbszweige enthüllen sollen, in Wirklichkeit aber meisteus gar nichts, als entweder ungeeignete, oder schon früher bekannte, oder aber selbst höchst schädliche Mittel enthalten. Es wird daher nachdrücklich vor dem Ankaufe solcher Schriften gewarnt.

Detmold, den 7. Aug. In voriger Woche sind zwei Wilddiebe, die aus dem Preußischen, wie das oft geschieht, an den lippeschen Wald gekommen waren, von den Waldschützen, welche ausgezogen waren, sie abzufangen, erschossen worden. Der eine der Wilddiebe hatte sich nach dem tödtlichen Schusse verkrochen und hat vier Tage mit dem Tode ringend gelegen, ehe er gefunden wurde. Die Waldschützen sagen aus, die Wilddiebe hätten auf sie angelegt; die Todten sprechen nicht mehr. Wenn die Wilddiebe auch nichtsnutzige Menschen, den Banditen gleich zu sein pflegen, so sind es doch immer zwei Menschenleben, welche eines Viehs wegen geopfert worden sind. (Lpzg. Allgem. Zeitung.)

Hannover. Nach einem Schreiben im Schwäb. Merkur sind die Subscriptionen für die sieben Göttinger Professoren so reichlich ausgefallen, daß den fünf, welche es noch bedürfen, eine bedeutende Unterstützung für die nächsten Jahre hat zugesichert werden könuen.

Der ehemalige Advocat Dr. König von Osterode hat endlich die ihm zuerkannte Gefängnißstrafe überstanden. Seine Gattin findet der Unglückliche nicht mehr am Leben; sie ist während seiner Haft gestorben. (Schwäbischer Merkur.)

Preußen.

Berlin, den 7. Aug. In dem als amtlich anzusehenden „Handbuch über den königl. preußischen Hof und Staat für das Jahr 1839" werden die beiden Erzbischöfe von Posen und Cöln noch als in amtlicher Wirksamkeit befindlich, ohne alle Bemerkung aufgeführt, während der Vertretung des letztern durch Hrn. Hüsgen nicht erwähnt wird. Es scheint sonach, daß man das gegen Hrn. v. Dunin ergangene Urtheil als noch nicht rechtskräftig betrachtet. (A. Z.)

Großbritanien.

Die Londoner Zeitschrift „Argus" enthält einen Artikel, nach welchem der Gesundheitszustand der jungen Königin (die bekanntlich seit ihrer Kindheit einen sehr schwächlichen Körper besitzt), merklich angegriffen wäre. (Die Richtigkeit dieser Angabe scheint vorerst stark zu bezweifeln zu sein. Sollte aber die Königin Victoria ableben, ohne legitime Nachkommen zu hinterlassen, so würde unter den jetzigen Verhältnissen der König von Hannover auch König von England werden.)

Die Chartisten haben es gerathen gefunden, ihr unausführbares Project eines „heiligen Monats," während dessen keiner der ihrigen (um Lohn) arbeiten, noch accißbare Gegenstände verbrauchen soll, selbst aufzugeben oder vielmehr, um doch eine „Nationale Demonstration" vorzunehmen, auf 2 bis 3 Tage zu beschränken, was, wie eine Londoner Zeitung derb aber richtig sagt, — auf die Wirkung eines „blauen Montags" herauskommen wird.

Rußland.

Warschau, den 6. Aug. Hier hat sich gestern, wie in St. Petersburg am 23. v. M., durch einen fürchterlichen Sturm ein großes Unglück ereignet: Nach einer Hitze von 30 Grad erhob sich plötzlich, während noch die Sonne schien, der Sturm, der Regen goß in Strömen und Nacht überzog die Weichsel, während in diesem Flusse und auf Kähnen eine große Anzahl von Badenden sich befand. Die sogenannten Galaren am andern Ufer, welche von An- und Auskleidenden ganz angefüllt waren, wurden ¼ Meile vom Winde fortgetrieben, die Kähne voll Menschen umgestürzt, und selbst von denjenigen, welche schon vor dem Windstoß im Wasser waren, verunglückten Viele, da sie bei der Dunkelheit keinen Landungsplatz finden konnten. Bis heute hat man schon 20 Leichen aus dem Wasser gezogen; es werden aber leider noch gar Viele vermißt. Auch in der Stadt hat der Sturm manchen Schaden angerichtet.

Ein norwegisches Blatt bemerkt zu der Nachricht von der unter den Polen in Archangel entdeckten Verschwörung, daß der zur Sprengung einer Kirche gesammelte Pulvervorrath schon unter dem Gebäude vorhanden gewesen sei. Die Einigkeit unter den in Verhör Genommenen im Leugnen sei merkwürdig gewesen, und selbst der eine Ueberwiesene habe nicht vermocht werden können, seine Mitschuldigen anzugeben. Das Urtheil sei noch nicht gesprochen.

St. Petersburg, den 1. Aug. In einem Rundschreiben vom 1. Juni bringt der General-Director und Vorsitzer in der Commission der innern, der geistlichen und der Unterrichtsangelegenheiten des Königreichs Polen, allen Verwaltungs-Behörden seines Ressorts eine frühere Verordnung in Erinnerung: Nach derselben haben alle Gerichtsbehörden und Autoritäten des Königreichs Polen ihren Schriftwechsel mit den Behörden des Kaiserstaates, vornämlich mit dessen Militär-Instanzen, nur in russischer Sprache auszufertigen. Alle Antwortsschreiben der erstern an letztere müssen Russisch sein. Der frühere darauf Bezug nehmende höchste Ukas vom Jahre 1833, in Folge dessen nach Verlauf von vier Jahren, wenn die

neue Organisation der Lehr-Anstalten im Königreich vollzogen ist, Niemand angestellt werden soll, der nicht hinlängliche Kenntnisse der russischen Sprache besitzt, ist streng aufrecht zu erhalten. Um diesem höchsten Willen zu genügen, sind für alle Civilbeamte in Polen unentgeldliche Lehrkurse zum Studium der russischen Sprache in Warschau, in andern Gouvernements und Kreisstädten eingerichtet worden. In allen diesen Städten befindet sich jetzt auch eine hinlängliche Anzahl russischer Uebersetzer. (Pr. St. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 29. Juli. Schon hatte ein türkischer Abgesandter auf dem Dampfboot, das ihn nach Alexandria befördern sollte, sich eingeschifft, um Mehemed Ali die Erklärung zu überbringen, daß die Pforte alle Bedingungen, die letzter ihrer eigenen Aufforderung gemäß gestellt, unbedingt eingehen wolle, indem sie für Wiederherstellung des Friedens keine Opfer scheue; daß sie aber zugleich von seinem Billigkeitsgefühle zu erwarten sich berechtigt glaube, er, der Vicekönig, werde von dem Begehren hinsichtlich der Entlassung Chosrew Pascha's von seinem hohen Posten abstehen, und dieß um so mehr, als Sultan Abdul Medschid durch ein Gefühl von Pietät zur Beibehaltung eines Mannes sich bewogen finde, der ihm von Mahmud in den letzten Stunden seines Lebens so warm sei anempfohlen worden. Mehemed selbst könne, wenn es ihm anders mit seinen Betheuerungen von unbegränzter Ergebenheit gegen die Person Sr. Hoh. des Sultans Ernst sei, unmöglich der Pforte eine solche Erniedrigung zumuthen. Doch es geschah plötzlich, was Niemand mehr zu hoffen sich getraute, was der Großwessier selbst, wie man sieht, nicht mehr gedacht hatte: einstimmig erklärten die fremden Repräsentanten, daß die Pforte unter die Garantie der fünf Mächte gestellt sei, und daß diese gemeinschaftlich für die Pacification des Orients Sorge tragen werden. Es ist leicht zu denken, welche Sensation hier eine solche Erklärung in einem Augenblicke hervorbrachte, wo man sie, nachdem acht Tage seit der Rückkunft Akifs von Alexandria bereits verflossen waren, kaum zu hoffen wagte. — Keine Macht wird nun mehr, ohne dieses Uebereinkommen zu brechen, abgesondert von den übrigen ihren Einfluß auf den Orient geltend machen können. Wie dieß gekommen, vermag ich nicht zu erklären, doch wollen Viele wissen, daß einer der fünf Hauptrepräsentanten, dem von seinem Hofe die Macht ertheilt ist, in dringenden Fällen auch ohne Instruction, nach eigenem Ermessen unausweichlich gewordene Maßregeln zu ergreifen, den Gang der Ereignisse in diesem Augenblick als so gefährlich erachtete, daß er ihn um jeden Preis hemmen zu müssen glaubte, und da er zugleich die Ueberzeugung gewonnen, daß nur durch seinen Beitritt größere Verwicklung zu vermeiden sei, so habe er auch diesen nicht mehr verweigern wollen.*) Noch immer steht die französische Flotte drohend vor dem Eingang der Dardanellen, und vor einigen Tagen ist Nachricht eingegangen, daß die englische von den Küsten Syriens aus dieselbe Richtung genommen. Zwar hatte Hr. v. Butenieff unlängst der Pforte angekündigt, daß Rußland die Ertheilung eines Fermans zur Einfahrt in die Dardanellen als einen Bruch des Vertrags von 1833 ansehen würde, und von der Pforte in dieser Hinsicht eine beruhigende Erwiederung erhalten, man konnte sich jedoch dadurch vor Anwendung gewaltsamer Mittel nicht gesichert fühlen. Wie weit ein solcher Fall hätte führen können, vermag Niemand zu berechnen. — Morgen geht der Kapu Kiaja mit der Erklärung von hier nach Alexandria ab, die Pforte könne sich in dem gegenwärtigen Moment in keine weitern Unterhandlungen einlassen, da sie ohne das Einverständniß der fünf Mächte fernerhin keinen Schritt zu unternehmen gesonnen sei, und nur unter dem Schutze und dem Mitwirken dieser hohen Mächte die ersehnte Ausgleichung zu Stande kommen könne. — Zur Beruhigung aller derjenigen, die Theil an dem Schicksal der bei der osmanischen Armee angestellten preußischen Officiere nehmen, kann ich versichern, daß vom Hauptquartier in Malatia die Nachricht eingegangen, daß endlich alle diese Officiere, also auch Mühlbach, wohlbehalten daselbst eingetroffen sind. Man wußte bei Abgang dieser Nachricht im Hauptquartier noch nichts von der Absetzung Hafis Pascha's. (Allg. Ztg.)

*) Ein zweites Schreiben aus Konstantinopel in der Allg. Ztg. spricht von einer bei dem östreichischen Gesandten Baron Stürmer eingetroffenen entscheidenden Depesche des Fürsten Metternich.

In der vom Admiral Roussin redigirten, von seinen Collegen dann mit unterzeichneten Note an die Pforte heißt es wörtlich: „Die großen Mächte fordern die hohe Pforte auf, die durch Mehemed Ali gemachten Vorschäge ohne ihre Zustimmung nicht anzunehmen.“

Neueste Nachrichten.

Spanien. Das 5. carlistische Bataillon von Navarra, welches im Thale von Echauri kantonirte, hat sich gegen Maroto empört. Die Truppen zogen gegen Vera; und obschon man dort Anstalten zum Widerstande treffen wollte, so machte doch die aus 120 Mann vom 11. Navarresischen Regimente bestehende Besatzung gemeinsame Sache mit den Insurgenten. Auch in Guipuzcoa haben sich die Truppen auf der Linie von Oyarzun gegen Maroto empört. — Eine Proclamation ruft das Volk von Navarra und den baskischen Provinzen auf, den König, seine Sache und das Land zu retten, mit dem Beisatze, der Erste werde sich zu diesem heroischen Unternehmen mit ihnen vereinigen.

Die vorstehenden Nachrichten werden auch durch eine aus Bayonne in Paris eingetroffene telegraphische Depesche bestätigt, mit dem Beifügen, der Priester Echevarria und der Oberist Aguirre, exilirte Carlisten, haben sich mit den revoltirten Truppen vereinigt. Elio marschirte mit 3 Bataillonen gegen sie; er hatte den Don Carlos genöthigt ihn zu begleiten.

Aegypten. Französische Blätter bestätigen, daß Ibrahim Pascha, zufolge der von seinem Vater erhaltenen Befehle, seinen weitern Marsch eingestellt habe.

Bekanntmachungen.

[2471²] **Mobilien- u. Waarenversteigerung.**

Mittwoch, den 21. dieses Monats, morgens 9 Uhr, werden die zur Fallitmasse des Handelsmannes Ludwig Lenhard von hier gehörenden Mobilien und Waaren, in dem gewesenen Handelslocale im Hause des Bauraths Spatz am Marktplatze dahier, gegen baare Zahlung versteigert, namentlich: Schreinwerk, (Schränke, Tische, Stühle, ein Kanapee ꝛc.) Seidewaaren, englische und deutsche. Strickwolle, Stickmuster, Nähseide und andere Modeartikel.

Speyer, den 13. August 1839.

Rencker, Notär.

[2472] **Bekanntmachung.**

(Abhaltung eines Jahrmarkts betreffend.)

Geinsheim. Es wird anmit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die seitherige Kirchweih in der Gemeinde Geinsheim auf Sonntag nach Martini abgestellt wurde und statt derselben für dieses Jahr am 25. und 26. August ein Jahrmarkt unter dem Namen Ludwigsmarkt abgehalten werden wird.

Für die Folge wird bezeichneter Markt jedesmal am Sonn- und Montage nach Ludwigstag gehalten und nur wenn Ludwig, wie in diesem Jahre, auf Sonntag fällt, beginnt der Markt an demselben Tage.

Geinsheim, den 16. Aug. 1839.

Das Bürgermeisteramt:

F. Eisenbiegler.

[2448]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische  Gesellschaft.

Dienst zwischen **Basel, Straßburg, Mannheim, Köln, Rotterdam, Antwerpen, Amsterdam, Hamburg** und **London.**

Der Dienst der **Cölnischen** Dampfschiffe wird im Monat **August** 1839 fortgesetzt, wie er für den Monat Juli bekannt gemacht worden; jedoch werden von jetzt an, außer den Einschreibungen bis **Rotterdam** und **London,** auch directe Billete bis **Antwerpen, Amsterdam** und **Hamburg** gegeben. Directe Einschreibungen nach London, wohin jeden Dienstag der rühmlichst bekannte **„Batavier"** abfährt, genießen einen Rabatt von 25 Procent. Auch den directen Einschreibungen nach **Amsterdam** und **Hamburg** ist ein namhafter Rabatt bewilligt.

Die Schiffe fahren, wie folgt:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von **Köln** dreimal nach **Koblenz** nämlich:
des Morgens 7 Uhr,
" " 9 "
" Nachmittags 4½ "

" **Koblenz** zweimal nach **Mainz** nämlich:
des Morgens 6½ Uhr,
" " 9 "

" **Koblenz** einmal nach **Mannheim**
des Morgens 6½ Uhr,

" **Mainz** zweimal nach **Mannheim** nämlich:
des Morgens 6 Uhr,
" Nachmittags 3 "

" **Mannheim** einmal nach **Straßburg**:
des Abends 10 Uhr,

" **Speyer** einmal nach **Straßburg**:
des Morgens 1 Uhr,

Rheinabwärts:

Von **Straßburg** nach **Mannheim** einmal:
Mittags 1 Uhr,

" **Speyer** nach **Mannheim** einmal:
Abends 6½ Uhr,

" **Mannheim** nach **Mainz** zweimal nämlich:
Morgens 6 Uhr,
Nachmittags 4 Uhr,

" **Mannheim** nach **Köln** einmal:
Morgens 6 Uhr,

" **Mainz** nach **Köln** zweimal nämlich:
Morgens 6½ Uhr,
Morgens 10½ Uhr,

" **Koblenz** nach **Köln** dreimal nämlich:
Morgens 7 Uhr,
Mittags 12 Uhr,
Nachmittags 3 Uhr.

Im Uebrigen gelten alle frühere Bestimmungen und **ermäßigten** Tarifsätze.

Das Ausführlichere ist auf sämmtlichen Agenturen und bei den Conducteuren zu erfahren.

Köln, am 31. Juli 1839.

Die Direction.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 167) den 22. August 1839.

Deutschland.

* Pfalz. Die diesmalige Quartalassise wird — allerdings wol theilweise in Folge der eintretenden Gerichtsferien — von ungewöhnlich kurzer Dauer sein, indem dieselbe nicht länger als 8 Tage (vom 19. bis 26. Aug.) währen wird. Die Zahl der zur Verhandlung kommen Causen beträgt 8, in denen 11 Individuen angeklagt sind; nemlich 6 wegen falscher Eide oder falschen Zeugnisses, 3 wegen Verwundungen und 2 wegen Diebstählen.

* Vom Hardtgebirge, den 20. Aug. Die Aussichten auf den dießjährigen Herbst waren anfangs des Sommers sehr ungünstig: die Reben zeigten an den meisten Orten wenig Saamen (Scheine), und die Witterung blieb lange kalt. Dann stellte sich aber die wahrhaft tropische Hitze ein, und die Vegetation ging mit Riesenschritten voran. Die vorhandenen Trauben vollendeten mit ungewöhnlicher Schnelligkeit ihr Wachsthum, und dehnten sich ungemein aus, so daß man oft erstaunt über ihre Größe und die Vollkommenheit ihrer Beeren. Man hat schon seit einiger Zeit da und dort reife Trauben; doch gehören diese allerdings noch zu den Seltenheiten. Es steht mit allem Grunde zu hoffen, daß das dießjährige Product an Qualität — wenn auch nicht eigentlich ganz vorzüglich, doch jedenfalls — sehr gut werden wird. Die Quantität dürfte an den meisten Orten höchst ungleich ausfallen, alles zusammen genommen aber kaum als mittelmäßig angenommen werden. Leider haben wir in der letzten Zeit wieder eine wenig günstige Witterung; insbesondere ist es heute Abend, nach einem Regen, kalt wie im Herbste. Auf warme Nächte ohnehin dürfen wir jetzt schon nicht mehr hoffen.

Kur-Hessen. Die Stadt Hanau hat den Finanz-Kammersecretär Heinrich König — Oppositionsmitglied und ausgezeichneter Schriftsteller, dessen neuester Roman „Williams (Shakespeare) Dichten und Trachten," eine der interessantesten literarischen Erscheinungen der neuesten Zeit ist — zu ihrem Abgeordneten für den nächsten Landtag gewählt, nachdem die HH. Bürgermeister Eberhardt und Obergerichtsprokurator Blachiern, auch Oppositionsmitglieder, die Wahl abgelehnt hatten. — Nicht allein in Kassel und andern Orten Kurhessens, sondern auch in Hanau gibt sich jetzt ein reges Streben unter den Protestanten kund, sich von dem pietistischen Einfluß, der sich in den letzten Jahren geltend zu machen gesucht haben soll, zu emancipiren, und wie man hört, ist die kurhessische Regierung auch keineswegs gewillet, den Bestrebungen der Pietisten Vorschub zu leisten. (M. J.)

Kassel, den 16. Aug. In der bereits erwähnten, vorgestern hier gehaltenen Versammlung ist die Eingabe einer unmittelbar an den Kurprinzen-Regenten zu richtenden Bittschrift beschlossen worden, worin Se. Hoh. gebeten werden soll, mittelst einer zusammenzuberufenden Synode, gemäß der Verfassungsurkunde, festzustellen, daß in Zukunft die protestantischen Geistlichen bloß auf die heilige Schrift, und nicht mehr auf die symbolischen Bücher, verpflichtet werden sollen. (Schwäb. Merk.)

Hannover. Es trifft hier die sichere Nachricht ein, daß die Provinzialstände des Landes Hadeln sich wegen der Verfassungsangelegenheit in diesen Tagen an den deutschen Bund gewendet haben. Diese Nachricht ist in sofern höchst wichtig, als jener Corporation, eben weil sie Provinzialstände sind, die Legitimation zur Beschwerdeführung gegen die Regierung nicht wol streitig gemacht werden kann. Die Ständeversammlung des Landes Hadeln besteht aus fast hundert Mitgliedern, und man hört, daß jene Adresse einstimmig angenommen und unterschrieben worden ist.

— den 16. August. Die Acten der Untersuchung gegen den Magistrat sind geschlossen und von hiesiger Justizkanzlei an die Justizkanzlei zu Osnabrück gesandt worden, um von Stüve, den der Magistrat bekanntlich zum Defensor erwählt hat, inspicirt zu werden. — Es sind hierlandes an vielen Orten policeiliche und politische Untersuchungen im Gange: zwei im höhern Auftrag vom Consistorio angestellte Disciplinaruntersuchungen dieser Art, die eine gegen den Pastor Sander zu Geismar, wegen Publicirung einer die Verfassungsangelegenheit betreffenden Broschüre, so wie wegen Wahlumtriebe und Anreizung der Verweigerung der Wahl, — die andere gegen den frühern Deputirten des Lüneburgischen Bauernstandes, Cantor Riechelmann zu Wilhelmsburg, gleichfalls wegen Aufreizung zur Wahlverweigerung, sollen für die betheiligten Personen, die Herren Sander und Riechelmann, sehr ehrenvolle Resultate geliefert und die Denunciation (im ersten Falle von einem Menschen herrührend, dem Sander Wohlthaten erwiesen), besonders was die Wahlumtriebe betrifft, als durchaus grundlos sich erwiesen haben. (Kass. A. Z.)

Preußen.

Berlin, den 12. Aug. Der Weihbischof zu Gnesen, Hr. Kowalski, hat Berlin, wol ohne irgend ein Resultat erlangt zu haben, wieder verlassen, und sich über Dresden nach Teplitz begeben. Wohlunterrichtete sind der Meinung, daß er in der ersten Zeit nicht nach Gnesen zurückkehren werde, weil die dortige Bevölkerung gegen ihn sehr eingenommen ist. Diese Stimmung hat sich mehrfach ausgesprochen, als er während der kirchlichen Wirren den Staatsbeamteten Diners gab, und das Volk die Fenster seines Hauses einwarf; als er allein im Processe gegen den Erzbischof vor Gericht Aussagen machte und des Volkes laute Mißbilligung ihn verfolgte. Es kam damit so weit, daß Bäcker, Fleischer und Andere sich weigerten, ihm ferner, besonders für Festlichkeiten, noch Viktua-

lien zu verkaufen, und daß selbst seine Dienerschaft darüber in allerlei Gedränge gerieth. So sah er sich fast genöthigt, Gnesen zu verlassen. (Allg. Ztg.)

Königsberg in Preußen, den 12. Aug. Der hiesige außerordentlich große Speicherbrand vom 2. d. M. hat zwei ganze Quartiere von Gebäuden hinweggerafft. Der Schaden an Waaren ist ungemein groß, und wird auf eine halbe Million geschätzt, wovon nicht die Hälfte versichert war.

Posen. Die Sucht des Brandweintrinkens nimmt in unserer Provinz furchtbar überhand. Ein einziges Städtchen von 5400 Einwohnern zählt z. B. jetzt nicht weniger als 80 Brandweinschenken, und der Ertrag der Brandweinsteuer, der sich vor einigen Jahren noch auf 8 Silbergroschen vom Kopfe belief, ist seitdem auf 18 Groschen gestiegen.

Frankreich.

Paris. Während der ersten 14 Tage dieses Monats sind hier wieder 42 Fallimente ausgebrochen.

Der Herzog von Orleans wird sich dem Vernehmen nach am 8. oder 9. September zu Port-Vendres nach Algier einschiffen.

Italien.

Neapel, den 8. Aug. Durch ein Decret vom 30. v. M. ist die Getreideausfuhr wieder erlaubt worden.

Spanien.

Cabrera soll, um seine unbedingte Unterwürfigkeit unter die Befehle des Don Carlos zu beweisen, dessen Verlangen gemäß den ehemaligen carlistischen Minister Teixeiro von seinem Heere weg, nach Frankreich verwiesen haben.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Alle navarresischen Bataillone haben sich für die Insurrection erklärt. Die Insurgenten sind bereits im Besitze der Forts von Landibar und Urdax. Don Carlos befand sich mit seinem Sohne zu San Esteban, seine Gattin zu Tolosa, beide von Marotisten umgeben. — Die Insurgenten haben einen Courrier Marotos aufgefangen, aus dessen Papieren der Beweis hervorgehen soll, daß der genannte Obergeneral mit den Christinos in Unterhandlungen steht. Der General Vargos, Chef des Staabes der Guipuzcoaner, und einige andere deshalb gleichfalls verdächtige Offiziere, sind verhaftet.

Paris, den 19. Aug. Die France versichert, daß der Marineminister Admiral Duperre nach einer heftigen Discussion mit seinen Collegen seine Entlassung eingereicht habe, welche auch angenommen worden sei. — Der Minister des Innern stellt es in Abrede, von dem Befehle wegen Entfernung der Inschrift auf Carrels Monument, zuvor gewußt zu haben.

Blanqui, ein Hauptanstifter des Maiaufstandes, soll sich nach New-York eingeschifft haben.

Von den wegen den Maiunruhen Verhafteten sind wieder 80 in Freiheit gesetzt worden; 160 andere sind ch verhaftet.

London, den 17. Aug. Im Oberhause widersetzte sich der Herzog von Wellington der Annahme auch der neuen Bill gegen den portugiesischen Sclavenhandel. Bei der Abstimmung waren indeß 39 Stimmen dafür und 28 dagegen, sonach ministerielle Majorität: 11.

Der durch seinen Schnellauf von Konstantinopel nach Calcutta rc. bekannte Mensen Ernst wird am 22., 5. Uhr Abends, auch hier sich produciren.

[2481] **Bekanntmachung.**

Mutterstadt. — (Jahrmarkt.) — Man bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der diesjährige zweite Jahrmarkt zu Mutterstadt den nächsten 15. und 16. September abgehalten wird.

Mutterstadt, den 16. August 1839.

Das Bürgermeisteramt:

Neumann.

[2467²] **Weinversteigerung zu Hambach.**

Montag, den 2. September nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, werden die bei Herrn Christian Adler, Gutsbesitzer und Küfer in Mittelhambach lagernde, gut und rein gehaltene Weine öffentlich an den Meistbietenden unter den gewöhnlichen Bedingungen versteigert, nämlich:

Aus Hambacher Gemark:

1834r	22	Hectoliter	Rüländer und Traminer,
„	30	„	Traminer,
„	22	„	Rießling und Traminer,
„	22	„	Traminer,
1835r	225	„	ordinärer,
„	165	„	Riesling, zum Theil mit Traminer gemischt.
		Gimmeldinger Gewächs:	
„	106	Hectoliter	gemischter.
„	592	„	

Die Proben werden den Liebhabern den Tag vor der Versteigerung und bei der Versteigerung selbst abgegeben.

Neustadt, den 9. Aug. 1839.

Aus Auftrag:

M. Müller, Notär.

[2453³] **Etablissement.**

Unterzeichneter macht hiemit einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er die bisher unter der Firma: B. Flormann, bestandene Material-Farben- und Specerei-Handlung käuflich an sich gebracht, und dieselbe von heute an für seine eigene Rechnung und unter seiner Firma fortbetreiben werde.

Indem ich jederzeit promte und reelle Bedienung zusichere, halte ich mich meinen Freunden und Gönnern auf das beste empfohlen.

Speyer, den 4. August 1839.

Daniel Eschmann.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag | Nro. 168. | den 23. August 1839.

Badische Kammerverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Beck (fortfahrend): Was nun den ersten und Hauptgegenstand der Censurordnung betrifft, die Instruction nemlich, so glaube ich, daß es eigentlich gar keiner Instruction bedürfe; ja ich bin sogar der Meinung, daß alle Instructionen, welche man in dieser Beziehung bisher ertheilte, gesetzwidrig sind. Sie stehen im Widerspruche mit den Gesetzen, oder sie sind, wenn dies nicht der Fall wäre, unnöthig, denn wir haben eine vollständige Instruction in unserer Gesetzgebung selbst. Der §. 5. der Verordnung vom 28. Juli 1832, welche das Preßgesetz zurückgenommen, welche jetzt und äußere Wirksamkeit hat, enthält eine solche Instruction. Es sagt nemlich dieser Art. 5.: „Bei Ertheilung oder Versagung der Druckerlaubniß hat die Policeibehörde das Bundespreßgesetz vom 20. Sept. 1819., sodann die §§. 18, 20, 21 und 22 des Preßgesetzes zur Richtschnur zu nehmen." Nach dieser Bestimmung hat nun bei uns die Censur die Weisung, die Druckerlaubniß in allen Fällen zu ertheilen, ausgenommen, wenn dasjenige, was gedruckt werden soll, seinem Inhalte nach ein Preßvergehen, eine nach unsern Strafgesetzen strafbare Handlung in sich faßt, oder wenn das, was gedruckt werden soll, dem §. 4 des Bundespreßgesetzes von 1819 widerspricht, sollte es auch nach unsern Gesetzen noch kein Vergehen sein. Der §. 4 des Bundespreßgesetzes lautet: „Jeder Bundesstaat ist für die unter seiner Oberaufsicht erscheinenden, mithin für sämmtliche, unter der Hauptbestimmung des §. 1 begriffenen Druckschriften, insofern dadurch die Würde oder Sicherheit anderer Bundesstaaten verletzt, die Verfassung oder Verwaltung derselben angegriffen wird, nicht nur den unmittelbar Betheiligten, sondern auch der Gesammtheit des Bundes verantwortlich." Was unter diese Categorie gehört, oder was nach unsern Landesgesetzen als Vergehen zu betrachten ist, als: Injurie, Hochverrath, Aufforderung zum Aufruhr, zur Widersetzlichkeit ꝛc., das sind Vergehen, welche von den Landesgesetzen mit Strafe bedroht sind, und Druckschriften, welche derartige Vergehen enthalten, sollen nicht gedruckt werden, und eben so nach §. 4 des Bundespreßgesetzes diejenigen nicht, welche die Würde der deutschen Bundesstaaten angreifen. ꝛc. Wenn die Zensur weiter geht, so handelt sie willkührlich und der bestehenden Gesetzgebung zuwider. Alle Klagen, die wir aber gehört haben gegen die Zensur, beziehen sich nicht von ferne auf derlei Dinge, die nach diesen gesetzlichen Bestimmungen nicht gedruckt werden können, nicht von Ferne auf Schriften, welche solche Preßvergehen enthielten. Größentheils nur Mißfälligkeiten waren der Inhalt der gestrichenen Aufsätze, und mitunter erfolgte der Strich nur aus Dummheit. Der Censor ist in Aengstlichkeit, ob er nicht einen Verweis bekomme, und deßhalb streicht er auch ungebührlich. Würde der Zensor wirklich nur das streichen, zu dessen Streichung er durch das Gesetz angewiesen ist, so wären wohl gar keine großen Klagen je entstanden, denn wenn wirklich etwas Strafbares zum Druck gegeben wird, so wird jeder dem Zensor recht geben, daß er dasselbe gestrichen hat. Wenn also eine Einrichtung möglich wäre, welche verhütete, daß wirklich nichts Anderes, als was das Gesetz gestrichen wissen will, gestrichen werde, so wäre eine Beschwerde gegen die Censur nicht vorhanden, oder wenigstens nicht in einem bedeutenden Maaße. Die Hauptsache ist also wohl hier die Fürsorge, daß nichts gestrichen werde, was nach dem Gesetze nicht gestrichen werden soll. In dieser Beziehung hat nun der Herr Präsident des Ministeriums des Innern noch Andeutungen gemacht, aber nicht näher angegeben, worin die Einrichtung, die er beabsichtigt, bestehen soll. Der Hauptfehler scheint darin zu liegen, daß der Zensor nicht unabhängig zensirt, sondern in steter Angst sein muß, gerügt zu werden, wenn er nach der Ansicht Anderer zu viel passiren läßt. Es liegen, wie gezeigt, bestimmte Gesetze vor, was zu streichen ist, und wenn der Zensor ausspricht, das darf nicht gedruckt werden, weil es etwas Strafbares enthält, so subsumirt er den concreten Fall unter einer allgemeinen Strafgesetzbestimmung, und er übt ein Richteramt, eine richterliche Gewalt aus. Daraus sollte folgen, daß der Censor unabhängig sein müsse, daß er für die Richtigkeit seiner Ansicht nicht verantwortlich sei, daß er auch, wenn er sich geirrt hat, keinen Verweis erhalten dürfe. Da, wo auch der Richter verantwortlich ist, wäre dieß natürlich auch der Censor, er wäre aber eben so, wie der Richter, nie verantwortlich wegen bloßer unrichtiger Ansicht). Es soll dem Censor in dieser Beziehung kein Verweis ertheilt werden können, wenn gleich die Rekursbehörde etwa eine andere Ansicht hat. Die Unabhängigkeit des Censors wäre eine Garantie, die uns dem Ziele näher führte. Dazu kommt, daß der Censor bei seinem Amte sich seiner auch bewußt sein muß. Er soll den Grund, warum er streicht, kennen, und zu diesem Behufe das Factum unter eine Bestimmung des Strafgesetzes subsumiren um sich damit klar zu machen, ob Grund zum Streichen gesetzlich vorhan-

den sei. Er wird also angeben müssen, als was für ein Verbrechen er das Gestrichene ansieht, und das wird ihn in den meisten Fällen zu dem Richtigen führen. Bei näherer Erwägung, welches Vergehen vorliege, wird er oft kein solches finden, und es wird ihm an allen Anhaltspuncten fehlen, um nur sagen zu können, warum er streichen wolle. Es ist ja selbst bei den gerichtlichen Erkenntnissen die Beifügung des Entscheidungsgrundes erforderlich als Garantie, daß derjenige, welcher Recht spricht, auch gründlich erforscht hat und nicht bloß in den Tag hinein sein Urtheil macht. Soll aber über diese Dinge eine Bestimmung gegeben werden, zum Schutz gegen Mißbrauch der Censur, so glaube ich, daß derselbe nur im Wege der Gesetzgebung gegeben werden dürfe, einmal, weil sie ihrer Natur nach zum Kreise der Gesetzgebnng gehört, und für's andere, weil ohne solche nichts besteht und nichts abgeändert werden kann.

Staatsminister v. Blittersdorff: Mir scheint daß der Abgeordnete Bekk die eine Seite der Sache mit vielem Scharfsinn erwogen hat, aber die andere nicht. Diese andere Seite ist der Artikel 4 des Bundespreßgesetzes vom Jahr 1819, den er nur vorübergehend berührt hat. Dieser Artikel muß auch einen Kommentar haben und durch unsere Bestimmungen erläutert werden. Allein diese Bestimmungen können nicht von der Landesgesetzgebung entnommen werden, sondern von der Bundesgesetzgebung. Die Berathung darüber kann aber schwerlich in diesem Saale stattfinden, und wenn auch, so würden die hier aufgestellten Bestimmungen die Zustimmung der Bundesversammlung gewiß nicht erhalten. Das war der Grund, warum ich geglaubt habe, daß eine Verständigung der Kammer mit der Regierung unmöglich sei. Denn wenn wir auch ein Preßgesetz vorlegen wollen, wie der Redner meint, so würde der Bund auftreten und seine politischen Rücksichten geltend machen. Ich glaube, daß sie die Motion des v. Rotteck nicht von dieser Seite auffassen sollten.

Bekk: Ich glaube, daß man durch eine nähere Vorschrift den §. 4 des Bundespreßgesetzes von 1819 nicht bestimmter erläutern kann. Er ist ganz klar, und der Censor soll darnach nicht streichen können den Inhalt eines Aufsatzes, der die Sicherheit anderer Bundesstaaten und die Verfassung oder Verwaltung derselben nicht angreift. Ist ihm diese einfache Vorschrift des Bundespreßgesetzes nicht verständlich, so wird sie ihm auch durch weitere Bestimmungen nicht klar werden.

Staatsrath Nebenius: Der Hr. Redner gegenüber ist selbst Richter, und weiß, wie verschieden die Ansichten selbst der Rechtsgelehrten über Injurien sind, und diesem oder einem verwandten Gebiete gehören die Artikel an, welche unter den Strich der Censur fallen. Bei der vorgeschlagenen Verfahrungsweise bleibt dem willkürlichen Ermessen der Censoren ein allzugroßer Spielraum. Sie bedürfen nothwendig nähere Vorschriften, welche die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen mehr entwickeln, um ihr Amt auf eine gleichförmige Weise zu verwalten. Wir werden uns bemühen, diese Vorschriften nach Maaßgabe der Erfahrung allmählig zu vervollkommnen, und den Censoren den richtigen Tact zu geben. Das gesteckte Ziel soll sein, das Publikum gegen die Mißbräuche der Presse zu sichern, ohne ihm die wahren Vortheile der freien Presse zu verkümmern. Ist dieses Ziel in der Wirklichkeit auch nicht zu erreichen, so kann man sich demselben doch nähern. Streicht die Censur, was zur Anwendung des Strafgesetzes Veranlassung gegeben hätte, oder doch von der Art ist, daß jeder rechtlich denkende Mann sagen muß, es ist gut, daß es unterdrückt ward, so leistet sie nur gute Dienste. Sind hier, wie überall, Mißgriffe unvermeidlich, so werden sie bei fortgesetztem Streben, das rechte Maaß und Ziel zu finden, doch immer seltener werden.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, den 19. Aug. Der Staatsminister des Innern, Hr. v. Abel, ist diesen Morgen nach Meran in Südtyrol abgereist, um dort zur Erholung und Stärkung seiner Gesundheit einige Wochen zuzubringen. In seiner Abwesenheit hat der Staatsrath in ordentlichem Dienst und Regierungspräsident von Oberbaiern, Graf v. Seinsheim, das Portefeuille übernommen. (Allg. Ztg.)

Das heute erschienene Regierungsblatt bringt u. a. Dienstesnachrichten die Personalernenung von fünf neuerrichteten Landgerichten. — Bei den letzten Sonnabend an hiesiger Universität vorgenommenen Wahlen wurde der geistliche Rath Dr. Wiedemann mit 30 Stimmen unter 40 zum Rector magnificus, dann die Professoren Dr. Kaiser, Zenger, v. Ringseis, Oberdörfer und Ast zu Senatoren gewählt. Die Wahlen unterliegt bekanntlich der königlichen Bestätigung.

Kassel, den 18. Aug. Gestern Abend um 5 Uhr fand die vom Obergerichtsanwalt Henkel anberaumte Versammlung im österreichschen Saale statt. Die Versammlung war sehr zahlreich, wohl über 600 Köpfe, meist Leute aus dem Bürgerstande, gar keine höhere Beamten, nur mehrere Subalternen, Referendare rc. Von den hiesigen Geistlichen hatte sich keiner eingefunden, dagegen waren einige aus der Umgegend anwesend. Einige verkappte Mystiker schlichen zwischen durch. Hr. Henkel setzte die Anwesenden von dem Zweck der Zusammenberufung in Kenntniß. Man müsse der compacten Partei, die sich gebildet und die man gewöhnlich mit dem Namen Finsterlinge oder Mystiker bezeichne und deren Streben dahin gerichtet sei, die Menschen wieder um einige hundert Jahre zurückzuführen, einmal ernstlich begegnen; um dies zu bewerkstelligen, schlage er eine Petition an Seine Hoheit den Kurprinzen und Mitregenten vor, damit dem Streben dieser Partei Einhalt geschehe und das Volk in seiner Glaubensfreiheit erhalten und nicht dadurch beeinträchtigt werde, daß sie ihre Anhänger allenthalben als Seelsorger in die Gemeinden einzuschieben suchten, und daß man zur Regulirung dieser Angelegenheit am Geeignetsten die Zusammenberufung einer Synode halte. Um jedoch mit Ernst und Nachdruck verfahren zu können, schlage er außerdem

noch vor, daß man sich etwa alle 4 Wochen hier versammle, theils um die geeigneten Schritte durch Druckschriften u. s. w. zu veranlassen, theils aber auch, um sich durch zu haltende Vorträge im Glauben zu erstarken und zu kräftigen, wobei er zugleich bemerken wolle, daß diejenigen Geistlichen, die etwa in dieser Versammlung auftreten und Antheil nehmen würden, nicht als in ihrer Amtswürde, sondern als Private zu betrachten seien. Und — da ein jedes Ding nur durch die gehörige Ordnung geleitet, gedeihen könne, so wolle er einstweilen diese Leitung übernehmen, bis die Versammlung selbst darüber beschließen würde. — Hierauf verlas derselbe die an Se. Hoheit zu richtende Petition, die von den Versammelten beifällig aufgenommen und mit einem allgemeinen Bravo! begrüßt wurde. Bereits nach einer Stunde zählte sie über 400 Unterschriften. In der Versammlung selbst herrschte die größte Ruhe und eben so ruhig ging sie auch wieder auseinander; — in der Umgebung des Versammlungsortes hatte sich das Policeipersonal zahlreich eingestellt. (Kurh. Bl.)

Hannover, den 15. Aug. Die Bürgerschaft von Münden hat ihrem Magistrate erklärt, daß sie dießmal die Steuern nur noch in der Hoffnung auf eine baldige Entscheidung in der Verfassungsfrage bezahle. (Hamb. Corresp.)

Spanien.

Die Marotisten sollen dem Don Carlos gedroht haben, wenn er zu ihren insurgirten Gegnern übergehe, oder diesen die geringste Hoffnung mache, würden sie seine Gemahlin veranlassen, ihn in einer Proclamation als seiner Freiheit beraubt, zu erklären, und den Prinzen Don Sebastian (seinen Neffen, Sohn seiner Gattin aus erster Ehe) als Regent proclamiren.

Es will versichert werden, der Gegenstand, wegen dessen Maroto mit dem britischen Lord Hay unterhandelt habe, sei kein anderer gewesen, als sein Anerbieten, die Königin Christine anzuerkennen unter folgenden Bedingungen: Anerkennung der Dienstgrade der carlistischen Officiere, und Anerkennung der Rechte der baskischen Provinzen und ihrer gemachten Anlehen; alles unter englischer Garantie. — Lord Hay, wird beigefügt, habe geantwortet, daß er nicht bevollmächtigt sei, einen deßfallsigen Vertrag abzuschließen, daß er aber Maroto's Anträge seiner Regierung berichten wolle.

Großbritanien.

Die drei, wegen der Häuserplünderung zu Manchester zum Tode Verurtheilten, sind, dem fast allgemeinen Wunsche gemäß, von der Königin begnadigt worden.

Der Themse-Tunnel, jenes Riesenwerk, an welchem schon seit dem März 1825 gearbeitet wird (jedoch mit mancherlei langen Unterbrechungen) kann bereits als vollendet angesehen werden. Alle Gefahr und alle Schwierigkeiten sind überwunden; es bedarf nur noch der weitern Aushebung einer Strecke von 5 Fuß, um am Punkte des niedrigsten Wasserstandes anzulangen, was, nach des Ingenieurs Brunel Erwarten, in einer Woche ausgeführt sein wird. Die Kosten des Werks sind übrigens enorm, und belaufen sich bedeutend in die Millionen.

Aegypten.

Alexandria, den 27. Juli. Mehemed Ali scheint gar nicht gesonnen zu sein, die türkische Flotte wieder heraus zu geben. Er hat dieselbe ganz in den Hafen einlaufen, und nun sogar vollständig desarmiren lassen. In drei Tagen soll dasselbe auch mit der ägyptischen Escadre geschehen.(?)

Der englische Capitain Walker, der das Admiralschiff des Kapudan Pascha befehligte, hat auf Weisung des englischen Admirals Stopford seine Entlassung, mit etwas harten Worten gegen den Kapudan Pascha, genommen und sich zur englischen Flotte begeben. Ein Theil der im türkischen Dienst befindlichen Europäer wird dasselbe thun, namentlich die Aerzte. Man will diese nämlich sämmtlich einer Prüfung unterwerfen, da in Konstantinopel selbst Schneider und Seiltänzer auf der Flotte als Aerzte angestellt worden sein sollen.

Ueber Syrien schweigt alles. Die Regierung verheimlicht alle Depeschen, obgleich deren täglich einlaufen. Man weiß durchaus nicht wo sich Ibrahim befindet. Gewiß ist, daß er sich in Besitz von Marasch und Diarbekir gesetzt hat, und seine Armee sich täglich vermehrt. Es scheint, daß er durchaus gegen Konstantinopel ziehen will. Auch das Schicksal Hafis Paschas ist durchaus unbekannt. Noch ist kein officieller Bericht über die Schlacht von Nisib erschienen.

Man weiß, daß Ibrahim Proclamationen in ganz Anatolien ausstreut, um die Bevölkerung unter die Waffen zu rufen. Dieselben gehen weniger gegen den Sultan als gegen die europäischen Mächte, von denen man eine Intervention befürchtet. Daß Mehemed nicht an Frieden denkt, beweisen seine neuen zahllosen Truppenwerbungen in der Wüste. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, den 20. Aug. General Baudrand ist mit einer Mission nach Konstantinopel beauftragt, um dem neuen Sultan Glück zu wünschen. Vermuthlich wird er als außerordentlicher Gesandter daselbst verbleiben.

Die Pariser Garnison besteht gegenwärtig aus ungefähr 45,000 Mann.

Spanien. Espartero befand sich am 15. August zu Vittoria; seine Truppenzahl wird zu 15,000 Mann angegeben; die ihm von Maroto entgegengestellten Carlisten sollen sich auf 8000 belaufen. — Es heißt, alles was Lord Hay eingeleitet habe, sei von seiner Regierung gutgeheißen worden. Hiedurch würden die Marotisten ein neues moralisches Gewicht in ihre Wagschale erhalten.

Man glaubt, daß sich das Madrider Ministerium vor den Cortes unmöglich werde halten können, zweifelt aber, ob es dieselben wirklich auf den 1. September zusammenberufen wird.

Algier. Durch eine königl. Ordonnanz ist das Corps der Zouaven auf 2 Bataillons reducirt, vorbehaltlich, dasselbe wieder auf 3 zu vermehren, sobald Eingeborene in hinlänglicher Zahl in dasselbe eintreten. Die Gesammtstärke des Corps beläuft sich gegenwärtig auf 46 Offiziere und 1326 Gemeine.

Nassau. Se. Durchl. der regierende Herzog Wilhelm ist zu Kissingen mit Tod abgegangen. Er war am 14. Juni 1792 zu Kirchheimbolanden geboren, und trat die Regierung am 9. Januar 1816 an. — Der Erbprinz Adolph ist am 24. Juli 1817 geboren.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Speyer, den 21. Aug. Zur Feier des Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs wird der hiesige Cäcilien-Verein am künftigen Samstage ein großes Vocal- und Instrumental-Concert veranstalten. Außer einer Symphonie von Mozart und Ouverture von Reißiger wird die schöne Hymne von Spohr: „Groß ist der Herr" aufgeführt und den Freunden der Tonkunst noch dadurch ein besonderer Genuß bereitet werden, daß Herr Hofmusikus Goffen von Mannheim ein Clarinett-Solo vorzutragen die Gefälligkeit haben wird.

[2404] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

Angekommen:

			Centner.
Aug. 3.	Schiffer	Goob von Heilbronn	17
„ 6.	„	Mayer von Cöln	240
„ 6.	„	Zimmermann von Cannstadt	15
„ 6.	„	Schmidt von Coblenz	84
„ 6.	„	Rohr von Freystett	31
„ 6.	„	Ueberle von Frankfurt	183
„ 8.	„	Hirschmann von Mainz	389
„ 9.	„	Heek von Heilbronn	41
„ 10.	„	Knobel von Cannstadt	20
„ 12.	„	Hück von Straßburg	15
„ 13.	„	David von Basel	109
„ 14.	„	Dunck von Cöln	592
„ 14.	„	Dietich von Frankfurt	13
„ 14.	„	May von Coblenz	237
„ 15.	„	G. Müßig von Heilbronn	14
„ 15.	„	Mayer von Freystett	51
„ 17.	„	Forschner von Frankfurt	49
„ 20.	„	Acker von Mainz	80
„ 20.	„	Bühler von Cannstadt	23
		Abgefahren:	
„ 6.	„	Klee nach Heilbronn	1091
„ 8.	„	Dormolen nach Leopoldshafen	656
„ 8.	„	Chr. Blumhardt nach Cannstadt	614
„ 10.	„	J. Ehret nach Straßburg	1154
„ 11.	„	M. Kappes nach Cannstadt	800
„ 11.	„	F. Müßig nach Heilbronn	498
„ 11.	„	Krapp nach Mainz und Frankfurt	39
„ 11.	„	Joh. Kappes nach Cannstadt	501
„ 11.	„	J. Knobel nach Cannstadt	589
„ 11.	„	Zöller nach Cöln und Rotterdam	139
„ 14.	„	Schmidt nach Cannstadt	524
„ 14.	„	Huber nach Cannstadt	603
„ 14.	„	J. Blumhardt nach Cannstadt	489
„ 14.	„	Schreck nach Leopoldshafen	635

Bekanntmachungen.

[2482] **Jahrmarktverlegung.**

Der Rheinzaberer Jahrmarkt ist für dieses Mal auf den 1. und 2. September verlegt. Die Zeit der Abhaltung in den nächsten Jahren wird besonders bekannt gemacht werden.

[2478²] **Bekanntmachung.**

Die Preisevertheilung bei dem königl. baier. Landgestüte zu Zweibrücken, wird für dieses Jahr, am 18. und 19. des nächstkünftigen Monats September, stattfinden.

An den beiden obgenannten Tagen, wird zugleich in Zweibrücken, — und am zweiten Dienstage und Mittwoche im Monate April eines jeden Jahres zu Haßloch, im Landcommissariats-Bezirke Neustadt a. d. H. ein Pferdemarkt abgehalten.

Zweibrücken, den 16. Aug. 1839.

K. Landgestüt-Verwalt.-Commission.

Stuky.

[2477³] **Lehrlingsgesuch.**

Ein gesitteter junger Mensch wird von Unterzeichnetem in die Lehre gesucht.

Joseph Barth,
Gold- und Silberarbeiter in Mannheim,
in Lit. D. 3 Nro 10 am großen Viehhofe.

[2483²] **Weinversteigerung zu Herxheim am Berg im Kanton Dürkheim in der baier. Pfalz.**

Donnerstag, den 19. September nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Johann Faßbender, Gutsbesitzer, wohnhaft zu Herxheim am Berg, in seiner Behausung allda, die nachverzeichneten gut und rein gehaltenen Weine, die größtentheils auch eigenes Gewächs sind, öffentlich an den Meistbietenden versteigern, als:

30 Fuder	1833r	Herxheimer,
3 „	1833r	Ungsteiner,
8 „	1831r	Herxheimer,
4 „	1819r	dto.
2 „	1825r	dto.
10 „	1827r	dto.
60 „	1834r	dto.
7 „	1834r	dto. Traminer,
3 „	1834r	Ungsteiner,
7 „	1835r	Herxheimer,
14 „	1836r	dto.
12 „	1838r	dto.

160 Fuder oder 160 Killoliter zusammen.

Die Proben werden sowohl am Versteigerungstag wie auch drei Tage vor demselben verabreicht.

Dürkheim, den 20. August 1839.

Aus Auftrag:
Köster, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 169. den 24. August 1839.

Badische Kammerverhandlungen.

(Fortsetzung.)

v. Itzstein. Zwar hat der Abgeordnete v. Rotteck schon selbst geantwortet auf die Aeußerungen des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Sie sind indessen von solcher Wichtigkeit gewesen, daß ich es für Pflicht halte, demselben nochmals einen Widerspruch entgegen zu halten. Er hat zugegeben, was actenmäßig ist, und was die Regierung im Jahr 1833 erklärt hat, sie halte für nöthig, durch ein provisorisches Gesetz einstweilen, und bis die Kammer wieder zusammen komme, dem Uebel zu begegnen, welches durch ihre eigene Schuld, nämlich durch die einseitige Zurücknahme des Preßgesetzes entstanden ist. Und wirklich, sie konnte damals nicht weniger thun, sie war es der Sache, sie war es sich selbst und ihrer Stellung dem Volke gegenüber schuldig, nachdem die Kammer aus Liebe zum Frieden mit Umgehung weiterer, ihr verfassungsmäßig zustehender Schritte sich nur auf den Ausspruch beschränkt hatte: sie halte die Zurücknahme des Preßgesetzes für eine Verletzung des Rechts des Volkes und der Verfassung! Warum hat aber die Regierung, ihrem Versprechen zuwider, dieses provisorische Gesetz nicht vorgelegt, nachdem sie doch selbst ein solches für nothwendig zur Herstellung der Ordnung und zur Beseitigung aller Willkür anerkannt hatte? Warum muß man heute hier von der Ministerbank die sonderbare Antwort auf diese Frage dahin erfahren, weil der Herr Minister des Auswärtigen glaubt, oder weil damals der Minister glaubte, es könne nicht ein Gesetz mit der Kammer und ihren Ansichten zu Stande gebracht werden? Und warum nicht? Weil sie vielleicht ein vorgelegtes Preßgesetz verwerfen könnte? Wie manches Gesetz der Regierung ist aber schon verworfen worden. Es wurde dann ein neues vorgelegt, und so kam man endlich doch über das Gesetz überein. Auch das Preßgesetz wird seiner Zeit zu Stande kommen. Aber davon handelt es sich dermalen nicht; die Rede ist von demjenigen, was früher feierlich zugesichert wurde. Ein provisorisches Gesetz sollte die Regierung erlassen, oder sie sollte das Gesetz, welches sie verfassungswidrig zerstört hat, von dem nur noch einzelne Trümmer übrig waren, wiederherstellen. Sie that aber weder eines noch das andere, und das ist meine erste Beschwerde, weßhalb ich auch den Antrag der Commissionen unterstütze. Der Abgeordnete v. Rotteck hat bereits erklärt, daß er nicht eine Beschwerde gegen die Bundesbeschlüsse wolle, sondern daß er nach den Bundesgesetzen, aber nach dem klaren, deutlichen und nicht verdrehten Bundesgesetze behandelt werden wolle, daß aber dieß nicht geschehe, indem die Presse weit mehr beschränkt werde, als das provisorische Bundesgesetz von 1819 es verlange. Der Herr Minister des Auswärtigen ist aber die Antwort und Rechtfertigung schuldig geblieben, warum die badische Regierung mehr thue und in der Censur weiter gehe, somit das Land drücke, als das Bundesgesetz und die Pflicht gegen den Bund es will? Wer vermag es, dieß zu bezweifeln? Ich wenigstens nehme keinen Anstand, zu erklären: Auf eine gräßliche, auf unsinnige Weise ist die Censur bei uns geübt worden. Es sind davon bereits Beispiele angeführt worden, und auch ich will in meinem Vortrage dieses noch thun.

Der Herr Minister des Auswärtigen hat sich aber in seiner Rede zu einem solchen Ausdruck hinreißen lassen, den ich nicht übergehen kann, weil er mir zu schmerzlich war: Er hat gesagt: es sei seine Ansicht, oder die Ansicht der Großmächte — nun das ist dasselbe! — daß, wenn dem deutschen Volke Preßfreiheit gegeben werde, Revolutionen entständen, oder zu befürchten wären, und daß man deßhalb das Preßgesetz zurückgezogen habe. Meine Herren! ich halte dieß für eine wirkliche Kränkung, ja für eine offenbare Beleidigung der deutschen Nation und am meisten für das badische Volk, dessen Treue und dessen wackerer Sinn von der Regierung selbst offen und wiederholt von der Ministerbank aus anerkannt wurde. Hat das badische Volk, als es im Besitze der Preßfreiheit war, eine revolutionäre Bewegung gemacht? Wurde es dadurch, daß es die Wahrheit gehört hat, zur Aufregung, zur Revolution gebracht? Hat das badische Volk sich bewegt, als die französische Julirevolution so manche Aufregung in andern Staaten herbeiführte? Nein, es blieb ruhig! Aber! es theilte den allgemeinen Jammer Deutschlands, als die kleinen Staaten Deutschlands durch die Bundesbeschlüsse von 1832 in ihren Rechten bedroht erschienen und es erhoben sich laute Stimmen darüber, als wirkliche Eingriffe in diese Rechte durch Aufhebung des badischen Preßgesetzes gemacht wurden. Dazu schwieg man nicht, und darüber entstanden Untersuchungen. Doch abermals fielen sie, wie ich in einer der jüngsten Sitzungen gezeigt habe, zur Ehre des badischen Volkes aus, denn es fanden nur wenige Untersuchungen in Baden statt!

Welcker: (einfallend): und erst nach Aufhebung der Preßfreiheit.

v. Itzstein (fortfahrend): Uebrigens hat der Herr Präsident des Ministeriums des Innern eine Censurordnung versprochen. Das ist für mich ein trauriger Trost, und ich, wie die meisten Herren, die nichts von Censur hören wollen, und ich muß mich diesem wiedersetzen. Das ist es nicht, was wir verlangen; nicht, was genügt. Die Censur hasse ich; selbst den Bundesbeschluß von 1819 halte ich für ein Unrecht, weil er dem Menschen ein Recht raubt, welches ihm Gott gegeben hat und der Bundestag nicht nehmen darf. Ich will aber nicht weiter in dieses Feld eingehen; bedauern muß ich jedoch, daß der Hr. Minister des Auswärtigen bereits darauf hingedeutet hat, daß der Bund ganz andere Ansichten von dem Beschluße von 1819 habe, als andere vernünftige Leute! Der Bund wird also an dem klaren Buchstaben wieder deuteln und drehen wollen. Wir haben ja in neuester Zeit die deutlichsten Proben, wie weit die Diplomatie in dieser Kunst geht. Man hat aber hier sehr Unrecht, es ist nichts zu befürchten; das badische Volk wird schon so selbstständig sein, daß man ihm das Recht, die Wahrheit offen zu vernehmen, nicht länger vorenthalten sollte. In dem Bundesbeschluß von 1819 liegt, wie der Abg. Beck schon ausgeführt hat, nicht der Begriff der Censur, am wenigsten einer solchen, wie wir sie früher kennen lernen mußten. Ich kann mich daher mit der Zusicherung des Hrn. Präsidenten des Ministeriums des Innern nicht begnügen. Ich kann es nicht, selbst auf die Gefahr hin nicht, daß ich dießmal eine mehrjährige Täuschung, wie sie die Kammer bereits früher erfahren hat, nicht zu fürchten habe. Wenn ich aber eben jene Täuschungen, welche die früheren Kammern, die Repräsentanten des Volks, erfahren haben, bedenke; wenn ich erwäge, daß von denselben auf vier Landtagen einstimmig ausgesprochen wurde: „Es solle und müsse ein Gesetz über die Presse gegeben werden;" wenn ich mir endlich das von der Regierung gegebene feierliche Versprechen zurückrufe, welchem sie doch nicht genügte, mithin dem Wunsche der Kammer nicht entsprach, so kann und darf ich mich dießmal bei der versprochenen Censurordnung oder Censurgesetz nicht zufrieden geben. Ich will durchaus, was die Regierung zu geben schuldig ist: ich will ein Gesetz über die freie Presse, ein Gesetz, welches um so nöthiger ist, als von dem früheren Gesetze nur noch traurige, nicht zusammenhängende Trümmer bestehen, welche in ihrer Anwendung mehr Uebel als Gutes stiften müssen. Daß aber ein solches Gesetz nach den erwähnten Vorgängen noch nicht gegeben wurde, ist für mich ein weiterer Grund, der Beschwerde, welche die Commission in Antrag gebracht hat, beizutreten. Ueberdieß glaube ich auch, daß wir alle Ursache haben, über die Art und Weise, wie die Censur gehandhabt wird, uns zu beschweren. Ich beschwere mich aber vorzüglich gegen die Karlsruher Zeitung, oder vielmehr gegen die Censur derselben, die, wenn ich wohl unterrichtet bin, nicht vom Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern (der zu meinem Bedauern erklärt hat, daß alle Beschwerden wegen der Censur ihn treffen müßten) geleitet wird, sondern vom Herrn Minister des Auswärtigen. Und deßhalb sind meine Anzeigen von Uebermaaß der Censur und von Unordnungen an ihn gerichtet. Ich erhebe Beschwerde darüber, daß eine förmliche Verfassungsverletzung von Seiten desjenigen begangen wird, der die Censur der Karlsruher Zeitung auf eine Weise ausübt oder ausüben läßt, die alle und jede Wahrheit niederdrückt, und auf eine wirklich unverzeihliche Art verstummeln läßt! Wie sind z. B. die Kammerverhandlungen, bei denen doch Oeffentlichkeit herrscht, behandelt? Sie werden entweder gar nicht aufgenommen, oder ganz entstellt und verstümmelt und nicht selten sogar auf Kosten der Wahrheit! Ich klage eine solche Censurverwaltung der Verfassungsverletzung an, denn die Kammerverhandlungen sind öffentlich. Diese Oeffentlichkeit besteht aber nicht allein darin, daß die Gallerien geöffnet sind: sondern auch darin, daß Alles, was hier verhandelt und gesprochen wird, unverkümmert und schnell dem Volke bekannt werde. Dies wird verhindert durch die Censur der Karlsruher Zeitung, und damit wird auch die Oeffentlichkeit, somit auch die Verfassung verletzt. Diese ist aber um so mehr verletzt, als die Karlsruher Zeitung die einzige Zeitung ist, woraus nach dem unseligen Bundesbeschluß alle übrigen Blätter Deutschlands ihre Nachrichten über die Kammerverhandlungen schöpfen können und nur das abdrucken dürfen, was in dieser steht! Ich will aber auch noch einige Pröbchen von der Art und Weise geben, wie die Karlsruher Zeitung censirt wird. — Sie werden sich erinnern, m. H., daß der Abg. v. Rotteck, ich glaube im verflossenen Jahre, in Wien war und darüber ist folgende Stelle in der Augsburger Allgemeinen Zeitung erschienen: Der „eben so als geistreicher Geschichtschreiber wie als vorzüglicher Volksredner" bekannte Hofrath von Rotteck aus Freiburg ꝛc. sei in Wien angekommen. Diese Nachricht ist in die Karlsruher Zeitung übergegangen, jedoch der Censor strich hier das Wort „als vorzüglicher Redner" weg! Welch entsetzliche Gefahr enthält aber auch das Wort „vorzüglicher Redner." Das hätte freilich eine Revolution erregen können, wie der Herr Minister des Auswärtigen fürchtet, wenn in der Zeitung zu lesen ist: Der Herr v. Rotteck ist ein vorzüglicher Redner. (Gelächter). Aber! es ist doch eine richtige Folgerung. Wenn wirklich Revolutionen aus der Preßfreiheit fließen, so muß der Censor streichen, daß Herr v. Rotteck ein Redner ist, weil dadurch eine Revolution entstanden wäre! Welche Folgerungen die Redaction der badischen „Seeblätter" aus diesem Censurstriche gezogen, will ich verlesen. (Es ist schwer zu lesen, denn man hat gut durchgestrichen.) Die Stelle lautet: „Diese Nachricht gibt nun die Karlsruher Zeitung ebenfalls aus Wien datirt und unten mit angegebener Quelle, allein die Censur ließ die vorstehenden mit Anführungszeichen versehenen Worte: eben so als Redner ꝛc." weg, vermuthlich, weil sie es als ihrer Tendenz unangemessen hielt, das Lob eines wackern Mannes aufzunehmen. Das Bedauerlichste der Sache liegt darin, daß von Rotteck's Ruf durch die Mißgunst des geschätzten Blattes sehr leiden wird." Diese Stelle wurde nun

von dem Worte „vermuthlich weil" ꝛc. an auch gestrichen, und doch war von diesen Worten wirklich nicht zu befürchten, daß ein Unglück daraus entstehen würde. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

*Speyer, den 23. Aug. Am 20. d. stürzte in dem benachbarten Orte Harthausen eine Ziegelscheuer zusammen, und begrub unter ihren Trümmern 3 Männer, von denen jeder verheirathet, und Vater von 2 Kinder war.

München, den 20. Aug. Die Mariahilfkirche in der Vorstadt Au, im rein gothischen Style aufgeführt, ist nun vollendet und soll nächsten Sonntag, am Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs, eingeweiht werden. Am nämlichen Tage wird auch, so ferne keine Hindernisse eintreten, die München-Augsburger Eisenbahn auf der vollendeten Strecke von erster Stadt bis nach dem vier Poststunden entfernten Orte Lochhausen eröffnet werden. (A. Z.)

Hannover, den 12. Aug. Merkwürdiger Weise ist diesmal unter den widerspenstigen Steuerpflichtigen auch der Präsident des Staatsraths, Prinz Bernhard von Solms-Braunfels, der, gestützt auf eine Interpretation der in der Bundesacte den mediatisirten Standesherren reservirten theilweisen Steuerfreiheit, sich geweigert hat, Steuern zu zahlen. Die Behörden sollen darüber verschiedener Ansicht sein, und so wäre es denn sehr leicht möglich, daß diese Frage zur Entscheidung des Staatsraths käme. (Köln. Z.)

Preußen.

Berlin, den 17. Aug. Das Posener Oberlandesgericht hat dieser Tage die Aufforderung an den Herrn Erzbischof von Gnesen und Posen ergehen lassen, die Kosten des gegen denselben geführten Processes laut Urtheil zu bezahlen, unter Beifügung der gewöhnlichen Executionsandrohung, worauf der Herr Erzbischof geantwortet hat, daß, da er die Competenz des weltlichen Gerichtshofs in kirchlichen Dingen, und besonders in Beurtheilung der Pflichten, welche die katholische Kirche ihm auferlege, übereinstimmend mit dem Ausspruche des Oberhauptes derselben nicht anerkenne, er sich auch nicht dazu verstehen könne, die Kosten des fraglichen Processes zu tragen; daß aber mit Ausführung der angedrohten Execution nur eine neue Unbild der andern hinzugefügt würde, welche er und die katholische Kirche in Preußen bereits erlitten hätten. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, den 15. Aug. Man arbeitet daran, Odilon Barrot die vielgelesene Zeitung Siècle zu entreißen, welche ganz seinen Meinungen und Interessen gewidmet war. Man versichert, Hr. Chambolle, der Oberredacteur dieses Journals, werde zum Staatsrath ernannt. Bereits hat Hr. Viardot, einer der betheiligten Eigenthümer, das Privilegium des Théatre italien erhalten, welches ihm gewiß nicht ohne Bedingungen zugesprochen worden. Odilon Barrots Bruder ist zum Advocaten des Schatzes ernannt, eine Stelle, die ihm jährlich 25 — 30,000 Fr. einträgt. Bald wird Hr. Odilon Barrot ganz allein stehen. Die Corruption geht ihren unaufhaltsamen Gang fort, denn überall findet sie Männer, die bereit sind, sich zu verkaufen. Auch Hr. Dutacq, einer der Eigenthümer des Siècle und des Charivari, welch' letzteres Journal seit einigen Tagen einen etwas milderen Ton anzustimmen scheint, soll in das Interesse der Regierung gezogen sein. Hr. Dutacq ist ein Speculant, und mit dergleichen Männern hält es eben nicht schwer, sich zu verständigen. Er verlangte die Erlassung einer Geldstrafe von 6000 Fr., zu welcher das Charivari verurtheilt worden, und ich glaube, man wird ihm diese Gnade nicht verweigern. Für die Opposition wäre der Abfall des Charivari ein großer Verlust. Es ist von Männern redigirt, welche Muth und Talent besitzen und wohl nicht ermangeln werden, ein neues Organ der unabhängigen Meinung zu redigiren, wenn das Charivari ihnen entgeht. Glauben Sie nicht, daß die Corruption der Regierung Nutzen bringt. Sie zerstört die Partei Odilon Barrots, welche der Regierung zwar unbequem war, ihr aber den Vortheil bot, daß sie sich in einem Moment der Krise auf dieselbe stützen konnte, denn im Grund war sie der Familie Orleans ergeben, und hätte ihr gewiß in der Noth ihren Beistand nicht verweigert. Man darf wohl sagen, daß die Regierung ihre Reserve getödtet. Mir scheint diese Auflösung der Partei Odilon Barrots um so verderblicher in diesem Augenblicke, als die Napoleonische Partei ihre Anstrengungen verdoppelt und sich ernstlich constituirt. Bis heute hatte sie sich unter fast alle Meinungen gemischt, jetzt aber glaubt sie sich stark genug, allein, mit ihren eigenen Kräften aufzutreten. Sie hat ganz kürzlich ein Journal, le Capitole, gegründet. Der Oberredacteur ist ein Hr. Charles Durand, kürzlich noch Redacteur des Journal de Francfort. (A. Z.)

Paris, den 19. Aug. In der heutigen Sitzung der Academie der Wissenschaften veröffentlichte ihr beständiger Secretär, Arago, das Geheimniß des Daguerrotyps, durch welches das Bild der Camera obscura fixirt wird. Das Verfahren besteht darin, daß das in Gas verwandelte Jod als gleichförmige Schichte auf eine Kupferplatte niedergeschlagen wird. Das Hervortreten von Licht, Schatten und Halblicht wird durch eine weitere Operation hervorgebracht, indem man die Platte der Einwirkung des Quecksilber-Dampfes aussetzt.

Magnant, der Redacteur des legitimistischen Populair royaliste, welcher wegen Preßvergehen, insbesondere wegen Herausgabe seines Blattes ohne Kaution, zu Gefängnißstrafen in einem Gesammtbetrage von 128 Jahren verurtheilt ist, aber dem ihn geleitenden Huissier entsprungen war, ist wieder beigebracht.

Zu Nantes wurde nach dem National ein Sergent der Garnisonsartillerie, der 18 Dienstjahre und sonst die besten Zeugnisse hatte, auf ausdrücklichen Befehl des Kriegsministers kassirt, weil er an einem patriotischen Festmahle, das aus Anlaß des Juliusfestes stattfand, Theil genommen hatte.

Großbritanien.

London, den 7. Aug. In Folge der eingegangenen Nachricht, daß Mehemed Ali trotz des gegebenen Versprechens, die türkische Flotte auszuliefern, dieselbe zurückbehalte, soll in einem Cabinetsrath beschlossen worden sein, dem Admiral Stopford die Weisung zu ertheilen, Mehemed Ali zu bedeuten, soferne er auf seiner Weigerung beharre, werde die ägyptische Küste blocirt werden. Falls diese Maßregel nichts fruchten würde, solle Stopford mit seinen Kriegsschiffen in den Hafen von Alexandria einzudringen suchen, und die türkischen Schiffe den Aegyptiern abnehmen. (A.Z.)

Rußland.

Von der Donau, August. Es scheint nun doch entschieden, daß Rußland in der orientalischen Frage theilweise für sich handlen wird. Zu Wien findet sich übrigens eine Conferenz der Bevollmächtigten Englands und Frankreichs mit dem Fürsten Metternich statt. Die Admirale Englands und Frankreichs im Oriente werden künftig ihre Befehle von Wien her empfangen. (Allg. Ztg.)

Gallacz, den 1. Aug. Es geht das Gerücht, daß das Uebungslagen bei Borodino contremandirt sei. Man will daraus schließen, daß die russischen Truppen sich auf andere Befehle gefaßt zu halten haben. Aus Sebastopel wird gemeldet, daß ein bösartiges Fieber unter den Truppen der Krim herrsche, von welchem ein Fünftheil der dort stationirten Mannschaft ergriffen worden. Alle Spitäler sollen überfüllt sein. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Dem Vernehmen nach hat die türkische Regierung angeordnet, daß inskünftige kein Fahrzeug, sei es Kriegs- oder Handelsschiff, während der Nacht die Dardanellen passiren darf. Sollte ein solches ungeachtet dreier Signale seine Fahrt fortsetzen, so soll es von den Batterien in Grund geschossen werden. (??)

Konstantinopel, den 31. Juli. Heute ist der französische Botschaftssecretär Anselme nach Alexandrien abgegangen. Man spricht davon, er überbringe dem Pascha eine Collectivnote der fünf Mächte. Im türkischen Reiche herrscht übrigens vielfache Gährung.

Algier.

Am 16. Juli 4 Uhr Morgens setzte sich ein Truppendetaschement von Oran nach Mostaganem in Bewegung. Bis zur Quelle von Goudiel ist eine Entfernung von 6 Stunden; jeder Soldat hatte das gewöhnliche Gewicht von 50 Pfund zu tragen. Auf dem ganzen Wege dahin war weder ein Tropfen Wasser noch der geringste Schatten zu finden. Die Hitze stieg um 9 Uhr auf 45 Grad Reaumur. Mehre Soldaten stürzten plötzlich, wie von der fallenden Sucht befallen, nieder; einige wurden durch schnelles Aderlassen gerettet, andere aber mußten ihrem Schicksale überlassen werden. Um 11 Uhr, als man noch eine Stunde von Goudiel entfernt war stürzten plötzlich 200 Mann, von Anstrengung erschöpft, nieder. Nachdem man indessen einige Zeit gehalten hatte, erholten sich 140 wieder soweit, um sich bis zum Bivouac fortzuschleppen. Die andern 60 wurden von den Cavalleristen hinter sich auf die Pferde genommen. Drei blieben tod auf dem Platze. Ein Sergeant ward wahnsinnig, und stürzte sich, als er später an eine Pfütze kam, in dieselbe, und ertrank. Die meisten Maulthiere, welche die Bagage der Officiere trugen, und die Hunde, welche den Truppen folgten, kamen vor Erschöpfung um. Es wird nicht gemeldet, daß ein Pferd verloren worden sei.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 21. Aug. Die Erndteberichte lauten fast aus allen Theilen des Landes sehr günstig.

Das ministerielle Abendblatt widerspricht der Nachricht, daß der Admiral Duperre aus dem Ministerium austrete. — Die Kammern sollen gegen den 20. November wieder eröffnet werden. — Die Matrosenwerbungen haben geringen Fortgang.

London, den 19. Aug. Die Bemühungen der Chartisten, die Ruhe durch ihre „heilige Woche" zu stören, sind, laut Nachrichten aus den Provinzen, überall gescheitert.

Spanien. Am 15. Aug. ging Don Carlos von San Esteban nach Estella ab. Als er zu Pferde stieg, rief er den Soldaten zu: „Ich habe kein Vertrauen zu irgend einem General; ich will mich mit meinem Sohne selbst an die Spitze der Armee stellen, wollt ihr mir folgen?" Hierauf Beifallsgeschrei.

Algier. Im September soll eine höchst bedeutende Expedition nach der Provinz Constantine statt finden. Dieselbe wird nach der Festung Keff gerichtet sein, deren Besitz Frankreich anspricht, der Bei von Tunis aber verweigert. Der Herzog von Orleans wird die eine der beiden Divisionen befehligen.

[2406] Die 993. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 20. Aug. 1839 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

65 83 81 69 52

Die 994. Ziehung wird den 17. Sept., und inzwischen die 332. Nürnberger Ziehung den 29. Aug., und den 7. Sept. die 1373. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 170. den 25. August 1839.

Badische Kammerverhandlungen.

(Fortsetzung.)

v. Itzstein (fortfahrend): Ich besitze aber noch einige andere Pröbchen von der Ausübung der Censur. Es wurde z. B. folgender Artikel in dem rheinischen Postillion von 1838 Nro. 97 gestrichen, der nichts enthält, als eine Thatsache: „Die Seekreis-Regierung zu Konstanz ist aus folgenden Personen zusammengesetzt: 1) Aus dem Hrn. geh. Rath Director Rettig; 2) aus dem Hrn. Assessor Abegg, dessen Tochtermann; 3) aus dem Hrn. Regierungsrath v. Merhart; 4) aus dem Hrn. Regierungsrath v. Chrismar, dessen Schwager; 5) aus dem Hrn. Medicinalreferenten Waldmann, Schwager des Vorigen; 6) aus dem Hrn. Regierungssecretär Waldmann, Bruder des Vorigen und Schwager des Vorvorigen; 7) aus dem Hrn. Regierungsrath Fröhlich, einem ganz weitläufigen Verwandten des Letztern." Ohne allen Zusatz, meine Herren, war dieser Artikel, der nur Wahrheit enthält, Wahrheit, die allerdings wehe thut, wie Essig nicht auf dem gesunden, wohl aber auf dem wunden Fleische beißt. Aber der Artikel that wehe, weil man, ohne zu sagen, daß die Regierung die Stellen nicht so besetzen solle, dies doch fühlte. Deswegen mußte denn der Artikel gestrichen werden, obschon man die Wahrheit nicht unterdrücken sollte. So könnte ich noch eine ganze Menge solcher Pröbchen mittheilen, unter Andern auch einige, welche auf große politische Merkwürdigkeiten sich beziehen, weil sie die Bürgermeisterwahl in Freiburg betreffen! (Gelächter). Ich wende mich aber, um nicht zu weitläufig zu werden, zur Unterstützung des Antrags der Commission, wie ich ihn habe verlesen hören, dem ich in vollem Umfange beistimme.

Staatsminister von Blittersdorff: Ich will, so schwer es mir auch ankommen mag, dem Redner in einem ruhigen und nicht in einem gehässigen Tone antworten. (v. Itzstein rügt den Ausdruck gehässig, als nicht parlamentarisch: er hasse nur die Censur.) Es mag ein Verdienst sein, durch witzelnde und launige Worte, durch unmotivirten bittern Spott und Tadel über mißfällige Vorgänge sich den Beifall eines größern Publikums zu erwerben; nach diesem Verdienste geize ich nicht, und lasse dem Redner gerne die Lorbeeren, die er auf diesem Felde pflückt. Doch genug hiervon. Man hat gesagt, ich hätte nicht erklärt, warum in Baden die Censur strenger sei, als anderswo. Ich habe bisher von einer größern Strenge der Censur in dem Großherzogthum nichts gewußt, ich habe gesagt, daß sie das Gleichgewicht halte mit der Censur in andern Bundesstaaten, daß sie sogar zum Theil noch milder sei, und daß der Grund, warum unsere öffentlichen Blätter nicht mehr und nicht interessantere Artikel enthalten, nicht in der Censur, sondern ganz vorzugsweise in dem Mangel an Talent und Geschick der Herausgeber dieser Blätter liegt. Würden wahrhaft intelligente, mit den gehörigen Verbindungen und Geldmitteln ausgerüstete Leute, wie bei der in Augsburg herauskommenden Allgemeinen Zeitung, als Redacteure unserer Zeitungen auftreten, so würden Sie nicht über die Gehaltlosigkeit und Armuth unserer Blätter zu klagen haben. Ich glaube wohl, daß die von dem Abgeordneten v. Itzstein vorhin bezeichneten Worte nichts Staatsgefährliches enthalten; allein wenn sie gestrichen würden, so können sie auch aus andern Gründen und nicht blos wegen ihrer Staatsgefährlichkeit gestrichen worden sein. Nicht nur die Gefährlichkeit, sondern auch die Beobachtung des Schicklichen und Anständigen ist es, weshalb nicht selten der eine oder andere Artikel gestrichen wird. Dieser Anstand ist aber insbesondere von einer Zeitung zu beachten, welche am Sitz der Regierung erscheint. Was würde man und zwar mit Recht sagen, wenn man in einer Zeitung, der man einen halbofficiellen Character beilegt, einen Regierungsbeamten auf die Weise verhöhnen ließe, wie der Abgeordnete v. Itzstein es vorgetragen hat. Es mögen die angeführten Thatsachen wahr sein, allein in dem Zusammenhang, in dem diese Thatsachen gegeben werden, in dem Lichte, in das sie gestellt sind, erscheinen sie als ein Pasquill gegen einen höhern Staatsbeamten. Die Regierung kann solchen Artikeln ihre Bewilligung nicht ertheilen, sie wird ihre Beamten in den Augen der Unterthanen nicht heruntersetzen lassen. Die Censur könnte unter gegebenen Umständen vielleicht noch weiter gehen müssen, als sie bisher gegangen ist.

v. Itzstein (einfallend): Eine schöne Perspective, die uns da eröffnet wird aus dem Munde eines constitutionellen Ministers! Eine schöne Perspective für die Erhaltung eines Preßgesetzes! (Vielseitiger Beifall.)

Staatsminister von Blittersdorff (fortfahrend): .. Allerdings glaube auch ich, daß die offene und ungeschminkte Darstellung der Wahrheit keine Revolution erzeugt; was aber Revolutionen erzeugt, das ist die Entstellung der Wahrheit, deren sich die ungezügelte Presse nur zu leicht schuldig macht. Wenn ich gesagt habe, daß in Deutschland durch die Preßfreiheit eine Revolution entstehen könnte, so habe ich

es nicht in dem Sinne genommen, daß die erste uncensirte Zeitung statt einer Brandfackel diene, um unsere Städte und Dörfer in Flammen zu setzen. Ich habe damit nur so viel sagen wollen, daß eine Preßfreiheit, wie Sie dieselbe verlangen, wie sie in dem Sinne der Majorität der Kammer liegt, zur Umgestaltung, zur Desorganisation des deutschen Bundes, mithin von Deutschland führen müßte. Hegt man solche Besorgnisse, die nicht aus der Luft gegriffen sind, so ist es wahrlich der Mühe werth, sich die Sache zweimal zu bedenken, bevor man eine so gefährliche Bahn betritt. Meiner Seits kann ich es den Bundesregierungen nur Dank wissen, wenn sie einen so hochwichtigen Gegenstand von allen Seiten erwägen, und nur nach allseitiger Erwägung ihre Beschlüsse fassen. Meine Herren, glauben Sie ja nicht, daß die Cabinette hierbei von untergeordneten Rücksichten ausgehen. Wahrlich, Sie irren Sich, wenn Sie glauben, daß die Cabinette einen so großen Werth darauf legen, durch Anwendung der Censur das Mißfällige aus den öffentlichen Blättern zu entfernen. Ueber das Mißfällige muß sich jede Regierung weit erhaben dünken. Jeder, der zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen wird, muß sich, im Gefühle seines eigenen Werthes, über das Mißfällige hinwegsetzen; er muß mit Verachtung auf Verläumdungen und Anfeindungen herabsehen, denen jeder Hochgestellte sich täglich ausgesetzt sieht. Glauben Sie mir, es ist keine dankbare, keine erfreuliche Stellung, als Beamter hochgestellt zu sein und von Allen angefeindet zu werden, die einer entgegengesetzten Ansicht huldigen. Hat man bei der Gewißheit eines solchen Lohns dennoch den Muth, sich voranzustellen, so verdient dieß auch von Ihrer Seite Anerkennung. Auch darin bin ich anderer Meinung, daß die Gemüther des Volks deswegen empört seien, weil die Censur mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit gehandhabt wird. Ich kenne Deutschland, und zwar nicht blos das Großherzogthum, ich habe mich in weiteren Kreisen umgesehen, und nichts von einer so allgemeinen Empörung der Gemüther gesehen; ich habe im Gegentheil gefunden, daß die große Anzahl der Gemäßigten, die Freunde des Bestehenden mit dem Bestand der Censur vollkommen zufrieden sind, und keine ungezügelte Preßfreiheit verlangen. Meine Herren, vergleichen Sie andere Staaten, wo die Preßfreiheit herrscht, mit dem unsrigen, und sie müssen sich Glück wünschen, in den schönen Gauen Deutschlands unter dem Schutze milderer Gesetze zu wohnen. Ist es auch unthunlich, alle Ideale in die Wirklichkeit überzutragen, so werden Sie sich sagen, daß alles auf dieser Welt einer Beschränkung unterworfen ist, und daß ohne Beschränkung kein dauerndes Glück zu finden ist. Nun noch ein Wort über die Karlsruher Zeitung. Ich habe es kein Hehl, daß die Censur über dieses Blatt im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausgeübt wird; ich muß ihnen aber wiederholt sagen, daß ich von den einzelnen Blättern in der Regel nichts zu Gesicht bekomme, wiewohl der Censor in einzelnen zweifelhaft scheinenden Fällen mich um meine Meinung befragen mag. Etwas anderes wird nicht bezweckt, als daß die Karlsruher Zeitung, eine angemessene, den Verhältnissen entsprechende Farbe habe. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Baiern. Nachstehende Druckschriften sind als verboten angezeigt worden: „Christus im Kampfe mit dem hohen Priester. Predigt über Johannes 18, V. 12–27, am zweiten Sonntage in der Fasten. Mit Bezug auf die kirchlichen Zustände der neuesten Zeit, gehalten von E. S. T. Schulz, Superintendenten der Berliner Stadtdiöcese und ersten Prediger an der Sophienkirche.“ Berlin, Verlag von Duncker und Humblot, 1839. — „Der erste Triarier an Joseph von Görres, von J. Ellendorf.“ Essen bei G. D. Bädecker, 1839.

München, den 21. Aug. Die Probefahrten auf der München-Augsburger Eisenbahn werden vorderhand nicht statthaben. Heute ging eine Commission von Sachverständigen von hier ab, die vorerst die ganze Bahnstrecke prüfend zu untersuchen hat.

Konstanz, den 19. Aug. Nachdem seit mehr als einem Jahre sowohl öffentliche als private Verkaufsversuche der reizenden Insel Mainau ohne befriedigendes Ergebniß blieben, kam endlich gestern, den 18. dieses, der Kaufsvertrag zwischen dem Baron von Mainau und dem Bevollmächtigten der Gräfin von Langenstein zu Stande. Die Letztere erstand die schöne Besitzung um die Summe von 100,000 Gulden.

Frankfurt, den 22. Aug. Heute wurde unsere Börse einigermaßen in Allarm gebracht durch die niedrigeren Amsterdamer Kurse vom 19., welche dadurch erzeugt wurden, weil nun wieder 5 Millionen Gulden in ostindischen Obligationen vom Finanzminister im Haag ausgegeben werden sollen. Die Amsterdamer Briefe sprechen auch starke Besorgniß aus, wegen des im Anzuge befindlichen Geldmangels zu Amsterdam. (Mannh. Journal.)

Leipzig, den 16. Aug. Zu dem im künftigen Jahre bevorstehenden Säcularfeste der Buchdruckerkunst werden solche Vorbereitungen getroffen, daß wir einer in jeder Hinsicht seltenen Feier entgegensehen können. Seit vier Jahren haben sämmtliche in den hiesigen Buchdruckereien Angestellte, jeder 6 Pfennig wöchentlich abgegeben, so daß bis zum Junius nächsten Jahrs eine Summe von 6000 Thlrn. beisammen sein, und diese wahrscheinlich von den Buchhändlern auf das Doppelte erhöht werden wird. Mit diesen 12–15,000 Thlrn. sollen die nöthigen Ausgaben bestritten werden. Allgemein hofft man zu dem Feste die Anwesenheit, wenn nicht aller, doch der meisten dabei interessirten Deutschen, so wie selbst von Paris aus Mehrere zugesagt haben, daß sie erscheinen wollen. (Allgem. Ztg.)

Cöln, den 13. Aug. Von unserm Erzbischof verlautet mit Bestimmtheit so viel, daß Clemens August vor Kurzem dem Ministerium die Anzeige machte, seine Gesundheit sei jetzt so weit wieder hergestellt, daß er nach Cöln zurückkehren und sein Amt wieder antreten könne. Das Ansuchen wurde nicht unbeding

abgelehnt; es wurden jedoch wieder sechs Propositionen für den Prälaten beigefügt, mit dem Bemerken, daß, sobald er diese unterschrieben habe, seiner Rückkehr nach Cöln nichts im Wege stehe. Clemens August fand sich jedoch nur zu der Erklärung bewogen, man möge dieselben nach Rom senden; würden sie vom heiligen Vater genehmigt, so werde auch er keinen Anstand nehmen, sie zu unterzeichnen. Für sich selbst könne er keine Uebereinkunft abschließen. Die Sachen stehen also noch so ziemlich auf dem alten Punkte. (Frkf. Journ.)

Wien, den 18. Aug. Fürst Metternich ist kürzlich erkrankt. Das neueste ärztliche Bulletin besagt: „Die gestern spät am Abend erst eingetretene Verschärfung des Fiebers ist sehr geiind. Die ganze Nacht war ruhig, und es verspricht der regelmäßige Gang der Krankheit die baldige kritische Entscheidung."

Italien.

* Kürzlich ist der Montblanc wieder erstiegen worden, und zwar dießmal — durch den Schnellläufer Mensen Ernst. (s. unten.)

Spanien.

Ein Correspondent der Allgem. Ztg. im carlistischen Hauptquartier berichtet, allerdings schon unterm 12. Aug., sonach vor Eintrit der dieser Tage weiter bekannt gewordenen Ereignisse: Sechs Offiziere führen die Meuterer, die übrigen sind ihrer Pflicht treu geblieben. Oberst Aguirre, früher Commandant des Corps, und einer der Verbannten, hat sich sogleich nach Vera begeben und den Befehl übernommen. Dieser Offizier hielt sich bisher in Sare, an der äußersten Gränze, auf, von wo er seit Beginn des Exils in verbrecherischen Verbindungen mit seinen frühern Untergebenen stand. Ein junger Offizier, Namens Lescuan, aus Leyza, einer der ersten, die mit Zumalacarregui aufstanden, damals 14 Jahre alt, und sein Liebling, zuletzt Capitän der Voltigeurscompagnie, scheint das Haupt des Aufstandes zu sein; seine Compagnie entschied die übrigen, und er führte das Bataillon bis zu Aguirre's Ankunft. Als der König den spanischen Boden betrat, war das Haus der Eltern Lescuans durch längere Zeit sein erstes Hauptquartier. Rodil ließ es in Brand stecken, um die Besitzer für die Bereitwilligkeit zu züchtigen, mit der sie ihren König empfangen. Die Ruinen stehen noch.

Cabrera soll dermalen 13 befestigte Plätze in Valencia, Aragon und Cuenca im Besitze haben.

Portugal.

Wenn Daguerre mit seiner neuen Lichtzeichnungsmaschine Portugal treu abconterfeiete, so kaufte ihm das Bild niemand um 3 Pfennige ab, so düster ist es. Auf den todten Straßen hört man die Hähne krähen und die Hunde bellen; von Handel hört man wenig, desto mehr von Mordthaten und Selbstmorden. Am häufigsten findet man neugeborene Kinder todt in den Straßen. Und doch ist die portugiesische Sonne immer noch die alte, und der portugiesische Boden fruchtbar wie immer. Es muß also doch zum Glück noch etwas Anderes als eine warme Sonne und ein fruchtbares Land gehören. (Dorfzeitung.)

Rußland.

Die Bauern in Rußland, sagt die Dorfzeitung, fangen an, rasch vorwärts zu schreiten oder zu rutschen. In der Nacht vom 17. Juni kam's den Bauern in Fedorowka vor, als bewegte sich das Bett und das Haus. Als sie herausliefen, sahen sie, daß das ganze Thal sich losgerissen und gesenkt hatte und langsam nach der Wolga hinunterrutschte.

Türkei.

Es ist gegründet, äußert die Dorfzeitung, daß die fünf europäischen Großmächte beschlossen haben, sich gemeinschaftlich der Türkei anzunehmen. Guten General-Bassisten will aber das Quintett nicht recht behagen; sie behaupten, jeder Spieler habe sein eigenes Tempo, alle spielten nicht nach Noten, sondern mit Noten; England mache falsche Quinten und der russische Contrebaß herrsche zu sehr vor, und man fürchtet, daß er bald noch durch obligate Kanonen verstärkt werde.

Bucharest, den 18. Juli. Den hier eingelaufenen sichern Nachrichten zufolge ist in der Festung Silistria wirklich die orientalische Pest ausgebrochen. Zur Abwendung dieses Uebels wird die Quarantäneperiode von 7 auf 14 Nächte in den Quarantäneanstalten von Galatz bis Turnul hinauf erhöht. Die Krankheit ist diesmal in milder Form aufgetreten.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 22. Aug. Der Moniteur von heute früh enthält eine königliche Ordonnanz, durch welche vom 10. September an die Einfuhr des Colonial-Zuckers bedeutend ermäßigt wird.

Das Lager von Fontainebleau wird aus 11,200 Mann und 3300 Pferde bestehen.

Spanien. Von den Carlisten erfährt man nichts weiter als einige Hin- und Hermärsche.

London, den 20. Aug. Die Handelsnachrichten aus Liverpool lauten wieder günstiger.

Nassau. Der junge Herzog hat die Regierung bereits angetreten.

Berlin. Die königl. Academie der Künste hat dem Maler Liepmann ein entschieden vortheilhaftes Zeugniß wegen seines Gemälde-Farbedrucks gegeben.

Kaiserslautern, den 22. Aug. Bei Eisenberg hat ein Taglöhner an einem andern einen Raubmord begangen, der etwa 9 fl. besaß!

Rußland. Die Kaiserin, deren Gesundheit bekanntlich gelitten hat, ist neuerdings erkrankt.

Tscherkessien. Die Abasen sollen eine Gesandtschaft an Abdul Medschid geschickt haben, um ihn aufzufordern, sie gegen die Russen zu vertheidigen, wogegen sie ihm ein Contingent von 10,000 Mann in seinen etwaigen Kriegen versprechen. — Der be-

kannte Engländer Bell hat bei den Tscherkessen einen fast unbegrenzten Einfluß.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Speyer. Der bekannte Schnellläufer Mensen Ernst aus Norwegen, der zuletzt in Italien war und den Montblanc erstiegen hat, befindet sich noch hier, und wird sich heute, Sonntag den 25. Aug., nochmals öffentlich produciren. Was er von seinen Schnellläufen zwischen Paris und Moscau, München und Nauplia, Konstantinopel und Calcutta ꝛc. angibt, sind bekanntlich vollständig documentirte, sonach unzweifelhafte Thatsachen. Mensen Ernst war früher Matrose, und hat schon in dieser Eigenschaft weite Reisen gemacht, z. B. um ganz Africa herum ꝛc.

Bekanntmachungen.

[2477³] **Lehrlingsgesuch.**

Ein gesitteter junger Mensch wird von Unterzeichnetem in die Lehre gesucht.

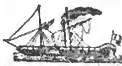
Joseph Barth,
Gold- und Silberarbeiter in Mannheim,
in Lit. D. 3 Nro 10 am großen Viehhofe.

[2485] **Zu verkaufen.**

Ein zweispänniger Leiterwagen und zur Weinfuhre eingerichtet, mit 4 breiten Rädern, ist wegen Mangel an Platz in Lit. L. 2 Nro. 9 in Mannheim zu verkaufen. Das Nähere ist bei Boote Göhring in Edenkoben zu erfragen.

[2448]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische  Gesellschaft.

Dienst zwischen Basel, Straßburg, Mannheim, Köln, Rotterdam, Antwerpen, Amsterdam, Hamburg und London.

Der Dienst der **Cölnischen** Dampfschiffe wird im Monat **August** 1839 fortgesetzt, wie er für den Monat Juli bekannt gemacht worden; jedoch werden von jetzt an, außer den Einschreibungen bis **Rotterdam** und **London,** auch directe Billete bis **Antwerpen, Amsterdam** und **Hamburg** gegeben. Directe Einschreibungen nach London, wohin jeden Dienstag der rühmlichst bekannte **„Batavier"** abfährt, genießen einen Rabatt von 25 Procent. Auch den directen Einschreibungen nach **Amsterdam** und **Hamburg** ist ein namhafter Rabatt bewilligt.

Die Schiffe fahren, wie folgt:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von **Köln** dreimal nach **Koblenz** nämlich:
des Morgens 7 Uhr,
„ „ 9 „
„ Nachmittags 4½ „
„ **Koblenz** zweimal nach **Mainz** nämlich:
des Morgens 6½ Uhr,
„ „ 9 „
„ **Koblenz** einmal nach **Mannheim**
des Morgens 6½ Uhr,
„ **Mainz** zweimal nach **Mannheim** nämlich:
des Morgens 6 Uhr,
„ Nachmittags 3 „
„ **Mannheim** einmal nach **Straßburg**:
des Abends 10 Uhr,
„ **Speyer** einmal nach **Straßburg**:
des Morgens 1 Uhr,

Rheinabwärts:

Von **Straßburg** nach **Mannheim** einmal:
Morgens 9½ Uhr,
„ **Speyer** nach **Mannheim** einmal:
Abends 3½ Uhr,
„ **Mannheim** nach **Mainz** zweimal nämlich:
Morgens 6 Uhr,
Nachmittags 4 Uhr,
„ **Mannheim** nach **Köln** einmal:
Morgens 6 Uhr,
„ **Mainz** nach **Köln** zweimal nämlich:
Morgens 6½ Uhr,
Morgens 10½ Uhr,
„ **Koblenz** nach **Köln** dreimal nämlich:
Morgens 7 Uhr,
Mittags 12 Uhr,
Nachmittags 3 Uhr.

Im Uebrigen gelten alle frühere Bestimmungen und **ermäßigten** Tarifsätze.
Das Ausführlichere ist auf sämmtlichen Agenturen und bei den Conducteuren zu erfahren.
Köln, am 31. Juli 1839.

Die Direction.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag — Nro. 171. — den 27. August 1839.

Badische Kammerverhandlungen.

(Fortsetzung.)

v. Itzstein. Oder besser zu sagen: die Wahrheit wird in der Karlsruher Zeitung entstellt. Und wenn der Hr. Minister so sagt, so ist dieß wirklich die Wahrheit. Ich sehe übrigens aus seiner Erklärung, daß er über die Censur wacht, resp. sie überwacht und leitet. Ich muß aber freilich nur bedauern, daß es nicht in jenem Geiste geschieht, in welchem es geschehen sollte.

Staatsminister v. Blittersdorff: Was! glauben Sie, daß der Minister des Auswärtigen der Censor der Karlsruher Zeitung sei? Das ist nicht die Stellung des Ministers. Wenn die Darstellung der Karlsruher Zeitung nicht immer den Beifall der Kammer hat, so kann ich mich nicht darüber wundern; es geht uns mit andern Zeitungen des Landes gerade eben so. Ich beschwere mich aber nicht darüber. Ich weiß, daß es verschiedene Arten der Darstellung gibt; es wäre aber absurd, zu verlangen, daß nur die Darstellung gewählt werden sollte, durch welche die Mitglieder der Regierung in ein Licht gesetzt werden, in welches man sie nicht stellen darf. Meine Herren, es sind ausgezeichnete Rednertalente hier in dieser Kammer, aber darunter solche, welche eine der Regierung ganz entgegengesetzte Richtung behaupten. Wenn die Reden, wie sie gehalten werden, ganz ausführlich in die Karlsruher Zeitung aufgenommen, dagegen aber die Reden der Regierungscommissäre entweder ganz übergangen, oder nur verstümmelt wieder gegeben würden, so müßte man unterstellen, die Reden der Gegner der Regierung enthielten die wahren und eigentlichen Ansichten der Regierung, weil man sie sonst nicht mit dieser Vorliebe und Gunst behandeln würde. Nein, meine Herren, die Regierung hat nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, ihre Ansicht, ihre Intentionen bekannt werden zu lassen, um jeder irrigen Deutung vorzubeugen, und um dieß zu bewirken, hat sie kaum ein anderes Organ, als die Karlsruher Zeitung. Sie wissen wohl, daß alle andern Zeitungen des Landes ihrer Tendenz nach nicht unter dem Einfluß der Regierung stehen. Mich dünkt, Sie könnten Sich mit dem Besitze so vieler Organe Ihres ständischen Wirkens wohl begnügen, und der Regierung ein halbes Organ lassen.

v. Itzstein: Das halbe Organ, von welchem der Herr Minister spricht, schadet der Regierung mehr, als ein ganzes, wenn es wäre, wie ich es früher schon so oft bezeichnet habe und erwarten darf. Das halbe Organ, wie es dermalen besteht, schadet ihr, weil es nicht wahr ist und die Thatsachen, so wie die Kammerverhandlungen verstümmelt. Wenn der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten von einer Anerkennung spricht, welche die Regierung erwarten dürfe, so hat er in vielfacher Beziehung Recht — und gern und oft haben wir ein solches Anerkenntniß in der Kammer ausgesprochen. Aber! ich vermag dieß nicht bei den die Presse und ihre Behandlung betreffenden Schritten der Regierung. Ich verweise in dieser Beziehung auf die Censurverhältnisse und auf die Art und Weise, wie die Censur gehandhabt wird. Dabei kann ich meine Verwunderung nicht unterdrücken, daß der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten von dem Besitze so vieler Organe unseres ständischen Wirkens — und davon spricht, daß, wenn die vollständigen Reden der Oppositionsredner aufgenommen; dagegen jene der Regierungscommissäre nur verstümmelt gegeben werden, es scheinen dürfte, als seie dieß auch die Ansicht der Regierung selbst. Mir und wahrscheinlich auch keinem andern Mitgliede dieser Kammer ist etwas von den vielen Organen unseres ständischen Wirkens bekannt und eben sowenig hat Jemand daran gedacht, zu fordern: daß man nur die Reden der Kammermitglieder und nicht auch jene der Herren Regierungskommissäre getreu in den öffentlichen Blättern geben solle. Der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat ferner erklärt: man müsse sich über kleinliche Kritik und Ausstellungen hinaussetzen! Ich thue dieß auch und setze mich gern über das Geschwätz Einzelner hinaus; aber nicht über die öffentliche Meinung, denn diese ist eine große Macht, und sie stimmt dermalen wegen der Censur, die über die Karlsruher Zeitung geübt wird, gegen ihn, den Herrn Minister! Derselbe äußerte ferner: Es werde sich kein Gesetz über die Presse mit der Kammer machen lassen, ihre Ansprüche seien zu groß; dieselben würden alle bestehenden Gesetze auflösen. Nun denn! der Herr Minister mache die Probe mit mir! Ich will ein Gesetz schaffen. Es wird freilich nicht so sein, wie Er es machen will, denn es wird auf einer ganz andern Basis beruhen, als das Seinige: auf der Achtung vor dem heiligsten Rechte des Menschen, der freien Gedankenmittheilung, auf der Gerechtigkeit und Wahrheit. So wird mein Gesetz Beifall finden, und nur auf diese Weise kann sich die Regierung das Vertrauen des Volkes erwerben und erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Pfalz. Der Kaiserslauterer „Bote für Stadt und Land" erzählt den in unserm vorigen Blatte kurz erwähnten Raubmord umständlicher folgendermaßen: Philipp Ludwig Zepp und Johann Schäufling, beide von Eisenberg, der erste noch nicht 19 Jahre alt, der andere verheirathet und Vater von zwei Kindern, standen bei dem Freiherrn von Gienanth auf dem Eisenwerke bei Eisenberg als ständige Taglöhner in Diensten. Die Arbeiter des Herrn von Gienanth bekommen alle vier Wochen ihren Lohn ausbezahlt. Am verwichenen Samstage war Zahltag. Schäufling hatte bereits am Nachmittage seinen Arbeitslohn in Empfang genommen; Zepp begab sich erst des Abends nach der Feierstunde auf das Comtoir, um sich den seinigen, in 9 fl. 12 kr. bestehend, auszahlen zu lassen. Schäufling, der davon Kenntniß hatte, faßte den schrecklichen Entschluß, seinen Kameraden Zepp zu ermorden, und ihn seines Geldes zu berauben. Um dieß Vorhaben ausführen zu können, beredete er den Zepp, nach Empfangnahme seines Arbeitslohnes mit ihm in den Eisenberger Gemeindewald zu gehen, um hier gemeinschaftlich eine junge Eiche im Frevel zu hauen. Zepp ging auf diesen Vorschlag ein. Beide begaben sich mit einander auf das Gienanth'sche Eisenwerk, und nachdem Zepp seinen Lohn in Empfang genommen, und Schäufling in einer auf dem Werke befindlichen Brandweinschenke die Rückkunft des Zepp erwartet, und mit diesem ein Glas Brandwein getrunken hatte, begaben sie sich in den Gemeindewald. Von jenem Momente an war Zepp verschwunden. Man faßte sogleich Verdacht, er möchte ermordet sein. Der Leichnam ward in dem Eisenberger Gemeindewalde aufgefunden. Es ergab sich, daß Zepp durch mehrere Axthiebe auf den Kopf getödtet worden war; namentlich war die ganze rechte Seite des Kopfes furchtbar zerschmettert. Noch vor dem Auffinden des Leichnams war Schäufling verhaftet worden, weil man ihn zuletzt in Gesellschaft des Verschwundenen gesehen und er in den letzten Tagen Ausgaben gemacht hatte, die mit seinem Einkommen in keinem Verhältnisse standen. Dabei hatte er gerade solche Münzsorten verausgabt, wie jene, in welchen dem Zepp sein Arbeitslohn ausbezahlt worden war. Anfangs läugnete Schäufling Alles. Als aber der Leichnam Zepps aufgefunden und er vor denselben geführt worden war, fing er an einzugestehen. Zuerst behauptete er, er habe den Zepp aus Unvorsichtigkeit mit der Axt an den Kopf getroffen, als er im Begriffe gewesen, die Eiche zu fällen. Da ihn jedoch der königl. Untersuchungsrichter, nachdem er ihn nochmals an den Ort, wo die That verübt worden, hatte bringen lassen, auf die Unwahrscheinlichkeit dieser Angabe aufmerksam machte, gab er zu, daß er Zepp in der Absicht erschlagen habe, um sich seines Geldes zu bemächtigen. Nach der That hatte sich der Mörder nach Haus begeben, und mit gutem Appetit zu Nacht gespeist. Von da ging er nach Mitternacht noch einmal mit einer Schippe und Hacke versehen an den Ort des Verbrechens, um den Leichnam einzuscharren. Zepp hinterläßt eine alte Mutter, deren einzige Stütze er seither war, indem sein älterer Bruder vor einigen Jahren wegen eines an einem gewissen Zapp von Moorlautern begangenen Todtschlages zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt ward. Seit vier Jahren ist dieses nunmehr der siebente Mord, der im Kantone Göllheim verübt wird. Es ist dieses jedoch lediglich zufälligen Umständen, keineswegs aber einer besondern moralischen Verderbtheit der Bewohner des Kantons zuzuschreiben, indem durchaus nicht behauptet werden kann, daß diese auf einer geringern Stufe moralischer Bildung stünden, als die übrigen Bewohner unseres Pfalzkreises. Wir wollen hoffen und wünschen, daß wir sobald nicht wieder eine ähnliche Gräuelthat aus dem genannten Kantone zu berichten haben.

Darmstadt, den 18. Aug. Wie sehr Vorsicht zu empfehlen sei bei der Berührung mit Thieren, welche am Milzbrande leiden oder daran gestorben sind, darüber machten wir erst neulich hier eine traurige Erfahrung, welche als warnendes Beispiel bekannt gemacht zu werden verdient. Die Frau eines Schäfers trug das frisch abgezogene Fell eines an der erwähnten Krankheit crepirten Schaafes in einem Korbe auf dem Kopfe nach Hause. Bald zeigten sich die Folgen dieser engen Berührung mit der Haut des kranken Thieres. Es trat eine Kopfgeschwulst ein, welche reißend schnelle Fortschritte machte und ihr den Tod brachte. (Didask.)

Mainz, den 23. Aug. Fruchtmittelpreise: Weitzen 10 fl. 10 kr., Korn 7 fl. 21 kr., Gerste 6 fl. 10 kr., Hafer 3 fl. 50 kr., Spelz 3 fl. 55 kr., Kohlsaamen 12 fl.

Hannover, den 18. Aug. Die Dankadresse der Stadt Lüneburg an den hiesigen Magistrat übertrifft alle frühere in ihren Ausdrücken. — In dem lithographischen Institut der Wittwe Giere und Sohn dahier ist Rumanns außerordentlich ähnliches Portrait erschienen, das hier den allgemeinsten Beifall und bedeutenden Absatz findet. Daß Rumann viele Freunde zähle, beweisen die noch täglich eingehenden Adressen, die Dank und Zustimmung für die Beschwerde vom 15. Juni aussprechen. — Die Versteigerung der wegen verweigerter Steuern gepfändeten Effecten hat in Osnabrück lediglich deshalb noch nicht stattgefunden, weil der Landdrost, Graf Wedel, nicht hätte gestatten wollen, bei der Anzeige des Verkaufs in den Osnabrück'schen wöchentlichen Nachrichten jene Effekten als wegen verweigerter Steuern gepfändet zu bezeichnen. (Kass. A. Z.)

— den 20. Aug. Heute tritt hier die Commission zusammen, welche die Vorschläge zur verfassungsmäßigen Vereinbarung mit der Ständeversammlung berathen soll.

Die neue Beschwerde des Magistrats der Residenzstadt an den Bundestag ist endlich übergeben, und bereits durch die Bundeskanzlei an die einzelnen Gesandtschaften vertheilt worden. (Allg. Ztg.)

Osnabrück, den 14. Aug. Unsere Stadt ist in diesen Tagen wiederum der Schauplatz einer neuen bedeutenden Aufregung. (Börsenh.)

Aachen, den 19. Aug. Ein evangelischer Un-

terofficier und Musikus verlobte sich mit einer Katholiken aon hier, und hielt bei dem katholischen Pfarrer, in dessen Parochie die Braut wohnte, um die Einsegnung der Ehe an. Da er nun allen Andeutungen und Fragen die bestimmte Erklärung entgegen setzte, daß er als Soldat dem Gebot des Königs folgen werde, und nicht versprechen wollte, seine Kinder katholisch taufen und erziehen zu lassen, so stellte man der Heirath viele Hindernisse entgegen. Der Bräutigam erklärte demnach, er würde sich in der evangelischen Kirche zuerst trauen lassen, und verlangte vom katholischen Pfarrer den Lösungsschein. Dieser zögerte damit, unter allerlei Einwendungen und Vorstellungen, bis Abends gegen 8 Uhr. Um diese Zeit geschah die Trauung in der evangelischen Kirche, vor welcher sich ein Haufe tumultuarischen Pöbels sammelte, der den Verlobten und ihren Begleitern, als sie aus der Kirche traten, schimpfende Lieder (das sogenannte Geusenlied) sang, schimpfte, lärmte, und endlich sie mit Koth und Steinen bewarf. Die Gesellschaft floh auseinander, suchte sich zu retten, und die Verlobten fanden Schutz in einer Wein- (oder Brandwein-) Schenke, von wo es ihnen gelang, nebst einigen Freunden die katholische Kirche zu erreichen, deren Thüre der Küster dem sie verfolgenden Pöbel schloß. Der Kaplan war so wahrhaft religiös und vernünftig, die von der Braut gewünschte Bestätigung ihrer Ehe ohne weiteres Versprechen zu gewähren, weßhalb sich der Ehemann in seinem Verhöre auch nicht im geringsten über den Kaplan beklagte. Die Policei zerstreute endlich den Haufen nnd verhaftete am nächsten Morgen einige Haupttumultuanten. Manche Wohlgesinnte fürchten, daß die fanatischen Injurianten nicht streng genug werden bestraft werden. (Elberfelder Zeitung.)

Frankreich.

Der Prinz Lucian Murat soll sich seit einigen Tagen wegen seiner Privatverhältnisse in Paris befinden. Es soll ein Ministerrath gehalten worden sein, um zu entscheiden, ob man ihn nicht unverzüglich ausweisen solle. Soult, heißt es, sei entschieden dieser Meinung gewesen, zwei andere Minister hätten aber die entgegengesetzte vertheidigt.

Die Herabsetzung der Zollgebühr des rohen Colonialzuckers wird gewaltig verschiedenartig beurtheilt. Natürlich stößt man hier auf sehr entgegengesetzte Interessen. Die Seestädte freuen sich darüber, als eines Mittels der stärkern Belebung ihres Handels; die Bewohner des Binnenlandes dagegen fürchten allerdings daraus hervorgehende Nachtheile für die Runkelrüben-Zuckerfabriken und in Folge dessen für die Agrikultur, welche in den Runkeln eines der einträglichsten Producte fand. Sodann wird die Gesetzlichkeit der Zollherabsetzung von einigen Seiten bestritten, indem das Gesetz von 1814 der Regierung allerdings die Befugniß gewähre, die Mauthgebühr von rohen Stoffen provisorisch herabzusetzen; der Zucker, auch der Rohzucker gehöre aber nicht in diese Categorie, wie ihn denn die Tarife der Regierung in derselben nie aufführten. Indessen sprechen sich doch viele, vielleicht die meisten Stimmen, für die Legalität der Maßregel aus. Endlich aber scheint die Herabsetzung den Einen zu gering, den Andern zu hoch. — In Bordeaux und den andern Seestädten, welche der Herzog v. Orleans eben durchreist, wird der Inhalt dieser Ordonnanz wesentlich beitragen, die Freude des Empfangs und Aufenthalts zu erhöhen.

Schweden.

Stockholm, den 13. Aug. Schon lange hatten die hiesigen Zeitungen einer Coalition erwähnt, die große Vorbereitungen mache, um bei dem am 15. Jan. 1840 beginnenden Reichstage eine gänzliche Repräsentationsreform durchzusetzen. Indessen hatte man noch keine zuverlässige Nachricht von dem Bestand der Coalition, bis der Graf Anckarsvärd für gut fand, im Aftonbladet vom 10. d. aufzutreten, und die Tendenz der Coalition einzugestehen, die nichts weniger, als eine Umgestaltung der Verfassung, in der Art der norwegischen, auf dem nächsten Reichstage bezweckt. Daß der Frhr. v. Nordin einverstanden ist, wird offen anerkannt. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 7. Aug. Zwei Corvetten und 1 Dampfboot, welche der Kapudan Pascha bei Rhodus zurückgelassen hatte, um Proviant einzunehmen, haben auf die Kunde von seinem verrätherischen Uebergang zu Mehemed Ali die Rückfahrt hieher unternommen, und sind schon im Bosporus angelangt. — Am 6. d. ist der Prinz von Joinville in dieser Hauptstadt eingetroffen, und von Seite der Pforte ehrenvoll begrüßt worden.

Die türkische Staatszeitung vom 2. Aug. 1839 enthält folgendes großherrliche Handschreiben an den Großwesir: „Mein Wesir! Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß, seit einiger Zeit, mehrere Wesire, Mutesselime und Wojewoden behaupteten, daß sie von den ihnen anvertrauten Districten einen größern Pachtschilling abzuführen im Stande seien. Diese Behauptung, welcher Glauben beigemessen ward, hatte die Folge, daß gegenwärtig durch Erhebung von Zusatzsteuern die meisten Districte übermäßig belastet sind. Da ich meine Unterthanen als ein mir von Gott anvertrautes Gut betrachte und mir ihre Herzen durch die sorgfältigste Beaufsichtigung ihres Wohles zuzuwenden wünsche, so ist es mein großherrlicher Wille, daß in Zukunft alle Districte, sowohl an Baarem als auch an Naturalien, nur bis auf den in den Protokollen des Staatsschatzes angegebenen Betrag besteuert werden, damit die Armen und Nothleidenden und überhaupt alle Unterthanen vor Expressungen und Bedrückungen jeder Art gesichert seien. — Wenn sich irgend Jemand erkühnen sollte, so wird der Uebertreter, ohne Rücksicht auf Rang und Verwendbarkeit, die volle Strenge meines Strafgesetzes empfinden, und Du, den ich zu meinem Großwesir ernannt habe, wirst durch eigene Beorderte darüber wachen, daß nirgends Zusatzsteuern erhoben werden und nichts in Zukunft das Wohl meiner Unterthanen beeinträchtige oder gefährde.“

— Die Stimmung unter den irregulären Truppen und Milizen ist den letzten Nachrichten aus Kleinasien zufolge so gefahrdrohend, daß die Pforte sich genöthigt fühlt, dieselben aufzulösen und nach Hause zu schicken.

Neueste Nachrichten.

London, den 22. Aug. Die „Post" versichert auf das Bestimmteste, in kurzem werde die Königin sich mit dem Prinzen Albrecht Franz, zweitem Sohne des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg, vermählen. Der Prinz werde sich demnächst nach England begeben, begleitet von dem Könige und der Königin der Belgier. (Der Prinz ist am 26. August 1819 geboren, sonach 3 Monate jünger als die Königin Victoria.)

Der „Globe" und der „Courrier" bezweifeln die vorstehende Nachricht, welche dessen ungeachtet geglaubt wird.

Paris, den 24. Aug. Das Lager von Fontainebleau hat begonnen. Der Herzog von Nemours befehligt dasselbe, und der junge Herzog von Aumale hat seinen Dienst als Lieutenant dabei begonnen.

In Folge der letzten Vermehrung der Marine ist die Zahl der disponibeln Marine-Offiziere erschöpft worden. Durch eine königl. Ordonnanz wird nun die Zahl der Corvette-Kapitäne von 150 auf 160 erhöht, und im Verhältnisse jene der Schiffslieutenants und der Schiffsfähndriche.

Man sagt, das französische Ministerium habe sich entschlossen in den spanischen Angelegenheiten entschiedener aufzutreten.

Spanien. Eine Unterredung zwischen Don Carlos und Maroto hat am 20. August zu Ormaistegui stattgehabt. Man weiß noch nichts Näheres darüber.

Wien, den 20. Aug. Fürst Metternich scheint nun ziemlich wieder außer Gefahr zu sein.

Unnütze Hunde. In Wien gab es vor nicht langer Zeit 80,000. Hunde, welche (4 Loth täglich gerechnet) im Jahr 2,948,340 Pfund Brod, oder (22 Loth täglich) im Jahr 2948 Ochsen verzehrten. In Frankreich war vor langer Zeit schon berechnet, daß man 200,000 Menschen mit dem ernähren könne, was die unnützen Hunde (Schoßhündchen mancher Art nicht mitgerechnet) jährlich verzehren.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 172. den 28. August 1839.

* Dr. Paulus.

Vor einigen Monaten feierte, wie sich die Leser unsers Blattes und anderer Zeitungen noch erinnern werden, Paulus in Heidelberg sein 50jähriges Amtsjubiläum, das zugleich das 50jährige Ehejubiläum des zwar 78jährigen, aber noch mit jugendlichem Geiste und selbst nicht gebrochener Körperkraft erfüllten, biedern Greises war. Der edle Jubilar (den wir längst auch als persönlichen Freund zu schätzen das Glück haben) veröffentlichte eben zum Andenken an diese Feier ein Schriftchen unter dem Titel: „Skizzen aus meiner Bildungs- und Lebens-Geschichte zum Andenken an mein 50jähriges Jubiläum. Mit vielen den Zeitgeist characterisirenden Zuschriften von der Universität Tübingen, von 16 Facultäten, von der Stadt Heidelberg und von 12 Diöcesen aus der Baierischen Pfalz. Den Theilnehmenden gewidmet von Dr. Heinr. Eberh. Gottlob Paulus, Großherzoglich Badischem Geheimen Kirchenrath, Professor der Theologie und Philosophie. (Heidelberg und Leipzig, Druck und Verlag von Karl Groos.)"

„Ich bekenne offenherzig," schreibt Paulus, „wie lieb mir mein, — wegen Anstrengung und Zeitverlust zuvor fast gefürchtetes — Jubiläum geworden ist, durch die Beweise, daß Der, welcher die Benennung von Biblischer Denkglaubigkeit zuerst gebraucht und dadurch der Gesinnung Vieler Biblisch-Vernünftiger und Vernünftigbiblischer Mitchristen ein kurzes Symbolum vorgeschlagen zu haben glaubt, die fatale Prophezeiung nicht zu glauben habe, wie wenn mit ihm Wort und Sache zu Grabe gehe" (wie nemlich Dr. Tholuck zu prophezeihen sich die Gabe zutraute).

. . . „Es sei mir also erlaubt, als ein Zeichen der Zeit und zwar als ein erfreuliches (wie der zeitkundige Redacteur der Neuen Speyerer Zeitung Nr. 81 es richtig faßte) die achtungswürdigste Urkunden vorzulegen, daß die viel zu viel ihrer Vervielfältigung sich rühmende „Dunkelmännerei" auf unsern Hochschulen, in den Pflanzstädten der immer sich zum Selbstdenken erneuernden und ermannenden Jugend, unter den Stimmfähigen nur noch wenige Stimmen für sich hat, die selbst nur durch eine gewisse Zugluft verstimmt zu sein scheinen."

Die Actenstücke, welche hier mitgetheilt werden, sind sämmtlich schöne und hochehrenvolle Zeugnisse der fast unbedingt allgemein zu nennenden Anerkennung eines halbhundertjährigen seegen- und erfolgreichen Wirkens. Und obwol einige dieser Glückwünsche kein Hehl haben, daß die Gratulirenden theilweise nicht ganz denselben Weg, wie der Jubilar und seine vielen Geistesfreunde gehen, so wetteifern doch alle an aufrichtiger Herzlichkeit in gerechter Huldigung vor seinem, stets redlich gemeinten, jederzeit unermüdlich fortgesetzten, und von den vielseitigsten Erfolgen belohnten Streben nach Wahrheit, Recht, Aufklärung, und überhaupt Besserwerden in Staat und Kirche, eigentlich in allen Beziehungen des Lebens, nach der rein wissenschaftlichen, wie nach der praktischen Seite hin.

Ist das Bewußtsein schon lohnend, stets redlich gewirkt zu haben nach bestem Wissen und bester Ueberzeugung, so gewährt eine solche fast allgemeine Anerkennung doch unzweifelhaft doppelte Freude!

Wir können übrigens diese kurze Mittheilung nicht schließen, ohne wenigstens die Bemerkung beizufügen, daß das berührte Schriftchen auch bezüglich der Geschichte des wissenschaftlichen Voranschreitens in Deutschland in dem letzen halben Jahrhunderte, sehr interessante, vielfach ansprechende Notizen gibt, um so mehr, als Paulus weitaus mit den meisten und ersten der literarischen Koryphäen Deutschlands — insbesondere mit Goethe, Schiller, Wieland, Herder, auch Fichte ꝛc., vor allen aber dem (ihm aufs Innigste befreundeten), für alles vernunftgemäße Voranschreiten so hochbegeisterten Voß — in mannichfacher, meist naher Beziehung stand.

Möge es diesem so herzlich guten, für alles Edle so wahrhaft beseelten Greise noch recht lange vergönnt sein, mit fortdauernder Jugendkraft, umgeben von einer eben so schätzbaren Gattin als einer trefflichen

Tochter — zu wirken im Reiche des Lichtes, der Vernunft und der Wahrheit!

Badische Kammerverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Merk unterstützt gleichfalls den Commissionsantrag.

Sander: Auch ich verlange die Preßfreiheit, und bin mir dabei nicht bewußt, damit die Desorganisation der Staaten in Deutschland zu verlangen, wie der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten angedeutet hat. Wahrlich, es hat doch die Geschichte bei so vielen Völkern gezeigt, daß die Preßfreiheit nicht die Desorganisation der Staaten mit sich führt, sondern daß sie vielmehr das einzige Mittel ist, Volk und Regierung mit einander zu einigen und stark zu machen. Wir verlangen also mit der Preßfreiheit nicht eine Desorganisation der deutschen Bundesstaaten, und wenn es wahr wäre, daß die Preßfreiheit doch zur Desorganisation des deutschen Bundes führte, so wäre dieses eine starke Anklage gegen die öffentlichen Zustände in Deutschland.

Staatsminister v. Blittersdorf: Ich habe das Wort Revolution mit einer Beschränkung gebraucht, die meinen Sinn hinreichend deutlich machte. Ich habe gesagt, daß die Preßfreiheit in dem ausgedehnten Sinne, wie Viele von Ihnen sie wünschen, zur Desorganisation führen könnte, und zwar nicht von Baden allein, sondern von ganz Deutschland. Ich habe nicht gesagt, daß eine vernünftige Preßfreiheit zur Desorganisation führen müsse, eine solche Preßfreiheit halte ich im Gegentheil für wohlthätig, und gewiß würde ich mich nicht dagegen aussprechen, wenn es möglich wäre, ein Gesetz zu Stande zu bringen, welches die Interessen des Bundes und seiner Gesetzgebung mit dem, was Sie verlangen, in Einklang brächte.

Sander: Ich habe den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht mißverstanden, sondern ich habe ihn recht wohl verstanden, wenn er gesagt hat, die Preßfreiheit führe zur Desorganisation von Deutschland. Wenn wir aber die Preßfreiheit verlangen, so verlangen wir sie ausgestattet mit allen den Repressivmaßregeln, wie sie in England und Frankreich bestehen, ohne dorten zur Desorganisation des Staats zu führen; und ich muß darum wiederholen, daß wenn die Preßfreiheit zur Desorganisation Deutschlands führen sollte, dieß eine Anklage gegen den öffentlichen Zustand Deutschlands wäre: denn es wäre zugleich die Behauptung, daß die öffentlichen Zustände in Deutschland dergestalt beschaffen sind, daß sie die Preßfreiheit nicht ertragen und sich mit ihr nicht vertragen können. Wenn ich aber nun zum viertenmal in diesem Saale die Preßfreiheit verlange, so würde ich mich einer Selbsttäuschung schuldig machen, wenn ich glauben wollte, daß dieses Verlangen eine alsbaldige günstige Folge haben werde, nein! ich bin es mir bewußt, daß ich auch in diesem vierten Verlangen der Preßfreiheit abermals den constitutionellen Stein des Sysiphus wälze. — Wenn aber auch unsere Beschwerde eine uns die Preßfreiheit herbeiführende unmittelbare Folge nicht hat, so ist es doch gut, daß sie erhoben und daß abermals in diesem Saale die Preßfreiheit, **das Palladium des Volksrechts** in der Verfassung, fort und fort verlangt und gefordert wird. Denn es beweist dieß, daß wir wissen, daß nur durch die Preßfreiheit die Verfassung zu einer Wahrheit wird. Und wenn wir dabei von den wahren bundesgesetzmäßigen Pflichten der Regierung sprechen, so sprechen wir damit die Hoffnung und den Wunsch aus, daß die Regierung zu den wahren Bundespflichten zurückkehren werde, und daß sie bei dem Bund die Ertheilung einer Preßfreiheit nach dem Artikel 18 der Bundesacte verlangen und dorten anfordern wird, daß die Karlsbader Beschlüsse vom Jahr 1819, welche nur provisorisch gegeben wurden, jetzt zurückgenommen, und eine Preßfreiheit in ganz Deutschland eingeführt wird, wie sie der Art. 18. der Bundesacte als Recht des Deutschen zugesagt hat. Wenn wir aber zugleich im Commissionsbericht auch noch der Censur erwähnen und ihre Erleichterung verlangen, so sind wir hierzu leider gezwungen, denn in der Lage, in der wir uns befinden, ist sie noch am härtesten und ihre Erleichterung ist immerhin eine Erleichterung unsers Zustandes. Was die Nachrichten aus Amerika und Ostindien betrifft, da muß ich bekennen, ist unsere Censur nicht streng, aber gegen Artikel selbst das Inland betreffend, ist sie so streng, daß unsere Blätter kaum etwas darüber enthalten. Der Grund davon ist auch einfach: wir hatten eine Preßfreiheit, wir haben mitunter den Mund am weitesten aufgethan, und er ist uns deßhalb am festesten geschlossen worden. Sieben Jahre sind seit Zurücknahme unserer Preßfreiheit umlaufen, wahrlich sieben fette Jahre an Censur und sieben magere Jahre an Freiheit, und wol dürfen wir jetzt eine Erleichterung unserer Presse hoffen und erwarten. . . . Mit dem Abg. v. Itzstein muß ich mein Mißfallen gegen die Einrichtung erklären, daß die Censur der Karlsruher Zeitung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und daß die Aufsicht über die Censur der übrigen Blätter des Landes im Ministerium des Innern ausgeübt wird. Dieses sollte nicht sein, weil durch diese von verschiedenen Seiten ausgehende Censur ein Mangel an Einheit und Gleichförmigkeit der Aufsicht herbeigeführt, und selbst der Mißstand erzeugt wird, daß eines dieser Ministerien selbst den Censor des andern macht. Wir haben damit in unserm Lande eine Censur der Censur, und das mag mit der Hauptgrund sein, warum sie so unerträglich und hart geworden ist. — . . . Die Zusicherung einer mildern Censur nehme ich an, ich wiederhole aber, daß ich mich nicht dem anschließe, daß eine Censurordnung gegeben werden soll und will in jetziger Zeit überhaupt kein neues Preßgesetz, denn so wie man uns jetzt ein Preßgesetz geben will und kann, so will ich es nicht, und so, wie ich es will, bekomme ich es nicht. (Forts. folgt.)

Deutschland.

Hannover, den 21. Aug. Die zweite Beschwerde, des Magistrats der Residenzstadt wurde am 13. d. durch deren Anwalt, Consistorialrath Dr.

Hessenberg, an den Bundestag übermacht, am folgenden Tag aber durch die Bundeskanzlei in Auftrag des Präsidiums, ohne Angabe eines Grundes, dem genannten Anwalt zurückgesandt. Am 14. wollte derselbe eine Vorstellung der Provinzialstände des Landes Hadeln übergeben, dieselbe wurde jedoch von dem Registrator mit dem Bemerken zurückgewiesen: „Er dürfe keine Eingaben in der hannöverischen Sache mehr annehmen." Diese Nachricht hat hier natürlich das größte Aufsehen erregt. Der Magistrat hielt sofort heute eine Sitzung, um über die zu ergreifenden Maßregeln zu berathschlagen. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 20. Aug. Die Reformen unserer Kriminaljustiz werden nach so vielen fehlgeschlagenen Entwürfen jetzt eifrig vorbereitet, und durch den Drang der Umstände sind dieselben mehr als jemals nöthig. In allen Fällen soll ein einfacheres und abgekürztes Verfahren eingeführt werden, um nicht allein die ungeheuern Actenstöße zu vermeiden, sondern auch den Uebelstand zu heben, daß Verbrecher Jahre lang in Untersuchungsgefängnissen sitzen. Bei der jetzigen Methode kömmt es nicht selten vor, daß die Untersuchung eines Kriminalfalls weit länger währt, als die endlich dem Gefangenen zuerkannte Strafe, und bei der Menge der Verhafteten ist es überdieß völlig unmöglich, die menschenfreundliche Vorschrift unseres Gesetzbuchs zu befolgen, nach welcher täglich in jeder Sache Etwas geschehen soll; es vergehen vielmehr oft Tage, ja Wochen, ehe die Inquirenten weiter rücken; bei Kapitalverbrechen liegen Jahre zwischen den Urtheilen erster und zweiter Instanz, und wir haben fast kein Beispiel, wo einer Mordthat die Strafe unter zwei bis drei Jahren gefolgt wäre, wenn auch das Geständniß sofort erfolgt war. Viele Verbrecher sterben daher im Gefängniß, oder entleiben sich, und die erschütternde und warnende Wirkung einer schnellen Gerechtigkeit geht verloren. Zur einleitenden Reform der Gefängnisse ist ein neues Reglement erschienen, dessen bedeutendste Bestimmungen die Beschäftigung aller Verhafteten betreffen, mit Ausnahe der den höheren Ständen Angehörigen. Die Gefangenen sollen zum Weben, Spinnen rc. nach ihren Kräften und mit Berücksichtigung ihrer Gesundheit angehalten und zu diesem Behufe mit Unternehmern Contracte abgeschlossen werden. Die Gefängnisse erhalten dadurch die Einrichtung von Zuchthäusern, mit der Bestimmung, daß die Hälfte des Arbeitsertrags den Gefangenen gehört, die andere, die Kosten des Staats vermindernd, der Hauskasse zufällt. Das Wohlthätige dieser Maßregel ist unverkennbar; dem Müßiggange wird dadurch ein Ziel gesetzt, und es wird nicht so oft mehr vorkommen, daß Züchtlinge der Arbeitshäuser sich freiwillig neuer Verbrechen anklagen, um wieder in die Gefängnisse zu gelangen, wo sie müßig gehen konnten. Eine völlige Reform kann jedoch erst erfolgen, wenn zweckmäßig eingerichtete Gefängnisse bestehen, zu welchen noch immer wenig nahe Aussicht vorhanden ist. (Sch. M.)

In Wien starb vor Kurzem ein alter Geiger, Schneiderle, der beinahe eine Million Gulden hinterließ. Bis zu seinem achtundzwanzigsten Jahre hatte er in einem Dorfe bei Prag zum Tanze aufgespielt; ein Gewinn in der Frankfurter Lotterie veränderte seine Lebensweise. Er ließ sich in Wien nieder, hing ungestört seiner Liebe zur Musik nach und versammelte jeden Abend die ausgezeichnetsten Künstler in seinem Hause. Bis an sein Ende blieb er seinem einfachen Wesen getreu. Unter seiner Verlassenschaft fand man ein mit Silber ausgelegtes Kästchen von Buchsbaumholz, das eine alte Clarinette, ein Erbstück von seinem Vater, enthielt, auf dessen Deckel inwendig man mit großen Buchstaben die Worte las: „Stephan Schneiderle! Möge dich dieses Instrument immer an dein erstes Geschäft erinnern!" (Wien. Z.)

Spanien.

Das Pariser „Journal des Debats" äußert sich folgendermaßen über Don Carlos und dessen Aussichten in die Zukunft: „Dieser unglückliche Prätendent, ohnehin bereits gesunken, ist noch tiefer in politische Verachtung gefallen durch seine Unfähigkeit, seine Intriguen, und eine fanatische Grausamkeit, verbunden mit der verächtlichsten Charakterschwäche. In seinem erbärmlichen Versuche in Navarra zu regieren, hat er genügend gezeigt, wie er in Madrid regieren würde. Seine Sache ist hoffnungslos verloren."

Rußland.

Die neuesten Briefe aus Odessa melden daß die russische Flotte vor Sebastopol Befehl erhalten habe, sich zur Abfahrt bereit zu halten, und daß mehrere Truppenabtheilungen sich auf dem Marsche befinden, um sich mit den am Pruth dislocirten Truppen zu einem ansehnlichen Armeecorps zu vereinigen. (A. Z.)

Algier.

Einige glückliche Curen haben den Ruf der französischen Aerzte so sehr unter den, den Franzosen feindlichen Kabylen verbreitet, daß sie meistens in Erkrankungsfällen keinen Anstand nehmen, bei denselben Hülfe zu suchen. So lagen, laut den letzten Nachrichten, ungefähr 25 von ihnen in dem Spitale zu Bugia. Es ist nicht möglich, sich von den scheußlichen Krankheiten einen Begriff zu machen, womit diese Unglücklichen behaftet sind. Der Aussatz, die Syphilis in ihren eckelhaftesten Erscheinungen, Geschwüre und Krebs-Uebel von der gefährlichsten Art sind die unaufhörlichen Plagen dieser Söhne der Wüste.

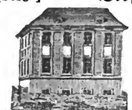
Türkei.

— Wenn Ibrahim Pascha mit Entschlossenheit vorrückt, so kann er binnen 14 Tagen vor Konstantinopel stehen. Doch wird er es nicht wagen, so lange er im Glauben lebt, daß die fünf hohen Mächte vollkommen einig sind, oder daß er durch sein Vorrücken eine solche Einigkeit hervorbringen könnte. Anderseits erfährt man aber aus Syrien, daß auch dort der Geist der Unzufriedenheit zu Ausbrüchen gekommen; das ganze Gebirge südlich von Hama befindet sich im Insurrectionszustand; nebstdem sollen auf mehreren andern Punkten in Syrien die Einwohner sich erhoben haben. Doch waren Soliman Pascha und Mehemeds Kriegsminister mit zahlreichen Truppen ge-

gen die Insurgenten gezogen, und man glaubt, daß in diesem Augenblick die Unruhen bereits gedämpft werden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2488²] **Versteigerung.**



Dienstag, den 10. September nächsthin, des Nachmittags um 2 Uhr, im Wirthshause des Herrn Eberhard dahier, läßt die Wittwe des daher verlebten Gutsbesitzers und Wirthes Herrn Johann Ehrmann, zu Eigenthum versteigern:

Ein Wohnhaus sammt Oeconomie-Gebäuden und Garten, in der Stadt Germersheim bei den Mühlen gelegen und an den Queichbach angränzend, daher zu einer Gerberei, Färberei oder ähnlichem Geschäfte geeignet.

Nach Umständen können diese Liegenschaften auch in Bestand gegeben werden.

Germersheim den 24. August 1839.

Sartorius, Notär.

[2489²] **Verkaufs- oder Verpachtungsgesuch.**

Eine sehr frequente, im besten Zustande befindliche Apotheke im Großherzogthum Baden, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen die Expedition der Speyerer Zeitung.

[2448]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Cölnische  Gesellschaft.

Dienst zwischen Basel, Straßburg, Mannheim, Köln, Rotterdam, Antwerpen, Amsterdam, Hamburg und London.

Der Dienst der **Cölnischen** Dampfschiffe wird im Monat **August** 1839 fortgesetzt, wie er für den Monat Juli bekannt gemacht worden; jedoch werden von jetzt an, außer den Einschreibungen bis **Rotterdam** und **London**, auch directe Billete bis **Antwerpen, Amsterdam** und **Hamburg** gegeben. Directe Einschreibungen nach London, wohin jeden Dienstag der rühmlichst bekannte „**Batavier**" abfährt, genießen einen Rabatt von 25 Procent. Auch den directen Einschreibungen nach **Amsterdam** und **Hamburg** ist ein namhafter Rabatt bewilligt.

Die Schiffe fahren, wie folgt:

Täglich:

Rheinaufwärts:

Von **Köln** dreimal nach **Koblenz** nämlich:
des Morgens 7 Uhr,
„ „ 9 „
„ Nachmittags 4½ „

„ **Koblenz** zweimal nach **Mainz** nämlich:
des Morgens 6½ Uhr,
„ „ 9 „

„ **Koblenz** einmal nach **Mannheim**
des Morgens 6½ Uhr,

„ **Mainz** zweimal nach **Mannheim** nämlich:
des Morgens 6 Uhr,
„ Nachmittags 3 „

„ **Mannheim** einmal nach **Straßburg**:
des Abends 10 Uhr,

„ **Speyer** einmal nach **Straßburg**:
des Morgens 1 Uhr,

Rheinabwärts:

Von **Straßburg** nach **Mannheim** einmal:
Morgens 9½ Uhr,

„ **Speyer** nach **Mannheim** einmal:
Abends 3½ Uhr,

„ **Mannheim** nach **Mainz** zweimal nämlich:
Morgens 6 Uhr,
Nachmittags 4 Uhr,

„ **Mannheim** nach **Köln** einmal:
Morgens 6 Uhr,

„ **Mainz** nach **Köln** zweimal nämlich:
Morgens 6½ Uhr,
Morgens 10½ Uhr,

„ **Koblenz** nach **Köln** dreimal nämlich:
Morgens 7 Uhr,
Mittags 12 Uhr,
Nachmittags 3 Uhr.

Im Uebrigen gelten alle frühere Bestimmungen und **ermäßigten** Tarifsätze.

Das Ausführlichere ist auf sämmtlichen Agenturen und bei den Conducteuren zu erfahren.

Köln, am 31. Juli 1839.

Die Direction.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag — Nro. 173. — den 30. August 1839.

* Das Daguerrotyp.

Das Geheimniß Dagurre's ist nun in der Sitzung der Pariser Academie enthüllt worden, nachdem Daguerre eine lebenslängliche Rente von 6000, seinem Miterfinder (oder vielmehr dem Sohne des ersten Anregers der Sache), Niepce, eine solche von 4000 Frcs., durch ein förmliches Gesetz gesichert worden.

Daß das Daguerrotyp eine an sich ausgezeichnet schöne Erfindung ist, wußte man, nach den längst zur Vorlage gekommenen Proben; allein Diejenigen sahen sich durch Arago's Vortrag in der Academie sonderbar enttäuscht, welche gehofft hatten, ein so ganz einfaches, durch jede, auch die ungeschickteste Hand kurz und leichtweg nachzumachendes Verfahren enthüllt zu bekommen, wie jenes mit dem Eie des Columbus war.

Daguerre's Verfahren erfordert mehr, als den blosen Besitz einer Camera obscura; es ist sehr complicirt, und seine Anwendung erheischt Zeit, Geschicklichkeit, und mancherlei (wenn auch nicht gerade ganz kostspielige, doch jedenfalls mehre hundert Gulden betragende) Verrichtungen. Durch die von Daguerre angewendeten Mittel werden Wirkungen hervorgebracht, zu deren Erklärung unsere bisherigen Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaften (insbesondere der Chemie, Physik und Optik) durchaus nicht ausreichen. In solcher Beziehung wird diese Erfindung voraussichtlich zur Erweiterung des menschlichen Wissens beitragen.

Allein sie selbst hat, ausser den angedeuteten, einer allgemeinen Anwendung entgegentretenden, Schwierigkeiten, noch den weitern Mangel, daß die Zeichnung äußerst leicht beschädigt wird. Dieselbe stellte sich nemlich auf einem, über Kupfer ausgebreiteten, äußert zarten und feinen Plättchen von der Dicke eines Milliontheils eines Millimeters (nicht eines **Meters**, wie es in einigen Zeitungen hieß), dar. Nur bei sorgfältiger Bewahrung unter Rahme und Glas kann die Erhaltung der Abbildung stattfinden. Wie vielfach macht aber dies die Benützung der Sache schwierig und selbst unmöglich, zumal auf Reisen, insbesondere nach entfernten Gegenden, z. B. den andern Erdtheilen.

Sicher wird die Erfindung alsbald wesentlich weiter vervollkommnet werden. Ob man aber den Nutzen, welchen sie heute gewähren kann, nicht überschätzt, ob der Ankaufspreis nicht viel zu hoch, ob die Erfindung des Berliner Malers Liebmann, treffliche Copien von Gemälden durch den Druck in Menge zu liefern, nicht (wie ein Münchener Künstler kürzlich öffentlich bemerkte,) practisch ungleich wichtiger ist, — wird wol bald die Erfahrung erweisen.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Wir haben mehrfach unser Bedenken gegen die Forterhaltung des Status quo im Oriente ausgesprochen, weil wir der Ueberzeugung sind, daß die Türkei die ihr zugedachte Aufgabe (welche ein in seinem Innern starkes Reich erfordert) zu erfüllen nicht vermag. So, wie sich aber die Dinge in der letzten Zeit gestaltet haben, bezweifeln wir gar nicht, daß der bisherige Stand der Verhältnisse vorerst auch ferner aufrecht erhalten werden wird. Zwar ist es augenscheinlich, daß die 5, oder vielmehr die 4 im Oriente das Wort führenden europäischen Großmächte, keineswegs in allen und jeden Beziehungen in vollkommenster Harmonie sind, noch es, nach der Lage der Dinge sein können. Wohl aber sind zwei derselben — England und Oestreich — vollständig einig darüber, daß das osmanische Reich nicht weiter geschwächt werden dürfe. Die Einigkeit Englands als See- und Oestreichs als Landmacht, entscheidet indessen unzweifelhaft für jetzt über das Schicksal des Orients, um so mehr, als Frankreich gegen Britanien, — Rußland gegen Oestreich, mancherlei Rücksichten zu nehmen hat. — So für **jetzt**. Wie lange aber wird es dauern, daß alle Zustände genau die bisherigen bleiben? Wie lange wird es dauern, daß die Kunst ausreicht, die Türkei — einen schon jetzt aller innern Lebenskraft entbehrenden Körper, — in seiner gegenwärtigen Gestaltung — fast als Mumie — fort zu erhalten?!

— Der Aufstand unter den carlischen Truppen, gegen Maroto und seine Creaturen, dauert fort. Ueber

die Größe seiner Ausdehnung fehlen alle zuverlässigen Berichte. Doch scheint es, daß die Insurrection weder vernichtet ist, noch daß sie so weit um sich gegriffen hat, wie man behaupten hörte. Der Erfolg dieser Empörung dürfte vielleicht unmittelbar oder mittelbar über die Sache des Don Carlos entscheiden. Darf man den letzten Nachrichten Glauben beimessen, so versucht er es, dem Maroto wahrhaft zu befehlen. Mißlingt der Aufstand (und der Bayonner Phare will nur von 1200 abgefallenen Soldaten wissen), so wird der carlistische Obergeneral voraussichtlich die ihm Gefahr drohende Macht des Prätendenten zu beseitigen suchen. Sollte sie aber gelingen, so wäre dieß nur nach bedeutendem innern Kampfe, nach Aufopferung des besten Theiles der eigenen Kraft, möglich. —

Badische Kammerverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Zentner hebt das Ungereimte der Verhältnisse hervor, welche sich in Folge des theilweisen Fortbestandes des Preßgesetzes ergeben, wie dermalen, wo nur gemeine Injurienklagen wegen Preßvergehen vorkommen können, stets das Hofgericht in Plenarsitzungen darüber entscheiden muß.

Welcker: . . . Man hat gesagt, in Belgien könne Preßfreiheit bestehen, aber nicht in Deutschland, das Großherzogthum Luxemburg aber ist auch ein deutsches Land, dort gab es und gibt es keine Censur; auch Baiern hat keine Censur der Flugschriften. Der deutsche Bund besteht, und Luxemburg und Baiern bestehen als deutsche Bundesstaaten. Ich will wahrlich nicht zuviel fordern. Aber das Geforderte ist unentbehrlich zur Herstellung eines Rechtszustandes in Preßsachen. Die früheren Verhandlungen über diesen Gegenstand haben es sonnenklar erwiesen, daß alles, was wir verlangen, selbst den Karlsbader provisorischen Bundesbeschlüssen gemäß ist. Unsere Regierung kann, wenn sie ernstlich will, ihre Souveränität und unser Recht behaupten, ohne sich in eine gefährlichere oder in eine drückendere Lage zu setzen, als jetzt. Für die Erhaltung der Würde und des Rechts souveräner Staaten und Regierungen gilt eben so, wie für die Behauptung der Ehre und des Rechts jedes freien Mannes, dasselbe höchste Gesetz. Man muß sie vor allem als das Höchste und auf Leben und Tod behaupten wollen. Schon daß Allen dieser Entschluß kund sei, dieses gibt in der Regel auch den Frieden, und wenn je derselbe gestört würde, ist jener Entschluß die beste Bürgschaft des Siegs. Meine Herren, es läßt sich viel sagen über die Wichtigkeit der Preßfreiheit und ebenso über die des deutschen Bundes. Der Herr Präsident des Ministeriums des Innern hat gesagt: Achten Sie den deutschen Bund als die Grundlage der Einheit und Selbstständigkeit Deutschlands. Ja! das thue ich, das thun wir Alle. Aber, die Achtung wie die Sicherheit auch des deutschen Bundes ruht auf moralischem Grunde, die Achtung und mit ihr die Sicherheit ruhen auf der Treue und Aufrechthaltung der Grundverträge, und jeder Staat und jeder Staatenbund besteht nur dann, wenn er dem Grundprinzip seiner Entstehung treu bleibt. Die Wiederherstellung deutschen Rechtszustandes war das von allen Fürsten und Völkern anerkannte Grundprinzip des deutschen Bundes, und in seinem Grundvertrage, in der deutschen Bundesacte, ist allen deutschen Bürgern ausdrücklich das heilige Recht der Preßfreiheit zugesichert, zugesichert als der wesentliche Ersatz so vieler anderer Rechte, die man, wie die Reichsgerichte, nicht herstellen zu können glaubte. Sie wissen Alle, wie der deutsche Bund entstand — und worauf er nach der großen Geschichte seiner Entstehung und nach allen in Kluber's Acten des Wiener Kongresses aufbewahrten Erklärungen seiner fürstlichen Gründer gegründet werden sollte, auf wechselseitige Rechtsachtung, Treue und Liebe der großen deutschen Nation und seiner Fürsten. An diesen Grundlagen muß gehalten werden, wenn er bestehen soll. Wir sahen es, als das frühere deutsche Reich diesen Grundsatz vergaß, fiel es auseinander. Die Throne stürzten und die Völker bluteten und sanken in Elend und Schmach. Sorge also ein Jeder dafür, daß auch die Regierungen, so wie die Völker das, was sie versprachen, erfüllen! Dann und nur alsdann kann jede Regierung fest und sicher auf das Volk vertrauen, und der Bund wird nicht gefährdet. Lassen Sie mich schließen mit der einfachen Bitte an unsere Minister: sie mögen treu vor den Thron bringen die Wünsche und die Gesinnungen dieser Versammlung. Treue gegen die Grundverträge des deutschen Bundes und des Landes, Rechtsachtung der Fürsten gegen die Bürger, wie die Achtung der Fürstenrechte von ihnen. — Diese sind unsere Wünsche und unsere Gesinnungen. Nur sie allein werden die wichtigste und schwierigste Angelegenheit der Bundes- und Landesverfassung glücklich lösen. Noch einmal: Treue um Treue, Recht um Recht, das ist das gute, das allein heilbringende deutsche Wort! Viel wäre zu sagen von den Gefahren, der Verletzung dieser Treue, dieser gegenseitigen Rechtsachtung. Doch es genügt, um die letzteren zu empfehlen — die Hinweisung auf den Segen, den der Himmel mit ihnen, mit der Rechtschaffenheit verband. Ich bin überzeugt, nicht immer werden vergeblich diese Grundsätze der Gerechtigkeit unerhört in diesem Saale laut werden. Es wird unser Fürst uns erhören. Ich rechne darauf, und ich gebe mich in diesem Glauben nicht den hoffnungslosen Befürchtungen hin, die in diesem Saale geäußert worden sind.

Schaff unterstützt gleichfalls den Commissionsantrag.

Duttlinger ebenso in nachdrücklicher Rede.

v. Rotteck: . . . Ich muß erklären und laut ausrufen, daß die Aeußerungen des Herrn Ministers mich nicht nur betrübt, sondern in das höchste Erstaunen gesetzt haben. Was der Herr Präsident des Ministeriums des Innern sagte, daß nämlich die Strenge gerechtfertigt werde durch den einmal vorhandenen und unabwendbaren factischen Zustand, dem man sich daher unterwerfen müsse, hat noch einige Entschuldigung für sich, aber daß das ganze System

des Preßzwangs, welches in einem großen Theil von Deutschland herrscht, daß das ganze System einer so tyrannischen Censur so gelobt und gepriesen werden könne als etwas, wovon die Ruhe Deutschlands abhänge, als etwas, wofür man dem deutschen Bunde dankbar sein müsse, als etwas, was vielen Leuten, wenn auch nicht allen, als heilsam und nöthig erscheine, das, muß ich sagen, ist mir durchaus unbegreiflich, und ich protestire laut dagegen. Ich erfreue mich in der Nähe und Ferne eines ziemlich großen Kreises von Freunden und Bekannten, und ich darf wohl betheuern, daß unter ihnen allen nicht einer ist, der nicht den unterdrückten Zustand der deutschen Presse mit tiefstem Leidwesen, ja mit Entrüstung betrachtete. In schriftlichen Mittheilungen, wie in mündlichen, ist diese Empfindung unzähligemal gegen mich ausgesprochen worden, und gleich allgemein ist auch das Gefühl der Scham, das uns ergreift, wenn wir wahrnehmen müssen, wie die fremden Nationen, denen ein würdiger Zustand beschieden ist, auf uns Deutsche mit Blicken des Mitleids, oder wohl gar der Verachtung herabsehen. Und leider! lassen die Aeußerungen des Herrn Ministers des Aeußern mich fürchten, daß ein so schmachvoller Zustand so bald noch nicht aufhören soll. Wenn übrigens der Herr Minister sagt, daß die Preßfreiheit Deutschland zur Revolution führen würde, daß also Censur zur Verhütung der letzten nöthig sei, so ist dieß ein offenbarer Anachronismus und ein beklagenswerther Irrthum. Nicht aus der freien Presse, sondern aus der Unterdrückung derselben stammt die Revolution. Alle hier und dort in Deutschland vorgekommenen Aeußerungen des Mißvergnügens, namentlich auch das Frankfurter Attentat sind bloß erstanden durch die Bundesbeschlüsse von 1832, deren einer ganz vorzüglich eine Wiedereinschärfung des Preßgesetzes von 1819 enthielt. Ja, aus dieser Quelle allein könnte eine Revolution in Deutschland entstehen, wenn irgend eine unter uns möglich ist. Denn wenn die Presse gefesselt, das Wort der Rechtsvertheidigung unterdrückt ist, so hat das Reich der Gewalt begonnen; der wahre Rechtszustand entschwindet, und die nächste Versuchung zu gewaltsamer Selbsthülfe ist vorhanden. Dieß ist's, was ich auf die Aeußerung des Herrn Ministers zu antworten habe. Ich kann mir auch nicht vorstellen, wie ein anderer Redner der Regierung von zwei Systemen, von dem Systeme der Preßfreiheit und dem Systeme der Censur sprechen und sagen konnte, daß um den Vorzug beider Systeme sich streiten ließe. Man darf beide nur mit einem unbefangenen Blicke betrachten, so sieht man schon, welche Eigenschaften das eine, und welche Eigenschaften das andere hat. Ich glaube nicht, daß die hohen Häupter, welche das Censursystem angenommen haben, seine wahren Eigenschaften erkannt haben; sondern sie haben durch die Einflüsterungen ungetreuer oder befangener Rathgeber den Glauben erhalten, daß sie die Wohlfahrt der Nation dadurch fördern. Die Denkenden in der Nation aber, welche zu selbsteigenem Urtheil geeignet und nicht abhängig sind von den Vorspiegelungen oder Darstellungen Anderer, sind in ihrer Wahl nicht zweifelhaft. Sie sagen, das System der Preßfreiheit hat zum Princip das Licht, das System des Preßzwangs die Finsterniß. Das erste will die Wahrheit, das zweite will — weil die Unlautern dabei sich besser befinden — die Lüge: das erste will Recht und Gerechtigkeit, das zweite will die Macht, nach Belieben auch Unrecht zu thun; das erste will und pflegt die Moralität im Volke, das zweite die Korruption. Welches von beiden ist nun das bessere? Diese hohe Kammer wird sicher nicht schwankend in ihrer Entscheidung sein, sie wird sicherlich einstimmig den Antrag der Commission annehmen, und der Herr Minister des Auswärtigen möge sich dadurch überzeugen, daß die Männer der Ruhe und Ordnung, des Friedens und der Gerechtigkeit mit dem bestehenden Preßzwange nicht einverstanden sind; die einstimmige Richtung der Kammer der badischen Volksvertreter ist dafür ein Beweis, gegen welchen kein Gegenbeweis möglich ist. Schließlich will ich jetzt noch in einer spiciellen Beziehung den Herrn Minister nicht eben in Schutz nehmen; denn er weiß Selbst, sich gut zu vertheidigen, — sondern ich will nur etwas, was von einigen Seiten gegen ihn gesprochen worden ist, einigermaßen mildern; nämlich ich stimme nicht ein in den scharfen Tadel gegen die Karlsruher Zeitung und ich werfe der Censur nicht vor, daß die Karlsruher Zeitung eine Richtung nimmt, die uns nicht gefällt. Ich bin weit entfernt, auch wäre es höchst ungerecht und in der That nicht einmal constitutionell, dem Ministerium verbieten zu wollen, eine eigene Zeitung für sich zu haben. Das sehen wir in Frankreich, in England auch so. Die Regierung mag so viele Zeitungen haben, als sie will, mag die ministeriellen Ansichten über die landständischen Verhandlungen durch ihre Organe veröffentlichen. Wer es gerne hört, der wird diese Zeitung ergreifen und sie lesen; dagegen habe ich gar nichts. Aber damit steht in rechtlich nothwendiger Verbindung, daß dann auch der andern Partei, daß auch den Volksvertretern, den constitutionell Gesinnten gestattet sei, sich ein Organ zu wählen, das dann von der Censur nicht soll verfälscht werden. Dann sind alle Interessen gewahrt, und dann entsteht ein freier Kampf der Meinungen, woraus als heilsames Ergebniß die Wahrheit hervorgeht.

(Beschluß folgt.)

Deutschland.

München, den 26. Aug. Das neueste Regierungsblatt bringt, nebst mehreren Dienstesnachrichten eine Bekantmachung, die Gründung neuer Unterstüzzungen für Kinder von Mitgliedern des militärischen Max-Josephs-Ordens betreffend.

Württemberg. In dem Orte Hundersingen, in welchem in jüngster Zeit 5 Mal Brandstiftungen, und zwar jedesmal an mehren Orten zugleich entdeckt wurden, die jedoch glücklicherweise früher nicht zum Ausbruche kamen, — ist es den Verbrechern gelungen, in der Nacht vom 26. Aug. ein Haus und eine gefüllte Scheuer niederzubrennen. (Schw. M.)

Leipzig, den 23. Aug. In einem der nahe gelegenen Dörfer grässirt auf bedenkliche Weise die rothe Ruhr.

Berlin, den 22. Aug. Alsbald nach der Rückkunft des Königs und des Kronprinzen soll die in jüngster Zeit auch bei uns lebhaft angeregte Frage über die Briefpostreform, welche nunmehr durch die soeben eingegangene höchst erfreuliche Verwendung des Oberpräsidenten der Rheinprovinzen eine intensive Bedeutung erhalten hat, von Seite des Finanzministeriums durch einen darauf bezüglichen Vortrag im geheimen Staatsministerium — dessen Vorstand bekanntlich der Kronprinz ist — eingeleitet werden. (Allg. Zeitung.)

Großbritanien.

London, den 22. Aug. Die neu einzurichtende Dampfschiffsverbindung mit Westindien umfaßt alle westindischen Colonien, so wie die Küste des amerikanischen Festlandes von Surinam bis New-Orleans und gewährt diesen Gegenden zugleich eine zusammenhängende Paketbootverbindung für Reisende und Briefe sowohl unter einander, als auch mit New-York und Halifax, so wie direct mit Europa. Die Fahrt von London nach Westindien und dem amerikanischen Festlande und von da zurück nach London wird 58 Tage erfordern, wobei alle Plätze, die berührt werden, hinlänglich Zeit zu Beantwortung der empfangenen Briefe erhalten; Barbadoes, Grenada, St. Thomas, Puerto rico und ein Theil von Hayti werden in 43 Tagen mit London communiciren können. Ausserdem wird noch beabsichtigt, mit diesen Dampfschiffen eine Linie von Segelpaketbooten von der Landenge von Panama bis Sidney in Australien in Verbindung zu setzen.

Spanien.

Madrid, den 17. Aug. Die Regierung hatte 30,000 Flinten durch einen General in England ankaufen lassen. Bei einer Untersuchung der gelieferten Gewehre hat sich nun ergeben, daß unter 14 immer 13 unbrauchbare waren.

— Cabrera, der durch seine Grausamkeit noch mehr als durch seine Verwegenheit bekannte Carlistenführer, beabsichtigt dem Vernehmen nach, sich zu verheirathen. Das franz. Carlistenblatt „Mode" bemerkt bei dieser Gelegenheit: in einer Zeit, in welcher die Wölfe und Füchse so sehr auf Vermehrung dächten, sei es sehr recht, daß auch ein Löwe darauf Rücksicht nehme!

Rußland.

Galacz, den 14. Aug. Ein russisches Corps nähert sich dem Pruth und der untern Donau. Nebst dem ist an die Flotte in Sebastopel und Odessa auch der Befehl ergangen, sich auf das erste Signal zum Auslaufen bereit zu halten. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Der Divan und die Großmächte sollen Mehemed Alis Antrag auf Chosrews Entfernung zurückgewiesen haben.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Don Carlos ist zu Alsasua angekommen. Die revoltirten Bataillone marschiren auf Ulzama, indem sie hoffen, daß sich andere navarresische Bataillone an sie anschließen werden. — Leon hat die Erndte in der Gegend von Allo verbrannt, wobei auch viele Häuser zerstört worden sind.

Toulon, den 23. Aug. Es sind neuerdings Befehle zur Ausrüstung weiterer Schiffe hier angekommen. Außer dem Alger, Marengo und Majestueux werden noch drei andere Linienschiffe ausgerüstet. Es herrscht die größte Thätigkeit in unserm Arsenale und Hafen.

Paris, den 27. Aug. Man spricht davon, die Regierung beabsichtige eine Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Cherbourg und den französisch-westindischen Inseln auf Staatskosten herzustellen.

Es werden große Vorbereitungen für die Expedition nach Hamza im Algierischen gemacht. Man vermuthet, daß das Armeecorps gegen den 5. September aufbrechen, und 40 bis 50 Tage lang abwesend sein werde.

Frankfurt a. M. Ungeachtet die Eröffnung der Taunus-Eisenbahn theilweise bald stattfinden dürfte, sinken doch neuerdings die Actien.

Ostindien. Die neuesten Nachrichten von der englischen Armee lauten sehr befriedigend.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2490] **Bekanntmachung.**

(Das Falliment des Handelsmannes Georg Friedrich Roth von Neustadt betreffend.)

Da bei der unterm 20. August 1839 dahier stattgehabten Verification der Schuldforderungen mehrere Gläubiger des Falliten nicht erschienen sind, so hat das königl. Handelsgericht, zur Fortsetzung dieser Verification, den künftigen zwölften November fixirt. Die nichterschienenen Gläubiger werden demnach benachrichtigt, daß sie an dem anberaumten Tage, Morgens 9 Uhr, im Justizgebäude dahier, vor dem königl. Bezirksrichter, Freiherrn von Lerchenfeld, Commissär des Falliments, zu dem angegebenen Zwecke erscheinen sollen.

Frankenthal, den 28. Aug 1839.

Die königl. Bezirksgerichtskanzlei:

Hürth.

[2491³] **Vermiethung eines Kellers.**

In Lambsheim, zwischen Frankenthal und Dürkheim, ist ein gut gewölbter Keller mit wohlbeschaffenen weingrünen Lagerfässern, zusammen circa 33 Fuder haltend, auf drei und mehr Jahre zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Neuen Speyerer Zeitung auf portofreie Briefe.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Neue Speyerer Zeitung.

Samstag Nro. 174. den 31. August 1839.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die provisorische Reduction des Einfuhrzolls auf Colonialzucker beschäftigt fortwährend in Frankreich die Gemüther. Die Seestädte sind hocherfreut, die Binnengegenden, in denen sich Runkelrüben-Zuckerfabricken befinden, trauern dagegen. Hier zeigen sich wieder recht augenscheinlich die schlimmen Folgen des unseligen Systems, daß die Regierung in alle Industrie- und Handelsverhältnisse fördernd eingreifen müsse: Einerseits stehen nun die Colonien, denen der freie Verkehr mit dem Auslande (unnatürlicher Weise) versagt ist; deren das Mutterland aber bedarf, nicht nur um viele seiner Gewerbs- und natürlichen Erzeugnisse abzusetzen, sondern ohne welche es auch niemals eine tüchtige Marine haben kann, weil eine Kriegs-See-Macht nur dann auf die Dauer zu bestehen vermag, wenn ihr jederzeit die Gelegenheit geboten ist, sich aus einer zahlreichen Handelsmarine zu ergänzen. (Daher das entschiedene Uebergewicht Englands, und theilweise auch der Vereinigten Staaten, zur See, ohne daß insbesondere das Letzte übertriebene Summen für die Erhaltung einer Kriegsflotte während des Friedens aufzuwenden nöthig hätte, was allerdings bei Frankreich und noch mehr bei Rußland der Fall ist.) — Anderseits aber machen die inländischen Zuckerfabrikanten geltend: die Wichtigkeit ihres Industriezweiges für die gesammte vaterländische Agricultur, sodann fast noch mehr den Umstand, daß gerade das Vertrauen auf die früher ausgesprochenen Regierungsgrundsätze es gewesen sei, welches sie in das Verderben stürze, wenn das Gouvernement auf seiner jetzt eingeschlagenen Bahn beharre. — Allerwärts sonach Einwendungen, die sich mit gutem Grunde nicht widerlegen lassen; — eine Folge davon, daß man die Colonien sowol, als die inländische Industrie nicht ihrer natürlichen Entwickelung überließ, sondern beide von Regierungswegen „vorwärts bringen zu müssen" meinte.

Pfalz.

* Die am 25. und 26. Aug. zu Landau statt gehabte dritte Centralversammlung des pharmaceutischen Vereins unsers Kreises, gewährte in jeder Hinsicht ein sehr erfreuliches Ergebniß. Das sehr schöne und löbliche Streben, die Pharmacie zu einer höhern wissenschaftlichen Stellung empor zu bringen, und die Hauptergebnisse der statt gehabten Forschungen mehr und mehr zum Gemeingute aller Mitglieder dieses Standes zu machen, — findet fast überall die wohlverdiente Anerkennung und Unterstützung. Auch sah man bei der genannten Versammlung nicht nur Apotheker aus der Pfalz, sondern auch aus mehren benachbarten Gegenden, und nicht minder Aerzte und selbst Laien in den beiden Zweigen der äsculapischen Kunst, gegenwärtig.

Die Ausstellung von, die Pharmacie unmittelbar oder mittelbar berührenden Natur- und Kunstproducten war, (wie zum Voraus in diesen Blättern angekündigt worden,) vielfach anziehend. —

Die am ersten Tage stattgehabten Verhandlungen waren wissenschaftlicher Art. Unter ihnen bemerken wir vorläufig den interessanten Vortrag des Dr. Bernheim über die geognostischen Verhältnisse der Pfalz. (Es dürfte vielleicht — in Beziehung auf eine andere Vorlesung bemerkt — geeignet sein, wenn die jeweiligen Vorstände der Gesellschaft nur solche Vorträge zuließen, welche ein unmittelbares oder ein höheres Interesse darbieten, da die Zeit stets zu kurz ist, um hier bei andern Gegenständen zu verweilen.)

Am zweiten Tage beschäftigte man sich zunächst mit den innern Verhältnissen der Gesellschaft.

Von den stattgehabten Gastmählern, Toasten u. dgl. reden wir nicht, da sich diese Dinge schon von selbst verstehen.

Badische Kammerverhandlungen.

(Beschluß.)

Bader und Mohr erklären sich für den Antrag.

Rindeschwender: Ich habe auf drei früheren Landtagen die Preßfreiheit verlangt und verlange sie mit meinen Collegen heute auf das lebhafteste wieder, indem ich im Widerspruch mit dem, was wir

von der Ministerbank hörten, in ihr nur das Heil von ganz Deutschland erblicke. Das Ministerium hat unser Preßgesetz verfassungswidrig, einseitig, aufgehoben, es setzt diese Verfassungsuntreue fort, indem es gegen eigene mehrfache Zusagen unsere in drei Kammerbeschlüssen ausgesprochenen heiligsten und gerechtesten Wünsche und Anforderungen forthin unberücksichtigt läßt — ja den Zensurzwang vermehrt — und ich würde darum, weil der Kommissionsantrag viel zu gelinde erscheint, den Antrag auf förmliche Anklage der Minister stellen, wenn ich auf eine Unterstützung in der hohen Kammer hoffen dürfte. Wenn der Herr Minister des Auswärtigen glaubt, daß durch die Herstellung oder Gewährung der Preßfreiheit in Deutschland Revolutionen entstehen würden, so kann ich darüber nur ein wortloses Erstaunen ausdrücken. Wenn diese merkwürdigen Worte eines badischen Ministers von den Deutschen gelesen werden, so werden sie, um mich der Worte eines vaterländischen Dichters zu bedienen, Gesichter machen, wie einer, der von unsichtbarer Gespensterhand auf das schmerzhafteste rasirt wird, oder wie wenn er Ameisen in der Nase hätte! Wenn der nemliche Herr Minister weiter sagt, daß die Staatsmänner, welche das Wohl und Wehe, überhaupt die Organisation von ganz Deutschland zu berathen haben, die Meinung hätten, daß es nicht gut für uns Deutsche sei, uns die Preßfreiheit zu geben; — wenn ich diese Meinung vertheidigen höre, nachdem sich jeder vernünftige Mensch mit Recht dagegen ausspricht, dagegen sich ausgesprochen hat, nachdem sich alle Kammern Deutschlands und alle Notabilitäten in gleicher Weise erklärt haben, so bleibt mir, weil keine Gründe mehr in die Wagschale kommen, nur noch zu wünschen übrig, daß ein geschickter Augenoperateur diesen Staatsmännern durch Hebung des grauen Staars ein gesundes Augenlicht geben möge!

Staatsminister von Blittersdorff: Ich habe zweierlei zu erwiedern. Ich habe schon früher und oft genug gesagt, daß wenn ich von der Preßfreiheit und deren Folgen sprach, ich eine solche im Auge hatte, die auf den deutschen Bund, die Bundesgesetze und die Verhältnisse des Großherzogthums als Bundesstaat keine hinreichende Rücksicht nimmt, nicht aber von einer Preßgesetzgebung, bei der das Gegentheil hiervon statt findet. Ich wiederhole es, daß ich der wärmste Freund einer solchen Preßfreiheit bin, und nichts sehnlicher wünsche, als daß es möglich wäre, sie zu geben. Ich habe somit von dem Mißbrauch der Presse gesprochen, den ich von der Preßfreiheit, wie sie hier verlangt worden ist, für unzertrennlich halte. Sie haben gesagt, es sei die Verfassung verletzt worden, weil die Regierung auf dreimal wiederholt ausgesprochene Wünsche der Kammer nicht geachtet habe. Meine Herren! hier kann ich keine Verfassungsverletzung erkennen. Es gehören drei Factoren dazu, wenn ein Gesetz zu Stande kommen soll. Ihre Ansicht kann die Ansicht der Regierung nicht beherrschen, und dazu kommt noch, daß nur eine Kammer die Ansicht ausgesprochen hat, also kann von einer Verfassungsverletzung keine Rede sein. Uebrigens habe ich meiner Erklärung nichts mehr hinzuzufügen. Ich zweifle, daß wir uns leicht verstehen werden; sollte eine solche Verständigung gleichwohl möglich sein, sollte ich mich in meiner Unterstellung geirrt haben, so wird es mir lieb sein.

v. Itzstein: Der Herr Minister des Auswärtigen hat bei seiner Rechtfertigung oder bei seiner Erklärung: warum die Regierung auf das mehrmalige Bitten der Kammer kein Gesetz gegeben habe und daß dadurch die Verfassung nicht verletzt sei, den wichtigen Umstand übergegangen, daß die Regierung die Pflicht, ihr Wort zu erfüllen, vergessen habe, welches zu lösen ihr obgelegen; die Pflicht, einen ungesetzlichen Zustand zu beseitigen; die Pflicht endlich, die der Kammer und dem Lande gegebenen heiligen Versprechungen zu verwirklichen.

Aschbach: Nachdem von der Commission und der Kammer der Werth der Preßfreiheit als etwas längst Anerkanntes vorausgesetzt worden ist, mußte es auffallen, daß der Herr Minister des Auswärtigen dennoch die Schattenseiten der Preßfreiheit aufgesucht und von der zügellosen Preßfreiheit, von der Preßfrechheit, gesprochen hat. Diese haben wir ja nie gewollt; und das Preßgesetz von 1831 ist vollkommen darauf berechnet, um solche Ungebühr nicht aufkommen zu lassen. Ich halte daher Alles, was darüber gesprochen worden ist, für überflüssig und hier nicht an seinem Platze. Blicken wir noch einmal auf die Vorschläge der Commission zurück. Die Commission will nichts Unmögliches! Sie verlangt eine Preßfreiheit verträglich mit den Bundespflichten und nach den Landesgesetzen. Sie verlangt die Erfüllung eines von der Regierung gegebenen Versprechens; — sie verlangt endlich, daß dem jetzigen traurigen Zustand, worin das zertrümmerte Preßgesetz keinen Rechtsschutz mehr gewährt, und die Zensur mit beispielloser Willkühr waltet, schleunigst ein Ende gemacht werde. Diese Forderungen sind billig und gerecht, und daß sie erfüllt werden können, ist einleuchtend, und in dieser Kammer auf das Unwidersprechlichste bewiesen worden. Die Regierung hat selbst anerkannt, daß bei uns der Zustand einer Rechtszertrümmerung bestehe in Beziehung auf das Preßgesetz. Sie hat die Nothwendigkeit zugegeben, daß diesem Mißstande durch einen neuen Bau des Gesetzes abgeholfen werden müsse. Die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen bei Preßvergehen kann uns wieder gegeben werden, ohne gegen ein Bundesgesetz zu verstoßen. Auch ist es für unsere Regierung eine Ehrenpflicht, ihr gegebenes Versprechen zu erfüllen: Versprechen müssen gehalten werden, das fordert die Ehre! Endlich mahnt hierzu auch die Klugheit, denn bei der Fortdauer dieses rechtslosen Zustandes muß das Vertrauen des Volkes zur Regierung sich immer mehr schwächen, und an der Stärkung dieses Vertrauens muß einer weisen Regierung alles liegen, weil davon allein ihre wahre Kraft abhängt. Ich hoffe, daß die Regierung, wenn sie in ihrer Weisheit alles dies erwogen hat, nicht bei einer Milderung der Censur stehen bleibt, sondern den Kammern wirklich ein Preßgesetz vorlegt, wie sie es nach den Umständen vorlegen kann!

Staatsrath Nebenius: Es ist wahr, die Regierung hat die Versicherung gegeben, daß ein Preßgesetz vorgelegt werden soll. Es ist diese Zusage der einzige Titel, aus welchem Sie eine Vorlage verlangen können. In Folge des Bundesbeschlusses waren wir in die Nothwendigkeit versetzt, das Preßgesetz zu modificiren, oder es abzuschaffen, denn es war durchaus unhaltbar. Ich gestehe Ihnen, daß ich die gänzliche Zurucknahme vorgezogen hätte. In der jetzigen Lage der Sache bin ich der Ansicht, die bereits ein anderer Redner entwickelt hat. Was wir geben könnten, nehmen Sie nicht an, und was sie verlangen, das können wir Ihnen nicht gewähren. Meine Herren! wir werden suchen ob nicht auf andere Weise zu helfen ist...

Welcker: Das muß ich dem Herrn Präsidenten des Ministeriums des Innern widersprechen, daß unsere frühere Erklärung über diese einseitige Zurücknahme des Preßgesetzes in den Acten nicht ausgesprochen und begrundet sei; er kann in unseren Verhandlungen diese einstimmigen Erklärungen einsehen. Ich wiederhole: bringe man nur treu an den Thron unsere gerechten Wünsche! Dort werden so gerechte Wünsche der Bürger Erhörung finden!

Die Discussion wird hier geschlossen.

Präsident: Alle Stimmen haben sich nur für den Antrag der Commission und keine sich dagegen erhoben, auch ist kein anderer Antrag gestellt worden; daher bleibt nur der Antrag der Commission zur Abstimmung. Ich frage die Kammer ob sie diesem beistimme? — Die Frage wird einstimmig bejaht.

Griechenland.

Athen, den 12. Aug. Vor einigen Wochen fuhr — seiner eigenen Sicherheit wegen, von Gendardarmen begleitet — der griechische Scharfrichter in unserer Hauptstadt ein, um die auf den 5. Aug. bestimmte Execution an zwei schweren Verbrechern vorzunehmen. Der Schutz der Gendarmerie wurde ihm für seinen ganzen Aufenthalt zugetheilt, und man sah den schwarzen jungen Mann mit glühenden Augen, der erst von Lamia kam, wo es mehrere Hinrichtungen gegeben hatte, nie ohne Escorte durch die Straßen gehen. Dessen ungeachtet fand, als er im Piräeus aus einem Wirthshause trat, eine Kugel den Weg zu seinem Herzen, und die, nur einen Moment in der Wirthsstube länger verweilenden Gendarmen konnten, als sie auf den Schuß herbeieilten, keine Spur eines Thäters mehr entdecken. Es ist dieses der zweite Scharfrichter, der so endet (ein früherer in Nauplia). Doch fand sich sogleich ein Dritter, welcher den Dienst der Guillotine besorgen wollte. Die Behörde bestätigte den verlangten Gehalt des neuen Scharfrichter-Candidaten, und die ersten Sonnenstrahlen des 5. Aug. beleuchteten schon die von der Straße rechts zwischen Athen und Piräeus aufgestellte Maschine, deren rothes Bluttuch weithin nach allen Richtungen gesehen wurde. Um vier Uhr Morgens brachen die Athenienser nach dem Richtplatz auf, allwo um 6 Uhr unter starker Bedeckung die beiden zum Tode Verurtheilten in zwei Wagen mit ihren geistlichen Tröstern an der Seite anlangten. „Vergebt uns, so wird Euch vergeben!“ riefen die Schächer, als sie ins Militär-Carrée einfuhren. „Gott vergebe Euch,“ antwortete das Volk, und eine Grabesstille trat ein. Nun war schon der erste Fehler, daß man die beiden Wagen, worauf sie saßen, eine lange Zeit vor dem Todtengerüste stehen ließ, ohne daß jemand wußte, was eigentlich geschehen solle. Endlich befahl ein Policeidiener dem einen auszusteigen; man wollte ihm dann die Ketten lösen, was durch eine schlechte Vorrichtung nur mit Mühe ging, indem in Ermangelung eines andern Werkzeugs die Schließhaken mit Steinen aufgeschlagen werden mußten, dann band man ihm ganz ungeschickt einige lange Stricke um die Hände und um den Leib und leitete ihn so von hinten zur Maschine. Der Scharfrichter, zitternd und blaß, ein wahres Bild des Elends, als wäre er der Delinquent, wußte nicht, wie er seine Sache anfangen sollte. Nachdem Mörder und Henker sich eine Weile mit den verschiedenartigsten Gefühlen angesehen, packte der letztere mit Zagen den Verurtheilten, und wollte ihn auf das Einschiebebrett schnallen, ließ es aber aus Ungeschicklichkeit und Schrecken fallen und stand wieder bewegungslos mit schlotternden Knieen dem Missethäter gegenüber. „Nun,“ rief der merkwürdig standhafte Verbrecher ungeduldig, „du sollst mir den Kopf abschlagen, so eile, daß es vorüber ist.“ „Ich weiß nicht, wie ich es machen soll,“ antwortete der Scharfrichter mit erbärmlichem Angesichte. Todtenstille herrschte immerfort während dieses gräßlichen Dialoges zwischen Henker und Mörder. „Stecke deinen Kopf da hinein,“ sagte nach einiger Ueberlegung der Scharfrichter, und wieß dem Delinquenten den Ausschnitt der Maschine. Der Verurtheilte, der vor der Guillotine unterdessen, von unten durch zwei Leute mit Stricken gehalten, immer auf und abspazierte, betrachtete sich die Sache, sah aber ein, daß es doch nicht so gehen könnte, und leistete dieser Einladung keine Folge. „Nein,“ rief er — „nein! Soldaten, seid barmherzig, schießt mich lieber nieder, laßt mich nicht länger die Qualen der Todesangst erleiden!“ Der Scharfrichter verließ das Gerüst, indem er wiederholte, er wisse nicht mit der Maschine umzugehen. Lautlose Stille herrschte rings, ein Schauder bemächtigte sich jeden Zuschauers; der noch im Wagen sitzende zweite Delinquent sah sich immer um, ob sein Gefährte noch nicht geendet. Der Umstand, daß kein höherer Justizbeamter, weder der Staatsprocurator noch sonst ein Bevollmächtigter zugegen war, setzte die niedern Polizeibeamten in große Verlegenheit, und es blieb keine andere Wahl, als einen Courier nach dem eine Stunde entfernten Athen zu senden, um Sr. Maj. den Vorfall zu melden und neue Befehle einzuholen. Der Platzhauptmann sprengte ab, und eine erwartungsvolle Pause von 1½ Stunden ging an dem versammelten Publicum vorüber, welches seinen gerechten Unwillen über die schlechten Vorkehrungen der Justiz unverholen laut werden ließ. Alle Köpfe, natürlich auch die der Delinquenten, waren nach der Straße von Athen gerichtet, als man eine große Staubwolke aufwirbeln sah, die sich immer näher wälzte; man sah Lanzen und Säbel blinken, endlich

auch ein weißes Tuch unaufhörlich in den Lüften schwingen. Ein donnerndes Pardon erscholl wie aus Einem Athem aus den Kehlen der Menge; die Begnadigten küßten das Kreuz. „Es lebe der König!" waren ihre ersten Worte in ihrem neu geschenkten Leben und das enthusiastische Einstimmen des Publicums gab den Chor zu diesem frommen Texte. In einem Triumph ging es nach Athen zurück. (A. Z.)

Deutschland.

Berlin. Nach dem Fränkischen Merkur regt sich alljährlich noch der Giftstoff der Cholera in einzelnen Fällen. So namentlich auch jetzt wieder.

Wien. Das Städtchen Bruk an der Leitha ist am 21. August durch eine Feuersbrunst fast ganz in Asche gelegt worden.

Niederlande.

Holländische Blätter schreiben aus Rotterdam: Die Riesenschlange (Boa Constrictor) in der Menagerie des Hrn. E. van Aken, welcher die hiesige Messe besuchte, hätte kürzlich beinahe ihren Wärter erdrosselt, als er ihr eben eine lebende Ziege darreichte. Das Thier, das seit drei Monaten gehungert hatte, ergriff, als es die ihm gebotene Beute nicht schnell genug erreichen konnte, den Wärter am Arme und hätte ihn unfehlbar erdrosselt, wenn nicht Hr. van Aken mit vier Dienern ihm zu Hülfe gekommen wäre. Es gelang ihnen, den Wärter frei zu machen, der bereits wieder seine Dienste verrichtet.

Frankreich.

Paris, den 25. Aug. Der „Moniteur" enthält eine von dem Justizminister gegebene Uebersicht der im Jahr 1837 durch die verschiedenen Gerichtshöfe in Frankreich über criminelle Fälle gefällten Erkenntnisse. Die Assisenhöfe urtheilten über 5873 Causen. Unter den Angeklagten sind 1425 Weiber wegen Criminalverbrechen begriffen; 4601 Angeklagte konnten weder lesen noch schreiben und nur 254 hatten einen höhern Unterricht genossen. Die Zahl politischer Preßvergehen erhob sich auf 71. Von 25 Anklagen gegen Journale waren 14 gegen Pariser Blätter gerichtet. Bei den correctionellen Policeitribunalen wurden 140,247 Fälle abgeurtheilt, wobei 38,257 Weiber straffällig erkannt wurden. Einfache Policeivergehen beliefen sich auf 137,737. Es fielen in jenem Jahre 2443 Selbstmorde vor, wovon 1811 Männer und 632 Weiber gezählt wurden. In den Correctionshäusern befanden sich 16,490 Sträflinge, wovon nur 404 begnadigt wurden.

Paris, den 25. August. Die Aufregung in den Norddepartements, wo die Rübenzuckerfabrication der wichtigste Gewerbszweig, über die Ordonnanz zu Gunsten des Kolonialzuckers ist unbeschreiblich. Besonders ist man erbittert über die Minister Passy und Dufaure, welche früher die Maßregel als ungesetzlich bekämpft, jetzt aber ihren Kollegen, oder von oben herab ergangenen dringenden Forderungen nachgegeben haben, indem in dem Berichte des Handelsministers ausdrücklich gesagt wird, der Beschluß des Cabinets sei einstimmig erfolgt. Omnia serviliter pro dominatione (in Allem knechtisch, um zu herrschen), ruft ihnen mit Tacitus der Liberal du Nord zu. Noch weiter geht der Courrier du Nord: „Müssen wir, fragt er, damit der Kronprinz und sein Hof in Bordeaux tanzen können, die Musik dazu bezahlen?" Es ist ernstlich davon die Rede, gegen die Ordonnanz, als eine ungesetzliche, wie einst gegen die Erklärung von Paris in Belagerungsstand, bei dem Kassationshof Beschwerde zu führen. Jedenfalls wird sich in der nächsten Kammersitzung vom Norden her ein furchtbarer Sturm gegen das Ministerium erheben. (S. M.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 17. Aug. Gegen den hiesigen Scharfrichter Raunholdt ist eine öffentliche Anklage instruirt, weil er nach einer Beschwerde der Assistenten des Königsvogts bei der Hinrichtung eines Verbrechers diesem den Kopf nicht mit Einem Schlage vom Rumpfe trennte.

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Aug. In der Vorstadt Pera sind über 1400 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Meistens gehörten sie der ärmern Klasse der christlichen Einwohner. Der französische Prinz Joinville zeichnete sich an der Spitze der Mannschaft seiner Fregatte beim Löschen aus.

Mehemed Ali hat in einem Schreiben an Chosrew Pascha diesem die schneidendsten Vorwürfe gemacht, weil er ihn zuerst aufgefordert habe, die große Streitfrage ohne Einmischung der Fremden abzumachen, während er jetzt das Ganze diesen Fremden überlasse; er stürze das osmanische Reich ins Verderben &c.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Maroto soll die Unmöglichkeit eingesehen haben, seine ausgedehnten Linien zu vertheidigen, weßwegen er, wie man wissen will, Biscaya vollständig preisgibt.

General Basilio Garcia hat das Commando über die revoltirten Truppen übernommen. Die Hauptanführer von der Armee von Guipuzcoa haben sich zu einer Junta vereinigt, und die Provincialdeputation abgesetzt.

London, den 25. Aug. Die Chartisten sind nun für den Augenblick allenthalben zur Ruhe gebracht.

Westindien. Die Nachrichten lauten traurig; die Ernte gibt nicht die Hälfte, wie in gewöhnlichen Jahren aus.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 175. den 1. September 1839.

Bücherschau.

Längst ist Schiller der populärste der deutschen Dichter. Zwar steht er Göthe nach in scharfer, allseitiger Erfassung der Dinge, an Objectivität, und (zumal in den Productionen aus seinen drei ersten Lebensdecennien) auch an künstlerischer Vollendung; aber er spricht mehr an als dieser, weil man überall sieht, daß aus seinem Munde des Mannes innere, edle Ueberzeugung redet; die Begeisterung für Wahrheit, Recht und Freiheit, — keineswegs aber die kalte Berechnung eines, die Gesetze der reinsten Humanität zuweilen nur als Nebensache betrachtenden, die äußern Verhältnisse oft als Hauptzielpunkt ins Auge fassenden, sonach nicht immer rein und gut angewendeten Verstandes.

Ungeachtet jener, schon früher sehr allgemein vorhandenen, wohlverdienten Würdigung Schillers, ist dessen Volksthümlichkeit während der jüngsten Zeit in allen Gauen Deutschlands doch unverkennbar noch viel größer und ausgebreiteter geworden, als sie es zuvor schon gewesen war.

Zu bedauern ist nun mannichfach, wie da und dort habsüchtige oder hungrige Scribenten und Buchhändler ungeeignete Vortheile aus dieser Stimmung des deutschen Volkes zu ziehen suchen; wie man den Namen des gefeierten Mannes mißbraucht, um das Publikum auf alle Art und Weise auszubeuten. Es regnet Commentare, Nachträge, Supplemente, und wie die Dinge sonst noch getauft werden, zu Schillers Werken. Manches werthlose Zeug weiß der Schachergeist durch marktschreierische Ankündigungen an Käufer abzusetzen, die sich hier durch Schillers Name blenden lassen.

Dessen ungeachtet ist aber hinwider auch nicht zu verkennen, daß die mit erhöhtem Eifer sich kundgebende Begeisterung des deutschen Volkes für Schiller, doch auch einige recht werthvolle Schriften über ihn und seine Werke hervorgerufen hat. Wir bezeichnen hier vor allen Hoffmeisters Buch: „Schillers Leben, Geistesentwickelung und Werke," — wovon kürzlich die 3. Lieferung veröffentlicht wurde, und über welches wir nach dem, bald zu erwartenden Erscheinen der letzten Lieferung, umständlicher zu sprechen uns vorbehalten, nachdem wir die frühern Abtheilungen desselben mit gebührender Anerkennung, seiner Zeit angezeigt haben.

Eben kommt uns sodann zu Gesichte: „Schillers „Gedichte in allen Beziehungen erläutert und auf ihre „Quellen zurückgeführt, nebst einer vollständigen Nach„lese und Variantensammlung zu denselben. Von Heinr. „Viehoff. 1. Thl. Stuttgart, bei Baetz."

Bei näherem Eingehen auf die Schiller'schen Productionen überzeugt man sich allerdings, daß dieser Dichter keineswegs so unbedingt leicht vollkommen zu verstehen ist, wie es, bei dem lieblich hingleitenden Flusse seiner Sprache, dem blos oberflächlichen Leser scheinen mag. Um ihn genau zu verstehen, ihn richtig zu würdigen, ist allerdings, zumal was die Gedichte anbelangt, eine gute Erläuterungsschrift — insbesondere unter steter Rücksichtnahme auf Schillers jeweilige persönliche Lebens-Verhältnisse, auf die ersten Lesearten rc. — recht sehr an ihrem Platze. Eine solche zu geben, ist der Verfasser des vorliegenden Buches, nicht ohne Glück, bemüht. Seine Schrift wird zwar voraussichtlich den großen Leserkreis, wie die Hoffmeister'sche, nie erlangen, dessen ungeachtet aber doch Viele in bedeutendem Grade ansprechen, auch zumal in höhern Schulen mit gutem Erfolge zu benützen sein. Manche seiner Erläuterungen, insbesondere was die mythologischen Namen u. dgl. betrifft, hätte er, wie uns scheint, kürzer fassen dürfen. Indessen wollen wir uns auch darüber eines bestimmten Urtheils bis zum Erscheinen des 2. Bandes enthalten, mit welchem das Werkchen geschlossen werden wird. Der ungewöhnlich billige Preis von 54 Krzr. für den Band von fast 400 Druckseiten, ist sehr geeignet, die weitere Verbreitung des Buches zu befördern.

Deutschland.

München, den 28. Aug. Der Preis der Plätze auf der kurzen Eisenbahnstrecke zwischen hier und Lochhausen, (48, 36, 24 und 12 kr.) scheint Vielen zu hoch angesetzt, und dürfte wol, wenn der erste Zudrang vorüber ist, ermäßigt werden.

Nassau. In Wiesbaden zählte man bis zum 26. Aug. 9431 Kurgäste und 8764 Passanten, zusammen 18,195; zu Ems an beiden 5829, und in Schwalbach 2772.

Mecklenburg. Eine sehr unerfreuliche Erscheinung der Zeit sind mehre von Gutseinwohnern theils versuchte, theils wirklich in den Stand gesetzte Mißhandlungen und Mordthaten an den Gutsherren. Was zu Matzdorf geschehen ist, wollte anderwärts nachgeahmt werden. Es finden möglichst umfassende Untersuchungen statt. Aber welch ein hoher Grad von tyrannischer Unterdrückung und barbarischer Behandlung muß vorhergegangen sein, um eine so unnatürliche Verbrüderung ganzer Gemeinden zu einem gemeinsamen Verbrechen hervorzurufen. (Leipz. A. Z.)

Preußen.

Berlin, den 22. Aug. Wie verlautet, wird sich eine Anzahl preußischer Officiere, einer höhern Orts ergangenen Aufforderung gemäß, nach den russischen Feldlagern begeben und den dort binnen kurzem stattfindenden Uebungsmanöuvres beiwohnen. Wer hierin irgendwie ein Zeichen von einer zwischen den russischen und preußischen Heeren herrschenden Sympathie erkennen wollte, der würde sich sehr täuschen; auch nicht in der Politik ist der wahre Grund davon zu suchen, sondern lediglich in Persönlichkeiten. Einen schlagenden Beweis von der innern Abneigung zwischen Preußen und Russen liefert der bei Gelegenheit des Lustlagers zu Kalisch gemachte, aber gänzlich mißlungene Verbrüderungsversuch. Das russische und deutsche Wesen ist seiner eigenthümlichen Natur nach so verschieden, daß beide sich nothwendig abstoßen müssen. (Allg. Ztg.)

Aus Schlesien, den 19. Aug. Die Köpfe der Ultramontanen erhitzen sich immer mehr. — Der Adel sondert sich bei uns in manchen Gegenden von den Bürgerlichen wieder streng ab, was so weit geht, daß Mancher sich nicht gern seine Schuhe und Kleider bei Handwerkern machen läßt, die nicht ausschließlich für den Adel arbeiten. Die Sache klingt fast wie Ironie, ist aber trockene Wahrheit. (S.M.)

Aus Ostpreußen, den 21. Aug. Die beabsichtigten Eisenbahnen zwischen den russischen Ostsee-Häfen und den innern Theilen Polens bedrohen den Handel Danzigs mit gänzlichem Untergange. Es beabsichtigt daher der dortige Handelsstand von der Regierung bedeutende Vergünstigungen sich zu erbitten.

Oestreich.

Triest, den 23. Aug. Gestern Nachmittag ist der Erzherzog Friedrich, welcher das Commando der Fregatte „La Guerriera" übernommen hat, nach der Levante abgesegelt, um sich mit dem östreichischen Geschwader zu vereinigen, und sich dann der englisch-französischen Flotte zu gemeinschaftlichem Wirken anschließen. (Allg. Ztg.)

Ungarn. Die Aufregung auf dem Landtage dauert immer noch fort, und das Ende läßt sich nicht absehen.

Schweiz.

Zürich. Der s. g. „Centralverein," welcher vorzugsweise die Partei der religiösen Fanatiker vertritt, und der sich, seit der bekannten Straußischen Geschichte, Alles erlauben zu dürfen vermeint, ist in der jüngsten Zeit offen der Regierung entgegen getreten, indem er Volksversammlungen anordnete, und in diesen Schriften (Petitionen, resp. Protestationen) vorlegte, durch welche Er der That nach die Leitung der Regierungsgeschäfte und die Anstellungen durchzusetzen suchte. Der Regierungsrath hat nun angeordnet, daß Volksversammlungen auf die Zusammenberufung des fraglichen Centralvereins nicht sollen statt finden dürfen.

Belgien.

Zufolge einer Uebereinkunft zwischen den Commissären von Belgien und Holland, wird das Dorf Martelange provisorisch als zu Belgien, die einzelnen Häuser jenseits der Landstraße eben so als zu Holland gehörend, betrachtet und behandelt.

Frankreich.

Die Gesammtzahl der Galeerensträflinge belief sich zu Anfange des gegenwärtigen Jahres auf 6250 (nemlich 3100 zu Brest, 2500 zu Toulon, und 900 zu Rochefort.) Im J. 1790 war die Gesammtzahl 7000. (Ein neuer Beweis, daß die Moralität nicht gar sehr gesunken sein kann; denn obwol einzelne Verbrechen nach dem — immer noch Drakonischen! — jetzigen französischen Strafgesetzbuche geringer bestraft werden mögen, als nach der alten Gerichtsverfassung, so ist doch nicht zu vergessen, wie sehr sich die Volksmenge seitdem vermehrt hat.)

Die Pariser Zeitungen verlieren fast ohne Ausnahme an Abonnenten. Einerseits begründen sich die Provinzialblätter mehr und mehr (obschon sie meistens grundschlecht redigirt sind), anderseits verlieren Viele die Lust des Zeitungslesens in der gegenwärtigen, so leblosen Zeit. Einige öffentliche Blätter sahen sich in Folge dessen genöthigt, ihre Publicationen — welche den Actionären nur Schaden brachten — völlig aufzugeben; Andere suchten sich mit sonstigen Zeitungen von ihrer Farbe zu vereinigen, noch Andere Journale aber wurden zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, damit andere Actionäre ihr Glück versuchen mögen. Unter diesen befindet sich auch der sonst so werthvolle „Temps." Der treffliche Redacteur Coste hat bereits alle Theilnahme an dem Unternehmen aufgegeben.

Die französischen Zeitungen äußern sich fortwährend mit vieler Heftigkeit gegen England, das sie beschuldigen, die Allianz mit Frankreich nur ausschließlich zu seinem alleinigen Nutzen auszubeuten.

Paris. Am 27 Aug. wurde das bronzene Kapital der Julius-Säule auf dem Bastilleplatze aufgerichtet. Dieselbe ist 150 Fuß hoch, und 11 Fuß breit. Am Fuß der Säule sieht man auf der einen Seite einen Löwen, auf den drei andern die Inschriften: „27., 28. und 29. Julius" und an jeder Ecke den galli-

schen Hahn. Auf die Säule kömmt noch der Genius der Freiheit, in Bronze, 12 Fuß hoch — Frankreich mit entfalteten Flügeln, in die Lüfte sich aufschwingend, in einer Hand eine zerbrochene Kette, in der andern eine Fackel. In den Gewölben unter der Säule sollen die irdischen Ueberreste der Julluskämpfer ruhen.

Persien.

Der englische Admiral Sir F. Maitland ward kürzlich, als er bei Bushire ans Land stieg, von Persern, selbst den Behörden, sammt seinem Gefolge insultirt und sogar mit Flintenschüssen angegriffen. Die persische Regierung aber soll jede Genugthuung verweigern.

Westindien.

Die jährliche Zuckerproduction beträgt nach neueren Berechnungen: in den englischen Colonien 230 Mill. Kilogr., in den französischen Colonien 80, den Holländischen 32, den Dänischen und Schwedischen 10 Mill., auf Cuba (Spanische Besitzung) 110, Porto-Rico (ditto) 25 Mill. Kilogr. — Hiezu: in Brasilien 75, Louisiana (Verein. Staaten) 60; — — dann Ostindien: in Bengalen 20, auf Manilla 13, Java 40; in China 7 und Cochin-China 3 Mill. Kilogr.

Der britische Kriegsschooner Pickle hat kürzlich das spanische, aber unter portugiesischer Flagge fahrende Sclavenschiff Sierra del Pitar hinweggenommen. Die Zahl der darauf befindlichen Neger war während der Ueberfahrt von 255 auf 180 zusammengeschmolzen.

Neueste Nachrichten.

Spanien. (Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 27. Aug.) Durango und die Hälfte von Biscaya sind im Besitze der Christinos. Espartero befindet sich zu Durango. Don Carlos und Maroto haben mit 25 Bataillonen und 6 Escadronen die Position von Campozar besetzt.

(Vom 28. Aug.) Don Carlos versammelte am 26. einen allgemeinen Rath zu Villareal um über die jetzigen Umstände zu berathen. Espartero nahm am 22. die ganze Linie von Vittoria bis Durango, und General Castaneda jene von Soduve bis Azaraldo, so daß er mit Espartero vereinigt ist. Die sämmtliche Artillerie und Forts welche die Carlisten auf dieser Linie besaßen, sind in den Händen der Christinos.

London, den 27. Aug. Die Königin hat heute das Parlament in Person prorogirt. In der, ganz in allgemeinen Ausdrücken abgefaßten Thronrede spricht sie u. a. von der Einigkeit der fünf Mächte in der orientalischen Frage. — Man vermißte jeden Volksjubel bei der Cermonie.

Paris, den 29. Aug. Am 5. September werden die Abgeordneten der Runkelrüben-Zucker-Fabrikanten hier eine allgemeine Versammlung halten.

Mit dem gegenwärtigen Zeitungsblatte wird der fünfte Bogen (Seite 33 bis 40) des Ingenieurberichts über die Rheinschanz-Berbacher Eisenbahnanlage, als besondere Beilage ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2495] **Pensionat.**

Mit der im hiesigen Kloster bestehenden höhern Töchterschule wird mit Anfang des nächsten Schuljahres ein Pensionat verbunden, so daß die Schülerinen als Ganz-Pensionäre Wohnung und Kost im Kloster nehmen, oder auch als Halb-Pensionäre nur während des Tages im Kloster bleiben und Mittagessen erhalten können. Erstere zahlen, außer dem monatlichen Schulgelde von zwei Gulden für das Schuljahr von 10 Monaten ein Kostgeld von 180 fl.; letztere täglich 12 kr. Ueber die nähern Bedingungen der Aufnahme beliebe man während des Monats October mit der Unterzeichneten gefällige Rücksprache zu nehmen.

Speyer, den 31. August 1839.

Marie Mathilde Königsberger, Oberin.

[2406] Die 332. Ziehung in Nürnberg ist heute Donnerstag, den 29. August 1839 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

42. 38. 2. 16. 88.

Die 333. Ziehung wird den 26. Septbr., und inzwischen die 1373. Münchner Ziehung den 7. Septbr., und die 994. Regensburger Ziehung den 17. Septbr., vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[2405³] **Bekanntmachung.**

In der Untersuchung gegen den landesabwesenden Studenten Adam Stuky aus Zweibrücken wegen Tödtung im Zweikampfe hat das königl. Appellationsgericht für Unterfranken und Aschaffenburg durch Erkenntniß vom 27. Juni d. J. ausgesprochen und zwar

1. als Criminalgericht,
daß Adam Stuky des Verbrechens der Tödtung nicht als schuldig befunden worden sei, daher die weitere Aburtheilung desselben an das Civilstrafgericht verwiesen werde;

2. als Civilstrafgericht erster Instanz,
daß Adam Stuky des Vergehens der Tödtung aus grober Fahrlässigkeit als Urheber schuldig und deßhalb mit einem Festungsarrest von 9 Monaten zu bestrafen sei.

Nach Vorschrift des Art. 425 Thl. II des Strafgesetzbuches wird dieses öffentlich bekannt gemacht.

Würzburg, den 9. Juli 1839.

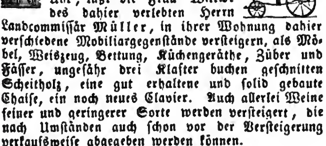
Königl. b. Kreis- und Stadtgericht:
(L. S.) v. Wening.
(Zweiter Name unlesbar.)

[2489²] **Verkaufs- oder Verpachtungsgesuch.**

Eine sehr frequente, im besten Zustande befindliche

Apotheke im Großherzogthum Baden, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen die Expedition der Speyerer Zeitung.

[2494] **Mobilienversteigerung.**



Donnerstag, den 5. September nächsthin, Morgens um 8 Uhr, läßt die Frau Wittwe des dahier verlebten Herrn Landcommissär Müller, in ihrer Wohnung dahier verschiedene Mobiliargegenstände versteigern, als Möbel, Weiszeug, Bettung, Küchengeräthe, Züber und Fässer, ungefähr drei Klafter buchen geschnitten Scheitholz, eine gut erhaltene und solid gebaute Chaise, ein noch neues Clavier. Auch allerlei Weine feiner und geringerer Sorte werden versteigert, die nach Umständen auch schon vor der Versteigerung verkaufsweise abgegeben werden können.

Germersheim, den 29. August 1839.

Satorius, Notär.

[2466a] **Weinversteigerung**

Mittwoch, den 18. September l. J., des Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Johannes Fitz, Gutsbesitzer in Pfäffingen bei Dürkheim, nachbeschriebene Weine durch den unterzeichneten Notär öffentlich versteigern, als:

I. 1 8 3 4er.

4 Stück Herrheimer;
12 „ Kallstadter;
4 „ Herrheimer Riesling;
2 „ Dürkheimer;
3 „ Ungsteiner;
4 „ Ungsteiner Traminer;
3 „ Dürkheimer Traminer.

II. 1 8 3 5er.

8 Stück Herrheimer;
4 „ Kallstadter;
12 „ Dürkheimer;
8 „ Ungsteiner;
2½ „ Dürkheimer Traminer.

III. 1 8 3 6er.

3 Stück Ungsteiner.

IV. 1 8 3 7er.

7 Stück Ungsteiner.

V. 1 8 3 8er.

2 Stück Dürkheimer.
4 „ Dürkheimer Rollanderu. Traminer.

82½ Stück.

Von diesen in Pfäffingen und Ungstein liegenden Weinen können von heute an jeden Tag Proben genommen werden.

Die Abfüllung der versteigert werdenden Weine muß binnen 4 Wochen vom Versteigerungstage an geschehen.

Auch ist derselbe gesonnen sein in der schönsten Gegend der Pfalz liegendes Wohnhaus mit 143 Fuß langem gewölbtem Keller, Oeconomiegebäuden und 1½ Morgen großen an das Wohnhaus stoßenden Garten, aus der Hand zu verkaufen, wozu auf Verlangen 10 bis 20 Morgen, zum Theil ganz in der Nähe gelegenen Weinberge abgegeben werden können.

Außerdem ist Versteigerer Willens einen in Ungstein liegenden 62 Fuß langen und 32 Fuß breiten gewölbten Keller auf mehrere Jahre mit oder ohne Fässer zu vermiethen.

Dürkheim, den 10. August 1839.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

[2493] **Bekanntmachung.**

Die Nürnberger Feuer-Versicherungs-



Anstalt auf Gegenseitigkeit betr.

Die Nürnberger Feuerversicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit hat sich durch Beschluß ihrer letzten General-Versammlung als solche aufgelöst, und ihr sämmtliches Geschäft mit den bestehenden Verträgen einstimmig an die Feuerversicherungs-Anstalt der baier. Hypotheken- und Wechselbank übergeben. Die unterzeichneten Directionen beehren sich nun, allen Betheiligten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß Seine königliche Majestät dieß mittelst allerhöchsten Rescripts vom 14. dieses Monats anher in jeder Beziehung allergnädigst zu genehmigen geruht haben. In den Verhältnissen der bei Nürnberg Versicherten tritt sohin keine Aenderung ein, und sind sie eben nur mit allen frühern Rechten (von Gegenseitigkeit abgesehen) Versicherte der Bank geworden. Dieselben belieben sich nunmehr in jeder die Versicherung betreffenden Sache an den resp. Agenten der Feuerversicherungs-Anstalt der baier. Hypotheken- und Wechselbank zu wenden, und die nähern Mittheilungen zu beachten, welche in dem ihnen zugegangenen Protocolle der Generalversammlung vom 26. April d. J. und dem speciellen Anschreiben vom 27. April d. J. an jeden Versicherten enthalten waren.

München und Nürnberg, den 16. August 1839.

Die Administration der baier. Hypotheken- und Wechselbank:

Simon Freiherr von Eichthal.

Die Nürnberger Feuerversicherungsanstalt auf Gegenseitigkeit in Liquidation.

W. Fuchs, Director.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 176. den 3. September 1839.

* Maroto über die Beendigung des spanischen Bürgerkriegs.

Als sich Maroto im J. 1836 in Frankreich befand, und von dem französischen General Harispe (wenn wir nicht irren, amtlich und zu Protocoll) vernommen ward, auf welche Weise der Bürgerkrieg am besten zu Ende gebracht werden könnte, antwortete er: „Eine französische Intervention ist das einzige Mittel, dem Bürgerkriege militärisch und moralisch ein Ende zu machen. Der Gegenstand ist von zwei Gesichtspuncten aus zu betrachten: von dem des Don Carlos, und von jenem der Insurrection. Was den Don Carlos betrifft, so ist er nichts. Die Provinzen sehen klar ein, daß der Prätendent nicht länger mehr ein Vereinigungspunct Angesichts des übrigen Spaniens ist. Ungeachtet aller verbreiteten Lügen erkennen Alle, daß seine Sache seit 3 Jahren nicht um einen Schritt vorankam. Selbst der Clerus hat sich nicht erhoben, trotz der Meuchelmorde und der Verfolgung. Der Rest der Nation wird sich nicht rühren. Auch die Basken würden keine Partei ergriffen haben, hätten sie den Don Carlos, seine Bigotterie, seinen Fanatism und seine Schwäche gekannt. Die Provinzen sind aufgeklärter, als die andern Landestheile, und wenn sie ihn einmal zurückweisen, werden ihn alle Andern zurückweisen. Die Bevölkerung ist moralisch und materiell zu Grunde gerichtet. Intervention wäre für sie ein Werk der Vorsehung... Alle Häuptlinge, insbesondere die Einsichtsvollsten, wie Villareal, La Torre und Campillo, erkennen die Machtlosigkeit des Don Carlos als militärischen Führers; sie erklären aber, nie die Waffen vor den christinischen Soldaten zu strecken; sie würden dies aber jedenfalls bei einer, mit einer Amnestie verbundenen Intervention. Die Bevölkerung wird nun der Insurrection nur durch die Armee treu erhalten, die Armee aber wird es ausschließlich durch ihre Anführer. In Alava hängt Alles von Villareal, in Biscaya Alles von La Torre ab. In Guipuzcoa ist seit Sagastibelza's Tode kein Enthusiasm. Die Anführer halten aus, aber der Ehre wegen; und sie würden verschwinden, wenn Fremde intervenirten. Was Don Carlos betrifft, so würde er, wenn er Garantien erhielte, seine Sache gerne selbst aufgeben. Wenn sich das französische Heer nur an der Grenze zum Einrücken bereit zeigte, und sich in einem Manifeste für die Rechte der Königin erklärte, aber entschlossen zu interveniren und ferneres Blutvergießen zu verhindern, eine Amnestie und die Fueros garantirend, letztere unter den durch einen Congreß zu bestimmenden nothwendigen Modificationen, wobei die Truppen der Christinos eine bestimmte Zeit, etwa 5 Jahre lang, Biscaya nicht besetzen dürften, — nach einem solchen Manifeste würden die einrückenden französischen Soldaten nur mit Segnungen (Benedictionen) empfangen werden."

Deutschland.

☞ München, den 30. Aug. Das heutige Regierungsblatt bringt eine königl. Verfügung, die Auflösung der dermaligen Kammer der Abgeordneten betr. Dieselbe, datirt aus Berchtesgaden vom 24. August, lautet im Eingange folgendermaßen:

„Nachdem in Folge der neuen Eintheilung des Königreichs die durch die Verfassungsurkunde vorgeschriebene Vertheilung der in jede einzelne Standesklasse treffenden Zahl von Abgeordneten auf die einzelnen Regierungsbezirke wesentliche Abänderungen erlitten hat, und sonach die dermalige Bildung der im Jahre 1836 gewählten Kammer der Abgeordneten mit den staatsgrundgesetzlichen Bestimmungen nicht mehr im Einklang steht, so erklären Wir auf den Grund des Titl. VI, §§. 10, 13 und 14 der Verfassungsurkunde, dann des Titl. I. §. 2 und 11 der X. Verfassungsbeilage das Bestehen der damaligen Kammer der Abgeordneten für aufgehoben, und verordnen demnach, daß binnen drei Monaten vom heutigen Tag an eine neue Wahl der Kammer der Abgeordneten vorgenommen werden soll."

Carlsruhe, den 26. Aug. Die landständische Commission zur Berathung des neuen Criminalgesetzbuches wird in der Mitte des nächsten Monats zur Fortsetzung ihrer schwierigen und wichtigen Arbeit wieder zusammentreten. Man glaubt, daß, obgleich die Kammer ihre sachkundigsten Mitglieder in diese Commission gewählt hat, wenigstens drei Monate vorüber gehen dürften, bis die Arbeit zur Vorlage an die gesammte Kammer reif sein möchte, so daß diese

erst nach Neujahr ihre unterbrochenen Arbeiten wieder aufnehmen könnte. (Schw. M.)

Celle, den 26. Aug. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr kam der König hier an. Diesen Abend sollte, auf Veranstaltung einiger Leute, die Stadt illuminirt werden. Hin und wieder waren einige Häuser erleuchtet. Der Bürgermeister hatte Befehl gegeben, das Rathhaus zu illuminiren; da aber der Magistrat diesen Nachmittag durch Stimmenmehrheit beschlossen, es solle keine Erleuchtung statt finden, legten mehrere Senatoren und Bürgervorsteher gegen den Befehl des Bürgermeisters Protest ein und vereitelten die Umgehung des gefaßten Beschlusses. Einige Einwohner hatten gedroht, wer sein Haus nicht erleuchte, dem würden sie die Fensten einwerfen lassen, und man sah deßhalb vor vielen angesehenen Häusern Wachen, um Ruhestörer abzuwehren. Doch blieb Alles still. Der König fuhr nicht durch die Stadt. (Leip. Allg. Z.)

Berlin, den 27. Aug. Die Herkunft Schönleins wird bei uns jetzt in allen Zirkeln besprochen. Trotz allen Cabalen hat unser Ministerium diesen berühmten Mann zu würdigen gewußt, so daß Se. Maj. denselben noch vor seiner Ankunft zum Geheimen Medicinalrath zu ernennen geruhte, eine Auszeichnung, die noch keinem herberufenen Professor zu Theil wurde.

Auch der Schw. Merk. berichtet in einem Schreiben aus Berlin, vom 27. Aug., daß daselbst einzelne Krankheitsfälle vorkämen, welche eine auffallende Aehnlichkeit mit der asiatischen Cholera haben.

Oestreich.

Aus Ungarn, vom 10. Aug. Zu Velkenye, im Gömörer Kamitat, zündete am 29. v. M. ein geistzerrütteter Landmann, der allein zu Hause geblieben, das Strohdach seines eigenen Hauses an. Weil die Einwohner, auf ihren Feldern mit der Erndte beschäftigt, nicht sogleich zur Hand sein konnten, um zu löschen, so verbreitete sich das verheerende Element ungehindert mit der größten Schnelligkeit. In einer halben Stunde wurden über 70 Häuser, 90 Stallungen und 40 Scheunen sammt Kirche und Schulhaus gleich einem Feuermeere bedeckt, und jetzt zeigt außer zusammengestürzten Mauern nur noch ein Hüterhaus den Ort, wo Velkenye gestanden. Ausser dem Geistesirren, welcher das Unheil verursacht hat, verbrannten noch zwei fünfjährige Kinder. Mehr als 500 Menschen sind ohne Obdach, Lebensmittel und Kleidung.

Schweiz.

Zürich, den 28. Aug. Der — wir müssen es nachdrücklichst wiederholen — einmüthig gefaßte Beschluß des Regierungsrathes, das Central-Comité betreffend, hat bei allen Bürgern, denen unsere Verfassung und die Aufrechthaltung der Gesetze theuer ist, freudige Aufnahme gefunden. Selbst eine große Zahl derjenigen, welche früher bei Anlaß der Berufung von Strauß sich zutrauensvoll in die Arme jener Quasibehörde warfen, indem sie ihren heiligsten Besitz, den Glauben, gefährdet wähnten, sind nun allmälig zu der Einsicht gelangt, daß die Religion nur zum Deckmantel gebraucht werde, um unsre verfassungsmäßigen Institutionen zu untergraben. Bereits hat sich das Gemeinds-Comité von Uster aufgelöst. Dasjenige von Stäfa besteht, wie wir aus zuverlässiger Quelle versichern können, nur noch aus zwei Köpfen. (Zürich. Ztg.)

Frankreich.

Die Ordonnanz wegen Verminderung des Einfuhrzolls vom Colonialzucker hat in den Seestädten zwar Freude, aber nicht in dem Maße hervorgebracht, daß dadurch der Unwillen in den Gegenden der Runkelrüben-Zucker-Fabriken aufgewogen würde. So ward in einer am 29. Aug. zu Valenciennes gehaltenen Versammlung der Repräsentanten von 60 Runkelrüben-Zuckerfabriken einhellig beschlossen, künftighin die auf diesem Industriezweige lastende Abgabe zu verwenigern. — Es ward ein Commité wegen der ferner zu thuenden Schritte eingesetzt. — Auch haben der nemlichen Sache wegen der Maire und der Municipalrath von Denain in Masse ihre Entlassung genommen. — Auch beschäftigt sich der Generalrath des Pas-de-Calais-Departements mit einer Beschwerde wegen der gerügten Maßregel.

Paris, den 24. Aug. Man hatte das Budget der Straßenunterhaltung von Jahr zu Jahr vermehrt, ohne ein sichbares Resultat zu erhalten, bis endlich der Zufall und die Beobachtungen einiger intelligenten Inspectoren zur Ueberzeugung gebracht haben, daß es wohlfeiler sei, eine gute Straße gut zu erhalten als eine mittelmäßige in ihrem mittelmäßigen Zustand. Die Sache ist einfach genug, und wenn man die englischen Chausseen beobachtet hätte, deren vortreffliche Unterhaltung auf nichts Anderem beruht, als der täglichen Reparatur des täglichen Schadens, so hätte man alles längst in Stand setzen können. Ein ganz kurzes Circular, das der Generaldirector vor einigen Tagen erlassen hat, zeigt an, daß die Ueberzeugung Fuß gefaßt hat, und daß man das bessere System allgemein anwenden will. Dieses Circular schreibt nämlich vor, daß künftig alle Chausseen von den Wegknechten mit Besen gekehrt werden müssen; aber diese scheinbar unbedeutende und fast unausführbare Anordnung hängt mit dem ganzen System der Straßenunterhaltung enge zusammen. Eine Straße im Departement de l'Eure et Loire war beständig in sehr schlechtem Zustand, obgleich man je auf 10 Meters Länge ein Kubikmeter geschlagene Steine jährlich darauf verwendete; es fand sich nun, daß durch einen zufälligen Umstand die Zufuhr der Steine in einem Jahr auf die Hälfte reducirt wurde, und der Inspector erwartete, daß seine Straße schlechter als je werden würde; zu seinem Erstaunen hatte sie sich bei dieser Diät merklich gebessert, und man hat seitdem ihre Consumtion von Steinen auf die Hälfte reducirt, und die Straße ist in vollkommenem Zustand geblieben. Dasselbe fiel auf der Straße Nro. 123 in der Nähe von Mantes vor, sie blieb auf einer Strecke von 10,000 Meter zufällig ein Jahr lang fast ohne Steinzufuhr, außer einer Stelle von etwa 1000 Meters, wo die Materialien im Ueberfluß waren. Das Resultat war, daß nach einigen Monaten die ganze

Strecke, mit Ausnahme der reichlich versehenen Stellen, in gutem Zustand war. Der Mangel an Material hatte den Inspector genöthigt sich darauf zu beschränken, die Geleise und Löcher ausfüllen und die Straße so viel möglich kehren und reinigen zu lassen, anstatt die jährliche sogenannte große Reparation vorzunehmen, und eine neue dicke Schicht von Steinen auffuhren zu lassen. Das ganze Geheimniß besteht in der täglichen Reparation des Schadens, den die Räder anrichten, in der möglichsten Ebnung der Straße, damit die Wagen nicht demselben Geleise folgen; in der Vermeidung aller Hindernisse, welche Löcher oder Schichten von Steinen den Rädern entgegensetzen, und deren Ueberwindung den Wagen nicht schädlicher ist als der Straße, welche durch den Stoß erschüttert wird; in der möglichsten Entfernung des stehenden Wassers und des Staubs, der beim ersten Regen zum flüssigen Koth wird — kurz in täglichen kleinen statt in periodischen großen Ausbesserungen. Dazu ist das Kehren der Straße das einzige Mittel, nicht nur weil der Besen das Wasser und den Staub wegnimmt, ohne die Steine locker zu machen, sondern weil der Arbeiter der damit beauftragt ist, dadurch am besten in die Nothwendigkeit gesetzt wird, die Straße durch eine Menge kleiner täglicher Reperaturen in möglichst vollkommenem Zustand zu erhalten; denn je weniger sich Wasser auf ihr setzen kann, um so kleiner ist seine Mühe, und er wird bald lernen, sogar aus Trägheit sie so eben und gleichförmig als möglich zu erhalten. Dazu kommt, daß es ihm das ganze Jahr gleichförmige Beschäftigung gibt, während bei dem alten System sich die Arbeit auf einige Monate concentrirte und er damit überhäuft war. Man wird dazu eine größere Anzahl Arbeiter, aber eine unendlich kleinere Masse von Materialien brauchen, und schon jetzt gibt es Straßen, wo man mittelst dieser Methode die Zufuhr der Steine auf weniger als den vierten Theil der frühern reducirt hat, zu großem Vortheil der Casse, der Wege und der Wagen. Denn eine Straße nützt sich in demselben Maaße schneller ab, als sie für die Wagen beschwerlicher ist, und ein Geleis oder eine Erhöhung consumiren weit mehr Steine, als eine ebene Stelle. In England hat man dieß längst gewußt und befolgt, und man kann keine paar hundert Schritte auf einer Straße fahren, ohne daß man einen Arbeiter sieht, der abkehrt, oder das Niveau der Straße durch einen dünnen Aufschutt klein geschlagener Steine wieder herstellt.

Spanien.

Die von den Christinos erlangten Vortheile bestätigen sich. Es war übrigens nicht Espartero, sondern General Castaneda, der Durango nahm. Ganz Biscaya und Alava, und ein großer Theil von Navarra, sind nun im Besitze der Christinos.

Nach Briefen aus Madrid soll der Versuch, ein Uebereinkommen mit den Häuptlingen der Carlisten zu treffen, ziemlich erfolgvoll scheinen.

Norwegen.

Die Regierung hat wiederholt dem Storthing (welcher nun eben seine Sitzungen beendigte) einen Vorschlag auf Abänderung in der Verfassung gemacht, damit dem Könige ein absolutes Veto zustehe, was er gegenwärtig nicht besitzt. Die nächste Storthingsversammlung wird wieder darüber entscheiden, — wie denn dieser Antrag seither eben so oft verworfen als vorgebracht ward.

Tromsöe, den 31. Juli. Es hat sich eine Begebenheit in unsern Gewässern zugetragen, die man unbedingt Fabel nennen würde, wenn sie nicht auf den sichersten Zeugnissen beruhte. Zwei Männer haben auf einem Ruderboot das Eismeer durchfahren, 100 Seemeilen weit, um auf Spitzbergen Eiderdunen zu sammeln, und sind mit einem Quantum, 300 Species werth, glücklich zurückgekommen. Die Namen dieser beiden Wagehälse sind Jonas Witbro und Olaus Benjen, beide aus Levanger. Der erstere hat mehrmals als Steuermann nach Spitzbergen gefahren, ohne doch examinirt zu sein, ist 36 Jahre alt, von raschem kecken Aussehen, aber vieler Gutmüthigkeit und spricht mit der größten Bescheidenheit von seinem kühnen Unternehmen. Der andere ist ein Tischlergeselle.

Rußland.

Nach öffentlichen Blättern wäre eine geheime politische Verbindung unter vielen Officieren des 1. Armeecorps und den Husaren der kaiserlichen Garde, entdeckt worden. Damit zusammenhängen soll die (bereits halbamtlich bekannte) Entfernung des Generals Baron Geismar, als Commandanten des 1. Armeecorps, und des Generals Starwert, als Anführers der Husaren der Garde.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 19. Aug. Admiral Roussin ist in Folge der ausweichenden Antwort der Pforte von seinem Gesuch um einen Ferman zur Einfahrt in die Dardanellen, wie er erklärt, bloß aus dem Grunde abgestanden, weil er der Pforte neue Verlegenheiten zu bereiten besorgte. Lord Ponsonby folgt seinem Beispiel, und will mit Roussin einen günstigeren Moment abwarten. — In Herzegowina haben seit dem Tode Sultan Mahmuds Christenverfolgungen begonnen, die einen ernsten Character anzunehmen drohen; von Seite des Pascha's zeigt sich wenig Eifer, denselben zu begegnen. (Allg. Z.)

Konstantinopel, den 13. Aug. Mehemed Ali hat nach mehreren Gegenden geheime Agenten geschickt, die beauftragt sind, das Volk zum Aufstand gegen den Sultan zu bewegen. Unter andern ward ein ägyptischer Kutter mit zehn Emissären nach der albanesischen Küste zu diesem Zweck abgeschickt. Der französische und englische Botschafter haben, sobald sie davon Kunde bekommen, augenblicklich an die beiden an den Dardanellen stationirenden Admirale Befehle ergehen lassen, um sie zu veranlassen, auf jenen Kutter Jagd zu machen und wo irgend möglich aufzubringen, dann aber nach Malta abzuführen.

— den 14. Aug. Nach Allem, was die Untersuchung über den Ursprung des Brandes in Pera er-

gab, zu schließen, entstand derselbe durch die Unvorsichtigkeit der Einwohner selbst. Das Feuer kam um Mittag aus und dauerte 14 volle Stunden; man kann sich in Europa keinen Begriff von der Verwirrung und der Verzweiflung machen, die hier in solchen Fällen herrschen; das Feuer greift mit einer Raschheit um sich — alle Gebäude sind hier bekanntlich aus Holz — daß demselben nur durch Niederreißung ganzer Reihen von Häusern Einhalt geschehen kann, wobei man in der Entfernung von mehreren hundert Schritten das Werk der freiwilligen Zerstörung beginnt, und oft Gruppen von hundert noch ganz unversehrt gebliebenen Häusern den Flammen preisgeben muß, um nur die entfernteren Quartiere zu retten. Hätte nur der leiseste Wind geweht, so läge jetzt ganz Pera in Schutt. Glücklicherweise nahm das Feuer die Richtung nach Norden, und so blieb das eigentliche Frankenviertel, wo sich auch die gesandtschaftlichen Gebäude befinden, verschont. Die Unbehülflichkeit der Türken und die Unzweckmäßigkeit ihrer Löschanstalten sind bekannt. Die Localbehörden haben der armen christlichen Bevölkerung, die durch den Brand in einen jammervollen Zustand versetzt ist, zahlreiche Unterstützungen zukommen lassen. Die Anzahl der eingeäscherten Häuser wird sehr verschieden angegeben. Nach Einigen soll sie 1000 nur um ein Geringes überschreiten, nach den Berichten der Localbehörden soll sie sich auf 3500 belaufen. Der Sultan hat den Befehl ertheilt, daß 500 Zelte zur Verfügung der Abgebrannten gestellt, und Geld sowohl als Lebensmittel unter dieselben vertheilt werden. Auch wurde ihnen erlaubt, durch zwei Monate türkische Stadtviertel zu bewohnen.

— Hafis Pascha schwebte in der letzten Woche in Gefahr, für sein Unglück mit dem Tode bestraft zu werden. Man wußte im Divan nur nicht, ob dem General nach alter Sitte die Schnur zuzusenden, oder er auf europäische Art vor ein Kriegsgericht zu stellen sei, zu dessen Beisitzern man auch die preußischen Officiere bestimmen wollte, als der hiesige preußische Gesandte, Hr. v. Königsmark, mit edler Wärme sich des Pascha's annahm, und es bei der Pforte dahin brachte, daß ihm nicht nur alle Strafe nachgesehen, sondern auch die Statthalterschaft von Siwas, die er seit Reschids Tode verwaltete, belassen wurde. Doch mag auch Klugheit den Divan zur Milde gestimmt haben, da Hafis Pascha sehr viele Anhänger in der Armee zählt, welche unzweideutige Zeichen von Mißbilligung gaben über die Art der Behandlung, die Saadulah Pascha, der jetzige Oberbefehlshaber, sich gegen seinen Vorgänger erlaubte, den er als einen Gefangenen nach Siwas abführen ließ, und kaum einer kurzen Unterredung würdigte. (Allg. Z.)

Es scheint nach den letzten Nachrichten, daß Mehemed Ali nicht nachgeben will. Er weigert sich nemlich die türkische Flotte zurück zu geben, ehe seine Ansprüche anerkannt seien.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Man vernimmt, daß die franz. Regierung eine telegraphische Depesche erhalten habe, des Inhalts: In Folge der am 26. Aug. zu Villareal stattgehabten Versammlung der carlistischen Häuptlinge hat Maroto sich von dem carlistischen Interesse losgesagt, und ist mit Espartero in Unterhandlungen getreten.

Der christinische General O'Donnell hat die zwischen Cabrera und Van Halen abgeschlossene Convention rücksichtlich der Gefangenen verletzt, indem er befahl, diejenigen der Gefangenen, welche christinische Ueberläufer gewesen waren, zu erschießen.

Nordamerika. Die Erndeberichte lauten ziemlich verschieden, im Ganzen aber doch günstig.

Paris, den 31. Aug. Der Abbe Auzou, Haupt der französisch-katholischen Kirche, ist zur römisch-katholischen Kirche zurückgekehrt.

Rom. Ein Correspondent der Allg. Ztg. erklärt sich ermächtigt, der verbreiteten Nachricht auf das Bestimmteste zu widersprechen, daß der heil. Stuhl in einem Erlasse an das Trierer Domcapitel dahin entschieden habe, daß derselbe die statt gehabte Bischofswahl aus dem Grunde nicht billigen könne, weil dieselbe auf eine dem Könige nicht genehme Person gefallen sei.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Voransbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 177. den 4. September 1839.

** Die dritte Centralversammlung der Pfälzischen Pharmaceutischen Gesellschaft.

(Zweiter Bericht.)

Zu den freundlicheren Erscheinungen im öffentlichen Leben der Pfälzer gehört das Wirken der vor etwas mehr denn 2 Jahren bei uns erstandenen pharmaceutischen Gesellschaft. Wenn man vor wenigen Jahren noch den Bewohnern unserer Provinz den anscheinend nicht ungegründeten Vorwurf machte, daß sie, egoistischem Treiben im Uebermaaße zugethan, einem gemeinschaftlichen, zumal mit Aufopferungen verknüpften Streben abhold seien: so beweist zu unserer großen Befriedigung die dießjährige Versammlung jenes gelehrten Vereins im Gegentheile, daß es bei uns nur der energischen Anregung bedurfte, um die gleichsam in Schlummer versunkenen verwandtschaftlichen Kräfte zur Thätigkeit aufzuwecken.

Wir hatten das Vergnügen, der in diesen Blättern seiner Zeit angekündigten öffentlichen Versammlung der pharmac. Gesellschaft in den beiden Sitzungen vom 25. und 26. Aug. d. J. beizuwohnen, und glauben, gestehen zu müssen, daß dabei unsere Erwartungen übertroffen worden sind. Nicht nur waren aus der Nähe und Ferne die Vereinsmitglieder in sehr ansehnlicher Zahl herbeigekommen, auch aus München, Straßburg und Weißenburg, Frankfurt, Heidelberg, Mannheim und Carlsruhe hatten sich Gäste eingefunden. Es lohnte aber auch der Mühe, wenn man den freundlichen Saal betrat, worin eine höchst reichhaltige öffentliche Ausstellung von physikalischen und chemischen Apparaten, Chemikalien, Droguen und naturhistorischen Gegenständen in gedrängten Reihen sich befand. Während durch eine Auswahl der schönsten Apotheker-Geräthschaften, aus Prag, Elgersburg, dem Westphälischen u. s. w. dem Beschauer die mehr prosaische, aber darum nicht minder achtungswerthe, Seite des Apothekerstandes vor Augen geführt wurde, fesselten Präparate und Rohstoffe von seltener Schönheit mitunter noch in Original-Packungen eingeschlossen, die Aufmerksamkeit auch Derjenigen, die nicht, gleich Apothekern und Aerzten, in die Mysterien der Hülfswissenschaften der Pharmacie eingeweiht sind. Mit Einem Worte: die Gesellschaft bewies schon durch diese Ausstellung eine im Verhältnisse zu der Kürze ihres seitherigen Bestehens und zu ihren Mitteln wahrhaft reiche Entfaltung eines innerlichen geistig-kräftigen Lebens. Kein pharmaceutischer Verein in Deutschland hat bisher Aehnliches geleistet. Wir hatten Gelegenheit, die von der Pariser Societät des Pharmacie alljährlich veranstaltete Ausstellung zu sehen, — allein auch diese steht an Qualität wie an Quantität, hinter derjenigen zurück, welcher wir in Landau begegnet sind.

Die öffentlichen Verhandlungen begannen Sonntags, den 25. Aug., Morgens um 11 Uhr, in dem Saale der Ausstellung selbst, der übrigens viel zu klein war, um die Menschenmenge zu fassen, die sich hinzugedrängt hatte. Hr. Dr. Pauli jun. begann mit einer schönen Rede, worin er in sehr gelungener Weise die Beziehungen des pharmaceut. Standes zum ärztlichen erörterte, und auf die Wichtigkeit einer engen Verschwisterung beider zum Behufe gemeinschaftlicher Forschungen hinwies. Hierauf folgte durch den Director der Gesellschaft, Hrn. Dr. Herberger von Kaiserslautern, die Verlesung des Jahresberichts, der in ähnlicher Gedankenrichtung von den Leistungen der Gesellschaft Kunde gab, und neue Hoffnungen, neue Wünsche entwickelte. Wir entnehmen u. a. daraus mit Freude, daß die pharmaceut. Gesellschaft bereits öfters im Falle gewesen sei, von königl. Behörden sowohl, als von Privaten, zu Rathe gezogen zu werden, sowie daß ihre literar. Beziehungen zu andern gelehrten Vereinen in raschem Aufblühen begriffen sind. — Auffallend dagegen war es uns, zu vernehmen, daß noch nicht alle Apotheker des Regierungsbezirkes dem Vereins-Verbande sich angeschlossen. . . .

Nun entspann sich, auf Veranlassung des Herrn Cantonsarztes Dr. Hirsch von Wolfstein, eine lebhafte und interessante Diskussion über Entstehen und

Vorkommen eines höchst merkwürdigen, von demselben bei Niederkirchen aufgefundenen körnigen Kalks, dessen Beschreibung sich in dem von der Gesellschaft herausgegebenen „Jahrbuche für practische Pharmacie rc. I. 270" befindet. Hierauf verlas Hr. Apotheker Weigand von St. Jugbert eine Abhandlung über die chemische Zusammensetzung der weißen Nießwurz, von deren Gehalt an Gallertsäure er zunächst die Wirksamkeit jener Wurzel gegen Krätzübel ableitete. Ihm folgte Hr. Dr. Bernheim von Kaiserslautern mit einem sehr ausführlichen, und in jeder Beziehung interessanten, statistischen Vortrage über den Mineralreichthum der Pfalz, und über dessen technische Beziehungen. Herr. Schattenmann von Nußdorf verlas alsdann eine umfassende Abhandlung über die Benützung trockener Erde als Einstreu in Stallungen; Hr. Weigand theilte in medicinisch-polizeilicher Beziehung ganz bemerkenswerthe Erfahrungen mit über Befreiung des käuflichen Schwefelspießglanzes von dem dasselbe häufig begleitenden Schwefelarsenik; Hr. Dr. Herberger endlich theilte, außer einer vom Hofrathe Dr. R. Brandes, dessen gefeierten Namen die dießjährige Versammlung sich, herkömmlicher Sitte gemäß, angeeignet hatte, eingeschickten wissenschaftlichen Abhandlung, seine Erfahrungen über Frauen- und thierische Milch von physiologischen sowohl, als pathologischen, Vorgängen mit, welche, reich an eigenthümlichen und praktisch-wichtigen Thatsachen, die allgemeine Aufmerksamkeit fesselten.

Ein Schreiben Sr. Durchl. des Hrn. Regierungs-Präsidenten der Pfalz, Fürsten von Wrede, an die Direction der Gesellschaft, gab höchstdessen Bedauern, der Versammlung nicht beiwohnen zu können, in den wohlwollendsten, und von der ganzen Gesellschaft mit innigstem Danke aufgenommenen, Ausdrücken kund. — Den Beschluß der ersten (öffentlichen) Sitzung machte Hr. Apotheker Hoffmann von Landau mit einer sehr passenden kurzen Anrede, die um so mehr alle Gemüther anzusprechen geeignet war, als derselbe in Verbindung mit Hrn. Dr. Pauli jun. um die zweckmäßige und belehrende Anordnung der öffentlichen Ausstellung sich den größten und aufrichtigsten Dank aller Anwesenden verdient hatte.

Ein fröhliches Mahl im Gasthause zum Schaafe, dem noch mehrere Honoratioren Landau's sich angeschlossen, würzte gegen die Neige des Tages hin die im Verlaufe der vorigen Stunden empfangenen Eindrücke. Sr. Maj. dem Könige erschallte ein feuriges Lebehoch!

Die Sitzung vom 26. Aug. war zuvörderst den innern Vereinsangelegenheiten gewidmet. Sie zeichnete sich jedoch, dem Vernehmen nach, ganz besonders durch eine sehr lebhafte Discussion in Beziehung auf einen anderwärts angeregten süddeutschen Apotheker-Verein aus, wobei, dem Vernehmen nach, die unabhängige Stellung der pfälzischen Gesellschaft in energischer Weise zum Beschlusse erhoben wurde. Man darf dabei auch nicht übersehen, daß die Bestrebungen dieser Gesellschaft von jenen anderer pharmaceut. Vereine sich durch eine minder engherzige Richtung unterscheiden. Unter andern nützlichen Vorschlägen hat, wie wir hören, auch jener des Herrn Apothekers Stöß von Speyer, die Einführung einer allgemeinen deutschen Pharmacopoe betreffend, den vollsten Anklang gefunden, so wie denn auch die Mittheilung verschiedener wissenschaftlichen und practischen Notitzen dieser, blos den Mitgliedern **aller** Klassen zugänglichen, Sitzung besondere Reitze verlich.

Als nächster Versammlungsort ward Kaiserslautern bestimmt, worauf der Director der Gesellschaft durch ein Schlußwort die dießjährige Versammlung für aufgehoben erklärte. Die Versammlung endigte mit einem Festmahle im Gasthause zum Schwanen und einer gemeinschaftlichen Fahrt nach dem nahen, durch eine wundervolle Lage sich auszeichnenden, Kalmit.

Werfen wir nun noch einen Gesammtblick auf die ganze dießjährige Feier, so erfreut uns in ihr der Ausdruck wahrer, wissenschaftlicher Weihe. Das Auge verweilt auf ihr mit um so größerer Befriedigung, als an ihr auch die aufmunternde Theilnahme der königl. Regierung sichtbar geworden, welche den mehr und mehr, und in der ersprießlichsten Weise, sich, Behufs der Erreichung gemeinsamer und geheiligter Zwecke, verschmelzenden Bestrebungen von Aerzten und Pharmaceuten zugleich in Gemeinschaft gebildeter Techniker und Landwirthe nur in hohem Grade hüfreich zu werden verspricht.

Möge dieser schöne Verband, in stetem Forschungseifer sich kräftigend, zum Wohle des Landes fort und fort sich erweitern, und zur erstrebten Höhe gedeihen.

Deutschland.

Taunuseisenbahn. Es wird bestimmt versichert, daß die Arbeiten bedeutend weniger gekostet haben, als wie sie veranschlagt waren. Dessen ungeachtet gehen die Actien nicht in die Höhe. Die Turn- und Taxische Postbehörde hat nunmehr ihre Entschädigungsklage gegen die Eisenbahngesellschaft bei dem hiesigen Stadtgerichte eingereicht. Sie soll eine jährliche Summe von 5000 fl. fordern.

Stuttgart, den 25. Aug. Von den Studenten, welche in Tübingen wegen Theilnahme an verbotenen Verbindungen in Untersuchungen waren, sind etwa

70 in Disciplinarstrafen verfällt worden; darunter erhielten 16 das Consilium abeundi.

Sachsen. Die vor einigen Jahren zusammengetretene Actiengesellschaft zur Verfertigung sächsischer Bobbinets, zu Chemnitz, mußte liquidiren, wobei die Actionäre kaum 10 Procent erhalten sollen.

Berlin. Der Fürst Pückler sucht seine Standesherrschaft Muskau zu verkaufen. Als Kaufliebhaber bezeichnet man den Grafen Renard; die geforderte Kaufsumme soll 950,000 Thaler sein (Pückler ist bekanntlich sehr verschuldet).

Italien.

Rom, den 24. Aug. Die Königin Wittwe von Sardinien soll nun wirklich zu dem Entschlusse gekommen sein, sich aus der Welt zurückzuziehen, und ihr Leben in einem Kloster als Nonne zu beschließen. Die ihr gehörige Villa Rufinella auf der Höhe des alten Tusculum, wo sie gegenwärtig wohnt, soll sie als ein früheres Eigenthum dem Jesuitenorden zurückgegeben haben. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 29. Aug. Aus Südfrankreich, dem Sitze des strengen Katholicismus, wurden neuerdings mehrere Wunderthaten berichtet. In Marseille wurde ein zwölfjähriges Mädchen, das schon die letzte Oelung erhalten hatte, plötzlich gesund, als es die h. Philomene (eine neukanonisirte Heilige) anrief — alsbald soll sich ein heller Lichtstrahl in der Kammer verbreitet haben und das Mädchen aus ihrem Bette aufgestanden sein. Ganz Marseille kam durch dieses Wunder in Aufregung, und die junge Neubelebte ward als Zeugniß von der Macht der Heiligen angestaunt. Der Dichter Méry hat eine Hymne zum Preis der Heiligen verfaßt. Aerzte übrigens behaupten, das Wunder sei durch die rechtzeitige Anwendung von Blutegeln bewirkt worden. In Rodez ist neuerlich das Grab des heiligen Artemon, eines Eingeborenen jener Gegend, entdeckt worden. Die wohl erhaltenen Ueberreste desselben wurden in einen Heiligenschrein gebracht und sind jetzt zur Verehrung für die Gläubigen ausgestellt. (Schw. Merk.)

Ein Arzt, Hr. Bournichet, hat an die Academie der Wissenschaften geschrieben, daß er ein bewährtes Mittel gegen die Hundewuth entdeckt habe; zu gleicher Zeit machte er den Vorschlag, sich, um sein Ueberzeugtsein zu beweisen, in ihrer Gegenwart von wüthenden Hunden beißen zu lassen.

Rußland.

Berlin, den 27. Aug. Prinz Albrecht ist gestern zu den großen Mannövers von Borodino abgereist. Auffallend ist es, daß die russischen Zeitungen über die Vorbereitungen zu diesem militärischen Schauspiel auch noch nicht eine Sylbe enthalten haben. Ein solches Stillschweigen beobachtet seit längerer Zeit auch das „Journal d'Odessa" über die Bewegungen der russischen Flotte im Schwarzen Meere, so daß man ganz im Dunkeln darüber ist, wo dieselbe jetzt stationirt. Auch aus Konstantinopel bringt dieses Blatt keine directe Nachrichten mehr, sondern nur Auszüge aus dem Journal de Smyrne. Man scheint also von russischer Seite alles aufs Sorgfältigste vermeiden zu wollen, woraus irgend eine Deutung über die Absichten dieser Macht in der orientalischen Frage hergeleitet werden könnte. (A. Z.)

Durch eine Wasserhose, welche sich am 13. Aug. über der Weichsel bei Warschau bildete, und deren Wasser in die Höhe schleuderte, wurden 4 junge Leute welche sich im Flusse badeten, von den Wellen fortgerissen, untergetaucht und ertranken. Mehre andere badende jungen Leute wurden gerettet. Nach einigen Minuten ward der plötzlich aufgeregte Fluß wieder ruhig, und trug die vier Leichen an das Ufer.

Nach amtlichen Berichten hätte die russische Handelsbilanz, dem Auslande gegenüber, sich im letzten Jahre folgendermaßen gestellt: Ausfuhr 300,016,256, Einfuhr 243,928,385 Rubel.

Die englischen Times enthalten ein angebliches Schreiben der Tscherkessen an die Königin von England. Seit 12 Jahren, sagen sie, kämpften sie mit Rußland; alljährlich hätten sie sich einer neuen Armee zu erwehren; sie widerstünden beharrlich, obgleich sie ihre Weiber und Kinder in entlegene Forsten schicken müßten, wo sie dem Ungemach der Witterung preisgegeben seien. Sie rufen England dringend um Hülfe an.

Türkei.

Es soll wirklich ägyptischen Emissären gelungen sein, in Thessalien und Macedonien zu landen, wo sie den Aufruhr zu predigen beginnen.

Vermischte Nachrichten.

Von England wird demnächst ein Schiff abgehen, das zu einer dreijährigen Untersuchungsreise nach dem stillen Ocean und dem Südpole bestimmt ist.

Der am 18. Aug. zu Triest angekommene Kapitän Pelegrine beobachtete am 14. August um 9 Uhr Abends eine merkwürdige Lichterscheinung in der Gegend der Curzolaren, an der Küste Albaniens. Ein Feuerkörper, der Anfangs nur eine größere Sternschnuppe schien, bewegte sich auch in gerader Linie von Nordwest gegen Südost scheinbar nahe hin. Bald aber strömte der starke Lichtkern einen so intensiven weißen Glanz aus, daß die Sterne dunkelten, die Nacht sich weithin taghell lichtete und das Schiff wie in Flammen stand. Das Meteor selbst war nach Art ähnlicher Erscheinungen bald erloschen, allein es zog einen langen breiten Lichtstreif nach sich, der durch 20 — genau gezählte — Minuten wie bengalisches Feuer fortglühte, bis er nach einer schwankenden Wellenbewegung die Gestalt eines deutlichen Z annahm und dann allmählig verschwand. (J. d. Oest. Lld.)

Miszellen.

* Die Civilstandsregister der Stadt Speyer ergeben für die

letztverflossene Woche (eigentlich vom 23. bis 29. Aug.) das seltene Resultat, daß 23 Geburten und nur 2 Todesfälle vorkamen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2503] **Pferdedünger-Versteigerung.**

Dienstag, den 17. dieses Monats, Mittags 11 Uhr, wird in der alten Cavalleriecaserne der vom 1. October 1839 bis ultimo December 1839 abfallende Pferdedünger, öffentlich an den Meistbiethenden versteigert.

Speyer, den 4. September 1839.

Die Filial-Oeconomie-Commission.

[2502] **Bekanntmachung.**

Die Administration der baier. Hypotheken- und Wechselbank

bringt hiemit zur öffentlichen Anzeige, daß die reglementären Grundbestimmungen einer Renten-Anstalt die allerhöchste Genehmigung erhalten haben, und selbe nun ehestens im Druck erscheinen werden. Mittels dieser Anstalt können steigende Renten durch Capitals-Einlage und Erbvertrag zwischen den Mitgliedern einer Jahresgesellschaft erzielt werden; eine Anstalt, wie solche bereits, unter verschiedenen Bestimmungen, in den meisten Nachbarstaaten bestehen.

Die Agenten dieser Anstalt werden, nach Erscheinen der reglementären Grundbestimmungen, öffentlich bekannt gemacht werden.

Die Administration wird übrigens alles beitragen, daß sich noch in diesem Jahre eine Gesellschaft werde bilden, und somit dem Publikum die Vortheile einer solchen Renten-Anstalt im Inlande zufliessen können.

München, den 22. August 1839.

Simon Freiherr von Eichthal.

[2501] **Ankündigung.**

Nicht zu übersehen.

Der Chemiker Friedrich Willhelms von Mannheim, dermalen in Oggersheim, hat das Geheimniß endeckt, eine Schwärze aus dem Mineralreiche zu bereiten, welche auf das vollkommenste die bis jetzt aus Knochen bereitete, bei Fabrikation des Zuckers gebrauchte Schwärze, ersetzt.

Willhelms ist nicht allein im Stande sein neu erfundenes Product in großen Quantitäten, sondern sogar um die Hälfte des Preises des Knochenmehls (Knochenschwärze), zu liefern.

[2500²] **Zu verkaufen oder zum vermiethen.**

Ein Haus sammt Bäckerei und Wirthschaft, zweistöckig, mit mehren Zimmern und einem großen Tanzsaal, dann Scheuer, zwei Schoppen, und Magazin, in Schifferstadt gelegen, ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Franz Kuhn, Adlerwirth daselbst zu erfragen.

[2499³] **Geschäftsanerbieten.**

In einer der frequentesten und gewerbreichsten Städte Rheinbaierns, ist ein seit mehreren Jahren mit dem beßten Erfolge en gros und en détail betriebenes Manufacturwaaren-Geschäft, nebst einem, allen Anforderungen hierzu entsprechenden Locole, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Portofreie Briefe befördert die Expedition.

[2498²] **Versteigerung von Pfälzerweinen zu Dürkheim an der Haardt.**

Freitag, den 20. September nächsthin, des Nachmittags um zwei Uhr, und den darauf folgenden Tag des Vormittags um 9 Uhr, läßt die Wittwe Geist aus Dürkheim in ihrer Behausung allda, folgende selbst gezogene und rein gehaltene Weine öffentlich versteigern, als:

1	Fuder	1807er Dürkheimer;
1	„	1811er Ungsteiner;
8	„	1818er Dürkheimer;
4	„	1819er Ungsteiner;
3	„	1819er Dürkheimer;
4	„	1822er Ruppertsberger;
3	„	1822er Ungsteiner;
2	„	1822er Dürkheimer;
1	„	1822er Forster;
7	„	1825er Dürkheimer;
28	„	1828er Dürkheimer;
4	„	1831er Ruppertsberger;
3	„	1831er Dürkheimer;
4	„	1832er Ruppertsberger;
4	„	1832er Dürkheimer;
6	„	1833er Ruppertsberger;
7	„	1833er Dürkheimer;
4	„	1834er Ruppertsberger;
21	„	1834er Dürkheimer;
5	„	1835er Ruppertsberger;
8	„	1835er Dürkheimer;
3	„	1836er Ruppertsberger;
8	„	1836er Dürkheimer;
139	Fuder	zusammen.

Wobei bemerkt wird, daß der größte Theil Traminerwein ist. Auch werden sämmtliche Weine stück- und halb stück-weis abgegeben.

Die Proben werden sowohl an den Versteigerungstagen, wie auch schon 4 Tage vorher an den Fässern verabreicht.

Dürkheim, den 31. August 1839.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

[1497²] **Hausversteigerung.**

Künftigen Montag, den 9. l. M. September, nachmittags um 2 Uhr, läßt Michael Bugert in Oggersheim, sein daselbst in der Hauptstraße am Marktplatze gelegenes, zweistöckiges, neuerbautes Wohnhaus, zum Weinberg geschildet, sammt Hintergebäude, im Hause selbst auf Eigenthum versteigern.

Frankenthal, den 2. September 1839

Neumayer, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen ausserhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag Nro. 178. den 6. September 1839.

* Die Russische Handelsbilanz.

Man erstaunt, wenn man die Ziffer der Russischen Handelsbilanz vom vorigen Jahre, wie sie kürzlich in amtlicher Zusammenstellung veröffentlicht ward, vor sich sieht: Das russische Reich hat für 300 Mill. Rubel inländische Waaren aus- und nur für 244 Mill. fremde eingeführt.

Allein so staunenerregend diese Berechnung auf den ersten Anblick auch scheinen mag, so wenig ist sie es bei näherer Prüfung.

Vorerst kann man sich nicht sowol über die Ausdehnung und Größe, sondern man muß sich vielmehr über die Kleinheit des russischen auswärtigen Handels wundern. Denn wie wenig ist es, wenn einige fünfzig Millionen Menschen *) in einem ausnahmsweise günstigen Jahre für etwa 140 Mill. Gulden oder nicht einmal 12 Mill. Pfd. Sterl. Waaren in das Ausland absetzen! In England allein, (ohne Schottland und Irland) beträgt die gewöhnliche jährliche Ausfuhr, bei einer Bevölkerung von nur 16½ Millionen, 36 bis 40 Mill. Pfd. Sterl., d. i. 430 bis 480 Mill. Gulden, oder 900 bis 1000 Mill. Rubel. — Und auch Frankreich mit seinen 34 Mill. Einwohner hat eine dreifach stärkere Ausfuhr als das weit größere Rußland. (Die vor uns liegende Liste weist für das Jahr 1836 eine Waarenausfuhr von 961,284,756 Frcs. nach.)

Aber jedenfalls — so mag man erinnern — ist der Ueberschuß der Aus- über die Einfuhr äußerst bedeutend.

Allerdings scheint es so. Doch schwindet auch dieser Vortheil bei näherer Untersuchung gar sehr zusammen.

Die größten Nationalöconomen unserer und aller Zeiten (vor Allen Adam Smith, noch einleuchtender als Er der weitere Entwickler seiner Grundsätze, Say, am scharfsinnigsten aber, obwol minder gemeinfasslich als dieser, Ricardo,) haben längst unwiderlegbar erwiesen, daß alle derartigen Aufstellungen einer Handelsbilanz unter jeden Verhältnissen auf einer, obwol meist unabsichtlichen, Täuschung beruhen, ohne irgend ein wirkliches Fundament zu besitzen.

*) Ohne Polen und Finnland.

Aber bei näherer Prüfung verschwindet auch unmittelbar das Erstaunliche jenes Zahlüberschusses von 56 Mill. Rub. d. i. 26 — 27 Mill. fl. oder etwas über 2 Mill. Pf. Sterl.

1) Ist fast der Gesammtbetrag des Schleichhandels an dieser Summe abzuziehen. Niemand braucht in der Regel zu verheimlichen, wenn er Waaren nach dem Auslande absetzt; denn die Ausfuhr wird begünstigt. Ganz anders bei der Einfuhr. Viele Artikel sind hier enorm hoch tarifirt, andere ganz verboten. Zudem weiß man, daß unter den (schlecht besoldeten) russischen Zollbeamten unendlich Viele für Geld zugänglich gefunden werden.

2) Selbst die, den Mauthen zum Verzollen vorgelegten Waaren, werden nicht alle mit gleicher Aufrichtigkeit declarirt. Da sich die Zollgebühr vielfach nach der Größe des Werthes berechnet, so wird dieser bei der Einfuhr so viel möglich geringer angegeben, als er wirklich ist. Bezüglich der Exportation dagegen hat man, der meist unbedeutenden Tarifansätze wegen, nicht leicht lockende Veranlassung dazu.

3) Aber der Bericht selbst besagt auch noch, daß jenes so sehr günstige Resultat großentheils ein ungewöhnliches sei, veranlaßt zumeist durch den zufällig enorm gesteigerten Getreidebedarf Englands zu ganz hohen Preisen.

Sonach muß wol die Ansicht schwinden, als ob Rußland bald die ganze vorhandene Geldmasse an sich gezogen haben werde.

* Die „Deusche Volkshalle."

Nicht nur jedes Jahr, sondern vielmehr jedes Trimester sieht man neue Zeitungen in einer, oft an das Aufschießen der Pilze erinnernden Masse, entstehen.

Aber fast immer sind sie, ungeachtet der größten Versprechungen, farb- und characterlos (freilich bei Einzelnen wenigstens zunächst eine Folge der obwaltenden Preßverhältnisse); darum gehen sie denn in der Re-

gel aber auch unter, wie sie entstanden waren, ohne alle weitere Beachtung, und Niemand klagt darüber, als etwa der Verleger wegen seines erlittenen Geldverlustes.

Unter solchen Umständen verdient die Begründung eines jeden bessern öffentlichen Blattes, d. i. eines jeden, dessen Herausgeber die Wichtigkeit der übernommenen Aufgabe zu würdigen verstehen: das Volk mit den Ereignissen der Zeit so viel möglich ohne Täuschung und in einem die Kleinigkeiten abstreifenden, universellen Geiste bekannt zu machen, — und welche dabei in lebenskräftigem Streben nach einem höhern und edeln Ziele hinwirken, — alle Empfehlung, damit solche Schriften nicht von dem so oft getäuschten Publicum mit jenen, wie Seifenblasen gehaltlosen, darum wie Seifenblasen alsbald nach ihrem Entstehen wieder verschwindenden, in eine Categorie gesetzt, und unbeachtet übergangen werden.

Zu diesen Bemerkungen finden wir uns eben veranlaßt durch das reine und schöne Streben sowol, als die Lebensfrische und Genialität, welche die vor uns liegende erste Nummer der zu Constanz, unter der Hauptleitung des tüchtigen bad. Oberhofgerichts-Advocaten Vanotti herausgegebene „Deutsche Volkshalle," kund gibt. Indem wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses neue Journal zu lenken uns angelegen sein lassen, können wir dieselben nicht besser mit dessen Geiste bekannt machen, als indem wir ihnen dessen „Eröffnung" nachstehend unverändert mittheilen:

„Eine große That erschütterte die Grundlagen der alten Zustände, mächtig erregend ergriff sie die Gemüther der Völker, und jugendlich stark, blitzend und feurig erhob sich aus ihrem Schooße die Triebkraft einer neuen Schöpfung, ... der brausende, kühne, freie Geist des Jahrhunderts. Zurückgedrängt in das stille Reich der Gedanken, ist das Walten dieser Lebenskraft äußerlich nicht mehr sichtbar; aber tief im Innern ist ihre Wirkung um so bedeutsamer, und unaufhaltsam und unwiderstehlich bereitet sie das Schicksal der künftigen Tage. Trotz aller äußeren Ruhe ist die Zeit ernst und groß. Heftige Gährungsstoffe setzen die Geister in Bewegung: vielfach und gewaltig zeigt sich das Streben, in allen Verhältnissen des Lebens neue, edlere Zustände zu schaffen, die Fragen, welche das Menschengeschlecht in seinen wichtigsten Angelegenheiten so lange beschäftigen, treten mit neuer Kraft hervor und fordern ihre endliche, entscheidende und dauernde Lösung: die Gegensätze der Meinung, welche eingeschlummert waren, und durch Gleichgültigkeit ihre Bedeutung verloren hatten, bilden sich von Neuem, der Kampf der Ueberzeugungen und Grundsätze bricht an, die Gesellschaft ist geistig tief erregt, und alles deutet auf eine umfassende und weit eingreifende Veränderung in den Zuständen der Völker.

Hörtet ihr den Flügelschlag, welcher mächtig Europa durchrauschte? Sahet ihr den blendenden Glanz, welcher für einen kurzen Augenblick die staunende Welt erfüllte? ... Es war der erwachende Geist des Jahrhunderts, Freiheit der Gedanken, Größe und Würde des Vaterlandes.

Geistige Zustände, geistige Schöpfung ist der Zweck unseres Geschlechts: das Thier klebt am Boden und an sinnlichen Freuden, der freie Mensch verlangt nach höheren und reineren Genüssen. Schon einmal wurde im geistigen Ringen eine Zeit der Blüthe erstrebt: es war der Morgenschimmer unserer Bildungsgeschichte, die Tage des kindlichen, gemüthlichen Glaubens. Sie war schön diese Zeit, denn Einheit des Glaubens, Einheit der Sehnsucht und der Hoffnung brachte den Völkern den innern Frieden und förderte fruchtbringend die Erzeugnisse der Kunst. In dem Liede der Minnesänger, den Schöpfungen der Malerei und den hochstrebenden Denkmalen der Baukunst spricht jener Geist noch zu uns.

(Beschluß folgt.)

Spanien.

* Das blutige Drama, dessen Schauplatz seit einer Reihe von 6 Jahren das unglückliche Spanien ist, scheint sich seinem Ende zu nahen. So widersprechend die Nachrichten bezüglich aller Nebenumstände lauten, so sehr stimmen sie in der Hauptsache überein. Das Glaubwürdigste aus einer Menge vorliegender Berichte ist Folgendes: Die Zusammenkünfte Maroto's mit dem englischen Admirale Hay hatten wirklich den Zweck, eine Uebereinkunft zwischen den streitenden Theilen zu Stande zu bringen. Es finden deßhalb, da eine Convention noch nicht abgeschlossen ward, lebhafte Communicationen zwischen dem genannten carlistischen Obergenerale und den Höfen von London, Paris und Madrid statt. Maroto verlangte: 1) Anerkennung des Ranges der carlistischen Offiziere von Seiten der Christinos; 2) Anerkennung der Fueros der Provinzen, vorbehaltlich einiger Modificationen; 3) Bestimmung eines Jahrgehaltes für Don Carlos, der seinen Wohnsitz in Rom zu nehmen habe. Diese Bedingungen dürften ihm zugestanden worden sein, oder es doch werden. Verworfen ward das weitere Verlangen einer Heirath des Sohnes des Prätendenten und der jungen Königin. — Einem Gerüchte zufolge hätte Maroto für sich selbst die Gouverneurstelle von Cuba verlangt. (Er soll sich ohnehin während seines kurzen Obercommandos ein bedeutendes Vermögen erworben haben.)

Von den unbedingten Anhängern des Don Carlos wird die Entwickelung der letzten Vorgänge so erzählt: Maroto hatte schon seine jetzt zur Ausführung gebrachten Plane gefaßt, als er die bekannten carlistischen Generale erschießen ließ, die ihm allerdings da-

bei im Wege gestanden sein würden. Er setzte den Don Carlos in der Achtung des Auslandes herab, und entzog ihm das Ansehen und die Liebe des Volkes und der Armee, während er gleichzeitig die Truppen corrumpirte und demoralisirte. Nachdem seine Plane reif waren, lud er den König ein, am 25. Aug. nach Elorrio zu kommen, um einem Kriegsrathe zu präsidiren. Don Carlos, obwol von dem Verrathe seines Obergenerals überzeugt, aber auf die Anhänglichkeit der Soldaten an seine Person sich verlassend, kam mit einer Cavallerie-Escorte, und in Begleitung seines Sohnes und des Don Sebastian, seines Neffen. Zu Elorrio angelangt, hielt er Heerschau über sechs Bataillone. Maroto war ihm zur Seite. In melancholischem Tone redete er, nach Beendigung der Revue, die Truppen mit den Worten an: „Freiwillige! Erkennet Ihr mich als Euern König an; seid Ihr bereit, mir zu folgen, wohin ich Euch führen werde?" — „Ueberall hin," war die Antwort, „es lebe der König!" Aber nach einem Zögern von einigen Minuten fügten sie bei: „Es lebe unser General, es lebe Maroto!" — Don Carlos, hierdurch verletzt, sagte in scharfem Tone: „Euer General hat damit nichts zu thun; Euer König spricht zu Euch; antwortet, wollt Ihr mir folgen?" Hierauf herrschte das tiefste Schweigen, und nachdem Maroto einige Zeichen mit den Offizieren gewechselt, marschirten die Truppen hinweg. Don Carlos, der einige verdächtige Bewegungen bemerkt, wendete sich an seine Begleitung mit den Worten: „Galoppirt fort, wir sind verrathen." So ging es nach dem königlichen Hauptquartiere zu Bergara, wo sich die Prinzeß befand. Der Prätendent stürzte in deren Gemach mit dem Rufe: „Zu Pferde, oder wir werden den Christinos überliefert." So eilte man fort, mit Zurücklassung alles Gepäckes, und kam am folgenden Morgen um halb 4 Uhr zu Villafranca an. — Echeverria versicherte alsbald darauf den Prätendenten, daß die (insurgirten) Navarresen zu seiner Vertheidigung bereit seien.

Maroto schrieb unterm 23. Aug. an Echeverria: Er versetze der Sache des Königs den Todesstoß; er möge sich bedenken und zurückkehren. Er solle sich mit ihm (Maroto) benehmen, bei dem er nie andere Gesinnungen als für den König, die Religion und das Beste der Provinzen finden werde. Bei getheilten Kräften aber werde er nicht im Stande sein, dem Feinde, der das Land überschwemme, zu widerstehen; auf Denen, welche Solches herbeiführten, laste die ganze Verantwortung. —

Echeverria antwortete unterm 26. Aug. aus San-Esteban: „Der, welcher der Sache des Königs, der Religion und der Provinzen den tödtlichen Schlag versetzt, seid Ihr selbst, — Ihr, der Verräther, der Meuchelmörder, der bekannte Feind eines Jeden. — Wer beging die Hinrichtungen zu Estella; wer zwang den König, den Dolch an der Kehle, zur Unterzeichnung des Decretes, welches Ramales, Balmaseda, Orduna und Durango ꝛc. verkaufte und aufopferte; wer verfolgte Alle, die dem Könige und seiner Sache ergeben waren? Nie werde ich mich mit Meuchelmördern und Verräthern, wie Ihr seid, vereinigen. Mit weniger Truppen und geringern Hülfsmitteln haben wir jederzeit den Feind verhindert, in das Land zu dringen; während er nun überall erscheint, wo er bis zum letzten Manne aufgerieben werden sollte... (Sodann Vorwürfe wegen eines Einverständnisses Marotos mit Espartero.) Ich kann nicht begreifen, wie Ihr Euch unterstehen möget, mir von der Religion zu reden, während alle Eure Handlungen beweisen, daß dieselbe keinen ärgern Feind, als Euch hat." (Am Schlusse Betheuerungen, daß er, Echeverria, mit den Seinigen, der Sache des Königs stets treu bleiben werde.)

— Nach der Pariser Gazette wäre Maroto in dem am 26. Aug. gehaltenen Kriegsrathe von den andern Generalen wegen seiner von ihm eingestandenen Verhandlungen mit Lord Hay offen als Verräther angegriffen worden; er habe darauf Alles, was man von ihm verlange, zu thun versprochen, und seine Ergebenheit für den König betheuert. Durch solche Dinge habe er den Sturm einigermaßen beschwichtigt. So bald er aber von dieser Umgebung frei gewesen, habe er seinen Verrath eilends zu vollenden gesucht. (Die Nachricht, daß er förmlich zu Espartero übergegangen, ist indessen voreilig.)

— Von beiden Seiten bereiten sich Viele zur Auswanderung nach Frankreich vor. Maroto's Krigsauditor ist mit zwei Knaben dieses Generals auf franz. Gebiete angelangt. Er declarirte bei der Mauth 2400 Unzen Gold, die er für jenen mit sich führe. Vor einiger Zeit soll Maroto zu Bordeaux ein Schiff in Bereitschaft gehalten haben, um nöthigenfalls seine Familie und seine Reichthümer nach Amerika überzuführen.

Deutschland.

München, den 31. Aug. Unter den neueren Depeschen, welche von Berchtesgaden hier einliefen, hört man auch von einem königl. Begnadigungs-Signate, wornach zwei Studirende (Beamtensöhne, die wegen politischer Vergehen auf die Festung verurtheilt waren, und deren Strafe schon früher auf 8 Jahre gemildert wurde,) nun ganz in Freiheit gesetzt werden. Sie haben von dem Tage ihrer Untersuchung an bis jetzt ungefähr eine Haft von 5 Jahren erstanden. (N. C.)

— den 2. Sept. Gestern starb hier im Alter von 74 Jahren der königl. Geheimerath Philipp v. Zwackh.

Freiburg, den 3. Septbr. Unsere heutige Zeitung widerspricht der von der Aschaffenburger Zeitung mitgetheilten Nachricht, als sei Dr. Wirth in Straßburg und lebe dort, mit der Herausgabe seiner Schriften beschäftigt, in dürftigen Umständen. Sie fügt hinzu, daß nach zuverlässigen Nachrichten sich Dr. Wirth auf schweizerischem Grund und Boden befinde und gegenwärtig wegen Uebernahme der Redaction einer Zeitung in Unterhandlungen stehe.

Stuttgart, den 30. Aug. Eine der erfreulich-

sten Nachrichten für die Würtemberger ist die Freilassung der politischen Gefangenen in Gotteszell. Es sind dies der Lithograph Malté, der Advocat Schreiber und der Med. cand. Hardegg. Diese Drei hatten bei Sr. Maj. um Begnadigung gebeten, und die erste Fürstenhandlung des Königs nach seiner Rückkunft von Italien war die Unterschrift des Freilassungsdecrets. Malté hat sogar die Erlaubniß, in Würtemberg zu bleiben, da er erklärte, daß er, seiner besondern Familienverhältnisse wegen, nur allein in Würtemberg sich fortbringen könne. Hardegg und Schreiber werden nach Amerika auswandern. Nun ist der einzige politische Strafgefangene in dem Zuchthause zu Gotteszell noch der frühere Buchhändler Franckh. Bis jetzt beharrt er fest auf dem Grundsatz, nicht durch Gnade frei werden zu wollen. (N.C.)

— den 4. Sept. Gestern Abend gegen 10 Uhr sah man hier ein Nordlicht von ziemlicher Stärke, jedoch kurzer Dauer.

Wien, den 30. Aug. Es haben mehrere Veränderungen in der Armee stattgehabt, u. a. ist der Landgraf Philipp von Hessen-Homburg zum Gouverneur, und der Feldmarschallieutenant und Militärcommandant in Tyrol, Graf von Leiningen-Westerburg, zum Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz, ernannt worden. — Fürst Metternich gedenkt dem Vernehmen nach in Begleitung seiner Familie um die Mitte Septembers sich nach dem Johannisberge zu begeben.

Schweiz.

Zürich, den 31. Aug. Nach dem „Republikaner" sollen die Mitglieder des engern Ausschusses des Centralcommittee (Hürlimann, Rahn, Bleuler, Spöndli) in diesen Tagen von der Staatsanwaltschaft dem Kriminalgericht überwiesen werden.

Belgien.

* Ueber die Gründung der katholischen Universität zu Löwen erfährt man folgende, anfangs nicht allgemein bekannt gewordene Notiz: Diese Hochschule ist auf Actien des Clerus und der Gläubigen gegründet. Die Actie zahlt nur 1 Frank jährlich. Jeder Bischof unterzeichnet auf 200 Actien. (Möchte jeder gute Zweck eben so viele Thätigkeit für genügende Mittel finden!)

Italien.

Rom. Die Bevölkerung hiesiger Stadt, welche auf 148,500 herabgesunken war, hat sich wieder auf 153,700 gehoben.

Aus Savoyen, den 27. Aug. Da die Steinbeschwerden unsers Königs immer bedenklicher werden, so wird er die für solche Uebel sehr wirksamen Wasser von Evian am Genfersee gebrauchen. (A.Z.)

Krakau.

Krakau, den 26. Aug. Die Ueberschwemmung hat leider in den letzten drei Tagen so zugenommen, daß dem Wasserstande nicht mehr volle zwei Ellen fehlen, um den von 1813 zu erreichen.

Rußland.

In Petersburg ist die Sage verbreitet, der Kaiser stehe im Begriffe, zu dem kostbaren Bilderschatze, den er schon besitzt, die reiche Gemäldesammlung des verstorbenen Cardinals Fesch zu kaufen.

Vereinigte Staaten.

In Lowell, dem Manchester der Vereinigten Staaten, sind neuerdings nicht weniger als 7,650,070 Dollars in Fabriken angelegt worden.

Der Zinsfuß in den Vereinigten Staaten ist gegenwärtig fast durchgängig 15 — 18 pCt., ohne daß Aussicht vorhanden wäre, daß er sich so bald mindern könnte.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Die Verhältnisse sind nicht ganz klar bekannt. Während man Maroto auf der einen Seite als Verräther bezeichnet, soll er nach den Andern nur durch die Macht der Umstände zu den Unterhandlungen getrieben worden sein. Der Kriegsrath hätte sich sogar für Unterhandlungen ausgesprochen. — Die carlistischen Truppen sind großentheils aufgelöst, und die meisten Anführer suchen nur für sich gute Uebereinkünfte abzuschließen.

Bei der britischen Gesandtschaft zu Madrid ist ein Courier angekommen, mit der Annahme des Vertrags zwischen Maroto und Lord Hay von Seiten der Londoner Regierung.

☞ Telegraphische Depesche aus Bayonne, vom 3. Sept. Maroto und Espartero konnten sich bei einer am 26. Aug. zwischen Bergara und Villareal gehaltenen Zusammenkunft nicht verständigen. Von diesem Augenblick an trennten sich Maroto und Don Carlos, jedoch ohne offenen Bruch. — Don Carlos ist zu Lanz, und verfügt über alle navarresischen Bataillone. Die Alavesischen neigen sich ihm zu. Maroto verfügt über die andern.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 177) den 5. September 1839.

Deutschland.

Nürnberg, den 31. Aug. Heute erfolgte die feierliche Enthüllung des Grabmahls, welches die Officiere der dritten Armeedivision ihrem 1837 verstorbenen ehemaligen Chef, Generallieutenant Freihern v. Lamotte, an seiner Ruhestätte auf dem St. Rochuskirchhofe errichtet haben.

Baden. Seit dem 1. September erscheint in Konstanz, nach einem großartigen, rein deutschen Plane angelegt, eine neue Zeitschrift unter dem Titel „Deutsche Volkshalle.“ Verantwortlicher Herausgeber ist der sehr tüchtige Hofgerichtsadvocat J. Vanotti.

Detmold. Der Grundstein zum Arminsdenkmal soll noch im Laufe des Herbstes gelegt werden.

Coburg. Im Coburgischen ist die nach Auflösung der Landstände in einem Amtsbezirke eingeleitete Ergebenheitsadresse verunglückt. Verschiedene Schultheißen haben nämlich erklärt, daß sie ihrem Herzoge, dem sie Treue geschworen, treu ergeben seien, das verstehe sich ja von selbst, und brauche keiner Versicherung; gegen die Landstände aber wollten sie sich nicht aussprechen, denn mit diesen wären sie zufrieden. So ist denn die Sache unterblieben. (Dorfzeitung.)

Hannover, den 22. Aug. Die Gerüchte über erneuerte Steuerverweigerung in verschiedenen Landestheilen erhalten sich. — Am 26. Abends wurden sehr plötzlich scharfe Patronen an die Garde ausgetheilt, was auf besondere Ereignisse hinzudeuten schien. (Börsenh.)

Preußen.

Berlin, den 28. Aug. Die neue Postreform findet in Preußen schon eine allgemeine Theilnahme. Nicht nur mehrere Handelscorporationen, sondern selbst Provinzialbehörden haben dem Staatsministerium deßfallsige dringende Vorstellungen eingereicht; jene des Oberpräsidenten der Rheinprovinzen wird als die bedeutungsvollste angesehen. Das Erfreulichste von Allem ist, daß unser Finanzminister den Gegenstand nach seiner vollen Wichtigkeit aufgefaßt hat und einen umfassenden Vortrag zur Vorlage an des Staatsministerium, dessen Präsident, wie bekannt, der Kronprinz ist, vorbereitet. Wir dürfen uns daher mit Zuversicht der Hoffnung des besten Erfolgs überlassen. (F.J.)

Berlin, den 28. Aug. Seit einigen Tagen ist man hier erschreckt über die Erscheinung einzelner Krankheitsfälle, welche Aehnlichkeit mit der asiatischen Cholera haben. Schon seit längerer Zeit ist allerdings die gewöhnliche ruhrartige Sommerepidemie oder Brechruhr, die Folge des häufigen Genusses jungen Obstes und halbreifer Kartoffeln, nicht ausgeblieben; allein die jüngsten Fälle nehmen mit allen Zeichen der wahren Cholera auch den schnelltödtlichen Charakter dieser Seuche an. Auch in Potsdam sollen Fälle dieser Art vorgekommen und mehrere Soldaten des Lehrbataillons in wenigen Stunden verschieden sein. (Hannov. Z.)

— Die Grenzsperre gegen uns von russischer Seite ist fortwährend über alle Maaßen streng. So muß jeder russischer Unterthan, der über die Grenze, gleichviel in welchen Geschäften und Absichten, reisen will, vorher dazu die Erlaubniß in Petersburg einholen, und dies selbst wenn er hart am Schlagbaum der Grenze wohnt, mögen die Geschäfte noch so dringend, der Fall, der Umstand, der ihn ruft, noch so plötzlich und unerwartet oder von der zartesten Natur sein. (Allgem. Ztg.)

— den 30. Aug. Unsere Staatszeitung meldet den am 28. d. M. erfolgten Tod des türkischen Geschäftsträgers Rahmi-Effendi am hiesigen Hofe. Wir fügen noch hinzu, daß der 27jährige Mann, an unser rauhes Klima nicht gewöhnt, hier erst die Schwindsucht bekam, an deren Folgen er fern von seinen Verwandten, mit großem Heimweh aus dieser Welt scheiden mußte. Seine Beerdigung fand noch an demselben Tage, wo er starb, vor Sonnenuntergang statt. Die hier sich aufhaltenden Muselmänner besorgten die Bestattung, und ließen keinen Andersgläubigen daran thätigen Antheil nehmen. Selbst das Grab machten sie allein, und legten die Leiche mit allen orientalischen Ceremonien ohne Sarg in die kühle Erde. (Frankftr. Jour.)

Belgien.

Brüssel, den 29. Aug. Heute enthält der Moniteur zum ersten Mal einen für Ostflandern bestimmten Bericht bloß in flamändischer Sprache, ohne französische Uebersetzung, was einiges Aufsehen erregt.

Das „Echo du Luxemburg“ zählt eine Reihe von Destitutionen von luxemburgischen Beamten durch die holländische Regierung auf. Es figuriren darin Bürgermeister, Notäre, Gerichtsschreiber und Huissiers.

Dänemark.

Kiel, den 26. Aug. Die Vereinigung des in den Zeitverhältnissen liegenden Ernstes mit festlicher Heiterkeit verlieh dem zu Ehren des Hofraths Dahlmann gestern dahier stattgehabten Male einen interessanten Character, und zahlreiche Trinksprüche belebten die allgemeine Unterhaltung. Den Toast des Ehrengastes brachte der Senator Lorentzen aus, mit bewegtem Herzen der siebenzehnjährigen Wirksamkeit Dahlmanns in unserem Lande, so wie seines Wirkens und der neueren Vorgänge in Hannover gedenkend. Dahlmann's Dankrede ging von seinem und seiner Collegen Verhältnisse zu Hannover und Deutschland auf die augenblicklichen hannov. Zustände über; er schenkte den jetzigen unermüdlichen Vertheidigern des

Staatsgrundgesetzes seine Bewunderung und schloß mit folgendem Toast: „Den ehrenhaften Männern, die auf dem Wege des Gesetzes den verlorenen Rechtszustand des Königreichs Hannover wieder herzustellen suchen, und soll ich Corporationen nennen, den Magistraten der Städte Osnabrück und Hannover, und soll ich Personen nennen, den würdigen Präsidenten der Magistrate, Stüve und Rumann!" Der Obergerichts-Advocat Dr. Balemann gedachte hierauf der sechs andern Professoren, dabei Hoffnungen in Beziehung auf die Hannoversche Sache äußernd. Auch die übrigen zahlreichen Trinksprüche bezogen sich fast alle auf die Sache der sieben Professoren; indessen wurde von Einigen auch unserer vaterländischen Angelegenheiten gedacht. (Hamb. Cor.)

Großbritanien.

London, den 30. Aug. Lord John Russell hat das Porteseuille der Colonien übernommen. Er wird im Departement des Innern durch den Marquis von Normanby ersetzt. Lord Howik hat als Staatssecretär des Kriegs seine Entlassung eingereicht, welche angenommen wurde. — Man glaubt, daß diese Veränderung dem Ministerium eine liberalere Farbe geben wird.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 1. Septbr. Schon seit langen Jahren herrscht eine Erbitterung unter verschiedenen Pariser Gewerbsgenossen gegen die „Deutschen," unter welchem Namen man auch insbesondere die Elsäßer begreift. In den letzten Tagen stieg der gegenseitige Haß besonders unter den Kunstschreinern, indem die Deutschen an einer Verbindung um höhere Arbeitslöhne zu erzwingen, keinen Theil nahmen. Vor drei Tagen wurden deutsche von französischen Schreinern überfallen und mißhandelt. Seitdem gibt es täglich Zusammenläufe von 12 — 1500 dieser Gewerbsgenossen. Gestern wurden dem Polizeicommissär des Quartiers die Fenster eingeworfen. Das Haus der frères ignorantins, welche 200 Elsässern Unterricht ertheilen, wurde angegriffen, und man konnte sich nur durch starke Barrikaden vor der Plünderung schützen. Es fanden 20 Verhaftungen statt.

— den 2. Septbr. In Folge des ungünstigen Wetters ist die Londoner Post nicht zu Calais angekommen.

Spanien. Maroto hat wirklich mit Espartero offene Unterhandlungen angeknüpft, die aber noch zu keinem Vertrage geführt haben. Don Carlos sieht sich indessen von mehren Truppen verlassen, insbesondere von den Guipuzcoanern; die Alavesen und Navarresen sollen für ihn sein. — Als der Prätendent neulich die Truppen anrief, ob sie ihm folgen wollten, brachten sie ihm ein Lebehoch, fügten aber auch ein solches für Maroto bei. Er verwies dies, doch ohne Erfolg, worauf er zu Pferde rasch davon eilte. — Espartero sucht indessen ohne bedeutende Treffen vorzurücken. — Moscoso ist zum Präsidenten des Madrider Senats ernannt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction [illegible], sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 179. den 7. September 1839.

*Die „Deusche Volkshalle."

(Beschluß.)

„Aber nach den innern Gesetzen des Lebens folgen auf die Zeiten der Blüte abwechselnd jene der Erschlafsung und des Todes: um noch höhere Zwecke zu erreichen, steigt die bewegende Kraft des Weltalls wieder nieder, die Mittel zu neuen Erfolgen suchend und sammelnd: die Einheit der Gesinnung und Bestrebung verliert sich nun, der peinigende Zweifel, als Geburtshelfer höherer Erleuchtung, bemächtigt sich der Gemüther und die Gesellschaft scheint sich in Streit, Verwirrung und Unruhe aufzulösen. Mühselig und schmerzlich sind diese Zeiten des Ueberganges. Das Alte ist nicht mehr befriedigend und das Neue, noch halb versteckt in den Dämmerungen des jungen Tages, allen Augen noch nicht sichtbar. Zweifel und Unruhe foltern das Gemüth, die Ergüsse des Geistes zersplittern sich in den vielfältigsten und feindseligsten Richtungen, und Zerrissenheit ist der Grundcharacter dieser Zeiten. Wir leben in einer solchen. Doch verzweifle Niemand. Keine neue Schöpfung ohne Wehen, keine Einheit höherer Gesinnung ohne die vorausgehende, zersplitternde und verletzende Vorbereitung des Zweifels. Auch für unsere innere Zerrissenheit gibt es eine Versöhnung, auch für unsere reifere Bildung gibt es eine belebende Kraft, welche uns zur Einheit der Gesinnung, der Sehnsucht und der Hoffnung leiten, für die Schöpfungen der Kunst uns begeistern und eine noch höhere und reinere Blüthezeit heraufführen wird, als jene des Mittelalters war: es ist der Geist unsers Jahrhunderts . . . Freiheit der Gedanken, Größe und Würde des Vaterlandes. Lange war das erhebende Gefühl der Liebe zum Vaterlande zurückgedrängt, lange das Bewußtsein der Nationalwürde erloschen; aber es erwacht wieder glühender und mächtiger, als jemals. Ja es ist so, die Versöhnung der geistigen Zerwürfnisse bereitet sich vor, die Lösung der schwebenden Fragen tritt ein: denn unser National-Bewußtsein wird rege, wir erkennen und fühlen uns als Deutsche. Dieses Bewußtsein zu verbreiten, zu stärken, zu veredeln, ist unser größtes, unser dringendstes Bedürfniß. Hierin liegt das Heilmittel für alle unsere Gebrechen, hierin allein die erweckende Lebenskraft für die schöpferische Kunst unserer Zeit, hierin allein die Vermittlung unserer geistigen Zerrissenheit und die ganze Frage unserer Zukunft. Das Bewußtsein der Nationalwürde zu heben, ist der Lebenszweck aller Edlen unseres Volkes und soll auch das Ziel sein, nach welchem die Verfasser der gegenwärtigen Blätter, wenn auch mit geringen Kräften, doch mit Liebe, Eifer und Hingebung ringen werden."

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Es erscheinen fortwährend große Abhandlungen, theils in eigenen Broschüren, theils in den Zeitungen (eben wieder eine solche in der Allgemeinen), durch welche bewiesen werden soll, einerseits daß Don Carlos, anderseits daß Isabelle die nächsten Ansprüche auf den spanischen Thron besitze. Wozu darüber jetzt noch lange Verhandlungen? Wie die Dinge längst stehen, kann nur entweder das Schwert unter den Parteien selbst, oder aber eine durch die Politik dieses oder jenes Cabinets veranlaßte Intervention entscheiden, und im letztern Falle käme es zunächst darauf an, daß Isabelle das Princip der Bewegung, Don Carlos jenes der Stabilität repräsentirt. So, wie aber seit einigen Tagen die Nachrichten lauten, scheint es, daß die Sache des Don Carlos in Folge der Kriegsereignisse und der Uneinigkeit unter seiner eigenen Partei, völlig unhaltbar geworden ist. — Ist dies wirklich, so werden ihm alle gelehrten Demonstrationen über seine Rechtsansprüch nichts nützen.

So sehr es aber außer Zweifel ist, daß des Do Carlos Sache übler als je steht, so kann man doch b züglich der Einzelnheiten noch keineswegs klar sehe Maroto hat sich von der totalen Unfähigkeit des P tendenten überzeugt, soviel ist gewiß. Ist er aber a wirklich ein Verräther? Dieß muß bezweifelt wer wenn wir wiederholt vernehmen, daß selbst der am Aug. zusammenberufene carlistische Rath es für n hielt, ein Uebereinkommen mit Espartero und den

stinos überhaupt zu treffen, und zunächst etwa nur bezüglich der Bedingungen (der Forderung der Vermählung Isabellens mit dem Sohne des Prätendenten rc.) nicht einig werden konnte. — Die nächsten Tage werden uns bessere Aufschlüsse über den Stand der Sache bringen.

Deutschland.

München. Die Begnadigung von Verurtheilten wegen politischer Vergehen, wovon kurzlich in den öffentlichen Blättern geredet ward, fand am Geburts- und Namensfeste des Königs statt. Es betreifft dieser hochpreißliche Gnadenact 3 Studirende, Namens Peetz, Stirner nnd Reinhart, die wegen Verbrechens des Hochverraths zur Festungsstrafe dritten Grades auf unbestimmte Zeit verurtheilt waren, und auf den Festungen Wülzburg und Rosenberg gefangen saßen. (Allgem. Ztg.)

Kassel, den 1. Septbr. In Marburg ist jetzt Professor Jordan, von dem früher schon berichtet worden ist, daß er von seinem Lehramte suspendirt worden und sich in gerichtlicher Untersuchung befinde, nachdem er bisher nur Stadtarest hatte, in das dortige Schloß, wo sich das Criminalgefängniß befindet, abgeführt worden. (S. M.)

Preußen.

Berlin. Der bekannte Jude Jacoby, der sich durch mancherlei gehässige Schriften und Zeitungsartikel bemerkbar gemacht hat, ist nun zur katholischen Kirche übergetreten.

Die Amtsblätter enthalten eine Cabinets-Ordre, nach welcher die frühere gesetzliche Bestimmung, daß von Seeschiffern der Militärdienstpflicht durch Seereisen nach andern Welttheilen und nach dem Mittelländischen Meere genügt werden kann, vorläufig und versuchsweise für drei Jahre auf alle Seereisen außerhalb der Ostsee ausgedehnt ist.

Oestreich.

Wien, den 31. Aug. Dem Vernehmen nach werden die Hofräthe v. Werner, Neumann und Hügel den Staatskanzler auf seiner Reise nach Johannisberg, die am 9. Sept. angetreten werden wird, begleiten. Man glaubt, daß Se. Durchlaucht nicht vor der zweiten Hälfte des Oct. hieher zurückkehren werde, und versichert, daß der Fürst sich während seiner Abwesenheit durch den k. k. Botschafter am russischen Hofe, Grafen v. Ficquelmont, welcher deßhalb hieher berufen worden, in den wichtigen diplomatischen Geschäften vertreten lassen werde.

Der russische Botschafter, v. Tatitscheff, soll wirklich keine Instructionen mitgebracht haben, wodurch er ermächtigt wäre, an den Berathungen über den Orient Antheil zu nehmen. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Zürich, den 31. Aug. Der Regierungsrath hat nach einer, wie man hört zwar sehr ernst, aber auch sehr ruhig gehaltenen Berathung, mit Einmuth die Einberufung von Truppen beschlossen. (Veranlassung dieser Maßregel sind wahrscheinlich die neuen Schritte des „Central- oder Glaubenscomité,“ vielleicht auch die am 2. Septbr. erwartete Versammlung des Bezirkscomité in Cloten, 2 Stunden von Zürich, bei der, wie man glaubt, aus den meisten Gemeinden nicht blos die Mitglieder, sondern das Volk in Masse erscheinen dürfte.)

— Es sind die einberufenen Soldaten am ersten September bei dem stärksten Regen truppweise in Zürich eingerückt. Die Mannschaft wird casernirt und das Commando sowohl über diese Truppen als die Militärschule ist dem Obristen Hirzel übertragen. Zugleich beschloß der Regierungsrath die Erlassung einer Proclamation an das Volk, sowie die außerordentliche Versammlung des großen Rathes. Der Tag dieser Versammlung wird noch bezeichnet werden.

Frankreich.

Die Geschworenen des Ain-Departements hatten dieser Tage über eine furchtbare Anklage zu erkennen. Ein gewisser Peytel, Notär zu Belley, der sich im November vorigen Jahres mit seiner jungen Frau und einem Bedienten auf einer Reise befand, tödtete, zugestandermaßen, den Letztern, indem er behauptete, derselbe habe ihn mit 2 Pistolenschüssen ermorden und berauben wollen, statt seiner aber seine Gattin getroffen, die denn auch getödtet gefunden ward. Indessen stellten die nähern Untersuchungen heraus 1) daß der Bediente ein durchaus rechtlicher, guter Mensch war, 2) Peytel dagegen ein liederlicher und überdies tief in Schulden steckender Mann; 3) daß er seine Frau, die viele geistige und körperliche Fehler gehabt, nur ihres bedeutenden Vermögens wegen geheirathet hatte; 4) daß die beiden Schußwunden, an denen die Unglückliche starb, ihr nicht aus der angeblichen Entfernung des Bedienten, sondern nur aus der nächsten Nähe beigebracht sein konnten; 5) daß die beiden Kugeln von verschiedenem Kaliber gerade in die beiden Pistolen paßten, welche Peytel selbst in Handen gehabt zu haben zugesteht. — Die Geschworenen sprachen das „Schuldig“ gegen Peytel aus, und er ward zum Tode verurtheilt. — Da das „Hängen“ keine Eile hat, so hat er Cassation nachgesucht.

Die Creirung eines Pariser Municipalgarde-Elitencorps mißfällt besonders den Linientruppen und der übrigen Cavallerie, welche in dem bedeutend höheren Solde derselben ein Wiederaufleben der Garde-royale erblicken. Im Volke betrachtet man aber die Municipalgarde als eine erneuerte Gendarmerie royale, welche vor 1830 so unpopulär war, daß sie, so wie die Eifersucht zwischen den Linientruppen und der Garde, am meisten zum Abfall der ersteren beitrug. Schon geschieht es, daß Unterofficiere der übrigen Cavallerie sich weigern, in ein Policeicorps einzutreten. Fast alle Ober- und Unterofficiere in der neuen Municipalgarde sind aus der ehemaligen Garde-royale und Gendarmerie gezogen. Die Municipalgarden zu Pferd, welche einen Sold von beinahe 1700 Fr. erhalten, stammen meist aus der Provincial-Gendarmerie, einige

auch aus den Cavallerieregimentern. Diese Garde zu Pferd ist unstreitig in dem Paradeanzug das schönste französische Corps, erreicht jedoch noch keineswegs die Eleganz der ehemaligen königlichen Garde-Cavallerie und noch weniger die Elitencorps zu Zeiten Napoleons. (Allg. Ztg.)

In Valence sind bei einer Feuersbrunst in einem Hause acht Personen verbrannt.

Die Regierung will wirklich eine Linie von großen Dampfpaketbooten zwischen Cherburg und Westindien begründen. Anfangs hatte die Regierung Havre zu diesem Zwecke bestimmt, der Mangel an einem gehörigen Bassin entschied jedoch die Wahl für Cherburg.

Der Generalrath des Norddepartements (in welchem sich bekanntlich die meisten Runkelrüben-Zucker-Fabriken befinden) hat eine sehr nachdrückliche Vorstellung gegen die Herabsetzung der Einfuhrgebühr des Colonialzuckers an die Regierung gesendet, indem durch diese Maßregel die inländischen Zuckerfabriken zu Grunde gerichtet würden, auf welche doch, unter dem Schutze der Gesetze und auf die fortwährenden Aneiferungen des Gouvernements hin, enorme Summen verwendet worden.

Großbritanien.

Die Arbeiten am Themse-Tunnel sind nun bis zu dem Punkte des niedrigsten Wasserstandes vorgerückt, und sonach eine nochmalige Störung des Unternehmens durch einen neuen Einbruch des Flusses keinenfalls mehr zu fürchten: Wer aber glauben möchte, damit sei das Werk vollendet, irrt sich gewaltig; es ist vielmehr noch über ein Viertheil der Strecke auszugraben, bis man zur Höhe der Straße emporkommt; mit andern Worten: es sind jetzt 920 Fuß ausgehoben, und 380 Fuß Länge weiter sind nöthig, das Ganze zu vollenden. Man hofft, daß zu Ende des nächsten Jahres der Weg für die Fußgänger werde eröffnet werden können.

Die Great-Western-Eisenbahn hat blos während des Monats Juni ihren Actionären einen reinen Gewinn von 36,700 Pfd. Sterl. (440,000 fl. während eines Monats!) gewährt. —

In dem Städtchen Selkirk (in der gleichnamigen, in Edinburgs Nähe gelegenen Grafschaft, an der Ettrick) ward am 15. August eine Statue Walter Scotts, von Ritchie, errichtet. Das Bildniß ist 7½ Fuß hoch, und von ausnehmender Aehnlichkeit. Sir Walter ist in dem Costüme eines Sheriffs dargestellt, mit einer Rolle in der linken Hand, die rechte auf seinen treuen Stab gestützt. Am Fußgestelle liest man die Inschrift: „Errichtet im August 1839, in stolzer Liebeserinnerung an Sir Walter Scott, Baronet, Sheriff dieser Grafschaft von 1802 bis 1832."

London, den 25. Aug. Der Zudrang zu den neuen Colonien in Südaustralien, Port Philip und Neu-Seeland, nimmt eher zu als ab. Vor einigen Wochen wurden in dem Saale der Neu-Seeland-Compagnie die Loose der Ländereien der künftigen Hauptstadt und der Umgegend derselben, die in Port Nicholson in der Meerenge von Cook gegründet werden soll, ausgespielt. Die Nummer, welche jeder Käufer erhielt, bestimmte seinen Rang in der Wahl des Territoriums. Neu-Seeland ist gegenwärtig in der Mode, und eine Menge reiche Familien suchen dort ihren minderjährigen Söhnen eine unabhängige Existenz zu geben. Der Saal war daher voll von Herren und Damen jedes Alters, und man sah eine Menge junge und schöne Damen, welche Loose auf die noch ungekauften, unvermessenen Ländereien bei den Antipoden (und dazu menschenfressenden Antipoden) kauften. Die Committee hatte den Eingebornen ein Zehntheil der Loose vorbehalten, und so oft ein gutes Loos für sie fiel, klatschte das Publicum. Es träumt den armen Schelmen noch nicht, daß sie einen Theil der Ländereien, die ihre Väter von jeher besessen hatten, auf der andern Seite der Erde in der Lotterie gewonnen. Uebrigens hat die Regierung erklärt, daß sie keinen Verkauf von Seite der Eingebornen anerkennen werde, bei welchem nicht der volle Werth der Ländereien bezahlt, und für die künftige Subsistenz der ursprünglichen Bevölkerung gesorgt werde. Seit zwei Monaten sind für 145,000 Pf. St. neuseeländische Ländereien verkauft worden, und die guten Loose stehen auf einem Prämium im Markte. Ein anderes Zeichen der Zeit in Colonialsachen ist die erste Nummer der Neu-Seeland-Zeitung, welche in London erschienen ist, und deren zweite in Neu-Seeland in der künftigen Hauptstadt, vierzehn Tage nach der Ankunft der Colonisten, erscheinen soll. — Der Arbeitspreis ist noch immer enorm in der Colonie; ein Schmied oder Wagner erhält 10 — 12 Sh. (6 bis 7 fl.) täglich, ein Ackerknecht 5 Sh., ein Schäfer 25 Sh. wöchentlich, der letztere mit Rationen. (Allg. Ztg.)

Westindien.

Vor Kurzem begab sich ein spanisches Schiff mit einer Ladung Sclaven von Havanna nach einem andern Platze auf Cuba, als sich unterwegs die Sklaven empörten, den Capitän tödteten, die Officiere und die Mannschaft, so wie 26 Reisende, Männer, Weiber und Kinder, niedermachten. Ein spanisches Kriegsschiff macht jetzt auf dasselbe Jagd.

Neueste Nachrichten.

☞ Spanien. (Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 3. Septbr.) Man schreibt von Passages: Ein Friedensvertrag ward am 29. August zwischen Maroto und Espartero abgeschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung der Cortes, für die Pacification von Biscaya und Guipuzcoa. Folgendes sind di[e] Hauptbedingungen: Freiwillige Unterwerfung der Be[wohner] gegen Garantie der Fueros; Beibehaltun[g] des Ranges der carlistischen Officiere, und Verabre[i]chung einer Pension an die Verwundeten. Unter d[ie]sen Bedingungen werden die 25 Bataillone und [...] Escadronen unter Maroto ihre Waffen niederlegen.

Außer der obigen, liegt noch eine um einen [...] ältere telegraphische Depesche vor, des wesentlic[hen] Inhalts: Am 30. August kam Don Carlos nach

cumbery, was beweist, daß er mit Elio einig ist. Am 29. war das linke Ufer der Deva von Espartero, das rechte von Maroto und Simon Torre besetzt. Lord Hay beschwerte sich über Espartero, weil er durch seinen Eifer die Unterhandlungen störe.

Der Courrier de Bordeaux versichert ebenfalls, daß ein Vertrag zwischen Maroto und den Christinos unter Vermittlung des Lords Hay abgeschlossen worden sei. — Dem Don Carlos sollen noch 18 navarresische und alavesische Bataillone treu geblieben sein.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[4509] **Literarische Anzeige.**

Im Artistischen Verlage von J. Scheible in Stuttgart ist erschienen und durch F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer, Landau und Grünstadt zu beziehen.

Karte

für den

Handels- und Gewerbstand Deutschlands,

oder

die Zoll- u. Postämter, auch Eilwagenstraßen im deutschen Zollverbande

und in den angränzenden Ländern.

Bearbeitet von

Karl Friedr. Vollr Hoffmann.

Royal-Format. Illuminirt. In Futteral.

Preis 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 15 ggr.

* * *

Deutsche Handels-Karte

zu

Mac-Culloch's Comptor-Handbuch

(in sämmtlichen Bearbeitungen, für Deutschland)

und zu

A. Schiebe's Universal-Lexicon

für Kaufleute

von

Karl Fried. Voll. Hoffmann.

Royal-Format. Illuminirt. In Futteral.

Preis 2 fl. 42 kr. oder 1 Rthlr. 15 ggr.

[2500²] **Zu verkaufen oder zu vermiethen.**

Ein Haus sammt Bäckerei und Wirthschaft, zweistöckig, mit mehren Zimmern und einem großen Tanzsaal, dann Scheuer, zwei Schoppen, und Magazin, in Schifferstadt gelegen, ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Franz Kuhn, Adlerwirth daselbst zu erfragen.

[2499₃] **Geschäftsanerbieten.**

In einer der frequentesten und gewerbreichsten Städte Rheinbaierns, ist ein seit mehreren Jahren mit dem besten Erfolge en gros und en détail betriebenes Manufacturwaaren-Geschäft, nebst einem, allen Anforderungen hierzu entsprechenden Locale, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Portofreie Briefe befördert die Expedition.

[2508³] **Die Abhaltung des Wurstmarktes pro 1839 betr.**

Dürkheim. Der hiesige

Michaeli- vulgo Wurstmarkt

wird, in gleicher Weise wie früher, den nächsten 29. September und die darauf folgenden Tage, dahier abgehalten worden.

Die, voriges Jahr zum erstenmal statt gehabten, sogenannten Volksbelustigungen, als Baumklettern, Sacklaufen, Wassertragen ꝛc. ꝛc., sollen dießmal, erweitert, und auf Stadtkosten, und zwar am dritten Markttage, Dienstags Vormittags, geschehen.

Dürkheim, den 3. Septbr. 1839.

Das Bürgermeisteramt:

Christmann.

[2506²] **Hausverkauf.**

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hof, Scheuer, Stall, Garten und übrigem Zugehör, zu Oggersheim in der Kapellengasse gelegen, zur Betreibung eines jeden Geschäftes, ganz besonders aber einer Bäckerei und Wirthschaft geeignet, ist mit allen zur Bäckerei gehörigen Geräthschaften unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfragen bei dem Eigenthümer des Hauses, Herrn Heinrich König, Bäcker dahier oder bei dem unterzeichneten Notär.

Oggersheim, den 4. September 1839.

C. Moré, Notär.

[2507²] **Hausverkauf.**



Das dem Herrn Adam Schick in Oggersheim gehörige Wohnhaus mit Zugehör, Hof, Scheuer, Stallung und Garten, gelegen zu Oggersheim am Marktplatze, früher das Gasthaus zum Ochsen genannt, das Ganze einen Flächenraum von 35 Ruthen enthaltend, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Daßelbe eignet sich nicht nur ganz vorzüglich für ein Gasthaus, sondern auch zur Betreibung eines Handels, einer Oeconomie und sonstigen Geschäfts. Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Notär und der Eigenthümer selbst.

Oggersheim, den 4. September 1839.

C. Moré, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 180. den 8. September 1839.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange von Rheinbaiern für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr. Die weitern Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

☞ Die Speyerer Zeitung wird sich fortwährend bestreben, die Tagesereignisse 1) möglichst wahrheitstreu, 2) schnell und 3) in bündiger Kürze, ohne unnöthige Wiederholungen und breite Umschreibungen, mitzutheilen. Dabei sollen aber 4) wahrhaft wichtige Ereignisse umständlich geschildert, und wichtige Actenstücke aus der Zeitgeschichte vollständig mitgetheilt werden. — Besondere Aufmerksamkeit bleibt fortwährend den Angelegenheiten des Inlandes gewidmet, und in dieser Beziehung dürfte insbesondere der vielleicht noch am Schlusse des gegenwärtigen Jahres eröffnet werdende baierische Landtag mannichfach ein höheres Interesse erwecken. — Die Besprechung keines Gegenstandes, der für das öffentliche Leben und Sein von Werth ist, soll übrigens in diesem Blatte ausgeschlossen werden.

* Die Wahrheit über die Schlacht von Waterloo.

Veranlaßt durch eine, in der Egyptian Hall zu Piccadilly (London) ausgestellte bildliche Darstellung, gibt die Londoner Zeitung Spectator unter obiger Ueberschrift einen umfassenden Artikel, dessen Hauptinhalt in historischer Hinsicht immerhin Interesse gewähren dürfte, weßwegen wir denselben, in möglichster Kürze zusammengestellt, hier mittheilen:

In der ersten Periode der Schlacht von Waterloo, nemlich von 11 Uhr Morgens bis 4½ Uhr Abends, waren sich die gegenseitigen Streitkräfte ziemlich gleich: die Britten waren an Infanterie und Artillerie um 2200 Mann stärker als die Franzosen, dagegen an Cavallerie um etwa 2700 schwächer. Die Differenz betrug also höchstens 500 Mann, was noch nicht ausreichte, um die vortheilhaftere Stellung der Engländer auszugleichen. Die Allürten dagegen hatten den Nachtheil, aus Truppen von verschiedenen Staaten zusammengesetzt zu sein (Briten, Holländer, Braunschweiger u. a. Deutsche); — hinwieder waren die französischen Truppen erst seit 100 Tagen (eigentlich nicht einmal so lange) neu organisirt, und Generale von ihnen (Bourmont!) waren vor der Schlacht zum Feinde übergelaufen. Alles zusammengenommen kann man annehmen, daß der Kampf mit gleichen Kräften geführt ward; 70,000 Mann stritten anfangs gegen 70,000. Indessen gab es während der ersten Periode der Schlacht auf jeder Seite 4 bis 5000 Todte und etwa dreimal so viel Verwundete. So blieben beiderseits ungefähr 50,000 Kampffähige. (Der Sieg aber schwankte damals gar nicht, wie der „Spectator" annimmt, sondern Napoleon siegte; die Verbündeten waren desorganisirt, auf einen Knäuel zusammengedrängt, und Wellington selbst ließ eine zu seiner Unterstützung neu herbeigekommene Batterie kurzweg gegen Antwerpen zurückweisen, weil er die Schlacht für verloren gab, und nun auch diese Kanonen einzubüßen befürchtete.) Um ½5 Uhr erschien nun auf dem Kampfsplatze das eine Armeecorps der Preußen von 16,500 Mann; eine Stunde später waren ihrer 44,000, um 7 Uhr Abends 50,000. So standen nun 100,000 Allürte wovon die Hälfte eben erst frisch in den Kampf geführt ward), 50,000 Franzosen gegenüber. — Der Erfolg ist bekannt.

Der englische Journalist, der, wie man sieht, i[m] Allgemeinen in hohem Grade wahrheitstreu sprich[t,] bringt nun aber auch in Berechnung, daß 40,0[00] Franzosen unter Grouchy durch 15,000 Preußen un[ter] Thieleman, am Hauptschlachttage müßig hingehal[ten] wurden. Er findet sonach im Ganzen das Verhält[niß,] daß beim Beginne des Kampfes 110,000 Franzose[n ei]ner Zahl von 135,000 Allürten gegenüber standen.

bliebenen zwei Mitglieder zu Annahme der Functionen des Landschaftsdirectors und Secretärs zu bewegen, ist mißlungen. Da nun alle nicht etatisirten Zahlungen der Landescasse nur auf eine vom Landschaftsdirector und Secretär mit unterzeichnete Anweisung erfolgen dürfen, ein Landschaftsdirector und Secretär sonach ohne Stockung der Geschäfte nicht zu entbehren ist, so blieb, wenn das Gouvernement sich nicht zur Zurücknahme der gegen diese beiden Ständebeamten ergriffenen Maßregel entschließen wollte, gar nichts übrig, als die Berufung neuer Stände, welche denn auch in nicht entfernter Zeit zusammentreten werden. Die Wahlen haben indessen noch nicht begonnen, und würde jede Aeußerung der Vermuthung über ihr Ergebniß voreilig erscheinen; doch glaubt man nicht, daß die in einem Insertrescripte ergangenen Winke einen wesentlichen Einfluß auf den Ausgang des Wahlgeschäftes äußern werden. (F. M.)

Berlin, den 1. Sept. Die in München erscheinenden historisch-politischen Blätter von Phillips und Görres sind seit kurzem in Preußen verboten worden. (Allg. Ztg.)

Wien, den 1. Sept. Von dem Stephansthurme sind nun, außer dem Kreuze und Adler, auch die steinerne, mit vergoldetem Blech überzogene Kuppel und ein Theil der mehre Klafter weiten steinernen Rose abgetragen, welche oben in kleinere Stücken zersägt worden, um herabgelassen werden zu können.

Frankreich.

Paris, den 3. Sept. Die Streitigkeiten zwischen den stock-französischen und den elsäßischen (sogenannten „deutschen") Schreinergesellen haben noch einige Abende mit wo möglich gesteigerter Heftigkeit statt gehabt. Die Policei sah sich genöthigt, neue Verhaftungen unter denselben vorzunehmen.

Van Buren, der Sohn des Präsidenten der amerikanischen Union, ist hier angekommen. Dagegen hat sich Forbin Janson, der dem Volke zur Zeit der Julirevolution so verhaßte, darum anfangs nach Deutschland geflüchtete, Bischof von Nancy, nach Nordamerika eingeschifft, um die verschiedenen katholischen Diöcesen in jenem Lande zu besuchen.

Elsaß. Die feierliche Eröffnung der Eisenbahn von Mühlhausen nach Thann fand am 1. Sept. statt. Die in den Werkstätten der Gebrüder Köchlin selbst erbaute Locomotive „Napoleon," welcher man 3 Wagen mit 100 Personen angehängt hatte, legte den 20,000 Meter (4 starke Landstunden) langen Weg in 25, und auf der Rückfahrt sogar in 15 Minuten zurück. —

Spanien.

Espartero hat eine Proclamation an seine Armee erlassen, in welcher er deren allerdings nicht unrühmliches Wirken umständlich lobpreißt. — Dagegen soll Don Carlos ein Manifest gegen Maroto erlassen, und Eguia interimistisch zum Chef seines Staabes ernannt haben. Indessen behauptet man, der Letzte könne unmöglich diese Stelle behalten, indem ihn die

ganze Armee haße. Auch werden Villareal oder Moreno bereits als seine vermuthlichen Nachfolger bezeichnet. — Die Auswanderungen aus den Provinzen nach Frankreich vermehren sich täglich. Ausser verschiedenen ausgezeichneten Familien sind auch die Nonnen von Toiosa zu Bayonne angekommen.

Schweiz.

Zürich, den 3. Sept. Gestern fand die Volksversammlung in Kloden statt. Es waren nach den einen Angaben 6000, nach den andern 15 bis 25,000 Menschen anwesend. Man ernannte 22 Abgeordnete, die Nachmittags in Zürich eintrafen, und der Regierung 3 Punkte zur Annahme vorlegten, mit der halbausgesprochenen Drohung, daß, wenn dieselben nicht gewährt würden, die Masse in die Stadt käme. Die Regierung gewann Zeit, ausweichende Antworten zu ertheilen, und die bei Kloden versammelte Masse begann indessen sich zu zerstreuen.

— den 4. Sept. Der große Rath ist auf den 9. d. einberufen und die Truppen sind entlassen worden. Die Gesandten von Bern und St. Gallen haben unserer Regierung gerathen, festzuhalten, mit der Versicherung, die Truppenmacht ihrer Kantone stehe zu Gebot. Zwei bedeutende Gemeinden, Elgg und Wald, haben sich vom Glaubenscommité losgesagt. (Z. Z.)

Neueste Nachrichten.

Spanien. (Telegraphische Depesche.) Ein Befehl Esparteros vom 29. Aug. suspendirt die Feindseligkeiten in Biscaya und Guipuzcoa während der Verhandlungen wegen Pacification dieser Provinzen zwischen ihm und Maroto. Die Carlisten haben sich von Andoain nach Tolosa zurückgezogen, wo sich die Bataillone concentriren, die dem Don Carlos treu geblieben sind, welcher sich zu Lecumberry befindet.

Von der Navarresischen Grenze, den 2. Sept. Montenegro hat auf Befehl des Don Carlos eine Proclamation erlassen, in welcher Maroto als Rebell und Verräther erklärt wird. Elio hat sich mit Don Carlos vereinigt. Gegen 8000 Mann sind mit diesem Prinzen zu Lecumberry.

Paris, den 5. Sept. Es werden wieder Freiwillige in die Fremdenlegion angenommen, mit Ausschluß der Spanier. — Zehn französische Unteroffiziere sind zum Dienste in der persischen Armee abgereist. Sie erhalten dem Vernehmen nach einen Jahresgehalt von 3000 Frcs. ein jeder.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

die
die
tlich

7 Fuder 1834r dto. Traminer,
3 „ 1834r Ungsteiner,
7 „ 1835r Herxheimer,
14 „ 1836r dto.
12 „ 1838r dto.

160 Fuder oder 160 Killoliter zusammen.

Die Proben werden sowohl am Versteigerungstag wie auch drei Tage vor demselben verabreicht.

Dürkheim, den 20. August 1839.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

Dampfschifffahrt.



Gesellschaft.

urg, Mannheim, Köln, Rotterdam, rdam, Hamburg und London.

wird, so lange Wasserstand und Witterung es erlauben, im Mo-
en Monat August bekannt gemacht werden. Jedoch treten mit
unden ein. Außer den Einschreibungen bis **Rotterdam** und
ntwerpen, Amsterdam und **Hamburg** gegeben. Directe
g der rühmlichst bekannte **„Batavier“** abfährt, genießen ei-

äglich:

Uhr,
„
„
h:
Uhr,
„
tlich:
Uhr,
„
:
Uhr,
Uhr,
Uhr,
Uhr,

Rheinabwärts:

Von **Straßburg** nach **Mannheim** einmal:
Morgens 8 Uhr,
„ **Iffetzheim-Baden-Baden**, „ 10 „
„ **Leopoldshafen-Karlsruhe**,
Nachmittags 1½ Uhr,
„ **Speyer** nach **Mannheim** einmal:
Nachmittags 3 Uhr.
„ **Mannheim** nach **Mainz** zweimal nämlich:
Morgens 6 Uhr,
Nachmittags 4 Uhr,
„ **Mainz** nach **Köln** zweimal nämlich:
Morgens 6½ Uhr,
Morgens 10½ Uhr,
„ **Koblenz** nach **Köln** dreimal nämlich:
Morgens 7 Uhr,
Mittags 12 Uhr,
Nachmittags 3 Uhr.

n und **ermäßigten** Tariffätze.
Ems, und Bingen und Kreuznach wird mit dem Ende der dies-
dagegen ist zwischen Iffetzheim und Baden-Baden ein doppelter
g-Schiffe, als an die Thal-Schiffe organisirt. Auf sämmtlichen
der größten Bereitwilligkeit nähere Nachrichten ertheilt.

Die Direction.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Re[illegible] [illegible], sondern bei der nächst[illegible] gelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 181. den 10. September 1839.

Pfälzische Assisen.

Die diesmalige Quartalassise bot wenig Bemerkenswerthes dar. Indessen geben wir nachstehend wieder einen kurzen Ueberblick der stattgehabten Verhandlungen.

Sitzung vom 19. August. Konrad Ruffel, Ackersmann von Sondernheim, war angeklagt, in der Nacht vom 11. auf den 12. Mai letzthin, den Feldschützen Michael Müller von Germersheim, als dieser sich im Dienste befand, dergestalt freiwillig mißhandelt und verwundet zu haben, daß Blutvergießen und eine Krankheit und Arbeitsunfähigkeit von 20 Tagen die Folge davon war. Er ward jedoch, (als nicht völlig überwiesen,) freigesprochen.

Sitzung vom 20. Aug. Peter Brodbeck, Schreiner von Rechtenbach, vier verschiedener Diebstähle mittelst Einbruchs angeklagt, zweier derselben überwiesen, und zur Strafe sechsjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Sitzung vom 21. Aug. Martin Reber, Taglöhner auf dem Salzwooge, angeklagt, am 2. Februar letzthin, (gelegentlich eines Forstfrevels) den Adjuncten Kettenring vom Salzwoog, als dieser sich im Dienste befand, durch einen Hieb dergestalt verwundet zu haben, daß Blutvergießung und eine mehr als zwanzigtägige Arbeitsunfähigkeit die Folge davon war. Ungeachtet verschiedener bedeutender Indicien konnte doch die Identität des Thäters nicht vollkommen hergestellt werden, weßwegen ein freisprechendes Erkenntniß erfolgte.

Sitzung vom 22. Aug. Peter Pirrong, Taglöhner von Oberberbach, war angeklagt: am 22. Juli dieses Jahres, in einem Walde bei Jägersburg, dem Forstgehilfen Jacob Krieg, als dieser seinen Dienst ausübte, (gelegentlich eines Forstfrevels) freiwillig durch Messerstiche mehrere Wunden, welche Blutvergießen und Krankheit des Krieg zur Folge hatten, beigebracht, und sich zugleich mit Gewalt und Thätlichkeiten gegen denselben widersetzt zu haben. Die Geschworenen erklärten, daß der Angeklagte zwar „schuldig," aber „gereizt" worden sei. Das Assisengericht sprach darauf eine correctionelle Gefängnißstrafe von zwei Jahren aus.

Sitzung vom 23. Aug. Folgende 3 Individuen waren angeklagt, und zwar: 1. Jac. Hafner, Schuster in Völkersweiler, in der öffentlichen Sitzung des einfachen Polizeigerichts zu Annweiler vom 5. Juli abhin, auf ihm gemachte und von ihm angenommene Versprechungen hin, zu Gunsten von den kleiner Thätlichkeiten beschuldigten Philipp Aubel und Georg Zimmerle, gegen eigenes besseres Wissen falsches Zeugniß abgelegt zu haben; 2. Philipp Aupel, Sohn des Ackerers Johann Aupel, und 3. Georg Zimmerle, Ackersmann, beide von Grevenhausen, — den genannten Hafner durch von diesem angenommene Versprechungen zu dem in erwähnter Sitzung zu ihren Gunsten gegebenen falschen Zeugnisse verleitet zu haben. Die beiden Letzgenannten wurden freigesprochen, Hafner dagegen zu 5jähriger crimineller Einsperrung verurtheilt. (Beschluß folgt.)

Spanien.

* Zwischen Maroto und Espartero ist wirklich ein Vertrag zu Stande gekommen, in Folge dessen die Christinos gerade die ältesten Bollwerke der Carlisten bereits in ihrer Gewalt haben. Allerdings spricht diese Convention weder von Navarra, noch von Don Carlos (und es wird gleichzeitig behauptet, noch befänden sich 22 Bataillone bei diesem), allein seine Macht ist nicht nur materiell, sondern auch moralisch viel zu sehr gebrochen, der Prätendent ist persönlich viel zu tief gesunken, als daß man mit Grund auf ein Umschlagen der Ereignisse hoffen dürfte; nur ein durchaus unverständiges Benehmen der Christinos könnte dies herbeiführen. — Was Maroto betrifft, so mag sich der Freund der Humanität allerdings der nun zu erwartenden Beendigung des Bürgerkriegs freuen; allein jener General selbst bleibt immerhin — ein Ueberläufer, ein Verräther, und hat als solcher auf Achtung keinen Anspruch, wenn gleich das Benehmen des Prätendenten nichts Besseres verdient hat.

Nachstehend der Hauptinhalt einer Reihe aus Bayonne zu Paris eingetroffener telegraphischer Depeschen: Die Königin eröffnete am 1. September die Cortes, ohne in der Thronrede die Unterhandlungen mit Maroto zu berühren. — Der Hauptartikel in der zu Bergara abgeschlossenen Convention zwischen Maroto und Espartero ist, daß Letzter verspricht, der Regierung nachdrücklich anzurathen, den Cortes die Anerkennung der etwa modificirten Fueros zu empfehlen. — Espartero hat ganz Guipuzcoa in Besitz; die (carlistischen) Bataillone aus dieser Provinz haben sich aufgelöst. Elio deckt die starke Position von Lecumberry (wo Don Carlos sich befindet) mit 6 Bataillonen. — Gegen 8000 Mann haben den Prätendenten verlassen; ungefähr ebensoviel befinden sich noch bei ihm. — Die Christinos haben Andoain bereits besetzt. Ueberall (in Guipuzcoa?) wird mit allen Glocken geläutet; die Population ist voll Freude; der ganze Anblick des Landes hat sich verändert..

Wir reihen an diese, einige private Angaben:

Kassel, den 3. Sept. Die Beschlüsse der kürzlich hier gehaltenen protestantischen Versammlung sind in einer Eingabe an den Regenten, abgedruckt in dem Schriftchen: „Erste protestantische Versammlung wider die Feinde des Lichts, Kassel 1839," enthalten, und gehen dahin, einer Synode folgende Bestimmungen zur Annahme vorzulegen: 1. daß die protestantischen Geistlichen im Allgemeinen nur auf die heilige Schrift, nicht auf Symbole zu verpflichten seien, 2. daß der Gemeinde das Recht einzuräumen sei, wider die Anstellung eines ihr mißfälligen Geistlichen Einspruch zu thun, 3. daß dieselbe dem Geistlichen vor der Anstellung gewisse Sätze, die sie nicht gepredigt und worin sie ihre Kinder nicht wolle unterrichtet haben, vorlegen dürfe, mit der Bedingung, daß, falls er dagegen handle, sie seine Entfernung solle verlangen können, 4. daß es jedem Einzelnen freistehe, die Kirche zu besuchen, die kirchlichen Acte verrichten und seine Kinder in der Religion unterrichten zu lassen, bei welchem Geistlichen er wolle. Die Gründe sind zu 1, weil jedes Symbol nur eine bestimmte Auslegung der heiligen Schrift, die Ansicht eines Einzelnen oder einer Partei ausdrücke, die Verpflichtung aller Geistlichen auf eine solche individuelle Ansicht daher ein Druck für jede andere Ansicht sei, während die Verpflichtung auf die heilige Schrift jede Auslegung frei lasse; zu 2 und 3, weil es ein Druck für die Gemeinde sei, einen Geistlichen sich aufgedrungen zu sehen oder behalten zu müssen, welcher von Haus aus oder nachdem er angestellt worden, von den ihrigen wesentlich abweichende Religionsansichten offenbare; zu 4, daß es ein Druck für den Einzelnen sei, welcher mit der Majorität der Gemeinde oder mit dem einmal vorhandenen Geistlichen nicht übereinstimme, sich zu diesem halten zu müssen. (Frkf. J.)

Göttingen, den 2. Septbr. Am gestrigen Tage ereignete sich hier ein höchst beklagenswerthes Unglück durch Knabenspielereien mit Schießgewehren. Der Sohn des Hofraths Conradi und die Söhne des verstorbenen Universitätspredigers Hembsen (Schwestersöhne des Professors Fischer in Tubingen) Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren, wurden von einem Schul- und Spielgenossen, dem Sohne des Senators Berg, auf das Zimmer seines ältern Bruders gerufen, um die von diesem geschossenen Vögel zu sehen. Im Zimmer stand ein Gewehr. Der ältere Sohn des Senators Berg soll die Knaben aufgefordert haben, dasselbe stehen zu lassen, da es geladen sei, und vorsichtig selbst das Zündhütchen abgezogen haben, worauf er abgerufen ward. Die Knaben mögen dieser Warnung keinen Glauben geschenkt haben, sie suchen und finden andere Zündhütchen, schrauben eines davon auf, der älteste Hembsen nimmt das Gewehr, zielt auf den Sohn des Hofraths Conradi und schießt ihn todt. Die schnellste ärztliche Hülfe war vergeblich, der Hagelschuß hatte den Hals getroffen, und auf der Stelle getödtet. — Im Politischen zeigt sich das Mißbehagen in tausend Beziehungen des Privatlebens, und steigert den Wunsch nach einer endlichen Beruhigung. Eine freiwillige Uebereinkunft ohne fremde Einmischung scheint jedoch nicht eher möglich, bis

man sich über die pactirenden Theile verständigt. Ein Vertrag von einer Versammlung, wie die durch königliche Proclamation vom Januar 1838 berufene, abgeschlossen, würde nimmer das Vertrauen des Landes erhalten und, was schlimmer, zu jeder Zeit wegen Nichtigkeit angefochten werden können. Die Zukunft würde also dadurch nicht gesichert sein. Eine constituirende Versammlung hat gleichfalls das Mißliche, daß ihr der historische Rechtsboden fehlen würde. So kommt Alles wieder auf die Stände von 1833 zurück, welche mit dem Vorbehalt, daß man das Staatsgrundgesetz von 1833 selbst als rechtsgültig nicht anerkenne, und sie bloß versammelte, um auf dem einmal vorgeschriebenen Wege eine Abänderung dieses Grundgesetzes zu bewirken, zu berufen sein würden. In diesem Augenblick sieht man wieder einer königl. Proclamation entgegen, welche neue Vergleichsvorschläge bringen soll. (Allg. Ztg.)

Oestreich.

Ungarn. Der Abgeordnete Raday, wegen dessen Ausschließung bisher so viel gelärmt worden ist, hat den Entschluß angekündigt, freiwillig der Würde eines Deputirten zu entsagen, wodurch diese Hauptursache der bisherigen Stockung in den Landtagsgeschäften beseitigt wird.

Schweiz.

Constanz, den 8. Sept. Die heutige Nummer der „deutschen Volkshalle“ enthält folgende Nachschrift: „In dem Augenblick, wo unser Blatt unter die Presse gelegt wird, trifft die Nachricht hier ein, daß in den Straßen von Zürich der Kampf ausgebrochen sei.“

Der Schwäbische Merkur enthält umständliche Nachrichten aus Zürich, vom 6. Septbr.: Eine Volksmasse zog morgens nach der Stadt; sie suchte das Zeughaus zu stürmen, da es ihr vornehmlich an Pulver und Waffen fehlte. (Einer andern Nachricht zufolge wäre diese Angabe grundlos.) Da fielen plötzlich Schüsse auf die hier befindlichen Soldaten aus der versammelten Volksmenge; zwei Dragoner stürzten. Da machte das Militär einen raschen Angriff. Etwa 20 Bauern fielen unter Schüssen und Pferdetritten, und die bestürzte Menge floh eilig aus der Stadt. Man spricht von 5 bis 8 Todten, und im Spital liegen 12 bis 15 Verwundete. Regierungsrath Hegetschwyler, als Mensch und Gelehrter geachtet, erhielt in dem Augenblick, wo er beruhigende Worte anhub, einen Schuß in den Kopf, und man zweifelt an seinem Aufkommen. Sofort begann Sturmgeläute, das in den Gemeinden am See wiederholt ward, wo man aber schon vorher darauf gerüstet gewesen sein soll. Zahlreichere, besser bewaffnete Schaaren zogen nun in die Stadt ein, an ihrer Spitze der Vicepräsident des Glaubencomité's, Dr. Rahn und Pfarrer Bernh. Hirzel von Pfefficon. Die Stadt bot ein nie gesehenes Bild dar; alle Läden waren geschlossen. Die Regg. fand gerathen, abzutreten, einen provisorischen Staatsrath zurücklassend, an dessen Spitze Muralt steht, ein gemäßigter Mann, früher schon Bürgermeister. Die provisorische Regierung hat vom Rathhause Besitz genommen, den großen Rath einberufen, aber nur, um ihm seine Auflösung anzukündigen, indem ein neuer 3 Tage später zusammtreten soll. — Die Linientruppen haben noch auf Befehl der gestürzten Regierung die Stadt verlassen. — Die Tagsatzung ist im Hintergrunde, Zürichs Stellung als Vorort ist sehr compromittirt.

Belgien.

Brüssel, den 3. Sept. Die Familie des Generals Skrzynecki wird nach Brüssel kommen, da sie endlich Pässe der österreichischen Regierung erhalten hat.

Türkei.

Die türkische Regierung soll eine Circularnote an die Repräsentanten der großen Mächte gerichtet haben, worin sie einladet, die Verhandlungen über die orientalischen Angelegenheiten in Konstantinopel zu halten.

Konstantinopel, den 21. Aug. Wir sind da, wo wir vor vier Wochen standen. Mehemed Ali geht nicht einen Finger breit von seinen Forderungen ab, und ist wo möglich noch exigenter, als er es seither gewesen ist. Wir haben nämlich die Rückantwort aus Alexandria auf die von der Pforte gemachte Erklärung, daß sie nur im Einverständniß mit den fünf Mächten und unter ihrem Schutze zu Unterhandlungen die Hand bieten kann. Die Antwort ist etwas naiv: sie sagt, das sei sehr schön; jedoch, setzt Mehemed hinzu, sei er nicht gesonnen, die Vortheile aufzugeben, die er errungen, und seine Ergebenheit für den Sultan sei nur durch die Entfernung Chosrew Pascha's von den Geschäften, und durch das Zugeständniß der Erblichkeit über alle in diesem Augenblicke von ihm abhängigen Landesstriche bedingt. Hievon könne und wolle er nicht abgehen, und er würde jede Drohung der Mächte, jede ihrer Maßregeln, um derselben Nachdruck zu verschaffen, ruhig abwarten, und nur der Gewalt weichen, wenn man zur Gewalt zu schreiten sich herbeilassen wolle. Eine gleiche Sprache hat er gegen die fremden Consuln geführt, die ihn auf die Gefahren aufmerksam zu machen suchten, denen er sich aussetzt, wenn er bei seinem System beharrt. Der alte Fuchs hat sich darüber nicht im mindesten alterirt, denn er kennt seine und der Mächte Lage genau, und weiß sehr wohl, zu welchen Consequenzen es führen kann, falls man ihn anzugreifen versucht. Die Verlegenheiten sind aber hierdurch bedeutend gesteigert, und es sind gar Viele, die jetzt wünschen, daß man sich um die ganze Sache nicht kümmern, und die Pforte die Folgen ihrer Fehler hätte tragen lassen sollen. Indessen wäre dieß auch schwer gewesen, und hätte seine Unannehmlichkeiten gehabt, obgleich man nicht läugnen darf, daß es Niemand gegeben ist, aus einem todten Körper einen lebendigen zu machen. Die Repräsentanten der großen Mächte haben seit den letzten eingegangenen Nachrichten aus Alexandria häufig Conferenzen unter sich mit der Pforte. Die englische und französische Escadre liegen noch immer bei den Dardanellen. (Allg. Ztg.)

sich deren bedienen, empfinden nicht das Geringste an ihren Brüchen, selbst bei den größten Anstrengungen, während sie commandiren, und bei dem Stoßen eines muthigen Pferdes; zum Beweise dieses führen wir unter mehreren Zeugnissen das folgende, seiner Kürze wegen, an: „Herrn Dr. Riviere wird von Unterzeichnetem hiemit bezeugt, daß er dessen Bruchbänder nicht nur vollkommen ihrem Zwecke entsprechend, sondern auch sehr bequem anliegend befunden habe, wodurch schon sehr bedeutende Hernien radikal geheilt wurden. Mannheim, den 7. Juni 1836. Dr. Wolfinger, Regimentsarzt bei dem großherz. bad. 2ten Dragonerregiment.“

Man kann sich diese Bruchbänder bei ihrem Erfinder Dr. Riviere, gegenwärtig in Mannheim, im Viehhof eine Treppe hoch, Zimmer Nro. 4. allwo er sich bis am 22. dieses Monats aufhalten wird, sonst in seiner Niederlage in Kehl Nro. 28 verschaffen. Derselbe, welcher seit mehren Jahren diese Rheingegend bereist, hat daselbst mehren hundert Patienten von ihren beschwerlichen Brüchen geholfen. Er hält noch Schulterhälter für junge Personen, um Anlagen zu schiefer Taille entgegenzuwirken; Mutterkränze, Leibbinden, elastische Bänder, um den Leib zu heben und zu unterstützen, und neue Art Suspensorien.

[2506²] **Hausverkauf.**



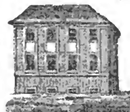
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hof, Scheuer, Stall, Garten und übrigem Zugehör, zu Oggersheim in der Kapellengasse gelegen, zur Betreibung eines jeden Geschäftes, ganz besonders aber einer Bäckerei und Wirthschaft geeignet, ist mit allen zur Bäckerei gehörigen Geräthschaften unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfragen bei dem Eigenthümer des Hauses, Herrn Heinrich König, Bäcker dahier oder bei dem unterzeichneten Notär.

Oggersheim, den 4. September 1839.

C. Moré, Notär.

[2507²] **Hausverkauf.**



Das dem Herrn Adam Schick in Oggersheim gehörige Wohnhaus mit Zugehör, Hof, Scheuer, Stallung und Garten, gelegen zu Oggersheim am Marktplatze, früher das Gasthaus zum Ochsen genannt, das Ganze einen Flächenraum von 35 Ruthen enthaltend, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Dasselbe eignet sich nicht nur ganz vorzüglich für ein Gasthaus, sondern auch zur Betreibung eines Handels, einer Oeconomie und sonstigen Geschäfts. Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Notär und der Eigenthümer selbst.

Oggersheim, den 4. September 1839.

C. Moré, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 182. den 11. September 1839.

*Sparkassen.

Das so unberechenbar nützliche Institut der Sparkassen findet in manchen Theilen unsers Landes noch immer nicht die Theilnahme, welche es verdient. An vielen Cantonshauptorten unsers Kreises bestehen Sparkassen nur dem Namen nach, indem sie nicht eine einzige Einlage aufzuweisen haben, und im Grunde ist es überhaupt ausschließlich blos nur in Speyer, wo die Sache bis jetzt einen regern Anklang gefunden hat. Möchten doch die Ortsvorstände sich eifriger hiefür zeigen, als es bisher fast in allen Gemeinden geschehen ist! Es kommt vor Allem darauf an, daß ein Anfang gemacht werde. Ist nur einmal eine kleine Anzahl Leute betheiligt, so werden viele Andere alsbald von selbst den Nutzen dieser Anstalt einsehen. Aber wie dies bewerkstelligen? 1) Die Bürgermeister, Adjuncten und Gemeinderäthe, Pfarrer u. s. w. dürften nur ihrem Gesinde zur Bedingung machen, einen kleinen Theil seines Lohnes einzulegen; — 2) Man kann bei Feierlichkeiten einen Theil des zu Belustigungen (nutzlos) verwendeten Geldes aus Gemeindemitteln, zu Geschenken für brave Kinder armer Eltern bestimmen, mit der Verbindlichkeit, die Beträge bis zur Ansäßigmachung der Beschenkten in der Sparcasse zu belassen; — 3) Auch sollten namentlich die obengenannten Stände Geldgeschenke an ihre Kinder, statt sie tod in einem Beutel anzusammeln, hier verzinslich anlegen u. dgl.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die neuesten Ereignisse im Cantone Zürich setzen um so mehr in Erstaunen, als man gegenwärtig nirgendwo einen andern, als etwa einen geistigen, legalen Kampf der Meinungen erwartet oder geahnet hatte. — Prüfen wir die Dinge, so wie sie uns jetzt vorligen, so überzeugen wir uns, daß der Züricher Regierungsrath wirklich von guten und edeln Absichten erfüllt war, daß er sich aber zuletzt mancherlei Schwachheiten, und in deren Folge entschiedene Fehlgriffe, entschiedene Gesetzwidrigkeiten, zu Schulden kommen ließ. Dadurch allein hat er seinen Sturz herbeigeführt und wirklich verschuldet. Mit Freuden benutzte das „Glaubenscomité" jene Fehlgriffe der verwaltenden Behörde; erst durch sie erlangte es einen rechtlich haltbaren Stand. Denn die Leute, welche an der Spitze der Geschäfte standen, ließen sich nach einander eine Reihe von Illegalitäten zu Schulden kommen, die von Niemand zu vertheidigen sind: sie wollten 1) das Petitionsrecht, 2) die Preßfreiheit, 3) das Recht der Volksversammlungen, — gesetz- und naturwidrig — beschränken. Damit aber verloren sie jede feste Stütze, eben weil sie sich vom Boden der Gesetzlichkeit entfernten. Deßhalb stürzten sie. — Möge aber der Triumpf der Sieger nicht zu einem Zurückschreiten im Sinne der Geistesbeschränktheit und Verdummung führen! — Der Freund eines vernünftigen Voranschreitens kann die neuesten Züricher Vorkommnisse nur mit Bedauern erblicken. —

Pfälzische Assisen.

(Fortsetzung.)

Sitzung vom 24. Aug. Philipp Pflug, Leinenweber, und seine Ehefrau Elisabetha, geborene Spieß, waren angeklagt, in dem, zwischen ihnen und den Eheleuten Georg Thomas und Katharina Jochim zu Speyer, an dem k. Bezirksgerichte zu Frankenthal anhängigen Civilprocesse, einen ihnen zugeschobenen Eid, vor dem hierzu committirten k. Friedensgerichte in Speyer vom 8. Juli 1839, gegen besseres Wissen falsch ausgeschworen zu haben. Anfangs September 1837 verkaufte nemlich der Fuhrmann Georg Thomas von Speyer dem Angeklagten Philipp Pflug ein Wohnhaus um 861 Gulden. Bei der deßfalsigen definitiven Verabredung, bei welcher auch die Ehefrau des Verkäufers und die des Käufers gegenwärtig waren, wurde bestimmt, daß dieser Kauf notorisch verbrieft, der Kaufpreis aber, zur Ersparung von Kosten für Enregistrement, nur auf 550 Gulden angegeben werden solle. Die zu dem wirklichen Kaufpreis von 861 Gulden noch fehlende Summe von 311 Gulden, machte sich Pflug verbindlich, noch vor Errichtung des Notariatsactes baar zu entrichten; auch zahlte derselbe sogleich 66 fl. als Draufgeld. So geschah es. Der Käufer bezahlte die im Acte verheimlichten 311 fl. am Tage der Abfassung desselben, und ließ sich darüber Quittung ertheilen. Diese Quittung (auf 322 fl. ausgestellt), benützte Pflug später, um dem Verkäufer zu erklären, er schulde ihm nur mehr noch

Frankreich.

Das Journal de l'Aisne versichert, ein Chemiker zu Valenciennes habe ein Mittel entdeckt, aus dem Alkohol und Zuckerstoff der Runkelrüben jede Art Wein zu verfertigen. (??)

Im Departement Vaucluse sind bei Verfertigung von Feuerwerk, das durch Unvorsichtigkeit in Brand gerieth, vier Personen verunglückt. Einer ist schon gestorben, zwei Andere werden schwerlich davon kommen, ein Vierter ist im Rücken bis auf die Knochen verbrannt. — Die Policeibehörden haben das Publikum, und zwar zu wiederholten Malen, vor der Münze der kleinen italienischen Republik Monaco gewarnt, welche in Masse in Umlauf ist, aber nicht die Hälfte ihres Nennwerthes hat.

Großbritanien.

Nachdem die Versuche der Chartisten in England gänzlich gescheitert sind, wollen sie ihr Heil in Schottland versuchen, wo sie aber noch weniger Beifall einärndten werden.

Das kürzlich zu Eglinton-Castle gehaltene Turnier soll seinen Unternehmer, Lord Eglinton, zum wenigsten 20—30,000 Pfd. Sterl. (240—360,000 fl.) gekostet haben.

Spanien.

Don Carlos sagt in einer Proclamation an das Volk: Wollt ihr, nach 6jährigen Opfern, mit der Schmach endigen, euch, ohne Schlacht, auf Discretion dem Feinde zu ergeben? Ich bin euer Vater, wie ich auch euer König bin; ich wünsche den Frieden ebenso sehr wie ihr: aber kann ich eure Entehrung unterschreiben? nein; ich will lieber mit euch und unter euch sterben, denn ich zweifle nicht, daß ihr entschlossen seid, lieber umzukommen, als euren Heroism mit einer solchen Schande zu beflecken.

Rußland.

Die Juden, welche sich durch persönliches Verdienst, oder durch besondere Leistungen im Gebiete der Künste oder Wissenschaften ausgezeichnet haben, können inskünftige das Bürgerrecht erster Classe erlangen.

Während des Jahres 1838 zählte man im russischen Reiche 2,333,992 Geburten, 1,963,733 Sterbfälle, und 492,424 Heirathen. (Ob die Register überall ganz genau geführt werden, dürfte doch zu bezweifeln sein.) Unter den Gestorbenen befinden sich 858 Personen, die ein Alter von 100 bis 105 Jahren erreichten; 125 von 110 bis 115 Jahren, 150 von 116 bis 120; 111 von 121 bis 125 J.; 3 von 126 bis 130; 5 von 131 bis 140; 1 von 145; 3 von 150 bis 155; 1 von 160, und 1 von 165 Jahren.

Die Erbschaft der Gräfin Branicka ist nun geordnet. Obgleich diese Frau ihre Töchter noch während ihrer Lebenszeit reichlich ausstattete, erhielt ihr Sohn, Graf Ladislaus Branicki, nun 2,400,000 Morgen Landes, mit 100,000 männlichen und ebensoviel weiblichen Leibeigenen; überdies 60 Millionen Rubel, und

ein persönliches Eigenthum, das auf 4 Mill. Rubel geschätzt wird.

Türkei.

Konstantinopel, den 21. Aug. Die Note der fünf Großmächte erfährt schon jetzt einschränkende Auslegungen; schon jetzt bereut eine Macht (Rußland), sich so weit eingelassen zu haben, und glaubt sich retractiren zu müssen. — Von Mehemed Alis sechs Emissären sind drei auf das ägyptische Schiff wieder entkommen.

Italien.

Rom, den 29. Aug. Gestern Vormittag wurden die Umwohner der Engelsburg durch eine Pulverexplosion in nicht geringen Schrecken versetzt. In der Nähe dieses Castells war die Fabrik der Feuerwerker, welche, gerade mit Zubereitung von Raketen, Feuerrädern und sonstigen Kunstfeuern zur Verherrlichung mehrerer Kirchenfeste beschäftigt, durch eine nicht zu ermittelnde Unvorsichtigkeit in die Luft flog. Man hat mehrere Leichen dieser unglücklichen Arbeiter gräßlich verstümmelt, aus dem Schutt hervorgezogen, andere schwer verletzt in die Hospitäler gebracht, und von einigen war bis jetzt keine Spur zu finden. — Seit nach dem Einsturz des Nonnenklosters und eines Magazins, nun vor einigen Tagen auch ein Theil des Nebengebäudes des großen Theaters Allbert einfiel, ist in dieser Beziehung eine allgemeine Furcht eingetreten, so daß die Architekten vollauf zu thun haben, Mauern, Gebälke und hauptsächlich die Dachstühle der Häuser zu untersuchen, weil Jedermann glaubt, es könne ihn in seinem Hause ein gleiches Schicksal ereilen. (Allg. Ztg.)

Unter den Auspicien des Großherzogs von Toskana wird am 28. Sept. zu Pisa eine Versammlung von italienischen und fremden Gelehrten eröffnet werden. Dem Vernehmen nach hat die Römische Regierung ihren Landesangehörigen die Theilnahme an diesem Gelehrtencongresse verboten.

Neapel, den 25. Aug. Reisende, die von Neapel kommen, erzählen, daß man zu Anfang dieses Monats in Pompeji mehrere sehr interessante Mosaiken ausgegraben, aber nach der bekannten löblichen Sitte wieder zugedeckt habe, um bei Gelegenheit den König oder irgend einen hohen Gast durch Auffindung derselben zu überraschen. — Bei dem Dorfe Ali, in der Proninz Messina, wurde auf eine merkwürdige Weise eine sehr schätzbare Heilquelle entdeckt. Einem jungen Menschen von 22 Jahren entfällt beim Schöpfen aus einem alten Brunnen der Eimer; er steigt hinunter, um denselben zu holen und kommt nicht wieder zum Vorschein. Der besorgte Vater ruft die Nachbarn herbei, steigt selbst in den Brunnen, gibt aber, unten angekommen, kein Lebenszeichen von sich. Unterdessen war die Gendarmerie und der Vorsteher des Orts herbeigeeilt. Man läßt einen kräftigen Mann, mit stärkenden Essenzen versehen, in den Brunnen, muß ihn aber bald, seiner Sinne beraubt, wieder herauf ziehen. Auf den Rath eines Arztes, gießt man mehrere Flaschen Essig in die Tiefe und vernimmt hierauf einen matten Schrei. In der Hoffnung, die noch lebenden Freunde zu retten, läßt sich ein junger Mann, trotz der Bitten und Thränen seiner Mutter und Verwandten, ebenfalls hinab. Kaum ist es ihm gelungen, einen Strick um die Unglücklichen zu schlingen, als auch er, seiner Sinne völlig beraubt, wieder heraufgezogen werden muß. Man weiß sich nun nicht anders zu helfen, als indem man versucht die beiden Körper mit Haken in die Höhe zu ziehen, was auch endlich gelingt. Der Sohn wurde bald wieder ins Leben zurückgerufen; bei dem Vater aber blieben alle Bemühungen fruchtlos. In der Voraussetzung, daß schädliche Gase diesem Unfall zu Grunde liegen müssen, ließ der Intendant von Messina den Brunnen durch eine Commission von Aerzten untersuchen. Da zeigte sich, daß das Wasser eine bedeutende Menge freies kohlensaures Gas und etwas Schwefelwasserstoffgas enthielt, und auch mit Schwefel-Chlorsalzen, Magnesia und Bicarbenat geschwängert ist. Man hat dieses Wasser seither bei verschiedenen Kranken mit dem glücklichsten Erfolg angewandt. (Allgemeine Zeitung.)

— den 27. Aug. Unter den vielen Verbrechen, die hier zu Lande Jahr aus Jahr ein gewöhnlich ganz im Stillen, ohne daß das Publikum etwas davon erfährt, begangen werden, erregten drei, die in den letzten acht Tagen statt fanden, allgemeines Aufsehen und wurden zum Stadtgespräch. Der eine wohl einzige Fall seiner Art ist, daß ein Soldat, der Sohn eines Hauptmanns, aus Rache seinen Obersten aus dem Glied heraus vor der Fronte erschoß; durch kriegsrechtlichen Spruch wurde ihm wenige Tage darauf dasselbe Loos. Der andere Fall ist der von zwei Geistlichen, Oheim und Neffe. Letzterer hatte erstern im Verdacht einer weltlichen Neigung, und tödtete ihn bei Tisch mit sieben Messerstichen. Der dritte und gräßlichste Fall ist der Tod einer jungen, schönen, 22jährigen, fünf Monate schwangern Buchhändlersfrau, die von ihrem Gatten, der als Nationalgardist auf der Wache war, im Ehebruch überrascht wurde. Der Begünstigte kam mit einer leichten Säbelverletzung davon, dagegen bleib die Frau der ganzen Wuth des gereitzten Mannes preisgegeben, und als sie von ihm verfolgt und mißhandelt sich auf den Balkon rettete, nahm er sie und schleuderte sie vom 4ten Stocke in die Straße hinab. Diese Handlung wird nach den hiesigen Gesetzen nicht bestraft, denn sie geben dem Mann, der seine Frau so ertappt, das Recht, die Verbrecher auf der Stelle mit dem Tode zu bestrafen! — Seit vielen Jahren erinnert man sich keines so schönen beständigen Sommers, wie wir ihn dieses Jahr haben, und es sind nun bereits 4 Monate, daß kein Wölkchen den Himmel trübte, mit Ausnahme zweier Gewitterregen, die für Land und Menschen gleich erquickend waren. Ueber große Hitze konnte man sich nie beklagen, und auch jetzt herrscht des Morgens und Abends erfrischende Kühle. (Allgem. Ztg.)

Vereinigte Staaten.

Zu Charleston und Neu-Orleans herrscht das gelbe Fieber.

lichen Notär, abtheilungshalber, freiwillig versteigern, nämlich:

3	Fuder	1827er;
4	"	1828er;
4	"	1831er;
18	"	1832er;
24	"	1833er;
64	"	1834er;
78	"	1835er;
6	"	1836er;
14	"	1837er und
12	"	1838er.

Zusammen 227 Fuder.

Diese Weine liegen in den Kellern der Frau Spindler zu Deidesheim, einige auch in dem Keller ihres Sohnes, Georg Spindler zu Forst. Die Proben können an beiden Orten, schon zwei Tage vor der Versteigerung genommen werden. Zur Abfüllung wird eine Frist bis 1. December gestattet und werden den Steigerern, auf Verlangen, von jenen Weinen, die den Preis über 300 fl. erreichen ½ Stück, und von jenen, welche über 500 fl. erstanden werden ¼ Stück, aus den Lagerfässern abgegeben.

Deidesheim, den 23. August 1839.

Schuler, königl. Notär.

[2514] **Literarische Anzeige.**

Chelius Chirurgie

Fünfte Original-Auflage.

Bei Karl Groos in Heidelberg ist so eben erschienen und in F. C. Neidhards Buchhandlung in Speyer, Landau und Grünstadt zu haben:

Handbuch der Chirurgie
zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen
von
Dr. J. M. Chelius.
großh. badischem geheimen Hofrathe und ordentlichem Professor der Chirurgie und Augenheilkunde u. s. w.
Erster Band. Erste Abtheilung.
Fünfte vermehrte und verbesserte Original-Auflage.

Preis des vollständigen, aus zwei Bänden in vier Abtheilungen bestehenden Werkes 8 Rthlr. Sächs. 14 fl. 24 kr. Rhein.

Diese nach Verlauf einiger Jahre abermals nöthig gewordene neue Auflage ist von dem Herrn Verfasser, entsprechend den bisherigen Fortschritten der Chirurgie, so sehr verbessert und vermehrt werden, daß dieselbe eine nicht unbedeutende Anzahl Bogen mehr, als die früheren umfassen wird. Da der Preis demohngeachtet unverändert geblieben ist, so werden gewiß alle Verehrer des so berühmten, bereits in sieben Sprachen übersetzten Werkes, diese Original-Ausgabe den frühern verstümmelten Nachdrücken vorziehen, deren Debit auch jede rechtliche Buchhandlung ohnehin schon von sich weist. Die ferneren Abtheilungen folgen in kurzen Zwischenräumen nach.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag Nro. 183. den 13. September 1839.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Daß die Sache des Don Carlos unrettbar verloren ist, unterliegt kaum irgend einem Zweifel mehr. Seine Unfähigkeit ist längst offenkundig, und die Provinzialen haben allen Grund, ihre Sache von der des Prätendenten zu trennen, und aus diesem Schiffbruche so viel noch möglich für ihr Vaterland zu retten. Aber obwol die Thronansprüche des Don Carlos vereitelt sind, so wird es doch von der Weisheit oder Thorheit der Madrider Regierung abhängen, ob die Ruhe in den Provinzen nun wiederkehrt oder nicht. Blos die kleinere Hälfte ihres Umfanges ist dermalen durch die Truppen der Christinos besetzt. Nur wenn man in dieser Hälfte ein unbedingtes und unbeschränktes Vergessen des Geschehenen beachtet, darf man friedliche Beilegung des Streits auch in der andern Landeshälfte, und sofortige Dauer der Ruhe hoffen. Geschähe das Gegentheil, verletzte man die nationalen Gefühle, insbesondere die zum Vereinigungsbanner gewordenen Fueros, so würde der Kampf, wenn auch ganz getrennt von der Person des Don Carlos, wieder aufs neue entbrennen, und vermöchte er vielleicht auch nie mehr zur frühern Bedeutung zu gelangen, so möchte er doch jedenfalls, schon als bloser Guerillaskrieg, unendliches Uebel erneuern. — Mäßigung nach errungenem Siege ist nicht nur edel, sondern selbst der Klugheit gemäß. Aber leider wird ihr Gebot so oft, obwol selten ungestraft, überhört!

Pfälzische Assisen.

(Beschluß.)

Erste Sitzung vom 26. Aug. Heinrich Moser, Feldschütz von Katzenbach, angeklagt, in der öffentlichen Sitzung des einfachen Policeigerichts zu Rockenhausen vom 26. Juni, zu Gunsten des mehrer kleiner Thätlichkeiten beschuldigten Johannes Gaß von da, falsches Zeugniß abgelegt zu haben. — Auf der letzten Rockenhauser Kirchweihe vom 5. Mai fand eine Schlägerei Statt, bei welcher der Angeklagte Moser und Ludwig Glaß durch Johannes Gaß mißhandelt worden sein sollten. Der Angeklagte erklärte aber, von keiner Schlägerei und ihm widerfahrener Mißhandlung etwas zu wissen, und beschwor diese Angabe. Der Angeklagte war übrigens berauscht, als er mißhandelt ward, und es konnte daher kein anderes, als ein freisprechendes Erkenntniß erfolgen.

Zweite Sitzung vom 26. August. Michael Massinger, Taglöhner von Kaiserslautern, wurde, wegen Diebstahls von 6 Kalbsfellen, mittelst Einbruchs verübt, zur Strafe der Zwangsarbeit von fünf Jahren verurtheilt.

Deutschland.

* Speyer, den 12. Sept. Wir erhalten folgende, unsern gestern nach einem andern baierischen Blatte gegebenen Artikel, bestätigende Mittheilung aus

München, den 7. Sept. Schon der 25. August, der Tag der Geburtsfeier unseres Königs, brachte die aus Allerhöchstdesselben eigenem Entschlusse hervorgegangene Begnadigung der — politischer Verbrechen halber — verurtheilten ehemaligen Studirenden Eduard Stirner, Wilhelm Reinhard und Joh. Friedrich Petz; — so eben erfahren wir nun aber auch, daß Seine Majestät noch ferner dem wegen ähnlichen Verbrechens verurtheilten Carl Moriz aus der Pfalz den Rest der über ihn verhängten Festungsstrafe erlassen hat. So übt der König, — gewissenhaft die Gesetze und die Anforderungen der Gerechtigkeit im Auge haltend, dort, wo immer er den Regungen seines Herzens folgen darf, auch mit königlicher Milde — das Recht der Gnade. —

Buchen, den 6. Sept. In der Nacht vom 2. d. M. zwischen 10 und 11 Uhr hat sich in dem ½ Stunden von hier entfernten Orte Hettingen eine schaudervolle That zugetragen. Ein Bursche, 21 Jahre alt, wollte ein Mädchen fast gleichen Alters von da heirathen. Dasselbe achtete jedoch nicht auf seinen Antrag, um so weniger, da der Lebenswandel dieses Menschen nicht von gutem Rufe war, und suchte sich bereits mit einem Andern ehelich zu verbinden. In Folge dessen faßte der Erstere den schrecklichen Entschluß, das Mädchen ums Leben zu bringen und führte ihn auch auf folgende Weise aus. Er rief nemlich in der oben angegebenen Zeit dasselbe aus dem Hause, sich stellend, als habe er ihr etwas Wichtiges mitzutheilen, und sobald er es in seinen Händen hatte, verstopfte er ihr den Mund, um so jeden Nothschrei unmöglich zu machen, und schnitt ihr den Hals fast ganz durch. Der Tod folgte natürlich auf der Stelle. Der Mörder wurde hierauf festgenommen,

sich gefallen ließ, jedoch unter ausdrücklicher Verwahrung gegen die Verbindlichkeit. In Osnabrück sollen gleichfalls nur die unerhörtesten Bemühungen Stüve's verhutet haben, daß es nicht Excesse abgesetzt hat. Klar ist, daß eine Herstellung der Verfassung von 1819 jetzt zu spät ist. Vor anderthalb Jahren, ja noch vor einem Jahre hätte vielleicht eine solche Entscheidung den Frieden gegeben, jetzt nicht mehr. Daß unter solchen Umständen eine Pacification durch die neuen Verfassungsvorschläge, ob dieselben auch in materieller Hinsicht Concessionen enthalten, nicht zu erwarten sei, liegt zu Tage. Das einzige Mittel zur gründlichen Beruhigung und zugleich dasjenige, das für das Cabinet das leichteste und bequemste wäre, da es möglichst wenig einem Rückschritt ähnlich sieht, wovon man ja einmal nichts wissen will, würde eine Berufung der Ständeversammlung nach dem Staatsgrundgesetz sein, ohne eigentliche Anerkennung des Staatsgrundgesetzes selbst. Mit dieser Ständeversammlung würde man sich dann leicht über eine neue Verfassung einigen. Eine Vereinbarung mit der jetzt vertagten Ständeversammlung über eine neue Verfassung würde das Uebel unheilbar machen und zum Allerschlimmsten führen. Täusche man sich in dieser Hinsicht nicht durch die anscheinende Ruhe; daß die Zeit den Widerstand nicht mildere, sondern im Gegentheil ihn nur verstärke, hat gerade die Zeit bewiesen. Die Berufung einer Ständeversammlung nach dem Staatsgrundgesetz würde aber dem Cabinet um so leichter sein, als erst in neuester Zeit mehrere Corporationen darum petitionirt haben, wie denn in diesen Tagen die Bürgerschaft von Hildesheim dem König eine desfallsige Vorstellung überreicht hat. (Allg. Z.)

Die Brem. Ztg. schreibt (übereinstimmd mit den Angaben der Allgemeinen) aus dem Hannöverschen vom 1. Sept.: Das Gerücht, als habe der Bundestag über die hannöversche Verfassungsfrage abgestimmt und mit Stimmenmehrheit gegen die Rechtsbeständigkeit des Staatsgrundgesetzes von 1833 entschieden, ist falsch. Wie das Stimmenverhältniß jetzt sich herausgestellt hat, und was eine Entscheidung für den Augenblick noch verzögert, wollen Manche aus guter Quelle wissen. Dem Vernehmen nach dürfte auch die Annahme von Petitionen bei der Bundeskanzlei fortan keinen Anstand mehr finden.

Berlin, den 4. Sept. Wie man vernimmt, haben sich diejenigen Personen, die sich in einer Bittschrift an den König gewandt, um die Vermittelung des Monarchen für die Errichtung eines christlichen Staats in Jerusalem zu erwirken, einer sehr gnädigen Antwort zu erfreuen gehabt. Se. Maj. haben die Pietät und die humane Idee, die dem Gesuche zum Grunde liegen, anerkannt, doch sind die Bittsteller auch auf die großen und vielleicht unübersteigbaren Schwierigkeiten aufmerksam gemacht worden, die sich der Erfüllung eines Wunsches, den vielleicht das halbe Europa theilt, entgegen stellen möchte. (A. Z.)

Schweiz.

Zürich, den 9. Sept. Die Ruhe ist seit dem 6. nicht mehr ernstlich gestört worden. Regelmäßig

organisirte Truppen thun jetzt den Dienst; neben ihnen haben die Bürger noch einige wichtige Puncte inne. Heute versammelte sich der große Rath und beschloß mit 140 gegen 1 Stimme, den provisorischen Staatsrath für gesetzlich zu erklären, sich selbst aufzulösen, und den Staatsrath mit Anordnung neuer Großrathswahlen zu beauftragen. Mehre Nachbarkantone haben ihre Truppen auf das Piket gestellt. St. Gallen hat der Tagsatzung zu Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung im Kanton Zürich Hülfe angeboten. (S. M.)

Belgien.

Am 30. Aug. starb zu Barwheim eine junge Frau, die sich dem Trunke sehr ergeben hatte, indem sich ihr Körper von selbst entzündete. Die Flamme zeigte sich zuerst im Munde, und ergriff hierauf Brust und Arme.

Frankreich.

Die Regierung hat das Gesuch einer Anzahl geflüchteter Carlisten abgewiesen, welche sich in Paris aufzuhalten wünschten.

Man wird möglichst die Hand bieten zu einem Handelsvertrage mit Deutschland, um so gewisser, als, nach den Angaben der Quotidienne, die Ausfuhr französischer Weine nach Preußen im Jahre 1832 7 Mill. Liter, 1837 nur 2,700,000 Lit. betrug, während die Exportation nach den Hanse-Städten von 16,500,000 auf 6,700,000 Lit. herabging; und auch die Brandwein-Ausfuhr von 23,700,000 auf 18,840,000 Lit. fiel.

Spanien.

Die Bank von San Fernando zu Madrid soll mit der Regieruug einen Anlehensvertrag von 5 Mill. Realen (nicht ganz 600,000 fl.) abgeschlossen haben.

Frankreich und England haben Commissäre zu den verschiedenen spanischen Armeen abgesendet, um genaue Berichte zu erhalten &c. Die 3 franz. Commissäre sind 2 Hauptleute und ein Escadronschef. Vielleicht wäre es besser gewesen, Civilpersonen zu senden. —

Türkei.

Das einzige Mitglied des Divans, welches sich dem Einlaufen der französisch-englischen Flotte in das Marmorameer widersetzt, soll Chosrew Pascha sein, dem bekanntlich Mehemed Ali wiederholt vorwirft, er stehe im Solde Rußlands. — Uebrigens haben die Franzosen in der Levante 9 Linienschiffe, die Britten gerade ebenso viel; allein die der ersten sind stärker, mit 847, die britischen nur mit 756 Kanonen versehen, — was übrig genug ist, um die Flotten anderer, weniger seegeübter Nationen, wenn nöthig, zu vernichten.

Die übereinstimmenden Nachrichten versichern, daß, während die Gesandten der 5 Großmächte gemeinschaftlich die Note an Mehemed Ali erlassen hatten, nunmehr Rußland und Preußen unabhängig von den Maßnahmen der 3 andern Mächte verfahren wollen.

Griechenland.

Athen, den 27. Aug. Mit ziemlicher Gewißheit wird nun der Ankunft des Kronprinzen von Baiern bis Ende Septembers entgegen gesehen. — Unser Theaterbau geht rasch vorwärts. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Spanien. Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9 Sept. Don Carlos hat die verschiedenen navarresischen Bataillone nach Lecumberri beordert, diese Operation konnte indessen nicht ausgeführt werden in Folge des Mangels an Disciplin. Espartero wollte diesen Morgen Bilbao mit 12 Bataillonen verlassen, um auf Lecumberri zu marschiren. Die Emigration dauert fort; gestern kamen 80 Offiziere bei Sare in Frankreich an.

Das Volk in Navarra soll mit dem Vertrage nicht zufrieden sein. Bereits haben dem Vernehmen nach mehrere Ortschaften Juntas gebildet, und geheime Versammlungen gehalten. Don Carlos soll noch auf 27 Bataillone rechnen können. Die Gattin des Don Carlos war es, welche denselben veranlaßte, alle Leute aus seiner Umgebung zu entfernen, welche als Anhänger Marotos verdächtig sind.

Acht Bataillone der Guipuzcoaner sollen Dienst im Heere der Königin genommen haben. (?)

Zu Bayonne trafen in 3 Tagen 400 Emigranten ein.

Moreno ist durch die insurgirten carlistischen Truppen von Vera ermordet worden, als er eben versuchte, nach Frankreich zu entkommen. Jene Truppen verüben die furchtbarsten Grausamkeiten.

Maroto zog am 3. September in Bilbao unter großem Beifallsgeschrei des Volkes ein.

Paris, den 10. Sept. Ebenso wie in allen andern Kriegshäfen, finden auch zu l'Orient große Seerüstungen statt.

Frankfurt, den 11. Sept. Heute fand die Eröffnung der Taunuseisenbahn zwischen hier und Hattersheim (4 Stunden von hier) statt.

Miszellen.

Das Nordlicht, welches in der Nacht vom 4. September an vielen Orten Deutschlands gesehen ward, wurde auch zu London, Paris und Toulouse beobachtet, wo es sich mit besonderem Glanze zeigte.

Mit dem gegenwärtigen Blatte wird der 6te Bogen (Seite 41 bis 48) des Berichts über die Bexbacher Eisenbahnanlage ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Jagd- und Scheibenpulver, Patent-Schrot, weiches Blei und Zündhütchen, zu den jetzigen billigsten Preisen.

Speyer, den 6. September 1839.

W. Ambos.

[2498²] **Versteigerung von Pfälzerweinen zu Dürkheim an der Haardt.**

Freitag, den 20. September nächsthin, des Nachmittags um zwei Uhr, und den darauf folgenden Tag des Vormittags um 9 Uhr, läßt die Wittwe Geist aus Dürkheim in ihrer Behausung allda, folgende selbst gezogene und rein gehaltene Weine öffentlich versteigern, als:

1	Fuder	1807er	Dürkheimer;
1	„	1811er	Ungsteiner;
8	„	1818er	Dürkheimer;
4	„	1819er	Ungsteiner;
3	„	1819er	Dürkheimer;
4	„	1822er	Ruppertsberger;
3	„	1822er	Ungsteiner;
2	„	1822er	Dürkheimer;
1	„	1822er	Forster;
7	„	1825er	Dürkheimer;
28	„	1828er	Dürkheimer;
4	„	1831er	Ruppertsberger;
3	„	1831er	Dürkheimer;
4	„	1832er	Ruppertsberger;
4	„	1832er	Dürkheimer;
6	„	1833er	Ruppertsberger;
7	„	1833er	Dürkheimer;
4	„	1834er	Ruppertsberger;
21	„	1834er	Dürkheimer;
5	„	1835er	Ruppertsberger;
8	„	1835er	Dürkheimer;
3	„	1836er	Ruppertsberger;
8	„	1836er	Dürkheimer;
139	Fuder zusammen.		

Wobei bemerkt wird, daß der größte Theil Traminerwein ist. Auch werden sämmtliche Weine stück- und halb stück-weis abgegeben.

Die Proben werden sowohl an den Versteigerungstagen, wie auch schon 4 Tage vorher an den Fässern verabreicht.

Dürkheim, den 31. August 1839.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

[2487²] **Weinversteigerung zu Dürkheim.**

Freitag, den zwanzigsten September nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Dürkheim a. d. H. in dem Hause des Hrn. Leyendecker, wird der unterzeichnete Notär die in dem Keller jenes Hauses lagernden Weine, als circa 32,000 Liter Wachenheimer 1835er und circa 12,000 Liter Dürkheimer 1835er, wovon die Proben 3 Tage vorher abgegeben werden, auf Anstehen der Eigenthümer, öffentlich freiwillig versteigern.

Dürkheim, den 23. August 1839.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 182) den 12. September 1839.

Pfalz.

*Speyer, den 11. Sept. Nach einer so eben dahier eingetroffenen Allerhöchsten Verfügung wird das **Lyceum zu Speyer** mit dem Beginne des neuen Schuljahres eröffnet werden. — Dasselbe umfaßt zwei Jahrescurse. Die ernannten Professoren sind folgende:

Für Philosophie Dr. G. R. Puchta, dermalen Privatdocent und Repetent an der Universität zu Erlangen, zugleich protestantischer Religionslehrer;

Für Geschichte: der bisherige Lehramtscandidat Casp. Zeuß;

Für Philologie und Archäologie: Carl Felix Halm, zugleich Gymnasialprofessor, zu Speyer, bisher zu München;

Für Mathematik, Physik und Chemie: Professor Schwerd;

Für allgemeine Naturgeschichte: Domcapitular Würschmitt.

Das Rectorat ist dem Gymnasialdirector zu Speyer übertragen.

Schweiz.

Zürich. Das Centralcomité hat folgendes merkwürdige und characteristische Actenstück veröffentlicht. Mitbürger! Theure Freunde! Das Volk hat gesiegt und sein heiliges Recht errungen. Die Kunde gefährlicher Plane war in den Bezirk Pfäffikon gedrungen: die Gegner des Volkes hatten dem guten Rechte desselben Gewalt und List entgegenzustellen gestrebt. Das Volk rückte friedlich, aber entschlossen ein, Schutz fur seine heiligen Rechte zu verlangen. Da wurde es plötzlich überfallen und angegriffen, die wenigen Bewaffneten wehrten sich tapfer, aber sie mußten weichen, die vielen Unbewaffneten flohen. Aber die Brüder vom See, namentlich von Küßnacht, Herrliberg und Erlibach, rückten nach und nahmen die Stadt, die Bürger das Zeughaus in Besitz, und die Regierung mußte ihre Stellen niederlegen. Mitbürger, Brüder! Gott hat der gerechten Sache den Sieg verschafft. Aber er ist theuer erkauft. Manche Euerer Brüder haben ihn mit dem Leben, viele mit schweren Wunden errungen. Sie haben für das Vaterland, sie haben für ihren Heiland geblutet. Gott wird es ihnen jenseits lohnen; ihre Wittwen und Waisen wird das Vaterland, werden ihre begüterten Brüder gedenken. Erinnert Euch des ernsten, wichtigen, aber theuer erkauften Sieges. Er macht es Euch zur Pflicht, im Andenken an die für die heil. Religion Gefallenen, durch die That zu beweisen, daß es Euch Ernst war, die heil. Religion zu schützen, daß ihr dieß und nichts Anderes wolltet, und daß ihr in Eurem häuslichen und öffentlichen Leben Tugend und Frömmigkeit für Euere Leitsterne bewahret. Brüder! Wir beschwören Euch bei der heiligen Religion, für die Ihr in den Kampf getreten seid, verübt keine Vergeltung für erlittene Unbilden; — zeigt Euch als wahre Jesusbekenner, die, wie Er, auch den Feinden zu vergeben wissen; die Rache sei Gottes, er wird jeden zur Rechenschaft ziehen, früher oder später; die Strafe der Ungerechten und Ungläubigen ist durch den errungenen Sieg schon hart genug. Schwöret Treue dem neu geretteten Vaterlande und der provisorischen Regierung, denn die Männer, die jetzt das Ruder des Staates ergreiffen, verdienen das Vertrauen des Volkes im höchsten Grade. Gott segne das Vaterland und lasse ihm aus dem blutig erkauften Siege eine schönere Zukunft erblühen! Wir grüßen Euch mit Treue und Hochachtung. Das Centralcomité, für dasselbe der Präsident: J. J. Hürlimann-Landis. Der Vicepräsident Rahn-Escher.

Deutschland.

München, den 7. Sept. Seine Maj. der König haben auch einen gewissen Karl Moritz aus der Pfalz, der wegen eines politischen Verbrechens verurtheilt war, zu begnadigen geruht.

Hannover, den 4. Sept. Man erfährt nun bestimmt, daß die Zurückweisung der Beschwerden an den Bundestag nur auf vermuthlich mißverständlich Anordnungen der Kanzlei beruht habe, die Bundesversammlung vielmehr nach wie vor Eingaben der Corporationen in diesem Betreff annehmen werde. — Es heißt, daß Dr. Hessenberg auch bereits die Beschwerde des Magistrats der Residenz wieder überreicht habe. — Die Aufregung im Lande ist übrigens in Folge des Gerüchtes, daß die Bundesversammlung keine Eingabe annehme, unendlich gestiegen. (Allg. Z.)

Hannover, den 3. Sept. Es ist wieder die Rede davon, daß Noten von zwei großen Höfen, bezüglich auf die Verfassungsangelegenheit, hier eingetroffen sein sollen. (Hamb. C.)

Osnabrück, den 26. Aug. Am 21. August haben auch sämmtliche Lehrer, welche die Adresse an den Magistrat vom 1. Febr. unterzeichnet hatten und anfangs April in Untersuchung gezogen waren, einen Verweis erhalten. (Leipz. Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 6. Sept. Der König und die Königin der Belgier sind heute zu Windsor angekommen.

Spanien.

Die Sache des Don Carlos scheint sich wirklich ihrem Ende zu nahen. Auch die alavesischen und

12 Stück Kallstadter;
4 " Herxheimer Riesling;
2 " Dürkheimer;
3 " Ungsteiner;
4 " Ungsteiner Traminer;
3 " Dürkheimer Traminer.

II. 1 8 3 5er.

8 Stück Herxheimer;
4 " Kallstadter;
12 " Dürkheimer;
8 " Ungsteiner;
2½ " Dürkheimer Traminer.

III. 1 8 3 6er.

3 Stück Ungsteiner.

IV. 1 8 3 7er.

7 Stück Ungsteiner.

V. 1 8 3 8er.

2 Stück Dürkheimer.
4 " Dürkheimer Rollander u. Traminer.

82½ Stück.

Von diesen in Pfäffingen und Ungstein liegenden Weinen können von heute an jeden Tag Proben genommen werden.

Die Abfüllung der versteigert werdenden Weine muß binnen 4 Wochen vom Versteigerungstage an geschehen.

Auch ist derselbe gesonnen sein in der schönsten Gegend der Pfalz liegendes Wohnhaus mit 143 Fuß langem gewölbtem Keller, Deconomiegebäuden und 1½ Morgen großen an das Wohnhaus stoßenden Garten, aus der Hand zu verkaufen, wozu auf Verlangen 10 bis 20 Morgen, zum Theil ganz in der Nähe gelegenen Weinberge abgegeben werden können.

Außerdem ist Versteigerer Willens einen in Ungstein liegenden 62 Fuß langen und 32 Fuß breiten gewölbten Keller auf mehrere Jahre mit oder ohne Fässer zu vermiethen.

Dürkheim, den 10. August 1839.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

[2505²] **Weinversteigerung.**

Künftigen 17. und nöthigenfalls den 18. September d. J., läßt Hr. Friedrich Weegmüller, Gutsbesitzer zu Haardt, die unten bezeichneten, in den besten Lagen von Neustadt, Mußbach, und Haardt gezogenen rein gehaltenen Weine, unter den gewöhnlichen Bedingungen, öffentlich versteigern.

Eigenes Gewächs.	Fuder	Ohm	Jahrg.
	4	5	1827;
	7	—	1831;
	6	—	1832;
	4	5	1833;
	25	—	1834;
	60	—	1835;
	35	—	1836;
	15	—	1837;
	23	—	1838;

Proben werden jeden Tag abgegeben.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 184 den 14. September 1839.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange von Rheinbaiern für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr. Die weitern Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

☞ Die Speyerer Zeitung wird sich fortwährend bestreben, die Tagesereignisse 1) möglichst wahrheitstreu, 2) schnell und 3) in bündiger Kürze, ohne unnöthige Wiederholungen und breite Umschreibungen, mitzutheilen. Dabei sollen aber 4) wahrhaft wichtige Ereignisse umständlich geschildert, und wichtige Actenstücke aus der Zeitgeschichte vollständig mitgetheilt werden. — Besondere Aufmerksamkeit bleibt fortwährend den Angelegenheiten des Inlandes gewidmet, und in dieser Beziehung dürfte insbesondere der vielleicht noch am Schlusse des gegenwärtigen Jahres eröffnet werdende baierische Landtag mannichfach ein höheres Interesse erwecken. — Die Besprechung keines Gegenstandes, der für das öffentliche Leben und Sein von Werth ist, soll übrigens in diesem Blatte ausgeschlossen werden.

Vereinigte Staaten.

(Aus dem „Athenäum.")

Es bestätigt sich, daß der Dampf eine neue Aera herbeiführt. Die Leute hier zu Lande sind wie von Wahnwitz befangen, so drängen sich Projekte hinter Projekten und keines wird unversucht gelassen. Letzthin erwähnte ich der Fahrt zwischen Liverpool und Boston via Halifax: das ist abgemacht und weiter nicht die Rede davon. Nun spricht man schon von einer Verbindung zwischen Glasgow und New-York vermittelst eisener Boote von solchem Bau und solcher Kraft, daß sie die ganze Fahrt in zehn Tagen machen können. Auch in New-Orleans wird in Kurzem ein Dampfschiff vom Stapel laufen, das zwischen dieser Stadt und Liverpool fahren soll. Das sind Zeichen der Zeit. Sie deuten, wie oben bemerkt, eine neue Aera, unter andern eine völlige commercielle Umwälzung an. Man bedenke nur die Folgen dieser innigen Annährung der zwei Continente in allen ihren Beziehungen. Man muß indessen wohl begreifen, daß es nicht die bloße Schnelligkeit der Dampfkraft ist, welche so in das Leben der Masse eingreift; es ist der Geist des Dampfes, wenn man so sagen darf, welcher Alles beseelt. Diejenigen, welche nicht auf einem Dampfboot reisen können, reisen auf andere Art. Die nicht den atlantischen Ocean durchkreuzen können, befriedigen ihre Reiselust im Lande. Die Welt — mit einem Worte — reibt sich den Schlaf aus den Augen. Dieser ganze Continent bot niemals ein so seltsames anregendes Schauspiel von Thätigkeit und Bewegung der Körper und Geister dar. Niemand ist zufrieden mit der alten Weise, in welcher die Dinge gethan wurden. Es scheint fast, als hätten selbst die Dampfschiffe neuen Muth gefaßt, als vervielfältigten sie ihre Kräfte durch fast übernatürliche Mittel. Im vorigen Jahre fuhren deren auf dem Erie-See 40, jetzt 70. Die Art und Weise, wie jetzt diese großen Binnenseen stündlich von schwimmenden Palästen durchkreuzt werden, ist wie Crocket sagt, eine Warnung für die Leute auf Alles gefaßt zu sein und hinführo an nichts mehr zu zweifeln.

... Man hatte prophezeit, daß die neuen Dampfboote die bisherigen Paketschiffe ganz unnütz machen würden. Nun aber beachten sie wol die Wirkungen der Dampfkraft. Nicht allein, daß sie die Schiffe anfüllt, die von ihr selbst getrieben werden, sie füllt auch die Anderen. Die Packetschiffe von und nach New-York — es sind deren 50 — waren nie vordem, von der ersten Kajute bis zum Raum, so mit Passagieren besetzt; derselbe Fall ist es mit Schiffen, die keine regelmäßigen Fahrten machen. Es ist eine wahre Völkerwanderung von der alten nach der neuen Welt. Im Mai d. J. kamen in New-York allein 12,000 Passagiere an, wovon fast drei Viertheile Engländer waren. Die Einwanderung nimmt aber auch jetzt qualitativ zu. Ich kopire nachstehenden Artikel aus einer Zeitung von St. Louis.

„Wir erfahren, daß die Gesellschaft (Deutscher) Lutheraner, etwa 700 Personen stark, welche hier vor einigen Wochen anlangte, 10,000 Acres gutes Land in der Grafschaft Perry (Staat Missouri), mit einem vortrefflichen Landungsplatz am Mississippi, an der Mündung des Brazoo-Creek, angekauft haben. Diese Gesellschaft besitzt eine Bibliothek von etwa 20,000 Bänden, und beabsichtigt in Kurzem ein Gymnasium

beilage, das Bestehen der dermaligen Kammer der Abgeordneten hiemit für beendiget und ihre verfassungsmäßige Wirksamkeit für aufgehoben, und verordnen demnach, daß binnen drei Monaten — vom heutigen Tage an — eine neue Wahl der Kammer der Abgeordneten vorgenommen werden solle. — Unsere Kreisregierungen, Kammern des Innern und der Finanzen, haben hiernach die nöthigen Vorarbeiten unverzüglich in der Art herstellen und beschleunigen zu lassen, daß die neue Wahl der Abgeordneten, welche bis zum 20. December dieses Jahres jedenfalls beendiget sein muß, nach Erledigung der diesjährigen ordentlichen Gemeindewahlen sofort begonnen, und bis zu dem eben bestimmten Termin zuverlässig vollendet werde. — Wir behalten Uns dabei vor, den Zeitpunct, an welchem die neue Wahl der Abgeordneten zu beginnen hat, so wie den Tag, bis zu welchem die Wahl-Ergebnisse vorgelegt sein müssen, nach Herstellung der Vorarbeiten durch ein besonderes Wahlausschreiben festzusetzen und kund zu geben. — Berchtesgaden, am 24. Aug. 1839. — Ludwig. — Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Wirschinger. Frhr. v. Gumpenberg. Gr. v. Seinsheim. Nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs der expedirende geheime Secretär K. Hexamer.

Baden. An unserer großen Eisenbahn von Mannheim nach Basel wird nicht gebaut. Nur die Bahn zwischen Mannheim und Heidelberg wird ausgeführt, und soll schon im nächsten Jahre befahren werden können. — Die große Runkelrübenzuckerfabrik zu Stockach hat ihre Arbeiten begonnen.

Nördlingen. In Nördlingen ist vor Kurzem ein armer Schauspieldirector verdammt worden. Der Mann kam dorthin, um Vorbereitungen für die Aufnahme seiner Truppe zu treffen, wurde krank und starb. Ein junger Theologe, kaum hinter den Ohren trocken, hielt dem Manne, aus dessen Leben er natürlich nichts wußte, die Grabrede, und verurtheilte ihn, weil er ein Schauspieler war, zu ewiger Verdammniß. Die Rede war voll der härtesten Ausdrücke, so daß der größte Theil der Zuhörer voll Indignation noch vor dem Ende sich nach Hause begab. (Dorfz.)

Dresden. Bei der Illumination zur Feier des großen Reformationsjubelfestes in Dresden ward ein Haus in der Nähe der Frauenkirche vielfach und andächtig von der Menge umstanden. Es waren dort nicht mehr Lichter, als anderwärts, der Transparent nicht eben kunstreich, die Buchstaben nicht gerade groß; aber die Inschrift war: „Wir glauben All' an einen Gott.“ Katholiken und Protestanten hielten dort eine kurze Bruderandacht. (Dorfzeitung.)

Preußen.

Berlin, den 9. Sept. Die neuesten Nachrichten aus Darfeld schildern den Krankheitszustand des Erzbischofs von Köln als sehr bedenklich, und zweifeln an dessen Wiedergenesung. (A. Z.)

Vor zwanzig Jahren war eine Dampfmaschine ein Gegenstand des Erstaunens in Berlin. Jetzt gibt es dort Fabriken, welche mit 6 bis 7 solcher Maschinen

arbeiten und 1500 Menschen beschäftigen. Berlin ist in kurzer Zeit eine Fabrikstadt geworden, deren Größe und Wichtigkeit im Wachsthum ist. Die Eisenbahnen werden das noch vermehren. Man zählt jetzt in Berlin 302,000 Einwohner, ohne Militär und Fremde.

Königsberg, den 5. Sept. Von der Weichsel und Nogat gehen die betrübendsten Berichte ein. Schreckliche Verwustungen hat überall das Wasser angerichtet. Traften, einzelne Joche mit und ohne Menschen, Vieh und mehrere Menschen, die auf den Kümpen wahrscheinlich von den Fluthen übereilt sind, hat man überall vorbeikommen sehen, ohne ihnen helfen zu können. Die Ströme sind mit einzelnen Kloben Holz ganz besäet. Ein Jude, welcher bei Thorn 45 Traften Holz, etwa 4800 Stück zusammen gehabt hat, weiß jetzt nicht, wo ein Stück desselben geblieben ist. Da seit Menschengedenken ein so hoher Wasserstand um diese Jahreszeit nie, selbst bei dem Eisgange selten stattgefunden hat, so waren die Uferbewohner auf dieses Unglück nicht vorbereitet, und die Sorglosigkeit vergrößerte das Unglück. (Pr. Staztg.)

Oestreich.

Preßburg, den 5. Sept. Unser Comitat hat ein unerwartetes Beispiel verstärkter Opposition gegeben. Bei einer abgehaltenen Generalcongregation wurden mit 42 Stimmen gegen 14 den Ablegaten verschärfte Instructionen im Sinne der Opposition ertheilt. (Schw. Merk.)

Schweiz.

Zürich, den 9. Sept. Diese Nacht wurde die Ruhe neuerdings gestört, auf das Gerücht hin, daß sich die Bewohner des Wehnthales mit den Luzernern vereinigt hätten und einen Zug gegen Zürich beabsichtigten. Die Nachricht war grundlos. — Die Radicalen halten sich meistens im argauischen Städtchen Baden auf. — Am 7. Septbr., Morgens um 3 Uhr, versammelte sich der kleine Rath zu St. Gallen, und beschloß ein Schreiben an die Tagsatzung zu erlassen, daß die provisorische Regierung in Zürich nicht als vorörtliche Behörde anerkannt werden dürfe, und daß man hierorts gewärtige, es werde die Tagsatzung, nach obhabender Bundespflicht, für Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung Schritte thun, zu welchem Entzweck St. Gallen der Tagsatzung jeden von ihr verlangten Beistand anbietet und dieses Schreiben sämmtlichen Ständen mittheilen wird. — Die meisten Kantone um Zürich stellen Truppen auf das Piquet. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, den 7. Sept. Von allen Cavallerieregimentern werden in 8 Tagen 600 Mann beurlaubt und so ihr Bestand von 1500 Mann auf 900 reduzirt. Blos die Guiden werden nicht reducirt werden.

Das Echo de Luxemburg fährt fort, aufs heftigste die holländische Regierung wegen ihren Destitutionen anzugreifen. Eine Denunziation reiche hin, den unschuldigsten Mann sofort seiner Stelle zu berauben. Sich nach Luxemburg zu wenden, dieses sei ganz umsonst, da Hr. Hassenpflug dergleichen abgesetzte Beamte gar nicht vorlasse. (Aachn. Ztg.)

Türkei.

Die Ankunft des Admirals Stopford hat in Konstantinopel ungemeines Aufsehen erregt. Er nahm seinen Aufenthalt auf der dort zur Verfügung Lord Ponsonbys vor Anker liegenden englischen Fregatte, wo er die Admiralsflagge aufhißte, und war von diesem Augenblick an der Gegenstand ausgezeichneter Aufmerksamkeit von Seiten der Regierung sowol, als auch der Diplomatie, zu deren Berathungen er zugezogen wurde.

Mehemed Alis Antwort ist beim Divan eingelaufen. Die Intervention der großen Mächte betrachtet er als überflüssig, da er sie zur Verständigung mit seinem Herrn und Kaiser nicht braucht. Der entwaffneten großherrlichen Flotte wird mit keiner Sylbe gedacht. Schon am nächstfolgenden Tage fand daher ein großer Divan statt, welchem Chosrew nicht anwohnte, weil die Frage wegen seiner Entfernung, auf welcher der Vicekönig beharrt, discutirt werden sollte. Verschiedene Vorschläge wurden gemacht: Angriff auf den Hafen von Alexandria, blose Zurückberufung der Consuln aus Aegypten, Einlaufen des vereinigten Geschwaders in des Bosporus, wogegen der russische Gesandte wiederholte Verwahrung einlegte; ein förmlicher Beschluß ward jedoch bis zur Einholung weiterer Instructionen aus Wien vertagt. Nur darüber waren die Diplomaten einig, Chosrew am Ruder zu erhalten. (Allg. Ztg.)

Konstantinopel, den 24. August. Die Pforte hat neuerdings die Intervention der fünf Mächte zur Wiederherstellung des Friedens im Oriente mittelst einer förmlichen Note angesprochen. (Allg. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Spanien. Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 10. Sept. Espartero schreibt aus Tolosa unterm 8., daß er am folgenden Tage seine Bewegungen nach dem Bastanthale wieder beginnen wolle, um den Don Carlos zu zwingen, nach Frankreich zu flüchten.

Die aufgelösten guipuzcoanischen Truppen durchziehen das Land in Banden von 40 bis 50 Mann, und erlauben sich alle Excessen.

Hannover, den 10. Sept. Es ist eine königl. Proclamation erschienen, in welcher angezeigt wird, daß der Bundestag die hannöversche Verfassungsfrage als eine rein innere Angelegenheit betrachte, in welcher kein Einschreiten stattzufinden habe.

Miszellen.

Kürzlich ward ein Elephant aus New-York nach England herübergebracht. Auf dem Schiffe drängte sich ein Kind zwischen den Oeffnungen des Behälters dieses Riesenthieres hindurch, um mit demselben zu spielen. Ein einziger Tritt des Elephanten hätte das unter seinen Beinen sich herumtreibende Kind zermalmt. Er rührte sich aber nicht, selbst als sich das

den gesammten süddeutschen Weinproducenten und Freunden des Wein- und Obstbaues ergebenst mitzutheilen, daß die im Juni d. J. angezeigte Versammlung, zur Musterung der süddeutschen Trauben, Weine und Obstarten, vom 7. bis 9. October d. J. in Heidelberg stattfinden, und am 7. Morgens um 8 Uhr im Saale des Museums eröffnet wird, wozu sämmtliche Freunde des Wein- und Obstbaues zur Theilnahme eingeladen werden.

Die Anmeldungen und Einsendungen der Trauben, Weine und der Obstarten gehen bis zum 6. October an Garteninspector Metzger in Heidelberg und vom 6. Morgens 9 Uhr an das hiezu erwählte Comité im untern Stock des Museums, welches zugleich über die Abhaltung der Versammlung, über Logis, Tisch u. s. w. Auskunft ertheilt.

Abzuhaltende Vorträge über Obst- und Weinbau beliebe man bis zum 1. October an die unterzeichneten Geschäftsführer einzusenden.

Heidelberg, den 1. September 1839.

Freiherr v. Babo. Metzger, Garteninspector.

[2513²] **Empfehlung.**

(Heilung der Brüche vermittelst Bruchbänder des Dr. Riviere.) (Zu vergleichen die deßfallsigen Anzeigen in einer Reihe von Nummern der Speyerer Zeitung von 1836 und 1837.) Eine Menge Personen haben sich durch Anwendung dieser Bandagen von einer Gebrechlichkeit, die sie oft peinigte, befreit; diese vorzügliche Eigenschaft wird durch die Zeugnisse mehrerer berühmter Aerzte, so wie mehrerer Facultäten bestätigt. Diese Bruchbänder werden ohne Beinriemen gebraucht, so, daß selbe unter der leichtesten Kleidung nicht bemerkbar sind, und nicht die geringste Unbequemlichkeit verursachen. Kavallerieoffiziere, die sich deren bedienen, empfinden nicht das Geringste an ihren Brüchen, selbst bei den größten Anstrengungen, während sie commandiren, und bei dem Stoßen eines muthigen Pferdes; zum Beweise dieses führen wir unter mehreren Zeugnissen das folgende, seiner Kürze wegen, an: „Herrn Dr. Riviere wird von Unterzeichnetem hiemit bezeugt, daß er dessen Bruchbänder nicht nur vollkommen ihrem Zwecke entsprechend, sondern auch sehr bequem anliegend befunden habe, wodurch schon sehr bedeutende Hernien radikal geheilt wurden. Mannheim, den 7. Juni 1836. Dr. Wolfinger, Regimentsarzt bei dem großherz. bad. 2ten Dragonerregiment."

Man kann sich diese Bruchbänder bei ihrem Erfinder Dr. Riviere, gegenwärtig in Mannheim, im Viehhof eine Treppe hoch, Zimmer Nro. 4. allwo er sich bis am 22. dieses Monats aufhalten wird, sonst in seiner Niederlage in Kehl Nro. 28 verschaffen. Derselbe, welcher seit mehren Jahren diese Rheingegend bereist, hat daselbst mehren hundert Patienten von ihren beschwerlichen Brüchen geholfen. Er hält noch Schultehälter für junge Personen, um Anlagen zu schiefer Taille entgegenzuwirken; Mutterkränze, Leibbinden, elastische Bänder, um den Leib zu heben und zu unterstützen, und neue Art Suspensorien.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 185. den 15. September 1839.

Vereinigte Staaten.

(Beschluß.)

Nach einer glaubwürdigen Angabe sind gegenwärtig in den fünf westlichen Staaten: Ohio, Kentucky, Indiana, Illinois und Michigan im Bau begriffen:

An Kanälen ungefähr	1250	engl. Meilen.
„ Wasser-Abdammungen	750	„ „
„ Eisenbahnen	1540	„ „
„ Macadamisirten Chausseen	1400	„ „
zusammen ungefähr	4940	engl. Meilen

an künstlichen Verbindungsstraßen. Etwa zwanzigtausend Arbeiter sind dabei den größten Theil des Jahres hindurch beschäftigt. Nehmen wir dazu die Beamten, Agenten, Magazin-Aufseher und im Verhältniß deren Familien, so finden wir, daß nicht weniger als 150,000 Seelen von den öffentlichen Arbeiten der westlichen Staaten abhängen. Die jährlichen Ausgaben dafür belaufen sich auf 4 bis 5 Millionen Dollars, und die Totalsumme der von Staatswegen für die Vollendung dieser Arbeiten bewilligten Gelder, eingerechnet die bereits davon verbrauchten, ist mindestens 48 Millionen Dollars. Hierzu kommen noch 5 Mill., die von Privatpersonen zugeschossen worden und noch große Summen für die Vollendung der Hauptstaatsstraße. Hiervon sind nun bereits 10 Mill. verwendet, und es ist mit Gewißheit zu behaupten, daß in den nächstfolgenden 8 Jahren für die erwähnten und andere ähnliche Unternehmungen in diesen Staaten eine der obengenannten Totalsumme gleichkommende Summe Geldes ausgegeben werden wird.

Auch für den fernsten Westen der Vereinigten Staaten hat die Stunde der Belebung geschlagen, und die von unserm Landsmann Astor gegründete Kolonie wird nicht lange mehr verödet bleiben. Der Gedanke nämlich, mit China eine directe Verbindung von der Westküste aus anzuknüpfen und zu diesem Behufe mittels einer Eisenbahn den Columbiafluß mit dem Missouri, und dadurch zwei Oceane und zwei Welten mit einander zu verbinden, hat auf ein Mal für Astoria einen Enthusiasmus erweckt, der den Strom der Wanderung aus den östlichen Staaten mehr noch dahin lenken wird, als bisher nach Texas. Schon hat sich in Missouri eine Gesellschaft zur Anlegung von Niederlassungen am Columbia gebildet, mit einem Kapital von 10 Millionen Dollars, und Schaaren junger Leute ziehen bereits an die Ufer des Oregon, wo in wenigen Jahren vielleicht das regste und bunteste Handelsgewühl sich entwickeln wird. Der im Hintergrund stehende Grenzstreit mit dem Britischen Nordamerika wird dabei von den Amerikanern am wenigsten beachtet.

Es meldet ein Schreiben (in den Berliner Nachrichten) aus Buffalo vom 17. Juni: „Die ganze See-Landschaft ist der staunenswürdigste Schauplatz gesellschaftlicher Entwickelung, den die Welt jemals gesehen hat und vielleicht nie wieder sehen wird. Die Ufer der Seen sind eine Welt für sich. Ihre Ausdehnung beträgt 5000 (engl.) Meilen, d. i. mehr als die ganze Atlantische Küste der Vereinigten Staaten mit Einschluß des Golfs von Merico. Jetzt ein Blick auf einige Puncte dieser Linie; die betreffenden Thatsachen sind aus guter Quelle. Die erstgenannten der folgenden Zahlen beziehen sich auf die Bevölkerung der Städte im Jahr 1830, die folgende auf die im Jahr 1838. Buffalo 8653 — 20,000, Erie 1329 — 3250, Cleveland 1076 — 8400, Sandusky 400 — 1500, Nieder-Sandusky 400 — 1500, Perrysburg 182 — 1600, Maumee 250 — 2000, Toledo 30 — 2000, Detroit 2122 — 6500, Monroe 500 - 3500, Chicago 1000 — 5000, Milwaukee 20 — 3500, Stadt Michigan 10 — 1800, Newburyport 10 — 1500, Navarino 100 — 1500, Huron 10 — 1500 und Dunkirk (Dünkirchen) 50 — 1500. Dies sind die alten Niederlassungen. Am See Ohio gibt es etliche 30 Städte, deren Gründungsjahre diesseit 1830 fällt, und deren Bevölkerung sich noch wunderbarer vermehrt hat. Ganz in demselben Verhältniß ist die Gewerbs- und Handelsthätigkeit vorgeschritten. Im Jahr 1830 war die Zahl der beladenen Schiffe, welche in Cleveland klarirt wurden, 327, im Jahr 1838 3028! also beinahe das Zehnfache und in Bezug auf Tonnenzahl vielleicht das Zwanzigfache. Der Ausfuhrwerth betrug 1830 nur 377,197 Dollars, während 1838 auf dem Kanal allein Güter von 5 Mill. Doll. ankamen. Cleveland muß in dem letzteren Jahre zusammengenommen für 6 Mill. Doll. an Produkten Ohio's ausgeführt haben.

Deutschland.

* Pfalz. Es ist bereits eine k. Regierungsverfügung ergangen, durch welche die Steuer-Controlämter und Steuer-Einnehmer angewiesen werden, die Listen der als Deputirte zur Ständeversammlung Wahlfähigen, ungesäumt aufzustellen. — Der Census der Wahlfähigkeit ist eine Grund-, Häuser- oder Gewerbsteuer von 38 fl. 41½ kr., welche mindestens seit drei Jahren entrichtet worden sein muß. Die Personal-

bringen. Der deutsche Bund hat diesem zufolge die Verfassungssache Unseres Königreichs für eine innere Landesangelegenheit erklärt, und ausgesprochen, daß keine bundesgesetzliche Veranlassung zu einer Einschreitung in dieselbe vorhanden sei. Zugleich ist darin eine Vereinbarung über das Verfassungswerk, welche den Rechten unserer Krone und der Stände entspreche, als erwünscht bezeichnet, und zwar eine Vereinbarung mit den dermaligen Ständen Unsers Königreichs. Es hat hiemit diejenige Grundlage des in Unserm Königreiche bestehenden öffentlichen Rechts eine Anerkennung gefunden, welche von Uns stets für die allein gültige erklärt worden ist. Zugleich sehen Wir Uns zu erklären bewogen, daß Wir in der von der Bundesversammlung ausgesprochenen vertrauensvollen Erwartung nur Unsere lebhaftesten, stets von Uns gehegten Wünsche berührt finden. Wir haben diese Wünsche schon im vorigen Jahre durch die Vorlegung des Entwurfs einer Verfassungsurkunde bethätigt und eine vertragsmäßige Uebereinkunft mit Unserer getreuen allgemeinen Ständeversammlung erwartet. Wir forderten wiederholt zur Beschleunigung der damaligen landständischen Verhandlungen auf; die Gründe, welche deren Unterbrechung nochmals veranlaßt haben, sind bekannt. Unsere Wünsche blieben jedoch unverändert; die Hoffnung, sie erreicht zu sehen, ist durch die neueren Anträge Unserer allgemeinen Ständeversammlung bedeutend gestärkt worden. Sie hat Uns bewogen, eine Commission anzuordnen, welche sich mit den nöthigen desfallsigen Vorarbeiten beschäftigt. Wir werden die Prüfung dieser Vorarbeiten thunlichst beschleunigen, und sodann diejenigen Anträge an Unsere getreuen allgemeinen Stände unverweilt gelangen lassen, welche geeignet erscheinen können, das Wohl Unseres geliebten Volkes dauernd zu gründen. Wir rechnen zur Erreichung Unserer landesväterlichen Absichten gern auf eine pflichtmäßige, ernstliche und wohlwollende Mitwirkung derjenigen Unserer Unterthanen, welche dazu berufen sind. Unser aufrichtigstes Bestreben wird stets auf das wahre Beste Unserer getreuen Unterthanen gerichtet sein, und Wir können nichts so lebhaft wünschen, als daß die Stände Unseres Königreichs diesem Unserm Bestreben mit gleicher Bereitwilligkeit entgegen kommen mögen. Damit jedoch bei Unsern getreuen Unterthanen über dasjenige, was bis zu einer Vereinbarung mit der allgemeinen Ständeversammlung oder wenn eine solche — wider Verhoffen — nicht zu erreichen sein sollte, in den öffentlichen Verhältnissen Unsereres Königreichs Rechtens sei, kein Zweifel obwalte, so erklären Wir wiederholt hiemit diejenige Verfassung, welche bis zur Erlassung des von Uns für erloschen erklärten Staats-Grundgesetzes bestanden, und in so weit sie die allgemeinen Stände betrifft, auf den Grund des Patents vom 7. Dec. 1819 sich herausgebildet hat, für die gültige Grundlage des öffentlichen Rechts in Unseren Landen. Wie Wir hiebei zuversichtlich vertrauen, daß die aus mangelhafter Auffassung der Rechtsverhältnisse hervorgegangenen irrthümlichen Ansichten über die Verfassungsangelegenheit nunmehr hinlänglich berichtigt sein werden, und wie Wir geneigt sein werden, solchen Handlungen, welche durch

die erwähnte mangelhafte Auffassung bis jetzt erzeugt wurden, eine vielfältig von Uns bereits bethätigte Nachsicht in den geeigneten Fällen angedeihen zu lassen, so hoffen Wir von nun an auch, daß die Sorge für Unser Königreich Uns nicht in die unangenehme Nothwendigkeit versetzen werde, gegen verfassungs- und ordnungswidrige Bestrebungen, insbesondere gegen die vielfältig vorgekommenen Umtriebe, mit aller Strenge einzuschreiten. Gegeben Hannover, den 10. Sept. 1839. Ernst August. G. Fr. v. Schele."

Sondershausen, den 7. Sept. Das hier erscheinende politische Blatt: „Der Teutsche," ist durch eine gestern hier bekannt gewordene Verfügung der Landdrostei in Hildesheim bei 5 Thlr. Strafe im Königreiche Hannover verboten worden.

Detmold, den 18. Aug. Ich nahm die Gelegenheit eines kurzen Aufenthaltes in Lemgo wahr, die Arbeit an der Statue der Hermannsbildsäule in Augenschein zu nehmen. Die Ausführung des kolossalen Kunstwerks ist dem dasigen Kupferschmied Trebbe, einem noch jungen Mann, übertragen, und ich habe mich überzeugt, daß die Arbeit einem derselben gewachsenen Mann übergeben ist. Schon sind einzelne Stücke des wirklich ungeheueren Werkes angefertigt, und geben eine Idee von der einstigen, binnen zwei Jahren zu erwartenden Vollendung des Ganzen, das dann gewiß zu den ausgezeichnetsten und würdigsten Denkmälern zu zählen sein wird. Das Ganze wird aus freier Hand aus Kupfer getrieben, und wenn man erfährt, daß nur die beiden Flügel auf dem Helme des deutschen Helden eine Länge von 8 Fuß, bei einer Breite von über 5 Fuß, haben, kann man sich eine ungefähre Idee von den Verhältnissen des Ganzen machen. Der Daumen der rechten Hand vermag fast einen Eimer Wasser zu halten. So stark das Kupfer ist, aus dem das Werk getrieben wird, so würde es doch nicht vermögend sein, die eigene Last zu tragen, daher es innerhalb durch ein starkes eisernes Gerippe Festigkeit erhalten muß. Eine hierbei erforderliche eiserne Stange, welche den rechten Arm, der das Schwert hebt, zu stützen bestimmt ist, wird bei 3 Zoll im Quadratdurchmesser 105 Fuß lang sein, und gegen 4 Centner wiegen. (Sonntagsbl.)

Schweiz.

Zürich, den 7. Sept. Man vernimmt über die gestern stattgehabte Conferenz der Tagsatzung Folgendes: Der präsidirende Gesandte von Bern habe gleich nach Erfolg der Berichterstattung über seine Sendung an Bürgermeister Heß erklärt, daß die Gesandschaft von Bern ihn nicht mehr als Präsident der Tagsatzung anerkennen könne. Noch heftiger sprachen sich die Gesandten von Aargau und Solothurn aus, und verlangten, daß die Leitung der Bundesangelegenheiten dem im Range zunächstfolgenden Stande Bern übertragen werde. Andere Stände sprachen sich jedoch für's Gegentheil aus. Die große Mehrheit beschloß einstweilige Aussetzung der Sitzungen; 14 Stände stimmten gegen Verlegung der Tagsatzung, 7 dafür. — Die Majorität der Berner Regierung soll sich gegen jedes Einschreiten wider Zürich erklärt haben. Dagegen spricht der kleine Rath von Aargau seine Entrüstung aus, und ruft durch Kreisschreiben vom 9. sämmtliche Mitstände „ernst und laut auf, sich gegen diese Gewaltthat einmüthig zu erheben und ohne Zaudern sich zu Wiederherstellung des durch den Bund gewährleisteten verfassungsmäßigen Zustandes zu allen zureichenden Mitteln bundesbrüderlich zu vereinigen." — Thurgau hat zwei Bataillone auf das Piket gestellt.

Der Staatsrath Hegetschweiler ist an seiner Wunde gestorben, die ihm durch einen Soldaten selbst beigebracht worden sein soll.

Die Freunde und Verehrer des Dr. Schönlein in Zürich haben beschlossen seine Büste daselbst im Krankenhause in Marmor aufzustellen, und ihm eine Ehrenmedaille prägen zu lassen.

Rußland.

Polen. Auch in diesem Lande sind die kirchlichen Zwistigkeiten im Zunehmen begriffen. Bekanntlich sind mehrere Bischofssitze in Polen seit längerer Zeit unbesetzt geblieben; nun tritt dort auch ein lebhafter Zwiespalt in Bezug auf gemischte Ehen hervor, die — das läßt sich nicht verkennen — für dieses Land noch eine besondere nationale Bedeutsamkeit haben. Der Bischof von Augustowo ist, hauptsächlich in Folge eines auf die gemischten Ehen bezüglichen Hirtenbriefes, kraft kaiserl. Befehls nicht nur von seinen Amtsverrichtungen suspendirt, sondern ihm auch die bischöfliche Kompetenz (die jedoch aus freiwilliger Beisteuer mehrfach ersetzt sein soll), das Einkommen, entzogen worden. Der Bischof soll in jenem Hirtenbriefe die Geistlichkeit seines Sprengels auf das Strengste an ihre Pflicht ermahnen: unter den obwaltenden Verhältnissen jeder gemischten Ehe die kirchliche Einsegnung zu versagen, selbst in dem Falle, wenn beide Theile das Versprechen der katholischen Erziehung ihrer Kinder angelobten, weil ein derartiges Versprechen, da es nach den geltenden Staatsgesetzen voraussichtlich nicht gehalten werden könne, die Natur des Meineids an sich trage, den die Kirche nimmermehr sanctioniren dürfe. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 9. Sept. Am letzten Freitag hat im Themse-Tunnel ein großes Banket von 280 Gedecken stattgehabt, zur Feier der Erreichung des niedrigsten Wasserstandspunctes. Auf einer Gallerie befanden sich 500 Zuschauer, meistens Damen.

Spanien.

Das Madrider Commercio behauptet, es seien 3 Millionen Realen (etwa 330,000 fl.) an die carlistischen Bataillone bezahlt worden, die sich unterworfen hätten.

Zwei carlistische Bataillone sollen sich geweigert haben, nun weder mit Don Carlos noch mit Maroto gemeinsame Sache zu machen. Es heißt, sie durchzögen das Land unter Begehung tausenderlei Excessen.

Während viele Soldaten von Maroto's Corps

Bekanntmachungen.

[2523] **Subscriptionsanzeige.**

Der Unterzeichnete ist gesonnen, im Laufe dieses Spätjahres die Choräle des pfälzisch-protestantischen Gesangbuches in drei Stimmen für deutsche Schulen, die derselbe aus den Schulchoralbüchern und Gesangsammlungen von Siegert, Niemeyer, Hering, Gläser und Kübler mit den nöthigen melodischen und harmonischen Abänderungen gesammelt hat, in gewöhnlichem oder lithographischem Drucke herauszugeben, falls eine zureichende Abnahme vorauszusehen ist. Zu diesem Ende wird der Weg der Vorunterzeichnung eingeschlagen und der Preis auf 36 kr. festgesetzt. Mit Bekanntmachung dieses bemerkt man, daß Subscriptionslisten bald ausgegeben werden und Bestellungen bei dem Herausgeber in portofreien Briefen gemacht werden können.

Böhl im Kanton Mutterstadt, im Septbr. 1839.

J. Fink, Schullehrer.

[2522] **Möbelversteigerung.**

Mittwoch, den 25. dieses Monats, morgens 9 Uhr, zu Speyer in der Behausung des verlebten Schiffbauers Johann Georg Munck, werden die zu dessen Nachlaß gehörenden Mobiliargegenstände, als: 2 Schiffe, 1 Nähe, Nachen, Schiffsbau- und Gerüstholz, Abschnitte, Korken, das sämmtliche Handwerksgeschirr, namentlich Fuß-, Stock-, Zugwinden, Axte, Seegen, Beile, sodann Bettung, Weißzeug, Kleider, Schreinerwerk, Kupfer, Zinn, Küchengeräthschaften, Züber, Ständer, 1 Waagen, Früchte, Heu, Stroh und sonstige Gegenstände, versteigert.

Speyer, den 14. Sept. 1839.

Reichard, Notär.

[2521] **Minderversteigerung von Arbeiten.**

Donnerstags, den kommenden 3. October, Morgens 9 Uhr, in dem Saale des Kaufhauses dahier, werden vor unterzeichnetem Amte, in Folge Ermächtigung des königl. Landcommissariats vom 10. September l. J., nachbezeichnete Arbeiten an die Wenigstnehmenden öffentlich versteigert, als:

		fl.	kr.
1)	die Fertigung von 8 Abzugsdohlen zur Entwässerung der alten Rheinhäuserwaide, angeschlagen zu	414	40
2)	Die Reinigung und theilweise Aushebung der Gräben auf der alten und neuen Rheinhäuserwaide, veranschlagt zu	252	1
3)	Die Herstellung und Erhöhung der 11 Gewannenwege und des ersten Schleifwegs auf der alten Rheinhäuserwaide, in 18 Loosen, veranschlagt zu	1636	23
		2303	4

4) Der Macher- und Fuhrlohn von 2100 Stück Faschinen.

Speyer, den 13. September 1839.

Das Bürgermeisteramt:

Hilgard.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 186. den 17. September 1839.

Deutschland.

München. Dem Wunsche Sr. Maj. des Königs entsprechend, ist durch ein päpstliches Breve der Bischof von Eichstädt, Graf Reisach, früher mehrere Jahre hindurch Präfect der Propaganda in Rom, zum Generalvisicator aller Kapuziner- und Franziskanerklöster männlichen und weiblichen Geschlechtes in Baiern ernannt worden. Derselbe hat seine Visitationsreisen auch schon begonnen. (Allg. Ztg.)

Mainz, den 13. Sept. Fruchtpreise: Waitzen 11 fl. 12 kr., Korn 7 fl. 56 kr., Gerst 6 fl. 30 kr., Hafer 3 fl. 8 kr., Spelz 3 fl. 43 kr., Kohlsaamen unverändert 12 fl. 50 kr. bis 13 fl. per Malter.

Frankfurt, den 12. Sept. Bei dem Bevollmächtigten der Hannöver'schen Beschwerdeführer, Consistorialrath Hessenberg erschien am letzten Samstage ein Polizeibeamter mit dem Auftrage, die Herausgabe sämmtlicher noch in seinen Händen befindlichen, auf die hannöversche Angelegenheit bezüglichen, Actenstücke, namentlich die etwa noch vorräthigen Exemplare verschiedener an den Bundestag gerichteter Beschwerdeschriften von ihm zu fordern. Veranlassung dazu hatte, wie es sich auswies, eine deshalb von der k. hannöverschen Bundesgesandtschaft bei der Frankfurter Staatsbehörde überreichte Reclamation gegeben. Auf die Weigerung des Bevollmächtigten, diesem Ansinnen zu genügen, ist derselbe vorläufig mit einer Geldbuße von 20 Thalern belegt worden. Er hat aber gegen dieses polizeigerichtliche Erkenntniß bei dem Appellationsgericht der freien Stadt Berufung eingelegt, weil es in der Rechtspraxis als etwas ganz Ungewöhnliches erscheine, daß ein Beklagter die Verabfolgung von Actenstücken, worauf die Klage sich gründet, von Seiten des Klägers verlange und dieser Forderung ohne Weiteres gerichtliche Folge gegeben werde. (S.M.)

— den 15. Sept. Obwol die Taunuseisenbahn ihrer Vollendung endlich nahe ist, so sind die Actien doch bis auf 4 Procent Agio gefallen, was eigentlich weniger als Pari ist, wenn man die verlorenen Zinsen mit in Anschlag bringt.

Göttingen, den 8. Sept. Auffallend ist ein Rundschreiben der Landdrosteien an alle königl. Aemter und Policeibehörden, wornach dieselben zur sorgsamsten Vigilanz auf die Person des vormaligen Göttinger Privatdocenten und Dr. jur. (jetzt Dr. med. und Arzt) Schuster aus Paris aufgefordert werden, welcher sich sicherm Vernehmen nach im Königreich Hannover, namentlich im Landdrosteibezirke Hildesheim aufhalte. (Allg. Ztg.)

Preußen.

Um den Besuch fremder Jesuitenschulen zu hemmen, hat der König allen jungen Leute, welche namentlich aus Westphalen und den Rheinlanden in die gedachten Collegia wandern, des einjährigen Militärdienstes verlustig erklärt, und zum dreijährigen verpflichtet. Wallfahrten, Missionsanstalten, Bruderschaften und dergleichen kommen am Rheine wieder sehr empor.

Oestreich.

Wien, den 9. Sept. In Bezug auf die hier gepflogenen Verhandlungen über die orientalischen Angelegenheiten weiß man, daß die Repräsentanten von England, Frankreich und Preußen mit speciellen Vollmachten allerdings versehen sind, und nun mit dem bereits eingetroffenen zeitweiligen Stellvertreter des Staatskanzlers, Grafen Fiquelmont, conferiren werden. Russischer Seits ist hingegen Hr. v. Tatitscheff mit keinerlei Ermächtigung versehen, ob aus einem allgemeinen Princip der russischen Politik oder vielleicht darum, weil die Mächte nicht, nach dem Wunsche desselben, Konstantinopel, die dem Einflusse Rußlands zugänglichste Stadt, zum Mittelpunkte der Conferenzen gewählt haben, wollen wir nicht behaupten. (Schw. Merkur.)

— den 10. Sept. Fürst Metternich hat heute in Begleitung seiner Gattin, die Reise nach dem Johannisberge über Linz, Regensburg, Nürnberg und Frankfurt angetreten.

Schweiz.

Der kleine Rath Luzerns erließ, vom großen Rath unterm 9. beauftragt, am 10. ein Kreisschreiben an die Stände, im Sinne von St. Gallen (Nichtanerkennung des Personals der provisorischen Regierung von Zürich als vorörtliche Behörde). Eben so hat am 9. d. der Landrath von Basel-Land sich ausgesprochen, und überdies noch den Regierungsrath zum Aufgebot von Truppen ermächtigt.

Es wird von mehren Seiten her berichtet, daß, als das Landvolk die Stadt Zürich angriff, solches unter Absingung geistlicher Lieder geschah. Auch wird Pfarrer Heß von Pfäffikon geradezu beschuldigt, dem von ihm angeführten Volkshaufen das Zeichen zum Angriffe gegeben zu haben.

meint ist, den Provinzen ihre Fueros zu garantieren, sondern daß man die Einheit des Staats durchaus herstellen will.

Die letzte Bewegung des Don Carlos auf Lanz soll keinen andern, als den Zweck gehabt haben, die Flucht des Pater Cyril und des Erro nach Frankreich gegen die revoltirten Bataillone zu beschützen.

Die Carlistenblätter reden, vermuthlich um den Muth ihrer Anhänger wieder etwas zu beleben, von einem Siege, den Cabrera über die Christinos erfochten habe.

Aus Bayonne wird unterm 9. Sept. geschrieben: 4 Obristen, 5 Obristlieutenants und 123 Officiere, Unterofficiere und Gemeine von den Guipuzcoanischen Bataillonen sind zu Sare angekommen. Sie hatten sich von ihren Corps getrennt, und wollten sich mit den Navarresen vereinigen, wurden aber zurückgewiesen. — Es soll dem Lord Hay gelungen sein, mehre dem Don Carlos bisher treu gebliebene Häuptlinge, ziemlich zu gewinnen.

Rußland.

St. Petersburg, den 3. Sept. Auf der Reise nach Borodino vor dem Kloster Sawin, wo sich die Poststation befindet, hielt der Kaiser an, um den Reliquien des Heiligen seine Ehrfurcht zu bezeigen.

Odessa, den 23. Aug. Am 13. d. M. ist der Don zum erstenmale mit einem Dampfschiff befahren worden.

Türkei.

Es wird berichtet, daß in Macedonien und Thessalien große Aufregung herrsche und in Albanien eine Bande von mehr als 1000 Mann Raubzüge verübe. Sie sollen im Sinne Mehemed Ali's zu handeln bereit sein, und die wichtigen Gebirgspässe in Besitz haben, welche die Gegend von Janina beherrschen.

Konstantinopel, den 28. Aug. Ueber die Note, in welcher die Repräsentanten der fünf Großmächte ersucht werden, die Pforte von der Basis ihres Vermittelungswerkes zu unterrichten und gegen Mehemed Ali Zwangsmaßregeln zu ergreifen, haben sie mit Ausnahme Hrn. v. Butenieffs an ihre Höfe berichtet; man glaubt aber nicht, daß es so weit kommen werde. — Der Fürst von Pückler-Muskau ist am 26. d. nach Gallatz abgereist, von wo er sich auf der Donau nach Wien zu begeben gedenkt.

— Gestern hat bei der Pforte eine zahlreiche Sitzung des Divans statt gefunden. Den Gegenstand der Berathungen bildeten der Pascha von Aegypten und seine Verhältnisse zur Pforte. Es wurde beschlossen, daß, da schon Mahmud dem Vicekönig die Erblichkeit von Aegypten zugestanden habe, diese Verleihung von Abdul-Medschid zu bestätigen sei, daß wenn aber Mehemed Ali von seinen weiteren Forderungen nicht abstehe, vielmehr in seinen Anmaßungen beharre, das Anathem über ihn ausgesprochen werden soll. Allein Mehemed Ali wird sich schwerlich durch den ihm angedrohten Bann in Schrecken setzen lassen;

die Unwirksamkeit solcher Excommunication ist ihm bekannt; er vertraut auf seine Macht und sein Glück. Es sind in den letzten Tagen 60 neue englische Marineofficiere von Malta bei Tenedos angekommen, die sogleich auf die dort stationirenden Kriegsschiffe vertheilt worden sind. Alles, was wir hier sehen, deutet auf bevorstehende Ereignisse; die dumpfe Gährung, in der sich das ganze Land befindet, beunruhigt auch unsere Optimisten. — Aus Alexandria wird berichtet, daß Mehemed Ali fest entschlossen sei, Ibrahim Pascha den Befehl zu geben, gegen Smyrna und die Dardanellenstraße auf einer Seite, gegen Konstantinopel auf der andern vorzurücken, sobald die vereinten Geschwader irgend eine Demonstration gegen Alexandria machen sollten. — Von den sechs Emissären des Vicekönigs, welche die ägyptische Brigg in der Bucht von Salonichi nicht wieder besteigen sollten, sind nur zwei verhaftet worden; der dritte, der Kiaja des Kapudan Pascha's, Mohammed Bey, blieb freiwillig zurück, indem er erklärte, daß er diese Gelegenheit benützt habe, um sich von Verräthern in Alexandria zu trennen. — Die englische und französische Flotte sind fortwährend bei den Dardanellen stationirt, bereit, die Einfahrt nöthigenfalls zu erzwingen, wenn ein russisches Geschwader in den Bospor einlaufen oder Unruhen in der Hauptstadt ausbrechen sollten. (Allg. Ztg.)

— Es hat wenig Anschein, daß es zu Coercitiv-Maßregeln gegen Mehemed Ali kommen wird. Nicht nur Rußland, sondern auch Frankreich zeigen hiegegen entschiedene Abneigung. England besteht zwar noch immer darauf, daß Mehemed Ali Syrien und Candien räume und sich auf die Erblichkeit des ägyptischen Throns beschränke, allein Frankreich läßt sich dazu nicht herbei. Es besorgt einen Handstreich von Ibrahim, der für den Frieden Europa's höchst gefährlich werden könnte, und räth deßhalb zur Güte.

Vereinigte Staaten.

Zu Baltimore entlief kürzlich eine Karmeliter-Nonne aus dem Kloster in ein Privathaus; einer der Beichtväter verlangte ihre Herausgabe, erhielt aber eine abschlägige Antwort. Auf dieses hin machte der Pöbel einen Angriff auf das Kloster, und es bedurfte des ganzen Einflusses des Mayors und der friedlichen Einwohner, um die Zerstörung des Klosters zu verhüten. Die entflohene Nonne soll wahnsinnig sein.

Westindien.

Auf der Insel Martinique verspürte man in der Nacht vom 2. Aug. ein nicht unbedeutendes Erdbeben.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14. Sept. Espartero war gestern noch fortwährend zu Ulzama, wo er mit dem von General Ribero commandirten navarresischen Corps zusammentraf, welcher letzte den General Leon ersetzt hat. D. Carlos war zu Elisondo. Die Auswanderungen dauern fort.

(Zweite Depesche.) Don Carlos traf gestern zu Urdax, hart an der französischen Grenze, ein.

Am letzten Mittwoche allein sind gegen 200 Personen, unter denen General Iturriaga und 84 andere Officiere, auf dem französischen Gebiete angekommen. — Unter den Navarresischen Truppen selbst erschallt nun theilweise der Ruf nach Frieden. — Don Carlos soll eine Denkschrift über seine Lage an die drei nordischen Großmächte, ebenso wie früher an Frankreich und England, gesendet haben. Ebenso heißt es, die Princeß von Beira habe eigenhändig an den Fürsten von Metternich geschrieben. — Die Christinos haben dem Cabrera Chulilla abgenommen.

* Bücherschau.

„Die Geschichte des deutschen Volkes von Eduard Duller. Mit 100 Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Ludwig Richter und J. Kirchhoff. (Leipzig, Verlag von G. Wigand.)" 1. Lieferung.

Geschichten der Deutschen besitzen wir nachgerade in übermäßiger Anzahl. Manche zeichnen sich durch gründliche Forschungen aus, und nehmen darum mit Recht die erste Stelle ein. Sie sind aber zunächst nur ausschließlich für Gelehrte. Weitaus die Mehrzahl der deutschen Geschichtsbücher ist dagegen in der bekannten Compendienmanier und im Schultone abgefaßt. Hundertfach käuen sie wieder, was die erstbezeichneten Männer uns aufgetischt haben.

In keine dieser beiden Classen gehört das oben angegebene Buch. Es enthält keine neue Forschungen, vermeidet aber durchaus die trockene und abstoßende Schulgelehrsamkeit. In klarer Darstellung wird darin die Geschichte des deutschen Volkes vorgetragen, — in natürlicher, lebensfrischer und vielfach anziehender Weise. Der Verf. besitzt eine eigene Gabe die Dinge in jenem kindlich-poetischen Geiste zu erfassen, den wir so oft bei der Masse des Volkes finden. Darin dürfte der Hauptwerth des Buches liegen; auch wird damit sein Hauptfehler entschuldigt, nemlich der Mangel aller historischen Kritik, der Mangel des Forschens nach der historischen Wahrheit (so weit es eine solche, bezüglich der frühern Zeiten, für uns überhaupt gibt.)

Ehe wir im Uebrigen unser Endurtheil über das Werkchen aussprechen, wollen wir das weitere Erscheinen desselben abwarten. Das Ganze soll 10 Lieferungen geben, und jede, bei höchst eleganter Ausstattung, 36 kr. kosten.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Aug.	28.	Schiffer	Zabern von Straßburg	39
„	31.	„	Ehret von Basel	140
Sept.	1.	„	Müßig von Heilbronn	40
„	3.	„	Dunk Wtb. von Cöln	1140
„	3.	„	Hellriegel von Cannstadt	10
„	6.	„	Grenzhäuser von Amsterdam	3600
			Abgefahren:	
Aug.	21.	„	Schweikart nach Cannstadt	530
„	21.	„	M. Ehret nach Straßburg	1305
„	22.	„	Kappes nach Eberbach	811
„	23.	„	Staab nach Cannstadt	805
„	24.	„	Dornberger nach Cannstadt	637
„	26.	„	Klee nach Heilbronn	708
„	28.	„	Ditsch nach Frankfurt	94
„	28.	„	Mayer nach Cöln und Coblenz	252
„	28.	„	Rödel nach Cannstadt	594
Sept.	3.	„	Hartmann nach Frankfurt	650
„	4.	„	Walter nach Cannstadt	720
„	4.	„	Merkle nach Straßburg	1072
„	4.	„	Ueberle nach Offenbach	210
„	7.	„	Gellert nach Cöln und Coblenz	708
„	7.	„	Krämer nach Cannstadt	528
„	7.	„	G. Staab nach Cannstadt	674
„	10.	„	J. Ehret nach Straßburg	1172
„	10.	„	M. Schmidt nach Heilbronn	396
„	10.	„	Forschner nach Frankfurt	400

[2508²] **Die Abhaltung des Wurstmarktes pro 1839 betr.**

Dürkheim. Der hiesige

Michaeli- vulgo Wurstmarkt

wird, in gleicher Weise wie früher, den nächsten 29. September und die darauf folgenden Tage, dahier abgehalten worden.

Die, voriges Jahr zum erstenmal statt gehabten, sogenannten Volksbelustigungen, als Baumklettern, Sacklaufen, Wassertragen ꝛc. ꝛc., sollen dießmal, erweitert, und auf Stadtkosten, und zwar am dritten Marktage, Dienstags Vormittags, geschehen.

Dürkheim, den 3. Septbr. 1839.

Das Bürgermeisteramt:

Christmann.

[2526²] **Offene Stelle.**



In einem Geschäfts-Bureau wird ein im Rechnen und Schreiben erfahrener Mann gesucht.

Näheres bei Lotterevisor Schwindl zu Speyer.

[2525] **Fässer zu verkaufen.**



Bei P. J. Valckenberg in Worms werden hundert leere, sehr gut conditionirte, vorzüglich weingrüne Rheingauer Stückfässer, in acht und zehn eiserne Reife gebunden, einzeln und in Parthien zu billigen Preisen käuflich abgegeben.

[2515²] **Anzeige.**

Ein oder zwei wohlgesittete Knaben, welche die lateinische Schule zu Frankenthal zu besuchen gedenken, können mit Anfang des nächsten Schuljahres bei einer soliden Familie unter billigen Bedingungen in Kost, Wohnung und Aufsicht genommen werden.

Das Nähere bei der Expedition.

[2524] **Hausversteigerung in Ungstein.**

Mittwoch, den 25. September 1839, des Vormittags um 10 Uhr, lassen die Erben der in Freinsheim verlebten Wittwe Retzer, gelegentlich der auf denselben Tag bereits angekündigten Weinversteigerung, ein zu der Verlassenschaft genannter Wittwe gehöriges zu Ungstein an der Grünstadter Straße stehendes von Stein erbautes zweistöckiges Wohnhaus, nebst dazu gehörigen Nebengebäuden und gewölbtem Keller mit den darin befindlichen Weinfässern, worin 140 Fuder gelagert werden können, ebenfalls der Abtheilung wegen und zwar in benannter Behausung selbst in Eigenthum versteigern.

Dürkheim, den 13. Septembre 1839.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

[2504²] **Weinversteigerung zu Ungstein im Canton Dürkheim in der k. baier. Pfalz.**

Mittwoch, den 25. laufenden Monats, des Vormittags um 9 Uhr, lassen die Erben der zu Freinsheim verstorbenen Rentnerin, Frau Wittib Retzer, die nachbeschriebenen, rein gehaltenen, zu Ungstein lagernden Weine, in ihrer Behausung daselbst, abtheilungshalber öffentlich versteigern, als:

2000	Liter	1827er;
3500	„	1828er;
20000	„	1831er;
3500	„	1832er;
3500	„	1833er;
3500	„	1836er;
2500	„	1838er;
38500	Liter zusammen.	

Die Proben werden sowohl am Versteigerungstag wie auch den Tag vorher an den Fässern verabreicht.

Dürkheim, den 2. September 1839.

Aus Auftrag:

Köster, Notär.

[2522] **Möbelversteigerung.**

Mittwoch, den 25. dieses Monats, morgens 9 Uhr, zu Speyer in der Behausung des verlebten Schiffbauers Johann Georg Munck, werden die zu dessen Nachlaß gehörenden Mobiliargegenstände, als: 2 Schiffe, 1 Nähe, Nachen, Schiffsbau- und Gerüstholz, Abschnitte, Kurben, das sämmtliche Handwerksgeschirr, namentlich Fuß-, Stock-, Zugwinden, Axte, Sägen, Beile, sodann Bettung, Weißzeug, Kleider, Schreinerwerk, Kupfer, Zinn, Küchengeräthschaften, Züber, Ständer, 1 Wagen, Feüchte, Heu, Stroh und sonstige Gegenstände, versteigert.

Speyer, den 14. Sept. 1839.

Reichard, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 187. den 18. September 1839.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange von Rheinbaiern für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr. Die weitern Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

☞ Die Speyerer Zeitung wird sich fortwährend bestreben, die Tagesereignisse 1) möglichst wahrheitstreu, 2) schnell und 3) in bündiger Kürze, ohne unnöthige Wiederholungen und breite Umschreibungen, mitzutheilen. Dabei sollen aber 4) wahrhaft wichtige Ereignisse umständlich geschildert, und wichtige Actenstücke aus der Zeitgeschichte vollständig mitgetheilt werden. — Besondere Aufmerksamkeit bleibt fortwährend den Angelegenheiten des Inlandes gewidmet, und in dieser Beziehung dürfte insbesondere der vielleicht noch am Schlusse des gegenwärtigen Jahres eröffnet werdende baierische Landtag mannichfach ein höheres Interesse erwecken. — Die Besprechung keines Gegenstandes, der für das öffentliche Leben und Sein von Werth ist, soll übrigens in diesem Blatte ausgeschlossen werden.

Der Sclavenhandel, und die Sclaverei in Amerika.

Darüber finden wir im Londoner „Herald" einen, in verschiedenen Einzelheiten zwar gehässigen, seinem wesentlichen Inhalte nach aber trefflichen Artikel, den wir nachstehend wenigstens im Auszuge übersetzen:

England besitzt in seinen Händen die Mittel, um den Sclavenhandel Portugals mit einem Male aufhören zu machen. Lissabon liegt völlig im Bereiche seiner maritimen Gewalt. Wenn den Verträgen mit Portugal und Spanien wegen Unterdrückung des Sclavenhandels keine Folge gegeben wird, so lastet auf unserer (der britischen) Regierung die Verantwortung des Verbrechens, — das Blut und das Elend, welche derselbe erheischt, und dem unsere Leiter durch einen telegraphischen Befehl ein Ende machen können. — Was aber fängt man mit der großen transatlantischen Democrazie an? Es ist wahr, die Republik der vereinigten Staaten unterhält keinen auswärtigen Sclaven-Trafic, was man gewöhnlich Sclavenhandel nennt. Indessen hat diese Republik Sclavenmärkte und Sclaven-Fleischbänke (shambles = Schrannen, Schlachthäuser); sie auferzieht Sclaven zum Verkaufe, und tödtet dieselben, wann es ihr beliebt. Ihr freiheitliebendes Volk hat Lynch-Gesetze, um die Sclaven-Gesetze aufrecht zu erhalten, und eine der Verfügungen dieses civilisirten Codex ist, daß Diejenigen, welche das amerikanische Volk zu überzeugen suchen wollen, Sclaverei sei ein nationales Verbrechen, den Tod vermittelst Strangulirung verdienen unter der summarischen Verhandlung eines Pöbelprozesses, und daß die Sclaven, welche diesen Lehren Gehör schenken, neben Jenen aufgehängt werden müssen. So wurden zu Vicksburg, im Monate Juli 1835, zwei reisende „Abolitions-Prediger" festgenommen und aufgehängt in den Straßen durch die Bewohner von Livingston (Mississippistaat), und sieben Neger wurden ihnen zur Seite aufgehängt, wegen des entsetzlichen Verbrechens gegen das Lynch-Gesetz, ihren Lehren Gehör gegeben zu haben. — Die Zeitungen, welche diese Nachricht, nicht ohne Selbstzufriedenheit, mittheilten, fügten ausdrücklich bei: „Es wird den Abolitionisten angezeigt, daß sie im ganzen Süden das Aemliche zu erwarten haben."

. . . Wir haben gesagt, daß die amerikanischen Democraten Sclaven auferziehen für die Fleischschrannen, und sie tödten nach Gutdünken. Die spartanischen Republikaner pflegten das Abschlachten ihrer überflüssigen Sclaven als eine Sache der Staatspolitik zu betrachten; die amerikanischen Democraten dagegen scheinen das Tödten der Sclaven als einen Gegenstand der individuellen Convenienz, Rache oder Laune

anzusehen. *) Beweis, die nachstehende Ankündigung aus amerikanischen Zeitungen:

„Hundert Dollars Belohnung sind ausgesetzt und werden durch die Bewohner von Onslow an Jeden bezahlt, der einen gewissen Neger Namens Alfred sicher in ein Gefängniß dieses Staats liefert. Die nemliche Belohnung ist ausgesetzt für einen genügenden Beweis, daß derselbe Schwarze getödtet worden. Er hat eine oder mehre Narben, daher rührend, daß er geschossen worden."

Es ist klar, daß dieser Sclave schon die Zielscheibe für democratische Scharfschützen gewesen war. — Sodann liest man u. a. ferner:

„Ist weggelaufen mein Neger Richard. Eine Belohnung von 25 Dollars wird geboten für dessen Ablieferung tod oder lebendig, — genügende Beweise werden nur verlangt über seine Tödtung. Wahrscheinlich hat er sein Weib Elisa bei sich, die dem Obristen Thompson entlaufen ist."

Hier werden öffentlich, und wie es scheint den Gesetzen der Vereinigten Staaten gemäß, Belohnungen ausgesetzt für den Meuchelmord! Was den unglücklichen Neger Richard betrifft, wenn er den Tod durch das Beil, Messer oder Flinte verdiente wegen einfachen Hinweglaufens, so verdiente er doppelten Tod, weil er davon lief, um sich mit seinem Weibe zu vereinigen! Sein Verbrechen war ein zweifaches: er gehorchte dem Instincte der Natur, indem er es versuchte, die Freiheit wieder zu erhalten, die Gott ihm gegeben; und er folgte dem innern Triebe des menschlichen Herzens, indem er die Gesellschaft seines verlorenen Weibes wieder zu erlangen suchte!

Was aber wird das britische Volk zu folgendem Gesetze in dem Codex von Louisiana sagen: „Wer eine freie farbige Person in einer Sonntagsschule unterrichtet, unterliegt das erste Mal einer Geldbuße von 500 Dollars, im Wiederholungsfalle der Todesstrafe."

So die Gesetze; nun laßt uns auf die Gesetzgeber blicken. Wir finden (in den Protocollen) aufgezeichnet, daß Preston im Senate der Vereinigten Staaten, ohne daß ihm widersprochen oder er getadelt worden wäre, sagte: „Möge ein Abolitionist über die Grenze von Südcarolina kommen. Können wir seiner habhaft werden, so werden wir ihm den Prozeß machen, und, mögen alle Gouvernements der Welt, mit Einschluß der Föderalregierung, interveniren, wir werden ihn aufhängen." — Ferner sagte Hamond, ein Congreßmitglied für Südcarolina, ebenfalls im Unionscongresse: „Ich warne die Abolitionisten, unwissende, verblendete Barbaren, wie sie sind, daß wenn der Zufall einen von ihnen in unsere Hände bringen sollte, er den Tod der Spitzbuben zu erwarten hat."

Es ist sodann ein gewaltiges Verbrechen, die Sclaven in der Bibel zu unterrichten, weßwegen in einigen Staaten der Lehrer ohne Prozeß von Amtswegen gepeitscht wird, — selbst ein freier farbiger Mann hat die Strafe der Peitsche dafür zu gewärtigen, daß er sein eigenes Kind unterrichtet hat. —

*) Man braucht nur geringe Geschichtskenntniß zu besitzen, um das Hinkende dieser, augenscheinlich nur durch Democratenhaß dictirten Zusammenstellung einzusehen.

Vereinfachung des Gerichtsverfahrens.

Der franz. Minister Teste soll ganz besondere Aufmerksamkeit auf zwei Punkte des Gerichtswesens verwenden; er soll 1) größere Schnelligkeit in Entscheidung der Civil- (und Handels-) Proceße, und 2) Verminderung der Kosten, einzuführen suchen, selbst auf die Gefahr hin, daß dem Fiscus hiedurch eine sehr bedeutende Summe an indirecten Einnahmen entzogen würde.

Bei Gelegenheit einer deßfallsigen Mittheilung bemerkt ein französisches Blatt sehr wahr:

Ganz Frankreich wünscht die Verminderung der Gerichtskosten und den Gang der so langsamen Civilprocesse beschleunigt zu sehen. Mit der Stimme der Presse, welche zu beweisen suchte, wie dringend diese Nothwendigkeit ist, vereinigte sich diejenige der Generalräthe, die durch ihre Stellung die Interessen der Steuerpflichtigen so genau kennen und so wohl zu vertreten vermögen. Dieser Gedanke wurde auf eine besonders würdige Weise im Generalrathe des Lot von Hrn. Izarn, einem seiner Mitglieder, entwickelt, und wir glauben unseren Lesern die Beweggründe anzeigen zu müssen, worauf er seinen Antrag stützte:

„Von allen Lasten, die am meisten die Bevölkerung drucken, besonders die arme Klasse der kleinen Landleute, oder der Handarbeiter, die nur Streitfragen von einigen Hundert Franken zu schlichten haben, sind es unstreitig jene der Gerichtskosten. Dadurch unterscheiden sich die Gerichtskosten von den übrigen Abgaben, daß sie nicht blos einen mehr oder weniger starken Theil des Einkommens verschlingen, sie nehmen auch noch das Kapital, sie ruiniren unter dem Vorwande der Gleichheit; es ist die ungleichste Abgabe. Das Einklagen oder Bestreiten von 100 Fr. zieht die nemlichen Formalitäten, den nemlichen Gerichtsgang nach sich, als wenn es sich um eine weit stärkere Summe handelte. — Der große Mann, dessen Genie bei der Abfassung unserer Gesetzbücher vorherrschte und unter dessen Regierung unsere bürgerlichen Gesetze erlassen wurden, Denkmale einer hohen Weisheit, hatte bereits das Fehlerhafte unserer Procedur eingesehen und nahm sich vor demselben abzuhelfen. Bei seiner Rückkehr nach Grenoble, wo er die Huldigungen der Rechtsschule erhielt, hatte Hr. Berriat Saint-Prix den Lehrstuhl der gerichtlichen

Procedur inne; der Kaiser fragte ihn über diejenigen Theile des Gesetzbuchs, die ihm eine Verbesserung zu erheischen schienen. Der Professor antwortete ihm, daß er sich gerade mit einem Werk beschäftige über die Nothwendigkeit den Tarif der Gerichtskosten zu vermindern, und die Artikel, welche sich auf endlose und allzu kostspielige Formalitäten beziehen, zu vereinfachen. „Ich habe nie, sagte der Kaiser, den Procedur-Codex so lassen wollen, wie er veröffentlicht wurde; die Procedur war ein Chaos, man mußte sie vor Allem in Ordnung bringen, Grundbestimmungen festsetzen; dies habe ich gethan, doch unter dem Vorbehalt wieder darauf zurückzukommen. Die Reform der Gerichtskosten hat mich bereits beschäftigt; sie interessirt hauptsächlich das Volk, die kleinen Geldbeutel; seien Sie versichert, daß ich dies nicht vergessen werde."

Wir stimmen, sagt das französische Blatt, aus welchem wir vorstehende Bemerkungen entnehmen, den Wünschen des Generalraths vom Lot völlig bei; die hier ausgedrückten Ueberzeugungen sind auch die unserigen, und wir glauben es laut bekennen zu müssen, in ganz Frankreich ist hierüber nur eine Stimme. Der Justizminister möge, wenn er wirklich die guten Absichten hat, die man ihm beilegt, muthig diese Bahn betreten; er scheue sich nicht verjährte Mißbräuche auszurotten; unsere Civilprocedur ist es, die hauptsächlich den Reformen und den Verbesserungen ein weites Feld darbietet. Heutzutage wird das Individuum, welches einen Diebstahl begeht, oft in einem Zeitraum von 8 Tagen überwiesen und bestraft, obgleich die Instruction oft sehr sonderbare und verwickelte Zwischenfälle darbietet; warum sollte derjenige, der in seinem Eigenthum und in seinen Rechten durch elende Chicanen beeinträchtigt wird, nicht eine eben so schnelle Genugthuung erhalten?

Deutschland.

* Speyer, den 17. Sept. Gestern Abend, gegen 8 Uhr, hatten wir hier ein mit furchtbarem Sturm und Schloßenschlag begleitetes ungewöhnlich heftiges Gewitter. Ein junger kräftiger Mann aus Böhl ward ganz in der Nähe hiesiger Stadt, in die er sich zurückflüchten wollte (in der Pappel-Allee gegen Worms), vom Blitze erschlagen. Als man ihn fand, war er schon völlig leblos.

München, den 14. Sept. Das Postament zum Denkmal Max I. ist nunmehr vollendet, und in wenigen Tagen wird das colossale Standbild aus den Hallen der Erzgießerei nach dem Wittelsbacher Platze abgeführt.

Baden. Zu Rothenfels im Murgthale ist eine Mineralquelle entdeckt worden, welche an Gehalt und Stärke die zu Baden noch übertreffen soll.

Die Gesammtsumme der bei der Gebäudebrandversicherungsanstalt des Großherzogthums assecurirten Werthe beträgt 203,876,650 fl. Der Jahresbeitrag beläuft sich wieder auf 10 kr. von 100 fl. Kapital. (In der bairischen Pfalz war der Beitrag im letzten Jahre wieder nur 3½ kr. von 100 Gulden.)

Karlsruhe, den 15. Sept. In Folge einer Bekanntmachung des Finanzministeriums sind falsche badische Sechser von 1836 und 1837, aus leicht versilbertem Kupfer bestehend, im Umlaufe.

Churhessen. Die Regierung hat bis jetzt keinem einzigen Beamten, der zur Ständeversammlung gewählt worden, den Urlaub verweigert, obschon dadurch voraussichtlich die Opposition mehre Hauptredner erhalten wird.

Sachsen. Zu Tannroda im Weimarischen aß am 31. August ein neunjähriger Knabe Tollkirschen, die er im Walde gefunden und für eßbar gehalten hatte. Zwanzig Stunden lang hatte er mit dem fürchterlichsten Schmerze zu kämpfen, ehe er verschied und bei der Section fanden sich noch viele ganz und gar unverdaut.

Berlin. Die Besorgnisse, daß in Berlin die Cholera wieder erscheinen möchte, haben sich gehoben, seitdem die heitere und warme Herbstwitterung die kalten Regenschauer verscheucht hat, doch liegen an der Ruhr viele Kranke darnieder.

Schweiz.

Es haben bereits zwölf Stände, sonach die Majorität, die in Zürich statt gehabten Veränderungen anerkannt.

Der sehr geschätzte Bürgermeister Hirzel von Zürich hat seine sämmtlichen Stellen niedergelegt.

Aargau, den 11. Sept. Von den nach Baden geflüchteten Zürchern haben mehrere bei hiesiger Regierung Pässe ins Ausland genommen, nach Frankreich und nach Deutschland.

Graubünden. Die in der Nacht vom 1. zum 2. Sept. ununterbrochenen herabströmenden Regen haben verheerende Ueberschwemmungen veranlaßt.

Belgien.

Brüssel, den 11. Sept. Heute aus London eingegangene Privatbriefe bestätigen vollkommen die Nachricht, daß seit länger als einem Jahre die Vermählung der Königin Victoria mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg beschlossen worden ist, und daß diese Vermählung sich verwirklichen wird.

Frankreich.

Paris, den 12. Sept. Aus Corsika wird berichtet, daß dort in kurzer Zeit sechs Waldbrände in Domanialforsten stattgefunden haben, welche sämmtlich durch Brandstiftung verursacht sein sollen.

Paris, den 14. Sept. Die Rückberufung des Admirals Roussin wird von Einigen nur dem Umstande beigemessen, daß die Regierung in der orientalischen Angelegenheit Zeit zu gewinnen suche.

Seit einiger Zeit weiß sich Paris nicht mehr vor Ratten zu retten. Heerdenweise durchwühlen sie des Nachts die Kehrichthaufen auf den Straßen und lassen sich durch kein Geräusch in ihrer Arbeit stören.

General Bertrand, der letzte Freund Napoleons, ist aus Westindien zurückgekehrt und wurde in Bordeaux festlich empfangen. Unter lautem Freudenruf

des zahlreich versammelten Volks stieg er ans Land, man spannte die Pferde von seinem Wagen und zog ihn unter Absingung der Marseillaise im Triumph bis zu seiner Wohnung. Von den Fenstern und Balkonen warf man ihm Blumenkränze zu, schmückte sein Haus mit der dreifarbigen Fahne und sang Abends Lieder von Beranger unter seinen Fenstern.

Italien.

Sardinien. Durch eine Verordnung ist der Verkauf der Phosphor-Zündhölzchen verboten worden, da man dem unvorsichtigen Gebrauche derselben, besonders bei Landleuten, mehrere Feuersbrünste beimißt.

Großbritanien.

London. Am 7. Sept. trat der Ostindienfahrer Vernon die Fahrt aus der Themse nach Calcutta in Ostindien über das Cap der guten Hoffnung an. Der Vernon ist das erste über das Cap nach Indien fahrende Schiff, bei welchem Dampfkraft in Anwendung gebracht wird. Blose Segelschiffe werden in einer bestimmten Breite durch Windstillen, Strömungen und widrige Winde auf dieser Fahrt endlos aufgehalten, während, wenn man das Segelschiff durch eine, wenn auch noch so geringe, Dampfkraft in den Stand setzt, sich hie und da, wenn auch langsam, selbst fortzutreiben, eine Strömung oder eine Windstille vermieden oder ein günstigerer Wind aufgesucht werden. Die Bauart des Vernon ist von der anderer Handelsschiffe durchaus verschieden. Er hat eine Dampfmaschine von 30 Pferdekräften.

Rußland.

In den westlichen Provinzen ist die Aerndte äusserst günstig, in den mittlern und südlichen dagegen kaum mittelmäßig ausgefallen.

Miszellen.

Ein Handschuhmacher von Grenoble, der im Jahr 1828 in Contumaciam wegen betrügerischen Bankeruts zur Galerenstrafe verurtheilt worden war, der aber seitdem unausgesetzt als Gefängnißwärter zu Paris lebte, und wegen seiner musterhaften Aufführung allgemein geliebt war, ist endlich entdeckt und verhaftet worden. Er wird nun nach Grenoble gebracht, wo der Proceß von Neuem gegen ihn eingeleitet wird. Wäre es ihm gelungen, noch 9 Jahre lang unentdeckt zu bleiben, so wäre die Verjährung eingetreten.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2527] Versteigerung einer Mühle.

Samstag, den zweiten November nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Wachenheim an der Haardt im Wirthshaus zum Löwen, lassen die Wittwe und Erben des daselbst ohne Nachkommenschaft verstorbenen Müllers Adam Stüber, die zu seinem Nachlaß gehörige, zu Wachenheim stehende Mahlmühle, mit 2 Mahlgängen und einem Schälgang, genannt die Schloß- oder Burgmühle, mit Stall, Scheuer, Schoppen, geschlossenem Hof, Brennerei, Kelter, Garten, 23 Aren oder 1 Morgen Wies, 11 Aren oder ½ Morgen Acker und 120 Aren oder 5 Morgen Weinberg, bei und unweit der Mühle gelegen; sodann 2 Aecker von 124 Aren, und 2 Wiesen von 24 Aren, alles im Bann Wachenheim, der Abtheilung und Schuldentilgung wegen, unter den bei Unterzeichnetem einzusehenden Bedingungen, öffentlich freiwillig in Eigenthum versteigern.

Dürkheim, den 13. September 1839.

Der beauftragte königl. Notär:

Köster.

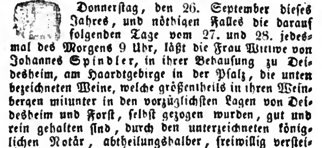
[2526²] Offene Stelle.



In einem Geschäfts-Bureau wird ein im Rechnen und Schreiben erfahrener Mann gesucht.

Näheres bei Lottorevisor Schwindl zu Speyer.

[2486³] Weinversteigerung zu Deidesheim in der Pfalz.



Donnerstag, den 26. September dieses Jahres, und nöthigen Falles die darauf folgenden Tage vom 27. und 28. jedesmal des Morgens 9 Uhr, läßt die Frau Wittwe von Johannes Spindler, in ihrer Behausung zu Deidesheim, am Haardtgebirge in der Pfalz, die unten bezeichneten Weine, welche größtentheils in ihren Weinbergen mitunter in den vorzüglichsten Lagen von Deidesheim und Forst, selbst gezogen wurden, gut und rein gehalten sind, durch den unterzeichneten königlichen Notär, abtheilungshalber, freiwillig versteigern, nämlich:

3	Fuder	1827er;
4	„	1828er;
4	„	1831er;
18	„	1832er;
24	„	1833er;
64	„	1834er;
78	„	1835er;
6	„	1836er;
14	„	1837er und
12	„	1838er.

Zusammen 227 Fuder.

Diese Weine liegen in den Kellern der Frau Spindler zu Deidesheim, einige auch in dem Keller ihres Sohnes, Georg Spindler zu Forst. Die Proben können an beiden Orten, schon zwei Tage vor der Versteigerung genommen werden. Zur Abfüllung wird eine Frist bis 1. December gestattet und werden den Steigerern, auf Verlangen, von jenen Weinen, die den Preis über 300 fl. erreichen ½ Stück, und von jenen, welche über 500 fl. erstanden werden ¼ Stück, aus den Lagerfässern abgegeben.

Deidesheim, den 23. August 1839.

Schuler, königl. Notär.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 187) den 19. September 1839.

Spanien.

☞ Don Carlos hat sich, wie vorher zu sehen war, am 14. Sept. mit seiner Familie auf das französische Gebiet geflüchtet.

Aus Bayonne, von wo aus so ziemlich alle Pariser Zeitungen mit Nachrichten über die spanischen Vorgänge versehen werden, schreibt man, angeblich zufolge einer Mittheilung aus Madrid: Ueber die längst angeknüpften Unterhandlungen mit Maroto verbreitet sich allmählig einiges Licht. Es scheint, daß die ersten Versuche sich an die blutigen Executionen in Estella anknüpfen. Espartero, welcher damals schon alle Gefahren, die sich wider Maroto anhäuften, vorhersah, beeilte sich, denselben auf vertrautem Wege zu benachrichtigen, daß wenn die Wechselfälle sich gegen ihn wenden sollten, er in seinem Hauptquartier eine Zufluchtstätte gegen seine Feinde finden würde. Maroto über diese Aufmerksamkeit erfreut, antwortete dem General Espartero, daß ihm seine Dankbarkeit von nun an geweiht sei. Der carlistische General fügte hinzu, daß es eine peinliche Sache sei, zwei befreundete Männer und Waffenbrüder unter entgegengesetzten Fahnen kämpfen zu sehen. Espartero erwiederte diese Ergießungen mit einigen Ausweichungen; er glaubte aber, aus dieser Veranlassung Nutzen schöpfen zu müssen, und ließ Maroto den Schlüssel zu einer Geheimschrift zukommen, vermittelst welcher es den beiden Generalen nunmehr leicht wurde, sich über die wichtigsten Dinge brieflich zu unterhalten. Maroto schrieb denn später, er sei bereit, einen entscheidenden Schritt zu wagen, um dem Lande einen unermeßlichen Dienst zu leisten, allein er verlange dafür Garantien, und zu diesem Behufe wolle er in den Besitz eines befestigten Platzes gesetzt sein, entweder Pampelunas oder St. Sebastians. Espartero ging auf dieses Verlangen ein, unter der Bedingung, daß Maroto ihm den Don Carlos ausliefere. — Die Ereignisse haben uns die Modificationen, welchen diese ursprüngliche Basis der Unterhandlungen unterworfen ward, kennen gelehrt. Die regierende Königin ist keiner der Zwischenhandlungen fremd geblieben, von welchen sie regelmäßig durch Espartero in Kenntniß gesetzt wurde.

Deutschland.

* Speyer, den 18. Sept. Der Hagelschlag, von welchem das vorgestrige Gewitter begleitet war, hat an dem noch im Felde befindlichen Tabak, am meisten aber an den Reben, sehr bedeutenden Schaden verursacht.

Frankfurt, den 16. Sept. Fürst Metternich ist auf seiner Reise nach dem Johannisberge heute Abend hier eingetroffen.

Hessen. Zu Schlitz starb am 17. Sept., im 81. Altersjahre, der als Volks- und Jugendschriftsteller mit Recht sehr beliebte Ferdinand Schiez.

Leipzig, den 12. Sept. Unsere Landstände werden auf den 5. Nov. l. J. nach Dresden zur ordentlichen Versammlung zusammenberufen werden; doch wird die Eröffnung des Landtags erst am 10. des gedachten Monats erfolgen. Man spricht in unterrichteten Kreisen davon, daß auf dem nächsten Landtage u. a. auch auf öffentliches Gerichtsverfahren angetragen werden soll, woran um so mehr zu glauben, je geneigter sich schon früher unsere Regierung für die Oeffentlichkeit im Gerichtsverfahren ausgesprochen hat. — Das bei Otto Wiegand hierselbst erschienene Buch: „Die europäische Pentarchie," das nach einem allgemein verbreiteten Gerüchte einem russischen Staatsmanne zugeschrieben wird, macht noch immer großes Aufsehen. An heftigen Bekämpfern der darin niedergelegten Behauptungen fehlt es hier nicht und namentlich soll Dr. Bacherer in Dresden, dessen eben erschienenes neue Werk: „Sterne und Meteore" viele Leser findet, auf eine ausführliche Widerlegung desselben bedacht sein. (Frkf. J.)

Waldeck. Die siebenzehnte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte findet dieses Jahr zu Pyrmont statt; sie wird am 18. Sept. beginnen und am 26. endigen.

Schweiz.

Der Pfarrer Hirzel, welcher an der Spitze des ersten Aufrührer-Haufens nach Zürich zog, wird nun in öffentlichen Blättern offen als ein „wüthender Fanatiker" gebrandmarkt. Nicht nur, daß aus dem von ihm angeführten Haufen gleich anfangs der Ruf erscholl: „Schlagt die Türken tod!" (nemlich die Regierungstruppen,) sondern er soll auch persönlich zuerst Feuer commandirt haben mit den Worten: „In Gottes Namen schießt los!" — Bei der Berathung des großen Rathes zu Zürich hatte, wie bereits angegeben, ein Mitglied den Muth, die Vorgänge zu mißbilligen. Es war der Procurator Schoch. „Kein Wort will ich über die vergangenen Ereignisse verlieren; möchte nur die Geschichte sie nicht in ihre Blätter aufnehmen." Da rief ein fanatisirter Landmann aus dem zahlreichen Pöbelhaufen: „Wann de Schöchli nit will, so wänd mir ihm scho zeige, was mir wänd!" — Darauf lauter, den Anhängern der alten Regierung in der Versammlung drohender Beifall von Seiten der Zuhörer, und sodann endlich die bekannte Abstimmung.

Einem Schreiben aus der Schweiz im Schwäbischen Merkur zufolge, vom 14. Sept., dürften die Verhandlungen der obersten eidgenössischen Behörde eine Unterbrechung erleiden. Am 11. fand in Zürich eine Berathung der verschiedenen Gesandten statt, un-

ter Leitung des Berner Abgeordneten. Von den 20 Gesandtschaften sprachen sich 7 für Anerkennung Zürichs aus, 6 dagegen, die übrigen wollten theils referiren, theils stimmten sie einfach für Vertagung.

Sieben und ein halber Stand haben förmlich dagegen protestirt, daß Zürich unter den jetzigen Verhältnissen die Befugnisse als Vorort ausübe.

Frankreich.

Paris, den 13. Sept. Der Notär Peytel in Bourg, welcher seine Frau erschossen und nachher auch seinen Bedienten, der die That gesehen, grausam ermordet hat und deßwegen zum Tode verurtheilt worden ist, bildet den Mittelpunct des Tagsgespräches, besonders seit sich Balzac seiner annahm, der ihn von früheren literarischen Verbindungen her kennt. (Peytel war Miteigenthümer des Voleur.) Das Portrait des Mörders findet guten Abgang, auch hat ein bekannter Dichter dieses Verbrechen zum Gegenstand eines Gedichtes gemacht. (!!!)

Rußland.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Berlin vom 10. Sept., der russische Bevollmächtigte am Stuttgarter Hofe, v. Brunow, sei daselbst eingetroffen, und werde sich mit einer speciellen Mission nach London begeben. Die locker gewordenen Verhältnisse zwischen Frankreich und England scheinen in Petersburg dem Gedanken Eingang verschafft zu haben, davon Nutzen zu ziehen, weswegen es versucht werden will, England und Rußland über die orientalische Frage gütlich zu verständigen.

Ostindien.

Bombai, den 3. Juli. Der Einfluß, den der leichte Sieg der englischen Armee in Afghanistan auf die Hindus hat, ist unbeschreiblich, und die Versuche von Empörungen, welche sich hin und wieder gezeigt hatten, sind plötzlich überall verschwunden. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Spanien. Telegraphische Depesche. Bayonne vom 14. Sept. General Eguia, der Marquis von Valdespina und Sylvestre, der Obergeneral der Ingenieure, sind gestern zu Aldudes angekommen.

(Zweite Depesche.) Don Carlos traf diesen Nachmittag um 4 Uhr zu Ainhoa ein; sie wurden durch den Unterpräfecten und unsere Truppen empfangen, und nach St. Pé geleitet.

Laut Privatnachrichten wäre das Madrider Ministerium gesonnen, den Vertrag mit Maroto unbedingt gut zu heißen. — Es kommen so viele spanische Einwanderer in Frankreich an, daß man Mühe hat, die nöthige Anzahl Gefährte aufzutreiben, um sie nach dem Innern zu verbringen. Es sind meistens Mönche und Officiere.

Hannover, den 14. Sept. Die Justizcanzlei hat in der Untersuchung gegen den Magistrat erkannt, daß der Antrag auf Niederschlagung der Untersuchung verworfen, daß dagegen eine Suspension nicht begründet, diese aber aufzuheben die Kanzlei nicht im Stande sei. (Kassl. Ztg.)

Rußland. Das Heerlager von Borodino soll nach einigen (ohne Zweifel übertriebenen) Berechnungen aus 140,000 Mann, und 300 Kanonen, bestehen.

Miszellen.

Das Aufblühen der Stadt Glasgow läßt sich u. a. aus folgenden Notizen ersehen: die Bevölkerung betrug im Jahre 1560 nicht mehr als 4500 Seelen, 1780 42,832, 1801 77,385, 1831 202,426. Die Zollgebühren betrugen 1812 3124 Pfd. Sterling, 1830: 59,013, 1838: 394,144. Der Ertrag der Postgebühren war 1781: 4341 Pfd. Sterl., 1820: 31,533, 1838: 44,393.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag Nro. 188. den 20. September 1839.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Ein Pariser Blatt hatte berichtet, die französische Regierung wolle den Don Carlos in so lange festhalten lassen, bis er sich dazu verstehe, förmlich allen Ansprüchen an die spanische Krone zu entsagen, vorbehaltlich einer ihm zu gewährenden Apanage. Dagegen sprechen sich die meisten Pariser Zeitungen im entschiedensten Tone aus, am heftigsten der National: der Prätendent dürfe in Frankreich so wenig als der geringste seiner Soldaten verhaftet werden; er habe in dieser Beziehung das gewöhnliche Gesetz für ganz Frankreich anzusprechen: höchstens könne man ihn nach den verwerflichen Septembergesetzen wider seinen Willen über die Grenze bringen. — Wir wollen gar nicht an die Vorgänge mit der Herzogin von Berry und mit Ludwig Bonaparte erinnern, sondern wir fragen die Vertheidiger dieser Ansicht nur, was sie denn dazu sagen würden, wenn man, „nach dem gemeinen Rechte der Franzosen" den Prätendenten wegen seiner während 5 Jahren verübten, oder von ihm mindestens theilweise anbefohlenen Gräuel, der spanischen Regierung ausliefern wollte? Dies wäre nach dem „gemeinen Rechte." Don Carlos selbst aber wird von Glück sagen können, daß er in einer Zeit lebt, in welcher die Humanität verhindert, daß ein Staat, dem ihm speciell befreundeten Nachbar, den auf dessen Gebiet geflüchteten und dort erhaschten Prätendenten, nicht kurzweg zum Stranguliren ausliefert! Im Interesse der Humanität liegt es ohnehin, daß Sorge getragen werde, damit der schreckliche spanische Bürgerkrieg nicht plötzlich von einem einzelnen Menschen wieder angefacht werden könne. —

Bücherschau.

Die Allgem. Ztg. gibt Auszüge aus einem, durch das Arminsdenkmal veranlaßten, neu erschienenen, und wie es scheint sehr geistvollen, Schriftchen, das den Titel trägt: „die Hermannsfeier, Programm nach einer Zeichnung des Magister Schalk, von Dr. A. Kornfeger (Bamberg 1839)." Es heißt darin u. a.: „Servilismus im Allgemeinen entspringt aus Mangel an Patriotismus, dieser aus Mangel an dem Begreifen des nationalen Interesse, dieser aus Mangel der Nationalliebe, und dieser endlich aus Mangel an — Nationalhaß. Wo kein Nationalhaß, ist auch keine Nationalliebe. Die Deutschen haben auch Nationalhaß, aber immer den falschen, das kommt daher, weil sie sich in ihrem festen Schlafe herumgedreht haben und jetzt den Westen anschnarchen. Käme nur eine sorgsame Mutter und drehte den Schläfer wieder auf die rechte Seite, damit er gegen Osten schnarche! . . Wie ich diesen Hermann vor mir sehe, paßt er ganz für das gute Deutschland: . . . mit einem symbolischen Schwertgehänge aus Ketten; mit zwei großen Ohren am Helme und einem kleinen Mund — um viel zu hören und wenig zu reden; mit langem Haar, . . mit einer verdrießlich poetisch sinnenden Miene; das Schwert hält er gerade nach oben, die Schwertspitze weist nach dem Zenith, das soll heißen: dort oben in den Räumen der Speculation, der Metaphysik, des Spiritualismus, der Mystik — dort ist das zu erobernde Reich; im Nadir findet sich dann die Stabilität und das historische Recht von selbst."

Dr. Strauß.

Französische Blätter theilen folgende Notizen über denselben mit: Dr. Strauß, von dem, seit der Zürcher Revolution, so viel gesprochen wird, ist 33 Jahre alt, und in Ludwigsburg, in Würtemberg, von einer Handelsfamilie geboren. Seine Mutter war, sagt man, eine Frau von hohen Geistesfähigkeiten. Strauß studirte in Tübingen, und in den Büchern Hegels schöpfte er seine pantheistischen Ideen. Noch in jugendlichem Alter ward er zur Professur der Theologie in Tübingen berufen; sein Werk über das Leben Jesu, das im Jahr 1836 erschien, bewirkte seine Absetzung durch das Consistorium, und er beschränkte sich hierauf blos auf die Philologie. Doch lag es in dem Geschick Straußens, in nichts orthodox zu sein, und nicht damit zufrieden die Persönlichkeit Christi zu läugnen, läugnete er auch noch, dem Beispiele Wolfs folgend, das Dasein Homer's. Die Gelehrten waren nicht toleranter als die Geistlichen. Strauß verlor abermals seinen Lehrstuhl. Hierauf wurde er von dem großen Rath nach Zürich berufen. Doch wollte das Glaubenscomité als Professor der Dogmatik keinen Mann annehmen der, seiner Mei-

nung nach, an nichts glaube, und Strauß war so gescheidt die Schweitz zu verlassen. Der gelehrte Theologe bewohnt Stuttgart, wo der Schutz des Königs von Würtemburg ihm die Ruhe sichert, die seinen Studien, seinem eingezogenen Lebenswandel, seiner sanften Gemüthsart behagt.

Man kann sich einen Begriff von dem Ansehen machen, in dem die Werke Straußens in Deutschland stehen, wenn man bedenkt, daß die Buchhändler sich um seine philosophischen Abhandlungen zanken, und daß ein Bogen seiner Schrift um schweres Gold verkauft wird, wie wenn es sich von den Gesängen Child Harolds, oder von den Novellen Balzac's handelt.

Uebrigens gab Strauß blos eine systematische Form jenen Ideen, die bereits in Frankreich gäng und gebe waren. Diejenigen, welche die Philosophen des 18. Jahrhunderts und den Artikel Christenthum von Hrn. Leroux in der neuen Encyclopädie gelesen haben, werden nicht viel Neues in seinen Werken finden.

Schweiz.

St. Gallen, den 14. Sept. Gestern wurde in Zürich nachstehende Urkunde bekannt, durch welche die Deputationen mehrer Cantone feierlich die Nichtanerkennung der provisorischen Regierung von Zürich — als einer eidgenössischen Behörde — aussprechen, und beharrlich das Begehren einer Wiederversammlung der Tagsatzung unter dem Präsidium von Bern erneuern. Besser als alle den Aufruhr vom 6. beschönigende Triumphschreiben gibt dieses Document Aufschluß über die wahre Lage der Schweiz und denjenigen des Cantons Zürich in Beziehung zur Eidgenossenschaft. „Erklärung. Die unterzeichneten Standesgesandtschaften eröffnen den Gesandtschaften ihrer hohen Mitstände, was folgt: Den Vorschriften des Bundes zufolge weilten sie seit Anfangs Julius in der Hauptstadt des Cantons Zürich. Sie nahmen Theil bis und mit dem 4. Sept. an den Berathungen der eidgenössischen Tagsatzung. Vermöge der von ihren Committenten, den großen Räthen, empfangenen Instructionen und Aufträge liegt in ihrer Pflicht, für ununterbrochene Fortsetzung dieser Berathungen besorgt zu sein, und ihrerseits nichts zu versäumen, was die einzelnen Standesgesandtschaften im Hinblick auf gemeinvaterländische Interessen zu leisten vermögend und berufen sind. Seit dem 6. Sept. sind die Verrichtungen der Tagsatzung unterbrochen, und ist die Leitung der Bundesangelegenheiten im Strom anarchischer Bewegungen desjenigen Cantons untergegangen, dessen verfassungsgemäße Vorsteher sie nach den Vorschriften des Bundes ausgeübt hatten, dessen nunmehrige Häupter aber, jener Eigenschaft entbehrend, sie nicht auszuüben befugt sind. Die unterzeichneten Gesandtschaften, sich auf den nächsten Zweck ihrer gegenwärtigen Erklärung beschränkend, wenden ihre Blicke hinweg von den Ereignissen, welche die Auflösung der verfassungsmäßigen Gewalten im Canton Zürich herbeigeführt, und die dem unerbittlichen Urtheil der Geschichte nicht entgehen werden. Sie können sich aber jener Vorgänge wegen ihrer Verpflichtungen nicht entbunden erachten. Sie haben unmittelbar im Augenblicke des Sturzes der verfassungsmäßigen Ordnung am 6. d. M., dann wiederholt am 11., jedesmal in allgemeinen Conferenzen verlangt und angetragen, daß die hohe Tagsatzung, bestehend aus den mit anerkannten Creditiven noch versehenen Gesandtschaften von zwanzig Ständen — demnach aller mit Ausnahme der Cantone Zurich und Wallis — unter der einstweiligen Leitung des der bundesgemäßen Rangordnung zufolge nächsten Cantons, ihre Verrichtungen fortsetze, und daß sie diejenigen Maßregeln anordne, welche zu ununterbrochener Besorgung der Bundesangelegenheiten erforderlich sein dürften. Ihre Wünsche und Anträge sind bis zur Stunde noch nicht in Erfüllung gegangen. Durch solche Zustände von Schwankung und Unterbrechung sind die eidgenössischen Angelegenheiten vielfacher Gefährde ausgesetzt, Ehre und Würde des Bundes in hohem Grade bloßgestellt. Die unterzeichneten Gesandten erklären in Folge dessen: 1) Sie entschlagen sich jeder Verantwortlichkeit, die aus der eingetretenen Unterbrechung der ordentlichen Versammlung der Tagsatzung und aus unterlassener Obsorge fur fortgesetzte, befugte Leitung der eidgenössischen Angelegenheiten hervorgehen könnte. 2) Sie anerkennen die am 6. Sept. verfassungswidrig eingesetzte und nachträglich am 9. Sept. ebenfalls verfassungswidrig bestätigte provisorische Regierung von Zurich keineswegs als vorörtliche Behörde der Eidgenossenschaft. Sie verwahren sich gegen jede Ausubung vorörtlicher Functionen durch dieselbe, und erklären daherige Amtshandlungen, so viel an ihnen steht, als null und nichtig. 3) Sie beharren auf der schleunigen Wiederversammlung der Tagsatzung und der Leitung ihrer Berathungen durch die Gesandtschaft des Standes Bern, mit Ausschluß eines Präsidiums aus der Mitte der provisorischen Regierung von Zürich. 4) Sie werden gegenwärtige Erklärung in der ersten künftigen Sitzung dem Protokoll der Tagsatzung einverleiben. Inzwischen ist den Gesandtschaften der übrigen Mitstände der Beitritt vorbehalten. Gegeben in Zürich den 12. Sept. 1839. — „Die Gesandtschaft des Standes Bern. Die Gesandtschaft von Bern unterzeichnet diese Erklärung mit der besondern Eröffnung, daß sie einer Einberufung der Tagsatzung so lange keine Folge geben kann, als nicht wenigstens eilf andere Standesstimmen sich für Uebernahme des Präsidiums durch den Stand Bern erklären, wird aber in diesem Falle der Einladung der ausgesprochenen Mehrheit der Stände in Uebereinstimmung mit ihren Instructionen und Vollmachten sich unterziehen. Ferner sind unterzeichnet die Gesandtschaften der Stände: Luzern, Solothurn, Basel-Landschaft, St. Gallen, Aargau und Thurgau." (A. Z.)

Wallis. Bekanntlich verlangt Unter-Wallis (der französische Theil des Kantons, welcher allerdings unverkennbar bisher in allen Verhältnissen gegen Ober-Wallis benachtheiligt war) Gleichstellung mit diesem letztern Kantonstheile. Ein neuer Verfas-

sungsentwurf war sonach, unter Vermittlung der Tagsatzung, den Wallisern vorgelegt worden: Im Oberlande, wo man Verzicht leisten sollte auf, wenn auch unrechtmäßige, Vorrechte, stimmte begreiflicher Maßen alles dagegen (10,720 Votanten) in Unter-Wallis hinwieder nahm man den neuen Verfassungsentwurf mit 7605 gegen 601 Stimmen an. Nun ward die Abstimmung von Oberwallis wegen unverkennbarer Formfehler cassirt, und jetzt fragt es sich, was zu thun sei, oder vielmehr was, nach den Züricher Anständen, von Seiten der Bundesregierung gethan werden könne. *)

Deutschland.

Wiesbaden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der neue Herzog, fortwährend in Bieberich, nicht hier zu residiren; der schon weit in der Ausführung begriffene Schloßbau soll nicht fortgesetzt, sondern das Gebäude wo möglich verkauft werden.

Die Taunus-Eisenbahn darf auf der fertigen Strecke noch nicht befahren werden, da eine Uebereinkunft mit der Post noch nicht zu Stande gekommen ist.

Sachsen. Es haben einige Veränderungen im Ministerium stattgefunden.

Hannover. Nachdem die Justizkanzlei in der Untersuchungssache gegen den Magistrat der Hauptstadt erkannt hat, „daß die Suspension Rumanns von Gerichtswegen nach Lage und Richtung des Untersuchungsverfahrens dermalen nicht würde erforderlich erachtet sein," die Maßregel aber vom Gerichte nicht beseitigt zu werden vermöge, da dieselbe als Administrativ-Anordnung verfügt worden sei, — so haben der Magistrat und das Bürgervorsteher-Collegium beschlossen, dem Könige eine Petition einzureichen, um auf den Grund jenes Erkenntnisses um Aufhebung der fraglichen Suspension wiederholt zu bitten.

Niederlande.

In dem „Echo du Luxembourg" liest man: Die Absetzungen bei dem gerichtlichen Stande beginnen sich zu erklären. Die Luxemburger bieten, nach dem Gutachten des Herrn Hassenpflug, weder Fähigkeiten, noch Bürgschaften genug dar, um Functionen in der Magistratur zu versehen. Er hat erklärt, seine Absicht sei, aus Deutschland oder Holland fähige Subjecte kommen zu lassen, die zugleich das Zutrauen des Königs besitzen. Man erinnert sich, daß man im Programm von 1831 versprach, die Stellen nur durch die Eingebornen zu ersetzen. (Frkf. J.)

*) Ein Correspondent der Allgem. Ztg., ein Gegner der neuen Verfassung, redet gewaltig eifrig von der Minderheit jener 7605 Abstimmenden, denen er wiederholt eine andere Zahl, nemlich jene der 74,685 Seelen, welche der ganze Kanton enthält, entgegen zu stellen sucht; — eine wahre Albernheit, indem jene 6705 stimmberechtigte Bürger doch mindestens von ebenso viel Familien oder von 35—38,000 Seelen, die natürlichen Vertreter sind, sonach jene beiden Zahlen einander doch wahrlich nicht entgegengestellt werden können!

Frankreich.

Persil soll von Neuem zum Präsidenten der Münzcommission, und außerdem zum Pair ernannt werden.

Spanien.

Der Carlistenhäuptling Llangostera wüthet noch in Niederaragonien, wo er alle möglichen Gräuel verübt. Er soll nun auch die Städte Albalate und Calamocha niedergebrannt haben.

Italien.

Rom, den 7. Sept. In Genezzano, einem Städtchen im Aequergebirge, hat ein Volksaufstand stattgefunden. Der Gouverneur hatte in Folge ansteckender Fieber den Befehl ertheilt, alle Todtengewölbe in den Kirchen zu schließen und die Leichen auf dem Todtenacker vor der Stadt zu beerdigen. Unzufrieden über diese Maßregeln hat das Volk während einiger Tage Excesse begangen; das Leben des Gouverneurs selbst soll in Gefahr gewesen sein. Eine von hier abgesendete Abtheilung Dragoner wird hoffentlich die Ruhe wieder hergestellt haben. — Gestern Vormittags fand in dem von den Jesuiten dirigirten Collegium Romanum Creirung zu Baccalaureen und Doctoren der Theologie und Philosophie statt. Unter den erstern erkannten wir mehre polnische Flüchtlinge, deren narbenvolles Antlitz uns zeigte, daß sie schon einen schwerern als den scholastischen Kampf bestanden. Unter den Doctoren zählte man 5 Deutsche 4 Schotten und einen Schweizer. Nachmittags folgte in der Kirche des heil. Ignatius die alljährliche öffentliche Vertheilung der Preise an die Zöglinge des Collegiums. Ein Cardinal überreichte den Auserwählten, von denen jeder einzeln mit lautem Tusch eines zahlreichen Orchesters begrüßt wurde, die silberne Medaille an buntem Bande. Neben dem Cardinale saß der junge Conte di Trapani, Bruder des Königs von Neapel, der bekanntlich im besagten Collegium erzogen wird. Als gegen das Ende kleine und immer kleinere Knäblein erschienen, um sich den glänzenden Verdienstorden zu holen, wies sie der Cardinal an den fürstlichen Schulcameraden. Vor diesem mußten sie denn auch niederknieen, und ihm nach Empfang der Medaille so gut, wie Sr. Eminenz, die Hand küssen. Im Ganzen wurden 102 Medaillen vertheilt und außerdem viele Hunderte des öffentlichen Lobes würdig erkannt. — (Allgemeine Ztg.)

Rußland.

Die ins Ausland reisenden Russen sind noch fortdauernd an pünktliche Erfüllung des Ukases vom J. 1834 gehalten. Kraft desselben darf der Edelmann nicht über fünf, der bürgerliche Unterthan nicht über drei Jahre von der Heimath wegbleiben. Eine Verlängerungsfrist erheischt durchaus kaiserlichen Consens. Die Ungehorsamen setzen sich den strengsten Strafen, dem Verlust des Vermögens, der Entziehung aller bürgerlichen Rechte, ja sogar dem Exil nach Sibirien aus, wie nachstehendes vom Reichsrath in diesen Tagen bestätigte Urtheil der Criminalsection des Senats

Falles das englische Geschwader unaufgefordert begleiten wolle. (Allg. Ztg.)

Amerika.

Dem Journal du Commerce zufolge hat Frankreich den neuen Staat Texas förmlich anerkannt, und mit demselben einen Handelsvertrag abgeschlossen. England soll sich dagegen entschieden den Mexicanern zuneigen.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Telegraphische Depesche. Bayonne vom 15. Sept. Gestern suchten 6 alavesische Bataillone, 2 navarressische und der ganze carlistische Stab mit den Generalen Elio und Negri eine Zufluchtstätte auf unserm Gebiete, wo sie entwaffnet wurden. Espartero traf unverzüglich zu Urdax ein, und setzte sich mit unsern Truppen in Communication. Die Waffen der Carlisten wurden ihm übergeben, und wir haben Brod unter seine Truppen ausgetheilt.

In einer 2. Depesche zeigt der Unterpräfekt an: Nachdem ich am Abend des 13. die Ankunft des Prätendenten zu Urdax erfahren hatte, verfügte ich mich nach Ainhoa und benachrichtigte ihn, daß, da er durch die christinischen Truppen und unsere eigenen auf 3 Stunden an der Grenze eingeschlossen sei, er wohl thun würde, nach Frankreich überzutreten, und daß ich mich gerne für eine Capitulation zu Gunsten seiner Anhänger verwenden würde. (Hierauf Zusage, dann das Gegentheil, endlich der wirkliche Uebertritt, dem der von tausend Non-Combatanten vorausging, und jener von zweitausend vor Espartero fliehenden Truppen folgte.)

Ein Adjutant Soults ist zur Empfangnahme des Prätendenten von Paris abgegangen. (Bourges soll zu dessen Aufenthaltsort bestimmt sein. [?])

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 189. den 21. September 1839.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Vorgänge in Zürich haben im ganzen gebildeten Deutschland die entschiedenste Mißbilligung gefunden. Man sieht darin, und wohl mit Recht, eine blose Fortsetzung des gelegentlich der Ernennung des Dr. Strauß begonnenen Kampfes. So viele Stimmen sich auch gegen das Lehrsystem des Letztgenannten erhoben haben, so sprechen doch Alle auf das Bestimmteste aus, daß es nun und nimmermehr von der Fanatisirung eines Pöbelhaufens abhängen dürfe, um über rein wissenschaftliche Forschungen den Stab zu brechen. Mit Recht fragt man: Wie viele unter jenen aufgeregten Landleuten haben denn das Buch des Dr. Strauß gelesen? Wie viel von ihnen sind im Stande es nur oberflächlich zu verstehen?

Die Anstände, welche sich in der Schweiz selbst über die Frage erhoben haben, ob die jetzige Züricher Regierung als eidgenössische Bundesbehörde anerkannt werden könne, dürften viel bedeutender werden, als es Anfangs schien. Die Regierungen der 6½ Kantone, welche sich so entschieden gegen Anerkennung der neuen Züricher Behörde aussprachen, repräsentiren der Bevölkerung nach die Hälfte der Schweiz. Denn während diese nach dem letzten Census im Ganzen 2,179,700 Einwohner zählt, kommen auf jene Kantone allein 1,054,400. Die 6 Kantone dagegen, welche sich bis jetzt für die Anerkennung aussprachen, enthalten zusammen nur 425,100 Seelen.

In Spanien herrscht großer Jubel über die nun eingetretene Wendung der Dinge. Man freut sich in Madrid auch besonders darüber, nicht genöthigt gewesen zu sein, die carlistischen Anlehen anerkennen zu müssen. Es steht zu erwarten, daß sich diejenigen Theile Spaniens, welche nicht unmittelbar zum Kriegsschauplatze gehörten, bald wieder erholen werden; die andern dagegen, namentlich die baskischen Provinzen, sind auf lange Jahre in einen elenden Zustand versetzt. Auch bei den Finanzen des Staats wird voraussichtlich das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen in der nächsten Zukunft nicht herzustellen sein.

Die Ernennung des Hrn. v. Pontois zum französischen Botschafter in Konstantinopel, wird als ein Zeichen bessern Einverständnisses zwischen dem Pariser und dem englischen Hofe angesehen, und in diesem Sinne von den Einen gelobt, von den Andern getadelt.

Deutschland.

München, den 14. Sept. In Folge Ministerialentschließung vom 29. Aug. sind die von dem k. protestantischen Oberconsistorium über den Religionsunterricht und die religiöse Erziehung der Kinder protestantischer Confession an den höhern Lehranstalten entworfenen, und von Sr. k. Maj. allerhöchst genehmigten Bestimmungen den Rectoraten und Subrectoraten der Studien- und technischen Lehranstalten, zur genauesten Befolgung mit Eintritt des kommenden Schuljahrs, durch die k. Regierung von Mittelfranken im Intelligenzblatt Nro. 74 eröffnet worden.

Stuttgart, den 11. Sept. Sicherm Vernehmen nach hat der provisorische Chef des Justizdepartements, Geheimerath v. Schwab, um Enthebung von diesem Portefeuille gebeten, und dasselbe ist provisorisch an den Obertribunalrath v. Prieser, außerordentliches Mitglied des geheimen Rathes, übertragen worden. Hr. v. Prieser leitete einst als Commissär die Demagogenuntersuchung im Jahre 1824, war später Mitglied der Centraluntersuchungscommission in Frankfurt a. M. und führte in neuester Zeit als königl. Commissär in der Kammer der Abgeordneten das Wort für den Strafgesetzentwurf, wobei er mit schärfster Dialektik immer die strengsten Strafansätze verfocht. Hr. v. Schwab hat im Laufe der letzten Kammersitzung die Errichtung neuer Gefängnisse nach einem verbesserten System als dringend nothwendig vertheidigt. (L. A. Z.)

— den 13. Sept. Bei der letzten Untersuchung über verbotene Gesellschaften in Tübingen soll sich das erwartete Resultat nicht ergeben haben. Man glaubte nämlich erweisen zu können, daß die Landsmannschaften auch auf andern Universitäten Anknüpfungspuncte gehabt hätten, und wollte somit die Untersuchung von der Universität Tübingen auch auf an-

zu schaffen, reichen vereinzelte Bestrebungen, so ehrenwerth sie sind, nicht aus; sie würde und müßte uns aber erblühen, wenn alle deutschen Staaten vereinigt auf dieß Ziel hinwirkten; denn wir besitzen nicht bloß Küsten, Häfen, Kräfte und Mittel dazu, sondern wir haben auch gleichsam eine maritime Neigung und Richtung, der Deutsche fühlt sich wohl und heimisch auf hoher See, nie vergeht ihm die Geduld in langer Fahrt, nie die Ausdauer in Noth und Gefahren. (Allg. Ztg.)

— den 10. Sept. Es werden bereits große Vorbereitungen auf das Jubelfest getroffen, welches an die im Jahr 1539 geschehene Einführung der Reformation in Berlin, vom Magistrate im Vereine mit den Stadtverordneten und den Bürgern der Hauptstadt begangen werden soll. Die Stadtverordneten haben diesmal eine Ausnahme von den sonst angenommenen Regeln strenger Sparsamkeit gemacht, die sie sonst bei der Controlirung des städtischen Haushaltes zu beobachten pflegen und, wie man vernimmt, den Magistrat ermächtigt, bis zur Summe von 50,000 Thalern, behufs einer würdigen Feier des Festes, zu verfügen. Es scheint, daß man hinter den von Leipzig und Dresden gegebenen Beispielen nicht zurückbleiben will. (Allgemeine Zeitung).

— den 14. Sept. Die russische Gränzsperre an den Gebieten von Ostpreußen und Posen wird immer peinlicher und ein Russe geht leichter über die chinesische Gränze als ein Preuße über die russische. Napoleons Kontinentalsystem war verderblich, aber für Ostpreußen und Posen ist dieses Russlalsystem noch verderblicher und fällt um so mehr auf, als die beiden Höfe durch Freundschaft und nahe Verwandtschaft verbunden sind. (Preuß. Bl.)

Oestreich.

Wien, den 14 Sept. In den letzten Tagen sind hier über die orientalische Frage wieder einige Conferenzen gehalten worden, an welchen nun doch auch der russische Botschafter Theil nahm. Es heißt übrigens, seine Vollmachten seien nicht sehr ausgedehnt.

Die Angelegenheiten des ungarischen Landtags nehmen eine günstigere Wendung. In der Sitzung vom 12. d. ist endlich beschlossen worden: die königl. Propositionen unbedingt der Berathung zu unterziehen, wogegen die Magnatentafel die unverzügliche Berathung der Landesbeschwerden beschlossen hat. Man will übrigens darauf beharren, daß die ungarische Sprache in Zukunft als Norm gelten soll. (A.Z.)

Frankreich.

Die Nachricht von dem Abschluß eines Vertrages zwischen Frankreich und Texas wird als voreilig erklärt.

In der Gemeinde Connerré, im Sarthedepartement, sind, veranlaßt durch die starke Getreideausfuhr, Unruhen ausgebrochen.

Zu Marseille beobachtete man am Abende des 9.

Sept. ein glänzendes Meteor, das einige Minuten lang die ganze Stadt erleuchtete.

Zu Versailles wird eine Statue errichtet zu Ehren des Abbe de l'Epee, des Gründers des Taubstummen-Instituts zu Paris.

Die Pariser Buchhändler haben sich entschlossen, in einer Versammlung gemeinsam über die Mittel zu Hebung ihres tief danieder liegenden Gewerbes (Victor Hugos Werke verkauft man gegenwärtig in herabgesetzten Preisen!) sich zu berathen.

Der National beklagt sich wiederholt im Namen der noch nicht abgeurtheilten Maigefangenen, welche unter dem Abschaum der Menschheit, unter 4—500 Dieben, bei ungenügender, ungesunder Kost, ihren Familien entzogen, in der Force gefangen gehalten werden.

Spanien.

Madrid, den 8. Sept. Die Freudenfeste dauern fort. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist jetzt auf die Cortes gerichtet. Es steht zu befürchten, daß die Exaltados sich der Anerkennung der Fueros widersetzen werden. Zum Glücke sind sie unter sich uneinig; sie zerfallen in nicht weniger, als vier Parteien. In erster Linie stehen die Anhänger der Constitution von Cadix, an ihrer Spitze Arguelles, sonst wegen seiner Beredsamkeit der Göttliche genannt, jetzt durch seine Pleonasmen und Sprachschnitzer berühmt; ferner Gil de la Cuadra, der den Ruf, als wäre er ein großes Talent, seinem Schweigen verdankt; auch Calatrava gehört hieher. Dieser Partei zunächst, Ein Ziel mit ihr verfolgend und nur durch ihre Fahne von ihr verschieden, steht die Fraction der Exaltados, welche der Verfassung von 1837 huldigt; ihre Hauptsprecher sind Olozaga, Caballero und Seoane. Die dritte Partei ist namenlos — eine ungeordnete Mischung von Leuten ohne Talent und Rechtschaffenheit, abgesetzten Beamten, Offizieren, die in den Kaffeehäusern ihr Lager aufgeschlagen, Zeitungsschreibern ohne Besoldungen, jungen Thoren ohne Amt, häufig ohne Wohnung. Das Haupt dieser Schaar ist Mendizabal, der thränenreiche Redner, allgemein bekannt unter dem Namen el lloron (der Heuler). Die vierte Partei ist entschieden republikanisch. Ihr Führer ist Alonso, der es den heftigen, unanständigen Artikeln in seinem Guirigay verdankte, daß er in fünf Provinzen gewählt wurde. — Man hofft, daß in Catalonien Graf Espanna, ein erfahrener Krieger, wohl einsehend, daß jeder weitere Widerstand zwecklos ist, die Waffen selbst niederlegen wird; Cabrera dagegen wird bis zum Aeußersten kämpfen. Es sind jedoch bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen, um auch ihn zu Paaren zu treiben. In Valencia ist hinlänglich Geschütz vorhanden, um seine Forts zusammenzuschießen. (Schw. Merk.)

Unmittelbar zuvor, ehe Don Carlos den spanischen Boden verließ, verfügte er noch verschiedene Beförderungen und Ernennungen unter seinen Anhängern.

Rußland.

Die Fortschritte russischer Kultur und Sprache in Litthauen geben den russischen Blättern neuerdings zu vielen Betrachtungen Anlaß. Ein im heutigen Blatte der St. Petersburgischen Zeitung enthaltener Artikel mit der Ueberschrift: „Einige Worte über Litthauen,“ schließt mit folgenden Worten: „Dort, wo das russische Leben, dem Anscheine nach, rettungslos dahin welkte, dort belebt es sich plötzlich und ersteht von Neuem; die alte Kirche erhebt ihr triumphirendes Haupt zum Himmel, sie zieht wieder ein in ihre alten Tempel und sieht die Rückkehr ihrer Kinder in ihren Schoß; die fremde Sprache weicht der vaterländischen, und das westliche Rußland spricht und denkt wieder russisch.“

Aus Bessarabien, den 4. Sept. Die Flotte in Sebastopel ist in vollkommener Bereitschaft, und mit allen Vorräthen auf 4 Monate, selbst mit Wasser, versehen. Unter den um Sebastopel dislocirten Truppen herrschen Krankheiten, besonders Augenleiden, in denen man die ägyptische Augenkrankheit erkennen will; übergroße Hitze und Beschwerden aller Art scheinen die Ursache zu sein. Ueber 7000 Mann sollen in den Spitälern liegen. Es heißt, der Stand der Truppen in der Krim soll auf 50,000 Mann gebracht werden. Dies ist jedoch unwahrscheinlich, da für Unterbringung eines so ansehnlichen Corps nicht einmal Quartiere genug vorhanden sind, und der Unterhalt noch mit größeren Schwierigkeiten verbunden wäre. Uebrigens werden überall ungeheuere Proviantvorräthe in der Krim angehäuft. (Allg. Z.)

Türkei.

Von der Donau, den 16. Sept. Alle Nachrichten aus Wien, Berlin und St. Petersburg, so wie auch die aus Konstantinopel selbst, lassen kaum einem Zweifel Raum, daß Rußland an den sogenannten Conferenzen wegen der orientalischen Angelegenheit in so weit keinen Antheil nimmt, als der Tractat von Unkiar-Skelessi dieser Macht besondere Verpflichtungen auferlegt, die sie unter allen Umständen, sobald sie dazu aufgefordert werden sollte, erfüllen wird.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Telegraphische Depesche. Bayonne vom 16. Sept. Vier navarresische Bataillone haben auf unserm Gebiete zu Sarre Zuflucht gesucht; noch sind acht Bataillone in Navarra zurück. Espartero marschirt heute zu ihrer Verfolgung von Urdax aus.

2. tel. Depesche, vom 17. Sept. Don Carlos ging gestern Abend um 8 Uhr nach seinem Bestimmungsorte ab, alles ging mit der größten Ruhe voran.

Die Quotidienne behauptet, die Herbeiführung der neuesten Dinge in den baskischen Provinzen habe 4 Millionen Franken gekostet — Als Lord Hay sich dem Hauptquartiere des Don Carlos mit Vergleichsvorschlägen näherte, habe derselbe ihm erklären lassen, wenn er nicht zurückgehe, würde er als Spion Lord Palmerstons erschossen werden. (?)

zahlungen (Zieler) u. s. w. Nach dem Zinsfuße zu 3, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$, 5, $5\frac{1}{2}$ und 6% von 1 bis zu 100 Jahren durchgeführt und durch viele Beispiele erläutert. Ein Hülfsbuch zum nützlichen und vielseitigen Gebrauche für das öffentliche und bürgerliche Geschäftsleben, zugleich ein Anhang zu allen Rechenbüchern. Von C. L. Kraft. gr. 8. geh. Preis 48 kr.

Daß Schriften solcher Art keineswegs überflüssig sind, beweisen die häufige Nachfragen nach ihnen und die vielfachen Berechnungen, die hierüber fortwährend erscheinen. Dem Geschäftsmann wird viele Zeit dadurch erspart, und er ist mehr als durch einfache eigene Berechnung vor Irrthümern gesichert; gar vielen Leuten aber, die mit den höhern Rechnungsarten nicht bekannt sind, wird in mannichfachen Fällen erst dadurch die Möglichkeit an die Hand gegeben, sich vor Uebervortheilungen — die oft ins Enorme gehen — zu sichern.

Unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Schriften verdienen aber die vorliegenden weitaus den Vorzug. Sie können nemlich, in Folge einer höchst scharfsinnig durchgeführten Einrichtung, auf so ziemlich alle deßfallsigen Vorkommnisse des Lebens (sonach nicht blos auf alle Münzarten, sondern selbst auf andere, als blose Geldverhältnisse) mit Leichtigkeit angewendet werden. Was aber die Richtigkeit der einzelnen Berechnungen betrifft, so gibt die Prämie von einem Ducaten, welche der Verleger auf die Entdeckung jedes Rechnungsfehlers setzen konnte, eine seltene Garantie. —

[2529²] **Versteigerung.**

Den 26. September laufenden Jahrs, 9 Uhr Vormittags, zu Böchingen, lassen die Vergesellschafteten Handelsleute Hessert und Schertzer, in der Hessert'schen Behausung allda, wegen Auflösung ihres Geschäfts, für baare Zahlung versteigern:

35 Centner fabricirten Pfälzer Tabak, der Jahre 1834, 1835 und 1836.
100 Centner Stock-Pfälzer.
28 Centner fabricirten Virgenie, etwas Rauchtaback, und
sämmtliche zur Fabrikation dienenden Geräthschaften.

Landau, den 18. September 1839.

Aus Auftrag:
Weber, Gerichtsbote.

[2406] Die 994. Ziehung in Regensburg ist heute Dienstag, den 17. Sept. 1839 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

76 88 78 41 72

Die 995. Ziehung wird den 17. Octbr., und inzwischen die 333. Nürnberger Ziehung den 26. Sept., und den 8. Octbr. die 1374. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 190. den 22. September 1839.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Noch läßt sich nicht absehen, welche Wendung die Frage wegen der Fueros in den Provinzen nehmen wird. Die Madrider Cortes haben sich zwar in einer Adresse an die Königin dahin ausgesprochen, daß sie gerne bereit sein würden, alle Zugeständnisse zu machen, wenn diese nur in Uebereinstimmung mit der Constitution zu bringen seien. Man sieht aber, daß diese Erklärung mehrfacher Deutung fähig ist. — Unterdessen versichert man, es solle eine allgemeine Amnestie erlassen werden; Arguelles, Calatrava, Martinez de la Rosa, Garelly und Zarco del Valle sollen mit Erstattung eines Berichtes darüber beauftragt sein. — Don Carlos wird unterdessen vorläufig zu Bourges festgehalten; auf wie lange und bis zu welchen Zugeständnissen ist noch nicht bekannt.

Viel Aufsehen erregt in Frankreich die Anrede des Erzbischofs von Toulouse an den Herzog und die Herzogin von Orleans bei deren Ankunft in jener Stadt. Er deutete darauf hin, die Letztere möge zur katholischen Kirche übergehen. Er schloß mit den Worten: „Mögen Sie mit Wohlwollen von Seiten eines katholischen Bischofs den Ausdruck eines Wunsches empfangen, dessen Gewährung Frankreich mit Freude erfüllen würde, und wodurch allein Eurer k. Hoheit Glück wahrhaft und dauernd gesichert werden kann.“ Der Herzog von Orleans vermied es, bei seiner Erwiederung der gehaltenen Anrede, auf diese Stelle zu antworten.

Mehr und mehr spricht sich die öffentliche Stimme allenthalben dafür aus, daß Deutschland bezüglich einer Postreform hinter England und Frankreich nicht zurückbleiben dürfe. Bei der unendlichen Wichtigkeit des Gegenstandes kann derselbe nicht oft genug wieder erinnert und besprochen werden. Ein besonderes Verdienst hat sich in dieser Beziehung das „Archiv für das Postwesen“ erworben, und es wäre gewiß zu wünschen, daß alle öffentlichen Blätter der Sache die wohlverdiente Aufmerksamkeit stets widmeten.

---

* Correspondenz.

Vom Rheine, den 19. Sept. Seit Kurzem ist ein regeres Leben im Waarenzuge auf dem Rheine an die Stelle der den Sommer über geherrschten Stille getreten. Bei den großen Kaffee-Auctionen in Holland zeigte sich viel Kauflust und fast Alles ging, theilweise über die Taxationen, in feste Hände. Auch nach Zucker hat sich die Frage vermehrt; dagegen dürften Getreide und Rüböl eher eine rückgängige Bewegung machen. — Aus Amerika lauten die Berichte über die Getreide-Erndte sehr vortheilhaft, von England ebenfalls günstiger als früher, und für Frankreich dürften die Beziehungen aus unsern Gegenden gleichmäßig aufhören; wenigstens herrschte auf den letzten dortigen Märkten bei gedrückten Preisen große Flauheit.

Von Reps und Oel sind überall große Vorräthe, die neue Pflanze stellt sich vorzüglich schön und rechtfertigt daher die Erwartung niederer Preise.

In den verschiedenen Rheinhäfen werden die Zusammenstellungen der ankommenden und abgehenden Güter gemacht und gewöhnlich publicirt, wonach der Gesammtverkehr auf dem Rheine zu beurtheilen wäre. Man geht aber dabei nicht pünktlich genug zu Werke und namentlich scheinen die Uebersichten der Bewegung des Mannheimer Freihafens von Seite des Hafencommissariats nicht genau, sondern nur nach der Totalität der Manifeste genommen zu werden, gleichviel ob die Güter den Mannheimer Hafen wirklich berühren oder nicht. So z. B. laden in Cöln, nach Schifffahrts-Anzeige, die Schiffer Güter nach Worms, Mannheim, Rheinschanze und Leopoldshafen zusammen, und obschon demnach deren Ladung nur theilweise nach Mannheim zieht, ist das Gesammtquantum dennoch in der Uebersicht der daselbst angekommenen Güter aufgestellt. — Aehnlich verhält es sich mit den Thalladungen.

Deutschland.

Karlsruhe, den 19. Sept. Die Errichtung einer Schiffbrücke bei Knielingen soll nun im Mai des nächsten Jahres bestimmt stattfinden.

Stuttgart, den 19. September. Die Sekte der Wiedertäufer hat diesen Sommer, an einem ziemlich kühlen Tage, einen kranken Mann, der auf seinem Krankenbette nach bekehrt worden ist, nach Berg an den Neckar geführt, denselben dort auf ein Leintuch gelegt und ihn im Neckar untertauchend, noch einmal getauft. Zwei Tage nach diesem Taufbade starb der Arme. Wenn man nun auch nicht gerade seinen Tod diesem kühlen Bade schuld geben will, so kann man ihm doch die Beschleunigung seines Todes zuschreiben. (M. Z.)

Kleinheppach, (Würtembergischen Oberamts Waiblingen). Am 13. Sept., Abends 7¼ Uhr, sah man hier eine Feuerkugel gegen S.W., größer und von röthlichterem Lichte, als der Abendstern, zur Zeit seiner größten Elongation; sie bewegte sich Anfangs mit großer Geschwindigkeit von S.W. nach N.O., kehrte jedoch auf dem nämlichen Wege und an Größe stets zunehmend, zurück, bis sie die Gestalt einer starken und ringsum Funken sprühenden Kugel angenommen hatte; hierauf schien sie etwa 12 Sekunden stille zu stehen, wobei hellere Funken, wie die sogenannten romanischen Lichter bei den Raketen, zu vier bis sechs Mal von ihr nach oben ausgeworfen wurden, in scheinbarer Höhe von 6 Fuß über der Kugel, und verschwanden. Hierauf sezte die Feuermasse ihren vorigen Weg gegen N.O. wieder fort und entschwand hinter den nahe liegenden Bergen. Die Höhe, in der die Erscheinung sich über den Horizont bewegte, wurde nach dem Berichte auf etwa 20 Klafter geschäzt. — Es ist dieß eine Erscheinung, welche von den Alten capra saltans genannt wurde. Der Beschreibung nach mußte die Feuerkugel sich gegen den Standpunkt des Beobachters her bewegt haben, daher die Zunahme an Größe, und die schlangenförmige Bewegung derselben mußte in einer Horizontalebene geschehen sein da sie ihre Höhe nicht änderte. (S. M.)

Leipzig, den 14. Sept. Die neuesten Bestimmungen des Bundestags in der hannöverschen Verfassungsangelegenheit sind in staatsrechtlicher Hinsicht, und somit für alle Völkerschaften deutscher Zunge von großer Wichtigkeit. Der Grundsatz, daß der Regierungsnachfolger die Gesetze und Anordnungen des Vorgängers anzuerkennen habe, ist zu Gunsten des monarchischen Princips auf eine Weise abgeändert worden, die nicht ohne bedeutende Folgen sein kann. (Allg. Ztg.)

Hannover, den 13. Sept. Die zur Ausarbeitung von Verfassungsvorschlägen niedergesetzte Commission soll ihre Arbeiten so sehr beeilt haben, daß dieselben, dem Vernehmen nach, bereits in acht Tagen vollendet sein werden. Es heißt, die Ständeversammlung würde dann bereits auf den Monat December einberufen. — Wie es heißt, soll man die Absicht haben, über den Magistrat eine neue Criminal-Untersuchung wegen der zweiten Beschwerde zu verhängen. (H. C.)

— den 15. Sept. Die Bürgerschaft, die keineswegs die Criminal-Untersuchung für ihren Magistrat fürchtet, indem gänzliche Freisprechung vorauszusehen, war auf das Freudigste überrascht, daß die Canzlei die Suspension Rumann's für unbegründet erkannte. Es verfügten sich gestern und vorgestern mehrfach Deputationen zum Cabinetsminister, um bei demselben um eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige nachzusuchen und ihn zugleich zu vermögen, beim König die Wiedereinsetzung Rumann's zu bewirken. Auch das Bürgervorsteher-Collegium schickte zu diesem Behufe die beiden Wortführer. Gestern Abends wurde denselben vom Cabinetsminister eröffnet, daß der König nach seiner Rückkehr (Se. Maj. sind heute nach Rotenkirchen abgereist und werden von dort aus den Harz besuchen) über Rumann's Suspension entscheiden werde. Da durch diese Vorfälle die Aufregung unter der Bürgerschaft bedeutend gesteigert war, so erhielten die Beurlaubten der Gardebataillone, die heute die hiesige Stadt verlassen sollten, Contre-Ordre und Befehl, fürs Erste noch 6 Tage zu bleiben; jeder Mann der Garnison erhielt 10 scharfe Patronen und alle Wachen wurden verdoppelt. — Troß dem ist alles ruhig und still. — Viel Aufsehen erregt der Cabinetsbefehl, die Proclamation vom 10. mit dem Bundesbeschlusse von den Kanzeln herab vorzulesen; es erinnert dies auf eine unangenehme Weise an die königl. westphälische Herrschaft; seit jener Zeit her ist dergleichen nicht vorgekommen. (Cöln. Z.)

Berlin, den 14. Sept. Es herrschen hier leider seit einiger Zeit nervöse Fieber und die Brechruhr in bedeutendem Maße. Dies, eine allgemein bekannte Thatsache, beweisen schon die Sterbelisten. Auch ist jener Krankheitscharacter in den Regimentern zum Vorscheine gekommen, namentlich in den zu Potsdam garnisonirenden.

Der Erzbischof von Posen hat dieser Tage auf seine Vorstellung, welche er, um die heiligen Pflichten seines bischöflichen Amtes erfüllen zu können, allerhöchsten Orts einreichte, den kurzen Bescheid erhalten, daß ihm wegen seines frühern Benehmens gegen die Anordnungen der Staatsregierung nicht gestattet sei in das Großherzogthum Posen zurückzukehren, daß es ihm aber im übrigen freistehe, sich einen Ort ausserhalb seiner Diöcese in der preußischen Monarchie nach Gutdünken zum Aufenthalte auszuwählen. Dieser Bescheid soll den Erzbischof sehr angegriffen haben. Wie es heißt, wird er Berlin nicht verlassen.

— Die Verhandlungen der Zollvereins-Abgeordneten werden nur sehr geringe Veränderungen an der Höhe der Zollansätze, des Tarifs zur Folge haben. Im Allgemeinen vermeidet man so viel thunlich dergleichen Abänderungen, weil sie, wie es in Bezug auf den Zucker der Fall gewesen, Ungewißheit im Tarife erzeugen, die für den Handel nachtheilig wirkt. Auch sind die Erfahrungen des Zollvereins noch nicht groß und entscheidend genug, um darauf bedeutende Abänderungen im Bezollungssystem gründen zu können. Als das merkwürdigste Vorkommniß in den Unterhandlungen erscheint bis jetzt die Entscheidung der Zollabgeordneten, daß die Steuer auf französische Weine nicht, wie es beantragt worden, erhöht werden soll. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Von dem räthselhaften Gang des 6. September in Zürich verlautet nun, meist durch fremde Blätter, da die Züricher sehr sachte austreten, Manches; z. B. sagt der Erzähler: „Weiß man wie sich die Sieben, (der provisorische Staatsrath) in die Gewalt eingesetzt haben, so ist die Achtung und Theilnahme in keiner Weise möglich. Die vier Mitglieder nämlich, die aus dem alten in den neuen Staatsrath übergegangen sind, ließen zwei andere Mitglieder (Bürgermeister Hirzel und Regierungsrath Fierz) schmählich im Stich, und constituirten dann die neue Regierung; der Postdirector (das Regierungszimmer befand sich nämlich auf der Post) eröffnete dann jenen Verrathenen, daß, weil die Wache verlegt sei, sie nicht mit Sicherheit bleiben können; Hirzel verfügte sich nun auf das Stadthaus und verlangte sicher Geleit, ward aber schnöde abgewiesen und mußte unter augenscheinlicher Lebensgefahr aus der anarchischen Stadt fliehen." Hirzel erklärte noch an demselben Abend schriftlich, daß er seine sämmtlichen Stellen (Regierungsrath, Bürgermeister, Erziehungsrath) niederlege. Er soll sich nach Luzern oder Unterwalden begeben haben. Das ist der Mann, den die Volksgunst einst so hoch emportrug, und in dessen Charakter warme Liebe für sein Volk ein Hauptzug ist.

Der Regierungsrath des Standes Zürich erließ unterm 14. d. eine Gegenerklärung gegen die von den Gesandtschaften der hohen Stände Bern, Luzern, Solothurn, Basel-L., St. Gallen, Aargau und Thurgau den 12. Sept. in Zürich an die Gesandtschaften ihrer hohen Mitstände gerichtete Erklärung.

Baselland. Nach dem Schweizerboten hat der Landrath am 9., „mit seltener Einstimmigkeit," Hrn. Hug folgende Instruction gegeben: 1) Die jetzige s. g. provisorische Regierung in Zürich werde vom Stand Basellandschaft weder als Züricher Cantonalbehörde, noch weniger als vorörtlicher Staatsrath anerkannt, indem dieselbe durchaus auf Usurpation beruhe. Es habe also, in den Augen von Baselland Zürich aufgehört, Vorort der Eidgenossenschaft zu sein, weßwegen unser Gesandte nicht mehr nach Zürich gehen solle. 2) Die Gesandtschaft wird darauf hinwirken, daß ein anderes Tagsatzungspräsidium gewählt werde, ebenso: 3) daß aus dem Schoß der Tagsatzung ein prov. eidg. Staatsrath ernannt werde; 4) daß die Tagsatzung sogleich an einen dritten, außer dem Canton Zürich gelegenen Punct verlegt werde, wohin auch die Kanzlei und das Archiv nachfolgen solle; 5) die Gesandtschaft soll bewirken helfen, daß die factischen, durch gesetzwidrige Gewaltthat beseitigten, verfassungsmäßigen Behörden von Zürich sofort wieder, und zwar, wenn nöthig, durch bewaffnetes Einschreiten, in ihre vorige Wirksamkeit eingesetzt werden. 6) Dem Gesandten wird die Hand geöffnet, bei allen unvorhergesehenen Ereignissen nach bestem Wissen und Gewissen zu allen Maßregeln für des Vaterlandes Wohl mitzuwirken.

Bern. Nach dem Solothurner Blatt macht die Bürgerschaft von Liestal bekannt, daß sie sich entschlossen habe, denjenigen Dragonern welche in Zürich für die Regierung sich gewehrt haben, und jetzt flüchtig sein sollen, auf Gemeindekosten brüderliche Aufnahme zu gewähren.

Belgien.

Brüssel, den 15. Sept. Zu keiner Zeit waren, wenn man ganz außerordentliche Gelegenheiten abrechnet, hier so viele Fremde, als jetzt.

Das Echo du Luxembourg spricht fortwährend von dort vorfallenden Destitutionen. Namentlich habe man die Notäre abgesetzt, die die stärksten Clientelen hatten. Ebenso wurde Hr. Dams, der bis 1836 Mitglied der belgischen Kammer war, seiner Stelle als Friedensrichter beraubt. Von Hrn. Hassenpflug in Luxemburg, versichert das Echo, seien keine Explicationen zu erhalten, und auch im Haag hätten betheiligte Personen zu keiner Audienz gelangen können.

Frankreich.

Die Unruhen im Sarthedepartement wegen der Getreideausfuhr waren bedeutend, und dauerten mehrere Tage. Es wurde sogar mehrmals versucht Barricaden zu errichten.

Der König hat dem spanischen General Espartero das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

Die Pariser Zeitungen streiten sich sehr darüber, ob es wahr sei, daß Frankreich in neuerer Zeit eine entschiedenere Stellung bezüglich der spanischen Verhältnisse angenommen, und dadurch zu Beendigung des Bürgerkriegs wesentlich beigetragen habe.

Paris, den 14. Sept. Die 38 strategischen Straßen der Westdepartements werden in diesem Jahr geendigt werden. Sie bieten eine Strecke von 365 Lieues dar.

Großbritanien.

In London bildet sich eine „General Life and Invalid Assurance Association" 300,000 Pfd. St. Capitale — d. h. eine Gesellschaft, die, außer den gewöhnlichen Zwecken der Lebensversicherungsgesellschaften, auch noch Unterstützungen in Krankheitsfällen und im arbeitsunfähigen Greisenalter verabreicht.

In der letzten Jahresversammlung der „neuen Londoner Kirchhof-Compagnie" sagte der Vorsitzende den Actionnären: „Mit großem Vergnügen eröffne ich Ihnen die erfreuliche Thatsache, daß die Begräbnisse in unseren Kirchhof in dem eben abgelaufenen Jahre sich gegen das vorige Jahr um das Doppelte vermehrt haben."

London, den 14. Sept. Der Terror, Capitän Crozier, und der Erebus, Capitän Roß, haben ihre Fahrt nach den Südpolargegenden angetreten. Beide Schiffe gleichen sich, wie Zwillinge; jedes hat 64 Mann an Bord. Nichts wurde versäumt, um sie für die Gefahren dieser Expedition tüchtig auszurüsten. Jedes hat 8 Schaluppen und sechs Kanonen. Durch Heizungsröhren wird stets eine angenehme, gleichförmige Temperatur an Bord unterhalten. Am Verdeck können lange Sägen zum Durchsägen des

Eises in Thätigkeit gesetzt werden. Die Schiffe sind auf drei Jahre verproviantirt. Die k. Societät und die Admiralität haben sie reichlich mit wissenschaftlichen Instrumenten versehen. Die Hauptaufgabe der Expedition ist die Auffindung des magnetischen Südpols. Unterwegs auf St. Helena und am Cap, werden sie Offiziere, welche ebenfalls magnetische Beobachtungen nach der Gauß'schen Methode anstellen sollen, an das Land setzen.

Spanien.

Als sich Don Carlos mit den ihm treu gebliebenen Truppen nach der französischen Grenze zog, glaubten die Soldaten, es geschehe dies nur, um die Prinzeß von Beira und ihr weibliches Gefolge sicher über die Grenze zu geleiten; sie ahneten nicht, daß sie selbst dieselbe überschreiten sollten. Als der Prätendent überging, waren sie höchlich entrüstet, und lösten sich alsogleich auf. — Die aufgelösten Truppen begehen nunmehr übrigens alle Gräuel; auf der Landstraße von Ormaistegny und Villareal de Zumarraga sah man 60 Leichname Ermordeter liegen.

Unter den nach Bayonne geflüchteten Spaniern befindet sich auch der bekannte Merino.

Der Carlistenhäuptling Carrion hat Marotos Beispiel nachgeahmt, und sich den Christinos unterworfen.

Madrid, den 7. Sept. Der Dank, welchen Frankreich und England von Seite Spaniens in Anspruch nehmen, verwandelt sich schon in Spott und Großprahlerei. Kein Lied erschallt in Madrid, kein Artikel erscheint in den Zeitungen, in welchem nicht hervorgehoben würde, daß die Aussöhnung erfolgt sei ohne Zuthun Englands und Frankreichs.

Cabrera läßt Jedermann erschießen, der von Frieden spricht. Sein Unteranführer Llangostera ließ zu Calamocha, wo zur Feier des Friedensschlusses ein Tedeum abgehalten worden war, an die Einwohner den Befehl ergehen, ihre Häuser binnen 24 Stunden zu verlassen, da er die Stadt niederbrennen werde.

Rußland.

Nach neuern Berechnungen sind bei dem Heerlager in Borodino 117,598 Mann versammelt.

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 7. Sept. Sultan Abdul-Medschid hat, bis zum Regierungsantritt des neuen Fürsten, die interimische Regentschaft von Serbien bestätigt. Fürst Michael, dreimal eingeladen, den serbischen Thron einzunehmen, hat endlich bejahend geantwortet, jedoch die Zeit seiner Zurückkunft nach Serbien noch nicht bestimmt.

Die Wiener Gesundheits-Zeitung schreibt aus Konstantinopel vom 20. August: Man kann die unwahren Gerüchte, die in allen Blättern über das Aufheben der Quarantäne in der Türkei stehen, durch die einzige Thatsache widerlegen, daß gestern von der hohen Pforte 7000 Beutel (??), zu 500 Piastern, dem Quarantänerath mit dem Bedeuten zur Verfügung gestellt wurden, dieselben zu Errichtung von Waaren-Magazinen in Konstantinopel und stabilen Wachthäusern für den Kordon in Anatolien und Rumelien zu verwenden. Director Minas, der die Quarantäne in eben genannter Hauptstadt blos als provisorische Maßregel betrachtet, und sein Augenmerk auf Rhodus und die Taurusgränze gerichtet hat, will die so bedeutende Summe vielmehr den stabilen Quarantänen in Rhodus und der syrischen Gränze zuwenden, und man glaubt, daß sein bewährter Rath, so wie immer, auch diesmal durchdringen werde.

Algier.

In der Regentschaft werden große Vorbereitungen getroffen, um gegen Ende des l. M. den beabsichtigten Feldzug zu beginnen. Dem Vernehmen nach soll der Herzog von Orleans den Marschall Vale dabei begleiten.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 19. Sept. Der Präfect des Sarthedepartements und der Staatsprocurator von Le Mans sind von ihren Stellen entlassen worden, da sie bei den Ruhestörungen sich einige Fehler zu Schulden kommen ließen. — Zu Bayonne hat man den Echeverria und Basilio Garcia verhaftet, weil sie früher ihr Ehrenwort gebrochen hatten, nicht nach Spanien zu gehen. — Die nach Frankreich geflüchteten carlistischen Truppen waren ganz ausgehungert. Es sind ihrer gegen 3000.

Man spricht von einem Anlehen von 100 Millionen Franken, welches unter französischer Garantie durch den Banquier Aguado für Spanien negocirt würde. — Die spanischen Flüchtlinge zu Bourges müssen diese Stadt, nach welcher Don Carlos gebracht wird, und das ganze Departement, verlassen.

Spanien. Die revoltirten Truppen zu Vera haben zu capituliren begehrt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 191. den 24. September 1839.

Gewerbswesen.

Das „Archiv für das Postwesen“ theilt die bedeutungsvollen Worte mit, welche der Erzherzog Johann von Oestreich in der Eröffnungsrede des von ihm gegründeten Inner-Oestreichischen Industrievereins aussprach, und welche folgendermaßen lauten:

„Eine neue Zeit verdrängt die alte, erstere fordert ein immer zunehmendes Wissen, ein immerwährendes Bessern, ein rastloses Denken, Forschen und Handeln, um in gleicher Höhe mit andern sich zu erhalten, welche einem ähnlichen Triebe folgen, und setzet dieses als Bedingniß des Bestehens, keinen Mittelstand zwischen verderblichem Rückschreiten und fruchtbringendem Fortschreiten zulassend.

„Mögen frühere Zeiten manch' Behagliches für Gewerbe und Industrie in einigen Ländern gehabt haben; diese Zeiten sind vorüber und kommen nicht mehr. Blicken wir daher nicht mehr zurück, und lähmen wir nicht durch das Festhalten an solchen Erinnerungen unsern Muth, sondern sehen wir vielmehr auf jenes, was uns hinführo zu thun frommet, nachahmend das Beispiel Anderer als Vorbilder, wie eine solche Aufgabe zu lösen sei. Dazu gehört aber fester Wille, Eintracht, kluges Ueberlegen und Prüfen, Thätigkeit und Beharrlichkeit.

„Diese Ueberzeugung ist es, welche den Gedanken jenes Vereines hervorbrachte, den wir am heutigen Tage gründen.

„Denn nur durch einen Verein kann so etwas ausgeführt werden, und damit dieser kräftig sei, war es unerläßlich, daß sich die drei Schwesterprovinzen die Hand reichen.

„Die Zeiten haben uns gewarnt, daß es Noth thut, uns zu erheben, thätig zu sein und nicht zurück zu bleiben. Solche Mahnungen soll man nicht unbeachtet lassen.“

Deutschland.

Baiern. (Verbotene Druckschrift.) „Peter Schlemiel und sein Sohn, ein Zeit- und Karacterbild aus den Landen Bimbam und Bivbav. Herausgegeben von Carl Riedel. Frankfurt und Leipzig. In Commission der Kornischen Buchhandlung zu Nürnberg 1839.“

Vom Lech, den 4. Sept. Se. k. Hoheit unser allgeliebter Kronprinz geruhte am Sonntag den 18. Aug. die ehrwürdigen Väter Franciskaner in Füßen mit einem Besuche zu erfreuen. Nachdem Se. k. Hoheit der heil. Messe in der Klosterkirche beigewohnt, begab sich Höchstderselbe in Begleitung des Obern des Conventes in das Refectorium und in den Garten, und überreichte dann in besonderer Huld den ehrwürdigen Vätern eine in Gold gefaßte Reliquie vom heil. Franz von Assisi unter dem huldvollsten Ausdrucke: „ich habe meiner Väter zu Rom gedacht und nicht vergessen, ihnen dies Versprechen gemacht zu haben.“ (Augsb. Post-Ztg.)

München, den 20. Sept. In den letzten Tagen fielen hier einige Selbstmorde vor, einer derselben hat vielen Antheil erregt; es wurde nämlich ein Maler aus Zürich der sich längere Zeit hier aufgehalten hatte, mit seiner Tochter, einem hübschen Mädchen von 18 Jahren, ertrunken gefunden; beide waren fest umschlungen. Man gibt Mangel an Subsistenzmitteln als Motiv dieses unseligen Entschlusses an.

Mainz, den 20. Sept. Fruchtmittelpreise: Weizen 11 fl. 18 kr., Korn 8 fl. 10 kr., Gerste 6 fl. 35 kr., Hafer 3 fl. 31 kr., Spelz 3 fl. 45 kr.

Bernbach, Würtembergischen Oberamts Neuenbürg. Am frühen Morgen des 13. Sept. sind hier 16 Wohngebäude abgebrannt und dabei noch weitere 16 mehr oder weniger beschädigt worden. Allen Umständen nach ist das Feuer im Heu, das vielleicht nicht trocken genug eingeheimst worden, ausgekommen. 21 Familien mit 79 Kindern und 6 alten Personen verloren ihr Obdach und ihre Habe.

Vom Rhein, den 11. Sept. Mit der Freilassung des Caplans Michelis ist es (nach der Angabe des Fränkischen Couriers) folgendermaßen zugegangen: Bei Gelegenheit der letzten Anwesenheit des erlauchten Thronerben in Münster erlangte der daselbst wohnende Bruder des gefangenen Caplans eine Audienz und stellte Sr. königl. Hoheit mit aller Freimüthigkeit das gegen seinen Bruder befolgte Verfahren genau und in geeigneter Weise vor. Die richtige Einsicht des Kronprinzen konnte hier also nicht getäuscht werden, und Höchstderselbe versprach daher auch sofort auf das Entschiedenste seine Verwendung für die schnelle Freilassung des Hrn. Michelis, welche nun, nach gut verbürgten Nachrichten, auch bereits wirklich erfolgt ist.

Oestreich.

Preßburg, den 12. Sept. Die Erwartungen der Ständetafel in Bezug auf das letzte den Magnaten übersandte Nuncium sind nochmals getäuscht worden. Das dritte Renuncium der obern Tafel erfolgte

mit einer einfachen Verneinung, in den Willen der Stände eingehen zu wollen.

— den 13. Sept. In der gestrigen Circularsitzung der Ständetafel des Reichstags war der Kampf hartnäckig und dauerte lange; allein die Opposition blieb in der Minderzahl, und fast alle Punkte, die bis jetzt eine Vereinigung beider Tafeln hinderten, wurden zu Gunsten der Regierung erledigt, so daß nun die Haupthindernisse zu einer günstigen Erledigung des Reichstages als weggeräumt zu betrachten sind. (S. M.)

Schweiz.

Zürich. Von der provisorischen Regierung werden dem großen Rathe mehre Beschlußentwürfe vorgelegt, u. a. die Erneuerung des Obergerichts, des Criminalgerichts, der Staatsanwaltschaft, des Erziehungsraths und des Kirchenraths betreffend.

Nach dem „Eidgenossen" sollen die Stände Uri, Schwyz und Unterwalden eidgenössisches Aufsehen gegen Luzern beschlossen haben.

Frankreich.

Paris, den 20. Sept. Bei den Ruhestörungen zu Le Mans ward der Staatsprocurator durch einen Steinwurf an den Kopf verwundet.

Straßburg, den 20. Sept. Mittelpreiß des Weizens 23 Frcs. 65 Cent. (geringster 21, höchster 27½ Frc.) der Hectoliter.

Die Zahl der Conscribtionspflichtigen belief sich dieses Jahr auf 288,623 Mann, von denen 80,000 ausgehoben werden.

Am 15. Sept. verursachte ein orkanartiger Sturm in dem Ardechedepartement unzählige Verheerungen.

Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 18. Sept. Drei navarresische Bataillone und 2 Escadronen, unter Zariateguys Commando, haben auf unserm Gebiete eine Zufluchtstätte gesucht. Sie wurden entwaffnet und nach Pau gesendet.

Don Sebastian ist mit der Familie des Don Carlos auf französischem Gebiet angekommen. Die Nachricht von seiner Ermordung scheint dadurch entstanden zu sein, daß ein Secretär desselben, Don Antonio Ariona, durch die Carlisten massakrirt ward.

Don Carlos wird unter starker Bedeckung nach Bourges gebracht. In dieser Stadt wird man ihn scharf bewachen, um zu verhindern, daß er in keiner Beziehung auf die Pacification der Provinzen nachtheilig einwirken könne. Er wird in der genannten Stadt den Pallast des Erzbischofs bewohnen, welche Würde dermalen ein Bruder des bekannten Villele begleitet.

Nach Briefen aus Bayonne sind auch das 5. und 12. navarresische Bataillon, die Insurgenten aus Vera, auf das französische Gebiet übergetreten.

Spanien.

Madrid, den 11. Sept. In der heutigen Sitzung der Cortes legte der Justizminister folgenden Gesetzentwurf vor: 1) Die Fueros der baskischen und navarresischen Provinzen sind bestätigt. 2) Das Gouvernement wird sobald wie möglich den Cortes, nachdem es die Provinzen gehört hat, Modificationen vorlegen, welche es für unumgänglich hält, das Interesse dieser Provinzen mit dem Hauptinteresse der Nation und der politischen Constitution der Monarchie in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Cortes haben ihre Berathungen noch nicht beginnen können, da erst 90 Mitglieder anwesend sind, während mindestens 121 erforderlich sind, um ein Gesetz zu votiren.

Ein Anlehen von 200 Millionen Franken ist zu London und Paris auf dem Punkte, zu Gunsten Spaniens abgeschlossen zu werden. Die Zinsen dieser neuen Schuld würden durch Verpfändung der Einkünfte von Manilla und der Havannah, und der Zollerträgniße auf der Halbinsel, gesichert werden. Man behauptet, England und Frankreich würden das Anlehen garantieren. (?)

Großbritanien.

London, den 13. Sept. Vor einigen Tagen ward in Blackwall bei London ein auf Kosten der ostindischen Compagnie erbautes prächtiges Kriegsdampfschiff, „Sesostris," vom Stapel gelassen. Es ist ein Dampfboot ersten Rangs und zum Schutze des Handels in den indischen Gewässern bestimmt.

London, den 18. Sept. Die Zeitung „der Courier," welche in früherer Zeit entschieden toryistisch war, sodann aber seit mehren Jahren die Whigs entschieden vertheidigt, ist kürzlich an andere Eigenthümer übergegangen, und hat seine alte Fahne wieder angenommen.

O'Connell hat ein Sendschreiben an das englische Volk erlassen, worin er ausführt, wie der Katholicismus gegenwärtig in allen Theilen der Welt sich ausbreite, während der Protestantismus alle Spannkraft verloren zu haben scheine. Auf diese Ausführung hin forderte er dann geradezu das englische Volk auf, den „wahren Glauben" anzunehmen. Dieses Sendschreiben wird nicht eben dazu dienen, den Agitator in England populärer zu machen.

Italien.

Rom. In der letzten Zeit haben einige Selbstmorde hier statt gehabt; u. a. hat sich eine Nonne in ihrer Zelle erhenkt.

Messina ist am 29., 30. und 31. Aug., maltesischen Blättern zufolge, von einem starken Erdbeben, das sich auch in Calabrien fühlbar machte, heimgesucht worden.

Portugal.

Lissabon, den 3. Sept. In letzter Woche ist wieder eine schauderhafte That vorgefallen. Auf einem Berge unweit von San Martinho weidete ein Ziegenhirt seine Heerde, und ein vorübergehender Landmann erkannte in ihm einen Flüchtling, der vor kur-

zem seine eigne Frau ermordet hatte. Der Landmann plauderte seine Beobachtung aus, und der verkappte Mörder, der Wink bekam, wartete die Nacht ab, schlich sich in das Haus des Bauers, wo Alles im Schlaf lag, und sich der Kammer nähernd, feuerte er seine Muskete auf die Köpfe des Ehepaares ab, traf aber bloß die Frau. Der Mann, der darüber erwachte, und mit Schrecken seine Frau neben sich in Blut gebadet sah, sprang aus dem Bette, ergriff sein Messer, und stürzte auf den Mörder los; der aber war bei kälterem Blute, besser im Stande ihn zu empfangen, gebrauchte schneller sein Messer, und mit Wunden bedeckt hauchte der Unglückliche seinen Geist aus. Der Schuß hatte Nachbarn erweckt, sie eilten herbei, und man sagt, sie hätten den Mörder verhaftet. Das sind bei uns alltägliche Geschichten. (A. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, den 12. Sept. Es sind hier kürzlich auf der Newa Versuche mit einem Boote aus Kautschuk (Gummi Elasticum) gemacht worden. Dasselbe ist nach der Angabe eines Herrn Kirsten angefertigt, und zwar zunächst aus Segeltuch, welches mit Kautschuk überzogen worden. Das Boot läßt sich zusammenrollen, kann aber in zehn Minuten durch vier Hähne mit Luft gefüllt werden, wodurch es die Form eines kleinen Schiffes erhält, welches, da es auch auf dem seichtesten Wasser zu schwimmen vermag, selbst an solchen Stellen gebraucht werden kann, auf welchen man mit gewöhnlichen Böten nicht zu fahren vermag. Das Boot trug, als es auf der Newa fuhr, drei Menschen, und erregte durch die Leichtigkeit seiner Formen und Bewegungen großes Interesse.

Türkei.

Konstantinopel, den 4. Sept. Die Pforte scheint nicht viel auf die Zusage der großen Mächte und besonders nicht auf ihre Einigkeit zu zählen, die doch vor Allem nothwendig wäre, wenn sie wirksam für sie einschreiten sollten. Sie bedauert, daß sie nicht bei ihrem ersten Entschluß steben geblieben und nicht versucht hat, sich selbst und ohne fremde Einmischung mit Mehemed Ali zu verständigen. Die Engländer, davon ist man überzeugt, würden nicht viel Umstände mit Mehemed Ali machen; allein die Franzosen lassen ihm Schutz angedeihen, und so geschieht nichts, weil jeder sich fürchtet, einen allgemeinen Krieg anzufachen. Die Stellung Mehemeds ist dadurch die glücklichste von der Welt; er braucht keine Anstrengungen mehr zu machen und kann doch gewiß sein, daß alle seine Plane und Wünsche in Erfüllung gehen. (Allg. Z.)

In Malta befindet sich gegenwärtig ein Prätendent auf den türkischen Thron. Er nennt sich Nadir Bei oder Ahmed Nadir, und gibt sich für einen beim Sturze Mustapha des IV. noch nicht geborenen Sohn desselben aus. (Vermuthlich werden die Engländer ihn nach Umständen zu gebrauchen wissen!)

Aegypten.

Die verschiedenartigsten Nachrichten werden verbreitet. Mehemed Ali soll erklärt haben, daß er nicht länger seine Streitmacht aufs Ungewisse hinhalten wolle, und daß, wenn eine Verständigung nicht schleunigst zu Stande komme, er seinen Truppen Befehl zum Vorrücken ertheilen werde. — Auch heißt es, mehre türkische Generale, namentlich Hafis Pascha und Ali Mehemed, Pascha von Konia, dürften zu Ibrahim übergehen.

Algier.

Algier, 7. Sept. Es sind 4000 Kranke in den Spitälern der Stadt und des Lagers. In Erwartung der Ankunft des Kronprinzen, welchen Marschall Valee in Oran abholen wird, werden die Truppen und die Nationalgarden gemustert, damit sie gute Haltung zeigen. In dieser Woche sind Diebstähle und Ermordungen vorgekommen. Zwei Fuhrleute, die nach Buffarick wollten, wurden von Arabern angehalten, welche die Pferde und die Ladung raubten. Gestern um 2 Uhr Nachmittags ward ein einheimischer Unteroffizier der Spahis von einem Officier desselben Corps und derselben Nation, den jener denuncirt und dadurch in Disponibilität versetzt hatte, in einer Kneipe ermordet. Der Officier ward sogleich der Justiz überliefert. In den letzten Tagen ward ein junger Mann aus guter Familie in der Gegend des viereckigen Hauses in der Ebene enthauptet. Die Stämme des Isser versuchten einen neuen Raub gegen einen von unsern Verbündeten besetzten Duar. Es kam schnell Hülfe, und die Diebe konnten nichts fortschaffen. Leider tödteten sie einen der unregelmäßigen Spahis. Der Geschäftsführer des Hrn. Mercier, eines Gutsbesitzers der Regoilla, erhielt einen Schuß in den Kopf. Man hofft ihn zu retten.

Aus Philippeville schreibt man vom 31. Aug.: „Ich hatte Gelegenheit Gigelli zu sehen. Es stellt bloß einige Ruinen am Seeufer dar, in denen hölzerne Baracken angebracht sind, um welche zwei oder drei Redouten stehen. Das Land umher ist prachtvoll, mit Bäumen bepflanzt und von Bächen durchschnitten; man kann aber nicht ohne Gefahr dahin. Philippeville ist ganz etwas Anderes. Man kann zwar auch nicht über das Blockhaus ohne Gefolge hinaus, aber wegen der Communication mit Constantine ist hier viel Leben. Es wird viel gebaut, so daß vier bis fünf Straßen schon ganz fertig sind. Die Römer müssen hier bedeutende Niederlassungen gehabt haben, wenn man nur nach dem urtheilt, was fünfzehn Jahrhunderte nicht zerstören konnten. Sowohl hier als in Stora findet man sehr große Gewölbe. In Philippeville sieht man Reste von einem schönen Kai von gehauenen Steinen mit Granitsäulen, Arenas, wohl erhaltene Brücken und Spuren einer Stadt, die so groß gewesen sein muß, wie jetzt Algier. Die Masse der schutt- und gebäudebedeckten Erde, die weit umhergeworfenen behauenen Steine, lassen auf eine große Revolution schließen, die eines

sehr gelindem Kohlenfeuer, setzt einen kleinen Eßlöffel voll Leinölfirniß hinzu und rührt es beständig um. Alle fünf Minuten wird eine gleiche Quantität Leinölfirniß hinzugesetzt, bis eine flüssig-homogene Masse entstanden ist; mehr als sechs Loth Leinölfirniß dürfen aber nicht hinzukommen. Nun nimmt man das Ganze vom Feuer und rührt noch ein Loth Fischthran und eben so viel Terpentinöl hinein.

Diese Mischung macht das Leder wasserdicht und erhält es sehr geschmeidig.

Vortreffliches weißes Wasser zum Einreiben der eingelegten Arbeit.

Alle Kunsttischler wissen, daß durch das Einreiben der eingelegten Arbeit mit Oel, dieses die Farbe des Holzes oft dunkel macht. Um diesem Nachtheile zuvorzukommen, kann man folgendes Wasser gebrauchen. Man nimmt fünf Loth gepulvertes arabisches Gummi, ein Viertel Loth Cremortartari und ein Viertel Loth Kochsalz, welches man zusammen in zwei Pfund Wasser auflös't. Man bringt nun eine Lage dieses Wassers mit ein wenig Leinwand auf das Eingelegte, läßt es trocknen und reibt es hierauf mit diesem Wasser und Bimstein ein. Wenn man will, so ölt man es, ohne den Nachtheil zu befürchten zu haben, daß Oel in's Holz dringe.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2375[a]] **Fischekaufs-Gesuch.**

Etliche tausend Hechte (Setzlinge), zur Besetzung eines Fischweihers in der Gegend von Worms, werden bis Herbst zu kaufen gesucht. Näheres sagt die Expedition.

[2530] **Mannheimer Wagenversteigerung.**

Donnerstag, den 26. dieses, Nachmittags 3 Uhr, werden zu Mannheim in S 5 Nro. 6, ein 15sitziger Gesellschaftswagen, ein 4sitziger Kutscherswagen, ein 8sitziger Jagdwagen, ein Vorderwagengestell, ein 4sitziger Chaisenkasten, ein Bollerwagen, ein Kastenkarren, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

[2531[2]] **Weinfässer-Versteigerung in Mannheim.**

Bis Donnerstag, den 3. October d. J., Morgens 9 Uhr anfangend, werden in dem Hause Lit. J 1. Nro. 6. 57 Stück sehr gut conditionirte weingrüne Fässer, worunter mehrere ovale, sämmtlich in Eisen gebunden, und 6 bis 20 badische Ohm, oder 900 bis 3000 französische Liter haltend, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 192. den 25. September 1839.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange von Rheinbaiern für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr. Die weitern Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

☞ Die Speyerer Zeitung wird sich fortwährend bestreben, die Tagesereignisse 1) möglichst wahrheitstreu, 2) schnell und 3) in bündiger Kürze, ohne unnöthige Wiederholungen und breite Umschreibungen, mitzutheilen. Dabei sollen aber 4) wahrhaft wichtige Ereignisse umständlich geschildert, und wichtige Actenstücke aus der Zeitgeschichte vollständig mitgetheilt werden. — Besondere Aufmerksamkeit bleibt fortwährend den Angelegenheiten des Inlandes gewidmet, und in dieser Beziehung dürfte insbesondere der vielleicht noch am Schlusse des gegenwärtigen Jahres eröffnet werdende baierische Landtag mannichfach ein höheres Interesse erwecken. — Die Besprechung keines Gegenstandes, der für das öffentliche Leben und Sein von Werth ist, soll übrigens in diesem Blatte ausgeschlossen werden.

* Besserung der freigelassenen Sträflinge.

Es ist uns zu Gesichte gekommen der Jahresbericht der zu Straßburg bestehenden „Gesellschaft für die moralische Verbesserung junger Sträflinge und für deren Unterbringung nach ihrer Freilassung." Einen wohlthätigern, als einen solchen Verein, kann es wahrlich nicht geben. — Die Geldmittel der fraglichen Gesellschaft bilden sich 1) aus freiwilligen Beiträgen, 2) einem vom Generalrathe des Departements bewilligten Zuschuß (von 400 Frcs.); 3) aus den Zinsen eines bereits admassirten kleinen Capitals. — Der Verein hat im Ganzen bis jetzt 112 Kinder aufgenommen, und von diesen haben bereits 67 ihre Lehrzeit in verschiedenen Gewerben beendigt, und scheinen vom moralischen Verderben gerettet. —

Es ist augenscheinlich, daß wenn für die aus einem Correctionshause austretenden jungen, ebenso aber auch für die ältern, Sträflinge in nichts gesorgt wird; wenn die Ersten bei ihrer Freilassung wieder in die Hände verdorbener Eltern zurückkommen, die Letzten überall zurückgestoßen werden, nirgendwo die Möglichkeit finden, sich redlich ernähren zu können, — daß alsdann, sagen wir, die besten Gefängnißeinrichtungen ohne Nutzen sind.

Wir finden es darum eben so unrecht als unklug, daß man selbst in der neuesten Zeit so vielfach dabei stehen bleibt, gute Gefängnißeinrichtungen begründen zu wollen, unbekümmert darum, was nach der Entlassung aus den Sträflingen werde; ob sie sich nicht alsdann, durch die äußern und eisernen Umstände, selbst gegen ihren Wunsch und Willen, zu gesetzwidrigen Handlungen hingetrieben sehen. —

Es sollte darum, vernünftiger und billiger Weise, neben jedem größern Gefängnisse, eine Anstalt, am besten ein freiwilliger Verein, bestehen, der sich die geeignete Verwendung für die entlassenen Sträflinge zur Aufgabe macht, und gewiß wird es ein schönes und lohnendes Verdienst für Jeden sein, der die Bildung einer solchen Gesellschaft zu Stande bringt, welche uns namentlich auch in der Pfalz mangelt. —

:* Ueber Leichenhäuser.

Es ist durch scharfsinnige Kritik in neuester Zeit allerdings unwiderlegbar dargethan worden (z. B. in einem der letzten Bände der „Deutschen Vierteljahrsschrift"), daß man sich fast durchgehends viel zu große und glänzende Erfolge von Errichtung der Leichenhäuser verspricht. Wenn diese aber auch wirklich nur dazu dienen werden, bei epidemischen Krankheiten die Angehörigen der Verstorbenen vor weiterer Ansteckung zu bewahren, und wenn überdies dabei, sei es selbst unter Millionen Fällen nur ein einziges Mal,

hören Gelegenheit hätten. Außer dem unmittelbaren Nutzen der Sache für die, die Anstalt herrichtende Gemeinde, würde dadurch noch der weitere Zweck erreicht, andern Orten durch die That bewiesen zu haben, daß übergroße Summen zu derartigen Herstellungen nicht erforderlich, und daß sonach auch minder bemittelte Gemeinden solche zu unternehmen im Stande sind. —

Carlistische Verhältnisse.

Ueber die Entwicklung der neuesten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze erfährt man u. a. Folgendes: Espartero hatte der französischen Regierung seine Befürchtung ausgedrückt, er möge in den Fall kommen, den Don Carlos gefangen nehmen zu müssen. Alsdann wäre er verpflichtet, denselben, nach einem von den Cortes genehmigten Gesetze, ohne allen Verzug erschießen zu lassen. Das Tuilerien-Cabinet antwortete: das einzige Mittel sei, der Prätendenten nach Frankreich zu treiben, wobei besonders zu verhindern sei, daß er nicht in die Hände des Lords Hay falle, der sich alle Mühe gebe, ihn in seine Gewalt zu bekommen. — Die geschickte Ausführung dieses Manövres war es, welche dem Espartero das Großkreuz der Ehrenlegion verschaffte. — So erzählt der National.

Die Pariser Zeitungen, welche im ersten Augenblicke ziemlich einhellig die Meinung ausgesprochen hatten, die französische Regierung dürfe den frei auf ihr Gebiet gekommenen Prätendenten nicht einen Augenblick lang festhalten, haben diese Ansicht großentheils geändert. Der Temps geht so weit, zu behaupten, daß wenn Don Carlos sogar durch einen Eid seine Verzichtleistung auf die spanische Krone ausspreche, damit noch keineswegs eine genügende Garantie gegeben sei, indem jener, nach seinen Begriffen vom göttlichen Rechte, eine solche Verzichterklärung stets als blos gewaltsam erzwungen betrachten, und daran nicht gebunden zu sein glauben werde. Es sei, fügt jenes öffentliche Blatt bei, kein Freund der Strenge; es müsse aber Frankreich warnen, damit es sich nicht allzugroßmüthig zeige, damit sich das zahllose Unglück, das Don Carlos bereits veranlaßt, sich nicht eines Tages erneuern möge.

Die nach Frankreich übergetretenen carlistischen Soldaten zeigten durchgehends weit mehr Haß gegen die Christinos, als Anhänglichkeit an den Prätendenten. Uebrigens stimmen alle Berichte überein, daß diese Truppen furchtbar ausgehungert waren. Sie verschlangen sogar Gras auf den Straßen.

Die Carlisten in den baskischen Provinzen und Navarra hatten seit dem Beginne des Bürgerkriegs 6 Obergenerale: Zumalacarregui, der an seinen Wunden starb; Moreno, welcher kürzlich ermordet ward; Eguia, Villareal und Infant Don Sebastian, sämmtlich nun als Flüchtlinge in Frankreich; endlich Maroto. — Die Christinos ihrerseits zählten seitdem 7 Obergenerale: Saarsfield, welcher zu Pampeluna ermordet ward; Valdes, dermalen in Catalonien commandirend; Quesada, zu Madrid massakrirt;

Nobil, proscribirt; Mina zu Barcelona gestorben; Cordova, proscribirt und als Flüchtling in Portugal; endlich Espartero. —

Deutschland.

* Speyer, den 24. Sept. Gestern sind die beiden Erzherzoge Maximilian v. Este und Ferdinand v. Toskana, unter dem Namen von Grafen Buchheim und Villafranca, hier angekommen, und haben heute ihre Reise weiter fortgesetzt.

Bruchsal, den 14. Sept. Unser Kirchenblatt berichtet folgenden auch für Canonisten merkwürdigen Fall: Ein hiesiger Musiklehrer heirathete im Frühjahr d. J. mit Genehmigung der Landesbehörden, jedoch mit Widerspruch der Kirchenbehörde, die gesetzlich geschiedene Ehefrau eines damals in Amerika lebenden Mannes, eine Protestantin. — Nun ist der frühere Ehemann der Letztern — ein Katholik — wieder zurückgekehrt. Obgleich dieser niemals daran dachte, mit seiner frühern Frau (wie er selbst äußerte) die Ehe fortzusetzen (nach den Landesgesetzen kann er es wegen dem Scheidungsurtheile ohnehin nicht), so hat sich das erzbischöfliche Ordinariat dennoch bewogen gefunden, den jetzigen Ehemann der geschiedenen Ehefrau zu excommuniciren. Der hiesige erzbischöfliche Decan mußte diese Ordinariatsverfügung dem Musiklehrer in Gegenwart zweier Zeugen eröffnen und sodann das von sämmtlichen unterzeichnete Protokoll einsenden.

Schweiz.

Zürich. Am 19. Sept. versammelte sich der neue große Rath zu seiner ersten Sitzung. Bürgermeister Heß eröffnete dieselbe. Früher sagte er u. a. sei es schwer gewesen, den neuen Schöpfungen die rechte Weihe zu geben. Immer sei man nur vorgeschritten. Auch in der Kirche habe man in guter Meinung vorschreiten wollen, als ein entschiedener Volkswille entgegen trat. Statt nun diesem zu entsprechen, täuschte man sich in der Machtvollkommenheit einer Parteiansicht. „Ich selbst, fuhr er fort, gehörte entschieden zu denen, die verblendet waren. Offen vor aller Welt bekenne ich meinen Irrthum. Ich habe selbst zu den letzten Maßregeln beigetragen. Aber nie habe ich einem von mir als gut anerkannten Volkswillen widersprochen. Die Stimme dieses Volkswillens verstehe ich nun so: Alle Reform hat keinen Werth, wenn sie nicht auf einem etwas Höheren ruht, dieses Höhere findet das Volk in seinem Glauben."

Der französische Gesandte hat dem Vorort eine Note eingereicht, worin Beschwerde geführt wird gegen eine Verordnung in Basel-Landschaft, daß keinem Juden, folglich auch keinem französischen, der Aufenthalt daselbst gestattet sei.

Der wilde Bergstrom, die Reuß, verursachte im Kanton Uri viele Beschädigung.

Belgien.

Lüttich, den 13. Sept. Das Journ. hist. erzählt wieder folgendes Wunder aus Gent: Im Kloster der Heimsuchung Mariä leistet besonders eine der Schwestern, ein junges, schwaches Mädchen, große Dienste in der Schule, namentlich in der Freischule, welche seit einigen Jahren theilweise durch ihre Gaben errichtet und unter den Schutz des heil. Joseph gestellt war. Seit mehren Monaten aber litt sie an einer Erschlaffung der Nerven und andern Uebeln, die ihr Rückenmark ergriffen und sie hinderten zu gehen und sich gerade zu halten. Trotz ihrer Leiden ließ sie sich in die Schule tragen und lehrte, so viel ihre Kräfte erlaubten. Endlich mußte sie sich auch dieses versagen und erwartete eine vollständige Erstarrung. Die armen Kinder baten die Nonnen um Erlaubniß, kleine Kerzen vor der Statue des heil. Joseph in ihrer Classe anzuzünden; man schlug es Anfangs ab und schärfte ihnen ein, daß Gehorsam, Fleiß und Bescheidenheit die besten und wohlgefälligsten Kerzen für die Heiligen seien; allein die Kinder baten immerfort und versicherten, daß ihre Mütter zu Hause ebenfalls solche anzündeten, so daß man endlich an Pfingsten einigen ihre Bitte gewährte. Die Schwester Maria Joseph selbst hatte bis dahin niemals um ihre Heilung bitten wollen; allein gerührt von der Liebe und dem Vertrauen ihrer Schülerinnen, ließ sie sich endlich vor die Statue ihres Schutzheiligen tragen, indem sie unterwegs versicherte, sie wisse aus Erfahrung, daß man niemals vergeblich zum ruhmvollen Nährvater bete. Sie kam an, warf sich einige Augenblicke auf ihre Kniee, und eine der Nonnen sang die Litaneien des heil. Patriarchen. Sie hatte ihr Buch noch nicht zugeschlagen, als die Kranke sich erhob und schrie: „Es lebe der heil. Joseph!" Die Uebel hörten auf, die Nerven waren erstarkt, das Rückenmark vollkommen geheilt, die Gesichtsfarbe wieder da. Man hörte nichts als: Es lebe der h. J.! Ehre unserm mächtigen Patron! Der Hausarzt hat schriftlich die Heilung als plötzlich und unerwartet bescheinigt. Dem Heiligen wird eine Kapelle erbaut.

Frankreich.

Zu La Chaise-le-Vicomte in der Vendee wurden kürzlich zwei Häuser durch Brandstiftung zerstört, deren Eigenthümerin sich geweigert hatte, 10,000 Frcs., die, unter Androhung eines Mordbrandes, in einem anonymen Briefe von ihr begehrt worden waren, an einen bestimmten Ort zu legen. Mehre Personen im nemlichen Districte sollen ebenfalls solche Drohbriefe erhalten haben.

Es bildet sich auch hier eine Gesellschaft zur Colonisirung Neuseelands, an deren Spitze der Banquier Aguado steht.

Italien.

Aus Savoyen, den 10 Sept. Das Jesuitencollegium in Chambery hat jetzt 325 innere Schüler, und wird außerdem von vielen jungen Leuten aus Chambery und aus der Umgegend besucht. Jene Pensionäre sind nicht allein aus dem Lande, sondern auch aus Lyon, Dole, Besancon, Grenoble und aus dem mittäglichen Frankreich.

Portugal.

Lissabon, den 3. Sept. Die Recrutirungen für die Armee haben noch immer einen schlechten Fortgang, da sich Niemand freiwillig einstellt. Früher wurden Recrutirungstermine geheim gehalten, man überraschte die jungen Leute in ihren Betten, koppelte sie sammt und sonders zusammen, gleichviel, ob sie mit Gebrechen behaftet oder nicht, ob sie die einzigen und unentbehrlichen Söhne alter hülfloser Eltern waren, oder ob sie ein Duzend Brüder hatten. Paar und Paar an einem langen Strick, und diejenigen, deren man sich besonders versichern wollte, mit Daumenschrauben die Hände auf dem Rücken oder vor der Brust zusammen gefügt, wurden sie unter starker Bedeckung nach dem nächsten Depot gebracht, wo man unter ihnen auslas. Wer Fürsprache oder Geld hatte, kam dann wieder frei, so wie die Gebrechlichen; alle andern behielt man, und auf diese Art fehlte es nie an Recruten. Heutzutage aber wird der Termin öffentlich bekannt gemacht, an dem sich jeder junge Mann von gewissen Jahren zu stellen hat. Eine solche Bekanntmachung ist aber eben so gut wie ein öffentliches Aufgebot, daß an dem und dem Tage alle jungen Leute flüchtig werden sollen, um nicht Soldaten zu werden, denn es erscheint an den meisten Orten auch nicht Einer, und die Recrutirungscommission geht oft unverrichteter Dinge auseinander, und begnügt sich an die Oberbehörde zu berichten, worauf sie die Antwort bekommt, daß man das Gesetz in Anwendung bringen, Eltern und Vormünder verantwortlich machen solle, und dabei bleibt es. Denn, wo soll die Macht herkommen, um sich an den Eltern und Vormündern zu erholen, da der Unfolgsamen Tausende sind? In Eintra war neulich auch nicht Ein Mann bei der Aushebung da, sie waren alle verschwunden, nach einigen Tagen aber kamen sie wieder zum Vorschein.

Die Auswanderung von den azorischen Inseln nach Brasilien nimmt so überhand, daß dieselben bald entvölkert sein werden, wenn die Regierung nicht einschreitet.

Rußland.

Eine kais. Ukase vom 5. Juli bringt eine sehr beachtenswerthe Thatsache zur allgemeinen Kenntniß. Bekanntlich hatten sich zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts viele Bekenner der griechischen Confession mit der römisch-katholischen vereinigt (die s. g. unirten Griechen). Nun haben zu Anfange des l. J. drei dieser unirten Bischöfe sammt einigen hundert Priestern und Mönchen das Ansinnen an den Czaar gestellt, aufs Neue zu der orthodoxen griechischen Kirche zurückzukehren. Dies ward denn begreiflicher Weise alsogleich genehmigt, und demzufolge wurden nun die unirten Griechen in den westlichen Provinzen mit einem Male der moskowitischen Mutterkirche wieder förmlich einverleibt.

Westindien.

Unter der Besatzung auf Demerara herrschte, nach den letzten Nachrichten, eine so furchtbare Sterblichkeit, daß es an Händen und Särgen zur Beerdigung der Todten fehlte.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2532] **Auszug.**

Durch Urtheil des königlichen Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 25. Juli 1839, erlassen in Sachen Veit Zeh, Leinenweber in Medelsheim Kläger auf Abwesenheit, wurde Margaretha Klammes ohne Gewerb früher in Medelsheim wohnhaft, für abwesend erklärt, und deren Präsumtiverben gegen Caution in den provisorischen Besitz ihres Vermögens angewiesen, welches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Zweibrücken, den 19. September 1839.
Golsen, Anwalt.

[2533²] **Rath für alle Diejenigen, welche Bruchbänder bei Dr. Riviere bestellen wollen.**

Da die Anfragen, um ein Bruchband zu erhalten, häufig zu unvollständig sind, um dasselbe verabfolgen und eine richtigere Auswahl des zu verschickenden Bandes treffen zu können, wollen die Besteller hauptsächlich Folgendes genau angeben: Ob der Bruch einfach oder doppelt ist; ob er in der Leiste liegt; wie groß er in seiner stärksten Entwickelung oder Ausdehnung ist; wie alt er ist; ob Zeiten eintreten, wo er beständig herausbleibt; ob er gar nie ganz zurücktritt; die Ursache seines Entstehens; ob er schon geschmerzt hat und unter welchen Umständen; wenn er doppelt ist, auf welcher Seite der stärkste sei; ob die Thätigkeit, die Ausdehnung der Lunge bei lautem Sprechen, bei dem Arbeiten sehr auf den Bruch wirkt; ob bei dem Husten, Nießen rc. die Person Stiche am Bruche fühlt; ob sie zu Katarrhen geneigt ist; ob manche Speisen und Getränke Einfluß auf den Bruch haben; ob die Person rasch, thätig in ihren Bewegungen ist; ob sie täglich ihre Kräfte beständig anstrengen muß; ob sie sehr empfindlich ist. Mit einem Bändchen nimmt man das Maaß von dem Umfange des Körpers um den ganzen Leib, nach der Art, wie man ein Bruchband anlegt.

Dr. Riviere, gegenwärtig in Mannheim im Viehhof, eine Treppe hoch.

[2531²] **Weinfässer-Versteigerung in Mannheim.**



Bis Donnerstag, den 3. October d. J., Morgens 9 Uhr anfangend, werden in dem Hause Lit. J 1. Nro. 6. 57 Stück sehr gut conditionirte weingrüne Fässer, worunter mehrere ovale, sämmtlich in Eisen gebunden, und 6 bis 20 badische Ohm, oder 900 bis 3000 französische Liter haltend, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 192) den 26. September 1839.

Deutschland.

* Pfalz. Es war bekanntlich in der letzten Zeit eine Reihe von Weinversteigerungen angezeigt. Einige derselben mißglückten, zum Theil in Folge zufälliger Umstände, zum Theil aber auch darum, weil die ausgebotenen Weine äußerst gering, und selbst schlecht gehalten waren. Andere der statt gehabten Versteigerungen gewährten dagegen ein sehr befriedigendes Ergebniß. Insbesondere erlangten die 1835er Weine sehr annehmbare Preise (Dürkheimer zwischen 210 bis 280 fl. das Fuder.) Nur die 1834er kamen nicht an ihren Werth (auf mittelmäßigen Ruppertsberger wurden 400 fl. geboten, er jedoch dafür nicht abgegeben).

* Aus Ungstein und der dortigen Gegend wird berichtet, daß die Trauben in der Zeitigung sehr weit vorangeschritten, ja, nach dem gewöhnlichen Ausdrucke, schon jetzt für zeitig anzunehmen sind. Auch die Fäulniß, die sich anderwärts eingestellt hat, war wenig oder gar nicht zu bemerken.

München, den 22. Sept. Man glaubt, daß Se. Maj. dem diesjährigen Octoberfeste beiwohnen wird. — Von einer Reise Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen nach Griechenland verlautet nichts.

Vom Rhein, den 21. Sept. Nächste Woche werden sich mehre Diplomaten auf dem Johannisberge einfinden, überdies auch Hr. v. Rothschild.

Coblenz, den 18. Sept. Nach einem Schreiben aus Cleve vom 14. d. ist der Bäcker Brohl, überführt, im März durch Austheilen von Branntwein an die Tumultuanten die Unruhen befördert zu haben, zu 12½ Jahr Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Berlin, den 17. Sept. Von hier aus Schlesien nach Australien ausgewanderten sogenannten Altlutheranern sind Briefe an ihre hiesigen Anverwandten eingetroffen, worin sie ihre dortigen Zustände schildern. Sie sprechen sämmtlich tief empfundene Reue über den gethanen Schritt aus; gern würden sie wieder zurückkehren, wenn ihnen die nöthigen Mittel zu Gebote stünden; auch scheinen sie in ihrer Freiheit gehemmt, denn der Brite, der ihre Uebersiedelung vermittelte, behandelt sie fast wie Leibeigne und zwingt sie, seine Ländereien anzubauen. Daß diesen Leuten die Auswanderungserlaubniß nur gegen Verzichtleistung auf ihre Wiederaufnahme in den Unterthanen-Verband ertheilt wurde, bewährt sich jetzt als eine höchst praktische Maßregel. (Lpz. A. Z.)

Berlin, den 20. Sept. Die nähern Umstände, unter welchen ein Bahnwärter auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn verunglückte, sind nachstehende: Da die Thätigkeit der Bahnwärter, bei der jetzigen Frequenz der Eisenbahn, mehr als gewöhnlich in Anspruch genommen wird, so war er, von Müdigkeit überwältigt, in seiner Hütte eingeschlafen; als er jedoch den um 10½ Uhr Abends von Berlin abgegangenen Wagenzug in der Ferne ankommen hörte, raffte er sich auf, eilte über die Bahn, um die Laterne wieder anzuzünden, welche jedesmal, sobald ein Zug die Station passirt hat, ausgelöscht wird. Nachdem er damit zu Stande gekommen war, lief er zurück auf seinen Posten, und in diesem Augenblick ward er von der Maschine ereilt und durch den heftigen Stoß, der ihm sämmtliche Rippen der linken Seite und den Kinnbackenknochen zerschmetterte, getödtet. Er war 61 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit 3 Kindern.

Oestreich.

Triest, den 12. Sept. Der Rest der hiesigen Kriegsschiffe ist nach der Levante beordert worden.

Aus Ungarn, den 15. Sept. Gerade wie in Preußen verweigern auch bei uns viele katholische Priester die Einsegnung gemischter Ehen, ohne den bekannten Revers. Die desfallsigen Anstände vermehren sich ungemein. — Unter den Schafen und Schweinen herrscht bei uns die Klauenseuche, unter den erstern aber auch Milzbrand. (Schw. M.)

Schweiz.

Zürich, den 21. Sept. Der große Rath hat beschlossen, daß durch die Auflösung vom 9. Sept. auch alle die Behörden aufgelöst seien, die der große Rath wähle. (Schw. M.)

Niederlande.

Amsterdam, den 20. Sept. Heute hatte die feierliche Einweihung der Amsterdam-Haarlemer Eisenbahn statt.

Spanien.

Ludwig Philipp hat dem Siegesherzog Espartero den grand cordon der Ehrenlegion geschickt — eine Auszeichnung, die seinem Collegen Maroto verdrießliche Bedenken einflößen muß. Denn eigentlich wem gebührt das Verdienst der Beendigung eines Bürgerkriegs, in welchem über hunderttausend Menschen das Leben verloren haben, um die Ansprüche eines Prätendenten zu vertheidigen, der selbst niemals Muth genug hatte, um sein eigenes Leben an ihren Sieg zu setzen, und der mit den Waffen und der Munition, die ihm seine hohen Gönner übergeben, auf dieselbe klägliche Weise verfuhr, wie einst der Graf von Artois (Carl X.) mit dem Ehrendegen, den ihm Katharina II. von Rußland zur Eroberung Frankreichs verehrt hatte, und der seine unschuldige kriegerische Laufbahn in der Trödelbude eines holländischen Juden beschloß. (Allg. Ztg.)

Madrid, den 13. Sept. Nach dem „Castillan" hat Hr. Gavira Sohn dem Gouvernement eine Summe von 8 Millionen Realen ohne Zinsen geliehen. Er

Ostindien.

Calcutta, den 18. Juni. Die Dampfboote, welche den Ganges von hier bis Allahabad befahren, sind so überladen mit Anbieten von Waaren, daß die Fracht in Auction versteigert wird, und gewöhnlich zwei- bis dreimal mehr einträgt, als der ursprüngliche officielle Tarif war. Die Zahl der Dampfboote könnte, ohne daß die Concurrenz ihren Werth herabdrückte, schon jetzt zehnmal größer und der Transport viermal wohlfeiler sein.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Telegraph. Depesche aus Bayonne vom 21. Sept. Espartero ist nach Pampeluna gegangen, wo ein glänzender Empfang für ihn vorbereitet ward. Er hat eine Brigade im Bastanthale gelassen. Urdax und Vera sind occupirt. Die Bewohner sind daselbst geblieben und viele Soldaten sind zu ihrer Arbeit zurückgekehrt. Estella und Allo sind noch im Besitze der Carlisten, welche erklärt haben, daß sie sich nur Espartero selbst unterwerfen wollten.

Der Carlistenchef Tristani soll von den Christinos gefangen genommen worden sein. — Die Zahl der nach Frankreich geflüchteten Carlisten soll 1000 Officiere und 8000 Soldaten betragen.

Straßburg, den 24. Sept. Gestern Abend brannten hier einige Häuser nieder.

Algier, den 14. Sept. Die Armee zählt dermalen 8—9000 Kranke.

[2534²] **Kellervermiethung.**

Ruppertsberg. Der unter dem Gemeindehause zu Ruppertsberg befindliche Keller, worin ungefähr 100 Fuder Wein gelagert werden können, wird Samstag, den 5. October nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause daselbst mit einem dabei befindlichen Kelterhause, auf 6 — 9 Jahre vermiethet.

Deidesheim, den 23. Sept. 1839.

Schuler, Notär.

[2535] **Fässer zu verkaufen.**

Bei Unterzeichnetem stehen in Commission zu verkaufen:

6 Stück 10 Fuderfässer, weingrün, in Eisen gebunden,
9 " 3 " " "
1 " 4 Fuderfaß, " "
7 " 5 Fuderfässer " "
25 weingrüne Thürchen-Stückfässer "
40 neue Stückfaß, in Eisen und Holz gebunden,
20 weingrüne " " "

Dann eine Parthie neue Fässer von Zulast bis zu ½ Ohm.

Sämmtliche Fässer werden theilungswegen zu den billigsten Preisen abgegeben.

Speyer, den 25. Sept. 1839.

Valentin Ueberle, Schiffer.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächst gelegenen Post und der Verausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag | Nro. 193. | den 27. September 1839.

Anzeige.

Da in der Mitte eines jeden Semesters auch ein blos vierteljähriges Abonnement auf die Speyerer Zeitung angenommen wird, so kann man bei allen in- und ausländischen Postexpeditionen für den Zeitraum vom 1. October bis Ende December auf dieselbe abonniren. Der Abonnementspreis beträgt im ganzen Umfange von Rheinbaiern für 3 Monate nicht mehr als 1 fl. 36 kr. Die weitern Bedingungen sind oben (zur Seite des Titels) abgedruckt.

☞ Die Speyerer Zeitung wird sich fortwährend bestreben, die Tagesereignisse 1) möglichst wahrheitstreu, 2) schnell und 3) in bündiger Kürze, ohne unnöthige Wiederholungen und breite Umschreibungen, mitzutheilen. Dabei sollen aber 4) wahrhaft wichtige Ereignisse umständlich geschildert, und wichtige Actenstücke aus der Zeitgeschichte vollständig mitgetheilt werden. — Besondere Aufmerksamkeit bleibt fortwährend den Angelegenheiten des Inlandes gewidmet, und in dieser Beziehung dürfte insbesondere der vielleicht noch am Schlusse des gegenwärtigen Jahres eröffnet werdende baierische Landtag mannichfach ein höheres Interesse erwecken. — Die Besprechung keines Gegenstandes, der für das öffentliche Leben und Sein von Werth ist, soll übrigens in diesem Blatte ausgeschlossen werden.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Verhältnisse des Orients scheinen sich ernster zu gestalten. England und Frankreich hatten sich nicht vollkommen über die türkisch-ägyptische Frage verständigen können. Alsogleich suchte Rußland diesen Umstand geschickt zu benützen, um seinerseits ein Uebereinkommen mit dem Londoner Hofe zu Stande zu bringen. Indessen zeigten sich die beiderseitigen Interessen zu sehr von einander abweichend, als daß eine vollkommene Verständigung möglich gewesen wäre. Ob man mittlerweile englischer und französischer Seits sich unbedingt vereinigt hat, muß vorerst dahin gestellt bleiben; die Petersburger Regierung, wird beigefügt, habe zwar eben neue Depeschen nach London gesendet, um die gewünschte Vereinigung so zu sagen um jeden Preis abzuschließen; indessen heißt es aber auch bestimmt, das britische Cabinet habe dem Admirale Stopford bereits die Weisung gesendet, selbst mit offener Gewalt, nach Constantinopel zu segeln. — Von Petersburg aus ward längst erklärt, daß man in dem Erscheinen einer fremdem Kriegsflotte im Bosporus eine Verletzung des Vertrages von Hunkiar Skelessi erblicken müßte, die man keinenfalls dulden könne. — Mittlerweile dauern die Kriegsrüstungen in allen britischen, französischen und russischen Seehäfen fort. Einerseits ist auch eine russische, anderseits eine österreichische Kriegsmacht an den türkischen Grenzen zusammengezogen. — Unverkennbar ist: die Dinge können sich schnell wunderbar gestalten und umgestalten. —

Ein eigenes Schauspiel bieten die Verhandlungen des großen Raths zu Zürich dar. Die Hauptleiter der revolutionären, gegenwärtig siegreichen Reactionspartei, haben nun nichts Angelegentlicheres zu thun, als zur Ruhe zu ermahnen, weil sie sonst nicht regieren könnten! So verlangte sogar von Muralt, als er zum Mitgliede des Regierungsraths gewählt ward, ganz dringend, daß Alle suchen müßten, „die Leidenschaften nun zu besänftigen, statt sie zu wecken," und ferner: „Schwer ist jetzt die Aufgabe der Regierung; Mißgriffe sind unvermeidlich, und unhaltbar ist die Stellung, wenn man dafür gleich verketzert wird." — Dies alles hätten die Herren freilich etwas früher bedenken und selbst beherzigen sollen. —

* Erndteberichte.

Der französische Minister des Innern sagt in einem Rundschreiben, welches er aus Veranlassung der in einigen Gemeinden entstandenen Ruhestörungen wegen der Getreideausfuhr erließ, daß nach übereinstimmenden Nachrichten die Erndte einen mittelmäßig guten Ertrag geliefert habe. Indessen sind die hohen Getreidepreise doch sehr auffallend, und es unterliegt kaum ei-

nem Zweifel daß Frankreich wieder Zufuhren aus dem Auslande bedarf.

Aus England liegen uns eine Reihe Erndteberichte vor; sie lauten sämmtlich ungünstig. Insbesondere hat fast in allen Theilen des Landes der im Uebermaße gefallene Regen ungemein geschadet. Auch Großbritanien wird also wiederholt bedeutender Getreidezufuhren bedürfen.

(Wir werden künftighin regelmäßig die Fruchtmarktpreise von den für die Pfalz besonders normgebenden Märkten von Mainz und Straßburg, so wie von dem wichtigsten Pfälzermarkte, zu Kaiserslauten, mittheilen.)

Deutschland.

Rheinische Dampfschiffahrt. Die Rotterdamer Gesellschaft wird in Kurzem den Mittelrhein durch ihre Boote wieder befahren lassen.

München, den 23. Sept. Die neuesten Briefe aus Berchtesgaden erwähnen einer leichten Unpäßlichkeit Ihrer Maj. der Königin; auch Se. Maj. der König waren kurze Zeit an Migraine leidend, befinden sich jedoch wieder in erwünschtem Wohlsein.

Der bisherige Oberrechnungsrath Philipp Mayer ist zum Director der Regierung von Oberbaiern, Kammer der Finanzen, ernannt. (Allg. Z.)

Frankfurt. Die Taunus-Eisenbahn wird nun vom 26. Sept. an zwischen dieser Stadt und Höchst regelmäßig befahren werden.

Hannover, den 20. Sept. Die hiesige Landdrostei hat auf höhern Befehl ein Ausschreiben an sämmtliche Obrigkeiten ihres Bezirks erlassen, worin sie denselben eine große Aufmerksamkeit und Strenge gegen alle politischen Umtriebe zur Pflicht macht und sie zur strengsten Handhabung der „Präventiv-Policei auffordert, da Se. Maj. Handlungen gegen Regierungsverfugungen oder gegen die Verfassung von 1819 nicht dulden wollen" u. s. w. Indeß hat man doch noch in den letzten Tagen durch die seit der Zeit der französischen Occupation hier im Lande ungewohnte Maßregel des Verlesens von Verordnungen von den Kanzeln, (namentlich der Proclamation vom 10. d.,) dem Volke die Beschäftigung mit den politischen Angelegenheiten und das Urtheil darüber sehr nahe gelegt. In hiesiger Stadt hat diese Vorlesung zu allerlei ziemlich unkirchlichem Aergerniß Anlaß gegeben. (Nachrichten aus dem Hannoverschen vom 22. zufolge wurde an diesem Tage die obige Proklamation auch in den Landgemeinden von den Kanzeln verkündigt.) (Kass. A. Z.)

Preußen.

Berlin, den 21. Sept. Die Zollvereinsconferenz ward vor einigen Tagen beendigt.

Aus Preußen, den 17. Sept. Hr. Gustav Rintel, der vor längerer Zeit so vielfach besprochen wurde, und gegen den der Criminalsenat des Oberlandesgerichts zu Königsberg wegen einer von ihm herausgegebenen und von den Freunden des Erzbischofs Clemens August sehr günstig aufgenommenen Schrift den Prozeß eingeleitet hatte, (auf den Grund des §. 151 Thl. II. Tit. 20 des allg. Landrechts) ist zu einjähriger Festungsstrafe und zum Verlust der preuß. Nationalkokarde verurtheilt worden. (Würzb. Z.)

Frankreich.

Die „France" gibt die sehr unwahrscheinliche Versicherung, der Herzog von Decazes sei des Abschlusses eines Heirathsvertrags wegen nach Madrid beordert worden.

Die Grenzsperre an den Pyrenäen ist in Folge der neuesten Ereignisse aufgehoben worden.

Die Ruhestörungen wegen der Getreideausfuhr waren besonders heftig in den Gemeinden Le Mans, Connere, La Ferté und Mamers. Die Ordnung ist allenthalben wieder hergestellt. — Dagegen haben einige Aufläufe zu Lille statt gehabt, durch Fabrikarbeiter veranlaßt.

Dem Legitimistenblatt Mode ist von der für Zeichnungen eingeführten Censur die Erlaubniß versagt worden, ein Portrait Cabreras auszugeben.

Spanien.

Cabrera ist es gelungen, den kürzlich verlorenen Ort Chulilla wieder einzunehmen.

Zu Madrid ward der Finanzminister in den Cortes hart angegriffen wegen der dem Lande so überaus nachtheiligen Bedingungen des letzten Anlehens. Er weigerte sich, nähere Aufschlüsse deßhalb zu geben, indem er sich in der Hauptsache auf die dringende Nothwendigkeit des Augenblicks berief.

Die Christinischen Flüchtlinge zu Bayonne beeilten sich sogleich nach den bekannten Vorgängen in Masse diese Stadt zu verlassen, und nach ihrem Vaterlande zurück zu kehren.

Die carlistische Junta von Catalonien, den Grafen d'España an ihrer Spitze, hat sich in einer unterm 10. Sept. erlassenen Proclamation gegen jeden Frieden, jede Convention oder Transaction entschieden ausgesprochen.

Belgien.

Brüssel, den 20. Sept. Potter hat zwei Bände „persönliche Erinnerungen" über die belgische Revolution herausgegeben. Er behauptet jetzt, Belgien müsse sich unter dem Zepter des Hauses Oranien mit Holland conföderiren.

Niederlande.

Die niederländische Armee wird nach einem neuen Reglement in Friedenszeit aus 10,000 Mann Infanterie und 5000 Cavallerie bestehen, jedoch alles in der Art organisirt, daß man beim ersten Aufruf über 50,000 Mann verfügen kann.

Rußland.

Hamburg, den 19. Sept. Die vor Kurzem in Rußland stattgehabte Aufhebung der griechisch-unirten

Kirche macht Aufsehen. Die hiesige „Börsenhalle" bemerkt darüber: „Die griechisch-unirte Kirche ist bekanntlich diejenige Abtheilung der griechischen, welche den Papst als geistliches Oberhaupt der Christenheit anerkennt. Durch das wichtige Dokument sind etwa drei bis vier Millionen Christen aus der geistlichen Autorität des römischen Papstes nunmehr unter die des St. Petersburger Synods übergegangen.

Odessa. Es bestätigt sich, daß die Truppen von der Expedition gegen Tscherkessien eilends zurück beordert worden sind.

Türkei.

Konstantinopel, den 9. Sept. Der Antrag, die englisch-französische Flotte vor Konstantinopel ankern zu lassen, soll auf Rußlands Einwand definitiv zurückgewiesen worden sein.

Aegypten.

Alexandria, den 7. Sept. Mehemed Ali soll fest entschlossen sein nicht einen Finger breit von seinem Ultimatum zu weichen. Binnen einigen Tagen werden hier Hafis Pascha und der Pascha von Koniah erwartet. Hafis hat sich mit den Kurden vereint, und will nun gemeinsame Sache mit den Aegyptiern machen. Ein ägyptisches Dampfboot ist dieser Tage nach Syrien abgegangen, um jene Beiden hieherzubringen. — Se. Heil. der Papst ließ Mehemed Ali eine prachtvolle Dose und mehrere andere Geschenke von großem Werthe durch den französischen Consul zustellen. (Allg. Ztg.)

Ostindien.

Es bestätigt sich, daß Runschid Singh am 27. Juni gestorben ist.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Telegraph. Depesche aus Bayonne vom 23. Sept. Estella hat sich ergeben. Eine navarresische Schwadron hat bei St. Jean-Pied-de-Port Zuflucht auf unserm Gebiete gesucht. Drei Bataillone sind in dem Walde von Irati.

Espartero ist am 18. Sept. aus den Provinzen aufgebrochen, um an der Spitze von 20 Bataillonen den Cabrera unverzüglich anzugreifen.

Paris, den 24. Sept. Es scheint gewiß, daß die französische Regierung eine Uebereinkunft zwischen Don Carlos und der Madrider Regierung zu Stande zu bringen sucht. Dies der Zweck der Reise des Herzogs von Decazes. — Viele nach Frankreich geflüchtete carlistische Soldaten sind wieder bereits in ihr Vaterland zurückgekehrt. Von den andern werden täglich 200 Officiere und 1000 Soldaten nach dem innern Frankreich abgeführt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 24. Sept. Waizen 8 fl. 6 kr. Korn 6 fl. 1 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 21. kr. Kartoffeln 1 fl. 24 kr. der Hectoliter.

[2404] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

			Angekommen:	Centner.
Sept.	9.	Schiffer	Huber von Cannstadt	27
„	9.	„	Wolf von Freystett	62
„	9.	„	Stöcklein von Bamberg	15
„	10.	„	Hirschmann von Mainz	625
„	14.	„	Good von Heilbronn	20
„	14.	„	Nußbaum von Straßburg	42
„	14.	„	Bläß von Cöln	352
„	16.	„	Schneider von Basel	63
„	16.	„	Ueberle von Frankfurt	160
„	17.	„	Köhl von Mainz	270
„	21.	„	Müllers Wtb. von Cöln	669
„	21.	„	May von Coblenz	400
„	21.	„	Dietsch von Frankfurt a. M.	145
„	22.	„	Heck von Freystett	42
„	22.	„	Blumhard von Cannstadt	30
			Abgefahren:	
„	11.	„	Rippert nach Leopoldshafen	630
„	13.	„	Krauth nach Marbach	413
„	13.	„	Ch. Blumhardt nach Cannstadt	640
„	14.	„	Klee nach Heilbronn	735
„	14.	„	M. Ehret nach Straßburg	1304
„	17.	„	H. Staab nach Cannstadt	735
„	17.	„	Schweikart nach Cannstadt	328
„	17.	„	Huber nach Cannstadt	672
„	19.	„	Stöcklein nach Kitzingen	90
„	19.	„	Grenzhäuser nach Rotterdam	516
„	20.	„	Rollert nach Leopoldshafen	1213
„	20.	„	Dörnberger nach Cannstadt	677

Bekanntmachungen.

[2536²] **Haus-, Güter- und Mobilien-Versteigerung.**

☞ Wegen Wohnsitzveränderung läßt der unterzeichnete Wendel Guhmann, Wirth und Gutsbesitzer zu Siebeldingen, Ausgangs Dezember l. J. (Tag und Ort wird besonders noch bekannt gemacht) in Eigenthum versteigern:

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus, an der Hauptstraße nach Zweibrücken mitten im Ort Siebeldingen gelegen, geschildet zum weißen Lamm und zu einer Bäckerei eingerichtet; dazu gehörend zwei geräumige Keller, Scheune, Stallung und sonstige Oeconomiegebäude, und wird sämmtliches durch ein Hofthor verschlossen.
2. Einen neu angelegten Garten, mit Mauern und Stachetengeländer versehen; in diesem nahe bei obigem Hause gelegenen Garten befindet sich ein Brunnen.
3. Sieben Morgen Weinberge, darunter befinden sich drei Morgen Traminer, zum Theil nach der neuen Methode angelegt; ein Wingertsgarten von 60 Ruthen, in welchem nach Belieben jedes Jahr geherbstet werden darf.
4. Acht Morgen Acker, theils mit Früchten, theils mit Klee bestellt, und theils leer.
5. Drei Morgen Wiesen und vier Krautgärten, hinterm Dorf.

Bis kommenden 7. October, Morgens 9 Uhr, läßt derselbe öffentlich versteigern: 12 Fässer von 33 Ohm

bis zu einem Fuder, darunter 4 ovale und 4 im Jahr 1835 neu gefertigte mit messingenen Schrauben, 4 Mostbüten von 30 bis 45 Hotten Gehalt, Alles in Eisen gebunden.

An noch zu bestimmendem Tag und Ort, Ende November, wird ferner versteigert: zwei Pferde, eines von 5 Jahren, rothbraune Stute, das andere schwarzbraun, Wallach, 9jährig; zwei Kühe, zwei Wägen sammt Zugehör; ein Deichselwagen mit eisernen Achsen und ein Lannenwagen, Karren, Pflug, Egge und sonstigem Geräthe und Mobilien.

Alles vorgeschriebene kann ganz oder theilweise gegen billige Termine aus der Hand gegeben werden. Liebhaber mögen sich deßhalb an den Eigenthümer wenden. Die Wingert können mit dem Herbst abgegeben werden.

Siebeldingen, den 19. September 1839.

Wendel Guhmann.

[2537²] **Anzeige.**

Auf das wöchentlich zweimal erscheinende Allgemeine Garten-, Forst- und landwirthschaftliche Intelligenzblatt, welches für alle Gartenfreunde, Forst- und Landwirthe, so wie für alle mit diesen Wirthschaften verbundenen Geschäftsleute von der größten Wichtigkeit ist, kann man vom 1. October bis letzten December zu 24 Krzr. bei allen deutschen Postämtern abonniren.

Carlsruhe im Sept. 1839.

Das Verlagsbureau.

[2540] **Höchst interessantes Werk!**

In der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen in Speyer, Kaiserslautern, Neustadt und Zweibrücken zu haben:

Die Mediatisirung der deutschen Reichsstädte von G. W. Hugo, landständischer Archivar in Carlsruhe. gr. 8. in farbigem Umschlag geh. Preis 3 fl. 30 kr.

Der Verfasser zeigt darin, wie die Reichsstädte, dieses eigenthümliche Institut des deutschen Reichs, im Laufe von 5 Jahrhunderten ihre Unmittelbarkeit eingebüßt haben. Dieser historisch-kritischen Abhandlung sind 5 Beilagen angehängt: 1) ein kritisches, möglichst vollständiges und mit Urkunden belegtes, Verzeichniß sämmtlicher Reichsstädte, 135 an der Zahl, mit Angabe ihrer Schicksale,*) 2) eine chronologische Uebersicht der Mediatisirung der Reichsstädte, 3) ein Verzeichniß der Städte, deren Reichsunmittelbarkeit urkundlich nicht erwiesen ist, 4) ein Verzeichniß derjenigen Städte, welche irrthümlich für Reichsstädte gehalten werden, und 5) eine Zusammenstellung der Reichsmatrikeln in Beziehung auf die Reichsstädte. Den Schluß macht eine beträchtliche Anzahl bis da ungedruckter Urkunden.

Carlsruhe im Juli 1839.

Braun'sche Hofbuchhandlung.

*) Darunter befinden sich folgende 22 im Königreich Baiern belegene ehemalige Reichsstädte: Annweiler, Augsburg, Dinkelsbühl, Donauwerth, Feuchtwangen, Germersheim, Hagenbach, Kaiserslautern, Kaufbeuern, Kempten, Landau, Lindau, Memmingen, Nördlingen, Nürnberg, Regensburg, Rothenburg a. T., Schweinfurt, Speyer, Weißenburg im Nordgau, Windsheim, Wolfstein.

[2539] **Zwangsversteigerung.**

Den 28. d. Monats, Morgens 9 Uhr, werden auf dem Marktplatze zu Speyer durch den unterzeichneten Gerichtsboten ein Wallachenpferd und ein zweirädriger Karn öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zwangsweise versteigert.

Speyer, den 25. Sept. 1839.

Welcker.

[2538³] **Weinversteigerung zu Worms.**



Mittwoch, den 30. und Donnerstag, den 31. October l. J., des Vormittags 9 Uhr, werden zu Worms im Saale des Herrn Goldbeck, Gastwirth zum Adler, nachbeschriebene, dem Herrn Rentner Bandel dahier angehörige Weine, sämmtlich aufs Sorgfältigste erhalten, durch den unterzeichneten Notär öffentlich versteigert, nämlich:

6	Ohm	1825r Osthofer;
7½	„	1828r Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
20	„	1831r Pfedersheimer;
12	„	1831r Osthofer;
15	„	1831r Ruppertsberger Traminer;
7½	„	1831r Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
7½	„	1832r Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
60	„	1833r Bechtheimer;
12	„	1833r Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
6	„	1834r Pfiffligheimer;
28	„	1834r Pfedersheimer;
12	„	1834r Abenheimer;
21	„	1834r Karbacher;
45	„	1834r Westhofer;
41	„	1834r Bechtheimer;
15	„	1834r Mettenheimer;
23	„	1834r Alsheimer;
40	„	1834r Laubenheimer;
39	„	1834r Dienheimer;
30	„	1834r Niersteiner;
20	„	1834r Königsbacher Traminer;
12	„	1834r Katterlöcher (eigenes Gewächs);
19	„	1835r Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
220	„	1835r Dahlsheimer, Gundersheimer u. Pfedersheimer;
210	„	1835r Ungsteiner, Wachenheimer, Herxheimer und Freinsheimer;
28	„	1835r Katterlöcher (eigenes Gewächs);
4	„	1835r Gundersheimer rother;
6½	„	1836r Liebfraumilch (eigenes Gewächs).
967	Ohm	großherzoglich hessisches Maß.

Diese Weine lagern sämmtlich in Worms. Die Proben derselben werden bei der Versteigerung verabreicht; jedoch können dieselben auch den 27., 28. und 29. October an den Fässern genommen werden.

Worms, den 12. Sept. 1839.

Seitz, großherz. hess. Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franko.

Samstag Nro. 194. den 28. September 1839.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Seit einiger Zeit herrscht mehr und mehr in allen französischen Zeitungen ein höchst gereitzter Ton gegen England. Selbst diejenigen Zeitungen, welche die Allianz mit Großbritanien als eine Nothwendigkeit für Frankreich ansehen, wie namentlich der Courrier franc., sind aufs Aeußerste erbittert über das Verfahren des Londoner Cabinets in der orientalischen Angelegenheit. Sie beschuldigen dasselbe, den Mehemed Ali zu Grunde richten zu wollen, den sie rückhaltlos den Allürten Frankreichs nennen. Die Stimmung der Nation ist ebenfalls nicht gleichgültig.

Die Verhältnisse des Orients werden von Tag zu Tag schwieriger; man will die Pforte aufrecht erhalten, ohne sich über einen entscheidenden Schritt verständigen zu können. Unterdessen hat das türkische Reich aber durch den Uebertritt seiner in Asien befehligenden Generale zum Feinde auch den Rest seines Heeres verloren, nachdem es schon früher seine Flotte eingebüßt hatte. Dabei fehlt es durchaus an einem eminenten Kopfe in Leitung der Staatsangelegenheiten. Der alte Mehemed kennt diese Verhältnisse, und weiß sie bestens zu benützen.

* Erndteberichte.

Aus den meisten englischen Bezirken liegen die Erndeberichte jetzt vor. Sie lauten durchgehends ungünstig. Namentlich aus der Grafschaft Nottingham, aus Cornwallis, Doncaster, Hull, der Grafschaft Devon, aus Derby, Orford und Susser; sodann aus Irland, namentlich Dublin, Cork und Belfast. Am meisten hat zuletzt der übermäßige Regen geschadet; viele der bedeutendsten Fruchtfelder wurden ganz unter Wasser gesetzt. — Man sieht so bestimmt einem Getreidemangel entgegen, daß bereits mehrere Schiffe nach Frankreich und Südrußland abgeschickt wurden, um dort Früchte zu laden.

In mehren Gegenden Frankreichs steigt die Unzufriedenheit über die fortwährende Getreideausfuhr. Man fühlt zu sehr das eigene Bedürfniß. Die Regierung wollte dem Vernehmen nach ein Verbot der Fruchtausfuhr erlassen, wozu sie durch die bestehende Gesetzgebung bekanntlich ermächtigt ist. Indessen soll sie die Maßregel verschoben haben, damit es nicht das Ansehen gewinne, als habe sie sich dieselbe durch die Ruhestörungen abnöthigen lassen. Leider lassen die jüngsten Berichte deren neue befürchten, namentlich zu La Rochelle und Mamers.

Deutschland.

Thüringen. Ein 19jähriger Bursche aus Saalfeld zog seit längerer Zeit als Landstreicher umher; die Ortsbehörde hatte ihn zwar schon mehrmals bei Meistern untergebracht, aber er lief jederzeit wieder davon. Zu diesem gesellten sich zwei Kinder aus Saalfeld, ein 12jähriger Knabe nebst seiner 13jährigen Schwester, für welche ebenfalls die Behörde durch die neuerrichtete Volksschule gesorgt hatte, die aber nur mit aller Strenge zum Schulbesuch angehalten werden konnten. Diese drei Menschen trieben sich seit einiger Zeit bettelnd auf dem nahen thüringer Wald herum. In dem 2 Stunden von Saalfeld entfernten Dörfchen Volkmannsdorf drangen sie am 27. August ins Haus eines Tischlers, nahmen den allein zu Hause anwesenden 9jährigen Knaben, der sie mit den Worten: „ihr seid Bettelkinder, ich geb euch nichts!" ärgerte, banden ihm Hände und Füße, hielten ihm Mund und Nase zu und erstickten so den Knaben; dann legten sie ihm eine Schlinge um den Hals, zogen auf beiden Seiten zu und erdrosselten ihn vollends; hingen ihn endlich in der Stube hinter dem Ofen an eine Stange und gingen fort. Da der Knabe oft mit einem Stricke spielte und sich daran schaukelte, so glaubte man, er habe sich spielend und unvorsichtig erhängt, obwol man später im Stillen von einem unnatürlichen Tode sprach. Doch die Vorsehung läßt diese Missethat nicht ungestraft. Nach 14 Tagen kam der Oberbürgermeister von Saalfeld von einer Berufsreise zurück, und als ihm am folgenden Tag der Knabe wegen Schulversäumnissen vorgeführt wurde, brachte ihn derselbe, obgleich noch kein Verdacht auf ihm ruhte, nach kurzem Verhör zum Geständniß.

(Dorfzeitung.)

Hannover, den 16. Sept. Die Proclamation vom 10. d. ist in beinahe 100,000 Exemplaren verbreitet worden. Die Verlesung derselben von den Kanzeln herab führte zu mancherlei Aegernissen. S

ließ in der Hauptkirche der Residenz selbst der Prediger unmittelbar nach der Verlesung den 11. Vers des 804. Gesanges (aus dem hannöverschen Gesangbuche) anstimmen, der also beginnt: „O schweres Elend, das uns drückt." (Preuß. Bltr.)

Oestreich.

Der Pariser Constitutionnel berichtet, der Congreß zur Regelung der orientalischen Verhältnisse werde am 15. Oct. zu Wien eröffnet werden. Er fügt sodann die offenbar erdichtete Nachricht bei, es würden ferner bei dieser Gelegenheit zur Verhandlung kommen die Frage wegen der Verhältnisse Polens und der Republik Krakau, unter Bezugnahme auf die Verträge vom J. 1815; ferner die spanischen Anstände u. dgl.

Dir Agramer p. Ztg. meldet aus Bela in Ober-Ungarn vom 28 August: Die Veränderung der Atmospäre ist in unserm Vaterlande nirgends so plötzlich und auffallend wechselnd, als in den Karpathen, wo die Sommertage sich auf einmal in Winter- und diese sich wieder schnell in warme Sommertage verwandeln. Dieser plötzliche Wechsel ist natürlich von Ungewittern und Platzregen, Blitzen, Donner und Hagel, Sturm und ähnlichen Erscheinungen begleitet. Diesen Sommer vermindert sich die Schneedecke der Karpathen ungewöhnlich, und zum Erstaunen der ältesten Leute waren die Schneeadern der Gipfel nur hie und da sichtbar. Doch diese ihre Entblößung dauerte nicht lange, und die Hundstage bekleideten dieselben mit dichtem Schnee. Am 21. brachte ein Nordwest einen mit Regen vermischten Schnee, und die Kälte stieg den 23. so hoch, daß auf der in der Nähe von Javona befindlichen Weide 15 Pferde und vier an den kalten Himmelsstrich gewöhnte und mit Winterkleidern versehene, ihre Pferde zu retten bemühte Männer ein Opfer der schrecklichen Kälte wurden. Der Schnee begrub Menschen und Vieh, und die reichen Weiden der Karpathen-Thäler wurden in ein Eismeer verwandelt. Eine ärztliche Untersuchung verdiente vielleicht der Umstand, daß diese in den Hundstagen erfrorne Leute entweder auf dem Rücken oder auf dem Gesichte liegend gefunden wurden, während die im Winter Erfrornen in einer sitzenden, zusammengezogenen Stellung getroffen werden.

Schweiz.

In Wallis beginnen beide Parteien wieder bewaffnet gegen einander zu ziehen. — Auch im Berner Oberlande beginnt die 1830 gestürzte Partei sich sehr rührig zu zeigen, und man befürchtet unruhige Auftritte.

Belgien.

Bei Eröffnung der Eisenbahnsection von Courtai will man das Daguerrotyp in eigenthümlicher Weise anwenden: man wird einen ganzen Zug plötzlich stille halten lassen, um ihn in der Camera obscura abzuconterfeien. Das hier gewonnene Daguerrotyp oder Lichtbild, wie man es auch nennt, will man sodann dem Grundsteine der nächstfolgenden Section einverleiben.

Frankreich.

Paris. Die auf dem Bastilleplatze errichtete Säule zum Andenken der gefallenen Julikämpfer wird folgende, von der Academie der Inschriften und schönen Wissenschaften in französischer Sprache abgefaßte Inschrift erhalten: „Zum Ruhme der französischen „Bürger, die sich bewaffneten und kämpften zur Ver„theidigung der öffentlichen Freiheiten an den denk„würdigen Tagen des 27., 28., und 29. Juli 1830." — Wir müssen gestehen, daß, so sehr wir die Einfachheit derartiger Aufschriften lieben, uns die vorstehende doch keineswegs befriedigen konnte; sie scheint uns vielmehr steif und gehaltlos. —

Auch zu Mortagne (Orne-Departement) hat es wegen der Getreideausfuhr Ruhestörungen gegeben.

Es ist in Frankreich sehr gewöhnlich, daß die Generalräthe aus Departementalmitteln der höhern Geistlichkeit ihrer Bezirke (namentlich den Bischöfen) Besoldungszulagen votiren. Im laufenden Jahre sind aber diese Summen mehrfach (z. B. so eben im Niederrheinischen und im Puy-de-Dome-Departement) gegen früher bedeutend vermindert worden.

Am 14. Sept. wurden in der Gemeinde Rencurel, Iseredepart., ein Mann und seine Frau in ihrer Wohnung vom Gewitter erschlagen.

In Folge der unaufhörlichen Regen sind im Lager von Fontainebleau zahlreiche Krankheiten unter den Truppen ausgebrochen.

Don Carlos läßt sich in Frankreich von seinem Gefolge fortwährend mit den Prädicaten „Sire" und „Majestät" anreden, wogegen es freilich contrastirt, wenn die französischen Behörden nur von einem einfachen „Prinzen" wissen wollen.

Der Prätendent ist äußerst unzugänglich. Man vermuthet, er befürchte selbst Mordanschläge von Seiten seiner mißvergnügten ehemaligen Anhänger.

„Er begab sich zu den Seinigen und die Seinigen haben ihn nicht aufgenommen." Diese Worte des Evangeliums finden in diesem Augenblick in Bourges eine merkwürdige Anwendung. Wer würde glauben, daß die legitimistische Aristokratie dem Don Carlos, ihrem Schutzpatron, eine großmüthige Gastfreundschaft verweigert? Unter den Anhängern dieses flüchtigen Prinzen, sagt mit Recht das Journal du Cher, ist der Spekulationsgeist weit stärker als die Ergebung. Hier ein kleines Pröbchen: Ein Baumeister des Ministeriums des Innern wurde nach Bourges abgeschickt, um dem königlichen Gast, den man ankündigte, eine schickliche Wohnung auszusuchen. Nach vielen Nachsuchungen scheint ihm ein großes Hotel in der Rue Jacques-Coeur anständig, er nimmt deßwegen mit dem Eigenthümer Rücksprache: dieser begehrt die ungeheure Summe von 50,000 Fr. für ein Jahr wie für einen Monat. Jedermann weiß in Bourges, daß dieses nämliche Hotel um 70,000 Fr. keine Käufer finden konnte.

Spanien.

Madrid, den 15. Sept. Die Schmuggler be-

nutzen den ungewissen Zustand, der noch in den Provinzen herrscht, zu goldnen Geschäften. Erst kürzlich escortirten 600 bewaffnete Schmuggler einen reichen Waarenzug nach Andalusien. Es ist noch nichts darüber entschieden, ob die Douanen an der Pyrenäengrenze oder an der Ebro-Linie errichtet werden sollen.— Die Deputirtenkammer ist mit den Debatten über die Verification der Vollmachten noch nicht zu Ende.

Die Truppenzahl Cabreras wird zu 6—7000 M. angegeben. Doch soll unter ihnen bereits Desertion einzureißen beginnen.

Während einerseits gemeldet wird, daß von manchen der nach Frankreich geflüchteten carlistischen Truppencorps die Hälfte der Soldaten bereits in ihr Vaterland zurückgekehrt sei, wird himwieder berichtet, daß alle Versuche, die Alavesen zu dem gleichen Schritte zu bewegen, sich als durchaus erfolglos erwiesen.

Rußland.

Aus Bessarabien, den 10. Sept. Man schreibt aus Odessa, daß Befehl ankam, alle noch irgend disponiblen Schiffe eilig in Stand zu setzen, um in See stechen zu können. Indessen kann es nicht fehlen, daß unter diesen Schiffen sich manche befinden, deren Holz halb verfault ist, wie man dies auch in englischen und französischen Häfen häufig bei lang abgetakelt gewesenen Schiffen bemerkt. Ueberdies ist die Mannschaft ungeübt. Was die Landtruppen betrifft, so herrscht unter den Regimentern, die in der Krim cantonniren, die ägyptische Augenkrankheit in sehr bösartiger Form. Die Seuche soll sich nach Einigen schon auf mehre Gouvernements erstrecken. General Lüders ist schnell an Ort und Stelle beordert worden, um die getroffenen Sanitätsvorkehrungen zu überwachen und nach St. Petersburg darüber zu referiren. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Als Ursache der Abberufung des Admirals Roussin wird nun mit Bestimmtheit die geringe Voraussicht angegeben, die er bei dem Abfalle der osmanischen Flotte beurkundet hat. Es ward ihm von Paris aus der Vorwurf gemacht, daß er das Auslaufen der osmanischen Flotte aus dem Dardanellenkanal nicht gehindert habe, was in seiner Macht gestanden, wenn er den Admiral Lalande gehörig instruirt hätte, dem Kapudan Pascha unter keiner Bedingung zu gestatten, ins mittelländische Meer zu stechen. Es ward also dem Admiral Roussin gesagt, er habe die nöthige Energie nicht gezeigt. Dies brachte ihn so sehr auf, daß er in sehr herbem Tone an den Marschall Soult schreiben ließ: „Ich, Roussin, der Energie ermangeln? Marschall, Sie vergessen, daß Sie zu einem alten Seemanne sprechen.“ Darauf erfolgte seine Abberufung.

Neueste Nachrichten.

Paris. Der Pairshof wird vermuthlich am 20. October den Proceß der Maiangeklagten fortsetzen.

Die Regierung muß in der legitimistisch gesinnten Stadt Bourges für das mittelmäßige Wohnhaus, in welchem Don Carlos untergebracht ist, 2000 Frcs. Miethe monatlich bezahlen.

Die britische Regierung soll der französischen die officielle Anzeige von der beabsichtigten Vermählung der Königin Victoria mit einem Prinzen von Coburg gemacht haben.

London, den 23. Sept. O'Connell soll in Folge eines Schlagflusses gefährlich krank danieder liegen.— Mendizabal ist, wahrscheinlich wegen Negocirung eines spanischen Anlehens, hier eingetroffen.

Bombay, den 1. August. Ein Krieg mit den Birmanen scheint unvermeidlich. — Nach Runjid Sings Tode sind auch in dessen Reich Thronstreitigkeiten zu erwarten; doch hat der von den Britten unterstützte Thronfolger mit Festigkeit die Regierungszügel ergriffen. — Der Handel mit China ist fortwährend suspendirt.

Mainz. Künftiges Frühjahr wird auch eine hiesige oder die Dusseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft den Oberrhein regelmäßig befahren lassen.

Oeconomische Notizen.

Die erwähnte neue Erfindung eines Boots aus Kautschuck oder Gummi-Elastikum, womit jüngst interessante und gelungne Versuche auf der Newa angestellt wurden, ist die eines Deutschen, Namens Heinrich Kirschten (nicht Kirsten), gebürtig aus Offenbach am Main, Sohn des dortigen Chaisenfabrick-Inhabers J. G. Kirschten. Ein solches transportables Boot ist weder mit Eisen noch Holzbestandtheilen angefertigt, und trägt dennoch das dreifache, wie jedes andere Boot. Vier Personen können bequem darin Platz finden.

Miszellen.

Die New Orleans Sun sagt: „Die Giraffe ist in der Methodistenkirche in der Poydrasstraße ausgestellt. Während der Ausstellung wird kein Gottesdienst gehalten werden.“

Hiezu Nro. 5 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Mannheim, den 25. Sept. In der Speyerer Zeitung Nro. 190 erscheint ein Correspondenzartikel vom Rhein d. d. 19. d. M. worin unter andern angeführt ist, daß bei der Zusammenstellung der Güter vom hiesigen Hafen-Commissariat es nicht genau genommen und bei verschiedenen Schiffern die Wormser, Rheinschanzer und Leopoldshafener Güter mit in die Gesammtaufnahme gebracht würden. Es ist möglich, daß gedachte Stelle in einigen Uebersichten, namentlich bei den Cölner Schiffern, das Wenige was nach der Rheinschanze bestimmt war, aus Versehen in die Gesammtzahl aufgenommen hat, was indessen bei der neuen Einrichtung und wo im Laufe von vier Wochen der neue Freihafen, diese großartige im Zollverein einzige Anstalt, bezogen werden kann, nicht mehr statt finden dürfte. Das Hafen-Commis-

fariat möchte jedenfalls zu entschuldigen sein, weil die Schiffer, durch die verschiedenen Ausladungsplätze bisher getheilt und die nöthige Uebersicht nicht gehörig gepflogen werden konnte.

Uebrigens hätte sich wohl Leopoldshafen am ersten und mit Grund zu beklagen, indem in den Schifffahrtsanzeigen, welche die Rheinschanze regelmäßig gibt, die holländischen Güter, die größtentheils nach Leopoldshafen bestimmt sind, als noch der Rheinschanze gehörend aufgeführt werden.

[2541] **Literraische Anzeige**

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung sind früher erschienen, und durch alle Buchhandlungen fortwährend zu beziehen:

Darstellung
der
französischen Gesetzgebung
von 1787—1815.
Zugleich:
Geschichte
der
französischen Revolution
und
Napoleons,
nach der Gesetzgebung und durch die Gesetzgebung der verschiedenen Zeiträume beurtheilt.
Von
G. Fried. Kolb.
2 Bände. Preis 3 fl. 15 kr.

Dieses Buch dürfte besonders für Diejenigen von Interesse sein, welche sich einen klaren Ueberblick des Geistes der (heute noch die ganze Grundlage auch unserer Legislation bildenden) französischen Gesetzgebung, in den verschiedenen Stadien ihrer allmähligen Entwicklung, zu verschaffen wünschen. — Eben so dürfte sie die Beachtung Aller verdienen, die sich mit der Geschichte der französischen Revolution, und dem innern Wesen derselben, ihren Veranlassungen und bleibenden Erfolgen, näher bekannt zu machen beabsichtigen.

Statistisch-topographische Schilderung
von
Rheinbaiern.
Von
G. Friedr. Kolb.
2 Bände und 1 Supplementheft. Preis 3 fl. 12 kr.

Dieses Buch gibt eine umfassende Schilderung des Landes und der Bewohner nach ihren verschiedenartigen Verhältnissen und Beziehungen; — eine Uebersicht der Gebirge, Gewässer, des Klimas, Bodens und der Naturerzeugnisse; — des Zustandes der Bewohner nach Anzahl, Abstammung, Körperlichkeit u. s. f.; — der Verfassung und Verwaltung des Landes; — des Justiz-, Policei-, Militär-, Religions-, Erziehungs- und Finanzwesens; — des Ackerbaus, der Gewerbsindustrie und des Handels; — sodann eine Beschreibung und Geschichte aller bedeutenden Orte; — ein Verzeichniß der im Laufe der Jahrhunderte eingegangenen Dörfer; — ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß aller dermaligen Ortschaften, mit Angabe der zu denselben gehörenden Höfe rc.; — ein Verzeichniß der Beamten (vom Jahre 1835) rc. rc.

F. C. Neidhard's Buchhandlung
in Speyer, Landau und Grunstadt.

[2520³] **Zu verkaufen.**

Ein großer Altar und 2 Seitenaltäre, aus der Kapuzinerkirche herrührend, sind aus freier Hand zu verkaufen in Lit. O 5 Nro. 1 zu Mannheim.

[2543³] **Chaisenverkauf.**

Bei Schmiedmeister Kaspar Wolf in Bruchsal steht eine gebrauchte zweispännige und eine gute einspännige Chaise zu verkaufen.

[2535] **Fässer zu verkaufen.**

Bei Unterzeichnetem stehen in Commission zu verkaufen:

6 Stück 10 Fuderfässer, weingrün, in Eisen gebunden,
9 „ 3 „ „ „
1 „ 4 Fuderfaß, „ „
7 „ 5 Fuderfässer „ „
25 weingrüne Thürchen-Stückfässer „
40 neue Stückfaß, in Eisen und Holz gebunden,
20 weingrüne „ „ „

Dann eine Parthie neue Fässer von Zulast bis zu ¼ Ohm.

Sämmtliche Fässer werden theilungswegen zu den billigsten Preisen abgegeben.

Speyer, den 25. Sept. 1839.

Valentin Ueberle, Schiffer.

[2537²] **Anzeige.**

Auf das wöchentlich zweimal erscheinende Allgemeine Garten-, Forst- und landwirthschaftliche Intelligenzblatt, welches für alle Gartenfreunde, Forst- und Landwirthe, so wie für alle mit diesen Wirthschaften verbundenen Geschäftsleute von der größten Wichtigkeit ist, kann man vom 1. October bis letzten December zu 24 Krzr. bei allen deutschen Postämtern abonniren.

Carlsruhe im Sept. 1839.

Das Verlagsbureau.

Berichtigung.

Der Anzeige des Hrn. Dr. Riviere in Nro. 192 der Speyerer Zeitung ist noch beizusetzen, daß derselbe seinen Aufenthalt in Mannheim (im Viehhof eine Treppe hoch, Zimmer Nro 4) noch bis zum 15. October verlängert hat.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 5. den 28. September 1839.

Erfahrungen und Resultate bei der Erhitzung des Winterfutters mittelst kalten Wassers.

(Beschluß.)

5) Als einen Hauptvortheil der Futtererhitzung glaube ich noch weiter den großen Einfluß ausheben zu müssen, der durch sie auf die Kartoffeln ausgeübt wird, die davon weicher und fast wie etwas gedämpft werden, wobei ich besonders annehmen möchte, daß das in ihnen enthaltene Solanin zum Vortheil des Futters sich verändert.

6) Wird die Behauptung wohl aufzustellen sein, daß die Futtererhitznng mit kaltem Wasser in allen Wirthschaften, ob groß oder klein, ausführbar ist, da selbige außer dem Wasser, das doch fast immer zu bekommen ist, keiner besondern Zuthat bedarf und der Platz, in dem die Haufen angesetzt werden, sich überall vorfindet, wo Futterräume vorhanden sind. Hat man übrigens Gelegenheit, vor Einwirkung der meist herrschenden Winde die Futterkammer zu schützen, so ist es um so besser, wie es gleichfalls sehr gut ist, wenn die Haufen nicht an Wandungen und auf Böden mit zu kalten Steinen gesetzt werden.

7) Der Mehraufwand, also der Kostenpunkt wegen der Arbeit, kann gegen den großen Nutzen dieser Fütterung denn vollends gar nicht oder doch am wenigsten in Anschlag gebracht werden, da die ganze Zurichtung eines Futterhaufens auf einen Tag für 50 Stück Großvieh nicht mehr als eine Stunde Zeit für einen gewandten Arbeiter in Anspruch nimmt, der beim Eintreten des Haufens von einem Jungen unterstützt wird. Gut ist es freilich, wenn hier noch Eifer und Lust zur Sache von Seiten des Personals den guten Willen erhöht und durch Umsicht, wie stete Aufmerksamkeit das Ganze zweckmäßig geleitet wird, was ich als wesentliches Erforderniß betrachte.

Schließlich glaube ich noch die Bemerkung machen zu müssen, daß ich, ohne enthusiastisch für die Sache eingenommen zu sein, mich nicht mehr von dieser Futtererwärmung trennen werde, so lange ich genöthigt bin, Stroh unter das Futter zu mischen, und daß ich nur da sie als entbehrlich ansehen könnte, wo reines Heu und Oehmd oder Kartoffelschlempe, Malz u. dgl. gefüttert werden kann, aber wie viele der Wirthschaften sind, zumal bei uns in Würtemberg, in dieser günstigen Lage?

Den Gebrauch des Glaubersalzes bei der Fütterung betreffend.

Seit mehreren Jahren wird hie und da im westlichen Mähren, wie auch in dem daran stoßenden Böhmen, Glaubersalz (schwefelsaures Natron) statt des Kochsalzes zur Lecke angewendet. Die Bedingungen dieser Anwendung sind gegeben: bezüglich des Salzes; daß es von allen andern besonders von metallischen Verbindungen (den verschiedenen Vitriolsalzen) wie auch von jener der Talkerde (Magnesia) mit Schwefelsäure (dem Bittersalze), welche auf den Organismus der Thiere schädlich einwirken, gänzlich rein und frei sei, und bezüglich der Hausthiere; daß es denselben nicht bei einer feuchten Witterung, nicht zu oft, und nicht zu viel auf einmal vorgegeben werde.

Man nimmt an zur Vorgabe auf einen Monat für

ein Pferd	8	Loth	W.	G.
einen Zuchtochsen	12	"	"	"
einen Zuchtstier	16	"	"	"
eine Kuh	8	"	"	"
ein zwei- oder dreijähriges Rind	6	"	"	"
ein einjähriges	4 bis 5	"	"	"
ein Absatzkalb	3	"	"	"
ein Zeit und altes Schaf	2¼	"	"	"
ein einjähriges	1¾ bis 2	"	"	"
ein Lamm	1 bis 1¼	"	"	"

welcher Betrag dem Vieh wöchentlich mit dem vierten Theile vorgegeben werden soll.

Das ℔ Glaubersalz kostet (von dem Materialisten bezogen) höchstens 8 kr., und dürfte daher, da man davon weit weniger als vom gewöhnlichen Kochsalz bedarf, ein erwünschtes Surrogat für dieses sein.

Milchablieferung, dem Gemäße nach einen bestimmten Antheil (nach dem für selbige überschlagenen Veräußerungswerthe ermittelt) als Lohn erhielten. Ohngefähr danach berechnet, was mich bis dahin die ganze Abwartung gekostet hatte.

Die Sache wurde nun alsbald, aber nach und nach immer noch mehr, eine ganz andere.

Der erste Erfolg war, daß ich sehr bald beinahe die Hälfte meines Nutzviehes abschaffen mußte, denn die Leute fütterten fast noch einmal so viel, und zwar des allerbeßten Futters, mit meinen Kühen, als sie zuvor bekommen hatten, so daß ich mich sehr bald überzeugen konnte, wie selbst mein ganzes damaliges Bodenerzeugniß nicht zu solcher Fütterung für das bis dahin gehaltene viele und große Vieh zureichen konnte.

Anfänglich wollte mir das gar nicht zu Sinne. Ich wußte ja ganz bestimmt, daß ich bisher keineswegs anders und noch weniger geringer gefüttert hatte, wie die von mir als untrüglich anerkannten Autoritäten es uns, ihren Nachahmern, vorschrieben.

Während z. B. Thaer für eine Kuh großen Schlags 20 ℔ auf Heu reducirtes Futter vorschreibt, glaubte ich in 24 ℔ für meine, allerdings auch recht schwere, wenigstens großen Kühe das ganz Richtige gethan zu haben. Kein anderer Autor aber, daß wußte ich eben so gewiß, schrieb auch nur entfernt so viel vor, als meine Schweizer, vermöge ihres Kontracts, an Futter verlangten, und mich, noch mehr aber mein Wirthschaftspersonal, dadurch fast zur Verzweiflung brachten.

Freilich änderte sich nun auch eben so und beinahe noch auffallender der Zustand und nicht weniger das Milcherzeugniß meines Viehs. — Nach und nach immer mehr, vollständig jedoch erst, nachdem meine Kühe in ihrer Wohlbeleibtheit denen vollkommen ähnlich wurden, wie Pharao sie zuerst geträumt, hob sich das Milcherzeugniß bei demselben Vieh nicht nur auf das doppelte, sondern auch auf das drei- und vier-, ja noch Mehrfache, so daß ich, wenn ich das nunmehrige Milcherzeugniß mit dem, dasselbe erzeugenden Futter, auf Heuwerth reducirt, verglich, ich jetzt vom Centner desselben dreimal soviel Milch gewann, wie zuvor.

Sehr begreiflich wurde ich endlich dadurch auf diesen Zweig meiner Wirthschaft weit aufmerksamer, wie zuvor. Statt daß sein durchaus Nichtfortschreitenwollen mich früher oftmalen unmuthig gemacht hatte, wurde er jetzt meine Puppe, und meine ganze Aufmerksamkeit, wie auch ein großer Theil meiner Zeit wendete sich mehrere Jahre hindurch vorzugsweise nur ihm zu.

Es wurden nunmehr Futter- und Viehwaagen zu

lebendigem Vieh, angeschafft, um fortan richtiger begründet rechnen und berechnen zu können. Es wurde unablässig meditirt, revidirt, korrespondirt, supponirt, projektirt, akumulirt und wieder moderirt. Mit einem Worte: Nichts blieb unbeachtet und unversucht, was mir ein mehr gewisses Licht über diese zu Anfang so ganz unbegreifliche Erscheinung geben und die leider so lang versäumte Zeit wieder einbringen, auch das viele, während 25 Jahren in meinen Wirthschaften beinahe nutzlos verbrauchte Futter mir einigermaßen verschmerzen machen könnte.

Bei einem solchen Anfassen der Sache (was ich vielleicht richtiger mit Anpacken bezeichnen würde) durfte und konnte es gar nicht fehlen, daß ich gar Mancherlei über dieselbe erfahren mußte.

Dem ist denn auch, wenigstens nach meiner Ueberzeugung, wirklich so. Was ich in solcher Weise über die Fütterung des erwachsenen Viehes und das, was es dafür wieder gewährt, erfahren habe und wie ich es durch einzelne Beobachtungen und Versuche erfahren habe, alles das behalte ich mir vor zur andern Zeit und an anderem Orte ausführlicher mitzutheilen und werde nur in soweit dessen hier in aller Kürze gedenken, als sonsten meine jetzigen, darauf sich stützenden Grundsätze über Kälberanzucht und Fütterung weder verständlich noch wohl begreiflich sein könnten.

Beim erwachsenen Vieh habe ich aber folgendes erfahren:

1) Jedes Thier hat im Verhältniß seiner Körpermasse oder seines lebendigen Gewichts das Bedürfniß sich vollständig zu ernähren und sich vollkommen satt zu fressen. Das große (schwere) Vieh bedarf in beiderlei Hinsicht verhältnißmäßig mehr, das kleinere (leichtere) Vieh eben so verhältnißmäßig weniger.

2) Die vollständige Ernährung ist davon abhängig, daß in dem Futter die benöthigte Summe nährender Stoffe enthalten sei.

Heu ist bekanntlich nahrhafter, als Stroh, Kartoffeln sind in ihrer trockenen Substanz nahrhafter, als Heu. Korn nahrhafter, als die trockene Substanz der Kartoffeln, Milch (ebenso in ihrer trockenen Substanz) noch weit nahrhafter, als Korn.

3) Die vollständige Sättigung ist hingegen davon abhängig, daß das Futter das benöthigte Volumen habe, um den Magen und die Verdauungswerkzeuge Behufs der Verdauung im richtigen Verhältniß anfüllen zu können.

4) Vollständige Sättigung ist unerläßlich, wenn die in dem Futter enthaltenen nährenden Stoffe ihrem Zwecke möglichst entsprechen sollen. Ohne vollständige Sättigung können die Fütterungsmittel nicht gehörig verdaut, die darin enthaltenen Stoffe durch die Verdauung nicht gehörig extrahirt und erst dann und so dem Körper vollständig assimilirt werden.

5) Den Beweis vollständiger Ernährung in der Fütterung des Viehes liefert dessen beßtes naturgemäßes Gedeihen, neben vollständiger Erfüllung der Zwecke seines Daseins oder seiner Haltung.

6) Den Beweis vollständiger Sättigung liefert das Vieh dadurch, daß es nicht mehr fressen mag. — Kein andauernd richtig und vollständig gefüttertes (gesättigt und genähetes) Thier frißt mehr, als bis es satt und ihm gut ist. Nur ausgehungertes Vieh pflegt sich leicht zu überfressen.

7) Vollständige naturgemäße Ernährung und Sättigung zugleich gewährt beim Rindvieh nur gutes Heu oder so construirtes Futter, was sowol in nährender Kraft und Volumen ihm gleich ist.

8) Von der Ernährung (also von der, in dem Futter enthaltenen Summe an nährendem Stoffe) ist vor allem ein Theil erforderlich zur Lebenserhaltung des damit gefütterten Thieres. Ohne Ernährung besteht kein Leben und ohne Leben kann das Thier den Zwecken seines Daseins oder seiner Haltung nicht genügen.

9) Die Erhaltung des Lebens, oder vielleicht besser ausgedrückt, die Erhaltung der Thiere in ihrem Statu quo, erfordert in dem Verhältniß an Ernährung, als die Masse des Thiers, welches am Leben bleiben soll (also dessen lebendig Gewicht) mehr oder minder ist.

10) Genügt die in dem Futter enthaltene Ernährung diesem Verhältniß nicht, so nimmt das Thier verhältnißmäßig an lebendiger Masse ab. Es magert ab und wird leichter. Ist dagegen mehr Ernährung darin enthalten, so nimmt entweder das Thier für das Mehrere verhältnißmäßig an Masse zu (wird schwerer oder wächst) oder gewährt (producirt) dafür auf andere Weise durch Arbeit, Milch, Mast, Wachsthum oder durch seine Regeneration.

11) Die Lebenserhaltung consumirt beim Rindvieh täglich pro 100 ℔ leb. Gewichts $1\frac{1}{4}$ ℔ auf Heuwerth berechnet.

12) Zur vollständigen Sättigung des Rindviehs ist täglich (in 2 oder 3 Fütterungen vertheilt) so viel trockne Substanz erforderlich, als $\frac{1}{30}$ (oder $3\frac{1}{3}$ auf 100 ℔) vom lebendigen Gewicht des Thieres.

13) Neben diesem $\frac{1}{30}$ seines lebendigen Gewichts an trockener Futtersubstanz säuft das Thier $\frac{1}{30}$ seines lebendigen Gewichts an Wasser oder andern Feuchtigkeiten, im letztern Falle jedoch nach Abzug der etwa darin mehr oder minder enthaltenen trocknen Futtersubstanz.

wenn nicht noch davon (bei wiedertragenden Kühen) abgingen auf die Ausbildung und Ernährung des Kalbes im Mutterleibe und zwar 10 ℔ Produktionsfutter auf jedes ℔ seines, des Kalbes, lebendigen Gewichts bei der Geburt.

19) Das Kalb wiegt aber bei seiner Geburt (im Durchschnitt ist es wenigstens so anzunehmen) $\frac{1}{10}$ so viel, als seine Mutter, also auf je 100 ℔ des Gewichts seiner Mutter 10 ℔, welche also (nach Ziffer 18) 100 ℔ Heuwerth vom Productionsfutter der Mutter des Kalbes consumiren.

20) Nach Abzug auch dieser 100 ℔ bleiben dann endlich von dem (Ziffer 17 ersichtlichen) Produktionsfutter nur noch 500 ℔ übrig, welche denn nun im Durchschnitt, bei (das ganze Jahr hindurch gleichmäßig gefütterten und überdies auch gut gewarteten, auch sonst nicht vernachläßigten) Melkkühen eben so viel Milch, also 5 mal so viel, als deren lebendig Gewicht, produciren.

21) Diese Milch gibt indessen die Kuh, wie genügend bekannt, nicht auf das ganze Jahr hindurch gleichmäßig vertheilt, sondern nach meinen Beobachtungen und Erfahrungen (versteht sich, daß hier, wie bei allen diesen Sätzen immer nur von Durchschnittsannahmen und Berechnungen die Rede sein kann) im Anfang die ersten 4 Wochen nach dem Kalben auf jede 100 ℔ ihres leb. Gewichts $3\frac{1}{3}$ pCt. an Milch, d. i. gerade so viel, als sie an Heuwerth Totalfutter das ganze Jahr hindurch gleichmäßig täglich erhalten soll. Nach und nach aber, in sich ziemlich gleich bleibendem Verhältniß abnehmend, gibt sie immer weniger Milch, zuletzt nur noch ganz wenig, bis sie endlich $1\frac{1}{2}$ bis 2 Monate, bevor sie wieder kalbet, in der Regel ganz trocken stehet.

So weit waren also meine Beobachtungen, Versuche und Erfahrungen bei meinem schweizerisch behandelten und gefütterten Melkvieh gediehen. Sie hatten sich bereits zu Grundsätzen ausgebildet und auch schon die aller befriedigendsten Resultate geliefert, was sie denn eben so auch noch thun."

— Der Raum dieser Blätter gestattet nicht auch das hier aufzunehmen, was Herr von Riedesel über die Fütterung und Anzucht der Kälber und des jungen Rindviehes überhaupt sagt. Wer sich dafür interessirt, dem rathen wir den ganzen Aufsatz in dem angeführten amtlichen Berichte selbst zu lesen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen bairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 195. den 29. September 1839.

*Correspondenz.

Heidelberg, den 28. Sept. Die Versammlung der Obst- und Weinbaufreunde, welche am 7., 8., und 9. October hier statt finden soll, verspricht nach den bereits angelangten Meldungen äußerst zahlreich zu werden. Aus dem Rheingau, Hessen, Würtemberg, dem badischen Oberlande, der baierischen Pfalz, Rheinpreußen u. s. w. haben bedeutende Oeconomen und Sachverständige ihre Theilnahme zugesagt und großentheils durch Sendungen von Obstsorten, denen die Trauben nebst Weinproben folgen werden, schon bethätigt. Durch die von Herrn v. Babo und Herrn Garten-Inspector Metzger sinnreich und zweckmäßig getroffenen Anordnungen wird es möglich werden, schöne und für die Obst- und Weincultur äußerst nützliche Resultate zu erzielen, weßhalb diese Versammlung die größte Aufmerksamkeit verdient, zumal da sie mit der Feier des jährlichen landwirthschaftlichen Festes in Verbindung tritt und dadurch noch ein erhöhtes Interesse gewinnt.

Deutschland.

München. Die verbreitete Nachricht, als stünden im bairischen Heere bedeutende Uniformsveränderungen bevor, wird als gänzlich grundlos erklärt, mit der einzigen Ausnahme, daß die Officiere der leichten wie der schweren Artillerie einander in allem werden gleichgestellt werden.

Mainz, den 21. Sept. Die Angelegenheit des Säcularfestes der Erfindung der Buchdruckerkunst beschäftigt jetzt unsere städtische Behörde und Vereine sehr lebhaft. Nachdem durch den Stadtrath eine bedeutende Summe für die bevorstehenden Festivitäten votirt war, schritt man dieser Tage zur Ernennung einer Fest-Commission, die zum Theil aus Mitgliedern des Gemeinderaths besteht, und durch erwählte Mitglieder der drei Kunst- und wissenschaftlichen Vereine completirt ist. (Allg. Ztg.)

— den 25. Sept. Künftiges Frühjahr werden 4 Dampschifffahrtsgesellschaften mit ungefähr 30 Booten den Rhein von Rotterdam bis Straßburg befahren: die Kölner Gesellschaft von Rotterdam bis Straßburg; die Düsseldorfer von Rotterdam bis Mainz und im Falle in Mainz keine Gesellschaft für die Fahrten auf dem Oberrheine gebildet werden sollte, von Rotterdam bis Straßburg; die Niederländische, deren Differenzen mit Preußen ausgeglichen sind, vorläufig von Rotterdam bis Mainz; endlich die Londoner Gesellschaft von London bis Mainz. Diese 30 Boote werden dem herrlichen Strome eine nie gesehene Lebhaftigkeit verschaffen, da vermehrte Concurrenz, wie die Erfahrung gezeigt hat, eine Herabsetzung der Preise und diese eine größere Menge von Reisenden und Gütern zur Folge haben. Wir sagten so eben, die Düsseldorfer Gesellschaft werde, im Falle sich in Mainz eine Gesellschaft zur Befahrung des Oberrheins bildete, nicht weiter als Mainz fahren; so ist es wirklich. Die Direction hat, wie wir erfahren, erklärt, sie werde sich, wenn dieses der Fall wäre, bei der Mainzer Gesellschaft betheiligen, von ihrer Concession auf dem Oberrheine keinen Gebrauch machen und sich auf vermehrte Fahrten auf dem Nieder- und Mittelrheine beschränken. Was nun die Bildung der Mainzer Gesellschaft betrifft, so ist der erste Schritt dazu geschehen; von Seiten der Bürgermeisterei und Handlungskammer wurde eine Versammlung von Kaufleuten und Rentiers veranstaltet, in der die Sache besprochen und eine Commission von drei einsichtsvollen Männern ernannt wurde, die den Auftrag erhielt, die Fragen, ob und auf welche Weise eine Dampfschiffahrt nach dem Oberrheine errichtet und welche Chancen des Gedeihens sie für sich habe? zu erörtern und in einer weiter anzuberaumenden Versammlung ihre Ansichten in einem zu erstattenden Berichte auszusprechen. (Frankftr. J.)

Pyrmont, den 21. Sept. Heute wurden die Sectionssitzungen der Naturforscher und Aerzte eifrigst fortgesetzt. Zu den Gegenständen von anziehendem Interesse, welche in der physikalischen Section vorgezeigt wurden, gehörte ein vollständiger Reliefglobus des Mondes, gefertigt von der Frau Hofräthin Witte in Hannover nach den Karten von Mädler. Das Werk fand große Anerkennung und bei der Tafel, wo auch Frau Hofräthin Witte selbst anwesend war, erscholl ein allgemeiner Toast zu ihrer und Mädler's Ehre.

Frankfurt, den 21. Sept. Die Nachricht ist grundlos, daß dem Advocaten der hannöverischen Corporationen seine sämmtlichen Acten abverlangt worden seien. (Allg. Ztg.)

Göttingen, den 22. Sept. Die Professoren der Universität sind gestern in Auftrag des Königs durch den Justizminister persönlich nochmals zur Ständewahl aufgefordert worden; wie es scheint je-

errichteten eine Barrikade; der Staatsprocurator ward niedergerissen und ein Gendarme schwer verwundet. Indessen ist die Ruhe jetzt wieder hergestellt.

Zu Nantes hat ein furchtbarer Brand statt gehabt. Die Cavallerie-Caserne ist in Asche gelegt. In Folge des Einsturzes einer Mauer wurden 40 der Löschenden verwundet, und 9 auf der Stelle getödtet.

Zu Havre grassiren die natürlichen Blattern.

Der Häuptling eines Stammes am Gabon, im Golfe von Guinea — so berichtet der Moniteur, — bekannt unter dem Namen König Stephan (Denys), hat von Zeit zu Zeit den französischen Schiffen an der Küste wesentliche Dienste geleistet. Und diese wiederholten und nicht selten gefahrvollen Leistungen geschahen stets uneigennützig. Einer der Brüder dieses schwarzen Häuptlings war Unterofficier der Kaisergarde gewesen. Er kehrte indessen in sein Vaterland zurück, wo er starb. Stephan bewahrte mit einer religiösen Sorgfalt die Insignien der Ehrenauszeichnungen, die seinem Bruder, als einem Veteranen, verliehen worden waren, und er ist stolz, sie zu zeigen. Wenn er aufgefordert ward, die Belohnungen anzugeben, die er für seine Leistungen verlange, bat er stets um das Ehrenlegionskreuz, indem er alle andern zurückwies. Dieser Wunsch ward der Regierung von dem Commandanten der Station empfehlend berichtet, und es ist derselbe eben gewährt worden.

Spanien.

Cabrera hat unterm 12. Sept. aus Chulilla eine Proclamation erlassen, worin er sich gegen jede Capitulation ausspricht, und die Einwohner erinnert, daß auch sie, wenn gleich schon im spanischen Successionskriege, ihre Privilegien verloren und diese so gut wie die Basken die ihrigen zu reclamiren hätten.

Cabrera hat seine Streitmacht in drei Corps getheilt, die allenthalben so viel ihnen möglich, morden und verbrennen.

Die sämmtlichen kleinen Städte und Forts längs der nördlichen Küste Spaniens sind nun im Besitze der Christinos. Die Carlisten haben übrigens alle Schiffe, die sie hier besaßen, versenkt.

Espartero soll so strenge Mannszucht halten, daß er einen Soldaten, der einige Kartoffeln gestohlen hatte, erschießen ließ.

Maroto will dem Vernehmen nach versuchen, ob er als Schriftsteller nicht mehr Lorbeeren ärndten kann, denn als General. Er will eine Schrift zur Rechtfertigung seines Verfahrens herausgeben, und arbeitet bereits daran zu Bilbao.

Madrid, den 17. Sept. Die Fueros, die den Provinzen schon von dem General Espartero versprochen, sind dem Princip nach von der Commission der Cortes zugestanden. Es ist nicht glaublich, daß ein so populärer Gesetzesvorschlag in den beiden Kammern einer ernstlichen Opposition begegnen wird. Die Opposition zieht vor, den Kampf auf ein anderes Feld zu lenken. Die Diskussion der Adresse z. B. die Suspension Guiriguays. Diese parlamentarischen Debatten werden interessant sein, allein sie können leicht

eine ernste Maßregel: die Auflösung der Kammer, herbeiführen. Die Amnestie soll der würdige Schlußstein der Convention werden. Das Volk wird mit Freuden diese Maaßregel aufnehmen, was sich aus dem Geiste der Versöhnung der sich an mehreren Plätzen gezeigt hat, schließen läßt. Als in Saragossa die Nachricht von der Pacifikation ankam, belagerte das Volk die den angesehensten Carlisten angehörigen Häuser. Diese Häuser wurden mit Bombons aller Art beschossen, und man zwang einen sehr einflußreichen Carlisten sich im Triumph herumtragen zu lassen.

Großbritanien.

London, den 21. Sept. Das Comité des protestantischen Vereins beabsichtigt, eine Adresse an J. M. die Königin zu richten, die schon für das Publikum zur Unterschrift bereit liegen soll, und worin die Königin darauf aufmerksam gemacht wird, daß sie von den protestantischen Grundsätzen abgewichen sei, wodurch das englische Gesetz der Thronfolge bedingt werde, indem sie Mitglieder der katholischen Kirche mit hohen Würden in einigen Zweigen der Regierung, als da sind: Admiralität, Schatzkammer, Handelskammer und selbst in ihrem Cabinetsrath, bekleidet habe. J. M. wird dem zufolge ersucht, diese Ernennungen zu widerrufen und zu verhindern, daß die Bewohner Großbritaniens durch die römisch-katholische Kirche, welche mehr als jemals sich bestrebe, Einfluß auf die Regierung zu erlangen, der Segnungen beraubt würden, die sie seit 1688 genossen haben.(!!)

Griechenland.

Athen, den 12. Sept. In dieser Woche wurde der „Volksfreund" wieder zu dreimonatlicher Haft und 150 Drachmen Geldstrafe verurtheilt. Unser geistreicher Dichter Alexander Souzzo ließ sich von seiner Laune hinreißen, persönliche Beleidigungen und Vorwürfe gegen die Regierung in einem größern Gedicht auszusprechen. Es wurde mit gerichtlichem Beschlag belegt. (Allg. Ztg.)

Aegypten.

Man kann nicht genug den glänzenden Anblick schildern, den der Hafen von Alexandria gewährt. Es befinden sich in demselben 23 Linienschiffe, 19 Fregatten mit doppeltem Verdecke, 4 Corvetten, 4 Briggs, 2 Cutters und 2 Kriegs-Dampfschiffe. Es gehören hievon dem Sultan 12 Linienschiffe, 12 Fregatten, 2 Corvetten und 2 Briggs.

Afrika.

Algier, den 14. Sept. In der Ebene richten die Fieber immer noch große Verheerungen an; die Zahl der Kranken ist sehr beträchtlich. Ein Bataillon des 24. Linienregiments, 700 Mann stark, das kürzlich nach Arrach beordert worden ist, hatte bald darauf 500 Mann Dienstuntaugliche. (M. J.)

Ostindien.

Bei dem Leichenbegängnisse Runjid Singhs verbrannten sich 4 Princessinnen, seine Gemahlinnen, und 7 Sclavinnen wurden angehalten das Gleiche zu thun!

Neueste Nachrichten.

Paris, den 26. Sept. Einem Corsaren von Buenos Ayres war es gelungen das französische Schiff Beranger wegzunehmen. Indessen hat nunmehr die Corvette die „Perle" sowohl dieses Schiff, als das Corsarenfahrzeug weggenommen.

Der Moniteur hebt hervor, daß die Ruhe im Sarthe- und Orne-Departement nicht mehr gestört worden ist.

Spanien. Die Regierung hat der Deputirtenkammer einen Gesetzesvorschlag vorgelegt, dem General Espartero ein Nationalgut im Werthe von einer Million Realen (120,000 fl.) in welchem Theile des Reichs er wünsche, als Nationalbelohnung zu schenken.

London, den 24. Sept. O'Connell ist keineswegs erkrankt.

Vereinigte Staaten. Das gelbe Fieber herrscht, und zwar mit zunehmender Heftigkeit, an mehren Punkten der südlichen Staaten, insbesondere zu Charleston, Mobile, Augusta und New-Orleans. — Ein sehr gefürchtetes spanisches Piratenschiff, der Schooner l'Amisteat, ist weggenommen worden.

Westindien. Auf mehren Inseln ist die Getreideerndte unzureichend ausgefallen.

Oeconomische Notizen.

Unter den vielen außerordentlichen und wahrhaft wunderbaren Erfindungen unserer Zeit befindet sich eine Maschine zur Verfertigung von breitem oder schmalem wollenen Tuche ohne Spinnen oder Weben, und nach Untersuchung der Proben von diesem Tuche dürfen wir, bei unserer Kenntniß von diesem Hauptartikel unseres Districtes, behaupten, daß diese Fabricationsweise, aller Wahrscheinlichkeit nach, die gewöhnliche Methode, Tuch durch Spinnen und Weben zu verfertigen, verdrängen wird. Die Maschinen sind sowohl hier als in allen andern Fabrikländern patentirt. Der Erfinder ist ein Amerikaner und scheint die gewisse Aussicht zu haben, durch den Verkauf seines Patentrechtes ein großes Vermögen zu erwerben. . . Es ist berechnet worden, daß eine einfache Maschine, welche nicht über 600 Pfund zu stehen kommt, im Stande ist, täglich in zwölf Stunden 600 Yards (Ellen) wollenes Tuch, ein Yard breit, zu verfertigen. (Leeds Mercury.)

Herr Louis Merian von Basel, Besitzer der Gießerei und Maschinenfabrik in Höllstein bei Lörrach, hat eine Steinhobelmaschine erfunden nnd solche Herrn Architekt Berri in Basel geliefert, welche vortreffliche Dienste leistet und die Anwendung von Hausteinarbeiten auch für Bauten von Minderbemittelten zugänglich macht. Ihr Mechanismus ist eben so sinnreich als einfach, und die Genauigkeit und Reinheit, womit sie alle Glieder von Gesimsen, Stoßfugen, Lager und Charierungen ausführt, ist von freier Hand durch den Steinhauer unerreichbar. Ein Augenzeuge versi-

1835 neu gefertigte mit messingenen Schrauben, 4 Mostbüten von 30 bis 45 Hotten Gehalt, Alles in Eisen gebunden.

An noch zu bestimmendem Tag und Ort, Ende November, wird ferner versteigert: zwei Pferde, eines von 5 Jahren, rothbraune Stute, das andere schwarzbraun, Wallach, 9jährig; zwei Kühe, zwei Wägen sammt Zugehör; ein Deichselwagen mit eisernen Achsen und ein Lannenwagen, Karren, Pflug, Egge und sonstigem Geräthe und Mobilien.

Alles vorgeschriebene kann ganz oder theilweise gegen billige Termine aus der Hand gegeben werden. Liebhaber mögen sich deßhalb an den Eigenthümer wenden. Die Wingert können mit dem Herbst abgegeben werden.

Siebeldingen, den 19. September 1839.

Wendel Guhmann.

[2533²] **Rath für alle Diejenigen, welche Bruchbänder bei Dr. Riviere bestellen wollen.**

Da die Anfragen, um ein Bruchband zu erhalten, häufig zu unvollständig sind, um dasselbe verabfolgen und eine richtigere Auswahl des zu verschickenden Bandes treffen zu können, wollen die Besteller hauptsächlich Folgendes genau angeben: Ob der Bruch einfach oder doppelt ist; ob er in der Leiste liegt; wie groß er in seiner stärksten Entwickelung oder Ausdehnung ist; wie alt er ist; ob Zeiten eintreten, wo er beständig herausbleibt; ob er gar nie ganz zurücktritt; die Ursache seines Entstehens; ob er schon geschmerzt hat und unter welchen Umständen; wenn er doppelt ist, auf welcher Seite der stärkste sei; ob die Thätigkeit, die Ausdehnung der Lunge bei lautem Sprechen, bei dem Arbeiten sehr auf den Bruch wirkt; ob bei dem Husten, Nießen rc. die Person Stiche am Bruche fühlt; ob sie zu Katarrhen geneigt ist; ob manche Speisen und Getränke Einfluß auf den Bruch haben; ob die Person rasch, thätig in ihren Bewegungen ist; ob sie täglich ihre Kräfte beständig anstrengen muß; ob sie sehr empfindlich ist. Mit einem Bändchen nimmt man das Maaß von dem Umfange des Körpers um den ganzen Leib, nach der Art, wie man ein Bruchband anlegt.

Dr. Riviere, gegenwärtig in Mannheim im Viehhof, eine Treppe hoch Zimmer Nro. 4 allwo er sich seinen Aufenthalt bis am 15. October verlängert hat.

[2406] Die 333. Ziehung in Nürnberg ist heute Donnerstag, den 26. Septb. 1839 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

24. 62. 75. 51. 39.

Die 334. Ziehung wird den 29. Octbr., und inzwischen die 1374. Münchner Ziehung den 8. Octbr., und die 995. Regensburger Ziehung den 17. Octbr., vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:

Schwindl.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 196. den 1. October 1839.

Pfalz.

*Speyer, den 28. Sept. Die in Straßburg erscheinende Zeitung „das Elsaß" (eine Fortsetzung der bis vor Kurzem existirenden „Zeitung des Ober- und Niederrheins," welches neue Blatt jedoch entschieden besser redigirt ist, als seine genannte Vorgängerin) macht in ihrer gestrigen Nummer darauf aufmerksam, wie mangelhaft die Postverbindung zwischen der bairischen Pfalz und dem französischen Elsaß hergestellt ist, indem nur dreimal wöchentlich Postsendungen stattfinden. Es ist augenscheinlich, daß dies in so stark bevölkerten, in so vielfacher Berührung mit einander stehenden Gegenden, zumal in der jetzigen Zeit, nicht mehr genügen kann, und gewiß ist es ein sehr wol begründeter Wunsch unsers Straßburger Collegen, daß eine regelmäßige tägliche Postverbindung zwischen Weißenburg und Speyer (oder eigentlich nur Landau, indem von da aus die tägliche Communication mit der Kreishauptstadt besteht) hergestellt werden möge. (Das Unzureichende der unmittelbaren Postcommunication hat uns längst veranlaßt, die Veranstaltung zu treffen, daß uns die Straßburger Zeitungen auf dem Umwege über Carlsruhe zukommen; obwol dieselben sonach zweimal den Rheinstrom passiren müssen, treffen sie auf diese Weise dennoch 1—2 Tage früher ein, als auf dem directen und in jeder Beziehung nähern Wege.) — Auch dem weiter von der Zeitung „das Elsaß" geäußerten Wunsche, daß, wenn hierüber zwischen den Postbehörden von Baiern und Frankreich Verhandlungen gepflogen würden, bei dieser Gelegenheit zugleich versucht werden möge, ob es nicht möglich sei, die Briefposttaxe gegenseitig auf die die einfache Gebühr zurückzuführen, — stimmen wir recht sehr bei, können aber unsere geringe Hoffnung auf Erfolg nicht verbergen.

Deutschland.

München, den 27. Sept. In Berchtesgaden herrscht noch immer die Grippe; auch Se. königl. Hoheit der Prinz Luitpold ist von ihrer Einwirkung nicht frei geblieben. Mehre Personen vom Gefolge des Königs und viele Thalbewohner sind leidend, doch befinden sich beide Majestäten in erwünschtem Wohlsein. — Das reiche und umfassende Gemälde von Cornelius, „das jüngste Gericht," an welchem der Kunstler vier Jahre lang gearbeitet hat, ist nun vollendet.

Frankfurt, den 27. Sept. Der Speculation in spanischen Staatspapieren wegen soll zwischen unserm benachbarten Orte Bockenheim und der preußischen Grenzstation Saarbrücken eine Taubenpost unterhalten werden.

Braunschweig. In unserm Lande so wie in Pommern ist die Getreideernte ziemlich gut ausgefallen.

Aus Kurhessen, vom 20. Sept. Nachdem der von der Stadt Hanau zum bevorstehenden Landtag gewählte, als Schriftsteller bekannte Koenig die Genehmigung seiner vorgesezten Behörde, der Finanzkammer in Hanau, erhalten hatte, wurden vor einigen Tagen unerwartet mehrere Subalternen dieser Behörde und unter denselben auch Derjenige, welcher auf die Zeit der Abwesenheit des Sekretärs Koenig mit dessen Arbeiten beauftragt war, nach Kassel versetzt. Hierauf ist Koenig für unabkömmlich erklärt, und die in den Händen desselben bereits befindliche Wahlgenehmigung wieder zurückgezogen worden. — In der von Ständen an die Bundesversammlung gebrachten streitigen Angelegenheit wegen der Rottenburger Erbschaft ist jetzt ein die Beschwerde zurückweisendes Erkenntniß erfolgt. (Lpz. a. Z.)

Hannover, den 26. Sept. Se. Maj. der König haben in Beziehung auf Allerhöchst ihre Harzreise ein huldreiches Rescript an den Staats- und Finanzminister von Schulte zu erlassen geruhet, welches von demselben bereits der Berghauptmannschaft zu weiterer Bekanntmachung mitgetheilt worden ist und worin es heißt: „Wenn gleich von Uns niemals die unwandelbare Treue der Bewohner des Harzes gegen ihr angestammtes Regentenhaus in Zweifel gezogen worden ist, so hat Unserm landesväterlichen Herzen doch der unzweideutige und ungetheilte Ausdruck der Anhänglichkeit und der loyalsten Gesinnungen einer zahlreichen Bevölkerung zur lebhaftesten Freude gereichen müssen. Besonders angenehm ist Uns die Wahrnehmung gewesen, daß die Bewohner des Harzes, durch gutes Beispiel ihrer vorgesetzten Obrigkeiten bestärkt, von dem verderblichen Einflusse der in Unsern Landen leider vielfach in neuerer Zeit versuchten Umtriebe völlig frei sich zu erhalten gewußt haben. Wir finden in den Uns von ihnen gewidmeten Gesinnungen die sicherste Bürgschaft für treue Erfüllung ihrer Pflich-

als ausgeführt, ein Quantum, welches etwa 70,000 Malter gleichkommen mag.

Eine Anzahl carlistischer Flüchtlinge, die nach dem Innern Frankreichs abgeführt werden sollen, wollten zu Bayonne gewaltsam ausbrechen.

Spanien.

Durch eine königl. Ordonnanz vom 19. Sept. wird verfügt, daß das confiscirte Eigenthum in den baskischen Provinzen zurückgegeben werden soll, wenn die Eigenthümer sich der jetzigen Regierung unterwerfen wollen.

Großbritanien.

Die Einnahme von der Grand Junction-Eisenbahn beträgt durchschnittlich wöchentlich über 10,000 Pfd. Sterling, und jene von der Londoner-Birminghamer Bahn über 14,000 Pfd. wöchentlich. Dies gibt für den Verkehr zwischen London, Liverpool, Manchester und Birmingham einen jährlichen Ertrag von mehr als 1¼ Millionen Pfd. Sterl., oder 15 Mill. Gulden.

Norwegen.

Christiania, den 10. Sept. Nach dreijährigem Mißwachs erfreuten wir uns vielversprechender Aussichten für die diesjährige Erndte; doch im letzten Monat ist in mehren Gegenden so viel Regen gefallen, daß fast nichts hat eingebracht werden können. Das geschnittene Getreide liegt schwarz auf der Stoppel und die nasse Aehre droht auszuwachsen; wir hoffen aber doch, daß das Meiste gerettet wird, falls nur noch vortheilhaftes Herbstwetter eintritt, und darum sendet jeder Menschenfreund Gebete zum Himmel auf.

Griechenland.

Die Korinthenerndte ist dieses Jahr sowohl in Griechenland als auf den jonischen Inseln sehr mißrathen.

Türkei.

Konstantinopel, den 7. Sept. Im Anfang dieser Woche übermachten die Botschafter Frankreichs, Englands und Oestreichs, im Namen ihrer respectiven Höfe, der Pforte eine Note, worin auf die förmlichste Weise die bereits so oft gegebene Versicherung des festen Entschlusses wiederholt wird, welchen diese Mächte haben, die Integrität des ottomanischen Gebietes und die Unabhängigkeit der gegenwärtigen Dynastie aufrecht zu erhalten. Dieser Schritt scheint die Folge der zu Wien am letzten 27. Juli unterzeichneten Convention zu sein, durch welche diese Mächte die Verpflichtung übernehmen, in diesem Sinne die Angelegenheiten des Orients zu erledigen, indem sie dabei noch erklärten, daß sie gegen jedweden Vergrößerungsplan protestirten, welchen die gegenwärtigen Umstände etwa hätten hervorrufen können. (Journ. de Smyrne.)

Die Allgem. Ztg. bringt eine Reihe von Berichten aus Konstantinopel vom 11. und 12. Sept., aus denen wir nachstehende Angaben entnehmen: In der

Nacht vom 6. auf den 7. brach in der Pera gegenüber liegenden Vorstadt Funduklu Feuer aus, welches erst nach zwei Stunden gelöscht werden konnte, so daß ungefähr dreißig Häuser und Kaufmannsbuden abbrannten. Das Feuer soll von einer Diebsbande gelegt worden sein. — Dieser Tage ist das zur Verfügung der kaiserl. russischen Gesandtschaft gestellte Kriegsdampfboot „Polarstern" in den Bosporus eingelaufen und hat vor dem Gesandtschaftshotel in Bujukdere Anker geworfen.

Aus Salonichi wird gemeldet, daß ein furchtbarer Brand die halbe Stadt verzehrt hat. Auch die Wohnungen der europäischen Consuln sind theils ein Raub der Flammen geworden, theils vom Feuer stark beschädigt. Im französischen Consulatsgebäude ist, mit Ausnahme des Archivs, das der Consul selbst mit Lebensgefahr den Flammen entriß, nichts gerettet worden. Bei dieser Gelegenheit ward der Consul durch das herabstürzende Gebälk verletzt; man hofft indessen, daß die erhaltenen Wunden keine weitern Folgen für sein Leben haben dürften. — Um den beständigen Anforderungen einigermaßen zu genügen, und so sich einige Ruhe zu verschaffen, ist beschlossen worden, zwei französische und zwei englische Kriegsschiffe, denen sich eine östreichische Fregatte anschließen soll, an die ägyptische Küste zu beordern. Dieß scheint darauf berechnet, Mehemed Ali einzuschüchtern.

Es herrscht hier eine düstere, ängstliche Stimmung. Man fürchtet Unruhen und glaubt, daß Ibrahim Pascha daraus Nutzen ziehen und sich der Hauptstadt nähern werde. Er soll, so heißt es, Anstalten getroffen haben, um vorrücken zu können, unter dem Vorwand besserer Verpflegung seiner Truppen, gerade wie Hafis Pascha es that, bevor er über den Euphrat ging. Die Regierung sucht freilich sich in Verfassung zu setzen, um die Ordnung aufrecht zu halten; aber ihre Mittel sind sehr gering, und wie könnte sie nur einen Augenblick gegen einen Angriff von innen und außen Stand halten! Die Repräsentanten der Mächte flößen ihr Muth ein, aber sie können ihn nur dann wirksam geben, wenn sie sich entschiedener zu handeln anschicken.

Als der Graf Rzewuski in Begleitung des Hrn. v. Butenieff kurz vor seiner Abreise von Konstantinopel bei den Ministern der hohen Pforte und den Großen des Reichs die üblichen Abschiedsvisiten machte, äußerte der russische Botschafter wiederholt, daß er sich an keine andern Maßregeln mehr anschließen würde, als an jene, die in Konstantinopel selbst beschlossen werden sollen, daß er auf keine Instructionen, wer sie auch immer aus Europa erhalten möchte, Rücksicht nehmen würde, als auf diejenigen, die ihm unmittelbar von seinem Hofe zukommen, da Konstantinopel allein der zu den Conferenzen über die orientalische Angelegenheit bestimmte Ort sei, und die Befolgung anderweitig als zweckmäßig angesehener Maßnahmen nur Verwirrung in die ohnehin schon so verwickelte Sache des Orients bringen müßte. Allein hier hat es noch keinen Anschein, daß es bald zu den vielbesprochenen Conferenzen komme; vielmehr scheint Jeder seinen eigenen Weg gehen zu wollen. Nur dann stimmen Alle überein, wenn es sich darum handelt, den neuen Status quo, wie er sich nach der Schlacht von Nesbi und dem Abfall der osmanischen Flotte herausstellt, zu erhalten, und wiederholte Uebergriffe des Vicekönigs durch Vorstellungen zu verhindern.

Nach einer andern Nachricht hätte man, statt 6 Kriegsschiffe nur eine neue Note nach Alexandria gesendet.

Ostindien.

Nach Londoner toryistischen Blättern hätten Krankheiten im englischen Heere solche Verheerungen angerichtet, daß dieses, fast ohne mit einem Feinde zusammengetroffen zu sein, als seiner Auflösung nahe geschildert wird.

Neueste Nachrichten.

Spanien. Einer der Brüder Zumalacarreguys, ein Priester, soll eine 400 Navarresen zählende Guerillasbande gebildet haben.

Paris. Es sind vielfache Anordnungen getroffen, um ein Entweichen des Don Carlos zu verhindern.

Algier. Viele ausgezeichnete Personen besuchen gegenwärtig die Regentschaft; u. a. 16 Deputirte, mehrere Pairs 2c. — Der berüchtigte Unterhändler Ben Durand ist gestorben.

Odessa. Im hiesigen Hafen liegen 18 Kriegsschiffe erster Klasse, ausserdem viele kleinere.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Straßburg. Markt vom 27. Sept. Weizen 23 Francs 37 Centim., (geringster Preis 21, höchster 27 Frc.) der Hektoliter.

Mainz. Markt vom 27. Sept. Weizen 11 fl. 42 kr. Korn 8 fl. 21 kr. Gerste 6 fl. 38 kr. Hafer 3 fl. 17 kr. Spelz 3 fl. 57 kr., das Malter von 128 Liter.

London. Markt vom 23. Sept. Fremder Weizen 50 bis 78 Schillinge (à 36 kr.) das Bushel von 58 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

reiß

oß-

all-
gen,
No-
lbar
jetzt

Das Vermögen der Anstalt übersteigt bereits die Summe von zwei Millionen Gulden, nämlich:

	fl.	kr.
Kassevorrath	44,081	—
Contocorrentguthaben bei Banquiers .	108,231	34
Papiere au porteur	50,283	15
Dergleichen auf Pfandurkunden und Faustpfand		
a. gegen gewöhnliche Verzinsung .	1,243,393	8
b. auf Annuitäten	558,564	49
Uebernommene Güterkaufzieler . . .	15,896	56
Werth des eigenthümlichen Hauses .	17,411	54
Zusammen . . .	2,037,862	36

Karlsruhe, den 9. September 1839.

Der Verwaltungsrath.

Dampfschifffahrt.



Gesellschaft.

fahrts-Gesellschaften für den Dienst von und nach

n, London, Amsterdam, und Hamburg.

chaft fahren vom 3. October an **täglich Dreimal** zwischen **lenz** und **Mannheim**, und **Einmal** zwischen **Mannheim**

		Rheinabwärts:			
Uhr,	Von	**Straßburg**	Morgens	8	Uhr,
"	"	**Iffetzheim**	Morgens	10½	"
"	"	**Leopoldshafen**	Nachmittags	1½	"
"	"	**Speyer**	Nachmittags	3	"
"	"	**Mannheim**	Morgens	5	"
"			und Nachmittags	3	"
"	"	**Mainz**	Morgens	6½	"
"			und Morgens	9	"
"	"	**Koblenz**	Morgens	7	"
"			"	11½	"
"			und Nachmittags	2	"
"	"	**Bonn**	Morgens	10	"
"			Nachmittags	2½	"
"			und Nachmittags	5	"

rende Schiff fährt in **Einem Tage** bis Mannheim; die von
Mannheim, von wo das um 5 Uhr Morgens abfahrende Schiff
burg nach **Köln** wird sonach auch während des Octobers in
ch und **Wiesbaden, Mainz** und **Frankfurt, Gerns-**
Karlsruhe, Iffetzheim und **Baden** findet zum Anschlusse
gen-Verbindung Statt. — In **Aachen, Lüttich, Ostende,**
ureaux der Gesellschaft, auf welchen alle den Dienst betreffende
zigung zu haben sind. Auf dem Posthofe zu Köln ist ein
der Post ankommenden Reisenden und ihre Effecten **kostenfrei**
renden Dampfschiffe der **Kölnischen** Gesellschaft zu bringen.
euren und auf sämmtlichen Agenturen bereitwilligst ertheilt.

Die Direction.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen königlichen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen ausserhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 197. den 2. October 1839.

* Kuhpocken-Impfung.

Die Impfung mit Kuhpocken ist unverkennbar zu einer allgemeinen Wohlthat der Menschheit geworden. Indessen haben neuerlich angestellte Versuche (von denen namentlich das Bristol Journal ausführlich berichtet) bestimmt dargethan, was früher blos vermuthet ward, daß die Kuhpocken nur eine Abart der Menschenblattern, und daß sie den Kühen durch Ansteckung von pockenkranken Menschen erst mitgetheilt worden sind. Indessen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß das menschliche Pockengift, indem es durch den Körper der Kuh geht, an Bösartigkeit gar sehr verliert; wie wir denn wissen, daß die früher eingeführte Impfung der natürlichen Blattern österes sogar **tödtliche** Folgen hatte, was bei den Kuhpocken niemals der Fall ist.

Rundschit Singh.

Rundschit Singh (eigentlich Ranadschitsimha, der Siegerlöwe) ist am 2. Nov. 1782 geboren und hatte von seinem Vater, Maha Singh, größere Macht ererbt, als je einer der Sirdas oder Häuptlinge dieses republikanischen Volkes besaß. Von der lästigen Vormundschaft seiner Mutter befreite er sich durch Vergiftung und übernahm im 17. Jahre die Zügel der Regierung. Durch den Afghannen Schah Zuman wurde ihm (1800) Lahora verliehen, von wo aus es ihm gelang, nach und nach die unter sich uneinigen Seikh Sirdars und Surkundas, die bisher gänzlich unabhängig von einander gewesen, sich tributpflichtig zu machen. Im Jahr 1805 schloß er einen Freundschaftsvertrag mit den Briten, der im J. 1809 erneuert, und durch welchen der Setledsch als Ostgränze der Seikhsherrschaft festgestellt wurde. Seither lebte er ununterbrochen in den freundschaftlichsten Verhältnissen mit den Briten. Von 1809 an bildete er durch Europäische Exerziermeister reguläre Truppen, welche ihn befähigten, die anarchischen zwölf Krieger-Republiken (Misuls) im Pendschab in einen despotisch-monarchischen Staat, in ein Maharadschathum, zu vereinigen. Bei den fortwährenden Händeln unter den Afghannen gelang es ihm ferner, sich (seit 1813) der Festungen Attock und Multan und der herrlichen Landschaft Kaschmir zu bemächtigen. Seit 1822 standen zwei Offiziere aus der Napoleonschen Schule, Allard (kürzlich gestorben) und Ventura, in seinen Diensten, und durch ihre Talente gelangte er dahin, sich eine stehende Armee auf Europäischem Fuß, mit bedeutender Artillerie und Festungen, zu schaffen, welche auf einem so schwankenden Boden, wie die Seikhs-Konföderation, nach Innen und Aussen Sicherheit verlieh. Im Jahr 1829 machte er sich noch den Afghannenstaat Peschauer tributpflichtig. Rundschit Singh konnte weder lesen noch schreiben, entschied aber alle ihm vorgetragenen Streitfälle mit großem Scharfsinne. Sein ausgezeichnetes Gedächtniß und vertraute Sekretäre unterstützten ihn. Mit egoistischer Schlauheit und Thatkraft setzte er stets seinen Willen durch; dabei war er freimüthig, lebendig, angenehm in der Unterhaltung. Um seinen Zweck zu erreichen, achtete er nichts zu hoch. Die Verschwendung seiner Jugend war im Alter in Geiz übergegangen. Sein ausschweifendes Leben magerte ihn ab und entnervte ihn, sein früh ergrauter Bart machte ihn vor der Zeit alt, aber sein einziges Auge bewahrte den feurigen Blick des rastlosen Herrschers. Paraden, Musterungen und Pferde waren seine Passion. Seinem Glauben nach war er ein gewissenhafter Seikh, wenigstens ließ er sich täglich mehrere Stunden lang durch seine Gurus aus dem Granth (dem Religionsbuche der Seikhs) vorlesen; dabei war er voll Aberglauben und stets von Sterndeutern umgeben. Sein Sohn, 1800 geboren, ist ohne Kenntnisse, ohne Thätigkeit, schwach an Verstand; es ist daher vorauszusehn, daß um das Reich vor der Zertrümmerung zu bewahren, die Engländer, welche demselben die Thronfolge verbürgt haben sollen, die Zügel der Herrschaft im Pendschab an sich nehmen müssen. Bereits ist ein Britisches Lager bei der Gränzfestung Simla errichtet, wo sich auch der General-Gouverneur befindet. Durch Tagsbefehl vom 4 Juli ertheilte dieser den Britischen Einwohnern und Truppen die Anweisung, an den Leichenfeierlichkeiten Antheil zu nehmen.

Portugal.

Lissabon, den 9. Sept. Ungeachtet schon längst Niemand mehr den Posten Geldrimessen anvertraut, wegen der Unsicherheit der Heerstraßen, werden die Posten dennoch oft angefallen, und noch in der letzten Woche geschah dieses zwischen Braga und Porto. Der Conducteur und der Arriero wurden von Räubern überfallen, abseits von der Straße in einen Wald geführt, daselbst geknebelt und an Bäume festgebunden und ihrem Schicksale überlassen, während die Felleisen zerschnitten und die Correspondenzen zerrissen wurden,

einhundert vier und zwanzig gestiegen; darunter sind Jacobs aus Gotha, Creuzer aus Heidelberg, Welker aus Bonn, nebst andern nahmhaften und verdienten Gelehrten. (M. J.)

Karlsruhe, den 25. Sept. Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß der Bau einer Rheinbrücke bei Knielingen definitiv beschlossen ist. Baden wird den Bau der Brücke übernehmen, Baiern dagegen die Chausse auf dem linken Stromufer anlegen. (Hoffentlich wird in Verbindung damit die Herstellung wenigstens einer fliegenden Brücke bei Speyer stattfinden.)

Stetten im Remsthale. Am 13 September, Abends nach 7 Uhr, sah man vor dem hiesigen Schlosse eine ungefähr 24 Fuß hohe leuchtende Kugel sich majestätisch erheben und ihre Richtung nach N. O. nehmen. Spätere zuverlässige Nachrichten versichern, daß dieselbe auf den nahe bei Kleinheppach liegenden Bergen an einem Baume hängen geblieben und in hellen Flammen aufgelodert sei. Es ist dieß eine Erscheinung, die man gemeinhin Luftballon nennt.

Göttingen, den 26. Sept. Gestern versammelten sich auf dem hiesigen s. g. Kauf-Gildenhause die Vorstände fast aller hiesigen Innungen, mit alleiniger Ausnahme des Vorstandes der Kaufgilde — um eine an den König gerichtete Adresse zu genehmigen und zu unterzeichnen, welche neben Mißbilligung der oppositionellen Bestrebungen die loyale Zusicherung enthält, daß man mit aller Kraft dahin erachten wolle, daß demnächst ein Deputirter zur allgemeinen Stände-Versammlung gewählt werde, und zwar ein solcher, dessen loyale Gesinnung nicht zu bezweifeln sei. Diese Adresse wird durch eine heute Morgen abgegangene Deputation, bestehend aus den gewählten Gildemeistern, Sr. Maj. überreicht werden. (Kass. A. Z.)

Aus dem Hannoverschen, den 23. Sept. Am 10. Sept. erfolgte die königl. Proclamation. An demselben Tage ließ das Cabinet eine Verfügung durch die Landdrosteien an sämmtliche Obrigkeiten des Landes ergehen, worin es heißt: „Se. königl. Maj. wollen, daß von nun an allen böswilligen Umtrieben ein Ziel gesetzt werde und daß allen Handlungen, welche unerlaubter Weise gegen Allerhöchstdero Regierungsverfügungen oder gar gegen die Verfassung von 1819 gerichtet werden, oder ein Hinderniß in dem ordnungsmäßigen Gange der öffentlichen Landesangelegenheit bezwecken, nicht nachgesehen, sondern daß mit der allergrößten Aufmerksamkeit und Strenge dagegen verfahren werden soll. Se. königl. Majestät erwarten deshalb zuversichtlich, daß jede Behörde im Königreiche, welche zur Wahrnehmung der Policei verpflichtet ist, dieser Pflicht gemäß unaufgefordert einschreite, daß sie insgesammt eigne selbstständige Thätigkeit sich ernstlich angelegen sein lassen und namentlich darauf eine unausgesetzte Sorgfalt richten, daß den in irgend einer Hinsicht nachtheiligen Handlungen so viel als möglich vorgebeugt und daß die Präventivpolicei insbesondere gegen unerlaubte Versammlungen zeitig thätig werde.“ Es wird, so viel den hiesigen Verwaltungsbezirk anbetrifft, hierauf von uns mit allem

Nachdrucke gehalten und dafür auf jede Weise gesorgt werden, daß diesem allerhöchsten Willen nachgelebt werde, da Se. königliche Majestät nicht gesonnen sind, es ferner zu dulden, daß Umtriebe irgend einer Art ungeahndet vorkommen odır so spät und langsam zur Untersuchung gebracht werden, als Allerhöchstdieselben dies mit wahrem Mißfallen mehrfach wahrgenommen haben rc.

Hannover, den 26. Sept. Diesen Morgen sind auch die sämmtlichen Subalternen des Magistrats in der Untersuchungssache des letzteren gerichtlich vernommen worden. Zahlreiche Untersuchungen politischer Natur sind im Gange: gegen den Advokaten Detmold wegen Verfassung der mit der zweiten Magistrats-Eingabe verbundenen Denkschrift über die fortdauernde Rechtsbeständigkeit des Statsgrundgesetzes von 1833; gegen den Hauptmann Böe, dem Vernehmen nach, wegen Aufwiegelung zur Nichtwahl; gegen einen hiesigen Bürger, wie erzählt wird, wegen Abfassung und Verbreitung einer auf die bestehenden Verhältnisse gerichteten Satyre. Das Gerücht einer Einberufung der Stände auf den December erhält sich; man vernimmt bereits, daß die nicht vertretenen Corporationen den Landtag nicht eher beschicken werden, als bis die dermalige Ständeversammlung aufgelöset ist. (H. C.)

Preußen.

Berlin, den 25. Sept. Heute kam die gesammte Gardeinfanterie, 8000 Mann stark, von Potsdam auf der Eisenbahn hier an.

Frankreich.

Paris, den 24. Sept. Von verschiedenen Seiten finden eifrige Bemühungen statt, den Uebertritt der Herzogin von Orleans in die katholische Kirche vorzubereiten. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 24 Sept. Ein Verein, an dessen Spitze Lord Brougham steht, gründet gegenwärtig zu London Lesekabinete und Kaffeehäuser für Arbeiter, wo sie gegen zwei Pence (6 kr.) wöchentlich zugelassen werden. — Ein Bedienter in einem angesehenen Hause wurde zu Lougborough wegen Sabbathentheiligung um 40 Shillings (24 fl.) gestraft, weil er Sonntag Morgens vor der Kirche seine Stiefeln geputzt hatte. (!!) — In Schottland sind durch Ueberschwemmungen große Verheerungen angerichtet worden.

Norwegen.

Zufolge eines von dem Storthing genehmigten Gesetzes ist in Norwegen die Gewerbsfreiheit eingeführt.

Spanien.

Madrid, den 17. Sept. Um Ihnen zu zeigen, von welchem Geiste der dermalige Congreß beseelt ist, und was die Minister von demselben zu erwarten haben, mag folgender, von dem Grafen de las Navas gestern vorgelegter und vertheidigter Gesetzesentwurf dienen: „Diejenigen Minister, welche die Constitution in irgend einem Theile verletzen oder eine Verletzung derselben zugeben, sollen für Hochverräther erklärt, und ihnen die Köpfe abgeschlagen werden.“ Der Gesetzesentwurf wurde sogleich von dem Congresse in Betracht gezogen und an die Sectionen verwiesen. Dieselbe Partei ließ gestern ihre Stimme im Senat erschallen. Es wurde nemlich der Entwurf der Adresse, in welcher loyale Gesinnungen gegen den Thron ausgesprochen werden, zur Discussion gestellt. Hr. Heros erhob sich, um den Entwurf in allen seinen Theilen zu bekämpfen. Er verlangte, daß die Königin Isabelle eine Erziehung erhalte, wie das Gesetzbuch der Siete Partidas sie vorschreibe, und daß in der Thronrede bemerkt werde, ob auch die Königin wirklich Fortschritte im Lesen, Schreiben rc. mache. (A. Z.)

In den Baskischen Provinzen haben sich, wie dies allerdings zu erwarten stand, mehrere Guerillasbanden gebildet. Doch läßt sich daraus keinerlei wesentliche Befürchtung begründen. Es sind einzelne Leute, die während der bisherigen Unordnungen an ein wildes Leben gewöhnt, dasselbe so lange als noch möglich fortzusetzen suchen. — In Catalonien haben die Christinos einige Fortschritte gemacht. — Madrid wurde auf die Nachricht von der Flucht des Don Carlos nach Frankreich großentheils illuminirt. — Graf Navas griff in den Cortes die Minister heftig an, daß sie eine Versammlung nach der andern auflösten, weil sie allerdings keine Kammer, wie sie dieselbe wünschten, finden könnten; dies sei verfassungswidrig, um so mehr, als man keiner dieser Versammlungen die nöthige Zeit lasse, um das Budget festzusetzen, so daß dann die Regierung fort und fort die Steuern provisorisch und eigenmächtig erhebe rc.

Ostindien.

Die Nachricht, von der fast totalen Auflösung der nach Candaher vorgerückten englischen Armee wird als rein erdichtet erklärt: allerdings hätten die Truppen auf dem Marsche mit Strapazen und theilweise auch mit einigem Mangel zu kämpfen gehabt; in Cadahar aber hätten sich reichliche Vorräthe gefunden, und Alles sei im besten Zustande.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Rheinschanze, am 28. Sept. Wenn man in einem Artikel der neuen Speyrer Zeitung, d. d. Mannheim 25. Septbr. eingesteht, daß das Mannheimer Hafen-Commissariat die nach Worms, Rheinschanze und Leopoldshafen von und nach Cöln rc. direct verführt werdenden Güter (die gewöhnlich ¼ oftmal auch die ½ der Ladung jener Schiffer ausmachen, also nicht so gar Wenig) in seine Hafenbewegung aufgenommen habe, sc beschönigt eine lügenhafte, aus der Luft gegriffene, Bemerkung bezüglich des Verkehrs der Rheinschanze diesen Fehler wahrlich nicht. Der Einsender obigen Artikels möge nur auf dem Großh. Badischen Octroi-Amt in Mannheim oder bei dem Großh. Hauptzollamte in Leopoldshafen sich erkundigen, um die Ueberzeugung zu erlangen, daß nicht der achte

Theil der in diesem Jahre von Holland in der gemeinschaftlichen Beurth verführten Waaren Leopoldshafen gehörte, so wie er bey dem Königlichen Hauptzollamt dahier aus amtlichen Notizen ersehen kann, daß nur die effectiv im Freihafen der Rheinschanze aus- und eingeladene Güter in den Uebersichten figuriren, welche zeitweise in der Speyerer Zeitung erscheinen.

Derartige, sogleich factisch widerlegbare, Verkleinerungen fördern keine Sache, und sind im Widerspruche mit einer wirklich großartigen Anstalt, gewiß aber auch nicht im Sinne der obern Behörden. Mannheim muß seiner Regierung allerdings dankbar sein für die Gründung des neuen Hafens, und es kann auch im Ausland nur Achtung erregen, wenn ein Staat solchermaßen seinen Handel zu heben und zu fördern sucht. — In dem angezogenen Correspondenzartikel vom Rhein ist diese Anstalt gar nicht erwähnt, am allerwenigsten also in einer nachtheiligen Weise; auffallend bleibt es sonach, daß das Hafen-Commissariat dieselbe auf eine Art berührt, als wenn es ihm nur da möglich würde, Irrthümern vorzubeugen, während die gerügten jetzt eben so leicht zu vermeiden gewesen wären, wenn man gewollt, und sich der Krahnen-Auszüge, nicht aber der Manifeste, bei den Zusammenstellungen bedient hätte.

Bekanntmachungen.

[2550] **Möbelversteigerung.**

Donnerstag, den 3. October nächsthin, morgens 9 Uhr, im Schürer'schen Hause an der Wormser Straße dahier, läßt der Vormund der Johann Michael Schürer'schen Kinder verschiedene denselben gehörende Mobiliargegenstände gegen gleich baare Zahlung versteigern, als:

Tische, Stühle, Kanapees, Komode, Schränke, Spiegel, Vorhänge, Weißzeug, Bettung, Bettladen, Küchengeschirr, Züber und anderes Hausgeräthe.

Speyer, den 1. October 1839.

Rencker, Notär.

[2548³] **Versteigerung.**

☞ Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Chaisenfabrikinhabers und Hoffattlers Heinrich Reiß — lange Straße Nro. 219 dahier — werden, jedesmal Morgens 9 und Mittags 2 Uhr, gegen baare Zahlung folgende Fahrnisse versteigert werden:

am Montag den 21. October d. J.:

Mannskleider, zwei Frauenmäntel, Schreinwerk, Küchengeschirr, Glas- und Cristallwaaren und sonstiges Hausgeräthe;

am Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. ejusd.:

verschiedene Waagen und Geschirrbeschläge, so wie Verzierungen, Ringe, Schrauben, Schnallen und Hacken, größtentheils von Messing, silberplattirt oder schwarzlakirt, sodann Schuhmacher-Handwerkszeug;

am Donnerstag den 24. October:

Scharniere, Sporn, Quasten, Bänder von verschiedenen Farben, Pferdegurten, Borden, Reitzäume, Steigbügel, Chaisenkoffer, Laternen, Chaisenwaschen, Bett- und Fußsäcke, Saffiane, Fransen, Leinwand;

am Freitag den 25. ejusd.:

mehrere Centner Eisen, Stahlfedern, verschiedenes Lederwerk, neues und altes Tuch, Borden und Schnüre zum Garniren der Chaisen, Kummet und Rollgeschirre, Riemen aller Art, Ketten, eiserne Stangen, Peitschen;

am Samstag den 26. October:

mehrere Wägen und Wagenräder, Schlitten, Diehlen und Arbeitsholz.

Hiezu werden die Liebhaber, besonders Chaisenfabrikanten, Sattler, Sporer, Wagner, Schreiner, Possamentiere und Dergleichen eingeladen.

Karlsruhe, den 26. September 1839.

Der Stadtamts-Revisor:
C. Kerler.
Dümas, Theilungscommissär.

[2549] **Literaraische Anzeige.**

In F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer, Landau und Grünstadt ist kürzlich erschienen:

Rechenbuch, mit besonderer Rücksicht auf die metrischen Maaße und Gewichte, für Schulen, Bau- Forst- und Gewerbsleute, bearbeitet von F. M. Schwerd, Professor am k. Gymnasium in Speyer. Zweite verbesserte Auflage. 8. 230 Seiten. 1. fl.

☞ (Für Schulen besteht ein billiger Parthiepreiß)

[2535] **Fässer zu verkaufen.**

Bei Unterzeichnetem stehen in Commission zu verkaufen:

6 Stück	10 Fuderfässer,	weingrün,	in Eisen gebunden,
9 „	3 „	„	„
1 „	4 Fuderfaß,	„	„
7 „	5 Fuderfässer	„	„
25	weingrüne Thürchen-Stückfässer		„
40	neue Stückfaß, in Eisen und Holz gebunden,		„
20	weingrüne „	„	„

Dann eine Parthie neue Fässer von Zulast bis zu ½ Ohm.

Sämmtliche Fässer werden theilungswegen zu den billigsten Preisen abgegeben.

Speyer, den 25. Sept. 1839.

Valentin Ueberle, Schiffer.

[2543³] **Chaisenverkauf.**

Bei Schmiedmeister Kaspar Wolf in Bruchsal steht eine gebrauchte zweispännige und eine gute einspännige Chaise zu verkaufen.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 197) den 3. October 1839.

Deutschland.

Baiern. (Verbotene Druckschrift.) „Samuel von Puffendorf über das Pabstthum. Neu bearbeitet von C. Herrm. Weise. Quedlinburg und Leipzig. Druck und Verlag von Gottfr. Baße. 1839.“

Frankfurt. Nicht alle auf die hannöverische Angelegenheit Bezug habenden Actenstücke sind dem Bevollmächtigten der Beschwerdeführer, Dr. Hessenberg, abgefordert worden, sondern die noch vorräthigen Exemplare seiner letzten Eingabe an den Bundestag, und zwar unter Androhung einer Geldstrafe von 20 Thalern. Diesem Verlangen hat auch Dr. Hessenberg nicht umhin gekonnt zu willfahren, nachdem der von ihm dagegen bei dem Appellationsgerichte ergriffene Rekurs den beabsichtigten Erfolg nicht erzielt hatte. (Sch. M.)

Pyrmont, den 23. Sept. In der heutigen zweiten Hauptsitzung des Vereins deutscher Aerzte und Naturforscher wurde Erlangen zum Versammlungsorte für künftiges Jahr erwählt. In dieser Sitzung las der erste Geschäftsführer eine kurze Abhandlung von Scheve vor, welche, als Bestätigung der Gallschen Craniologie, eine neue Entdeckung des Verfassers, bestimmte Träume durch Druck des betreffenden Organs zu erwecken, zur Berüksichtigung empfiehlt. Die Mitglieder der Gesellschaft sind nicht so zahlreich, als in früheren Jahren, da sie nicht ganz 200 betragen, jedoch zählt sie berühmte Männer in ihrer Mitte.

Berlin, den 27. Sept. Die Anzahl der Versammelten, zu dem Jahresfeste der deutschen Land- und Forstwirthe beläuft sich bereits auf 700; bei der ersten Versammlung (1837) in Dresden hat man 150 und bei der zweiten (1838) in Karlsruhe 2 bis 300 Theilnehmer gezählt. Aus allen Ländern haben sich Vertreter eingefunden, und bereits in der ersten Sitzung wurden von einem ungarischen und von einem französischen Landwirth interessante Vorträge gehalten. Alexander v. Humboldt, dieser große Entdecker der amerikanischen Pflanzenwelt, hat sich der Versammlung ebenfalls angeschlossen, die sich in drei verschiedene Sectionen, und zwar für Forstwissenschaft, Ackerbau und Gartencultur abgetheilt hat. (Allg. Z.)

Schweiz.

Freiburg. Am Ende dieses Monats wird hier von Rom aus der General des Franziskanerordens erwartet, wo sich das Generalkapitel dieser Bettelmönche, die noch in der Schweiz vorhanden sind, versammeln soll, um sich über ihren Fortstbestand und andere Ordensangelegenheiten zu berathen. (Volksfrd.)

Die Dorfzeitung enthält folgenden, seinem wesentlichen Inhalte nach zwar nicht mehr neuen, immerhin aber noch interessanten Artikel: Die Züricher Religion. Der Canton Zürich, der sonst für einen der gebildetsten in der Schweiz ausgegeben wurde, geht mit Riesenschritten rückwärts, weßhalb man ihn jetzt scherzweise den Canton Zurück nennt, Neuathen in Neujerusalem verwandelt hat. Das fanatische Element, welches schon seit längerer Zeit in diesem Theile der Schweiz bemerklich war, besonders aber im Jahr 1823, wo in Wildispuch sich zwei Weiber kreuzigen ließen, weil sie sich zur Erlösung der Menschheit bestimmt glaubten, und dann zu Anfange dieses Jahres, wo ein Mann in der Umgegend von Winterthur sich einen Scheiterhaufen errichtete und sich verbrennen wollte, weil Gott seine Gebete nicht erhöre, — dieses Element trat durch die Berufung des Dr. Strauß offen hervor und hat jetzt die Oberhand im Canton gewonnen. Bei dem Sturze der Regierung am 6. Sept. zogen die pfäffischen revolutionären Bauern von Pfäfikon unter Absingung von Psalmen nach der Stadt, nnd mit ihnen der Pfarrer Bernhard Hirzel, ein sonst gelehrter Mann, in der Priesterkleidung. Hirzel forderte die zum Schutz der Regierung aufgestellten Dragoner im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes auf, den Pfäffikonern das Zeughaus zu übergeben. Von den Bauern, welche bei dem kleinen Gefecht umkamen, heißt es in einer Proclamation, sie wären für die Religion gefallen, hätten für ihren Heiland geblutet. Die Todten wurden in der Predigerkirche ausgestellt und dort wurde auch unter die Bauern Wein in nicht geringem Maße ausgetheilt. Als nun Hirzel die Leichenrede der Gefallenen hielt und nach der Nennung des Namens eines jeden sagte: „Er ist selig gestorben und ruht in dem Herrn“ brummten die besoffenen, in der Nähe mit gefülltem Weinglas stehenden Bauern: „Er lebe hoch, er lebe tausend Jahre!“ Jetzt, wo neue Wahlen für den großen Rath stattfinden, circulirt im Lande eine Schrift voll Unsinns und mystischen Gewäsches. Sie trägt den Titel: „Anweisung über die Wahl zu bürgerlichen Aemtern, nach Anleitung der heiligen Schrift.“ Die Religion ist zur Irreligiosität geworden. Daß unter solchen Verhältnissen die Universität, an der nicht wenige freisinnige Männer sind, sich behaupten könne, ist sehr zu bezweifeln.

Belgien.

Brüssel, den 27. Sept. Die Septemberfeste sind mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten beendet worden.

— Pferde und Vieh können sich von nun an unter den Passagieren der Eisenbahn aufnehmen lassen, da eine neue Art vierrädriger Waggons mit einem nahe an die Erde reichenden Boden zu ihrer Disposition gestellt ist. Diese Reisenden neuer Art haben noch unterwegs den Vortheil, sich an Krippen, die für sie eingerichtet sind, restauriren zu können.

Frankreich.

Paris, den 27. Sept. Seit einigen Tagen findet man alle Morgen in den volkreichsten Straßen aufrührerische Maueranschläge. Bis jetzt haben sie aber auf die Arbeiter noch keinen Eindruck gemacht. Auch hier handelt es sich um die hohen Korn- u. Mehlpreise, und es ist allerdings nicht zu leugnen, daß Kornwucher mit unterläuft. Spekulanten steigern die Preise durch Verbreitung falscher Nachrichten und durch Scheinkäufe zu hohen Preisen. — In Folge der Theurung der Lebensmittel mußte dem Kriegsminister durch K. Ordonnanz ein Zusatzkredit im Betrage von 2,643,000 Fr. bewilligt werden.

Paris, den 29. Sept. Es scheint, daß das Haus Hope u. Comp. in Amsterdam, als es erfuhr, daß die Herren Hottinguer u. Comp. in Paris die Acceptation von 10 Mill. Fr. in Wechsel der vereinigten Staaten verweigerten, diesem Beispiel mit 7 Mill. Frcs. Wechsel gefolgt sind. In dieser neuen Verlegenheit hat sich der Agent der Bank der vereinigten Staaten an die englische Bank gewandt, um eine temporäre Hülfe von 300,000 P. St. zu erhalten. Die Bank hat ihm aber nur auf 10 Tage 100,000 Pf. St. (2½ Mill. Frcs.) bewilliget, damit der Agent das nächste Paketboot aus den Vereinigten Staaten abwarten könne, welche Geldsendungen mitbringen soll.

Marseille, den 23. Sept. Vorgestern Abend gegen 5 Uhr brach über unsere Stadt ein schreckliches Gewitter aus. Es fiel dabei ein furchtbarer Regen, wie man noch niemals gesehen hat, welcher eine plötzliche Ueberschwemmung herbeiführte. In kurzer Zeit glichen unsere Straßen förmlichen Flüssen, und rissen alles mit sich fort, was sich unterwegs befand; mehreren Menschen drohte die Gefahr, von dem tobenden Element in den Hafen geschleudert zu werden, und sie verdanken ihre Rettung der kühnen Entschlossenheit einiger beherzter Männer, welche sie glücklich aus den Wogen des angeschwollenen Wassers retteten.

Nimes, den 20. Sept. Ein schreckliches Ungewitter mit Blitz, Hagel und Donner begleitet, ist am 14. über einen Theil unseres Departements, welches zwischen Alais und Roquemaure liegt, ausgebrochen. Der Regen fiel in Strömen. Den ganzen Morgen riß das Gewässer, das mit Gewalt von den benachbarten Hügeln herabstürzte, alles was im Wege war, mit sich fort. Auf einigen Plätzen, namentlich in Roquemaure, drang das Wasser in alle Wohnungen, und die Straßen bildeten kleine Flüsse, welche Karren, Baumstämme, ungeheures Balkenwerk und Hausthüren mit sich fort rissen. Eine Brücke auf der Straße von Avignon nach Nimes ist weggerissen worden, zu Sauveterre wurden drei Häuser weggerissen, zu Ilzes und Alair hat man viele Unglücksfälle zu beklagen. Eine große Masse Felder und Weinberge sind total verheert. (M. J.)

Spanien.

Madrid, den 21. Sept. Der Correo Nacional enthält folgende Uebersicht über das Budget von 1839 — 40: Ausgaben 1,650,301,974, Einnahmen 716,096,838, Ausfall 935,205,136 Realen. Wenn auch die Pacification der Nordprovinzen die Verminderung der ausserordentlichen Ausgaben für die Armee gestattet, so würde der Ausfall immer noch 443 Millionen betragen. Bei diesen Umständen ist kaum daran zu denken, daß die laufenden Zinsen und Tilgungsquoten aus der Staatsschuld bezahlt werden. Unterbleibt diese Bezahlung, so haben wir immer noch einen Ausfall von 137 Millionen.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, den 19. Sept. Lord Ponsonby hat in Betracht der Annäherung der schlimmen Jahreszeit von der Pforte die Anweisung eines Hafens im Marmorameere für die englisch-französische Flotte nachgesucht, jedoch eine abschlägige Antwort erhalten. Hr. v. Butenieff wiederholte bei dieser Gelegenheit, daß er bei seiner frühern Erklärung beharren, d. h. so bald ein fremdes Kriegsschiff in die Dardanellen einliefe, Konstantinopel verlassen müßte, wodurch jedoch die commercielle Verbindung der beiden Länder noch nicht unterbrochen wird.

Fürst Milosch wird sich in Kurzem aus der Wallachei nach Rußland begeben.

Briefe aus Salonichi melden über die dortige Feuersbrunst: sie brach in der Nacht vom 7. auf den 8. d. in einer Barbierstube, ohne Zweifel zufälliger Weise, aus und legte einen großen Theil dieser Stadt in Asche. Die Flammen, von einem frischen Winde angefacht, wütheten 17 Stunden lang, und verzehrten über 1009 Häuser und eben so viel Buden; u. a. auch einige 30 ansehnliche fränkische Wohnhäuser, die katholische und eine griechische Kirche, die kaiserliche Mauth u. s. w.

Bucharest, den 14. Sept. Dem Fürsten Milosch, der seit einiger Zeit in unserer Stadt seinen Aufenthalt genommen, ist bereits vom russischen Hofe die Erledigung seiner Beschwerdeschrift und Protestation gegen die Vorgänge, die den vergangenen Sommer seine Abdication veranlaßte, durch Hrn. Titow ertheilt worden. Wie zu erwarten war, hat jene Schrift in St. Petersburg nicht den geringsten Eindruck gemacht, sondern es wird die Abdankung des Fürsten als vollkommen rechtsgültig angesehn. Man glaubt, daß von Konstantinopel aus keine günstigere Antwort auf die Vorstellungen des Fürsten erfolgen werde. (Allg. Ztg.)

Speyer, den 2. October, Abends 7 Uhr. Die Pariser Post vom Vorgestrigen ist noch nicht hier eingetroffen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag Nro. 198. den 4. October 1839.

Pfalz.

* * Dürkheim, den 2. Oct. Dürfen wir im Durchschnitt für unsern Canton auch nur auf einen halben Herbst rechnen, so steigert sich doch die Hoffnung für die Güte des Weines mit jedem Tage mehr. Feuer und Schmalz werden seine Haupteigenschaften sein; für ersteres bürgt uns der trockene heiße Boden, der fast drei Monate hindurch ohne Regen blieb, und die noch immer bedeutende Sonnenhitze; fürs zweite — die warmen Gewitter- und Landregen, deren wir uns im August und September zu erfreuen hatten. Wenn nun die Weinlese, die wahrscheinlich wegen der an manchen Orten eingetretenen Fäulniß der Trauben noch in der ersten Hälfte des Octobers ihren Anfang nehmen dürfte, ohne Nässe vorübergeht, dann steht nicht zu bezweifeln, daß wir ein vorzügliches Product erzielen werden, das dem von 1835 nicht nachstehen wird. —

Mit dem diesjährigen Wurstmarkte waren wohl alle Gastwirthe, aber nicht alle Verkäufer sehr zufrieden. An den drei Markttagen speisten in den Jahrszeiten an der Table d'hôte über tausend Personen zu Mittag und zu Nacht. Unsere liebenswürdige Wirthin ist halb todt. — Die vom Magistrat veranlaßten Volksbelustigungen fielen zur großen Ergötzlichkeit des Publikums aus, das sich in Masse aus der Umgegend hier einfand. — Für die am ersten Tage hier anwesenden Freunde ernster Musik war es angenehm, den in der musikalischen Welt hochgefeierten Nestor der deutschen Componisten, Hrn. Ch. H. Rinck, persönlich kennen zu lernen.

Ueber die Bedeutsamkeit der freien Benutzung des Grund und Bodens, mit Bezugnahme auf den Zweck und den Beruf des landwirthschaftl. Vereins.

(Vortrag, gehalten während des landwirthschaftlichen Festes zu Aschaffenburg in der Vereinsversammlung vom 15. Sept. 1839, von dem Mitgliede des landwirthschaftlichen Vereins, königl. Forstmeister Dr. Daniel Ernst Müller.)

Hochansehnliche Versammlung! In einem Staate wie Baiern, in welchem der Ackerbau die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung ernährt, Industrie und Handel belebt, und die Unterlage und der Träger der Staatsverfassung und aller hierauf bezüglichen socialen Verhältnisse bildet, ist unverkennbar die freie Benutzung des Grund und Bodens das wirksamste und erfolgreichste Mittel für die Verbesserung und Vervollkommnung der vaterländischen Landwirthschaft. In der naturgemäßen Ordnung der freien Bodenbenutzung ruht die höhere, innigere Vereinigung des Erdbaues, der Gewerbe und des Handels in ihren wechselseitigen Beziehungen, Verbindungen und Ergänzungen zu einem, alle Zweige materieller Thätigkeiten umfassenden, organischen Ganzen.

Das natürliche Verhältniß des Menschen zur Erde, und des Menschen zum Menschen in Bezug auf den Besitz und die Benutzung des Grund und Bodens herzustellen, ist seit undenklichen Zeiten das höchste Ziel der Bestrebungen der edelsten Völker, der weisesten Gesetzgeber. Alles Gute und Vollkommene in den gesellschaftlichen Einrichtungen der Erdpflege verdanken wir diesen unschätzbaren Bemühungen.

Im Hinblicke auf diese unvergängliche Wahrheit bedarf es wohl keiner weiteren gelehrten Deduction, im Allgemeinen nachzuweisen, daß die Gesetzgebung eines Landes den mächtigsten Einfluß auf die Gestaltung und den Zustand seiner Agricultur ausübt. Denn diese Wahrheit ist so tief in der Natur des Staates begründet, als erhaben in den thatsächlichen Vorkommenheiten der Völkerleben hervorgetreten. Insbesondere aber sind die Gesetze über die freie Benutzung des Grund und Bodens von höchster Bedeutsamkeit für die Landwirthschaft, und sie stehen mit deren Ausbildung in der unverkennbarsten Wechselwirkung. Der Grad der Vollkommenheit der Agricultur ist begränzt durch den Grad der Freiheit in der Benutzung des Bodens. Ein Land, dessen Bodenbenutzung hemmenden Beschränkungen unterworfen ist, wird, so lange diese bestehen, nie die relativ höchste Cultur zu erreichen im Stande sein. Die Größe der Beschränkungen ist das Maß der Größe des Unterschiedes zwischen wirklicher und möglicher Production.

Aus dem Gemüthsleben der Menschen sind die mannichfaltigen Einrichtungen über den Besitz, die Benutzung und Vertheilung des Grund und Bodens als positive Gesetze in das bürgerliche Leben übergegangen. Manche dieser sind in ihrer ursprünglichen Reinheit den natürlichen Anlagen der Länder entsprossen, und haben da, indem sie eine diesen zusagende Entfaltung des Erdbaues hervorriefen, und somit der naturgemäßen Ordnung der Dinge für den menschlichen Haushalt huldig-

ten, die Wohlfahrt und das Glück der ihnen unterthanen Völker begründet. Viele Gesetze sind dagegen ohne historische Nachweisung ihrer ursprünglichen Heimath und Anwendung durch Völkerwanderungen, Kriege, und vielleicht noch mehr durch sophistische Bestrebungen, auf fremden Boden und fremde Völker übertragen worden, und haben bei diesen verschiedenartige, naturwidrige Einrichtungen hervorgerufen, ohne deren Aenderung und Beseitigung das Fortschreiten der Cultur gewaltsam zurückgehalten wird. Aus diesen Mißbildungen ist insbesondere jene Ungleichheit der Rechte an der freien Erdbenutzung hervorgegangen, deren Fortdauer und Zunahme, wo und wie immer sie vorkommen, in fremden Ländern oder im Vaterlande, der Förderung und Vervollkommnung des allgemeinen Staatszweckes unverkennbar widerstreiten.

Die Forschungen der Wissenschaft gleich sehr wie die Resultate der Erfahrung haben zu dieser unbestreitbaren Ueberzeugung geführt, und wenn dem Zwecke und Orte unserer heutigen Versammlung nicht entsprechen will, für die Begründung jener allgemeine Principien der näheren Erörterung zu unterstellen, und damit in nothwendiger Verbindung darzuthun, daß so wie jede Freiheit des Handelns, so auch die Freiheit in der Benutzung des Grund und Bodens, soll sie ihren Ursprung von der Gerechtigkeit und nicht von der Willkühr und Zerstörung ableiten, durch Gesetze beschränkt sein muß, und daß gewisse, den jeweiligen Culturzuständen der mit diesen correspondirenden Zeiten entsprechende Grade mäßiger Beschränkungen in agricoler Beziehung eben so wichtig und unentbehrlich sind, als in socialer, — so darf wohl dagegen, wie ich mir mit einiger Zuversicht schmeichle, die exemplificirende Darstellung dieser Ihr vollstes Interesse in lebhaftesten Anspruch zu nehmen werth erscheinen, zumalen wenn in Ihnen die Voraussicht lebt, daß den Grundstoff hiefür unser Vaterland einzig und allein liefern wird. (F. f.)

Deutschland.

München, den 30. Sept. Gestern Morgen fand die Einweihung der neuerbauten Kirche der barmherzigen Schwestern statt.

Augsburg, den 29. Sept. In dem Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg wurde die Auflösung der Landwirthschafts- und Gewerbsschulen III. Klasse in Dillingen, Kaufbeuren, Lindau und Memmingen zum Behufe der bessern Dotirung der übrigen Gewerbsschulen ausgesprochen, und nur die Landwirths- und Gewerbsschulen in Augsburg, Kempten und Nördlingen werden in Zukunft beibehalten werden.

Frankfurt, den 1. October. Die Bundesversammlung hielt gestern nochmals eine Sitzung und hat nun die Herbstferien angetreten. (M. J.)

Hannover, den 26. Sept. Es hat nicht allein die Criminaluntersuchung wegen der ersten Beschwerde des Magistrats an den Bundestag (vom 15. Juni) ihren Fortgang, sondern die Justizkanzlei inquirirt auch bereits wegen der zweiten Beschwerde (vom 11. Juli); wie es heißt, hat Hofrath Klenze im Auftrage in dieser zweiten Beschwerde, namentlich in einem derselben beigefügten Memoire über die neuesten Ereignisse in der Verfassungsfrage, über dreißig Anklagepuncte aufgefunden und der Justizkanzlei zur Untersuchung und Bestrafung übergeben. Da man, um die eigentlichen Verfasser der beiden Beschwerden zu entdecken, die Registratoren, Copisten und andere Subalternbeamte des Magistrats vernahm, so sollen mehrere derselben die Antwort verweigert haben, sich auf ihren Diensteid berufend, der ihnen Geheimhaltung des ihnen in ihrem Dienst Anvertrauten zur Pflicht mache, selbst dann noch, als die Justizkanzlei sie mit Zwangsmaßregeln bedrohte. Erst als der Magistrat sie, wie es heißt, für diesen Fall von ihrem Diensteide entband, sollen sie sich dazu verstanden haben, dem Verlangen des Untersuchungsrichters zu genügen. (Hamb. Corresp.)

Vom Rhein, den 1. October. Die von öffentlichen Blättern gegebene Nachricht: Caplan Michelis sei auf freien Fuß gestellt worden, ist nach sichern Mittheilungen aus Magdeburg durchaus ungegründet. Er befindet sich noch auf der dasigen Citadelle. (Mannh. J.)

Schweiz.

Zürich, den 27. Sept. Die Tagsatzung, die heute ihre Sitzungen geschlossen, löst sich nicht auf, sondern vertagt sich nur. (Bas. Z.)

Der Schaden, den die Ueberschwemmungen am 15. Sept. im Kanton Wallis angerichtet haben, soll noch größer sein, als 1828 und 1834. — Aehnliche Schilderungen hört man aus dem Reusthal: Drei Tage lang regnete es auf dem Gottbard ununterbrochen, da brach am 15. Mittags ein Orkan aus Südwesten los, riß zahlreiche Bäume nieder und schwellte, gemeinsam mit dem Regen, die Waldbäche so an, daß sie Erde, Steine, Baustämme in wildem Aufruhr mit sich fortrissen, die Felder bedeckten und die flache Gegend am obern Ende des Vierwaldstädter Sees furchtbar verheerten.

Frankreich.

Es wird von verschiedenen Seiten her behauptet, Don Carlos werde unverzüglich in Freiheit gesetzt werden. Bereits sollen Wagen von Paris abgegangen sein, um den Prätendenten und seine Familie von Bourges abzuholen. — Es wird beigefügt, der Marschall Soult habe sich heftig der Freilassung widersetzt, sei aber im Ministerrathe überstimmt worden. —

Der Vertrag zwischen Frankreich und Texas ist nun amtlich bekannt gemacht.

Zu Paris wurden in der letzten Polizeisitzung 149 Bäcker, die zu leichtes Brod ausgeboten hatten, bestraft.

Spanien.

Espartero ist gegen Cabrera aufgebrochen; etwa 50 Bataillone ziehen aus den Nordprovinzen gegen jenen Bandenführer. — Der carlistische Oberanführer d'Espagna in Catalonien hat die Stadt Campredon niedergebrannt.

Maroto zieht in Bilbao von der christinischen Regierung einen Gehalt von 40,000 Realen. (4800 fl.)

In Morella, Cantavieha und Puertos de Beizeta haben die Carlisten so bedeutende Reichthümer, den Ertrag ihrer vielen Raubzüge, aufgehäuft, daß behauptet werden will, die Madrider Regierung könnte, wenn dieselben in ihre Hände fielen, damit ihre sämmtlichen Bedürfnisse decken, ohne eines Anlehens zu bedürfen. (?)

Ludwig Philipp soll dem Don Carlos bei seiner Ankunft in Bayonne 100,000 Frcs. haben auszahlen lassen.

Großbritanien.

Man hofft, daß die Anstände der amerikanischen Bank sich beilegen werden; bedeutende Geldsendungen sollen nach Europa unterwegs sein.

Einige der unglücklichen englischen Soldaten, welche im Sept. 1837 bei Andoain in die Hände der Carlisten gefallen waren, sind nun nach England zurückgekommen.

Es wird versichert, der russische Gesandte Pozzo di Borgo werde in dieser Eigenschaft nicht mehr nach London kommen.

London, 20. Sept. Die Unterhandlungen zwischen dem Petersburger und unserm Cabinet scheinen den erfreulichsten Fortgang nehmen zu wollen. Der Vertrag von Hunkiar-Skelessi muß Modificationen unterworfen werden, wenn er aufhören soll Gegenstand der Eifersucht und der Feindschaft zu sein. Geschieht dieß nicht, so ist es rein unmöglich, zu einem definitiven Resultat zu gelangen. Rußland sah dieß Verhältniß ein, und freiwillig bietet es die Hand zu einem freundschaftlichen Einverständniß. Wer wird sich wohl die Schwierigkeiten verhehlen wollen, die ein so kitzlicher Punkt den Bemühungen dieser zwei Mächte entgegenstellen muß? Auf Einen Umstand glaube ich Ihre Aufmerksamkeit noch richten zu müssen, der den jetzt zwischen London und Petersburg gepflognen Unterhandlungen einen Impuls ertheilen, und eine schnellere Uebereinkunft herbeiführen dürfte. Dieser ist nun nichts Anderes, als der gereizte Zustand beider Mächte, von denen jede sich gegenwärtig durch andere Mächte beleidigt und gekränkt glaubt — ein Umstand, der vielleicht zur Annäherung Rußlands und Großbritaniens nicht wenig beigetragen hat. (Allg. Z.)

Rußland.

In der Krim wird allgemeine Klage über die ausserordentliche Hitze und Trockenheit geführt. An vielen Orten ist die Aerndte als verloren zu betrachten, an noch anderen ist sie ungünstig ausgefallen. Auf der südlichen Küste gibt es fast keine Trauben. Etwas nördlich von Sebastopel hat die Erde ¾ Arschinen tiefe Spalten. Auf dem nahen Inkremansfelsen fand vor ungefähr 10 Tagen ein Erdsturz statt, durch welchen eine große Zahl von Wohnungen, die in dieser ungeheuern Felsenmasse angebracht waren, vernichtet wurden.

Der in Würzburg erscheinende „Fränkische Courier," ein Blatt, von der frühern Tendenz der „Würzburger Zeitung," spricht von den Zwangsmaßregeln, durch welche das Losreißen 4 Mill. unirter Griechen vom Papste bewirkt worden sei, beifügend, es sei nicht unwahrscheinlich, daß darüber von Rom aus umfassende Publicationen erfolgen würden.

Aegypten.

Alexandria, den 30. Aug. Einige zwanzig Europäer, meist Engländer, hatten vor einiger Zeit Grundeigenthum angekauft. Der Vicekönig hat jetzt verordnet, daß diese Pflanzer als einheimische Landbauern betrachtet werden sollen, und als solche der Regierung Stroh, Butter, Vieh, Wolle und Soldaten liefern müssen, daß sie auch bei der ersten Aufforderung dem in Aegypten bestehenden solidarischen Systeme sich zu fügen haben. Dieß besteht darin, daß, wenn ein Dorf die directen Steuern nicht zu zahlen vermag, das nächste sie entrichten muß; wenn der eine Bezirk damit in Rückstand bleibt, der angränzende Bezirk zur Bezahlung dieser Steuern verpflichtet ist. So kann man sich, wenn ein ganzes Dorf die Flucht ergreift, in die Nothwendigkeit versetzt finden, die Schuld der ganzen Gemeinde zu verbürgen und alle Heerden verkauft zu sehen, um die Regierung zu befriedigen.

Berberei.

Der Bey von Tunis hat auf die Nachricht von einem bevorstehenden Heereszuge der Franzosen gegen ihn, ebenfalls bedeutende Rüstungen angeordnet, besonders zum Schutze der Festung Keff.

Ein Advocat zu Nancy, Namens Jeannot, hat sein auf 300,000 Frcs. geschätztes Vermögen, der genannten Stadt vermacht.

Speyer, den 3. October, Abends 7 Uhr. Die Pariser Post vom Vorgestrigen ist noch nicht hier eingetroffen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 1. Octbr. Waizen 8 fl. 32 kr. Korn 6 fl. 3 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Gerste 5 fl. 22 kr. Hafer 2 fl. 22 kr. Kartoffeln 1 fl. 24 kr. der Hectoliter.

Auf dem Zweibrücker Markte vom 26. Sept. war der Mittelpreis des Weizens 9 fl. 33 kr. der Hectoliter.

Belgien. Der Durchschnittspreis des Weizens während der dritten Woche des September betrug 24 Frcs. 57 Cents. der Hectoliter; da der Mittelpreis seit 14 Tagen 24 Frcs. übersteigt, so ist die Weizenausfuhr aus Belgien verboten, die Einfuhr dagegen freigegeben.

Frankreich. Auf den Märkten vor Houdan, Abbeville und Caen sind die Fruchtpreise durchschnittlich um 1 Frc. gefallen. Aus Catalonien sind mehre Schiffsladungen Getreide nach Havre abgegangen.

Großbritanien. Man erwartet bedeutende Getreidesendungen aus den Vereinigten Staaten. — Man schätzt, daß England bis zur nächsten Erndte für 150 Millionen Gulden fremdes Getreide bedürfen werde.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

gehörige Weine, sämmtlich aufs Sorgfältigste erhalten, durch den unterzeichneten Notär öffentlich versteigert, nämlich:

6	Ohm	1825r	Osthofer;
7½	„	1828r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
20	„	1831r	Pfedersheimer;
12	„	1831r	Osthofer;
15	„	1831r	Ruppertsberger Traminer;
7½	„	1831r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
7½	„	1832r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
60	„	1833r	Bechtheimer;
12	„	1833r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
6	„	1834r	Pfiffligheimer;
28	„	1834r	Pfedersheimer;
12	„	1834r	Abenheimer;
21	„	1834r	Karbacher;
45	„	1834r	Westhofer;
41	„	1834r	Bechtheimer;
15	„	1834r	Mettenheimer;
23	„	1834r	Alsheimer;
40	„	1834r	Laubenheimer;
39	„	1834r	Dienheimer;
30	„	1834r	Niersteiner;
20	„	1834r	Königsbacher Traminer;
12	„	1834r	Katterlöcher (eigenes Gewächs);
19	„	1835r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
220	„	1835r	Dahlsheimer, Gundersheimer u. Pfedersheimer;
210	„	1835r	Ungsteiner, Wachenheimer, Herrheimer und Freinsheimer;
28	„	1835r	Katterlöcher (eigenes Gewächs);
4	„	1835r	Gundersheimer rother;
6½	„	1836r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs).

967 Ohm großherzoglich hessisches Maß.

Diese Weine lagern sämmtlich in Worms. Die Proben derselben werden bei der Versteigerung verabreicht; jedoch können dieselben auch den 27., 28. und 29. October an den Fässern genommen werden.

Worms, den 12. Sept. 1839.

Seitz, großherz. hess. Notär.

[2553] **Literarische Anzeige.**

In der Absicht, mit meinem selbstigen Bücherverlage baldmöglichst aufzuräumen, und um auch den weniger bemittelten Geschichtsliebhabern unsers interessanten Pfalz-Kreises entgegen zu kommen, überlasse ich von heute an Jedermann meine geogr. hist. statistische Beschreibung der k. baier. Pfalz in 4 Theilen um denselben ermäßigten Preis, welcher in Folge eines hohen Regierungs-Rescriptes d. d. Speyer am 2. April 1838 bisher blos für die deutschen Schulen auf vier Gulden und vierzig Kreuzer, und zwar ausser dem Wege des Buchhandels bestimmt war; zu welchem Preise daher das fragliche Werk sowohl bei mir selbst als auch in allen Buchhandlungen der Pfalz und Umgegend, bezogen werden kann.

Die Theile I. und II. sammt dem Anhange werden zusammen um drei Gulden abgegeben.

Hatzenbühl, Kantons Kandel, am 16. Sept. 1839.

Frey, Pfarrer.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen bairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 199. den 6. October 1839.

Ueber die Bedeutsamkeit der freien Benutzung des Grund und Bodens.

(Fortsetzung.)

Hochzuverehrende Herren! Gewiß lebt noch in Ihnen die bedeutsame Erinnerung an das großartige Bild des Zustandes der vaterländischen Landwirthschaft, welches während der jüngsten Ständeversammlung von 1837 der damalige Herr Staatsminister des Innern, Fürst von Oettingen-Wallerstein Durchlaucht, in der Kammer der Abgeordneten bei Gelegenheit der Berathung über die Budget-Position „Industrie und Cultur“ in treffenden, unter dem zarten Schmelze eines warmen Colorits charaktertreu hervorleuchtenden Umrissen übergeben hat. Diese inhaltsreiche Darstellung, welche im Auszuge wieder vor ihren Augen vergegenwärtigt zu sehen Sie sich angezogen fühlen wollen, wird, wenn ich ihre pragmatischen Ziffer recht deute, durch die prüfende Vergleichung der thatsächlichen agricolen Zustände der verschiedenen Provinzen unseres Reichs, Ihrem durchdringenden Scharfblicke die bleibende, feste Ueberzeugung verschaffen und erhalten, daß, wie in allen civilisirten Ländern der Erde, so auch in dem Vaterlande die Agricultur da die blühendste und fruchtbarste wird, wo die Freiheit in der Benutzung des Grund und Bodens die gesetzlich geordneteste ist. Nicht die willenlose Hand, welche am Pfluge haftet, sondern der schaffende und ordnende Geist, welcher ihn unsichtbar lenkt, befruchtet die Erde.

Von dieser Ueberzeugung geleitet, möge mir gelingen, die reinste Exegese mit den summarischen Ergebnissen der bezeichneten Agricultur-Statistik zu verweben! Wenn dann auch nur fromme Wünsche uns zu Theil werden, so wird doch dadurch die Erkenntniß des Besseren gesichert, und damit ist schon viel gewonnen. *)

Baiern besitzt eine Gesammtarea von etwas mehr als 22½ Millionen Tagwerken oder 1401 □Meilen. Hievon stehen in Cultur und sonstiger landwirthschaftlicher Benutzung 90½ Hunderttheile, welche, nach Abrechnung von 9½ Hunderttheilen Staatswaldungen, mit 32 Hunderttheilen in ungebundenem, unbelastetem Zustande, und mit 49 Hunderttheilen theils in gebundenem, theils in ungebundenem belastetem Zustande sind. In Bezug auf die Gesetzgebung über die Benutzung des Grund und Bodens scheidet sich das Königreich in zwei, wesentlich von einander unterschiedene Theile. Der eine größere diesseits des Rheins von 20,822,720 Tagwerken umfasset bei vorherrschend beschränkter Bodenbenutzung in 7 Regierungsbezirken 92½ Hunderttheile der Gesammtarea und ist mit zahlreichen Grundlasten der mannichfaltigsten Art mehr oder minder fühlbar und hemmend beschwert. Der andere kleinere Theil von 1,690,920 Tagwerken bildet den Regierungsbezirk „Pfalz,“ und begreift nur 7½ Hunderttheile der Gesammtarea. In diesem herrscht durchgehends das Princip der freien Bodenbenutzung, dessen glänzende Ergebnisse seinen hohen, unschätzbaren Werth für die allgemeine Wohlfahrt auf das Augenscheinlichste und Untrüglichste beurkunden. *)

Baierns Bevölkerung berechnet sich nach der jüngsten Unionszählung auf 4,246,778 Seelen. Im Durchschnitte leben davon auf der □-Meile in den Regierungs-Bezirken diesseits des Rheines 2903, und in dem jenseits des Rheins 4603 **) Individuen. Es ist demnach in diesem die Bevölkerung um ⅓ stärker als in jenen. Noch auffallender ist dieser Unterschied in Bezug auf Unterfranken und Aschaffenburg, wo nur 2863 Seelen auf der □-Meile gezählt werden, also noch beträchtlich weniger, als im Durchschnitte der 7 diesseitigen Regierungsbezirke.

Von der Gesammtbevölkerung Baierns widmen sich:

1) der reinen Landwirthschaft
in der Rheinpfalz 7, in den übrigen Regierungs-Bezirken nur 5⅓, und in Unterfranken und Aschaffenburg 6⅓ Hunderttheile.

2) Der gemischten Landwirthschaft:

a) mit secundärem Gewerbsbetriebe:
in der Pfalz $1\frac{7}{10}$, in den übrigen Regierungsbezirken $1\frac{45}{100}$ und in Unterfranken und Aschaffenburg $1\frac{4}{5}$ Hunderttheile;

b) mit vorherrschendem Gewerbsbetriebe:
in der Pfalz $1\frac{3}{10}$, in den übrigen Regierungsbezirken $1\frac{12}{100}$, und in Unterfranken und Aschaffenburg $1\frac{7}{10}$ Hunderttheile.

3) Der reinen Gewerbe:
in der Pfalz $1\frac{3}{10}$, in den übrigen Regierungsbezirken 1½, und in Unterfranken und Aschaffenburg $1\frac{2}{10}$ Hunderttheile.

*) Wir müssen zwar bekennen, überzeugt zu sein, daß die Ziffern, obwol durchgehends das Ergebniß amtlicher Aufnahmen, im Einzelnen nicht ganz unumstößlich richtig sein mögen; immerhin aber geben sie in ihrer Totalität ein richtiges und höchst sprechendes Bild. D. Redact.

*) Auch das Princip des völlig unbeschränkten Rechtes der Theilbarkeit der Güter; dann dagegen die Beschränkung des Wildstandes, müssen hier speciell mit in Betracht gezogen werden. D. Redact.

**) Eigentlich 5333. — Die Pfalz begreift nemlich 106 geogr. Quadratmeilen, worauf, nach der amtlichen Zählung vom Dec. 1837 565,345 Menschen leben. D. Redact.

hat sich den Christinos mit Capitulation ergeben. Es war der letzte feste Punkt, den die Carlisten noch von ganz Navarra und den baskischen Provinzen inne hatten.

Der wüthende Cabrera setzt seinen Kampf mit wo möglich gesteigerter Barbarei fort. In den von den Christinos bedrohten Gegenden läßt er die Backöfen zerstören, damit seine Feinde kein Brod finden sollen. Er schleppt alle jungen Männer mit sich fort, und wo diese entflohen sind, deren Väter, Mütter, und Schwestern. Aus dem Orte Obon allein führte er 40 Weiber hinweg, deren Söhne seiner Gewalt entgangen waren. Allenthalben erhebt er ungeheuere Contributionen: so kürzlich 50,000 Douros von zwei Dörfern in der Provinz Cuenca. Nach dem von ihm belagerten Teruel Lebensmittel zu bringen, ist bei Todesstrafe verboten. — Er hat, „während der Gefangenschaft des Königs" eine oberste Junta eingesetzt, um Aragonien, Valencia und Murcia zu regieren.

Zu Madrid soll man der Ansicht sein, daß dem Don Carlos nur erst dann eine Pension bewilligt werden könne, nachdem Er mit seiner ganzen Familie der Königin Isabelle Treue geschworen habe.

Zwischen Spanien und Sardinien sollen die commerciellen Verbindungen nun wieder hergestellt sein.

Madrid, den 19. Sept. Man bemerke, daß die sogenannte revolutionäre Regierung den so theuer errungenen Sieg dadurch feiert, daß sie dem Ueberwundenen nicht nur Verzeihung, Vergessenheit und Aussöhnung, sondern auch Beibehaltung des Gewinns, den er sich im Laufe des Kampfes zu erwerben gewußt hat, zugesteht. Was würden dagegen die Folgen gewesen sein, wenn Don Carlos sich auf den Thron von Madrid gesetzt hätte? Vernichtung aller seit dem Tode Ferdinands VII eingetreten Interessen und Verhältnisse durch die Kraft eines Federstrichs; ein Sechstheil der Nation den Schaffoten, den Kerkern, oder der Auswanderung übergeben; der ruhige Bürger den Mißhandlungen sogenannter königlicher Freiwilligen bloßgestellt; der hohe Adel seiner Güter beraubt und im voraus zum Tode verurtheilt; die friedlichen Priester des Herrn den Verfolgungen fanatischer, mit bluttriefenden Schwertern prangender Mönche ausgesetzt; dieß sind nur einzelne Züge aus dem Gemälde, welches die spanische Monarchie unter Karl V als Sieger dargestellt haben würde. Sie entspringen nicht aus meiner Einbildungskraft. Ich berufe mich auf die aufgefangenen Briefe Cabrera's und Arias Teixeiro's, auf die Rathschläge, die sie darin dem Prätendenten ertheilen, auf die Ueberzeugung jedes unbefangnen Spaniers, und endlich auf die Erfahrung, welche uns zeigt, daß Don Carlos, vielleicht gegen die richtige Stimme seines Innern, den verderblichsten Rathgebern immer am liebsten Gehör schenkte. (Allg. Ztg.)

Deutschland.

München, den 1. Oct. Eine diesen Morgen aus Berchtesgaden hier angelangte Estaffette brachte die Nachricht, daß Se. Maj. der König erst am 9. Oct. hier eintreffen werden. Se. k. H. der Prinz Luitpold befand sich noch leidend. — Der Staats-

minister des Innern, Hr. v. Abel, ist gestern aus Meran zurückgekehrt. — Der königl. Leibarzt, Geheimerath v. Walter, ist diesen Morgen nach Berchtesgaden abgereist. (Allg. Ztg.)

Potsdam, den 27. Sept. Nunmehr ist die Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe auf 761 Theilnehmer gestiegen.

Oestreich.

Die gegen die türkische Grenze hin befindlichen österreichische Truppen sind in zwei Corps abgetheilt, zusammen etwa 60,000 Mann stark, mit 168 Kanonen.

Frankreich.

Die Nachricht, daß Don Carlos freigelassen werde, findet, obwol von den ministeriellen Blättern nicht widerlegt, doch geringen Glauben. Die liberalen Blätter äussern, es sei kaum möglich, daß sich das Ministerium so weit vergessen könne. „Don Carlos," sagt der Courier, „ist für uns eine Geisel; er haftet uns für die Pacificirung der Halbinsel. So lange carlistische Banden vorhanden, und so lange sie im Stande sind, die Metzeleien von Campredon zu wiederholen, muß Don Carlos festgehalten werden. Das Recht legitimer Vertheidigung, welches den Nationen eben so wol, als einzelnen Individuen zu ihrer Erhaltung zusteht, berechtigt uns, Garantien von ihm zu fordern. Oder sollte es dem Prätendenten und seinen Anhängern freigestellt sein, Tod und Verderben hart an unserer Grenze zu verewigen? Sein Name dient dem Cabrera und Espagna als Vorwand, alle Gräuel zu begehen." — Höchst auffallend ist es, wie sich die Legitimistenblätter, insbesondere die Mode, welche gewissermaßen den Moniteur des Don Carlos bildet (ihr Hauptredacteur war bereits in Bourges, um dem Prätendenten persönlich seine Aufwartung zu machen), in heftigen Angriffen auf die nordischen Mächte ergießt, weil diese ihren Helden nicht gehörig unterstützt hätten, weder mit Geld, noch durch offene Anerkennung; namentlich Preußen, das nur mit seinen „Lutherischen" Händeln zu thun habe; Oestreich, das so sehr Krieg fürchte; und Rußland, das an Don Carlos weniger Interesse nehme als am Großtürken.

Die Subscription zu Gunsten der carlistischen Flüchtlinge hat noch nicht mehr als 3000 Frcs. (1400 fl.) ertragen. (Die Erfahrung zeigt überall, daß die Legitimisten sich nicht besonders in Aufopferungen gefallen.)

Während des letzten Monats September wurden in die Pariser Sparkasse 2,602,668 Frcs. eingelegt, und 2,472,000 Frcs. daraus zurück genommen.

Der Generalrath des Loiredepartements hat in seiner diesmaligen Sitzung nachdrücklich auf die Nachtheile aufmerksam gemacht, welche durch den unausgesetzten Wechsel der Präfecten für die Departemente entstehen. Innerhalb 9 Jahren hatte das Loiredepartement 8 verschiedene Präfecten.

Algier.

Die Zahl der in der Regentschaft befindlichen Schweizer beläuft sich auf 2000.

Ostindien.

Die Nachrichten aus den obern Provinzen lauten sehr günstig. Der zwanzigjährige Steuersatz, der statt eines bisherigen provisorischen und alle drei Jahre erneuert angenommenen, und nach dem Durchschnitt der letzten 36 Jahren berechnet wurde, hat große Freude verursacht. Man hat bei der Ausführung der Maßregel den ungeheuern Fehler, den Lord Cornwallis bei der Festsetzung des Steuersatzes in Bengalen begangen hatte, vermieden, und direct mit den Dörfern unterhandelt, von welchen jedes einen oder zwei von ihnen direct und vollkommen frei gewählte Repräsentanten aufgestellt hat, welche die Steuer an die Regierung bezahlen, während die Umlage derselben auf die einzelnen Gutsbesitzer von der Dorfversammlung ohne alle Einmischung der Regierung geschieht. Dieß ist ein Fortschritt in der Regierung von Indien, dessen Wichtigkeit nur dann beurtheilt werden kann, wenn man die unbegreiflichen Mißgriffe und die endlose Folge von Uebeln kennt, welche das Zemindarsystem in Bengalen und das Ryotwarsystem in Madras zur Folge gehabt hat und noch immer hat. Es ist der Anfang einer Reaction zu Gunsten des alten Communalsystems in Indien. (Allg. Ztg.)

Die gänzliche Stockung des Verkehrs zwischen den Engländern und Chinesen hat veranlaßt, daß der schon vor einigen Jahren begründete Theeanbau in Assam (auf britischem Gebiete) mit erhöhtem Eifer, und wie es scheint, entschiedenem Erfolge, betrieben wird.

Oeconomische Notizen.

Vor einigen Tage ward zu Bordeaux ein interessanter Versuch gemacht, die Traubentrester (ausgepreßte Hülsen und Stiele), und die Weinhefe, zur Beleuchtung zu benützen. Ein Pfund getrockneter Trester, in eine roth glühende Retorte gebracht, gab in 7 Minuten 200 Liter kohlensaures Wasserstoffgas, frei von Geruch, und welches in glänzendem Lichte, und ohne Rauch, brannte.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Frankreich. Nach den amtlichen Zusammenstellungen waren während des letzten Monats die höchsten Kornpreise auf den Märkten von Paris, Rouen, Soissons, Roye, Arras und Bergues, nemlich 25 Frcs. 85 Cent. der Hectoliter; die geringsten dagegen auf jenen von St. Lo, Paimpol, Quimper, Hennebon und Nantes, nemlich 20 Frcs. 37 Cent. — Zu Paris ist der Preis des vierpfündigen Brodes erster Qualität auf 18, zweiter Qualität auf 15 Sous (25 und 21 Krzr.) gestiegen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

r- s, i- l- it r. l, r. re n, h- in g- te ch

schön braun oder schwarz gefärbt werden können. Preis pr. Flacon 2 fl. 20 kr. Sollte sich nach vorschriftsmäßigem Gebrauch dasselbe nicht bewähren, so wird dieser Preis unweigerlich zurückbezahlt.

Neustadt a. d. H., den 1. October 1839.

F. Deidesheimer.

[2555³] **Ausleihen von Capitalien.**

10000 fl. liegen zum Ausleihen in größern und kleinern Summen, gegen erste Hypotheke bereit. Das Nähere zu erfragen bei Georg Speck, Geschäftsmann in Oggersheim.

Dampfschifffahrt.



Gesellschaft.

hrts-Gesellschaften für den Dienst von und nach

, London, Amsterdam, und Hamburg.

ift fahren vom 3. October an **täglich Dreimal** zwischen enz und **Mannheim,** und **Einmal** zwischen **Mannheim**

Rheinabwärts:

Von **Straßburg**	Morgens	8	Uhr,
„ **Iffetzheim**	Morgens	10½	„
„ **Leopoldshafen**	Nachmittags	1½	„
„ **Speyer**	Nachmittags	3	„
„ **Mannheim**	Morgens	5	„
	und Nachmittags	3	„
„ **Mainz**	Morgens	6½	„
	und Morgens	9	„
„ **Koblenz**	Morgens	7	„
	„	11½	„
	und Nachmittags	2	„
„ **Bonn**	Morgens	10	„
	Nachmittags	2½	„
	und Nachmittags	5	„

nde Schiff fährt in **Einem Tage** bis Mannheim; die von nnheim, von wo das um 5 Uhr Morgens abfahrende Schiff **urg** nach **Köln** wird sonach auch während des Octobers in h und **Wiesbaden, Mainz** und **Frankfurt, Gerns- Karlsruhe, Iffetzheim** und **Baden** findet zum Anschlusse n-Verbindung Statt. — In **Aachen, Lüttich, Ostende,** reaur der Gesellschaft, auf welchen alle den Dienst betreffende **igung** zu haben sind. Auf dem Posthofe zu Köln ist ein der Post ankommenden Reisenden und ihre Effecten **kostenfrei** enden Dampfschiffe der **Kölnischen** Gesellschaft zu bringen. uren und auf sämmtlichen Agenturen bereitwilligst ertheilt.

Die Direction.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 200 den 7. October 1839.

Ueber die Bedeutsamkeit der freien Benutzung des Grund und Bodens.

(Beschluß.)

Ziehen wir Baierns Gesammt-Production und Consumtion an Getreide in prüfende Vergleichung mit denen der Pfalz, so stellt sich auch hier für diese ein überwiegend günstiges Verhältniß dar. In der Pfalz übertrifft die Getreide-Production in allen Getreide-Arten, keine ausgenommen, die Consumtion mit der Summe von 203,671 Schäffeln, während in allen übrigen Regierungsbezirken mit Ausnahme jenes der Oberpfalz und Regensburg, die Production der einen oder der anderen Getreide-Gattung von der Consumtion überboten wird, wenn auch schon der Gesammt-Ueberschuß des Reichs mit Einschluß jenes der Pfalz 1,555,014 Schäffel beträgt.

Außer diesen Cerealien producirt Baiern jährlich an Kartoffeln 11,282,149 Schäffel gegenüber einer Consumtion von 9,304,693 Schäffeln, also einen Ueberschuß von 1,977,456 Schäffeln. Dazu liefert die Pfalz 2,735,237 Schäffeln, sonach beinahe den vierten Theil der Gesammt-Production. Am nächsten der Pfalz steht im Kartoffelbaue Unterfranken und Aschaffenburg, das mit 2,505,327 Schäffel betheiligt ist.

An ferneren bedeutungswerthen landwirthschaftlichen Boden-Erzeugnissen berechnet sich weiter als Total-Production des Königreichs:

55,210	Schäffel	Erbsen,
74,992	"	Linsen,
59,339	"	Rübsamen,
8,485	"	Mohn,
34,902	Centner	Hopfen,
317,801	"	Hanf und Flachs,
82,531	"	Taback,
47,365	"	Krapp,
1	"	Safflor,
33,811,181	"	grünes Futter und
798,751	Eimer	Wein.

Auch in diesen Erzeugnissen macht die Pfalz gleichfalls ihre entschiedene Superiorität geltend, und liefert im Verhältniß zu allen übrigen Theilen des Reichs das relativ größte Quantum, namentlich in der Wein-Production $\frac{1}{4}$, in der Taback-Production die Hälfte, und in der Krapp-Production das Ganze der Gesammt-Production des Königreichs. Nach der Pfalz nimmt Unterfranken und Aschaffenburg auch in der Erzeugung dieser Früchte die erste Stelle ein, namentlich bei dem Weine, welchen es zu dem 4ten Theile der Gesammtgewinnung liefert.

Nur in einer Production mag in Zweifel gezogen werden wollen, daß hierin die Pfalz gleichfalls vorsieht, nämlich in der Forstproduction. Denn bei einer Gesammt-Waldfläche des Königreichs von 6,785,685 Tagwerken partizipirt die Pfalz bei einem Flächenantheile von $9\frac{1}{10}$ Hunderttheilen an der jährlichen Gesammtproduction von 2,460,046 Klaftern nur mit $5\frac{1}{2}$ Hunderttheilen, einem jährlichen Ertrage von $\frac{36}{100}$ Klaftern Holz per Tagwerk und einer Zutheilung von $1\frac{3}{10}$ Klafter per Familie, während in allen übrigen Regierungsbezirken mit Ausnahme jenes von Mittelfranken ein günstigeres Resultat angezeigt ist. Fürchtend, bei einem Gegenstande, welchem ich mit besonderer Vorliebe zugethan bin, nur all zu lange zu verweilen, will ich mich jeder weiteren Erörterung über die Vergleichung des Wälderzustandes der Pfalz mit jenen der übrigen Theile des Reichs enthalten, und erlaube mir nur noch zu bemerken, daß frühere politische Verhältnisse, namentlich aber die forstfiscalischen Maasnahmen während der Dauer der französischen Forstadministration auf die Forstpflege dieser Provinz höchst nachtheilig eingewirkt, und den wohlthätigen Einfluß der Gesetzgebung im Allgemeinen gelähmt haben. *)

So wie in den Boden-Erzeugnissen, so auch in dem Viehstande, in der Bienenzucht und in allen andern weiteren landwirthschaftlichen Nutzungen liefert die Rheinpfalz nach Quantität die vergleichsweise lohnendsten Ergebnisse, und in keinem Zweige der Agricultur steht sie weder dem unserigen, noch einem anderen der übrigen Regierungsbezirke nach.

Alle diese erheblichen, die Landwirthschaft der Pfalz so sehr auszeichnenden Thatsachen, fragen wir, worin haben sie ihren Ursprung und Grund? In den natürlichen Anlagen des Landes oder in den dermaligen Zuständen seiner Gesammt- und insbesondere seiner Agricultur-Legislation? Eine unbefangene Vergleichung jener und dieser der Pfalz mit jenen und diesen der sämmt-

*) Gerade in diesem einzigen Falle, in welchem wir den jenseitigen Regierungsbezirken in der Production nachstehen, kann von einer „Lähmung des wohlthätigen Einflusses der (eine freie Benutzung des Bodens gestattenden) Gesetzgebung" keine Rede sein; denn gerade hinsichtlich der Waldungen ist diese freie Benutzung des Bodens in der Pfalz nicht vorhanden, sie ist sogar entschieden mehr beschränkt, als in den ältern Regierungsbezirken, und obwol wir nicht gerade diesem Umstande die unverkennbar unzureichende Holzproduction beimessen wollen, so zeigt doch dieses Beispiel jedenfalls aufs Neue, daß solche Beschränkungen nicht einmal Mangel in einzelnen Zweigen abzuwenden im Stande sind. D. Redact.

baren Wohlthaten der freien Bodenbenutzung, in deren glücklichem Besitze die Pfalz ist, auch über alle übrigen Theile des Vaterlandes sich verbreiten mögen? Wer kann theilnahmslos und unthätig bleiben bei der sich aufdrängenden Ueberzeugung, daß die Früchte einer über das ganze Reich verbreiteten freien Bodenbenutzung Tausenden und aber Tausenden unserer lebenden Mitbürger die Arbeit zu erleichtern, den Lohn zu erhöhen und das Leben zu verschönern im Stande sind? Wer vermag seine Vernunft der klaren Erkenntniß widerstreben zu lassen, daß die freie unbelastete Bodenbenutzung unseren sich vermehrenden Nachkommen neue, sichere Erwerbsquellen eröffnen, und dabei dem Staate eine größere moralische Kraft und eine befriedigendere materielle Stärke verleihen wird? Wer vermag sein Herz zu verschließen der von allen Täuschungen entkleideten Wahrnahme, wie in allen umgebenden deutschen Staaten, in welchen Cultur und Gesittung am weitesten fortgeschritten sind, die Gesetze über die freie Benutzung des Grund und Bodens ihre Wurzeln mit jedem Tage tiefer und fester in dem bürgerlichen Leben verbreiten und verzweigen, und zwischen dem immergrünen Laube ihrer kräftigenden Stämme reiche Bluthen entwickeln und nahrhafte Früchte ausbilden?

O wahrhaftig, solche ergreifende Betrachtungen gehen nicht spurlos an uns vorüber; sondern sie pflanzen und nähren in uns die theilnahmsvollsten Gefühle. Mit der unbesiegbaren Macht der Wahrheit sprechen sie für die Gesetze über die freie Bodenbenutzung, und vertheidigen in diesen die Grundlagen der Fortschritte unseres Nationalwohlstandes und unserer gesammten Nationalwohlfahrt. Wie auch immer die Stürme der sich einander bekämpfenden Elemente des socialen Lebens unserer Tage diese leuchtende Erkenntniß bedrohen, so ist doch unsere Zuversicht noch unerschüttert, denn die Anker der rührigsten Hoffnungen sind in festen sicheren Boden versenkt.

Unsere h. Staatsregierung hat schon vor langer Zeit die Grundsätze der freien Bodenbenutzung anerkannt, und solche klar und deutlich in dem Entwurfe des Culturgesetzes ausgesprochen, welcher auf dem Landtage von 1828 den Ständen des Reichs übergeben worden ist. Es ist da die freisinnige Bestimmung abgegeben worden:

„Daß die freie Benutzung des Grund und Bo-
„dens nur aus gesetzlich anerkannten, privatrecht-
„lichen Titeln, und durch verfassungsmäßige und
„gesetzliche Bestimmungen beschränkt werden könne."

Mit diesem loyalen Principe in Uebereinstimmung ist das Ganze von gleich humanem Geiste beseelt, und damit zugleich die Aufgabe der Vermittlung ihrer Lösung entgegengeführt, wornach in dem Staate eines Theils der Herrschaft des Rechtes der Einzelnen gehuldigt, anderen Theils die Befriedigung der beiderseitigen Forderungen der Gesammtheit der Nation gegenüber den einzelnen Berechtigten dadurch erzielt werden soll, daß das höheren Zwecken zu opfernde Recht dieser nur durch die Leistung einer dem Werthe nach gleichen Entschädigung dem Pflichtigen anheimfallen kann.

Wenn demohnerachtet kein freundliches, glückliches Gestirn über den deßfallsigen ständischen Verhandlungen

gewaltet hat, und wir heute noch vergebens uns nach den erfolgreichen Resultaten sehnen, welche wir von ihnen hoffen zu dürfen uns berechtigt hielten, so belebt doch noch vertrauungsvollst unsere Erwartungen das eigene Beispiel der h. Staatsregierung für die Fixation und Ablösung der Staatsgefälle, welches in den Landen diesseits des Rheins die Anfänge der freien Bodencultur bildet, deren Pflege und Verbreitung da dem freien Gebrauche individueller Einsichten und Kräfte anheim gestellt worden ist.

Wem sollte aber wohl unter diesen hoffenden und harrenden Verhältnissen vor Allem mehr obliegen, diese die segenreichsten Früchte in sich verbergenden Keime der freien Bodenbenutzung sorgsamst zu pflegen, und ihrer natürlichen Entwickelung und Ausbreitung entgegenzuführen? Sicher Niemanden mehr als unserem edlen Vereine, welchem Beruf und Pflicht ist, den Gang der Culturerzeugnisse zu erforschen, und ihm zu folgen, die eigene und fremde Erkenntniß und Erfahrung in ihrer Nutzanwendung auf des Vaterlandes Gesammt- und besondere örtliche Verhältnisse zu beleuchten, und die deßfalls gewonnene Ueberzeugung der prüfenden Beachtung und Würdigung unserer, die wärmsten Sorgen für die agricolen Interessen verkündenden Staatsregierung zu unterstellen.

Keine Forschung und Bemühung, keine Entdeckung und Vervollkommnung in dem ganzen weiten Gebiete der Landwirthschaft läßt uns aber so sicher und erfolgreich unserem Berufe leben und so nützlich und fruchtbringend unsere Pflicht erfüllen, als die thatkräftigste Wirksamkeit für die gesetzliche Begründung der freien Bodenbenutzung in allen Theilen des Vaterlandes. Das Streben, zur Erreichung dieses Zweckes nach Kräften beitragen zu wollen, ist sicher zunächst das edelste Ziel für unsere Thätigkeit, und die innigste Sorgfalt, welche dieser gewidmet wird, ist das würdevollste Symbol des landwirthschaftlichen Vereins.

Verehrteste Versammlung! Möge der hochwichtige Gegenstand, dem heute das Wort zu sprechen, Sie mir gestattet haben, in Ihrem Herzen den vollsten Anklang finden, in Ihrem Geiste der gedeihlichsten Ausbildung sich erfreuen, und in ihrem Handeln die edelste Vollendung erzielen, auf daß bei der Wiederkehr unserer Versammlung das Wort zur That gereift, der Wunsch zur Wirklichkeit geworden ist. Die unschätzbare Frucht des lohnendsten Bewußtseins der Veranlassung, daß dem Vaterland ein in ihm verschlossenes neues großes Land sich öffne, und die ganze Fülle seiner Fruchtbarkeit und seines Segens entfalte, harret dann unseres schönen Vereins, welcher forthin in Unvergänglichkeit wirke und gedeihe.

Deutschland.

Berchtesgaden, den 1. Oct. Da Se. Maj. der König von der Grippe, von welcher Sie vor einiger Zeit befallen wurden, noch nicht ganz frei sind, so können Allerhöchstdieselben ihr Vorhaben, beim Anfange des diesjährigen Octoberfestes in München zu sein, nicht ausführen. Se. Maj. sind übrigens in fortschreitender Genesung begriffen, und gedenken, bereits am 9. d. in München einzutreffen, und sofort die Enthüllung der Reitersäule auf dem Wittelsbacher Platze durch Allerhöchstihre Gegenwart zu erhöhen. (Allgem. Ztg.)

München, den 1. Oct. Gestern schienen wir dem Winter näher, als dem Herbste. Heute will sich der Himmel wieder aufklären. Das gibt Aussicht auf ein frohes Octoberfest.

Carlsruhe, den 3. Oct. Staatsrath Nebenius, der seitherige Präsident des Ministeriums des Innern, wird, wie man vernimmt, sein Portefeuille abgeben, und an seiner Statt der Frhr. Rüdt v. Collenberg, bisher Regierungsdirector zu Rastatt, die Leitung jenes Ministeriums übernehmen. Als Ministerialdirector unter ihm wird, wie man sagt, der bisherige Ministerialrath Eichrodt eintreten. (Schw. M.)

Hanau, den 30. Sept. Der bisherige hiesige Staatsanwalt Schenk zu Schweinsberg hat seine Entlassung aus dem churhessischen Staatsdienste genommen, um einem an ihn ergangenen Rufe nach dem Fürstenthume Hohenzollern-Sigmaringen zu folgen. Er tritt dort in die nemlichen Dienstverhältnisse, in welchen sich der vormalige churhessische Minister Hassenpflug, der jetzt der Verwaltung Luxemburgs vorsteht, in Sigmaringen befand. (Schw. M.)

Göttingen, den 30. Sept. Es wird hier nächstens eine Zusammenkunft mehrerer ausgezeichneter deutscher Pysiker stattfinden, um eine neu entdeckte Methode, auf einem andere Wege und durch andere Mittel die Erfindung des Daguerreotyps zu bewerkstelligen, einer gemeinsamen wissenschaftlichen Prüfung zu unterwerfen. (Schw. M.)

Hannover, den 28. Sept. Obgleich es anfangs die Absicht war, sofort nach der Rückkehr Sr. Maj. des Königs die Bitte um Aufhebung der Suspension des Stadtdirectors anzubringen, so hat das Bürgervorsteherkollegium doch jetzt beschlossen, lieber um keine besondere Audienz zu diesem Zwecke nachzusuchen, sondern die nächste von Sr. Maj. einmal zur Ertheilung von Audienzen bestimmte, am Mittwoch zu benutzen. Es darf übrigens stark bezweifelt werden, ob Se. Majestät diese Bitte der Bürgerschaft erfüllen werden, wenn gleich der Minister v. Schele seine Fürsprache zugesagt hat. — In den meisten, namentlich den großen Sädten soll die Polizei durchaus reorganisirt werden; sie soll namentlich den Magistraten, welche dieselbe bisher — den verschiedenen Stadtverfassungen gemäß — verwaltet, entzogen, und es sollen besondere Polizeibehörden eingerichtet werden, was denn aber als Eingriff in diese Stadtverfassungen nur wieder zu neuem Hader Anlaß geben würde. In Osnabrück hatte man bereits dem Amtmann Errleben das vorläufige Kommissorium angetragen, der es aber abgelehnt hat. (Leipz. Ztg.)

Preußen.

Von der Sieg. Sicherem Vernehmen nach wird die Einführung der preußischen Gesetzgebung in dem ostrheinischen Theile des Coblenzer Regierungsbezirks,

Bekanntmachungen.

[2543³] Chaisenverkauf.

Bei Schmiedmeister Kaspar Wolf in Bruchsal steht eine gebrauchte zweispännige und eine gute einspännige Chaise zu verkaufen.

[2555³] Ausleihen von Capitalien.

10000 fl. liegen zum Ausleihen in größern und kleinern Summen, gegen erste Hypotheke bereit. Das Nähere zu erfragen bei Georg Speck, Geschäftsmann in Oggersheim.

[2556] Warnung.

Ich bitte Jedermann, mich mit keinem Unnamen zu beleidigen, um die Folgen zu verhüten.

Johann Paulus Ulrich.

2548³] Versteigerung.

☞ Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Chaisenfabrikinhabers und Hofsattlers Heinrich Reiß — lange Straße Nro. 219 dahier — werden, jedesmal Morgens 9 und Mittags 2 Uhr, gegen baare Zahlung folgende Fahrnisse versteigert werden:

am Montag den 21. October d. J.:

Mannskleider, zwei Frauenmäntel, Schreinwerk, Küchengeschirr, Glas- und Cristallwaaren und sonstiges Hausgeräthe;

am Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. ejusd.:

verschiedene Waagen und Geschirrbeschläge, so wie Verzierungen, Ringe, Schrauben, Schnallen und Hacken, größtentheils von Messing, silberplattirt oder schwarzlakirt, sodann Schuhmacher-Handwerkzeug;

am Donnerstag den 24. October:

Scharniere, Sporn, Quasten, Bänder von verschiedenen Farben, Pferdegurten, Borden, Reitzäume, Steigbügel, Chaisenkoffer, Laternen, Chaisenwaschen, Bett- und Fußsäcke, Saftane, Fransen, Leinwand;

am Freitag den 25. ejusd.:

mehrere Centner Eisen, Stahlfedern, verschiedenes Lederwerk, neues und altes Tuch, Borden und Schnüre zum Garniren der Chaisen, Kummet und Rollgeschirre, Riemen aller Art, Ketten, eiserne Stangen, Peitschen;

am Samstag den 26. October:

mehrere Wägen und Wagenräder, Schlitten, Diehlen und Arbeitsholz.

Hiezu werden die Liebhaber, besonders Chaisenfabrikanten, Sattler, Sporer, Wagner, Schreiner, Possamentiere und Dergleichen eingeladen.

Karlsruhe, den 26. September 1839.

Der Stadtamts-Revisor:

C. Kerler.

Dümas, Theilungscommissär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen bairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 201. den 8. October 1839.

*Ueber höhere weibliche Erziehungsanstalten.

Seit etwa fünfzig oder auch siebenzig Jahren hat man mehr und mehr einzusehen begonnen, daß, wie überhaupt die Erziehung bis dahin im Allgemeinen viel zu wenig gefördert, so insbesondere jene der Mädchen gar sehr vernachläßigt worden sei. Es entstanden sonach, unter verschiedenerlei Benennungen, in den meisten Gegenden Mitteleuropas Anstalten, in denen die Mädchen weitern Unterricht und Bildung erhalten sollten, als ihnen in den Volksschulen zu ertheilen möglich ist. Allein leider hatten und haben noch heute weitaus die meisten dieser Institute eine so durchgängig fehlerhafte Grundlage, daß das beinahe allgemein herrschende Mißtrauen der Eltern gegen dieselben nur allzusehr begründet erscheint. Statt wirklichen Unterrichts, statt wahrer Bildung des Geistes und Herzens, werden die Mädchen nur allzuhäufig entweder an übertriebene äussere Vergnügungen gewöhnt, oder aber durch allzustrenge Abschließung und Absonderung von der Welt dem wirklichen Leben entfremdet, in beiden Fällen sonach zu ihrem dereinstigen Berufe als Gattinen und Mütter gleich unfähig gemacht. Wahre Bildung ist aber unvereinbar mit derartigen naturwidrigen Gewöhnungen; sie soll gerade in geistiger und körperlicher Hinsicht vorbereiten und tüchtig machen für das Leben, verlangt sonach Veredlung, keine Entfernung von demselben; weder ein unglückbringendes Haschen nach dessen Genüssen, noch ein Fliehen vor dessen Annehmlichkeiten, oder gar ein albernes Zurückschrecken vor dessen unschuldigen Vergnügungen.

Je geringer nun aber die Zahl der weiblichen Erziehungsanstalten, welche nicht nur versprechen, sondern auch in Wirklichkeit leisten, was vor Allem von ihnen verlangt werden muß; je seltener sodann viele Eltern im Falle sind, die wirklichen Leistungen derselben prüfen und würdigen zu können; je öfter sie durch glänzende Versprechungen getäuscht werden, und, wenn es zu spät ist, an ihren eigenen Kindern, die, vielleicht das ganze Leben ihnen anklebenden, Fehler dieser oder jener Anstalt entdecken müssen, — um so mehr mag es geeignet sein, auf diejenigen Institute aufmerksam zu machen, welche beiderlei oben bezeichnete Mißstände gleichmäßig vermeidend, wahrhaft Gutes stiften, und ihre Tüchtigkeit durch bestimmte Leistungen bereits erprobt haben.

Eine solche empfehlungswürdige Anstalt ist das s. g. Carolineninstitut zu Frankenthal, in seiner jetzigen Gestaltung das Werk der Fräulein Julie Hoffmann, der würdigen Tochter des um die Wissenschaft wie um unser Land insbesondere vielfach verdienten verstorbenen Appellationsgerichtsraths Ludwig Hoffmann von Zweibrücken. Es kann nicht im Plane einer politischen Zeitung liegen, die Leistungen eines solchen Instituts im Einzelnen aufzuzählen; es genüge, diejenigen Eltern und Freunde besserer Jugendbildung, welche sich für die Sache interessiren, auf die Anstalt an sich aufmerksam zu machen. Nähere Erkundigungen werden sie überzeugen, daß unser ausgesprochenes Lob ein wohlverdientes ist, und daß insbesondere hier weit mehr und weit Zweckmäßigeres geleistet wird, als in ähnlichen Anstalten größerer Städte des Auslandes, zu denen man zur Zeit noch häufig ein viel zu großes und oft gänzlich getäuschtes Vertrauen zeigt. Nur einiges Wenige mag dem Verfasser dieser Zeilen noch speciell anzuführen vergönnt sein. Es umfaßt diese weibliche Bildungs- und Erziehungsanstalt (mit welcher ein Pensionat verbunden ist) drei Classen, jede von zwei Abtheilungen. Der Unterricht wird von wissenschaftlich gebildeten Lehrerinnen und Lehrern ertheilt; denn als so zweckmäßig es anerkannt werden muß, daß die höhere Bildung des weiblichen Geschlechts nicht blos von Männern geleitet werde, so bleibt es doch unverkennbar, daß der Unterricht in mancherlei Zweigen weitaus am zweckmäßigsten und besten von diesen ausgehe. Solches geschieht hier namentlich bezüglich der Geschichte, Literargeschichte, Mythologie, der Religion (für beide Confessionen), der deutschen Sprache, der Naturlehre und Naturgeschichte, des Rechnens, Schönschreibens und Gesanges. Mehre Professoren an der lateinischen und ein ausgezeichneter Lehrer an der deutschen Schule, sodann

ein vorzüglicher Kenner der Musik, haben sich durch ihre deßfallsigen Leistungen vielfach den Dank der Eltern, wie der Mädchen selbst, erworben. Für den bei uns so wichtigen Unterricht im Französischen ist eine geborene Französin angestellt, und der Verfasser hatte Gelegenheit, sich zu überzeugen, wie geläufig und richtig die Mädchen diese Sprache reden. Erdbeschreibung, Zeichnen, Stylübungen und weibliche Arbeiten sind die Zweige, in welchen Fräulein Hoffmann vorzugsweise selbst lehrt.

Aber nicht blos der Geist, sondern auch der Körper soll in seiner Bildung gefördert werden. Dazu dient vorzüglich der am Hause befindliche Garten. Gymnastische Uebungen wurden seither zunächst nur spielend betrieben, werden aber künftighin, so weit sie sich für Mädchen eignen, förmlich zum Unterrichtsgegenstande erhoben; eine Einrichtung, die um so zweckmäßiger erscheint, je mehr alljährlich die Zahl der Verkrüppelungen beim weiblichen Geschlechte, (zumal unter den Zöglingen der meisten höhern Töchterschulen) zunimmt, während durch solche Uebungen die Gesundheit erhalten, die Entwicklung des Körpers gefördert, und demselben Anmuth und Leichtigkeit in den Bewegungen verliehen wird.

Nicht minder anerkennenswerth ist aber, daß das Leben der Zöglinge in dem Hoffmann'schen Institute ein einfaches und naturgemäßes, ein wahres Familienleben ist, dem das Mädchen, ohne seine ganze Zukunft zu gefährden, nie fremd und abhold werden soll. In dieser Hinsicht vorzugsweise haben bekanntlich viele höhern Töchterschulen, insbesondere viele der größern Institute, unberechenbar schlimme Folgen hervorgebracht. —

Ich schließe mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die empfohlene Anstalt, die, ungeachtet der beschränkten Verhältnisse von Frankenthal, ungeachtet der Nähe anderer Institute in den benachbarten größern Städten, doch jedes Jahr an Umfang und Schülerzahl zunahm — auch künftighin mehr und mehr zunehmen, und dadurch ihr segensreiches Wirken mehr und mehr zu verbreiten Gelegenheit finden möge.

Deutschland.

* Pfalz. Die Weinlese beginnt im Cantone Dürkheim mit dem 9. Oct. (s. unten die desfallsige Anzeige.)

Das Mannheimer Journal klagt über das verspätete Eintreffen der Pariser Post. Wir müssen uns leider seinen Bemerkungen vollkommen anschließen. Sogar den ganzen Sommer über ist diese Post um 1 bis 2 Stunden später, als während des vorigen Jahres, angekommen. Die Ursache ist, daß die französische Malle-Post zwischen Paris und Forbach nicht nur nicht beschleunigt, sondern vielmehr langsamer und unregelmäßiger als früher geht. Wir an hiesigem Platze empfinden diesen Mißstand doppelt, da das Pariser Postpaket nicht einmal von Kaiserslautern in gerader Richtung hieher befördert wird, sondern den Umweg über Dürkheim, und von dort erst nach Neustadt, machen muß. Hoffen wir, daß die so lange schon gewünschte Sendung über Saarbrücken durch das Annweiler Thal, recht bald möge eingerichtet werden können!

Landau, den 4. Oct. Heute wurde ein Raubmörder hier eingebracht, der, nachdem er erst kürzlich eine Straf-Anstalt verlassen, seinen frühern Dienstherrn in Siebeldingen, in dessen Hause mit der Axt erschlug und ihn alsdann beraubte. (P. Z.)

München, den 3. Oct. J. k. H. die Herzogin von Leuchtenberg mit ihrer Prinzessin Tochter Theodolinde ist Dienstag Mittag von Paris zurück hier wieder eingetroffen.

Ein rührendes und in seinen Resultaten überraschendes Schauspiel gewährte gestern die jährliche Schlußprüfung der Zöglinge der seit 13 Jahren hier bestehenden Blinden-Erziehungs- und Beschäftigungsanstalt. Es erregt Staunen, wie weit man es in unsern Tagen in der Kunst gebracht hat, die Fähigkeiten dieser Unglücklichen auszubilden, und sie der Gesellschaft zu erhalten.

— den 4. Oct. Se. Maj. der König befindet sich wohl, fühlt sich jedoch noch etwas weniges angegriffen. Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold ist fast gänzlich hergestellt.

Preußen.

Trier, den 1. Okt. Die Dampfschiffahrt zwischen Metz und hier dürfte noch in diesem Jahr eröffnet werden.

Berlin, den 28. Sept. Die Klagen über die russische Grenzsperre gegen Preußen häufen sich immer mehr, und Kaufleute aus den Ostseeprovinzen berichten, daß der Handel mit Rußland fast gänzlich unterbrochen sei, da überdieß die Ueberwachung der russischen Grenze mit jedem Tag an Strenge zunimmt und fortwährend Militärverstärkung an der Grenze eintrifft.

Berlin, den 28. Sept. Wie man hört, sollen Unterhandlungen über den Anschluß des dem König Wilhelm verbliebenen Theils des Großherzogthums Luxenburg an den deutschen Zollverein gepflogen werden, und die Ausdehnung des letztern demnächst zu erwarten stehn. Ob das fruchtbare und wohlhabende deutsche Limburg (ganz Limburg ist germanisch) sich nicht auch dem Zollverbande anschließen werde, steht dahin. Dieß wäre jedenfalls das Vortheilhafteste für den lang an der Maas sich hinerstreckenden, schmalen Landstrich, dessen östliche Gränze von der westlichen an mehreren Punkten nicht viel über zwei Stunden Weges abliegt. (Allg. Ztg.)

— den 29. Sept. Die Anzahl der jetzt in Potsdam versammelten Land- und Forstwirthe beläuft sich,

der letzten Liste zufolge, auf 812. Von den allgemeinen Agriculturfragen, die in der vorjährigen Versammlung zur Erörterung empfohlen oder zur Beantwortung aufgegeben worden waren, sind bereits mehrere durch anziehende Besprechung oder durch erschöpfende Abhandlungen erledigt worden. (Allg. Ztg.)

— den 1. Oct. Der große Verein der Landwirthe hat seine Sitzungen in Potsdam am 28. v. M. beendigt.

Oestreich.

Wien, den 30. Sept. In der österreichischen Armee haben sich neue Veränderungen ergeben. Acht Generalmajors sind zu Feldmarschall-Lieutenants befördert worden; sodann rückten neun Obristen zu Generalmajors vor.

Schweiz.

Zürich, den 1. Okt. Heute versammelte sich der Große Rath. Es wurde folgender Beschlussesentwurf des Regierungsraths vorgelegt: „Der Große Rath, auf den Antrag des Regierungsraths, in Betracht, daß besondere Bündnisse unter einzelnen Kantonen nicht nur der Einigkeit und Stärke der Schweiz nicht förderlich, sondern vielmehr geeignet sind, Parteiungen unter den Bundesbrüdern hervorzurufen, — in Betracht, daß das unterm 17. März 1832 von den Ständen Zürich, Bern, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Aargau und Thurgau zu gegenseitiger Gewährleistung ihrer Verfassungen abgeschlossene Konkordat sich in der Erfahrung als überflüssig und unzweckmäßig erwiesen, beschließt: 1) Der Stand Zürich erklärt seinen Austritt aus dem unterm 17. März 1832 eingegangenen Concordate; 2) der Regierungsrath ist mit Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt.

Belgien.

Zu Gent haben die im Lohne herabgesetzten Fabrikarbeiter die Ruhe zu stören versucht, in der Hauptsache jedoch ohne Erfolg.

Frankreich.

Die Mitglieder der äussersten Linken in der Kammer haben ein Wahlreformcomité gebildet, von welchem Lafitte Präsident, Dupont de l'Eure Vicepräsident und Arago und Martin (von Straßburg) Secretäre sind. In Kurzem will dieses Comité eine neue Zeitung herausgeben, unter dem Titel „die Wahlreform" (La Réforme éllectorale).

Paris, den 4. Oct. Das Wahlreform-Comité hat ein Programm veröffentlicht (vorzugsweise von Odilon Barrot ausgehend) in welchem es verlangt: Vermehrung der Wähler, so daß deren in jedem Bezirke mindestens 600 seien, wozu alle Geschworenen, alle Offiziere der Nationalgarde, alle Gemeinderathsmitglieder ꝛc. gehören würden. Die Zahl der Wähler, welche im Jahre 1838 202,603 betrug, würde auf 394,712 erhöht werden; passiv wählbar soll jeder Wähler sein; doch könnten die Präfecten, die Generaleinnehmer, die Kronbeamten und alle aus der Civilliste Besoldeten, keine Deputirte sein.

Dagegen hat das Wahlreform-Comité von der äußersten Linken, Laffitte an der Spitze, ebenfalls sein Programm veröffentlicht. Es verlangt, daß jeder Nationalgarde auch Wähler sei.

Der Justizminister soll eine Revision der Septembergesetze vorbereiten.

Der Bischof von Montpellier hat an die Herzogin von Orleans eine Anrede gehalten, in welcher er Bezug nimmt auf jene des Erzbischofs von Toulouse, welchen er als „beinahe mit der Glorie eines Martyrers gekrönt," bezeichnet, und dann rückhaltlos ausspricht, die Herzogin möge zur katholischen Kirche übertreten. Diese antwortete dem Prälaten im Allgemeinen huldvoll, und vermied nur den hier hervorgehobenen Punct zu berühren.

Der Erzbischof von Bourges betitelt den Don Carlos nie anders als Majestät.

Der bekannte Guerillaschef Palillos ist zu Paris angekommen.

Kürzlich ist die Eisenbahn von Cette nach Montpellier eröffnet worden.

Horaz Vernet hat von Mehemed Ali den Auftrag erhalten, ein Gemälde der Schlacht von Nisib zu verfertigen. Er geht mit vielen Malern nach Aegypten ab.

Spanien.

Als Don Carlos nach Frankreich kam, und man dessen Gattin fragte, ob sie am Fasttage Fleischspeisen esse, erwiederte sie: Ja, indem sie Dispens besitze. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich nun, daß diese Dispens alle Spanier erlangen können, welche 5 Realen (etwa 40 Krzr.) bezahlen. Nur die 14 Tage, in welche die großen Kirchenfeste fallen, sind ausgenommen. Die hiefür eingehenden Gelder fließen in die Staatskasse; die hieraus fließende Summe ist im Budget für das nächste Jahr auf 14,287,134 Realen angeschlagen. Es ist dies eines der Privilegien der span. Krone, welche ihr während der Kriege gegen die Araber vom Papste gewährt wurden.

In den Cortes herrscht Verschiedenheit der Meinungen hinsichtlich der Frage wegen der Fueros. Alle Parteien scheinen dieselben im Allgemeinen genehmigen zu wollen, jedoch Alle mit wesentlichen Beschränkungen, über deren Maß eben die Verschiedenheit der Meinungen herrscht.

Das Schwert des Don Carlos ist in die Hände Esparteros gefallen, da der Prätendent auf seiner Flucht von Urdax dasselbe mitzunehmen vergaß.

Die Guerillas von Guipuzcoa unter dem Pfarrer Zabala, haben sich den Christinos unterworfen.

Großbritanien.

London, den 2. Oct. Die Bank ist in neuer Verlegenheit, und man sagt, sie werde Banknoten von 1 bis 2 Pfd. Sterling ausgeben, dagegen ihre Baarzahlungen suspendiren.

Ein englischer Diplomat, John Bloomfield ist in aller Eile nach Petersburg gesendet worden.

Rußland.

Die Zahl der durch Zufall im Lager von Borodino Verwundeten und Getödteten soll soll sich auf 140 Mann belaufen. Man versichert neuerdings, daß der Kaiser nächstens in Begleitung seines älteren Sohnes und des Feldmarschalls Paskewitsch nach Odessa abgehen wird, um von dort sich nach Bessarabien zu begeben, wo er eine Zusammenkunft mit den Hospodaren der Moldau und Wallachei, und dem Fürsten Milosch, haben dürfte. (Münch. polit. Z.)

Odessa, den 20. Sept. In den ersten Tagen des August zeigte sich zwischen Wosnessensk und Elisabethgrad eine seltene Luft-Erscheinung. Eine Art von Simun, eine heiße Luftsäule, bewegte sich über eine Strecke von einigen 40 Wersten und erstickte vierfüßige Thiere, Vögel und selbst Menschen. Es war dabei nicht das geringste Geräusch zu vernehmen, und Personen, welche die Wirkungen dieses Phänomens sahen, ahnten die wahren Ursachen derselben nicht.

Türkei.

Konstantinopel, den 18. Sept. Am 14. ist der Statthalter von Sivas, Hafis Pascha, welcher während des letzten Feldzugs die osmanische Armee befehligte, auf dem österreichischen Dampfboote, Fürst Clemens Metternich, in dieser Hauptstadt angekommen. (Danach sind also die von Alexandria aus verbreiteten Gerüchte, als wäre Hafis Pascha zu Ibrahim übergegangen, widerlegt.)

Berichte aus Salonichi vom 12. d. melden, daß die am 8. daselbst ausgebrochene Feuersbrunst sämmtliche Bazare, das ganze fränkische Stadtviertel und die Hälfte des jüdischen, die Wohnungen der meisten Consuln, mit Ausnahme der österreichischen, russischen, toscanischen und schwedischen Consulate, verzehrte. Der durch dieselbe angerichtete Schaden wird auf 30 Millionen Piaster, von Einigen sogar auf 50 Millionen angegeben. Der Handel dieser Stadt kann in Folge dessen als zu Grunde gerichtet angesehen werden, falls die Regierung demselben nicht zu Hülfe kommt, was in den jetzigen Zeitverhältnissen kaum zu erwarten steht.

Die englische und die französische Escadre liegen noch immer am Ausgange der Dardanellen, und scheinen daselbst überwintern zu wollen, obgleich es nicht gut einzusehen ist, daß sie beim Eintritt der schlechten Jahreszeit die gehörige Sicherheit, selbst dicht unter den Dardanellen-Schlössern, finden können. Man glaubt, daß sie sich alsdann versucht fühlen dürften, in das Marmorameer einzulaufen. Geschähe dieß, so wäre allerdings ein Bruch mit Rußland unvermeidlich. Hr. v. Butenieff scheint darauf vorbereitet zu sein. Außer einem Kriegsdampfschiffe, das zu seiner Disposition gestellt worden, um ihn und die gesammte Ambassade nach Umständen aufzunehmen, hat er alle seine Archive geordnet und gepackt, so daß er in Zeit von zwölf Stunden unter Segel sein kann. (Allg. Z.)

Amerika.

Einige mexicanische Provinzen, namentlich Tamaulipas, Coahuilla, und Neu-Leon, sollen sich empört haben, und an Texas anschließen wollen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Die Fruchtpreise beginnen im Allgemeinen etwas zu sinken, doch ist es uns nicht wahrscheinlich daß sie weit herabgehen werden, im Gegentheile ist ein späteres Steigen wahrscheinlicher.

Mainz. Markt vom 4. October. Weizen 11 fl. 37 kr. Korn 8 fl. 11 kr. Gerste 6 fl. 36 kr. Hafer 3 fl. 21 kr. Spelz 4 fl. 3 kr. Reps 12 fl. 40 kr., das Malter von 128 Liter. — Im Ganzen wurden über 2000 Malter verkauft, worunter 1400 Malter Weizen.

Zweibrücken. Markt vom 3. October. Weizen 10 fl., Korn 6 fl. 24 kr., Hafer 2 fl. 20 kr. der Hectoliter.

Frankreich. Auf 38 Märkten ist der Preis des Weizens gefallen, und nur auf 15 gestiegen.

Belgien. In Folge reichlicher Zufuhren sind die Getreipreise etwas herabgegangen. Während der letzten Woche waren die Mittelpreise: Weizen 24 Frcs. 38 Cent., Korn 13 Frcs. 76 Cent. der Hectoliter.

Großbritanien. Aus Irland lauten die Erndenachrichten im Allgemeinen günstig, namentlich aus den Grafschaften Meath, Westmeath, Antrim, Louth und Dowen. Aus Limerick, Derry und Donegal, klagt man dagegen über die Nässe der Witterung.

London. Markt vom 30. Sept. Fremder Weizen 50 — 80 Schillinge (à 36 kr.), Gerste 36 — 48, das Quarter.

Mit dem gegenwärtigen Blatte wird der 7te Bogen (Seite 49 bis 56) des Berichts über die Bexbacher Eisenbahnanlage ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch — Nro. 202. — den 8. October 1839.

Belgien.

Die Ruhestörungen zu Gent waren bedeutender, als anfangs geschienen hatte. Indessen lassen die letzten Nachrichten keinen Zweifel, daß die Ordnung wieder hergestellt ist.

Brüssel, den 2. Oct. Das „Journal des Flandres“ theilt folgende Details über die am 1. Oct. zu Gent Statt gehabte Meuterei mit: Auf dem Freitagsmarkt rissen die Arbeiter den Freiheitsbaum aus; hierauf zogen sie, mit Scheiten Holz, die sie von den Loosen eines Verkaufs, der am folgenden Tage Statt haben sollte, genommen hatten, bewaffnet, über den Platz und parodirten den Marsch der Militäre. Ein Infanteriepiquet, das an diesem Orte stationirte und unzureichend war, die Menge zu zerstreuen, begnügte sich, dieselbe zu beaufsichtigen; aber bald kam der Obrist Van de Pole, Platzcommandant, mit einer halben Schwadron Cuirassiere an; er gab Befehl, die Rotte zu zerstreuen, und bald war der Platz gereinigt; aber die Gruppen bildeten sich von neuem, schleuderten Steine und schrien gegen den Platzcommandanten. Die Haltung der Truppen hinderte jede weitere Unordnung. Um 11 Uhr Abends war auf dem Freitagsmarkte noch eine Gruppe von 50 Individuen, meistens Gamins, die unter Absingung der Marseillaise den Freiheitsbaum gänzlich entwurzelten. Die bewaffnete Macht, welche ohne Zweifel ihre Anwesenheit für unnütz hielt, hatte sich zurückgezogen.

Der heutige Messager de Gand erzählt die Vorfälle in ähnlicher Art, sagt aber, daß man überall den Ruf: „Es lebe der Prinz von Oranien! Es lebe Wilhelm!“ gehört, und hiemit den Commandanten empfangen habe.

Nach andern Nachrichten wäre namentlich mehrfach der Ruf ertönt: „Es lebe die Republik! Es lebe Napoleon! Es lebe Wilhelm! Es lebe Holland!“

Gent, den 3. Oct. Gestern war der Tag, an welchem die Arbeiter, wie in dem Meeting vom 29. v. M. beschlossen worden war, eine Bittschrift dem Gouverneur überreichen wollten, die den Ausschluß der fremden Wollenzeuge vom einheimischen Markt und das Verbot der Getreideausfuhr verlangt. Am Morgen durchzogen schon in aller Frühe Banden von Arbeitern, Weibern und Kindern die Straßen. Gegen 7 Uhr sammelte sich eine unzählbare Menschenmasse auf dem Freitagsmarkt, auf welchem man am Abende zuvor den Freiheitsbaum, weil man ihn nicht niederreißen konnte, verbrannt hatte; und bald setzte sich ein langer Zug, der großentheils aus Weibern und Kindern bestand, in Bewegung. Alle Straßen in der Nähe der Wohnung des Gouverneurs waren von dem Menschenschwarm so dicht gedrängt voll, daß man nicht hindurch kommen konnte. Vierzehn Obergesellen begehrten beim Gouverneur Zulaß, der ihnen auch sofort bewilligt wurde. Die Unterredung dauerte ziemlich lange und die auf der Straße zurückgebliebenen Obergesellen hatten die größte Mühe, um die Ordnung unter den Wollspinnern zu erhalten; denn es hatten sich unter die Menge Aufreizer genug gemischt, die die Gährung zu vermehren suchten und nicht allein mordbrennerische Worte, sondern auch Geld zu diesem Zweck verwendet haben sollen. Die Behörde hatte es für nützlich erachtet, keine große militärische Zurüstung auf den Straßen zu treffen, wohl aber die Truppen in den Kasernen bereit gehalten, auf das erste Zeichen auszurücken. Man hoffte, nach der Unterredung mit dem Gouverneur werde sich die Menge ruhig zurückziehen; aber man täuschte sich. Während der größte Theil der Arbeiter vor der Wohnung des Gouverneurs sich befand, fingen schon andere an, auf dem Freitagsmarkte das Pflaster aufzureißen. Die Obergesellen, deren Worte durch das Geschrei und Getümmel nicht mehr gehört werden konnten, begehrten, daß eine zweite Deputation zum Gouverneur zugelassen würde. Auch dieses wurde bewilligt, und nicht lange hernach kamen beide Deputationen heraus, um den Arbeitern das Ergebniß ihrer Conferenzen zu melden. Der Gouverneur hatte sehr beruhigende Antworten gegeben und die Obergesellen aufgefordert, ihren Einfluß anzuwenden, um die Menge auf den Weg ihrer Pflicht und Schuldigkeit zurückzuführen. Die gemachten Erklärungen wurden mit dem Rufe: „Es lebe der Gouverneur!“ aufgenommen, und schon waren die Haufen im Begriff auseinander zu gehen, als ein gewisser Dhoossche von hier mit einem Schwarm Gassenbuben unter zügellosem Geschrei herankam, in die Wohnung des Gouverneurs drang, sie bald wieder verließ und in Begleitung eines ungeheuren Menschenschwarms nach dem Rathhause, wo die Behörden versammelt waren, zog, und die Loslassung der am Abende zuvor verhafteten Arbeiter verlangte. Der Policeicommissär der 1. Section ließ Dhoossche festnehmen, der aber bald wieder, man weiß nicht wie, seine Freiheit erhielt, und von Neuem an der Spitze eines wildem Schwarms die Straßen durchraunte. Er wurde jedoch später nochmal verhaftet und auf die Zitadelle gebracht. Unter-

dessen war der Freitagsmarkt der Schauplatz gewaltsamer Auftritte. Kavalleriepatrouillen, die dahin geschickt worden, wurden mit Hohngeschrei empfangen; bald fiel ein Hagel von Steinen auf sie. Die Kuirassiers ritten auf das Volk ein und zerstreuten es; bald aber sammelte es sich von Neuem und mehrere Kuirassiers wurden durch Pflastersteine verwundet, einer der Art, daß er vom Pferde stürzte. Bald fielen die Steine so dicht, daß eine ernstlichere Abwehr nöthig schien. Es ward Feuer gegeben und 4 Personen empfingen mehr oder minder schwere Verwundungen. Jetzt zerstreute sich der Haufen. Zugleich besetzten Infanteriepiquets die Straßen in der Nähe des Rathhauses und des Freitagsmarktes. Einige Personen, die den Durchgang erzwingen wollten, wurden noch verhaftet. Eine Proclamation des Stadtraths forderte die Bürger zur Ruhe auf. Gegen Abend drang ein Haufen nach dem Waffenplatz; die Patrouillen schossen ihre Gewehre in die Luft ab; die Schüsse thaten aber eine gute Wirkung; das Volk verlief sich. Später erschien ein Haufen im Pariser Gasthof und in benachbarten Häusern und forderte Geld, das man ihnen auch gab, um weitern Unfug zu vermeiden; denn schon hatten die Ruhestörer angefangen, die Fensterscheiben einzuschlagen. Um 9 Uhr Abends traf mit dem letzten Convoy der Eisenbahn eine Truppenverstärkung ein. Auf dem Waffenplatz wurden Posten mit Kanonen aufgestellt. Um Mitternacht war Alles still. Heute Morgen um 3 Uhr fanden wieder Zusammenrottungen Statt; bis 10 Uhr aber ist nichts Ernstliches vorgefallen. Alles beschränkte sich auf wildes Geschrei. Es werden noch Truppenverstärkungen aus verschiedenen Städten erwartet.

Brüssel, den 3. Oct. Heute Morgen 9 Uhr ist ein Regiment Jäger zu Fuß von Antwerpen mit der Eisenbahn nach Gent abgegangen.

— den 4. Oct. Alle Berichte aus Gent stimmen darin überein, daß die Ruhe dort vollkommen hergestellt ist. 11 Bataillone, 2 Batterien und etwas Kavallerie ist dahin abgegangen. Mehre Locomotive sind für den Depeschendienst reservirt worden.

Gent, den 3. Oct. Nachmittags. Nur eine Fabrik, die des Hrn. Scribe arbeitet. Sie wird von Militär geschützt. Man sieht noch immer Arbeiter auf den Straßen. Alle Plätze sind mit Soldaten und Geschütz besetzt. Das Pflaster auf dem Kauter wird wieder hergerichtet. Man fürchtet keine Störung mehr. Die Arbeiter haben nicht Lust, länger müßig zu gehen.

Mitternacht. — Man versichert, der Gouverneur sei nach Brüssel gegangen, um dem Cabinet die Klagen der Genter vorzulegen, und man hofft das Beste. Man sieht nichts als Patrouillen in den Straßen.

Deutschland.

*Pfalz. Bei dem fortwährenden regnerischen Wetter nimmt die Fäulniß an den Trauben allenthalben ungemein überhand, um so mehr, als die dick angefüllten Beeren vielfach aufspringen. Glücklicherweise sind die Trauben schon durchgängig reif.

Baden. Die Allgemeine Zeitung berichtet ebenfalls aus Karlsruhe, daß Staatsrath Nebenius in Ruhestand versetzt worden, mit dem Beisatze: „Mehrere andere hohe Dienstbeförderungen sollen noch nachfolgen. Wenn man im Publikum zur Zeit über diesen schnellen Wechsel des Ministeriums des Innern und dessen Bedeutung noch verschiedene Urtheile hört, so ist doch so viel gewiß, daß er Sensation erregen wird in dem Lande, das in Nebenius einen Staatsmann erkennt, der mit der Fülle seines Wissens, seinem vortrefflichen Character, mit Aufopferung seiner Gesundheit dem Wohle des geliebten Fürsten nicht minder als dem des Vaterlandes gelebt und gewirkt hat."

Darmstadt, Zwei politische Flüchtlinge, beide Studenten, haben die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland erhalten.

Aus Thüringen, den 27. Sept. Die Weimarsche Regierung will nun auch, überzeugt von den wohlthätigen Folgen, die das Institut der Schiedsmänner hat, ein solches für das Großherzogthum einführen.

Hannover, den 30. Sept. Das Bürgervorsteher-Collegium, welches auf den Grund des Justizkanzlei-Erkenntnisses vom 11. v. M. durch eine Deputation bei Sr. Maj. um Wiedereinsetzung Rumanns suppliciren wollte, hat zum Bescheid erhalten, eine Deputation könne nicht angenommen werden, das Collegium möge seine Bitte schriftlich anbringen, welches auch sofort geschehen ist. Außerdem ist auch von Seiten des Magistrats- und Bürgervorsteher-Collegii an Se. Maj. eine Petition um Auflösung der gegenwärtigen Ständeversammlung übergeben. — Der Tag der Proclamation des Staatsgrundgesetzes von 1833, der 26. Sept., ist zu Stade, Osnabrück 2c. durch Festlichkeiten begangen worden.

Berlin, den 30. Sept. An manchen Orten auf dem Lande werden jetzt Vereine zur Lesung gemeinnütziger Schriften gestiftet, die zur Bildung und Belehrung der Landleute wirken sollen. Jeder Hausvater zahlt monatlich ein Geringes zur Anschaffung zweckmäßiger Bücher, die in den Gemeinden umlaufen und nach und nach jedem Kirchspiele eine Bibliothek liefern sollen. Die Regierung unterstützt diese erfreulichen Versuche, denen die größte Verbreitung zu wünschen ist. In vielen Landstädten bestehen schon seit Jahren ähnliche Vereine mit dem besten Erfolge, die manchen Literaturzweigen bedeutenden Nutzen gewähren. (Schw. Merk.)

Unsere Postadministration will die Erbauung einer Eisenbahn von Halle nach Kassel auf eigene Rechnung unternehmen, und zu diesem Behufe ein Anlehen negociren.

Oestreich.

In Leipziger und Stuttgarter Blättern und nun auch in der Allg. Ztg., liest man aus Galizien: „Ein stiller Krieg waltet seit Jahren an dieser Grenze zwischen der russischen und der österreichischen Regierung, weil man in Wien mit nicht geringem Befremden wahrgenommen, wie man sich bemüht, die Auflösung der Union eines Theils der griechischen Kirche

mit der katholischen auch auf griechische Unterthanen des östreichischen Staates zu erstrecken. Man konnte um so weniger gleichgültig dagegen in Wien bleiben, als man wahrnahm, daß diese Bemühung nicht allein auf religiösen Gründen beruht. Hatten vor drei Jahrhunderten die Polen die Union gegen Rußland in Bewegung gesetzt, so liegt es nicht aus dem Wege, daß jetzt Rußland in der Aufhebung dieser Union Mittel der Ausbreitung politischen Einflusses benutzen möge. Es ist dabei zu bedenken, daß nicht weniger als vier Millionen österreichischer Unterthanen des nicht unirten Ritus bereits den Czar, als Oberhaupt ihrer Kirche, in ihr Kirchengebet einschließen. Bekannt ist es, daß Polens Unglück seinen Anfang darin nahm, daß Rußland unter dem Vorwand, die nicht unirten Griechen schützen zu müssen, sich in die polnischen Händel mischte. Oestreichischerseits ließ man es an Gegenbemühungen nicht fehlen. Bei den griechischen Gemeinden in Ungarn sind dieselben so lange ohne Erfolg, als diese von Rußland aus mit Kirchenbüchern versorgt werden. In Galizien hat dagegen selbst der rothrussisch sprechende Theil des Volkes weder durch Gleichheit der Sprache, noch durch die Nähe des kirchlichen Verhältnisses von der Union mit der lateinischen Kirche sich abbringen lassen. Auch hier liegt aber das Hauptagens in der neuerdings gesteigerten anti-russischen Gesinnung. So tritt der Katholicismus mit dem die Verbreitung der griechischen Kirche in Polen betreibenden russischen System in Opposition und erleichtert in Oestreich die Fortschritte der Union."

Wien, den 2. Oct. Se. Durchl. der Staatskanzler wird gegen Ende dieses Monats in der Hauptstadt zurück erwartet. Mit seiner Ankunft wird in mehrern der wichtigsten Angelegenheiten neues Leben sich verbreiten.

Schweiz.

In Aarburg besteht seit Anfang des Jahres 1838 ein Friedensverein, dem über hundert Hausväter mit ihren Familien beigetreten sind. Sein Zweck ist: „Streitigkeiten unter den Mitgliedern des Vereins, welche nach dem Gesetze vor den Civilrichter gehören, durch ein selbstgewähltes Schiedsgericht beilegen zu lassen und die Weiterziehung solcher Gegenstände vor richterliche Behörden möglichst zu beschränken, Processe zu verhüten, unnöthige Kosten zu ersparen und dadurch die Eintracht und gegenseitige Freundschaft in der Gemeinde zu befördern." Der Erfolg soll bereits auf das Schönste lohnen, und andere Gemeinden des Aargaus wollen, einzeln oder verbunden, das Beispiel nachahmen.

Zürich. Der große Rath hat einen neuen Erziehungsrath gewählt.

Frankreich.

Es heißt, die Kammern würden auf den 15. November zusammenberufen.

Die Nachrichten aus den Wein producirenden Gegenden lauten günstig; man verspricht sich fast durchgehends einen guten Herbst.

Es ist auffallend, wie seit einiger Zeit mehre Pariser Zeitungen die Ansicht nachdrücklich aufzustellen suchen, Kaiser Nicolaus, den Bourbonen älterer und jüngerer Linie abhold, suche sich mehr und mehr mit Gliedern der Bonapartischen Familie zu verbinden. (??)

In Frankreich sind von 1791 bis 1838 13,692,000 Mann für den Kriegsdienst ausgehoben worden, nemlich unter der Monarchie von 1791 — 1792 1,270,000 Mann, unter den constituirenden Versammlungen vom 8. März 1793 bis 22. Aug. 1798 5,992,000, unter dem Directorium von 1798 — 1799 860,000, unter dem Consulate vom 12. Nov. 1799 bis 24. März 1804 443,000, unter dem Kaiserreiche von 1804 — 1814 3,865,000, unter der Restauration von 1818 — Juli 1830 622,000, unter Ludwig Philipp vom 11. Dec. 1830 — 1838 640,000. Durchschnittlich kommen auf jedes dieser 48 Jahre 291,317 Mann. (Uebrigens darf nicht vergessen werden, daß unter Napoleon fast Keiner seinen Abschied bekam, es seie denn, daß er zuvor verkrüppelt worden. Auch ist es bemerkenswerth, daß im Jahre 1813 allein die Aushebungen über 1,300,000 Mann betrugen!)

Die Unterhandlungen mit Don Carlos wegen seiner Abreise nach Italien dauern fort, haben jedoch bis jetzt zu keinem genügenden Resultate geführt. Die Nachricht, daß Ludwig Philipp dem Prätendenten habe 100,000 Frcs. auszahlen lassen, ist grundlos. — Die Gazette behauptet zu Bourges befänden sich ein preußischer und ein russischer diplomatischer Agent. (?)

Spanien.

Die Mitglieder der Deputirtenkammer sind noch immer nicht in hinreichender Anzahl versammelt, um über die Fueros zu beschließen.

Die Getreideärndte ist in Spanien im Allgemeinen äußerst reichlich ausgefallen.

Großbritanien.

London, den 1. Oct. Es wird neuerdings häufig bemerkt, daß der Katholizismus in England seinen über die hochkirchliche Unduldsamkeit errungenen Sieg mit weniger Mäßigung benütze, als die Politik es zu gestatten scheine, was nur dazu beitrage, das Geschrei über katholische Tendenzen des Ministeriums und die Zahl seiner Gegner zu vermehren.

Durch einen letzten Samstag ausgegangenen Erlaß sind die Oberaufseher der Londoner Policei angewiesen, in jedes Haus, das als ein Spielhaus gilt, nöthigen Falls mit Gewalt und Erbrechung der Thüren einzudringen und alle Personen, die sich vorfinden, festzunehmen. Der Inhaber des Spielhauses wird zu einer Geldbuße von 100 Pfd. oder im Nichtbezahlungsfalle zu sechsmonatlicher Zwangsarbeit im Korrectionshause verurtheilt; die übrigen Personen, die sich in dem Gebäude befinden, verfallen, wenn sie keine gesetzliche Entschuldigung haben, in eine Geldbuße von 5 Pfd.

London ist gegenwärtig der Mittelpunct der Ver-

handlungen über die orientalischen Angelegenheiten, wenigstens was die Höfe von Oestreich, England und Frankreich betrifft.

Dänemark.

Kopenhagen, den 24. Sept. Ein Hr. Syversen hat ein Privilegium auf zehn Jahre erhalten für ein Papier, welches er erfunden, das, mit der dazu gehörigen Dinte beschrieben, hundertmal Abwaschung erleiden und immer wieder gebraucht werden kann; sehr nützlich, nach seiner Angabe, für Armenschulen.

Rußland.

Warschau, den 29. Sept. Se. Maj. der Kaiser haben zur Unterstützung derjenigen Einwohner des Königreichs, welche durch die letzten Ueberschwemmungen Schaden gelitten haben, eine Summe von 50,000 poln. Gulden (d. i. 8000 preuß. Thlr.) angewiesen.

Algier.

Der Herzog von Orleans ist am 27. Sept. zu Algier eingetroffen.

Westindien.

Die Sterblichkeit auf Demerara ist fortwährend so groß, daß von 100 britischen Soldaten, welche daselbst als Besatzung gelassen worden, zwischen dem 1. und 12. Aug. nicht weniger als 11 starben.

Südamerika.

Zu Buenos Ayres herrscht in Folge der Blocade vielfache Noth, insbesondere sind die Brodpreise um das Dreifache gestiegen.

Vermischte Nachrichten.

Der Progres führt ein fast unglaubliches Beispiel von der Fruchtbarkeit der Sperlinge an. Letztes Frühjahr befestigte eine Person aus Aubigny an der Mauer ihres Fensters einen irdenen Hafen mit einer engen Oeffnung. Ein Sperling ließ sich darin nieder, baute sein Nest, legte Eier, und im Augenblick wo er zu brüten anfing, wurden ihm die Eier genommen und bei Seite geschafft. Der Vogel kam bald wieder und legte neue Eier, die ihm abermals weggenommen wurden, und so fort bis zum Monat August, wo die Liebe eher als die Beharrlichkeit nachließ, so daß er nicht mehr kam. Doch die Zahl der Eier belief sich auf 56. Demnach verwundere man sich nicht mehr über die schreckliche Anzahl dieser geflügelten Schmarotzer und über den Schaden, den sie im Sommer auf unsern Fluren und im Winter in den Scheunen anrichten, wenn, wie Buffon behauptet, man einen Sester Weizen braucht, um während eines Jahres ein Paar von diesen Vögeln zu ernähren.

Brandweingeschichten. In der Nähe von Valenciennes in Frankreich ließ eine Bauersfrau, die zu Markte ging, ihre sechs unerwachsenen Kinder allein zu Hause zurück. Diese fanden eine Bouteille Brandwein und geriethen auf den Einfall, sie auszutrinken. Als die Mutter nach Hause kam, waren die drei jüngsten Kinder nicht mehr am Leben. — Am 12. September holte die Frau eines Handwerkers in Hamburg, die dem Trunke sehr ergeben ist, hinter dem Rücken ihres Mannes Rum, und gab davon ihrem elfjährigen Sohne und ihrer dreijährigen Tochter zu trinken. Die Mutter taumelte betrunken zu Bette und die beiden Kinder, die eine ziemliche Quantität des berauschenden Trankes zu sich genommen, wurden von einem ältern Bruder leblos auf der Treppe gefunden und zu Bette gebracht. Bei dem Knaben stellte sich bald Erbrechen ein, und er wurde wieder hergestellt; der Zustand des Mädchens aber verschlimmerte sich so sehr, daß ein Arzt herbeigerufen werden mußte. Dieser fand das Kind besinnungslos, mit röchelndem Athem, heißem Kopfe und starren Augen. Indessen blieben alle ärztliche Bemühungen fruchtlos und das Kind starb nach einigen Stunden. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet und sieht ihrer wohlverdienten Strafe entgegen.

Miszellen.

Sehkraft. In Zürich liest im nächsten Winter ein Professor Juris das Züricherische Particularrecht mit Rücksicht auf die bevorstehende Gesetzgebung. (Dorfzeitung.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 202) den 10. October 1839.

Deutschland.

München, den 6. Oct. Bei der heutigen 30. Feier des Octoberfestes waren 40—50,000 Menschen zugegen. Se. Maj. der König fehlte aber, durch Unpäßlichkeit zu erscheinen gehindert.

Karlsruhe, den 7. Oct. Das heute erschienene Regierungsblatt meldet nebst der Pensionirung des Staatsraths Nebenius, welche auf sein „unterthänigstes Ansuchen" erfolgte, zugleich die Verleihung des Großkreuzes vom Orden des Zähringer Löwen, an den Abtretenden. Auch von andern Seiten empfing Nebenius die ehrendsten Beweise von Theilnahme. Gestern namentlich drängte sich eine Masse von Besuchern, ihm ihr Interesse zu bezeugen; die Commission der Abgeordnetenkammer, welche zur Prüfung des Strafgesetzbuches versammelt ist, hatte schon früher, mit Mittermaier an der Spitze, den Ausdruck ihrer Gesinnungen dargebracht. Ein Fackelzug, der von Carlsruher Bürgern beabsichtigt war, unterblieb, weil Hr. Nebenius denselben sich entschieden verbeten hatte.

Sodann meldet das Regierungsblatt die Ernennung des geheimen Raths und Regierungsdirectors v. Rüdt zum Staatsrath und Präsidenten des Staatsministeriums des Innern. Als vermuthlichen Ministerialdirector unter dem Freiherrn v. Rüdt nennt man nunmehr den geh. Referendär Stößer. Eine Reihe von andern Gerüchten, aber mehr oder minder unbeglaubigten, ist beiher im Umlaufe. — Man glaubt einer baldigen Auflösung unserer Kammern entgegen zu sehen. (Schw. M.)

Aus dem Bremischen, den 1. Okt. Zur Feier des Tages, an welchem vor sechs Jahren das Grundgesetz des hanoverschen Landes publicirt wurde, hatte sich am 26. v. M. in Stade eine Gesellschaft von etwa 100 Bürgern und Bauern aus der Umgegend zu einem Mittagsessen vereinigt. Wegen von Seiten der Gendarmerie an Ort und Stelle stattgefundener Nachfragen, welche besonders den anwesenden Hauptmann Böse betrafen, war eine Störung der Versammlung einigermaßen in Aussicht gestellt. Diese hat indessen in der Stadt nicht stattgefunden. Nur als man nach Tisch in einem öffentlichen Garten außerhalb der Stadt Thee trinken wollte, weigerte der Wirth, die Gesellschaft zu bewirthen, indem dieß ihm bey 30 Rthlr. Strafe von der Behörde verboten worden sey. Dieser blieb auch bey seiner Weigerung, obgleich einer der Bauern diese Summe sofort zu erlegen sich bot. (B. H.)

Preußen.

Cöln, den 5. Oct. Bei der cölnischen Dampfschifffahrt ist ein eigenes Dampfschiff bestellt worden, womit Se. Maj. König Leopold von Belgien am 11. d. die Fahrt von Cöln nach Bieberich machen will.

Berlin, den 3. Oct. In Folge der vom Fürsten Pückler gepflogenen Unterhandlungen wegen des Verkaufs der Herrschaft Muskau ist nun der Staat eingeschritten, da diese Besitzung ein Majorat ist, und eigentlich seiner separirten Gemahlin, der Tochter des verstorbenen Staatskanzlers Fürsten v. Hardenberg gehört. Bekanntlich sind in dieser Ehe keine Kinder erzeugt, und es fällt laut besonderer Statuten diese Herrschaft nach dem beiderseitigen Tode wieder dem Staate anheim. Es ist somit jetzt Alles vereitelt, um diese reitzende Besitzung veräußern zu können. (F. J.)

Der bekannte Theolog Tholuck sagt sich in seinen neuesten Schriften ganz entschieden vom Pietismus los.

Oestreich.

Pesth, den 1. Oct. Fürst Pückler-Muskau ist gestern hier eingetroffen.

Italien.

Rom, den 25. Sept. Die Anstände zwischen dem römischen Hofe und Portugal sind ihrer Lösung nahe, nur Don Miguel soll noch ein Stein des Anstoßes sein.

Spanien.

In verschiedenen Zeitungen wird fortwährend darüber gestritten, ob Maroto ein Verräther sei oder nicht. Die Hauptargumentation für die letzte Ansicht geht dahin: Die Provinzen haben sich erhoben, um ihre Privilegien zu sichern, ganz unabhängig von Don Carlos. Da aber beide eine Zeit lang in der christinischen Regierung einen gemeinsamen Feind hatten, so kämpften sie eben auch gemeinsam gegen denselben. Da die Forderung der Provinzen nun aber durch die Madrider Regierung gewährt ward, so fiel der Grund zum Kriege für diese hinweg. Es wäre unvernünftig gewesen, den Kampf fortzusetzen, nachdem das Ziel bereits erreicht war. Dies erkannte Maroto, und er handelte gewiß im Interesse des Landes.

Rußland.

St. Petersburg, den 26. Sept. Nach den über Astrachan von der persischen Gränze hier eingehenden Nachrichten, hat der Schah von Persien seinen ersten Minister, Hadschi-Mirsa-Agasi, in den unbeschränkten Besitz der reichen Fischereien gesetzt, die sich an den Küsten des kaspischen Meeres bei Ghilan und Mysandra befinden. Die persischen Distrikt-Befehlshaber verpachteten bisher auf gewisse Jahre den Fischern der russischen Gränzprovinzen diese Fischereien zu ihrer Benutzung. Mirsa-Agasi hat ihnen aber jetzt das Recht dieser Verpachtung unter dem Vorwande genommen, daß sie keine Berechtigung zur Ausübung dieser Befugniß gehabt. Welcher Russe sie nun künftig zu benutzen wünscht, hat sich der Bedingungen

wegen unmittelbar an den Minister selbst nach Teheran zu wenden. Ein Haupterwerbszweig vieler Bewohner Astrachans besteht im Fischfange an der östlichen Küste des kaspischen Meeres. (Prß. St.-Ztg.)

Türkei.

Aus Konstantinopel schreibt man, daß daselbst in neuester Zeit mehrere Brandlegungsversuche entdeckt worden seyen.— Ein eigener Unstern scheint seit kurzer Zeit über den Repräsentanten der fünf Großmächte Europa's zu Konstantinopel zu walten. Daß der k. preußische Gesandte, Graf v. Königsmark, in Folge eines Sturzes mit dem Pferde das Schlüsselbein brach, habe ich Ihnen schon gemeldet; der englische Botschafter, Lord Ponsonby, ist gleichfalls gestürzt, ohne jedoch eine bedeutende Verletzung zu erleiden. Der französische Botschafter, Admiral Roussin, ist, mit dem Boden einer Wohnung eingebrochen, vom ersten Stockwerk gestürzt, aber ebenfalls ohne bedeutenden Schaden zu nehmen. — Der k. k. Internuncius, Baron v. Stürmer, ist aus einem Kahn ins Wasser gefallen, jedoch mit dem bloßen Schrecken und einer leichten Erkältung davon gekommen. Der k. russische Botschafter endlich, Hr. v. Butenieff, ist mit dem Wagen umgeworfen und ziemlich bedeutend verletzt worden. Ist dieß nicht ein merkwürdiges Zusammentreffen in dem Zeitraum von vier Wochen?! (A.Z.)

Belgien.

Der Orangistische Messager de Gand erzählt über die Genter Ruhestörungen u. a.: Der Angriff auf die Pompiers wurde hauptsächlich durch die lange Abwesenheit des Hrn. Dhossche veranlaßt, der von der Regierung die Freilassung der drei gestern Verhafteten verlangen sollte, aber nicht erreichte. Bei seiner Rückkehr ging das Volk ruhig auseinander, als plötzlich ein Peloton Chasseurs in der Rue des Echevins feuerte und einen Mann an der Hand verwundete und in einem Hause ein Mädchen am Kopfe verletzte. Dieser unmotivirte Act der Brutalität erregte den Zorn des Volkes, der noch stieg, als ein anderes Detaschement ohne gesetzliche Aufforderung auf eine Gruppe losging, und einen Mann tödtlich, einen andern schwer verwundete. Das Volk zerstreute sich, kehrte aber auf den Place du Vendredi zurück und griff die Kürassiere mit Steinen an, so daß sie zweimal sich zurückzogen. Ein Mann ward verwundet. Eine Stunde blieb Alles ruhig. Der Magistrat suchte sich des Hrn. Dhossche, den das Volk zu seinem Chef erwählt hatte, durch List zu bemächtigen; der Bürgermeister gab ihm unter Ehrenwort freies Geleit nach dem Rathhaus; aber dort angelangt, wurde er festgenommen und auf die Citadelle geschleppt. Von jetzt an wurde das Volk ruhiger, aber das Militär desto offensiver; ein Mann, der ruhig über die Straße ging, ward mit dem Bajonet niedergestoßen, ein anderer niedergehauen. Ueberall ward das Volk ohne gesetzliche Aufforderung angegriffen, viele wurden verwundet, viele verhaftet. Um 9 Uhr Abends fällt ein Schuß neben der Société de Concorde. Soldaten sagen, man habe aus dem Keller dieser Gesellschaft gefeuert; die Thüre wird erbrochen, es ergibt sich jedoch, daß ein Soldat geschossen hat, und General Clump entschuldigt sich bei den Mitgliedern der Gesellschaft.

Das Journal des Flandres berichtet, es seien blos Jungen gewesen, die bald Napoleon, bald Wilhelm und Holland leben ließen. Im Allgemeinen seien die Arbeiter ruhig geblieben; die Personen, welche die Freiheitsbäume umgerissen, hätten Geld von gut gekleideten Leuten erhalten. Welcher Partei die Rädelsführer angehörten, sei noch nicht bekannt, doch müsse das Geheimniß sich bald aufklären.

Der „Commerce Belge" spricht sich heute folgendermaßen über die Genter Unruhen aus: „...Ohne diesen ohnmächtigen Anstrengungen zweier überwundenen Parteien eine Wichtigkeit zu geben, die sie nicht verdienen, ist die Regierung dennoch genöthigt, dieselben sehr ernsthaft zu betrachten. Es ist unmöglich, daß sie länger Manöver dulde, welche die öffentliche Ruhe angreifen und sich hinter den Vorwand einer industriellen Crise verstecken."

Gent, den 4. Sept. Seit gestern sind die militärischen Maßregeln immer imposanter geworden. Der Kauter glich einem Lager; im Centrum der Stadt befanden sich 5 Bataillone, 2 Schwadronen Kürassiere und eine Batterie. Ueberall standen Kavalleristen als Vedetten. Abends wurden noch mehrere Verhaftungen vorgenommen, u. a. die eines Hrn. Segherś, Secretärs einer politischen Gesellschaft und Sohn eines Messagerie-Unternehmers. Die meisten Behörden waren permanent auf dem Kauter. Zahlreiche Patrouillen zogen Nachts durch die Straßen; die Stadt schien ziemlich ruhig; nur zuweilen bemerkte man einige kleine Arbeitergruppen.

— Der Stadtrath hat die Commission der Fabrikanten einberufen, um mit ihnen sich über die Erhaltung der Ruhe zu berathen. Außerdem ist eine Adresse an den König gesandt worden, um die Reclamationen der Industriellen zu unterstützen.

Miscellen.

Ungeheuere Dampfmaschine. Am 25. Mai wurde eine für den 12 Meilen langen Charlisle-Solway Frith Kanal bestimmte Dampfmaschine in Bewegung gesetzt, wovon der Dampf-Cylinder 60'', der der Pumpe 45'' im Durchmesser und einen Kolbenhub von 10' hat. In weniger als 3 Minuten hatte das Wasser die Höhe von 56' erreicht und floß rasch zu 6624 Gallonen in der Minute aus; in 12 Stunden kommen auf diese Weise 4,769,280 Gallonen oder 763,200 Kubikfuß Wasser in den Kanal und zwar mit einem Kostenaufwande von weniger als 5 sh. für Brennmaterial. Bei einigen Verbesserungen hofft man noch größere Resultate zu erziele[n]

In einem Kornischen Kupferwerke hob eine Dam[pf]maschine bei einer Probe 125 Mill. Pfd. mit 94 Pf[d.] Kohlen Einen Fuß hoch, und während 12 Monat[en] im Durchschnitt 90 Millionen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kol[l]

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen bairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag — Nro. 203. — den 11. October 1839.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Seit längerer Zeit ist kein Rücktritt eines Ministers so innig und allgemein bedauert worden, als der eben erfolgte des Staatsraths Nebenius in Baden. Männer wie Er — eine solche Fülle von Kenntnissen, so viele Erfahrung, so ausgezeichnete Umsicht, so makellose Rechtlichkeit, und so edle Liberalität der Gesinnung in sich vereinigend, — sind überall schwer zu ersetzen, und Baden wird den durch seinen Rücktritt erlittenen Verlust um so schmerzlicher empfinden, als es noch nicht lange ist, daß ihm ein anderer tüchtiger Staatsmann (Minister Winter) durch den Tod entrissen ward. Obwol der eben erfolgte Schritt schon vor etwa einem halben Jahre bevorstand, so ward er doch eben jetzt nicht erwartet; wird aber eben deßhalb um so mehr beklagt. (Staatsrath Nebenius gehört der Geburt nach unserer jetzigen Pfalz an, da er in dem, früher markgräflich badischen Orte Rhodt, Cantons Edenkoben, geboren ist.)

Je mehr sich England und Rußland in der orientalischen Frage einander zu nähern scheinen, um so mehr werden die Verhältnisse Frankreichs mit dem Erstgenannten gespannt. Das Tuilerien-Cabinet soll sich, nach übereinstimmenden Nachrichten, in dieser Sache für vernachläßigt und zu wenig beachtet halten von Seiten seines Allürten jenseits des Canals. Darum, wird versichert, habe es sich entschlossen, ziemlich entschieden für Mehemed Ali aufzutreten, insbesondere für ihn die erbliche Herrschaft über Aegypten und Syrien zu verlangen; einer Nachricht zufolge auch jene über Candia, mindestens für die Dauer seines Lebens. So viel läßt sich nicht verkennen, daß die Annäherung zwischen England und Rußland schwerlich eine sehr dauerhafte sein wird, da sich die beiderseitigen Interessen zu sehr widerstreben. Der Einfluß Oestreichs kann in der orientalischen Frage ein besonders günstiger und auch entscheidender sein.

Pfalz.

* Die Weinlese hat in unserm Lande allenthalben begonnen. Das außerordentliche Umsichgreifen der Fäulniß der Trauben macht ein Spätherbsten dieses Jahr unmöglich. Was die Qualität des zu erzielenden Productes betrifft, so wird dieses jedenfalls von mittler Güte sein (die Erwartungen Vieler gehen noch weiter); aber um so geringer ist im Allgemeinen, und mit verhältnißmäßig wenigen Ausnahmen, die Quantität. Gerade in dieser Hinsicht hat die eingetretene Fäulniß besonders geschadet.

* Der (in Nro. 201 dieses Blattes erwähnte) Mörder eines alten Mannes zu Siebeldingen, ist dem Vernehmen nach ein aus dem Centralgefängnisse entsprungener Kettensträfling; ein geborener Franzose.

* Zufolge einer zu Speyer veröffentlichten polizeilichen Bekanntmachung ist die Klauenseuche in den Orten Dudenhofen und Hanhofen wieder zum Vorschein gekommen. Es scheint sonach, daß dieses Uebel, wie die meisten epidemischen Krankheiten, erst nach längerer Zeit gänzlich verdrängt werden kann, weßwegen auch künftighin angelegentliche Aufmerksamkeit sehr zu empfehlen ist.

Deutschland.

Aus dem Badischen, von 6. Oct. So wie die Natur atmosphärischen Einwirkungen unterworfen ist, so werden Staaten oft unerwartet von politischen berührt. Ein solches Ereigniß hat sich am 3. d. M. in unserer Residenzstadt zugetragen. Staatsrath Nebenius, welcher im Frühjahr 1838, gleich nach dem Tode des Ministers Winter, zum Chef des Ministeriums des Innern ernannt worden war, wurde an obigem Tage in Ruhestand versetzt, erhielt jedoch, als einen besondern Beweis der persönlichen Achtung des Großherzogs, das Großkreuz des Zähringer Löwens. Der Zurücktritt eines so ausgezeichneten Geschäftsmannes, wie sich Staatsrath Nebenius, während einer langen Reihe von Jahren, bewährt hat, muß bei jedem Vaterlandsfreunde ein schmerzliches Gefühl erregen. Dessen Verdienste um die innere Verwaltung und vorzüglich um unsere gesammten Erziehungsanstalten, deren zeitgemäßere Einrichtung sein Werk ist, sichern ihm jedoch für immer ein ehrendes, dankbares Angedenken. (Schw. M.)

Mannheim, den 9. Oct. Bei dem jenseits

des Neckars auf dem sogenannten Sand angelegten Wingert war Valentin Wagner aus Dürkheim an der Haardt als Wächter aufgestellt, und bewohnte zu diesem Behuf ein in jenem Terrain befindliches Häuschen. Schon am verflossenen Montag wurde derselbe vermißt; man vermuthete aber, daß er in seine Heimath gegangen wäre. Als man aber gestern das Häuschen noch immer verschlossen fand, wurde dasselbe mit einem Hauptschlüssel geöffnet, und man fand den Unglücklichen in seinem Bette ermordet. Ein gewaltiger Schlag hinter das linke Ohr war ihm beigebracht worden. Die Hirnschale und die untere Kinnlade ist in viele Stücke zersplittert, und der Schlag geschah allem Vermuthen nach mit einem großen sich in dem Häuschen befindlichen Hammer. Wagner soll Vater von 6 Kindern sein. (Mannh. J.)

Vom Taunus, den 5. Oct. Es herrscht auch auf dem Johannisberg große diplomatische Thätigkeit, die indessen nicht allein der orientalischen Angelegenheit gelten soll. Die französischen Zustände sind jetzt auch Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit der Conservativpolitik. (Fr. M.)

Frankfurt, den 8. Oct. Die Strecke auf der Taunuseisenbahn von Frankfurt nach Höchst ist in 10 Tagen, vom 26. Sept. bis 6. Oct., in 41 Fahrten von 13,082 Personen befahren worden.

München, den 7. Oct. Bei dem gestern abgehaltenen Octoberfeste trugen sich einige Unfälle zu; auch verursachte ein intendirter Selbstmord einige Störung. Es stieß sich nämlich ein Mann aus der Schweiz am Zechtische mit dem Ausruf: „So stirbt ein freier Schweizer!" ein Messer in den Unterleib. Er ward in das Krankenhaus gebracht. (Allg. Ztg.)

Sachsen. Die Gewerbsthätigkeit steigt bei uns bedeutend, und man verfertigt u. a. auch aus Meißener Wein einen s. g. sächsischen Champagner!

Kassel, den 7. Oktobr. Auf die Eingabe mehrerer protestantischer Glaubensgenossen zu Kassel und anderwärts an Se. Hoheit den Kurprinzen und Mitregenten, den Symbolstreit betreffend, ist folgendes Ministerialrescript unterm 4. Okt. d. J. erfolgt: „Auf das an Se. Hoheit den Kurprinzen und Mitregenten gerichtete und an das Ministerium des Innern zur Verfügung abgegebene Gesuch vom 5. v. M. und beziehungsweise vom 14. August wird dem Herrn Obergerichts-Anwalt Henkel und den übrigen Bittstellern eröffnet, daß, 1) bei der sorgsamen Aufsicht, welche die Staatsregierung den kirchlichen Angelegenheiten widmet, und wovon die Erscheinungen des Tages nicht ausgeschlossen sind, dermalen kein Grund vorhanden ist, die Zusammenberufung einer Synode höchsten Orts zu beantragen; daß 2) noch keine Veranlassung vorliegt, eine beruhigende Erklärung in Beziehung auf eine in der Bickel'schen Schrift pag. 31 und 32 enthaltene, dem Vernehmen nach aufgefaßte, Aeußerung abzugeben; und daß 3) am wenigsten die drei in dem Gesuche vom 14. Aug. aufgestellten Punkte die Basis bilden würden, auf welcher die gesetzmäßige Freiheit der evangelischen Kirche des Kurstaats begründet werden könnte, wenn sie einer festeren Begründung wirklich bedürfte. (Frkftr. J.)

Hannover, den 2. Oct. Noch gestern (Dienstag) Abend ist eine (schriftliche) Petition des Bürgervorsteher-Collegiums wegen Aufhebung der gegen Rumann verfügten Suspension Sr. Maj. dem Könige übergeben worden.

Magistrat und Bürgervorsteher hiesiger Residenz haben Sr. Maj. dem Könige am heutigen Tage eine Petition übergeben, worin um Auflösung der gegenwärtig vertagten Ständeversammlung und Berufung einer neuen gebeten wird. Als Grund dieser Bitte werden die Minoritätswahlen des, dieser Versammlung mangelnden, zur Berathung eines dauernden Friedenswerkes aber unumgänglich nothwendigen, Vertrauens des Landes rc., bezeichnet.

Wegen einer höchst absurden Satyre auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse (in einer Paraphrase des Vater Unsers bestehend) sind nicht allein mehrere hiesige Bürger beim Stadtgericht, sondern auch einige Unterofficiere beim Kriegsgericht in Criminaluntersuchung, der es jedoch bis jetzt noch nicht gelungen ist, den Verfasser dieser plumpen, in dieser Hinsicht der Niemeyerschen Broschüre würdig zur Seite stehenden Persiflage, zu entdecken.

Preußen.

Berlin, den 4. Oct. Der Erzbischof von Posen setzte sich gestern früh heimlich in einen Wagen, um ohne Wissen und Willen der Regierung nach Posen zurück zu fahren! Welche Folgen dieses Ereigniß haben wird, läßt sich im vollen Umfange noch nicht absehen. Theoretisch und practisch werden sie jedenfalls bedeutend sein. (Allg. Ztg.)

Coblenz, den 7. Okt. Seit einiger Zeit gehen bedeutende Quantitäten Aepfel aus unserer nächsten Umgegend nach dem Oberrhein, namentlich aber nach Frankfurt, wo die Konsumtion von Aepfelwein so stark ist, daß der Obstertrag dem Bedarfe nicht genügt. Heute allein sind 7 Schiffchen mit Aepfeln nach Frankfurt abgegangen.

Breslau, den 1. Oct. Der Kaufmann Selenke setzte durch Allerhöchst bestätigte Stiftungsurkunde vom 30. Oct. 1775 für hiesige, in ihren Vermögensumständen zurückgekommene Kaufleute evangelischer Confession einen Fonds von einigen Tausend Rthlr. aus, dessen Interessen so lange anwachsen sollten, bis er hinreiche, um in einem dafür zu errichtenden Gebäude zwölf solcher Kaufleute aufzunehmen. Das Institut ist durch Vermächtnisse und sonstige milde Gaben hiesiger Kaufleute so vergrößert worden, daß es möglich geworden, noch Mehrere zu unterstützen, wozu indessen das Gebäude nicht zureichte. Man verkaufte dieses, und der Erlös davon, eine Sammlung des Kaufmannsstandes und ein Zuschuß aus der Börsenkasse, brachten die Summe zusammen, wodurch 1837 der Bau eines neuen Gebäudes beginnen konnte, und heute wird dasselbe zum ersten Mal von den Genossen des Instituts bewohnt. Einstweilen wohnen nur zwanzig darin, doch soll es für vie

undzwanzig bestimmt sein, sobald die Mittel dazu vorhanden sind. Von den Mitgliedern dieses Selenkeschen Instituts müssen zwölf, dem Wunsche des Stifters gemäß, evangelischer Confession sein, bei den Uebrigen wird keine Rücksicht auf die Confession genommen. Das neue Gebäude liegt auf einem von der Commune dazu geschenkten Platze und ist sehr elegant ausgeführt. (Prß. Staatsztg.)

Oestreich.

Pesth, den 30. Sept. Die Weinlese gestaltet sich äußerst günstig, doch mehr der Qualität als der Quantität nach. Die schöne Witterung trägt hiezu Vieles bei. Die Weinpreise sind fortwährend im Sinken.

☞ Es ist jetzt die Rede, in Mitten des Festungsberges Ofen einen Tunnel durchzubrechen, wodurch die projectirte Wien-Raab-Ofener Eisenbahn mit der zu erbauenden neuen Brücke in Verbindung gesetzt werden soll.

Frankreich.

Kürzlich entdeckte man mehre Maueranschläge von beleidigendem Inhalte gegen den König.

Don Sebastian soll wirklich einen Paß nach Italien erhalten haben, nachdem er zur großen Unzufriedenheit des Don Carlos, auf seine eventuellen Thronrechte verzichtet hat.

Horaz Vernet ist nicht von Mehemed Ali berufen worden, sondern macht eine blose Vergnügungsreise nach Aegypten.

Achill Murat, Bürger der Vereinigten Staaten und mit einer Großnichte Washingtons vermählt, ist mit einem nordamerikanischen Passe in Paris angekommen. Sein Bruder, Lucian Murat, der sich von hier nach Florenz gewendet hatte, mußte das Großherzogthum Toscana, wo sein Aufenthalt kraft der bestehenden Verträge nicht geduldet werden kann, verlassen und hält sich jetzt in dem Herzogthume Lucca auf, in welchem der größere Theil seiner Güter liegt.

Die von Donné zu Stande gebrachte Vervollkommnung des Daguerreschen Verfahrens besteht darin, daß er die Daguerreschen Bilder auf der plattirten Kupferplatte ätzt und von dieser auf Papier abdruckt.

Straßburg, den 8. Oct. In der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag hatten wir hier wieder eine Feuersbrunst. Neun arme Arbeiterfamilien, die beisammen in einem Hause wohnten, verloren dadurch ihre ganze Habe. Auch wurden wieder einige Personen beim Löschen verwundet.

Man schreibt aus Colmar: Die Regengüsse sind seit einigen Tagen so häufig, daß es unmöglich ist, die angefangene Weinlese fortzusetzen, so sehr ist die Erde vom Wasser durchweicht. Dieses Wetter vernichtet übrigens die schwache Hoffnung, die man hegte, auf einen der Qualität nach wenigstens noch ziemlich guten Herbst.

Bordeaux. Die Weinlese fällt sehr günstig aus.

Großbritanien.

Das letzte aus Amerika angekommene Dampfboot überbrachte 117,000 Pfd. Sterl. (1,300,000 fl.) baar. Man hofft, daß dadurch die befürchteten commerciellen Anstände beseitigt werden.

Spanien.

In der Deputirtenkammer fehlten, nach den letzten Nachrichten, noch drei Mitglieder, um einen Beschluß fassen zu können. Indessen hat die Regierung dem Senate bereits den Amnestie-Entwurf vorgelegt.

Maroto in seiner so eben publicirten Rechtfertigung schildert den Prätendenten als einen menschenfeindlichen, heuchlerischen Menschen, der statt aller glänzenden Eigenschaften eines unglücklichen Helden nur den von Hochmuth und Despotismus unzertrennlichen Undank besitze; er behauptet auf das bestimmteste, daß er in seinen Verträgen mit Espartero dem Willen und der Uebereinstimmung der meisten Generale und Officiere gemäß gehandelt habe, und gibt eine namentliche Liste solcher Generale und Officiere, die ihm speciell ihre Vollmacht ertheilt hatten — es sind deren fünfzig an der Zahl. Auch führt er an, daß zuletzt seine Truppen sogar den ferneren Kampf verweigert und einen Vergleich, mit Aussicht auf Frieden, dem fortgesetzten eben so traurigen als zwecklosen Kampf vorgezogen haben. Bemerken Sie, daß diese schweren Aeußerungen mit dem unmuthsvollen Worte des Prätendenten: „Wir haben Spanien nur verlassen, als der Boden unter uns gewichen war," völlig übereinstimmen.

Türkei.

Nach Briefen aus Alexandria vom 16. Sept. hätte die Sultanin Mutter aus Haß gegen Chosrew, durch den sie verhindert wird eine Herrschaft auszuüben, Mehemed Ali zum Vorrücken aufgefordert, und dieser sodann Ibrahim Befehl gegeben, gegen Scutari vorzurücken. (Allg. Ztg.)

Das Chronicle schreibt aus Konstantinopel vom 12. September: „Es ist zwischen Frankreich, England und Oestreich eine Uebereinkunft zu Stande gekommen, dahin gehend, daß, welche Maßregeln auch ergriffen werden, um die Integrität des osmanischen Reiches aufrecht zu erhalten, keine der drei Mächte nach einer Gebietserweiterung oder einem sonstigen Gewinn auf Kosten der Pforte streben dürfte. Diese Uebereinkunft soll aus Anlaß der Gerüchte von einer Absicht Frankreichs, Cypern oder Rhodus zu besetzen, zu Stande gekommen sein. Nicht unwahrscheinlich lautet ferner die Angabe, daß Rußland sich mehr als zu erwarten war, den Ansichten der übrigen Mächte genähert habe und mit ihnen die Integrität des osmanischen Reichs aufrecht erhalten wissen wolle."

Konstantinopel, den 18. Sept. Aus Aegypten wird berichtet, daß dem Vicekönig neue Vorstellungen von den dortigen europäischen Consuln gemacht worden seien, um ihn von jedem gewaltsamen Schritt gegen die Pforte abzuhalten, wobei man Mehemed Ali auf die Gefahr aufmerksam gemacht habe,

daß seine Truppen auf ein russisches Hülfscorps in Natolien treffen könnten. Der Vicekönig erwiederte lächelnd: Er sei ein guter Moslim, ein Fatalist, und verlasse sich daher auf das vom Himmel ihm beschiedene Loos; jedoch könne er noch immer nicht begreifen, wie man ihn einem Chosrew opfern wolle. — Die ägyptische Brigg mit den drei geretteten Emissären war allen Verfolgungen der europäischen Kriegsschiffe glücklich entgangen, und unversehrt in den Hafen von Alexandria eingelaufen. (Allg. Z.)

Amerika.

Texas. Nach übereinstimmenden Schilderungen nimmt der Wohlstand in dieser neuen Republik ungemein zu.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 8. Octbr. Waizen 8 fl. 56 kr. Korn 6 fl. 6 kr. Spelz 3 fl. 2 kr. Gerste 5 fl. 23 kr. Hafer 2 fl. 26 kr. Kartoffeln 1 fl. 24 kr. der Hectoliter.

Oestreich. Im Banat ist die Erndte besonders reichlich ausgefallen. Die Preise sinken daher.

Vereinigte Staaten. Die Getreideerndte ist sehr gut ausgefallen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2562] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

Angekommen:

			Centner.
Sept. 22.	Schiffer	Rudinger von Cannstadt	101
„ 22.	„	Dietsch von Frankfurt a. M.	130
„ 22.	„	Heck von Freystett	40
„ 23.	„	Behr von Bonn	80
„ 24.	„	Rauth von Cöln	460
„ 24.	„	Heck von Heilbronn	20
„ 24.	„	Bühler von Cannstadt	439
„ 26.	„	Hirschmann von Mainz	157
„ 26.	„	Saarburger von Straßburg	475
„ 29.	„	Reiß von Rotterdam	2800
„ 29.	„	Brillmayer von Cöln	239
„ 29.	„	Krauth von Cannstadt	25
„ 30.	„	F. Walter von Cannstadt	359
Oct. 2.	„	Rollert von Leopoldshafen	15
„ 1.	„	Von Kilch von Basel	139
„ 2.	„	Jacob Walter von Cannstadt	53
„ 4.	„	Schneckenberger von Rotterdam	2000
„ 5.	„	Forschner von Mainz	130
„ 5.	„	Chr. Mayer von Cöln	730

Abgefahren:

Sept. 24.	„	König nach Coblenz und Cöln	560
„ 25.	„	Blumhard nach Cannstadt	647
„ 25.	„	Klee nach Heilbronn	646
„ 26.	„	Keller nach Frankfurt a. M.	90
„ 26.	„	Geiger nach Aschaffenburg	221
„ 27.	„	Kappes nach Eberbach	230
„ 28.	„	Rödel nach Cannstadt	588
Oct. 2.	„	Krämer nach Cannstadt	622
„ 3.	„	Krauth nach Cannstadt	370
„ 3.	„	Klee nach Heilbronn	310
„ 5.	„	Hartmann nach Frankfurt	120
„ 6.	„	Blumhard nach Cannstadt	700
„ 6.	„	Merkle nach Straßburg	1100
„ 6.	„	Dank's Wtb. nach Cöln	750

[2561[3]] **Mühleverkauf.**

Der Unterzeichnete beabsichtiget seine im Kaltenbrunnenthale ¾ Stunden von Neustadt an der Haardt gelegene, neu erbaute Mahlmühle, bestehend in 3 Mahl- und 1 Schälgang, Garten, Wiesen und Ackerland, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Die Mühle wird durch ein Wassergefäll von 50 Fuß Höhe getrieben, sie leidet weder durch Kälte noch durch zu große Trockenheit, und ist durch einen neu angelegten Weg mit der Hauptstraße in Verbindung gesetzt.

Neustadt, a. d. H., im October 1839.

Heinrich Klein der jüngere.

[2538[5]] **Weinversteigerung zu Worms.**

Mittwoch, den 30. und Donnerstag, den 31. October l. J., des Vormittags 9 Uhr, werden zu Worms im Saale des Herrn Goldbeck, Gastwirth zum Adler, nachbeschriebene, dem Herrn Rentner Bandel dahier angehörige Weine, sämmtlich aufs Sorgfältigste erhalten, durch den unterzeichneten Notär öffentlich versteigert, nämlich:

6	Ohm	1825r Osthofer;
7½	„	1828r Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
20	„	1831r Pfedersheimer;
12	„	1831r Osthofer;
15	„	1831r Ruppertsberger Traminer;
7½	„	1831r Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
7½	„	1832r Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
60	„	1833r Bechtheimer;
12	„	1833r Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
6	„	1834r Pfiffligheimer;
28	„	1834r Pfedersheimer;
12	„	1834r Abenheimer;
21	„	1834r Karbacher;
45	„	1834r Westhofer;
41	„	1834r Bechtheimer;
15	„	1834r Mettenheimer;
23	„	1834r Alsheimer;
40	„	1834r Laubenheimer;
39	„	1834r Dienheimer;
30	„	1834r Niersteiner;
20	„	1834r Königsbacher Traminer;
12	„	1834r Katterlöcher (eigenes Gewächs);
19	„	1835r Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
220	„	1835r Dahlsheimer, Gundersheimer u. Pfedersheimer;
210	„	1835r Ungsteiner, Wachenheimer, Herxheimer und Freinsheimer;
28	„	1835r Katterlöcher (eigenes Gewächs);
4	„	1835r Gundersheimer rother;
6½	„	1836r Liebfraumilch (eigenes Gewächs).
967	Ohm	großherzoglich hessisches Maß.

Diese Weine lagern sämmtlich in Worms. Die Proben derselben werden bei der Versteigerung verabreicht; jedoch können dieselben auch den 27., 28. und 29. October an den Fässern genommen werden.

Worms, den 12. Sept. 1839.

Seitz, großherz. hess. Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 204. den 12. October 1839.

* Bemerkung.

Mehre Pariser Zeitungen streiten sich über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit des Verbotes der Getreideausfuhr. Die Einen behaupten, der freie Verkehr im Innern werde genügen, die Getreidepreise in den verschiedenen Provinzen wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Die Andern aber erblicken in dieser Behauptung nur eine Täuschung, indem das Getreide zwar die Kosten des Landtransports auf 60 — 80 Stunden, keinenfalls aber weiter, tragen könne; weßwegen in Marseille eintreffende Zufuhren nicht im Stande seien, eine Preiserniedrigung auf den Märkten der nördlichen Departemente zu bewirken.

Die Richtigkeit dieser letztern Argumentation läßt sich nicht kurzweg verkennen. Allein man sollte etwas Anderes daraus folgern, als geschieht: 1) die Nothwendigkeit der Herstellung erleichterter Communicationsmittel, und 2) jene der Einführung besserer Mühlen, um Dauermehl zu gewinnen, das noch weit leichter und viel billiger zu transportiren ist, als Getreide.

In erster Beziehung empfehlen sich gar sehr die Eisenbahnen, noch mehr aber, wo die Natur die Möglichkeit gewährt, die Dampfschiffahrt auf Flüssen. Dringend nöthig erscheint es aber darum, daß die erforderlichen Correctionen ꝛc. der Flüsse allenthalben ausgeführt, und daß insbesondere die Stromschiffahrt von den, in nationalöconomischer Hinsicht ganz ungemein schädlichen Schiffahrtsgebühren (Octrois ꝛc.) gänzlich befreit werde.

Was den zweiten Punct anbelangt, so sollte man in keinem Getreide producirenden Lande unterlassen, bessere, als die bisher üblichen Mühlen herzustellen. Erst dadurch wird die Möglichkeit gewährt, jenes wichtige Product auch nach den entferntesten Märkten, selbst über den Ocean, verbringen, sonach die höchsten Preise erlangen zu können, — und ferner, im Stande zu sein, den Ueberfluß reichlicher Erndten Jahre lang aufzubewahren, dadurch die möglichste Gleichheit und Stetigkeit der Preise herbeizuführen, und endlich das Vorkommen einer Hungersnoth gänzlich abzuwenden.

Deutschland.

* Pfalz. Der Thäter des in in unserm vorigen Blatte erwähnten, bei Mannheim stattgehabten Mordes, ist dem Vernehmen nach zu Durkheim verhaftet worden.

München, den 8. Oct. Mehr als hundert Künstler begingen gestern zu Menterschwaig ein Festmahl zu Ehren Schwanthalers.

Karlsruhe den 6. Oct. Die Pensionirung des Präsidenten Nebenius hat fast mehr Sensation im Lande gemacht, als seiner Zeit der Verlust Winters, welchen vor anderthalb Jahren die Vorsehung abrief. Sein Nachfolger, Frhr. v. Rüdt, fungierte, bevor er als Director der Kreisregirung nach Rastatt berufen ward, eine Reihe von Jahren hindurch als Ministerialrath bey dem Departement, dessen Portefeuille nunmehr in seine Hände gelegt ist. Als Mitglied der ersten Kammer auf einem früheren Landtage zog er sich, gleich Frhrn. v. Wessenberg, von der extremen Seite seiner Standesgenossen Vorwürfe zu. Als parlamentarischer Redner im eigentlichen Sinne ist er damals nicht bekannt geworden. Der auf kommenden Januar zu erwartende Wiedereintritt der Ständeversammlung wird ihm Gelegenheit geben sich auch diese Laufbahn zu eröffnen. (Allg. Ztg.)

— den 7. Oct. Hrn. Nebenius ist das Maximum der Pensionssumme, 4000 fl., zugeschieden.

Stuttgart, den 8. Oct. Unter dem Namen „Allgemeiner Recrutenverein" ist eine Gesellschaft von bis jetzt ungefähr 300 Vätern von hier und auswärts zusammengetreten, welche je bei der Geburt eines Sohnes und an jedem Geburtstage desselben bis zu seinem zwanzigsten Jahre einen Gulden in die Vereinscasse legen, welches Geld sodann nützlich umgetrieben und von dem für jeden im Verein versicherten Sohn, falls er bei der Recrutirung eine unglückliche Loosnummer bekäme, ein Ersatzmann gestellt werden soll. Würde er aber Lust bezeugen, selbst unters Militär zu gehen, so bekäme er die Summe, die sein Ersatzmann kosten würde, in seine eigene Tasche. Es liegt in der Absicht der jetzigen Mitglieder, den Verein über ganz Würtemberg auszudehnen, so daß für die Zukunft die ganze Recrutirung des würtembergischen Heeres nur aus solchen Freiwilligen bestände, die im Stande wären, neben ihrem geringen Solde noch etwas für besseren Kleidung und besseren Lebensunterhalt aufzuwenden. (Mannh. J.)

Wiesbaden, den 7. Oct. Sehr unerwartet

kam die auf den 12. d. angekündigte Ankunft des Königs der Belgier, für den der Baron von Stockmar die erste und zweite Etage im Badhause zum Römerbad auf vier Wochen gemiethet hat.

Preußen.

Berlin, den 5. Oct. So eben verbreitet sich die wichtige Nachricht, daß der Erzbischof von Posen gestern Mittag Berlin heimlich verlassen hat. Nach einer Berathung des Ministerconseils reiste der erste vortragende Rath des Polizeiministers von Rochow, Geheime Ober-Regierungsrath Seifert, heute früh mit Courierpferden nach Posen ab. Hr. Seifert hat den Auftrag, den Erzbischof, wo er getroffen wird, zu verhaften, und alle Maßregeln zu ergreifen, der Beunruhigung der Gemüther vorzubeugen. (Fr. M.)

— den 4. Oct. Obwol die Flucht des Erzbischofs von Posen schon vorgesteen früh stattgefunden, hat doch die Behörde erst gestern davon Nachricht erhalten. Hr. v. Dunin hatte sich nämlich Billets zur Fahrt auf der Eisenbahn nach Potsdam holen lassen, mit dem Vorgeben, das dortige Musikfest besuchen zu wollen. Solche Ausflüge hatten zuvor schon öfter stattgefunden. — Der Kammerdiener des Prälaten harrte jedoch vergebens bis spät in die Nacht, und da auch am andern Morgen noch Niemand kam, so wurde natürlich die Behörde davon in Kenntniß gesetzt. Es ergab sich nun, daß nicht der Erzbischof, sondern sein Caplan auf der Eisenbahn nach Potsdam gefahren sei. Der Erstere hingegen hat sich mit einem befreundeten Gutsbesitzer aus dem Posen'schen, der, wie es heißt, zur Versammlung der Landwirthe gekommen war, zurück nach seiner Diöcese begeben. Wenigstens hat er selbst das letztere in einem Schreiben an den König, welches er zurückgelassen, angezeigt. Indessen behaupten Manche, er sei noch hier verborgen. (Allg. Ztg.)

Vom Rhein, den 5. Okt. Der Bruder des Pfarrers Binterim zu Bilk bei Düsseldorf, ein Kaufmann, ist (wie die Berliner Kirchenzeitung berichtet) zur evangelischen Kirche übergetreten.

Belgien.

Brüssel, den 6. Oct. Der Politique schreibt: Wir erfahren, daß Hr. Cockerill eben in den Stand gesetzt worden, alle seine Gläubiger zu befriedigen und die Arbeiten in seinen Etablissements fortsetzen zu lassen Wir haben einige Gründe zu glauben, daß diese glückliche Wendung seiner Angelegenheiten die Folge eines Uebereinkommens ist, das Hr. Cockerill mit einer deutschen Gesellschaft getroffen hat.

Gent, den 5. Oct. Die Spinner sind noch nicht alle zu ihrer Arbeit zurückgekehrt. Die Petition des Stadtraths an den König verlangt sehr energisch die Erfüllung der Versprechungen, welche 1835 bezüglich der Baumwollen-Industrie gemacht wurden.

In der Nähe von Brüssel ist ein reisender Fabrikant von zwei großen Hunden angegriffen und so zerfleischt worden, daß er wenige Stunden darauf den Geist aufgab.

Frankreich.

Paris den 6. Oct. Der Baron de los Valles, Adjutant von Don Carlos, bei welchem dieser Tage Haussuchung gehalten worden war, ist nun auch verhaftet worden. — Der Finanzminister, Hr. Passy, soll entschlossen seyn, den Kammern in der nächsten Sitzung einen Gesetzes-Entwurf über die Umwandlung der Fünfprozents vorzulegen.

Es ist im Werke, die noch bestehende Verkäuflichkeit mancher Stellen, z. B. jener der Notäre, möglichst zu beschränken, und bei Bildung neuer Notariate rc. ganz zu beseitigen.

Guizot wird eine biographische Skizze von Luther ausarbeiten, sobald er die Materialien, die zu Memoiren von Washington dienen, geordnet hat.

Lyon, den 27. Sept. Die eisernen Kettenbrücken vermehren sich in unserer Gegend auf eine überraschende Weise. Von Lyon nach Chalons, in einer Länge von ungefähr 30 Stunden, sind seit 10 Jahren 16 Kettenbrücken uber die Saône erbaut worden. (Mannh. J.)

Lyon, den 3. October. Es wäre endlich an der Zeit, daß dem verderblichen Wetteifer der Dampfschiffe, den sie unter sich treiben, einige Minuten vor ihren Concurrenten einzutreffen, ein kräftiges Ziel gesetzt würde, damit die Sicherheit und selbst das Leben der Passagiere nicht mehr gefährdet würde. Am verflossenen Freitag haben 4 Menschen von Tournon einige Minuten mit ihrem Leben bezahlt, die man gewinnen wollte. Im Augenblick der Ankunft des Dampfschiffes wird gewöhnlich die Maschine ausgelößt um Passagiere aufzunehmen. Da aber diese Vorsicht nicht angewendet wurde, so gerieth der Nachen, mit sechs Personen besetzt, in die Räder und wurde von den rauschenden Wellen verschlungen. Nur den zwei Schiffern gelang es, sich an den ihnen zugeworfenen Tauen fest zuhalten, vermittelst welchen sie gerettet wurden.

Spanien.

Madrid, den 29. Sept. Der General-Commandant von Guipuzcoa hat den Befehl erlassen, daß binnen drei Tagen alle, den aufgelösten Carlistischen Corps zugehörigen, Waffen und Equipirungsstücke ausgeliefert werden müssen. Wer nach drei Tagen noch mit den Waffen in der Hand festgenommen wird, der soll, sobald dieses Vergehen konstatirt ist, als Räuber erschossen werden.

Italien.

Sicilien. Im Innern der Insel herrscht, wegen der schlechten Oelpreise und wegen der geringen Getreideerndte, überall viel Mangel und theilweise großes Elend. Der Handel an den Küsten verfällt aber auch mehr und mehr. Man kann fast nicht mehr nach Sicilien reisen, so sehr nehmen die Chikanen überhand. Damit nicht einige Zeitungsblätter oder politische Flugschriften eingeschwärzt werden, ist der

Verkehr mit Malta so gehemmt, daß er einer Absperung gleichkommt. — In den Städten, wo die Gefängnisse von politischen Kompromittirten gefüllt seyn sollen, hatte man auf einen Gnaden-Akt gelegentlich der Entbindung der Königin gehofft; es ist jedoch diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen. (S. M.)

Rußland.

St. Petersburg, den 28. Sept. Das zwischen dem hiesigen und dem östreichischen Cabinet ohnehin nur mehr scheinbar herrschende gute Einvernehmen über die orientalische Frage soll auch dadurch keineswegs mehr befestigt worden sein, daß man, wenn auch unter der gemilderten Form einer bloßen Urlaubsreise, in dem gegenwärtigen wichtigen Momente den Grafen Fiquelmont, der bekanntlich zu dem Kaiser in einem sehr intimen Verhältniß steht, von hier entferne, um zwischen hier und Wien mehr schriftlich zu verkehren und so gleichsam, wider den hiesigen Wunsch, Letzteres mehr zum Mittelpuncte der Verhandlungen zu machen.

Aegypten.

Der Nil ist so stark ausgetreten, daß man für das nächste Jahr auf eine besonders günstige Erndte hofft.

Berberei.

Tripolis. Das Land befindet sich in einem ganz revolutionären Zustande; auch stockt aller Handel.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2565] **Bekanntmachung.**

Die öffentlichen Vorlesungen an dem durch allerhöchste Entschließung vom 5. September d. Jahrs wieder errichteten Lyceum zu Speyer werden am 4. November ihren Anfang nehmen und diejenigen Studierenden, welche dieselben zu frequentiren gedenken, sind eingeladen, sich am 31. October zur Inscription bei dem Lyceums-Rectorate zu sistiren.

Eingetretener Hindernisse wegen kann auch das Gymnasium und die lateinische Schule zu Speyer, nicht am 18. October, sondern erst am 2. November für das Schuljahr 18⅗ eröffnet werden. Die Schüler haben sich demnach am 30. October am Studienorte einzufinden und vor dem Rectorate zur Inscription zu erscheinen.

Königl. baier. Lyceums- und Gymnasiums-Rectorat:
Jäger.

[2566²] **Anzeige.**

Diejenigen, welche an der hiesigen lateinischen Schule den Unterricht zu beginnen oder fortzusetzen gesonnen sind, wollen sich am 16 dieses bei dem Unterzeichneten zur Inscription melden.

Edenkoben, den 9. October 1839.
Borscht.

[2560³] **Lehrlingsgesuch.**

Ein junger Mensch, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, wird in einer Stadt der baierischen Pfalz als Handlungslehrling angenommen.

[2564] **Auszuleihen.**



7000 fl. à 5 Procent sind gegen erste Hypothek theilweise oder im Ganzen zu verleihen. Das Nähere ist bei der Redaction zu erfragen.

[2567] Die 1374. Ziehung in München ist heute Dienstag den 8. September 1839 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

53. 10. 28. 38. 56.

Die 1375 Ziehung wird den 7. Nov., und inzwischen die 995. Regensb. Ziehung den 17. und die 334. Nürnberger Ziehung den 29. Octbr. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[2563]

Renten-Anstalt
der
baierischen Hypotheken- und Wechselbank
in München.

Nachdem von Seiner Majestät dem Könige die allerhöchste Genehmigung der reglementären Grundbestimmungen, der von der baierischen Hypotheken- und Wechselbank zu errichtenden Renten-Anstalt, erfolgt ist, (siehe die Statuten im Amts- und Intelligenzblatt vom 28. Sept. d. J. Nro. 16539), bringt nunmehr der Unterzeichnete zur öffentlichen Kenntniß, daß auch für den Kreis „Pfalz" die Geschäfte in Wirksamkeit getreten sind und von heute an die Anmeldungen und Aufnahmen für die erste **„Jahres-Gesellschaft"** statt finden können. —

Die Anstalt hat den Zweck, das beigetretene Mitglied, vorzüglich im höhern Alter, gegen Noth und Entbehrung zu schützen! — welche schöne Absicht gewiß Jedermann zu würdigen wissen wird. — Jedes Jahr wird eine Gesellschaft gebildet, welche eine „Jahres-Gesellschaft" genannt und in sieben Alters-Classen, nämlich von 1 bis 10, von 10 bis 20 Jahren u. s.

w. eingetheilt wird. Ueber jede Jahres-Gesellschaft, welche demnach einen Fond für sich bildet, wird eine besondere Rechnung geführt, die jedem Mitglied zur Einsicht vorliegt, so wie auch dieselbe nach jedem Abschluß in öffentlichen Blättern jedesmal bekannt gemacht wird. — Die Jahres-Rente wird erzielt: namentlich aus dem Zins der Capitalien, aus dem Abgang der Mitglieder rc. wie das Weitere aus den Statuten zu ersehen ist. Hier sei bemerkt, daß wenn ein Mitglied in der Zeit mit Tod abgeht, wo dasselbe noch nicht so viel Rente bezogen hat, als seine Einlage ausmacht, der volle Rest beim letzten Kreuzer, nach Abzug der bereits empfangenen Rente, an die Erben zurückvergütet wird. So z. B. macht Jemand eine Einlage von 100 fl., hat hierauf 80 fl. an Renten bezogen, so erhalten die Erben nach dessem Tod 20 fl. weiter wieder zurück. — Der Theilnehmer ist also nicht in dem schlimmen Fall, Gefahr laufen zu müssen, wie in andern gewöhnlichen Lebens-Versicherungs-Anstalten (à fond perdu) seine ganze Einlage verlieren zu müssen. — Die Einlage zum Bezug einer vollen Jahres-Rente ist 100 fl., welche Summe also eine Actie bildet. Die hierauf zu beziehende Rente steigt nun stufenweis nach der Altersclassen-Ordnung, welche die Maximalsumme von 200 fl. per Jahr erreichen kann. — Zur Erleichterung der Theilnehmer können mit einigen Beschränkungen auch theilweise Einlagen gemacht werden, nämlich von 25 fl., — 50 fl. und 75 fl., denen dann, wenn sonst keine baare Nachzahlungen zur Completirung der vollen Einlage geschehen, die treffenden Renten so lange gut geschrieben werden, bis sie die volle Einlage von 100 fl. erreicht haben. — Die Bank übernimmt die Garantie für Capital und für den Zins desselben zu 4 Procent, was bei andern Anstalten dieser Art nicht der Fall ist und daher einer besondern Berücksichtigung verdient, indem den Theilhabern mit dieser Sicherung eine Beruhigung für ihre Einlage verschafft ist. Auch wird bei der Einlage keine Gebühr erhoben, so wie überhaupt die Renten kostenfrei an die Mitglieder abgegeben werden. — Jedermann, ohne Ausnahme des Alters und Geschlechtes kann sich der Anstalt anschließen; — namentlich seien Familienväter auf die Wohlthätigkeit dieses Instituts aufmerksam gemacht, indem ihnen damit die Gelegenheit dargeboten ist, während ihrer Lebenszeit für ihre Angehörigen, mit einer kleinen Capital-Anlage, wenigstens so weit zu sorgen, damit solche für das nöthigste Bedürfniß im Alter geschützt sind; auch ledigen Personen, denen in ihrer Jugend die Verhältnisse und Gelegenheit zum Erwerb einer kleinen Summe nur so weit gestattet ist, daß sie nicht so viel davon zurücklegen können, um im Alter ein sorgenfreies Leben zu führen, muß es rathsam und erwünscht sein, einer solchen Versorgungsanstalt beitreten zu können.

Die Anmeldungen wollen gefälligst bei nachfolgenden Geschäfts-Agenten gemacht werden:

Herrn **Adelgeist**, P. J., Kaufmann und Gastgeber in **Oggersheim**,
" **Binger**, Carl, Privatmann in **Cusel**,
" **Baumann**, Ch. P. C., Kaufmann in **Pirmasens**,
" **Ehrhard**, Franz, Geschäftsagent in **Mutterstadt**,
" **Ehrhard**, Louis, Kaufmann in **Frankenthal**,
" **Fleischbein**, Jacob, Gasthalter in **Dahn**,
" **Gerlach**, G., Kaufmann in **Bliescastel**,
" **Gentes**, J. G., Geometer in **Zweibrücken**,
" **Harter**, P. A., Verificator des Mäßes und Gewichts in **Bellheim**,
" **Jäger**, Friederich, Kaufmann in **Bergzabern**,
" **Koch**, J. D., Kaufmann in **Annweiler**,
" **Monee**, F. M., Kaufmann in **Kaiserslautern**,
" **Rauh**, Wlh. Chr., Notär in **Grünstadt**,
" **Ropiquet**, A. J., Geschäftsagent in **Kirchheimbolanden**,
" **Roth**, J., Kaufmann in **Candel**,
" **Sommer**, C., Lottoeinnehmer in **Edenkoben**,
" **Schneider**, Joh. Th., Kaufmann in **Landau**,
" **Sauerbrei**, Ch., Kaufmann in **Homburg**,
" **Seitz**, Theod. junior, Lederfabrikant in **Otterberg**,
" **Stich**, Joseph, Kaufmann in **Lauterecken**,
" **Sturm**, Friedrich, Einnehmer in **Landstuhl**,
" **Vollmer**, Joh., Caffetier in **Germersheim**,
" **Zott**, königl. Posthalter in **Dürkheim**.
Für den Canton **Speyer** der **Unterzeichnete**.

Bei sämmtlich genannten Herren liegen die Statuten zur nähern Einsicht offen, so wie auch daselbst Exemplare abgegeben werden können.

Es steht zu hoffen, daß dieses gemeinnützige und wohlthätige Institut sich auch desselben Erfolgs zu erfreuen haben werde, wie bereits die ähnlichen Anstalten in andern Ländern, indem die Ursache des schnellen Aufblühens derselben sicher im Bedürfnisse der Zeit liegt.

Speyer, den 9. Oct. 1839.

Die Hauptagentur für den Kreis „Pfalz“:

J. A. Gerard.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen bairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 205 den 13. October 1839.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die Bank der Vereinigten Staaten befindet sich unverkennbar in einer äußerst bedrängten und schwierigen Lage, und selbst die Londoner Bank, obwol frei von allen eigentlich schwindelnden Unternehmungen, sieht sich seit Monaten in bedeutende Verlegenheiten gebracht, denen, wie sich eine englische Zeitung selbst ausdrückt, zunächst nur in Folge „des glücklichen Zufalles" begegnet werden konnte, daß die Pariser Bank gerade — zufällig! — bedeutende Mittel zur Verfügung besaß, und diese im Momente nicht besser unterzubringen wußte.— Dieses Institut selbst aber hatte sich bekanntlich schon mehrmals in gleichen Lagen befunden!

So kehren solche Erscheinungen fort und fort wieder, und sie werden sich wiederholen, so lange Banken mit der jetzigen Grundlage bestehen!

Niemand erkennt mehr als wir die hohe Nützlichkeit der Bankinstitute. Sie bilden einen, in unsern Verhältnissen sogar oft unbedingt nothwendigen Vermittler im Verkehre. Die Vortheile und Erleichterungen, welche sie, nicht blos durch Discontirung der Wechsel, sondern — was für solche Anstalten die Hauptsache! — selbst durch Emittirung ihrer Banknoten, dem Handel und Verkehre, je unbedingt dem ganzen Publicum gewähren könnten, sind fast unberechenbar, zumal vom höhern, allgemeinen nationalöconomischen Gesichtspuncte aus betrachtet. — Aber so, wie sie sammt und sonders organisirt sind, — auf eine unsolide, schwankende Grundlage erbaut, — vermögen sie sogar in gewöhnlichen Zeiten lange nicht alle Vortheile zu gewähren, die man von ihnen zu erwarten berechtigt ist, während sie gerade in critischen Zeitpuncten, wo man ihrer vorzugsweise bedürfte, gewöhnlich ihren eigenen Zweck nicht nur ganz verfehlen, da es ihnen gerade alsdann beinahe jederzeit selbst an Fonds mangelt, — sondern sogar das Uebel, die allgemeine Stockung und Hemmung, mit einem Worte: den Mißcredit, durch ihre eigenen Verlegenheiten noch unberechenbar selbst vermehren!

Es würde zu weit führen, auseinander zu setzen, wie es kam, daß man bis zur jüngsten Zeit herab Banken auf solche unsichere und unsolide Grundlagen hin erstehen ließ. Zeit aber ist es, daß begonnen werde, dem Mißstande zu begegnen. Wir wollen Banken mit Banknoten, aber besser gesichert in ihrem Fundamente, als seither; modificirt sonach sowol an sich, als in Beziehung auf ihre Noten. (Näheres darüber im Anhange zu der Schrift des Redacteurs der Speyerer Zeitung: „Ist die Klage über Verarmung und Nahrungslosigkeit gegründet?" in welcher Broschüre auch wiederholt auf die in critischen Zeiträumen stets wiederkehrenden Verlegenheiten der bisherigen Banken hingewiesen ist.)

Pfalz.

* Pirmasens, den 10. Oct. Die Anregung in Ihrem Blatte, (Nro 201), ein tägliches Briefpaket von Paris, resp. Saarbrücken, durch das Annweilerthal nach Speyer und Mannheim anlangend, bestimmt mich Ihnen anzuzeigen, daß der Straßenbau zwischen Pirmasens und Kaltenbach innerhalb 4 Wochen gänzlich vollendet ist, die Straße ihrer ganzen Länge nach heute schon befahren werden kann, und nun aller Anstand, den man dieser Spedition bis heute entgegen zu setzen hatte, gehoben ist.

Deutschland.

München, den 9. Oct. Nächsten Sonnabend findet die feierliche Enthullung des Denkmals für Max I. statt.

Heidelberg, den 8. Oct. Die Zahl der Mitglieder der Versammlung für Wein- und Obstbau beträgt aus allen Weinbautreibenden Theilen Süddeutschlands bis jetzt 83. Die eingetroffenen Sendungen sind meistens sehr schön. Auch wurden bereits mehrere sehr interessante Vorträge gehalten.

Leibenstadt (bad. Amts Adelsheim), den 4. Oct. Heute wurden wir durch den Einsturz der ihrer Vollendung ganz nahen Kirche in nicht geringen Schrecken versetzt. Früh gegen halb 9 Uhr stürzte einer der Bögen im Innegebäude zusammen; ihm folgten die mit ihm in Verbindung stehenden, dann nach einer Pause von einigen Secunden unter fürchterlichem Krachen das ganze Dachwerk des Langhauses, wel-

ches die eine Seite des letztern zertrümmerte und die andere nebst Giebel sehr beschädigte. Unversehrt blieb nur der Thurm, in welchem gerade der Schieferdecker mit Zurichtung seiner Materialien beschäftigt war. Verunglückt ist niemand, da die im Gebäude mit Verputzung beschäftigten Arbeiter sich noch, jedoch mit Noth, durch die Thüren retten konnten. Ob die Ursache dieses Ereignisses in einer fehlerhaften Construction des Baues, oder einer schlechten Ausführung von Seiten des Accordanten liegt, wird sich durch Untersuchung ergeben. (K. Z.)

Hannover, den 3. Oct. Zwei Dinge sind es, um die sich bei uns in diesem Augenblick alle Gespräche drehen: das eine ist die Weigerung Sr. Maj. des Königs eine Deputation der Bürgervorsteher selbst an dem zu Audienzen bestimmten Tage anzunehmen — das andere ist die Petition des Magistrats und der Bürgervorsteher um Auflösung der gegenwärtigen Ständeversammlung.

— den 6. Oct. Adressen, unmittelbar an den König gerichtet, und aus den verschiedensten Gegenden des Landes eingesendet, worin um Auflösung der jetzigen, einstweilen blos vertagten, Ständeversammlung gebeten, und diese als dem Vertrauen der getreuen Unterthanen Sr. Maj. nicht entsprechend dargestellt wird, sind gegenwärtig an der Tagesordnung. Der Magistrat und das Bürgervorstehercollegium der Residenz gingen dem übrigen Lande nur voran.

Göttingen, den 6. Oct. Auf die Adresse, welche von den Vorstehern hiesiger Gilten an den König gerichtet worden, hielten die Bürgervorsteher am 1. d. eine Berathung. Der Antrag des Wortführers derselben ward angenommen, dahin gehend, daß man vom Magistrat eine Abschrift der Adresse erbitten, und wegen Verletzung der Stadtverfassung, Umgehung des Bürgervorsteher-Collegiums wie des Magistrats selbst, auf die strengste Untersuchung dringe.

Preußen.

Aachen, den 8. Oct. Gestern ist hier die Frau Generalin Skrzynecki mit ihrer Familie durchpassirt, um sich mit ihrem Gemahl zu vereinigen, der sie in Verviers erwartet.

Schon öfters hatte der Erzbischof von Posen Lust geäußert eine Fahrt nach Potsdam auf der Eisenbahn zu machen, dabei jedoch seine Abneigung zu erkennen gegeben, sich von einem Polizeibeamten begleitet zu sehen. Hierauf soll ihm von einem hochstehenden Staatsbeamten, wahrscheinlich mittelbarerweise, die beruhigende Versicherung zugegangen sein, daß man weit entfernt wäre, ihm das beabsichtigte Vergnügen auch nur im mindesten zu verkümmern, er möge es sich daher immer zu jeder ihm wohlgefälligen Stunde gewähren. Hierauf fand die Flucht statt.

Nach einem Schreiben aus Berlin vom 7. Oct. im Frankfurter Journal soll Hr. v. Dunin seine heimliche Reise von Berlin nach Posen schon längst projectirt, namentlich zur Zeit der Ausführung zum Voraus Relais bestellt gehabt haben. In Posen, heißt es weiter, sei er am 4. Oct. Mittags schon angekommen, zur nemlichen Stunde, als die Berliner Policei erst seine Entfernung erfahren. Das Volk habe seinen Oberhirten in der erstgenannten Stadt vor seinem Palais mit Jubel empfangen. Doch wird die unverbürgte Nachricht beigefügt, er sei daselbst, von dem ihm aus der Hauptstadt nachgesendeten königl. Commissär, bereits, und zwar ohne alle Störung, verhaftet worden, was er nicht geahnet habe.

Oestreich.

Wien, den 6. Oct. Fürst Metternich wird zwischen dem 20. und 24. wieder hier zurückerwartet.

Belgien.

Brüssel, den 6. Oct. Man spricht hier von der Abdankung der Herren Nothomb, Theux und Willmar; doch bedürfen diese Gerüchte noch sehr der Bestätigung. Gewiß ist, daß die Herren Theux und Raikem Schritte bei mehreren politischen Notabilitäten gethan haben, um sie zur Uebernahme von Portefeuilles zu bewegen.

Brüssel, den 7. Oct. Die Journale sind uneinig über die Hülfe, welche Hrn. Cockerill geworden. Bald soll sie in 14, bald in 20 Millionen bestehen. Die Einen schreiben sie deutschen Bankiers, die Andern einer nordischen, noch Andere der holländischen Regierung zu.

Eine Anzahl der Genter Ruhestörer hatte sich nach Lüttich und Seraing begeben, um die dortigen Fabrikarbeiter zu Ruhestörungen zu verführen. Dieser Plan ist ihnen jedoch mißlungen.

Gent, den 5. Oct. Keine Unordnung hat die vergangene Nacht und den abgelaufenen Tag gestört.

Gent, den 6. Oct. Gestern ist die Redaction der Adresse, welche die Arbeiter dem Könige überreichen wollen, definitiv festgesetzt, und die Deputation ernannt worden; sie besteht aus 12 Personen, Commis, Werkmeistern und Arbeitern. Die Adresse wird gegen 20,000 Unterschriften erhalten. Die Fabrikanten lassen zwar jetzt arbeiten, doch heißt es, werden sie sich genöthigt sehen, ihre Arbeiter wieder zu entlassen, wenn die Regierung nichts für sie thut.

Niederlande.

Die Stettiner „Börsenachrichten", und ihnen nach das Cölner „Organ für Handel und Gewerbe," enthalten einen Aufsatz über „Hollands Handelspolitik," der mit folgenden Bemerkungen beginnt:

Ein Land wie Holland, das in jedem Jahr ein mehr oder minder ansehnliches Defizit in seinen Finanzen hat und fortlaufend Anleihen macht, kann, so wird der schlichte Menschenverstand urtheilen, unmöglich in einem eigentlich gedeihlichen, keinenfalls in einem gesunden, natürlichen Zustande sich befinden. Dennoch so Manche über die Staatsfinanzen Hollands auch den Kopf schütteln mögen, ist anzunehmen, daß im Verhältniß, als das Land, d. h. das Ganze des Volks tiefer in Schulden geräth, seine Handeltreibenden reicher werden. Bekannt ist zugleich, daß in keinem Lande die Zahl der beim Handel Interessirten verhältniß-

mäßig größer ist, als in Holland, da selbst viele Beamte indirekt Antheil daran haben und der König der bedeutendste Aktionär der niederländischen Handelsgesellschaft ist.

Jedenfalls aber ist diese fortlaufende Verschlechterung des öffentlichen und Verbesserung des Privatvermögens eine Anomalie, wie man sie in keinem andern Lande findet. Wie lange sie noch bestehen kann und wird, ist eine Frage, deren Lösung scharfsichtigen Politikern überlassen bleiben mag. Inzwischen ist ausgemacht, daß, da der Handel das einzige Element Hollands ist, welches mit der nachtheiligen Stellung seiner Finanzen versöhnen und solche gewissermaßen balanciren kann, die dabei zum Grunde liegende Politik eigener und von der Art sein muß, daß jede andere Nation Ursache hat, etwas mißtrauisch dagegen zu sein.

Frankreich.

Endlich haben sich doch einige vornehme Legitimisten erboten, dem Don Carlos einen Aufenthalt auf ihren Schlössern zu gewähren; nemlich der Marquis von Dreux Brézé und Hyde de Neuville.

Der Infant Don Sebastian ist nun wirklich mit einem Passe nach Florenz abgereist.

Es heißt der Contre-Admiral Leblanc, welcher vor Buenos Ayres commandirt, werde durch den Contre-Admiral Dupotet ersetzt werden.

Aus Marseille wird geschrieben, daß die Witterung so überaus mild sei, daß Bäume und Blumen in Blüthe stehen.

Großbritanien.

Es heißt, die Herzogin von Kent, Mutter der Königin, beabsichtige, in Folge der zwischen Beiden herrschenden Zwistigkeiten, eine Reise nach dem Auslande anzutreten.

Italien.

Rom, den 1. Oct. Vorgestern hatten wir hier ein so fürchterliches Gewitter, wie die ältesten Leute sich nicht erinnern eines erlebt zu haben. Es hielt fast den ganzen Tag an, und der Blitz schlug sechsmal in Gebäude ein, jedoch ohne zu zünden. Dagegen richtete der in Strömen herabfallende Regen große Verheerungen an Wegen und Weingärten in der Umgegend an.

Rußland.

Galacz, den 23. Sept. Die Thätigkeit in den russischen Häfen des schwarzen Meeres nimmt mit jedem Tage zu. Die Häfen von Sebastopol und Odessa sind mit Kriegs- und Transportschiffen aller Art angefüllt; ihre Ausrüstung geht sehr rasch von statten. Auch werden in mehreren größeren Städten neue Casernen von Holz aufgeführt, und erst vor einigen Tagen ist ein großes Gebäude in Akjermann zu Stande gebracht worden, das mehrere Regimenter fassen kann. (Allg. Z.)

Türkei.

Soliman Pascha (nicht zu verwechseln mit Soliman Bei, dem Franzosen Selves) dem großentheils der Verlust der Schlacht von Nesbi beigemessen wird, ist in Konstantinopel nach seiner Ankunft enthauptet worden.

Aegypten.

Mehemed Ali soll an einem gastrischen Fieber leiden, und angeblich gelindere Saiten in Betreff der politischen Frage aufzuziehen scheinen. Uebrigens geht aus Allem hervor, daß es ihm damit nicht Ernst ist. Vielmehr will man aus guter Quelle wissen, daß er an Ibrahim die Weisung gegeben habe, am 26. Sept. vorzurücken. — Die officielle Aufforderung zur Herausgabe der türkischen Flotte ist nun an ihn ergangen, doch kennt man seine Antwort noch nicht. Er soll es selbst gewesen sein, der die Nachricht aussprengte, Hafis Pascha sei übergegangen.

Algier.

Zufolge zweier k. Ordonnanzen werden 4 leichte Cavallerieregimenter unter der Benennung „Afrikanische Jäger," und eine „Legion afrikanischer Gendarmerie," errichtet.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2568²] **Bekanntmachung.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

(Auszahlung der Renten betreffend.)

Auch in diesem Jahre finden wir uns veranlaßt, die nach §. 37 der Statuten im Anfange des nächsten Jahres und zwar längstens im Monat März 1840 zu zahlenden Renten, schon am 1. November d. J. und den folgenden Tagen, an die Bezugsberechtigten zu bezahlen. Wie früher, müssen wir uns auch dießmal vorderhand auf die Zahlung der Renten aus ganzen Einlagen beschränken, und werden die Theilrenten im Anfange des nächsten Jahres berichtigen.

Hiebei wird bemerkt:

1) Die Renten für das Jahr 1839 betragen:

a) in der ersten Jahresgesellschaft von 1835; gemäß der beim 1838r Rechenschaftsbericht (Seite 7) gegebenen Nachweisung, von den im Jahr 1835 gleich anfänglich gemachten vollen Einlagen und von den im Jahr 1835 geschehenen theilweisen, bis zum Jahresschluß 1837 aber noch durch Nachzahlung auf den vollen Betrag ergänzten theilweisen Einlagen,

in der ersten Klasse	7 fl.	2 kr.
„ „ zweiten „	7 „	16.
„ „ dritten „	7 „	30.
„ „ vierten „	7 „	44.
„ „ fünften „	12 „	30.
„ „ sechsten „	43 „	39.

b) in der zweiten Jahresgesellschaft von 1836;

von den im Jahr 1836 statt gehabten vollen und von den noch vor dem Jahresschlusse 1837 durch Nachzahlungen ergänzten theilweisen Einlagen,

in der ersten Klasse	6 fl.	48 kr.
„ „ zweiten „	7 „	10.
„ „ dritten „	7 „	23.
„ „ vierten „	7 „	42.
„ „ fünften „	10 „	41.
„ „ sechsten „	19 „	16.

c) in der dritten Jahresgesellschaft von 1837;

von den im Jahr 1837 stattgehabten vollen oder noch vor dem Jahresschluß 1837 durch Nachzahlung ergänzten theilweisen Einlagen, — nach §. 31 der Statuten —,

in der ersten Klasse	6 fl.	24 kr.
„ „ zweiten „	6 „	48.
„ „ dritten „	7 „	12.
„ „ vierten „	7 „	36.
„ „ fünften „	8 „	48.
„ „ sechsten „	10 „	24.

2) Diese Renten können von dem Bezugsberechtigten (§. 10 der Statuten) sowohl bei der Hauptkasse in Karlsruhe, als auch bei den Geschäftsfreunden, ohne Rücksicht darauf, wo die Einlage geschehen ist, erhoben werden.

3) Wird jedoch die Zahlung der Rente erst acht Wochen nach dem 1. November d. J. verlangt, so kann dieß nur bei dem Verwaltungsrathe geschehen.

4) Die Zahlung geschieht nur auf Vorlage der Rentscheine. Wer zum Bezug der Rente berechtigt ist, hat dieselbe selbst, oder — im Verhinderungsfalle — durch einen schriftlich Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen. Wenn dem Cassier oder dem Geschäftsfreunde nicht genau bekannt ist, daß der zum Bezug Berechtigte noch lebt, so muß beim Empfang der Rente eine — von der geistlichen oder weltlichen Ortsbehörde ausgefertigte — Lebensbescheinigung übergeben werden.

5) Die Quittungen werden auf besonders dafür bestimmte Impressen ausgestellt. Die Zahlung wird jedem — dahier von dem Cassier, auswärts von den Geschäftsfreunden — auf der Rückseite des Rentenscheins bemerkt.

6) Sollen bei einem Geschäftsfreunde so viele Anmeldungen zusammentreffen, daß er augenblicklich nicht allen entsprechen kann, so wird derselbe alsbaldige Anzeige darüber bei dem Verwaltungsrathe machen, welcher dafür besorgt sein wird, daß längstens binnen 14 Tagen die Zahlung durch den Geschäftsfreund erfolgen kann.

Schließlich bemerken wir, daß die Verzeichnisse der Rentenscheine von den Jahren 1835, 1836 und 1837, auf welche im Jahr 1839 die obenbezeichneten Renten bezahlt werden, bei den Geschäftsfreunden und der Hauptkasse von den verehrlichen Mitgliedern der Anstalt eingesehen werden können, wobei wir, unter Hinweisung auf den §. 42 der Statuten, darauf aufmerksam machen, daß den oben erwähnten Verzeichnissen über die 1835er und 1836er Rentenscheine, in einem Nachtrage, auch jene Nummern beigedruckt sind, auf welche, laut Bekanntmachung vom 15. October v. J. (Karlsruher Zeitung vom 23. October 1838, Nro. 293) von 1835er und 1836er vollen Einlagen im Jahr 1838, Renten zu erheben waren, aber bis jetzt noch nicht erhoben wurden.

Die Nacherhebung dieser rückständigen Renten kann nunmehr ebenfalls mit den laufenden Renten geschehen.

Karlsruhe, den 30. September 1839.

Der Verwaltungsrath.

[2569] **Bekanntmachung.**

Die Anmeldungen zum Eintritt in die königl. polytechnische Schule zu München als Eleve, werden am 25. und 26. October im Locale der Anstalt, St. Annastraße Nro. 2 über eine Stiege, angenommen. Der Eintritt wird durch das erreichte oder überschrittene 15. Lebensjahr und durch das Absolutorium einer Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule oder eines Gymnasiums bedingt. Vor der Inscription unterliegt jeder nicht aus einer Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule Eintretende noch einer über die Gegenstände des Gewerbs-Schulunterrichts vorzunehmenden Prüfung an der Anstalt. Die Inscription findet für Inländer und Angehörige der Zoll-Vereinsstaaten unentgeldlich; für bemittelte Ausländer gegen eine Gebühr von jährlichen 12 fl., statt.

Hospitanten können nur bei nachgewiesener vollständiger Aufnahmsfähigkeit, oder bei besonders guter Befähigung für die practische Ausübung eines Gewerbes oder einer Kunst zu einzelnen Vorlesungen zugelassen werden. Sie bezahlen für jede ihnen zugänglich erklärte Vorlesung jährlich 6 fl.

München, den 30. September 1839.

Die Direction der k. polytechnischen Schule:

Jos. v. Utzschneider. Pauli.

[2570] **Bekanntmachung.**

Die Anmeldungen zur Prüfung der Candidaten für Lehrstellen der gewerblichen Richtung an Landwirthschafts- und Gewerbs-Schulen, werden bei der königl. polytechnischen Schule zu München am 22. und 23. October laufenden Jahres angenommen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

München, den 30. September 1839.

Die Direction der k. polytechnischen Schule:

Jos. v. Utzschneider. Pauli.

[2566[2]] **Anzeige.**

Diejenigen, welche an der hiesigen lateinischen Schule den Unterricht zu beginnen oder fortzusetzen gesonnen sind, wollen sich am 16. dieses bei dem Unterzeichneten zur Inscription melden.

Edenkoben, den 9. October 1839.

Borscht.

[2560[3]] **Lehrlingsgesuch.**

Ein junger Mensch, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, wird in einer Stadt der baierischen Pfalz als Handlungslehrling angenommen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direkt, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 206. den 15. October 1839.

Deutschland.

*Baiern. Der historische Verein in der Pfalz zählt dermalen 541 Mitglieder.

In der neuesten Nummer des Regierungsblattes sind zwei bedeutende Vermächtnisse für wohlthätige Zwecke angezeigt: 1) von der zu Würzburg in ledigem Stande verlebten Josephine Sartorius, Tochter eines vormaligen fürstl. Würzburgischen geheimen Raths, 130,253 fl. mit der Bestimmung, daß aus den Renten ledigen, katholischen, armen und sittlichen Töchtern verstorbener Staatsdiener bürgerlichen Standes, welche im Bezirke des ehemaligen Großherzogthums Würzburg wohnhaft sind, jährliche, lebenslängliche Bezüge von 150 fl. gereicht werden, und 2) von dem zu München verlebten Staatsbuchhalter Karl Münch circa 23,700 fl. zur Unterstützung armer Wittwen und Waisen, unter Verwaltung der Stadt Bayreuth.

(Verbotene Druckschriften.) „Geist der Päpste von Santo Domingo, Verfasser von „Rom, wie es ist rc." Aus dem Französischen. Quedlinburg und Leipzig. Druck und Verlag von Gottfr. Basse. 1839." — „Pilger-Bueß-Predig des schwäbische Pater Abraham. Gehalte Anno Duback." — „Allerlei aus dem Tagebuche eines Reisenden von Anselm Freiherrn Groß von Trockau, k. b. Kämmerer, des k. b. St. Michaels-Ordens Großkreuz. Erstes Heft. Bamberg in Commission bei J. C. Dresch 1839."

München, den 11. Oct. Das Regierungsblatt enthält folgendes Actenstück: „Ludwig, von Gottes Gnaden rc. rc. Wir haben in Rücksicht auf Unsere Erklärung vom 24. Aug. l. J. beschlossen und verordnen, daß die Wahlen der Abgeordneten zur Ständeversammlung unverzüglich eröffnet, die Ergebnisse aber unfehlbar bis zum 20. Novbr. l. J. Uns vorgelegt werden sollen. Zu diesem Behufe lassen Wir in Gemäßheit der §§. 6 und 11 Titel I der X. Beilage zur Verfassungsurkunde in der Anlage 1 die Zahl der zu wählenden Abgeordneten und deren Vertheilung auf die einzelnen Classen und Regierungsbezirke, dann in der Anlage 2 das Verzeichniß der zur Wahl der Abgeordneten für die Classe der Städte und Märkte berufenen Gemeinden, zur öffentlichen Kenntniß bringen, und befehlen Unseren Kreisregierungen, sich hienach genau zu achten.

Gleich wie Wir von Unseren Behörden die gewissenhafte Erfüllung der wohl bekannten Pflichten mit Zuversicht erwarten, welche die Verfassung denselben bezüglich der Beschirmung der Freiheit der Wahlstimmen und der Fernhaltung jeder unzulässigen Einwirkung auflegt: So übergeben Wir Uns auch dem vollen Vertrauen, daß die Wähler aller Ständeklassen den Ernst und die Heiligkeit der mit ihrem wichtigen Berufe verbundenen Pflichten wol erwägen werden, damit aus den vorzunehmenden Wahlen nur Männer hervorgehen die Unsere auf gewissenhafte Aufrechthaltung der Verfassungsurkunde und der Gesetze, auch Handhabung des Rechtes und der Gerechtigkeit und auf Förderung des allgemeinen Wohles unablässig gerichteten Bestrebungen mit jener Gesinnung treuer Anhänglichkeit an König und Vaterland entgegenkommen, welche zu allen Zeiten der Schmuck des Baiernvolks, die Bürgschaft seines Glückes und der Stolz seiner Fürsten gewesen ist. Berchtesgaden, den 7. October 1839. Ludwig. v. Abel. Auf königlich allerhöchsten Befehl der Generalsecretär: an dessen Statt der Ministerialrath v. Zenetti."

Berlin, den 7. Okt. Der Erzbischof traf zu Posen am 4. Morgens um 8 Uhr ein, und wurde schon vor der Stadt von der Geistlichkeit und vielen vom Adel empfangen. Er stieg im Radzcynskischen Hotel ab und hielt von dort einen Triumphzug in seinen eigenen Palast, von welchem aus er sich in die Metropolitankirche begab und lange unter heftigem Weinen am Altare betete. Das Volk war im höchsten Entzücken und umringte bis zur Nacht den Palast. Die Behörden befanden sich in der schwierigsten Lage. Der Oberpräsident Flottwell war nicht anwesend, der Regierungspräsident von Minutoli, welcher sich zu dem Erzbischof verfügte und ihn fragte, ob seine Rückkehr mit Zustimmung des Königs erfolgt sey, erhielt von Herrn v. Dunin die freimüthige Antwort, daß er Berlin verlassen habe, weil seine Gegenwart dort unnütz sey, und wichtige Pflichten ihn in seine Diözese zurückrufen. Er habe dieß dem König in einer Schrift angezeigt, welche sich jetzt schon in den Händen desselben befinden müsse, und hoffe die allerhöchste Genehmigung. Unter diesen Umständen und da alle Vorstellungen fruchtlos waren, faßte General von Grollmann im Verein mit Hrn. von Minutoli den Entschluß, ohne Zeitverlust den Erzbischof aus Posen zu entfernen. — Um Mitternacht wurde der Platz mit Husaren umringt, und die Oeffnung des Hauses gefordert. Da diese nicht erfolgte, mußten die Thüren auch im Innern des Palastes erbrochen werden. Der Erzbischof leistete einen passiven Widerstand, indem er der Aufforderung, in den bereitstehenden Wagen zu steigen, nicht folgte, und dahin ge-

waltsam geführt werden mußte; seine Schwester soll jedoch die Gegenwehr in sehr verschiedener Weise verstärkt und laut vom Fenster auf den Platz um Rettung und Beistand gerufen haben. In Begleitung des Herrn von Minutoli und zweier Beamten bewegte sich der Wagen auf einem Umwege nach Berlin und verfehlte so den Ober-Regierungsrath Seifert, der eine Stunde später aus Berlin mit dem Befehle eintraf, Herrn von Dunin nach Colberg zu führen. — In der Nacht vom Sonntag traf der Erzbischof mit seinen Begleitern auf der letzten Station vor Berlin in Vogelsdorf ein, wo ein Polizei-Inspektor sie erwartete, der wahrscheinlich in der Voraussicht, daß Herr Seifert zu spät kommen und seinen Zweck verfehlen könne, dort aufgestellt war, und Herr von Minutoli den Befehl einhändigte, den Erzbischof sofort zurück und nach Colberg zu geleiten. — Die äußerste Erschöpfung des greisen Erzbischofs erlaubte jedoch nicht sogleich den Rückweg zu bewerkstelligen. Hrn. v. Dunin ward daher gestattet in Vogelsdorf die nöthige Ruhe zu halten, heute Morgen um sieben Uhr ist jedoch die Reise nach der Festung angetreten worden, wo der Erzbischof die nächste Zeit wohnen und wahrscheinlich eine strenge Beaufsichtigung erhalten dürfte. Die eingeleitete Untersuchung wird die Theilnahme aufklären, welche mehreren der ersten Familien des polnischen Adels beigemessen wird. Von einer Bestrafung kann jedoch wohl keine Rede seyn, da, wie man jetzt gewiß weiß, weder der Erzbischof sein Wort gab, in Berlin zu bleiben, noch seine Freunde einem Gefangenen zur Flucht behülflich waren, die übrigens vortrefflich eingeleitet und ausgeführt wurde, da von drei zu drei Meilen Relais der besten Pferde bis Posen bereit standen. — Die Bevölkerung Posens ist in heftiger Aufregung, allein man fürchtet keineswegs einen gewaltsamen Schritt, da er unnütz seyn würde, weil der Gegenstand, welcher denselben hervorrufen könnte, längst aus dem Bereiche der Provinz ist, überdieß aber ist die Militärmacht stark genug, um Furcht einzuflößen und die Entschlossenheit des commandirenden Generals hinlänglich bekannt.

(Fränkischer Merkur.)

Es war am 3. Oct. morgens 6 Uhr, als der Erzbischof von Posen Berlin verließ. Am folgenden Morgen früh langte er in Posen an. Vom Pallast des Grafen Raczynski, wo ihn eine große Gesellschaft hochadeliger Damen und Herren erwartet hatte, fuhr er nach dem Dom; dort harrten seiner die Mitglieder des Capitels im Ornate. Am 5. las er im Dom die Messe, wobei sich aber kaum mehr als 100 Menschen einfanden. Für den andern Tag beabsichtigte er eine ganze Reihe gottesdienstlicher Handlungen. Allein nachdem sich die Behörden am 5. mit ihm in Benehmen gesetzt, begannen am 6. morgens 3 Uhr die Maßregeln zu seiner Verhaftung vollzogen zu werden. Das Thor so wie die Thüre des Corridors mußte man gewaltsam erbrechen; jene von seinem Zimmer öffnete der Erzbischof selbst von innen; setzte sich dann unangekleidet auf sein Bett, und empfing die Beamten mit den Worten: „Meine Herren, ich weiß weßhalb Sie kommen, aber ich werde nur der Gewalt weichen. Auf die Aufforderung hin, sich reisefertig zu machen, ließ er sich von seinem Kammerdiener ankleiden, erschien aber, statt des Reiseanzugs, in der Reverende mit Schärpe und Kreuz. Er äußerte, daß er den Befehl zur Abführung nicht so früh erwartet habe, und wies zwei Goldrollen, welche ihm seine Schwester sendete, mit den Worten zurück: „Wer mich fängt, kann mich auch ernähren." Er wünschte von seiner Schwester, Fräulein Scholastica von Dunin, Abschied zu nehmen. Diese trat herein, warf sich zu seinen Füßen und zeigte bis zu seiner Abreise große Bewegung. Nachdem sich beide eine Zeit lang allein unterhalten, richtete er selbst die Aufforderung an die Beamten, nunmehr die Gensd'armen hereintreten zu lassen, und wollte nichts davon wissen, als man ihm vorstellte, daß man nur mit der, seinen Jahren und seinem Range gebührenden Schonung zu verfahren wünsche. „Die Welt soll sehen, daß ich mit Gewalt weggeführt werde!" so rief er, und fügte noch, sich dem Befehlshaber des Militärcommandos nahend, hinzu: „Sie sind zu zart, zu zart, führen Sie mich nur fort!" Als ihm dieser achtungsvoll den Arm bot, weigerte er sich mit den Worten: „Das ist eine Höflichkeit, aber keine Gewalt!" Endlich ergriff ihn nach seinem Willen ein Polizeicommissär beim Arm; aber er wollte auch von der andern Seite geführt sein, und nahm nun den dargebotenen Arm des Polizeidirectors; kaum hatte er indeß einige Schritte gethan, als er erst den einen, dann den andern seiner Führer ansah und lächelnd fragte: „Nun muß ich mich wohl ein wenig sträuben?" Man begab sich nun in den Wagen; der Polizeidirector setzte sich zu Herrn v. Dunin, ein Husarendetaschement begleitete ihn eine Strecke. Gegen 5 Uhr verließen sie Posen. Man erfährt, daß Hr. v. Dunin während der Reise heiter und gesprächig gewesen sei.

(Leipz. Allg. Ztg.)

Berlin. Bei der Verhaftung des Erzbischofs von Posen versuchten es einige Freunde des Hrn. v. Dunin, die auf eine solche Ueberraschung vorbereitet schienen, die Sturmglocke zu ziehen, um dadurch die Stadt in Bewegung zu setzen, doch wurden sie sogleich festgenommen, und werden nun wahrscheinlich als Leute, die in einer Festung Aufruhr zu erregen suchten, vor Gericht gestellt werden. Die Stadt blieb vollkommen ruhig, da nur von Wenigen das Sturmläuten gehört wurde. Den Domcapiteln in Posen und Gnesen ist, wie es heißt, angezeigt worden, daß, da nunmehr das oberlandesgerichtliche Urtheil gegen Hrn. v. Dunin in Kraft getreten, dieselbe für eine anderweitige Verwaltung der Erzdiöcese zu sorgen hätten. (Allg. Ztg.)

Oestreich.

Wien, den 7. Oct. Gestern starb der Graf von Zichy Ferraris, Schwiegervater des Fürsten von Metternich.

Schweiz.

Die Regierung von Zürich bricht mit den Regierungen, von denen sie nicht anerkannt wird, namentlich mit Aargau, alle Correspondenz ab, und zwar

nicht nur als Cantonsregierung, sondern auch als Vorort.

Wir vernehmen aus dem Wallis, daß die neuen eidgenössischen Commissarien, die am 2. Oct. in St. Maurice anlangten, sehr übel daselbst empfangen worden sind.

Am 4. Oct. ist die Pulvermühle von Echaudens, nahe bei Lausanne, in die Luft gesprungen. Ein Arbeiter, gefährlich verwundet, ist auf dem Transporte in das Hospital gestorben. Noch liegt ein junger Mann schwer verwundet. Man kennt die Ursache des Unglücks noch nicht. Glücklicherweise ist das nahe gelegene Pulvermagazin, daß eben einen großen Vorrath Pulver enthielt, verschont geblieben.

Belgien.

Brüssel, den 8. Okt. Die „Emancipation" berichtet: Aus den Nachrichten, welche wir eingezogen, geht hervor, daß wir Recht hatten, als wir versicherten daß eine nordische Macht Etablissements des Hrn. Cockerill angeworben habe. Es ist Rußland, das 14 Millionen dafür gegeben hat. Doch bezieht sich das blos auf Seraing. Man spricht von großen Vortheilen, welche die Fabrikate dieser Anstalt bei ihrer Einfuhr in Rußland erhalten werden und von dem schnellen Bau vieler Dampfschiffe.

Aachen, den 10. Okt. Wir erfahren so eben, daß Se. M. der König Leopold die projectirte Reise nach Wiesbaden nicht machen wird. Alle Vorrichtungen dazu sind abbestellt worden.

Frankreich.

Das Cassationsgesuch des Notärs Peytel, welcher bekanntlich wegen Ermordung seiner Frau und seines Bedienten zum Tode verurtheilt worden, ward verworfen.

Arias Tejeiro, einst Minister des Don Carlos, seither zu Salzburg, wollte sich nach Bourges begeben, ward aber an der französischen Grenze zurückgewiesen.

Spanien.

Calatrava ist definitiv zum Präsidenten der Deputirtenkammer erwählt.

Zu Bergara soll eine Bildsäule errichtet werden, den Espartero vorstellend.

Die Cortes haben die Frage wegen der Fueros folgendermaßen entschieden: „Art. 1. Die Fueros der baskischen Provinzen und Navarras sind bestätigt. — Art. 2. Die Regierung wird, so bald als möglich, nach Vernehmung jener Provinzen, den Cortes einen Gesetzentwurf wegen Modificirung der Fueros vorlegen, das Interesse der Provinzen mit denen der Nation, und mit der Constitution der Monarchie, conciliirend. Die Regierung ist ermächtigt, die Schwierigkeiten, welche sich ergeben mögen, provisorisch zu lösen, unter der Bedingung, den Cortes Rechenschaft darüber zu erstatten."

Großbritanien.

London, den 4. Nov. Rußlands Vorschläge lauten dahin, daß England und Frankreich die Küsten Syriens und Aegyptens blokiren und des Paschas Flotte in Verwahrsam nehmen sollen; Rußland dagegen will mit einem Armeecorps und seiner Flotte im schwarzen Meere Konstantinopel gegen alle Angriffe Ibrahim Paschas decken. Damit man aber an der Reinheit und Uneigennützigkeit seiner Absichten nicht zweifeln möge, will es auf die Rechte des Vertrags von Hunkiar-Skelessi verzichten. Es scheint nämlich doch so viel aus dem bisherigen Gange der Verhandlungen gewittert zu haben, daß jener Vertrag ein lästig Geschenk ist, und im Grunde nichts nützt. Daher will es ihn großmüthig opfern, und lieber unter der Sanction der übrigen Mächte nach Konstantinopel gehen, als das Risico seines Vertrags von Hunkiar-Skelessi übernehmen.

— den 5. Oct. Den letzten Nachrichten aus Paris zufolge haben die russischen an England gemachten Vorschläge dort großes Erstaunen und einen heftigen Depit erregt. Frankreich scheint vorzüglich der Umstand verletzt zu haben, daß jene Vorschläge isolirt an England gemacht wurden, worin ziemlich deutlich ausgesprochen liegt, daß man sich im Nothfall um die französische Politik nicht den Kopf zu zerbrechen brauche. England hatte bei Mittheilung jener Vorschläge den Wunsch ausgedrückt, daß Ludwig Philipp sich ihnen anschließen möge, aber es ist ein entschiedenes Nein darauf erfolgt. Allein mag England sich nun auch nicht in die Arme Rußlands werfen, denn dadurch käme das Schisma zu offenem Ausbruch. Um indessen die russische Artigkeit einigermaßen zu erwiedern, soll im letzten Cabinetsconseil beschlossen sein, die St. Petersburger Vorschläge nicht ganz zurückzuweisen, sondern den Wunsch auszudrücken, daß Rußland die Integrität und Independenz des türkischen Reichs in diesen neuen Propositionen garantiren und es für gut finden möge, daß, im Fall Ibrahim Pascha etwa auf Konstantinopel zöge, ein Hülfsgeschwader aus englischen, französischen und östreichischen Schiffen vereint mit der russischen Flotte die Hauptstadt des Reichs decke und vertheidige. So wird denn der außerordentliche russische Diplomat wohl ohne Lorbeeren nach St. Petersburg zurückgehen, oder hier neue Inspirationen erwarten müssen. (Allg. Zeitung.)

London, den 7. Oct. Viele chartistische Handwerker sind aus England nach Amerika ausgewandert.

Türkei.

Die englisch-französische Flotte zählt gegenwärtig 18 Linienschiffe und 5 Dampfboote.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 10. October. Weizen 9 fl. 46 kr., Korn 6 fl. 21 kr., Hafer 2 fl. 20 kr. der Hectoliter.

Mainz. Markt vom 11. October. Weizen 11 fl. 42 kr. Korn 8 fl. 20 kr. Gerste 6 fl. 35 kr. Hafer 3 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 49 kr. Reps — fl. — kr., das Malter von 128 Liter.

Straßburg. Markt vom 11. Oct. Weizen 23 Francs

67 Centim., (geringster Preis 21, höchster 27 Frc.) der Hektoliter.

Nach dem Pariser ministeriellen Abendblatte zeigt sich auf allen (?) Märkten in Frankreich eine Neigung zum Sinken der Getreidepreise.

Belgien. Der Mittelpreis des Weizens auf sämmtlichen belgischen Märkten stellte sich während der letzten Woche auf 24 Frcs. 43 Cent. der Hectoliter Weizen. (Ein Steigen von 5 Cents.)

London. Markt vom 7. Oct. Fremder Weizen 50 — 80 Schillinge (à 36 kr.), Gerste 36 — 48, das Quarter. (Neue Erndteberichte aus Schottland und Irland lauten entschieden ungünstig.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2572] **Erwiederung.**

Auf die Warnung des Martin Mayer von Schifferstadt gegen seine Frau, Elisabetha Schlosser, erwiedre ich als Vater, daß meine Tochter weder auf den Namen ihres Mannes etwas geborgt, noch die Absicht dazu hatte, und eben so wenig in dem Fall ist, dies thun zu müssen. Die Veranlassung zu einer solchen Warnung kann also nichts anders als Bosheit, oder die Folge von grenzenloser Dummheit sein.

Schifferstadt, den 13. October 1839.

Franz Schlosser.

[2571²] **Feuerspritzen-Empfehlung.**

Durch die großen Vortheile die uns bei diesem Artikel zu Gebothe stehen, sind wir in den Stand gesetzt, jede Art von Fahr-, Trag- und Handspritzen, weit billiger als jeder andere Fabrikant liefern zu können.

Die Zweckmäßigkeit der Construction übertrifft alle andere bisher gelieferten Spritzen, die neuen dabei angewandten Erfindungen, wurden bereits im Ausland mit ausschließlichen Patenten honorirt.

Wir beziehen uns besonders noch auf das von dem hiesigen löblichen Gemeinderath erhaltene nachstehende Zeugniß.

Der Gemeinderath

der Großherzogl. Badischen Hauptstadt

Nro. 952. Mannheim.

„Den Herren F. A. Nowottny und Comp. dahier wird hierdurch der Wahrheit gemäß bezeugt: daß die von ihnen der Stadt Mannheim gelieferte Feuerspritze sich im Allgemeinen als vorzüglich und den übereingekommenen Bedingungen gemäß gefertigt befunden, und sich insbesondere noch dadurch ausgezeichnet hat: daß sie

1. bei einem sehr einfachen Baue des Wagens und der Maschine eine ausgezeichnete Festigkeit besitzt;
2. in einer Minute dieselbe Wassermasse ausgießt wie unsere ältern, größeren Spritzen in 1¼ Minute (einer und einer viertels Minute) dabei wegen der engern Stiefel leichter geht, daher trotz dem nöthigen schnellern Pumpen, die Arbeiter nicht so sehr ermüdet, wie die ältern Spritzen, und dabei fünfzehn Fuß horizontal weiter treibt;
3. befinden sich an derselben zwei Steigröhren worauf zu gleicher Zeit zwei Wenderöhren oder Schläuche aufgeschraubt und gebraucht werden können;
4. garantirt endlich, was sehr wesentlich ist, Hrn. Nowottny u. Comp. 2 Jahre für alles durch den Gebrauch entstehende Zerbrechen derselben, in der Art, daß sie das Zerbrochene auf ihre Kosten wieder herstellen lassen.

Mannheim, den 6. Juni 1839.

(gez.) Jolly. (gez.) Schubauer,

Wir finden noch für nöthig zu bemerken, daß wir obige Fahr-Feuerspritze noch um 700 fl. billiger, als alle andere eingelaufenen Submissionen, geliefert haben.

Wir empfehlen uns zu derartigen Aufträgen, und werden stets bemüht sein, unsere respectiven Besteller aufs vollkommenste zu befriedigen.

Mannheim. F. A. Nowottny, u. Comp.

[2548³] **Versteigerung.**

☞ Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Chaisenfabrikinhabers und Hofsattlers Heinrich Reiß — lange Straße Nro. 219 dahier — werden, jedesmal Morgens 9 und Mittags 2 Uhr, gegen baare Zahlung folgende Fahrnisse versteigert werden:

am Montag den 21. October d. J.:
Mannskleider, zwei Frauenmäntel, Schreinwerk, Küchengeschirr, Glas- und Cristallwaaren und sonstiges Hausgeräthe;

am Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. ejusd.:
verschiedene Wäagen und Geschirrbeschläge, so wie Verzierungen, Ringe, Schrauben, Schnallen und Hacken, größtentheils von Messing, silberplattirt oder schwarzlakirt, sodann Schuhmacher-Handwerkézeug;

am Donnerstag den 24. October:
Scharniere, Sporn, Quasten, Bänder von verschiedenen Farben, Pferdegurten, Borden, Reitzäume, Steigbügel, Chaisenkoffer, Laternen, Chaisenwaschen, Bett- und Fußsäcke, Safiane, Fransen, Leinwand;

am Freitag den 25. ejusd.:
mehrere Centner Eisen, Stahlfedern, verschiedenes Lederwerk, neues und altes Tuch, Borden und Schnüre zum Garniren der Chaisen, Kummet und Rollgeschirre, Riemen aller Art, Ketten, eiserne Stangen, Peitschen;

am Samstag den 26. October:
mehrere Wägen und Wagenräder, Schlitten, Diehlen und Arbeitsholz.

Hiezu werden die Liebhaber, besonders Chaisenfabrikanten, Sattler, Sporer, Wagner, Schreiner, Possamentiere und Dergleichen eingeladen.

Karlsruhe, den 26. September 1839.

Der Stadtamts-Revisor:
C. Kerler.
Dümas, Theilungscommissär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen bairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 207. den 16. October 1839.

* Eine Wahlfrage.

Nach einigen uns zugekommenen Schreiben scheint es, daß man bei der vorigen Deputirtenwahl, was den Stand der Geistlichkeit betrifft, den ersten Wahlmoment (Ernennung der Wähler in den einzelnen Decanatsbezirken) an den meisten Orten (doch nicht an allen) in einer Form vornahm, welche durch das „Edict über die Ständeversammlung" nicht gefordert wird, dabei aber zu mancherlei Unannehmlichkeiten Veranlassung gibt. An den meisten Orten bestanden nemlich die Decane darauf, daß jeder einzelne Stimmzettel von dem ihn abgebenden Wähler mit seiner Namenunterschrift versehen werde. Das fragliche Edict bestimmt aber im §. 19 nur, daß der Dechant die schriftlichen Stimmen einsammle, deren Inhalt in ein Protocoll eintrage, und dieses Protocoll dann von „allen Anwesenden" unterzeichnen lasse. Hätte der Gesetzgeber unterschriebene Wahlzettel verlangt, so würde er dies eben so wol ausgesprochen haben, wie er dies hinsichtlich des Protocolls, und eben so (§. 20, bezüglich §. 14) beim zweiten, definitiven Wahlmomente, begehrt. Der Umstand, daß er aber überall, wo es ihm geeignet scheint, die Unterzeichnung ausdrücklich vorschreibt, beweist, daß sie da nicht zu fordern ist, wo er darüber schweigt. — Auch ist dies, wenn man die wirklichen Verhältnisse in das Auge faßt, der ganz naturgemäße Gang: beim ersten Wahlmomente stimmt der Decan, welcher die Wahlzettel eröffnet, nicht nur selbst mit, sondern er ist auch für seine Person wahlfähig. Es verstößt nun schon gegen die Delicatesse, daß er sehen soll, wer für ihn gestimmt hat, wer nicht. Bei den abstimmenden Pfarrern aber herrscht eine Art moralischen Zwanges: sie sind dem Decan nicht nur im Allgemeinen untergeordnet, sondern haben vielfaches specielles Interesse, sich ihn zum Freunde zu halten. — Ganz anders im zweiten Wahlmomente, wo nur Abwesende votiren, und die Stimmzettel und Unterschriften blos vom königl. Regierungspräsident gelesen werden, der für seine Person bei der ganzen Wahl nicht betheiligt ist. Daß die Unterschrift der Stimmzettel bei der Ernennung der Wähler aber auch nicht für erforderlich geachtet wird, ist u. a. daraus zu ersehen, daß bei der vorigen Wahl weder die im katholischen Decanate Frankenthal, noch jene im protestantischen Decanate Neustadt von königl. Regierung oder irgend einer andern Seite beanstandet wurde, obwol man dort die (der genannten Landesstelle stets im Originale vorzulegenden) Zettel nicht unterzeichnet hatte. Doch wäre es, zur Vermeidung persönlicher Mißverhältnisse, gewiß erwünscht, wenn die königl. Regierung selbst eine Erläuterung im oben besagten Sinne erlassen wollte.

Deutschland.

München, den 12. Oct. Nachdem Se. Maj. der König gestern hier angekommen, fand heute die feierliche Enthüllung der Reiterstatue des Churfursten Maximilian statt.

Heidelberg, den 10 Oct. Die Versammlung für Obst- und Weinbau wird im nächsten Jahre zu Mainz gehalten werden, wenn sich der dortige Regierungs-Präsident v. Lichtenberg zur Uebernahme des Vorsitzes geneigt findet, ausserdem in Wiesbaden und es soll dann Präsident v. Ritter zu Rüdesheim ersucht werden, die Stelle eines Präsidenten einzunehmen.

Preußen.

Berlin, den 8. Oktober. Der Erzbischof von Posen, v. Dunin, hatte noch wenige Tage vor seiner Flucht betheuert, daß er zwar, durch sein Gewissen gezwungen, sich niemals den Befehlen des Staates fügen, doch als gehorsamer Unterthan sich dem unterwerfen werde was Se. M. über ihn verhänge.

(S. M.)

Berlin, den 5. Oct. Nach den Maßregeln zu schließen, welche die Policei seit kurzem genommen hat, sollte man denken, sie habe den Schritt, den Erzbischof v. Dunin gethan, gemuthmaßt. War sie auch immer um die Person, die Umgebung und die Besuche desselben vigilant, so ist sie doch jüngst darin noch weiter gegangen: so wurde kürzlich ein Geistlicher aus dem Großherzogthum Posen, der seinen Erzbischof in Berlin besucht hatte, und mit dem Eilwagen heimkehrte, von Seite der Policei in Empfang genommen und bis aufs Hemd untersucht, jedoch

nichts Verfängliches bei ihm gefunden, von Hrn. v. Dunin Herrührendes nur ein harmloser Brief nebst Kästchen für dessen Schwester. (Allg. Z.)

Berlin, den 9. Oktbr. Seit dem confessionellen Streite mit Rom haben in der Residenz 26 Katholiken den evangelischen Glauben angenommen; hingegen sind 16 Frauen katholisch geworden, und 17 Juden insgesammt zu beiden christlichen Confessionen übergetreten.

— Aus Colberg ist die Nachricht eingegangen, daß der Erzbischof, Hr. v. Dunin, bereits daselbst eingetroffen ist. Er soll keineswegs in einen engen Kerker gesteckt, sondern nur auf einen Stadttheil beschränkt, dabei aber strenge polizeilich bewacht werden.

Oestreich.

Triest, den 6. Oct. In Rußland fiel die Weizenernte quantitativ und qualitativ sehr mittelmäßig aus, und die Resultate der andern Getreidesorten waren sogar unbefriedigend; aus Italien hört man zwar keine Klagen über den Weizenertrag, dagegen ist fast durchgehends die Maisernte total, und die Hülsenfrüchtesammlung meist vernichtet worden, so daß man den Bedarf durch Weitzen und andere Sorten zu befriedigen suchen muß. Im nördlichen Frankreich, und, wie es nun scheint, in England, ging es heuer nicht besser, wenn nicht vielmehr schlechter als voriges Jahr. Die früheren Vorräthe in den Getreideländern wurden aber von den Besitzern, welche sich durch gewinnbringende Conditionen verlocken ließen, veräußert, die Magazine nur spärlich mit neuen Lagern versehen, und statt daß voriges Jahr die Speculanten ihr Augenmerk nur auf England zu richten hatten, werden sie nun zu Unternehmungen durch die Verhältnisse in ihren Ländern selbst getrieben, wo die Erträgnisse die Bedürfnisse nicht viel übersteigen, ja in einigen Staaten denselben kaum genügen. Dieß Letztere ist besonders in Toscana und Neapel, und auch in unserer Nähe der Fall, wo der Landmann sogar sein Vieh aus Mangel selbst an Weide verkaufen mußte, und nun nicht einmal so viel besitzt, um Sorge für eine künftige Ernte tragen zu können. In der Türkei, die sonst so große Massen zur Ausfuhr bot, ist ebenfalls die Ernte der Art reducirt, daß das Getreide jetzt schon zu fehlen anfängt, und man dort, zumal in Konstantinopel, den Schrecken einer Hungersnoth mit Bangen entgegensieht. Die Regierung wird nun, wenn sie nicht ihr ohnehin zerrüttetes Land den größten Störungen aussetzen will, sehr bedeutende Käufe am schwarzen Meere machen müssen. Bei einer solchen Lage der Dinge darf es daher nicht befremden, wenn wir die Preise jeden Tag einen höhern Aufschwung nehmen sehen. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Gent, den 9. Oct. Die Fabricanten haben den Beschluß gefaßt, sämmtlich am 1. Nov. ihre Fabriken zu schließen, wenn die Regierung nicht bis dahin Maßregeln ergreife, welche für die Fabrication weniger verlustbringend wären. Gewiß ist, daß nur der geringste Theil unserer Fabrikanten 5 pCt. von seinem Capital zieht, die meisten verlieren. Die Magazine sind überfüllt mit Waaren. Man schätzt auf 5 Mill. den Werth, der in unsern 78 Fabriken aufgespeicherten Stoffe. Nie war der Zustand unserer Industrie so schlecht, und das Schlimmste ist, daß keine Hülfe zu ersehen ist.

Frankreich.

Man liest in einem Journal: „Diejenigen, die von ihrer Wallfahrt nach Bourges zurückgekommen sind, nachdem ihnen die Ehre zu Theil geworden, Don Carlos zu sehen, scheinen erstaunt und niedergeschlagen. Die Formen, die Manieren, das Gesicht des Prinzen, und was er von seiner Einsicht verräth, sind unter allem Begriff. Er spricht sehr wenig, und auf alle Fragen, die man an ihn richtet, antwortet er, es ist gut (c'est bien), das er ausspricht cé bienne, und das er auf Alles anwendet, man möge ihn fragen wie er sich befindet, oder man möge sich nach dem Verrath Maroto's erkundigen.

Bei seiner Ankunft in Bourges erhielt er den Besuch des Präfecten, des Maires, des Generals, und auf ihre gesuchten Complimente antwortete er blos: cé bienne. Der Erzbischof konnte auch nichts weiter aus ihm bringen, obgleich er ihn, wie man sagt, mit Majestät begrüßte. Die wahre Majestät, der wahre Mann des Hofes von Bourges, ist die Princessin von Beira. Auf ihrem Gesicht trägt sie noch die Spuren von großer Schönheit; wenn es ihr an Grazie fehlt, so besitzt sie dagegen Anstand und Würde; sie drückt sich mit Erhabenheit und Schicklichkeit aus. Für diejenigen, welche dem verbannten Königthum den Hof machen, ist sie der wahre König."

Straßburg, den 11. Oct. Vorgestern hatte in unserer Stadt ein trauriges Ereigniß statt, das geeignet ist den Eltern als Warnung zu dienen, die ihre Kinder ohne Aufsicht lassen. Zwei kleine Knaben, welche ihre Mutter einen Augenblick in einer Stube allein gelassen hatte, spielten um den Tisch herum, worauf ein Licht sich befand. Da der jüngere ein Papier angezündet hatte, fingen die Kleider seines funfjährigen Bruders Feuer; die durch sein Geschrei herbeigeeilten Nachbarn und seine Mutter kamen zu spät; sie fanden nichts mehr als einen entsetzlich verstümmelten Leichnam.

Rußland.

Warschau, den 2. Oct Es ist nunmehr gewiß, daß der Thronerbe von Rußland auf einem neuen Ausfluge nach dem Auslande demnächst auch Warschau besuchen wird.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 30. Sept. Es scheint, daß die große Masse des serbischen Volkes mit der neuen Ordnung der Dinge nicht besonders zufrieden sey. Viele bewahren noch dankbare Erinnerung an ihren alten Fürsten. Sie machen die Mächte auf das immer weitere Umsichgreifen Rußlands aufmerksam, suchen zu beweisen, daß letzteres von dem Donau-Delta an bis nach Orsowa

das linke Donau-Ufer unbedingt beherrsche, wie durch die in Serbien im verwichenen Sommer stattgehabten Ereignisse sich seine Herrschaft auch am rechten Donau- und Save-Ufer immer weiter verbreite. Durch Serbien berührten die Russen bereits das Gebiet der Montenegriner, wo ihr Einfluß in der letzten Zeit sehr gestiegen sey. In Montenegro intriguirten sie bereits seit Jahren und um ihrem Einfluß einen festen Zusammenhang zu geben, sey neuerlich der vorbereitete Schlag in Serbien geführt worden, durch welchen Milosch, der sich von Niemand influenziren lassen wollte, von seinem Volke entfernt worden sey. (Allg. Ztg.)

Italien.

Als der Infant Don Sebastian an der sardinischen Grenze ankam, wurde ihm der Uebertritt erst nach eingeholter Erlaubniß, Seitens der Staatsregierung, gestattet.

Rom, den 26. Sept. Sicherem Vernehmen nach dürfte ein neuer Bruch, den wir bereits vor Monaten angedeutet, demnächst zur öffentlichen Kunde kommen. Neuerdings sind, den glaubwürdigsten Versicherungen nach, hier Berichte von den Bischöfen und Bisthumsverwesern aus Polen eingegangen, die es außer Zweifel setzen, daß eine systematische Umgestaltung aller kirchlichen Verhältnisse in diesem Lande von St. Petersburg aus auf das Energischste und Consequenteste betrieben wird. Anstatt sich damit zu begnügen, wie es in den selbstständigsten und von hier unabhängigsten Staaten der Fall ist, den päbstlichen Bullen durch ein landesfürstliches Placet endliche Gesetzeskraft geben zu wollen, soll vielmehr alle und jede Communication der kirchlichen Behörden in Polen mit dem heil. Stuhl fortan aufhören, oder nur indirect, nämlich durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, betrieben werden. Daher soll in den ersten Tagen d. M. ein Ultimatum von hier nach dem Norden abgegangen sein, und von Seiten des heil. Stuhls auch der Entschluß feststehen, wenn dasselbe abermals kein willigeres Gehör finden sollte, der Oeffentlichkeit die gepflogenen Unterhandlungen im Auszuge zu übergeben, und auf solche Weise, wie es in den preußischen Angelegenheiten geschehen ist, unter feierlicher Wahrung der Episcopats- und Pontificatsrechte an die öffentliche Meinung der christkatholischen Welt zu appelliren. (H. C.)

Großbritanien.

Die Häringsfischerei ist so reichlich ausgefallen, daß zu Scarborough das Tausend um 6 Schillinge (3 fl. 36 kr.) verkauft ward, das Hundert also um wenig mehr als 21½ Krzr.

Zu Rotherham ward dieser Tage eine Frau auf dem Marktplatze zum Verkaufe ausgesetzt. Es ward stark geboten; als aber eben 4 Schill. 10 Deniers gerufen ward, erschienen die Constables. Das Weib entfloh für den Augenblick, stellte sich aber, sobald es sicher geworden war, alsogleich dem Letztbietenden, und fuhr dann mit ihm auf der Eisenbahn nach Scheffield.

Spanien.

Espartero hofft bis zu Ende des Monats October den Cabrera zu Paaren getrieben zu haben, worauf er sich gegen den in Catalonien hausenden d'Espagna wenden wird.

Portugal.

Lissabon. Am 26. Sept. brachen Diebe in das Haus eines Arztes (sie waren von einem seiner Bedienten angeführt), und ermordeten darin 4 Menschen. Es war dies seit weniger als einem Vierteljahre das dritte Mal, daß solche Raubmorde im nemlichen Quartiere begangen wurden.

Vereinigte Staaten.

Das gelbe Fieber wüthet in Mobile noch immer fort. Die Zeitungen werden, wegen der Erkrankung der Buchdrucker, nur einmal wöchentlich, statt täglich, ausgegeben. Auch erschienen eben deßwegen einige Blätter von Neu-Orleans nur in halben, statt in ganzen Bögen.

Vermischte Nachrichten.

Die Getreideausfuhr aus der Ost- in die Nordsee betrug in den 8 ersten Monaten (Januar bis August einschl.) in den Jahren: 1835 1094 Schiffe, 1836 1575, 1837 2331, 1838 2131, 1839 3773 (wovon 548 allein auf den Monat August kommen.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2574] **Haßlocher Markt.**

Bis künftigen 20. und 21. dieses Monats wird der diesjährige Spatjahrs-Krämermarkt zu Haßloch abgehalten.

Haßloch, den 13. Oct. 1839.

Das Bürgermeisteramt:

Postel.

[2573] **Gläubiger-Ladung.**

Am 11. August d. J. ist

Herr Anton Freiherr von Feuri,

Lieutenant im königl. 2. Artillerie-Regimente dahier, im ledigen Stande und ohne letztwillige Verfügung gestorben. Da nun der Rücklaß desselben von seinen Intestat-Erben nur bedingt angetreten worden ist, so werden alle Diejenigen, welche an den Verlebten nun dessen Nachlaßmasse aus irgend einem Grunde rechtliche Ansprüche machen zu können glauben, aufgefordert, solche bei der am Montag, den 28. d. M., früh 9 Uhr, bei unterfertigter Behörde, im Zimmer der Verbriefungs-Commission, angeordneten Tagfahrt geltend zu machen und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie bei Auseinandersetzung der vorwürfigen Nachlaßmasse nicht berücksichtiget werden.

Auch haben Diejenigen, welche von dem Verlebten etwas in Handen haben, dieses unter Vorbehalt ihrer Rechte bis zur obigen Tagfahrt anher zu übergeben.

Würzburg, den 4. Oct. 1839.

Königl. Kreis- und Stadt-Gericht:
l. a. d.
Schneider, königl. Kreisgerichts Rath.
Wirth.

[2558²] Logies für Gymnasialschüler.

Für zwei neu eintretende Gymnasialschüler kann in einem hiesigen Hause Logies mit Kost abgegeben werden; Auskunft über die Aufnahms-Bedingungen kann bei F. Weigel erholt werden.

Speyer, den 8. Oct. 1839.

[2568²] Bekanntmachung.

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

(Auszahlung der Renten betreffend.)

Auch in diesem Jahre finden wir uns veranlaßt, die nach §. 37 der Statuten im Anfange des nächsten Jahres und zwar längstens im Monat März 1840 zu zahlenden Renten, schon am 1. November d. J. und den folgenden Tagen, an die Bezugsberechtigten zu bezahlen. Wie früher, müssen wir uns auch dießmal vorderhand auf die Zahlung der Renten aus ganzen Einlagen beschränken, und werden die Theilrenten im Anfange des nächsten Jahres berichtigen.

Hiebei wird bemerkt:

1) Die Renten für das Jahr 1839 betragen:

a) in der ersten Jahresgesellschaft von 1835; gemäß der beim 1838r Rechenschaftsbericht (Seite 7) gegebenen Nachweisung, von den im Jahr 1835 gleich anfänglich gemachten vollen Einlagen und von den im Jahr 1835 geschehenen theilweisen, bis zum Jahresschluß 1837 aber noch durch Nachzahlung auf den vollen Betrag ergänzten theilweisen Einlagen,

in der ersten Klasse	7 fl.	2 kr.
„ „ zweiten „	7 „	16.
„ „ dritten „	7 „	30.
„ „ vierten „	7 „	44.
„ „ fünften „	12 „	30.
„ „ sechsten „	43 „	39.

b) in der zweiten Jahresgesellschaft von 1836;

von den im Jahr 1836 statt gehabten vollen und von den noch vor dem Jahresschlusse 1837 durch Nachzahlungen ergänzten theilweisen Einlagen,

in der ersten Klasse	6 fl.	48 kr.
„ „ zweiten „	7 „	10.
„ „ dritten „	7 „	23.
„ „ vierten „	7 „	42.
„ „ fünften „	10 „	41.
„ „ sechsten „	19 „	16.

c) in der dritten Jahresgesellschaft von 1837;

von den im Jahr 1837 stattgehabten vollen oder noch vor dem Jahresschluß 1837 durch Nachzahlung ergänzten theilweisen Einlagen, — nach §. 31 der Statuten —,

in der ersten Klasse	6 fl.	24 kr.
„ „ zweiten „	6 „	48.
„ „ dritten „	7 „	12.
„ „ vierten „	7 „	36.
„ „ fünften „	8 „	48.
„ „ sechsten „	10 „	24.

2) Diese Renten können von dem Bezugsberechtigten (§. 10 der Statuten) sowohl bei der Hauptkasse in Karlsruhe, als auch bei den Geschäftsfreunden, ohne Rücksicht darauf, wo die Einlage geschehen ist, erhoben werden.

3) Wird jedoch die Zahlung der Rente erst acht Wochen nach dem 1. November d. J. verlangt, so kann dieß nur bei dem Verwaltungsrathe geschehen.

4) Die Zahlung geschieht nur auf Vorlage der Rentscheine. Wer zum Bezug der Rente berechtigt ist, hat dieselbe selbst, oder — im Verhinderungsfalle — durch einen schriftlich Bevollmächtigten in Empfang zu nehmen. Wenn dem Cassier oder dem Geschäftsfreunde nicht genau bekannt ist, daß der zum Bezug Berechtigte noch lebt, so muß beim Empfang der Rente eine — von der geistlichen oder weltlichen Ortsbehörde ausgefertigte — Lebensbescheinigung übergeben werden.

5) Die Quittungen werden auf besonders dafür bestimmte Impressen ausgestellt. Die Zahlung wird jedem — dahier von dem Cassier, auswärts von den Geschäftsfreunden — auf der Rückseite des Rentenscheins bemerkt.

6) Sollen bei einem Geschäftsfreunde so viele Anmeldungen zusammentreffen, daß er augenblicklich nicht allen entsprechen kann, so wird derselbe alsbaldige Anzeige darüber bei dem Verwaltungsrathe machen, welcher dafür besorgt sein wird, daß längstens binnen 14 Tagen die Zahlung durch den Geschäftsfreund erfolgen kann.

Schließlich bemerken wir, daß die Verzeichnisse der Rentenscheine von den Jahren 1835, 1836 und 1837, auf welche im Jahr 1839 die obenbezeichneten Renten bezahlt werden, bei den Geschäftsfreunden und der Hauptkasse von den verehrlichen Mitgliedern der Anstalt eingesehen werden können, wobei wir, unter Hinweisung auf den §. 42 der Statuten, darauf aufmerksam machen, daß den oben erwähnten Verzeichnissen über die 1835er und 1836er Rentenscheine, in einem Nachtrage, auch jene Nummern beigedruckt sind, auf welche, laut Bekanntmachung vom 15. October v. J. (Karlsruher Zeitung vom 23. October 1838, Nro. 293) von 1835er und 1836er vollen Einlagen im Jahr 1838, Renten zu erheben waren, aber bis jetzt noch nicht erhoben wurden.

Die Nacherhebung dieser rückständigen Renten kann nunmehr ebenfalls mit den laufenden Renten geschehen.

Karlsruhe, den 30. September 1839.

Der Verwaltungsrath.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 207) den 17. October 1839.

Deutschland.

* * Pfalz. Ein früher in diesem Blatte geäußerter Wunsch wegen Bildung eines ärztlichen Vereins in der Pfalz, beginnt nun verwirklicht zu werden. Am 13. October waren zu diesem Behufe einige 40 Aerzte aus allen Gegenden des Kreises versammelt, die sich vorläufig als „Verein pfälzischer Aerzte," constituirten.

München, den 9. Oct. Vorgestern war die alljährliche Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern. Nachdem der Präsident, Staatsrath von Stichaner, den Bestand, das Wirken, den Etat ꝛc. des Generalcomites und der Regierungsbezirke vorgelesen hatte, hielt der Kronoberſthofmeister, Reichsrath Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein einen umfassenden Vortrag über die landwirthschaftlichen Verhältnisse des Vaterlandes, über Aufhebung der Parcellen und Arrondirung. Die Rede wird dem Druck übergeben werden. Es folgte ein Vortrag des Generals Washington, einzelne Hemmnisse der Arrondirung berührend, worauf Graf v. Thürheim aus Baireuth, als Abgeordneter des Regierungsbezirkscomités von Oberfranken, Anträge zu Verbesserung der Landwirthschaft stellte, die Einführung von Districts-Comitéen, lebendige, practische Organe statt des Centralblattes, und sonstige Wünsche vorbrachte. Professor Zierl veröffentlichte Stand und Kosten des Centralblattes, zu dessen Gunsten sprechend. (A. Z.)

Carlsruhe, den 8. Oct. Die Schritte der Commission der Abgeordnetenkammer, aus Anlaß der Pensionirung des Herrn Nebenius, haben Sensation gemacht, da diese hiebei einstimmig aufgetretene Commission ein Viertheil der ganzen Kammer ausmacht, und nicht nur aus den angesehensten und einflußreichsten Deputirten, sondern auch aus Männern aller politischen Farben besteht. Indessen dürfen die Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung der Kammern, aus guter Quelle, als voreilig bezeichnet werden.

— den 11. Oct. Die Gerüchte von Auflösung der Kammern verlieren sich wieder. Es scheint gewiß, daß noch keine definitive Entschließung darüber gefaßt ist. Die ersten Gerüchte einer bevorstehenden Auflösung mögen wohl entstanden sein, weil man wußte, daß der Austritt von Nebenius zunächst durch eine Differenz über die Frage entstanden war, ob und was für ein Preßgesetz den Ständen, die noch auf allen Landtagen dasselbe verlangt haben, vorzulegen sei. (Allg. Ztg.)

Frankfurt, den 14. Oct. Die in Utrecht zur Liquidation der holländisch-belgischen Schuld versammelte oder vielmehr versammelt gewesene Commission ist unverrichteter Dinge auseinander gegangen, und die niederländische Regierung kann in den unangenehmen Fall kommen, den am 21. d. zusammentretenden Generalstaaten nochmals die Zahlung der Ende d. J. fälligen Interessen des belgischen Antheils an der allgemeinen niederländischen Schuld proponiren zu müssen. (M. J.)

Hannover, den 9. Oct. Man hat in der letzten Zeit alles Mögliche aus Rumans früherer Verwaltung hervorgesucht, was Anlaß zu Beschwerden gegen denselben geben konnte. Das Bedeutendste war eine anfänglich polizeiliche, nachher Criminal-Untersuchung, welche die Bewegung vom 17. Juli als eine künstlich durch Rumann hervorgerufene, ja besoldete Emeute darstellen sollte. In der polizeilichen Untersuchung hatten einige Zeugen ausgesagt, es sei an jenem Tage auf einem Bauplatze an die Arbeiter in Rumanns Namen und Auftrage Geld vertheilt worden mit der Aufforderung, sich auf dem Marktplatze zu versammeln. Die Polizei, welche am besten den Werth dieser Zeugen und ihrer Aussagen beurtheilen konnte, rieth am Schlusse der polizeilichen Untersuchung dem Kabinet von Einleitung einer Kriminaluntersuchung devotest ab; im Kabinet jedoch dachte man über jene Zeugen anders und besser, und übertrug der Justizkanzlei die Criminaluntersuchung deshalb. Allein in dieser Untersuchung wiesen sich jene Aussagen nicht allein als offenbare Lügen aus, sondern die Urheber derselben nahmen nach ihrer Beeidigung dieselben förmlich in Abrede. Die Justizkanzlei hat daher dem Cabinet erklärt: es sei überall kein Grund vorhanden, dem Stadtdirector Rumann in irgend einer Art die geringste Schuld an der Bewegung vom 17. Juli beizumessen. Man glaubt nicht, daß das Cabinet sich dabei beruhigen werde. — Uebrigens sind polizeiliche und Criminaluntersuchungen aller Orten im Gange. In Osnabrück hat der dortige Amtmann Errleben das anfänglich verweigerte Commissorium einer außerordentlichen Polizeidirection endlich doch annehmen müssen, und haben nun auch dort polizeiliche Untersuchungen in reichlicher Masse begonnen. (Leipz. Ztg.)

Die hier beabsichtigte s. g. Loyalitäts-Adresse ist, nachdem sie sechs Unterschriften gewonnen hatte, fürs erste zurückgenommen. (Kass. Allg. Ztg.)

Preußen.

Ueber die Verhältnisse des Hrn. v. Dunin berichten einige Correspondenten der Allg. Ztg. u. a. noch Folgendes: derselbe hatte das gegen ihn ergangene Urtheil zwar nicht anerkannt, jedoch zugleich erklärt, an die Gnade des Königs sich wenden zu wollen. Dies geschah in der That und der König resolvirte darauf, daß er die Festungsstrafe dem Verurtheilten erlasse und auch den zweiten Theil des Erkenntnisses, nemlich die Unfähigkeit zur Begleitung eines Amtes für jetzt suspendire, jedoch unter der Bedingung, daß der Prälat, bevor er Vorschläge gemacht, die zu ei-

ner Ausgleichung der Differenzen führen, nicht nach seiner Diöcese zurückkehren dürfe. . . . Es bestätigt sich, daß das Domcapitel völlig vorbereitet auf die Ankunft des Erzbischofs war. Die Reise hatte er unter dem Namen eines Grafen v. Poninski gemacht. . . . Er hatte seinen Caplan bei seinem Amte schwören lassen, den demselben übergebenen Brief an den König erst zu der ihm vorgeschriebenen Zeit zu übergeben. . . . Daß bei der Verhaftung des Erzbischofs zu Posen die Sturmglocke geläutet worden, ist ein Irrthum, es war die zur Frühmesse läutende nahe Domglocke. . . . Obwohl sich die Nachricht von der Abführung blitzschnell verbreitete, blieb doch alles ruhig, wenn es gleich Sonntag und großer Jahrmarkt war, worauf von einer Seite gerechnet worden zu sein schien.

Die preußische Staatszeitung bringt nun auch einen Artikel über die Verhältnisse des Hrn. v. Dunin, in welchem die Suspension seiner Strafe genau eben so, wie vorstehend, angegeben wird. Am Schlusse heißt es: „Der durch diese Entweichung aufs neue bewiesene Ungehorsam hat die königl. Regierung in die Nothwendigkeit versetzt, den Erzbischof neuerdings aus seiner Diözese zu entfernen. Der Erzbischof ist bereits von Posen entfernt und demselben in Gemäßheit der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 6. die Stadt Colberg zum Aufenthaltsort angewiesen worden."

Colberg, den 8. Oct. Um alle Freunde und Anhänger des Erzbischofs über seine hiesige Lage zu beruhigen, melde ich so viel, daß das schönste Haus am Markt, den Schröder'schen Erben gehörig, von ihm bewohnt, und er mit aller nur möglichen Rücksicht behandelt wird; nicht einmal eine Wache steht vor dem Eingange seiner Wohnung, auch scheint er selbst sehr heiter und vergnügt zu sein.

Schweiz.

Tessin. Am 22. Sept. wurde Ferd. Fortini v. Maggio mit 36 Messerstichen ermordet; man hält es für politische Rache.

Frankreich.

In verschiedenen Theilen von Paris bereitet man die Herstellung s. g. Salles de Secours vor, in welchen alle Leute Unterstützung und Hülfe finden sollen, welche plötzlich, z. B. auf der Straße, von Unfällen übereilt werden.

Am vorletzten Sonntage hatte man zu Marseille wieder ein furchtbares Gewitter, mit Schloßenschlag und furchtbar herabströmendem Regen begleitet.

Paris, den 12. Oct. Das Ministerium will in der nächsten Kammersitzung einen Gesetzesvorschlag über die Ausführung einer großen Eisenbahnlinie durch den Staat vorlegen. Es ist die Linie von Paris an die belgische Grenze zu diesem Versuch gewählt worden.

Spanien.

Madrid, den 3 Oct. Der Herzog de la Victoria (Espartero) hat nunmehr seiner Armee eine neue Einrichtung gegeben. Mit ihm selbst marschiren nach Aragonien 4 Divisionen, die aus 34 Bataillonen, 14 Schwadronen, 2 Bataillonen Escorte, 5 Batterien und Ingenieurcompagnien bestehen, unter den Befehlen der Generale Graf Belascodin, Puig Samper, Alcala und Saavedra y Tenorio. Bis zum 7. werden diese Truppen ihren Marsch antreten. In den Nordprovinzen bleiben unter dem Oberbefehl des Generals en Chef und Vicekönigs von Navarra, Don Felipe Ribero: in Navarra 15 Bataillone Gendarmerie, in Guipuscoa 7 Bataillone, in Biscaya 8 Bataillone, in Alava 7 Bataillone, in der Rioja 3, in der Provinz Santander 3, in der Provinz Burgos 4 und in Soria 1 Bataillon. Außerdem die nöthige Anzahl von Cavallerie, Artillerie und Freicorps.

Bayonne, den 9. Oct. Die geistlichen Oberbehörden der Diöcesen Pampeluna und Calahorra haben den Befehl erhalten, alle Mitglieder des Clerus, die durch den (carlistischen) Bischof von Leon angestellt worden sind, abzusetzen.

Die Anhänger Cabreras verdoppeln ihre Grausamkeit und ihren Fanatismus seit der Convention von Bergara. Auf den Mauern von Chulilla war die Inschrift: „Tod dem Don Carlos! es lebe Cabrera!" angeheftet.

Großbritanien.

Man hat bemerkt, daß die Zahl der Selbstmorde in ungemeiner Menge zunimmt.

Italien.

Neapel, den 28 Sept. Gestern wurde auf der Eisenbahn von hier nach Portici die erste Probefahrt gemacht und der Weg dahin in sieben Minuten zurückgelegt.

Türkei.

Admiral Lalande erhielt Befehl, nach Konstantinopel zu gehen, um die Einwilligung der Pforte zu erhalten, daß die verbündeten Flotten die Dardanellen passieren und die Winterquartire vor Konstantinopel suchen. Der Admiral ist, sagt man, bevollmächtigt, der Pforte zu versprechen, daß eine starke Division nach Alexandria abgehen soll, um die ottomannische Flotte zu reclamiren, so bald der Sultan den Escadren gestatte, vor Konstantinopel Anker zu werfen.

Aegypten.

Ibrahim Pascha scheint den günstigen Moment versäumt zu haben. Der nach der Schlacht von Nisib herrschende Schrecken ist großentheils vorüber, und auch die türkischen Truppen haben sich aufs neue gesammelt.

Die letzte Krankheit des Mehemed Ali wird einer Vergiftung beigemessen, was jedoch sehr unwahrscheinlich klingt. Mehemed Ali soll jedenfalls wieder genesen sein.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag Nro. 208. den 18. October 1839.

* Zur Warnung.

Wir haben zu wiederholten Malen auf die Verluste aufmerksam gemacht, welche unfehlbar durch die Verbreitung norddeutscher Goldmünzen (der s. g. Friedrichsd'or oder Pistolen) zu einem übertriebenen Course entstehen müßten. Der Mißstand hat sich nun in der letzten Zeit ganz ungemein vermehrt. Allein man beginnt nun auch mehr und mehr einzusehen, daß demselben begegnet werden müsse. In Folge dessen sinkt denn auch der Cours dieser Geldsorte auf den Handelsplätzen, insbesondere zu Frankfurt, und die einfachen Friedrichd'ors gelten daselbst bereits nur noch 9 fl. 47 kr., die doppelten sonach 19 fl. 34 kr. Da man diesen Goldstücken bei uns noch immer einen Cours von 10 und 20 fl. geben will, so läßt es sich vorhersehen, daß Versuche statt finden werden, solche geringhaltige Münzen statt guter, in noch größerer Menge, als bisher schon geschehen, in unserem Lande zu verbreiten. Bei dem vorauszusehenden noch weiteren Sinken des Preises der Friedrichd'ors ist es dr ngend anzurathen, dieselben allerhöchstens im oben bezeichneten Werthe anzunehmen. Ohnehin kann zu deren Annahme überhaupt niemand gezwungen werden.

Deutschland.

☞ Die Versammlung der Pomologen, welche dieser Tage zu Heidelberg gehalten wurde, hat für das nächstfolgende Jahr Mainz zum Versammlungsort erkoren. Bei der Musterung der vorgelegten Weinproben ergab sich das bemerkenswerthe Resultat, daß zwei Nummern rheinpfälzischer Weine, beides Forster, den Preis über den Rheingauer davon trugen. Unter den badischen Weinen behauptet der Ruberger (bei Weinheim gezogen) seinen erst in neuerer Zeit erworbenen Rang, wie denn überhaupt die Wirkungen der Vereine für Weinveredelung mit jedem Jahre segensreicher hervortreten. (Allg. Ztg.)

München, den 14. Oct. Gestern, am Todestage des Königs Max, war dessen Standbild wieder mit Blumen geschmückt.

Carlsruhe, den 11. Oct. Die in Constanz erscheinenden „Seeblätter" melden seltsame Dinge. In Schopfheim sei der dortigen Schützengesellschaft, welche das Bild Itzsteins in dem Saal ihres Schützenhauses aufgehängt hatte, die unverzügliche Wegnahme desselben auferlegt, und in Weinheim einem Buchbinder, welcher lithographirte Bildnisse der Abgeordneten Welcker, v. Itzstein und Rotteck absetzte, der Verkauf derselben untersagt worden. Die unter Censur gegebene Nachricht kann doch kaum auf eine Mystification hinauslaufen. (Allg. Ztg.)

Aus dem Badischen vom 12. October. So wie in der Residenzstadt Karlsruhe, so hat auch in den übrigen größeren Städten des Landes die so unerwartet gekommene Zuruhesetzung des Staatsraths Nebenius, bisherigen Präsidenten des Ministeriums des Innern, einen tiefen Eindruck unter dem gebildeten, vorurtheilsfreien Theile des Publikums gemacht. Dieser allgemein geachtete Staatsmann ward, zumal nach dem Tode des Ministers Winter, als einer der Haupt-Repräsentanten und Vertreter einer fortschreitenden zeitgemäßen Reform unserer inneren Verwaltung angesehen, und man gab der Hoffnung Raum, daß durch sein Bemühen der vaterländischen Presse, wenigstens für innere Angelegenheiten, eine freiere Bewegung gegönnt, unsere mangelhafte u. zum Theil selbst veraltete Polizei-Gesetzgebung einer Revision unterworfen, die Trennung der Administration von der Gerechtigkeitspflege bewirkt, und uns, wie unsern Nachbarn im Elsaß, in der Pfalz und Rheinhessen, das öffentliche Verfahren in peinlichen Sachen gewährt werden würde. Dieß sind die Erwartungen, die man bisher hegte, deren Verwirklichung nun aber wieder zweifelhafter zu werden scheint. (S. M.)

Baden-Baden. Obgleich die meisten Fremden bereits wieder abgereist sind, so bleiben die Spieltische im Conversationshause doch noch immer besetzt. Die Zahl der Fremden belief sich bis zum 12. Oct. auf 19,291, während sie im verflossenen Jahre bis zu dem nämlichen Tage 19,049 betragen hatte.

Stuttgart, den 11. Oct. Kürzlich ward von unsern neuen „Wiedertäufern" abermals eine Taufe im Neckar vollzogen. Ihre ganze Gemeinde besteht jetzt aus etwa 40 Köpfen.

Frankfurt, den 7. Oct. Die Eisenbahn zwischen Castel und Wiesbaden ist noch immer nicht eröffnet. Die großherzogl. hessische Regierung beharrt darauf, die Erlaubniß zur regelmäßigen Befahrung der Bahn innerhalb ihres Gebietes nicht eher zu er-

theilen, bis die Postverwaltung abgefunden ist. Das Comité hat Schritte dazu gethan, *) indem es der Postverwaltung das Anerbieten machte, sämmtliche Briefe und alle Pakete bis zum Gewicht von einem Pfund umsonst zu befördern und einen Waggon stets zur Disposition der Postbehörde zu stellen. Die Postverwaltung aber verlangt: 1) unentgeltlichen Transport aller Briefe, 2) unentgeltlichen Transport aller Pakete unter 5 Pfund, 3) Bereithaltung mehrer Waggons, um damit die Postreisenden zu befördern, und 4) eine Entschädigungsrente von 18,000 fl. jährlich. Diese Forderung ist so erorbitant, daß man von einer Beleuchtung derselben gänzlich abstrahiren muß. Unterrichtete Personen sind aber der Meinung, daß das Comité in seinen Anerbieten bereits mehr gethan habe, als billigerweise von der Postverwaltung erwartet werden konnte. Denn das Einzige, worauf dieselbe einen Anspruch erheben kann, ist Entschädigung für den durch die Anlage und deren Gebrauch ihr nachweislich erwachsenden Verlust. (A. Z.)

Nach einer andern Mittheilung verlangte die Post eine Entschädigungssumme von 24,000 fl., was man um so weniger begreift, da sie für die Fahrpost im ganzen Großherzogthum dem Staate nicht mehr als 25,000 fl. vergütet.

Hannover den 7 Oktober. Bisher hatten noch immer Viele ihr Vertrauen auf die Landesgerichte, insbesondere auf das oberste gesetzt, falls der gerichtliche Weg eingeschlagen werden sollte, um Sachen, welche mit dem Staatsgrundgesetze in Beziehung stehen, zur Entscheidung zu bringen. Doch schwindet diese Ansicht bei der neueren Besetzung des Ober-Appellationsgerichtes zu Celle immer mehr. (S. M.)

Preußen.

Berlin den 6 Okt. Die Stadt Posen wird immer mehr befestigt; zwar wurde schon seit manchen Jahren daran gearbeitet, allein jetzt geht man rascher zu Werke. Sie soll eine bedeutende Festung werden, zu welcher, wenn sie vollendet würde, eine Besatzung von 40,000 Mann nöthig seyn wird. (H. C.)

Vom Rhein, den 13. Oct. Nach einem Ministerialbefehl vom 22. Sept. d. J. wird mit der Neuanfertigung der, mit Percussionsschlössern versehenen preußischen Gewehre beim Gardecorps, dem 7. und 8. Armeecorps, zuerst und zwar mit dem Beginn des künftigen Jahres angefangen.

Belgien.

Brüssel, den 11. Oct. Die Commission, welche die Schiffahrt auf Schelde und Maas zu reguliren hat, hat ihre Arbeiten beendet. Die holländischen Commissäre haben jedoch das Protocoll nicht unterzeichnet, weil König Wilhelm befohlen hat, daß erst die in Utrecht erhobenen Finanzfragen geschlichtet werden sollen.

— den 12. Oct. Bekanntlich hat der verstorbene Herzog von Kent lange Zeit in Brüssel gewohnt und hier wie sonst beträchtliche Schulden hinterlassen, die Königin von England aber sich entschlossen, diese Schulden zu zahlen. Ein Hufschmied unserer Stadt, der seitdem sehr zurückgekommen ist, hatte eine Forderung von 15,000 Frcs. an ihn. Man denke sich sein Staunen, als er dieser Tage unerwartet die Summe, auf die er schon nicht mehr zählte, empfing.

Brüssel, den 12. Oct. Die Kommission der Fabrikanten ist nach Gent zurückgekehrt, und hat die Versicherung mitgebracht, daß die Regierung unverzüglich Maßregeln ergreife, um ihnen den Markt im Innern zu sichern. Alle diese Schritte, selbst die Unterstützung von einer Million, sind nur palliativ. Die einzige Rettung ist, wenn man dem Handel Absatzwege nach Außen verschafft.

Ein Rheder in Gent sollte von der Regierung Auftrag erhalten haben, für eine Million Waaren zu kaufen, wogegen er 15 Prozent Ausfuhrprämien erhalten werde.

Die Bataillone, welche in Fabrikstädten stehen, werden sämmtlich auf den Stand von 500 Mann gebracht.

Frankreich.

Die Kammern sollen dem Vernehmen nach auf den 20. Dec. zusammenberufen werden.

Alle Officiere der Armee des Don Carlos, mit Ausnahme der Oberisten und Generale, haben Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland erhalten. Auch stellt ihnen der spanische Consul zu Bordeaux Pässe dahin aus, und hat auch eine Subscription zu ihren Gunsten eröffnet.

Don Carlos fürchtet sehr vergiftet zu werden. Es wird übrigens strenge Aufsicht über ihn geführt, und Niemand soll ohne specielle Erlaubniß zu ihm gelangen können.

Italien.

Ein Brief aus Rom meldet, Don Miguel werde diese Stadt und Italien verlassen, um in Militärdienst bei einem mächtigen Monarchen des Nordens, wahrscheinlich bei dem Kaiser von Rußland, einzutreten.

Spanien.

Cabrera rüstet sich zu nachdrücklichem Widerstande. Kürzlich soll er eine bedeutende Geldsumme aus dem Auslande erhalten haben.

Rußland.

Die Münchener polit. Ztg. erwähnt unbestimmter Sagen über eine angebliche Verschwörung im Geismarischen Armeecorps.

Großbritanien.

London, den 14. Oct. Der russische außerordentliche Gesandte Baron Brunow ist heute nach Stuttgart abgereist. Ueber den Erfolg oder Nichterfolg, den seine Mission gehabt, wird gestritten.

*) Wie kommt es, daß dies erst jetzt geschieht? Hatte die das ganze Unternehmen leitende Direction früher keine Zeit gefunden, hieran zu denken? D. Redact.

Die Staatseinkünfte während des mit dem 10. Oct. zu Ende gegangenen Rechnungsjahres haben sich gegen das vorige Jahr um 1,713,971 Pfd. Sterling erhöht.

Algier.

Abdel Kader hat dem Herzog von Orleans bei seiner Ankunft in der Regentschaft ein Geschenk gesendet, bestehend aus vier Strausen, einigen Gazellen, zwei Pferden und einigen Löwenfellen.

Persien.

Es gehen mehr französische Offiziere, als man erwartet hatte, nach diesem Lande ab.

Vereinigte Staaten.

Die Commissäre der vereinigten Staaten und Großbritaniens beginnen ihre Arbeiten wegen der Grenzberichtigung. Doch fallen in jenen Gegenden noch fortwährend einzelne Ruhestörungen vor.

Westindien.

Auf Barbados wüthen die natürlichen Blattern.

Auf den Bermuda-Inseln ward der 13. August, der dritte Jahrestag der Sclaven-Emancipation, in bester Eintracht gefeiert.

Auf Demerara ward am 31. Aug. ein Erdbeben verspürt.

Südamerika.

Dem Vernehmen nach hat der britische Consul zu Buenos Ayres eine Vermittelung bei der dortigen Regierung mit Frankreich versucht, dabei aber so ziemlich ausschließlich für erstes gesprochen.

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen gingen zwei Arbeiter durch einen Wald, in der Gegend von Paris, um sich an ihre Arbeiten zu begeben, als sie ein Kind bemerkten, das an einer Seite der Straße lag; sie näherten sich und hoben es auf. Nach der Feinheit der Windeln, die es umhüllten, urtheilten sie, daß es vermögenden Eltern angehören müßte. Sie begaben sich zu dem Maire der nächsten Gemeinde. Hier drückte einer der Arbeiter, Familienvater, den Wunsch aus, dieses Kind zu erziehen, obgleich er deren schon drei hatte. Der Magistrat begehrte seine Adresse und erkundigte sich, ob dieser Mann es wirklich verpflegen könnte; er erfuhr durch seine Nachbarn, daß es ein rechtschaffener Arbeiter wäre, und daß er in seinem Quartier in einem guten Rufe stehe. Wie groß war das Erstaunen des Maires, als er, indem er das Kind entkleidete, 20 Wechsel von 1000 Fr. bei ihm fand und ein Schreiben, das ungefähr folgendermaßen lautete: Der Person, welche dieses Knäblein aufnimmt, wird dieses Geld zu gut kommen; man wird sie nicht aus dem Auge verlieren, und von Zeit zu Zeit wird sie einige Geschenke erhalten, man bittet bis zum zwanzigsten Jahr für dasselbe Sorge zu tragen. Der Magistrat ließ die Adoptiveltern rufen und fragte sie, ob sie darauf beharren dieses Kind aufzunehmen: auf die bejahende Antwort, kündigte er ihnen die Entdeckung an, die er gemacht hatte und überreichte ihnen den Fund. Die beiden Arbeiter erklärten, daß sie, im Augenblick wo sie das Kind bemerkten, einen Mann zu Pferd schnell sich entfernen sahen.

Charakterzüge.

Man meldet aus Toulon folgende Handlung: Den 2. October, um 4 Uhr Nachmittags, fiel ein junger Mensch, Namens Valentin, der bei der Seilerbahn angestellt ist, aus einem Nachen in das Meer. Bei seinem Allarmgeschrei sprang ein gewisser Lapaire, ein Verurtheilter mit der Nummer 2,167, herbei, und ohne die Zeit zu nehmen seine Kleider auszuziehen, tauchte er zu wiederholten Malen unter, und dreimal entwischte ihm sein Opfer; die Kräfte fingen an Lapayre auszugehen, der durch das Gewicht seiner Kleider und seiner Ketten mit fortgezogen wurde; doch durch eine letzte Anstrengung erwischte er Valentin wieder, der noch lebte, und rettete ihn. Die Zuschauer dieser menschenfreundlichen Handlung waren von Bewunderung ergriffen. Man sah oft die Galeersträflinge ihr Leben aussetzen, um eine Milderung ihrer Leiden zu erlangen. — Bei der Feuersbrunst des Trocadero, im März 1836, sprengte ein Unglücklicher seine Kette, um sich mitten in die Flammen zu stürzen; er wagte sein Leben, um den Verheerungen des Feuers Einhalt zu thun; er hatte das Glück vom Rauch geschwärzt, und mit Wunden bedeckt in seinen Saal zurückzukehren; es war der nemliche Lapayre. Er war es, der 1835 einen Galeerenwächter, der von der Cholera ergriffen ins Meer gestürtzt war, dem Tode entriß.

Das Journal de la Corse berichtet eine sehr rührende Thatsache: „Ein Familienvater war vorige Woche in das Gefängniß geworfen worden, weil er eine Geldbuße nicht bezahlen konnte, die er der Verwaltung des Enregistrements schuldig war; die Gefangenen, von dem unglücklichen Zustande dieses Individuums gerührt, sind augenblicklich zusammengetreten und haben die nöthige Summe für seine Befreiung gesammelt, die auf der Stelle statt hatte.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 15. Octbr. Waizen 8 fl. 59 kr. Korn 6 fl. 10 kr. Spelz 3 fl. 19 kr. Gerste 5 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 26 kr. Kartoffeln 1 fl. 28 kr. der Hectoliter.

Mit dem gegenwärtigen Blatte wird der letzte halbe Bogen (Seite 57 bis 60) des Berichts über die Berbacher Eisenbahnanlage ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2575] **Literarische Anzeige.**

In F. C. Neidhards Buchhandlung in Speyer, Landau und Grünstadt ist zu haben:

Skizzen
aus meiner
Bildungs- und Lebensgeschichte.
Zum Andenken
an mein fünfzigjähriges Jubiläum.
Den Theilnehmenden gewidmet
von
Dr. Heinr. Eberh. Gottlob Paulus,
großherzogl. bad. Geh. Kirchenrathe, Prof. der Theologie und Philosophie.

Verlag von Carl Groos in Heidelberg.
Preis 1 fl. 48 kr.

[2571[2]] **Feuerspritzen-Empfehlung.**

Durch die großen Vortheile die uns bei diesem Artikel zu Gebothe stehen, sind wir in den Stand gesetzt, jede Art von Fahr-, Trag- und Handspritzen, weit billiger als jeder andere Fabrikant liefern zu können.

Die Zweckmäßigkeit der Construction übertrifft alle andere bisher gelieferten Spritzen, die neuen dabei angewandten Erfindungen, wurden bereits im Ausland mit ausschließlichen Patenten honorirt.

Wir beziehen uns besonders noch auf das von dem hiesigen löblichen Gemeinderath erhaltene nachstehende Zeugniß.

Der Gemeinderath
der Großherzogl. Badischen Hauptstadt

Nro. 952. Mannheim.

„Den Herren F. A. Nowottny und Comp. dahier wird hierdurch der Wahrheit gemäß bezeugt: daß die von ihnen der Stadt Mannheim gelieferte Feuerspritze sich im Allgemeinen als vorzüglich und den übereingekommenen Bedingungen gemäß gefertigt befunden, und sich insbesondere noch dadurch ausgezeichnet hat: daß sie

1. bei einem sehr einfachen Baue des Wagens und der Maschine eine ausgezeichnete Festigkeit besitzt;
2. in einer Minute dieselbe Wassermasse ausgießt wie unsere ältern, größeren Spritzen in 1¼ Minute (einer und einer viertels Minute) dabei wegen der engern Stiefel leichter geht, daher trotz dem nöthigen schnellern Pumpen, die Arbeiter nicht so sehr ermüdet, wie die ältern Spritzen, und dabei fünfzehn Fuß horizontal weiter treibt;
3. befinden sich an derselben zwei Steigröhren worauf zu gleicher Zeit zwei Wenderöhren oder Schläuche aufgeschraubt und gebraucht werden können;
4. garantirt endlich, was sehr wesentlich ist, Hrn. Nowottny u. Comp. 2 Jahre für alles durch den Gebrauch entstehende Zerbrechen derselben, in der Art, daß sie das Zerbrochene auf ihre Kosten wieder herstellen lassen.

Mannheim, den 6. Juni 1839.

(gez.) Jolly. (gez.) Schubauer,

Wir finden noch für nöthig zu bemerken, daß wir obige Fahr-Feuerspritze noch um 700 fl. billiger, als alle andere eingelaufenen Submissionen, geliefert haben.

Wir empfehlen uns zu derartigen Aufträgen, und werden stets bemüht sein, unsere respectiven Besteller aufs vollkommenste zu befriedigen.

Mannheim.

F. A. Nowottny u. Comp.

[2538[5]] **Weinversteigerung zu Worms.**

Mittwoch, den 30. und Donnerstag, den 31. October l. J., des Vormittags 9 Uhr, werden zu Worms im Saale des Herrn Goldbeck, Gastwirth zum Adler, nachbeschriebene, dem Herrn Rentner Bandel dahier angehörige Weine, sämmtlich aufs Sorgfältigste erhalten, durch den unterzeichneten Notär öffentlich versteigert, nämlich:

6	Ohm	1825r	Osthofer;
7½	„	1828r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
20	„	1831r	Pfedersheimer;
12	„	1831r	Osthofer;
15	„	1831r	Ruppertsberger Traminer;
7½	„	1831r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
7½	„	1832r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
60	„	1833r	Bechtheimer;
12	„	1833r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
6	„	1834r	Pfiffligheimer;
28	„	1834r	Pfedersheimer;
12	„	1834r	Abenheimer;
21	„	1834r	Karbacher;
45	„	1834r	Westhofer;
41	„	1834r	Bechtheimer;
15	„	1834r	Mettenheimer;
23	„	1834r	Alsheimer;
40	„	1834r	Laubenheimer;
39	„	1834r	Dienheimer;
30	„	1834r	Niersteiner;
20	„	1834r	Königsbacher Traminer;
12	„	1834r	Katterlöcher (eigenes Gewächs);
19	„	1835r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
220	„	1835r	Dahlsheimer, Gundersheimer u. Pfedersheimer;
210	„	1835r	Ungsteiner, Wachenheimer, Herrheimer und Freinsheimer;
28	„	1835r	Katterlöcher (eigenes Gewächs);
4	„	1835r	Gundersheimer rother;
6½	„	1836r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs).
967	Ohm		großherzoglich hessisches Maß.

Diese Weine lagern sämmtlich in Worms. Die Proben derselben werden bei der Versteigerung verabreicht; jedoch können dieselben auch den 27., 28. und 29. October an den Fässern genommen werden.

Worms, den 12. Sept. 1839.

Seitz, großherz. hess. Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen [königlichen] Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 209. den 19. October 1839.

·* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Espartero scheint seinen Kampf gegen Cabrera bald beginnen zu wollen. Dieser erwartet ihn wohlgerüstet in seinen Bergen und Felsenschluchten. Er soll 15 bis 20,000, nach andern wahrscheinlichern Angaben aber nur 8 — 10,000 Soldaten haben. Es scheint, daß dieser furchtbare Bandenführer den moralischen Eindruck des Rufes zum Frieden ziemlich fürchtet. Auch dürfte Espartero neuerdings die Unteranführer mit Geld zu gewinnen suchen.

Man hat nun umständliche Berichte über die Cortessitzung, in welcher die Fueros genehmigt wurden. Die Verhandlung hatte einen etwas dramatischen Anstrich. Zuerst wurden die Minister heftig und zwar persönlich angegriffen. Dessen ungeachtet endigte das Ganze mit einer allseitigen Umarmung! Freilich wird behauptet, Alles sei vorbereitet gewesen.

Während die meisten englischen und französischen Blätter sich in der letzten Zeit alle Mühe gaben, die nationale Erbitterung gegenseitig zu vermehren, enthält der Courrier franc. einen durch Gründlichkeit und Scharfblick ausgezeichneten Aufsatz, um die Grundlosigkeit der Behauptung zu beweisen, daß Frankreich und England zu sehr von einander abweichende politische und commercielle Interessen hätten, um sich aufrichtig und auf die Dauer verbünden zu können. Der Artikel schließt mit den Worten: „Die Engländer sind die größten Käufer und Verkäufer in der Welt. Sie haben Interessen, welche wir nicht befördern können, die wir aber auch nicht anzugreifen brauchen. Wenn wir mit andern Nationen Verträge abschließen, ehe wir es mit England thun, so laufen wir Gefahr, uns in unsern Verhandlungen selbst Gegner zu schaffen; wenn wir aber im Gegentheile damit beginnen, ihm unsere Märkte zu eröffnen, kann es nicht mit Eifersucht auf die Vergrößerung unserer Verbindungen auf dem Continente blicken. Wir haben die politische Wächterstelle bezüglich Europas mit England getheilt; es würde toll sein, nun für unsere Manufakturen, selbst in Frankreich, das Handelsmonopol zu begehren."

Ein amerikanisches Blatt, der „New-York Herald", macht auf die ungemeine Superiorität aufmerksam, welche sich England zur See auch für die Zukunft dadurch sichere, daß es den ganzen Ocean nach allen Richtungen hin mit regelmäßig unterhaltenen Dampfbootlinien zu bedecken suche.

Deutschland.

*Pfalz. Das Vermögen der protestantischen Pfarrwittwenkasse unsers Regierungsbezirks betrug am Schlusse des Jahres 1837 218,483 fl. 47 kr. Im Jahr 1837 erhielten 43 Wittwen, 67 einfache und 5 Doppelwaisen normalmäßige Pensionen und Erziehungsbeiträge, so wie ein in Ruhestand versetzter Pfarrer den demselben von allerhöchster Stelle bewilligten Quiescenzgehalt.

Stuttgart. Nach höchstem Dekret vom 13. Oktober tritt der Unterlieutenant Prinz Napoleon v. Montfort aus der Offizier-Bildungs-Anstalt aus und wird dem General-Quartiermeisterstab zugetheilt. (Schwäb. Merkur.)

Münster. In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. hat man in Münster eine Feuerkugel am Himmel gesehen, welche an Größe einer 24pfündigen Kanonenkugel gleich kam. Wo sie vorüberzog, da wurde es so hell wie am Tage. Nach Verlauf einiger Stunden verschwand sie und zerplatzte mit einem furchtbaren Knall, der mit einem donnerähnlichen Nachhall verbunden war.

Hannover, den 12. Oct. Das Justizministerium hat vom königl. Cabinete Auftrag erhalten, die Justizkanzlei aufzufordern, sich über die Motive zu erklären, welche sie bewogen hätten in ihrem Erkenntnisse vom 11. Sept. sich über die Suspension des Stadtdirectors Rumann auszusprechen. Allein die Justizkanzlei ging auf dieses Verlangen nicht ein, erwiederte vielmehr noch an demselben Tage: sie habe nicht die Verpflichtung in den ihrer Rechtspflege übergebenen Sachen sich über die Motive zu rechtfertigen, welche ihren Rechtssprüchen zu Grunde lägen. (A.Z.)

Aus dem Bremischen, den 12. Oct. Die Arretirungen haben begonnen mit dem in den Bremer Marschen einflußreichsten Manne, Hauptmann Böse, der im Befreiungskriege ein kleines Corps auf eigene Kosten errichtete, und damit in Paris war, jetzt

Gutsbesitzer zu Bederkesa. Er saß ruhig in Hamburg, kehrte aber in sein Haus zurück, weil er die detaillirte Warnung für einen blosen Schreckschuß hielt. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Zürich. Die neue Ordnung in Zürich ist auch vom Ausland anerkannt.

Merkwürdig ist Pfarrer Hirzels Bericht über den 6. September. Er ist mit Wahrheitsliebe verfaßt, aber mit einem Parteifeuer, das diesen Mann auszeichnet. Er handelte ohne Vorwissen des Comités, daher die Gefahr, worin der Unbesonnene seine Sache stürzte, u. das Blutvergießen, das bei größerer Harmonie vermieden worden wäre. Der Einmarsch der Pfäffikoner in die Stadt beabsichtigte zweierlei: sie wollten besser verpflegt seyn, als in den Umgebungen möglich, und wollten den „Unterhandlungen, die sie mit der Regierung angeknüpft hatten," mehr Nachdruck geben. Zugegeben wird, daß die Dragoner nicht zuerst geschossen; ferner, daß die Stadt und der See das angefangene Werk vollendet haben.

Im Züricher Tagblatt liest man unter andern Anzeigen seit einigen Tagen folgende: „Derjenige Christ, welcher am 6. Sept. nach Zürich gekommen ist, um für die Religion zu kämmpfen, und dem Schneider Fürst seinen Hut gestohlen hat, ist ersucht, selbigen bey Weinschenk Ulmer zurückzugeben." Man erfährt aus jenen Tagen auch andere Entwendungen die aber von den „Straußen" mit richtigem Takt nicht ausgebeutet werden.

Die Taktik, welche der gestürzte Radikalismus befolgen will, beginnt hervorzutreten: er setzt seine Hoffnung auf die Verirrungen des Siegers und sucht ihn darin zu bestärken, daher legt er dem Volke eine Anzahl von Wünschen in den Mund, die geeignet sind, dem neuen Regenten Verlegenheit zu bereiten, z. B. das Veto, sechsjährige Amtsdauer und Wiedererwählung der Geistlichen (womit er sich an diesen für die Theilnahme an der Bewegung gerächt hätte), bedeudeutende Steuerverminderung, wobei aber doch die kostspieligen Straßenbauten fortgehen sollen; Verbrauchsteuer vom Bier, womit die zahlreichen Weinbauern für die Bewegung gewonnen würden. An Ruhe ist mithin so bald nicht zu denken, denn die Züricher Radikalen gehören unter die zähen, auch haben sie im Lande noch starken Anhang, und durch die Absetzung vieler talentvoller Männer sind die Regierungsfeinde an Zahl und Bedeutung nicht gering, besonders da manche von ihnen sich sofort in die einflußreiche Advokaten-Laufbahn geworfen haben. (Schwäbischer Merkur.)

Man beabsichtigt die Seen von Neuschatel, Bienne und Morat tiefer zu legen. Es würden dadurch 50,000 Morgen Landes gewonnen werden, und die verheerenden Ueberschwemmungen hörten auf.

In der Schweiz hat's große Wasser die Teufelsbrücke eingerissen, der Teufel aber ist noch auf den Beinen frisch und munter und geht durch die Cantone spucken. (D. Z.)

Frankreich.

In der Gegend von Compiegne circuliren sehr schwer zu erkennende falsche Fünffrankenstücke.

Der Marineminister beabsichtigt, den Entwurf eines Strafgesetzbuchs für Seeleute zu bearbeiten. Es fehlte hieran besonders auf den Handelsschiffen, deren Capitäne bisher gesetzlich gar keine Strafgewalt über ihre Leute hatten.

Die dem Infanten Don Sebastian ertheilte Erlaubniß zur Abreise nach Italien ist demselben, wie man behauptet, erst nach einer besondern Verwendung dafür von Seiten der neapolitanischen Gesandtschaft gewährt worden.

Die aufmerksame Beobachtung des Don Carlos von Seiten der französischen Polizei soll besonders durch das Gerücht veranlaßt worden sein, daß eine Anzahl Legitimisten den Plan hätten, ihn von Bourges zu entführen, oder vielmehr einen Fluchtversuch zu unternehmen.

Paris, den 15. Oct. Das „Journal de Paris", welches öfters ministerielle Mittheilungen erhält, bringt folgenden Artikel: „Es wird als gewiß berichtet, daß dem Don Carlos Pässe nach Salzburg werden ertheilt werden, wo dieser Prinz seinen Wohnsitz zu nehmen wünscht. Es war auf eine förmliche Weigerung der großen Mächte hin, zu Gunsten des Prätendenten zu interveniren, daß man sich in einer zu Bourges gehaltenen Rathsversammlung entschloß, Pässe zu begehren. Die Abreise wird dem Vernehmen nach gegen Ende dieses Monats statt finden.

Unter den spanischen Emigranten, und besonders deren Weibern und Kindern, herrscht furchtbare Noth.

Die meisten französischen Kriegsschiffe, welche bisher an der spanischen Küste kreuzten, sind nun nach den französischen Häfen zurückbeordert.

Der Plan einer Vermählung eines französischen Prinzen mit der jungen Königin von Spanien, soll aufs neue aufgegriffen worden sein. Dem Vernehmen nach wären schon vor einiger Zeit Vorschläge gemacht worden, den Herzog von Nemours mit einer Tochter des Infanten Don Francisco di Paula zu verheirathen; man hätte dieselben jedoch abgelehnt.

In mehren s. g. „Cirkeln" wird das Spiel auf eine erschreckende Weise getrieben. Diesem Unwesen zu begegnen, soll die Regierung beabsichtigen, den Kammern in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem diese „Cirkel" den Förmlichkeiten anonymer Gesellschaften unterworfen werden sollen, deren Bildung dann die Regierung verweigern könnte. (Recht schön, gegen das Spielunwesen. Wird der Vorschlag aber keinen Widerstand finden, weil er zu den unbilligsten Bedrückungen gar vielfach Veranlassung geben würde?)

Auf dem Markte zu Beuzeville, im Euredepartement, suchten einige Leute vom Volke die Fruchtpreise gewaltsam herabzudrücken; doch war die Ordnung bald wieder hergestellt.

Blanqui, den man bekanntlich für den Hauptanstifter des Maiaufstandes hält, ward gestern Abend zu Paris verhaftet, wohin er sich insgeheim von London begeben hatte.

Der Erzbischof von Paris ist neuerdings, und zwar auf den Tod, erkrankt.

Die Einnahme an der Mauth von Marseille während des Monats September hat sich um 631,813 Francs, gegen die Einnahme desselben Monats im Jahr 1838, vermindert.

— Schreckliche Gewitter sind in dem Departement Gers ausgebrochen; eine große Anzahl Gemarkungen sind verheert. Mehrere Menschen wurden fortgerissen und haben das Leben eingebüßt. Die Weinberge wurden verheert, ehe geherbstet werden konnte.

Man schreibt aus Avignon, daß die Rhone aus ihrem Bette getreten ist und den größten Theil der Stadt überschwemmt hat. Die Ueberschwemmung dauerte 48 Stunden.

Großbritanien.

Die beiden Prinzen Ernst und Albert von Sachsen-Coburg (letzteres der wahrscheinliche Bräutigam der Königin), sind zu London eingetroffen.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß auf der Südwestküste von England, namentlich auf allen Küstenpuncten von Cornwall, die See immer mehr ins Land tritt.

Spanien.

Madrid, den 4. Oct. Die Fueros, obgleich verschieden in den einzelnen Provinzen, lassen sich doch auf folgende drei wesentliche Puncte zurückführen: das Recht, die öffentlichen Gelder der Provinzen, ohne Einmischung der Regierungsbehörden zu erheben und zu verwalten, woraus zugleich die Unabhängigkeit der Municipaleinrichtungen entspringt; die Befreiung von der Aushebung für den Kriegsdienst, und endlich die Handelsfreiheit vermittelst der Verlegung der Zollinie an die Grenzen von Castilien und der Befreiung von Monopolien (Tabak, Salze) und Stempelpapier. Diese Rechte haben sich die Basken seit Jahrhunderten zu sichern gewußt, sie sind bei ihnen eingewurzelt; das Gesetz ist zur Sitte geworden, und unter dem Schutze dieser Einrichtungen sind sie, bei einem von der Natur wenig begünstigten Boden, dennoch zu blühendem Wohlstande gelangt.

Maroto ist noch immer in Bilbao, allein er wird nach Bordeaux abgehen, sobald keine Carlisten mehr in dieser Stadt sind. Er hat einem seiner Freunde den Auftrag gegeben, seine Kinder nach Paris zu bringen, woselbst sie bereits angekommen sind, und welche er unter den Schutz des spanischen Gesandten gestellt hat.

Türkei.

Die in der Besica-Bai vereinigte englisch-französische Flotte bildet eine furchtbare Seemacht. Die englische Escadre besteht aus: 10 Linienschiffen, 2 kleineren Fregatten (wovon aber eine zu Konstantinopel), 3 Corvetten, 1 Brigg und 4 Dampfschiffen. Die französische dagegen zählt: 9 Linienschiffe, 2 große Fregatten, 2 Corvetten, 2 Briggs, 1 Schooner und 2 Dampfboote; 2 weitere Dampfboote werden erwartet.

Constantinopel. Die türkische Armee bei Malatia ist ohne Material und für nichts zu rechnen, und Mehemed wird bei jedem Schritte seines Sohnes gegen die sorglose Hauptstadt gewinnen. — In Palästina soll die Pest heftig ausgebrochen seyn. Man muß in Beyruth 15 Tage Quarantäne machen, in Alexandrien eben so viel.

Rußland.

Die Gesundheit der Kaiserin soll neuerdings stark angegriffen sein.

Es sind, wie gemeldet wird, neue nachdrückliche Schritte geschehen, um Persien ganz für den russischen Einfluß zu gewinnen, sonach den englischen vollständig zu beseitigen.

Die Münchener polit. Ztg. enthält nachstehenden Artikel: Die Gazette de France schreibt über die bereits früher erwähnte, unter dem Corps des plötzlich abgesetzten Generals Geismar entdeckte Verschwörung Folgendes, dessen Glaubwürdigkeit wir übrigens dahin gestellt sein lassen: „Der Plan derselben war vollkommen wohl combinirt. Man wollte sich der Citadellen von Warschau und Praga bemächtigen, wohin die Verschworenen in Garnison verlegt werden sollten. Nach Erreichung dieses Vortheils beabsichtigte man ohne Aufenthalt nach St. Petersburg zu marschiren und die polnischen, lithauischen und kurländischen Massen so wie die andern Armeecorps, mit welchen die Verschworenen in Correspondenz standen, zu insurgiren. Ein Offizier, ein Pole, hat Alles verrathen. Unter dem Vorwand, einen Kriegsrath zu versammeln, hatte man sich aller in die Verschwörung verflochtenen Oberoffiziere bemächtigt, verhaftet, und augenblicklich ohne weitere Prozeßform füsiliren lassen. Mehr als 500 Offiziere und Unteroffiziere von den verschiedenen Armeecorps sind in diese unermeßliche Verschwörung verflochten. Die Unglücklichen sind alle entweder füsilirt (?) oder in die sibirischen Bergwerke geschickt worden.“ —

Das Münchener Blatt bemerkt hiebei: Obige Nachrichten tragen so sehr den Stempel der Uebertreibung, daß es wünschenswerth wäre, aus glaubwürdigerer Quelle Näheres und Motivirteres über die seit Wochen umlaufenden vagen Gerüchte zu hören. Die Gerüchte scheinen zunächst durch Berliner Briefe nach dem übrigen Deutschland und nach Frankreich gekommen zu sein, wenigstens sagte ein uns

schon vor einiger Zeit zugekommenes Schreiben aus Berlin: „Privatnachrichten geben auf übereinstimmende Weise an, welches Bewandniß es eigentlich mit der offiziell bekannt gemachten Verabschiedung des Generals Geismar gehabt hat. Sie bestätigen im Wesentlichen das schon längst darüber umlaufende Gerücht und bringen sogar bestimmte Namen und Zahlen. Es handelt sich um eine Sache, die eben nicht ganz unerhört in russischen Armeen ist. Das Corps des Generals Geismar — so besagen jene Nachrichten — hatte bereits vor längerer Zeit den Befehl erhalten, gewärtig zu sein binnen kurzem aus dem Innern Rußlands nach dem Königreich Polen marschiren zu müssen. In Erwartung dessen bildete sich in diesem Corps, das fast nur aus eigentlichen Russen bestand, eine Conspiration aus, die in Warschau zu gelegener Zeit zum Ausbruch kommen sollte. Die Verschwörer beabsichtigten nichts Geringeres als sich der Citadelle von Warschau und der Festung Modlin mit Einem Schlage zu bemächtigen, die dort angehäuften Waffenvorräthe an das Volk zu vertheilen, die Polen zu insurgiren und mit größter Schnelligkeit auf St. Petersburg vorzurücken. Unterdessen traf der Befehl zum Abmarsch nach Polen beim Corps ein. Dieses setzte sich darauf in Bewegung, und war bereits bei Wilna auf dem Wege nach Warschau angekommen, als es plötzlich die unerwartete Ordre erhielt, daß es einstweilen mit dem Marsche anhalten solle, weil der Kaiser dort noch Heerschau über das Corps abzuhalten gedenke. Es soll nemlich unterwegs ein Artillerieoffizier, mit Namen Sieroczynski, in den Plan der Verschwörer eingeweiht worden sein, der die Nachricht davon frühzeitig genug nach St. Petersburg konnte gelangen lassen. Nachdem dann von hier aus alle Anstalten zur Verhinderung des Unternehmens getroffen, und das Geismar'sche Corps etwa 14 Tage um Wilna zugebracht hatte, wurden plötzlich in einer Nacht, wie angegeben wird, 280 Offiziere mit dem General verhaftet und zum Theil füsilirt. (?) Ueber die der Verschwörung zu Grunde liegenden Motive werden nur Vermuthungen angestellt; soviel scheint indeß ziemlich gewiß zu seyn, daß Polen unmittelbar nichts damit zu schaffen haben und sie von Russen allein ausgegangen ist."

Afrika.

Der Herzog von Orleans ist von einem Unwohlsein befallen worden.

Vermischte Nachrichten.

Antwerpen. Nach unsern offiziellen Angaben beträgt der Werth der Seideneinfuhr aus Frankreich nur circa 2 Millionen Frcs., während in Frankreich der Werth der Ausfuhr nach Belgien auf 8 bis 12 Millionen geschätzt wird. Demnach wäre der Werth des Schleichhandels in dieser einen Branche fünf Mal so groß, als der des gesetzlichen Handels, und wirksamere Maßregeln gegen das Schmuggeln gehören ohne Zweifel zu den gerechtesten und dringendsten Anforderungen an die Administration.

In einer belgischen Stadt hat dieser Tage eine sonderbare Wette unter einer Anzahl Frauen statt gehabt: es galt, am meisten Kaffee zu trinken. Die Siegerin erlangte ihren Triumpf, indem sie die 17te Tasse des stärksten Moka-Kaffees, der bereitet werden konnte, hinunterschlürfte.

Astronomisches.

Bessel gibt in dem (astronomischen) Jahrbuche des Etatsraths Schumacher für 1839 das Resultat seiner Berechnungen über die Entfernung des 61. Sterns im Schwan. Es ergibt sich daraus u. a. auch, daß wenn nach diesem Stern eine Eisenbahn führte, und auf derselben ein Dampfwagen täglich 200 Meilen zurücklegen könnte, er doch fast 200 Millionen Jahre lang auf der Reise zubringen müßte, um von der Erde nach jenem Sterne zu gelangen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2561³] **Mühleverkauf.**

Der Unterzeichnete beabsichtiget seine im Kaltenbrunnenthale ¼ Stunden von Neustadt an der Haardt gelegene, neu erbaute Mahlmühle, bestehend in 3 Mahl- und 1 Schälgang, Garten, Wiesen und Ackerland, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Die Mühle wird durch ein Wassergefäll von 50 Fuß Höhe getrieben, sie leidet weder durch Kälte noch durch zu große Trockenheit, und ist durch einen neu angelegten Weg mit der Hauptstraße in Verbindung gesetzt.

Neustadt, a. d. H., im October 1839.

Heinrich Klein der jüngere.

[2576²] **Lehrcurs-Eröffnung.**

Alle diejenigen, welche ihre Studien entweder an der lateinischen Schule oder an dem Gymnasium zu Zweibrücken beginnen oder fortsetzen wollen, haben sich den 21. October und die nächstfolgenden Tage zur Inscription auf dem Rectoratszimmer einzufinden.

Zweibrücken, den 14. Oct. 1839.

Das königl. Studienrectorat:

Teller.

[2577] **Bekanntmachung.**

Dem handelnden Publikum wird bekannt gemacht, daß die hiesige Messe, künftigen 27. October ihren Anfang nimmt, und den 2. November sich endiget; die Plätze werden am 23., 24. und 25. October, auf dem Stadthause vergeben. —

Speyer, den 27. October 1839.

Das Bürgermeisteramt

Hilgard.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag; Nro. 210. den 20. October 1839.

* Statistische Notizen.

Nach den amtlichen Veröffentlichungen wird die Kammer der Abgeordneten in Baiern bei der nächsten Session folgendermaßen zusammengesetzt sein:

17	Vertreter	des grundherrlichen Adels, *)
3	„	der Universitäten,
11	„	der katholischen Geistlichkeit,
5	„	der protestantischen Geistlichkeit,
4	„	der Städte, welche eigene Abgeordnete zu wählen haben (München 2, Augsburg 1, Nürnberg 1),
29	„	der Städte und Märkte, welche gemeinschaftliche Abgeordnete wählen,
66	„	der Landeigenthümer.
135	Abgeordnete.	

Was die einzelnen Regierungsbezirke betrifft, so kommen

22	auf Oberbaiern,
14	„ Niederbaiern,
14	„ Pfalz,
15	„ Oberpfalz und Regensburg,
18	„ Oberfranken,
18	„ Mittelfranken,
18	„ Unterfranken und Aschaffenburg,
16	„ Schwaben und Neuburg.

Die Familienzahl ist in den einzelnen Regierungsbezirken:

Oberbaiern	142,576
Niederbaiern	103,426
Pfalz	116,476
Oberpfalz und Regensburg	100,708
Oberfranken	105,541
Mittelfranken	113,385
Unterfranken und Aschaffenburg	123,032
Schwaben und Neuburg	120,272
Summa	925,416

*) Die Gesammtzahl der Gutsbezirke mit gutsherrlichen Standschaftsrechten ist 741.

* Zur Nachahmung.

Zu Straßburg besteht seit dem vorigen Jahre die Einrichtung, daß in einem der Gemeinde gehörenden Gebäude des Winters jeden Sonntag Abend ein Saal erheizt und beleuchtet wird, in welchem eine Anzahl zu diesem Behufe (wie es scheint durch freiwillige Gaben) zusammengebrachte Bücher und sonstige Druckschriften aufgestellt sind, um den Handwerkern zur unterhaltenden, zunächst aber zur belehrenden Lectüre zu dienen. Die Nützlichkeit solcher „Lesesäle für Handwerker" ist augenscheinlich ungemein groß. Sie erhalten dadurch nicht nur Gelegenheit, sich weiter auszubilden, sondern sie werden auch von mancherlei moralisch verderblichen Dingen abgebracht — von Beschäftigungen um die Zeit zu tödten, und von der Gewöhnung an unnöthige Ausgaben und Untugenden, wozu der Mangel eines geeigneten Aufenthaltsortes in den langen kalten Winterabenden so vielfach antreibt. (Könnte man nicht auch zu Speyer eine solche „Sonntags-Leseanstalt für Arbeiter" zu Stande bringen? Der Gemeindecasse würde es ein Leichtes sein, die Kosten für eine Anzahl geeigneter Schriften, deren Zahl durch freiwillige Geschenke ohne Zweifel vermehrt werden dürfte, zu bestreiten. Als Local würde sich der, nunmehr der Baugewerbschule eingeräumte Saal im Kaufhause nebenbei sehr wohl verwenden lassen. Die Stadt Speyer ist andern Orten mit verschiedenen guten Einrichtungen vorangegangen; möge sie es auch hier thun.)

* Zur Warnung.

Die Friedrichsd'or (Pistolen) sind im Course auf 9 fl. 45 kr., die doppelten auf 19 fl. 30 kr. herabgegangen. Man sieht einem noch weitern Sinken derselben entgegen, da ihr wahrer Werth noch bedeutend geringer ist. (Die holländischen 10-fl.-Stücke sind ebenfalls nur höchstens ein paar Kreuzer mehr werth, als die Friedrichsd'or, weßwegen die Warnung vor zu hoher Annahme auch bezüglich ihrer und der 5-fl.-Stücke gilt.)

* Der Sclavenhandel.

Dieser schändliche Trafic hat in der letzten Zeit noch mehr zugenommen. Während der jüngsten sechs Monate sollen an der brasilianischen Küste allein 60,000 Afrikaner gelandet worden sein, meistens durch Schiffe unter der Flagge der Vereinigten Staaten oder Portugals. — Das britische Schiff „Electra" nahm kürzlich zwei Sclavenschiffe mit 480 Negern. Eben so kaperte die Sloop „Pickle" ein Sclavenschiff, dessen Mannschaft aber, um sich die Flucht zu erleichtern, von ihrer aus 500 Schwarzen bestehenden Ladung, 322 in das Meer warf!

Deutschland.

Baden. Die Allg. Ztg. enthält einen Artikel aus Carlsruhe, in welchem zwar die Verdienste des Staatsraths Nebenius vollkommen anerkannt werden, worin es aber heißt, wer den Gang des letzten Landtags und die Haltung der einzelnen Vertreter der Regierung aufmerksam beobachtet, habe durch die eingetretene Personalveränderung unmöglich überrascht werden können; es sei zu erwarten, daß dadurch im Allgemeinen und besonders gegenüber einer talentvollen compacten Opposition in der zweiten Kammer, der so nöthige Einklang im großherzogl. Staatsministerium wesentlich gefördert worden sei.

Hannover, den 9. Oktober. Wie man hört, hat die Justizkanzlei zu Göttingen Auftrag erhalten, gegen den dort wohnhaften Gutsbesitzer Wehner (früher Abgeordneter der Hoya Diepholzschen Freien), der die Sache der Beschwerde führenden Korporationen in Frankfurt durch persönliche Anwesenheit zu fördern gesucht hatte, eine Kriminaluntersuchung einzuleiten. (L. Z.)

Hannover, den 15. Oct. Die heutige „Hannoversche Zeitung" enthält nachstehende, von dem Staats- und Cabinetsminister Frhrn. v. Schele unterzeichnete, königl. Entschließung: „Sr. königl. M. sind zwei Petitionen zugegangen, welche eine Anheimgabe der Auflösung der gegenwärtig bestehenden allgemeinen Ständeversammlung enthalten. Allerhöchstdieselben haben darauf mir den Befehl ertheilt, hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, wie die Frage der Auflösung der allgemeinen Ständeversammlung lediglich der königl. Entscheidung anheim falle und wie keiner Einwirkung auf solche von irgend einer Seite Raum gegeben werden könne.

Preußen.

Die Brl. Voß. Ztg. berichtet aus Silberberg in Schlesien vom 6. October: Auch hier, in dem Schlesischen Gibraltar, hat die vortreffliche Herbstwitterung die Trauben in einer Höhe von 1000 bis 1200 Fuß bereits vollkommen gezeitigt. (??) Besonders bemerkenswerth ist ein Stock, an dem allein man 265 völlig reife Trauben zählt. Da hier der Wein in der Regel alle zehn Jahre, und zwar dann nur zu einer mittelmäßigen Reife gedeiht, so erscheint dieses seltene Ereigniß einer öffentlichen Erwähnung werth.

Oestreich.

Aus den Karpathen vom 5. Oct. Die Verheerungen, welche im Anfange des vorigen Monats und auch noch zu Ende des Augusts alle Bäche und Ströme, die in den Karpathen entspringen, angerichtet haben, sind mitunter schrecklich.

Preßburg, den 11. Oct. Bei unserem Reichstage haben sich in Bezug auf die ungarische Sprache, als die einzig gesetzliche im Lande, nun beyde Tafeln geeinigt, und Se. M. wird ohne Zweifel der Repräsentation Gesetzeskraft verleihen, da der Erzherzog Palatinus selbst die Vermittlung übernommen hat.

Schweiz.

Der Kl. Rath von Luzern hat, nach heftigen Berathungen, wie es heißt, die Regierung von Zürich anerkannt. — In Baselland dagegen wurde Hrn. Hug bei seiner Heimkehr von der Tagsatzung eine Serenade gegeben. Hug dankte gerührt und bemerkte unter Anderem: Baselland hat nun eine Stellung eingenommen, die selbst den Gegnern Achtung einflößen muß.

Die Regierung von St. Gallen antwortet der Züricher Regierung, die Boten von St. Galler Gesandten seien als Standesvoten anzusehen; sie gestehe Niemand das Recht zu, sie über Gesinnungen und Absichten auszuforschen, die auf künftige Verhätnisse sich beziehen könnten; übrigens werde Zürich an St. Gallen immer nicht nur einen guten Nachbar, sondern auch ein treues Bundesglied haben. —

Die Regierung von Zürich hat dem Kl. Rath von Aargau angezeigt, daß sie sich genöthigt sehe, für einstweilen den amtlichen Verkehr einzustellen, da sie auf einige Zuschriften noch keine Antwort bekommen.

Frankreich.

Die indirecten Staatsauflagen ertrugen während der 3 ersten Quartale dieses Jahres 477,916,000 Frcs., d. i. 5,752,000 Frcs. mehr, als im gleichen Zeitraume des vorigen Jahres.

Der verhaftete Maiangeklagte Blanqui beabsichtigte nicht in Frankreich zu verbleiben, sondern wollte von England nach der Schweiz reisen. Er ward bei Besteigung des Eilwagens festgenommen.

Der Preis des vierpfündigen Laibes Brod ist um einen halben Sous zu Paris herabgesetzt worden; die erste Qualität kostet nemlich noch 17½ Sous.

Italien.

Die Academie in Chambery hat für das Jahr 1840 eine Preisbewerbung eröffnet für Gedichte über die Fortschritte der Industrie und des öffentlichen Verkehrs in Savoyen; darin müssen nach dem Programm die neuen Straßen, die Gasbeleuchtung und die Verbindung Savoyens mit dem Auslande durch

Dampfboote und Eisenbahnen besungen werden! Der Preis ist eine goldene Medaille, 1400 Frcs. an Werth.

Großbritanien.

Alle Londoner Zeitungen reden davon, daß in einem an das Schlafgemach der Königin anstoßenden Ankleidezimmer des Nachts mehrere Fensterscheiben eingeworfen worden sind. Der Thäter blieb bis jetzt unentdeckt. Die wachstehenden Soldaten wollten gar kein Geräusch gewahr worden seyn.

Die Königin hat auf Bezahlung der Schulden ihres verstorbenen Vaters, des Herzogs von Kent, über 50,000 Pfd. Sterling (600,000 Gulden) verwendet.

Spanien.

In Navarra schreitet die allgemeine Entwaffnung durch die Behörden fort. Sogar die Flinten der Jäger finden keine Gnade.

Portugal.

Der gefürchtete Bandenführer Manuel Nunes ist gefangen und erschossen worden.

Türkei.

Eine schon vor einigen Tagen von einem Marseiller Blatte gegebene Nachricht hat ihre Bestätigung gefunden. Der franz. Gesandte zu Constantinopel, Admiral Roussin, hatte dem englischen Gesandten daselbst das Versprechen ertheilt, der franz. Flotte die Weisung zugehen zu lassen, vereint mit der britischen nach Alexandria zu segeln, u. von Mehemed die Rückgabe der türkischen Schiffe zu erzwingen. Diese Weisung ging wirklich ab. Indessen erhielt mittlerweile der französische Admiral Lalande von seiner Regierung den Befehl, an keiner feindlichen Handlung gegen den ägyptischen Pascha Theil zu nehmen. — Die Spannung zwischen den Kabineten von London und Paris hat sich sonach sichtlich vergrößert.

Konstantinopel, den 22. Sept. Gestern sah ich den Großherrn in die Möschee reiten. Ich fand ihn ganz verschieden von den Schilderungen, die ich bisher über ihn gehört. Eine hohe ernste jugendliche Gestalt, reif über sein Alter, blassen Aussehens, aber mit durchdringendem Auge und heftendem blitzendem Blick. Er sieht seinem Vater etwas ähnlich, und ich glaube, daß sein Gesicht, wenn aufgeregt und belebt, sehr interessant sein muß.

Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus diesem Lande lauten sehr ungünstig. Zu Mobile und Neu-Orleans wüthet das gelbe Fieber mit steigender Heftigkeit fort. Zu Neu-York veranlaßte ein Brand einen Schaden von 200,000 bis 300,000 Dollars. In Neu-Granada (ehemal. spanisches Amerika) ist die ganze Stadt Quibdo, der Hauptort der Provinz Choco, niedergebrannt. Der Verlust an Handelsgütern allein wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Vermischte Nachrichten.

Man hat berechnet, daß bis zum Jahre 1841 England 42 Dampfboote zu einer Gesammt-Tonnenlast von 58,260 und zu einer Pferdekraft von 18,048 auf dem atlantischen Meere haben wird. Bis zum J. 1842 werden fast alle Häfen mittelst der Dampfschifffahrt in Verbindung gebracht seyn, nachdem man noch im Jahr 1832 die Dampfschifffahrt über das atlantische Meer für unmöglich hielt.

(???) In einem ungarischen Landstädtchen hat die Gerbersfrau Susanna Husgar in einem Zeitraum von 7 Wochen 16 lebendige Kröten geboren. Der dasige Apotheker Bene und sieben Aerzte bezeugen es amtlich und geben eine Beschreibung der letzten Geburt.

Merkwürdig im Punkte der Lebensdauer ist das Alter zweier Brüder von 122 und 104 Jahren, welche diesen Sommer zu Clausenburg in Siebenbürgen gestorben sind. Von dem erstern wird bemerkt, daß er nie Brandwein getrunken habe.

Bei wem eben das Glück einkehrt, der kanns zu was bringen. Ein Mann in Nottingham ist in einem Jahr mit sieben Kindern beschenkt worden. Im vorigen Herbst kam seine Frau mit drei, und jetzt mit vier lebendigen Kindern nieder. Alle sieben sind wie die Mutter frisch und gesund und haben guten Appetit.

(Dorfzeitung.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2576²] **Lehrcurs-Eröffnung.**

Alle diejenigen, welche ihre Studien entweder an der lateinischen Schule oder an dem Gymnasium zu Zweibrücken beginnen oder fortsetzen wollen, haben sich den 21. October und die nächstfolgenden Tage zur Inscription auf dem Rectoratszimmer einzufinden.

Zweibrücken, den 14. Oct. 1839.

Das königl. Studienrectorat:

Teller.

[2578] **Berichtigung.**

Im „Nürnberger Correspondenten von und für Deutschland" Nro. 204, dann in der „baier. Landbötin" vom 30. Juli und wohl noch in andern öffentlichen Blättern befindet sich eine Danksagung der Kirchenverwaltungen in Vohenstrauß, die ihnen gewordenen Brandentschädigungen durch die Mobiliar-Feuer-Versicherungsanstalt der baierischen Hypotheken- und Wechselbank betreffend.

Es ist nur erfreulich zu ersehen, daß Anstalten, welche zur Hülfe im Unglücke sich bildeten, diese Hülfe schnell und vollständig nach ihren eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllen, und dankbare Anerkennung der Hülfeleistung ist immerhin angenehm zu vernehmen. — Allein mit dergleichen öffentlichen Bekanntmachungen sollen nicht Ausfälle auf andere concurrirende Anstalten gemacht werden.

In der obenerwähnten Danksagung heißt es nemlich:
„Sie war die einzige der im Königreiche au-
„torisirten Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstal-
„ten, welche sich der brandgefährdeten und
„versicherungsbedürftigen Bewohner von Vohen-
„strauß mit ächt vaterländischer Gemeinnützig-
„keit annahm, während andere sich zurückzogeu.“

Aus diesem Satze wurde nun, wie mir von mehreren Seiten gemeldet wird, gefolgert, daß insbesondere die Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft als die einzige inländische, neben der öfter erwähnten Hypotheken- und Wechselbank, in Vohenstrauß eingegangene Verbindlichkeiten nicht erfüllt, sondern sich zurückgezogen habe.

Nun aber erkläre ich, daß die Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft nie auch nur Eine Versicherung im Markte Vohenstrauß weder vor dem Brande noch während desselben gehabt habe, und daß sohin von einem Sich-zurückziehen von unserer Seite nicht die Rede sein kann.

Hätte eben genannte Gesellschaft irgend Verbindlichkeiten in Vohenstrauß gegen die Verunglückten gehabt, sie würde selbe hier mit derselben Bereitwilligkeit und Uneigennützigkeit erfüllt haben, wie solche dies stets in allen sie betreffenden Brandfällen bewies. Bestätigende Thatsachen liegen nahe, namentlich in vielen Orten von Oberfranken.

Dies mußte ich zur Berichtigung irrthümlicher Schlüsse aus dem oben angeführten gänzlich ungeeigneten und unrichtigen Satze der Danksagung erwiedern, so ungerne ich sonst in öffentliche Erörterungen der Art eingehe.

München, am 8. August 1839.

J. L. Schäezler,
General-Agent der Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

[2579²] **Gutsversteigerung.**

Montag, den 28. dieses Monats, nachmittags 2 Uhr, zu Dudenhofen im Wirthshause zum Lamm, läßt Oberhofgerichtsrath Friedrich Minet von Mannheim 709 Ruthen oder 1 Hectare 51 Aren 64 Centiaren Ackerland an einem Stücke, in der Gemarkung von Berghausen bei Speyer am Maladelbaum gelegen, einen Theil des frühern Walther'schen Gutes ausmachend, öffentlich zu Eigenthum versteigern. Die Versteigerungsbedingungen können bei unterzeichnetem Notär erfragt werden.

Speyer, den 18. October 1839.

Reichard, Notär.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung sind früher erschienen, und durch alle Buchhandlungen fortwährend zu beziehen:

Darstellung
der
französischen Gesetzgebung
von 1787—1815.
Zugleich:
Geschichte
der
französischen Revolution
und
Napoleons,
nach der Gesetzgebung und durch die Gesetzgebung der verschiedenen Zeiträume beurtheilt.
Von
G. Fried. Kolb.
2 Bände. Preis 3 fl. 15 kr.

Dieses Buch dürfte besonders für Diejenigen von Interesse sein, welche sich einen klaren Ueberblick des Geistes der (heute noch die ganze Grundlage auch unserer Legislation bildenden) französischen Gesetzgebung, in den verschiedenen Stadien ihrer allmähligen Entwicklung, zu verschaffen wünschen. — Eben so dürfte sie die Beachtung Aller verdienen, die sich mit der Geschichte der französischen Revolution, und dem innern Wesen derselben, ihren Veranlassungen und bleibenden Erfolgen, näher bekannt zu machen beabsichtigen.

Statistisch-topographische Schilderung
von
Rheinbaiern.
(Nunmehr Pfalz.)
Von
G. Friedr. Kolb.
2 Bände und 1 Supplementheft. Preis 3 fl. 12 kr.

Dieses Buch gibt eine umfassende Schilderung des Landes und der Bewohner nach ihren verschiedenartigen Verhältnissen und Beziehungen; — eine Uebersicht der Gebirge, Gewässer, des Klimas, Bodens und der Naturerzeugnisse; — des Zustandes der Bewohner nach Anzahl, Abstammung, Körperlichkeit u. s. f.; — der Verfassung und Verwaltung des Landes; — des Justiz-, Policei-, Militär-, Religions-, Erziehungs- und Finanzwesens; — des Ackerbaus, der Gewerbsindustrie und des Handels; — sodann eine Beschreibung und Geschichte aller bedeutenden Orte; — ein Verzeichniß der im Laufe der Jahrhunderte eingegangenen Dörfer; — ein alphabetisch geordnetes Verzeichniß aller dermaligen Ortschaften, mit Angabe der zu denselben gehörenden Höfe 2c.; — ein Verzeichniß der Beamten (vom Jahre 1835) 2c. 2c.

F. C. Neidhard's Buchhandlung
in Speyer, Landau und Grünstadt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen bairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 211. den 22. October 1839.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

In Frankreich beschäftigt man sich gegenwärtig mit keiner politischen Frage so sehr, als mit jener der Wahlreform. Gar mancherlei Dinge werden bei dieser Gelegenheit hervorgehoben und vorgeschlagen: meistens sind sie unzweckmäßig; wie sich denn auch die Vertheidiger für und gegen meistens in faden Argumentationen erschöpfen. Eine Erweiterung des Wahlrechts, d. h. eine Vergrößerung der Zahl der Wähler, noch ungleich mehr aber eine Verringerung der Beschränkungen, um als wahlfähig zu gelten, scheint uns in Frankreich höchst wünschenswerth, und sogar durch die Klugheit geboten. „Der Hauptfehler unsers Wahlsystems," sagt der Courrier francais in einem Artikel, dessen übrige Ansichten wir keineswegs unbedingt gutheißen möchten, „liegt in der ausschließlichen Repräsentation privilegirter Interessen. Die Mehrzahl der Wähler besteht aus Grundeigenthümern, die bei dem Einfuhrverbote fremden Schlachtviehes und Getreides interessirt sind; aus Spinnereibesitzern und Manufactoristen, welche die Importation englischer Garne und Zeuge zurückweisen; aus Eigenthümern von Eisenschmelzen und Waldungen, die eine Einfuhr schwedischen Eisens und Birminghamer Gußwaaren nicht zulassen. Alle diese privatim Interessirten, in Verbindung mit jener Fraction Wähler, welche Angestellte sind, widmen sich den zufälligen Personen des Gouvernements, unter der stillschweigenden oder ausdrücklichen Bedingung, daß ihre Monopole fortdauern."

Deutschland.

Baden. Staatsrath Nebenius ist, wie man sagt, mit einer literarischen Arbeit beschäftigt, welche auf ein hohes Interesse Anspruch machen dürfte, nämlich mit einer Geschichte der badischen Verfassung. Bekanntlich ist Er der eigentliche Verfasser dieser Constitution, indem an dem Entwurfe, welcher ihm aufgetragen war, nur sehr Weniges geändert wurde. — Man hat mit Unrecht die Frage wegen Erlassung eines Preßgesetzes als die Ursache der Spaltungen im Cabinette bezeichnet; sie lag gar nicht vor.

Göttingen, den 13. Oct. Der Magistrat hat die von dem Bürgervorstehercollegium beauftragte Untersuchung gegen die Gildenvorstände für unzulässig erklärt, und die erbetene Abschrift nicht ertheilt, weil von der Adresse, dem vernehmen nach, eine Abschrift und Kladde gar nicht vorhanden sey. Die Bürgervorsteher haben sich dabey beruhigt, da eine Vorstellung beim Ministerium natürlich ohne Erfolg seyn würde. — Die Versetzung des hiesigen katholischen Pfarrers nach Moritzberg bei Hildesheim hält man für eine politische Maßregel, da derselbe sich zu offen der constitutionellen Partei angeschlossen hatte.

Mecklenburg, den 6. Oct. Einem aus nicht unglaubwürdiger Quelle herrührenden Gerüchte zufolge, ist durch die Landesregierung der Juristenfacultät auf der Universität zu Rostock jede Ertheilung von Rechtsgutachten sowohl in allgemeinen Bundesangelegenheiten als auch in Angelegenheiten einzelner Bundesstaaten ohne vorgängige ausdrückliche Autorisation von oben, für jeden einzelnen Fall untersagt worden — eine Verfügung, die allen bisher in unserm Lande geltenden Regierungsmaximen widerstreitet. Die Veranlassung zu diesem Schritt ist wahrscheinlich in den von den Juristenfacultäten der Universitäten Heidelberg und Tübingen eingeholten Rechtsgutachten in Betreff der Gültigkeit des hannöverschen Staatsgrundgesetzes und der Rechtmäßigkeit des Verfahrens gegen die fünf Göttinger Professoren begründet.

(Leipz. und Augsb. Allg. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 14. Oct. Die Beaufsichtigung des Erzbischofs v. Dunin in Kolberg ist der Polizeibehörde jener Stadt übertragen und erfolgt in der Art, wie der Erzbischof von Köln sie in Minden erhielt, ohne daß Wachen seine Thüre besetzt halten. In Begleitung eines Beamten in Civiltracht ist es dem Erzbischof gestattet, innerhalb der Stadt sich zu ergehen, doch wird derselbe wahrscheinlich eben so wenig wie Hr. v. Droste ohne Noth Gebrauch davon machen. Das frühere gerichtliche Urtheil gegen den Erzbischof ist nicht wieder in Kraft gesetzt, sondern demselben nur auf so lange ein Wohnort außerhalb der Diöcese angewiesen worden, bis sich Mittel gefunden haben, die Ansichten der Kirche mit denen der weltlichen Macht zu vereinbaren. Ueber die Art der Flucht des Erzbischofs ist hier und in Posen eine Untersuchung eröffnet, die den Antheil herausstellen wird, welchen ein Theil des polnischen Adels sowohl,

als die katholische Propaganda an dieser längst beschlossenen und wohl überlegten Unternehmung hatten. Es zweifeln aber viele unserer Juristen, ob ein Prozeß gegen die Theilnehmer eingeleitet werden könne. (Schwäbischer Merkur.)

Berlin, 14. Oct. Trotz aller Anforderungen an den Staat, durch eine Postreform den Personen- und Packetverkehr der Post aufzugeben und den Privaten zu überlassen, glaubt man doch kaum an ein Eingehen in diese Absichten.

Minden, den 11. Oct. Das Gesangfest, welches gestern hier die Lehrer des Regierungsbezirks Minden feierten, wäre fast am Schluß auf eine sehr betrübende Weise gestört worden durch die Aeußerung eines Pastors, der zu den Mystikern gehört. Wie weit die Keckheit dieser Leute geht, davon lieferte seine Aeußerung den deutlichen Beweiß. Während des Essens, dem das ganze Regierungspersonal nebst dem Chefpräsidenten, Hrn. Richter, der General nebst den hohen Offizieren, wie die angesehensten Bürger der Stadt, beiwohnten, wurden Lieder fröhlichen Inhalts gesungen. Da hatte der fromme Pastor sich erlaubt, das Fest mit dem Hambacher zu vergleichen. Sogleich stellte man ihn deßhalb zur Rede, und er sah sich genöthigt, zu widerrufen. Da man jedoch während des Streites ziemlich laut wurde und mehrere derbe Ausdrücke an den Tag kamen, so ward der Mann von Seiten der Polizei aus dem Saal entfernt. Die Harmonie wäre bald durch diesen Menschen gestört worden. Wie man versichert, soll darüber auch bei der Regierung Anzeige gemacht worden seyn. (Eberf. Ztg.)

Posen, den 10. Oct. In unserer Stadt herrscht seit des Erzbischofs Abreise fortwährend die vollkommenste Ruhe und Stille. Letztere wird noch vermehrt durch das gänzliche Unterbleiben des Läutens der Glocken und das Schweigen der Orgeln in den Kirchen innerhalb der Stadt; dies ist aber auch das einzige bemerkbare Zeichen, daß die Wegführung des Kirchenfürsten Trauer oder Groll erzeugt habe. Auf dem Dome wird noch wie früher geläutet und Gottesdienst mit Musik gehalten; dafür sollen jedoch leider, wenn man dem Gerüchte Glauben schenken darf, einem dort wohnenden höhern Geistlichen die Fenster eingeworfen worden und ihm Schmähschriften zugegangen sein. Hoffentlich wird nun bald zur Wahl eines Verwesers der Erzdiöcese geschritten werden. — Man will wissen, die Schwester des Hrn. v. Dunin habe bereits die Weisung erhalten, die erzbischöfliche Wohnung zu verlassen. (L. A. Z.)

Frankreich.

Im Ministerrathe herrscht dem Vernehmen nach eine bedeutende Meinungsverschiedenheit über die Frage, ob Don Carlos frei zu lassen sei, oder nicht. Die s. g. nordischen Mächte sollen sich für ihn verwendet haben. Der Courrier francais hebt hervor, nur eine auswärtige Macht müsse, von Seiten Frankreichs, in dieser Sache befragt werden, nemlich England, welches gemeinsam mit Frankreich den Quadrupeltractat aufrecht erhalten. (Doch dürfte wol auch das spanische Cabinet, als zunächst betheiligt, zu befragen sein.)

Das Ministerium beabsichtigt, von den Kammern eine Dotation für den Herzog von Nemours zu fordern. Die Nachricht hievon hat schon zu bitterm Tadel Veranlassung gegeben.

Die neuen Berichte aus Bourges bestätigen vollkommen die frühern Schilderungen von der Geistesbeschränktheit des Don Carlos. Seine Wohnung wird übrigens fortwährend strenge bewacht, und vom Abende bis zum Morgen ist die Straße an diesem Theile der Stadt durch aufgestellte Wachen für den Verkehr völlig gesperrt.

Don Carlos hat zu Bourges einen unerwünschten Besuch erhalten. Es haben sich nemlich zwei Gläubiger daselbst eingestellt, welche ihm drohen, wenn er ihnen für die ihnen schuldigen 250,000 Frcs. keine Sicherheit gewähre, so würden sie ihn gerichtlich verfolgen.

Der französische Minister Marschall Soult hat von der Königin von Spanien nicht nur den goldenen Vließorden erhalten, sondern ist auch zum spanischen Granden erster Classe erhoben worden.

Blanqui soll bereits fünf Monate lang in Paris sich aufgehalten haben.

Man will versuchen, von England die Abtretung einer Insel auf der Südsee zu erlangen, wohin man die zur Deportation verurtheilten Verbrecher verbringen würde. Bisher werden sie nur wie die zur Detention (criminellen Einsperrung) Verurtheilten behandelt.

Das neueste Blatt der „Quotidienne" ist mit Beschlag belegt worden.

Die Einwohner von Lyon haben, nachdem sie ihren berühmten Mitbürger Jacquard, den Erfinder des von ihm benannten Webstuhls, bei seinen Lebzeiten verfolgten, und nachdem ihm die dortige Munizipalität sogar die geringe, aus Mitleiden ihm von ihr verwilligte Pension wieder entzogen hatte, jetzt, Jahre lang nach seinem Tode, sich entschlossen, demselben eine Denksäule zu errichten.

Italien.

Livorno, den 10. Oct. Nicht blos der Pabst, sondern auch die Regierungen von Neapel und Modena sollen ihren Unterthanen den Besuch der Naturforscher-Versammlung in Pisa verboten haben, weil ein römischer Flüchtling, der Professor Orioli, dessen Ausschließung sie von unserer Regierung verlangt hatten, auf Befehl des Großherzogs zugelassen wurde. Der Großherzog ließ zwar, um seine Weigerung zu mildern, die Versammlung durch eine Heiligengeistmesse eröffnen und wohnte der ersten öffentlichen Sitzung nicht bei. Am 3. aber traf er unerwartet in Pisa ein und wohnte den Sectionssitzungen bei. Am 15. wird die Versammlung geschlossen, die nächste Versammlung soll in Turin stattfinden, (doch bezweifeln Manche, ob die sardinische Regierung die Erlaubniß dazu ertheilen werde).

Großbritanien.

London, den 12. Oct. Es ist abermals eine neue Vorrichtung zu Rettung von, dem Ertrinken ausgesetzten Personen ersunden worden. Sie besteht in einem leichten hölzernen Gestelle in Gestalt eines vergrößerten Hufeisens, weit genug, um einen menschlichen Körper zu umfassen und durch angehängtes Korkholz dann über dem Wasser zu halten. Der Erfinder ist ein Capitain Henvey. Die Erfindung hat sich bei angestellter Probe bewährt und soll jetzt bei gestrandeten Schiffen u. s. w. in Anwendung gebracht werden.

Krakau.

Eine bedeutende Anzahl Bewohner dieser freien Stadt haben in den letzten Tagen des September eine Petition an die britische Regierung gesendet, worin sie bitten, wenn eine Veränderung in der Verfassung dieser kleinen Republik nothwendig erachtet werde, so möge diese doch nur unter Zusammenwirken der fünf Großmächte statt finden, die neue Constitution aber dann von allen gemeinsam aufrecht erhalten werden. rc. rc.

Rußland.

Am 29. August verspürte man in der Stadt Irkutsk in Sibirien ein Erdbeben. 11 Häuser stürzten ein, 8 Menschen wurden unter den Trümmern begraben, und 34 schwer verwundet. Die Erschütterung, begleitet von einem donnerähnlichen Rollen, dauerte von 8 — 12 Uhr.

Türkei.

Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel gehen bis zum 2. Oct. Der russische Gesandte hatte sich geweigert, die neueste Collectivnote der Repräsentanten an Mehemed Ali zu unterzeichnen, wenn sie nicht von einer Flotte begleitet werde. Die türkische Regierung hat es wiederholt abgelehnt, den englisch-französischen Kriegsschiffen den Winteraufenthalt im Marmorameere zu gestatten. Sie hat aber eine neue Note an die Repräsentanten der fünf Großmächte erlassen, in welcher sie ihr dringendes Ansuchen wiederholt, die Lösung der orientalischen Frage zu beschleunigen.

Aegypten.

Alexandria, den 26. Sept. Der Pascha ist heute Morgen auf dem Mahmudie-Canal nach dem Nil gesegelt. Seine Reise, die nur zehn Tage dauern soll, hat wahrscheinlich nur Luftveränderung zum Zwecke. Vor acht Tagen ist die englische Brigg Zebra, Capitain Stopford, nach Tenedos abgegangen. Vor seiner Abreise hatte der Commandant eine Audienz beim Pascha, in welcher er ihn gefragt haben soll, was er seinem Vater, dem Admiral Stopford, hinsichtlich der Rückgabe der Flotte sagen könne; der Pascha soll ihm geantwortet haben, daß er sie nicht herausgeben werde, bis man ihm Alles, was er verlangt habe, bewillige; er sei 72 Jahre alt geworden, und in dem ganzen langen Laufe seiner Lebensbahn sei er sich keines Zugs von Feigheit bewußt, er werde sie sich also jetzt sicherlich nicht zu Schulden kommen lassen, denn Feigheit würde es sein, wenn er sich in obiger Hinsicht dem Willen der großen Mächte unterwürfe. Dasselbe soll er den Consuln vor seiner Abreise wiederholt haben, als sie wie gewöhnlich nach Ankunft des Paketboots von Constantinopel sich zu ihm begaben, um ihm neue Vorstellungen zu machen. — Die Geldnoth ist noch immer sehr groß, die Cassen der Regierung sind leer, obgleich beinahe alle Angestellten über vierzehn Monate mit ihrem Sold in Rückstand sind. Die türkische Flotte mit ihren 25,000 Mann ist in dieser Beziehung keine kleine Last für den Pascha. Glücklicherweise hat ihm eine reiche Getreide-Ernte erlaubt, bedeutende Verkäufe zu bewerkstelligen, er zählt auch auf eine ergiebige Reisernte, um Geld zu machen. Die Pest haust in und um Jerusalem. (A. Z.)

Vereinigte Staaten.

Die Nachrichten lauten fortwährend traurig. In den südlichen Staaten stockt aller Verkehr wegen des gelben Fiebers; in den nördlichen dauert die Geldklemme fort, und die Getreideerndte ist ungünstiger ausgefallen, als man erwartet hatte. — Doch wurde wieder eine Geldsendung von 700,000 Dollars nach England gemacht, um den ärgsten Anständen zu begegnen.

Vermischte Nachrichten.

Elementar-Beschädigungen.

Wir haben bereits von den während der jüngsten Zeit in der Schweiz und in den französischen Departementen des Ain und der Rhone vorgekommenen Ueberschwemmungen geredet. Das Uebel dehnte sich aber weiter aus, und insbesondere wurden auch die französischen Departemente der Isere, Gard und Loire, stark davon heimgesucht (namentlich sind die meisten Brücken über die dortigen Gewässer völlig zerstört; auch einige Menschen verunglückten.) In andern französischen Departementen, besonders an den Pyrenäen, wütheten Stürme; in der Gegend von Orleans aber so heftige Hagelwetter, daß durch die Schloßen getödtete Feldhühner und Hasen in Menge nach den Märkten gebracht wurden.

Zur Warnung.

Eine bedeutende Anzahl Personen, welche dem im Frühjahre zu Andelfingen, Cantons Zürich, gehaltenen Musikfeste beiwohnten, sind nicht nur erkrankt, sondern großentheils gestorben. Die Ursache war eine Vergiftung durch Fettsäure, indem große Fleischvorräthe von frisch geschlachteten Thieren längere Zeit in Kisten zusammengepackt aufbewahrt worden waren, um zur großen Malzeit verwendet zu werden.

Papier und Leinwand vom Pisangbaum.

Der Pisang (Bananas, Adamsfeigenbaum, musa paradisiaca), ward bisher nur seiner süßen und nahr-

haften Früchte wegen gebaut. Vor Kurzem hat man aber entdeckt, daß er vom Stamme bis zu den äußersten Enden der Blätter eine große Menge von Fasern enthält, die zur Papierfabrikation geeignet sind. Das Verfahren bei der Verfertigung des Teiges aus diesen Fasern ist daselbe wie bei den Lumpen. Ebenso auch die Fabrikation des Papirs und das Bleichen des Stoffes. Das auf diese Weise bereitete Papier ist weit stärker, geschmeidiger und weniger zerreißbar als Lumpenpapier und besonders das aus Baumwolle. Man kann ans Pisangfasern jede Art Papier bereiten, vom dichtesten bis zu dem zum Durchzeichnen gebräuchlichen. Auch könnte man diesen Stoff zur Fabrikation von Geweben versuchen, die gewiß ausnehmend stark würden. Die neue Industrie könnte von hoher Wichtigkeit für die Tropenländer werden, z. B. für Cayenne, das in kurzer Zeit Millionen Kilogramme von Fasern liefern könnte. (Französ. Bl.)

Aufhebung des Zunftzwanges durch die Zünfte.

Die Bäckerzunft in Stockholm ist selbst bei der Regierung mit dem Antrage eingekommen, daß das Backen und der Verkauf von Brod aller Art gänzlich freigegeben werde.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 17. October. Weizen 9 fl. 34 kr., Korn 6 fl. 21 kr., Hafer 2 fl. 20 kr. der Hectoliter.

Mainz. Markt vom 18. October. Weizen 11 fl. 57 kr. Korn 8 fl. 23 kr. Gerste 6 fl. 42 kr. Hafer 3 fl. 21 kr. Spelz 3 fl. 55 kr. Reps — fl. — kr., das Malter von 128 Liter.

Straßburg. Markt vom 18. Oct. Weizen 23 Francs 43 Cent. der Hectoliter. (Geringster Preis 21, höchster 27 Frcs.)

Belgien. Mittelpreis des Weizens auf sämmtlichen Märkten während der letzten Woche 24 Frcs. 27 Cent. der Hectoliter (16 Cent. weniger als in voriger Woche.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Abgenöthigte Erklärung auf den Artikel Rheinschanze dd. 28. September 1839 Nr. 197 der neuen Speierer Zeitung.

Evang. Mathiä Cap. 2. Vers 18.

Wenn ein Malaie im Zorn anfängt auf den ersten Besten, gleichviel ob es sein wirklicher Gegner ist, oder nicht, loszuschlagen, so nennt man ihn einen Amokläufer. Ein solcher journalistischer Amokläufer, ob in weißer oder gelber Haut, wissen wir nicht, ist in Nr. 197 der neuen Speierer Zeitung aufgetreten, und führt Windmühlenstreiche nach dem Hafen-Commissariat, als ob der Artikel d. d. 25. September Nr. 194 des genannten Blattes von demselben herrührte, bezüchtet dasselbe der Lüge und andern schönen Dingen.

Obschon das Hafen-Commissariat seine Hand gerne klar hält, so muß es doch leider diesmal von der Regel eine Ausnahme machen und dem Verfasser jenes Aufsatzes netto erklären: daß jener Aufsatz von ihm nicht ausgehe.

Wer aber Jemanden irgend einer That beschuldigt, die jener nicht vorgenommen hat, ist entweder nicht klar in den Kopfmansarden oder einer der die Wahrheit nur als Contrebande führt. Das Letzte scheint allerdings nicht zweifelhaft, denn im Eingang seines Artikels heißt es, das Hafen-Commissariat gestehe ein, „die mithin alle, nach Worms, der Rheinschanze und Leopoldshafen von und nach Cöln ꝛc. direct verführt werdenden Güter in seine Hafenbewegung aufgenommen zu haben.“ Dieses ist eine so vielfältige, um nicht zu sagen einfältige Unwahrheit, als der Name des Einsenders jenes Artikels Buchstaben hat, weil die unterzeichnete Stelle eben so wenig in einem Artikel der ihr fremd ist etwas eingestehen konnte als ein Urtheil gegen den Mond vollstreckbar wäre.

Uebrigens räth man dem Einsender des Artikels vom 28. September lesen und denken zu lernen, dann wird er finden, daß sogar der Verfasser des Artikels in Nr. 194 das nicht gesagt hat, was Nr. 197 behauptet. Aus dem Artikel guckt aber ein gelbes Gesicht heraus, das gewiß mehrmals schon mißgünstig nach der diesseitigen Hafenbewegung geschielt hat. Eine weitere Erklärung wäre vom Uebel und überflüssig. Mannheim, den 18. October 1839.

Das Hafen-Commissariat.

Bekanntmachungen.

[2567] Die 995. Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag, den 17. Oct. 1839 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

61 75 20 47 87

Die 996. Ziehung wird den 19. Nov., und inzwischen die 334. Nürnberger Ziehung den 29. Oct., und den 7. Novbr. die 1375. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[2579²] **Gutsversteigerung.**

Montag, den 28. dieses Monats, nachmittags 2 Uhr, zu Dudenhofen im Wirthshause zum Lamm, läßt Oberhofgerichtsrath Friedrich Minet von Mannheim 709 Ruthen oder 1 Hectare 51 Aren 64 Centiaren Ackerland an einem Stücke, in der Gemarkung von Berghausen bei Speyer am Malädelbaum gelegen, einen Theil des frühern Walther'schen Gutes ausmachend, öffentlich zu Eigenthum versteigern. Die Versteigerungsbedingungen können bei unterzeichnetem Notär erfragt werden.

Speyer, den 18. October 1839.

Reichard, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 212. den 23. October 1839.

Die Lügen des Tages.

Französische Blätter hatten vor etwa zehn Jahren vorstehende Ueberschrift zur ständigen Rubrik gemacht. Gegenwärtig häufen sich die erdichteten Nachrichten wieder so sehr, daß man, um die Leser über manche verbreitete Nachrichten nicht im Zweifel zu lassen, zur gleichen Ueberschrift seine Zuflucht nehmen muß. So bezeichnen wir denn heute als Lügen folgende mehrfach verbreitete Angaben:

1) Mehemed Ali soll nach einem Schreiben aus Alexandria vom 21. Sept. vom Schlage gerührt worden und gestorben sein, während Briefe aus eben dieser Stadt vom 26. keine Sylbe davon wissen;

2) Ibrahim Pascha habe wirklich Befehl zum Aufbruch gegen Konstantinopel erhalten;

3) Der Erzbischof von Cöln solle nun vor ein Geschwornengericht gestellt werden;

4) Die britische Regierung habe von der spanischen die Ueberlassung der Stadt und des Hafens von St. Ander zur Deckung ihrer Geldforderungen verlangt;

5) Der türkische General Soliman Pascha sei bei seiner Ankunft in Constantinopel enthauptet worden.

Deutschland.

München. Den nächsten Winter wollen auch einige zwanzig englische Familien hier zubringen.

Bonn, den 18. Oct. Heute Morgen ist das mit 3000 Ctr. Kolonialwaaren befrachtete Schiff Trafalgar des Schiffers H. Brück aus Mannheim, das auf der Fahrt von Rotterdam nach Mannheim begriffen war, in der Nähe der sogenannten Groven bei Godorf mitten im Fahrwasser gesunken. Das Wasser fließt über dem Deck her, so daß ein großer Theil der Waaren ganz verdorben, ein anderer sehr beschädigt sein wird. Als Oberlast hatte der Schiffer Baumwolle geladen.

Karlsruhe, den 17. Oct. Die Commission der Abgeordneten-Kammer, welche den Entwurf des Strafgesetzbuches beräth, ist mit ihren Arbeiten nunmehr bis dahin vorgerückt, daß sie etwa ein Drittheil der Paragraphenzahl des Ganzen hinter sich hat; doch darf man daraus nicht schließen, daß sie folglich noch das Zweifache der bis jetzt verwendeten Zeit zur Vollendung der Arbeit brauchen werde, da die Principfragen, welche die Sache schwierig machen, mit in dem Erledigten begriffen sind.

Wiesloch (Baden), den 15. Oct. In dem früher dahier bestandenen Augustinerkloster, welches 1748 errichtet und 1803 aufgelöst wurde, fand man bei einer in demselben vorgenommenen Bauréparation einen heimlichen Behälter unter einem Zimmer von ungefähr 10 Fuß Länge und 2½ Fuß Höhe, der ausgewölbt war und eine kleine Todenlade mit einem darin liegenden Kinde enthielt; daneben lag eine hölzerne Schaufel. Wie dieser Leichnam, welcher so wie das Holz von dem Zahne der Zeit vernagt war, in diesen Behälter gekommen, ist bis jetzt noch unermittelt. (Karlsruher Ztg.)

Stuttgart, den 20. Oct. Seit einigen Tagen steht hier ein Roßcastanienbaum in voller Blüthe.

Sachsen. In Dresden werden jetzt für die Unglücklichen, die es durch die Auswanderung nach Amerika unter der schwarzen und schmuzigen Fahne des Predigers Stephan geworden sind, öffentlich in den Kirchen Collecten gesammelt. So beweisen die Kirchengemeinden, denen die auswandernden Altlutheraner den symbolischen Glauben absprachen, daß sie wenigstens den haben, der in der Liebe thätig ist. (D. Ztg.)

Hildburghausen. Bei uns ist jetzt so warme Witterung, als ob nicht der Winter, sondern der Frühling im Anzuge wäre. Es haben sich sogar einige Frühlingsboten eingestellt, die aber wohl ihre Neugierde noch mit dem Leben büßen müssen. Schreiber dieses hat ein Veilchensträußchen vor sich stehen, das im Freien gepflückt wurde und gar lieblich duftet. Das will doch viel sagen heute zum 18. October. (Dorfzeitung.)

Marburg, den 9. Oct. Unser Jordan, der im Jahre 1832 bei seiner Rückkehr von Cassel fast fürstlich empfangen wurde, sitzt noch immer in strengem Gehorsam, obwohl ihm seit einigen Wochen das Spazierengehen im Schloßgarten gestattet ist. Ueber das Ergebniß der Untersuchung verlautet noch nichts Bestimmtes. (Hamb. C.)

Aus dem Hannoverschen, im Oct. Einer höhern Verfügung zufolge sollen Versammlungen, wozu eine nothwendige oder verfassungsmäßige Veranlassung nicht vorliegt, so wenig in den Städten als auf dem Lande geduldet, und den Gast- und Speisewirthen bis auf weitere Verfügung bei Vermeidung einer namhaften Geldstrafe die Anweisung ertheilt werden, nicht allein von jedem Auftrage zur Veranstaltung einer Morgen-, Mittags- und Abendgesellschaft, zu wel-

cher auswärtige Theilnehmer geladen werden sollen, bei ihrer Obrigkeit Anzeige zu machen, sondern auch vor deßhalb ertheilter obrigkeitlicher Erlaubniß weder einen Auftrag zur Bewirthung fremder Gäste anzunehmen, noch Einladungen aus eigener Bewegung zu außerordentlichen Zusammenkünften zu unternehmen. Jeder Gastwirth soll in eine doppelte Strafe verfallen, oder bei erschwerenden Umständen die gänzliche Schließung der Wirthschaft zu gewärtigen haben, wenn er eine solche Zusammenkunft nach ausdrücklich versagter Erlaubniß der Obrigkeit, halten oder dulden sollte. (Brem. Ztg.)

Osnabrück, den 14. Oct. Wegen der Feier des Constitutionsfestes am 26. Sept. ist eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet. Die umfassendste Untersuchung ist jedoch wegen angeblicher Vorgänge auf der Musenburg im Gange. Die Musenburg ist eine dicht bei Osnabrück auf einer ziemlich bedeutenden Anhöhe gelegene Mühle mit einer Bierschenke, die im Sommer, besonders Abends, wegen der schönen Aussicht sehr stark besucht wird. Dort sollen nun im Juli, nach den Vorgängen in Hannover, die auch hier eine bedeutende Aufregung veranlaßten, hochverrätherische Reden gehalten, revolutionaire Lieder gesungen, und Gott weiß, was sonst noch vorgefallen sein. (Elberf. Ztg.)

Oestreich.

Ungarn. Sehr befriedigend ist in Ungarn die Weinlese ausgefallen. Nach den Berichten aus verschiedenen Gegenden wird in Hinsicht der Qualität ein 1834er erzielt, doch steht die Quantität der jenes gesegneten Jahrgangs nach.

Schweiz.

In Lausanne ist der polnische Dichter Mickiewicz zum Professor der lateinischen Literatur ernannt worden.

Belgien.

Der König hat seine Reise nach Wiesbaden nun doch angetreten, und ist in diesem Augenblicke ohne Zweifel daselbst bereits angelangt sein. Ob er auch Heidelberg besuchen wird, wie früher beabsichtigt war, weiß man noch nicht.

Das Commerce sagt: Der Verkauf Seraings ist beschlossen. Er wird am 1. März öffentlich stattfinden. Der Werth ist auf 10 Millionen veranschlagt worden. Damit fallen alle früheren Gerüchte von selbst zusammen.

Brüssel, den 18. Oct. Es ist beschlossen, daß die Kammern am 12. November, dem von der Constitution bestimmten Tage, wieder eröffnet werden.

Frankreich.

Paris, den 19. Oct. Als der König gestern in Begleitung seiner Gattin von den Tuilerien abfuhr, um sich nach St. Cloud zu begeben, warf eine Weibsperson, wie es scheint eine Dienstmagd, einen großen Stein mit solcher Heftigkeit nach dem Wagen, daß das Glasfenster zerbrochen ward, und ein Splitter des letztern die Königin am linken Ohre leicht verwundete. Die Thäterin heißt Girodet, und es hat sich bereits ergeben, daß sie wahnsinnig ist.

Das Ministerium soll nun doch den förmlichen Beschluß gefaßt haben, den Don Carlos in so lange nicht frei zu lassen, als die Bande des Cabrera nicht vernichtet sei.

Die zur Unterstützung der in Frankreich befindlichen Carlisten zusammengebrachte Gesammtsumme beläuft sich auf nur 36,000 Frcs., während jener Armen 6000 sind.

Viele Spanier, welche sich seit dem Beginne des Bürgerkriegs zu Bayonne aufgehalten, haben sich in ihr Vaterland zurückbegeben, und diese Stadt ist dadurch merklich leerer geworden.

Die franz. Regierung soll beabsichtigen, inskünftige einen förmlichen Geschäftsträger, statt eines bloßen General-Consuls, bei Mehemed Ali aufzustellen, und die andern Mächte aufzufordern, ihrerseits das Gleiche zu thun.

Zu St. Martin du Bone-Fosse im Calvados-Departement, ward eine 84jährige Frau von zwei Schweinen fast verzehrt. Sie hörte dieselben, während der Abwesenheit ihrer Verwandten, nach Futter schreien, und wollte ihnen solches bringen, als sie von den Schweinen niedergerissen ward, welche ihr sodann in den Nacken, die Zunge und die Arme bissen. Während dessen kamen die abwesenden Verwandten der alten Frau nach Hause zurück; diese aber war so schwer verwundet, daß sie in Bälde starb.

Straßburg. Die Weinlese ist im Elsasse beendigt. Die Menge ist befriedigend für ein mittelmäßiges Jahr, doch entspricht die Qualität der Sommerhitze nicht. Da die Traube ihre gleiche Reife nicht erhielt, so kann sie dem Wein einen leichten Anstrich von Säure geben, zugleich werden die häufigen Regengüsse der ersten Oktobertage ihm den Weingehalt nehmen. Jedoch konnte glücklicherweise die Weinlese bei einem prächtigen Wetter bewerkstelligt werden. Die Gährung verspührte es, sie erhielt einen außer gewöhnlichen Antrieb; ihre Wirkung wird sich später erweisen. Im Ganzen ist das Jahr als ein gewöhnlich gutes zu betrachten, und die begünstigten Hügel können einige gute Weine liefern. (Elsaß.)

Italien.

Sardinien. In Savoyen verspürte man während der letzten Zeit häufige Erderschütterungen. So gewahrte man zu St. Jean de Maurienne deren in den jüngsten zwei Monaten mehr als 60. Zuletzt scheint aber die Annecy der Centralpunct geworden zu sein, wo man namentlich am 4., 6. und 8. Oct. Erdstöße beobachtete.

Spanische Schiffe werden nun wieder in den sardinischen Seehäfen zugelassen.

Spanien.

Im spanischen Ministerium soll nun doch ein Wechsel bevorstehen; namentlich soll General Alair austreten wollen. — Die früher besprochene Amnestie ist

nun am Geburtstage der jungen Königin verkündigt worden. Sie erstreckt sich auf alle verhafteten Personen, mit bloser Ausnahme Derjenigen, welche eines mit Todesstrafe belegten Verbrechens, oder besonderer Grausamkeiten angeklagt sind.

Zu Cadix sind viele falsche 5procentige Staatsschuldscheine in Cours gebracht worden.

Damit die Einwohner der Gegenden, in welche der Kriegsschauplatz nun verlegt wird, nicht zu sehr belästigt werden, sind Verträge über die erforderlichen Lieferungen für 40,000 Mann auf zwei Monate abgeschlossen worden.

Portugal.

In Portugal hat sich ein Erzbischof in weltliche Händel gemischt und ist gefangen genommen worden, der Erzbischof von Coimbra. Es sollte eine Erhebung zu Braga zu Gunsten des Don Miguels statt finden und man hat starken Verdacht auf den geistlichen Herrn geschöpft, daß er mit zu den Hauptrebellen gehöre. (Dorfzeitung.)

Großbritanien.

London, den 15. Oct. Der Frevler, der kürzlich im Windsor-Schlosse Fenster einwarf, ist entdeckt: es ist Einer aus der Reihe Verrückter, die von Zeit zu Zeit der Königin theils durch verliebte Zudringlichkeit, theils durch Drohungen zur Last fallen.

Rußland.

Die Würzburger Zeitung bringt ebenfalls Nachrichten über die große Verschwörung in der russischen Armee. Es ist übrigens daraus ebenfalls nichts Bestimmtes zu ersehen, als daß ein solcher weit verbreiter Verschwörungsversuch wirklich statt gehabt hat.

Aus Kertsch schreibt man unterm 26. Sept., daß sämmtliche inländische und fremde Schiffe, welche im verwichenen Frühling zum Transport der Militärmunition von der Regierung gemiethet worden waren, nun alle entlassen sind. Wiewohl man die Bestimmung der vielen Truppen im südlichen Rußland nicht genau kennt, so ist es doch gewiß, daß man einen Zweck mit ihnen vorhabe, der ein ganz anderer als eine bloße Ortsverlegung oder militärische Uebung ist. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, den 28. Sept. Die diplomatischen Verhandlungen sind in völlige Stockung gerathen, da es den Gesandten an Instructionen gebricht.

— Den 3. Oct. Mehemed Ali hat Schritte gethan, sich Chosrew Pascha zu nähern. Was ihn dazu bewogen, ist nicht recht klar; daß er jedoch nicht wie früher auf dessen Entfernung dringt, hat der darüber höchlich erfreute Chosrew selbst den fremden Repräsentanten angezeigt.

Admiral Roussin ist über seine Abberufung sehr aufgebracht.

Bei der englischen Flotte will man Anstalten bemerken, die glauben lassen, daß sie sich bald von den Dardanellenschlössern entfernen dürfte. Das französische Geschwader scheint aber bestimmt zu sein in seiner Stellung zu verweilen, und selbst der schlechten Jahrszeit Trotz zu bieten. Ist dies der Fall, so sieht man deutlich, wie wenig Einigkeit mehr unter den Seemächten herrscht. (Allg. Ztg.)

Man behauptet, in mehreren Theilen der Türkei herrsche unter dem Volke eine bedeutende Gährung.

Aegypten.

Alexandrien, den 26. Sept. Auf der Landzunge, auf welcher der Palast des Pascha's steht, sind neue Batterien gegen das Meer zu angelegt und Oefen für glühende Kugeln erbaut. Es befinden sich jetzt gegen 45,000 Mann in Alexandrien. (Allg. Ztg.)

Algier.

Was auch die Gegner Algeriens sagen mögen, so bleibt es nichtsdestoweniger wahr, daß auf einigen Punkten die französische Occupation in erstaunlicher Weise sich befestigt und fortschreitet. Nirgends zeigen sich die Resultate des Valée'schen Systems so erfreulich als in der Provinz Constantine; Philippeville allein wäre hiefür Beweises genug. Diese Stadt — sie verdient den Namen — wird mit jedem Tag größer und schöner. Elegante und solide Häuser von Stein verdrängen mehr und mehr die Holzbaracken, die man in der ersten Zeit der Occupation errichtet hatte. Philippeville ist jetzt einer der angenehmsten Orte der Regentschaft, und man findet da alle Freuden des europäischen Lebens. Am Hafen herrscht große Bewegung; täglich kommen von Stora zahlreiche Barken, welche Waaren und Baumaterialien ausschiffen. Es wurden auch einige Artikel ausgeführt, doch ist, mit Ausnahme der Schafwolle, die Exportation unbedeutend. Die Wechselfieber dauern, namentlich im südlichen Theil der Stadt, der nahe an den Morästen der Ebene liegt, in gleicher Stärke fort, ja die Zahl der Kranken und leider in den letzten Tagen auch die der Todesfälle wächst immer mehr; wir sehnen uns nach den Regen des Oktobers. Der Herzog v. Orleans wird zu Anfang Octobers in Philippeville erwartet. Da der Prinz alle Lager besuchen und Alles „mit eigenen Augen" besichtigen will, so ist Befehl gegeben worden, unter die Truppen Stroh zum Liegen auszutheilen. Seit zwei Jahren zum erstenmal. Sommer und Winter mußten die armen Solaten auf der nackten Erde schlafen. — Es ist viel von einem neuen Colonisationsplan die Rede, der, ähnlich dem System in Nordamerika, in der Provinz Constantine versucht werden soll. (Toulonnais.)

Ostindien.

Die Erschütterung, welche der Krieg am Indus in ganz Indien hervorgebracht, hat sich noch nicht gelegt, und man entdeckt jeden Monat neue Verschwörungen. Die in Puna entdeckte ist jetzt gerichtet; 27 Personen sind zum Tod verurtheilt worden; aber man hat keinen bedeutenden Mann gefunden, der sich

darein gemischt hätte; die großen Familien fürchteten für ihre Leben, und haben sich ruhig gehalten.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Großbritannien. Der Mittelpreis des Weizens während der letzten 6 Wochen ist 70 Schill. das Quarter, während der letzten Woche aber nur 67 Schill. 2 Den. Für die laufende (nun beendigte) Woche bleibt zwar noch der Eingangszoll zu 10 Schill. 8 Den., doch wird sich derselbe, in Folge der sinkenden Preise, die nächste Woche erhöhen.
(Londoner Courier).

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2581] **Bekanntmachung.**

Nachstehender Auszug aus einem Urtheile des Zuchtpolizeigerichts zu Frankenthal vom 23. September l. J. wird in dessen Vollziehung veröffentlicht.
Frankenthal, den 17. October 1839.
Der Königl. Staatsprokurator:
(Unterschr.) L. Schmitt, Subst.

Auszug

aus den Registern der Urtheile des Königl. Bayer. Bezirksgerichts zu Frankenthal.

Oeffentliche Sitzung des Königl. Zuchtpolizeigerichts zu Frankenthal vom drei und zwanzigsten September achtzehn hundert neun und dreißig, in welcher zugegen waren: Schimper, Richter, die Functionen des legal abwesenden Präsidenten versehend, Möhl, Richter, Metzner, Ergänzungsrichter, bei legaler Abwesenheit des Bezirksrichters von Lerchenfeld, Schmitt, Substitut des K. Staatsprocurators, und Schäfer, Untergerichtsschreiber.

Die K. Staatsbehörde trug vor:
Georg Friedrich Roth, Kaufmann in Neustadt, sei des einfachen Banquerouts, im Jahre 1839, beschuldigt;

Hierauf wurden die Acten vorgelesen und die Zeugen, nach geleistetem Eide, die ganze Wahrheit und nichts als Wahrheit sagen zu wollen, einzeln und abgesondert vernommen, als:

1) Johann Peter Abresch, 39 Jahre alt; Kaufmann in Neustadt; 2) Johann Heinrich Fritzweiler, 41 Jahre alt, Kaufmann in Neustadt;

Beide erklärten auf Befragen, mit dem Beschuldigten nicht verwandt, verschwägert noch in dessen Diensten zu sein, auch werden keine Verwerfungsgründe gegen diese Zeugen vorgebracht, und von ihren Aussagen hat der Gerichtsschreiber Nota gehalten.

Der Beschuldigte erklärte auf Befragen:
Er heiße Georg Friedrich Roth, seie 29 Jahre alt, Kaufmann zu Neustadt; derselbe trug auf Freisprechung an.

Nach Anhörung der K. Staatsbehörde, welche dahin antrug: den Beschuldigten des einfachen Banquerouts überführt zu erklären; sofort, denselben in Anwendung der Art. 586, 587, 588, 592, des Handelsgesetzbuches, und 402 al. 2 des Strafgesetzbuches, in eine Gefängnißstrafe von acht Monaten und in die Prozeßkosten zu verurtheilen; — auch zu verordnen, daß das zu ergehende Urtheil angeschlagen und in eine Zeitung eingerückt werde.

In Erwägung, daß aus den bisherigen Verhandlungen erhellet, daß der Beschuldigte von Amtswegen in Fallimentszustand versetzt wurde, und daß er die durch Art. 440 des Handelsgesetzbuches vorgeschriebene Erklärung seines Fallimentszustandes auf der Gerichtsschreiberei nicht gemacht hat;

Daß derselbe, nach Aussage des provisorischen Syndiks der Fallimentsmasse, obgleich gehörig aufgefordert, bei den Fallimentsverhandlungen nicht erschien, und einen gültigen Verhinderungsgrund in dieser Beziehung nicht geltend machte; — daß seine Handlungsbücher nicht in der Weise geführt waren, daß dessen Activ- und Passivmasse mit Sicherheit daraus entnommen werden konnte; daß derselbe es vernachlässigte ein vorschriftsmäßiges jährliches Inventarium zu errichten, und daß nach den Angaben des Syndiks der Masse die Passiva den Activstand um mehr als 50 Procent übersteigen;

Daß hierin alle Criterien zu finden sind, welche das Gesetz zum Begriffe des einfachen Banquerouts erheischt:

Daß auch die vorgeschützte Exception, daß die Ehefrau und die Verwandten des Falliten ihre Forderungen an die Fallimentsmasse, im Vortheile der übrigen Gläubiger, nicht geltend zu machen erklärt hätten, um so weniger Beachtung verdient, als jene Forderungen vor dem Richter-Commissair wirklich angemeldet und geltend gemacht worden sind;

In Erwägung jedoch, daß in dem seitherigen guten Rufe des Beschuldigten Milderungsgründe zu finden sind, und die beantragte Gefängnißstrafe um so mehr zu ermäßigen ist, als angenommen werden kann, daß der Beschuldigte nur durch Unerfahrenheit und jugendlichen Leichtsinn seinen Vermögensverfall herbeigeführt hat.

Aus diesen Gründen:
Erklärt das K. Zuchtpolizeigericht den Beschuldigten des einfachen Banquerouts, im Jahr 1839, überführt,

Verurtheilt denselben in eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen und in die Kosten, liquidirt zu acht Gulden eilf Kreuzer.

Verordnet, daß gegenwärtiges Urtheil auf Betreiben der K. Staatsbehörde, nach Art. 683 des Civilprocedurcodex veröffentlicht werde.

In Anwendung der Art. 586, 587, 588, 592 des Handelsgesetzbuches, — Art. 402 al. 2 des Strafgesetzbuches, und Art. 194 der peinlichen Prozeßordnung, welche durch den Gerichtspräsidenten vorgelesen wurden.

Unterschrieben: Schimper, Möhl, Metzner, Schäfer.
Collationirt und der K. Staatsbehörde ertheilt,
Die K. Bezirksgerichtscanzlei:
Hürth.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 212) den 24. October 1839.

Ibrahim Pascha.

Das neueste Heft des „Conversations-Lexikons der Gegenwart“ bringt eine äußerst interessante Abhandlung über Ibrahim und die gesammten jetzigen Verhältnisse der Türkei und Aegyptens, durch welche über manche bis jetzt nicht gehörig aufgehellte Frage des Orients vieles Licht verbreitet wird. Wir geben nachstehend einen Auszug daraus.

Ist Ibrahim wirklich der Sohn Mohammed Ali's? Ist er sein Adoptivsohn? Die letztere Meinung ist die herrschende; doch ist sie nicht außer Zweifel gestellt, und die Angaben weichen im Einzelnen auffallend von einander ab. Einige wollen wissen, Mohammed Ali habe erst nach dem Tode seines zweiten Sohnes Jussum oder Jussuf, im Jahre 1818 ihn adoptirt. Damals wäre Ibrahim wenigstens 32 Jahre alt gewesen. Im folgenden Jahre kehrte Ibrahim siegreich aus Arabien heim. Es ist sehr denkbar, daß man von dem vielleicht schon früher Adoptirten damals zuerst in Europa Notiz nahm, und daß man bei dem einleuchtenden Anlaß der Adoption sich beruhigte, den Jussuffs Tod und Ibrahims Tapferkeit darzubieten schien. Ein französischer Officier, aus dem Generalstaabe des Marschalls Maison, behauptet dagegen, aus Ibrahims eigenem Munde zu wissen, daß Mohammed-Ali mit seiner Mutter sich vermählt, als er, Ibrahim, noch nicht drei Jahre alt gewesen. Schade, daß sich der Officier nicht genannt, und daß wir den Dolmetscher Abro, der es im September 1828 mit angehört hat, nicht darüber befragen können. Doch ist dieser Bericht uns der wahrscheinlichste. Er verträgt sich sehr wohl mit einem glaubwürdig erzählten Zuge, der uns einen Blick in das Innere einer der ersten Familien des Orients eröffnet, und den wir um so lieber hier aufnehmen, da er, als ein Zug von Frauenwürde im Morgenlande, gewiß nicht von einem Europäer erfunden ist. Mohammed Ali hat einmal seiner Gemahlin, durch ein der Landessitte sehr zuwiderlaufendes Verhältniß zu einer ihrer Sclavinnen, Anlaß zur großen Unzufriedenheit gegeben. Die bereits alternde Dame, die ihm nicht nur Söhne, sondern Helden geboren, war so tief gekränkt, daß sie den Palast verließ und in eine andere Wohnung sich zurückzog. Allen Versuchen der Aussöhnung stellte sie kalte Verachtung entgegen. „Wer ist Mohammed Ali Pascha? Ich kenne den Menschen nicht.“ Nach geraumer Zeit starb Jussuf in Rosette. Mohammed Ali in trostloser Aufregung, verfiel in Fieberhitze, dann in einen bewußtlosen Zustand. Sein Leben war in Gefahr. Da ging seine Gemahlin zu ihm und wich nicht von seiner Seite, bis die Gefahr vorüber war. Sofort zog sie sich wieder zurück. „Wenn Mohammed Ali seiner Pflicht vergessen, so dürfe darum sie der ihrigen nicht vergessen; aber wenn er ihrer nicht mehr bedürfe, sei er für sie auch nicht mehr vorhanden.“ Das war die Antwort, mit der sie Denjenigen entließ, der den letzten Versuch der Aussöhnung unternahm, und der Vermittler war Ibrahim, ihr leiblicher Sohn. Der Sieger Arabiens ließ es an keinem Zeichen der Ehrfurcht fehlen, womit im Morgenlande der Sohn der Mutter zu begegnen pflegt. Acht Tage hatte er im Harem geharrt, um den rechten Augenblick für sein Gesuch zu finden; und als sie ihn vorließ, hatte er ihr den Fuß geküßt, die Einladung zum Niedersitzen abgelehnt, und über eine Stunde mit gekreuzten Armen vor ihr gestanden; Alles vergebens.

(Forts. folgt.)

Deutschland.

Regensburg, den 19. Oct. Des niedrigen Wasserstandes wegen mußte die Dampfschifffahrt auf der Donau zwischen hier und Wien bereits eingestellt werden.

Carlsruhe, den 21. Oct. Die Abgeordneten Welcker und v. Rotteck haben eine Injurienklage gegen einen Beamten anhängig gemacht, welcher den Verkauf ihrer lithographirten Bildnisse verbot. (S. M.)

Mainz, den 20. Oct. Gestern starb hier Herr v. Lanacher, ein ehemaliger königl. preuß. Officier, der sich vor ohngefähr 3 Wochen bei einer Fahrt auf der Taunuseisenbahn in der Nähe von Höchst an dem Fuße beschädigte, an den Folgen dieser Verwundung.

Mainz, den 21. Oct. Vom Johannisberg wird gemeldet, daß der Fürst Metternich morgen Vormittag dieses Schloß verlassen und die Rückreise nach Wien antreten werde.

Frankfurt, den 21. Oct. Die Friedrichsd'or fallen im Preise immer mehr und sind kaum für 9 fl. 43 kr. an Mann zu bringen. (M. J.)

— Aus den Pressen der Offizin der Bundestagscanzlei ist eine actenmäßige Darstellung der revolutionairen Umtriebe, die seit der französischen Julirevolution zur Untersuchung gekommen, hervorgegangen. Es ist das Ergebniß der Arbeiten der hohen Gerichtscommission des deutschen Bundes, und von deren Präsidenten, dem österreichischen Geheimenrathe v. Wagemann unterzeichnet. (Schw. M.)

Hamburg, den 18. Oct. Nach Briefen aus Berlin soll der Großfürst Thronfolger von Rußland auf seiner Reise von Borodino nach Polen in Witepsk erkrankt sein, und deswegen die Reise nach Warschau aufgegeben haben; er würde dann von Witepsk direct nach Petersburg zurückkehren. (H. Börsenh.)

Berlin, den 18. Oct. Das Gebet, welches am Reformationsfeste gehalten werden wird, soll eine der allerhöchsten Personen zum Verfasser haben. (F. J.)

Schweiz.

Thurgau. Die Klosterrechnungen zeigen einen Rückschlag, worüber sich niemand wundert. Auffallend jedoch muß diejenige von Ittigen sich erzeigen. Hier befinden sich 8 Mönche (keiner ein Thurgauer); der Gebrauch aber ist folgender: 3118 Eimer Wein, 8186 Virtel Vesen, 2263 Vrtl. Kernen, 4221 Vrtl. Hafer, 244 Vrtl. Roggen, 266 Vrtl. Gersten und 185 Vrtl. Erbsen nebst 5—6000 fl. baarem Geld. Dieser ungeheure Verbrauch läßt eine ungeheure Verschleuderung und Unterschlag voraussetzen.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 14. Oct. Heute über acht Tage wird die Session der Generalstaaten eröffnet. Die Polemik in Betreff der Revision des Grundgesetzes ist von neuem in den öffentlichen Blättern aufgetaucht. Man ist gespannt, ob die Thronrede diesen Punkt erwähnen wird. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Blanqui beharret auf seinem Vorsatze, keine der an ihn gestellt werdenden Fragen zu beantworten. Ich kenne mein Loos, sagte er, und will daher nicht, daß einige unbedachte Worte den Ruin meiner Freunde veranlaßen.

Die durch J. Laffitte am 1. Oct. 1837 gegründete Caisse générale du commerce et de l'industrie hat am 1. Oct. ihr zweites Jahr vollendet. Die Resultate ihres Wirkens sind wirklich großartig, und es belief sich der umgesetzte Werth auf eine Milliarde, 270 Millionen, wovon auf das zweite Jahr 760, also 250 Millionen mehr als auf das erste kommen.

Spanien.

Unter der niedern Classe der Basken, die in den beiderseitigen Heeren gegen einander die Waffen getragen, ist die Aussöhnung vollständig. Obgleich über die Wiederkehr des Friedens große Freude herrscht, so werden doch Jahre erforderlich seyn, die dem Laude geschlagenen Wunden zu heilen; daher zeigt sich besonders in den Städten allgemein eine Miene des Trübsinns. Hier herrscht viel Elend aus Mangel an Beschäftigung.

Das Land ist durchaus sehr schön, der Boden fruchtbar und gut angebaut. In den Städten sind viele Häuser, aus Mangel an den nöthigen Ausbesserungen, dem Verfalle nah. Die Straßen haben wegen sechsjähriger gänzlicher Vernachläßigung, und durch die Ueberschwemmung von 1834 verursachte Zerstörung, deren Spuren kaum irgendwo vertilgt worden waren, sehr gelitten.

Schweden.

Stockholm, den 11. Oct. Man sieht auf dem nächsten Reichstage dem Austreten einer starken Opposition entgegen.

China.

Nach den letzten Nachrichten wäre der Handel mit den Engländern wieder eröffnet worden.

Vereinigte Staaten.

In Folge der großen Geldverlegenheiten sind in einigen Staaten der Union die öffentlichen Arbeiten eingestellt worden.

Vermischte Nachrichten.

Durch die Leistungen des Amerikanischen Thierbändigers Carter werden die Van Amburghs verdunkelt. Er gibt seine Vorstellungen in Astleys Circus; sie sind in eine Art dramatischer Rahme gekleidet. Das Stück nennt sich: Das Wunder, oder Afghan, der Löwenkönig; man sieht darin Krokodille, Zebras, Strauße, Löwen, Tiger, Leoparden ꝛc. Im ersten Akt sieht man Carter, in einer Wüste, schlafend; ein Leoparde springt von einem Felsen auf ihn herab. Anfangs ist das Thier der Sieger und schleppt ihn von einer Felsplatte herab, nach längerem Kampfe aber wird der Leopard bemeistert und gezähmt. Im zweiten Akte wird Carter von einem prächtigen Löwen, der in einem Wagen eingespannt ist, gezogen. Im dritten Akt sieht man ihn in einer Höhle welche voll von wilden Bestien ist: Löwen, Tiger, Leoparden, Panther fallen über ihn her, er aber zähmt sie, streckt sich auf zwei brüllende Löwen hin, steckt seinen Kopf in ihren Rachen, legt seinen Liebling, einen jungen Tiger an seinen Hals und läßt sich von dem Leoparden das Gesicht belecken. Das Wunderbarste ist, daß diese Thiere alle auf der Bühne neben einander, ohne in Käfigen abgesondert zu seyn, umherwandeln, vom Publikum blos durch ein Gitter von Eisendraht getrennt.

[2581] **Anzeige.**

Das in der Landauer Vorstadt, an der Haupt-
straße in Speyer gelegene ehemalige Walter-
sche Backhaus und Weinwirthschaft, sammt
Hof, Scheuer, zwei großen Ställen, Holzremise,
Schweinstall, zwei Kellern und zwei Speichern, ist
unter billigen Bedingungen sogleich oder auf Weih-
nachten zu vermiethen. Dasselbe kann auch aus freier
Hand verkauft werden und ist das Nähere zu erfra-
gen bei Johann Kuhn in Speyer.

[2561³] **Mühleverkauf.**

Der Unterzeichnete beabsichtiget seine im Kalten-
brunnenthale ¾ Stunden von Neustadt an der Haardt
gelegene, neu erbaute Mahlmühle, bestehend in 3-
Mahl- und 1 Schälgang, Garten, Wiesen und Acker
land, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkau-
fen. Die Mühle wird durch ein Wassergefäll von 50
Fuß Höhe getrieben, sie leidet weder durch Kälte
noch durch zu große Trockenheit, und ist durch einen
neu angelegten Weg mit der Hauptstraße in Verbin-
dung gesetzt.

Neustadt, a. d. H., im October 1839.

Heinrich Klein der jüngere.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag Nro. 213. den 25. October 1839.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Das Journal des Debats bringt einen Artikel, in welchem es verlangt, die französische Regierung solle den Don Carlos unbedingt in Freiheit setzen; gefährlich könne er nicht mehr werden, seine Sache sei unrettbar zu Grunde gegangen. — Die Quotidienne behauptet, was das Debats hier als Rath empfehle, sei, wie dasselbe wohl wisse, bereits im Cabinette beschlossen worden. — Der Temps bringt u. a. die Behauptung, das erste Verlangen, den Prätendenten frei zu lassen, sei vom Madrider Cabinette ausgegangen, — eine Angabe, der man schwerlich Glauben schenken wird! — Wie dem sei, weitaus die meisten Pariser Zeitungen sprechen sich mit allem Nachdrucke und mit Bitterkeit gegen jenen Artikel des Debats aus. Vor völliger Wiederherstellung der Ruhe in allen Theilen Spaniens, und von Verzichtleistung des Don Carlos auf die spanische Krone, solle dieser nicht freigelassen werden. Durch ein gegentheiliges Verfahren würde die französische Regierung, welche ihn bis jetzt festgehalten, über dieses Festhalten selbst den Stab brechen; sie würde England erbittern, Spanien aber Hohn sprechen. —

Ibrahim Pascha.

(Fortsetzung.)

Ibrahims Persönlichkeit ist von Vielen ziemlich gleichförmig beschrieben. Er ist von mittler Größe, robust und gedrungen, die Brust breit; seine Bewegungen etwas brüsk, aber nicht ungelenk; seine Körperstärke soll ganz ungewöhnlich sein. Seine Züge sind regelmäßig aber blatternarbig und hart, die Lippen etwas dick. Ein spärlicher ins Graue spielender Bart umgiebt das Kinn, starke Brauen überschatten das lebhafte Auge. Sein Ausdruck ist hin und wieder gutmüthig, gemeinhin gleichgültig und sorglos, nicht selten bitter, höhnisch, verächtlich, den Ereignissen und auch der gegenwärtigen Gefahr und jedem Kugelregen trotzbietend. Seine Heftigkeit soll er mehr bezwungen haben, seitdem man ihm gesagt hat, daß sie in Europa für barbarisch gelten würde. Er ist Meister in der consequenten Beobachtung äußerer Rücksichten, die er einmal vorgezeichnet hat. Seine Lebensweise ist einfach. Zu seiner Bedienung hat er nur einen einzigen Menschen um sich. Varennes fand den Sieger von Konieh ohne Wache vor dem Palaste oder auf den Treppen; nur im Vorzimmer eine Ordonnanz; die Hände suchte er in den Taschen, so gut es ging, gegen die empfindliche Kälte zu schützen. Irgend einem Feinde des Tabacks mag es zur Genugthuung dienen, daß er den, wenn man so sagen will, merkwürdigen Männern, die nicht rauchen, auch den Ibrahim Pascha zuzählen darf. Ein Engländer fragte eines Tages Mohammed Ali, wie es denn komme, daß die Rechtgläubigen in Schaaren auf den Dampfsböten der Giaours das rothe Meer hinunterfahren, um jenseit nach den heiligen Städten zu pilgern? Mohammed Ali versetzte, ohne einen Moment oder eine Miene zu verziehen: „Es steht kein Wort gegen Dampfboote im Koran.“ So denkt Ibrahim gewiß mit manchem andern guten Türken, es steht im Koran kein Wort gegen den Champagner. Ueber die französischen Feldzüge soll er sehr wohlunterrichtet sein, auch etwas Französisch und Italienisch verstehen, ohne je ein Wort in diesen Sprachen gegen einen Fremden laut werden zu lassen.

Wenden wir uns zu Ibrahims Kriegszügen. Der Schauplatz seiner ersten Siege war bekanntlich Arabien. Wenn man vernimmt, wie wenig von jenem Lande bis jetzt in zwanzig Jahren, nach unsäglichen Opfern, im unbestrittenen Besitze Mohammed Alis sich befindet, so möchte man die wirklichen Erfolge jener Unternehmung gering anschlagen. Dennoch ist sie von mehrfacher und tiefer Bedeutung.

Der Zug Ibrahims in Morea bildet eine Episode. Es ist Thatsache, daß sein Auftreten viel dazu beigetragen hat, die Griechen zum verzweifeltsten Widerstande zu stacheln. Nicht ganz mit Unrecht ist ihm vorgeworfen, durch seine Schuld sei Griechenland der Pforte vollends verloren gegangen. Das war die Stimmung in Constantinopel, wo man irgend Einem die Verantwortlichkeit aufbürden mußte. Von jetzt an datirt sich vielleicht die erste Eifersucht der Pforte auf die Bewegungen des Pascha von Aegypten. Zugleich ward Ibrahims Name in Europa sprüchwörtlich durch seine grausamen Verheerungen. Es schien ein Zustand, der allem menschlichen Rechtsgefühl Hohn sprach. Nicht minder fremd und schreckend mag der Eindruck gewesen sein, den die Politik der europäischen Mächte auf Ibrahim machte. Er lernte sie zuerst in der Schlacht von Navarin kennen.

Zum Dank für die Anstrengungen Ibrahims in

Morea begehrte Mohammed Ali das Paschalik von Damascus. Die Pforte verweigerte dies, wie sie es schon einmal verweigert hatte. Sie gab ihm dafür Candia, das ihm gewissermaßen schon zugesichert war. Aber Candia brachte nur vier Millionen Piaster ein, und die Ausgaben der Verwaltung beliefen sich wol auf elf. Das war nicht, was er suchte. Er rächte sich durch Behauptung der Neutralität in den russischen Feldzugen von 1828 — 29. Minder bekannt ist, daß auch Mustapha, Pascha von Skodra, in der Art neutral blieb, daß er die Russen ungestört über den Balkan kommen ließ. Man sagt, ihm sei versprochen worden, er solle seinen Vortheil dabei finden, und als er bei dem Frieden von Adrianopel seinen Vortheil nicht gefunden, habe er den Russen in den Rücken fallen wollen, und sei nur durch die Pforte daran verhindert worden. Mohammed Ali hat übrigens seine Neutralität trefflich benutzt. Die Pforte war erschöpft, er war gerüstet. In jeder Hinsicht war der Zeitpunkt für den syrischen Zug Ibrahims meisterhaft ausersehen. Im J. 1831 waren durch die Revolutionen in Frankreich, Belgien und Polen die europäischen Großmächte dermaßen beschäftigt, daß sie, mit einer einzigen Ausnahme, für den Orient ganz und gar kein Auge hatten. Rußland allein, wie sehr es auch durch die Ereignisse in Polen in Anspruch genommen war, Rußland, das niemals schläft, war auch diesmal auf seinem Posten. Mohammed Ali mag gehofft haben, in Erinnerung seiner Neutralität im letzten Kriege, werde Rußland ihn gewähren lassen. In diesem einzigen Stücke hatte er sich verrechnet. Wenn er aber darauf zählte, daß die andern Mächte viel zu spät kommen würden, so ist diese Erwartung aufs Glänzendste für ihn erfüllt. Außerdem war die Ernte von 1831 eine ungewöhnlich reichliche gewesen, und die Cholera hatte ihre Verheerungen in Aegypten eingestellt. Wenn diese äußern Bedingungen des Erfolgs so günstig als möglich zusammentrafen, so schien die Lage der Dinge in Syrien die Ausführung von Mohammed Alis Entwürfen recht eigentlich herauszufodern.

Der directe Einfluß der Pforte auf Syrien war längst so gering, daß man sich oft verwundert hat, wenn die Provinz nicht schon früher der Pforte ganz entfremdet worden. (Forts. fog.)

Die Lügen des Tages.

Nach dem Temps bereitete man zu Paris die Erlassung einer neuen, allgemeinen, auch auf die Flüchtlinge ausgedehnten, Amnestie vor.

Deutschland.

* Pfalz. Man hat bemerkt, daß es dieses Jahr sehr viele s. g. Todtenkopf-Schmetterlinge (sphinx atropos Lin., atropos solani) gibt. Es ist dieser Abendschwärmer bekanntlich der größte und einer der interessanteste unserer Schmetterlinge, sowohl seiner eigenthümlichen Zeichnung (namentlich des ziemlich vollständigen Todtenkopfs auf seinem Rücken), als auch der lauten und starken Töne wegen, die er hervorbringt. Er ist in Europa erst seit der Anpflanzung der Kartoffeln zu finden, deren Kraut seiner Raupe zur Nahrung dient.

Stuttgard, den 23. Oct. Gestern Abend wurde hier ein prachtvolles Nordlicht beobachtet.

Hannover, den 17. Oct. Daß die Anhänglichkeit und das Festhalten am Staatsgrundgesetze durch den Bundesbeschluß keineswegs aufgehört habe oder auch nur vermindert worden sey, ist aus vielfachen Symptomen (z. B. der zum ersten Mal Statt gehabten Feier des 26. Sept., des Jahrestags des Staatsgrundgesetzes u. dlg. m.) aufs deutlichste erwiesen, und daß die Corporationen, zumal die städtischen, von ihren Rechten, die ihnen die Stadt- oder die Landesverfassung zusichert, auch nicht das Geringste aufgeben werden, vielmehr durch den zweijährigen Kampf die eigene Kraft kennen gelernt haben, ergibt sich noch aus einem in den letzten Tagen zu Hildesheim Statt gefundenen Vorfall, der, so wenig er auch mit der Verfassungsangelegenheit in directer Verbindung steht, doch dem Cabinet eine nicht unbedeutende Verlegenheit bereitet. In Hildesheim ist nämlich der Magistrat und das Bürgervorstehercollegium in mehrfache Conflicte mit der Landdrostei daselbst über diejenigen Fälle gerathen, in welchen der Landdrostei die Entscheidung in städtischen Angelegenheiten zusteht: jene beiden städtischen Collegien gaben der Landdrostei Eingriff in die Stadtverfassung Schuld; diese jedoch, ohne sich an Proteste zu kehren, maßte sich jene Entscheidung verschiedentlich an, wo, wie gegenseitig behauptet wurde, sie ihr nicht zustand. Als Proteste und Reclamationen nichts halfen, resignierte das Bürgervorsteher-Collegium bis auf einen Mann. Die Landdrostei, glaubend, neue Bürgervorsteher-Wahlen würden keine Schwierigkeiten finden, nahm die Resignation an; als aber diese neuen Wahlen ausgeschrieben wurden weigerte sich die Bürgerschaft, dieselben vorzunehmen, bis die Landdrostei die Stadtverfassung hinsichtlich des streitigen Punktes anerkannt haben würde. (Westf. M.)

Altona, den 16. Oct. Man spricht hier davon, daß ein Vertrag zwischen Hamburg und den Vereinsstaaten, ähnlich dem holländischen, zum Abschluß kommen werde. (Allg. Ztg.)

Oestreich.

Der Schw. Merkur schreibt aus Preßburg vom 15. Oct.: Wichtiges steht bevor, wie das Religions-Gravamen, worüber die Berathung bei dem Reichstage beginnt. Die einflußreichsten Protestanten, durch die Vorgänge im Auslande angeregt, werden mit scharfer Sprache auftreten, um so mehr, als sich auch viele Katholiken an sie anschließen dürften.

Schweiz.

Aus dem Wallis lauten die Nachrichten über die Verheerungen vom 5. und 6. Oct. höchst kläglich: die Rhone schwoll durch Regen und (nach einer sonderbaren Behauptung) durch ein Erdbeben, das in

Conches 60 Schornsteine niederwarf und die Kletscher gerüttelt haben soll, wieder außerordentlich an, fand, da die Dämme noch von der Ueberschwemmung des 15. Sept. darnieder lagen, nirgends Widerstand, und zerstörte namentlich die Thalstraße, die zum Simplon führt, so, daß acht Tage lang selbst kein Fußgänger sie wandern konnte, und die Reisenden, denen auch der Gotthard ungangbar geworden ist, in großer Menge durch Bünden kommen.

Niederlande.

Nachdem die Regierung aus politischen Rücksichten, — der noch nicht geordneten Verhältnisse mit Belgien wegen — das im Staatshaushalte vorhandene Deficit möglichst geheim gehalten, und dabei den Colonial- und den Schuldentilgungsfond besonders benutzt hatte, welche aber nunmehr ziemlich erschöpft sind, will dieselbe nunmehr, wo jene politische Rücksicht aufgehört hat, offen von den Generalstaaten die Ermächtigung zu einem neuen Anlehen von 25 Mill. Gulden verlangen, wogegen aber 9 Mill. auf Trockenlegung des sogenannten Harlemer Meeres verwendet werden würden.

Amsterdam, den 17. Oct. Noch niemals, selbst während der ganzen Dauer unserer Zerwürfnisse mit Belgien nicht, waren die Gemüther so sehr auf die königliche Thronrede gespannt, als gegenwärtig, bei der für Montag bevorstehenden Eröffnung der Generalstaaten. Diese Spannung ist vornehmlich auf die Finanz-Maßregeln hingerichtet, die schon in jener Rede angedeutet werden dürften. An der Börse laufen in dem Betreff seit einigen Tagen die beunruhigendsten Gerüchte um, in Folge deren die Kapitalisten zu verkaufen sich veranlaßt fanden, und die Kurse der einheimischen Staatspapiere somit um mehrere Procente gewichen sind. Man unterhält sich von einem sehr bedeutenden Ausfall, der durch den mehrjährigen Kriegszustand entstanden sei, und den die Regierung mit den alljährlich dazu bewilligten Summen nicht zu decken vermochte. Es sollte daher eine neue Anleihe in Antrag gebracht werden, deren Betrag theils zur Deckung jenes Ausfalls, theils zur theilweisen Heimzahlung der fünfprocentigen Schuld verwendet werden würde. Diese Anleihe würde, fügt man hinzu, mit einer Prämien-Lotterie verknüpft sein. (Schw. Merk.)

Italien.

Rom, den 12. Oct. Zwischen hier und Berlin findet seit geraumer Zeit gar kein Notenwechsel mehr statt, und es scheint, als wolle man von beiden Seiten seine Zuflucht zur Verjährung des Vorgefallenen nehmen, bis irgend ein Umstand zur Wiederaufnahme der Verhandlungen Veranlassung geben wird. — Dagegen ist der Verkehr mit Rußland sehr rege.

Frankreich.

In Besetzung der Präfecten-Stellen haben neuerdings bedeutende Aenderungen stattgefunden.

Es finden Verhandlungen statt, den Cardinal Latil, bekanntlich Beichtvater Carl des X., und Miturhebers der Juliordonnanzen, als Erzbischof von Rheims wieder einzusetzen. (Constitutionnel.)

Graf Molé beschäftigt sich mit Ausarbeitung seiner Memoiren über die Kaiserregierung. (Temps.) Das hier erwähnte Werk, und ebenso ein anderes über die Restauration, sind längst im Manuscripte beendigt. (Courrier francais.)

Maroto soll zu Paris eingetroffen sein. (Mode.)

Im Hafen von Toulon dauern die Seerüstungen mit angestrengtester Thätigkeit fort.

Kürzlich fand zu Lyon die Vermählung eines jungen Pärchens, das zusammen über 150 Jahre in die Ehe brachte, statt!

Zu Limoges hat der letzte Sturm so arg gewüthet, daß der Schaden nur an zerbrochenen Fensterscheiben, auf 30,000 Fres. geschätzt wird.

Die wahnsinnige Person, welche einen Stein nach dem königl. Wagen geworfen hat, ist eine Köchin Namens Girondelle, nicht Girodet. Den Stein selbst trug sie schon einen ganzen Monat bei sich. Sie erklärt, Niemand habe sie zur That aufgefordert. Man fand keine andere, als streng religiöse Schriften bei ihr. Als Ursache ihres Wahnsinns wird angegeben, sie habe 400 Fres. sich erspart gehabt, um die Hälfte davon sei sie aber durch einen schlechten Schuldner geprellt worden.

Paris, den 19. Oct. Ueber Stephanie Girondelle, deren verrückte Handlung nicht geringe Bestürzung verursacht hat, erfährt man, daß sie von der fixen Idee besessen ist, die Kuirassiere wollen Gewalt gegen sie ausüben; dafür wollte sie sich an dem Könige rächen, weil er den frevelhaften Versuchen jener kein Ziel setze. Die Verrückte sagte dieß selbst in dem mit ihr vorgenommenen Verhöre aus. „Ich weiß, sagte sie, was sie gegen mich im Sinne haben; ich höre ihr Flüstern noch in den Gängen des Gefängnisses.“ Als man ihr begreiflich machen wollte, welche Frevelthat sie begangen, brach sie in ein simpelhaftes Gelächter aus. Ihre Geistesverwirrung unterliegt keinem Zweifel. Die Verletzung, welche die Königin erlitten, ist ohne alle Bedeutung.

Spanien.

Espartero will weder dem Cabrera noch dem d'España Pardon geben.

Der christinische Commandant von Amagro hat dem Bandenführer Palillos gedroht, wenn er seine furchtbaren Verheerungen nicht einstelle, würde man seine beiden Schwestern, die sich in der Gewalt der Christinos befinden, erschießen. Die Antwort war: wenn es zu diesem Erschießen seiner Schwestern an Pulver fehle, so wolle er solches augenblicklich selbst schicken: alsdann aber, wenn diese Ermordung geschehen, werde er jeden Bewohner von Almagro und der ganzen Gegend, der in seine Gewalt falle, erschießen, und so viel er nur könne, alle Häuser und Höfe niederbrennen lassen. Es ist nicht bekannt, wie sich die Dinge weiter gestalteten.

In den baskischen Provinzen beginnt der Handel wieder neuen und bedeutenden Aufschwung zu erlangen.

Großbritanien.

London, den 19. Oct. Die Geldverlegenheiten haben sich gemindert, seitdem man sieht, daß sich die britische Bank selbst zu helfen vermag; doch mangelt noch immer der Credit, zumal für länger dauernde Verpflichtungen und Unternehmungen.

Rußland.

St. Petersburg, den 11. Oct. In unserer Handels-Zeitung wird bekannt gemacht, daß das Finanz-Ministerium regelmäßig in jedem Monat aus Paris, so wie von Zeit zu Zeit aus London, Berlin und Wien Proben, Modelle, Zeichnungen und Plane von neuen Erfindungen und Moden in allen Stoffen aus Seide, Wolle und Baumwolle, in Porzellan- und Glaswaaren, so wie von Maschinen, Werkzeugen 2c. erhalte. Alle einheimischen Fabrikanten, die hievon Einsicht nehmen und Nutzen ziehen wollen, werden demgemäß aufgefordert, sich immer am 15. des Monats, so wie zu andern jedesmal in dem Manufaktur-Journal zu bezeichnenden Tagen im Finanzministerium einzufinden.

St. Petrsburg, den 12. Oct. Am 14. v. M. ward vom Professor Jacobi in der Umgebung der Residenz ein neuer Versuch, die Kraft des Electro-Magnetismus in Anwendung mit der Schifffahrt zu bringen, in Ausübung gebracht. Die Resultate fielen diesesmal ziemlich befriedigend aus, und gewähren die tröstende Hoffnung, derselbe werde endlich die sich gestellte Aufgabe, welche ihn nun schon seit vier Jahren unablässig beschäftigt, ganz lösen: durch diese neue Kraft, die Fahrzeuge auf dem Wasser eben so gut fortzubringen, als dieses bisher durch Dampf geschah.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 22. Octbr. Waizen 9 fl. 1 kr. Korn 6 fl. 8 kr. Spelz 3 fl. 17 kr. Gerste 5 fl. 21 kr. Hafer 2 fl. 26 kr. Kartoffeln 1 fl. 24 kr. der Hectoliter.

Frankreich. In Havre erwartet man täglich große Getreidezufuhren aus Riga und Hamburg. In Caen ist der Preis des Weizens während der vorigen Woche um 3 Frcs. das Malter gefallen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Rheinschanze, den 23. Oct. Endlich hat der Berg eine Maus geboren, d. h. nach langem Zwischenraum erscheint in der Neuen Speyerer Zeitung Nro. 211 vom 22. Oct. ein schwülstiger Artikel des Mannheimer Hafen-Commissariats, worin biblisch-orientalische Weisheit zwar ausgekramt, von der Sache selbst aber abgesprungen wird. — Die Wahrheit ist und bleibt, daß in den veröffentlichten Zusammenstellungen des Hafen-Commissariats über den Verkehr des Mannheimer Hafens mancherlei Unrichtigkeiten eingeschlichen sind, und dieses nirgends bestritten werden kann. — Es ändert dabei nichts, wer der Verfasser des früheren Artikels war, da immer die Rüge das Hafen-Commissariat allein trifft.

Man wird hierorts nun kein Wort weiter über den Gegenstand verlieren; will das Hafen-Commissariat fernerhin sich und Andere mit faden Witzen und hämischen Ausfällen amusiren, so bleibt ihm der Tummelplatz überlassen.

[2562] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

Angekommen:

				Centner.
October	5.	Schiffer	Dörzenbach Wb. von Mainz	118
„	5.	„	Schmid von Coblenz	99
„	6.	„	Hellriegel von Cannstadt	28
„	7.	„	Rohr von Freystett	40
„	8.	„	Müßig von Coblenz	94
„	10.	„	Schmutz von Straßburg	12
„	10.	„	Ueberle von Frankfurt a. M.	169
„	10.	„	Oberdan von Coblenz	1190
„	11.	„	Dunk von Cöln	628
„	14.	„	Ehret von Basel	205
„	15.	„	Müßig von Heilbronn	11
„	15.	„	Staab von Cannstadt	20
„	16.	„	Meissinger von Mainz	210
„	17.	„	Geller von Cöln	510
„	18.	„	Mayer von Freystatt	95
„	19.	„	Dietsch von Frankfurt a. M.	280
„	19.	„	Kieffer von Straßburg	110
„	21.	„	Schnellbach von Cannstadt	33
„	22.	„	Schweikart von Cannstadt	330
„	22.	„	Good von Heibronn	10

Abgefahren:

„	8.	„	Kappes nach Eberbach	250
„	10.	„	Schmidt nach Heilbronn	570
„	11.	„	Chr. Blumhard nach Cannstadt	742
„	12.	„	Walker nach Heilbronn	620
„	14.	„	Staab nach Cannstadt	586
„	14.	„	Rüdinger nach Leopoldshafen	624
„	15.	„	Nollert nach Leopoldshafen	852
„	18.	„	Dörzenbach Wb. nach Frankfurt	157
„	19.	„	Backfisch nach Eberbach	285
„	19.	„	Mayer nach Cöln u. Rotterdam	2046
„	19.	„	Schmidt nach Cannstadt	656
„	21.	„	Emich nach Eberbach	650
„	23.	„	Rüdinger nach Leopoldshafen	1376
„	23.	„	Dietsch nach Frankfurt a. M.	60

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen bairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 214. den 26. October 1839.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Nachdem uns inländische Blätter (worunter die Allgemeine Ztg.) mehrfach berichtet haben, daß die Bemühungen, sowohl Englands als Frankreichs, um Handelsbegünstigungen von Seiten des deutschen Zollvereins zu erhalten, gescheitert seien, — melden nun Pariser Journale, und zwar in einer möglichst glaubwürdigen Weise, daß ein Handelstractat zwischen Großbritanien und Frankreich ernstlich vorbereitet werde, und daß Bulwer (nicht der Romanenschreiber), im Auftrag des Lords Palmerston, zu diesem Behufe bereits in Paris eingetroffen sei. — Wir glauben zwar, daß bei den in beiden genannten Ländern noch geltenden commerciellen Ansichten, eine nähere Vereinigung derselben vorerst nicht denkbar ist. Allein jede Annäherung, jede partielle Verständigung, ist, sowol in nationalwirthschaftlicher, als besonders auch in politischer Beziehung, unverkennbar wichtig. Ein erleichterter Handelsverkehr wird die Allianz zwischen England und Frankreich sicher mehr befestigen und unauflöslicher machen, als irgend etwas anderes vermöchte. Hat sich der Handelsverkehr zwischen zwei so cultivirten und industriösen Völkern, wie die Bewohner der beiden genannten Staaten sind, einmal nur einigermaßen freie Bahn geschaffen, so verwebt sich das Interesse beider gegenseitig so sehr, daß eine spätere Trennung mehr und mehr zur moralischen Unmöglichkeit wird, und ein Krieg zwischen beiden so sehr die gegenseitigen Interessen verletzen würde, daß ein solcher, zumal in diesen beiden constitutionellen Staaten, sicherlich nur Bekämpfer, nirgends Anhänger fände.

— Die orientalischen Angelegenheiten scheinen in ihrer weitern Entwickelung für den Augenblick etwas zu stocken. Mehemed Ali wagt es nicht, auf die türkische Hauptstadt selbst loszugehen, obwol ihm die Pforte keine Armee entgegenstellen könnte. — Allerseits hört man darum nur von diplomatischen, nicht ernstlich mehr von kriegerischen Manövers. Man sucht sich in List zu überbieten, und so soll, (wenn eine französische Angabe richtig ist), besonders Mehemed Ali Ausflüchte wegen Rückgabe der türkischen Flotte aufsuchen, und bereits erklärt haben, er sei auch dazu bereit, soferne ihm der Sultan dies förmlich befehle, und die nöthigen Geld-, Unterhalts- und Lebensmittel nach Alexandria sende. —

Ibrahim Pascha.

(Fortsetzung.)

Unter den vier syrischen Paschaliks ist Akra das bedeutendste. Die Festigkeit der Stadt ist aus vielen historischen Vorgängen bekannt. Im Jahre 1820 ward Abdallah der Nachfolger Solimans als Pascha von Akra. Diesem Abdallah tritt man schwerlich zu nahe, wenn man sagt, er war ein schlechtes Subject. Dieser suchte sich Damascus anzueignen, indem er einen nachgemachten Ferman producirte, der im Namen des Sultans Damascus mit dem Paschalik Akra für vereinigt erklärte. Die Paschas von Damascus, Haleb und Adana erhielten den Auftrag, ihn für den Betrug zu züchtigen. Sie belagerten Akra; er trotzte hinter seinen Mauern. Da bot Mohammed Ali der Pforte an, den Frevler zu strafen, wenn man ihn dafür mit Akra belehnen wolle. Die Pforte wich aus; sie ließ es lieber geschehen, daß nach neun Monaten die Belagerer unverrichteter Dinge wieder abzogen. Nun versuchte sich Abdallah in einer Finanzspeculation ganz eigener Art. Er sandte den rückständigen Tribut eines ganzen Jahres unter Begleitung mehrerer Officiere ab. Diesen schickte er gedungene Meuchelmörder nach, ließ sie auf der Straße zwischen Latakieh und Constantinopel erschlagen und das Geld zurückbringen. Als ihm die amtliche Anzeige des Ereignisses zukam, machte er großen Lärm und schrie über Raub und Mord. Der Zusammenhang der Sache ward aber ruchbar, er ward abermals verurtheilt und von den drei Paschas eingeschlossen, verhöhnte sie aber wie zuvor. Doch fürchtete er eine Blokade von der Seeseite, und war erfreut, daß Mohammed Ali für ihn in Constantinopel sich verwendete. Gegen Erstattung der Kriegskosten und Erlegung einer Buße von 3000 Beuteln ward er begnadigt. Zum Dank dafür versprach er dem Pascha von Aegypten mehr als er halten konnte. Unter der Hand conspirirte er gegen Mohammed Ali und Ibrahim und stellte seine Dienste zur Verfügung des Divans, der ihm dafür die Bezirke von Naplus und Jerusalem zutheilte. Der Pforte war nicht unbekannt, daß Mohammed Ali so gut als Abdallah nach

Damascus lüstern sei, und so mag sie die Eifersucht der Beiden nicht ungern gesehen haben. Mohammed Ali eröffnete nun eine Unterhandlung mit Abdallah, machte eine alte Schuldforderung von 11 Mill. Piaster geltend, verlangte die Auslieferung der ägyptischen Unterthanen, die sich nach Syrien geflüchtet hatten (wie groß muß der Druck in Aegypten gewesen sein, wenn die Fellahs unter Abdallahs Joch Erleichterung suchten!), und begehrte, daß künftigen Auswanderern die Aufnahme in Syrien verweigert, sowie, daß der Handel zwischen Syrien und Aegypten nicht ferner beeinträchtigt werden solle. Abdallah war so politisch, den Punkt wegen der Auswanderer in seiner Anwort als Hauptpunkt voranzustellen. Er schrieb an Mohammed Ali: „Gleich dir Vezier unsers glorreichen Herrn, des Sultan Mahmud, mit dem der ewige Schutz des hohen Gottes sei, habe ich eben so wenig als du das Recht, mich dem zu widersetzen, daß seine getreuen Unterthanen von Aegypten nach Syrien, oder von Syrien nach Aegypten ziehen. Befiehlt die hohe Pforte, dir deine Fellahs wiederzugeben, so werd ich gehorchen. Mohammed Ali ließ seine Beschwerden in Constantinopel vortragen, erhielt aber im Namen des Sultans den bündigen Bescheid: „Die arabischen Bauern sind Unterthanen des Reichs und nicht Sclaven eines Wessiers, daher können sie sich niederlassen, wo sie für gut befinden." Dieser Bescheid bezog sich offenbar nur auf einen der Klagepunkte. Mohammed Ali konnte, der Pforte gegenüber, wiederholen, sein Recht sei ihm nicht widerfahren, er müsse es mit Gewalt sich verschaffen. Aber er erkannte, daß jede fernere Discussion mit der Pforte jetzt vom Uebel sei, daß sie ihn in offenen Widerspruch setzen könnte, den er zu vermeiden wünschte. Er erkannte, es sei Zeit zu handeln. Während er rüstete, ließ er das Gerücht verbreiten, er ziehe im Auftrage der Pforte gegen Abdallah, um den Treulosen zu züchtigen.

Aber die Pforte faßte die Sache aus einem andern Gesichtspunkte. Wollte sie Das, so mußte sie rasch sein. Am 29. Oct. 1831 überschritt das Landheer die ägyptischen Grenzen; Gaza, Jaffa und Kaïpha ergaben sich ohne Widerstand. Auch Jerusalem ward besetzt. Ibrahim, der zu Schiffe nach Jaffa gegangen war, und daselbst mit dem Heere sich vereinigt hatte, ward allgemein, zumal von den christlichen und jüdischen Bevölkerungen, als Retter aufgenommen. Am 27. ward Akra eingeschlossen; am 29. wurden die Laufgräben eröffnet. Erst im December erschien, von Seiten der Pforte, nicht ein Heer in Syrien, sondern ein Abgesandter in Alexandrien. Nasi-Effendi debutirte damit, daß er dreißig Tage Quarantaine halten mußte. Erst im März 1832 kam eine officielle Erklärung, nach welcher es nicht mehr zweifelhaft blieb, daß man in Constantinopel mit Mohammed Ali ernstlich unzufrieden sei. Um die Zeit des Bairamfestes erschien die Liste aller neuen oder bestätigten Belehnungen der hohen Würdeträger und Gouverneurs in ihren Aemtern. Diesmal begann das „Fermdschihat" mit folgenden Worten: „Wir befehlen, daß die Ernennungen der Gouverneurs von Aegypten, von Dschedda und Kandia aufgeschoben werden sollen, bis Mohammed Ali Pascha und Ibrahim Pascha auf die letzten kaiserlichen Depeschen geantwortet haben, welche geschrieben sind, um sie von dem Ungehorsam abzuwenden, den sie bewiesen haben." Es war eine halbe Maßregel; keine Absetzung, sondern eine Suspension; das Endresultat blieb abhängig von ihrer Verantwortung.

Unterdessen erlitt Ibrahim Pascha verschiedene Verluste bei der Belagerung Akras. Die Pforte aber verstand es nicht, hieraus Vortheil zu ziehen. Ihre Armee setzte sich erst um die Mitte des April 1832 in Bewegung, als jene Verluste längst ausgeglichen waren. Am 23. April erfolgte die Kriegserklärung und zugleich der religiöse Bannspruch gegen Mohammed Ali, als Verräthers am Propheten und am Sultan. Er und Ibrahim wurden ihrer Würden entsetzt und ihre Statthalterschaften dem Feldmarschall Hussin Pascha übertragen. (Forts. folgt).

Deutschland.

* Pfalz. Die Wahlen der Wahlmänner zur Ständeversammlung haben im Laufe der gegenwärtigen Woche in sämmtlichen Städten des Kreises begonnen. Auch die Geistlichkeit hat ihre Wahlen angefangen.

(Dienstesnachrichten.) Actuar Flormann vom Landcommissariat Speyer ist quiescirt, und diese Stelle dem zweiten Regierungs-Secretär v. Buchner verliehen.

München, den 22. Oct. Der bisher als Cabinetsrath in Diensten S. M. des Königs Otto von Griechenland gestandene Dr. Brandis, der sich in diesem Augenblick hier befindet, begiebt sich nach Bonn, um seine Professur daselbst wieder anzutreten. Dagegen ist Professor Klee aus Bonn hier eingetroffen, um seine Funktion an hiesiger Universität zu beginnen. (Allg. Ztg.)

Oettingen (Würtemberg). Am 15. Oktober ereignete sich hier ein Unglücksfall bei einem schon ziemlich alten Hause, das wegen eines Neubaues niedergerissen werden sollte. Die drei Kinder des Eigenthümers von 12, 6 und 2 Jahren befanden sich gerade im untern Stockwerke, wahrscheinlich ihre alten Spielplätze aufsuchend und von den mit dem Einreißen beschäftigten Arbeitern nicht bemerkt, als das morsche Holzwerk, das man nach und nach abnehmen wollte, plötzlich zusammenbrach und die bejammernswerthen Eltern in einem Augenblicke ihrer drei einzigen Kinder beraubte. (Schw. M.)

Kassel. Die Ständeversammlung ist auf den 26. November zusammenberufen.

Berlin. Fräulein v. Dunin ist hier angekommen, wahrscheinlich um sich die Erlaubniß zu erbitten, sich zu ihrem Bruder nach Colberg begeben zu dürfen.

Oestreich.

Wien, den 19. Oct. Wie verlautet, nimmt Preußen an den Verhandlungen über den Orient nur einen sehr entfernten Antheil.

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 19. Oct. Es zeigen sich in Zürich immer mehr Spuren von dem Auseinandergehen der verschiedenartigen Elemente, die sich vereinigt hatten, um den letzten Sieg zu erkämpfen. Die kirchlich pietistische und streng aristokratische Partei ist nicht gesonnen, das Heft aus der Hand zu geben, und möchte in Schule, Staat und Kirche eine Reihe durchgreifender Veränderungen nach ihrem Sinn bewirken, wobei natürlich die Geschichte des Landes seit 10 oder 40 Jahren als nicht vorhanden angesehen würde. Das Glaubens-Comité steht daher noch immer drohend den neugeschaffenen Behörden zur Seite. Aber seine Zeit scheint vorüber zu sein. Die Zukunft der radikalen Partei, die in der Behandlung der Massen und im Opponiren viel geschickter, auch durch persönlichen Einfluß weit über das Land verbreitet ist, hat schon begonnen, sie wendet sich nicht an den vergänglichen religiösen Enthusiasmus, sondern legt eine Fülle irdischer Beschwerden und Hoffnungen vor die Blicke des Volks in einer schon früher erwähnten Petition. Sie lauten: Veto, freie Wahl der Geistlichen (bis jetzt schlägt der Kirchenrath der Gemeinde drei Kandidaten vor), Absetzbarkeit der Geistlichen nach sechs Jahren (wie in Baselland und Appenzell), Verbürgung des politischen Vereinsrechts und Maßregeln gegen den Mißbrauch des Staats-Organismus zu Partheizwecken (in der Glaubensbewegung hatte die jetzt siegreiche Parthei die Gemeinden als solche zum Gesammt-Petitioniren vermocht). Nun folgen rein materielle Wünsche: eine Biersteuer, weil ein großer Theil der Bevölkerung vom Weinbau lebe, geringerer Preis für den Loskauf des Bodenzinses, Abschaffung aller Pensionen, da die gestürtzten Beamten nicht einmal eine Entschädigung erhalten haben (durch Gewährung dieser letzteren Bitte gewänne man auch einen Vorwand, die 1000 Franken Entschädigung, die Dr. Strauß unter dem Titel einer Pension bezieht, abzuschneiden); endlich 10 — 15,000 Fr. jährliche Ersparniß bei dem Militairwesen, und Straßenbau auch in den Landestheilen, welche damit bisher stiefväterlich bedacht worden sind. Diese Petition ist gut berechnet und abgefaßt; man sieht ihr an, daß sie von gewandten Leuten herrührt, und sie ist ganz geeignet, sowohl die kirchliche Bewegung in Schatten zu stellen, als auch die Regierung in die Klemme zu bringen und einen Umschwung des Systems anzubahnen. Die Doktrinäre, die in der Regierung die intellectuelle Mehrheit bilden, befinden sich in ziemlicher Verlegenheit. Ein Stück davon ist auch die Frage, was mit dem Seminardirector Scherr anzufangen sei. Scherr, ein Anhänger des Radikalismus und dem Volke durch sein lästiges Schulmeistern verhaßt, war während der Revolution eben auf Urlaub und konnte sich wohl denken, daß es mit ihm aus sei; doch wollte er, wie es scheint, dem neuen Wesen auf den Zahn fühlen und schickte sich an, nach Küßnacht zurückzukehren; da walten nun zwei Meinungen: die Glaubensmänner wollen sein Dasein ignoriren, die Gemäßigten ihn auf gesetzlichem Wege beseitigen, vielleicht auf dem für Dr. Strauß aufgefundenen. Die beiden Landsleute stehen einander überhaupt darin gleich, daß sich um ihre Namen die Bewegung großentheils dreht.

(Schw. M.)

Belgien.

Zwischen Tirlemont und Löwen riß der Wind dieser Tage einem auf der Eisenbahn fahrenden Soldaten den Tschako vom Kopfe. Unvorsichtigerweise wollte dieser denselben noch erhaschen, stürzte zum Wagen heraus, und ward unter den Rädern zerquetscht. Kurz darauf entfiel einem andern Soldaten der Tornister, und, ungeachtet des eben vorgekommenen Beispiels, beging er den nemlichen Fehler, und theilte das traurige Loos seines Cameraden!

Frankreich.

Die Wahnsinnige Girondelle wird nach dem Salpetrier-Hospitale gebracht werden, da alle Zweifel über ihre Verrücktheit beseitigt sind.

Zu Douai beobachtete man am 16. Oct. ein glänzendes Nordlicht, das so stark war, als ob die Stadt illuminirt gewesen wäre.

Zu Toulon wird eine Flottille als Reserve-Division gebildet.

Man schreibt aus Kolmar: „Im Jahr 1819 sind hier die Frau Heinrich und ihr Sohn, von Guigesberg im Münsterthal gebürtig, hingerichtet worden, schuldig erklärt, ihren Gatten und Vater ermordet zu haben. Es ist bekannt, daß die beiden Verurtheilten bis zum Schaffot ihre Unschuld nachdrücklich betheuerten. „Es ist nicht möglich, sagte der Sohn zum Prediger, der ihn begleitete, es ist nicht möglich, daß Gott meine Hinrichtung zulasse; ich habe immer meinen Vater geliebt, ich bin unschuldig.“ Wir erfahren heute, und das Gerücht geht allgemein im Münsterthale, daß ein Mann, in seinen letzten Augenblicken, sich des Verbrechens schuldig erklärt habe, wegen dessen die Frau Heinrich und ihr Sohn unschuldig umgekommen sind, und daß er in seinem Geständnisse alle Umstände des Verbrechens entdeckt habe.“

Großbritanien.

London, den 20. Oct. Im Laufe der gegenwärtigen Woche sind nicht weniger als 40 Selbstmorde vorgekommen.

Zu Crieff und in der Umgegend verspürte man in der letzten Zeit zu wiederholten Malen bedeutende Erderschütterungen.

Am letzten Montage ward zu Burthon am Trent eine seltene Ehe abgeschlossen, zwischen Georg Lane, 84 Jahre alt, und Sara Woodward, von 86 Jahren. Letzte ward durch einen Urenkel zur Kirche begleitet.

Der Allgemeinen Zeitung wird aus London unterm 16. Oct. geschrieben, der außerordentliche russische Gesandte v. Brunnow reise nach dem Johannisberge ab, um mit dem Fürsten Metternich zu conferiren. (Fürst Metternich ist übrigens bereits vom Johannisberge abgereist.)

Spanien.

Dem Wunsche Esparteros und der Königin gemäß, behalten die Minister vorerst sämmtlich ihre Stellen.

Cabrera hat einen ihm gesendeten Parlementär aufs Empörendste zu Tode martern lassen. — Auch verwüstete er, so weit ihm nur möglich, überall das platte Land, um den Constitutionellen die Möglichkeit zu entziehen, sich daselbst im Kampfe gegen ihn lange halten zu können.

General Cordova soll in Portugal tödtlich erkrankt sein.

General O'Donnell hat jetzt 40,000 Mann unter seinen Befehlen, um die Rebellen Cabreras zu unterwerfen. Espartero wird nicht selbst Theil an den militärischen Operationen nehmen. Er wird sich entfernt halten, um den militärischen Kreis zu bilden, welcher dem Carlistenchef alle Ausgänge schließt.

Italien.

Dr. Alertz von Aachen ist wieder nach Rom berufen worden. Der Papst leidet wieder heftig an dem Krebs.

Griechenland.

Die Allgem. Ztg. bringt Berichte über das griechische Budget. Das Deficit im J. 1838 ist danach bis auf 1,613,854 Drachmen gedeckt worden; jenes von 1839 wird auf 906,863 geschätzt. Man hofft, 1840 die laufenden Ausgaben sämmtlich decken zu können. Zugleich soll in diesem Jahre der erste Termin des baierischen Anlehens mit 1 Mill. Drachmen zurückbezahlt werden.

Rußland.

Aus Bessarabien, den 10. Oct. Die Rüstungen im Süden Rußlands dauern fort. Die nunmehr vollendete Bildung eines mobilen Armeecorps von 50,000 Mann in und um Sebastopel ist kein Geheimniß mehr. Die Flotte, so wie eine ziemliche Zahl Transportschiffe ist in Bereitschaft dasselbe augenblicklich aufzunehmen, um es nach jedem beliebigen Küstenpuncte des schwarzen Meeres zu führen. Die erforderlichen Geldopfer sind um so größer, als die Umgegend von Sebastopel, besonders im Winter, von allen Bedürfnissen für eine so beträchtliche Truppenzahl fast gänzlich entblößt ist. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Serbien. Fürst Milan ist nun ebenfalls von einem Blutsturze befallen worden.

Algier.

Der Herzog von Orleans ist am 9. Oct. zu Constantine angelangt, wo er bis zum 15. verweilen wird.

Aegypten.

Nach einem Gerüchte (das aber vielleicht auch zu den „Tageslügen" gehört), hätte Mehemed Ali zwei geheime Abgeordnete von der Pforte, die ihn ermorden sollten, kurzweg hinrichten lassen.

Vermischte Nachrichten.

Der italienische Astronom Graf Decuppis will ein Fernrohr erfunden haben, durch welches man die Sonne aufs Genaueste, und ungeachtet ihrer Strahlungen, beobachten kann.

*Bemerkung.

Man will bemerkt haben, daß die Sterblichkeit unter den Militärpersonen zu Speyer seit einiger Zeit verhältnißmäßig weit größer sei, als unter den übrigen Einwohnern dieser Stadt. Da die Soldaten sämmtlich Leute aus dem kräftigsten Mannesalter sind, so muß diese Erscheinung um so mehr auffallen, und verdient gewiß um so mehr eine nähere Prüfung und Untersuchung.

Miszellen.

Als man einen Reisenden fragte, was er in der Schweiz gesehen habe, antwortete er: „Engländer."

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 215. den 27. October 1839.

Darlegung der Hauptresultate aus den wegen der revolutionären Complotte der neuern Zeit in Deutschland geführten Untersuchungen.

Frankfurt, den 24. Oct. So eben ist von der Bundes-Präsidial-Druckerei dahier verausgabt worden: „Darlegung der Hauptresultate aus den, wegen der revolutionären Complotte der neueren Zeit in Deutschland geführten Untersuchungen. Auf den Zeitabschnitt mit Ende Juli 1838." Das Vorwort zu dieser wichtigen Schrift lautet: „Die bedeutenderen und umfangreichen Criminaluntersuchungen, welche die revolutionären Complotte des laufenden Jahrzehnds in Deutschland zum Gegenstand gehabt haben, sind geschlossen, und es ist damit ein Zeitpunkt gekommen, in welchem die actenmäßigen Resultate in übersichtlicher Weise veröffentlicht werden können. Die Thatsachen selbst und nur diese werden reden; sie tragen ihr Urtheil in sich. Sie sind die Resultate weitverzweigter Untersuchungen, welche in den betreffenden Bundesstaaten von den gesetzlichen Gerichten der Angeklagten geführt worden sind, und für welche die zu ihrer Controle durch den Bundesbeschluß vom 20. Juni 1833 niedergesetzte Centralbehörde den nothwendigen Mittelpunct abgegeben hat. Diese Resultate werden in der nachfolgenden Darlegung conform den richterlichen Urtheilen und so gegeben, wie sie in den umfassendsten Haupterkenntnissen der Gerichtshöfe den Aussprüchen zum Grunde gelegt, oder anderweit actenmäßig erhoben worden sind.

Die Herausgabe dieser Schrift ist veranstaltet von der, durch Bundesbeschluß vom 20. Juni 1833 niedergesetzten Bundes-Centralbehörde, und unterzeichnet von dem Präsidirenden derselben, Frhrn. v. Wagemann. — Ehe wir hier zu weiteren Mittheilungen aus dieser actenmäßigen Darlegung schreiten, theilen wir vorerst folgende bemerkenswerthe Schlußstelle derselben mit: „In den 23 deutschen Bundesstaaten wurden gegen über 1800 Angeschuldigte die Untersuchungen geführt, deren Hauptresultate in größeren Zügen in der vorstehenden Darlegung enthalten sind. Wegen der Verschwörung zum Attentat vom 3. April 1833, wegen Theilnahme an hochverrätherischen burschenschaftlichen Verbindungen, wegen Theilnahme am Männerbunde und an dem „jungen Deutschland" sind gegen eine Anzahl Individuen Todesurtheile richterlich gefällt worden, durch landesherrliche Gnade aber nicht zur Vollstreckung gekommen. Daß die zur Umwälzung der bestehenden Verhältnisse, zum Angriff auf jedes Recht, der Fürsten wie der Unterthanen, der Krone wie des Privateigenthums, entschlossene Partei durch den Ernst der Gerichte zur Besinnung gebracht worden sei, das kann nicht behauptet werden. Die Darstellung zeigt, daß zum Theil während des Laufs der Untersuchungen, und während die Urtheile ergingen, das Treiben nicht nur fortgesetzt worden ist, sondern sich gesteigert hat. Unausgesetzt wird auf dasselbe Ziel hingearbeitet. Bedeutung hat die Partei nur, wenn ihr Wesen nicht erkannt wird, wenn ihr Streben in einer, aus der Unkenntniß der Thatsachen hervorgehenden Gleichgültigkeit gegen sie ihren Stützpunkt, wenn die über ihre Zwecke von ihr absichtlich und von andern irrthümlich verbreitete Täuschung Eingang findet. Zerfallen aber wird sie in ihrer Nichtigkeit, wenigstens mit ihren Plänen auf das Vaterland, wenn das deutsche Volk die Augen nicht von ihr wegwendet, sondern selber sieht, wer sie ist, und was sie will, und ihr die Kraft seiner verurtheilenden Gesinnungen entgegensetzt."

(Frankf. Journal).

Deutschland.

* Pfalz. Die Dampfschifffahrt auf dem Oberrhein ist wegen niedern Wasserstandes vom 26. Oct. an eingestellt.

* Speyer. An der neuen Orgel in unserer Domkirche, welche wir der Munifizenz Sr. M., unseres Königs Ludwig zu verdanken haben, wird fleißig gearbeitet, und wir werden nun bald die Freude haben, dieses große schöne Werk, durch den Orgelbauer Hrn. Karl Frosch aus München, mit dem größten Fleiß und der größten Pünktlichkeit gearbeitet, zu hören. Durch dieses große Werk ist der ganze Raum für das Chor eingenommen, und es muß ein neues für die Sänger und das Orchester bei musikalischen Pontifical-Hochämtern vorgebaut werden, woran auch schon seit 14 Tagen fleißig gearbeitet wird. Es ist nur zu bedauern, daß erst jetzt, nachdem die Orgel schon beinahe ganz aufgestellt ist, diese Arbeit vorgenommen wird, wodurch dem Orgelwerke nur Nachtheil erwachsen kann, welches vorher mit weniger Kostenaufwand und mit geringer Mühe, ohne Nachtheil für die Orgel hätte geschehen können. Wahrscheinlich haben unvorhergesehene Hindernisse hier obgewaltet? Indessen ist zu hoffen, daß doch ein großartiges, der schönen großen Domkirche entsprechendes Chor durch unsern Civil-Bauinspector Hrn. Voit, welcher schon manch schönes Werk in unserer Pfalz geschaffen hat, hervorgehen wird, welches um so noth-

wendiger ist, da das bisher bestandene Sänger-Chor durch die nächstens ins Seminar einrückenden katholischen Schullehrer-Präparanden noch bedeutend vermehrt werden wird.

Künftig wird nun unsere Cathedralkirche gegen andere nicht mehr zurückstehen, und der Gottesdienst wird auf eine derselben würdige Weise gefeiert werden können.

Erlangen, den 22. Oct. Gestern wählte die hiesige Universität den ordentlichen Professor der Theologie, Doctor Adolph Harleß, zum Landtagsdeputirten.

Wiesbaden, den 18. Oct. Am 14. Oct. ist die letzte officielle Liste erschienen, wonach 23,281 Fremde unsere Heilquelle während dieses Sommers besucht haben, und zwar 11,967 als Durchreisende und 11,314 als Curgäste. — Die zweite Colonade naht sich mit raschen Schritten ihrer Vollendung.

Hannover, den 17. Oct. Die bedeutende Unabhängigkeit der meisten städtischen Korporationen soll überhaupt seit den Vorgängen der letzten anderthalb Jahre Anstand gefunden haben. Wie man hört, werden umfassende Gesetzes-Entwürfe darüber vorbereitet, und soll der neue, jetzt fertige Verfassungs-Entwurf in dieser Beziehung bereits höchst bedeutende Bestimmungen enthalten. (Hbg. Crs.)

Aus Norddeutschland. Die Summen, welche England für deutsches Getreide im letzten Jahre gezahlt hat, sind sehr bedeutend, und gewiß kann man sie auf 25 bis 30 Mill. Thlr. anschlagen. Bis zur Ernte von 1840 wird das Bedürfniß Englands nicht viel kleiner sein. Aber auch auf dem Continent ist dieses Jahr bedeutend weniger geerntet worden als voriges Jahr. Immerhin bleibt der Werth des Getreides in seinem bisherigen Stand gesichert, ja es sind Gründe vorhanden, welche eine Erhöhung desselben glaubhaft machen. In den englischen Manufacturdistricten, wo die Waarenvorräthe sehr aufgeräumt waren, sind nemlich große Bestellungen für Südamerika und Westindien die Ursache erneuerter und vermehrter Thätigkeit. Es gilt dies hauptsächlich von den Baumwollen-Manufacturen. (A. Z.)

Oestreich.

Wien, den 19. Oct. Die Witterung ist so ungewöhnlich schön, daß einzelne Kastanienbäume in hiesiger Umgebung anfangen zum zweitenmal Blüthe zu treiben.

Von der Tyroler Gränze vom 19. Oct. Man hat seit einigen Jahren viel über Tyrol geschrieben. Die erste Veranlassung gab der allerdings höchst merkwürdige Zug der sich dem neuen Glauben zuwendenden Zillerthaler, nach Schlesien. Erscheinungen, wie die Auswanderung im Zillerthale, sind aber schon öfter in den verschiedenen Provinzen des Kaisers vorgekommen und zeugen nur von dem Einflusse einzelner Lehrer auf ihre Gemeinden. Dem genauen Beobachter der Zustände des Landes im Allgemeinen kann es übrigens nicht entgehen, daß bei aller Treue und Ergebenheit gegen das angestammte Fürstenhaus sich neuerdings unter dem Tyroler Volk eine gewisse Verstimmung verbreitet hat. Das Volk, wie alle Gebirgsvölker, ohne viel Aufklärung, ist eifersüchtig auf seine besonderen Einrichtungen. Französische und Baierische Verwaltung wollte man nicht, weil sie fremd war. Aber man ist nicht so Tyrolerisch gesinnt, daß man auch das Oestreichische für fremd zu halten geneigt ist. Man möchte im Frieden die Steuern nach Wien schicken und im Krieg sein Hab und Blut für den Kaiser hergeben, im Uebrigen aber unter eigener Verwaltung durch Landesangehörige seyn. Das ist's, was man aus dem Herzen und aus dem Wissen aller treuen Tyroler über das Land und seine Lage schreiben und sagen soll, sonst Nichts. — Die Ernte ist durch ganz Tyrol nicht zum Besten ausgefallen. Die Trockenheit war zu groß; daher leidet der Landwirth vielfach, besonders in den Thälern, wo die Verheerungen durch Gewitter dazu gekommen sind, an Getreidemangel. Dagegen ist der Futterbau in dem wasserreichen Grunde herrlich gediehen, und dasselbe gilt von dem Ertrag der Weingärten. Schade, daß diese nicht besser gepflegt werden. (S. M.)

Niederlande.

Dem Vernehmen nach hat der König, dem Wunsche des Volkes und der meisten Mitglieder seiner eigenen Familie entsprechend, den Gedanken an eine Heirath mit der belgischen Gräfin Oultremont aufgegeben.

Haag, den 21. Oct. Seine Majestät der König hat die Session der Generalstaaten für 1839—40, unter den gebräuchlichen Feierlichkeiten, mit einer Rede vom Throne eröffnet, wovon nachfolgend die Hauptstellen: „Edelmögende Herren! Die Vorschläge, welche ich der deutschen Bundesgenossenschaft gethan, im Betreff einer Entschädigung an Grundgebiet für die abgetretenen Theile des Großherzogthums Luremburg, sind ganz angenommen... Dadurch ist der Zeitpunkt eingetreten, um zu den Abänderungen des Grundgesetzes überzugehen, welche durch die Trennung Niederlands und Belgiens nothwendig gemacht sind. Es soll Ewr. Edelmögenden ein Projekt zu diesem Ende vorgelegt werden. In Folge des Tractats mit Belgien sind Maßregeln getroffen, um die Kriegsmacht, so viel wie möglich, auf den Friedensfuß zurückzubringen..." „Außer den Besteuerungsgesetzen wird Ewr. Edelmögenden ein Gesetz vorgelegt werden, zur Regulirung anderer finanzieller Angelegenheiten, im Verband mit den Beiträgen aus den überseeischen Besitzungen, worüber Ewr. Edelmögende Eröffnungen erhalten werden, welche sowohl für die Gegenwart, wie für die Zukunft, günstige Resultate darlegen. Die Regulirung der Ueberschreibung desjenigen Theils der öffentlichen Schuld, welcher nach dem Londoner Tractat zu Lasten Belgiens kommen muß, hat nicht die Fortschritte gemacht, welche ich gewünscht hatte." —

Frankreich.

Der Nachricht, daß die spanische Regierung selbst die Freilassung des Don Carlos verlangt habe, wird nun, wie wir voraussahen, aufs Entschiedenste wi-

versprochen, indem das Verlangen des Madrider Gouvernements das directe Gegentheil bezwecke. (Der Temps selbst, der Verbreiter jener augenscheinlichen Erdichtung, sagt jetzt: eben so schnell, als das Begehren, sei auch eine Widerrufung desselben von der Madrider Regierung beschlossen worden.)

Dieser Tage werden mehrere Pairs-Ernennungen stattfinden.

Laffitte hat, durch seine mannichfachen Geschäfte allzusehr in Anspruch genommen, seine Stelle als Mitglied des Generalraths des Seinedepartements, niedergelegt.

Am 22. Oct. war auch zu Paris ein schönes Nordlicht sichtbar.

Mehrere Zeitungen haben angezeigt, daß am 12. Juni eine Verschwörung in der vom General Geismar kommandirten Armee entdeckt worden sei, und daß in Folge des Verrathes 400 Officiere verhaftet worden sind.

Nun vernimmt man, daß es den Officieren Pulubiensky, Wiollowiez, Joseph Nowicki, Mitkiewiez, Berdajoff, Iwanof, Wasilsky und Lawroff, die Theil an der Verschwörung hatten, gelungen ist, zu entwischen. Sie sind am 13. Oct. zu Longwy, in Frankreich, angekommen.

Das französische Gouvernement hat auf Verlangen des russischen Gesandten ihnen die Gastfreundschaft verweigert und sie wieder genöthigt, nach Belgien zurückzukehren, woselbst ihnen wahrscheinlich dasselbe Loos zu Theil werden.

Spanien.

Die Unterhandlungen mit Sardinien wegen Anerkennung der Königin, sind nun sehr vorangeschritten, (bedarf es dazu so schwieriger Unterhandlungen?) und man glaubt, daß auch die Anerkennung von Seiten Preußens bald erfolgen werde. Von dem holländischen Cabinette soll dieselbe eben erfolgt sein.

Eine große Anzahl der zu Angouleme (Frankreich) befindlichen carlistischen Flüchtlinge haben ihre Unterwerfungsacte der Regierung der Königin eingesendet.

Die englischen Kriegsschiffe, welche sich seither bei Passages und St. Sebastian befanden, werden nunmehr gegen Ende Octobers von dort weggezogen, und an der catalonischen Küste verwendet werden.

In der Mancha dauern die Barbareien unter beiden Partheien fort. Einem Landmanne, der eine Depesche trug (oder vermuthlich tragen mußte), schnitten die Carlisten die Ohren ab. Darauf erschossen die Christinos das Weib eines Rebellen als Repressalie. Palillos, hierüber aufgebracht, ließ 5 Landleute tödten. Seine Gegner, dadurch noch mehr erbittert, richteten nun 9 Anverwandte des Palillos hin! — Dieser Bandenführer hat auch, soweit er konnte, die ganze Frucht- und Weinerndte vernichtet. Ja die unglücklichen Bewohner dieser Gegenden besitzen nicht einmal mehr Saatfrucht.

Madrid, den 14. Oct. In der Mancha hat Palillos neuerdings mehrere Dörfer niedergebrannt, darunter Granatula, den Geburts-Ort Esparteros, dessen Verwandte überhaupt von den Carlisten heftig verfolgt werden. Ein Artikel in den Times schreibt den Untergang der Carlistischen Sache in Nordspanien vornämlich dem Karakter des Don Carlos zu, von welchem er ein nicht eben schmeichelhaftes Bild entwirft. „Don Carlos, heißt darin, führte seit seiner Vermählung mit der Prinzessin von Beira ein sehr einfaches Leben. In 10 Monaten hielt er blos zwei Musterungen, bei einer derselben ging er Arm in Arm mit seiner Gemahlin und unterließ die Besichtigung der Linien. Die alterthümlichste Etikette wurde an seinem Hofe streng durchgeführt. Granden warteten Ihren Majestäten auf; ein Grande zog dem Könige die Stiefel an und aus; ein anderer wartete bei Tische auf. Die Generale erhielten blos durch außerordentliche Vergünstigung Zutritt in die Kön. Gemächer. Man hätte gewünscht, daß sie sich höchlich geschmeichelt fühlten, wenn sie in das Vorzimmer zugelassen wurden und nicht an der Treppe stehen bleiben mußten, während gemeine Diener aus- und eingingen. Der Fürst von Schwarzenberg erhielt nie Audienz bei Don Carlos und wurde blos einmal durch besondere Gunst in das Vorzimmer zugelassen. Maroto war, um sein eigenes und seiner Freunde Leben zu retten, zu den Hinrichtungen in Estella genöthigt; damals begrüßten ihn alle wohlmeinenden Carlisten in den Provinzen als den Retter ihrer Sache."

Großbritanien.

Das Chronicle enthält eine scharfe Anklage gegen die französische Regierung, weil dieselbe — nachdem das Madrider Gouvernement kaum ein Paar Wochen lang der Gefahr vor Don Carlos entgangen — dieses Cabinet nun anfeure, sich den Volkswünschen, den An- und Absichten der Cortes, gewaltsam zu widersetzen.

Das Parlament soll bis gegen Weihnachten prorogirt, alsdann ihm aber die beabsichtigte Vermählung der Königin förmlich angezeigt werden.

London, den 19. Oct. Ein junger Mann, der sich gestern vom s. g. Monument herabstürzte, war Commis bei einem Buchhändler und hieß Richard Daniel Hawes. Ehe er den tödtlichen Sprung that, hatte er längere Zeit in der Bibel gelesen. Sein Vater hatte sich auf ähnliche Weise, durch einen Sprung aus einem Fenster, getödtet.

Portugal.

Die Raub- und Mordanfälle sind überaus häufig.

Rußland.

St. Petersburg, den 11. Oct. Die Nachrichten über die Getreide-Ernte in den verschiedenen Gouvernements von Rußland lauten nicht besonders günstig. In den Gouvernements Nowgorod, Orel, Twer, Jaroslaw, Bialistock, Minsk, Grodno und Mohilew, so wie in Liefland, sind die Ernten nur mittelmäßig, in den Gouvernements Tamboff, Rjäsan sogar schlecht, gut dagegen in Kurland und Esthland ausgefallen. (Rs. Bltr.)

Türkei.

Fünf englische Schiffe haben die Besica=Bai verlassen, und sind bei Smyrna eingetroffen. Die vereinigte Flotte dürfte bald eine Winterstation bei Burla oder Metelin suchen.

Aegypten.

Unter der türkischen Flottenmannschaft grassiren viele Krankheiten; über tausend Mann sollen ihnen bereits erlegen sein, und noch sind alle Spitäler gefüllt.

* Ein Wunsch.

Da man allerwärts von Verbesserung des Postwesens redet, mag wohl auch der, gewiß sehr billige Wunsch öffentlich ausgesprochen werden, daß eine bessere, mehr in einander greifende und schnellere Verbindung zwischen unserer Fuhrpost (welche bekanntlich allerdings eine Privatanstalt ist) und der badischen möge hergestellt werden. Der specielle Fall, welcher den Verfasser dieser Zeilen zur Aeußerung dieser Bemerkung eben veranlaßt, genügt wohl, dieselbe zu begründen: Er erhält am Nachmittage des 23. Oct. vermittelst der (Fuhr-) Post eine für ihn pressante Zusendung aus Carlsruhe — vom 16. — Die darin enthaltene Schrift, „48 Krzr. an Werth," kostet nicht nur 32 Krzr. an Fracht, sondern hat, um die Entfernung von 7 Stunden zurückzulegen, sieben Tage Zeit gebraucht. Und es ist dies gerade ein Actenstück in einem Civilprocesse, auf welches der Anwalt des Verfassers am achten Tage eine bestimmte Antwort abgeben muß! —

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2486] **Anzeige.**

Advocat Carl Pauli, an die Stelle des verlebten Anwalts Breal an das königl. Bezirksgericht in Landau versetzt, bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er den 2. November nächsthin sein Büreau in dem, in der Königsstraße gelegenen, mit Nr. 32 bezeichneten, Bischoff'schen Hause eröffnen werde.

[2587] **Rheinische Dampfschiffahrt. Kölnische Gesellschaft.**

Des niedrigen Wasserstandes wegen kann der Dienst zwischen Mannheim und Straßburg nicht bis Ende dieses Monats fortgesetzt werden. Vom 25. an findet von Mannheim aus keine Abfahrt zu Berg mehr statt, und am 26. wird das letzte Schiff von Straßburg nach Mannheim abfahren.

Köln, den 21. October 1839.

Die Direction.

[2585] **Kalender für das Jahr 1840!**

In der Hallanzy'schen Buchdruckerei in Zweibrücken sind folgende Kalender auf das Jahr 1840 erschienen und daselbst, sowie durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Der Pfälzische Hausfreund, der an Seitenzahl stärkste und reichhaltigste Volks=Kalender unserer Gegend — 80 Seiten stark, — mit 1 Holzschnitt, 8 lithographirten Abbildungen und 1 colorierten litho- und typographischen Karte der süddeutschen Münz-Conventions-Staaten. Preis 12 Kr.

Der lehrreiche Erzähler, — 70 Seiten, 1 Holzschnitt, 6 Lithographien oder 4 Lithographien und 1 Karte. 10 Kr.

Bayerischer Geschichts-Kalender, — 64 Seiten, 1 Holzschnitt und 3 Lith. — 8 Kr.

Der Bote aus dem Westrich, — 60 Seiten, 1 Holzschnitt, 4 Lithographien oder 3 Lithographien und 1 Karte. — 8 Kr.

Der sorgfältige Hauswirth, — 52 Seiten, 1 Holzschnitt, 3 Lithographien. — 6 Kr.

Der Bürger und Bauernfreund, — 44 Seiten, 1 Holzschnitt, 2 Lithographien. 5 Kr.

Der Volks-Bote, — 36 Seiten, 1 Holzschnitt, 1 lithographische Abbildung. — 4 Kr.

Der kleine Volks-Kalender, — 34 Seiten stark, mit 1 Abbildung. — 3 Kr.

Taschen-Kalender, auf geleimtem Velinpapier mit weißen Blättern durchschossen, 95 Seiten stark, mit 2 lithogr. Abbildungen, 12 farbigen Vignetten und in Congreve-Umschlag. In Futteral gebunden. 12 Kr.

Derselbe auf weiß oder farbig Postpapier und mit Goldschnitt. — 16 Kr.

Verschiedene Wand- und Comtoir-Kalender mit und ohne weiße Zwischenräume, aufgezogen zu 4, 6, 8 Kr.

Diese Kalender zeichnen sich nicht nur durch ihren innern Gehalt, sondern auch durch äußere Ausstattung vorzüglich aus, so daß sie gewiß allgemein befriedigen werden. Diejenigen, welche sich mit dem Debit derselben befassen wollen, erhalten einen namhaften Rabatt.

[2582³] **Ausverkauf unter dem Fabrikpreise.**

Bei herannahender Messe ermangle ich nicht einem geehrten Publicum meine noch vorräthigen Winter=Artikel ins Gedächtniß zurückzurufen, worunter noch wollene Tücher, Bieber, Moultons, Finets, Möbelzeuge, Merinosse ꝛc. ꝛc. welche ganz billig abgegeben werden.

Ferner ist noch vorräthig: Hamburger Stückwolle à 8 Kr. und Berliner à 14 Kr. per Lth. ¼ und ⅞ Stramine à 24 Kr. per Elle.

Um geneigten Zuspruch bittet

G. A. v. Mörs.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen Postämtern halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächst gelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühr von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco

Dienstag Nro. 216. den 29. October 1839.

Deutschland.

Aus Franken. Der Weinbau um Bamberg wird immer geringer. Ein Weinberg um den andern wird durch Hopfengärten verdrängt, oder man legt statt beider den s. g. Monatsklee an, welcher, zweckmäßig behandelt, selbst auf den steilsten Höhen fortkömmt. Mit großem Bedauern muß man den immer ärgern Verfall des Obstbaues in dieser durch denselben so berühmten Gegend beklagen. Den ersten Stoß gab der harte Winter von 1829 auf 1830, in welchem viele tausend Stämme zu Grunde gingen. (Schw. Merk.)

Leipzig, den 19. Oct. Der neueste Meßkatalog, ungefähr 20 Bogen stark, verzeichnet 3625 in dem Zeitraume von Ostern bis Michaelis ausgegebene Schriften, wozu unter andern 69 Buchhandlungen in Leipzig 599, 48 Buchhandlungen in Berlin 339, der übrige östliche Theil Preußens in 63 Buchhandlungen 383, wie der westliche Theil 258 Schriften in 45 Buchhandlungen, Baiern in 52 Buchhandlungen 388, Württemberg in 33 Buchhandlungen 273, Baden in 19 Buchhandlungen 149, Sachsen-Weimar in 11 Buchhandlungen 96 Schriften beigetragen haben.

Mecklenburg, den 19. Oct. Unter den Propositionen des auf den 13. Nov. ausgeschriebenen Landtags bemerkt man einen Gegenstand mit besonderer Theilnahme. Es ist dieß die „Berathung der Maßregeln für das Gewerbe der Branntweinbrennerei und Bierbrauerei und der Vorschlag zu einer allgemeinen Maischsteuer auf die Branntweinbrennerei und Aufhebung der Malzsteuer bei der Bierbrauerei.“ Es haben sich nämlich in den letzten Jahren die Klagen über ein bedenklich wachsendes Consumo des Branntweins, der zum großen Theile aus der Kartoffel auf dem platten Lande erzeugt wird, über zunehmende Trunkfälligkeit und frühe Entnervung in der arbeitenden Klasse sehr gehäuft.

Preußen.

Berlin, den 21. Oct. Die Feier des Reformations-Festes wird, nachdem man alle Volksbelustigungen und öffentlichen Vergnügen dabei beseitigt hat, auf die Kirchenfeier beschränkt sein. Man bedauert es, daß Berlin gegen Leipzig und Dresden zurückstehe, wo man diesen Festtag nicht blos darauf beschränkte, Kirche und Predigt zu halten, sondern ihn als ein Freiheitsfest des Geistes ehrte, wo die Volkslust auch ein Wort mitzusprechen hat. Die Vorschläge des Magistrates, der auch das Geld dazu geben woll[te], sind aber unberücksichtigt geblieben, und die ga[nze] Freudenfeier, die auf Musik und Tanz auf den P[lät]zen, Feuerwerk und Illumination, Geschützsalven, [wenn] nicht gar große Parade, die doch sonst hier je[des] Fest verherrlicht, berechnet war, beschränkt sich [nur] darauf, daß ein paar Musiker von den Thürm[en] geistliche Lieder blasen, und der Magistrat mit [den] Stadtverordneten in die Kirche zieht. In Be[rlin] und in der ganzen Mark wird über einen Text [aus] Joh. 12 gepredigt, in welchem zum Glauben an [das] Licht, dieweil es bei uns ist, aufgefordert wird. [Se.] Maj. soll selbst denselben zur Festpredigt gew[ählt] haben. (Schw. Merk.)

— den 23. Oct. Wohlunterrichtete wollen [mit] Bestimmtheit wissen, daß Se. Maj. schon auf [das] vom Hrn. v. Dunin in Colberg verfaßtes Verthe[idi]gungsschreiben über sein Entweichen aus Berlin [eine] höchst gnädige Cabinets-Ordre erlassen hätte, we[lche] demselben wiederum freistelle, irgend einen Ort in [der] Monarchie, ausgenommen in dem Herzogthume [Po]sen, zu seinem Aufenthaltsorte zu wählen, von [wo] aus der Erzbischof übrigens die Verwaltung se[ines] Erzbisthums leiten könnte. (Frkftr. J.)

Posen, den 15. Oct. Der Erzbischof hatte [noch] in Berlin ein Decret anfertigen lassen, wodurch [er] sowohl das hiesige, als das Gnesener Domcolleg[ium] suspendirt und ihm außer der Seelsorge alle M[acht] in geistlichen Angelegenheiten nimmt. Erst den [Tag] nach seiner Wegführung von hier wurde dieses [De]cret in seiner Behausung vorgefunden, für authen[tisch] erklärt und bekannt gemacht. Dadurch liegt nun [die] Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten un[serer] Provinz gänzlich darnieder.

Oestreich.

Wien, den 20. Oct. Fürst Pückler-Mu[skau], welcher sich noch immer in Pesth aufhält, schein[t in] Ungarn noch einige Zeit verweilen zu wollen.

Triest, den 20. Oct. Allenthalben sind die [Ge]treidepreise im Steigen. Auch aus Odessa wird [sol]ches unterm 7. d. geschrieben.

Schweiz.

Bei Rafz gerieth vergangene Woche ein mit K[auf]mannsgütern beladener Wagen auf der Fahrt [nach] Zürich von selbst in Flammen, die mit solcher Sc[hnel]ligkeit überhand nahmen, daß wenig oder nichts

den Waaren, deren Werth zu 10,000 fl. angegeben wird, gerettet werden konnte. Nach der Behauptung der Einen war die Selbstentzündung einer Kiste s. g. Zündhölzchen, nach den Andern das Zerspringen einer Flasche Vitriol die Veranlassung des Unglücks.

Belgien.

Brüssel, den 21. Oct. Die „Emancipation" bringt die erfreuliche Nachricht, daß unser Handel nach dem Mittelmeer seit einiger Zeit zuzunehmen scheint. Mehrere Expeditionen sind nach Aegypten und in Folge des mit der Pforte abgeschlossenen Vertrags nach Konstantinopel und dem schwarzen Meere abgefertigt worden, und dem Vernehmen nach vollkommen geglückt. In den italienischen Staaten finden unsere Erzeugnisse vortheilhaften Eingang.

Frankreich.

Die franz. Regierung beabsichtigt, den Kammern einen Gesetzvorschlag vorzulegen, wodurch sie ermächtigt würde, den Eisenbahngesellschaften entweder selbst Geldsummen vorzustrecken, oder aber ihnen einen gewissen Ertrag zu garantiren. (Capitole.) — Letzterwähnte Maßregel, ohnehin auch schon in Rußland zur Ausführung gebracht, empfiehlt sich allerwärts vielfach.)

Von den Maiangeklagten sind wieder 57 in Freiheit gesetzt worden; 110 sind noch in Haft, doch dürften Viele derselben ebenfalls in Kurzem entlassen werden. (Temps.)

Die Zahl der Notäre in Frankreich beläuft sich auf 10,098.

Großbritanien.

London, den 18. Oct. Als ein Beispiel von klerikalischem Fanatismus erzählt der Staffordshire Examiner: „Ein anglicanischer Geistlicher trat neulich in einen Laden, um etwas zu kaufen. Unter der Münze, die ihm der Handelsmann auf ein größeres Stück Geld herausgab, war ein neuer Shilling, mit dem Bildniß der Königin Victoria. Der Geistliche stieß es zurück mit den Worten: „Gebt mir einen andern Shilling; denn sie ist wenig besser als eine Ungläubige."

Zu London hat das, wie sich bald auswies völlig grundlose Gerücht, daß Lord Brougham in Folge des Umstürzens seines Wagens getödtet worden sei, großes Aufsehen erregt.

Als ein Beweis, daß nicht nur jenseits des Oceans, sondern auch in Großbritanien die Bevölkerung einzelner Orte in ungeheuerem Maße steigt, wird das Beispiel des Ortes Birkenhead bei Liverpool angeführt, welches vor 15 Jahren nur 120 Einwohner hatte, deren jetzt aber 9200 zählt.

Spanien.

Das Dorf Soneja wurde durch die carlistische Faction unter den Befehlen des Marti Calas Garcia überfallen. Gleich nach ihrem Einzuge ließ der Commandant jeden Ausgang der Straßen besetzen, nachher wurde den Soldaten eine Ordre verlesen, nach welcher auf den ersten Trommelschlag das Dorf einer dreistündigen Plünderung preisgegeben und dann angezündet würde. Auf das gegebene Zeichen begannen die schauderhaftesten Scenen, die man sich nur denken kann. Die Feder vermag die verübten Gräuelscenen nicht zu schildern.

Wir erfahren nichts, als eine Reihe unverbürgter, theilweise sogar unwahrscheinlicher Gerüchte: Cabrera soll seine Unterwerfung unter den nemlichen Bedingungen, wie Maroto, angeboten haben (ganz unglaublich). — Zwei seiner Vertrauten, der Bandenführer Don Jorge und der Anführer der Cavallerie, Jimeno, haben sich dem Vernehmen nach wirklich schon unterworfen. — Dagegen heißt es wieder: Cabrera habe von auswärts eine Million Frcs. erhalten; der jüngste Sohn des Prätendenten, Don Juan Carlos, 17 Jahre alt, werde im Hauptquartiere des Espagna erwartet ꝛc.

Italien.

Der bekannte Friedensfürst, der einst über alle Schätze Spaniens und beider Indien gebot, ist kürzlich in Rom (wie aus dem dortigen Diario zu ersehen) wegen einer Forderung von 60 röm. Thlrn. verklagt worden!

Neapel. In Puglien zerstörte kürzlich ein Brand 4000 Morgen Waldung.

Zwischen Sicilien und Neapel soll eine regelmäßige Dampfschifffahrt hergestellt werden.

Rußland.

Berlin, den 21. Oct. Aus Polen hört man Aergernisse in Betreff gemischter Ehen, die von katholischen Priestern, namentlich auch in Volhynien, ausgehen. Die russische Regierung hat jedoch mit Nachdruck gehandelt, indem die widerspenstigen Priester in einer Nacht aufgehoben und, vielleicht nach Sibirien, abgeführt wurden. Diese Strenge hat den Eifer der Uebrigen sehr gekühlt. Rußland soll, sagt man, die gänzliche Trennung seiner katholischen Unterthanen von Rom und die Stiftung eines russisch-katholischen Patriarchats beabsichtigen. (S. M.)

Ein Schreiben aus Rom vom 7. Oct. im Hamburger Correspondenten berichtet, in Uebereinstimmung mit vorstehender Nachricht, Folgendes: Auf das von der russischen Regierung erlassene Verbot eines unmittelbaren Verkehrs zwischen den katholischen Geistlichen Rußlands und dem römischen Hofe, habe der letzte besonders den Zeitverlust geltend gemacht, welcher für die Laien entstehen würde, wenn alle Gegenstände immer zuerst nach Petersburg gehen mußten; darauf sei in einer neuen Note des russischen Cabinets angedeutet worden: der Kaiser werde, in gebührender Würdigung des hervorgehobenen Umstandes, einen der Bischöfe, oder nach Gutdünken auch mehrere, zur Ausübung solcher Acte ermächtigen, welche bis jetzt unmittelbar vom heil. Stuhle ausgegangen seien. — Um derartige Maßregeln, welche die gesammte katholische Bevölkerung Rußlands vielleicht auf immer von dem römischen Hofe losreißen dürften, nicht selbst

zu provociren, werde, so wird beigefügt, die mehrfach angekündigte Allocution wider Rußland vorläufig unterbleiben.

Durch eine in Polen amtlich erfolgte Bekanntmachung der Regierung werden Aerzte, welche in (Militär-?) Dienste treten wollen, aufgefordert, sich nach Odessa zu melden, wo man ihrer 600 bedürfe.

Ein Schreiben aus Berlin vom 21. Oct. behauptet, die ganze vielbesprochene angebliche Verschwörung in der russischen Armee habe nicht bestanden: die Offiziere, welche wegen Verdachts, ein anderes Vergehen begangen zu haben, in Untersuchung gezogen worden, seien freigesprochen, und General Geismar selbst habe nur darum einen Nachfolger erhalten, weil er wegen geschwächter Gesundheit noch im Auslande verweilen müsse.

Türkei.

Briefe aus Konstantinopel vom 2. Oct. entwerfen ein sehr trauriges Bild von dem dortigen Handel und dem daselbst herrschenden Mißcredit. Der geringe Vorrath an Getreide nimmt täglich mehr ab, und in dem Maße steigt die Furcht vor einer Hungersnoth. Am genannten Tage wurde ein Divan zusammenberufen, um über die zu ergreifenden Schritte in dieser Beziehung zu berathen, und es ist nun beschlossen worden, daß die Regierung alle in Konstantinopel eintreffenden Ladungen vom schwarzen Meere zu den bestehenden hohen Preisen aufkaufe, um so dem drohenden Uebel und seinen Folgen zu begegnen. (Allgemeine Ztg.)

Konstantinopel, den 9. Oct. Der gegenwärtig in dieser Hauptstadt befindliche bisherige Statthalter von Siwas, Hafis Pascha, wurde am 6. d. an Osman Pascha's Stelle zum Statthalter von Erzerum ernannt, und ihm das Obercommando der osmanischen Truppen in Kleinasien, dessen er nach der Schlacht bei Nesbi enthoben worden war, wieder anvertraut. Dieß ist wohl ein untrügliches Zeichen, daß sich Hafis Pascha vor dem Kriegsrathe vollkommen zu rechtfertigen wußte.

In der Nacht vom 7. auf den 8. ist in der Vorstadt Ejub das ganze Gebäude der großherrlichen Feßfabrik (Fabrik rother Mützen, welche bekanntlich seit mehreren Jahren die Stelle des Turbans vertreten) in Zeit von zwei Stunden ein Raub der Flammen geworden.

Heute hat der k. preußische Geniehauptmann v. Mühlbach Konstantinopel verlassen und seine Rückreise nach Preußen auf der Donau angetreten. (A. Z.)

Aegypten.

Man schreibt aus Alexandria unterm 6. Oct.: Die Spannung, die schon seit einiger Zeit zwischen Ibrahim Pascha und Soliman Pascha (Selves), besonders seit der Schlacht von Nesbi, statt fand, hat endlich zur Folge gehabt, daß der Letztere in gänzliche Ungnade fiel. Die Truppen, die sich unter ihm in Aintab befanden, haben ihn auf directen Befehl Ibrahims verlassen und andere Cantonirungen bezogen, so daß er sich ganz isolirt befand. Er soll sich auf seine Güter bei Saida zurückgezogen haben. Die Hauptursache dieses Vorkommnisses ist Neid von Seite Ibrahims, der besonders erbittert ist, daß Selves fast in allen Berichten als Urheber des Sieges bei Nesbi bezeichnet wird. (A. Z.)

Der Auftrag an Ibrahim Pascha, vorzurücken, wurde von demselben mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß er sich nicht entschließen könne, mit seinem Heere eine Gegend zu betreten, die von ihren Bewohnern völlig verlassen sey; er könne dieß um so weniger, als sein Mundvorrath auszugehen anfange.

Alexandria, den 6. Oct. Die neuesten Nachrichten aus Syrien sind nicht geeignet, Ibrahim Pascha für den Augenblick an ein Vorrücken denken zu lassen. Der Horan ist von neuem in Aufruhr, besonders der Berg Leggia; um Hebron ist Alles in Waffen. Ibrahim Pascha will die ihm beim Vorrücken der türkischen Armee abgedrungenen Bedingungen nicht halten; er gibt vor, daß die Einwohner die Karawanen angefallen und Reisende geplündert hätten; er verlangt die Auslieferung aller noch vorräthigen Waffen, die Conscription geht wieder ihren grausamen Gang und die nachgelassenen Abgaben (Kopfgeld) werden wieder scharf eingetrieben. Scherif Pascha, Gouverneur von Syrien, ist mit 10,000 Mann und drei Batterien Artillerie den 16. Sept. von Damaskus nach den Gebirgen aufgebrochen. Ibrahim Pascha hält sich noch immer in Marasch auf; seine Armeecorps, die Orfa und Bir besetzt hielten, sollen sich indessen aufs diesseitige Ufer des Euphrats zurückgezogen haben, und er jetzt vom türkischen Gebiete nur das Paschalik Marasch besetzt halten, da Mehemed Ali letzteres als zu seiner Arrondirung unumgänglich nothwendig findet und nicht Willens ist, es herauszugeben.

Nachschrift. Ibrahim Pascha war in Aleppo erwartet, er läßt nur kleine Besatzungen in Marasch, Orfa, Bir, welche, wie es scheint, er nicht gänzlich verlassen will; Mangel an Lebensmitteln und um die Truppen mehr den Orten, die in Aufruhr sind, zu nähern, haben die Truppenbewegung nach dem Innern Syriens veranlaßt; es scheint, der Aufruhr ist ernstlicher als man ihn am Anfange schilderte. Die Einwohner von Aintab mußten für drei Jahre die Contribution vorausbezahlen. Ein schweres Schicksal erwartet die Einwohner von Aleppo, die beim Vorrücken der Türken auf dem Punkte waren sich zu empören. Ibrahim Pascha bringt mehr als tausend Handfesseln mit, die er hat verfertigen lassen; einer meiner Freunde hat dieselben gesehen.

Der Pascha ist bestimmt nach Kairo abgegangen. (Allg. Ztg.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 24. October. Weizen 9 fl. 25 kr., Korn 6 fl. 21 kr., Hafer 2 fl. 22 kr. der Hectoliter.

Mainz. Markt vom 25. October. Weizen 11 fl. 27 kr. Korn 8 fl. 13 kr. Gerste 6 fl. 26 kr. Spelz 3 fl. 56 kr. Hafer 3 fl. 14 kr. Reps 13 fl. — kr., das Malter von 128 Liter. (Das eingetretene Sinken der Preise ist zunächst Folge der starken Zufuhr, und des, die Speculationen hemmenden, Geldmangels.)

Belgien. Mittelpreis des Weizens auf sämmtlichen Märkten während der letzten Woche 24 Frcs. 97 Cent. der Hectoliter (70 Cent. mehr als in voriger Woche.) Auch das Korn ist von 14 Frcs. 5 Cent. auf 14 Frcs. 37 Cent. in die Höhe gegangen. Starke Einkäufe nach England werden als die Ursache des Steigens bezeichnet.

Straßburg. Markt vom 26. Oct. Weizen 23 Francs 59 Cent. der Hectoliter. (Gestiegen um 16 Cent.) Geringster Preis 21 Frcs. 25 Cent., höchster 27 Frcs.

Cherbourg. In unserer Gegend sind die Getreidepreise bedeutend gefallen; zu Montebourg sogar um 4 Frcs. der Hectol. Auf dem Markte von Pont-Audemer sind dessen ungeachtet einige Ruhestörungen vorgefallen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2583ª] **Versteigerungs-Anzeige.**

Donnerstag den 7. November l. J. Vormittags 8 Uhr, wird im Locale der Königl. Gensd'armerie-Compagnie dahier eine Quantität alte wollene Bettdecken und unbrauchbares Lederwerk gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Speyer, den 25. October 1839.

[2589] **Literarische Anzeige.**

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Methodisches Lesebuch für Anfänger in der lateinischen Sprache, von Dr. Conrad Ludw. Ernst Löhlein, Pfarrer zu Groß-Carlbach. 8. 13½ Bog. geh. Preis 12 gGr. 54 Kr. rheinisch.

Dieses Werk schließt sich unmittelbar an die von demselben Verfasser erschienene: „methodische Einführung in die Elemente der lateinischen Sprache," und ist bestimmt, den daselbst ertheilten Unterricht in der Art fortzusetzen, daß der Schüler nunmehr zum Gebrauche der lateinischen Schulgrammatik von Otto Schulz übergehn, und nach derselben in die einfachsten Regeln der Syntax, die unregelmäßige Formenlehre, das irregulaire Genus, die Zahlwörter, und in die Wortbildung eingeführt werde. Lateinische Texte wechseln mit deutschen ab, und über den Paragraphen finden sich theils Regeln nebst kurzen Beispielen, theils Hinweisungen auf die Grammatik, so daß der Schüler vollkommen im Stande ist, das Nachfolgende blos mit Hilfe des Vorgekommenen, welches später immer wiederkehrt, zu übersetzen. Den Inhalt bilden für die Jugend berechnete, zusammenhängende Erzählungen aus der griechischen und römischen Geschichte, und ein doppeltes Lexikon erleichtert den Gebrauch.

Wir versprechen uns von dieser mühsamen Arbeit einen eben so guten Absatz, als ihn die obenerwähnte methodische Einführung bereits gefunden hat.

Zweibrücken, im Oktober 1839.

Fr. Keller'sche Buchhandlung.

[2538³] **Weinversteigerung zu Worms.**

Mittwoch, den 30. und Donnerstag, den 31. October l. J., des Vormittags 9 Uhr, werden zu Worms im Saale des Herrn Goldbeck, Gastwirth zum Adler, nachbeschriebene, dem Herrn Rentner Bandel dahier angehörige Weine, sämmtlich aufs Sorgfältigste erhalten, durch den unterzeichneten Notär öffentlich versteigert, nämlich:

6	Ohm	1825r	Osthofer;
7½	„	1828r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
20	„	1831r	Pfedersheimer;
12	„	1831r	Osthofer;
15	„	1831r	Ruppertsberger Traminer;
7½	„	1831r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
7½	„	1832r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
60	„	1833r	Bechtheimer;
12	„	1833r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
6	„	1834r	Pfiffligheimer;
28	„	1834r	Pfedersheimer;
12	„	1834r	Abenheimer;
21	„	1834r	Karbacher;
45	„	1834r	Westhofer;
41	„	1834r	Bechtheimer;
15	„	1834r	Mettenheimer;
23	„	1834r	Alsheimer;
40	„	1834r	Laubenheimer;
39	„	1834r	Dirnheimer;
30	„	1834r	Niersteiner;
20	„	1834r	Königsbacher Traminer;
12	„	1834r	Katterlöcher (eigenes Gewächs);
19	„	1835r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs);
220	„	1835r	Dahlsheimer, Gundersheimer u. Pfedersheimer;
210	„	1835r	Ungsteiner, Wachenheimer, Herxheimer und Freinsheimer;
28	„	1835r	Katterlöcher (eigenes Gewächs);
4	„	1835r	Gundersheimer rother;
6½	„	1836r	Liebfraumilch (eigenes Gewächs).

967 Ohm großherzoglich hessisches Maß.

Diese Weine lagern sämmtlich in Worms. Die Proben derselben werden bei der Versteigerung verabreicht; jedoch können dieselben auch den 27., 28. und 29. October an den Fässern genommen werden.

Worms, den 12. Sept. 1839.

Seitz, großherz. hess. Notär.

[2588] **Bekanntmachung.**

Diejenigen, welche ihre Studien an der königl. Kreislandwirthschafts- und Gewerbsschule dahier zu beginnen oder fortzusetzen gedenken, haben sich am 2. November zur Inscription zu melden.

Kaiserslautern, den 27. October 1839.

Königliches Rectorat:

Haas.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch | Nro. 217. | den 30. October 1839.

Auszug aus der „Darlegung der Hauptresultate aus den wegen der revolutionären Complotte der neuern Zeit in Deutschland geführten Untersuchungen.“

Erster Abschnitt. §. 1. Alle Wünsche und Bestrebungen, die, auf eine Umgestaltung der Dinge in Deutschland gerichtet, in den letzten Jahren sich in äusserer Erscheinung nicht gezeigt hatten, wurden durch die Julirevolution, welcher nach wenigen Wochen die Belgische folgte, an den hellen Tag gerufen. Die Gegner der bestehenden Verhältnisse, Feinde und Freunde gewaltsamer Mittel zu solchen Zwecken, begrüßten mit gemeinsamem Jubelruf das Ereigniß, das sie als folgenreich auch für das deutsche Vaterland priesen. Und diese Folgen, theils der Begebenheit, theils künstlich geweckter Aufregung, ließen nicht auf sich warten. In der ersten Hälfte Septembers 1830 fanden in Dresden, Leipzig, Kassel, Braunschweig Pöbelemeuten statt, am erstern Orte wurde das Rathhaus gestürmt, am letztern das Schloß in Brand gesteckt. Aufrührerische Bewegungen in der Großherzoglich-Hessischen Provinz Oberhessen, und im Herzogthum Sachsen-Altenburg folgten. Im Januar 1831 brachen Unruhen im Königreich Hannover, namentlich in Osterode und Göttingen aus, bewaffnete Bürger und Studenten, von einigen Advocaten und Privatdocenten angeführt, unter diesen Dr. Johann Ernst Hermann v. Rauschenblatt aus Alfeld (in Hannover), strömten auf das Göttinger Rathhaus, und erzwangen die Einsetzung neuer Autoritäten. Unterwerfung erfolgte erst, als eine ansehnliche Truppenabtheilung, unter Androhung von Waffengewalt, an die Stadt rückte. Die Privatdocenten v. Rauschenblatt, Dr. Julius Heinrich Ahrens und Dr. Carl Wilhelm Theodor Schuster entflohen. Die von diesen nicht wirkungslosen Vorgängen unzertrennliche Aufregung der Gemüther ward genährt und gesteigert durch die am 29. November 1830 mit Meuchelmord begonnene Polnische Revolution. Die wechselnden Ereignisse der letztern erhielten während des Jahres 1831 in lebhafter Spannung, und eine Fluth von Flugschriften übertrug diese (unter gänzlicher Nichtachtung aller zwischen Fürsten und Volk bestehenden Verhältnisse) unablässlich auf die innern deutschen Zustände. In dieser Zeit der vor wenig Monaten in offenen Aufstand ausgebrochenen Aufregung, unter dem fortwährenden Mißbrauch der Presse, wurde in einer süddeutschen Kammer „die ganze und ungeschmälerte“ Preßfreiheit verlangt, und durch Drohung der Budgetverweigerung durchzusetzen versucht. Dem Falle Warschaus folgten im Winter 1831 und Anfangs 1832 die Durchzuge derjenigen Polnischen Insurgenten nach Frankreich, welche von der Amnestie ausgeschlossen waren, oder sie nicht hatten annehmen wollen. Nicht auf Unterstützung beschränkte man sich, die bei vielen gewiß ein reines Motiv in dem Mitleid mit menschlicher Noth hatte, sondern mit Begeisterung wurden sie in Süddeutschland, vorzugsweise in Würzburg, Frankfurt und dem Baierischen Rheinkreise, in festlichen Zusammenkünften als „die Vorkämpfer der europäischen Freiheit“ gepriesen. Worauf es dabei von der revolutionären Partei abgesehen war, zeigen des Dr. Johann Georg August Wirth eigene Worte. Er, der Redacteur der damals in Rheinbaiern als Hauptorgan der revolutionären Partei erscheinenden deutschen Tribüne, sagte in Nr. 29 dieses Blattes (vom 3. Februar 1832): „solle dem Elende Europas ein Ziel gesetzt werden, so müsse, mit Hülfe eines demokratisch organisirten Polens, ein deutsches Reich mit demokratischer Verfassung gegründet, und durch ein Bündniß des französischen, deutschen und polnischen Volks eine europäische Staatengesellschaft vorbereitet werden.“ Das vorgedachte Blatt, dessen Redaction Ende des Jahres 1831 von München nach Rheinbaiern verlegt worden war, wendete alle Mittel zur Aufregung der Massen an. Ein Gleiches geschah von einer großen Zahl anderer Zeitschriften, namentlich der Zeitschrift „Rheinbaiern,“ nachmals „Deutschland,“ und dem „Westboten“ des Dr. Philipp Jacob Siebenpfeiffer, dem „Wächter am Rhein“ von Franz Strohmaier, dem „Zweibrücker Anzeiger,“ dem „Volksfreund“ des Pfarrers Hochdörfer aus Zweibrücken, dem „Hochwächter“ welchen zu Stuttgart die Advokaten Rödinger und Tafel, begnadigte Mitglieder des Jünglingsbundes, im Vereine mit dem Redacteur Rudolph Lohbauer aus Stuttgart, herausgaben. Die Sprache dieser Blätter vermied, direct zu Mord und Plünderung aufzufordern, wiederholte aber vielfach: jede monarchische Regierung sei dem Rechte des Volks und der Vernunft zuwider, und das Volk habe, vermöge seiner Souveränität, Recht und Pflicht, die mit den grellsten Farben geschmähten Regierungen zu ändern.

§. 2. Am 29. Jan. 1832 wurde dem zur Opposition gehörenden, von der Münchener Ständeversammlung zurückgekehrten Advocaten Friedrich Schü-

ler, (aus Bergzabern) zu Bubenhausen bei Zweibrücken von 350 Personen ein Fest gegeben, und auf diesem von dem mit maßlosen Ehren als „dem Europäischen" gefeierten Schüler eine Rede gehalten, in der er aussprach, durch Steuerverweigerung müsse die Regierung gezwungen und zu dieser die öffentliche Meinung durch die freie Presse bestimmt werden. In der Festbeschreibung (Nro. 35, 36, 37 den deutschen Tribüne) wird dies Gastmahl als der Grundstein der politischen Reform des Vaterlandes bezeichnet; „die erste Frucht des Festes war," so heißt es ferner wörtlich, „die Bildung eines deutschen Vaterlands-Vereins zur Unterstützung der freien Presse." Dies war der unscheinbare Anfang eines Vereins, der durch seine Einwirkung auf die Stimmung große Bedeutung erhalten sollte. Wenig Tage darauf erschien in Nro. 29 der Tribüne ein von Wirth verfaßter, „Deutschlands Pflichten" überschriebener Aufruf zur Theilnahme an diesem Verein. Die Fürsten wurden darin Tyrannen und Despoten genannt, die zur Unterdrückung, zur Verarmung der Völker, zur Entweihung der menschlichen Würde einen Bund geschlossen hätten; ihm entgegen müsse durch die allgemeine Verbreitung der Ueberzeugung, daß ein deutsches Reich mit demokratischer Verfassung nothwendig sei, auf gesetzmäßigem Wege die Befreiung Deutschlands bewirkt werden. Mittel sei die freie Presse, erforderlich ein Verein, diese zu gründen durch Geldbeiträge für die Oppositionsjournale und ihre verfolgten Herausgeber, so wie durch Verbreitung jener mittelst eigener Boten. Die Advocaten Schüler und Joseph Savoye aus Zweibrücken, denen der dortige Advocat Ferdinand Geib sich bald zugesellte, wurden darin als die zu dem provisorischen Comité zusammengetretenen Leiter des Vereins genannt. Dieser von Gesetzlichkeit seiner Mittel sprechende Aufruf trug in seinen Zwecken die Ungesetzlichkeit an der Stirn. Zur Vernichtung aller bestehenden Rechtsverhältnisse, zur Revolution wurde, statt der Sense und des Straßenpflasters, die, direct aufzubieten, bedenklich war, die Presse angerufen. Es war freilich diese in Deutschland neue Sprache nur die eines Einzelnen, dem zu diesem bestimmten Zwecke bis dahin Wenige sich angeschlossen hatten, aber zu einem Ereigniß wird diese Thatsache durch ihre Wirkung. In 50,000 Exemplaren wurde dieser Aufruf zum Theil mit Begleitungsschreiben Schülers verbreitet, das Comité mußte Gehülfen annehmen, und schon nach wenig Wochen konnte das letztere anzeigen (in Nummero 67 der deutschen Tribüne), daß durch die bis dahin bekannt gewordenen Unterzeichnungen dem Verein ein jährliches Einkommen von 9 bis 10,000 Gulden gesichert sei. In einer Bekanntmachung des Comités vom Anfang April 1832 wurde dem übrigen Deutschland die Theilnahme Rheinbaierns, Rheinhessens, mehrerer Städte von Nassau und Kurhessen, mehrerer Hochschulen, so wie der Städte Frankfurt, Coburg, Gotha, Hildburghausen und der Deutschen in Paris zur Nacheiferung genannt; die Zahl der versendeten Flugschriften war groß. Nach dem sehr geringen Anschlage in einer Vertheidigungsrede wurden sie auf 100,000 Exemplare geschätzt. Zu den am meisten distribuirten Blättern gehören eine große Anzahl von Nummern der deutschen Tribüne, sechs von dem Verein herausgegebene Flugschriften, und später Nummern des Wächters am Rhein und des Zweibrücker allgemeinen Anzeigers. Allein von dem letztern, einem nach dem Verbot der Tribüne vorzugsweise benützten Blatte, wurden in sechs Wochen für das Comité 21,000 Exemplare gedruckt. Wirth war inzwischen von der Auklage, durch Gründung des Preßvereins ein den Umsturz der Staatsregierung bezweckendes Complott gestiftet zu haben, von dem Appellationsgerichte zu Zweibrücken am 14. April 1832 frei gesprochen worden. Dieß Urtheil wurde in 60,000 Exemplaren verbreitet, und vier Wochen darauf hatten sich, nach einer Anzeige des Vereinsvorstandes, bereits 12 Filial- oder Localcomités gebildet. (Fortsetzung folgt.)

Ibrahim Pascha.

(Fortsetzung.)

Der alte Seraskier Chosrew Pascha, damals ein höchst einflußreicher Mann, war Mohamed Ali's persönlicher Feind. Es war ihm gelungen, den Pascha Hussein aus dem Posten eines Seraskiers der neuen Truppen zu verdrängen, diesen Posten für sich zu erhalten, und durch seine Thätigkeit, die bei der neuen Organisation des Heers in alle Details einging, sich unentbehrlich zu machen. Sein früheres Mißgeschick war nicht geeignet, ihn die Zurücksetzung in Kairo und das glänzende Loos, das Mohamed Ali gezogen, vergessen zu lassen. Sein jetziger Einfluß bot ihm Gelegenheit, Mohamed Ali zu demüthigen. Man darf glauben, daß das Fetwa eine Genugthuung für des Seraskiers gekränkten Ehrgeiz war, und daß er nicht zu den Letzten gehörte, die es veranlaßten. Was die europäische Diplomatie betrifft, so ließ Oestreich dem Pascha von Aegypten über sein Unternehmen ernstliche Vorstellungen machen. Wären diese von England und Frankreich gehörig unterstützt worden, so würden sie schwerlich unbeachtet geblieben sein. Aber England und Frankreich rührten sich nicht, so lange es Zeit war. Rußland dagegen legte durch einen öffentlichen, höchst auffallenden Schritt, durch die Abberufung des russischen Consuls aus Alexandrien, seine Mißbilligung an den Tag. Der Erfolg hat gelehrt, daß dieser Schritt von großer Bedeutung war. Rußland erklärte Mohamed Ali für einen Rebellen gegen seinen Herrn, den Sultan. Wenn eine fremde Macht seine Absichten so beurtheilte und demgemäß verfuhr, wie konnte die Pforte mit Ehren seinen Versicherungen, zumal da sie mit seinen Handlungen so schlecht stimmten, irgend einigen Glauben schenken? Die Connivenz, die Aussöhnung, wenn auch die Pforte nicht abgeneigt gewesen wäre, ward dadurch sehr erschwert. Braucht man hinzuzufügen, daß Rußland seine Freundschaft für die Pforte dadurch entschieden an den Tag legte, und bei Gelegenheit sie geltend machen konnte, als einen Beweis der Aufrichtigkeit seiner Wünsche für die „Integrität des osmanischen Reiches"? Eine andere Folge dieses Schrittes, die

Wirkung desselben auf die türkische Bevölkerung, werden wir unten zu erwähnen haben.

Mohamed Ali war nicht unvorbereitet auf den Bannstrahl, noch verlegen um die Antwort. Er hatte mit besonderm Pomp den heiligen Teppich, das alljährliche Weihgeschenk für das Grab des Propheten, abgesandt, und zugleich eine neue Aushebung von 15,000 Mann angeordnet. Der den Propheten so ehrte, konnte der mit seinen Waffen das Khalifat befeinden wollen? Seine Antwort auf das Fetwa bestand nicht in Worten, sondern in Thaten: im Sturm von Akra und der Besetzung von Damascus. Um das gänzliche Unglück der türkischen Waffen zu erklären, müssen wir ein Gewebe von Intrigen enthüllen, das in der Geschichte wenige seines Gleichen hat.

Hussein war der ehemalige Aga der Janitscharen, bei deren Vernichtung er die Hauptrolle spielte und dadurch des Sultans Gunst sich in hohem Maße erwarb. Mit Mühe hatte Chosrew des Nebenbuhlers sich entledigt, und nun sollte er ihn wieder auf seinem Wege, auf der Bahn des Ruhms finden. Bei ihm war es beschlossen, daß Hussein nicht die Ehre haben sollte, mit den neuen Truppen zu siegen. Sie sollten nicht das Werkzeug für den Glanz eines Andern werden. Hussein ward systematisch herabgewürdigt. Daß der Seraskier ihm nicht wohl wolle, und daß der Seraskier der Mächtigere von Beiden sei, war so bekannt, daß der Gouverneur eines Bezirks, den Hussein wegen seiner Unbotmäßigkeit verhaften ließ, ihm mit der Autorität des Seraskiers drohen und Trotz bieten durfte. Die materiellen Bedingungen des Gelingens seiner Unternehmungen wurden ihm auf unverantwortliche Weise geschmälert oder vorenthalten. Der Proviant war großen Theils unbrauchbar oder nicht zu rechter Zeit an Ort und Stelle; von den Munitionswagen gingen viele fast leer aus Konstantinopel ab. Wären dies nur vereinzelte Erfahrungen, so könnte man sie dem Zufall oder der Nachläßigkeit der Subalternen zuschreiben; aber es war im Ganzen System und Methode. So hatte der Sultan aus seiner Privatschatulle 4000 Beutel hergegeben, um die Bewohner der Provinzen für die Lieferungen und Dinstleistungen zu entschädigen, deren Hussein benöthigt sein möchte. Eine solche Entschädigung war etwas Neues; der Sultan erkannte sehr richtig, daß es an nichts fehlen dürfe, was die Zufriedenheit der Provinz und ihre Ergebenheit sicherstellen könnte. Das Geld ist dem Seraskier eingehändigt worden, aber es ist nie an Hussein gelangt. Später, nach verlorenen Schlachten, als er ruhmlos und über seine Zukunft nicht unbesorgt von seiner Würde zurücktreten mußte, wagte er es nicht, seinem Herrn die Sache zu entdecken. Das Schlimmste war der Geist der Insubordination im Heere, der bei der offenkundigen Stimmung und den ausdrücklichen Verfügungen des Seraskiers nicht ausbleiben konnte. Hussein Pascha war zwar mit großem Gepränge als Serdari-Ekrem installiert, aber alle regulairen Truppen standen unter dem speciellen Befehl des Mehemed Pascha, eines Divisionsgenerals der Linientruppen, frühern Sklaven und abhänigen Günstlings von Chosrew. Mehemed Pascha galt für viel besser eingeweiht in die europäische Kriegswissenschaft, als Hussein, bei welchem Letztern das Intresse für die neue Militaireinrichtung allerdings wohl mehr Sache der Ergebenheit gegen seinen Herrn, als der selbständigen Ueberzeugung war. Diese Ansicht theilte sich den Offizieren mit. Sie war höchst verderblich für Hussein's Autorität, ob er nun mit seinen Anordnungen Recht oder Unrecht haben mochte. (Forts. f.)

Deutschland.

München, den 22. Oct. Se. Maj. der König hat in Betreff der Normalpensionen der Generale bestimmt, daß künftig ein Generalmajor 3150, ein Generallieutenant 4500, und ein General der Infanterie, Cavallerie, oder Artillerie 5850fl. Pension beziehen soll.

Heilbronn. Bei unserer Weinlese trug sich der traurige Fall zu, daß ein Mann, der sich fortwährend mit einem Mädchen neckte, zuletzt einen blinden Schuß aus einem Karabiner auf dieselbe abfeuerte, wodurch derselben das Knie zerschmettert ward, und sie, ungeachtet der Amputation, alsbald starb.

Hannover. Es fällt auch im Auslande sehr auf, daß so viele vornehme Familien von Hannover wegziehen und mehre hochgestellte und einflußreiche Männer ihre Entlassung nehmen und sich gleichfalls vom Hof wie vom Land entfernen. Wer kann es ihnen verargen, wenn sie sich ein glücklicheres Vaterland suchen? (Dorfzeitung.)

Dem ehemaligen Geheimen Kabinetsrath Rose, der sich gegenwärtig in Braunschweig aufhält, sind sehr ehrenvolle Anträge gemacht worden, wieder in den hannöverischen Staatsdienst einzutreten. Er hat aber ganz entschieden die Annahme einer Stelle abgelehnt.

Aus Steiermark. In der Nacht vom 17. auf den 18. Oct., 25 Minuten nach 10 Uhr, weckte die hiesigen Bewohner ein gewaltiger Erdstoß, der 9 Secunden dauerte. Fensterscheiben wurden zerschmettert und viele Geräthschaften umgestürtzt.

Belgien.

Das Cockerill'sche Etablissement zu Seraing wird am 1. März zur Versteigerung gebracht werden.

Niederlande.

Das Amsterdamer Handelsblatt erwartet einen Gesetzvorschlag wegen Negocirung eines Anlehens von 56 Mill. fl.

Frankreich.

Die mit so vieler Zuversicht angekündigte Entdeckung, aus der Runkelrübe Wein zu bereiten, hat, wie die Erfahrung beweist, nur ein Liqueurartiges Getränke geliefert, von solcher Qualität, daß es nicht einmal um die Fabrikationskosten verkauft werden kann.

Die Regierung soll die Herstellung von 12 Dampfschiffen für den Postdienst angeordnet haben; jedes derselben von 340 Pferdekraft, und mit 20 Stück 30pfündigen Kanonen versehen.

Nach der letzten Aufnahme hat die französische

Kriegsmarine (sammt den Vorräthen aller Art) einen Werth von 509,170,000 Fres.

Ein alter Bursche von 62 Jahren, aus Dourdan, wettete kürzlich, den Weg von Linas nach Longjumeau, 2 Stunden, in einer halben Stunde zurückzulegen. Er traf noch um 1 Minute früher ein, indem er dem Eilwagen um 5 Minuten voran kam.

Zu Paris sind wieder 80 Bäcker bestraft worden.

Spanien.

Zu Bayonne allein haben gegen 1000 carlistische Emigranten sich Pässe nach ihrer Heimath ertheilen lassen.

Großbritanien.

London, den 22. Oct. Die Gemahlin des Prinzen von Capua, früher Miß Penelope Smith, ist zum Katholicismus übergetreten.

Als ein Beispiel von den Wirkungen der Reformbill wird erwähnt, daß die Stadt Edinburg jetzt 5000 Wähler zählt, während sie vor jener Maßregel nicht viel über ein Dutzend hatte.

Bigamie (Vielweiberei) ist unter den in England vorkommenden Verbrechen kein ungewöhnliches; eigenthümlich aber ist der Fall eines gewissen Thomas Sharrocks, Armenhausaufsehers zu Burry, unweit Manchester, der mit seinen beiden Weibern unter einem Dache lebte. Vor vier Jahren mit Betty Hibbert in dem Städtchen Ratcliffe verheirathet, kam er nach Burry und ließ sich am 28. Juli 1839 mit einem hübschen Mädchen von achtzehn Jahren trauen; die Partie empfahl sich zugleich dadurch, daß diese zweite Frau sehr vermögend war. Diese Verheirathung geschah indeß nicht nur mit Wissen und Willen Betty Hibberts, sondern diese figurirte auf der Hochzeit sogar als Brautjungfer, und borgte der Braut ihren Trauring. Ein so seltsames Verhältniß konnte natürlich nicht von langer Dauer sein; die Weiber hielten nicht reinen Mund, und so geschah es denn, daß Thomas, der neue Graf von Gleichen, mitten in seinem kleinen Harem festgenommen, und trotz Heulens und Wehklagens seiner beiden Ehehälften ins Gefängniß gebracht wurde. Vor der nächsten Jury wird der merkwürdige Fall verhandelt werden. Die gewöhnliche Strafe der Bigamie ist mehrjährige Deportation.

Aegypten.

Nach (sehr unzuverlässigen) französischen Nachrichten wäre Mehemed Ali auf seiner Nilreise aus seiner Barke in den Strom gestürzt, und dem Ertrinken nahe gewesen. Dagegen wäre das Gerücht von einem Aufstande in Syrien völlig grundlos.

Vermischte Nachrichten.

Der französische Dampfmaschinen-Fabrikant Pauwels berief kürzlich seine Fabrikarbeiter, 120 an der Zahl, zusammen, um ihnen zu erklären, daß er wegen Mangel an Absatz und Bestellung die Hälfte von ihnen entlassen müsse. Diese Entlassung sollte, wie gewöhnlich, Diejenigen treffen, welche die kürzeste Zeit im Etablissement gearbeitet hätten. Da erklärten aber die älteren Arbeiter: sie bäten, Hr. Pauwels möge sie, gemeinsam mit den Andern, lieber auf die halbe Arbeitszeit und halbe Bezahlung setzen, statt jene ganz zu entlassen! (Ehre, wem Ehre gebührt! In einer Zeit, die solche Züge aufzuweisen hat, ist noch nicht Alles in crassem Materialism untergegangen!)

In Warschau blühen die Kastanienbäume und ein Landmädchen brachte in diesen Tagen frische Himbeeren nach der Stadt.

Verhinderung der Reibung der Eisenbahnwagen. Ein Mechaniker, Namens Cobs, in London soll durch drei übereinander angebrachte Räder die Reibung so vermindert haben, daß die Wagen nur den achten Theil der sonst angewandten Kraft zur Fortbewegung bedürfen. Die Schnelligkeit ist 61½ Zoll in der Sekunde.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Großbritanien. Der 6wöchentliche Durchschnittspreis stellt sich auf 68 Schill. 11 Den., der jüngstwöchentliche nur auf 65 Schill. 6 Den. Der Einfuhrzoll stieg sonach von 10 Schill. 8 Den. auf 16 Schill. 8 Den. vom Quarter (von 286 Liter.)

Hiezu Nro. 6 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 6. den 30. October 1839.

Vortrag des zweiten Vorstandes des Kreiscomites, Regierungs-Raths Kurz, bei der öffentlichen Preisevertheilung in Speyer am 1. October 1839.

Meine Herren! Wenn unsere Vorfahren, — die Landwirthe, welche vor 60 — 70 Jahren unsere Felder baueten, den dermaligen Zustand der Landwirthschaft sehen könnten, was würden sie wohl sagen? Sie — die es für eine Unmöglichkeit hielten, Getreide auf einem Acker zu erzielen, wenn man ihm nicht alle 3 Jahre, ja in manchen Gegenden gar über das andere Jahr die Ruhe gönnte, d. h. ihn ein ganzes Jahr brach liegen ließe, — Sie, — die keine Idee davon hatten, daß man auch Vieh halten könne, wenn nicht das gesammte Gemeindeeigenthum, welches oft den fünften oder sechsten Theil des ganzen Bannes ausmachte, zur Hut preißgegeben würde, — wenn nicht überdies auch das ganze Brachfeld zur Weide benützt werden könne; — Sie — die eine Hungersnoth befürchten zu müssen glaubten, wenn sie den dritten oder vierten Theil ihrer Felder mit Wurzelwerk fürs Vieh oder mit Futterkräutern hätten bepflanzen sollen.

Was würden diese guten Leute heute sagen, wenn sie keine ausgedehnten Gemeinde-Hutweiden, keine Brachfelder mehr erblickten, und dennoch zehnmal so viel Vieh in ihren Gemeinden unterhalten sähen, als sie selbst bei ihren Hutweiden und Brachfeldern zu erhalten im Stande waren, — wenn sie diesen weit stärkeren Viehstand Jahr aus Jahr ein wohl genährt und wohl beleibt in den Stallungen fänden, während sie kaum Stroh genug hatten, um ihre geringe Anzahl Vieh kärglich durch den Winter durchschleppen zu können, und mit Sehnsucht auf den Frühling warten mußten, um ihre durch Hunger verelendeten, — wahren Skeletten gleichenden Thiere wieder auf magere Weiden und Brachfelder treiben zu können;

Wenn sie sähen, daß die Hälfte ihrer Gemarkungen mit Futtergewächsen und Handelsprodukten bestellt sind, und daß dennoch viermal so viel Getreide als früher producirt wird, so daß die seit der Zeit auf das Dreifache gestiegene Bevölkerung ihrer Gemeinde nicht nur selbst zu ihrer Consumtion hinreichend damit versehen, sondern daß das Getreide auch noch ein bedeutender Ausfuhrartikel geworden ist.

Sie, — diese unsere Vorgänger in der Landwirthschaft — würden staunen über diese gewiß außerordentliche Umgestaltung der Dinge, die sie kaum zu ahnen im Stande gewesen wären.

Aber, meine Herren! blicken wir darum nicht stolz auf die Unwissenheit unserer Vorfahren zurück, welche so viele Jahrhunderte hindurch ihren Boden so schlecht zu benützen verstanden, — denken wir vielmehr bescheiden daran, was nach Ablauf eines halben Jahrhunderts unsere Nachfolger von uns denken werden, — denn sicher hat bis dahin die Landwirthschaft noch weit größere Fortschritte gemacht, als dies seither der Fall war.

Wir leben in einer Zeit, in welcher neue Entdeckungen und Erfindungen mit Riesenschritten gemacht werden, — auch wir können noch nicht ahnen, welcher Flor die Landwirthschaft nach Ablauf eines halben Jahrhunderts erreichen wird.

Noch haben wir, wir müssen es bescheiden gestehen, bei weitem die höchste Stufe der Kultur nicht erreicht, noch sind die Naturkräfte, welche auf das Wachsthum der Pflanzen einen so wichtigen Einfluß haben, nicht alle erforscht, noch stehen wir, insbesondere wir Pfälzer, obgleich in der Kultur des Bodens gegen manchen andern Völkern vorangeschritten, doch noch weit hinter andern Nationen, hinter den Engländern, hinter den Belgiern, in manchen Beziehungen sogar hinter den Chinesen zurück. — Sie, diese Nationen haben meist weit bessere Ackerwerkzeuge als wir, und sind dadurch

in den Stand gesetzt, mit viel geringeren Kosten ihren Boden zweckmäßig zu bestellen, und den dritten Theil, ja oft über die Hälfte, an Saatgetreide zu ersparen; sie verstehen besser als wir Dungstoffe zu sammeln, zu behandeln, und nähern sich schon jetzt in Behandlung ihrer Felder der Garten-Kultur, welche zu erreichen das höchste Streben eines jeden Landwirthes sein sollte.

Wer aber, meine Herren! soll die so mächtig auf die Pflanzen-Kultur einwirkenden Naturkräfte erforschen, wer soll uns mit den Fortschritten anderer Nationen bekannt machen?

Sollen wir die Sorge dafür dem schlichten Landmanne selbst überlassen? ihm, dem heute noch jede Neuerung, jede Abweichung vom Altherkömmlichen eben so zuwider ist, als unseren Vorgängern vor 70 Jahren, — ihm, dem es an den nöthigen Vorkenntnissen zur Erforschung der atmosphärischen Einflüsse auf das Pflanzenleben fehlt; ihm, dem es an den Hülfsmitteln und an der Zeit gebricht, sich mit den Fortschritten anderer Nationen bekannt zu machen, und dem es auch größtentheils finanzielle Verhältnisse nicht gestatten, Versuche zu machen, um zu sehen, ob diese oder jene neue und bessere Kultur-Methode auch für ihn, für seinen Boden, für seine Verhältnisse von Nutzen sein dürfte.

Nein, meine Herren! auf diesem Wege würde das sowohl für die Landwirthe selbst, als auch für die Gesammtheit der Bevölkerung so höchst wichtige Ziel, nicht erreicht werden.

Der seit 60 — 70 Jahren so weit gestiegene Culturzustand unseres Landes ist auch nicht das Werk des schlichten Landmannes; — heute noch würden wir in der Cultur unseres Bodens da stehen, wo unsere Vorfahren vor 70 Jahren standen, wenn sich nicht patriotische Naturforscher und andere gelehrte und zugleich practische Landwirthe zu dem Zwecke vereinigt hätten, die Landes-Cultur durch alle ihnen zu Gebot stehenden Mittel von der tiefen Stufe, auf welcher sie stand, empor zu heben.

Wir Pfälzer insbesondere haben die Einführung des Kleebaues und der Stallfütterung, die Abschaffung der Brache und der großen Hutweiden, wodurch die Landwirthschaft größtentheils auf ihre dermalige höhere Stufe gebracht wurde, der kurpfälzischen physikalisch-öconomischen Gesellschaft zu verdanken, welche sich im Jahre 1770 in Kaiserslautern gebildet hatte; — sie suchte durch ihre Schriften die Landwirthe über die Nachtheile ihrer seitherigen Bewirthschaftung zu belehren, und durch ausgesetzte Preise zum Kleebau und zur Stallfütterung aufzumuntern. Zum Beweise, wie weit vor dem Beginnen ihres Wirkens in dieser Beziehung die Landwirthe noch zurück waren, mag Ihnen dienen, daß wegen nur drei Morgen Feldes, welche Andreas Winter von Weilerbach mit rothem Klee angebaut hatte, demselben ein Preis von mehren Ducaten zuerkannt wurde, und daß sich im Jahre 1774 auch noch nicht ein Bewerber fand, welcher sich um Erhaltung des Preises meldete, den die Gesellschaft demjenigen zugedacht hatte, welcher das meiste Vieh, ohne es auf die Weide zu schicken, im Stall würde gefüttert haben.

So weit war man damals in diesen und ähnlichen Beziehungen noch zurück, und nur dem segenreichen Wirken dieser patriotischen Gesellschaft hat man das allmählige Voranschreiten des Culturstandes zu verdanken, und heute noch kann man Aehnliches nur von ähnlichen Vereinen erwarten.

Das Kreis-Comité, ein so glänzendes vaterländisches Beispiel im Auge, wird alles aufbieten, um würdig in die Stufen dieser Gesellschaft treten zu können, und es hofft, von den Bezirksvereinen, welche nach der neuesten Modification der Vereinsstatuten in Kurzem ins Leben treten, aufs Kräftigste in seinem Wirken unterstützt zu werden.

Ein Haupt-Augenmerk hat auch in diesem Jahre, wie in den früheren, das Kreis-Comité auf Veredelung der Rindviehrace gewendet. — Leider findet aber sein Streben in dieser Hinsicht, wenigstens im südöstlichen Theile der Pfalz, noch zu wenig Anklang, wie aus der geringen Anzahl von Bewerbern um die für die Viehzucht ausgesetzten Preise zu ersehen ist. — Der Grund hievon scheint in der vorgefaßten Meinung der meisten Landwirthe zu liegen, daß es, um Dünger und Milch zu erzeugen, gleichviel sei, ob man eine schöne große oder eine unscheinbar kleine Viehrace unterhalte, wenn man nur eine gleiche Menge Futter auf eine wie auf die andere Race verwende. — Diese Meinung ist, wörtlich genommen, allerdings richtig. Allein es wird dabei übersehen, welche großen Vortheile die Nachzucht bei einem großen schönen Viehstamme gewährt, und welchen geringen, das Futter kaum lohnenden Werth sie hat bei einer kleinen unscheinbaren Viehrace. Der nordwestliche Theil der Pfalz, die Landwirthe am Donnersberg und am Glan, geben darüber ein sehr belehrendes Beispiel; ihr Wohlstand gründet sich mitunter

hauptsächlich auf die Nachzucht von ihrem schönen Viehstamme, welcher einen bedeutenden Ausfuhrartikel bildet.

Eine weitere Sorge des Kreis-Comités bestand darin, die Landwirthe der Pfalz mit den nützlichsten neuen Ackerwerkzeugen bekannt zu machen. Es ließ daher theils Exemplare von solchen Werkzeugen, theils Modelle von denselben zur Einsicht für die Landwirthe kommen, und gab in seinen Mittheilungen Zeichnungen davon und Unterricht über die Anwendung und den Nutzen derselben. Auch sind bereits verschiedene dieser Werkzeuge nachgebildet und von Landwirthen in Anwendung gesetzt worden, welche einen in den Mittheilungen des Vereins zu veröffentlichenden Bericht zu erstatten versprochen haben.

Ueber Vermehrung, zweckmäßigere Behandlung und Verwendung des Düngers hat das Kreiscomité in seinen Mittheilungen ebenfalls Belehrungen und Anleitung gegeben, und es sind seit der Zeit an mehren Orten bereits zweckmäßigere gemauerte und gepflästerte Dungkauten angelegt worden, wozu eben diese Belehrungen den Impuls gegeben haben dürften.

Auch die Aufmunterungen des Kreis-Comités zu Baumpflanzungen, welche bei den täglich höher steigenden Holzpreisen von so hoher Wichtigkeit sind, haben Anklang bei den Landwirthen und Gemeinden gefunden, wie dies die bedeutende Anzahl von Bewerbern um die dafür ausgesetzten Preise bewiesen hat. Ueberhaupt glaubt das Kreiscomité in der kurzen Zeit seines Wirkens wenigstens den Eifer für Verbesserungen in der Landwirthschaft neuerdings wieder angeregt, und dadurch schon den Grundstein zum Besserwerden gelegt zu haben.

Ob die Ansichten und Hoffnungen des Kreiscomités in allen diesen Beziehungen gegründet sind oder nicht, darüber können Sie zum Theile wenigstens sich ein Urtheil bilden aus dem über die Preiszuerkennung gehaltenen Protokolle des Comités, aus welchem Ihnen der Secretair desselben, Hr. Regierungsassessor von Stichaner, den wesentlichen Inhalt im Auszuge mitzutheilen die Gefälligkeit haben wird.

Beobachtungen, welche der k. Steuereinnehmer Schultz, Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins der Pfalz, in Steinfeld (Cantons Bergzabern) wohnhaft, bei Anpflanzung der Madia Sativa im Jahr 1839 im dortigen Banne, gemacht.

Die Madia Sativa hat Einnehmer Schulz am 7. Mai 1839, auf einen wie zu Reps bereiteten Acker, säen und gleich nach der Saat walzen lassen. — Der Saamen gieng wegen anhaltender trockener Witterung unregelmäßig und zwar theilweise am 20., 22. und sofort bis Ende Mai und Anfangs Juni, erst auf.

Beim Hervorkommen erscheint diese Pflanze wie der sogenannte Feld-Salat (auch Ritscher oder Lammerwaid genannt), nur daß das Blatt wollig, anklebend und stark riechend ist. Am 12. Juni hat er mit Pflanzen, die sich in der Furche befanden, selbst Versetzungsversuche auf diesem besaamten Acker vorgenommen, nämlich: es wurde mit einem etwas dicken Stocke ein Loch vorgebohrt, die Pflanze hineingelegt und mit seinem Grunde ausgefüllt und oben ein wenig angedrückt, auf welche Art er hundert Stöcke dieser Pflanze versetzte.

Am 20. Juni wurde der Acker von Unkraut gereinigt. Am 22. Juni, nachdem diese Pflanze ein wenig Regen erhalten, hatte sie theilweise eine Höhe von 6 — 8 Zoll und darüber erreicht und die Knospen fingen an sich zu zeigen. Am 2. Juli wurde dieser Acker nochmal von Unkraut gereinigt; die Pflanze war zu der Zeit theilweise ausgebildet, und zu einer Höhe von 1 bis 1½ Schuhe herangewachsen. Die versetzten Pflanzen sind eben so vollkommen geworden wie die anderen, nur 6 davon sind ausgedürrt; woraus sich ergibt, daß diese Pflanze sich mit Vortheil versetzen läßt.

Am 9. Juli, nachdem einige Tage zuvor ein warmer Regen fiel, fingen diese Pflanzen an zu blühen und hatten theilweise eine Höhe von 1½ bis 2 Schuh erreicht. Die Blüthe selbst, welche gelb ist, hat nicht gleich allgemein, sondern nur bei den ausgewachsenen Stöcken angefangen. Der Stock dieser Pflanze ist stark, der Kopf bildet eine Art Krone, deren oberste Knospe mit 5 andern direct unter dieser versehen ist und längs des Stocks oder Staude bis auf die Erde befinden sich 20 bis 24 auch 30 andere Knospen, welche theilweise auch eine Art Krone bilden; auch bemerkte man Zwacken an denselben, welche aber mit weniger Knospen versehen sind.

Am 17. Juli waren die Pflanzen in voller Blüthe und die Stöcke so vollkommen, daß man bei den meisten 10, 12, 14, auch 15 Zwacken zählte, wovon jede

eine Art Krone und jede wieder 5 auch 7 Knospen unter sich hatte, so daß am ganzen Stock 37, 60, 80 bis 110 Knospen gezählt wurden. Die Entfernung der Pflanzen ist zum Theil 4, 8 auch 12 und 20 Zoll weit, wie die Saat ihn gebracht, und in der Stärke des Stocks fand man wenig Unterschied, ob er nahe oder etwas entfernter stand; nur da wo sie gedrängt stehen, sind sie etwas sparsamer an Knospen und weniger groß, so daß es anzurathen wäre den Saamen sparsam zu säen, und da wo die Pflanzen dicht neben einander stehen, Versetzungen damit vorzunehmen.

Am 23. Juli untersuchte man einige Knospen, deren Blüthe etwas braun zu werden anzufangen schienen, und fand, daß unter der braun gewordenen Blüthe, womit der Saamen bedeckt ist, weiße Kerne sich zeigten, welche die Form eines Kerns von Sonnenblumen, nur viel kleiner, hatte, hie und da fand man auch schwarze Kerne.

Am 27. Juli fand man, daß die Blüthen beinahe alle braun geworden, nachdem man nun den Saamen untersuchte, zeigten sich die meisten Körner schwarz, andere noch halb weiß und halb schwarz und an manchen Stöcken waren die obern Knospen mit ihren Blättern und Kapseln braun, deren Blüthe abgedürrt und hie und da die Kerne, welche grau waren, im Begriffe auszufallen; diese wurden aber sorgfältig mit der Scheere abgeschnitten, nach Hause gebracht, in dem Garten auf ein Tuch zum Abtrocknen ausgestreut, einige Tage hernach gedroschen und durch die Windmühle gereinigt, wovon man 2 Pfund schönen Saamen erhielt. ⅓ ungefähr ist von der Windmühle als taub ausgetrieben worden. An demselben Tage fand man auch an andern Knospen die Kerne halb grau und halb schwarz.

Man stellte einen weitern Versuch an, um zu erfahren, wann der richtige Moment der Zeitigung eintritt und wann die Pflanze nun eingeerndtet werden kann, nemlich: man ließ an dem besaamten Acker 1 Meter breit und lang die Pflanzen, wie sie sich untereinander befanden, ausrupfen, einige Tage auf dem Acker zur vollkommenen Abtrocknung und händevollweis, wie den Reps, liegen, und dann zum Ausdreschen nach Hause bringen; man erfuhr hiedurch, daß der Saamen, dessen Knospen braun und abgedürrt waren, seine völlige Zeitigung erhalten hatte, daß an jenen aber, deren Blüthe noch etwas gelb war, der Kern noch halb schwarz und halb weiß, und an jenen, deren Blüthe dunkelbraun zu werden anfingen, die Kerne halb schwarz und halb grau waren.

Auf diesen Versuch hin blieben die Pflanzen noch einige Tage auf dem Acker stehen, bis man sich überzeugte, daß beinahe an sämmtlichen Pflanzen die Blüthen, welche in der Kapsel den Saamen bedecken, braun und abgedürrt waren. Nachdem dieser Zeitpunct eingetreten war (was ungefähr acht Tage dauerte), ließ man den ganzen Acker von 7 Aren groß rupfen, händevollweiß, wie den Reps, auf dem Acker zum Abtrocknen zusammen legen und 6 Tage später in einem mit einem Tuch belegten Wagen nach Hause bringen.

Diese Zeitigung findet also, nach den bisherigen Beobachtungen dann statt, wann die Blüthe braun und abgedürrt, die Staude so wie die Kapsel, worin sich der Saamen befindet, aber weiß-grün sind; nur ist nicht abzuwarten, bis der unterste Saamenboden sich grau gefärbt hat, wie es in den Mittheilungen und Anzeigen des landwirthschaftlichen Vereins Nro. 2 vom 4. April 1839 angegeben, sonst würde ein außerordentlicher Verlust eintreten, da der Saamen in diesen so gefärbten Knospen zum größten Theil zu Boden fällt und zur Erndte verloren ist, was bei drei Oeconomen zu Weissenburg, im Königreich Frankreich, welche sich an diese Vorschrift hielten, eingetreten ist, weßhalb das Ergebniß ihrer Erndte sehr schlecht ausfiel. Die Zeitigung geht vielmehr an dem Stocke von oben herunter und wäre anzurathen (da vor der allgemeinen Zeitigung viele Kapseln früher reif werden), um den Saamen nicht zu verlieren, diese mit der Scheere abzuschneiden und einzubringen. Nachdem der Saamen eingescheuert war, wurde er sogleich gedroschen und fiel ohne starkes Daraufschlagen leicht aus. Man ließ einen Theil über Nacht in der Scheune liegen, um den Versuch anzustellen, ob dieses das reine Ausdreschen verhindert; allein man fand keinen Unterschied, und der Saamen ging so rein aus, als jener, welcher Tages vorher gedroschen worden. Beim Ausdreschen hat man gefunden, daß die Staude oder Stengel ganz durchgedroschen werden muß, und daß deßwegen zwei Reihen anzulegen sind, so daß die Köpfe dieser angelegten zwei Reihen hart aneinander stoßen, wodurch das Dreschen erleichtert wird, und die Arbeit schneller vorwärts geht ohne nur einen Saamen zu verlieren; war ein Bett so gedroschen, so hat man das Ausgedroschene durch ein weites Sieb aussieben und den Saamen zur Seite stoßen lassen, welches die Breitschlagung desselben verhinderte.

Nun wurde der Saamen durch die Windmühle, welche stark gedreht worden, gereinigt und so erhielt man von besagten 7 Aren Feld 11 Simmern gut gereinigten Saamen der Madia Sativa. *)

Steinfeld, den 8. August 1839.

Schulz.

---

*) Demnach vom Morgen (zu 25 Aren) 39¼ Simmern oder (das Simmern zu 15⅙ Liter) nahezu 6¼ Hectoliter.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 217) den 31. October 1839.

Auszug aus der „Darlegung der Hauptresultate aus den wegen der revolutionären Complotte der neuern Zeit in Deutschland geführten Untersuchungen."

(Fortsetzung.)

(Der §. 3 schildert umständlich die burschenschaftlichen Verbindungen, insbesondere nach deren Abtheilungen in Arminen und Germanen, von denen die Ersten mehr mit geistigen Waffen kämpfen wollten, die Andern aber auf unmittelbare Herbeiführung von offenem Aufstande und Empörung ausgingen. Die Arminen wurden deßhalb von den Germanen manchfach verachtet und verhöhnt, und scheinen zuletzt ganz zu verschwinden.)

§. 4. Dr. Wirth hat es unverholen ausgesprochen, in welcher Absicht das Fest auf der Schloßruine zu Hambach bei Neustadt a. d. H. in Rheinbaiern veranstaltet worden. Die von ihm verfaßte, viel verbreitete Beschreibung des letztern enthält, nach einer Hindeutung auf die Opposition in den Kammern, wörtlich Folgendes: „Bald war ein treues Bündniß verschiedener Journale stillschweigend geschlossen, das Ziel des vereinten Strebens ward nun frei und kühn ausgesprochen — die Befreiung und Wiedergeburt Deutschlands. Das Volk war in kurzer Zeit wie umgewandelt. Nur Eine Idee, nur eine Sympathie bewegte Alles: Die Wiedergeburt des Vaterlandes. Bald ging man einen Schritt weiter und veranstaltete politische Feste." Daß das Unerhörte, was in Zeiten innern Friedens sich ereignete, Spiel zufälliger Umstände gewesen — die Entschuldigung ist nach solcher Erklärung nicht mehr vorzubringen. Man unternahm das angebliche Fest als ein Mittel zu dem, was man die Befreiung des Vaterlandes nannte, und zwar als ein Mittel, das man für stärker erkannte, als die Aufregung durch die Presse. Siebenpfeiffer gab zu der Feier den ersten Gedanken. Die, etwa fünf Wochen vorher nach allen Seiten versendete, von ihm verfaßte, von 34 Bürgern aus Neustadt a. d. H. unterschriebene, Einladung wies ausdrücklich die Ansicht zurück, als gälte das Fest der baierischen Constitution, mit deren Jahrestag, dem 26. Mai, es nahe zusammenfiel. „Nicht gilt es, heißt es darin, dem Errungenen, sondern dem zu Erringenden, nicht dem ruhmvollen Siege, sondern dem mannhaften Kampfe, dem Kampfe für Abschüttelung innerer und äußerer Gewalt." Die dem so bedenklich angekündigten Feste entgegentretenden Anordnungen wurden durch die Aufforderung, ihrer nicht zu achten, durch die Vertheidigung in einer Flugschrift (Nro. 5) des Preßvereins, durch vielfache Protestationen und endlich durch die Schritte des versammelten Landraths der Provinz (die Provinzialstände) beseitigt. Die Landstraßen waren in den Tagen vor der Eröffnung (27. Mai) mit Heranziehenden bedeckt: sie kamen nicht nur aus Baiern, sondern auch aus Würtemberg, Baden, beiden Hessen, Nassau und Frankfurt und aus dem französischen Elsaß. Von vielen Orten, selbst aus Sachsen und Hannover, erschienen zum Theil gewählte Deputationen; aus Heidelberg waren 300 Studenten, und von hier sowohl, als aus Würzburg und Jena Burschenschafter anwesend. Alles trug dreifarbige Kokarden, schwarz, roth, golden, von früh an die Farben der Burschenschaft, jetzt auch das Panier aller derer, die, unter Umsturz des Bestehenden, ein deutsches Reich wollten. Revolutionslieder wurden gehört. Einer der Heidelberger Studenten schrieb drei Wochen darauf an den Advocaten Max Heinrich Rüder in Eutin: „Wie wir nach Hambach zogen, trugen die meisten von uns den festen Glauben in sich, jetzt ihr Leben für die heilige Sache des Vaterlandes aufopfern zu müssen." Am Vorabend vor dem Feste wurde in einer Zusammenkunft, welcher u. a. Wirth und Lohbauer beiwohnten, nach der Angabe eines Theilnehmers, über die von dem Stud. Heinrich Köhler aus Itzehoe aufgeworfene Frage: „ob man wieder schwatzen wolle, oder ob man nicht gekommen sei, loszuschlagen," förmlich abgestimmt, aber gegen das Losschlagen entschieden. Die Zahl der Theilnehmer an den Festtagen selbst wird von Siebenpfeiffer selbst auf 60,000, von dem Chef der Sicherheitsgarde auf 25—30,000 geschätzt. In dem unter vielen schwarz-roth-goldenen Fahnen sich bewegenden Festzuge, aus welchem theilweise die aufreitzendsten Lieder erklangen, fehlte der Landrath der Provinz nicht. Fünf und zwanzig Redner traten auf, unter ihnen Wirth, Siebenpfeiffer, Rechtspractikant Gottfried Widmann aus Würzburg, der Redacteur des Wächters am Rhein, der des Volksfreundes, Pfarrer Hochdörfer, der Literat Cornelius aus Stralsund, Cand. Christian Scharpff aus Homburg a. d. H.*), Stud. Brüggemann, Dr. Daniel Ludwig Pistor. Von allen wurde mit glühenden Farben das Elend und die Unterdrückung Deutschlands geschildert, und die Menge zur Herstellung der Rechte der Volks-Souverainetät angerufen. Die Fürsten wurden, um nur Einzelnes herauszuheben, „geborene Hochverräther an der Menschheit" genannt. Die Rede des Cornelius wird als eine „bluttriefende", die gar nicht habe gedruckt werden können, bezeichnet. Die des Doctor Pistor stellte, nach der Angabe eines Angeklagten, unter frechen Schmähungen gegen die Regenten, in den schreiendsten Gegensätzen die Last der Armuth dem Besitzthum gegenüber, und forderte die deutschen Völker auf, sich von diesem Joch mit

*) Homburg in der baierischen Pfalz, dem damaligen Rheinkreise, was wir zur Erläuterung beizufügen uns erlauben, da ein Homburg an der Haardt nicht existirt. D. Redaction.

Gewalt zu befreien. Mehrmals wurde während seiner, die Masse ergreifenden, Worte der Ruf: „zu den Waffen!“ gehört. Wirth, dem nach seiner Rede, in der er über die Fürsten Deutschlands feierlich den Fluch ausgesprochen hatte, von dem Literaten Friedrich Funk aus Frankfurt, Namens der dortigen Patrioten, ein Ehrenschwert überreicht worden, fragte, es der Menge hoch emporhebend, „ob diese Gabe in diesem Augenblicke nicht ein Wahrzeichen sei.“ Verließ gleich die Mehrzahl am 28. Mai Neustadt, so dauerte das Fest doch bis zum 1. Juni. Die durch dasselbe bewirkte Aufregung wurde von einer großen Zahl der Anwesenden in ihre Heimath übertragen, die im baierischen Rheinkreise aber schon vorhandene in hohem Grade gesteigert, namentlich in Pirmasens, Bergzabern, in den Gemeinden Freinsheim, Eschbach Wolmersheim, Kirrweiler, Ludwigswinkel, Alsenborn, Enkenbach. Freiheitsbäume wurden errichtet, Freiheit und Gleichheit ausgerufen, zur Steuerverweigerung aufgefordert, Absetzung der Beamten, uneingeschränkte Disposition über Kassen und Forsten rc. verlangt. Wochenlang fürchtete der Wohlhabende Tag und Nacht den Angriff des, um seines Besitzthums willen ihn als Aristokraten bezeichnenden, fanatisirten Pöbels. In beträchtlicher Zahl herangezogene Truppen schützten vor dem wirklichen Ausbruch. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München. Hofrath Bayer ist (an die Stelle von Ringseis) zum Landtagsabgeordneten von der Universität gewählt worden.

Baden. Dem Vernehmen nach hat die badische Regierung den Oberamtmann von Weinheim, welcher die Beschlagnahme der Portraite von Rotteck, Welcker und Itzstein anordnete, nach Wiesloch versetzt, die Beschlagnahme selbst aber unverzüglich wieder aufgehoben.

Wien. Einigen lombardischen Flüchtlingen ist die Rückkehr in ihr Vaterland gestattet worden.

Preußen.

Posen. Es wird wiederholt berichtet, daß in der ganzen Kirchenadministration eine allgemeine Stockung eingetreten ist.

Aachen. Die belgische Regierung hat 4000 Actien für die Erbauung einer Eisenbahn von hier nach der belgischen Gränze, obwol der Cours derselben bedeutend unter dem Nominalwerthe steht, al pari übernommen.

Niederlande.

Amsterdam, den 25. Oct. Am 16. wurde der 2. Kammer der Generalstaaten das erste Buch des Criminalcodex vorgelegt. Es steht darin die Todesstrafe an der Spitze der Criminalstrafen, und sie soll an Missethätern des einen, wie des andern Geschlechts durch Henken am Galgen vollzogen werden.

Haag, den 25. Oct. Der Finanzminister legte heute den Generalstaaten drei Finanzgesetze vor: 1) das Ausgabebüdget für das Jahr 1840, welches sich auf 56'378,000 fl. beläuft; 2) das Einnahmebüdget, wornach sich ein Ueberschuß von 7608 fl. ergeben würde; 3) einen Gesetzentwurf, demzufolge zu Lasten der überseeischen Colonien ein Anlehen von 56 Millionen Gulden aufgenommen werden soll.

Vermischte Nachrichten.

Es ist dem ausgezeichneten Physiker Himly zu Göttingen gelungen, die Daguerre'sche Erfindung derart zu vervollkommnen, daß die Lichtzeichnungen äußerst dauerhaft, und ganz mit der Oberfläche der Kupferplatte verbunden sind, während sie nach Daguerre's Methode durch die leiseste Berührung verwischt werden.

Berichtigung.

Im vorigen Zeitungsblatte, S. 958, in der Notiz über „Verhinderung der Reibung der Eisenbahnwagen,“ muß die letzte Zeile heißen: „die Schnelligkeit ist sechs Fuß und anderthalb Zoll in der Sekunde.“

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen [illegible]rischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag | Nro. 218. | den 1. November 1839.

Auszug aus der „Darlegung der Hauptresultate aus den wegen der revolutionären Complotte der neuern Zeit in Deutschland geführten Untersuchungen."

(Fortsetzung.)

Derselbe Tag bot an anderen Orten ähnliche Auftritte wie in Hambach dar. Die auf dem Feste in Gaibach, im königl. baier. Landgericht Volkach, im Untermainkreise, am 27. Mai vor 5—6000 Menschen, den bestehenden Zustand heftig angreifende Rede des Bürgermeisters von Würzburg, Hofrath Dr. Wilhelm Joseph Behr, war von solcher Wirkung, daß er in die Höhe gehoben, umhergetragen, und, nach der Aussage eines Zeugen, der Ruf gehört wurde: „Dies ist unser Frankenkönig!" In St. Wendel, dem damals noch Sachsen-Coburg-Gothaischen Fürstenthum Lichtenberg, wurde der 27. Mai gleichfalls gefeiert, von dem dortigen Pfarrer Juch, dem Herausgeber revolutionärer Predigten, vor einigen tausend Menschen eine Rede gehalten, und bei Errichtung eines Freiheitsbaums zu Unruhen übergegangen, die die bundesmäßige Militärhülfe stillen mußte. Wie der Advocat Rey aus Straßburg eine Adresse der dortigen Gesellschaft der Volksfreunde (amis du peuple) in Hambach übergeben und in einer Rede die nun aufkeimende republikanische Freiheit in Deutschland begrüßt hatte; wie am Hambacher Schloßberge der Festzug von französischen Nationalgardisten in ihrer Uniform empfangen war; wie an diesem Feste der Advocat Schüler das Volk ausdrücklich ermahnt hatte, die Sympathie Frankreichs nicht zurück zu weisen: so feierten in Paris, unter Lafayettes Vorsitz, die Deutschen den 27. Mai mit einem großen Bankette. Acht Tage darauf, am 5. Juni, brach in Paris der blutige Aufstand der Republikaner aus, und es wird ausdrücklich bezeugt, daß man in Rheinbaiern nur auf den Sieg der Republikaner in Paris gewartet habe, um selbst loszubrechen. Schnell aufeinander folgten sich an vielen Orten Volksfeste derselben Tendenz, wie das Hambacher, mit gleichen Fahnen, Liedern und Reden; so, wenige Tage nach dem Hambacher Feste, auf Veranstaltung des Frankfurter Journalisten Funk und Wilhelm Sauerwein, in dem Frankfurt nahe gelegenen, kurhessischen Städtchen Bergen, ferner bei Butzbach in Oberhessen, auf dem Wöllenberge bei Wetter, auf dem Dreifaltigkeitsberge bei Spaichingen, im Königreich Würtemberg, und, nahe bei Hanau, in Wilhelmsbad. An letzterem Orte waren 8—10,000 Menschen versammelt, und in einer Weise, die den tiefsten Eindruck hervorbrachte, wurden Bürger und Bauern zur Bewaffnung, zum Widerstande und zur Erringung der Freiheit, von dem unter anderen Rednern auftretenden Heidelberger Burschenschafter Brüggemann, aufgefordert.

§. 5. Mehr aber, als den Augen Aller sich offen legte, trug auf dem Hambacher Feste sich zu. Diejenigen, von welchen dasselbe veranlaßt war, hatten Anderes im Auge, als eine unbestimmte Aufregung dem Zufall zur Benutzung zu überweisen. In mehreren Hambacher Reden war schon am ersten Festtage die Nothwendigkeit hervorgehoben worden, zusammenzutreten um über die erforderlich erscheinenden Reformen Beschlüsse zu fassen. Am zweiten Tage des Festes fand im Schießhause bei Neustadt a. d. H. eine, Abends zuvor angekündigte, Versammlung von 5—600 Menschen statt, in welcher Siebenpfeiffer jene Nothwendigkeit auf das lebhafteste geltend machte und die Anwesenden aufforderte, sogleich nach Gauen zusammenzutreten und Männer ihres Vertrauens zu wählen, die als eine provisorische Regierung, als ein Nationalconvent oder eine National-Volksrepräsentation dem Bundestage gegenüber stehen sollte. Es fand sofort eine Wahl statt; nach den Angaben dreier Angeklagten sollten auch Abwesende wählbar sein; unter den letzteren werden als gewählt genannt: Der Professor Jordan aus Marburg, die von der großherzoglich badischen Regierung entlassenen Professoren v. Rotteck und Carl Theodor Welcker aus Freiburg und der königl. baier. Kämmerer Carl v. Closen. Die als Norddeutsche Zusammengetretenen verlangten vor der Wahl nähere Bestimmung des Zwecks und erhielten von dem über ihr Zaudern erzürnten Siebenpfeiffer die Erklärung, der Ausschuß solle nur berathen, ob etwas zu Gunsten Deutschlands zu thun, und wie es mit der Presse und dem Vaterlandsvereine zu halten sei. Hierauf fand an demselben Vormittag in der Wohnung des Landstandes Schopmann eine Zusammenkunft der gewählten Abgeordneten, so weit sie in Neustadt anwesend waren, statt. Es waren dieß, nach ihren eigenen Geständnissen, Siebenpfeiffer, Wirth, Brüggemann, Dr. Georg Strecker aus Mainz, Bürgermeister Hütlin und Gemeinderath Delisle aus Constanz, die Journalisten Cornelius und Funk, und der nicht gewählte, sondern zufällig anwesende Rittmeister a. D. Benjamin Ferdinand v. Schachtmeier aus Königsberg in Preußen; außer-

dem, wie unzweifelhaft feststeht, Schüler, Savoye, Dr. v. Rauschenblatt, Journalist Strohmaier und Advocat Nicolaus Hallauer aus St. Wendel. Schüler leitete die Versammlung. Nach den anderweit erheblich unterstützten Aussagen zweier Anwesenden wurde über die Frage, ob man sich constituiren wolle, berathen, wobei, wie der Eine sagt, Rauschenblatt von der sofortigen Bildung eines Nationalconvents und der Bestimmung eines Tages sprach, an dem die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt und losgeschlagen werden solle. Funk äußerte dabei: „Entweder wollten sie losschlagen, dann müßten sie bleiben, oder sie wollten nicht losschlagen, was er für angemessen halte, dann müsse man gehen;" und ließ darauf in seiner Zeitschrift, dem Eulenspiegel, über diese Berathung drucken: „Man habe sich bestimmt dahin ausgesprochen, daß man blosen Machtsprüchen feierliche Verwahrung entgegensetzen müsse, daß man aber der offenen Gewalt, welche Gesetz und Recht umzustürzen sich erdreiste, nicht anders begegnen könne, als mit den Waffen." Was unter dem mit den Waffen zu schützenden Rechte zu verstehen war, das ergeben die Reden, in welchen mehrere der hier Versammelten Tags zuvor alle bestehende Gewalt als Usurpation bezeichnet und die Menge zur Herstellung der Rechte der Volkssouveräntät aufgerufen hatten. Der Beschluß fiel gegen das vorgeschlagene Constitutiren aus, weil sich Stimmen theils gegen die Maßregel selbst, theils gegen die Competenz der Versammlung zu solcher erhoben.

§. 6. Auf dem Hambacher Feste war die Hülle zu entschieden abgeworfen worden. Am 18. Juni 1832 wurden Siebenpfeiffer und Wirth verhaftet. Schüler, Savoye und Geib, die Mitglieder des Central-Comités des Preßvereins, waren mit ihnen seit länger gespannt gewesen und hatten sich in der gedachten Schopmann'schen Versammlung (§. 5.) ihren Angriffen ausgesetzt gesehen, welchen letzteren jedoch keine Folge gegeben worden war. Kurz nach jener Verhaftung entflohen Schüler und Savoye nach Frankreich. Eine Auflösung des Preßvereins erfolgte deßhalb nicht, das Central-Comité wurde vielmehr im Laufe des Jahres 1832 nach einem günstigeren Orte verlegt, und die Geschäftsführung für Rheinbaiern erst von dem Comité zu Kaiserslautern und dann von dem zu Neustadt an der Hardt übernommen.

(Forts. folgt).

Deutschland.

Würtemberg. Aus Wildbad wird (leider gegenwärtig ein seltener Fall!) der kirchliche Abschluß einer gemischten Ehe berichtet, obschon die Kinder in der protestantischen Lehre erzogen werden sollen.

Hannover. Es wird der Nachricht bestimmt widersprochen, daß der Hauptmann Böse verhaftet worden sei.

Wien. Die vom Erzherzog Carl errichtete Runkelrübenzuckerfabrik zu Sellowitz in Mähren ist die großartigste im Lande.

Preußen.

Ueber die Stimmung in dem Herzogthume Posen lauten die Nachrichten im Allgemeinen befriedigend; doch soll aus Vorsicht die Garnison daselbst um 2 Bataillons verstärkt worden sein. (Fr. Jl.)

Nachrichten von der russischen Gränze zufolge soll es unserm großen Nachbarstaate völliger Ernst sein mit der Abschneidung der preußischen Häfen und Strommündungen von den polnischen und russischen Flußgebieten, welche den ersteren bisher nicht blos ihre Gewässer sondern auch einen Theil ihrer Produkte zur Verschiffung in das Ausland zugeführt haben. An dem Punkte, wo die Flüsse, namentlich der Riemen, das russische Gebiet verlassen, werden nun Eisenbahnen nach den russischen Seehäfen angelegt.

Frankreich.

Die Majorität im Ministerrathe hatte, — so behauptet das „Commerce", wirklich die Freilassung des Don Carlos beschlossen, und diesem sogar schon bestimmt den Tag im laufenden Monat (October) anzeigen lassen, welcher ihm zu seiner Abreise von Bourges freigestellt sei. Mittlerweile aber traf zu Paris eine Proclamation Espagna's ein, worin dieser das Volk zu andauerndem Widerstande gegen die Christinos um so mehr auffordert, als der Prätendent ihm angezeigt habe, daß er, so bald es ihm möglich sei, Frankreich zu verlassen, sogleich mitten unter den Vertheidigern seiner Sache persönlich wieder erscheinen werde. Auch würden Espagna und Cabrera, zur Fortsetzung des Kampfes, neue Geldsendungen (eine Million Franken) aus dem Auslande erhalten. — Da sich auch die letzterwähnte Thatsache bestätigte, so gelang es nun der Minorität im Ministerrathe, es durchzusetzen, daß die Vollziehung des frühern Beschlusses wegen unbedingter Freilassung des Prätendenten, wenigstens auf unbestimmte Zeit verschoben ward.

Der König Ludwig Philipp hat drei Briefe, die Don Carlos mit der Aufschrift: à mon frère, le Roi des Français, an ihn richtete, unerbrochen zurückgehen lassen. (A. Z.)

Eusebe Salverte, einer der ausgezeichnetsten Deputirten von der Opposition, ist am 27. Oct., 68 Jahre alt, zu Paris gestorben.

Während der 9 ersten Monate dieses Jahres wurden in Frankreich eingeführt: 672,115 metr. Centner (zu 200 ℔) Weizen, 71,150 metr. Cntr. anderes Getreide, 5762 m. Ctr. Mehl. — Die Ausfuhr belief sich während des nemlichen Zeitraums auf: 273,559 m. Ctr. Weizen, 120,859 anderes Getreide, und 78,273 Mehl.

In der Gegend von Tours zog kürzlich ein angeblicher syrischer Bischof umher, der für Beiträge zur Erbauung einer katholischen Kirche in seinem angeblichen Vaterlande bettelte. Es hat sich zuletzt herausgestellt, daß er ein vormaliger Galerensträfling ist. —

Elsaß. Das Gerücht erweist sich als völlig erdichtet, daß sich ergeben habe, an zwei im Jahr 1819 hingerichteten Personen (einer Frau Heinrich und deren Sohn) sei ein Justizmord begangen worden.

Spanien.

Die so glänzend und theatralisch geschilderte Umarmung aller Parteien in den Cortes hat keine lange dauernden Folgen gehabt. Nachdem es seit einigen Tagen klar geworden, daß entweder das Ministerium modificirt, oder die Kammer aufgelöst werden müsse, ist nunmehr wirklich das Erste erfolgt. Nach einer telegraphischen Depesche aus Madrid vom 22. Oct. haben die Minister des Innern und der Marine ihre Entlassung genommen. Ihre Geschäfte werden vorläufig durch die Minister der Justiz und des Kriegs besorgt.

Maroto hat das Großkreuz des Ordens Isabella's der Katholischen erhalten. — Auch die Schiffsbefehlshaber der franz. Kriegsfahrzeuge an den spanischen Küsten wurden mit spanischen Orden belohnt.

Unterdessen hat die von Cabrera gebildete Junta proclamirt, daß Alles, was Don Carlos, so lange seine Gefangenschaft dauern, etwa thun werde, — nichtig sei. Selbst eine Abdankung müsse, als ihm mit Gewalt abgenöthigt, betrachtet werden.

Cabrera seinerseits hat die in seiner Gewalt befindlichen 8 festen Plätze verproviantirt, und eine Truppenabtheilung, um eine Diversion zu bewirken, bis gegen Guadalarara abgesendet.

Italien.

Pisa, den 12. Oct. Die hiesige Naturforscher-Versammlung ist ein Werk des Fürsten von Musignano. (Bonaparte). Unsere Regierung begünstigte eifrig diese Zusammenkunft und hörte nicht auf die von Rom aus erhobene Einsprache. Auch die Oestreichische Regierung legte ihren Unterthanen, welche die Versammlung besuchen wollten, nicht das geringste Hinderniß in den Weg. Unsere Geistlichkeit wollte Verhaltungsbefehle von Rom einholen, aber ein bestimmter Befehl aus Florenz hob ihre Bedenklichkeiten schnell. Am 1. Oct. waren 394 Gelehrte versammelt, darunter 274 aus Toskana, die übrigen aus Italienischen Staaten, aus Frankreich, Teutschland, England. Ein Restaurateur, der von Florenz zur Bewirthung der fremden Gäste hierherkam, erhielt vom Großherzog 10,000 Fr., um reicher und wohlfeiler bewirthen zu können. (Schw. Merk.)

Livorno, den 20. Oct. Um die Bedürfnisse des Päpstlichen Schatzes zu decken, ist der Handel mit Lumpen an das Haus Torlonia in Pacht gegeben worden. Ein großer Theil der Bevölkerung, die von dem Lumpenhandel lebte, legt sich jetzt auf den Schmuggel, der Bandenweise, unter bestimmten Anführern, betrieben wird. Erst vor Kurzem wurde eine Abtheilung Zollwächter von einer solchen Bande in einem blutigen Gefechte geschlagen. (Sch. M.)

Die Herzogin von Parma, Wittwe Napoleons, ist nach den letzten Nachrichten schwer erkrankt. (A. Z.)

Türkei.

Englische Blätter schreiben aus Konstantinopel vom 2. Oct: Der Griechische Patriarch hat den Griechischen Damen das Tragen Europäischer Kleidung verboten und bey Androhung seines Mißfallens sie zur Wiederannahme der heimischen Tracht aufgefordert; man glaubt aber nicht, daß er viel ausrichten werde.

Aegypten.

Französische (sehr unzuverlässige) Berichte sprechen von einem in Oberägypten ausgebrochenen Aufstande.

Ostindien.

Am 22. Juni stürmten und eroberten die britischen Truppen die Stadt Ghizne, einen der wichtigsten Puncte Candahars, und eine der bedeutendsten Festungen in diesem Theile Asiens. Dost Mohammed, der sich in Cabul befand, marschirte auf die Kunde hievon selbst gegen die Engländer aus, ward aber von seinen Truppen verlassen, und entkam nur mit 300 Reitern. Die Briten rückten nun gegen Cabul vor, das sich ergab. Schah Sorajah hielt am 7. Aug. seinen feierlichen Einzug daselbst.

Zollverein.

Nach Schiebe's Universal-Lexion der Handels-Wissenschaften ist die Gesammtbevölkerung der zum großen Zollverein gehörigen Staaten bereits auf mehr als 26 Millionen Seelen gestiegen. Davon kommen, nach Abzug der bei der Revenüentheilung ausgeschlossenen Bevölkerung, und mit Einschluß der fremdherrlichen Gebietstheile, welche den Hauptländern gegen fixirte Antheile an der Revenüeintheilung zugegeben werden:

auf Preußen 14,319,709, auf Baiern 4,319,887, auf das Königreich Sachsen 1,652,114, auf Würtemberg 1,667,901, auf Baden 1,264,614, auf Hessen-Kassel 652,701, auf Hessen-Darmstadt 791,736, auf den Thüringer Verein 931,580, auf Nassau 383,730, und auf Frankfurt 63,936, Summa 26,047,968.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 29. Octbr. Waizen 8 fl. 46 kr. (gefallen 15 kr.) Korn 6 fl. 6 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Gerst 5 fl. 24 kr. Hafer 2 fl. 26 kr. Kartoffeln 1 fl. 26 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2594³] **Bekanntmachung.**

Eine, wegen anderweitiger Einrichtung entbehrlich gewordene Oehlpresse, ist sammt Zugehör um billigen Preiß zu haben bei Andreas Mink in Speyer.

[2595] **Verzeichniß der Vorlesungen,**
welche an dem
königl. baier. Lyceum zu Speyer im Winter-Semester $18\frac{39}{40}$ gehalten werden.

Das königl. Lyceum wird am 4. November Vormittags 10 Uhr eröffnet.

Prof. Dr. Puchta wird vortragen:
1. Encyclopädie des academischen Studiums, wöchentlich zweimal, Montag und Donnerstag, Nachmittags von 3—4 Uhr, für den ersten Cursus.
2. Psychologie und Anthropologie, wöchentlich viermal, Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabends von 8—9 Uhr Vormittags, für den ersten Cursus.
3. Practische Philosophie (Moral- und Rechtslehre), wöchentlich viermal, Montag, Dienstag, Mittwoch, und Donnerstag von 8—9 Uhr Vormittags, für den zweiten Cursus.
4. Aesthetik, wöchentlich zweimal, Dienstags von 2—3 Uhr Nachmittags und Freitags von 9—10 Uhr Vormittags.

Prof. Dr. Zeuß liest:
1. Alte Geschichte, für den ersten Cursus, täglich von 9—10 Uhr Vormittags.
2. Neuere Geschichte, für den zweiten Cursus am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3—4 Uhr Nachmittags, am Mittwoch und Samstag von 8—9 Uhr Vormittags.

Prof. Dr. Halm wird lesen:
1. Für die Herrn Candidaten der beiden Curse Archäologie (Kunstgeschichte der alten Völker) nach Schincke (3. Abtheilung des 2. Bandes der Encyclopädie von Schaaff, Magdeburg 1839) in 2 wöchentlichen Stunden, Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr Vormittags.
2. Erklärt derselbe den Herrn Candidaten des ersten Cursus:
   a) Des Tacitus Annalen I. B., wöchentlich zweimal, Dienstag und Samstag nemlich, Vormittags von 11 — 12 Uhr.
   b) Des Aeschylus Prometheus, wöchentlich zweimal, Mittwoch und Freitag von 8 — 9 Uhr.

Prof. Schwerd trägt vor:
1. Elementar-Mathematik in 2 Stunden, Montag und Freitag nemlich von 2—3 Uhr Nachmittags.
2. Physik und Chemie in 4 Wochenstunden, nemlich Montags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 10—11 Uhr Vormittags, für die Herren Candidaten beider Curse.

Professor und Domcapitular Würschmitt liest für die Herrn Candidaten beider Curse:

Allgemeine Naturgeschichte, insbesondere Mineralogie in drei wöchentlichen Stunden, nemlich Dienstags von 10 — 11, dann Mittwochs und Freitags von 11 — 12 Uhr Vormittags.

Die Bibliothek der Anstalt ist Mittwochs und Sonnabends von 2—5 Uhr geöffnet; auch wird noch im Laufe dieses Semesters ein Lesezimmer hergerichtet werden, dessen Eröffnung den Herren Candidaten noch besonders angezeigt werden wird.

Speyer, den 30. October 1839.

Königl. Baierisches Lyceumsrectorat:

Jaeger.

[2593²] **Minderversteigerung der Salztransporte auf dem Neckar und Rhein betr.**

Auf Betreiben des unterzeichneten Amtes, und in Beisein der königl. Salzbeamten von Frankenthal und Speyer, wird auf den Grund einer höchsten Entschließung der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 11. October h. J. Nro. 287, vor der betreffend administrativen Behörde, Montag den 2. December nächsthin, zu Oggersheim, Morgens 9 Uhr, in der Gastwirthschaft zu den drei Königen, die öffentliche Minderversteigerung der Salztransportvergebung auf dem Neckar und Rheine von den überrheinischen Salinen nach Frankenthal und Speyer, für den Bedarf der Pfalz im Kalenderjahr 1840, vor sich gehen, wozu die respectiven Intressenten mit dem Bemerken eingeladen werden, sich mit authentischen Zeugnissen der einschlägigen Ortsbehörden über Leumund, Vermögen, und über den Besitz der erforderlichen Schiffsequipagen zur gleichzeitigen Befahrung des Neckars und Rheines zu versehen, und sich zu legitimiren, ohne welches jedem Theilnehmer der Zutritt zur Versteigerung untersagt wird, was um so nothwendiger erscheint, als jeder Theilhaber der Transportübernahme nach Frankenthal oder Speyer viertausend Gulden Caution in Baarem, gegen vierprocentige Verzinsung, vor dem Beginn der Transportleistung, zu erlegen verpflichtet ist.

Die weitern Bedingungen werden dem Unternehmer vor der Versteigerung eröffnet werden.

Dürkheim, den 28. October 1839.

Königl. Baier. Hauptsalzamt Dürkheim:

Schelf.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. [illegible]kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag | Nro. 219. | den 2. November 1839.

Auszug aus der „Darlegung der Hauptresultate aus den wegen der revolutionären Complotte der neuern Zeit in Deutschland geführten Untersuchungen."

(Fortsetzung.)

„§. 8. Der Fluth mußte ein Damm entgegengesetzt werden. Die einer Revolution absichtlich den Weg bahnende Presse, die mit dieser Hand in Hand gehende irrige Deutung oder Auslegung der ständischen Verfassungsrechte, die auf den gewaltsamen Aufstand der Massen berechneten Volksversammlungen, die weit verzweigten politischen Vereine, unter denen wenigstens ein sehr ausgedehnter, wie seine spätere Entlarvung gezeigt hat, schon damals zum hochverrätherischen Entschluß der Theilnahme an einer Revolution gediehen war, — alle diese, auf ein Ziel gerichteten Erscheinungen riefen, zum Schutz gegen das täglich mehr drohende Elend des Aufruhrs, die Bundesbeschlüsse vom 28. Juni und 5. Juli 1832 hervor. Diese hinderten den offenen Angriff durch die Presse und durch die Volksversammlungen; zur Besinnung aber kam die revolutionäre Partei nicht. Alle Mittel wurden angewendet, gegen diese Beschlüsse aufzuregen. Zahlreiche Protestationen wurden in Umlauf gebracht. Eine derselben, in tausenden von Exemplaren in Rheinbaiern verbreitet, begann mit den Worten: „Bürgerkrieg, so lautet die Losung des Bundestags. Vernichtung aller der schönen Bluthen, auf die das Vaterland mit hoffenden Augen von seinem politischen Siechbette hinblickt, Vertilgung jeder freien Regung des menschlichen Geistes, das sind die Aufschriften auf dem Panier der Partei, welche ihr eisernes Scepter über Deutschland zu schwingen beginnt." Die Stadt Würzburg hat in einer von dem ersten Bürgermeister, dem schon oben genannten Hofrath Behr, mitunterschriebenen Adresse um die Nichtvollziehung der Bundesbeschlüsse. Der bekannte Graf Christian Ernst v. Benzel-Sternau trat in Hanau an die Spitze eines Vereins zur Aufrechthaltung der Verfassung, in mehren Versammlungen dieses Vereins wurde zur Unterschrift einer, in Lithographien weit verbreiteten, sogenannten „offenen Erklärung kurhessischer Staatsbürger, hervorgerufen durch die Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832," aufgefordert. Die Bürgergarden wurden darin ermahnt, wo nöthig Zeit und Blut daran zu setzen, die gewaltsame Ausführung der Beschlüsse zu verhindern. Gewalt müsse mit Gewalt abgewehrt werden. Am Schlusse wurde aufgefordert, „zu wachen und zu ringen für die Freiheit!" — Neben heimlich gedruckten und in großen Massen verbreiteten Flugschriften wurden auch im Königreich Würtemberg, im Großherzogthum Hessen zu Protestationen zahlreiche Unterschriften durch vielfache Umtriebe gesammelt. Die Nassauer wurden in einer ähnlichen zur Steuer-Verweigerung aufgefordert. Sichtlich ging die Tactik derer, die viele unter trügerischen Vorspiegelungen zur Unterschrift solcher Protestationen verlockten, dahin, Steuer-Verweigerung und durch diese militärisches Einschreiten hervorzurufen, auf das dann, wie man hoffte, die Flamme des Aufruhrs ausbrechen sollte."

(Nun werden die Complotte in Gießen und Ludwigsburg, ihr Zusammenhang mit den Revolutionären in Frankreich, die Reisen der Emissäre ꝛc. geschildert.) „Schon früher (liest man) hatte Buchhändler Franckh dem Koseritz mitgetheilt, daß, nach der Absicht der Frankfurter Revolutionäre, die Revolution in Frankfurt beginnen, und, während die in Frankreich befindlichen Polen in den badischen und würtembergischen Schwarzwald sich werfen würden, um dort die Bauern aufzuwiegeln, Koseritz mit dem würtembergischen Militär losschlagen sollte. Frankfurt schien in mehrfacher Hinsicht zu dem Anfangspunct einer deutschen Revolution geeignet: einmal, als Sitz des Bundestags; ein Streich gegen diesen sollte den Aufstand als gegen die gemeinschaftliche deutsche Verfassung gerichtet bezeichnen; Franckh eröffnete dem Koseritz ausdrücklich, durch Ermordung der Bundestagsgesandten solle der deutsche Bund den ersten Stoß erhalten; Frankfurt schien ferner geeignet, wegen seiner örtlichen Lage, nach welcher die Verbreitung des Aufstandes in die benachbarten Territorien gehofft wurde; endlich aber auch wegen der Stimmung der untern Classen daselbst."

(Wir übergehen die vielfachen Berathungen, an denen ein Theil der Burschenschaften Theil nahm, die Waffenanschaffungen, die Angriffsplane.)

In den letzten Tagen des Monats März und in den ersten Aprils hatte sich ein Theil der auswärtigen Verschwornen in Frankfurt eingefunden. Wohlberechnet waren die Burschenschafter, als die jüngeren Theilnehmer an dem Complott, zum Angriff berufen worden, um, falls wider Verhoffen der Streich mißlinge, den Schein auf die Jugend zu werfen. So trafen denn von Studenten ein, von Heidelberg: H. Eimer aus Lahr (Baden); P. Feddersen aus Altona; C. Fries aus Grünstadt (Rheinbayern); H. F.

Moré, eben daher; E. Matthiä, deßgleichen; K. v. Reitzenstein aus Celle; von Würzburg: J. B. Dörflinger aus Brückenau; J. Freund aus Pirmasens; F. Gambert aus Regensburg; B. Lizius aus Aschaffenburg; K. S. Pfretzschner aus Kronach; J. Rubner aus Wunsiedel; J. Sartori aus Würzburg; E. v. Welz aus Kehlheim (Königreich Bayern); R. Wislicenus aus Königssee (Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt); von Erlangen: F. A. Krämer aus Kleinlangheim (Bayern); H. F. Handschuh aus Niederwehren (Bayern); B. J. Dähmert aus Rügenwalde (Preußen); von Göttingen: J. T. Alban aus Gräfentonna (Sachsen-Gotha); F. Holzinger aus Ansbach; A. L. Rochau aus Wolfenbüttel. Außer ihnen hatten sich eingefunden aus Straßburg: Dr. v. Rauschenblatt aus Alfeld (Hannover); A. Kunradi aus Augsburg, vormals Mitglied der Münchener Burschenschaft; W. Obermüller aus Karlsruhe, früher stud. jur. in Freiburg; L. Silberrad aus Durlach, früher stud. med. in Freiburg; W. Zehler aus Nürnberg, früher stud. med. in Würzburg; ferner aus Metz: T. Engelmann aus Imsbach (Rheinbayern), früher stud. jur. in München, welcher mit seiner Familie, auf der Auswanderung nach Amerika begriffen, bald nach der Ankunft des Dr. Körners in Metz, sich nach Frankfurt begeben hatte; und aus Karlsruhe: der Kellner Obermüller; aus Gießen endlich kamen: der Candidat Ernst Schüler aus Darmstadt; Student Alexander Lubanski aus Warschau, und der relegirte Student Ed. Scriba aus Schweickartshausen (Großherzogthum Hessen). Dieß sind die auswärtigen, nach ihren Namen mit Sicherheit bekannt gewordenen Theilnehmer. Es stellte sich aber auch eine Anzahl Polen ein: von Metz war bald nach des Dr. Körners Reise dorthin ein polnischer Major eingetroffen, welcher als derjenige bezeichnet wird, der den Sturm auf die Constablerwache commandirt habe. Unmittelbar nach dem 3. April kam der ehemalige polnische Major Michalowski flüchtig nach Marburg und gestand dem Apotheker Döring seine Theilnahme an dem Attentate. Am 30. März trafen drei vormalige polnische Officiere über Karlsruhe und Heidelberg in Frankfurt ein, verzeichneten sich unter falschen Angaben in das Fremdenbuch, und verließen am 3. April Abends den Gasthof. Sie sind in diesen nicht zurückgekehrt, sondern, mit Zurücklassung der Effecten, entflohen. Der Hofgerichtsrath v. Itzstein in Mannheim beförderte am 29. März 1833 zwei junge Polen von da auf dem Briefpost-Kärrchen nach Weinheim, von wo sie auf gleiche Weise weiter reisten. Die Namen dieser Polen, welche ein offenes Empfehlungsschreiben eines Pariser Comités hatten, sind dem ꝛc. v. Itzstein, nach seiner Angabe, unbekannt. Er verschaffte ihnen Mittagessen, und sorgte für ihre Weiterreise. „Sie hätten," gibt er an, „den Vorsatz geäußert, in Marburg oder Halle zu studiren." Mehrere Polen, die sich schon längere Zeit vor dem 3. April in Frankfurt aufgehalten hatten, verließen unmittelbar nach diesem die Stadt. In dem Plane der Verschwornen lag es, sich zunächst in den Besitz der beiden Wachthäuser, der Constablerwache und der Hauptwache, zu setzen; gleichzeitig wollte man sich der Kanonen bemächtigen, Sturm läuten und mittelst des aus der Stadt zufallenden und vom Lande heranziehenden Volks den Aufruhr allgemein machen. Herbeiziehung des Landvolks war vorbereitet. Die beiden massiven Wachthäuser der Constabler- und der Hauptwache liegen am Anfangs- und Endpunct einer großen und breiten Straße, der Zeile, jenes das letzte in der Häuserreihe selbst, dieses, nach allen Seiten hin frei stehend, mitten auf dem Paradeplatze, in welchen die Zeile ausläuft. Diejenigen, welche den Sturm auf die Hauptwache machen sollten, waren am 2. April Nachmittags, auf Dr. Körners und Dr. Gustav Bunsens Aufforderung, in dem eine halbe Stunde von Frankfurt belegenen kurhessischen Orte Bockenheim versammelt. Es waren dies, außer jenen beiden selbst und dem Dr. med. Berchelmann aus Frankfurt, Lehrer an dem dortigen Georg Bunsen'schen Erziehungsinstitute, alle oben namentlich Aufgeführten, mit alleiniger Ausnahme des Stud. Silberrad und der aus Gießen Eingetroffenen, welche, anscheinend später angekommen, zum Angriff auf die Constabler Wache gewiesen wurden. Dr. Gustav Busen eröffnete den Versammelten, sie seien bestimmt, folgenden Tags, Abends zwischen 9 und 10 Uhr, die Hauptwache zu stürmen; andere, Frankfurter, würden die Constabler-Wache nehmen. Er sprach dabei von einer großen Zahl von Theilnehmern, welche die Sache in der Stadt habe, und setzte hinzu, nur anfangs sollten sie zusammen operiren, dann aber sich unter das Volk vertheilen. Die Anwesenden wurden in drei Compagnien getheilt, und die Dr. Bunsen, Körner und Berchelmann zu ihren Anführern bestimmt; das Commando des Ganzen übernahm Rauschenblatt. Als Sammelplatz für den folgenden Abend wurde Gustav Bunsens Wohnung genannt. Schon in dieser Versammlung, aber auch am folgenden Tage suchten Einzelne, denen die allgemeinen Angaben der Rädelsführer über die ihnen in Frankfurt zu Gebot stehenden Mittel bedenklich waren, nähern Aufschluß nach, erhielten diesen aber nicht. Am 3. April erhielt die Behörde von dem Vorhaben Kenntniß. Ein in der Stadt anwesender Fremder hatte in einem anonymen Schreiben, unter der Aufforderung zur Theilnahme, die Anzeige erhalten, mit dem Schlag halb 10 Uhr solle Haupt- und Constablerwache gestürmt, sollten die Gefangenen befreit werden, werde man sich der Bundestagsgesandten versichern, und eine provisorische Regierung errichten. Den Inhalt dieses Briefs theilte er dem regierenden Bürgermeister mit. Die Wachtmannschaft der Constablerwache, 15 Mann, wurde zwar nicht, dagegen die aus 41 Mann bestehende der Hauptwache um 10 Mann verstärkt, das Linienmilitär in die Caserne consignirt, und an der Domkirche wurden zwei Polizeidiener aufgestellt. Zwischen 8 und 9 Uhr, also eine Stunde vor der zum Ausbruch bestimmten, versammelten sich alle diejenigen, welche Tags zuvor in Bockenheim die vorläufigen Anweisungen erhalten hatten, in Dr. Gustav Bunsens Wohnung im Münzhofe; außer ihnen noch der Student Silberrad und zwei Lehrer an dem Georg Bunsen'schen Institute, Eduard Kollhof aus Friedland im

Mecklenburgischen und Nahm aus Kriegsfeld in Rheinbaiern. Die Verschworenen erhielten Bajonnettgewehre, Pistolen, scharfe Patronen, Hirschfänger, Dolche, Aexte, Handbeile, Raketen und dreifarbige Binden. Die Gewehre wurden scharf geladen, für die an der Hauptwache befindlichen beiden Kanonen Kartätschenpatronen angefertigt, das Feldgeschrei wurde bestimmt, Bajonnetangriff angeordnet, nur im Nothfalle solle geschossen werden. Der Vorschlag wurde, wie mehre der Angeschuldigten zugestehen und bestätigen, gemacht, den Commandanten des Linienmilitärs, Obrist v. Schiller, in seiner Wohnung zu ermorden; zwei Freiwillige übernahmen die Ausführung; ein wirkliches Attentat zu dieser ist nicht bekannt geworden. Während in solcher Weise, ganz nahe der Caserne, in der das Militär consignirt war, in dem Münzhofe die Vorbereitungen zum Sturm auf die Hauptwache getroffen wurden, waren an einem andern Orte, in dem Gasthause des Wirths Pauli hinter der Rose, diejenigen versammelt, welche die Constabler Wache stürmen sollten. Es waren ihrer 18; ein Theil von ihnen holte Bajonnettgewehre von dem Schwertfeger Glauth. Diese und scharfe Patronen wurden vertheilt, die meisten waren außerdem mit Pistolen und Säbeln bewaffnet. Mehre hätten die Gesichter geschwärzt oder bemalt, an einem wurde eine Larve bemerkt. Polen unter ihnen waren in Uniform. Keiner dieser Aufrührer ist verhaftet worden.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Aus Kurhessen. Die giftigste in unserm Symbolstreit erschienene Schrift ist die vom Gymnasialdirector Vilmar in Marburg. Er sagt rund heraus, daß er gegen diese Feinde (d. h. alle Gegner einer unbedingten Geltung der evangelischen Bekenntnißschriften) mit den Katholiken und dem Papst zusammenstehen wolle; er nennt seine Gegner Schulbuben, denen es an den ersten Elementarkenntnissen gebreche; Gassenbuben, die nach Steinen und Koth griffen; Hunde, die ihm von ihrer Miststätte aus breiter Schnauze mit heißerer Wuth nachkläfften; faulende Leichname u. s. w. und spricht dann wieder von seinen „Erfahrungen des Heils," versichert, daß Christus bei ihm sei. In solchem Ton schreibt ein solcher Mann über solch einen Gegenstand. Die ganze Schrift ist die Ausgeburt des wildesten und blindesten Fanatismus. Wir dürften uns wohl nicht wundern, wenn Hr. V. noch vollends in gewisse Fußtapfen träte! Aber freuen müssen wir uns, daß wir keinen Sohn auf dem marburger Gymnasium haben. (Dorfz.)

Am 6. Oct. trat zu Hersfeld Herr Wendelin Trabert aus Marbach bei Fulda, Franziskaner auf dem Frauenberge, zur evangelischen Kirche über.

Wien. Zu Lemberg ist der Grundstein zu einem neuen Jesuiten-Convicte gelegt worden.

Berlin, den 24. Oct. Hr. v. Dunin soll wirklich nach Posen geschrieben haben, daß er unwohl sei; es ist deßhalb ein Arzt, zu welchem er Vertrauen hat, von Posen nach Colberg abgereist. (Allg. Z.)

Der Fränkische Curier, der seit der Gefangennehmung des Hrn. v. Dunin keinen Tag vorbei ließ, ohne über dieses Ereigniß der Kirche seinen leitenden Artikel zu liefern im Geiste der frühern Würzburger Zeitung, ruft jetzt triumphirend aus: „Die Langmuth der Kirche ist erschöpft, auch sie hat ihre Waffen, und der Erzbischof von Posen und Gnesen braucht sie. Martin von Posen und Gnesen hat das Interdict auf die Diöcese gelegt! Fortan schweigen alle Glocken, keine Kirchenmusik wird mehr gehört, alle feierlichen Aemter sind untersagt, — nur noch stille Messen dürfen jeden Tag gelesen werden. — Die Beichte ist gestattet, — aber die Communion darf nur noch den Sterbenden gereicht werden. — Keine Trauung darf vollzogen werden, alle feierlichen Begräbnisse sind verboten, nur bei Geistlichen sind sie erlaubt, jedoch mit Ausnahme solcher, die das Interdict etwa gebrochen haben. Ueberhaupt ist jeder Priester, der das Interdict verletzt, eines schweren Verbrechens gegen die Autorität der Kirche schuldig, und nur der Papst kann solche Schuld erlassen. Zugleich hat der Erzbischof beide Capitel von Posen und von Gnesen suspendirt. . . ."

(Allgemeine Zeitung.)

Frankreich.

Es sind nun wieder 50 Maiangeklagte in Freiheit gesetzt, und deren Unschuld, selbst ohne daß es einer Proceßführung bedurfte, gerichtlich anerkannt worden. Aber alle diese Leute sahen sich seit fast einem halben Jahre ihrer Freiheit beraubt, ihren Familien, ihren Geschäften entrissen. Ihr ganzer Nahrungsstand kann nun für sie vernichtet, ihre ganze Zukunft gefährdet sein. Welche Entschädigung erhalten sie dafür?

Paris, den 27. Oct. Die von unseren Legitimisten veranstaltete Unterzeichnung zu Gunsten der geflüchteten Carlisten hat bis jetzt 63,194 Fr. ertragen. Unter den Beiträgen bemerkt man auch ein Gemälde von Murillo und ein Seestück von Vernet.

Legitimistische Blätter behaupten, die Einregistrirungsgebühren, welche der Herzog von Aumale als Erbe des Prinzen Condé für zwei ihm zugefallene Besitzungen, das ehemalige Fürstenthum Clermontois und die Domaine Chantilly, gesetzlich zu bezahlen habe, und die zusammen nahezu 9 Mill. Fr. betragen, seien bis auf den heutigen Tag noch nicht bezahlt.

Graf Castellane, in Paris durch sein Liebhabertheater bekannt, veranstaltete diesen Herbst in dem Bade Cauterets, zu allgemeiner Ergötzung der Badgäste, auch der Englischen, ein Turnier auf Eseln, eine Satyre auf das Turnier von Eglinton.

Die Häringsfischerei ist schlecht ausgefallen.

Spanien.

Cabrera's Lanciers tragen nun schwarze Fähnchen mit einem Todtenkopf an ihren Lanzen, zum Zeichen — so sagen sie — daß sie keinen Pardon weder geben noch nehmen. — Welche Fanatisirung im Einzelnen, und doch welches Possenspiel im Ganzen! Es wird dies allerdings ein Vorwand sein, unter dem

Namen „keinen Pardon zu geben," alle möglichen Barbareien zu verüben; wogegen aber das „keinen Pardon nehmen" wie die Erfahrung schon mehr als einmal gezeigt hat, nicht hindert, daß sowol der Einzelne vorkommenden Falles recht herzlich froh ist, solchen finden zu können; als sich auch ganze Corps dadurch nicht abhalten lassen, vor dem Gegner in Masse die Waffen zu strecken!

Italien.

Rom, den 22. Oct. Der Vorfall mit dem Erzbischof von Posen hat hier großes Aufsehen erregt, und wird, wie sich denken läßt, vielfältig besprochen. Wie der Papst darüber urtheilen wird, dürfte wohl erst im nächsten Monat bekannt werden, wo ein außerordentliches Consistorium sämmtlicher hier anwesenden Cardinäle zusammentreten soll. In demselben werden, wie man vermuthet, außer diesem Ereigniß noch andere wichtige Vorgänge, welche die Kirche betreffen, zur Sprache kommen. (Allg. Ztg.)

Neapel, den 17. Oct. Die Personenfrequenz auf der Eisenbahn nach Portici ist ganz außerordentlich und übersteigt alle gehegten Erwartungen. Die für 24 Personen berechneten Wagen sind theils mit 30 theils mit 36 Personen besetzt, so daß bey einer jeden Fahrt etwa 250 Personen oder bei 20maliger Wiederholung hin und her gegen 5000 Menschen per Tag befördert werden, was bei dem Durchschnittspreis von 10 Grana eine tägliche Einnahme von 500 Ducati oder 1000 Gulden rheinisch ausmacht. Die Personen, welche täglich auf ihre Landhäuser nach Portici oder Umgegend gehen oder eine Lustfahrt hin und zurück machen, müssen sich mehrere Tage vorher ihre Plätze sichern, weil sie sonst Gefahr laufen, nicht mehr mitgenommen zu werden. Wer die Ordnung der nordischen, namentlich der englischen Eisenbahnen kennt, der wird sich wundern, hier die Bahn in ihrer ganzen Länge von Menschen aus allen Classen des Volks vollgepfropft zu sehen, so daß Toledo wie ausgestorben daneben aussieht; da sieht man hunderterlei Frucht-, Brod-, Wasser-, Eis-, Orangen-, Pasteten- und andere Verkäufer ihre Waare ausbieten und mitten auf den Geleisen sorglos plaudern, zankend und scherzend ihre Siebensachen verhandeln und abwägen, während man von der Ferne die tobende Maschine herandampfen hört. Es ist in der That unbegreiflich, wie sie, ohne mehr Unglück zu stiften (denn einigemal hat sie einen am Fittig erwischt und schlimm zugerichtet) sich durch diese unvorsichtige Masse, welche die Gefahr, der sie sich aussetzt, gar nicht kennt, Bahn bricht. Alle 50 Schritte steht zwar auf einer großen schwarzen Tafel mit weißen Buchstaben geschrieben, daß es Jedermann aufs strengste verboten sey, unter welchem Vorwand es auch seyn möge, die Eisenbahn zu betreten, und daß derjenige, welcher das Verbot überschreite, die und die Strafe zu erwarten haben. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Salonichi, den 2. Oct. Der Schaden, welchen unsere Stadt durch den letzten Brand erlitten, wird auf 40 Mill. Piaster (7 Mill. fl.) angeschlagen. — Unsere Ernte ist sehr schlecht ausgefallen. — Der dießjährige Baumwollenertrag war ebenfalls unbefriedigend.

Algier.

Eine neue Expedition, man weiß noch nicht genau nach welchem Punkte gerichtet, aber jedenfalls nach dem Westen von Constantine bestimmt, ist aufgebrochen. Der Herzog von Orleans führt dabei das Commando über eine der Heerabtheilungen.

Ostindien.

Die englische Macht flößt immer mehr in ganz Süd- und Mittelasien, hohe Achtung ein. Die Eroberung von Ghazna, einer der wichtigsten Festungen Mittelasiens — das Werk von etwa 3 Stunden — muß allenthalben Erstaunen erregen. Die Garnison bestand aus 3500 der tapfersten Affghanen: 500 derselben kamen um, die Andern wurden gefangen. Die Briten selbst hatten nur 191 Todte und Verwundete. — Es ist dies eine neue Leistung derjenigen Armee, welche die Londoner Toryblätter bereits für vernichtet erklärt hatten!

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen bairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 220. den 3. November 1839.

Auszug aus der „Darlegung der Hauptresultate aus den wegen der revolutionären Complotte der neuern Zeit in Deutschland geführten Untersuchungen."

(Fortsetzung.)

Die Angaben über das, was im Gasthofe sich zugetragen, sind in dem Erkenntnisse über die Meuterei gegründet auf die Erzählungen, welche Flüchtlinge später verhafteten Mitschuldigen gemacht haben. Als, nach den vorliegenden Aussagen, wahrscheinliche Theilnehmer an diesem Theile der Meuterei führt das Erkenntniß auf: Dr. Gärth, Dr. Neuhoff, Candidat Schüler aus Darmstadt, die Studenten Scriba und Lubanski, die am 30. März in Frankfurt angekommenen drei polnische Officiere, die von dem rc. v. Itzstein nach Frankfurt beförderten beiden Polen, den von Metz nach Frankfurt gekommenen polnischen Major, mehrere Handwerksbursche, unter diesen den Schustergesellen Johann Michael Metzger aus Rolle in der Schweiz, welcher in dem Kampfe blieb. Mit völliger Gewißheit nimmt das Erkenntniß die Theilnahme des Scribenten, vormaligen Sergeanten Philipp Heinrich Zwick und des Gesellen des Schwertfegers Glauth, Friedrich Adolph Müller an, welcher sich den Aufrührern später anschloß. Gegen halb 10 Uhr rückten die Verschworenen, die aus dem Münzhofe, 33 an der Zahl, unter Rauschenblatts Anführung, die aus dem Gasthause hinter der Rose, unter der des polnischen Majors, aus. Der Rauschenblatt'sche Trupp zog, je drei in einer Reihe, still über den großen und kleinen Hirschgraben gegen die Hauptwache. Die Soldaten waren dem Befehl gemäß in dieser selbst, ihre Gewehre hingen ungeladen außen unter der Halle. Als der Trupp an den Ausgang der in den Paradeplatz auslaufenden Straße, welche die Katharinenpforte heißt, etwa dreißig Schritte von dem Wachtgebäude angekommen war, stürzte er sich auf das Commando: „Fällt das Gewehr!" unter Hurrahgeschrei gegen dieses. Auch der Ruf: „Freiheit!" und „Fürsten zum Land hinaus!" wurde gehört. Rasch und ungehindert waren sie bei den Gewehren, unter der vor der ganzen Breite des Wachthauses auf Pilastern ruhenden Vorhalle. Dem hier stehenden Posten, der, mit dem Bajonnet sich vertheidigend, die Wache herausrief, zerschmetterte ein Schuß von hinten her den Arm. Die waffenlose Wachtmannschaft stürzte gegen die von dem Sergeanten geöffnete Thür, gleichzeitig aber fielen theils durch diese theils durch die eingeschlagenen Fenster sechs bis acht Schüsse der Aufrührer in das Zimmer, die einen Soldaten verwundeten und den Sergeanten todt niederstreckten. Während von den hinauslaufenden Soldaten vier, der eine tödtlich, durch Bajonnetstiche verwundet wurden, drang unmittelbar nach jenen Schüssen ein Theil der Aufrührer in die Wachtstube, und forderte die Soldaten, denen Wehr und Führer fehlten — der commandirende Officier war auf den ersten Lärm zum Fenster hinausgesprungen und hatte sich hinter das Gebäude geflüchtet — zur Ergebung auf. Sie thaten es, aber die Aufforderung sich anzuschließen, die Versicherung, heute gehe es in ganz Deutschland los, 40,000 Bauern seien im Anmarsch, man wolle nichts als Freiheit und Gleichheit, sie sollten aus ihrem Sclavenjoch befreit, sie sollten Unterofficiere werden, blieben ohne Eindruck; eben so das angebotene Geld; nur ein Soldat nahm eine Summe von über 50 fl. an. Die im obern Stockwerk theils wegen Preßvergehen, theils wegen Tumults verhafteten Gefangenen, unter ihnen die Literaten Freieisen und Sauerwein, wurden in Freiheit gesetzt, erhielten Gewehre, nahmen aber keinen Antheil. (Sie fanden sich folgenden Tags selbst wieder zum Arrest ein.) Eilf Aufrührer packten einen Polizeidiener, schleppten ihn in die Wache und waren im Begriff, ihn mit den Bajonnetten zu durchbohren, als einer ihrer Genossen ihn befreite. Während dies im Innern vorging, wendete man sich außen an die versammelte Menge. Zwei der Verschworenen — Bunsen und Eimer werden genannt — forderten in Reden die Menge zur Theilnahme auf. Aus der einen wird der Aufruf angeführt: „sie sollten ihre Gewehre holen, der Augenblick sei da, die Freiheit zu erlangen, für die deutsche Freiheit zu streiten, die Brüder aus Rheinbaiern seien im Anzug! nieder mit dem deutschen Bunde, es lebe die Freiheit!" Die Haltung der Menge war theils stumpf, theils unsicher und ungleich. Bekundet wird, die Umstehenden hätten den Redner ausgelacht, nicht minder aber wurde auch einer der waffenlosen Soldaten verlacht, der Beistand gegen die Aufrührer ansprach. Inquisit Nahm gibt dagegen an, das Volk habe nach der Rede: „Vivat Hoch" gerufen, und es sei auch geschrieen worden: „die Republik Vivat hoch!" Die in der Vorhalle hängenden Gewehre wurden der Menge angeboten, einer wies sie zurück, ein anderer trat hervor, und erhielt Gewehr und Patronen. Mittlerweile bemühte sich Rauschenblatt vergeblich eine Rakete anzuzünden, rief, — er hatte, wie ausgesagt

wird, „den Kopf verloren“ — von brennenden Laternen umgeben, nach Feuer, und brach dann mit einer eigens hierzu kommandirten Abtheilung nach der Constablerwache auf. Bei diesem Commando befanden sich Bunsen, Berchelmann, Fries, Matthiä, Eimer, Kunradi, Holzinger, Feddersen, Freund, Rochau, Sartori und v. Welz. Standen gleich fortwährend zwei der Anführer unter der Halle, und zwei im Innern Schildwache, so nahm die von Anfang an herrschende Verwirrung doch nach Rauschenblatts Abmarsch zu. Es mangelte Befehl und Gehorsam; zwischen den Aufrührern liefen die Soldaten umher, und die denselben von den Einen wiedergegebenen Gewehre werden ihnen von den Andern aufs neue entrissen.

Als Rauschenblatt von der Hauptwache aus nach der Constablerwache aufbrach, war diese inzwischen schon erstürmt: die gegen sie bestimmten Meuterer hatten sich nach ihrer Ausrückung in einer engen, auf die Zeil führenden Straße still gehalten, und mit dem Schlag halb 10 Uhr, unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit, Freiheit und Gleichheit, Revolution!“ auf die Constablerwache geworfen. Der Posten vor dem Gewehr wurde durch zwei Bajonnetstiche niedergestoßen, ein Theil der Meuterer drang in die Wachtstube und gab auf die waffenlosen Soldaten — denn auch sie waren von ihren in der Vorhalle hängenden Gewehren abgeschnitten — auf Zwicks Commando, eine Gewehrsalve, während gleichzeitig, unter dem Rufe: „wollt ihr heraus, ihr Hunde!“ durch die eingeschlagenen Fenster der Wachtstube geschossen wurde. Einer dieser Soldaten wurde tödtlich verwundet; den durch eine Hinterthür über den Hof des Zeughauses entfliehenden Soldaten wurde nachgesetzt, einer durch einen Bajonnetstich in die Brust getödtet, drei verwundet. Ein Theil der Aufrührer eilte zu den Gefangenen im obern Stock, Leuten ihrer Partei, wegen Tumults verhaftet. In der Angst über ihr Herankommen öffnete die Gefangenwärtersfrau das Gefängniß zweier Verhafteten und bat sie um Schutz. Einer von ihnen, der Bürgerssohn Georg Henkelmann, wollte sich ihrer, der die herangestürmten Meuterer schon die Bajonnette auf die Brust gesetzt hatten, annehmen, wurde aber in brutaler Wuth durch einen tödtlichen Stich in den Unterleib niedergestoßen. So gab sie denn — in ihren Kleidern fand man sechs Bajonnettstiche — die Schlüssel her, und es wurden die Gefängnisse der sogenannten Liberalen geöffnet. Einige von diesen erhielten Gewehre, um sich anzuschließen. Der herbeigeeilte Gefangenwärter, als er nach dem Verwundeten Henkelmann sehen wollte, stürzte, von einem der Meuterer in den Rücken gestochen, bewußtlos nieder. Vor dem Wachthause waren von den Meuteren gleicherweise Posten ausgestellt, auch hier wurden erfolglos der Menge Waffen angetragen, und sie in aufrührerischem Zurufen zur Theilnahme aufgeboten. Auf das Commando: Kanonen heraus!“ hatten die Aufrührer vergeblich Alles daran gesetzt, durch Erbrechung der Thüre des nahe gelegenen Zeughauses Zugang zu den Kanonen zu erlangen, und waren im Begriff, sich gewaltsam von einem Schmied, dem sie in das Fenster schossen, Brechinstrumente zu verschaffen, als ihre Hülfe auf einem andern Puncte nothwendig wurde. Meuterer durchzogen indeß auf verschiedenen Punkten die Stadt. In der Fahrgasse wurden zwei Truppen, auf dem Judenmarkt und an der Mainbrücke ein solcher gesehen. Bewaffnet, die Gewehre ladend, unter Rufen: „Greift zu den Waffen!“ „es lebe die Freiheit! es lebe die Republik!“ streiften sie, ihrem Ansehen nach niederm Stande angehörig, durch die Straßen. Einer dieser Truppe wurde gesehen, wie er berieth, welchen Punct er besetzen wolle, ein anderer, wie er, mit den Worten: „jetzt kommen die Hanauer!“ einem von der Zeile her herannahenden Menschenschwarm entgegen ging. Während dieser Vorgänge läutete die Sturmglocke von dem Thurme des Doms. Zwölf bis sechzehn Aufrührer, Gustav Bunsen an ihrer Spitze, waren nach dem Dom gerannt, hatten die Polizeidiener gepackt, die Thurmthüre eingeschlagen, und waren unter den Worten: „es müsse gestürmt werden, die Zeit sei da, daß sie jetzt an den Thoren ständen, ihr Ziel sei erreicht, entweder Tod oder Leben,“ die Treppen hinauf gelaufen. Bunsen rief: „Jetzt voran an die Sturmglocke! alle Thore sind nun besetzt!“ So wurde denn erst von den Meutern, dann von der gezwungenen Thurmerin bis spät gestürmt. Mittlerweile war, auf die Nachricht von dem Ueberfall der Wachen, das ganze Bataillon des Frankfurter Linienmilitärs aus der Caserne gerückt, und die Gewehre scharf geladen über den Roßmarkt gegen die Hauptwache gezogen. Die in dieser befindlichen Aufrührer ergriffen, als sie der Truppen ansichtig wurden, ohne Versuch des Widerstandes, die Flucht, sich auf dieser der Waffen und Binden entledigend. Nur einer, der sich verspätet hatte, der Stud. Rubner, wurde nach verzweifelter Gegenwehr ergriffen. Hauptmann Jungmichel erhielt nun den Befehl, mit 28 Schützen auch die Constablerwache wieder zu nehmen. Er sendete, mit den Uebrigen nachfolgend, einen Corporal mit fünf Schützen voran. Etwa 20 Aufrührer, auf welche der Corporal am Thor des Zeughauses stieß, gaben Feuer, seine Leute zerstreuten sich, wurden mißhandelt und verwundet, er selbst umringt und entwaffnet. Auf das Hurrahgeschrei der schon von der Schäfergasse her mit Schüssen empfangenen, unter des Hauptmanns Jungmichel Befehl mit gefälltem Bajonnet im Sturmschritt anrückenden Mannschaft eilten die Aufrührer ihnen entgegen. Vom Thore der Zeughauswache aus wurde ein, französischem Commando folgendes, förmliches Pelotonfeuer gegen die Schützen gerichtet. Dies bewog sie ohne Commando gleichfalls Feuer zu geben, und nun entstand große Verwirrung und Handgemenge, indem von beiden Seiten mehrere getödtet und verwundet wurden. Ein Schütz schoß dabei Zwick in dem Augenblick durch die Brust, als er den Hauptmann von hinten niederzuschießen im Begriff war. Gustav Bunsen entfloh, der letzte, nach hartnäckigem Kampfe und nachdem er seinen fliehenden Genossen „stehen zu bleiben“ wiederholt vergeblich zugerufen hatte. So wurde, nachdem die Aufrührer eine halbe Stunde hindurch im Besitz beider Wachen gewesen waren, auch die Constablerwache wieder vom Militär besetzt. (Forts. f.)

Deutschland.

* Frankenthal, den 1. Nov. Gestern standen die sämmtlichen Notäre des Gerichtsbezirks (aus den Landcommissariaten Frankenthal, Speyer und Neustadt), mit Ausnahme von 3, vor den Schranken des hiesigen Gerichts, indem die königl. Staatsbehörde auf Verhängung einer Disciplinarstrafe wider dieselben antrug. Die Ursache dieses Prozesses ist, daß die Notäre in einer Generalversammlung eine Schrift abgefaßt haben, in welcher sie sich, auf ein von Seiten des Hrn. General-Staatsprocurators an sie ergangenes Circular in Betreff der Formalitäten bezüglich der Gütertheilungen bei welchen Minderjährige betheiligt sind, — gegen dessen Ansicht aussprachen, (in gleichem Sinne, wie zuvor die sämmtlichen Advocaten des Frankenthaler Tribunals gethan hatten,) und daß sie ihre Ansicht, — wie ihnen zum Vorwurfe gemacht wird, — überdies unter Beiseitesetzung der ihrerseits einem Vorgesetzten schuldigen Achtung, durchzuführen suchten. — Hr. Anwalt Willich der Aeltere führte mit großer Eloquenz die Vertheidigung. Auch war der Saal gedrängt voll Zuhörer. Die Erlassung des Urtheils ist indessen auf 14 Tage verschoben.

Augsburg, den 31. Oct. Bei der heutigen Wahl eines Abgeordneten der hiesigen Stadt wurde der frühere Vertreter, Bankier Frhr. Ferdinand von Schätzler, wieder gewählt.

Aus Baden. Alles scheint uns einen frühzeitigen Winter zu verkünden. Den Rhein entlang haben sich schon seit länger, als einer Woche, die wilden Gänse eingestellt, und bereits deckt Schnee unsere Hochgebirge und fällt häufig in den der Ebene zugewandten Thälern, ohne jedoch vorderhand liegen zu bleiben. Vor kaum 14 Tagen erblickte man noch an wilden Castanienbäumen einzelne Blüthen, und Veilchen dufteten wieder in den Gärten, und jetzt umgibt uns eine Winterlandschaft. Das so unerwartet schnelle Eintreten der kalten feuchten Witterung hat häufige Erkrankungen zur Folge. (Schw. Merk.)

Hannover, den 14. Oct. Gestern ist der Direktor der höhern Gewerbeschule, Karmarsch, in Hameln am Reformationsfeste feierlichst vom Katholicismus zur protestantischen Kirche übergetreten.

Magdeburg, den 27. Oct. In dem Aufenthalt des Kaplans Michelis auf hiesiger Citadelle ist noch keinerlei Veränderung eingetreten. (M. J.)

Oestreich.

Wien, den 27. Oct. Die Grenzberichtigungen zwischen einigen Kreisen Böhmens und dem angrenzenden Baiern, die durch so viele Jahre erfolglos geblieben sind, dürften endlich ihrem Ziele näher gebracht werden, indem nächstens die Commissarien beider Staaten zusammentreten werden. (Schw. M.)

Schweiz.

Zürich, den 28. Oct. Im Schaffhauser Correspondenten liest man: „Wie verlautet, soll jüngster Tage Fürst Metternich vom Johannisberge aus durch Schreiben dem Grafen von Bombelles, östreichischem Gesandten in der Schweiz, die Weisung haben zugehen lassen, der neuen Regierung von Zürich die Anerkennung ihrer Grundsätze von Seite des österreichischen Cabinets in Ausdrücken zu eröffnen, welche zugleich eine Belohnung gegen diejenigen Männer aussprächen, die sich bei den bekannten Vorgängen mit so großer Entschiedenheit, Ausdauer und Mäßigung der geheiligten Interessen, worauf einzig das Glück und Wohl der Völker und die Aufrechthaltung der gesellschaftlicheu Ordnung beruhe, angenommen hätten.“ (Zürch. Ztg.)

Ueber Hrn. Director Scherr ist vom Erziehungsrath ein neuer Beschluß gefaßt worden. In Betrachtung, daß die Wirksamkeit des Hrn. Scherr am Seminar mit der öffentlichen Meinung in Widerspruch gekommen (!), und daß eine Revision des Seminarsgesetzes eingeleitet sey, so werde Hr. Scherr seiner Funktionen enthoben, und ihm, bis jene Revision vollendet sey, ein Stellvertreter gesetzt, dem, außer der Wohnung des Directors in Kußnacht und der zur Unterhaltung der Gebäulichkeiten ausgesetzten Summe, 1000 Franken von der Besoldung des Directors (1,800) zugetheilt werden.

Frankreich.

Einige Zeitungen haben berichtet, zwischen England und Frankreich habe ein neuer Streit begonnen, weil Ersteres den spanischen Hafenort Passages nicht räumen lassen wolle. Indessen scheint nun die ganze Nachricht durchaus übertrieben, und der Anstand gehoben zu sein.

Die Regierung hat nachdrückliche Maßregeln angeordnet, um die an die Pyrenäen grenzenden Departemente von Zigeunern zu reinigen.

Während der 9 ersten Monate dieses Jahres haben die französischen Posten 79 Millionen Briefe befördert.

Man berechnet, daß die Gärten um Paris einen jährlichen Ertrag von 30 Mill. Frcs. liefern, und daß durch ihren Anbau 50,000 Menschen Nahrung finden. Sehr viel kommt von jener Summe auf die Blumenzucht. Den ganzen Winter über vergeht wol kein Tag, an welchem nicht zwischen 5000 bis 20,000 Frcs. Blumen auf den Märkten der Hauptstadt verkauft werden; an Festtagen aber bis zu 50,000 Frcs.

Spanien.

Madrid, den 22. Oct. Die Bildung eines Ministeriums im Sinne der Exaltados gehört nicht mehr in das Gebiet des Unwahrscheinlichen.

Der Kampf gegen Cabrera hat noch nicht weiter begonnen. Es scheint, als ob Espartero seine, ohnehin nicht gerade unbedingt auf dem Schlachtfelde erkämpften Lorberen, aufs Spiel zu setzen gar sehr Bedenken trage.

Kürzlich sind sehr viele carlistische Flüchtlinge aus Frankreich nach Spanien zurückgekehrt.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, den 18. Oct. Die Wahrscheinlichkeit einer bewaffneten Intervention in den türkisch-ägyptischen Differenzen mindert sich immer mehr. Die Diplomatie scheint auf das zurückkommen zu müssen, was sie in übereiltem Eifer vor einigen Wochen hinderte, das heißt, der Pforte zu überlassen und ihr sogar zu rathen, sich mit Mehemed Ali selbst zu verständigen, da an ein Einvernehmen der Großmächte über den Besitz Syriens nicht mehr zu denken ist. (A. Z.)

Wie aus guter Quelle vernommen wird, haben die Verhandlungen mit den Türken wegen der Eisenbahnanlage von Tschernawoda nach Kostendsche ihr Ende noch nicht erreicht. An dem Zustandekommen ist jedoch nicht zu zweifeln, um so weniger, als russischerseits keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Afrika.

Algier, den 20. Oct. Während der letzten 14 Tage wurden hier über 1000 Pässe nach Mecca an junge Araber ertheilt, welche das Grab des Propheten zu besuchen beabsichtigen.

Abdel-Kader befand sich gegen Ende Septembers an den Ufern der Tafna. Er soll sich entschieden für Erhaltung des Friedens ausgesprochen haben.

Vereinigte Staaten.

Man sieht mit Bestimmtheit dem alsbaldigen Abschlusse eines Handelsvertrags mit den deutschen Zollvereinsstaaten entgegen.

Vermischte Nachrichten.

Für den Getreidehandel mit England eröffnet der diesjährige gänzliche Mißwachs in Volhynien, Podolien, der Ukraine und Krim glänzende Aussichten. Nach glaubwürdigen Berichten hat man in diesen Gegenden nicht die Aussaat geerndet. Der Koretz Korn, der voriges Jahr auf 1 fl. zu stehen kam, steht jetzt zu 6 im Preise. Man schreibt das Mißrathen der Cerealien dem letzten strengen Winter und einem jähen Uebergange von heftigem Frost zur stärksten Sommerhitze zu. Unter diesen Umständen kann von Odessa kein Getreide ausgeführt werden.

Vorletzten Freitag kehrte Hr. Bartlett aus Thornford nach Bradfort (England) zurück. Die Straße war mit Wasser bedeckt, da der Fluß durch die Regengüsse ausgetreten war. Der Wagen versank, da das Pferd den Boden verlor. Der Hund aus Neufundland, der vor dem Wagen herschwamm, bemerkte, daß man ihm nicht mehr folgte; er kehrte um und taucht unter. Er packt seinen Herrn am Kragen und bringt ihn an das Ufer. Das verständige Thier taucht von neuem unter, nimmt das Pferd beim Ohr; und dessen Kopf über dem Wasser erhaltend, bringt er es wohlbehalten zurück. Als Bartlett sich von seiner Ohnmacht erholt hatte, sah er am Ufer, wie sich der Hund bemühte, das Pferdegeschirr mit seinen Zähnen zu zerreißen. Das arme Pferd zerarbeitete sich, doch die Last des Wagens hielt es im Wasser zurück! Bartlett springt ihm bei und gelangt dahin, mit Hülfe seines Hundes, das Pferd los zu machen.

In der Gegend von Havre sind jetzt schon sehr viele wilde Vögel erschienen. Man schließt daraus auf das Eintreten eines frühen Winters.

Als kürzlich einige carlistische Flüchtlinge durch Besançon zogen, erkannte ein Handwerksmann dieser Stadt, welcher stumm ist, einen derselben als Denjenigen, welcher ihm die Zunge ausgeschnitten, da er, als Soldat der Fremdenlegion, in die Hände der Carlisten gefallen war. Der Mann ward, beim Erblicken seines barbarischen Gegners, von solcher Wuth ergriffen, daß er sich auf diesen stürzte, ihn mitten unter seinen Kameraden zu Boden warf, und kaum abgehalten werden konnte, dessen Kopf auf dem Straßenpflaster zu zerschmettern.

Zur Warnung.

Die Friedrichsd'or und X-Thalerstücke sind nun in Frankfurt auf 9 fl. 42 kr. resp. 19 fl. 24 kr. gefallen. —

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Straßburg. Markt vom 20 Oct. Weizen 23 Francs 68 Cent. der Hectoliter. (Gestiegen um 9 Cent.) Geringster Preis 21 Frcs., höchster 26 Frcs. 50 Cent. — Reps von 1838 29 Frcs der Sack von 116 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 221. den 5. November 1839.

Auszug aus der „Darlegung der Hauptresultate aus den wegen der revolutionären Complotte der neuern Zeit in Deutschland geführten Untersuchungen."

(Fortsetzung.)

Daß auf Hülfe aus der Nachbarschaft gerechnet wurde, ergaben nicht bloß die hin und wieder erwähnten Aeußerungen. Gleichzeitig mit den erzählten Vorfällen in der Stadt griff ein Haufe von vierzig bis sechszig bewaffneten Landleuten aus dem der Stadt Frankfurt gehörigen Orte Bonames und einigen benachbarten kurhessischen und nassauischen Dorfschaften, unter Anführung des Oekonomen Neuhoff, eines Bruders des Advocaten, des Müllers Wilhelm Schrimpf, und des Candidaten Friedrich Breidenstein, die kurhessische Zollstätte des zwischen Bonames und Frankfurt belegenen Ortes Preungesheim an. Die Zollpapiere wurden vernichtet, der Zolleinnehmer verjagt. Dann zog der Haufe über die Friedberger Warte gegen die Stadt, machte unfern derselben Halt, und zog sich, auf erhaltene Botschaft, zurück. Ein anderer Haufe, etwa 15 mit Stöcken und Hacken versehene Bauernbursche, verlangte am Friedberger Thor Eingang in die Stadt, wurde aber von der Wache zurückgewiesen. Rechnet man, so weit dieß mit Sicherheit thunlich ist, die Zahl der Meuterer an den beiden Wachen, der vier in der Stadt gesehenen Truppe und herangezogenen Landleute, so stellt sie sich auf 150 bis 170. Die ermittelte Zahl der an beiden Wachen Gebliebenen und Verwundeten kann als die vollständige nicht angesehen werden, da die Aufrührer eifrig beflissen waren, die auf ihrer Seite Gefallenen rasch in Sicherheit zu bringen. Erwiesen ist, daß neun getödtet worden sind, sechs Soldaten, ein Bürger und zwei der Aufrührer; vierundzwanzig aber meist schwer verwundet, vierzehn Soldaten, acht Bürger und zwei von den Meuterern. Sämmtliche Führer der Meuterer, v. Rauschenblatt, Gärth, Bunsen, Körner, die Gebrüder Neuhoff, Schrimpf, Breidenstein, Berchelmann, Kollhof entwichen theils in derselben Nacht, theils in der nächstfolgenden Zeit, nicht minder Schüler, Scriba, Lubanski, Cunradi, Dörflinger, Engelmann, Gambert, v. Welz, Wislicenus, Feddersen, Holzinger. Dr. Neuhoff, später im Nassauischen ergriffen, starb bald darauf in der Haft. Mit großer Eile wurde, zum Theil durch die Flüchtlinge, die Nachricht des Mißlingens nach allen für das Complot berechneten Orten verbreitet. So wie sie nach Gießen gekommen waren, reiste Dr. Hundeshagen noch in derselben Nacht nach Marburg, um, wie mehrere Aussagen bekunden, die dortigen Betheiligten zu warnen. Dies war der Ausgang der Meuterei. Daß ihre rasche Dämpfung eine in sich nothwendige gewesen, kann nicht behauptet werden. Der Grund der letztern liegt wesentlich in dem schnellen Anrücken der Linientruppen. Das aber ist nur dem zufälligen Umstande zu danken, daß die Behörde kurz zuvor gewarnt, und deßhalb das Linienmilitär consignirt worden war. Hätte eine Zögerung den Meuterern gestattet, sich einige Stunden zu halten, so würde, wie dieß in größern Städten nicht ausbleibt, eine Pöbelmasse ihnen zugefallen sein, die vom Lande herangerückten Aufruhrer hätten sich mit ihnen verbunden, sie hätten nicht allein der Kanonen, sondern, worauf es nicht minder abgesehen war, des wirksamsten Revolutionsmittels, überaus beträchtlicher Geldsummen sich bemächtigt, und sie konnten sich dann mindestens lange genug behaupten, um durch das von ihnen gegebene Signal und den darin liegenden verführerisch fortreißenden Eindruck den Aufstand in den für das Complot bearbeiteten Gegenden gleichzeitig ausbrechen zu lassen, wo man vorbereitet in großer Spannung darauf wartete, namentlich in Hessen, Rheinbaiern, Würtemberg, Baden. Dann hätten sich die im ersten Augenblick entgegengesetzten Kräfte zersplittern müssen. So unzweifelhaft es ist, daß der Aufruhr jedenfalls bald überwältigt worden wäre, eben so unzweifelhaft ist es, daß bis dahin Mord, Brand, Plünderung, das ganze furchtbare Gefolge des Aufruhrs, gesegnete Länderstrecken Deutschlands zu verheeren volle Zeit gehabt hätte.

Die Revolution sollte aber nach den Planen auch die Nachbarländer umfassen. Der in Deutschland selbst von den Polen zu leistenden Hülfe ist mehrfach erwähnt worden. In Rorschach und Rheineck warteten 20 polnische Offiziere. Acht Tage nach der Meuterei gingen 400 Polen aus den Depots von Besancon, Dijon und Salins über die französische Grenze nach der Schweiz mit der erklärten Absicht, in das Großherzogthum Baden einzufallen. — Um dieselbe Zeit fielen unter der gemeinsamen Anführung des ehemaligen polnischen Insurgenten-Obersten, Joseph Zaliwski mehre bewaffnete Banden polnischer sogenannter Partisanen aus verschiedenen benachbarten Ländern in das Königreich Polen ein. Zu diesem mit einem in Paris befindlichen Centralcomité der geflüchteten polnischen Insurgenten in engem Zusammenhange stehenden Unternehmen hatten die Theil-

nehmer, mit französischen Pässen versehen, sich durch Frankreich und Deutschland an die Grenze Polens begeben. Der Insurrectionsversuch wurde bald, jedoch nicht ohne Blutvergießen, unterdrückt. Mit Aufträgen Lelewels, des Präsidenten des polnischen Nationalscomités in Paris, war der schon oben genannte Zakrczewski im J. 1832 in Gallizien gewesen, und hatte dem Koseritz, mit dem er auf der Hinreise und auch im November auf der Rückreise verkehrte, erzählt, daß er mit vielen andern Emissären von der Propaganda und namentlich von Lelewel nach Deutschland geschickt sei, um, zum Zwecke gleichzeigen Losschlagens in Deutschland und Frankreich, Verbindungen anzuknüpfen. Im Anfange des Jahres 1833 wurden, einzeln, drei Polen auf der in östlicher Richtung gehenden Reise in Baiern angehalten, welche die Grundsätze und die Eidesnorm der oben erwähnten, zum beständigen Kampf gegen die Fürsten verpflichteten Partisans schriftlich bei sich führten. Die Nachricht von dem Aufruhr in Frankfurt war am Tage nach diesem in Genua verbreitet worden — ein Umstand, der auf einen Zusammenhang deutlich hinzeigt, und noch in demselben Monat wurde im Königreich Sardinien eine Verschwörung entdeckt, welche, ihrem Ausbruch nahe, die Verwandlung der monarchischen Staaten in eine Republick zum Zweck hatte. Viele Mitglieder waren insbesondere unter dem Militär in Genua, Turin, Chambery und Alessandria. Welche Ansicht auch obwalten mag über die Aussicht auf endlichen Erfolg solcher Bestrebungen, so viel ist gewiß, daß einem gleichzeitigen Aufstande in den bezeichneten Ländern Deutschlands, in Polen, Frankreich und Oberitalien der sehr ernste Charakter nicht gefehlt haben konnte. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Baiern. Zu Nürnberg ist der seitherige Abgeordnete Bestelmeyer wieder zum Deputirten gewählt worden.

(Verbotene Druckschriften.) Die Söhne und Enkel der Bergtheimer, oder Lommels alte Franken. III. Band. Amberg. Verlag von W. Lämmermann, 1839. — Johannes Huß, vom Verfasser des Armin. Amberg. Verlag von W. Lämmermann, 1838.

Die Allgemeine Zeitung berichtet, daß die Versezzung des Oberamtmanns Beck von Weinheim nach Wiesloch unabhängig von der Beschlagnahme der Portraite von Rotteck rc. erfolgt sei.

Spaichingen, den 30. Oct, In dem, anderthalb Stunden von hier entfernten, Dorfe Schura, O. A. Tuttlingen, wurden bedeutende Reste eines großen fossilen Thiers der Vorwelt, eines großen Sauriers (Krokodills) bei dem Graben eines Brunnens entdeckt. Diese Reste lagen im Liasschiefer gegen 15 Schuh unter Tag, bestehend in einem großen Becken, zwei Rückgradsäulen von eigener Form und einer Menge großer und kleiner Rippen.

Preußen.

Der neueste Fränkische Courier sagt: Bis zum Interdict ist es in Posen noch nicht gekommen. Das erzbischöfliche Consistorium in Posen hat durch nachstehendes Rundschreiben vom 10. October bis auf weitere Mittheilung die Einstellung der Musik und Orgelbegleitung in den Kirchen beim öffentlichen Gottesdienste angeordnet: „Wahrscheinlich wird es bereits zur Kenntniß der ehrwürdigen Geistlichkeit gekommen sein, daß unser hochwürdigster Hr. Erzbischof, nachdem Dieselben am 4. d. M. von der Haupt- und Residenzstadt in die hiesige Erzdiöcese zurückgekehrt waren, am 6. desselben um 4½ Uhr Morgens unter Zuziehung des militärischen Beistandes in seinem Palais hieselbst aufgehoben, und auf höhere Anordnung nach Colberg abgeführt worden sind. Die Wunde, welche den Getreuen Christi durch die Entfernung des Hirten von seiner geliebten Heerde geschlagen worden ist, bemisset wohl die Geistlichkeit der hiesigen Erzdiöcese in ihrer ganzen Größe. Allein was bleibt uns bei dieser unserer Drangsal übrig, als uns demuthsvoll in Gottes Fügung zu schicken, und mit erneuerter Inbrunst zum Schöpfer aller um Vergebung unserer Sünden und Abwendung der Strafe, wovon wir uns gegenwärtig so hart getroffen fühlen, zu flehen. So sorgfältig daher auf der einen Seite die ehrwürdige Geistlichkeit in allen ihren Handlungen und Lehren alles dasjenige meiden muß, was einen, sey es auch noch so entfernten Schein einer Aufregung der Gemüther herbeiführen könnte, eben so geziemt es ihr auf der andern, den Schmerz, wovon sie sich ergriffen fühlt, auch äußerlich merken zu lassen. Wir veranlassen daher die ehrwürdige Geistlichkeit des Kirchenkreises hiemit, den öffentlichen Gottesdienst von nun an bis auf weitere Verfügung ohne Musik und Orgel abzuhalten, und sich dabei bloß auf Begleitung des Gesangs zu beschränken. — Vorstehende Anordnung wollen Ew. Hochwürden an die Priester ihres Kirchenkreises auf gewöhnlichem Wege gelangen lassen, und das von sämmtlichen Pfarrern bescheinigte dießfällige Rundschreiben zu unsern Acten einreichen. Posen, den 10. October 1839. Erzbischöfl. Generalconsistorium. Kilinski."

Frankreich.

Der alte Ministerpräsident Ludwigs XVIII und Karls X, derselbe Graf v. Villèle, der nach der Rückkehr der Bourbone im Jahr 1814 eine Gelegenheitsschrift herausgab, worin er das repräsentative System gänzlich verwarf, und gegen jede Verfassungscharte sich erklärte, bricht nun sein bald zwölfjähriges Stillschweigen, und schreibt von seinem Landsitz bei Toulouse aus, wo er, seit er vom Ministerstuhle abgetreten, einsam lebt, an die Gazette du Languedoc Brief auf Brief zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts! Die Mehrzahl der legitimistischen Journale, namentlich die Gazette de France und die Quotidienne wünschen sich Glück, daß dieser „größte Staatsmann Frankreichs" nun auch in der großen Frage sein „gewichtiges Wort" mitspreche. Dagegen erinnert die France, welche mit der vertriebenen Königsfamilie in naher Verbindung stehen soll, den Exminister Karls X an seine Ansichten von 1814, und wirft ihm vor, er arbeite mit seinen Reformideen nur den Republicanern,

„den ewigen Feinden der legitimistischen Sache," in die Hände. In dem „dritten Briefe eines Steuerpflichtigen" schreibt Hr. v. Villèle unter Anderm: Ein sehr bemerkenswerther Umstand, der Allen, die an dem öffentlichen Wohl Interesse nehmen, aufgefallen, ist, daß seit der Einsetzung des gegenwärtigen Monopols die Deputirten, sonst so ungeduldig und so meinungsverschieden über alle andern Fragen, voll Wärme, Eifer, Ungeduld, man möchte sagen voll Heftigkeit sind — denn bei der geringsten Gegenrede gerathen sie in Zorn — wenn es sich um die Bewilligung einer neuen Abgabe, eines neuen Credits handelt. Die geheimen Fonds und die öffentlichen Arbeiten, diese beiden Mittel der Bestechung, werden im Budget immer günstig bedacht, wogegen alle sogenannten Gesetzesentwürfe für Localintressen nicht einmal angehört und als unwichtig bei Seite geworfen. Wenn Alles sich in Paris und durch Paris entscheidet, müssen die unterjochten, geopferten Localitäten natürlicherweise wünschen, daß ihr Deputirter ihr Fürsprecher beim Cabinet, ihr Geschäftsmann in Paris sei — und die Wähler sind durch ihre Intresse genöthigt, jenem Deputirten den Vorzug zu geben, der am besten mit der Regierung steht, und durch Bewilligung aller verlangten Credite seiner Localität auch einen Theil von dem ungeheuern Budget zuzuwenden vermag.... Jedem Franzosen muß an der Abschaffung des kläglichen Monopols gelegen sein, unter dessen Druck wir erliegen."

Dem Vernehmen nach hat die Regierung die Zusammenberufung der Kammern, welche auf den 15. oder 20. Nov. beabsichtigt gewesen sein soll, auf einen spätern Monat verschoben.

Das Journal de Paris gibt die Nachricht, daß schon wieder 81 Bäcker in der Hauptstadt wegen Verkaufs zu leichten Brodes bestraft worden sind, worunter drei, welche seit 25 Tagen zum dritten Male des nemlichen Verbrechens überwiesen wurden. Das genannte Blatt nimmt hieraus Veranlassung, darauf hinzuweisen, wie die dermaligen Strafen in diesem Falle viel zu gelind seien, und eine Schärfung auf gesetzlichem Wege sehr zweckmäßig und nothwendig erscheine. (In einigen Orten veröffentlicht man die Namen der wegen dieses Vergehens wiederholt bestraften Bäcker, damit das Publikum wisse, vor welchen es sich zu hüten habe; der Verlust eines Theiles ihrer Kundschaft dürfte für sie die empfindlichste Strafe sein.)

Der Baron de Los Valles, Adjutant des Don Carlos, ist aus Paris fort, nach England gewiesen worden, mit einem Verbote, nach Frankreich zurück zu kommen.

Zu Dol, im Ille- und Vilaniedepartement, wollte ein Volkshaufen wieder die Getreideausfuhr gewaltsam verhindern. Es wurden deßwegen 45 Personen verhaftet, und die Nationalgarde suspendirt, da von derselben nur 18 Gemeine und 7 Officiere zusammen zu bringen waren, um zur Wiederherstellung der Ruhe mitzuwirken.

Notär Peytel, der Mörder seines Weibes und seines Bedienten, ist am 28. Oct. zu Bourg hingerichtet worden. Er bewies ausgezeichnete Standhaftigkeit, sprach aber nicht mehr von seiner angeblichen Schuldlosigkeit.

Zu Paris und in der Umgegend hat die Policei wieder bei politisch verdächtigen Personen Pulver und Waffen weggenommen; 11 Individuen wurden verhaftet.

Im Euredepartement zeigen sich Wölfe.

Spanien.

Die Nachrichten aus Catalonien sind im höchsten Grade beunruhigend. Noch sind die Flammen von Campredon nicht gelöscht, und die reiche Stadt Moya ist in Asche gelegt. Dieß ist die einzige Art, auf welche sich die Carlisten zu Herren des Landes machen können; Ausrottung der Bevölkerung, Verwandlung der Städte in Schutthaufen, waren die einzigen Mittel, die Sache des Prätendenten aufrecht zu halten. Cabrera und Espanna haben dieß begriffen; letzterem unterwirft sich jetzt nicht bloß das Landvolk von Catalonien; die Bewohner bedeutender Städte, bis in die Umgegend von Barcelona, öffnen ihm ihre Thore, um sich dem sichern Untergange zu entziehen. (Allgem. Ztg.)

Saragossa, den 26. Oct. Espartero umzingelt den Cabrera immer mehr. Bei Letzterm treffen unterdessen fortwährend frische Truppen und Kriegsvorräthe aus Navarra, und Gelder aus Madrid ein. Auch ist nun ein höherer carlistischer Officier zu den Christinos übergegangen.

Großbritanien.

London, den 26. Oct. Die Armendirection unserer Stadt hat vor einigen Tagen einen Bericht publicirt und durch die ganze Stadt verbreitet, aus dem sich das traurige Resultat ergibt, daß zu der in runder Summe 366,000 Thlr. jährlich kostenden Armenpflege (also 1000 Thlr. täglich) 240,000 Thlr. aus dem Communalfonds zugeschossen werden mußten (also ⅔; täglich 665 Thlr). (Allg. Ztg.)

Das britische Cabinet soll in der orientalischen Frage den Gedanken aufgegeben haben, von Mehemed Ali vor allem die Zurückgabe der ottomanischen Flotte zu verlangen. Es soll dies aus Rücksicht gegen Frankreich geschehen sein. Man behauptet, England habe noch weitere Zugeständnisse gemacht.

Nach einem Artikel aus London in der Allg. Ztg. soll eine vertragsmäßige geheime Allianz zwischen Frankreich und dem Pascha von Aegypten abgeschlossen worden sein. Frankreich gab und nahm Versprechungen, die der orientalischen Frage, ich will nicht behaupten in allen ihren Einzelnheiten, doch im Allgemeinen gewiß bereits nach ihren wesentlichen Puncten eine bestimmte Lösung festgesetzt haben. Und nicht schwer dürfte zu errathen sein, um welchen Preis Mehemed Ali die wirksame Protection des mächtigen Frankreichs zu Theil ward.

Türkei.

Bucharest, den 17. Oct. Nachrichten aus Belgrad zufolge ist daselbst ein von Konstantinopel abgesandter Pascha mit dem Berat und dem Tewdschih-Ferman der hohen Pforte für den jungen Milosch angekommen, um als großherrlicher Commissär die Investitur des neuen Fürsten vorzunehmen. Milan Obrenowitsch ist gegenwärtig 16 Jahre alt, und ist seiner Mutter, einer Frau von ausgezeichneter Frömmigkeit, von welcher der Prinz in allen seinen Handlungen sich leiten läßt, unbedingt ergeben.

Konstantinopel, den 16. Oct. Gestern brach vor Sonnenuntergang in dem zwischen den Moscheen von Sultan Bajezid und Laleli gelegenen Stadtviertel von Konstantinopel Feuer aus, das erst nach vier Stunden gelöscht wurde und ungefähr 400 Häuser in Asche verwandelte.

— Die an den Dardanellen vereinigten Flotten haben bereits von der üblen Witterung gelitten und sich daher entschlossen, andere Stationen für den Augenblick zu suchen. Die französische hat Mytilene gewählt. Auf keinen Fall werden sie jedoch die Flotten während des Winters weit von den Dardanellen entfernen, ja sie erwarten bedeutende Verstärkungen und scheinen den Archipel nicht verlassen zu wollen.

— In dem ausgesogenen Ejalet von Marasch vermochte Ibrahim seine Truppen nicht zu verpflegen, eine Bewegung vorwärts oder rückwärts war unerläßlich. Es wurde zur Vermeidung größerer Verwickelung und Erbitterung das letztere vorgezogen. — Nachrichten aus Syrien zufolge steigt die Unzufriedenheit daselbst auf eine für Mehemed Ali höchst beunruhigende Weise. Durch Krankheiten und Elend, durch die bei Aushebung der Recruten von den Aegyptiern verübte Grausamkeit erbittert, fliehen die Drusen in die Gebirge und treffen daselbst Anstalten zu einem verzweifelten Widerstand. Wirkliche Geldverlegenheit scheint den Vicekönig noch mehr zu verstimmen. Er sah sich in der letzten Zeit gezwungen, zu Zwangsanlehen seine Zuflucht zu nehmen; da die freiwilligen von Handelsleuten um hohe Procente gemachten Anleihen zur Deckung aller Auslagen nicht mehr erklecken wollen. (Allg. Ztg.)

Aegypten.

Man fürchtet, daß die Communication zwischen Ostindien und Europa über Aegypten unterbrochen werden würde, wenn England irgend einen factischen Schritt gegen Mehemed Ali unternehmen sollte.

Berberei.

Tripolis, den 8. Oct. Die eingeborenen Stämme sind in offenem Aufstande. Der Pascha harret ängstlich nach militärischer und Geld-Hülfe von Constantinopel. Unterdessen besuchen die Eingeborenen die Märkte nicht mehr, und überhaupt stockt aller Handel und Verkehr.

Ostindien.

Die britische Regierung hat nun amtliche Nachrichten über die glänzenden Erfolge ihrer Truppen, insbesondere die Erstürmung der für unüberwindlich gehaltenen Festung Ghuzni, erhalten. Bei diesem letzten Ereignisse betrug der Verlust des Heeres 191 Mann. — Die Erfolge unserer tapfern Armee in Afghanistan — sagt der Londoner Courier, — und die Wiederherstellung des Königreichs Kabul, haben auf lange Jahre das britische Reich in Indien gegen die Angriffe jeder durch Persien vordringenden Macht gesichert. Sollte Rußland irgend ernstliche Absichten auf Indien hegen, so wäre der einzige Weg, auf dem es sich uns nähern könnte, jener weit entfernte über Bockhara, durch die ostwärts des caspischen Meeres befindlichen Wüsten und durch die Defileen des Himalayagebirgs.

China.

Der Handel mit den Briten ist noch völlig eingestellt. Das zusammengebrachte Opium ward auf Befehl der chinesischen Behörden vernichtet. Alle englischen Kaufleute haben sich von Canton nach Macao zurückgezogen. — Die Amerikaner ziehen um so größern Vortheil aus ihren Handelsgeschäften.

Vermischte Nachrichten.

Erdbeben.

In Schottland, namentlich zu Edinburg, eben so zu Perth, hat man kurzlich ein leichtes Erdbeben verspürt.

Ein furchtbar heftiges Erdbeben wird dagegen aus Amerapura in Ostindien berichtet, daß am 23. April statt hatte. Fast kein Haus blieb unbeschädigt. In einer einzigen Wohnung wurden 7, in einer Mosche 12 Menschen getödtet.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 31. October. Weizen 9 fl. 48 kr., Korn 6 fl. 33 kr., Hafer 2 fl. 22 kr. der Hectoliter.

Mainz. Markt vom 29. October. Weizen 11 fl. 32 kr. Korn 8 fl. 12 kr. Gerste 6 fl. 22 kr. Hafer 3 fl. 35 kr.

Frankreich. Während des letzten Monats war der höchste Preis des Weizens, 26 Frcs. 64 Cent., auf den Märkten von Bergues, Arras, Roye, Soissons, Paris und Rouen; der Geringste dagegen, nämlich 21 Frcs. 1 Cent. der Hectoliter, auf jenen von Saumur, Nantes und Marans.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen bairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch **Nro. 222.** **den 6. November 1839.**

Auszug aus der „Darlegung der Hauptresultate aus den wegen der revolutionären Complotte der neuern Zeit in Deutschland geführten Untersuchungen."

(Beschluß.)

(Zweiter Abschnitt.) Revolutionäre Complotte nach der Frankfurter Meuterei. Mit Zuversicht konnte gehofft werden, daß ein dem Deutschen Nationalcharakter so fremdes Verbrechen, ein unter Mord offen hervorgebrochener Hochverrath, über Zweck und Bedeutung der Partei, welche seit der Julirevolution Deutschland in Aufregung erhielt, vollständig enttäuscht würde. Bei Vielen ist diese Wirkung auch nicht ausgeblieben: so allgemein, als sie zu erwarten war, ist sie nicht eingetreten. Es wäre sonst nicht möglich gewesen, daß sich in der nächsten Zeit nach der Meuterei zu neuen Komplotten eine so beträchtliche Anzahl bereitwilliger Theilnehmer gefunden hätte. Alles wurde freilich angewendet, den Eindruck des Ereignisses zu schwächen. Dieses selbst wurde, theils von besser Unterrichteten, der Wahrheit wissentlich entgegen, theils von solchen, denen jede Kenntniß davon abging, lediglich weil dieß zu ihren Absichten und Wünschen stimmte, als ein unbesonnener Jugendstreich dargestellt. Für die Verhafteten wurde das Mitleid in aller Weise in Anspruch genommen, aber nicht nur Mitleid, es fehlte selbst nicht an solchen, die Bewunderung verlangten, die die Meuterer als Helden priesen, und die Ergriffenen und Flüchtlinge „unglückliche Opfer der Tyrannei" nannten. So wird es begreiflich, wie sich das Parteitreiben in der nächsten Zeit nicht nur erhalten, sondern steigern konnte. In den Erscheinungen, die es hervorrief, leuchtet überall hervor, daß die Führer ihre Plane geändert und den Entschluß gefaßt hatten, die untern Klassen des Volks unmittelbar für ihre Zwecke zu bearbeiten und zu gewinnen. Leider ist dieß nicht ohne Erfolg geblieben. Die die Revolution in Deutschland bezweckenden Plane in den nächstfolgenden Jahren sind durch die Untersuchungen in dreierlei Erscheinungen hauptsächlich an das Licht gezogen worden. Diese sind der sogenannte Männerbund, sodann die revolutionären Umtriebe im Großherzogthum Hessen, und drittens das Treiben in der Schweiz, aus welchem die hochverrätherische Verbindung „das junge Europa" und, in näherer Beziehung zum Vaterlande, „das junge Deutschland" hervorgegangen ist.

Der Männerbund. (Union.) Die Ereignisse, welche von dem geringen Eindrucke der Meuterei auf die Stimmung zeugten, folgten sich rasch auf einander und ließen zuletzt an der Existenz eines neuen hochverrätherischen Komplotts nicht zweifeln. Als man im Mai 1833, eine Wiederholung des Hambacher Festes zu verhindern, bemüht war, kam es in Neustadt a. d. Hardt zu blutigen Auftritten zwischen den Bürgern und dem Militär. Wenige Tage darauf, Anfangs Juni, wurde in Tübingen der Jahrestag des Republikaneraufstandes in Paris durch ein Gelage gefeiert. Die Theilnehmer, 200 Studenten und Bürger, sangen sogenannte Freiheitslieder und brachten den Vorkämpfern der Europäischen Freiheit, den Helden des 6. Juni, und den Mitgliedern der ständischen Opposition Toaste. Ausgangs Juli 1833 begann der Proceß gegen die Hambacher Redner vor den Assisen zu Landau. In ihrer Vertheidigung führten mehrere Angeklagte vor 700 zum Theil von fern gekommenen Zuhörern weitläufig ihr System der Revolution und der Republik aus, erneuerten die heftigsten Angriffe auf die Regierungen, stellten in frecher Weise die Behauptung auf, die bestehende Regierung sei nicht auf Recht, sondern nur auf Gewalt gegründet, es sei deßhalb ihr Wunsch und ihre Absicht, sie umzustoßen, aber zur Zeit noch nicht mit Gewalt, und sie seien auch, weil sie nicht zum unmittelbaren Aufruhr angereizt, nach französischem Rechte nicht strafbar. Sie wurden freigesprochen. Gleichzeitig wurde der Apotheker Trapp aus Friedberg, welcher wegen der damals von ihm geläugneten und in späterer Untersuchung zugestandenen Theilnahme an der Großgartacher Versammlung verhaftet worden war, des Arrestes entlassen und bei seiner Rückkehr durch die überschwänglichsten Ehrenbezeugungen, festliche Einholung in großem Zuge, Ehrenpforte auf der Landstraße, Bekränzung des Wagens u. dergl. gefeiert. Veranstalter dieser, die Regierung höhnenden, Feierlichkeiten war ganz besonders eben der Pfarrer Weidig, welcher Trapp zur Reise nach Großgartach veranlaßt hatte und ihn aus der eigenen Theilnahme an seinen Verbrechen als Hochverräther kannte. In Frankfurt wurde im Herbst die Entlassung der Literaten Funk und Freyeisen aus dem Strafarreste wegen der Theilnahme an den Herbstunruhen 1832 durch Gastmähler öffentlich gefeiert. — Kurz darauf, am letzten Oct. 1833, entwich aus der Constablerwache Stud. Lizius, einer der April-Meuterer, indem er sich aus seinem Gefängnisse auf die Straße (die Zeile) hinabließ, und entkam glücklich

nach Frankreich. Nur durch ein Zusammenwirken vieler, zu diesem Zwecke verbundener, Personen konnte dies — und so hat es sich auch in der Folge gezeigt möglich werden. Ausgangs November wurde der Jahrestag des blutigen Anfangs der polnischen Revolution in zwei Gasthäusern in Frankfurt von, großentheils dem Handwerkerstande angehörigen Personen festlich begangen. An dem einen Orte war der Dr. med. Carl Bunsen, Gustav Bunsens Bruder, an dem andern Literatus Funk zugegen. Funk hielt um eben jene Zeit im goldenen Roß, zu einem Eintrittspreise von wenigen Kreuzern, vor vierhundert Personen, meist aus der untern Volksclasse, Vorlesungen über „deutsche Geschichte," welche bald obrigkeitlich untersagt wurden. Waren schon diese Begebenheiten ein Maßstab für die wenigstens theilweise herrschende politische Stimmung, so traten noch bedenklichere Wahrzeichen hervor. Unter Funks und des Auslaufers Franz Rottensteins Leitung wurden im Herbst 1833 und in den ersten Monaten des folgenden Jahres Exerzierübungen angestellt; ungefähr 60 Personen, meist aus dem Handwerkerstande, nahmen daran Antheil; in militärischer Weise fand vor dem Beginn eine Verlesung der Theilnehmer statt, und es wurde im Feuer exercirt. Ausflüge in die Nachbarschaft, namentlich nach den Orten Seckbach, Ginnheim, Bergen, dem Heiligenstock, Bonames, wurden von der sogenannten Funkschen Exerciergesellschaft im Februar 1834 gemacht; vierzig bis siebenzig Mann stark marschirte sie in militärischer Ordnung; aus siebenzig Mann bestand sie auf dem Zuge nach Bonames, Funk führte sie an, eine Streitaxt in den Händen. Einem policeilichen Verbote der Exerzierübungen im Februar wurde nicht gehorcht, und als die Wegnahme der Gewehre erfolgte, ertrotzte Widersetzlichkeit die Rückgabe. In denselben Monaten wurden, unter dem Titel: „Bauernconversations-Lexicon," heimlich gedruckte Flugblätter in Frankfurt und in den umliegenden Gegenden viel verbreitet. In sehr populärer, aber, wie ein richterliches Erkenntniß es der Wahrheit gemäß bezeichnet, „gemeiner und über alle Vorstellung frecher" Sprache reitzten sie, unter den heftigsten Schmähungen gegen deutsche Fürsten, offen zur Empörung: fünf Folgen, enthaltend die Artikel: „Republik," „Staat," „Abgabe," „Bürger," „Briefgeheimniß," „Aristokratie," „Bund," „Congreß," „Constitution," „Soldat," sind, abgesehen von einer später verbreiteten, erschienen. Funk wurde, der Abfassung dieser Schriften verdächtig, Anfangs März 1834 verhaftet und ist dessen durch Urtheil für überwiesen erachtet worden. Freyeisen, Sauerwein und der Handelsmann Georg Rottenstein begaben sich nach Funks Verhaftung in die Schweiz.

Das in der letzten Zeit gesteigerte Treiben in Frankfurt konnte über die Existenz eines neuen Complotts nicht zweifelhaft lassen. Es trat hervor. Ein Theil der Meuterer vom April 1833 war damals im obern Stockwerk der Constablerwache in Haft, in Gefängnissen, deren Gitterfenster an der Straße (der Zeil) liegen. Am 2. Mai 1834 Abends, Schlag 10 Uhr, auf ein ihnen von der Straße aus gegebenes Zeichen, ließen sich fünf jener Gefangenen, welche die Eisengitter durchfeilt hatten, an Bett- und Handtüchern auf die Straße hinab. Vor der Wache stand in verschiedenen Gruppen eine beträchtliche Anzahl Menschen, die sich, unmittelbar vor dem Herablassen der Gefangenen, zu ihrer Aufnahme und zum Schutz gegen die Wache aufgestellt hatten. Von jenen fünf entkam nur Stud. Alban; Stud. Rubner war gestürzt und starb kurz darauf; Stud. Eimer konnte wegen eines Beinbruchs, Stud. Handschuh wegen einer Verenkung des Beins nicht entfliehen. Der Letztere wurde von den Soldaten gefaßt, als er eben in Sicherheit gebracht werden sollte. Stud. Wilhelm Obermüller war zwar in ein Versteck geführt, in derselben Nacht aber wieder verhaftet worden. Stärkere Patrouillen mußten ausgeschickt werden, um die an mehreren Stellen vor der Wache zusammengerotteten Menschenhaufen auseinander zu treiben. Sie fanden an eben der Stelle, an welcher ein Jahr zuvor der blutige Ueberfall der Wache stattgefunden hatte, keine Folgsamkeit, sondern offenen Widerstand, der, da Feuer gegeben wurde, vier Menschenleben kostete. Auch verwundet wurden mehrere Personen. Die Gleichzeitigkeit der von fünf Gefangenen unternommenen Flucht — ein sechster hatte sich bei den Vorbereitungen verspätet — das Zustecken der dazu nöthigen Instrumente, die zur Hülfeleistung herangerückten Rotten, — Alles bewies ein weit verzweigtes Complott. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat denn auch dargethan, daß das Ereigniß die vereinzelte Unternehmung einer, zu tiefer greifenden Zwecken verschworenen, gefährlichen Verbindung gewesen ist.

(Die Schlußparagraphen enthalten nun weitere Auseinandersetzungen über die Umtriebe in Hessen und der Schweiz. Wir übergehen dieselben, da sie für die Mehrzahl unserer Leser von geringerem Interesse sein dürften, auch, was die Vorgänge in Hessen betrifft, durch die deßfallsige amtliche Bekanntmachung in diesem Staate, bereits seit längerer Zeit bekannt sind.)

Ibrahim Pascha.

(Fortsetzung.)

Mehemed Pascha rückte gegen den ausdrücklichen Befehl Husseins auf Homs vor. Selbst den Rath europäischer Officiere, die ihn begleiteten, verschmähte er zu beachten. Als sie ihn fragten, ob er die cilicischen Pässe schon habe recognosciren lassen, meinte er, seit zehn Jahren bezahle der Großherr 200 Menschen dafür, damit man dies Alles kenne ꝛc.; als man ihm die Nothwendigkeit der Besetzung einer jenseit Homs gelegenen Position vorstellte, gab er zur Antwort, der Feind sei 18 Stunden entfernt, er werde daher den Tag mit dem Pascha von Haleb verleben, der ihm einen feierlichen Empfang und jeden erwünschten Genuß bereitet. So ward er von Ibrahim überrascht, und die Schlacht von Homs ging verloren (9. Juli 1832). Es war das erste Mal, daß orientalische Heere, auf europäische Weise geübt, einander gegenüberstanden, freilich aber unter ungleichen Bedingungen. Mehemed bewährte persönlichen Muth bis zur Verzweiflung; seine Türken schlugen sich brav, so weit sie am Treffen Theil nahmen; aber im Com-

mando war nicht Einheit noch zureichende Ueberlegung; die Artillerie war schlecht bedient, und die Reserve weigerte sich, in beharrlichem Ungehorsam, vorzugehen. Die Türken hatten 2000 Todte, 3000 Gefangene, 12 Geschütze und Zelte mit Bagage auf dem Platze gelassen. Im Heere war wilde und wüste Verwirrung. Das Alles sollte Hussein wieder gut machen. Die Nachricht Dessen, was gegen seinen Befehl gewagt und verloren war, versetzte ihn in Wuth. Als die Fliehenden ihn erreichten, brachte er sie nur dadurch zum Stehen, daß er vor einer Brücke Geschütz auspflanzen und jedem Widerspenstigen den Kopf abschlagen ließ. Die Höhen von Beylan hielt Hussein besetzt. Ibrahim griff von zwei Seiten zugleich an und siegte vollständig. Die Flucht ward allgemein, das türkische Heer war zersprengt. Nur Hussein, sagt man, nahm sich Zeit, in Alexandrette beim Consul Martinelli Champagner zu trinken und an seine Kostbarkeiten zu denken, die er mit seiner Person nach Tarsus rettete. Zu den entwickelten Ursachen seines unglücklichen Feldzugs mag man immerhin hinzufügen, daß er in der That schwerlich der Mann war, an der Spitze der neuen Truppen zu siegen, oder überhaupt Syrien zu retten. Nur möge man nicht die Schlachten von Homs und Beylan zum Beweis anführen, daß das osmanische Reich durchaus unfähig sei, einem Angriff Ibrahims zu widerstehen. (Forts. f.)

Deutschland.

Hockenheim, den 2. Nov. Sonntag, den 27. Oct., Abends 9 Uhr, wurde bei dem Nachhausegehen der hiesige Bürger Peter Adolph in einer Nebenstraße ungefähr 150 Schritte von seiner Wohnung entfernt, meuchlings überfallen und verwundet, daß derselbe bewußtlos nach Hause gebracht, 20 Stunden nach der Mißhandlung starb. Der muthmaßliche Thäter ist bereits in den Händen der Justiz. (M. J.)

Darmstadt, den 3. Nov. In dem zwischen hier und dem Dorfe Eschollbrücken gelegenen Walde ist gestern in der fünften Nachmittagsstunde ein Straßenraub vorgefallen. Der Schuhmacher Storch von Großrohrheim hatte auf dem Wege hierher das eben erwähnte Dorf berührt und glücklich verlassen, als er beim Verfolg seiner Reise, in Mitte des Waldes, mit einem ihm ganz unverdächtig scheinenden Menschen zusammentraf, welcher ihn begleiten zu wollen erklärte. Beide waren im Gespräch begriffen, schon eine Strecke Wegs zusammengegangen, als der Unbekannte plötzlich pfiff, worauf ein anderer sogleich aus dem Gebüsch hervorstürzte und in Gemeinschaft mit seinem Spießgesellen gegen den Schuhmacher unverweilt angriffsweise zu Werke ging. Derselbe erhielt einige Hiebe auf den Kopf, welche ihn besinnungslos zu Boden warfen. In diesem hülflosen Zustande ward er seines Geldes, einer Summe von 420 fl., beraubt und seinem Schicksale überlassen. Nach Verlauf einiger Zeit kam er jedoch allmählig wieder zu sich und war im Stande seine Reise nach Darmstadt, wo er Leder hatte einkaufen wollen, wieder fortsetzen zu können. Er machte sofort Anzeige von dem ihm widerfahrenen Unglück, und noch an demselben Abend verfügte sich das großh. Stadtgericht an den Ort des Verbrechens, um von der Lokalität und sonstigen Nebenumständen unmittelbar Kenntniß zu nehmen. Es ist übrigens nicht unwahrscheinlich, daß es gelingen werde den Urhebern dieser Frevelthat demnächst auf die Spur zu kommen. (M. J.)

Coburg. Die Wahlen zum neuen Landtage sind jetzt beendigt. Nach der Dorfzeitung werden auf demselben fast durchgehends andere, als die frühern Deputirten, erscheinen; indessen sämmtlich von den gleichen politischen Ansichten, wie jene.

Preußen.

Berlin, den 29. Oct. Hr. v. Dunin soll durch ein Kabinetsschreiben aufgefordert sein, selbst für die Verwaltung der Diöcese, während seiner Abwesenheit, Sorge zu tragen und einen General-Vikar zu ernennen, indem ihm zugleich in eindringlicher Weise die Folgen zur Last gelegt werden, welche fortgesetzte Widerspenstigkeit der Geistlichen erzeugen muß. Schwerlich ist jedoch zu glauben, daß der Erzbischof, der alles Verfahren der weltlichen Macht nicht anerkennt und auf dringende Vorstellungen dieser Art nur die Antwort hat, daß man ihn zurückkehren lassen möge, um aller Sorge wegen Aufregung überhoben zu sein, eine andere Einsicht durch den Aufenthalt in Colberg bekommen hat. Die ausgesprengten Nachrichten, daß er in Folge der heftigen Gemüthsbewegungen erkrankt sei, erweisen sich als falsch. Hr. v. Dunin zeigt sich jedoch den Einwohner fast gar nicht, da seine Bewegungen einer Beaufsichtigung unterworfen sind. (Schw. Merk.)

— Den Mitgliedern der Domcapitel von Posen und Gnesen ist dem Vernehmen nach mitgetheilt worden, daß, falls sie fernerhin ihre Functionen als durch Hrn. von Dunin suspendirt ansehen wollten, ihre Gehalte gleichfalls suspendirt werden sollen, da diese nur für active nicht aber für suspendirte Domcapitularen ausgesetzt seien. (Allg. Ztg.)

Von der Donau, den 28. Oct. Wenn man einem Gerücht glauben darf, von dem man sich in höheren Kreisen viel unterhält, so hätte die Entweichung des Erzbischofs von Posen gegen den Willen des Königs zu einer kurzen, aber nicht unergiebigen Unterhandlung zwischen den Höfen von Wien und Berlin geführt, aus welcher die vollkommenste Uebereinstimmung der gegenseitigen Ansichten hervorginge. (Nürnb. C.)

Oestreich.

Wien, den 30. Oct. Fürst Metternich ist diesen Morgen mit seiner Familie hier wieder eingetroffen.

Belgien.

Brüssel, den 29. Oct. Es enthält das in Namur erscheinende Tagblatt l'Ami de l'Ordre einen ungeheuer feindseligen Artikel, in welchem es halb ernsthaft, halb mit beißendem Scherze den ganzen Ursprung der Freimaurerei durchgeht.

Italien.

Rom, den 26. Oct. Der Papst ist einige Tage von einer leichten Unpäßlichkeit befallen gewesen, welche, wie das heutige Bülletin sagt, ein Anfall von Fieber gewesen sei, aber sich nicht wiederholt habe.

Die Hierherkunft des Herzogs von Bordeaux hat hier Aufsehen erregt. Der junge Herzog hat ohne Pässe oder vielmehr mit einem auf den Namen seines Gouverneurs ausgestellten Passe heimlich die östreichischen Staaten verlassen, wo man ihm die Erlaubniß nach Italien zu reisen verweigert hatte. Der Grund des Schrittes ist unbekannt. Doch wollen Manche auf ein wichtiges Vorhaben daraus schließen, daß fast gleichzeitig die Mutter des Herzogs in Rom eintraf. Man wollte sogar von einer projectirten Landung im südlichen Frankreich sprechen. (Allgem. Ztg.)

Der Papst hat dem Herzog von Bordeaux noch keine Audienz gestattet.

Frankreich.

Man behauptet, das neuliche Auffinden von Pulver und Munition stehe mit einem weit verzweigten Complotte in Verbindung, das in der Nacht vom 4. zum 5. Nov. zum Ausbruch habe gebracht werden sollen. Indessen wurden nur wenige Verhaftungen vorgenommen, und man folgert daraus, daß das Ganze weit unbedeutender sein müsse, als es geschienen hatte.

Einer der Hauptgläubiger des Don Carlos, Quitat von Lodeve, beabsichtigt, den Prätendenten wegen seiner Schuldforderung vor Gericht zu ziehen. Die Hauptschwierigkeit ist nun, nicht ein Urtheil gegen jenen zu erlangen, sondern dasselbe in Vollzug zu setzen.

Spanien.

Mit Ausnahme von Niederarragonien, Valencia und Catalonien, wo Cabrera und Espagna noch das Feld halten, beginnt die Halbinsel die Früchte der Convention von Bergara zu genießen. In der Mancha hat der berüchtigte Saturnino, seit lange der Schrecken des Landes, das constitutionelle Pannier angenommen; mit ihm verschiedene Häuptlinge kleinerer Banden. Man hat denselben gestattet, ihre Waffen und Pferde zu behalten, und sich in die reguläre Armee einzureihen. — Endlich hat auch Palillos der Stimme der Menschlichkeit Gehör gegeben. Zwar hat er sich noch nicht unterworfen, dagegen dem Ayuntamiento von Valdespinas geschrieben, daß er um das Leben seiner beiden Töchter bitte, indem er verspreche, Niemanden mehr hinzurichten.

Erstaunen erregt bei allen Vernünftigen folgender durch alle Zeitungen, besonders Frankreichs, wandernder Artikel aus Madrid, woselbst sich gegenwärtig Esparteros Gattin befindet: „Die Herzogin de la Victoria (d. i. Esparteros Gemahlin) ist der Haupt-Attractionspunct von Madrid. Sie wird daselbst als eine diplomatische Person von der höchsten Wichtigkeit betrachtet. Ihr Benehmen ist äußerst vorsichtig (weil sie nichts zu sagen weiß); sie empfängt Personen von allen Parteien, (sehr begreiflich!) läßt aber für sich selbst keine Ansicht kund werden (nemlich weil sie keine besitzt!) Die Königin hat sie sehr freundlich und artig empfangen, und sie mit Wärme umarmt.

Rußland.

Warschau, den 22. Oct. Aus Südrußland verlautet, daß im Kaukasus das Regiment, welches den Namen des Fürsten von Warschau führt, durch die Bergbewohner gänzlich aufgerieben worden, daß der Oberst desselben (Wrangel) tödtlich verwundet, die meisten Offiziere, wie die Gemeinen, getödet sind. Schamil, der Nachfolger Kasim-Molla's, soll täglich mächtiger werden, weil die früher getrennten Stämme sich unter ihm vereinen, wie sie denn eben zur Einigung und Verständigung für ihre gemeinsamen politischen und militärischen Angelegenheiten allgemein den Gebrauch der arabischen Sprache eingeführt, da sie sich früher wegen der Menge von Provinzialsprachen und Dialekten nicht verständigen konnten. (L.A.Z.)

Vermischte Nachrichten.

Die Eisenproduction in Großbritanien betrug nach den neuesten Berechnungen 1,008,280 Tonnen (20,165,600 Centner) im Jahre. Zu deren Verarbeitung sind 3 Mill. Tonnen (60 Mill. Cntr.) Kohlen und die Arbeit von 40,000 Menschen erforderlich. —

Berichtigung.

Der Seite 975 unter der Rubrik Großbritanien stehende und von London datirte Artikel über die Armenverwaltung, sollte von Berlin datirt sein, indem die Nachricht die preußische nicht die britische Hauptstadt betrifft.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Herausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Donnerstag Nro. 223. den 7. November 1839.

Pfalz.

Nachstehend das Verzeichniß der Wahlmänner der Städte und Märkte, aus welchen vier Abgeordnete zur Ständeversammlung gewählt werden sollen:

Stadt Annweiler: Wahlmann Pasquay, Hrch., Rothgerber in Annweiler.

Bergzabern: Hertle, Lorenz d. j., Weinhändler u. Gutsbesitzer in Bergzabern.

Frankenthal: Wahlmänner 1. Lehmann, Karl, Bürgermeister u. Hypothekenbewahrer in Frankenthal; 2. Riel, Jacob d. l., Holzhändler daselbst.

Grünstadt: 1. Becker, Christ., Adjunkt u. Gastwirth; Kuhn, Johann Phil., Bürgermeister u. Gutsbesitzer.

Germersheim: Vollmer, Phil. Peter, Gutsbesitzer.

Homburg: Loß, Jacob, Bürgermeister.

Kaiserslautern: 1. Georg, Franz, Gastwirth u. Gutsbesitzer; 2. Pletsch, Adrian, Kaufmann u. Gutsbesitzer; 3. Hack, Phil., Holzhändler.

Otterberg: Hemmer, Jacob, Oelmüller.

Kirchheimbolanden: Brogin?, Jacob Anton, Handelsmann u. Gutsbesitzer.

Edenkoben: 1. Arnold, Wilh., Gutsbesitzer; 2. Völcker, Joh. Phil., Bürgermeister.

Landau: 1. Schickendantz, Joh., Handelsmann u. Bürgermeister; 2. Müller, Georg Fried., Banquier u. Weinhändler; 3. Lang, Joh., Kaufmann.

Deidesheim: 1. Jordan, Andreas, Gutsbesitzer; 2. Sieben, Joh., Gutsbesitzer.

Dürkheim: 1. Sauerbeck, Wilh., Weinhändler; 2. Fitz, Joh. Adam, Weinhändler.

Neustadt: 1. Claus, Hrch., Bürgermeister u. Goldarbeiter; 2. Erter, Gabriel, Rothgerber; 3. Penner, Abrah., Gutsbesitzer.

Wachenheim: Wolf, Joh. Ludw., Bürgermeister, Weinhändler u. Gutsbesitzer.

Pirmasens: 1. König, David, Handelsmann; 2. Leinenweber, Georg Hrch., Bäcker u. Wirth.

Speyer: 1. Spitz, Joseph, Gutsbesitzer u. Rentner; 2. Eberle, Peter, Holzhändler; 3. Stöß, Hrch., Apotheker; 4. Sick, Christ. Posthalter u. Gastwirth.

St. Ingbert: Walther, Alexis, Adjunkt. u. Gutsbesitzer.

Zweibrücken: 1. Locher, Phil., Kaufmann; 2. Hopf, Ludw., Apotheker; 3. Lichtenberger, Karl, Kaufmann.

— Die Wahlen werden am 8. November statt haben.

---

*Correspondenz.

Aus dem Gerichtsbezirke Frankenthal. Ein öffentliches Blatt des Auslandes hat des gegen die Notäre des diesseitigen Gerichtsbezirks anhängigen Prozesses in einer Weise gedacht, welche mißdeutet werden könnte. Das Factum ist, nach Ausweis der Acten, wie dieselben [illegible] sitzung vom 31. Oct. zur Vorlage kamen, Folgendes, wonach auch der in Nro. 220 dieses Blattes abgedruckte Artikel zu ergänzen ist:

Der Hr. General-Staatsprocurator am Appellhofe zu Zweibrücken sucht bekanntlich seit längerer Zeit es dahin zu bringen, daß, wenn es sich von Gütertheilungen handelt, bei welchen Minderjährige interessirt sind, die Sache auf dem Wege bloser Requete, nicht durch förmliche Klage bei Gericht zur Entscheidung gebracht, und dadurch den Partien ein Kostenaufwand vermieden werde. — Gegen diese Ansicht haben sich nun die sämmtlichen Anwälte am Bezirksgerichte zu Frankenthal in einer umständlich motivirten Druckschrift aus dem Grunde ausgesprochen, weil die in solcher Form vorgenommenen Theilungen keine Sicherheit gewährten, vielmehr in der Folge wieder angegriffen und umgestoßen werden könnten, wodurch für die Betheiligten Unsicherheit des Besitzes, Prozesse und Verluste entstünden; eine Ansicht, welcher nicht nur die französischen Gerichte mit einer einzigen Ausnahme folgten, sondern die auch das Tribunal von Frankenthal früher förmlich ausgesprochen habe, und jenes von Kaiserslautern noch in der neuesten Zeit festhalte.

Der Hr. Generalprocurator bekämpfte diese Auseinandersetzungen alsobald in einer, jedoch dem Drucke nicht übergebenen Schrift. Zuvor aber schon hatte die königl. Staatsprocuratur zu Frankenthal (unterm 20. Dec. 1838) durch ein Circular sämmtliche Notäre ihres Bezirks aufgefordert, die Partien zu bewegen, vorkommenden Falles den von dem Hrn. Generalprocurator empfohlenen Gang einzuhalten. — Ein weiteres Umschreiben derselben Staatsbehörde vom 13. Jan. d. J. empfiehlt den Notären, bei Liquidirung der Kosten die Betheiligten darauf aufmerksam zu machen, die Bezahlung der durch eine entgegengesetzte Procedur erwachsenen Kosten zu verweigern, und die Sache vor Gericht zu bringen.

Am 1. Juni l. J. fand eine Versammlung sämmtlicher Notäre des Gerichtsbezirks, welcher nur 3 derselben (wegen Krankheit ꝛc.) nicht beiwohnten, statt. Hier ward ein Protocoll abgefaßt, im Wesentlichen folgenden Inhalts: Ein Theil der Notäre sei, was die Gültigkeit der Procedur betreffe, der Ansicht der königl. Staatsbehörde, der andere Theil der entgegengesetzten Meinung; sie (die Notäre) seien überzeugt, daß ihnen die Verpflichtung auferliege, nach bestem Wissen und Gewissen bei Abschließung der Rechtsgeschäfte spätern Prozessen möglichst vorzubeugen, „weßwegen ihnen ein [illegible] Ueberzeugung zu conformiren hätte, nicht gegeben werden könne, ohne ihre Stellung und den ihnen vorgezeichneten Wirkungskreis zu mißkennen; der Aufforderung aber könnten sie unmöglich Folge leisten, den Partien die Erhebung solcher Prozesse zu empfehlen, deren Ausgang nach den verschiedenen Ansichten der besten Rechtsgelehrten unseres Kreises jedenfalls zweifelhaft erscheinen müsse; auch läge die Erlassung solcher generellen reglementären Verfügungen außer dem Bereiche des Instituts der Staatsprocuratur, und gehöre in das Gebiet der gesetzgebenden Gewalt; es erscheine aber wünschenswerth, daß die Interpretation des Hrn. General-Procurators durch eine legislative Bestimmung adoptirt, und dadurch jeder Zweifel gelöst werden möge; — aus diesen Gründen habe die Generalversammlung der Notäre beschlossen, daß es der individuellen Ueberzeugung eines jeden einzelnen Notärs überlassen bleiben müsse, dieser oder jener Ansicht zu folgen, dagegen aber die königl. Staatsbehörde zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die obwaltende Controverse durch Erlassung eines Gesetzes möge gehoben werden.“

Die königl. Staatsbehörde hat nun den Inhalt dieses Beschlusses durch ihren an das Gericht gestellten Antrag angegriffen, weil die Notäre „als unberufene Vertheidiger der Anwälte am Frankenthaler Gerichte auf eine unzweideutige Weise zu erkennen gegeben, daß sie den (mittels der berührten Proceduweise) beabsichtigten Zweck einer Vereinfachung des Verfahrens und Vermeidung frustratorischer Kosten, zu paralysiren suchten, und daß sie sogar so weit gingen, unter Aufstellung der sonderbarsten Argumente, die erlassenen Umschreiben als außer der Competenz und Befugniß der königl. Staatsbehörde erlassen, zu erklären; — eine Unschicklichkeit und Anmaßung, wobei sie auf grelle Weise ihre Stellung mißkannt, und die Achtung verletzt hätten, welche sie als ministerielle Beamte der beaufsichtigenden königl. Staatsbehörde gegenüber zu erweisen schuldig seien.“ Einzelne Stellen wurden, außer einer gelegentlichen Anführung des oben bezeichneten Punctes, daß die besten Juristen über die Proceduweise getheilter Ansicht seien, nicht speciell incriminirt.

Der Antrag geht nun dahin, daß das königl. Bezirksgericht, als Disciplinargericht erkennend, gegen die betreffenden Notäre die Strafe des Verweises, unter Verwarnung vor Rückfall, verhängen, und sie in die Kosten verurtheilen möge.

Das Urtheil wird am 13. Nov. verkündigt werden.

Ibrahim Pascha.

(Fortsetzung.)

Aber die Schlacht von Konieh? Aber die Niederlage des Großveziers? Wir müssen das Werk Chosrew's noch ferner aufdecken. Was wir zu berichten haben, klingt zum Theil so unglaublich, daß nur die übereinstimmenden Zeugnisse englischer und französischer Gewährsmänner von großem Ansehen uns überzeugen können. Hussein konnte natürlich nicht Feldmarschall bleiben; das war dem Seraskier erwünscht. Aber auch der Kapudan Pascha verlor seine Stelle, und das hätte der Seraskier gern abgewendet, vermochte es aber nicht. Halil war eine Creatur von Chosrew und ursprünglich dessen Sclave gewesen. Doch wußte Chosrew ihm die Gunst des Sultans zu fristen, der ihm 1836 sogar seine älteste Tochter gab. Auch Hussein fiel nicht in Ungnade; Mahmud konnte seine Dienste nicht vergessen. Nun benutzte Chosrew den Rest von Husseins Einfluß, um einen Günstling zu stürzen, der ihm im Wege stand, den Geheimschreiber Mustapha. Nun schien jeder störende Einfluß beseitigt, und Chosrew glaubte am Ziel seiner Wünsche zu stehen. Hatte er vor sechs Monaten gegen Husseins Ernennung vergebens intriguirt, hatte er weiterhin vergebens gehofft, sein Schützling Mehemed Pascha sollte den Oberfeldherrn verdunkeln, so bat er jetzt, wo es galt, die neuen Waffen wieder zu Ehren zu bringen, fußfällig den Sultan, er möge ihm selbst den Oberbefehl anvertrauen. Er bezog sich auf seine

Kenntniß der syrischen und arabischen Bevölkerungen, auf seine Studien der neuen Kriegswissenschaft. Mahmud schätzte seinen hochbetagten Seraskier (Chosrew muß damals nahe an achtzig gewesen sein), weil er in ihm ein organisirendes Talent vom ersten Rang entdeckt; aber als Kriegshelden hatte er ihn nie erkannt. Seine Blicke fielen, was außer Chosrew Jeder sehr natürlich fand, auf den Großvezier, Redschid Mehemed Pascha. Einen würdigern Gegner konnte Ibrahim, einen würdigern Retter das Reich nicht finden. Redschid Mehemed war von Geburt ein Christ, der Sohn eines Priesters in Georgien. Er kam nach Konstantinopel als Sclave von Chosrew. Dies kann uns nicht befremden; Chosrew selbst, und eben so die beiden Schwiegersöhne des vorigen Sultans, haben als fremde Sclaven ihre Laufbahn eröffnet. Das ganze Verhältniß ist ein anderes, als man gemeinhin denkt. Nichts ist gewöhnlicher, als daß der Sclave in die Familie aufgenommen wird und von Stufe zu Stufe steigt. Wie weit hat dieser seinen alten Herrn an Kriegsruhm überflügelt. (Forts. f.)

Deutschland.

Nürnberg, den 1. Novbr. Die adeligen Gutsbesitzer mit Standschaftsrechten in Mittelfranken haben bei der in Ausbach stattgefundenen Wahl zu Abgeordneten gewählt: 1. den Appellationsgerichtsadvocaten Frhrn. R. v. Holzschuher zu Nürnberg; 2. den königl. Kreis- und Stadtgerichtsdirector v. Harsdorf in Bayreuth.

Baden. Das neueste Regierungsblatt enthält nachstehende großherzogliche Verordnung: In Erwägung, daß nach §. 13 des Zollgesetzes der Vereinstarif je von drei zu drei Jahren im Ganzen zu berichtigen, sofort für die nächstfolgenden drei Jahre neu festzustellen und acht Wochen vor deren Anfang zu verkünden ist; in Erwägung, daß mit dem 1. Januar 1840 eine neue dreijährige Tarifsperiode beginnt; nach Ansicht des für diese Tarifsperiode von der Generalconferenz der Zollvereinsstaaten bearbeiteten und von Uns genehmigten Vereinszolltarifes, in welchem die in Folge des Vertrags vom 21. Januar d. J. mit dem Königlich Niederländischen Gouvernement bewilligten Zollermäßigungen für den Eingang von Reis, Lumpenzucker zum Versieden und raffinirtem Zucker in der Erwartung allgemein ausgesprochen sind, daß die anderen Staaten, die hieraus Vortheile erlangen, sich bei den deßhalb eingeleiteten Verhandlungen zu billigen Gegenleistungen verstehen werden; in Betracht endlich, daß der neue Tarif, soweit seine Bestimmungen vom bestehenden Tarife abweichen und nicht schon zum Voraus ständische Zustimmung erlangt haben, mit Vorbehalt dieser letzteren einstweilen als provisorisches Gesetz zu verkünden und zu vollziehen ist; haben Wir beschlossen und verordnen wie folgt: Art. 1. Der anliegende, für die Tarifsperiode vom 1. Januar 1840 bis dahin 1843 gültige Vereinszolltarif tritt mit dem 1. Januar 1840 in Wirksamkeit. Art. 2. Das Finanzministerium hat für den Vollzug Sorge zu tragen.

Karlsruhe, den 30. Oct. Der frühere Redakteur des „constitutionellen Deutschlands," das seiner Zeit von Straßburg aus ein so großes Publikum um sich sammelte, Hr. Cornelius aus Stralsund, hat dieser Tage einen Besuch in Karlsruhe abgestattet. Er saß bekanntlich siebenthalb Jahre auf verschiedenen preußischen Festungen, bis ein Gerichtsspruch zweiter Instanz ihn in Freiheit setzte. Jetzt scheint er die Absicht zu haben, sich im Süden irgendwo als Buchhändler ansäßig zu machen. (F. M.)

Württemberg. Ebenso wie in Baden, sind die Zolltarifabänderungen durch eine königliche Verordnung bekannt gemacht worden.

Frankfurt, den 2. Nov. Auf der Taunuseisenbahn sind während des ersten Monats ihrer Eröffnung etwa 32,000 Personen befördert worden, wofür die Einnahme 10,000 fl. überstieg. Von einer Erweiterung der zu befahrenden Bahnstrecke ist wieder alles still. Die täglichen Fahrten aber werden von morgen an auf eine geringere Zahl beschränkt.

Berlin, den 1. Nov. Aus dem Großherzogthume Posen ist eine Deputation, bestehend aus dem Grafen Raczynsky, aus dem General-Landschafts-Director von Grabowski und dem Herrn von Poninski, hier angekommen, welche den Zweck hat, die völlige Freilassung des Hrn. von Dunin zu bewerkstelligen. Man glaubt jedoch, daß diese vornehmen Herren dies nicht erzielen, und daß es bei der neulich mitgetheilten gnädigen und milden Kabinets-Ordre einstweilen sein Bewenden haben wird. (F. J.)

Oestreich.

Wien. Die Ferdinands-Nordbahn hat mit vielen Unglücksfällen zu kämpfen. Gestern wiederholte sich ein Unfall. Ein Train ward von einem nachfolgenden eingeholt, der in der Dunkelheit der Nacht so heftig wider jenen stieß, daß einige Waggons zertrümmert und noch andere beschädigt wurden. Ueber die dabei verunglückten Personen ist zur Zeit nichts Sicheres bekannt. Ein Individuum wird als so schwer beschädigt angegeben, daß sein Tod erfolgen dürfte; im Uebrigen spricht man von 12 bis 20 Verwundeten. (Nach andern Nachrichten wäre der Unfall viel geringer.)

Pesth. Fürst Pückler-Muskau beabsichtigt nun uns in 14 Tagen zu verlassen, und sich einige Monate in Wien aufzuhalten.

Ungarn. Die Weinlese ist nun (mit Ausnahme von Tokay und einigen andern edlern Gebirgen) im ganzen Lande beendigt, und in Hinsicht der Qualität fast durchaus äußerst günstig ausgefallen. Auch die Quantität ist größtentheils befriedigend.

Frankreich.

Man erfährt, daß der Unterpräfekt von Neole neuerdings durch eine telegraphische Depesche den Befehl erhalten habe, die carlistischen Flüchtlinge, welche anfänglich nach Neole gewiesen waren, in das Innere von Frankreich abgehen zu lassen.

Ueber die Behandlung der politischen Gefangenen auf dem Mont St. Michel und in Doullens führt der National bittere Klage. Man sperre dieselben fortwährend in einsame Zellen und breche ihren Widerstand oder ihre Klagen gegen die Qual der Isolirung durch Hunger. Hr. Duchatel bleibe taub bei den Reclamationen der Presse und der Verwandten der Gefangenen. Es sei dieß eine Verletzung des Strafgesetzbuchs, welches keine einsame Einsperrung ausspreche.

Spanien.

Es scheint die Absicht Maroto's nicht zu sein, sich nach Frankreich zu begeben. Er ist gegenwärtig in Vittoria und wird sich unmittelbar nach Madrid verfügen.

Großbritanien.

London, den 30. Oct. Während des bevorstehenden Winters soll auf einem Londoner Theater eine Reihe Deutscher Dramen zur Aufführung kommen, in welchen Seydelmann gastiren wird.

Rußland.

Nach Briefen aus Odessa ist in den Häfen des schwarzen Meeres eine große russische Seemacht versammelt. — In Odessa war ein großer Transport Kranker von der russischen Armee zur See angelangt. (Allg. Ztg.)

Die Leipziger Allgemeine Zeitung, und ihr nach auch baierische Blätter, enthalten folgenden Artikel:

Die Bemühungen, welche angewendet werden, die neuesten Vorgänge im Geismar'schen Corps als ganz unerheblich darzustellen oder vielmehr alle Angaben, welche auswärtige Blätter über diese Sache enthalten, auf den Werth einer blosen Erdichtung herabzusetzen, bewirken das Gegentheil von dem, was sie beabsichtigen. Die Ueberzeugung, daß jene Vorgänge sehr bedeutend und für die Beurtheilung des in der russischen Armee sich regenden Geistes charakteristisch sind, ist hier allgemein verbreitet, und hat nun durch die unerwartete Umkehr des auf der Reise nach Warschau begriffenen Großfürsten großen Vorschub erhalten. Das Corps des Generals Geismar besteht oder bestand fast ausschließend aus Rothrussen. Nur wenige Polen waren eingestreut. Daß durch letztere der entworfene kühne Plan vereitelt worden sein soll, kann einen Begriff von der gegenseitigen Stimmung beider Nationalitäten geben; die eine hätte sonach lieber unter den gegenwärtigen Verhältnissen verbleiben, als den Umsturz derselben in die Hände der andern geben wollen. (L. A. Z.)

Aegypten.

Es bestätigt sich, daß der Pascha auf seiner Nilfahrt in den Strom stürzte und beinahe ertrunken wäre.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Freitag (Zu Nro. 223) den 8. November 1839.

Deutschland.

München, den 4. Nov. Bei der heute statt gehabten Deputirtenwahl in hiesiger Stadt erhielten die meisten Stimmen die beiden Großhändler von Maffei und Xaver Riezler.

Das neueste Regierungsblatt enthält den Vereins-Zolltarif für die Jahre 1840 bis 1842.

Die Einnahmen der seit 16 Jahren in hiesiger Stadt bestehenden Sparkasse betrugen während des letzten Jahres über anderthalb Millionen, und unter den 20,809 Individuen, die theils größere Summen, theils kleine Beträge einlegten, sind 3715 Dienstboten.

Baden. Die Hagelbeschädigungen beliefen sich während des letzten Sommers auf 1,371,045 fl. 4 kr.

Frankfurt, den 22. Oct. Die k. hannover'sche Bundestagsgesandtschaft hat an die hiesigen Behörden das Ansinnen gestellt, den Dr. Hessenberg zur Criminaluntersuchung wegen Anreitzung zum Aufruhr zu ziehen, weil derselbe in einem Schreiben an eine Corporation, für welche er eine Eingabe am Bundestage überreicht hatte, ermahnt haben soll, am gekränkten Rechte festzuhalten. Unsere Behörden scheinen jedoch auf dieses Begehren nicht eingegangen zu sein. (Hamb. Corresp. und Allg. Ztg.)

Frankfurt, den 6. Nov. — (Offizieller Artikel.) Die hohe Deutsche Bundesversammlung hat in ihrer 19. Sitzung vom 5. Sept. d. J. nachstehenden Beschluß gefaßt: „Beschluß: Die Bundesversammlung erkennt mit Befriedigung in der von Seiner Majestät dem König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, gefaßten Entschließung, an die Stelle des durch den Artikel II. des zu London am 19. April l. J. abgeschlossenen Staatsvertrags an Belgien abgetretenen Gebiets im Großherzogthum Luxemburg mit dem ganzen, eine Bevölkerung von 147,527 Seelen in sich begreifenden, neu gebildeten Herzogthum Limburg dem Deutschen Bunde beizutreten, eine genügende Erfüllung derjenigen Bedingung, unter welcher allein der Deutsche Bund, vermöge des in der 13. Sitzung vom Jahr 1836 gefaßten Beschlusses, zu der Abtretung eines bisher demselben einverleibten Gebiets seine Einwilligung geben zu wollen, erklärt hat. So wie daher der Deutsche Bund von nun an das Herzogthum Limburg als zum Bundesgebiete gehörig betrachten wird, so bleiben auch dem nunmehrigen Großherzogthum Luxemburg und Herzogthum Limburg collectiv alle diejenigen Rechte und Vorzüge vorbehalten, welche bisher mit dem Großherzogthum Luxemburg allein verbunden waren. Belangend das matrikularmäßige Verhältniß für Mannschaftsstellung und für Geldleistungen, so ist dasselbe verfaßungsmäßig durch die von den Bundesgliedern angegebene Volkszahl bedingt, und es wird daher nach dem von Sr. Maj. dem König Großherzog in der Erklärung vom 16. August l. J. angebenen Zahlenverhältniß die Bundesmatrikel berichtigt werden. Die Bundesversammlung findet übrigens in der Erklärung Sr. M., daß unbeschadet der mit dem Königreich der Niederlande gleichen Verfassung und Verwaltung des Herzogthums Limburg, die Anwendung der Bundesgesetze auf das Herzogthum Limburg in keiner Weise beeinträchtigt werden solle, die sicherste Bürgschaft dafür, daß die Weisheit Sr. königlichen Majestät Maßregeln treffen werde, welche geeignet sind, den Unzukömmlichkeiten vorzubeugen, die sonst möglicherweise aus diesen Verhältnissen entstehen könnten. Die bei diesem für ganz Deutschland wichtigen Anlasse auch in der Eigenschaft als König der Niederlande dem Deutschen Bunde kund gegebenen wohlwollenden Gesinnungen von Freundschaft und nachbarlicher Zuneigung zu jeder Zeit zu erwiedern, wird der Bund sich stets so bereit als verpflichtet finden."

Die Wasserheilanstalt Gräfenberg in östreichisch Schlesien war Ende Octobers noch mit Kurgästen überfüllt.

Preußen.

Berlin, den 30. Oct. Die Trauer in der Gnesen-Posener Erzdiöcese wegen der gewaltsamen Wegführung des Erzbischofs ist nicht eine bloß kirchliche geblieben, sondern hat dort das ganze Leben durchdrungen. Daran, daß das Posener Capitel einen Diöcesanverweser irgendwie wähle, soll gar nicht zu denken sein. Lange Zeit können die Verhältnisse der Erzdiöcese, wie sie gegenwärtig sind, nicht dauern. (Allg. Ztg.)

Breslau, den 30. Oct. Ruhr und Nervenfieber sind seit einiger Zeit bei uns, besonders auf dem Lande, herrschend, und haben schon manches Opfer gefordert.

Belgien.

Brüssel, den 29. Oct. Man sagt allgemein, daß die große Anstalt zu Seraing dem Hrn. Cockerill für 10 Millionen Fr. von Rußland abgekauft worden sei. Die Verkaufsacte soll zu Aachen bei einem Notär mit der Bedingung niedergelegt sein, daß wenn bis zum nächsten 1. März, dem Zeitpunkt der öffentlichen Adjudication, ein Angebot zum Kaufe ebenfalls von 10 Millionen gemacht werden sollte, der Käufer ein höheres Gebot machen müßte, um es zu bekommen. Die Masse der in diesem Etablissement befindlichen Modelle, die sich auf 70,000 Stücke beläuft, ward für eine Million gekauft. Rußland würde die Arbeiten in Seraing unter der Leitung des Hrn. Cockerill so wie bisher fortsetzen lassen, und daraus alles Material von Schienen und Locomotiven für seine Eisenbahnen beziehen, daselbst auch die Maschinen für seine industriellen Anstalten und seine Dampfschifffahrt fabriciren lassen. (Allg. Ztg.)

Niederlande.

Die kürzlich erfolgte Anerkennung der Madrider Regierung hat einiges Aufsehen erregt. Man will in diesem Umstande und in der vorangegangenen Anerkennung Belgiens den Beweis einer Modification des bisherigen politischen Systems, ein Hinneigen von den nordischen Mächten zu Frankreich und England, erblicken.

Frankreich.

Das Gerücht, daß General Schneider seine Stelle in Folge mehrfachen Zerwürfnisses mit dem Marschall Soult, niederlegen wolle, erhält sich. Marschall Molitor soll es abgelehnt haben, statt seiner das Kriegsministerium zu übernehmen.

Ein Umschreiben des Justizministers an die Präfecten und Generalprocuratoren empfiehlt denselben, es möglichst zu vermeiden, daß Hinrichtungen an Markttagen und mitten in den Städten vollzogen werden; vielmehr möge man suchen, solche Bestrafungen auf eine möglichst wenig Aufsehen erregende Weise zu vollziehen.

Ramirez de la Piscina, Ex-Minister des Don Carlos, und bisher in Bourges, hat durch den Präfecten die Weisung erhalten, diese Stadt binnen 48 Stunden zu verlassen.

Eine Bordeaurer Zeitung schreibt, ein Graf Monti sei daselbst eingetroffen, mit einer Mission von Rom an Cabrera und Espagna bekleidet.

Während des laufenden Jahres sind zu Paris schon über 300 Straßenlampen gestohlen worden, was für die Gemeindecasse eine Ausgabe von 27,000 Frcs. veranlassen soll.

Rußland.

Die Allg. Ztg. enthält ein Schreiben von der polnischen Grenze, wonach die angebliche Verschwörung im Geismar'schen Corps eine reine Erdichtung wäre. „Der Grund, warum Geismar das Commando genommen wurde, ist in dem — wenigstens für russische Truppen — subordinationswidrigen Geist unter einem Theil der jüngern Officiere seines Corps zu suchen, welcher letztere wieder seinen Ursprung lediglich in der fremden Nationalität des Commandeurs hat. In den Russen der gegenwärtigen Generation wurzelt ein tiefer und unaustilgbarer Widerwille gegen alle fremden Beamten. Gegen ein Dutzend junger Officiere wurden in die kaukasische Armee versetzt."

Afrika.

Nach einem Schreiben aus Portsmouth vom 28. Oct. war daselbst das Kriegsschiff Scout von der Afrikanischen Station eingetroffen. So lange es auf dieser Station war, hatte es 2052 schwarze Sklaven befreit. Zu Anfang Juli nahm die Water-Witch (Wassernixe), ein anderer Englischer Kreuzer, an der Küste von Ober-Guinea eine Portugiesische Brigantine mit 354 Schwarzen.

Vermischte Nachrichten.

Die Zeitungen von Rouen erzählen, wieder sei ein Krieger von der großen Armee von 1812 aus Rußland nach Frankreich zurückgekommen. Es ist dies ein gewisser Pignot, der aus Rouen gebürtig, im J. 1803 in Militärdienste trat, und bei Borissow, als Major des 57. Regiments, gefangen ward. Seit 1816 begehrte er wiederholt Erlaubniß, mit seinen Kindern, aus der Ehe mit einer Russin, in sein Vaterland zurückkehren zu dürfen. Zufolge einer bestehenden kaiserlichen Ukase ward ihm dies nicht gestattet. Seine Unterhaltsmittel waren äußerst beschränkt, da er sich vom Unterricht im Französischen ernähren mußte. Erst im letzten Mal erlangte er seine Pässe, und begab sich mit seinen drei Kindern auf den Weg nach seiner Heimath. Zu Rouen lebt er nun, von allen Geldmitteln entblößt, von der Unterstützung eines Bruders.

Das Nordlicht vom 22. Oct. ward gleichzeitig zu Valladolid und auf der Insel Corsika bemerkt.

Ein Herr Grignon de Montigny zu Champromain, im französischen Eure- und Loire-Departement, besitzt ein Pferd, das er im Jahre 1814 als 12jährig kaufte, das aber damals schon offenbar älter war. Dieses, sonach mindestens 37 Jahre alte Roß, legte kürzlich noch 15 Stunden in einem Tage zurück.

* Kalenderwesen.

Die Zahl der wirklich guten Volkskalender — dieser Schriften, durch welche so viel zur Bildung und Belehrung beigetragen werden könnte, — scheint sich in unserer Pfalz eher zu vermindern, als zu vermehren. Unter den uns bis jetzt zugekommenen Kalendern für das Jahr 1840 finden wir einen hier erwähnungswürdig. Es ist dies „der Pfälzische Hausfreund," welcher zu Zweibrücken in der Hallanzy'schen Buchdruckerei erschien. Es findet sich darin mancherlei zur Belehrung und Unterhaltung, auf die verschiedenartigen Lebensverhältnisse und Gemüthsstimmungen berechnet. Ernstes wechselt mit Heiterem; Nützliches mit Angenehmem. Es hält sich dieser Kalender besonders von Einseitigkeit ferne, und seine Mittheilungen wechseln in den Gebieten der Erd- und Himmelskunde, der Völkerkunde und Geschichte, der Naturwissenschaften im Allgemeinen und der Anwendung der aus ihnen gezogenen Erfahrungen zu nützlichen Zwecken u. dgl. mehr. Obwohl dieser Kalender das Ideal eines solchen Volksbuches, wie es uns vorschwebt, noch keineswegs erreicht, so kann derselbe nach dem Gesagten dennoch sehr empfohlen werden, um so mehr, als der Preis von 12 Krzr. jedenfalls als äußerst billig anerkannt werden muß.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 5. Novbr. Waizen 8 fl. 55 kr. (gestiegen 9 kr.) Korn 6 fl. 11 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Gerst 5 fl. 14 kr. Hafer 2 fl. 25 kr. Kartoffeln 1 fl. 26 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen [b]airischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Z

Samstag Nro. 224.

Pfalz.

*Speyer, den 8. November. Die Wahl der Abgeordneten aus der Klasse der Städte der Pfalz hat heute hier stattgefunden. Die Zahl der Abstimmenden war 34. Zu Deputirten wurden erwählt: 1. Brogino, Handelsmann von Kirchheimbolanden, mit 26 Stimmen; — 2. Lang, Kaufmann von Landau, mit 23; — 3. Hack, Holzhändler von Kaiserslautern, mit 22; — 4. Jordan, Bürgermeister von Deidesheim, (im dritten Scrutin) mit 18 Stimmen. — Ersatzmänner sind: 1. Eberle, Holzhändler von Speyer; 2. Hopf, Apotheker von Zweibrücken; 3. Wolf, Bürgermeister von Wachenheim; 4. Pletsch, Kaufmann von Kaiserslautern; 5. Lichtenberger, Kaufmann von Zweibrücken; und 6. Schickendantz, Bürgermeister von Landau.

Nachstehend, zur Vervollständigung der in Nro. 123 begonnenen Mittheilung des Verzeichnisses der Wahlmänner, nunmehr auch die Liste jener aus der Klasse der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit, woraus acht Abgeordnete zur Ständeversammlung gewählt werden sollen:

Landkommissariat Bergzabern: 1. Hoffmann, Mich., Bürgermeister u. Gutsbesitzer zu Klingenmünster; 2. Regula, Conrad, Bürgermeister u. Wirth in Albersweiler; 3. Schulz, Theo., Einnehmer u. Gutsbesitzer zu Steinfeld; 4. Klein, Mich., Ackersmann in Niederhorbach; 5. Becker, Joh., Wirth in Rohrbach; 6. Masset, Carl, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Schweighofen; 7. Klein, Fried. Jacob, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Niederhorbach; 8. Spitzfaden, Georg Jacob, Müller in Queichhambach.

Landcommissariat Frankenthal: 1. Neudelhuber, Georg, Gutsbesitzer zu Lambsheim; 2. Willich, Fried. Justus, Anwalt u. Gutsbesitzer in Frankenthal; 3. Stockinger, Jacob, Anwalt u. Gutsbesitzer in Frankenthal; 4. Camuzi, Gideon von, Gutsbesitzer in Dirmstein; 5. Lang, Georg Peter, Müller u. Gutsbesitzer in Kleinkarlbach; 6. Jansen, Hrch., Gutsbesitzer in Kleinbockenheim; 7. Borngässer, Jacob, Gutsbesitzer in Heidesheim.

Landcommissariat Germersheim: 1. Bühler, Georg, Gastwirth in Bellheim; 2. Hoffmann, Ferd. d. A., Müller in Rülzheim; 3. Hoffmann, Martin, Gutsbesitzer in Schaidt; 4. Schönlaub, Joseph, Gutsbesitzer

in Minfe
Germers
Rheinzab
8. Sarte
sitzer in
ter und
in Sande
Lande
germeiste
Phil. Pe
3. Mun
Bruchmü
Schönen
stuhl; 6
stuhl; 7.
lein, J
hofen.
— Land
Posthalt
Adrian,
serslaute
Alsenbor
besitzer i
u. Wirt
sitzer u.
Gutsbes
Land
Peter,
2. Bru
Schuhm
moschel
5 Gien
besitzer
in Nied
Feil-Bu
zenheim
sitzer in
und G
Lan
mann i
dem K
Phil.,
Gutsb
5. Ha
tenglar
7. Rei
La
germei
nifacin

Reither, Jacob, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Göcklingen; 4. Schönberger, Gustav, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Mörlheim; 5. Brucker, Georg Jacob, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Offenbach; 6. Braun, Paul Jos., Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Edesheim; 7. Fath, Leonh., Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Queichheim; 8. Messerschmidt, Michael, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Dammheim; 9. Gauly, Jacob, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Herxheim; 10. Lederle, Franz, Gutsbesitzer in Maikammer.

Landcommissariat Neustadt: 1. Faßbender, Joh., Gutsbesitzer in Herxheim a. B.; 2. Postel, Georg Adam, Gutsbesitzer u. Bürgermeister in Haßloch; 3. Mattil, Caspar, Müller in Speyerdorf; 4. Abolai, Joh. Caspar, Gutsbesitzer in Ruppertsberg; 5. Baader, Simon, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Hambach; 6. Schellhorn-Wallbillich, Mathias, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Forst; 7. Goßler, Hrch., Gutsbesitzer u. Papierfabrikant in Frankeneck; 8. Wernz, Theob., Müller in Erpolzheim; 9. Cuny, Jos., Gutsbesitzer u. Salinencassier in Ungstein; 10. Retzer, Carl Phil., Gutsbesitzer in Freinsheim.

Landcommissariat Pirmasens: 1. Bisport, Georg Jacob, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Höheischweiler; 2. Berger, Nikol., Glasfabrikant in Pirmasens; 3. Huber, Carl, Wirth in Waldfischbach; 4. Geenen, Carl, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Rodalben; 5. Jacob, Joh., Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Schopp; 6. Stein, Peter, Müller in Waldfischbach; 7. Storck, Franz, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Zeselberg.

Landcommissariat Speyer: 1. Christ, Peter, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Böhl; 2. Jacobus, Franz, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Schifferstadt; 3. Metzner, Nikol., Gutsbesitzer u. Holzhändler in Mundenheim; 4. Hartmann, Joh. Abrah., k. Notär u. Gutsbesitzer in Mutterstadt; 5. Mattern, Georg Adam, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Berghausen; 6. Koch, Gangolph, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Heiligenstein.

Landcommissariat Zweibrücken: 1. Hoffmann, Peter, Bürgermeister u. Gutsbesitzer in Blieskastel; 2. Culmann, August, Anwalt u. Gutsbesitzer in Zweibrücken; 3. Gerlach, Georg Peter, Handelsmann u. Gutsbesitzer in Bliescastel; 4. Ladenberger, Peter, Gutsbesitzer u. Wirth in Bubenhausen; 5. Oberlinger, Christ., Gutsbesitzer u. Wirth in Neuhornbach; 6. Villeroi, Felix, Gutsbesitzer in Hassel; 7. Hannitz, Fried., Einnehmer u. Gutsbesitzer in Neuhornbach.

Ibrahim Pascha.

(Fortsetzung.)

Redschid nahm in früher Jugend den Islam an. Im J. 1820 erhielt er den Rang als Pascha und war bei der Belagerung des Ali Pascha von Janina. Nach Alis Fall ward er Pascha von Kutajah und mit der Vollstreckung des Urtheils gegen Alis Sohn, Veli Pascha, beauftragt. Veli ward hingerichtet; seine beiden Söhne flüchteten in Redschids Harem; er, der ihren Vater bestraft, ward ihr Beschützer. Darauf erhielt er den Oberbefehl in Griechenland. Der Sultan schrieb ihm: Missolunghi oder dein Kopf! — und Missolunghi fiel. Vor ihm fiel Athen, und er war es, der die Besatzung rettete. Als die Griechen, denen der Rückzug gewährt war, die Burg geräumt hatten und im Piräeus sich einschiffen wollten, dachten einige Uebermüthige treulos auf sie einzufallen. Redschid spornte sein Roß; den ersten Unbändigen streckte er mit der Pistole, den zweiten mit dem Säbel nieder. Nach der Schlacht von Navarin ward Redschid zum Rumeli Pascha ernannt, das ist, zum obersten Gouverneur im südlichen Theile der europäischen Türkei. Die Albanesen zu bändigen oder zu gewinnen, gelang ihm diesmal nicht, wohl aber später. Im russischen Feldzuge ward er Großvezier. Den Frieden von Adrianopel abzuwenden, war ihm nicht gegeben, als er das Commando, nach anerkannter Unfähigkeit seines Vorgängers, übernahm. Aber der Uebergang des Balkan und dieser Friede waren Ereignisse, die man in der Türkei wie das Werk zerstörender Naturkräfte betrachtete, für das man keinen Menschen verantwortlich macht. Nachher sah man ein, daß nicht Alles verloren war, wenn nur die Pforte der europäischen Diplomatie nicht geglaubt hätte, daß Alles dahin sei. Keinenfalls aber konnte Redschids Kriegsehre in Folge jener Ereignisse leiden. Vielmehr galt er für Den, der in so bedrängter Zeit retten könnte. Und er täuschte dieses Vertrauen nicht. Er gewann die Albanesen und beruhigte das Land. Er unterwarf den Pascha Mustapha von Skodra, den Mohammed Ali zum Abfall gereizt und der den Schild erhob angeblich auf des Sultans Geheiß. Als er Albanien verließ, blieb das Land ruhig; ein albanisches Heer folgte ihm freudig, um von ihm zum Siege geführt zu werden. So groß war seine Macht über die Gemüther, seine Uneigennützigkeit und Erfahrung in der Verwaltung der Provinzen, daß acht Paschaliks zu gleicher Zeit ihn vom Sultan zum Gouverneur erbaten. Dieser Mann war es, den Mohammed Ali fürchtete. Als er unmittelbar vor der Schlacht von Konieh Depeschen von Ibrahim erhielt, raufte er sich den Bart, und rief: „Gott, ich habe meinen unglücklichen Sohn geopfert!"

Mohammed Ali wußte nicht, daß Redschid einen Feind zurückgelassen habe im Palast. Chosrew verschob die Befriedigung seines Hasses gegen Mohammed Ali, den alten Gegner, bis er seinem empfindlich gekränkten Ehrgeiz, seiner Eifersucht gegen Redschid, den neuen Nebenbuhler, genug gethan haben würde. So unnatürlich diese Lösung scheint, es ist die einzige, wohlverbürgte, welche die folgenden Thatsachen aufklärt. Chosrew hatte eine Fehlbitte gethan; Chosrew wußte sich nicht unschuldig an dem Verlust zweier Schlachten, durch seine Bevorzugung Mehemed Paschas wie durch seine Intriguen gegen Hussein: und ein Anderer, und Redschid, von Allen gefeiert wegen seiner Thaten und wegen ihrer Hoffnungen, sollte den Ruhm haben, Alles zu gewinnen! Der Gedanke war ihm unerträglich. Er beschloß, Redschid zu verderben.

Ibrahims Stellung in Natolien hatte etwas Precaires. Redschid war überzeugt, daß Ibrahim keine sechs Wochen sich halten könnte, wenn er stets geneckt, auf jeder verwundbaren Stelle angegriffen, in jeder Bewegung gestört, von aller Zufuhr möglichst abgeschnitten würde. Zu solcher Kriegsführung gab es

auf der Welt keine bessern Truppen, als die Albanesen. Die Ungeduld des Sultans dagegen verlangte eine entscheidende Schlacht. Chosrew that Alles, ihn darin zu bestärken. Er wußte auch Mittel zu finden, dem Großvezier die Fabiusrolle zu verleiden. Für drei Jahre, hieß es, seien Vorräthe zur Hand. Und das Heer war kaum acht Tage auf dem Marsch, als es an Allem Mangel litt. Der eintretende strenge Winter machte den Mangel an Zelten und Schuhen doppelt empfindlich. Wenn Redschid demnach zur Schlacht gedrängt werden sollte, so verlangte er wenigstens, daß das Reservecorps zu seiner Verfügung gestellt werde. Die Reserve bestand aus 25,000 Mann, großentheils auserlesene Truppen. Chosrew behauptete, die Reserve musse durchaus zum Schutz der Hauptstadt bleiben. Redschid erneuerte sein Gesuch aufs dringenste, es mit Gründen unterstützend. Selbst Halil Pascha meinte, wenn Redschid sich nicht auf die Reserve verlassen könne, so möchte leicht eine schwere Niederlage erfolgen. Der Seraskier erwiderte: „Nun so laß ihn geschlagen werden, mein Sohn! Der Prahler ist ja so stolz von hier abgereist, daß er sich nicht einmal bei mir verabschiedet hat." Der russische Generallieutenant Murawieff, der inzwischen in Konstantinopel eingetroffen war, soll gleichfalls den Sultan versichert haben, die Reserve sei ganz nothwendig zum Schutze der Hauptstadt. (Bekanntlich waren nachher russische Truppen zum Schutze Konstantinopels unentbehrlich!) So ward dem Großvezier die Reserve verweigert. In seinem Hauptquartier aber kam ein Bote des Großherrn an, Achmed Fewzi Pascha, Befehlshaber der kaiserlichen Garden, mit dem gemessenen Befehl, unter allen Umständen sogleich den Feind aufzusuchen und sofort eine Schlacht zu liefern. Redschid gehorchte. Es war die verhängnißvolle Schlacht von Konieh, 20. Dec. 1832. Zum gänzlichen Verlust derselben trug ein dichter Nebel, der den Türken ungünstiger war als den Aegyptern, das Seinige bei, wenn es, nach allem Obigen, noch einer fernern Ursache bedarf. Dem Großvezier waren zwei Pferde unter dem Leibe getödtet. Das dritte war verwundet; auf diesem sprengte er sich vergessend ganz allein nach seinem weichenden linken Flügel hin, um diesen zum Stehen zu bringen, und ward von Beduinen gefangen genommen. 3000 Todte, 9000 Gefangene, 46 Stück Geschütze und eine Unzahl Fahnen ließ das türkische Heer zurück. Als Redschid weggeführt ward, sprengte ein Offizier heran: „Seid Ihr nicht der Großvezier?" Redschid antwortete: „Vor einem Augenblick war ich es noch." Am Abend nach der Schlacht suchte Ibrahim seinen Gefangenen auf. Er fand ihn schlafend, weckte ihn, gab ihm seine Waffen zurück und behandelte ihn mit aller Auszeichnung, die seiner Würde gebührte. Als ihm Kaffee geboten ward, bat Redschid um Wasser. Ibrahim ließ Sorbet bringen; Redschid's Gedanken errathend, nahm er die Schale, neigte sich vor Redschid, und als dieser mit fester Hand sie fassen wollte, setzte er sie selbst an den Mund, trank sie lächelnd in langsamen Zügen halb aus und reichte den Rest dem Gefangenen hin. Ein

Tatar br
Konstanti
lächelnd:
raskier h

Spe
das Verb
und das
1839. J
will Rom
Ultramon
kurz nach
rer in Lic
wyler un
von S.

Frei
meldet:
teten Ge
und Wel
gen Verb
ben, wir
dersproch
walt an
anfeinden

Bud
Jahrs w
gemarkun
Verrichtu
bermünze
gefunden.
krugförm
ten, und
Nach de
waltung
einerlei
lich nich
Stückes
zer. Au
Sinnbil
Hand,
scheinlich
wurden
geprägt
Hallerii
sehr ver
der Rei

Be
statt ge
chen De
Trompe
Burg i
laudam
fehl ei
Euch b
Die H
aller h
wo die

mahl empfingen. Außer dem Könige, Höchstwelcher von einem leichten Unwohlsein noch immer befallen ist, wohnte der sämmtliche Hof der großen Kirchenfeier bei. Den Zug bildeten mehrere Abtheilungen, die sich durch Marschälle und Musikcorps unterschieden. Daß dabei fast ganz Berlin, welches gegen 300,000 Einwohner zählt, auf den Beinen war, wird sich wohl leicht denken lassen. Von Unglücksfällen, die etwa in dem starken Gedränge vorgekommen wären, hat bis jetzt noch nichts verlautet. Am rührendsten und erhabensten sah es in der Residenz Nachmittags aus, wo bei günstigem Wetter alle Schulen und Gymnasien von Klein bis Groß unter Musik und Absingung des Liedes „eine feste Burg ist unser Gott" durch alle Straßen zu den Kirchen zogen, um dort von der Kanzel herab die Wichtigkeit des Tages zu vernehmen. Abends wurde in der glänzend erleuchteten Garnisonskirche zum Besten eines Studienfonds für arme Theologen das Oratorium „der Messias", von Händel, aufgeführt, wobei nicht weniger als über 5000 Billets verkauft worden sein sollen. Nach demselben veranstalteten die Studenten gegen 9 Uhr Abends einen imposanten Fackelzug unter Musikbegleitung, wobei gegen 600 Fackeln aufloderten. Der König, sonst Feind der öffentlichen Aufzüge, hat bei dieser Gelegenheit den hier Studirenden zum ersten Male die Erlaubniß dazu zu ertheilen geruht. (F.J.)

Oestreich.

Die preußische Staatsztg. schreibt aus Wien vom 26. Oct.: Man glaubt hier, es werde von allen diplomatischen Maßnahmen in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten abgesehen werden; die Pforte soll allein handeln und mit Mehemed Ali eine Uebereinkunft schließen.

Preßburg, den 29. Oct. In der gestrigen Circularsitzung kam die Reihe an das Religions-Gravamen. Das diesfällige Nuncium ist von dem Abgeordneten Szenthiralyi verfaßt und mit unbedeutenden Aenderungen angenommen worden. Hierauf verlas man gleich das entsprechende Repräsentationsproject und den Gesetzesvorschlag über diesen Gegenstand. Die nähere Entwickelung der Sache wurde auf den Zeitpunct verschoben, wo die erste Weigerung der obern Tafel verlauten würde. Alles ist gespannt auf diesen, durch die Zeitverhältnisse Interesse gewinnenden Kampf.

Belgien.

Lüttich, den 3. Nov. Herr Cockerill wird nach Petersburg reisen.

Schweiz.

Der Staatsrath von Unterwallis hat entschieden, jede fernere Vermittlung zurückzuweisen, und den frühern Tagsatzungsbeschluß aufrecht zu erhalten.

Italien.

Rom, den 29. Oct. Drei Mitglieder des heiligen Collegiums liegen schwer erkrankt darnieder. — Der Herzog von Bordeaux scheint längere Zeit hier verweilen zu wollen.

Frankreich.

Paris, den 4. Nov. Der Generalstab des Platzes hat nun Befehle an alle Casernen der Hauptstadt erlassen, um auf das erste Signal den Plan auszuführen, den der Marschall Gerard für den Fall vorbereitet hat, wenn eine unvorhergesehene Insurrektion die Hauptstadt bedrohen sollte. Nach diesem Plane haben alle bewaffneten Corps, die sich in Paris befinden, ihren vorher bestimmten Sammelplatz, und in weniger als einer halben Stunde sind sie in allen Quartieren der Hauptstadt echellonirt. Nur die Oberoffiziere im Dienst kennen die Bewegungen, welche vorzunehmen sind, wenn es der Fall erheischt, und jede Compagnie würde ohne Verzug auf den Punkt sich begeben, der ihr im Voraus, nach dem strategetischen Plane von Paris, bezeichnet ist.

Spanien.

Das Madrider Ministerium sieht sich in den Cortes neuerdings stark angegriffen, aus Veranlassung des Umstandes, daß es den Exminister Zea, der offen erklärter Feind der spanischen Constitution sei, mit diplomatischen Missionen an die auswärtigen Höfe beauftragt habe. Die Minister wußten dem Angriffe nicht besser zu begegnen, als indem sie in Abrede stellten, Zea derlei Aufträge ertheilt zu haben. Hierauf aber ward ihre Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe stark bestritten.

Die Regierung hat angeordnet, daß die aus Frankreich in ihr Vaterland zurückkehrenden carlistischen Flüchtlinge, welche sich dem jetzigen Gouvernement unterwerfen, von der Grenzstation bis zum Hauptorte ihrer Provinz kostenfreie Verpflegung erhalten sollen.

Miscellen.

Die Frisirkunst steigt immer höher. An dem Hause eines Berliner Friseurs ist die Anzeige zu lesen: „Hier werden alle Tage die Haare drei Treppen hoch frisirt." (Dorfzeitung.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Z

Sonntag Nro. 225.

Die Wahlen.

Speyer, den 9. Nov. Die Deputirtenwahlen aus der Classe der Landeigenthümer haben heute stattgefunden. Gewählt wurden: 1. Culmann, Aug., Anwalt v. Zweibrücken, mit 85 Stimmen; 2. Stockinger, und 3. Willich, Anwälte v. Frankenthal, beide mit 62; 4. Brunck, Bürgermeister v. Hochstätten, mit 53; 5. Rauh, Einnehmer v. Offenbach, mit 52. 6. Reudelhuber, Gutsbesitzer von Lambsheim, mit 45; 7. Kern, Bürgermeister v. Böchingen, mit 37; 8. Fitting, Gutsbesitzer in Mauchenheim, 36. — Ersatzmänner: 1. Ladenberger, Gutsbesitzer von Bubenhausen, mit 31; 2. Benzino, Kaufmann von Cusel, mit 24; — Die Zahl der Abstimmenden war 94.

Ibrahim Pascha.

(Fortsetzung.)

. . . Mohammed Ali war längst im Besitz von Mekka und Medinah. Er fügte die beiden andern heiligen Städte hinzu, Jerusalem und Damascus. Die letztere gilt vielen Rechtgläubigen für die heiligste von allen. Wer im Besitz der heiligen Städte und der dahin führenden großen Straßen ist, von dem haben die Pilger, die eifrigsten unter den Gläubigen, mehr zu hoffen und mehr zu fürchten als vom Sultan. Dieser Umstand beeinträchtigt sehr die sonst überragende Würde des dem Sultan zustehenden Khalifats. Mohammed Ali weiß ihn auszubeuten. Dazu kömmt, daß des Sultans Neuerungen manchen Zweifel an seiner Rechtgläubigkeit rege machten. Ein politischer Grund endlich kömmt in Betracht. Rußland hatte, durch Abrufung seines Consuls aus Alexandrien, seine Mißbilligung öffentlich an den Tag gelegt. Es war dafür gesorgt, daß dieser Schritt nicht unbemerkt blieb. Rußland also war Mohammed Ali's Feind, und der Sultan war der Freund Rußlands. Der Haß der Türken gegen Rußland ist constatirt Zuerst hatte Ibrahim vorgegeben, er komme im Namen des Sultans. Nun erschien das Fetwa. Nun mußte das Fetwa von russischem Einfluß dictirt sein. Ibrahim gab der Sache die Wendung, er komme im geheimen Einverständniß mit dem Sultan, um diesen aus den Händen Rußlands zu befreien. Das Schweigen von England und Frankreich machte diese Darstellung noch glaublicher. So wenigstens war die Sache allgemein ausgesprengt und geglaubt.

Die
durch e
tesdiens
sie wur
das we
gehen,
sen, als
gegenub
Dingen
sung:
Herrsch
. .
neuerte
schen A
wieff
Gern r
einen E
daß er
Schilf
mud ir
Rußlan
Er tha
Male
nur m
regel
Zwisch
absend
der jü
hat.
die E
tersbu
händl
chische
lafi A
sition
ward.
ließ d
franzö
ihn,
jenige
die G
wenn
den h
brauc
schmä
Sulta
die ri
funge
Die
poru

mal sagen ließ, die Gegenwart der Flotte sei nicht mehr nöthig. Der Admiral Lasareff bat sich darüber etwas Schriftliches aus. Es kam nichts Schriftliches, und so blieb die Flotte; auch kamen noch zwei Divisionen nach (am 7. und 12. Apr.), die eine am Tage vor, die andere wenige Tage nach dem Abschluß der Convention mit Ibrahim. Von dem Erscheinen der russischen Flotte und der allmähligen Landung von Truppen (11 Bataillons und 8 Escadrons mit 36 Geschützen) muß man die diplomatischen Schritte, die directen Unterhandlungen und die Vermittelung unterscheiden. Als Murawieff erfuhr, was ihn zu überraschen schien, daß Halil Pascha mit Redschid Bei (dem jetzt neuernannten Minister des Auswärtigen) bereits am 1. Jan. (1833) nach Alexandrien mit Friedensvorschlägen abgegangen sei, schiffte auch er augenblicklich, am 4. Jan., nach Poros sich ein, um von dort auf einem russischen Schiffe schleunigst nach Alexandrien zu segeln. Inzwischen ging auf den Auftrag der russischen Gesandtschaft der Oberst Duhamel in Ibrahims Hauptquartier, um diesem zu erklären, sein Herr, der Kaiser, sei kein Freund der Rebellen. Ibrahim erwiederte lächelnd: „Oberst, an der Spitze von 100,000 Mann ist man kein Rebell mehr." Redschid Bei brachte in der ersten Hälfte des März (Murawieff war bereits am 16. Februar zurück) nach Konstantinopel ein Ultimatum, mit der Bemerkung, wenn die Pforte am sechsten Tage nach dem Empfang es nicht annehme, so werde Ibrahim auf Konstantinopel marschiren. Worin wichen seine Forderungen von den frühern ab? Zuerst hatte er Damascus und Akra verlangt; nach der Schlacht von Beylan die syrischen Paschaliks, jetzt ganz Syrien und den District von Adana. Das erhielt er auch, und man sieht, die russische Intervention hat ihn keinen Augenblick irre gemacht. Als Mohammed Alis Ultimatum in Konstantinopel ankam, ging Varennes ins Hauptquartier von Ibrahim, der doch wohl seine Instructionen haben mußte. Die Unterhandlungen währten vier Tage lang. Ibrahim verlangte erst, außer den syrischen Paschaliks und dem District von Adana, noch Itschila und Alaja, Orfa und Raka (diese in Mesopotamien, jenseit des Euphrat). Ibrahim gab bald Itschila und Alaja auf und stellte die Entscheidung über Orfa und Raka der Pforte anheim. Dies ist für die neueste Geschichte wichtig, weil daraus hervorgeht, daß die Ueberschreitung des Euphrat durch Hafiz Pascha keine Invasion auf Mohamed Ali's Gebiet war. Auf Adana beharrte Ibrahim. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München. Zu Abgeordneten der Städte für Niederbaiern sind gewählt: der Kaufmann Pommerer von Passau und der rechtskundige Bürgermeister Kolb von Straubing.

In Oberbaiern wählten die Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit zu Abgeordneten: den Grafen Carl von Seinsheim, Staatsrath und Regierungspräsident; den Grafen Buttler-Haimhausen und den Freiherrn Max von Freyberg.

Nach der Münchener politischen Zeitung soll das Institut der Frauen vom Orden des guten Hirten schon im nächsten Frühjahre eröffnet und die Leitung desselben von Ordensfrauen aus Straßburg übernommen werden.

Berlin, den 31. October. Dem Fräulein von Dunin ist es nicht gelungen, Erlaubniß zum Aufenthalte in Kolberg zu erhalten, da man ihrem Einflusse wesentlich die vergeblichen Vermittelungsversuche zu verdanken meint. —

Zum Ersatz des verstorbenen Professors Gans ist nun Professor Albrecht, bekanntlich einer der sieben Göttinger Professoren, berufen worden. Professor Albrecht ist ein geborener Preuße, was den Widerstand gesänftigt haben mag, der bekanntlich hier gegen jene vertriebenen Gelehrten in gewissen Kreisen herrscht. Diese Berufung ist hier mit vieler Freude begrüßt, da man sie als einen Anfang betrachtet, jene ausgezeichneten Männer, welche ihrer ganzen Wesenheit nach auf Lehrstühle preußischer Universitäten gehören, nach und nach sämmtlich aufzunehmen. So viel man weiß, ist man besonders bemüht, dieß für die Gebrüder Grimm und für Dahlmann zu erwirken, die an der hiesigen Universität einen trefflichen Wirkungskreis finden würden. (Fr. M.)

Berlin, den 2. Nov. Auch der zweite Tag der Feier des Reformationsfestes ist nun in den Hauptfestlichkeiten beendigt. Mit ernstlichem Beklagen vernimmt man, daß auch diese würdige und heil. Angelegenheit nicht ohne Mißklänge geblieben ist. Diese hatten die Folge, daß die Minister selbst dem Zuge nicht beiwohnten, sondern nur in der Kirche erschienen. Ein Urtheil über den Vorfall können wir uns um so weniger erlauben, als die genaueste Kenntniß der Verhältnisse es vielleicht nicht einmal rein fällen läßt. (L. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 29. Oct. Die Finanzlage Belgiens ist weit besser, als die holländische, wie sich aus der in den holländischen Generalstaaten erfolgten Budgetsvorlegung ergibt. Wir haben nur die 1832 mit dem Hause Rothschild zur Bestreitung der Kriegskosten contrahirte Anleihe von 100 Millionen, die durch die Tilgung seitdem auf 94 Millionen reducirt wurde, die 4procentige 1830 durch Subscription im Lande contrahirte Anleihe, deren verlangte Ziffer versechsfacht einkam, und die zur Bestreitung der Kosten der Eisenbahnen bestimmt war, die 3proc. Anleihe, von 37 Millionen, die vor fünfzehn Monaten mit dem Hause Rothschild contrahirt wurde, und ebenfalls zur Bestreitung der Eisenbahnenkosten bestimmt war, so wie zum Ankauf des Canals von Charleroi von einer Privatgesellschaft und zur Errichtung neuer Straßen. Die zwei letztern Anleihen im Gesammtbetrage von 67 Millionen wurden auf productive Ausgaben verwendet, die nicht nur den jährlichen Zins und die Tilgung liefern, sondern auch von großem Vortheil für die Industrie des Landes und die Belebung der Communicationen sind. Dazu kommen

nun 5 Millionen Gulden Jahresrente, die durch den Tractat der 24 Artikel Belgien zur Last fallen, und man hat sonach eine Summe von 18,200,000 fl. jährlicher Rente für die Anleihen zu bezahlen, wovon 2,200,000 fl. durch die Erträgnisse der Eisenbahnen gedeckt sind. Diese Last hat gewiß nichts Beängstigendes für ein Land, dessen Einnahmenbudget sich auf 100 Millionen beläuft, wie dieß mit Holland der Fall ist, wo dieselben noch nicht einmal klar herausgestellt, sondern durch dunkle Operationen des Tilgungssyndicats verhüllt sind. Aus den von dem niederländischen Minister angegebenen Ziffern geht hervor, daß die holländische Staatsschuld jetzt um zwei Millionen höher ist, als vor der Trennung von 1830, ohne von den Anleihen zu sprechen, die auf den Colonien lasten, mit Garantie des Mutterstaates, was aber nur ein Blendwerk ist, da diese Colonien schon ungeheuer belastet sind. In Holland repräsentirt die Ziffer der Schuld im Capital auf eine Bevölkerung von zwei Millionen Einwohner 245 Fr. auf das Individuum, während sie in Belgien bei vier Millionen Einwohnern nur 65 Fr. beträgt. Die Finanzlage ist sonach hier sehr günstig. Wir haben dieselben Rüstungen, denselben Militäretat ausgehalten, überdieß eine Eisenbahn errichtet, welche das ganze Land durchzieht, sind am Ende zum Frieden gelangt, ohne zu Anleihen Zuflucht nehmen zu müssen, und haben die productiven Ausgaben für Errichtung von Straßen bestritten, die mittelst der schwebenden Schuld später immobilisirt, oder durch die Ueberschüsse der Einkünfte gedeckt werden können. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 6. Nov. Die Kammern sind nun auf den 23. Dec. zusammenberufen.

In der letzten Nacht ist General Bernard gestorben. Er war Pair, im Mole'schen Cabinete Kriegsminister, und bis zuletzt Adjutant des Königs gewesen.

Der Austrit des General Schneider aus dem Ministerium soll keinem Zweifel mehr unterliegen. Nur heißt es, man könne sich noch nicht über die Person seines Nachfolgers verständigen.

Die Gazette de France ist heute, als am Jahrestage Karl des X., mit schwarzem Rande erschienen.

Nach den Witterungsbeobachtungen, die in Nimes und Montpellier gemacht worden sind, ist in dem einzigen Monat October mehr Regen gefallen als in den 9 ersten Monaten des Jahres. Auf eine beispiellose Trocknung folgten unaufhörliche Regen.

Straßburg. In dieser Stadt sind nach einander 4 Brände vorgekommen. Man behauptet, dieselben seien sämmtlich angelegt worden, und bereits haben deßfalls mehrere Verhaftungen stattgefunden.

Spanien.

Von den Castilianern unter den carlistischen Truppen in den Nordprovinzen sollen die meisten in Cabrera's Dienste getreten sein. (?) — Einer Nachricht zufolge soll Espartero schon daran denken, Winterquartiere zu beziehen, und seinen Gegner für den Augenblick nur in die Gebirge einzuschließen.

Großbritanien.

Auf dem Geldmarkte herrschen neue Verlegenheiten, und insbesondere dürfte die Londoner Bank denselben kaum zu entgehen vermögen.

Türkei.

Zu Constantinopel herrscht großer Brodmangel. Kürzlich ward der Sultan von einem aus etwa 400 Weibern bestehenden Schwarme auf der Straße angehalten. — Es heißt, der Pascha von Aegypten wolle eine nach der türkischen Hauptstadt bestimmte Ausfuhr von 50,000 Ardebs Weizen aus dem Hafen von Alexandria gestatten, um dem Sultan einen Beweis seiner Ergebenheit zu liefern.

Aegypten.

Von der Mannschaft der türkischen Flotte sollen bereits 2000 gestorben sein, und 1600 in den Spitälern liegen.

Der Aufstand in Syrien soll an 5 Punkten ausgebrochen, aber bereits wieder unterdrückt sein; ein Rebellenhaufen von 1000 Mann habe sich den Aegyptiern ergeben müssen.

Vermischte Nachrichten.

Eine zu Paris gestorbene Dame hat in ihrem Testamente bestimmt, daß zwei ihrer ältesten Dienstboten 4000 Frcs. während der Lebensdauer ihres Hundes erhalten sollen, unter der Bedingung, daß sie denselben wie einen Menschen pflegen müssen. Der theure Bibi wird nun, gleich einer vornehmen Person, gekleidet, hat ein warmes Zimmer, wird spazieren gefahren, und läßt sich wol auch gelegentlich so weit herab, sich auf dem Balkone des Hauses zu zeigen, wenn sein Arzt ihm erlaubt, sich in die frische Luft zu begeben.

Auch zu Frankfurt werden große Vorbereitungen getroffen, um die Säcularfeier der vor 400 Jahren stattgehabten Erfindung der Buchdruckerei, am Johannistage des nächsten Jahres, würdig zu begehen. — Es ist billig und recht, daß man sich erinnere, welchen Nutzen die freie Presse unter allen Verhältnissen stiften könnte.

Die Tabakspreise scheinen sich dieses Jahr sehr gut zu gestalten. Sie sollen schon sehr hoch gegangen sein.

Der Cours der Friedrichsd'or ist gegenwärtig 9 fl. 41½ Krzr., der doppelten 19 fl. 23 kr., der holländischen 10 fl.-Stücke etwa 9 fl. 50 kr. Es wäre gar nicht unmöglich, daß sie noch tiefer herabgingen.

Zeitgewinn durch Maschinen. Auf ei-

nem Gute bei Cheltenham wurden am 27. Sept. in sieben Stunden 411 Bushels (fast 150 Hectoliter) Bohnen mit Maschinen gedroschen, gereinigt und 3 bis 4 Engl. Meilen weit auf der Eisenbahn transportirt.

Branntwein-Fabrikation in Böhmen. 1836 wurden aus 170,000 Preuß. Scheff. Getreide und 800,000 Pr. Sch. Kartoffeln 7,800,000 Quart Brantwein bereitet.

Branntwein-Fabrikation in Schlesien. Aus 653,000 Scheff. Getreide und 2,629,000 Sch. Kartoffeln wurden 1834 20 Millionen Quart Brandwein gewonnen!

* Zur Warnung.

(Verspätet.)

In der Gemeinde Jockgrim trug sich im vorigen Jahre folgender Unglücksfall zu:

Für die Tischgenossen des Damian Werling daselbst galten die Schwämme, und besonders die sogenannten Häterlinge, als Leckerbissen. Es wurden daher deren in den nahe liegenden Wäldern oft gesammelt, zubereitet und mit größter Lust bis zum Uebermaß genossen.

Einmal wollte die Frau diese Speise nicht zubereiten, gleichsam als hätte sie eine Ahnung böser Folgen gehabt, wurde aber auf das zudringliche Verlangen ihres Ehemannes und Schwiegervaters doch dazu bewogen, nachdem die Schwämme schon einige Tage an einem feuchten Orte gelegen waren.

Gegen Abend verspürten alle, die davon gegessen hatten, einen leisen Andrang zum Erbrechen, welches die Nacht hindurch auch einigemal erfolgte. Am andern Morgen ging Werling noch nach dem nahe gelegenen Rheinzabern, um bei dem dasigen menschenfreundlichen und alles Zutrauen verdienenden Herrn Doctor Elgas ärztliche Hülfe zu suchen. Er sowohl, als auch der würdige Kantonsarzt, Hr. Dr. Baumann in Candel, versäumten nichts, was Rettung bringen konnte. Doch vergeblich. Das Erbrechen wurde stets heftiger. Es erfolgten Ohnmachten, die immer und immer länger dauerten und schneller aufeinander folgten. Am zweiten Tage starb der Lehrjunge Nunemann, am dritten der 70 — 80 Jahre alte Vater, am fünften Damian Werling und am siebenten endlich die hochschwangere Frau des Letzten, alle unter heftigem Erbrechen und den gräßlichsten Verzuckungen.

Die Familie Werling hatte oft Schwämme gesammelt und sie auf den Märkten verkauft, namentlich in München, wo diese Leute früher wohnten. Sie kannten demnach wahrscheinlich die Schwämme gut. Was ist nun aber die tödtliche Ursache der gegessenen? Weil sie einige Tage an einem feuchten Orte aufbewahrt wurden? Weil sie im Uebermaß gegessen wurden? Weil einige davon auf einem eichenen Stock gewachsen waren und den Giftstoff aus dem faulen eichenen Holze gesogen haben?

Jedenfalls möge das Bekanntwerden dieses Unglücksfalls zur Vorsicht veranlassen.

Miszellen.

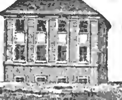
Daß ein Engländer kräftig werden muß, nimmt kein Wunder, — versicherte mich doch ein Schneidermeister, daß seine zahlreichen Gesellen täglich zu dreien Malen Fleisch essen müßten, um existiren zu können, außerdem noch zweimal täglich Thee mit Toast, d. h. geröstetes Brod mit Butter bestrichen. Ein englischer gemeiner Soldat (private, Privatmann, schöne Privatleute, die mit der neunsträngigen Cat regiert werden!) erhält täglich ein Pfund Fleisch, zwei Pfund Brod und einen Schilling, die Garde anderthalb Schilling, also außer Wohnung, Kleidung und Nahrung bis einen Gulden.

(Neuestes Gemälde von London von August Jäger.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2602²] **Hausversteigerung.**



Donnerstag, den 28. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, zu Ungstein auf dem Gemeindehause, lassen die Erben des zu Freinsheim verlebten Gutsbesitzers und Friedensrichters Hrn. Georg Jacob Retzer ein zu Ungstein bei Dürkheim stehendes massiv erbautes zweistöckiges Wohnhaus, wobei ein Keller mit 140 Fuder Fäßer, ein Kelterhaus mit 2 Keltern und verschiedenen Herbstbütten, ein geschlossener Hof und ein Gärtchen, der Erbvertheilung wegen unter annehmbaren Bedingungen in Eigenthum versteigern.

Dürkheim, den 7. November 1839.

In Auftrag der Erben:

Köster, Notär.

[2603²] **Stelle-Gesuch.**



Ein junger Mensch welcher zwei Jahre auf einem Gemeindebureau gearbeitet, und sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht so bald als möglich wieder auf einem Bureau unterzukommen. Das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe die Expedition dieses Blattes.

[2601²] **Bekanntmachung.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Bei herannahendem Schlusse der fünften Jahresgesellschaft diesseitiger Anstalt, machen wir diejenigen, welche derselben noch beizutreten beabsichtigen, darauf aufmerksam, daß diese Jahresgesellschaft unfehlbar mit dem 30. November l. J. geschlossen wird.

Karlsruhe, den 5. November 1839.

Der Verwaltungsrath.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen ...irlichen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer.

Neu... Speyerer ...

Dienstag — Nro. 226

* Die Pfälzischen Wahlen.

Da wir der Kürze der Zeit wegen in unserm vorigen Blatte die Namen der **Ersatzmänner** aus der Classe der Landeigenthümer nicht sämmtlich angeben konnten, so vervollständigen wir nachstehend unsere Liste: 3. Ersatzmann Schulz, Einnehmer von Steinfeld, mit 21 Stimmen; 4. Hoffmann, Bürgermeister von Klingenmünster, mit 18; 5. Weiß, Bürgermeister von Schönenberg, mit 17; 6. Hoffmann, Bürgermeister von Blieskastel, mit 16; 7. Ritter, Posthalter zu Sembach, mit 14; 8. Schönlaub, Gutsbesitzer in Minfeld, mit 13; 9. Vollmer, Gutsbesitzer in Germersheim, mit 12; 10. Frhr. v. Gienanth, Hüttenherr in Eisenberg, mit 11; 11. v. Camuzi, Gutsbesitzer in Dirmstein, mit 10; 12. Koch, Gutsbesitzer von Cusel, und 13. Sartorius, Notär in Germersheim, jeder mit 9 Stimmen.

— Unter den bis jetzt in der Pfalz erwählten Deputirten (nemlich mit Vorbehalt der noch nicht gewählten beiden Geistlichen) sind:

Zwei, welche schon den Landtagen von 1831, 1834 und 1837 beigewohnt haben; nemlich: Willich und Jordan; — Brogino war Mitglied des Landtags von 1831 und 1834.

Sechs, die der letzten Ständeversammlung beiwohnten; nemlich ausser den 2 Obengenannten: Stockinger, Rauh, Kern und Reudelhuber.

Fünf, die zum ersten Male die Stelle als Deputirte begleiten; nemlich: Lang, Hack, Culmann, *) Brunck, Fitting.

Was die Wohnorte der Gewählten betrifft, so sind 2 aus Frankenthal, 1 aus Landau, 1 aus Kaiserslautern, 1 aus Zweibrücken, 1 aus Kirchheim, 1 aus Deidesheim, und 5 aus Landgemeinden. — Es ist das erstemal seit dem Bestehen der Verfassung, daß aus der Kreishauptstadt kein Vertreter auf dem Landtage erscheint. Doch ist dies Folge einer rein zufälligen Ursache.

*) Des auswärtigen Publikums wegen bemerken wir, daß Hr. Aug. Culmann ein Bruder des, leider zu frühe verstorbenen frühern Deputirten Christian Culmann, und, was es dieser war, Anwalt zu Zweibrücken ist.

geben (s. unten, Rubrik Großbritanien). Verschiedene Zeitungen heben hervor, daß dies den Tories nütze. Andere sind der entgegengesetzten Ansicht. Gewiß aber bleibt, daß solche Vorkommnisse gar sehr dem Gemeinwesen, der Gesammtheit schaden!

Deutschland.

München, den 7. Nov. Durch eine königliche Anordnung vom neuesten Datum, welche neuerdings den milden Sinn und die Großmuth des Monarchen bezeugt, ist dem zur Festungsstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilten ehemaligen Burgermeister Wilh. Behr aus Würzburg eine sehr bedeutende Erleichterung zugegangen, indem sich derselbe von nun an ohne Aufsichtsbegleitung im Weichbilde der Stadt Passau frei ergehen, und daselbst eine Privatwohnung beziehen darf. Schon früher durfte er, wenn ich nicht irre, fortwährend die Stadt Passau besuchen. (A. Z.)

— Bei der gestern für Oberbaiern stattgehabten Wahl zu Abgeordneten aus der Classe der Städte und Märkte wurden gewählt: die HH. Seeholzer, Apotheker zu Ingolstadt, Stegmaier, Papierfabrikbesitzer in der Vorstadt Au, und Niggl, Handelsmann in Tölz.

Ansbach. Das Wahlcollegium der Städte von Mittelfranken hat am 6. Nov. in Ansbach zu Abgeordneten gewählt: 1) den Kaufmann und Magistratsrath Christoph Zinn zu Dinkelsbühl; 2) den Buchhändler J. E. A. Enke zu Erlangen; 3) den Fabrikinhaber und Gemeindebevollmächtigten Fr. Städler zu Schwabach; 4) den Kaufmann und Magistratsrath Chr. M. Lodter in Ansbach; 5) den Kaufmann und Magistratsrath Albr. Sigmund zu Fürth.

Bayreuth. Aus der Klasse der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit wurden zu Abgeordneten gewählt: Frhr. v. Rotenhan, Generalmajor v. Seckendorf, und Regierungsrath v. Landgraf.

Regensburg. Zu Abgeordneten aus der Classe der adeligen Gutsbesitzer wurden gewählt: Frhr. v. Schrenk, k. Justizminister, Advocat von Flembach, und der quiescierte Appellationsgerichtsdirector von Korb.

Aus dem Kurhessischen, den 7. Novem. Die beiden Würzburger Kandidaten der Theologie, deren kürzlich die Kasseler allgemeine Zeitung gedachte, sind ungeachtet sie die Prüfung der Reife für die academischen Studien in einem inländischen Gymnasium nicht bestanden haben, dennoch — also gegen die ausdrückliche landesherrliche Verfügung — von den Lehrern des bischöflichen Priesterseminariums zur Aufnahme in den kurhessischen Klerus geprüft worden. Man ist allgemein sehr gespannt, ob unsere hohe Staatsregierung diese hierarchische Prozedur als einen Eingriff in die landesherrlichen Rechte ahnden werde. (Fr. Jl.)

Chemnitz. Bei der Feier des Reformationsfestes sah man hier auch viele Häuser von Katholiken erleuchtet.

Preußen.

Berlin, den 7. Nov. Die heutige Preuß. Staatsztg. liefert eine ausführliche Zusammenstellung der zur Jubelfeier der Einführung der Reformation dieser Tage dahier stattgefundenen Feierlichkeiten, und enthält ferner die nachstehende Bekanntmachung der hiesigen Stadtbehörden: „Nach Beendigung der zur Erinnerung an die Einführung der Kirchen-Reformation stattgehabten hochwichtigen Feier, deren Begehung unsere geehrten Mitbürger überall eine so würdige und ernste Theilnahme geschenkt haben, beeilen wir uns, denselben durch wörtliche Mittheilung der huldreichen Kabinets-Ordre vom 4. d. M. von der Allerhöchsten Gnade Kenntniß zu geben, mit welcher Se. kgl. Maj. unser Allergnädigster Herr die auf diese Feier im Namen der Stadt geprägte Denkmünze anzunehmen geruht und Sich zugleich Allerhöchst bewogen gefunden haben, uns einen, mit den Bildnissen Kurfürst Joachim's II. und Sr. Maj. des Königs, mit einem, die Landung und das erste Gebet Gustav Adolph's auf deutschem Boden darstellenden Gemälde und mit einer Abbildung des, diesem großen Könige bei Lützen errichteten Denkmals gezierten Pokal zu verehren, dessen an sich schon unschätzbarer Werth noch durch den Umstand eine höhere Bedeutung erhält, daß gerade heute der Tag wiedergekehrt ist, an welchem einst jener hohe königliche Held für die Aufrechthaltung der Freiheit der evangelischen Kirche dahinsank. ꝛc. ... Berlin, 6. Nov. 1839. Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger königl. Residenzien."

Oestreich.

Wien, den 4. Nov. In den diplomatischen Kreisen spricht man neuerdings davon, daß das Russische Kabinet in Betreff der Orientalischen Angelegenheiten sich wieder in seine isolierte Stellung zurückziehe, um durch nichts gefesselt zu sein und den Vortheil des Augenblicks benützen zu können. (Sch. M.)

Aus Ungarn, vom 28. Oct. Gegenwärtig regt sich im ganzen Lande die Spekulation auf Getreide. Die Ausfuhr nach Oestreich ist im lebhaften Gange, und Alles, was die Donau aufwärts verschifft werden kann, nimmt seinen Weg dorthin.

Türkei.

Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. Oct. ging daselbst das unbestimmte Gerücht, Ibrahim sei vorgerückt, und der Divan habe russische Hülfe angesprochen. Die Pforte erließ eine dritte Note an die Großmächte, worin sie dieselben zum Handeln auffordert.

Nach einem Berichte aus der Besika-Bay ist die Fregatte, welche unter dem Befehle des französischen Prinzen Joinville steht, in der Dardanellenstraße gestrandet.

Belgien.

Einige Unzufriedene suchen dem Vernehmen nach

die Noth in den Fabrikstädten für ihre Plane zu benützen. Namentlich sind Jottrand und Kats bemüht allenthalben Vereine und Versammlungen zu organisiren.

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 4. Nov. In einer Versammlung am 28. v. M. hat das Züricher Glaubens-Comité beschlossen, sich nicht aufzulösen, sondern eine Fortdauer zu gewinnen, nicht allein für sein Werk, sondern gewissermaßen auch für sich selbst.

Frankreich.

Paris, den 8. Nov. Die neuen Pairsernennungen sind nun officiell: 20 Personen sind zu dieser Würde erhoben worden, darunter Etienne, der Haupteigenthümer des Constitutionnel, Persil, der frühere Justizminister, und Viennet.

Man sieht in nicht sehr ferner Zukunft einem neuen Ministerwechsel entgegen. Im Jahre 1842 geht nemlich das Privilegium der Bank zu Ende, und die Minister sind der Ansicht, dessen Erneuerung nur unter gewissen Beschränkungen wieder zu billigen. Der König aber, der das Bankinstitut um so genauer kennt, als er selbst mit bedeutenden Summen dabei betheiligt ist, widersetzt sich solchen Beschränkungen. Ausführlicheres darüber deutet die Gazette de France an.

Die ministeriellen Blätter widersprechen dem Gerüchte, daß 11 Flüchtlinge von der russischen Armee zu Longwy eingetroffen, und von dort zurückgewiesen worden seien.

Nicht nur Ramirez, sondern auch Villavicencio, ein anderer Begleiter des Don Carlos, hat die Weisung erhalten, Bourges unverzüglich zu verlassen. Er hat aber erklärt, nur der Gewalt zu weichen, und auch der Prätendent will sich nicht von ihm trennen.

Während der letzten 10 Jahre sind zwischen Lyon und Chalons — eine Entfernung von nur 30 Stunden, 16 Kettenbrücken erbaut worden.

Während des letzten Gerichtsjahres kamen im Seinedepartement 942 Bankerute vor; darunter 156 von Kaffewirthen und Restaurateuren, 43 von Buchdruckern und Buchhändlern, und 32 von Schneidern. Im nächstvorhergegangenen Jahre belief sich die Zahl der Fallimente nur auf 437, sonach um 505 weniger.

Der „National" greift den auf die Einfuhr fremden Schlachtviehs gelegten hohen Zoll mit scharfen Waffen an. Er erinnert dabei: die Bevölkerung von Paris habe sich zwar von 1825 bis 1837 fast um ein Drittheil vermehrt; dessen ungeachtet habe sich die Menge des in die Stadt gebrachten Schlachtviehs vermindert: 1825 seien 130,752 Stück, 1836 nur 125,000 eingebracht worden. Ebenso habe man in Straßburg im Jahr 1821 4,250,000 Kilogr. Fleisch verkauft, 1837 aber nur 3,500,000.

Das nemliche Blatt tadelt die späte Unternehmung eines kriegerischen Zuges in Afrika, die keinen andern Zweck habe, als auf die Kammern einzuwirken, ohne Rücksicht darauf, wie viele Menschenleben hiedurch gefährdet würden.

Der Kriegsminister soll sich wieder dazu verstanden haben, seine Stelle zu behalten.

Seit 25 Jahren hat sich die Zahl der protestantischen Geistlichen in Frankreich verdoppelt.

Spanien.

Die Carlisten in Galizien haben mit dem Gouverneur dieser Provinz einen Waffenstillstand geschlossen, um sich wegen des Beitrits zum Vertrage von Bergara (der Uebereinkunft Maroto's) verständigen zu können.

Der Bandenführer Boizo, und der Sohn des Scharfrichters von Berga, welcher der zweite Befehlshaber im nemlichen Corps gewesen, sind gefangen genommen und erschossen worden.

Cabrera verurtheilte kürzlich einen jungen Geistlichen, wegen Verdachts des Einvernehmens mit den Christinos, lebendig verbrannt zu werden. Im letzten Momente milderte er dieselbe in die Strangulirung mittelst des Halseisens (der Garotte)!

Großbritanien.

Zu Newport haben die Chartisten wieder heftige Unruhen veranläßt, so daß es der Waffengewalt bedurfte, dieselben zu unterdrücken.

London, den 6. Nov. Die zu Newport von den Chartisten versuchten Ruhestörungen waren höchst bedeutend. Ein Haufe von 10 bis 20,000 (?) Menschen drang in die Stadt; wessen die Unzufriedenen habhaft werden konnten, der ward gezwungen, sich anzuschließen. Die Stadt sollte geplündert werden. Da schritt die bewaffnete Macht ein. Auf eine Gewehr-Salve von einem ziemlich schwachen Truppendetaschement, und nach geringem Widerstande, sträubte die ganze Masse der Aufrührer auseinander. Indessen wurden 16 Menschen dabei getödtet, und eine noch weit größere Menge verwundet. Der Führer der Chartisten, Frost, auf dessen Gefangennehmung ein Preis von 100 Pfd. Sterl. gesetzt worden war, ist bereits verhaftet.

London, den 2. Nov. Aus dem Wrack des Royal George, welcher seit 75 Jahren unter Wasser liegt, wurde ein luftdicht verschlossenes Gefäß mit eingemachten Bohnen zu Tage gefördert. Essig und Bohnen waren noch so frisch und brauchbar, als wären sie eben erst eingemacht worden.

Rußland.

In Betreff der russischen Seemacht im schwarzen Meere schreiben Handelsbriefe aus Odessa von zuverläßigen Correspondenten, daß dieselbe bereits seit der ersten Hälfte vorigen Monats in ihren Winterstationen vor Anker liege, zum Theil sogar abgetakelt sei, indem die Stürme es ihr nicht gestatteten, die See zu halten. (Schwäb. Merk.)

Die Nachricht, daß zu der russischen Armee bei Odessa noch 600 Aerzte gesucht werden, wird in Zweifel gezogen; wenigstens wissen die russischen Gesandtschaften in Deutschland officiell noch nichts davon.

Allerdings könnte dessen ungeachtet das Hauptfactum noch gegründet sein.

Aegypten.

Mehemed Ali ist am 11. October nach Alexandria zurückgekommen.

Vereinigte Staaten.

Zu New-York kamen zwischen dem 3. und 6. Oct wieder verschiedene Feuersbrünste vor.

Die Beschädigungen und Zerstörungen des Eigenthums auf der Grenzstrecke zwischen den Vereinigten Staaten und den britischen Besitzungen dauern leider fort.

Nicht nur zu New-York, sondern ebenso auch zu Philadelphia, brachen am 5. Oct. große Feuersbrünste aus. Man berechnet den entstandenen Schaden an jedem der beiden Orte auf eine Million Dollars. Ausserdem werden noch mehre kleinere Feuersbrünste angezeigt.

Westindien.

Auf den Bermuda-Inseln wüthete am 11. und 12. Sept. ein schrecklicher Orkan.

Vermischte Nachrichten.

Molleres Werke sollen in diesem Augenblicke auch in das Türkische übersetzt werden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Fast auf allen Märkten sind die Fruchtpreise gefallen. Indessen ist es wahrscheinlich, daß dieses Sinken kein andauerndes sein wird.

Zweibrücken. Markt vom 7. November. Weizen 9 fl. 24 kr., Korn 6 fl. 28 kr., Gerste 5 fl. 42 kr., Spelz 3 fl. 24 kr., Hafer 2 fl. 24 kr. der Hectoliter.

Mainz. Markt vom 8. November. Weizen 10 fl. 30 kr. (gefallen 1 fl. 2 kr.) Korn 7 fl. 33 kr. (gefal. 39 kr.) Gerste 6 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Hafer 3 fl 8 kr.

Straßburg. Markt vom 8. Nov. Weizen 22 Francs 90 Cent. der Hectoliter. (Gefallen um 78 Cent.) Geringster Preis 21 Frcs., höchster 25 Frcs. 50 Cent. — Reps von 1838 29 Frcs. der Sack von 116 Liter.

Belgien. Mittelpreis des Weizens auf sämmtlichen Märkten während der letzten Woche 24 Frcs. 70 Cent. der Hectoliter (17 Cent. weniger als in voriger Woche.) Korn 14 Frcs. 80 Cent. (gestiegen 23 Cent.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2593²] **Minderversteigerung der Salztransporte auf dem Neckar und Rhein betr.**

Auf Betreiben des unterzeichneten Amtes, und in Beisein der königl. Salzbeamten von Frankenthal und Speyer, wird auf den Grund einer höchsten Entschließung der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration vom 11. October d. J. Neo. 287, vor der betreffend administrativen Behörde, Montag den 2. December nächsthin, zu Oggersheim, Morgens 9 Uhr, in der Gastwirthschaft zu den drei Königen, die öffentliche Minderversteigerung der Salztransportvergebung auf dem Neckar und Rheine von den überrheinischen Salinen nach Frankenthal und Speyer, für den Bedarf der Pfalz im Kalenderjahr 1840, vor sich gehen, wozu die respectiven Interessenten mit dem Bemerken eingeladen werden, sich mit authentischen Zeugnissen der einschlägigen Ortsbehörden über Leumund, Vermögen, und über den Besitz der erforderlichen Schiffsequipagen zur gleichzeitigen Befahrung des Neckars und Rheines zu versehen, und sich zu legitimiren, ohne welches jedem Theilnehmer der Zutritt zur Versteigerung untersagt wird, was um so nothwendiger erscheint, als jeder Theilhaber der Transportubernahme nach Frankenthal oder Speyer viertausend Gulden Caution in Baarem, gegen vierprocentige Verzinsung, vor dem Beginn der Transportleistung, zu erlegen verpflichtet ist.

Die weitern Bedingungen werden dem Unternehmer vor der Versteigerung eröffnet werden.

Dürkheim, den 28. October 1839.

Königl. Baier. Hauptsalzamt Dürkheim:

Schelf.

[2600] **Großherzoglich Badisches**

von den Landständen garantirtes

Anlehen von fünf Millionen Gulden

im 24 fl. Fuß.

7500 Gewinne im Betrage von sieben mal hundert drei und sechszig tausend sieben hundert fünfzehn Gulden, vertheilt in Treffer von 45,000 fl., 20,000 10,000, 5000, 3000, 2000, 7 à 1000, 10 à 500, 10 à 200, 150 à 105 rc. rc., werden in obiger Lotterie in der Ziehung am 30. November d. J. gewonnen.

Die Einlage eines Looses beträgt 124 fl., da aber jedes Loos wenigstens 88 fl. gewinnen muß, so können diese im Voraus abgezogen werden, und für ein ganzes Loos sind nur 36 fl., für ein halbes 18 fl., für ein viertel 9 fl. zu entrichten.

Julius Stiebel, Banquier in Frankfurt a. M.

[2567] Die 1375. Ziehung in München ist heute Donnerstag den 7. November 1839 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

88. 22. 66. 35. 38.

Die 1376 Ziehung wird den 10. Dec, und inzwischen die 996. Regensb. Ziehung den 19. und die 335. Nürnberger Ziehung den 28. Nov. vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:

Schwindl.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 227. den 13. November 1839.

* Die Pfälzischen Wahlen.

Speyer, den 12. Nov. Als Abgeordneter der protestantischen Geistlichkeit wurde Pfarrer Meyer zu Edenkoben gewählt; Ersatzmann ist Dekan Wantzel von Kirchheimbolanden. — Die Wahl der katholischen Geistlichkeit fiel auf Pfarrer Tafel zu Zweibrücken, und als Ersatzmann auf Pfr. Remling zu Haardt.

Ibrahim Pascha.

(Fortsetzung.)

Das ist nun, was man die Convention von Kutajah zu nennen pflegt. Lord Palmerston hat auf eine Anfrage von Hume am 27. Juni 1839 erklärt, es sei nie ein Vertrag oder förmliches Document darüber entworfen, man habe nur eine Verabredung oder Verständigung (arrangement) getroffen; das Resultat habe sich in der Jahresliste der Belehnung mit den Paschaliks herausgestellt.

Am 14. Mai entsagte Mohammed Ali, auf dringendes Anliegen der französischen Diplomaten in Alexandrien, der Forderung von Adana, unter der Bedingung, daß Frankreich ihm den ruhigen Besitz der neuerworbenen Provinzen sichere. Am 8. Mai aber hatte die Pforte auf das Zureden der englischen und französischen Diplomaten, die nur um jeden Preis die Russen durch vollkommenen Frieden entfernt zu sehen wünschten, ihrerseits sich bereit erklärt, auf Adana zu verzichten. Um die Mitte des Mai ward Adana durch eine officielle Acte der Pforte an Ibrahim als Generalpächter (Mohassikik) übertragen. Fragt man übrigens, wie weit die arabische Zunge klingt, so dient zur Antwort, daß in Adana türkisch gesprochen wird. Mohammed Ali sagte, er brauche Bauholz aus Adana. Das ist sehr möglich; aber Adana bewacht auch zwei Hauptgebirgspässe und ist von entschiedener militärischer Wichtigkeit. Aber wo bleibt die Erblichkeit, oder gar die Unabhängigkeit der Herrschaft? Mohammed Ali hat während dieses Feldzugs weder der einen noch der andern Forderung erwähnt, weder vor noch nach der Schlacht von Konieh. Seine wirklichen Forderungen hat er erreicht, während eine russische Flotte im Bosporus ankerte, während ein englisch-französisches Geschwader im Golf von Smyrna sich zeigte. Das letztere war eine Demonstration, nicht gegen Mohammed Ali, sondern gegen Rußland. Was Mohammed Ali damals gar nicht verlangte, nämlich sich der Oberherrlichkeit der Pforte zu entziehen, davon hat auch keine Intervention, weder die russische, noch eine andere, ihn zurückgehalten. Ob aber die Vortheile, welche der Sultan aus der von ihm begehrten russischen Intervention gezogen hat, diejenigen aufwiegen, welche Rußland für sich selbst aus dem Vertrag von Unkiar-Skelessi (26. Juni 1833) entnimmt, der den fremden Kriegsschiffen vorläufig auf acht Jahre den Paß der Dardanellen verschließt — dies zu untersuchen ist hier nicht der Ort. (Fortsetzung folgt.)

Die Gesetzgebung in England und Frankreich.

Paris, den 2. Nov. In nichts zeigt sich der Unterschied zwischen der französischen und der englischen Administration greller, als in der Art wie die Gesetze vorbereitet werden. In England ist das Erste, daß eine parlamentarische Commission niedergesetzt wird, um über den Zustand des Objects des zu gebenden Gesetzes einen Bericht zu machen, und sie fängt damit an, daß sie Leute aller Art, welche auf irgend eine Art specielle Kenntnisse darüber haben können, hört, ihnen Fragen vorlegt, und die Antworten sogleich drucken läßt und bekannt macht. Wenn die Untersuchung von großer Wichtigkeit ist, werden diese Antworten von Tag zu Tag gedruckt und vertheilt, wie z. B. bei der Erneuerung der Charte der ostindischen Compagnie geschah. Die Arbeiten einer solchen Commission dauern oft mehrere Jahre, bis sie alle Data zu einem Beschluß zusammengebracht hat, und wer nur immer ein Intresse bei dem bevorstehenden Gesetz hat, braucht nur an den Präsidenten der Commission zu schreiben, um gehört zu werden. So hat z. B. die Commission über die Reform der Post zwölf Berichte erstattet, bis sie endlich dem Parlament einen Vorschlag machte, und erst nachdem sieben dieser Berichte bekannt gemacht waren, kam Hill, und brachte seinen Vorschlag einer Pennypost, der jetzt in ein Gesetz verwandelt wurde. Man begnügt sich dabei nicht Beamte zu befragen, und z. B. bei dieser Postreform erhielt die Commission von der Administration der Post keine nur leidliche Auskunft, sondern die besten Data wurden von Kaufleuten, Buchhändlern und Fuhrleuten geliefert, welche von der Sache nicht nach der officiellen Regel und Schnur, sondern nach ihrer lebendigen Erfahrung redeten und wußten, wo sie der Schuh drückte.

Die Enquêten der Commissionen über das Armengesetz, über die Corporationen u. s. w. füllten jede 8 bis 10 Foliobände von engem Druck. Die Ausgaben für parlamentarische Drucksachen belaufen sich auf 60 bis 80,000 Pf. Sterl. jährlich, aber dieß ist der am besten angewendete Theil des englischen Budget; denn wenn gleich Parteieinfluß, Gleichgültigkeit der Majorität, Drang von Geschäften, Mangel an Intelligenz und wie die unvermeidlichen Leiden eines politischen Körpers immer heißen mögen, eine Menge mittelmäßiger Gesetze hervorbringen, so hat man doch wenigstens dafür gesorgt, daß es nicht zu allem diesem noch an Kenntniß der Sache fehle, und daß wenigstens die Elemente eines guten Gesetzes vorhanden sind.

Hier wird ganz anders verfahren: der Minister, welcher ein Gesetz geben will, setzt eine Commission von Staatsräthen, Generaldirectoren und einigen Specialitäten, wenn man officielle finden kann, nieder; diese versammeln sich bei geschlossenen Thüren, debattiren die Sache und legen einen Bericht vor, der einen Vorschlag begründet. Es gibt einige Ausnahmen davon, oder vielmehr es gab einige, so lange der kürzlich entlassene Staatsrath David die Generaldirection des Handels hatte; er hatte gefühlt, daß die Administration der Hülfe der Sachkundigen von außen bedürfe, und daher wurde seit dem Jahr 1827 im Handelsministerium eine gewisse Anzahl von Enquêten, etwa nach englischer Art, gehalten und gedruckt, wie die von 1827 über Zucker, die über Eisen, über Steinkohlen; die von 1834 über verschiedene Handelszweige; die von 1838 über Hanfspinnerei u. s. w. Aber außer diesem Departement gibt es nur wenige Beispiele; die Deputirtenkammer hat nur Eine Enquête, die über Taback, gehalten; die Commission über litterarisches Eigenthum hat eine gehalten und gedruckt, und so finden sich noch einige wenige Beispiele. Allein der allgemeine Gebrauch ist, geschlossene Commissionen zu haben, und sich auf die Allwissenheit der Administration zu verlassen.

Beispiele von dieser Tendenz sind z. B. die beiden gegenwärtig sitzenden Commissionen, die über den Theil, welchen der Staat an Eisenbahnen nehmen soll, und die über den Verkauf gewisser Aemter, wie von Börsenagenten, Notären, Mäklern rc. Commissionen, welche den Befehl haben, ihre Berathungen geheim zu halten. Es handelt sich bei den Eisenbahnen um Hunderte von Millionen, und bei dem Aemterverkauf um einen der größten Mißbräuche, und man sollte glauben, daß es bei so verwickelten Verhältnissen nicht zu viel wäre, Data von allen Seiten her zu sammeln, um so mehr als der erste Clerk eines jeden Notars, der selbst daran denkt, ein Notariat zu kaufen, nothwendig der Commission mehr Aufschluß über die Wirkungen und den wahren Charakter des Systems geben kann, als irgend ein Staatsrath oder Generalsecretär eines Ministeriums. (Allg. Ztg.)

Gefängnißwesen.

Man wird fast nicht müde in Lobpreisung des amerikanischen Einzeln-Einsperrungs-Systems. Wir haben schon oft auf die barbarische Vergrößerung der Strafe nach diesem Systeme aufmerksam gemacht. Hier nun ein sprechendes Beispiel:

Die Zeitung "Droit" berichtet, daß Huber, welcher wegen Conspiration gegen das Leben des Königs zur Deportation verurtheilt worden, und zu Mont St. Michel verhaftet ist, daselbst in eine Einzelnzelle gebracht ward. In Kurzem aber setzte ihm diese Einsperrungsweise so sehr zu, daß er erklärte, sich verhungern zu wollen, wenn man ihn nicht zu seinem Gefährten zurückbringe. Drei Tage lang blieb er ohne die geringste Nahrung; ebenso am vierten, obschon er dem Tode nahe kam. Unter diesem Verhältnisse glaubte der Director des Gefängnisses von seiner Instruction abweichen zu müssen, und seitdem hat sich Huber wieder erholt. Die übrigen, ebenso behandelten Eingekerkerten, haben nachdrucklichst gegen diesen, von allen als „unerträglich" geschilderten Zustand reclamirt.

Deutschland.

Baiern. Abgeordnetenwahl in Unterfranken. Aus der Classe der adeligen Gutsbesitzer wurden gewählt: Frhr. von der Tann und Frhr. von Rotenhan; — aus der Classe der katholischen Geistlichkeit die Pfarrer: Neuland von Würzburg und Lambert in Lohr.

Karlsruhe, den 5. Nov. Gestern fand hier die jährliche Generalversammlung der badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation statt. Da so viele Actien der Gesellschaft sich im Auslande befinden, und überdieß durch die beschlossene Einzahlung der letzten 20 Proc. des Actienbetrags das frühere Motiv zum namentlichen Eintrag der Actionnäre wegfällt, so wurde der Antrag gestellt und angenommen, zu mehrerer Bequemlichkeit der Actienbesitzer die Actienscheine nunmehr auf den Inhaber zu stellen, mit Ausnahme der Actien für die Mitglieder der Direction und des Ausschusses, oder anderer Actien, für welche der Namenseintrag von Seite der Besitzer speciell verlangt würde. Die Geschäfte der Gesellschaft haben auch in diesem Jahre ein sehr befriedigendes Resultat geliefert: sie warfen neben den 5 Proc. Zinsen wieder eine Dividende ab, welche sich auf 3¼ Proc. stellte. Außerdem erhielt Hr. Schutzenbach seine vertragsmäßigen 10 Proc. vom Reinertrag, und für den Reservefonds, so wie für die Abnützung der Apparate rc. geschahen die statutenmäßigen Abzüge. (A. Z.)

Karlsruhe, den 2. Nov. Die „Geschichte der badischen Verfassung", womit sich Nebenius in seiner Zurückgezogenheit beschäftigt, wird ohne Zweifel auch auf das politische System dieses Staatsmannes, und die Schicksale desselben, in manchen Beziehungen neue Lichter fallen lassen. Man kann nicht eigentlich sagen, daß Hr. Nebenius im Staatsdienste sein Glück gemacht habe; seine Laufbahn war vielmehr von Anfang an von Mißverhältnissen besäet. Als junger Regierungsrath, noch fast Neuling im practischen Leben, erhielt er 1818 das Präsidium der Commission,

welche sich mit Redaction eines Verfassungsvorschlags beschäftigen sollte; er selbst machte den Entwurf, der von seiner Hand geschrieben noch bei den Acten liegt, und dieser Entwurf wurde, mit ganz wenigen Modificationen, allerhöchsten Orts genehmigt. Die Abänderungen, welche daran vorgenommen wurden, verrathen sich für den Kundigen von selber; der die Domänen betreffende Paragraph zum Beispiel zeigt in Styl und Auffassung auf der Stelle das Werk einer andern Hand. Man sollte glauben, eine solche Auszeichnung hätte für den jugendlichen Staatsmann die erste Sprosse einer raschen Beförderungsleiter werden müssen; — nein, unmittelbar nach der Fertigung unserer Constitution fiel Nebenius in Ungnade. In der Folgezeit verwendete man ihn wieder, theils zu Unterhandlungen bei andern süddeutschen Höfen wegen eines Handelstractats, theils als Regierungskommissär in parlamentarischen Geschäften; er trat als Schriftsteller auf und erwarb sich einen Namen als solcher; er hatte zuletzt die wesentlichsten Verdienste um den bekanntlich nicht ohne Kampf durchgesetzten Anschluß Badens an den deutschen Zollverein; — dessenungeachtet rückte er im Staatsdienste nur langsam vorwärts. Zu Anfang 1838, zwanzig Jahre nach einer so wichtigen Leistung, als das Verfassungswerk gewesen, war Nebenius noch immer bloßer Titular-Staatsrath, ohne Sitz und Stimme im Staatsministerium. Nach dem Tode Winters wurde er zum Präsidium des Ministeriums des Innern berufen. Vor vier Wochen räumte er diesen Platz und hatte unversehens einen Nachfolger gefunden. Das ist ein kurzer Abriß von Nebenius' Laufbahn im Staatsdienste. Man sieht, daß der sinnvolle römische Spruch, wie das Capitol und der tarpejische Fels „aneinander gränze," nicht blos für die popularis aura eine Wahrheit ist. (Fränkischer Merkur.)

Göttingen, den 4. Nov. Die Zahl der bis jetzt immatriculirten Studirenden beläuft sich auf hundert und einige fünfzig; viele Häuser stehen leer, und die Nahrungslosigkeit ist groß.

Die gefängliche Einziehung eines Ladendieners hat einiges Aufsehen erregt, da derselbe dem Vernehmen nach die Autorschaft mehrerer seit zwei Jahren vorgefundener Maueranschläge und Pasquille zugestanden hat. Das hiesige königliche Amt wird zunächst die höchste Resolution Sr. Maj. des Königs erwarten müssen, ob wegen der zugleich das Verbrechen der beleidigten Majestät enthaltenden Handlung specialiter inquirirt werden solle. Der Inquisit ward im vorigen Jahre schon wegen beleidigender Randglossen zu einer Zeitung in Untersuchung gezogen, jedoch von Sr. Maj. begnadigt. (Allg. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 3. Nov. Dem Vernehmen nach ist ein neues Gesetz über das Actienwesen im Werke.

Berlin, den 5. Nov. Was der Staat zunächst gegen den sonderbaren Versuch der Geistlichkeit im Großherzogthum Posen, im 19. Jahrhundert eine Art Interdikt auszuführen, thun werde, scheint eine Frage zu sein, deren Lösung nicht geringen Schwierigkeiten unterworfen ist. Vielleicht bedurfte es nie einer größern Kraft und Weisheit von Seiten des Staats, als eben gegenwärtig bei einer Bevölkerung, deren religiöser Fanatismus noch durch Widerwillen gegen die Fremden verstärkt wird, die da nur glaubt, was Priester und Edelmann sagen, und der nun die Einstellung aller Kirchen-Feiern, das Verbot heiterer Lebensfreuden und die theilweise Entziehung der Sakramente selbst eine neue Nahrung zur ihre Abneigung gegeben hat. Nachrichten aus Posen besagen, daß namentlich das weibliche Geschlecht, welches in der Geschichte der Polen so oft durch leidenschaftliche Theilnahme an den politischen Vorgängen den Männern Kraft zum Handeln gab, auch bei diesem religiösen Streite, den sie zur Sache des Nationalismus machen, die Heldinnen des Tages sind. Die Kirchen sind mit Damen gefüllt, deren Seufzer und Thränen fließen, und die Ausschließung der Deutschen aus allen gesellschaftlichen Verbindungen, die Trennung der beiden Elemente, welche, obgleich seit 25 Jahren in staatlichem Verbande, wie Oel und Wasser sich sich nie vermischt haben, hat jetzt wieder einen hohen Grad erreicht. Unter diesen Verhältnissen scheint der Staat im Bewußtsein seiner Macht es auch dießmal der Zeit überlassen zu wollen, solche Demonstrationen zu vereiteln, und eine Entwickelung seiner Kraft sich nur für den äußersten Fall vorzubehalten. (Schw. Mer.)

Hr. v. Dunin soll sich in der That unwohl befinden und über seine Beaufsichtigung, so mild diese ist, Klage geführt haben. Es wurde ihm angeboten, dieselbe noch weiter zu ermäßigen, wenn er mit seinem Worte sich verpflichten wolle, weder einen Versuch zur Entfernung zu machen, noch Korrespondenzen zu führen und Briefe anzunehmen. Da er dieß jedoch bestimmt verweigerte, so müssen um so mehr die Einrichtungen ihr Bestehen behalten.

Es scheint, daß man von Seiten des Staats eine vermehrte Aufmerksamkeit auf die Navigations-Schule zur Ausbildung tüchtiger Steuerleute richten will, an welchen es in der Preußischen Handels-Marine noch immer fehlt.

Frankreich.

Die neue Pairsernennung wird von allen Seiten, doch meistens nicht sehr nachdrücklich, getadelt. Seit der vorigen Beförderung zur Pairswurde sind mehr Mitglieder dieses Collegiums gestorben, als hier ernannt worden. Die Neuernannten aber sind aus den meisten politischen Schattirungen zusammengewählt, weßwegen denn auch eines der tadelnden Blätter zunächst nichts anderes zu sagen weiß, als: seit der Julirevolution seien alle Pairsernennungen entweder entschieden gut, oder entschieden schlecht gewesen: die neueste aber sei keines von beiden, sie sei farblos.

Eine Zeitung entwirft ein betrübendes Bild von dem Zustand unserer Armee in Afrika, und von den Verlusten, die sie seit 15 Monaten erlitten hat. Der fünfte Theil dieser Armee ist in den Spitälern oder

auf der nackten Erde während dieser Epoche umgekommen; zwei Drittheile des Restes sind krank.

Spanien.

Das Pariser Legitimistenblatt „France" schreibt die Resignation oder Absetzung Espagnas dem Verrathe zu, und behauptet, Frankreichs Gold und Englands Einfluß habe unter den Carlisten Cataloniens gewirkt.

Dem Carlistenhäuptlinge Tristani ist es, nach verschiedenen mißglückten Versuchen, nun doch gelungen, aus Frankreich nach Spanien wieder zu entkommen.

Espartero hat den Commandanten der festen Plätze ein Circular zugehen lasse, um die verschiedenen Punkte in Betreff der freiwilligen Unterwerfung der Factiosen zu ordnen. Jeder Soldat, der sich mit seinem Gewehre stellt, erhält 60 Realen; jeder Reiter, der sein Pferd mitbringt, 160; die Offiziere werden im Verhältniß belohnt.

Die Behörden von Ciudad-Real haben dem Ministerium unterm 28. Oct. berichtet, daß 582 Rebellen die Wohlthat der Amnestie in Anspruch genommen hätten. Die Landleute fangen wieder an ihre Felder zu bebauen. Auch in der Mancha herrscht vollkommene Ruhe.

Portugal.

Lissabon, den 28. Oct. Ein Verbrecher, der seit fünf Jahren auf die Vollstreckung des gegen ihn erkannten Todesurtheils wartete, wurde gestern, nachdem er drei Stunden lang durch die Straßen geführt worden war, durch den Strang hingerichtet.

Großbritanien.

Ein mächtiger Bundesgenosse der Tories in ihrem Kampfe ist die Abneigung der großen Mehrheit des englischen Volkes gegen den Papismus, welche in gegenwärtigem Augenblicke zuweilen noch gereizt wird durch unvorsichtige Schritte der Katholiken. Das Geschrei wider das Papstthum (No popery cry) und dessen Ueberhandnehmen hat auch Schottland ergriffen.

Ein armer Schuhmacher zu Chlemsford, John Thorogood, ein fleißiger Mann, mit einer starken Familie, sitzt seit 40 Wochen gefangen, weil er die Kirchsteuer, mit 5 Shillings 6 Pence (3 fl. 18 kr.), nicht bezahlte. Es scheint, er sei zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilt, denn um freigelassen zu werden, müßte er die Kosten bezahlen, die von dem Werth seines ganzen Besitzthums das Zehnfache betragen, und, obwol ein Dissenter, dem Bischof von London Gehorsam schwören.

Griechenland.

Athen, den 19. Oct. Der Finanzminister Spaniolakis ist entlassen, ohne daß seine Stelle bis jetzt wieder besetzt wäre. Eine Schule auf Andros ist durch die heilige Synode geschlossen worden, und der Patriarch von Konstantinopel hat die ihr vorstehenden Priester wegen Deismus in den Bann gethan. (A. Z.)

Türkei.

Besika-Bay, den 18. Oct. Man hat endlich vom Divan den nöthigen Ferman für die Durchfahrt eines Kriegsschiffs durch die Dardaneller erhalten. Die Fregatte Belle-Poule von 60 Kanonen unter dem Commando des Prinzen Joinville lichtete am 14. die Anker, um nach Konstantinopel zu segeln. Gegen Abend legte sich der Wind, und die Fregatte ankerte am Eingang der Dardanellen. Am 15. fuhren das Dampfboot Papin und ein englisches Dampfboot ab, um die Fregatte ins Schlepptau zu nehmen. So eben aber hören wir, daß die Belle-Poule in der Meerenge gestrandet ist. Im Augenblick, als das österreichische Paketboot, welches diese Nachricht überbrachte, die Fregatte verließ, hatte diese ihren ganzen Wasservorrath ausgeschifft, ohne sich wieder flott machen zu können.

In den ersten Tagen des Novembers wird die englische Escadre nach Malta absegeln, die französische hingegen wird in den levantischen Gewässern überwintern; ihre Linienschiffe werden in einem der Nachbarhäfen von Tenedos den Ankerplatz beziehen. (Allg. Ztg.)

Konstantinopel, den 23. Oct. Die Pforte hat die Ausfuhr des Getreides wegen des herschenden Fruchtmangels für dieses Jahr verboten. Das Gerücht von Ibrahims Vorrücken scheint grundlos zu sein.

Algier.

Zu Bona stürzte kürzlich ein Brunnengewölbe ein, und begrub einen in demselben arbeitenden Juden unter seinen Trümmern. Da ein großer Stein quer uber das Haupt des Unglücklichen eine Decke gebildet hatte, die ohne Gefahr gänzlichen Einsturzes nicht erschüttert werden durfte, so gruben französische Militärs hart neben dem Brunnen einen Schacht, von wo aus sie den Armen nach 82½ Stunden befreiten!

Vereinigte Staaten.

Aufs Neue hat eine schlimme Handelscrisis begonnen. Die „Vereinigte Staaten-Bank" zu Philadelphia hat ihre Baarzahlungen eingestellt, und die Banken der südlichen und westlichen Staaten sind diesem Beispiele gefolgt. Nur jene zu New-York und Boston suchen mit Mühe noch die Zahlung in Metallgeld durchzuführen.

Redacteur und Verleger G. Fr Kolb.

[2601²] **Bekanntmachung.**

Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.

Bei herannahendem Schlusse der fünften Jahresgesellschaft diesseitiger Anstalt, machen wir diejenigen, welche derselben noch beizutreten beabsichtigen, darauf aufmerksam, daß diese Jahresgesellschaft unfehlbar mit dem 30. November l. J. geschlossen wird.

Karlsruhe, den 5. November 1839.

Der Verwaltungsrath.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 227) den 14 November 1839.

Deutschland.

München. Abgeordnetenwahl für Oberbaiern aus der Classe der Grundeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit: v. Utzschneider; Bierbrauer Moser von Altötting; Regierungsrath Frhr. v. Welden; Frhr. v. Gumppenberg zu Wallenburg; Posthalter Weiß von Bruck; Andr. D'allarmi von Bernried; Advocat Hutter von Traunstein; Oberappellationsrath Welsch von Schorn; Kaufmann Lipp von Wollnzach; Bierbrauer Ziegler von Dachau. Vielleicht noch nie hatte sich ein so lebhaftes Interesse für die Wahl geoffenbart; alle 111 Wahlmänner waren gegenwärtig. (A. Z.)

Die protestantische Geistlichkeit des Consistorialbezirks Ansbach hat zu Abgeordneten gewählt die Decane: Boeckh zu München und Götz zu Ansbach.

Preußen.

Berlin, den 7. November. Das Reformationsfest ist auch durch einen Akt der königl. Gnade verherrlicht worden, welchen die hiesigen Zeitungen noch nicht mitgetheilt haben. Se. Majestät haben nämlich dem Justizminister aufgetragen, ihnen eine Liste solcher Detenirten vorzulegen, welche sich zur Begnadigung eignen. Nach einer andern Version wäre bereits eine solche Liste durch die Unterzeichnung des Königs vollzogen, und zwar bezöge sich dieser Begnadigungsact auf mehre wegen demagogischer Umtriebe Verhaftete. (Leipz. Ztg.)

Oestreich.

Wien, den 6. Nov. Aus Komorn vernimmt man, daß der Festungsbau daselbst in vollem Gange ist. Man hat bereits den Calvarienberg abgetragen und den Canal gegraben, welcher die Waag mit der Donau verbinden wird.

Der Erzherzog Franz wurde kürzlich im Garten zu Schönbrunn wegen Abpflückens einiger Blumen verhaftet. Der erstaunte Wärter ward von dem Erzherzog für seine Pflichterfüllung mit einem ansehnlichen Geschenke belohnt. (Schw. Merk.)

Schweiz.

Tessin. Ein auf nichts weniger als Umsturz der gegenwärtigen Ordnung der Dinge berechnetes radikales Komplott wurde in diesen Kanton im Augenblicke des Ausbruchs entdeckt. Die Soldaten und Bürger besetzten das Rathhaus, und setzten sich zum Schutz der Regierung in Bewegung. Der Anführer des Komplotts ist der Carbonari Ciani; das Komplott brach bei einem Schützenfest aus. Die Regierung hat das Komplott vollkommen unterdrückt. Nach der „Luzern. Ztg." wird die Verhaftung Blanquis in Paris hiermit in Verbindung gebracht: die „Nuova Gazetta" gibt eine ausführliche Darstellung dieser Verschwörung. (Schildw.)

Belgien.

Brüssel, den 7. Nov. Im „Observateur" liest man: Gestern um 5 Uhr Nachmittags wurde das Haus der 70jährigen Wittwe Van Gobelschroy, Mutter des ehemaligen Ministers des Innern, plötzlich durch die Polizei besetzt, und eine Haussuchung daselbst vorgenommen.

Aus Gent schreibt man: Der Hr. Backeljan der seit Kurzem den Hrn. Van Locke als verantwortlichen Herausgeber des Messager de Gand ersetzt, hat diesen Nachmittag vor dem Instructionsrichter ein Verhör bestanden, in dessen Folge er unter der Beschuldigung der Mitschuldige des durch die Artikel 86, 87, 88, und 102 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Verbrechens zu sein, in das Civil- und Militär-Sicherheitshaus gebracht wurde.

Lüttich, den 8. Nov. Cockerill ist heute von hier nach Petersburg abgereist. Er wird daselbst 4 Monate lang verweilen. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die russische Regierung das große Etablissement zu Seraing an sich gekauft hat.

Frankreich.

Die Postverwaltung hat sich geweigert, zwei Nummern der Gazette de France unter der Adresse: „An Se. katholische Maj. den König Karl V." und: „An J. M. die Königin Marie Therese von Spanien in Bourges," zu befördern.

Türkei.

Der neue französische Gesandte Pontois soll bei seiner Ankunft zu Konstantinopel durchgehends äußerst kalt empfangen worden sein.

Aus Malta vom 26. Oct. wird gemeldet, daß wieder drei englische Kriegsschiffe im dortigen Hafen eingelaufen sind, und noch mehrere andere erwartet werden, um zur Flotte zu stoßen. Diese zählt bereits 42 Kriegsschiffe, worunter 13 Linienschiffe mit 1350 Kanonen.

Syrien und Aegypten

Der Horan ist in völligem Aufruhr; die Gebirgsbewohner haben Scherif Pascha eine Niederlage beigebracht, in deren Folge er sich nach Damaskus zurückziehen mußte. In Syrien selbst wird die unruhige Stimmung lauter und lauter. Dreizehn Dorfschaften stehen unter Waffen, und weigern sich, den verlangten Tribut zu zahlen. Ibrahim Pascha sieht sich daher genöthigt, von seiner ohnehin leidenden Armee (denn es sollen viele Krankheiten darunter herrschen) 17,000 Mann zu trennen, und damit Syrien im Zü-

gel zu halten. Auch in Jerusalem soll ein ernstlicher Aufstand ausgebrochen sein. Trotz der Sorgen um die Sicherheit und die Ruhe in den eigenen Besitzungen, geht der Generalissimus jetzt damit um, Bassora und Diarbekir zu besetzen. — Er hat eben ein eheliches Bündniß mit der Tochter des Mufti von Marasch geschlossen, bei welcher Gelegenheit er acht Tage hintereinander glänzende Feste gab. (Die obigen Nachrichten scheinen sehr übertrieben.) (A. Z.)

Afrika.

Der Herzog von Orleans ist am 2. November mit dem Marschall Valee und seinem Truppencorps zu Lande in Algier eingetroffen,

Vermischte Nachrichten.

Taunus-Eisenbahn. Die Anstände mit der Post, an welche das Comité unverzeihlicher Weise bis zum letzten Momente gar nicht gedacht zu haben scheint, sind noch keineswegs gelöst, und die ganze Bahn bleibt sonach, mit Ausnahme der winzigen Strecke zwischen Frankfurt und Höchst, unbenützt. Da bei diesem Unternehmen das Ziel immer aufs Neue hinausgerückt wird, wenn man ihm nahe gekommen zu sein glaubt, so steht denn auch der Cours der Taunus-Eisenbahnactien verhältnißmäßig sehr schlecht; denn für die Actie von 250 fl. erhält man, einschließlich der verlorenen Zinsen, nur 259 fl., während sie vor anderthalb Jahren um mehr als 400 fl. verkauft wurden. Eine wahrheitstreue Geschichte der geheimen Machinationen, welche bei diesem Unternehmen vorgingen, möchte von nicht geringem Interesse sein!

Der Cours der viel verbreiteten Doppelpistolen (der fälschlich so genannten doppelten Friedrichsd'or) ist gegenwärtig 19 fl. 21 kr.

Die Nachricht von Einstellung der Baarzahlungen Seitens verschiedener amerikanischer Banken, hat auf sämmtlichen Handelsplätzen, insbesondere zu London und Paris, ungeheuere Sensation erregt, und man fürchtet sehr, daß sich bald schlimme Rückwirkungen in Europa kund geben dürften.

London. Lord John Campbell, welcher nun die Würde und Besitzungen des Herzogs v. Argyll inne hat, muß jetzt der schönen Miß Logan, wegen eines nicht gehaltenen Eheversprechens, außer den früher schon gegebenen 10,000 Pf. St. weitere 5000 Pf. St. bezahlen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2562] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze.**

Angekommen:

				Centner.
October	24.	Schiffer	Schmid von Coblenz	63
„	24.	„	Hartmann von Frankfurt.	60
„	24.	„	Jörgens von Cöln	1175
„	25.	„	Goob von Heibronn	30
„	25.	„	Behr von Coblenz	110
„	25.	„	Blumhard von Kannstadt	10
„	28.	„	Zimmermann von Cannstadt	270
„	28.	„	Herges von Amsterdam	3038
„	31.	„	Hirschmann von Mainz	397
„	31.	„	Hindenlang von Basel	106
„	31.	„	Krämer von Cannstadt	62
Novemb.	3.	„	König von Köln	770
„	3.	„	Faßbender von Rotterdam	3603
„	4.	„	Rohr von Freystett	60
„	6.	„	Heeck von Heilbronn	30
„	6.	„	Helck von Straßburg	330

Abgefahren:

October	25.	„	Huber nach Cannstadt	598
„	25.	„	Klee nach Heilbronn	456
„	26.	„	Schweikart nach Cannstadt	879
„	27.	„	Reinhard nach Eberbach	585
„	28.	„	Dunk nach Cöln	150
„	31.	„	Dornberger nach Cannstadt	588
Novemb.	3.	„	Rüdinger nach Leopoldshafen	1400
„	3.	„	Klee nach Heilbronn	510
„	4.	„	Hauck nach Eberbach	910
„	5.	„	Hartmann nach Frankfurt	160
„	7.	„	J. Blumhard nach Cannstadt	580
„	8.	„	Raab nach Eberbach	400
„	8.	„	Herges nach Leopoldshafen	1932

Bekanntmachungen.

[2604] **Versteigerung eines Hofguts.**

Montag, den 16. December 1839, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird das im Kanton Blieskastel in der baierischen Pfalz sehr vortheilhaft gelegene, nur 2 Stunden von Saargemünd, 2½ Stunden von Saarbrücken und 5 Stunden von Zweibrücken entfernte Hofgut „Neuhof," bestehend in:

1) sehr geräumigen und in gutem Stande befindlichen Wohn- und Oeconomiegebäuden;
2) 1½ Morgen oder 38 Aren Hofgering und Gärten;
3) 44 Morgen oder 11 Hectaren 20 Aren Wiesen, und
4) 369 Morgen oder 94 Hectaren Ackerland,

unter sehr vortheilhaften Bedingungen, die bei Unterzeichnetem oder bei Herrn Hospitalschaffner Schimper zu Zweibrücken eingesehen werden können, öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert werden.

Zweibrücken, den 8. November 1839.

Schuler, Notär.

[2605] **Gesuch einer thierärztlichen Stelle.**

Ein approbirter Thierarzt, welcher über seine Fähigkeit und über seine Leistungen seit 18 Jahren, so wie auch über gutes Betragen sich mit glaubhaften Zeugnisse genügend ausweisen kann, wünscht entweder bei einem Marstall, oder in einem Gerichtsbezirk, wo möglich in der Pfalz, gegen etwas Gehalt, eine Stelle zu erhalten. Nähere Auskunft gibt auf portofreie Anfragen, Georg Grimmenau in Schnodsenbach bei Schwarzenberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

N e
Speyerer

Freitag — Nro. 2

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Während man noch vor Kurzem mehrfach die Befürchtung öffentlich aussprechen hörte, es reiße eine totale Gleichgültigkeit in religiösen Dingen ein, lauten die jetzigen Nachrichten ganz und gar entgegengesetzt, und es läßt sich nicht verkennen, daß leider an vielen Orten eine Unduldsamkeit, in manchen Fällen selbst eine Verfolgungssucht gegen alle Andersdenkenden hervorgetreten ist, welche der Freund der Humanität nur mißbilligen und beklagen kann. O'Connell's Feuerreden an das allerdings hart mißhandelte irländische Volk reizen zum Hasse gegen die Protestanten überhaupt auf; die Machinationen der Tories hingegen erbittern in noch höherm Maße die protestantischen Engländer wider die Katholiken. — Die gleiche, traurige Wechselwirkung ist auch in andern Ländern. Während man zu Berlin mit gesuchtem Pompe das Reformationsfest begeht, sieht man das Volk in Posen sich erbittern über die behauptete Zurücksetzung und Verfolgung des Katholicism. — Durch das Hervorrufen von, zur Erbitterung reizenden Schaustellungen, wird aber der Sache der Wahrheit, des Rechts und der Menschheit, schlecht gedient. Möchte man dies doch endlich allgemein einsehen, und, im Geiste wahrer Religiosität, alle nur zu Gehässigkeiten führenden Dinge vermeiden.

Ibrahim Pascha.

(Fortsetzung.)

Weder der Sultan noch Mohammed Ali konnte bei dem Ergebniß des Feldzugs von 1832, bei der Convention von Kutajah sich beruhigen. Mohammed Ali war factisch viel zu mächtig, hatte seine Waffen viel zu weit vordringen sehen, als daß er nicht mehr hätte verlangen sollen. Für den Umfang seiner Eroberungen schien die Würde des Pascha, für den Umfang seiner Entwürfe die untergeordnete Stellung des Lehnsträgers viel zu gering. Er hatte seinen Herrn zitternd dem Erbfeind sich in die Arme werfen sehen. Mit glühender Beschämung sagte der Sultan dies sich selbst. Es ist schwer zu sagen, ob sein Zorn über das Geschehene, oder seine Furcht vor dem Zukünftigen, ihm die Gegenwart unerträglicher

klärte, da sei der Status quo ihm noch lieber. Sarim Effendi schlug ihm vor, das Weitere in Konstantinopel selbst unterhandeln zu lassen, und reiste im Jan. 1836 wieder ab. Es scheint, daß Sarim Effendi von Konstantinopel aus im März 1836 ähnliche Propositionen wiederholte, mit dem Beisatz, die Pforte werde nicht zugeben, daß europäische Mächte die Garantie für den Besitzstand übernähmen, über welchen man sich vereinbaren werde. (Beschluß folgt.)

Deutschland.

Niederbaiern. Abgeordnetenwahl der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit: v. Mühldorfer, Brauhausbesitzer von Vilshofen; Regierungsrath Schwindl von Regensburg; Bierbrauer Schattenfroh aus Eggenfelden; Bierbrauer Wochinger von Rotthalminster; Glashüttenbesitzer v. Poschinger aus Oberzwieselau; Gutsbesitzer v. Streben zu Wocka; Wirth Schartt aus Essenbach, und Kaufmann Windorfen von Kötzting.

Stuttgart. Die Preise der diesjährigen Weine sind merklich in die Höhe gegangen.

Preußen.

Berlin, den 6. Nov. Ueber die herrschende Stimmung im Großherzogthum, über das Quasi-Interdict, über die öffentlichen Manifestationen tiefster Trauer ꝛc. enthalten wir uns jeder Aeußerung. Ist diese Stimmung eine wahrhaft aus der religiösen Ansicht der Gemuther hervorgegangene, so wird sie sich in keiner Weise bekämpfen lassen; ist sie nur der Vorwand anderer Empfindungen, die man nicht ausdrücken kann, so streifen wir wieder an Verhältnisse, die am besten gar nicht berührt werden, da sie so unselig verwickelt sind, daß heute das Mittel zur Heilung dieses über ein halbes Jahrhundert lang eingewurzelten Uebels wohl von Niemand mehr ausfindig gemacht werden wird, ohne noch größeres Unheil zu erzeugen als das schon vorhandene. Erwägt man Alles in Allem, was die Theilung Polens an Folgen nach sich gezogen hat, so ist offenbar das Uebel selbst für die, welche scheinbar Vortheil davon gezogen, innerlich größer geworden, als der momentane Gewinn. Es ist hier nicht der Ort, dieß näher auszufuhren, doch glauben wir, daß es sich, namentlich für Rußland und Preußen, sogar mit der bekannten Unwiderlegbarkeit der Zahlen darthun lassen müßte. (A. Z.)

— Die Haft des Hrn. v. Dunin ist allerdings, gegen seine hiesigen Verhältnisse gehalten, streng zu nennen. Drei Zimmer sind in Colberg dazu eingerichtet; im ersten wohnt der Regierungscommissär, der ihn begleitet, in den beiden andern, zu denen nur durch das erste der Zugang offen ist, der Erzbischof.

Berlin, den 8. Nov. Der Staatsrath hat seine Sitzungen wieder begonnen und man vermuthet, daß mehrere Präsidenten der Oberlandsgerichte, welche sich jetzt hier aufhalten, direct zur Theilnahme der Berathungen über die neuen Kirchen-Gesetze herbeirufen wären, die zuvörderst im Staatsrathe noch ein Mal revidirt werden sollen. (Frkftr. J.)

Belgien.

Brüssel, den 8. Nov. In Gent hat man eine gerichtliche Untersuchung gegen den „Messager de Gand", das Ogan der dortigen Orangisten, eingeleitet. Der incriminirte Artikel, überschrieben: Conduite des Orangistes, gehört zu den ärgsten, die dieses Blatt jemals geschrieben. Es wird darin behauptet, König Wilhelm sei noch immer der rechtmäßige König Belgiens, denn seine Annahme des Vertrags vom 19. April d. J. sei nur eine erzwungene gewesen. Dann werden die Orangisten ermahnt, zusammenzuhalten, und es wird ihnen Anleitung gegeben, wie sie sich zu benehmen haben, um es endlich zum Umsturze des belgischen Thrones und zu einer Wiedervereinigung mit Holland zu bringen.

Brüssel, den 9. Nov. Der ministerielle Independant sagt: Auch wir waren bestürzt über die Nachricht von den in Brüssel, Gent und Antwerpen zugleich vorgenommenen Nachsuchungen und fürchteten, sie seien zu leichtsinnig anbefohlen worden, weil ein Orangistisches Komplott uns jetzt unmöglich schien. Wir erfahren jedoch, daß jene Maßregeln wohl begründet waren. Wir dürfen noch nichts von dem mittheilen, was auf die Contre-Revolution Bezug hat, zu welcher der Messager ein Manifest erlassen hat. Wir können aber versichern, daß die Thatsachen wichtig sind, und daß man, wenn das Ministerium nicht alles gethan hätte, um die vollständige Wahrheit zu entdecken, dasselbe mit Recht der Schwäche und Gleichgültigkeit beschuldigt hätte.

Gent, den 9. Nov. Es ist ein Haftsbefehl gegen Hrn. Meldepenningen, Advocaten und Stadtrath erlassen worden; dieß hängt mit dem Prozeß gegen den Messager zusammen.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans ist am Abende des 8. Oct. zu Toulon eingetroffen.

Der Herausgeber der Quotidienne hat einen neuen Prozeß zu bestehen, wegen eines Angriffs auf den Herzog von Orleans und sein Auftreten in Afrika.

Sechzig Elsäßer haben sich nach Corsika eingeschifft, wo sie eine Niederlassung begründen wollen.

Der Ertrag der Weinlese bei Bordeaux wird folgendermaßen geschätzt; im Jahr 1837 2,213,000 Hectoliter; 1838 1,150,000; 1839 etwa 1,000,000 Hectoliter.

Bei der letzten Beschlagnahme von Pulver hat man von einer Höllenmaschine gesprochen, an welcher eine Lunte in Form einer Lanze angebracht war, ohne Zweifel um ohne Gefahr dieselbe loslassen zu können. Artillerie von Vincennes stellte einen Versuch mit diesem Wurfgeschosse an. Es hatte eine fürchterliche Wirkung, und als es zerplatzte, schlug es die härtesten eichenen Bohlen in Stücke, womit man es umringt hatte.

Straßburg, den 10. Nov. Am verflossenen Mittwoch hat in der Spinnerei des Hrn. Dollfuß Lapoutroie ein schrecklicher Unfall stattgehabt: man hatte wegen einigen Verbesserungen den Deckel einer

Türbine in die Höhe gehoben, in der Abwesenheit des Mechanikus nahmen einige Arbeiter aus Neugierde, den innern Mechanismus dieser neuen Maschine kennen zu lernen, die Stützen hinweg, welche den ungefähr 14 Zentner schweren Deckel hielten, so daß ihn nichts mehr hielt, als ein an der Decke befestigter Flaschenzug; im Augenblicke, wo alle vier Arbeiter den Kopf unter den Deckel steckten, zerriß das Seil und die Masse fiel zerschmetternd auf die vier Köpfe, welche sie zerquetschte. Drei von diesen Arbeitern waren Familienväter, der vierte ist ein neunjähriges Kind.

Spanien.

Die Königin hat beschlossen, den dermaligen spanischen Gesandten zu Paris, Marquis Miraflores, nach Madrid zurückberufen zu lassen, um ihn zum Rathspräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen. Er war es gewesen, der spanischer Seits den Quadrupel-Tractat abschloß. Indessen dürfte es erbittern, wenn ihm die oben bezeichneten Stellen zu Theil würden, da er als eifriger Anhänger des Estatuto-Real bekannt ist.

Espagna's Sturz ward dem Vernehmen nach folgendermaßen herbeigeführt. Seine eigenen Truppen wurden endlich gegen seine Grausamkeit erbittert, und empörten sich zu Bergara, indem sie mit Geschrei seinen Tod verlangten. Da sprach denn die Junta seine Absetzung aus, ihm selbst aber gelang es, zu entkommen.

Griechenland.

Athen, den 27. Oct. Zwischen Nauplia und Epidaurus fanden neue freche Räuberanfälle statt. Ein deutscher Unterofficier wurde schmählich ermordet, während sein Begleiter, ebenfalls Soldat, als todt auf dem Platze liegen blieb, und, sich später erholend, wunderbar durch die Flucht rettete. Auch zu gleicher Zeit von den Klephten eingefangene und gebundene Griechen wurden lebend ihrem Schicksale überlassen, indeß man im Rath der Räuber nur den Tod der Deutschen beschloß. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, den 26. Oct. Den letzten Schritt zu ihrer Selbsterhaltung hat die Pforte eben gethan: sie hat abermals eine Note an die Repräsentanten der großen Mächte gerichtet, um sie an das ihr gegebene Versprechen zu erinnern und darauf zu dringen, daß Vorkehrungen getroffen werden, damit Ibrahim Pascha seine Truppen zurückziehe. Diese Note ist abermals unbeantwortet geblieben, obgleich die Repräsentanten recht gut wissen, daß ägyptische Reiterschwärme die Straßen zwischen der Hauptstadt und dem Taurus allarmiren und Ibrahim Pascha unter allerlei Vorwänden seine Armee immer mehr in unserer Richtung ausbreitet. Reschid Pascha hat, um das Aeußerste abzuwenden, den Herren Repräsentanten einzeln erklärt, daß die eben abgegebene Note die letzte Aufforderung sei, welche die Pforte an die Mächte stelle, wenn sie ohne Wirksamkeit bleibe, werde die Pforte wieder direct mit Mehemed Ali unterhandeln, und sich mit ihm selbst abzufinden versuchen. Einige der Repräsentanten erwiederten ihm darauf, daß dieß wohl das Beste sei, um der leidigen Geschichte ein Ende zu machen; Andere aber bemerkten, daß wenn die Pforte irgend einen Werth darauf lege, ihre Zukunft sicher zu stellen, sie nur unter der Garantie der Mächte mit Mehemed Ali ein Uebereinkommen treffen könne; — diese Garantie werde nur nach der Ueberzeugung geleistet werden, welche die Mächte von der Zweckdienlichkeit der getroffenen Verständigung sich verschafft haben werden; im entgegengesetzten Fall werde sie gewiß versagt werden. Diese Antwort hat Reschid Pascha unschlüssig gemacht. (A. Z.)

Algier.

Blanqui der Aeltere, der sich gegenwärtig in Nordafrika befindet, entwirft im Courrier ein höchst trauriges Bild über die Lage der dortigen Armee. Es heißt darin: „Die Armee in Afrika steht hundertmal Härteres aus, als die Beschwerden des Kriegs. Der Soldat fällt nicht durch das feindliche Feuer; Pelotons-, Compagnien-, Bataillonsweise erliegt er den tödtlichen Anfällen des Fiebers. Besonders groß war die Ernte des Todes im gegenwärtigen Jahre. In weniger als fünf Monaten verlor ein gewisses Bataillon von 600 Mann, 200, und hat 300 Kranke; wir sahen Hospitäler, wo kein Getränke an die Kranken ausgetheilt wurde, weil es an Gefäßen mangelte. Eigentlich gibt es blos zwei Hospitäler, welche diesen Namen verdienen. Die übrigen sind nichts als Barraken, aus schlecht zusammengefügten Brettern gezimmert, in welche bei Tag die Hitze, bei Nacht die Kälte eindringt. In diesen unzureichenden Lokalen haben die meisten Kranken keine Betten; anderwärts liegen sie unter bloßen Zelten, theils auf Stroh, theils auf dem nackten Boden. In Konstantine, das wir seit zwei Jahren besetzt haben, ließ der Herzog von Orleans Kranke von der Straße wegtragen, wo sie ohne weitere Bedeckung lagen, als ihren Capot und eine Felddecke. Zu Philippeville liegen in den als Spitäler dienenden Hütten auf einem Raume, wo kaum für 300 Gesunde Platz wäre, 950 Kranke. Wir sahen Officiere, die seit fünf Jahren in keinem Bette gelegen waren und sich freuten, endlich in einer Bretterhütte wohnen zu dürfen. Die Soldaten in Afrika sind keine gewöhnlichen Menschen, sie leisten Uebermenschliches; Manche schlafen von vier Nächten blos in einer; Morgens geleiten sie Convois oder die Correspondenz, Abends wird patrouillirt, den Tag über werden Lagerarbeiten verrichtet. Ein Bataillon von 600 Mann, das in einigen Monaten bloß noch 82 Halbgesunde hatte, that mit diesen 82 Mann seinen vollständigen Dienst. Die arabischen Räuber sind so frech, innerhalb der Lager Pferde und Maulthiere zu stehlen. Deswegen ist es etwas ganz Gewöhnliches, daß ein afrikanischer Chasseur 15 Stunden des Tages nicht aus dem Sattel kommt. Warum kann nicht ganz Frankreich zusehen, wie bei einer Hitze von 35 Graden diese Colonnen abgemagerter, schweigender Infanteristen defiliren, mit offenen Hemden, den kleinen rothen Tzako hinten herabhängend, aber das Ge-

wehr hoch erhoben. Unter diesen Eisenmännern herrscht aber ein furchtbares Sterben. Sie sterben, weil man sie zu früh, ehe sie an das Klima gewöhnt sind, zu den Arbeiten an Straßen, Lagern und Sümpfen verwendet. Sie sterben, weil sie ohne Schutz sind gegen den Witterungswechsel, d. h. theils ohne Zelte, theils ohne Betten, theils sogar ohne Stroh. Sie sterben, weil es ihnen, erkrankt durch die Wirkungen des Himmelsstrichs, der übermäßigen Arbeit und der Entbehrungen, an Arzneien fehlt in Ermangelung von Arzneigläsern, an Luft in Ermangelung genügenden Raumes, an trinkbarem Wasser in Ermangelung von Brunnen. Seit 15 Monaten ist ein Fünftheil der afrikanischen Armee in den Spitälern oder auf der nackten Erde gestorben. Zwei Drittheile der Uebrigen sind krank. Das gesunde Drittheil besteht aus 7000 bis 8000 unbezwinglichen Athleten, mit ehrner Brust, über welche die Elemente, die Krankheit, das Schwert des Feindes nichts vermögen. Sie allein thun allen Dienst, indem sie sich unendlich vervielfältigen. Wir verlangen einen Strohsack für jeden Gesunden, eine Matraze für jeden Kranken. Wir verlangen, daß man in den Lagern Kasernen baue, wie in Coleah für die Zuaven. Wir wünschen, daß man die neu anzulegenden Straßen nicht mehr mit Menschengebeinen pflastere, sondern die Kräfte der Arbeitenden schone."

Vermischte Nachrichten.

Vor einigen Tagen ereignete sich auf der Yonne, in der Nähe ihres Einflusses in die Seine, ein furchtbarer Unglücksfall. Das Marktschiff von Auxerre stieß an einen Pfeiler der Brücke von Montereau und ging in Stücke. Die Kajüte, in welcher sich 23 Passagiere befanden, war im Augenblicke durch den Wein, der aus zertrümmerten Fässern von dem Verdecke einströmte, überschwemmt. Nur 18 dieser Unglücklichen wurden meist durch einen muthigen Matrosen gerettet. Achtmal tauchte er unter und brachte jedesmal Einen der Gescheiterten an das Ufer. Nun verließen ihn aber seine Kräfte und die Uebrigen kamen elend um.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 12 Novbr. Waizen 8 fl. 40 kr. (gefallen 15 kr.) Korn 6 fl. 5 kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Gerste 5 fl. 14 kr. Hafer 2 fl. 23 kr. Kartoffeln 1 fl. 28 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Ne
Speyerer

Samstag Neo.

Pfalz.

* Frankenthal, den 14. Nov. Das Urtheil ist der Cause célèbre der Notäre ist heute erfolgt, und dem Wesentlichen nach folgenden Inhalts:

Die Einrede wegen Incompetenz des Gerichts betr.: In Erwägung, daß die Notäre zwar allerdings mehrfach fonctionnaires publiques vom Gesetze genannt werden, daß dies jedoch ihre Stellung als officiers ministeriels nicht aufhebt, und sie unter der Aufsicht der k. Staatsbehörde stehen; — daß die Notariatskammer zwar für geringere Fälle, die Civilgerichte dagegen für höhere wider Notäre zu verhängenden Strafen die competenten Behörden sind; — daß im gegebenen Falle die Notariatskammer nicht in eigener Sache Richter sein kann, und es so anzusehen ist, als bestände keine Notariatskammer; — daß der Einwand nicht stichhaltig ist; die Beschuldigten hätten als Corporation gehandelt, weßwegen ein Strafverfahren gegen die Einzelnen unzulässig erscheine, — wird die Incompetenzeinrede verworfen.

Was sonach die Untersuchung der Frage betrifft, ob die Handlungsweise der Beschuldigten unvereinbar sei mit dem Anstande und der der k. Staatsbehörde ihrerseits schuldigen Achtung: — In Erwägung, daß in der Erklärung der Beschuldigten, in den Theilungsverfahren nur ihrer Ueberzeugung folgen zu wollen, keine Beleidigung und Verletzung der Achtung gefunden werden kann, sondern nur eine Mißdeutung des Sinnes der betr. Circuläre der Staatsbehörde, da diese kein Gebot, sondern nur eine Einladung und Aufforderung, die Partien zu belehren, enthalten; — daß dieses Mißverstehen auch durch die Art der Abfassung der fraglichen Circuläre Entschuldigung finden muß, und daß darin keine beleidigende Absicht gefunden werden kann.

In Erwägung, daß jedoch eine weitere Stelle die Incompetenz der königl. Staatsbehörde ausspricht, und eine Belehrung für dieselbe enthält, was sie zu thun und zu lassen habe; daß diese Aeußerungen als unschicklich und ungeeignet erscheinen, da die Notarien, als ministerielle Beamte, nicht in diesem Ton an die

zollbaren Artikel ist nun bestimmter, und die Zahl der namentlich benannten vermehrt. Die Begünstigung, welche bisher Steinkohlen bei dem Eingange an der badischen Gränze oberhalb Kehl genossen, ist nun auch auf die baierische Gränze rechts des Rheins ausgedehnt. (Zollsatz 1 kr. pr. Centner.) b) Folgende Abgabensätze (im 14Thalerfuß) sind niedriger gesetzt worden: Reis, der Centner (5 fl. 6¼ kr.)*) 3 fl. 30 kr.; chemische Fabrikate für den Medicinal- und Gewerbe-Gebrauch, auch Präparate, ätherische und andere Oele, Säuren, Salze, eingedickte Säfte, deßgleichen Maler-, Wasch-, Pastellfarben und Tusche, Farben- und Tuschkästen, feine Pinsel, Mundlack, englisch Pflaster, Siegellack ꝛc., überhaupt die unter Apotheker-, Droguerie- und Farbwaaren gemeiniglich begriffenen Gegenstände so fern sie nicht besonders ausgenommen sind (6 fl. 15 kr.), 5 fl. 50 kr.; Seife, gemeine, weiße (6 fl. 15 kr.), 5 fl. 50 kr.; Zinkbleche und grobe Zinkwaaren (6 fl. 15 kr.) 5 fl. 50 kr.; Anker und Anker-Ketten (6 fl. 46¼ kr.) 5 fl. 15 kr.; Syrop (8 fl. 30 kr.), 7 fl.; feine Wachsleinwand, Wachstafft und Malertuch (9 fl. 22½ kr.), 8 fl. 45 kr.; Brod- und Hutkandisbruch oder Lompen- und weißer gestoßener Zucker, (18 fl. 45 kr.), 17 fl. 30 kr.; Spiegelglas, belegtes und unbelegtes, gegossenes und geblasenes, wenn das Stück mißt: über 1400—1900 Quadratzoll, per Stück (38 fl. 30 kr.), 35 fl., über 1900 preuß. Q.-Zoll, per Stück (57 fl. 45 kr.), 52 fl. 30 kr.; kurze Waaren, Quincaillerien ꝛc., feine Bast- und Strohhüte, Fayence, Steingut, Porzellan und Email in Verbindung mit edeln Metallen (93 fl. 32½ kr.), 87 fl. 30 kr. c) Bei den Tarasätzen wurden die Bruchtheile weggelassen, wodurch die Berechnung vereinfacht wird. Eine nambaftere Abänderung erlitten nur die Tarasätze bei Tabacksblättern und bei Zucker in Fässern von weichem Holze. Für Cigarren in kleinen Kistchen und Körbchen und für Zucker in aussereuropäischen Rohrgeflechten findet sich nun gleichfalls eine Tara-Bestimmung. d) Die Zahl der zollfreien Gegenstände wurde vermehrt mit Feldfrüchten und Getreide in Garben, wie dergleichen unmittelbar vom Felde eingeführt werden. Kalk und Gips, gebrannter (sonst 17½ kr. p. 4 Scheffel zahlend), können, in so ferne sie als Düngmaterial benützt werden, auf besondere Erlaubnißscheine frei eingehen.

B. Ausgangszölle. Sie wurden durch die schon erwähnte Annahme eines gemeinschaftlichen Gewichts erhöht. Der Zoll auf Lumpen und andere Abfälle zur Papierfabrikation wurde von 3 fl. 26¼ kr. erhöht auf 5 fl. 15 kr.

C. Durchgangszölle. Sie sind in demselben Verhältnisse erhöht.

Ibrahim Pascha.

(Beschluß.)

.... Es wäre zwecklos, die einzelnen Sagen über ie Unzufriedenheit, oder die Geschichte localer Aufinde in Syrien hier aufzunehmen. Die Aushebung von Truppen scheint mit besonderer Härte betrieben zu sein. Je ungewohnter sie dem Volke war, desto gereizter ward die Stimmung, die nur durch die Gegenwart ansehnlicher Truppencorps niedergehalten werden konnte. Aufstände wurden sehr streng bestraft und häufig als Gelegenheit zu neuen Erpressungen benutzt.

Es bedurfte in der That keiner besondern Fernsicht, um zu begreifen, daß die Convention von Kutajah nicht eine Grundlage des Friedens, sondern, ganz abgesehen von der Frage der Erblichkeit, nur Anlaß zu fortwährenden Reibungen darbiete. Was die Berichtigung der Grenze betrifft, so ward Orfa von den Aegyptern besetzt gehalten, bis englische Vorstellungen im J. 1835 die Räumung bewirkten. Orfa galt für eine Station auf der Militärstraße nach Bagdad. Drei Jahre nach der Räumung von Orfa aber, im Frühjahre 1838, sagte man, der französische Consul habe Erklärungen verlangt über die Bewegungen, die nach Bagdad zu zielen schienen. Man darf auch nicht außer Acht lassen, daß damals eine solche Demonstration leicht zum Zweck haben konnte, andere Entwürfe zu maskiren. Immer aber gaben alle diese Dinge den Beweis, wie nothwendig bei dem unruhigen Ehrgeiz Mohammed Ali's eine ganz genaue Bestimmung der Grenzen seiner Herrschaft, und wie sehr sie in den Vereinbarungen von Kutajah verabsäumt ist. Einen zweiten Anlaß zu Zwistigkeiten bietet die Zahlung des Tributs. Schon im Aug. 1833 fand man nöthig, einen Abgeordneten der Pforte nach Alexandrien zu senden, um den Tribut für die neuen Provinzen zu reguliren. Mohammed Ali hat seinen Tribut unregelmäßig bezahlt. Wir finden unter Anderm Zahlungen angemerkt im Apr. und Jun. 1836, Ende 1837 und zuletzt im Sept. 1838. Seit Anfang des J. 1838 erscheint mehrfach die Nachricht, Mohammed Ali habe sich erboten, den Tribut durch eine Capitalzahlung, 16 Mill. Piaster als Zinse betrachtet, abzulösen. Ein dritter und der wichtigste Punkt beständiger Zerwürfnisse ist das Handels- und Zollsystem. Die Reclamationen der sämmtlichen Handelsmächte, mit Ausnahme von Rußland, das entweder keine Beschwerden hatte oder sie nicht öffentlich machte, gegen Mohammed Ali's Monopolsystem waren eine Quelle der bittersten Verlegenheit für die Pforte. Hier besonders ward ihr selbst und den Fremden einleuchtend, wie wenig sie über ihren Vasallen vermöge. Fast jeder Ferman, den sie in diesen Angelegenheiten erließ, ward von Mohammed Ali mit schuldiger Ehrfurcht empfangen, geküßt, und — bei Seite gelegt.

.... Allen diesen Plackereien hoffte die Pforte endlich zu entgehen durch den englischen Handelsvertrag. Daß ein Krieg daraus werden würde, darauf mußten die Seemächte vorbereitet sein. Sie mußten wissen, was sie in solchem Fall zu thun hätten. Wäre ihnen der Krieg unerwartet und ihre eigene Lage neu gewesen, so müßte man glauben, sie haben in reiner Gedankenlosigkeit gehandelt. Jedenfalls aber wird dieser Handelsvertrag, welcher bestimmt war, den Status quo aufrecht zu halten, das entscheidende Moment, den Status quo umzustoßen

*) Die Ziffern zwischen Parenthesen bedeuten den vorigen, die offenstehenden den jetzigen Tarifansatz.

und die Entscheidung durch Waffengewalt herbeizuführen.)

So fällt denn, zwar nicht der Krieg selbst, aber doch der eigentliche Wendepunkt der Dinge, in das J. 1838. Die Ereignisse sind zu neu, um eine raisonirende Darstellung in der Art wie die der frühern Begebenheiten zu versuchen.

Deutschland.

Augsburg. Abgeordnetenwahl aus der Classe der Städte in Schwaben und Neuburg: Apotheker Wolff von Nördlingen; Großhändler Walch von Kaufbeuern; Bierbrauer Bach aus Dillingen und Kaufmann Rebmann aus Lindau.

Ansbach. Abgeordnetenwahl aus der Klasse der Grundeigenthümer von Mittelfranken: Fabrikbesitzer Seewald von Hochholz; Gastwirth Ammensdörfer von Schopfloch; Posthalter Stöcker zu Langenfeld; Bierbrauer Ebert von Colmberg; Gastwirth Schäfer von Feuchtwang; Landwirth Sauer aus Döckingen und Brauer Leuchs zu Lichtenau.

Biberach. Schon wieder hat sich der traurige Fall ereignet, daß ein Familien-Vater, der gewesene Gemeindepfleger Weber von Ellmannsweiler, durch das Einstürzen einer Kiesgrube sein Leben verlor.

Preußen.

Berlin, den 9. Nov. In den letzten Tagen sind mehrere Privatbriefe aus St. Petersburg eingelaufen, die den Gesundheitszustand der Kaiserin als sehr beunruhigend schildern. — In der preußischen Armee scheinen sich, namentlich in Beziehung auf die ersten Befehlshaberstellen, für die nächsten Monate große Veränderungen vorzubereiten. Es scheint sich vollkommen zu bestätigen, daß der kommandirende General des 1. Armeecorps, obgleich noch im kräftigen Mannesalter, dennoch den wiederholt nachgesuchten Abschied erhalten wird. Ferner haben noch zwei andere commandierende Generale ebenfalls ihren Abschied eingegeben. (Frkf. J.)

Posen. Da die Schrift „der Freiher von Sandau" in einer Menge unentgeldlich ausgegebener Exemplare verbreitet wird, in derselben aber bezüglich der gemischten Ehen Grundsätze aufgestellt sind, welche mit jenen der Clerikalpartei im Widerspruche stehen, so hat das erzbischöfliche Generalconsistorium, auf ausdrückliches Veranlassen des Hrn. v. Dunin, das Lesen und die Verbreitung dieser Schrift seinen Angehörigen verboten.

Posen, den 6. Nov. Das erzbischöfliche Verbot, keine Glocke mehr zu rühren, dauert heute noch fort und wird hier unbedingt, in der Provinz fast überall, und nur an manchen Stellen nicht vollzogen. Gegen Ostern soll dies weiter gedeihen und zwar dahin, daß kein Priester mehr Messe lesen, Beichte hören und überhaupt mehr kirchlich fungiren soll. An manchen Orten in der Provinz ist es schon heute so weit, und zwar darum, weil manche Geistliche nur auf gewisse Zeiträume, als zwei, drei, sechs, zwölf Monate oder auf zwei bis drei Jahre, die erz-

Algierischen Regentschaft dem ältesten der dortigen Generale zu übergeben, und unverzüglich nach Frankreich zurückzukehren. —

Großbritanien.

Der verderbliche Rath, welcher in dem letzten Hefte des Quarterly Review gegeben worden, daß jeder Tory, ohne Rucksicht auf die Wünsche derer, welche sie bis jetzt als Führer betrachtet hatten, sich auf die Minister werfe, und sie angreife, wie und wo er nur könne, scheint wie eine Tollwurzel unter der Partei zu wirken. Der Plan ist zu schmeichelhaft für die Menge, um nicht allgemeine Folge zu finden. Jeder Narr, welcher sonst verdammt war, hinter Peel, Stanley und Graham stumm zu sitzen, und höchstens etwas galt, wenn es diesen Matadoren beliebte, ihn zum Stimmen aufzurufen, hofft sich hierbei hervorzuthun. Und wer nicht den Muth hat, selbst ungewaschenes Zeug, wie ein Bradshaw oder Robi, zu reden, der hat doch Hände zum Klatschen und eine Zunge, womit er hört! hört! rufen kann, und eine lederne Lunge, um bei der Gesundheit des Herzogs von Cumberland 81mal (9 mal 9) Hurah! zu schreien, während er beim Namen seiner Monarchin sein Glas umkehrt. Wie sehr die Tories indessen sich selbst in solchen Tollheiten gefallen mögen, ihrer Sache ist nicht damit gedient, und die Königin muß bei solchen Beschimpfungen ihrer Person und Würde, so sehr sie alle ihre Unterthanen zum Gegenstand ihrer Liebe und Sorge machen möchte, wider Willen zu einem Parteihaupt werden. (Allg. Ztg.)

In der irländischen Grafschaft Tipperary wurde neulich wieder ein Gutsherr von einigen seiner Pächter meuchlings ermordet.

Spanien.

Madrid, den 3. Nov. Nach dem neuesten Berichte über den Stand des National-Güter-Verkaufes waren bis zu Ende Septembers 24,382 Lose verkauft. Sie waren angeschlagen zu 486,464,253 Realen und wurden um 1,053,992,786 Realen verkauft.

Cabrera wird endlich mehr und mehr umschlossen, obwol Espartero kaum mehr als etwa 5 Stunden weit in einer Woche vorrückte. Bereits reißt auch die Desertion unter den Carlisten ein.

Als Espagna entfloh, war er von 12 Guiden und 16 Reitern von derjenigen Cavallerie, welche die Carlisten „Cosaken“ nennen, begleitet. Indessen sah er sich bald von Allen, bis auf 3 Mann, verlassen. Man behauptet übrigens, er habe sich während seines Commandos in Catalonien ein Vermögen von mehr als einer Million Franken angehäuft.

Türkei.

Dem Temps zufolge sollen bei dem Pariser Ministerium Depeschen angekommen sein, denen zufolge ein Vertrag zwischen dem Sultan und dem Pascha von Aegypten entweder bereits abgeschlossen, oder doch auf dem Punkte des Abschlusses ist. Der von Frankreich gemachte Vorschlag soll die Grundlage der Uebereinkunft bilden: dem Pascha würde der erbliche Besitz von Syrien und Aegypten gesichert, und einer seiner Söhne erhielte überdies für seine Lebenszeit die Investitur einer Insel, vermuthlich Candia's.

Aegypten.

Die türkische Flotte, welche nun ihren Sold regelmäßig empfängt, kostet dem ägyptischen Schatz täglich 15,000 Thaler — bei dessen unerhörter Erschöpfung eine unerträgliche Last.

Vermischte Nachrichten.

Zu Peronne in Frankreich kam kürzlich ein mit einem ungeheuern Marmorblocke beladener sechsspänniger Wagen an. Die Douaniers entdeckten jedoch, daß jener Block ausgehöhlt war, und nicht weniger als 4000 Pf. aus Belgien eingeschmuggelten Tabak enthielt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neu
Speyerer

Sonntag Nro. 23(

Bruchstück

aus dem Werke: Napoleon und der Herzog von Vicenza ꝛc. von Ch. v. Sor, herausgegeben von R. O. Spazier.

Der Herzog von Vicenza war unter den Höflingen ein von Allen abweichender Mensch; sein Wesen, seine Sprachweise hatten etwas Vornehmes, etwas Elegantes, eine natürliche Würde, die ihn hoch über Alle stellten, die Allen Achtung geboten. Die Strenge, welche Manche ihm vorwerfen, war nur ein seinem stolzen und unabhängigen Charakter inwohnendes Element. Allerdings mußte dieser Mann das Gefühl seiner unbestreitbaren Ueberlegenheit und seines persönlichen Werthes besitzen; aber er beherrschte sich auch mit so feiner und urbaner Lebensart, um diesen abgemessenen Formen alle Rauheit zu nehmen.

Einmal, in Folge eines lebhaften Streites, sagte der Kaiser zu ihm: „Sie sind eine wahre Eisenstange. Man sollte Sie ins Feuer werfen, um Sie zu krümmen." — „Freilich, Sire! (war die Antwort.) So oft ich mich im Fall sehe, Ewr. Majestät zu widersprechen, muß ich hundertmal Recht haben, ehe ich mich dazu entschließen kann." — Napoleon schätzte im Allgemeinen die Menschen nicht sehr. Er hatte so viel mit ihnen gelebt, und hielt darum wenig von ihnen. Aber Caulaincourt (Herzog von Vicenza) liebte er, ja schätzte er noch mehr, als er ihn liebte. Sein Charakter war ein schöner Typus, den Napoleon bewunderte, und dessen reiche Eigenschaften er zu nützen verstand. . . . „In keiner Lage, sagte Caulaincourt, erschien mir der Kaiser unter seiner riesenhaften Stellung. Sein Genie, seine Fähigkeit, seine unermeßlichen geistigen Mittel beherrschten die wunderbaren Ereignisse seiner Regierung, und als er mir sagte, das Wort unmöglich sei kein französisches, so meinte er das in völligem Ernste; denn er fühlte sich stark genug, die abstractesten Probleme zu lösen, alle Unmöglichkeiten zu sich herabzuziehen, und überstieg sich gleichsam spielend in die höchsten Regionen menschlicher Intelligenz. Aber

producte der Staaten größer, wie der derselben Producte in England oder Frankreich. 18 Millionen Menschen also wohnen in einem Lande und administriren es, in welchem Raum und Nahrung für 150 Millionen ist, denn die Natur hat viel für das Land gethan. Während wir also häufig in Europa sehen, daß in übermäßig bevölkerten Ländern die Expansion des menschlichen Geistes zurückgehalten wird, mitunter durch Gesetze, werden wir in Amerika gewahr, und dies ist keine neue Erscheinung, daß die ungemeine Fruchtbarkeit des Bodens, also die Mittel zur Ausdehnung, den Drang der Menschen zur Vervollkommnung zu weit geführt haben und wir begegnen Extremen, die bei richtigern Gesetzen hätten vermieden werden können. In keinem Lande indeß gibt es größere Werke für das allgemeine Wohl, wie in jenen Staaten, als Kanäle, Eisenbahnen, Kraft durch Dampf veranlaßt, und viele andere Institutionen gemeinnütziger Art, aber man hat für 100 Millionen Einwohner gebaut und für die jetzigen 18 Millionen ist es noch zu viel. Was würde aber Amerika sein, hätte man gar kein Bank-System oder ein gelähmtes eingeführt? Man würde, wie man es in Europa seit Jahrhunderten gewohnt ist zu thun, nur von der Unmöglichkeit träumen, Wälder in Fluren zu verwandeln.

Wie sehr nun auch durch dieses Zusammenstürzen extravaganten Wirkens der Einzelne in Amerika und hier leiden mag, so muß die Auflösung als ein für die Folge günstiges Ereigniß angesehen werden, und wir glauben nicht, daß diese Periode sichern Treibens in weiter Ferne liegt. Man hatte in den Staaten so eben eine Erndte gewonnen, die für Baumwolle allein auf 16,000,000 Pfd. Sterl. geschätzt werden muß, und wovon zwei Drittheile hierher kommen; außerdem hatte man Getreide genug, um dem Auslande davon für 3,000,000 Pfd. Sterl. zu verkaufen, und viele andere werthvolle Producte. Wo solche Basis ist und solche Kräfte sich entwicklen, kann ein Land nicht untergehen, und befolgte man dort wie hier das richtige aber strenge Gesetz, daß bei Bank- und anderen Actiencompagnien jeder Theilnehmer mit seinem ganzen Vermögen für die Schulden des Instituts verantwortlich sein muß, so würden vernünftige Grenzen weder überschritten, noch gemeinsames, kräftiges Wirken gehindert werden.

Man hat behauptet, die Vereinigten Staaten von Nordamerika hätten keine Staatsschuld. Dieses ist aber nicht der Fall. Man darf eine Schuld von vielleicht 50,000,000 Pfd. Sterl. rechnen, die nicht der Staat im Ganzen, sondern jeder einzelne Staat oder Stadt contrahirt hat und wovon, wie wir erst neuerlich gezeigt haben, Großbritanien an 30,000,000 Pfd. Sterl. zu fordern hat. Ob von allen diesen Anleihen auch künftig die Dividenden richtig gezahlt werden, wird nun eine wichtige Frage.

Die obigen Nachrichten von Amerika haben hier (London) lebhafte, doch eben keine zu speciellen Besorgnisse veranlassende Sensation erregt.

Deutschland.

*Pfalz. Vor einigen Tagen sind zwei Bewohner von Speyer wegen Wuchers und der Hülfeleistung dazu, der eine zu 2116 fl., der andere zu 223 fl. und in die Kosten solidarisch verurtheilt worden.

Nach der letzten Rechnung über den Emeritenfond der katholischen Geistlichkeit der Pfalz war der Vermögensstand dieses Fonds am Schlusse des vorigen Jahres 79,324 fl. 28 kr.

Augsburg. Deputirtenwahl aus der Classe der adeligen Gutsbesitzer: Frhr. v. Reck zu Autenriet. Erster Ersatzmann ist Fürst Carl v. Oettingen Wallerstein.

Regensburg. Zum Deputirten aus der Classe der Geistlichkeit ward hier der Dechant Weinzierl gewählt.

Frankfurt. Der Cours der Friedrichsd'or ist bis auf 9 fl. 40 kr. herabgegangen.

— den 11. Nov. Der Wasserstand des Main's ist so niedrig, daß in der Mitte des Flusses die Pferde vor die zu Berg fahrenden Schiffe gespannt werden.

Dresden, den 10. Nov. Heute erfolgte die feierliche Eröffnung des dritten constitutionellen Landtages.

Leipzig. In unserer Gegend ebenso, wie in Süd- und West-Deutschland, sind bedeutende Verluste entstanden durch die vielfache Verbreitung der Fünf- und Zehn-Thalerstücke zu übertrieben hohen Coursen.

Hannover, den 9. November. Die Frage über Auflösung ist noch immer unentschieden; bald heißt es im Publikum, es werde die Auflösung erfolgen, bald das Gegentheil, welches letztere freilich wahrscheinlicher. Unterdeß scheint die Interpretation des Bundesbeschlusses, wie die Proclamation vom 10. Sept. sie gab, um so weniger Anklang und Glauben im Lande zu finden, als vielfältig Gerüchte verbreitet sind von Protestationen, die gegen die Art und Weise der einseitigen Publication jenes Beschlusses stattgefunden haben sollen. Steuerverweigerungen spucken, namentlich in den Provinzen Bremen, Lüneburg und Osnabrück noch fortwährend, und nehmen eher zu als ab, namentlich im Bremischen. Man erzählt sich, daß der Landdrost von Stade im Bremischen umhergereist sei, und die Leute gebeten habe, von den Steuerverweigerungen abzustehen, oder wenn sie sich dazu nicht verstehen könnten, wenigstens transportable Gegenstände und nicht bloß das schwere Ackergeräth, wie vielfältig geschehen war, als Gegenstände der Execution zu bezeichnen. Der Hauptmann Böse, den das Ministerium des Innern in einem Rescript als „wahrscheinlich“ Aufwiegler zu Steuerweigerungen charakterisirt und über seine Reisen zur Rechenschaft gezogen hatte, hat dem Vernehmen nach einen Proceß gegen den Minister des Innern angefangen. — Die anfangs inhibirte Syndikuswahl in Osnabrück soll jetzt doch gestattet sein, nachdem sich die Bürgerschaft von Osnabrück über den versuchten Eingriff in die Stadtverfassung in einer Petition an

Se. Maj. den König auf das bitterste beklagt hatte. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, den 8. Nov. Nicht leicht läßt sich eine schönere Idee zur Fortpflanzung der erhebenden Wirkung, welche das Reformationsfest in den Gemüthern hervorbrachte, angeben, als die, welche der Magistrat unserer Hauptstadt zu verwirklichen beschlossen hat. Es soll nämlich ein Capital von 500 Thlrn. für die noch unmündigen 5 Nachkommen Luther's angelegt, und einem jeden derselben zu der Zeit, wo es ihm zu seiner Etablirung nöthig ist, sein Theil davon ausgezahlt werden. (Lpzg. A. Ztg.)

Berlin, den 8. Nov. Nach den letzten Nachrichten aus Petersburg flößt der Zustand der Kaiserin große Besorgniß ein. Auch die Großfürstin Olga war fortwährend krank, und der Thronfolger, den man von Tag zu Tag in Petersburg erwartete, hatte Mohilew noch nicht verlassen können. Der Kaiser soll sehr betrübt sein. (Allg. Z.)

Belgien.

Brüssel, den 11. Nov. Wir vernehmen, daß eine Nachsuchung der Justiz, die kein Resultat hervorbrachte, ebenfalls bei dem Hrn. Grafen Duchatel, ehemaligen Adjutanten des Prinzen von Oranien, in dem von demselben in der Umgegend von Tournai bewohnten Landhause statt hatte.

Am Dienstag wird die Kammer ohne Thronrede eröffnet. Man versichert, daß unter den ersten Gesetzen, welche derselben vorgelegt werden, sich das über das Getreide befindet. Wie es heißt, soll die Ausfuhr von Waitzen, Gerste, Kartoffeln und Mehl bis zum 15. Juli 1840 ganz verboten worden.

Cockerill's Abreise nach Rußland ist noch nicht erfolgt, sondern noch auf einige Zeit verschoben.

Niederlande.

Aus dem Haag vom 8. Nov. Seit einiger Zeit werden die Streitkräfe in unseren ostindischen Besitzungen durch Schwarze rekrutirt, welche in ihrem Vaterlande, an der Küste von Nordguinea, von der holländischen Colonie St. George della Mina aus, angeworben werden. Vor einigen Jahren war dahin ein seither dem dortigen Klima unterlegener General mit dem Auftrage geschickt worden, daselbst mit einigen Häuptlingen zu diesem Zwecke in Unterhandlung zu treten und zu untersuchen, ob die dortigen Eingeborenen zum Dienst auf den ostindischen Inseln passen. Sein Bericht fiel vollkommen günstig aus, und seither sind schon mehrere Schiffe mit Schwarzen nach Batavia abgegangen.

Schweiz.

Als Folge der jetzigen Aufregung bemerkt man durchgehens eine Erbitterung gegen alle Fremden, deren viele seit 1830 in die Schweiz eingewandert sind.

Aus Graubünden vom 8. Nov. Der gegenwärtige Herbst zeichnet sich in Italien durch eine fast

welcher schon vor längerer Zeit von der protestantischen zur katholischen Kirche übergetreten, ist von Sr. Heiligkeit der Orden des h. Gregorius verliehen worden.

Großbritanien.

Die Ruhe ist in Südwalles vollständig wieder hergestellt.

Gegen die Nord- Union-Eisenbahn wurden mehrere Male böswillige Plane ausgeführt. Ein großer Holzblock wurde über die Schienen gelegt, aber noch zu rechter Zeit, ehe die Wagen eintrafen, von einem Wächter bemerkt. Ein anderes Mal wurde ein 30 Pfund schwerer Stein auf die Wagen geschleudert, fiel jedoch glücklicher Weise an eine Stelle, wo er keinen Schaden anrichtete.

Spanien.

Die öffentlichen Blätter beschuldigen die spanische Regierung nachdrücklich, daß sie, nachdem sie nunmehr einigermaaßen von der Furcht befreit sei, reactionär verfahre, und in Allem Rückschritte beweise. Verschiedene französische Zeitungen beschuldigen das Pariser Cabinet, in diesem Streben das Madrider Gouvernement zu unterstützen.

Madrid, den 2. Nov. Da die rauhe Witterung bereits eingetreten ist, so befürchtet man, daß der Feldzug gegen Cabrera sich für diesen Winter auf eine bloße Blocade beschränken wird. Espartero hat ihn zwar in das Gebirge zurückgedrängt, muß aber wegen der ausgedehnten Linie, die er zu decken hat, sehr auf seiner Hut sein.

Portugal.

Die portugiesische Regierung soll den König der Franzosen angegangen haben, die Vermittlung in ihrem Streite mit England wegen des Sclavenhandels zu übernehmen. Ludwig Philipp hätte jedoch erklärt, er könne diese Rolle nur übernehmen, wenn beide Theile solches verlangten.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. Nov. Aus Alexandria sind Nachrichten eingegangen, die dahin lauten, daß Mehemed Ali zur Nachgiebigkeit sich geneigt zeige, daß er nämlich in die Herausgabe von Candia willigen wolle, vorausgesetzt, daß ihm der unabhängige Besitz von Aegypten und Syrien, Adana eingeschlossen, von den Mächten garantirt würde. Sobald diese Uebereinkunft förmlich getroffen, wolle er sich auch herbeilassen, die ottomanische Flotte mit derjenigen Mannschaft auszuliefern, welche das Verlangen haben sollte, nach der Türkei zurückzukehren.
(Allgemeine Zeitung.)

Die von dem Prinzen von Joinville befehligte Fregatte „Belle Poulle" ist wirklich innerhalb des Marmorameeres auf einen Felsen aufgefahren. Es gelang zwar, sie wieder flott zu machen, doch ist sie stark beschädigt, und wird, wenigstens einer Nachricht zufolge, von Constantinopel nach Toulon zurückgeschickt werden.

Algier.

Die Zeitungen enthalten umständliche, officielle und Privat-Berichte, über den letzten Zug in das Innere der Regentschaft, den der Herzog von Orleans mitmachte. Der zurückgelegte Weg beträgt 482 Kilometer, oder 120 Stunden. Das Zusammentreffen mit feindlichen Stämmen war sehr unbedeutend, und die natürlichen Hindernisse bildeten die Hauptschwierigkeit, so namentlich der Mangel guten Trinkwassers. Der Herzog von Orleans hat sich, durch seine Theilnahme für Verbesserung der traurigen Lage der Soldaten, vielen Beifall erworben.

Ostindien.

Auf Befehl des Hauses der Gemeinen ist ein amtlicher Bericht im Druck erschienen über die Territorialeinkünfte und Ausgaben der ostindischen Compagnie in den Jahren 1835 bis 37, nebst einer Schätzung beider für das Jahr 1838. Die Gesammtresultate, die für das größere Publicum allein von Interesse sein können, sind sehr gunstiger Art. Im Jahr 1835, dem Jahr nach Aufhebung des Freibriefs der Compagnie als einer Handelsgesellschaft, in welchem der größere Theil ihrer Handelsguthaben realisirt wurde, bestand ein Ueberschuß des Einkommens über die Ausgaben von 8,000,000 Pf. Sterl., nach Abzug einer Summe von 2,000,000 Pf., die zur Bildung eines Bürgschaftsfonds für die Inhaber ostindischer Stocks beiseite gelegt worden. Im Jahr 1836 war der Ueberschuß 2,000,000, im Jahr 1837 2,470,000, und für 1838 beträgt nach gemachtem Voranschlag der Ueberschuß 1,300,000 Pf. Sterl. Die öffentliche Schuld der ostindischen Compagnie in den verschiedenen Präsidentschaften berechnete sich am 1. April 1837 auf 30,400,000 Pf. Sterl. Der Zinsfuß von den verschiedenen Anleihen variirt zwischen 4 und 10 Procent, der Durchschnitt ist aber 4¼ Procent. (Nun muß sich freilich zeigen, wie es mit den Revenuen künftighin bestellt sein wird, wenn eine Haupteinkommensquelle, die Opiumausfuhr nach China, wegfallen sollte.) (Allg. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Bekanntlich sprechen viele Bewohner der Rheingegend, als natürliche Erben des 1691 gestorbenen holländischen Generals Metzger von Weibnom die große Summe von etwa 20 Mill. fl., als dessen ihnen gebührenden, aber damals von der holländischen Regierung für ihren Fiscus eingezogenen Nachlaß, an, um so mehr, als eine Aufforderung an die Erben des genannten Generals nur in Holland, sonst aber nirgendwo, veröffentlicht worden sei. Zeitungsberichten zufolge wäre nun die Sache so weit gediehen, daß die Erben den Fiscus des jetzigen Königreichs der Niederlande förmlich vor Gericht ziehen wollen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neu[e] Speyerer [Zeitung]

Dienstag — Nro. 231

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

In Belgien haben die vielfach vorgenommenen Hausdurchsuchungen großes Aufsehen erregt. Die öffentliche Stimme fordert mit starkem Nachdrucke Aufklärung darüber, was die Veranlassung zu solchen, gegen geachtete Staatsbürger gerichteten Schritten war (s. unten, Rubrik „Belgien.") Sollten die getroffenen Anordnungen durch ein genügendes Resultat nicht gerechtfertigt werden, so wird man vielleicht selbst Anhänger der Regierung sich gegen diese Verletzung der dem achtbaren Bürger gebührenden Rücksichten erheben sehen.

In Spanien scheint eine neue Crisis bevorzustehen. Das jetzige Madrider Gouvernement wird öffentlich beschuldigt, es wolle seine reactionären Plane vermittelst eines Staatsstreichs in Werk setzen. Bereits haben die Steuerverweigerungen begonnen (s. unten, Art. „Spanien"), und es läßt sich nicht absehen, wie die Dinge endigen werden.

In Großbritanien wird die Verminderung der Postgebühr schon vom 5. Dec. d. J. an beginnen. Zwar hat man es für den Augenblick noch nicht gewagt, Hill's Plan wegen eines gleichmäßigen Portos von nur 1 Penny (3 Krzr.) für den ganzen Umfang von Großbritanien vollständig einzuführen; obwol aber durch die Annahme halber Maßregeln in der Regel gar nicht viel gebessert werden kann, so ist es doch im vorliegenden Falle immerhin ein Gewinn, daß das Porto für den Bezirk von London auf 1 Penny, und für die entferntesten Theile des Landes auf 4 Pence (12 Krzr.) herabgesetzt wird, so daß man künftighin 2 — 3 Briefe unter einer Couverte, 1 Unze schwer, von Jersey bis zu den Shetländischen Inseln um diesen geringen Preis befördert erhält.

---

* Bruchstück

aus dem Werke: Napoleon und der Herzog von Vicenza 2c. von Ch. v. Sor, herausgegeben von R. O. Spazier. (Beschluß.)

„Diejenigen — sagt Caulaincourt weiter —

begreifen. Ich, der Kaiser, bin nur ein Mensch; aber alle Franzosen wissen, daß um diesen Menschen das Geschick des Landes, der Familien, die Sicherheit des häuslichen Heerdes sich drehen.... Der große Gedanke Ludwigs XIV.: „Der Staat? Das bin ich!" bezeichnet ein wahres Verhältniß, er verräth die Macht des Willens, ohne die ein König nur eine goldgeschmückte Figur ist.... Herr Russe, (fügte er mit freundlicher Betonung hinzu), sind Sie nicht auch meiner Meinung? — „Ew. Majestät wissen (versetzte ich lebhaft), wie sehr dieses Beiwort mich verletzt." — „Warum nicht gar?" — Ich bemerke hier (fährt der Herzog von Vicenza fort), daß ich seit 1810 unablässig bemüht war, jeden Bruch mit unserem treuesten und sichersten Alliirten zu verhindern. Darin sah Napoleon nur eine verblendete Vorliebe für den Kaiser von Rußland. Ich entwickelte ihm die hohen politischen Rücksichten, welche den Bund mit Rußland zur festesten Stütze Frankreichs machten. Ich dankte dem edlen Vertrauen Alexander's. Mittheilungen, nach welchen man sich nicht länger über das Hereinbrechen eines sich um uns her bildenden Sturmes täuschen konnte. Ich hatte selbst während meiner Gesandtschaft in Rußland Vorschläge gelesen, die Alexander täglich von andern Mächten, selbst von Oestreich, erhielt. Alle lagen ihm an, sich in Masse gegen die Herrschaft „des unersättlichen Corsen" zu erheben. Aber trotz aller Beweise, die ich dem Kaiser vorgelegt, wollte er nichts davon hören und begreifen, sondern brach stets die Unterhaltung mit den ironischen Worten ab: „Herr Russe, der Kaiser Alexander ist ein Zauberer, der Ihnen das Gehirn verwirrt." — Als er mit einer Armee von 500,000 Mann in Rußland einfiel, glaubte er die Mächte unversehens zu überraschen — und seit vier Jahren schon waren sie insgeheim gegen ihn, schon seit einem Jahre vollständig, zum Schlagen gerüstet. Vergebens hatte ich gewarnt. Im J. 1812 verlangte ich meine Zurückberufung nur in der Hoffnung, den zum Ausbrechen bereiten Sturm zu beschwören. In meiner letzten Unterhaltung mit dem Kaiser Alexander hatte dieser zu mir gesagt: „Sagen Sie dem Kaiser Napoleon, daß ich mich von ihm nur dann trennen würde, wenn er mich dazu zwänge. Meine Freundschaft für ihn ist so aufrichtig, daß ich sie ihm nur dann entziehen werde, wenn er sie mit Füßen getreten haben wird." Und Alexander sprach die Wahrheit; er empfand eine wahrhaft leidenschaftliche, eine ganz ausschließende Bewunderung für Napoleon. Aber dieser, unter dem Einfluß einer fixen Idee, wich von seinem System nicht ab. Er glaubte nicht an die Wirklichkeit der vertraulichen Eröffnungen, die man mir ausdrücklich gemacht, damit ich sie ihm mittheilte. Begriff er diese Großmuth nicht? Die Eingenommenheit vom Gegentheil trug ihm bittere Früchte! — Doch auf dem Congreß zu Frankfurt konnte man noch alles wieder herstellen. Ich hatte nicht vergebens mich an das wahre und begeisterte Gefühl Alexanders für den Kaiser gewandt. In Chatillon war die Zeit der Illusionen vorüber — die Gefahr äußerst dringend — und dennoch erhielt ich von Napoleon nur ausweichende Antworten, als es galt, um jeden Preis zu unterhandeln. Doch blieb uns noch die Zukunft — jetzt haben wir noch ein Grab. Ja, diese Erinnerungen tödten mich!" —

Frau von Sor, welche 1826 in dem Badeorte Plombières diese Mittheilungen von dem Herzog erhielt, sagte zu ihm: „Ihre damaligen Briefe werden als ein Denkmal Ihrer Bemühungen und Ihres Muthes leben. Fain's Manuscript von 1812 sichert Ihnen ehrenvolle Stellen in der Geschichte unserer Unfälle." — „Ach! (erwiederte er), diese Briefe sind nur Abschriften von dem, was ich dem Kaiser oft sagte. Welche merkwürdige Aufschlüsse könnte ich geben!"

Deutschland.

Würzburg. Abgeordnetenwahl aus der Klasse der Städte: Kafmann Fischer von Würzburg, Kaufmann Kaden aus Aschaffenburg und Privatmann Ebenböch von Würzburg. (Alle drei waren auch Mitglieder der vorigen Ständeversammlung.) — Zum Vertreter der Universität ward der Professor des Kirchenrechts und Civilprocesses, Dr. Albrecht, erwählt.

Kassel, den 9. Nov. Das Ministerium des Innern hat den Debit der „Fakultäts-Gutachten" von Dahlmann untersagt und die Confiscation dieser Druckschrift, wo immer sie gefunden wird, angeordnet. — Es bestätigt sich, daß der Gymnasial-Lehrer Dr. Dingelstädt zu Fulda, bekannt als Dichter und Schriftsteller in unserer ephemeren Literatur wegen Profanirung des Heiligen in einer Stelle seiner „neuen Argonauten" von dem Ministerium des Innern mit einer Geldstrafe von 20 Rthlr. und einem motivirten scharfen Verweis bestraft worden ist.

Sachsen. Schon die erste Sitzung der zweiten Kammer des sächsischen Landtages ist dadurch wichtig geworden, daß einer der Abgeordneten, Eisenstuck, den Antrag aestellt, die Kammer möge die Staatsregierung ersuchen, in Bezug auf die Verhandlungen des deutschen Bundestages über die hannoveranische Angelegenheit die geeigneten Mittheilungen zu machen. Trotz dem, daß die Commissäre der Regierung erklärten, die Natur der fraglichen Verhandlungen erlaube

nicht, auf diesen Antrag einzugehen, ward er dennoch nach einer langen Debatte an eine außerordentliche Deputation verwiesen, um Bericht darüber zu erstatten.

Osnabrück, den 6. Nov. Die von mehr als 400 Bürgern unterzeichnete Petition an Se. Maj. den König, wegen der Wahl des Syndicus hat den erwünschten Erfolg gehabt. Se. Maj. haben verfügt, daß die Wahl, (die bekanntlich inhibirt worden war) more solito vor sich gehen solle, da es jetzt allerdings nicht die Zeit sei, die Stadt-Verfassung zu ändern. — Die vielen polizeilichen Untersuchungen geben fortwährend zu Beschwerden und dergleichen Anlaß. — Es hat sich die gänzliche Grundlosigkeit der Denunciation des Pastors Geismar wegen Wahlumtriebe, herausgestellt. (Hamb. C.)

Preußen.

Die Allgem. Ztg. enthält nachstehenden Artikel aus Berlin vom 9. Nov., dessen sämmtliche Angaben wir aber vorerst sehr stark bezweifeln: Die Deputation aus dem Großherzogthum Posen hat einen ersten Schritt zur Herbeiführung der alten kirchlichen Ordnung in der Posen-Gnesener Diöcese gethan. Sie hat nämlich in einer Eingabe die Lage des Großherzogthums so wie die Folgen ihrer längern Dauer dargestellt, und daran die Bitte um Entlassung des Hrn. Erzbischofs Dunin nach Posen geknüpft. Der Bescheid auf diese Eingabe wird sehnlichst erwartet; er dürfte umständlicher als wohl frühere und in begütigender Sprache abgefaßt werden. Nächstdem hat die Deputation um eine Audienz beim Hrn. Minister v. Rochow nachgesucht, aber nur jedes ihrer Mitglieder dieselbe einzeln und zu einer besondern Zeit erhalten. Wie verlautet, dürfte der Streit über die Einsegnung gemischter Ehen ganz aufgegeben und der katholischen Geistlichkeit an der Erfüllung ihrer kirchlichen Vorschriften kein ferneres Hinderniß aufgelegt werden; auch soll die Hoffnung nicht abgewiesen worden sein, daß der Erzbischof Dunin, wenn auch vorerst noch nicht nach Posen, doch nach einem andern Orte seiner Diöcesen werde zurückkehren dürfen. Noch eine andere vielverbreitete Nachricht, die ich indeß durchaus nicht verbürgen kann, deutet auf Wiederaufnahme von Unterhandlungen und auf eine veränderte Politik. Darnach soll dem Erzbischof Dunin ein gnädiges Cabinetsschreiben zugegangen sein, worin ihm die Abreise von Berlin nicht weiter zur Last gelegt, die Wahl eines andern Aufenthaltsortes, jedoch außerhalb seiner Diöcese, freigestellt, und auch die Rückkehr in letztere eröffnet wird, wenn er Vorschläge machen würde, die zu einer Vereinigung führen könnten. Der Hr. Erzbischof soll die Ernennung eines Diöcesanverwesers abgelehnt, und bei seinem Wunsche um Rückkehr nach Posen beharrt haben. Von ihm selbst jedoch hört man wenig oder gar nichts, da Niemand ihn sprechen und er nicht frei correspondiren darf.

Das angebliche Schreiben des Hrn. v. Dunin an den König von Preußen bei dessen Abreise von Posen, welches die meisten öffentlichen Blätter mittheilten,

sellschaft ist beunruhigt; die Organe der öffentlichen Meinung beschwören die Regierung, sie zu beruhigen.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans ist am 12. Nov. aus Algier zu Marseille angekommen. (Die frühere Andeutung des Moniteur, als sei er zuvor schon zu Toulon eingetroffen, war grundlos.)

Der, wegen eines Angriffs auf den Kronprinzen angeklagte Herausgeber der Quotidienne, ist von den Geschworenen freigesprochen worden.

Vier und dreissig verhaftete Maiangeklagte haben eine Protestation abgefaßt dagegen, daß man sie so lange festhalte und doch nicht vor den Richter stelle. Sie verlangen das Letzte oder Freilassung.

Die Policei schreitet mit aller Strenge gegen die vielen öffentlich oder halböffentlich unterhaltenen Hazardspiele ein.

Großbritanien.

London, den 11. Nov. Die Nachrichten aus Newport lauten befriedigend. Das Verhör vor den Friedensrichtern dauert fort. Aus den Aussagen wird das umfassende Gewebe der Verschwörung, welche den Ausbruch in Newport herbeiführte, immer deutlicher. Unter den Gefangenen waren Arbeiter, die 20 Jahre in gleichem Dienste gestanden und nie zuvor in Newport gewesen waren, wohin sie 20, 30, 40 englische Meilen zu marschiren hatten. In einigen der Bergwerks- und Hütten-Bezirke hätte Niemand auch nur 4 Stunden sich aufhalten können, ohne in die geheimen Chartisten-Logen einzutreten, welche in Sectionen und Compagnieen mit Kapitäns abgetheilt waren; es gab auch Chartisten-Logen für die jungen Leute und Weiber-Associationen. Das tiefste Geheimniß wurde über dieses Treiben beobachtet, so daß es den Behörden gänzlich unbekannt blieb. — Auch in Bath regen sich die Chartisten neuerdings wieder und haben ihre nächtlichen Versammlungen wieder begonnen. Zwei ihrer Anführer sind verhaftet.

Spanien.

Maroto hat dem span. Consul zu Bordeaux geschrieben, daß er, zur Rechtfertigung seines Benehmens, die Veröffentlichung einer neuen Schrift beabsichtige, sobald er die in seinen Händen befindlichen Actenstücke geordnet haben werde. Er bemerkt dabei, zur Widerlegung der Anschuldigungen der Legitimisten werde er nur dasjenige zu publiciren brauchen, was diese ihm selbst geschrieben hätten. Er schließt mit den bemerkenswerthen Worten: Es sei ihm leid, sich genöthigt zu sehen, Vorgänge und Geheimnisse zu veröffentlichen, welche bisher mit dem königlichen Mantel verdeckt gewesen; seine Ehre erheische dies aber, und keine Einschüchterung solle ihn abzuhalten im Stande sein.

Es soll bereits vielfach der Fall vorgekommen sein, daß die Entrichtung von, durch die Cortes noch nicht bewilligten Steuern, eingefordert worden. Aber in Madrid sowol, als in den Provinzen, wären die Steuerzettel meistens zurückgesendet worden, unter Hinweisung auf den Art. 73 der Constitution, welchem zufolge die Verpflichtung zur Steuernzahlung wesentlich von der Genehmigung der Cortes abhängt.

Rußland.

Im Hafen von Sebastopel liegen nun, um darin zu überwintern, 13 Linienschiffe und 23 Fregatten, Briggs und Corvetten. Die in Bessarabien und auf der Krim befindlichen Landtruppen haben nun gleichfalls Winterquartiere bezogen, sind aber darin übermäßig auf einander gehäuft. Hütten für zwei Personen sind mit 8—10 Soldaten angefüllt. Man befürchtet unter diesen Verhältnissen den Ausbruch epidemischer Krankheiten.

Türkei.

Der Schah von Persien soll sehr beunruhigt sein über die ihm bevorstehende Nachbarschaft Mehemed Ali's, dessen Grenzen sich nemlich inskünftige bis zu den Persischen Landschaften erstrecken würden. Der Schah soll daher dem Sultan das Anerbieten gemacht haben, ihn mit seinem Heere gegen den rebellischen Pascha zu unterstützen. (?)

Die von dem Prinzen Joinville befehligte Fregatte ist im Marmorameer zwar allerdings auf einer Sandbank aufgefahren, indessen ist es gelungen, dieselbe alsbald wieder flott zu machen. Die entstandene Beschädigung war ziemlich wenig bedeutend.

Algier.

Auf dem Zuge nach den „eisernen Pforten," nahmen die Franzosen Eilboten Abdel-Kaders gefangen, mit Briefen von dem Emir aus Mascara vom 17. October, worin die Einwohner von Dschidschelli zur Theilnahme an einem allgemeinen Aufstande gegen die Franzosen aufgefordert wurden.

Ostindien.

Die niederländisch-ostindische Bank zu Batavia hat ihre Baarzahlungen eingestellt.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 14. November. Weizen 9 fl. 19 kr., Korn 6 fl. 19 kr., Gerste 5 fl. 34 kr., Spelz 3 fl. 34 kr., Hafer 2 fl. 20 kr. der Hectoliter.

Mainz. Markt vom 15. November. Weizen 10 fl. 52 kr. (gestiegen 22 kr.) Korn 7 fl. 52 kr. (gestieg. 19 kr.) Gerste 6 fl. 28 kr. Spelz 3 fl. 24 kr. Hafer 3 fl 16 kr.

Straßburg. Markt vom 15. Nov. Weizen 22 Francs 74 Cent. der Hectoliter. (Gefallen um 16 Cent.) Geringster Preis 19 Frcs., höchster 26 Frcs. Reps von 1838 29 Frcs der Sack von 116 Liter.

Belgien. Mittelpreis des Weizens auf sämmtlichen Märkten während der letzten Woche 24 Frcs. 39 Cent. der Hectoliter (31 Cent. weniger als in voriger Woche.) Korn 14 Frcs. 44 Cent. (gefallen 36 Cent.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. [illegible]). Bestellungen außerhalb Speyer

Ne


Mittwoch Nro. 2

* Die französischen Maase und Gewichte.

Die französische Regierung trifft Anordnungen, um die Vollziehung des Gesetzes zu sichern, nach welchem vom 1. Jan. 1840 an die Decimal-Maase allenthalben im Lande ausschließlich geduldet werden sollen. — Wer nicht vorsätzlich blind sein will, muß gewiß erkennen, welche hohe Wichtigkeit ein gleiches Maas-Gewicht- und Münzsystem für eine Nation hat; wie zweckmäßig und nützlich es ist, wenn 32, oder vielmehr einige 40 Millionen Menschen hierin einerlei Rechnung führen. Allerdings wird es überall schwer halten, die Masse der Leute hierin von den alten, wenn auch durchaus unzweckmäßigen, Methoden abzubringen; aber das erwünschte Ziel kann erreicht werden, zumal wenn die Schulen bezüglich der jüngern Generationen gehörig mitwirken, und dann wird der bleibende Vortheil, die vorübergehende Unbequemlichkeit bei der Einführung, weit übersteigen.

Aus den oben berührten Anordnungen der französischen Regierung nimmt übrigens ein Pariser Correspondent der Allgem. Ztg. Veranlassung, das in Frankreich gesetzlich eingeführte metrische System in einem breiten Aufsatze zu tadeln und herabzusetzen. Er findet gar nichts Gutes an demselben! Sein Schwall von Worten enthält aber keine Gründe. Er macht dem metrischen Maase in seinen verschiedenen Anwendungen Unzweckmäßigkeit zum Vorwurfe, und meint, durch Annahme je eines der alten Fuß-, Morgen-, Flüssigkeits-, Geld- und der übrigen Maase würde mehr gedient gewesen sein. Dieser vagen Behauptung genügt es, hier bloß die eine Thatsache entgegenzustellen, daß nur durch Annahme des jetzigen Systems die Möglichkeit zu erlangen war: 1) eine gleiche Grundlage für alle, auch die verschiedenartigsten Maase zu erlangen, aus der alle s. g. Fuß-, Meilen-, Flächen-, Getreide-, Getränke-, Gewichts- und Münzmaase gleichmäßig abgeleitet sind, und, ihrer Basis nach, sich gegenseitig zur Controle dienen; 2) daß das Decimalsystem — diese naturgemäßeste aller Rechnungsweisen, die so sehr Erleichterung gewährt und vor Irrthümern

habe, daß der Kragen an einem Rock so viel Millimeters breit sein solle. Gerade so ist's mit den Gewichten: wem ist je eingefallen, Butter nach Hectogrammen und Kaffee nach Dekagrammen zu kaufen?"

Wir führen diese Aeusseungen des Critikers nur darum an, damit man sehe, welche eben so plumpe, als absurde Unwahrheiten er sich erlaubt, nur um tadeln zu können. Allerdings ist es richtig, daß man den Kaffe in Frankreich nicht nach Dekagrammen kauft, aus dem nemlichen Grunde, aus welchem man ihn in den deutschen Kaufläden nicht nach Lothen verlangt. Wenn er aber meint, der Schreiner wisse nicht, eine Bestellung, die das Maas in Centimeter angebe, auszuführen, so muß er nur solche Pfuscher in diesem Handwerke kennen, wie es deren wenige gibt. — Eine ernstliche Widerlegung verdienen im Uebrigen die andern Behauptungen wahrlich nicht.

Deutschland.

Bayreuth. Als Abgeordnete der Städte sind gewählt: v. Hagen, erster Bürgermeister zu Bayreuth, v. Hornthal, App. Ger. Advocat und Vorstand der Gemeindebevollmächtigten zu Bamberg, Laubmann, Gastwirth zu Hof; Schmidt, Apotheker zu Wundsiedel (alle vier Mitglieder der vorigen Ständeversammlung).

Niederbaiern. Abgeordnetenwahl der adeligen Gutsbesitzer: Frhr. v. Frauenhofen, Stadtgerichtsdirector v. Wening und Oberappellationsgerichtsrath v. Riederer.

Regensburg. Wahl der Städte: Apotheker v. Faßmann aus Amberg, Kaufmann Zemsch zu Weiden, Gutsbesitzer Schleißinger von Regensburg und Kaufmann Bertram ebendaher.

München. Das Directorium der München-Augsburger Eisenbahn hat nun offen ausgesprochen, daß zur Vollendung dieser Bahn eine weitere Summe von 1,100,000 fl. erforderlich sei.

Mainz. Bei unserer nächsten Quartalassise kommen nicht weniger als 40 Anklagen zur Aburtheilung.

In Kurzem wird die Fahrt auf der Eisenbahn von Frankfurt bis Hattersheim ausgedehnt werden. Auch soll das Comité die von der Post gestellten Forderungen angenommen, und dadurch die Befahrung der Bahnstrecke von Castel bis Wiesbaden in Aussicht gestellt haben.

Preußen.

Berlin, den 11. Nov. Daß die östreichische Regierung mit mehr Strenge gegen die Geistlichen einschreitet, als die unsrige, wenn sie Widerstand versuchen, davon wird hier seit Kurzem ein Beispiel erzählt. Ein hiesiger (protestantischer) Kaufmann, der im Verkehr mit Böhmen steht, verlobte sich in Prag mit der Tochter seines (katholischen) Geschäftsfreundes; als er dort bei dem betreffenden Geistlichen das Aufgebot bestellt, fordert derselbe zuvor das Versprechen der katholischen Erziehung der Kinder. Dies wird verweigert, worauf der Pfarrer das Aufgebot versagt. Der Verlobte begibt sich nun zu dem Polizei-Director, dessen Rath in der Sache zu erbitten. Dieser bestellt ihn in einer Stunde wieder zu sich, schreibt auf der Stelle an den Geistlichen, eine Erklärung fordernd, ob er ohne Vorbehalt sein kirchliches Amt in dieser Angelegenheit verrichten wolle, oder nicht. Der Pfarrer antwortet sehr höflich und bejahend und — die Sache ist in Ordnung. — Die Deputation aus Posen ist unverrichteter Sache dahin zurückgekehrt. (Elberfeld. Ztg.)

Berlin, den 12. Nov. Einige Journale haben von der Anstellung des Professor Albrecht an Gans' Stelle an der hiesigen Universität gesprochen. So wünschenswerth der Wissenschaft dieß wäre, so bestätigt sich doch diese Nachricht nicht. Professor Albrecht als geborner Preuße hatte wohl eine gewisse Berechtigung geltend zu machen, und sein Gesuch soll, wie man behauptet, von Seiten des Ministeriums nachdrücklich unterstützt worden sein, so daß nur gewisse Rücksichten eine Abweisung bewirkten.

Aus den Nachweisungen des Justizministeriums ergibt sich, daß die Zahl der Processe und Untersuchungen auch im letztverflossenen Jahre wieder bedeutend größer war, als im vorangehenden. Im Ganzen wurden (ausschließlich Rheinland und Neuvorpommern) im Jahre 1838 695,548 Prozesse und 295,196 Untersuchungen geführt. Im Jahre 1837 645,539 Prozesse und 252,613 Untersuchungen. Es ergibt sich also für 1838 ein Plus von 50,009 Prozessen und 42,583 Untersuchungen, wobei allein an Untersuchungen wegen Holzdiebstahl 33,474 mehr geführt wurden, als im Jahre 1837. Auch in der Rheinprovinz haben die Prozesse, jedoch nicht in dem Maße, zugenommen. Bemerkenswerth ist jedoch, daß überall im Saate der gewöhnliche Civilproceß abgenommen hat. Die einfachere und raschere Justiz des Rheinlandes zeigt sich besonders im Vergleich der Zahl unerledigter Rechtssachen, denn während dort nur 496 Prozesse, 91 Assisenverhandlungen, 310 Criminaluntersuchungen u. von 10,449 Zuchtpolizeisachen 750 am Schlusse des Jahres 1838 unbeendigt blieben, behielten die Gerichte der alten Provinzen 133,942 schwebende Prozesse und 39,282 Untersuchungen. So viel Einfluß haben die Friedens- und Polizeigerichte und das mündliche Verfahren, während bei uns die unbedeutendste Sache Actenstöße erfordert. (S.M.)

Der Fränkische Courier schreibt aus dem Trierischen, vom 7. Nov.: „Wie wir vernehmen, sind die von dem königl. preußischen Gouvernement nominirten Domherren: Stanger zu Kreuznach, Sebastiani zu Linz und Willmosky zu Saarburg, als solche von Sr. Heiligkeit dem Papst nicht bestätigt worden; ebenso haben auch Se. Heiligkeit die von Seite des Staats geschehene Ernennung des Hrn. Weihbischofs Günther zum Dompropste nicht genehmigt, jedoch nicht aus dem Grunde, als sey letzterer eine persona

ingrata, sondern, weil die in Preußen bestehenden kirchlichen Wirren Se. Heiligkeit daran hinderten, solche Würden dort zu besetzen."

Aus Schlesien, vom 9. Nov. In Schweidnitz starb vor einigen Tagen ein Arzt, der als solcher allgemein geschätzt war, der aber gerade nicht sonderlich eifrig in seiner Religion gewesen sein soll. Er war Katholik, ließ aber seine Kinder evangelisch taufen und erziehen, weil seine Gattin evangelisch war, auch ihn Manches in seiner Confession nicht so ansprach, daß es ihn zum Glaubens-Eifer hätte treiben können. Nun ist in Schweidnitz noch ein geschiedener Friedhof, und es sollte dieser Arzt, seiner Konfession nach, auf dem katholischen begraben werden. Alles ward dazu vorbereitet, das fertige Grab mit Moos und Blumen ausgeschmückt und das Begräbniß bestellt. Der Pfarrer jedoch verweigerte dasselbe weil der Verstorbene sich nicht als Katholik gezeigt und auch seine Kinder evangelisch hatte erziehen lassen. Um Weitläufigkeiten und fernerem Skandale zu entgehen, ließ die Wittwe, nach vorhergegangener Rücksprache mit der Stadtpolizei und der evangelischen Geistlichkeit, ein Grab auf dem Kirchhofe dieser Confession machen und ihn dort feierlich beerdigen. Wie nun verlautet, nimmt der katholische Geistliche die Stolgebühren dafür in Anspruch. — Es hat der bigotte Fanatismus vieler katholischer Geistlichen in unserer Provinz auch die Folge, daß die Spaltungen in den evangelischen Gemeinden aufhören und die Separatisten wieder anfangen, sich an die Kirche anzuschließen. (Schwb. Merk.)

Breslau, den 30. Oct. Die Wallfahrtsorte Schlesiens waren in diesem Jahre, wie das schlesische Kirchenblatt versichert, ungleich stärker besucht, als seit vielen Jahren.

Der König hat auf die Kunde, daß daß Denkmal des französischen republikanischen Generals Hoche bei Weißenthurm dem Verfalle nahe sei, 700 Thlr. zu dessen dauernder Wiederherstellung bewilligt.

Schweiz.

Was die Stimmung im Canton Zürich betrifft, so nimmt, wenn man dem Erzähler trauen darf, die Zahl derer täglich zu, die im September-Umsturz ein Werk städtischer Herrschsucht sehen, und es liegt nur an den Liberalen, durch kluges Entgegenkommen sich bald wieder zur Majorität zu verstärken.

Belgien.

Brüssel, den 12. Nov. Heute Nachmittag um 2 Uhr ist die Kammer eröffnet worden.

Am Freitag ist eine Frau auf dem Eisenbahn-Convoi von Antwerpen niedergekommen.

Die bei Orangisten in verschiedenen Städten angestellten Hausdurchsuchungen haben für die Regierung durchaus nicht das erwartete Resultat geliefert.

Brüssel, den 13. Nov. Das in der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer vorgelegte Ausgabe-Budget für 1840 beläuft sich auf 101,312,335 Frcs. 94 Ct., also ungefähr 10 Millionen weniger, als das Budget des letzten Jahres. Das Kriegs-Budget, das sich auf 32 Millionen beläuft, scheint bedeutender Verminderungen fähig.

In der gestrigen Sitzung des Senats legte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf vor, der den Zweck hat, die Getreide- und Mehlausfuhr bis zum 15. Aug. zu verbieten. — Das Verbot wurde angenommen.

Frankreich.

Der Pairshof ist, des Restes der Maiangeklagten wegen, auf den 16. Dec. zusammenberufen.

Mehre Legitimisten von Avignon, welche in die angebliche carlistische Verschwörung verwickelt waren, wurden, als sie kürzlich ihre Strafe überstanden, mit lauten Beifallsbezeugungen empfangen.

Dem Don Carlos scheinen in Frankreich jede Woche neue Processe zu grünen. Seine Gemahlin hatte von einer Modehändlerin zu Perigueux eine Masse von Waaren zur Ansicht verlangt. Die Bestellerin behielt aber kaum für ein Paar Franken davon; der ganze Rest ging zurück, aber so schlecht verpackt, daß das meiste davon beschädigt ward. Hiefür verlangt die Putzhändlerin nun eine Entschädigung.

Der königliche Gerichtshof zu Paris, Appellationskammer des Zuchtpolizeigerichts, hat folgenden Ausspruch gethan: Das Ecarté und das Bouillottespiel gehören zu den Hasardspielen, wovon der Art. 410 des peinlichen Gesetzbuches spricht: demzufolge kann ein Haus, wo man sie spielt, als ein Haus der heimlichen Spiele angesehen werden, wenn derjenige, welcher das Haus hält, einen persönlichen Vortheil daraus zieht, und fremde Personen in dasselbe zuläßt.

Der berüchtigte Emil Girardin wurde als Verfasser eines Ehrenangriffs gegen den Herausgeber des Corsaire, und mit ihm der Redacteur der „Presse," zu 100 Frcs. Strafe und 2000 Frcs Schadloshaltung, verurtheilt.

Der königl. Gerichtshof in Rouen hat Hrn v. Lerois, Präfecten des Morbihan-Departements, und den Abgeordneten v. Sivry, welche sich gegenseitig in einem Duell verwundet hatten, unter Anerkennung mildernder Umstände, zu einer Geldstrafe von je 100 Franken verurtheilt.

Es heißt, die Lage der Armee in Nordafrika solle einer parlamentarischen Untersuchung unterworfen werden. Man sagt ferner, der Baron Larry habe den Auftrag, das Medicinalwesen in Nordafrika zu organisiren.

Man versichert, daß dieses Jahr das Christusbild in der geringen Anzahl Gerichtshöfe, wo dies noch nicht statt fand, wieder aufgehangen wird.

Italien.

Rom, den 7. Nov. Für den Herzog von Bordeaux ist ein Theil des Palazzo Conti von 25 Appartements angekauft. Sein Hofstaat soll auf 12 Personen festgesetzt sein. (Allg. Ztg.)

Das Pariser ministerielle Abendblatt versichert mit Bestimmtheit, der Papst habe dem Herzog von Bordeaux nicht nur keine Audienz ertheilt, sondern auch angeordnet, daß das Diario dessen Ankunft zu Rom nicht anzeigen dürfe.

Spanien.

Die Exaltados sollen insgeheim äußerst rührig sein, und man befürchtet zu Madrid Ruhestörungen, weßwegen die dortige Truppenmacht vermehrt wird. Espartero selbst, so heißt es, wolle sich dahin begeben, und sein Commando mittlerweile an O'Donnell übergeben. — Das Ministerium ist noch nicht vervollständigt.

Madrid, den 17. Nov. Das Ministerium ist entschlossen, gegen die Steuerverweigerer mit Strenge zu verfahren. Einige Reiterabtheilungen haben den Befehl erhalten, sich der Hauptstadt zu nähern.

Jonische Inseln.

Der britische General-Gouverneur hat das Parlament, welches am 25. Oct. wieder eröffnet werden sollte, nun bis zum 1. Februar 1840 vertagt. Vermuthlich findet mittlerweile eine Auflösung desselben statt.

Rußland.

In verschiedenen Gegenden Rußlands sollen Subscriptionen für die nach Frankreich geflüchteten Carlisten eröffnet sein.

Der Courier francais berichtet die sehr unwahrscheinliche Nachricht, es seien 12,000 Mann in aller Eile aus Tscherkessen nach der persischen Grenze beordert worden.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. Nov. Die englische Flotte ist am 23. v. M. unter Segel gegangen und hat sich unter dem Befehle des Lord Stopford nach Vurla begeben, wo sie überwintern wird. Die französische Flotte unter Admiral Lalande wird am 3. d. die Dardanellen verlassen und gleichfalls nach Vurla gehen.

Aegypten.

Nach Briefen aus Alexandria vom 30. Oct. verlangt Frankreich von Mehemed Ali die Rückgabe Adana's und eines Theils von Syrien, was er jedoch verweigerte, indem er sich nur zur Rückgabe Candias verstehen will. Die Unruhen in Syrien sind niedergedrückt.

Vereinigte Staaten.

Obwol noch verschiedene kleine Banken ihre Baarzahlungen eingestellt haben, so halten sich doch die New-Yorker Banken fortwährend aufrecht.

Das gelbe Fieber hat im Süden nachgelassen.

Zu Mobile hat schon wieder eine Feuersbrunst gewüthet.

Westindien.

Zu St. Vincent wüthet stark das gelbe Fieber. Es hat namentlich die britische Garnison furchtbar decimirt.

Vermischte Nachrichten.

Zur Warnung.

Man schreibt aus Bern: Am 8. wurde der K. Preußische Generalmajor der Kavallerie, Graf v. Münster, dahier beerdigt. Er starb nach viermonatlichen schweren Leiden und einer schmerzhaften Operation an den Folgen des Hühneraugen-Ausschneidens durch einen der vielen herumziehenden Pfuscher, welcher zur Vertilgung des Hühnerauges eine ätzende Schärfe auf die Wunde goß, was diese Katastrophe herbeiführte.

Hiezu Nro. 6 der landwirthschaftlichen Beilage. Eine weitere Beilage wird Morgen ausgegeben.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 7. den 20. November 1839.

Vier Repsernten von einer Düngung und von einer Saat.

(Ein Beitrag zur Statik des Ackerbaues.)

In demselben Certificate, in welchem das Bürgermeisteramt von Steinfeld die Wahrheit der von dem Herrn Steuereinnehmer Schulz in Steinfeld gemachten Versuche mit dem Anbau der Madia sativa bestätigte, gab dasselbe auch ein Zeugniß, den überschriebenen Gegenstand betreffend, und zwar wie folgt:

„Endlich wird noch bezeugt, daß Herr Schultz auch den Versuch angestellt hat, mehrere nach einander folgende Jahre, Reps auf einem und demselben Acker zu bauen ohne weitern Dung, als den des ersten Jahres, dazu zu verwenden. Er bauete nemlich während 4 nach einander folgenden Jahren in einem und demselben Acker Reps, welcher sich jeden Jahres durch den ausgefallenen Reps selbst besaamte, und ließ diesen Acker nur, nach eingebrachter Repsernte des ersten Jahres, pflügen und mit wenig Rübsaamen besäen, die Rüben aber im Späthherbste ausrupfen. Bei den 3 nachfolgenden Jahren wurde aber nicht nur der Baulohn sondern jede andere Ausgabe, welche gewöhnlich der Repsbau veranlaßt, erspart und der Ertrag seines 160 Ruthen großen Ackers, war jeden Jahres den übrigen gebauten Repsäckern, der Quantität so wie auch der Qualität nach, gleich.

„Im vierten Jahre im Herbste entstokte er einen Theil dieses Repsackers um andere Güter damit auszustoken, und um einen weitern Versuch mit einer Waizensaat zu machen. Neben diesem Acker nämlich hatte er einen Kartoffelacker bestimmt zu einer Weizensaat und um nun den weitern Trieb dieses theilweise entstockten Repsackers zu kennen, ließ er beide mit Weizen besaamen wodurch er die Erfahrung machte, daß der entstokte Repsacker einen weit kräftigeren Trieb als der Kartoffelacker hatte und auch kernhaftere Früchte erzeugte als letzterer, nur konnte er erstern 6 bis 8 Tage später, als letztern erndten, der noch stehen gebliebene Reps entsprach ganz seinen Erwartungen."

Dieser Beobachtung fügen wir eine andere bei, welche das Vereinsmitglied Regierungsrath Kurz gemacht hat.

Er ließ einen gehörig gedüngten und zu Reps zubereiteten Acker im Jahr 1836 mit Reps in Reihen säen; nach der Ernte im Jahr 1837 ließ er denselben Acker zuerst flach dann tiefer umpflügen, mit der Egge gehörig bearbeiten, und säete noch einmal Reps in Reihen, in der Absicht, die Pflanzen zum Versetzen auf andere Felder zu benützen. Im September standen diese Pflanzen aber so schön und so üppig da, daß er es nicht über sich gewinnen konnte, dieselben zum Versetzen auszurupfen; er ließ daher nur diejenigen ausnehmen, welche, ohne dem Bestand des Ackers zu schaden, ausgezogen werden konnten, und ließ die übrigen um so mehr für eine Repsernte im Jahre 1838 stehen, als er schon vor 30 Jahren gelungene Versuche in dieser Beziehung gesehen hatte, die er zeither nur darum nicht nachahmen wollte, weil er fürchtete eine schöne Weitzenernte nach den 2 Repsernten entbehren zu müssen. Diesmal setzte er sich darüber hinweg, und der Erfolg war, daß er im Jahr 1838 eine sehr vollkommene Repsernte machte, und daß der hiernach auf den Acker gesäete Weizen in diesem Jahre so schön und so vollkommen in Kern und Halmen war, als der der übrigen Felder, welche nach der Düngung nur einmal Reps getragen hatten, — ja weit schöner als der nach gedüngtem Taback gesäte.

Würde nach dem Reps im Jahr 1837, statt Reps Weitzen in den Acker gesät worden sein, so würde dieser Weitzen im Jahr 1838 ohne Zweifel auch sehr schön geworden sein. Allein das Korn, welches man auf eine solche Weitzenernte folgen läßt, würde im Jahr 1839 bei weitem keinen so hohen Ertrag geliefert haben, als der im Jahre 1839 geerntete Weitzen. Uebrigens

ist nach dem Stande des Weitzen zu urtheilen, auch im Jahr 1840 noch eine sehr gute Kornernte zu hoffen, worüber wir seiner Zeit Nachricht geben werden.

Aus diesen Beobachtungen folgt:

1) daß der Vorwurf, den man dem Reps früher machte, daß er nemlich den Boden sehr stark angreife, völlig ungegründet ist;

2. daß es vielmehr scheint, der Reps, wenn er auf einen gehörig gedüngten Acker gesät wird, eigne sich durch seine Blätter so viel von den in der Atmosphäre befindlichen Dungstoffen an, daß dadurch sein Wachsthum und Gedeihen auch ohne den in den Boden gebrachten Dung anzugreifen, hinlänglich befördert werde, wie dies bei den verschiedenen Kleearten der Fall ist, daß er demnach keineswegs unter die erschöpfenden, sondern vielmehr unter die den Boden bereichernden mindestens unter die denselben schonenden Gewächse gehört.

3. daß der Repsbau auf dazu geeignetem Boden um so mehr zu empfehlen ist, als er

a) ein Jahr ins andere gerechnet (also auch die Mißjahre einbegriffen) immerhin einen höheren Ertrag liefert als Weitzen und Spelz;

b) als jede Winterhalmfrucht nach ihm (besonders wenn er in Reihen gesät, und dazwischen bearbeitet wird) ganz vortrefflich gedeiht, und

c) als er (was bei Krapp, Taback, Hanf, Flachs und anderen Handelsproducten der Fall nicht ist) auch zur folgenden Düngung dem Acker etwas (nemlich Stroh und Repsschotten) zurückläßt, was den Werth des Strohes und der Spreu von einem Gerstenacker weit übertrifft.

Die Redaction.

Eine beachtungswerthe Frucht die vicia Hybernalis betreffend.

Der Unterzeichnete beehrt sich in Nachstehendem eine Mittheilung zu machen, die zur Hebung des Ackerbaues, und folglich zum Segen des Landes einige Beachtung verdient, und die zur Kenntnißnahme des verehrlichen Landwirthschaftlichen Vereins geeignet sein wird. Schon vor sechszehn Jahren wurde der Unterzeichnete als Pfarrer nach Battenberg, auf eine Pfarrei berufen, die, wie bekannt, auf einem kahlen Berge liegt, und ungefähr 30 Morgen, theils schlechtes, theils ödes und unfruchtbares Feld hat, welches im Jahr 1824 zur Verpachtung ausgeboten wurde, aber wegen Unfruchtbarkeit keine Liebhaber fand, weßwegen der Unterzeichnete zur eigenen Bebauung, zum Ankauf anderer Felder gezwungen war. Anfänglich mußte freilich zugesetzt werden, aber nach und nach wurde es mit einem bedeutenden Kostenaufwand, durch Mühe und Arbeit, einträglicher. Der Unterzeichnete versäumte auch nicht alle Versuche mit der Mischung des Bodens zu machen, die auch zu Gunsten des Ackerbaues ausfielen, und durch diese Versetzung des Bodens wurden Dünger gespart, die Felder besser und einträglicher. Auch wurden die Fruchtarten geprüft und gefunden, daß diejenigen Pflanzen, welche im Frühjahr, und zwar schon im Monat Mai ihren Auswuchs erreichen, in Battenberg am besten gedeihen, weil im Sommer, wegen den auf beiden Seiten befindlichen Thälern, und wegen der streichenden Luft, der Thau fehlt.

Unter allen Arten von Früchten, wovon der Unterzeichnete Versuche anstellte, verdient aber die vicia Hybernalis, oder Winterwicke den Vorzug, die als Futterpflanze, wie auch in dringenden Fällen durch Mischung mit Korn oder Weitzen zum Brod benutzt werden kann *). Diese vicia Hybernalis hat der Unterzeichnete schon im vorigen Jahre (von seinem Bruder Consistorialpräsident zu Berg) aus Frankreich mit einem bedeutenden Kostenaufwande kommen lassen, und die trotz aller Trocknung und Kälte im verflossenen Frühjahr, bei welcher alle Futterkräuter mißrathen, dennoch sehr reichlich ausfiel, so daß auf einem Morgen Acker, welcher die dritte Frucht hatte, 180 Garben gebunden wurden, womit dieses Jahr 10 bis 12 Morgen gesäet werden können, und von dem Unterzeichneten gesäet werden, damit im nächsten Jahre der Saame vielfällig verbreitet werden kann.

Angabe der Aussaat und Behandlung.

Die vicia Hybernalis oder Winterwicke wird im Herbste, in kältern Gegenden 14 Tage auch drei Wochen vor Michaelis gesäet, und gedeihet in jeder Erdart. Soll sie aber Frucht tragen, und Saamen brin-

*) In England und in Belgien, wo wegen der Nähe des Meeres die Winter sehr gelind sind, wird die Winterwicke mit Winterrocken gemischt mit großem Vortheile häufig zur Fütterung gebaut. — In der Pfalz geschah dieses unseres Wissens bisher noch nicht. Der Herr Pfarrer Krämer hat also das Verdienst, mit dieser Pflanze bei uns zuerst gelungene Versuche gemacht zu haben.

Die Redaction.

gen, so darf sie nicht in gedüngte und gute Aecker gesäet werden, weil sie dann zu üppig wird, und die gehörige Quantität nicht hervorbringt. Auch unter Bäumen im Schatten gedeiht sie herrlich, nur ist das Stroh oder Futter zum Füttern nicht so kräftig. Um sie aber von der Erde aufrecht zu erhalten, und vor Fäulung zu verwahren, wird ohngefähr der sechste Theil Roggen oder Korn darunter gesäet. Das Korn verwahrt vor dem Fallen, und dient zum Aufsteigen der Pflanze, und erst nach vollendeter Blüthe senkt sich beides wegen der Schwere der Frucht, beides kann nicht den Boden erreichen, und ist deßwegen auch nicht der Fäulung unterworfen. Die Winterwicke und Korn erlangen ihre Reife zugleich, und können nach dem Dreschen durch ein Kernsieb von einander getrennt werden.

Außer den verschiedenen Kleearten hat man bis jetzt hier keine Futterpflanze gehabt, welche des Jahres vorher ausgesäet werden, und die Strenge der Kälte aushalten konnte. Und der Riesen- oder Wunderklee, der in öffentlichen Blättern so herrlich gerühmt und angepriesen wurde, ist nach gemachten Versuchen unbrauchbar, und des Anrühmens nicht werth. Nur die Winterwicke trotzt aller Kälte, und wenn sie auch spät auf Martini gesäet wird, so gedeihet sie, welches deßwegen behauptet werden kann, weil alle Versuche damit gemacht wurden; somit ist sie auch dem saumseligen Oeconomen von großem Nutzen.

Die Winterwicke wird in gutem Boden 6 bis 7 Fuß hoch, überdeckt den Acker gleich einem Pelze. Zum Grünfüttern ist sie ohne Gefahr, kraftvoll und milchreich, und im reifen Zustande übertrifft sie alle Früchte zur Mästung des Viehes, nach den darüber erhaltenen Nachrichten und angestellten Untersuchungen. Sie liefert ein gelblich weißes Mehl, hat keinen üblen Geschmack, und kann deßwegen zum Brod benutzt werden, welches jedoch wegen der Schwere der Frucht fest und dauerhaft wird.

Wird die Winterwicke in gute Aecker gesäet, so kann sie zum Grünfüttern schon Anfangs, oder in der ersten Hälfte des Monats Mai abgemacht und der Acker mit Kartoffeln oder andern Sommerfrüchten bepflanzt werden. Im reifen Zustande, und in magern Gegenden gibt er ein guter Sommerbau.

Der protestantische Pfarrer zu Battenberg:
Kremer.

Mittel, die Trächtigkeit des Rindviehes zu erkennen.

Da in Folge der im vorigen Sommer geherrschten Maul- und Klauenseuche gar vieles Melkvieh nicht aufgenommen hat, und sich gegenwärtig nicht wenige Landwirthe in Verlegenheit befinden und nicht wissen, ob ihr Vieh trächtig ist oder nicht, so möchte es Manchem nicht unerwünscht sein, hier auf einige nicht allgemein bekannte Mittel, diese Trächtigkeit zu erkennen, aufmerksam gemacht zu werden.

1) Bei Kalbeln, die noch nie gekalbt haben, werden von der Feuchtigkeit, die sie im Euter führen, einige Tropfen auf die flache Hand gemolken und mit dem Finger untersucht. Ist diese Feuchtigkeit, zähe, harzig, klebrig, so darf mit Sicherheit auf Trächtigkeit geschlossen werden; ist sie aber ganz wie Wasser und ohne alle Zähigkeit, so ist keine Trächtigkeit vorhanden. Je zäher die Flüssigkeit ist, desto weiter ist die Trächtigkeit vorgerückt.

2) Bei Kühen läßt man frisch gemolkene Milch tropfenweise in ein mit klarem Quellwasser gefülltes Glas fallen. Sinken die Tropfen schnell und ganz unter, so ist dies ein Zeichen der Trächtigkeit; zerfließen sie aber und bilden Wolken im Wasser, so beweist dies das Gegentheil.

Ersteres Mittel ist untrüglich, über das zweite wäre zu wünschen, daß noch mehrseitige Versuche angestellt würden, um über einen für die Rindviehzucht nicht unwichtigen Gegenstand ins Klare zu kommen, über den sich auch die erfahrensten Landwirthe noch so oft täuschen, und der im Viehhandel Anlaß zu vielem Betrug gibt.

Hafenauer,
Vorstand des landwirthschaftl. Vereins in Eßlingen.
(Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft, Gewerbe und Handel.)

Zweckmäßiges Verfahren bei Kühen, welche wegen Schränkung des Tragesackes nicht kalben können.

In hiesiger Gegend lehrten schon viele Beispiele, daß sich bei Kühen der Tragesack schränkte, diese deßhalb nicht kalben konnten, und nun darauf gingen oder getödtet werden mußten, ohne daß man bisher ein Mittel gehabt hätte, diesem Unglücke abzuhelfen.

Da aber am 25. Mai l. J. der nämliche Vorfall bei der Kuh des dahiesigen Bürgers Johannes Mayer sich ereignete, und nun der Kuh durch den beigerufenen Vieharzt, nebst allen noch anwesenden Personen das Todesurtheil ausgesprochen war, erbot sich der hiesige Handelsjude Wollenberger, der durch eigene Erfahrung sich eine außerordentliche Geschicklichkeit und Gewandtheit bei allen Zufällen des Viehes eigen gemacht hat, und dieselbe mit aller Dienstfertigkeit, ohne allen Eigennutz anzuwenden sich beeiferte, und daher in hiesiger Gemeinde, wie auch in den benachbarten Höfen und Ortschaften, volles Zutrauen hat, mit dieser Kuh noch einen Versuch anzustellen, und glücklicher Weise gelang es ihm auch hier wieder, die Kuh zu retten; und zwar durch folgendes Verfahren:

Er ließ die Kuh in die nächste Scheuer führen, machte eine Walze an, band der Kuh die 2 vordern Füße zusammen, die 2 hintern band er mit zwei guten Strängen bei den Fesseln an die Walze, und walzte so die Kuh auf, als wenn sie geschlachtet wäre, wobei sich die Kuh ganz ruhig verhielt.

Sobald die Kuh frei hing, drehte sich in ihr der Tragesack auf seine gehörige Lage, welches man von Außen bemerken konnte.

Die Kuh wurde schnell mit Behutsamkeit abgenommen. Das Kalb zeigte sich auf der Stelle und die Kuh erlitt nicht die mindeste Beschädigung.

Da dieses Verfahren im vorliegenden Fall einen so entschieden guten Dienst leistete, so sieht sich der dahiesige Gemeinderath veranlaßt, es zu veröffentlichen, wodurch es wahrscheinlich anderwärts wiederholt und erprobt werden dürfte, was großen Nutzen hätte.

Untergimpern, Amt Neckarbischofsheim, am 25. Juni 1839.

Gemeinderath.
Burgermeister Schuderer.
Friedr. Hasselder.
Rathschreiber Striegel.

(Großherz. Badisches Landwirthschaftl. Wochenblatt.)

Raupennestervertilgung durch Schüler.

Die große Verwüstung durch eine Anzahl von Raupen, welche sich durch ihre Nester beurkunden, voraussehend und zugleich die Gleichgültigkeit der Menschen betrachtend, welche alles Uebel wegzuschaffen nicht dem Fleiße der Menschen, sondern der Weltregierung Gottes anheimstellen — fand ich für gut, meine Schuljugend auf diese Verwüstung aufmerksam zu machen und durch Ausstellung von Fleißbiletten an die Emsigsten aufzumuntern, um das drohende Uebel noch zeitig genug im Keime zu ersticken. Es wurden somit in einer Zeit von 5 Wochen 24,500 Raupennester auf der hiesigen Gemarkung gesammelt, eingebracht und verbrannt. Bei dieser Gelegenheit wurde die Jugend belehrt und aufgemuntert, zu jeder Zeit das Böse im Keime schon zu unterdrücken. Wäre es nicht von Zweck, wenn fleißige Schüler der Art eine geringe Belohnung aus der Gemeindekasse erhielten? Die Vorstände der landwirthschaftlichen Bezirksvereine könnten hierin das Wünschenswerthe bewerkstelligen.

Weiler, im März 1839.

Roßwaag, Lehrer.

Zweckmäßiges Setzeisen für Blindreben.

Durch die Gefälligkeit eines eifrigen Weinbaufreundes in unserm Bezirke haben wir ein sehr zweckmäßiges Setzeisen für Blindreben erhalten, vermittelst dessen sie eingepflanzt werden, ohne daß es nöthig ist Löcher vorzustoßen, wodurch man immer mehr oder weniger bewirkt, daß die Seiten dieser Löcher festgedrückt und den jungen sich bildenden Wurzeln nur schwer durchdringbar werden. Man faßt nämlich gleich mit dem Eisen die Blindrebe selbst an und drückt sie ohne weiteres in das dafür gerottete Land, gießt, wenn man will, etwas Wasser nach und scharrt die gebildete kleine Oeffnung zu. Das Ganze ist die Erfindung eines Niersteiner Schmiedes, und hat sich sehr schnell in der dortigen Gegend verbreitet, weil das Setzen der Weinberge damit nicht allein zweckmäßig ist, sondern auch noch sehr schnell von statten geht.

Ein so einfaches, brauchbares Werkzeug verdient eine größere Verbreitung; da es aber, wenn solches nach einer Zeichnung gemacht wird, immer ungewiß ist, ob es gleich ganz richtig ausfällt, so haben wir veranstaltet, daß solches hier gefertigt werde und erbieten uns, gegen portofreie Briefe und die Einsendung von 30 kr. für die Fertigung, dasselbe baldmöglichst zu besorgen.

Weinheim, den 23. December 1839.

Die Kreisstelle des bad. landwirthschaftl. Vereins.
Frhr. v. Babo.

(Schluß folgt.)

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 232) den 21. November 1839.

* Münzwesen.

Die Friedrichsd'or (Pistolen, 5 Thalerstücke) sind nun im Curse bis auf 9 fl. 38 kr., die doppelten bis auf 19 fl. 16 kr., herabgegangen, und die Verluste sind bereits in Menge eingetreten, vor denen wir das Publikum seit anderthalb Jahren als unvermeidlich bevorstehend, gewarnt haben.

Um dergleichen Verlusten wenigstens für die Zukunft zu begegnen, wird nun in öffentlichen Blättern dringend gerathen, die Zollvereinsstaaten möchten sich verständigen, um ihren Goldmünzen, wie dem Silbergelde, einen festen Cours zu geben.

Allein diese Ansicht beruht, so wie sie vorgetragen wird, auf einem Irrthume. Möge man bei uns einem Goldstücke die Bezeichnung „10 fl.," oder „9 fl.," oder wie immerhin aufprägen, — der Werth desselben ist damit noch nicht gesichert. Gold oder Silber dient in Europa als normaler Werthmesser der käuflichen Dinge; aber je nur eines von beiden, nicht beide zugleich. In England bildet Gold die Grundlage der Berechnungen, und Silber dient nur zur Ausgleichung oder überhaupt als Zahlungsmittel für geringere, eine Guinee nicht betragende Zahlungen. Auf dem Continente dagegen besteht Silberwährung, und Gold erscheint sonach nur als ungewöhnliches Zahlungsmittel.

Der relative Werth des Goldes zum Silber muß begreiflicher Weise immer etwas schwanken. Vermehrt sich z. B. die Goldausbeute aus den Bergwerken, während jene des Silbers sich gleich bleibt, so wird man weniger Silber, als früher brauchen, um eine gewisse Quantität Goldes zu erhalten. Entgegengesetzt im umgekehrten Falle.

Bei diesem Schwanken des gegenseitigen Werthes kann also nur das eine der beiden Metalle als allgemeiner Werthmesser, als Grundlage und Norm aller Berechnungen gelten, wie es heute der Fall ist, und jede obrigkeitliche Tarifirung, mag sie auch für den Augenblick noch so richtig sein, ist es in nicht sehr langer Zeit keineswegs mehr.

Dessen ungeachtet gibt es Mittel, so argen Verlusten, wie die jetzigen sind, wenigstens in der Hauptsache zu begegnen. In dieser Hinsicht wünschten wir eine Convention der deutschen Handelsvereinsstaaten, im Wesentlichen dahin gehend:

1) Alle verständigen sich über einen gemeinsamen Münzfuß des Goldes ebenso, wie des Silbers; sie geben ihren Goldmünzen gleiches Schrot und Korn, wenn auch in Süddeutschland nach Gulden, in Norddeutschland nach Thalern berechnet.

2) Silber bleibt die Norm gebende Münze; dagegen wird der Werth des Goldes zum Silber nach dem Course desselben während der neuern (nicht neuesten) Zeit, als Grundlage bei der Ausprägung genommen, so daß sich doch der Nominal- und der Courswerth in der nächsten Zukunft nicht gar zu sehr von einander entfernen, und man nicht für ein 5Thlr.-Stück = 5⅞ Thlr. geben muß.

3) Das Gold jedes der contrahirenden Staaten hat in allen gleiche Geltung.

* Zur Sittengeschichte.

Einem Besitzer von 500 Sklaven auf der westindischen Insel Guadeloupe (französische Antillen) war einer dieser Unglücklichen einigemal entlaufen. Als er das letzte Mal zurückgebracht wurde, ließen sein barbarischer Eigenthümer und dessen Maitresse ihre Wuth auf eine furchtbare Weise an demselben aus. Sie ließen ihn mit den Beinen an seinem Lager, mit den Armen nach der Decke zu dergestalt mit Ketten befestigen, daß er weder gerade stehen, noch liegen konnte. Dabei schlugen sie ihn furchterlich, und er bekam nicht nur die abscheulichsten Speisen zu essen, sondern auch täglich nur einmal eine ganz geringe Quantität Wasser zum Trinken, und seinen armen schwarzen Genossen ward aufs Strengste verboten, ihm auch nur einen Tropfen mehr zu reichen. Die Qualen des Durstes am meisten, brachten den Unglücklichen in eine unbeschreibliche Verzweiflung, und zogen ihm ein furchtbares Fieber zu. Da ließ ihm der barbarische Gebieter, um die Martern des Durstes zu vergrößern, Rum reichen. Nach 5 Tagen der schrecklichsten Peinigung starb der Unglückliche. — Die französischen Beamten, denen die Thatsache kund ward, und die sich doch empört fühlten bei diesen Gräueln, ließen den Barbaren und seine Maitresse vor Gericht stellen. Die Richter aber, sämmtlich selbst Sklavenbesitzer, erklärten nach 5tägigen Verhandlungen jene des Mordes nicht schuldig, und erkannten nur, wegen zu harter Strafe, eine Geldbuße von 300 Frcs. gegen den Hauptangeklagten!! Er heißt Arcé Noel, und ist 72 Jahre alt. —

Die Überschwemmungen in den Alpen.

Im Mailänder Echo liest man Folgendes: Die Monate September und October laufenden Jahres gelangen in den Jahrbüchern der Lombardei durch ihre

Hochgewässer und Ueberschwemmungen zu einer traurigen Berühmtheit. Um die Ursachen dieser Erscheinungen zu erforschen, muß man jedoch bis auf den Sommer zurückgehen. Es hatte nämlich die hochgesteigerte und ungewöhnlich lang anhaltende Hitze dieser Jahreszeit die Gletscher in dem Hochgebirge der Alpen, diese unversiegbaren Quellen unserer Bäche und Flüsse, mürbe gemacht und zum Theil vom Boden aufgelöst. Als nun der warme Sudwind, der Sirocco, im September über Oberitalien hin bis an den Fuß der Alpen gelangte und ein endloses Regenwetter sich einstellte, schmolz eine ungeheuere Masse Eis und schwellte die Gebirgsströme an, die im steilen Falle tosend Steine und Erde mit sich in die Thäler hinabführten. Das von drei Seiten eng umschlossene Alpenthal der Valtellina hatte zuerst die Wirkungen dieses Aufruhrs der Elemente zu empfinden. Im Laufe eines Monats trat die Adda dreimal aus ihren Ufern und richtete, ebenso wie der wilde Bergstrom Mallero, welcher, aus den Schluchten des 13,000 Fuß hohen Monte delle Disgrazie herabsteigend, bei Sondrio in die Adda fällt, bedeutende Verheerungen an. Doch war dieß nur ein Vorspiel zu den großen Verwüstungen, welche die Gießbäche der Lepontischen Alpen, vom Tessin bis zum Po, im benachbarten Piemont anrichteten. Am härtesten wurden die beiden Abhänge des Simplon, welcher den Wetterstürmen am meisten ausgesetzt ist, mitgenommen. Auf der Walliser Seite war die Stadt Brieg der Gefahr gänzlicher Vernichtung Preis gegeben, am Italienischen Abhange fanden in dem Thale von Ossola die furchbarsten Verheerungen statt. Ortschaften wurden zerstört, Häuser hinweggerissen oder in Trümmerhaufen verwandelt, Menschen verunglückten, Brücken verschwanden, die Straße ward an vielen Strecken gänzlich vernichtet und der Lago Maggiore mit Trümmern von Wohnungen und Ställen, welche die brausende Toce hinabgeschwemmt hatte, angefüllt. Selbst der Altvater Po, welcher sich bis dahin ruhig in seinen eingedämmten Ufern verhalten hatte, schwoll durch die große Wassermasse, die er aufnehmen mußte, zu einer Höhe an, wie er sie seit Menschengedenken nicht erreicht hatte, warf ungeduldig das Joch aller Brücken ab und führte die Schiffbrücken mit sich fort. Auch an dem Lombardischen Ufer durchbrach er Dämme und setzte Ortschaften unter Wasser, er erhob sich auf 18 Fuß über seinen mittleren Stand und überstieg die höchste in dem gegenwärtigen Jahrhunderte (im Jahr 1801) erreichte Höhe um beinahe 2 Fuß. Der große Hauptdamm bei Isola Pescaroli im Cremonesischen, welcher die untere Provinz Cremona und Mantua vor dem Einbruche des Po schützt, und an dessen Fuß das Wasser seit 60 Jahren nicht gelangt war, kam in Gefahr. Allein die Wachsamkeit der Regierung, die mit Blitzesschnelle kundige Ingenieure und Tausende von Arbeitern an den bedrohten Punkten in Thätigkeit setzte, sicherte die Widerstands-Fähigkeit des Damms und bewahrte das Land vor unberechenbarem Unglück. Bereits ist der Po wieder in sein Ufer zurückgekehrt und die Verbindung überall hergestellt; allein es gab Augenblicke, wo die Lombardei beinahe ringsum in ihren Verbindungen mit Nord-Tyrol, mit der Schweiz über den St. Gotthard und den Simplon, mit Turin über die Sesia, mit Genua und Piacenza über den Po gehemmt war. Nur die Splügenstraße, welche nach den Verheerungen des Jahres 1834 mit Kaiserlicher Freigebigkeit fast ganz neu angelegt und großartiger als je hergestellt worden war, widerstand den Elementar-Unfällen und erhielt die Verbindung mit der Schweiz und Deutschland offen. Bemerkenswerth dabei ist, daß zu derselben Zeit, als westlich um Tessin die Hochgewässer auf diese Art wütheten, östlich von demselben die Lombardischen Flüsse bei ihrem mittleren Wasserstande bleiben.

Deutschland.

Baden. Unsere Weinproducenten klagen immer mehr über Mangel an Absatz.

Hamburg. Es fehlte hier an Mitteln zur Errichtung eines nothwendig gewordenen neuen Krankenhauses für Israeliten. Da gab einer derselben, Salomon Heine, 80,000 Mark Banko (53,000 fl.) dazu her.

Braunschweig. Der Ertrag der Braunschweig-Wolfenbütteler Eisenbahn ist überaus glänzend.

Hannover. Die Untersuchungen sind in neuerer Zeit noch zahlreicher geworden.

Wien. In Folge der Unglücksfälle auf der Nordeisenbahn hat die Regierung beschlossen, daß bei dem ersten fernern Falle von den Unternehmern eine Strafe von 10,000 fl. C. M. zu erlegen sei, und bei fernern Vernachläßigungen das Privilegium eingezogen werde.

Großbritanien.

Die Postgebührenherabsetzung ist keineswegs gänzlich beseitigt, sondern nur vertagt, indem die jetzige Herabsetzung auf 4 Pence nur einen Uebergang bilden soll, um die Postbeamten mit dem Hill'schen Systeme allmählich practisch vertraut zu machen.

Rußland.

Die Allgem. Ztg. schreibt von der polnischen Gränze unterm 8. Nov., wie es auch mit der angeblichen Verschwörung im Geismar'schen Corps sich verhalten möge, so sei es doch gewiß, daß eine Anzahl junger Officiere sich bedeutender Vergehungen schuldig gemacht haben müsse, da mehrere derselben zuverläßig erschossen worden seien.

Türkei.

Konstantinopel, den 30. Oct. Es werden jetzt häufige Sitzungen von dem Wohlfahrts-Conseil (Conseil d'utilité publique) gehalten, um Maaßregeln für die gehörige Verproviantirung der Hauptstadt zu treffen. Da die Ernte überall schlecht ausgefallen — man schlägt die heurige auch in Südrußland auf die Hälfte einer mittelmäßigen an — so besorgt man große Theuerung und als Folge davon Mißstimmung unter der Bevölkerung. (Allg. Z.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. [illegible]). Bestellungen außerhalb Speyer



Freitag Nro. 233.

Pfalz.

* Speyer. Wir haben seiner Zeit zwei Berichte gegeben über die zuletzt in Landau gehaltene Centralversammlung des pharmaceutischen Vereins der Pfalz, und die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Vorträge. Zwei der vorgetragenen Abhandlungen liegen nun gedruckt vor uns, nemlich die des Hrn. Dr. J. E. Herberger „die menschliche und thierische Milch, nach einigen ihrer physiologisch- und pathologisch-chemischen Beziehungen gewürdigt," — und ferner jene des Hrn. Dr. J. H. Bernheim „über die Pfalz in geognostischer und mineralogischer Beziehung." — Beide beurkunden so sehr ein höheres wissenschaftliches Streben, das unter Mitgliedern des genannten Vereins rege ist, und bilden an sich so interessante und schätzbare Monographien, daß es uns zum besondern Vergnügen gereicht, nochmals, mindestens in Kürze auf dieselben zurückzukommen, da eine umfassende kritische Prüfung und Würdigung hier, in einem Zeitungsblatte, allerdings nicht gegeben werden kann.

Die Schrift des Hrn. Dr. Herberger bietet nicht nur für den Arzt, sondern ebenso für den Laien manche sehr beachtenswerthe Momente dar. Insbesondere haben uns die genauen Untersuchungen über die Veränderung der Bestandtheile der Kuhmilch in Folge der Klauenseuche angesprochen, und es verdient das hier gefundene Ergebniß, außer der medicinischen, auch in polizeilicher Hinsicht alle Beachtung. Ein noch größeres, aber vorerst mehr ausschließlich wissenschaftliches Interesse bieten die Bemerkungen und Mittheilungen über die menschliche Milch dar.

Die Abhandlung des Hrn. Dr. Bernheim gibt ein gedrängtes, aber sehr klares und richtiges Bild der Gebirge unsers Kreises, und weist sodann in gleicher Art dessen mineralische Reichthümer nach. Diese bestehen bekanntlich vorzugsweise in Eisen und Steinkohlen. Da es hier nicht thunlich ist, in das Detail des Ganzen einzugehen, so wollen wir wenigstens eine Bemerkung ausheben:

kann es natürlich nicht die Hauptsache sein, weder denselben besondern Unterricht zu ertheilen, noch sie strenge zu irgend einer eigentlichen Arbeit anzuhalten. Wol aber kann und soll in beiden Beziehungen spielend gar Manches geschehen. So besagt denn auch der Jahresbericht u. a.: „Die kleineren Kinder zupfen Abfälle und Fleckchen von Seidenzeug, welche, mit Baumwolle vermengt, die Anstalt zu Strickgarn bereiten läßt. Die größeren Mädchen haben im Stricken eine solche Geschicklichkeit und Fertigkeit erlangt, daß mehrere aus ihnen ihre Strümpfchen schon selbst verfertigen können. Den Knaben steht eine kleine Maschine zu Gebothe, worauf sie mit aller Lust und Freude brauchbare Schnüre weben.

„Zur Freude und Beruhigung der verehrlichen Mitglieder des Frauenvereins können wir nach dem vor uns liegenden Zeugnisse der betreffenden Herren Lehrer die Versicherung geben, daß jene Kinder, welche in die Bewahranstalt aufgenommen waren und nach zurückgelegtem sechsten Lebensjahre in die deutschen Schulen übergegangen sind, sich durch Sittlichkeit, Fleiß, Aufmerksamkeit, Ordnung und Reinlichkeit ausgezeichnet haben. Ebenso ist uns die erfreuliche Bemerkung zugegangen, daß auch in den Wohnungen mancher Familien, welche ihre Kinder in die Anstalt schicken, allmählig ein besserer Geist sich bemerklich mache, und das Betragen der wohlgezogenen, höflichen und gehorsamen Kinder vortheilhaft auf ihre Eltern rückwirke.

„Der Feyer des Weihnachtsfestes, welchem ohnehin alle Kinder mit freudigster Sehnsucht entgegenharren, wurde auch dießmal wieder die gebührende Aufmerksamkeit in der Bewahranstalt gewidmet. Um den Kleinen einigen Begriff von diesem Feste beizubringen, wurde durch die Lehrer und Pflegemutter schon an den Vortagen das Geeignete in der Anstalt erzählt. Am Festtage selbst wurde zur Abendzeit der von Kinderfreunden mit Geschenken mancherlei Art (großer geputzter Christbaum, großes Wiegenpferd, Schildhaus, Gewehre, Körbchen mit Obst und Lebkuchen, Puppen und anderes Spielgeräthe) gezierte Kindersaal beleuchtet, und nachdem die Plätze für das Publikum besetzt waren, die in einem andern Locale bis dahin bewahrten Kinder eingelassen. Die stille Ueberraschung und die allmählig laut gewordenen Ausdrücke der Freude und des Frohsinns unserer armen Unschuldigen waren für die Menge der erwachsenen Zuschauer eine eben so erhebende, als für den kindlichen Sinn unserer Pfleglinge beglückende Feier."

— Wie wir vernehmen, wird auch zu Kaiserslautern die Errichtung einer ähnlichen Anstalt vorbereitet. In Speyer selbst würde eine solche bereits ebenfalls ins Leben gerufen worden sein, wenn nicht zuvor einige zeitraubende Anstände beseitigt werden müßten, welche aber, wie wir hoffen, zu entfernen nunmehr bald gelingen wird. — Die Gemeindebehörde wird es gewiß nicht an sich fehlen lassen.

Deutschland.

München, den 18. Nov. Se. Maj. hat den Staatsminister der Justiz, Frhrn. v. Schrenck, zum lebenslänglichen Reichsrath zu ernennen geruht. Bekanntlich war Hr. v. Schrenck seit dem Jahre 1819 in allen Ständeversammlungen Präsident der Kammer der Abgeordneten. — Der bisherige Regierungsrath in München, Frhr. v. Schrenck, ist zum Oberstudienrath befördert worden. (Allg. Ztg.)

Niederbaiern. Abgeordneter aus der Klasse der katholischen Geistlichkeit: Zarbel, Stadtpfarrer zu Landshut.

Augsburg. Abgeordnete aus der Klasse der Landeigenthümer: Bierbräuer Schweimayr zu Ichenhausen; Bräuer Eser, zu Buchloe; Gastwirth Billmann zu Ottobeuern; Bräuer Rist zu Heimenkirch; Wirth Hummel zu Legau; Dr. Folie in Lindau; Wirth Hegele zu Dattenhausen, und Schnell, Bauer in Zusamaltheim.

Regensburg. Abgeordnete aus der Klasse der Landeigenthümer: Regierungsrath Windwart zu Amberg; Gutsbesitzer Stangel zu Loifling; Hammergutsbesitzer Trauner zu Böhmischbruck; Glashüttenbesitzer Gareis zu Miltach; Bierbräuer Erthel zu Daßwang; Hammergutsbesitzer Herschmann zu Plankenhammer; Rittmeister à la Suite, Gutsbesitzer Schedel zu Frankenreuth.

Oberfranken. Abgeordnete aus der Classe der Landeigenthümer: Brückner, Wirth von Höchstadt; Bähr, Oekonom in Mainroth; Glonn, Bürgermeister in Pegnitz; Hölzlein, Gastwirth in Pödeldorf; Gamperth, Wirth von Unterlangenstadt; Glas, Hammerbesitzer vom Wülzauer Hammer; v. Oertel, Bürgermeister von Hof; Lachmüller, Gastwirth in Gefrees.

(Verbotene Druckschrift.) „Politischer Rückblick auf das Jahr 1838 von L. F. C. Ludwig. Hamburg. Druck und Verlag von F. H. Nestler und Melle 1839."

Böttingen, würtemb. Oberamts Spaichingen. Dieser Tage wurde hier der Sohn des Schultheißen, gegen welchen Unzufriedenheit in der Gemeinde seit einiger Zeit sich offenbarte, von einigen Burschen überfallen und todtgestochen. Die Gräuelthat wurde, wie es scheint, aus Haß gegen seinen Vater verübt.

Frankfurt. Die Fünfthalerstücke werden nur noch zu 9 fl. 36 kr. angenommen.

Cöthen. Landesherrliche Bekanntmachung. „In der Cöthenschen Zeitung vom 2. November Nro. 88 ist eine entschuldigende Erklärung erschienen, nach welcher der größte Theil der Honoratioren sich dahin verabredet haben soll, ferner nicht mehr

mit Abnehmen des Hutes, sondern nach Art des Militärs, durch bloßes Anfassen des Hutes mit zwei Fingern, zu grüßen. — Da nun andere Honoratioren sich gegen diese Neuerung in der bisher allgemein üblichen Höflichkeitsbezeugung erklärt haben, so ist höchsten Orts bestimmt worden, daß die Begrüßung durch Abnehmung des Hutes, wie es Gebrauch und Sitte durch lange Zeiten gewesen, auch ferner beibehalten werden soll. — Von Seiten der Landesregierung wird dieß hiermit bekannt gemacht. Cöthen, den 11. Nov. 1839. (Frkf. Journ.)

Preußen.

Berlin, den 16. Nov. Die schon besprochene Amnestie, welche Se. Maj. zur hier begangenen Feier des 300jährigen Reformationsfestes in ausgedehnterem Sinne erlassen wollten, ist nun nach einer motifizirteren Umarbeitung in einer Kabinets-Ordre vom 11. d. M. erschienen. „Um bei der religiösen Feier des denkwürdigen 300jährigen Reformations-Festes auch denen, welche sich solche Vergehen schuldig gemacht haben, wobei mehr Uebereilung als böser Wille zu Grunde liegt, durch einen Act landesherrlicher Gnade zur Freude und Besserung Veranlassung zu geben, habe Ich beschlossen, innerhalb der Gränzen, in denen das Fest grundsätzlich gefeiert werden sollte, eine Begnadigung eintreten zu lassen. Ich bestimme daher, daß mit Ausschließung aller Verbrechen, welche in eigennütziger Absicht verübt sind, Diebstahl, Betrug u. s. w., so wie aller Beschädigungen fremden Eigenthums aus Rache oder Bosheit, 1) alle Vergehungen, welche höchstens mit einer Geldbuße von 50 Thlr. oder sechswöchentlicher Freiheitsstrafe belegt worden, oder damit nach den bestehenden Gesetzen in jedem einzelnen Falle zu bestrafen sein würden, mithin auch Vergehungen gegen die Postgesetze, das Klassen-, Gewerbe-, Mahl-, Schlacht-, Maisch-, Braumalz- und Tabacksteuer-Gesetz, in so fern bei allen diesen die erkannte oder zu erkennende Strafe das oben bestimmte Maaß nicht übersteigt; 2) wörtliche symbolische oder mit geringen Thätlichkeiten verübte Injurien (in Voraussetzung der Versöhnungs-Gesinnung der Beleidigten); 3) unerlaubte Selbsthülfe ohne Gewalt an Personen; 4) kleine Widersetzlichkeiten gegen Beamte des Staats, wobei keine Mißhandlungen der letzteren vorgefallen sind, vergeben sein sollen, in so fern das Vergehen sich vor dem 1. Nov. d. J. zugetragen hat und der Verurtheilte oder Angeschuldigte sich im ersten Falle der Verübung befindet. Es soll dabei auf einen Unterschied des Glaubensbekenntnisses nicht ankommen, und alle in die vorstehenden Kathegorien fallende Vergehen der Begnadigung unterliegen, die Untersuchung mag schon eingeleitet sein oder nicht, das Erkenntniß bereits ergangen, oder die Strafe angetreten sein. Auch die Kosten dieser Untersuchungen sollen, so weit sie noch rückständig sind, bis auf die baaren Auslagen erlassen, und die letzteren von den öffentlichen Fonds übernommen werden. Ich bestimme ferner, daß die vorstehend ausgesprochene Begnadigung auch 5) auf die Verletzungen der beleidigten Majestät in der Art Anwendung finden soll, daß die

machen es nemlich wahrscheinlich, daß der Graf d'Espagna, der Schrecken Cataloniens, nachdem er von seinen carlistischen Gefährten abgesetzt, hintennach, auf der Flucht noch, von dem ihm scheinbar treu gebliebenen Detaschement, ermordet worden ist. Sie hatten ihm Hände und Füße zusammengebunden, und ihn über Felsen hinabstürzend, in den Segrefluß geworfen. Am 7. Nov. beerdigte man zu Col de Nargo seinen Leichnam.

Italien.

Man will wissen, daß Don Sebastian gleich nach seiner Ankunft in Italien sich an den östreichischen Hof gewendet habe, um sich die Erlaubniß zu erwirken, seinen Aufenthalt in Wien nehmen zu dürfen. Zugleich soll Don Sebastian Unterstützungen an Geld erwarten und einen Stützpunkt für die Wahrung seiner Rechte als Infant von Spanien suchen. Er scheint indessen auf alle diese Punkte eine ungünstige Antwort erhalten zu haben. (A. Z.)

Schweden.

Stockholm, den 1. Nov. Vorgestern ist hier eine neue Schrift von Crusenstolpe erschienen, unter dem Titel: „Stimme aus einem schwedischen Staatsgefängniß."

Rußland.

Der Großfürst Thronfolger ist am 7. Nov. zu Zarskoje-Selo eingetroffen.

Türkei.

Französische Berichte aus Constantinopel vom 27. Oct. behaupten, es sei dem neuen französischen Gesandten Pontois gelungen, Erlaubniß auszuwirken, daß die französische Escadre im Marmorameere überwintern dürfe. (?) — Man sprach in der türkischen Hauptstadt von der nahe bevorstehenden Abberufung des englischen Gesandten und ebenso des östreichischen Internuntius.

Die Pest hatte sich seit den letzten drei Monaten in Smyrna, Sompson, Sinope und Brussa gezeigt, aber selbst die so gefürchtete Pest von Trapezunt hat keine weitern Fortschritte gemacht. Um das Volk für die Quarantänen zu gewinnen, sind alle Directorsstellen und untergeordnete Posten ausschließlich an Türken verliehen, und nur die ärztlichen Stellen mit Ausländern besetzt worden. Dieß hatte zur Folge, daß sich jetzt Personen aus den besten Familien um Anstellung bewerben, während es anfangs kaum möglich war, das geeignete Personal aufzubringen.

Ostindien.

Die Nachrichten lauten entschieden günstig für die Engländer. Ihre nach Kabul gesendete Armee kehrt ruhmgekrönt nach den glänzendsten Erfolgen zurück. Nirgends wagt man es in Mittelasien, den britischen Waffen Trotz zu bieten. Auch der Schah von Persien scheint, selbst unter Aufopferung, die englische Gewogenheit wieder zu erlangen zu suchen.

China.

Nur mit den Amerikanern dauert ein Handelsverkehr fort. Jener mit den Briten ist durchaus unterbrochen. Die chinesischen Behörden haben dem britischen Capitän Elliot ein Schreiben übersendet an „die barbarische Königin Victoria, Beherrscherin einer obscuren Insel, genannt England," worin derselben Lectionen ertheilt werden wegen ihrer „Narrheit und Schwäche," ihre barbarischen Unterthanen nicht angehalten zu haben, „die geheiligten Gesetze und die Befehle vom Ihm, (dem chinesischen Commissär) dem Schatten des mächtigen Kaisers," zu beobachten. Die ganze Abfassung des Actenstücks ist derart, daß Elliot dessen Annahme verweigerte.

Vermischte Nachrichten.

Otaheiti, der Wohnort der Glücklichen. Ein Schiffskapitain schreibt unterm 5. Mai von dieser Insel folgendes: Otaheiti ist von allen Plätzen der Südsee der herrlichste, welchen ich gesehen habe. Es ist ein completer Garten: Früchte und Gewächse aller Art, in jeder Richtung, und das Gemeingut für Alle. Es wird von einer Königin, Namens Aeii Pomare, regiert, und die Leute haben gute Gesetze. Es dürfen überall keine geistigen Getränke gelandet werden so wie es auch keinem Boote erlaubt ist, nach 9 Uhr Abends sich an der Küste aufzuhalten; alle Vergehungen werden durch Arbeiten an den öffentlichen Wegen bestraft. Gutes Fleisch kostet 2 Den. (6 Krzr.) das Pfund; Apfelsinen, die schönsten, welche ich je gesehen, 4 Schill. (2 fl. 24. kr.) das Tausend. Ich habe auch einem Gottesdienste in ihrer Kirche, welche 5000 Personen faßt, beigewohnt und es gewährte mir einen erhebenden Anblick, als ich dort die Königin auf ihrem Katheder, umgeben von allen ihren Unterthanen, alle anständig gekleidet, in Andacht versunken sah. (Bors.-Halle.)

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 19. Novbr. Waizen 8 fl. 28 kr. (gefallen 12 kr.) Korn 6 fl. 5 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Gerste 5 fl. 14 kr. Hafer 2 fl. 24 kr. Kartoffeln 1 fl. 24 kr. der Hectoliter.

Beilage zur Neuen Sp

Freitag (Zu Nro. 23

Die Renten=

der

Bayerischen Hypotheken= u

(Aus der Münchener Politischen Zeitung N

Da wir es als Pflicht betrachten, in unserm Blatte keine wichtige vaterländische Bestrebung mit Stillschweigen zu übergehen, sei es daß sie dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, oder der höhern industriellen und commerciellen Thätigkeit angehöre, oder endlich durch ihre gemeinnützigen Zwecke einer allgemeinen beifälligen Anerkennung und Theilnahme würdig erscheine, so können wir es nicht unterlassen, einer erst seit letztvergangenem August ins Leben getretenen Institution von höchst wohlthätiger practischer Tendenz Erwähnung zu thun, der Rentenanstalt nämlich der baierischen Hypotheken= und Wechselbank. Es ist bekannt, daß in Oestreich, Baden, Würtemberg, und seit Kurzem auch in Preußen Rentenanstalten errichtet wurden, von denen besonders jene der erstgenannten Staaten seit mehreren Jahren einen auf's Höchste gesteigerten Zudrang hatten, während Baiern bisher eine solche Anstalt entbehrte, und dadurch Mancher in Versuchung kommen mochte, sich an ausländische Anstalten zu wenden, wenn auch, so viel wir wissen, die Aufstellung von Agenten zu keiner Zeit von der k. baierischen Regierung bewilligt worden ist. Die Bankadministration hat sich daher nach unserer Ansicht durch Errichtung einer Rentenanstalt für Baiern ein wesentliches Verdienst erworben, und da wir glauben, daß es bei der großen Wichtigkeit des Gegenstandes manchen unserer Leser willkommen sein möchte, eine nähere Kenntniß der einzelnen Grundbestimmungen zu erhalten, so wollen wir es um so mehr versuchen, in gedrängter Kürze ein klares, übersichtliches Bild davon zu entwerfen, als wir nicht voraussetzen können, daß das hierüber von der Bankadministration publicirte Reglement bereits zur allgemeinen Kunde gekommen sei. Ohnehin enthält dieß Reglement nur die einfache Angabe der Bedingnisse ohne alle anderweitige Bemerkung oder Empfehlung, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil die Bankadministration sich durch Aufstellung von Wahrscheinlichkeitsberechnungen und Vergleichungen nicht dem Vorwurfe, daß sie durch anlockende

Vers
nen
Gru
ein
ten
län
erz

teng
gan
Best
zun
die
so f
dur
stal
100
für
in
Mi
der
"
"
"
"
"
"
urs

bill
gli
an
vo

Er
de
de

beziehen haben, durch die allmählige Verringerung der Zahl dieser hundert Mitglieder in Folge von Todesfällen, die Rente für Jeden Einzelnen der Ueberlebenden jährlich steigen muß, so zwar, daß sie die höchst ausgesprochene Rentenhöhe von 200 fl. für ein Einlagkapital von 100 fl. jährlich erreichen kann.

Wir glauben durch das Gesagte das Grundprincip der Anstalt hinlänglich beleuchtet zu haben. Wesentlich und eigenthümlich scheinen uns jedoch auch noch die Bestimmungen wegen der theilweisen Einlagen und des Reservefondes, auf welche wir der besondern Vortheile halber, welche dadurch geboten werden, vorzüglich die Aufmerksamkeit Theilnehmender zu richten wünschen. Durch die theilweisen Einlagen ist nämlich auch dem Minderbemittelten Gelegenheit gegeben, Kindern und Pflegebefohlenen für ihr späteres Alter mit einer geringen Kapitalseinlage (25 fl. für jeden Schein) eine Rente und zwar eine höhere, als es auf jede andere Anlage möglich wird, zu verschaffen, ohne jemals genöthigt zu sein, Nachzahlungen zu machen, oder für den Fall des Absterbens des Kindes auch nur einigen Kapitalsverlust befürchten zu dürfen, da die Einlage von 25 fl. ohne irgend einen Abzug aus dem Grunde wieder zurückerstattet wird, weil das Mitglied für diese theilweise Einlage bei seinen Lebzeiten noch keine Rente bezogen hatte.

Diese kleine Kapitalsanlage erhöht sich durch jährliche Hinzurechnung der treffenden Rente bis zur Rentencapitalshöhe einer vollen Einlage, und genießt von dieser Zeit an die Rente gleich einer ursprünglich vollen Einlage von 100 fl.

Allzugewagt freilich wäre es, mit einiger Wahrscheinlichkeit bestimmen zu wollen, wann dieser Zeitpunkt eintreten wird. Es fehlen zu einer solchen Berechnung feste und richtige Anhaltspunkte, weil auf die Steigerung der Rente nicht allein das Verhältniß der Sterblichkeit unter den Mitgliedern, sondern auch die Verhältnisse der vollständigen und theilweisen Einlagen, die Größe des Reservefondes und dergleichen mehr einen schwer vorauszubestimmenden Einfluß haben. Es ist von Einigen die Ergänzung einer theilweisen Einlage von 10 fl. auf 33 Jahre berechnet worden, was bei einer theilweisen Einlage von 25 fl. einem Zeitraume von 13 bis 14 Jahren entspräche.

Zugegeben nun, daß gegen diese Berechnung sich noch manche Einwürfe erheben lassen mögen, die nicht ohne Grund sind, darf doch, wenn auch durch Wahrscheinlichkeitsberechnungen kein sicherer Zeitpunkt, wo die Ergänzung erfolgt, angegeben werden kann, im Allgemeinen behauptet werden, daß diese Ergänzung einen raschen Gang nehmen werde, und die Resultate der schon mehrere Jahre in Wien bestehenden Anstalt geben den sichersten Erfahrungsbeweis hiefür.

Es bleibt uns nur noch übrig, Einiges über den Reservefond zu erwähnen. Die Rentenbeträge müssen nach einer Bestimmung, deren Nothwendigkeit leicht in die Augen fällt, dotirt sein, d. h. es muß so viel Kapital angelegt sein, als erforderlich ist, um die ursprünglich ausgesprochenen Renten hinausbezahlen zu können. Was nun bei Dotirung dieser nöthigen Kapitalien vom Einlagskapital durch zahlreichen Beitritt der jüngern Klassen übrig bleibt, bildet den Reservefond, der nach Paragraph 20 der Statuten gemeinschaftliches Eigenthum aller Jahresgesellschaften ist, und dessen Ansprüche eben daselbst vorgezeichnet sind. Es geht daraus hervor, daß der Reservefond wieder zur Steigerung der Renten beigezogen werden kann.

Diese Bestimmung des Eigenthumsrechtes des Reservefondes, so wie die Bestimmung der Garantie der Bank für Kapital und Zinsen sind es nun, was wir für offenbare Vorzüge halten, durch welche sich die baierische Rentenanstalt auszeichnet. Bei den Vortheilen und der Sicherheit, die sie gewährt, ist an einem raschen Aufblühen dieser schönen, vaterländischen Institution nicht zu zweifeln, welche ihr Entstehen einem dringenden Bedürfnisse dankt, und für deren Zweckmäßigkeit und Solidität nach der Ueberzeugung jedes Umsichtigen und Unpartevischen in Kurzem die Erfahrung auf's Günstigste sprechen wird.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Nei
Speyerer

Samstag Neo. 2

Pfalz.

* Speyer. Wir haben vor längerer Zeit von der Errichtung einer Local-Hülfskasse in der Gemeinde Hochstätten Nachricht gegeben, aus welcher solche Ortsbewohner, die momentan in Geldverlegenheit kommen, ein kleines Darlehen schnell und unter möglichst erleichterten Bedingungen erhalten können. Diesem Beispiele folgend, hat auch die Stadt Speyer die Errichtung einer ähnlichen Anstalt beschlossen, derart, daß während der nächsten 6 Jahre, alljährlich 1000 fl. (im Ganzen also 6000 fl.) zu diesem Behufe, auf Gefahr und unter Haftung der Gemeinde, aus der Sparcasse hiefür verwendet werden dürfen. Den Statuten, welche bereits die k. Regierungsgenehmigung erhalten haben, liegen jene von Hochstätten zum Grunde; nur sind sie nach den Verhältnissen einer größern Gemeinde modificirt, auch in einigen Beziehungen wesentlich vervollständigt. Lotterie- und andere Spieler, Leute welche sich dem Trunk ergeben u. s. w., sind von der Wohlthat dieser Anstalt ausgeschlossen. Die Darlehen werden ohne hypothekarische Sicherheit, gegen gute Bürgschaft, abgegeben. Ueber die genügende Begrundung der vorgebrachten Anlehensgesuche entscheidet eine besondere Commission. — Es ist diese Anstalt in der Kreishauptstadt vor einigen Tagen ins Leben getreten, und ohne Zweifel kann dadurch dem verderblichen Wucher, der am allerärgsten mit kleinen, nur wochen- oder monatweise hergeliehenen Beträgen getrieben wird, gar sehr entgegen gewirkt werden. — Mögen recht viele Gemeinden Anstalten ähnlicher Art zu errichten sich angelegen sein lassen!

* Frankenthal. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die neulich mit einem Verweise bestraften Notäre, das Rechtsmittel der Appellation zu ergreifen.

* Verbesserung der Strafrechts-Pflege in Frankreich.

Die lange Verhaftung so vieler Maiangeklagten ohne Proceß, von denen erst kürzlich wieder eine große Anzahl als von vornherein unschuldig, selbst ohne daß es eines richterlichen Spruches bedurft hätte, aus den

werthen Aufsatz, aus welchem wir nachstehend einige Auszüge mittheilen:

Wer die Frage aufrichtig an sich stellt: was denn Rußland durch die Gränzsperre eigentlich bezwecke, der wird bald finden, daß diese Angelegenheit nicht bloß die östlichen Provinzen, sondern ganz Deutschland berühre, daß es sich dabei gewissermaßen um die Zukunft von Deutschland handle. Beabsichtigt Rußland etwa, die Industrie und den Handel Polens durch die Abschließung dieses Landes zu heben? Das ist gewiß nicht sein Hauptzweck, wie sehr es auch den materiellen Wohlstand seiner Völker zu begünstigen, wie großen Nutzen daraus zu ziehen es suchen mag. Rußland weiß recht gut, daß die Macht einer Nation sich hauptsächlich mit auf deren Gewerbthätigkeit stützt, daß äußere Nationalcultur für eine um Weltherrschaft streitende Macht heute unumgänglich nothwendig ist; aber es weiß eben so gut, daß das frische, kraftvolle Aufblühen derselben in den nichtrussischen Reichstheilen der ersehnten Einheit seines Ganzen gefährlich werden könnte. Es ordnet daher den kleinern Zweck dem größern unter, es steht selbst nicht an zu zerstören, wenn dem Hauptzweck damit gedient wird. Die russische Politik beherrscht ein Hauptgedanke, von dem sie nimmer abweicht. Dieser hat einen Träger im Senat und ist so tief gewurzelt, daß schon vor Zeiten dunkel und unbewußt in ihm gewirkt ward. In Karl XII. und Peter dem Großen spiegeln sich im einen das Germanenthum, im andern das Russenthum ab. Der eine handelt einzeln, kühn, offen, Ein Mann; der andere umfassend, aber mit verborgenem Ziel und jedes Mittel gebrauchend. Wäre es Rußland vorzugsweise um den Aufschwung der Industrie Polens zu thun, so würde es mäßige Schutzzölle und keine Handelsblokade einführen; es würde nicht den Grund und Boden wieder in Fesseln schlagen, nicht das Landvolk zum alten Zustand zurückführen, nicht die Schulen verfallen lassen, die höhern Bildungsanstalten aufheben, Religion und alte Sitte antasten. Es fürchtet eben nur den deutschen Fleiß, die deutsche Intelligenz, welche am wirksamsten zur Belebung der Industrie jenes Landes beitragen könnten. Das Wohl der ihm incorporirten Völker steht nicht auf dem wirklichen Vorplane des großen Reichs. Was ist aus seinen deutschen Ostseeländern geworden? Deutsches Leben ist darin nur noch bleicher Schatten, hinter verstaubte Acten, alte Gemäuer und einsame Ruinen verscheucht. Kurland, das mit dem Schein wenigstens auch einige Reste von Unabhängigkeit und altem Wesen länger als die andern bewahrte, ist unter ihnen allein noch nicht verkommen; aber in Esthland und Livland steht es gar traurig aus — der Bauer dort wie seine Hütte ist weit ärmlicher, schmutziger, zerfallener als der Bauer und dessen Haus im Innern Rußlands. Der erste Zweck, den dieß Reich nach Innen verfolgt, ist der: allen Theilen desselben einen Stempel, einen Geist, einen Character oder vielmehr eine Geist- und Characterlosigkeit zu geben. Denn trennt, entwurzelt man ein Volk nicht schlechthin von Allem, wenn man ihm fremde Sprache, fremde Religion, fremde Sitte aufprägt? Oder ist dieß Eine Russische etwa das Bessere? Mit nichten! Nach außen verfolgt Rußland beharrlich die Politik: sich auf Kosten seiner Nachbarn zu vergrößern und überall Stützpunkte zu neuen Erwerbungen von Land, Freunden und Einfluß zu gewinnen. Darum sucht es die benachbarten Länder zu schwächen, weil nichts mehr als die Schwächen anstoßender Gränzen den Weg zu Vergrößerungen bahnt. Es schließt sich ab, um in sich selber eins zu werden, um sein Gewicht den Nachbarn fühlbar zu machen, und diesen gelegentlich viel gewähren, noch mehr versprechen zu können. Bei allen äußern Fortschritten, die Rußland macht, ist sein inneres Leben, gleich den dasselbe abspiegelnden Formen, starr, knöchern, unfruchtbar. Bei der Starrheit im Innern drängt seine ganze Bildung, seine ganze Macht nach außen. Dem durchaus entgegengesetzt webt und wirkt der germanische Geist aus dem Innern heraus und in das Innere hinein. Bei lebhafter, naturgemäßer Wechselwirkung an den Gränzen würde sich das germanische Element bildender, kräftiger erweisen als das russische. Weil es beim Lebenlassen seine Art nicht an die Enden seines Reiches verpflanzen könnte, will es hemmen, wo möglich aufheben. Daher auch die Gränzsperre, die Noth unserer östlichen Provinzen eine deutsche Noth, eine deutsche Beengung; denn Deutschland verliert dadurch an Kraft und Sicherheit im Osten, auf seiner schwächsten, offensten Seite. Ein Land wird nicht bloß dadurch geschwächt, daß man einen Streifen oder ein Glied von ihm lostrennt, sondern auch durch alles das, was dessen Fortschritt Stillstand gebietet, ja schon durch die bloße Vergrößerung der Nachbarn bei eigenem Stillstand.

Demnach dürfen wir einestheils nicht hoffen, daß Rußland von dem ihm eigendsten Princip und Willen, gleichsam von sich selber ablasse, und anderntheils nicht zögern, gegen die Nachtheile und Gefahren, welche uns daraus erwachsen, bei Zeiten Vorkehrungen zu treffen. . . . Der russische Staat hat aber das Princip an sich, das zu Vergrößerungen, zu äußerer Beschäftigung und Kraftanstrenaung nöthigt, er hat es mit allen westasiatischen Großmächten gemein: er muß sich ausdehnen; kein Willen, selbst nicht des Kaisers, kann es hindern — oder er verfällt. Dies ist das äußere Leben der Staaten, die ohne inneres sind.

Deutschland.

München, den 19. Nov. Se. Maj. der König hat den Reichsrath und Appellationsgerichtspräsidenten Frhrn. v. Leonrod, zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst, Tax- und Siegelfrei zu ernennen geruht.

Nürnberg, den 18. Nov. In Folge höherer Verfügung ist der Debit der Leipziger allgemeinen Zeitung, mittelst der königl. bayerischen Posten, eingestellt worden. (Nürnb. Corresp.)

Mannheim, den 19. Nov. Das hiesige Stadtamt hat unterm 12. d. zur Warnung öffentlich bekannt gemacht: In der letzten Zeit sind falsche ba-

bische neue halbe Guldenstücke dahier in den Umlauf gekommen. Dieselben sind genau von der Größe und dem Gepräge der ächten, — nur ist die Schrift auf dem Avers etwas verwischt; — sie klingen schlecht, sind sehr leicht, und neben ein rechtes gehalten, erscheinen sie graulicht. Die eingelieferten sind vom Jahrgange 1839.

Preußen.

Berlin, den 16. Nov. Vorgestern sind die noch hier anwesend gebliebenen Mitglieder der Deputation aus dem Großherzogthum Posen, der Graf Eduard Raczynski, und der General-Landschafts-Director v. Grabowski, wieder abgereist, ohne daß es ihnen, wie man hört, gelungen ist, einen Vortritt bei der höchsten Stelle zu erhalten. Es scheint sich zu bestätigen, daß der Erstere den kürzlich erst in das Amt eines Polizei-Directors von Posen eingetretenen Regierungsrath v. Menu wegen eines unrichtigen, ihn compromittirenden Berichtes vor Gericht zur Rechenschaft ziehen wird, und in Folge dessen eine strenge Untersuchung statt finden dürfte. (F. J.)

Berlin, den 16. Nov. Der Gesundheitszustand stellt sich bei uns seit einiger Zeit wieder sehr ungünstig. Es sterben mehr, als geboren werden, und die nervösen Fieber, welche bei der eingetretenen Kälte im Abnehmen waren, haben in der milden, lauen Witterung, die wir gegenwärtig genießen, bedeutend um sich gegriffen.

Frankreich.

Paris, den 17. Nov. Van Amburgh, der berühmte Thierbändiger, mußte sich gestern das Bein abnehmen lassen, in welches ihn einer seiner Löwen gebissen hatte.

Die Unterzeichnung für die flüchtigen Carlisten hat bis jetzt 101,848 Frcs. ertragen. Auch der Herzog von Bordeaux hat beigesteuert.

— den 18. Nov. Seit drei Jahren sind in Algier für Militär-Gebäude 4,250,000 Franken verwendet worden, und demungeachtet bewohnen die Soldaten, nach dem Berichte des Herrn Blanqui, nur Zelte oder eine Art Schlupfwinkel, worin der Marschall Valée selbst nicht einmal eine Hand voll Stroh zum Lager erhalten konnte. Es ist demnach erwiesen, daß die Gelder, die für die Verpflegung unserer Soldaten nach Algier geschickt wurden, unterschlagen worden sind. Es ist zu hoffen, daß eine Untersuchung diese Mißbräuche ans Tageslicht fördern wird, damit denselben ein Ziel gesetzt werde.

Das frühere Verbot des Handelsverkehrs mit Spanien ist nunmehr auch an den Gränzen den obern Pyrenäen aufgehoben worden.

Der Rathspräsident, Marschall Soult, welcher auf die Nachricht von Bildung einer Reserve-Escadre zu Toulon von dem englischen Gesandten um Erklärung angegangen worden, soll ohne allen Rückhalt geäußert haben, daß Frankreich allerdings gesonnen sei, die Ansprüche Mehemed Alis zu unterstützen.

* Characterzüge.

Die franz. Regierung hat einigen Frauen und Mädchen die goldene Verdienstmedaille verliehen: 1) der Louise Roulland, die mit 17 Jahren auf das Fischerfahrzeug Bon père von Isigny ging, seitdem alle Arbeiten der Mannschaft auf demselben theilte, und bei verschiedenen Gelegenheiten 4 dem Ertrinken nahegekommenen Personen mit hohem Muthe das Leben rettete; — 2) einer gewissen Potin, welche mit ihrem Bruder (der ebenfalls mit der Medaille belohnt ward) während eines Sturmes in einem leichten Boote in die See stach, um einem an der Bretagne'schen Küste, eine Stunde vom Ufer, gestrandeten Schiffe zu Hülfe zu kommen, wodurch 3 Männer und eine Frau, die sich auf dem Wrack befanden, gerettet wurden; — 3) einer gewissen Gernot von Dinan, die, obwol sie nicht schwimmen kann, und selbst die Mutter von 4 Kindern ist, dennoch, als sie ein fremdes Kind im Rancefluß dem Ertrinken nahe sah, mit Gefährdung ihres eigenen Lebens, sich in die Fluthen stürzte, und jenes glücklich rettete.

Im französischen Goldhügel-Departement starb kürzlich ein wohlhabender Grundbesitzer, der von seiner Frau und seinem Sohne getrennt gelebt hatte. Er setzte seine Magd zum Erben seines Vermögens ein, so weit er dieses seinem Kinde entziehen konnte (dem bekanntlich das Gesetz ein Viertheil sichert). Wenige Tage nach dem Ableben des Mannes begab sich die Dienstmagd zu dem Sohne, um ihm zu erklären, sie habe die Erbschaft nur darum angenommen, damit sein Vater keine üble Verfügung über seine Verlassenschaft treffen möge; sie sei gesonnen, das ganze Vermächtniß der Familie, der es gebühre, zuzuwenden, und nichts für sich zu behalten. Bei diesen Worten zerriß sie das zu ihren Gunsten lautende Testament. — Der Sohn hat, wie es billig ist, die brave Person in sein eigenes Haus aufgenommen, und ihr für ihre übrige Lebenszeit ein schönes Auskommen gesichert.

Wir können alle diese Züge nicht anführen, ohne den Wunsch beizufügen, daß die Herausgeber von Volkskalendern auf die allseitige Bekanntmachung solcher Erscheinungen mehr bedacht sein sollten, als auf jene von Mord- und Räubergeschichten; und auch mehr, als auf süßlich vorgetragene Erzählungen, deren Tendenz zwar ganz gut, aber auch ganz abgedroschen ist, und denen der natürliche Volksverstand sogleich die Erdichtung ansieht. —

Die Bevölkerung Irlands ward zur Zeit der Beendigung des letzten bürgerlichen Kriegs unter der Königin Elisabeth, auf 700,000 Seelen geschätzt; im Jahre 1672 auf 1,100,000; — 1695: 1,034,102; — 1712: 2,099,094; — 1726 2,309,106; — 1731: 2,010,221; — 1754: 2,372,634; — 1777: 2,690,556; — 1788: 4,040,000; 1805: 5,395,456; — 1814: 5,937,856; — 1821: 6,801,827; — 1831: 7,767,401; — heute über 8 Millionen. — Wenn auch einzelne dieser Ziffern keineswegs vollkommen genau sein mögen, so gibt doch das Ganze ein bemerkens-, und in seinen Einzelnheiten beachtenswerthes Resultat.

Die Einfuhr fremden Weizens in Großbritanien und Irland betrug nach den Zollregistern vom 5. Dec. 1837 bis 5. Dec. 1838 1,490,003 Quarters; — dagegen vom 5. Dec. 1838 bis 5. Oct. 1839 nicht weniger als 2,646,286 Quarters.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbayrischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Sonntag Nro.

Sächsische Kammerverhandlungen.

Dresden. Ueber die Verhandlungen der zweiten Kammer am 11. Nov. in Betreff der hannover'schen Angelegenheit, theilen sächsische Blätter, und nun auch die Augsb. Allgem. Ztg., Näheres mit. Hr. Eisenstuck, Abgeordneter von Dresden, hatte in seinem Antrag zuerst auf den schon am 15. Aug. 1837 gefaßten Kammerbeschluß: „die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, die Regierung werde ihrem Bundestagsgesandten Instructionen ertheilen, die constitutionellen Rechte der deutschen Bundesstaaten mit Hinweisung auf Art. 13 der Bundesacte und §. 56 der Wiener Schlußacte bei dem Bundestag zu wahren," dann auf die damals von der Regierung gegebenen beruhigenden Versicherungen hingewiesen, und daran erinnert, wie im Vertrauen auf diese Versicherungen, und nachdem eine Vereinigung mit der ersten Kammer nicht erzielt worden war, die zweite Kammer am 2. Dec. erklärte, jenen frühern Beschluß als erledigt betrachten zu wollen. „Der 2. Dec. 1837 (so fuhr Eisenstuck fort) war der letzte Sitzungstag der Ständeversammlung, und alle Mitglieder der zweiten Kammer waren über die hannover'sche Angelegenheit durch das Vertrauen beruhigt, welches sie der Regierung und den von ihren Organen ausgesprochenen Gesinnungen schenken mußten, so wie durch die Hoffnung, daß der im Königreiche Hannover gestörte Zustand des öffentlichen Rechtes im bundesgesetzlichen Wege werde hergestellt, und dem gesammten Deutschland die Beruhigung gewährt werden, daß der Regierungsnachfolger nicht ermächtigt sein könne, Staatsgrundgesetze und Verfassungen nach Belieben aufzuheben, welche der Vorfahr in der Regierung mit den Ständen seines Landes abgeschlossen, mit ihnen darüber sich vereinigt hatte, und die bis zu dem Regierungsantritte befolgt worden waren. Wäre es möglich, diesen Grundsatz zu bestreiten, dann folgt, daß Constitutionen, Ständeversammlungen und Volksvertretung nur Phrasen sind, ein leerer Schall, dem jede Realität ermangelt, worin man nur ein Spielwerk für beliebige Verwendung der Willkühr wahrnehmen könnte. Mit Wehmuth sieht gewiß die Kammer bei dem Beginne der Verhandlungen des jetzigen Landtags, daß diese, die allgemeine Theilnahme des deutschen und insonderheit des brüderlich verwandten sächsischen Volkes so lebendig und innig aufrufende Angelegenheit auch jetzt nicht nur nicht nach allgemeinem Staatsrecht und constitutionellen Bundesgesetzen zur Beruhigung für alle Staaten und alle Staats-

rolle nicht der Oeffentlichkeit übergeben, sondern loco dictaturae gedruckt werden. Hierin mag die Rechtfertigung des Ministeriums liegen, wenn über diesen Gegenstand eine weitere Mittheilung nicht gemacht werden kann. Was die Sache selbst anbetrifft, so scheint es mir in der That auch, als sei dieser Antrag nicht mehr als ein formeller; denn nach dem Vertrauen, welches die geehrte Kammer bei der letzten Ständeversammlung der Regierung auch in dieser Angelegenheit gezeigt hat, nach der Eröffnung, welche das Ministerium damals zu machen im Stande war, glaube ich, wird uber die Ansicht der Regierung in dieser Angelegenheit kein Zweifel obwalten. Ja der Gang der Angelegenheit selbst ist durch alle öffentlichen Blätter, und selbst aus den Erlassen, die von Seite der hannoverischen Regierung ergangen sind, so bekannt, daß die Regierung diesem Allem nichts hinzuzufügen weiß."

Abgeordneter Dr. v. Mayer bemerkte: „Es könne gewiß nicht die Absicht des Antragstellers sein, die Regierung durch seinen Antrag und das Bestehen auf demselben in Verlegenheit zu setzen, in einer Sache, wo es vor ganz Deutschland kundig sei, daß die Regierung am Bundestag alles Mögliche erschöpft habe, um ihre Mission im constitutionellen Sinne zu erfüllen; es sei daher, wie der Hr. Minister bemerkt, gewiß nur Sache der Form, wenn man von der Regierung irgend eine weitere Erklärung darüber noch verlangen wollte, welche Maaßregeln sie beantragt, wie sie sich bei der Discussion verhalten, welche Schritte sie gethan, und wozu Alles gefuhrt habe. Er glaube, es gebe einen andern Weg, eine passendere Gelegenheit, dem König und der Regierung den Dank der Kammer für ihre Bestrebungen in dieser Sache auszudrücken. Welche Mittel der Kammer zu Gebote stehen, die Regierung zu zwingen, das Schweigen zu brechen, wenn sie nicht sprechen wolle, gebe er der Kammer anheim. Er wünsche und beantrage daher, die Kammer möge beschließen, diesen Antrag mit Dank gegen den Antragsteller, daß er ihr Gelegenheit gab, ihre Ansicht auszusprechen, beizulegen, und er wünsche, daß der Antragsteller selbst sich dahin ausspräche, da er bei seiner loyalen Gesinnung gewiß andere Mittel finden werde, wodurch weder die Regierung noch die Kammer in Verlegenheit gesetzt werden."

Eisenstuck entgegnete: „Wenn ich diesen Antrag stelle, so bin ich dabei meinem Gefühle gefolgt, habe meinem Herzen dabei Luft gemacht, und die Stimme beachtet, die so laut in meinem Innern sich dafür erhob: daß jeder deutsche Mann, jeder Sachse, lebhaftes Interesse daran finden müsse, den Rechtszustand in den deutschen Staaten nicht verkümmert, nicht gestört, und wo er gestört, wieder hergestellt zu sehen. Ich habe mich dahin ausgedrückt, daß die Kammer der Zusicherung und Erklärung des Ministeriums vollkommenes Vertrauen schenke, und ich bin auch meiner individuellen Ansicht nach der Ueberzeugung, daß die Regierung im constitutionellen Sinn und in Gemäßheit der von ihr ausgesprochenen Gesinnung in dieser Sache auch bei dem Bundestag gehandelt haben werde. Aber, meine Herren, als Abgeordneter und Mitglied der zweiten Kammer kann meine Ueberzeugung mir nicht genügen. Ich habe meinen Antrag auf die Bitte um geeignete Mittheilung beschränkt. Nun, jede Mittheilung zurückzubehalten, das, glaube ich, könnte man doch kaum billigen. Der Grund, welcher davon genommen ist, daß die Verhandlungen bei dem Bundestage geheim sind, dieser Grund scheint mir ungenügend; denn dadurch ist nicht ausgeschlossen, daß die Regierung vertrauensvoll mit ihren Ständen die Sache in Erwägung ziehen könne. Ganz etwas Anderes ist es, wenn in unserer Verfassungsurkunde und in der über die Bundesverhältnisse bestehenden Staatsurkunde gesagt ist, daß die Beschlüsse des Bundestages von den Ständen in Ausführung gebracht werden müssen. Wohl ist in unserer Verfassungsurkunde noch einige Beschränkung; nämlich es heißt da, daß den Ständen vorbehalten bleibe, wenn es eine Bewilligung gilt, über die Art und Weise zu sprechen. Aber wenn es dahin kommen soll, daß Alles, was auf dem Bundestage geschieht, daß alles dieses auch den ständischen Kammern ein Geheimniß bleiben soll; wenn die ständischen Kammern genöthigt sein sollen, ihre Belehrung darüber aus Proclamationen und Zeitungsnachrichten zu schöpfen: so muß ich aussprechen, daß die Wirksamkeit der Kammer dadurch ungemein beschränkt wird. Wenn ich erwäge, daß diejenigen welche die Abgeordneten wählen, diesen ihr Vertrauen schenken, so haben sie auch die Ueberzeugung, es werde für die theuersten Interessen des Vaterlandes Alles geschehen, was die Beruhigung aller Staatsbürger zur Folge haben kann. Wenn das der Fall ist, so darf ein Abgeordneter auf seine subjective Ueberzeugung sich nicht beschränken. Ich spreche es nochmals aus, und was meine Ansicht betrifft, so bin ich überzeugt, daß die Regierung Alles gethan hat, was von ihrer Seite geschehen konnte, um in der hannover'schen Sache das Recht zu wahren; ich hätte aber gewünscht, daß die Regierung in einer beruhigenden Art für das Vaterland sich erkläre. Darauf ist der Antrag gerichtet; ich glaube, er ist gerecht, und die Wichtigkeit der Sache gebietet, daß er nicht unbeachtet vorüberschreite."

Abg. Todt schloß sich der Ansicht des Antragstellers an; er müsse dem, was der Abgeordnete v. Mayer aussprach, unbedingt widersprechen. „Ob und welchen Erfolg der Antrag, äußerte er, nach dem, was wir von dem Hrn. Minister erfahren, haben werde, steht zwar dahin; aber die Deputation, welcher der Antrag zugewiesen wird, kann vielleicht ermessen, ob nicht ein andrer Ausweg zu ermitteln ist, auf welchem uns dessenungeachtet eine weitere Mittheilung gemacht werden kann, und auf welche Weise uns in dieser Sache überhaupt möglichst Genüge zu leisten ist. Wenigstens verdient der vorliegende Antrag, daß er näher besprochen werde; denn sollte er ohne Weiteres zurückgewiesen werden, so würden wir über eine so wichtige Angelegenheit zu schnell hinweggehen, obwol wir wissen, es handle sich darum, wie einem Volke beizustehen sei, welches auf die loyalste Weise sich benommen hat, obwol ihm das himmelschreiendste Unrecht angethan worden ist.

Abg. v. Thielau äußerte: „Ich bin allerdings der Ansicht des Abg. Mayer, daß in Hinsicht auf die Erklärung der Regierung dem Antrage keine Folge gegeben werden möchte, keineswegs aber der Ansicht, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Ich bin der Meinung, daß die Sache einer außerordentlichen Deputation zur Berathung übergeben werde. Der Standpunct hat sich seit dem vorigen Landtag, an welchem ich über diesen Gegenstand nicht eine Sylbe verloren habe, bedeutend verändert. Der Rechtszustand ist für alle deutschen Völker mehr gefährdet als früher, wo keine Entscheidung vorhanden war. Der Fall ist offenbar der, meine Herren, daß es zweifelhaft geworden ist, wo und wie bei einer Rechtsverletzung in öffentlichen Angelegenheiten das Volk noch Recht suchen soll, wenn keine Behörde auszumitteln ist, welche die Beschwerde entscheiden soll, und wenn alle Beschwerdeführer, wie z. B. die des hannover'schen Volkes, als incompetent abgewiesen werden. Diesen Punkt der Regierung an das Herz zu legen, und dieselbe zu ersuchen, bei dem Bund auf Feststellung von Grundsätzen hinzuwirken, wodurch ein verfassungsmäßiges Verfahren geschoffen werde, wonach das Volk wisse, wo und wie es sich beschweren soll, das scheint mir das Wichtigste zu sein. Daher stimme ich für die Abgabe des Gegenstandes an eine Deputation." (Daß der Antrag des Hrn. Eisenstuck zuletzt an eine außerordentlich zu ernennende Commission zur Berichterstattung gewiesen wurde, haben wir bereits angeführt.)

Deutschland.

München. Abgeordnetenwahl der katholischen Geistlichkeit: Pfarrer Silberhorn von Obergiesing und Pfarrer Wierm von Riedering.

Bamberg. Wahl der katholischen Geistlichkeit von Ober- und Mittelfranken: Pfarrer Haas von Bamberg.

Würzburg. Abgeordnetenwahl der Grundeigenthümer: Klement von Aura-Trimberg, Klauener von Haßfurt, Göbel von Bergtheim, Blaß von Prosselsheim, Bergold von Oellingen, Ziegler von Würzburg, Müller von Aberefeld, Lechner von Eitleben, Körblein von Geldersheim, und Dr. Müller von Damm.

Aus dem Hannoverschen, den 14. Nov. Die zahlreichen Steuerverweigerer im Gerichte Osten sind auf dem Wege eines militärischen Einlegens, bestehend aus einem Commando Dragoner, genöthigt worden, die geforderten Steuern zu entrichten. Sie beabsichtigen indeß, sowohl gegen den verantwortlichen Minister auf Restitution der ihnen abgenommenen verfassungswidrigen Steuern zu klagen, als auch den ihnen durch Verlassung des gesetzlichen Executionsmodus bei Steuerrückständen verursachten Schaden im Wege Rechtens zu reclamiren. — Dem Hauptmann Böse in Bederkesa ist von Polizei wegen alles Reisen außerhalb des Amts untersagt, wenn er nicht einen Erlaubnißschein einhole oder sich von einem Gendarmen begleiten lasse. Wie man hört wird er sich der letzteren Maaßregel unterwerfen, soll jedoch erklärt haben, daß er den betreffenden Minister we-

Wochen, wieder ein Sendschreiben erlassen, in welchem er die Chartisten und die Conservativen (Tories) gleichmäßig angreift. — O'Connell's Styl ist in allen Verhältnissen ein wahres Muster von Klarheit, Bündigkeit und treffender Verkörperung jeder einzelnen Idee. Schwülstige, nichtssagende Declamationen, leere Phrasen, ein Wiederkäuen bloser Worte, wird man bei ihm niemals finden. Um so mehr muß man erstaunen, daß er über dies eine Hauptprincip — Irland müsse Gerechtigkeit werden — alle Augenblicke neue Reden zu halten, neue Sendschreiben zu erlassen, das Volk immer wiederholt anzuregen versteht.

Der Werth des aus Deutschland seit einem Jahre in Großbritanien eingeführten Getreides wird auf 4 Mill. Pfd. Sterl. (48 Mill. fl.) geschätzt. (Examiner.)

Spanien.

Das Ministerium ist noch nicht reconstituirt, indessen wird vermutlich Narvaez das Portefeuille des Kriegs übernehmen. So bald die Complettirung des Cabinets gelungen, sollen die Cortes dem Vernehmen nach weiter vertagt werden, und zwar bis zum 20. Januar.

Die Regierung hat Verträge für die Verproviantirung der Armee auf ein Jahr abgeschlossen.

General Diego Leon wäre in Unteraragonien fast erschossen worden, indem ein junger Mensch aus einem Fenster auf ihn schoß, und seinen Adjutanten neben ihm tod niederstreckte.

Italien.

Don Miguel empfing vor einiger Zeit neue Hülfsgelder. Er beabsichtigte nemlich, wie versichert wird, eine Landung in Portugal, um eine Diversion zu Gunsten des Don Carlos zu bewerkstelligen. Gleichzeitig aber trug es sich zu, daß dieser selbst nach Frankreich flüchten mußte. Nun wird Don Miguel beschuldigt, weder einen Landungsversuch unternehmen, noch das Geld zurückgeben zu wollen.

Rußland.

Wilna, den 26. Oct. Vor Kurzem ist der reichste Einwohner von russisch Litthauen, Hr. v. Tiezkiewicz, auf seinem Gute Volozyn gestorben. Er hinterläßt seinen dreien Söhnen 20,000 Bauernwirthschaften mit über 60,000 männlichen Seelen, und außerdem noch an baarem Gelde 36 Millionen polnische Gulden, d. i. 6 Millionen Thaler.

Algier.

Die Zahl der europäischen Bevölkerung in der Regentschaft belief sich am 30. September auf 22.000; nemlich: 11,900 Männer, 4.620 Weiber, 6,360 Kinder. Setzt man diese Bevölkerung auseinander, so findet man darunter 9.708 Franzosen, 6.999 Spanier, 2,533 Engländer, 2,304 Italiener, 1000 Deutsche, 5 Griechen und Russen, u. s. w. Die Vermehrung über den Bestand der letzten Zählung beträgt 272. In dieser Uebersicht sind nicht mit inbegriffen Philippeville, Constantine und Gigelli.

Der Pariser Moniteur erklärt die in der letzten Zeit verbreiteten furchtbaren Schilderungen vom Zustande der Spitäler rc. für unwahr, mindestens für übertrieben. Die regelmäßig eingerichteten Spitäler fassen 5966 Kranke; die Zahl der Betten ist 7700; angestellt sind 219 Aerzte und Wundärzte rc. — Die einzigen begründeten Beschwerden sind (wenn man dies als solche betrachten will) daß die Spitäler zu Constantine und Philippeville momentan überfüllt wurden. — Eine spätere officielle Zusammenstellung soll auch bald beweisen, daß die Zahl der Todesfälle keineswegs so groß sei, wie angegeben wird.

Westindien.

Auf der Insel Martinique, welche in neuerer Zeit durch Erdbeben so arg heimgesucht ward, hat man am 20. Sept. schon wieder ein solches verspürt.

Vermischte Nachrichten.

In einem englischen Bergwerk wollten sich die Arbeiter zur gewöhnlichen Arbeitszeit in den Schacht hinablassen, da zerriß der Strick, so daß 12 Arbeiter von einer Höhe von 756 Fuß hinabstürzten und zerschmetterten. Ein Bösewicht hatte des Nachts den Strick durchsägt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Ne
Speyerer

Dienstag Nro.

Deutschland

* **Speyer**, den 24. Mai. Heute früh starb zu Landau an den Folgen eines nervösen Schleimfiebers der als Staatsdiener ausgezeichnete und im Privatleben hochgeachtete Rentbeamte und Hypothekenbewahrer, Heinrich Anton **Müller**.

(Dienstesnachrichten.) Das Inspectorat des protestantischen Schullehrer-Seminars zu Kaiserslautern ist dem Verweser dieser Stelle, J. G. Wagner, verliehen. Sodann die Stelle als Subregens in dem Clericalseminar zu Speyer, in Verbindung mit der Function eines Präfecten an dem neu zu errichtenden Knabenseminar daselbst dem bisherigen Pfarrer zu Herxheimweiher, A. L. Laforet.

Augsburg. Deputirtenwahl der katholischen Geistlichkeit: Domcapitular Tischer von hier, und die Dechanten Vogel von Dillingen und Friedrich von Gundelfingen.

Bayreuth. Wahl der protestantischen Geistlichkeit: die Decane Meinel von Münchberg und Gack von Sulzbach.

München, den 22. Nov. Ein Künstlerfest, welches gestern Abend in dem nahegelegenen Prader statt hatte, war von etwa 300 Personen besucht.

Karlsruhe, den 18. Nov. Staatsrath Nebenius beabsichtigt mit nächstem Frühjahre Karlsruhe zu verlassen, und für ein paar Jahre seinen Aufenthalt in Nancy zu nehmen. Seine Familie wird ihn dahin begleiten.

Würzburg, den 21. Nov. Gestern Nachts gegen 10 Uhr wurden die hiesigen Bewohner durch 4 Kanonenschüsse von der Veste Marienberg herab in Allarm gesetzt, und es hieß allgemein, es brenne in der Augustiner-Straße. Alles eilte dahin, man vernahm aber zum Theil mit Freude, zum Theil mit Schrecken, daß wohl kein Feuer ausgebrochen, sondern fast ein Vater- und Schwestermord verübt worden. In genannter Straße wohnte nämlich seit längerer Zeit bei seinen Eltern der in Folge des Frankfurter Attentats verhaftete, aber seit einem Jahre wegen Symptome von Geistesverwirrung in Freiheit gesetzte ehemalige Studirende Freund. Seit der Abwesenheit dieses Unglücklichen in der väterlichen Wohnung hatte man wenig Spuren von Geisterverwirrung wahrgenommen; nur hatte man von Zeit zu Zeit gegen eine fixe Idee desselben zu kämpfen, welche ihn in jedem Stück Brods oder Fleisches einen giftigen Stoff erblicken ließ. Durch freundschaftliche Worte

bedeutende Aufregung in Osnabrück noch vermehrt. Und dergleichen polizeiliche Untersuchungen sind in allen Gegenden des Königreichs im Gange, ohne daß sie am Ende irgend ein Resultat geben, wie den überhaupt die Polizei jetzt eine früher nicht gekannte Thätigkeit entfaltet, und zu immer größerer Rührigkeit fortwährend angetrieben wird. (Allg. Z.)

Osnabrück. Bekanntlich sollte zufolge eines Cabinetsbefehls eine Magistratswahl auf eine die Bestimmung der hiesigen Stadtordnung nicht beachtenden Weise angeordnet werden; — eine Anordnung, welche jedoch auf eine nachdrücklich abgefaßte Vorstellung von 400 hiesigen Bürgern wieder zurückgenommen ward. Die öffentlichen Blätter theilen nunmehr das betr. königliche Rescript mit. Dessen Schluß lautet wörtlich also: „Daneben können wir nicht umhin, euch unser ernstes Mißfallen über die Anmaßung zu erkennen zu geben, mit welcher ihr es gewagt habt, über die Intentionen Unserer Minister bei der Behandlung dieser Angelegenheit die unziemlichsten Andeutungen zu machen, ja sogar wahrheitswidrig von versuchten Verletzungen der Verfassung hiesiger Residenzstadt zu reden und endlich euer befangenes Urtheil über die allgemeine Landes-Verfassung zu verbreiten. — Nur die auf eurem untergeordneten Standpunkte erklärliche mangelhafte Auffassung der Verhältnisse kann Uns bewegen, solche Ungebühr für dasmal zu übersehen, indem Wir zuversichtlich erwarten, ihr werdet künftig euer Urtheil über Verhältnisse pflichtmäßig zurückhalten, welche zu besprechen ihr weder fähig noch berufen seid."

Hamburg. Bekannt ist, daß Shakspeare, dessen Dichterruhm in den letzten Jahren seines Lebens durch den Qualm puritanischen Zelotismus umwölkt wurde, ein Fluch auf die Entweihung seines Grabmals setzte. Sein Grab blieb unentweiht. Was die englischen Puritaner bei dem „heidnischen Dichter" nicht gewagt haben, das wagt jetzt der Pietismus am Grabe des Sängers des Messias, er wagt es in dem zweiten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts, in einer der gebildetsten Gegenden Deutschlands. „Viele tausend Deutsche," heißt es in Nro. 196 der Zeitung f. d. elegante Welt, „standen an Klopstocks Grabe auf dem Kirchhofe zu Ottensen bei Altona. Alle werden sich erinnern, daß früher ein Bettelmann mit einer gelben Almosenbüchse dort stand, der vor jeder anständig gekleideten Person seinen schäbigen Hut zog. Diese Krähwinkelei an der Urne eines großen Todten hörte endlich vor etwa einem Jahre auf, und an seine Stelle wurde ein eisener Gotteskasten gesetzt, an dessen unterm Würfel die Worte stehen: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb," oben aber, an einem fächerartigen Blechschirme stand eine bezügliche Stelle aus Klopstocks Gedichten: „Saat, von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen." Die Wahl dieser poetischen Worte an einem Gotteskasten hatte längst schon die Pietisten verdrossen. Stimmen waren hie und da rügend laut geworden, und Fäuste mobil, die Klopstocks Worte eben nur, weil sie keine Bibelworte, mit Koth beworfen, ja sogar überklebt hatten, ohne dieuntern biblischen zu berühren. Damit nichts ausrichtend, streckte sich nun in einer finstern Septembernacht eine fanatische Hand zu der boshaften That aus, den obern Theil jenes eisernen Gotteskastens mit Pulver anzufüllen, und ihn sammt Klopstocks Worten in die Luft zu sprengen! Eine an die Kirchthür geklebte und mit „Ehosâ" unterzeichnete Schrift commentirte die That auf eine düster-mystische Weise und mit dem Motto: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!" — Der Mammon, das Gottlose soll Klopstocks herrlicher Spruch sein! Wer hätte das im vorigen Jahrhundert gedacht, als der fromme Sänger von den besten Männern der Nation so hoch verehrt wurde? (Nürnb. C.)

Oestreich.

Wien, den 18. Nov. Der Verbannungsgefährte König Karls X. von Frankreich, Herzog von Blacas, ist gestern hier gestorben.

Preßburg, den 15. Nov. Nachdem die Stände verlangt hatten, daß der König die Proposition der Rekrutenstellung durch Darlegung der näheren Umstände begründe, befindet sich seit einiger Zeit der commandirende General der Kavallerie, Freiherr v. Lederer, als königl. Kommissär zu diesem Zwecke hier. Die Stände aber lassen diesen Abgeordneren in voller Ungewißheit, ob sie mit ihm conferiren wollen.

Von der Donau, den 17. Nov. Oeffentliche Blätter sprechen von einer Pilgerreise der jungen Söhne des Erzherzogs Franz Karl nach Mariazell, mit der Andeutung, daß dieselbe in Folge eines Gelöbnisses stattgefunden habe. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, den 18. Nov. Die Missionäre sind seit ungefähr einer Woche zu Lokeren angekommen. Sie predigen dort regelmäßig fünf bis sechs Male den Tag. Eine große Anzahl Beichtstühle sind nicht nur in der Kirche, sondern auch in den umliegenden Häusern aufgestellt worden.

Zu Brüssel erscheint nun eine polnische Zeitung unter dem Titel: „der weiße Adler."

Frankreich.

Zufolge einer königl. Ordonnanz wird zu Algier eine protestantische Consistorialkirche errichtet.

Zu Villeurbanne bei Lyon ward eine in Eisen ausgeführte Statue Napoleons am vorletzten Sonntage unter großen Feierlichkeiten inaugurirt.

Der Thierbändiger Van Ambourgh ist wieder fast vollkommen hergestellt, ohne daß es nöthig war, ihm das von einer Löwin verwundete Bein abzunehmen, wie es geheisen hatte.

Der Marquis Labrador, einer der frühern Angehörigen des Hofes von Don Carlos, soll vom franz. Gouvernement die Weisung erhalten haben, seinen Wohnsitz in Rouen, statt in Paris zu nehmen.

Während der letzten Versammlung der Generalräthe haben es sich 9 derselben zur Angelegenheit gemacht, der Regierung die Abschaffung der Negersklaverei in den Colonien dringend zu empfehlen.

Durch eine königl. Ordonnanz ist ein außerordentlicher Credit von 300,000 Frcs. für geheime Ausgaben bewilligt worden, aus dem Motive, weil verschiedene, bei Entwerfung des Budgets nicht vorherzusehende Ausgaben nothwendig geworden seien

Zufolge einer andern Ordonnanz werden neuerdings für 11 Mill. Frcs. Staatsbons (Bons Royaux) ausgegeben werden, wodurch deren Gesammtbetrag nun auf 211 Mill. in der Circulation steigt.

Dufaure, Minister der öffentlichen Arbeiten, hat an Goux Dupertail, Stabhalter der Advokaten in Bordeaux, geschrieben, um zu begehren, daß sein Name auf dem Verzeichniß dieses Standes beibehalten werde.

Bérenger, Abgeordneter des Drome-Departements, hat die ihm ertheilte Pairswürde nicht angenommen.

Die Bajaderen haben sich am 25. Oct. in Bordeaux auf der Fregatte la jeune Hortense nach ihrem Vaterlande eingeschifft. Diese Priesterinnen der Pagode Tindiwinapurum haben nicht Worte finden können, um ihre Zufriedenheit über die Aufnahme auszudrücken, die ihnen besonders in Deutschland jenseits des Rheines zu Theil geworden ist.

Elsaß. Zu Straßburg herrscht sehr mörderisch das Nervenfieber.

Im Bezirke von Weißenburg ward am Abende des 17. Nov. ein armer Holzfrevler von zwei Forsthütern erschossen. Dieselben sind bereits verhaftet.

Spanien.

Zu Madrid ist die Spannung unter den beiden dortigen Hauptparteien bis zu einem solchen Grade gestiegen, daß ein Ausbruch des gegenseitigen Hasses vorherzusehen ist.

Nach Briefen aus Saragossa vom 15. Nov. sind, einem Befehle Espartero's gemäß, die Familien Derjenigen, deren Angehörige in den Reihen der Carlisten dienen, aus dieser Stadt ausgetrieben worden. Dagegen hat Cabrera allen Befehlshabern befestigter Plätze in seiner Gewalt bei Todesstrafe verboten, solche Unglückliche aufzunehmen!

Die Ermordung des barbarischen Grafen d'Espagna soll nun ausser allem Zweifel sein. — Kurz zuvor, ehe er in Berga von seinen eigenen Parteigenossen des Commandos entsetzt ward, hatte er einigen seiner Soldaten, welche sich über Mangel an Schuhen beklagten, Pferde-Schuhe (Hufeisen) annageln lassen!!

Großbritanien.

London, den 20. Nov. Der gesammte geheime Rath ist auf den nächsten Samstag zusammenberufen. Dem Vernehmen nach handelt es sich von der offiziellen Verkündigung der Verlobung der Königin.

Der Herzog von Wellington ist schwer erkrankt. Vorgestern Abend lag er sprachlos darnieder (zu Dover.) Doch soll es seitdem besser gehen.

London, den 18. Nov. Oberst Thomas und andere Offiziere, welche bei dem Tory-Festmahle in Ashton zugegen gewesen waren und die Schmähungen

Türkei.

Frankfurt, den 23. Nov. Wir erhalten den Auszug eines höchst merkwürdigen, mit der neuesten Post aus Constantinopel eingelaufenen osmanischen Actenstücks, eines Hatti Scheriss nemlich, daß eine Art Manifest des jungen Sultans Abdul Medschid ist, wodurch er seinen Landen, nach europäischen Formen, Justizpflege, regelmäßige Besteuerung ohne Gewaltthätigkeiten bei der Erhebung, Gleichheit vor dem Gesetz, Sicherheit der Person ohne Unterschied der Religion, Sicherheit des Eigenthums, und ein geordnetes Recrutierungssystem; — somit eine Verfassung gibt. (F. O. P. A. Z.)

Konstantinopel, den 6. Nov. Das größte Ereigniß, das sich seit langer Zeit hier zugetragen, ist, daß der Sultan eine Assemblee von Notablen, bei der alle Großwürdenträger, Minister, Ulemas gegenwärtig waren, zusammenberufen hat, um ihnen einen Entwurf zu einer Constitution vorzulegen, die zum Zwecke hat, alle osmanischen Unterthanen, welchen Glaubens sie auch sind, Sicherheit ihres Lebens, Ehre, Eigenthums zu gewähren, dann ein Regulativ aufzustellen, wornach die Abgaben gehörig, und nicht, wie seither geschehen, willkührlich erhoben werden, und endlich gesetzlich die Aushebung der Soldaten wie die Dauer ihrer Dienstzeit bestimmen zu lassen. Dieser Constitutionsact, (den wir Morgen nachliefern), ward am 3. November unter großem Volksjubel wirklich proclamirt.

Der Sultan begab sich in den Saal, wo der Mantel des Propheten aufbewahrt wird und legte im Beisein der obersten Würdenträger und Ulemas einen Eid auf die getreue Vollziehung der neuen Verordnung ab, welcher Eid hierauf von allen Anwesenden geleistet wurde.

Vereinigte Staaten.

Die letzten Nachrichten aus New-York reichen bis zum 29. Oct. Nach einer als zuverlässig ausgegebenen, von anderer Seite aber als unwahr erklärten Nachricht, wäre der biedere vorige Regierungspräsident, General Jackson, einer der ausgezeichnetsten Männer unserer Zeit, gestorben.

Vermischte Nachrichten.

Die britische Kriegsbrigg Grecian hat, seit sie in den brasilischen Gewässern kreuzt, sechs Sklavenschiffe, zum Theil mit sehr werthvoller Ladung, genommen. In einem derselben, das erst vor Kurzem Rio Janeiro verlassen hatte, fand sich die schriftliche Anweisung, die an Bord befindlichen geistigen Getränke zu vergiften, sobald das Schiff von einem Kreuzer genommen sei, um die Mannschaft des Letztern zu vernichten und sich des Schiffes wieder zu bemächtigen. (Ein ähnlicher Fall war in der letzten Parlamentssitzung erzählt worden.

Man liest im Journal de l'Aisne: Trotz der Gesetze und Beschlüsse, welche den Eigenthümern von Tauben verbieten, dieselben während der Zeit der Saat herumfliegen zu lassen, sieht man oft zahlreiche Trupps dieser Vögel auf die Aecker herniederflattern. Man hätte Unrecht, zu glauben, daß dies ein geringer Mißbrauch ist. Vor einigen Tagen schoß ein Jäger in einen Haufen, der aus nicht weniger als 1000 Tauben bestand; nachdem er einen der Delinquenten aufgeschnitten, fand er in seinem Kropf mehr als 400 Körner Saatweizen. Es ist keine Uebertreibung, wenn man den Schaden, den diese 1000 Tauben in einem Monat anrichten konnten, auf ungefähr 30 Hectoliter schätzt.

Schottland. Das in diesem Lande auf Dampfschiffe verwendete Capital beläuft sich auf etwa 3 Mill Pf. Sterl. (36 Mill. fl.) Es sind ihrer 850 bis 900, mit 70,000 Pferdekraft und 170,000 Tonnen (3,400,000 Centner) Ladungsfähigkeit.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Die Fruchtpreise sind durchgehends gefallen:

Mainz. Markt vom 22. November. Weizen 10 fl. 23 kr. (gefallen 29 kr.) Korn 7 fl. 29 kr. (gef. 30 kr.) Gerste 6 fl. 19 kr. Spelz 3 fl. 19 kr. Hafer 3 fl. 5 kr. das Malter von 128 Liter.

Strasburg. Markt vom 22. Nov. Weizen 22 Francs 75 Cent. der Hectoliter. (Gestiegen um 1 Cent.) Geringster Preis 20 Frcs., höchster 26 Frcs. 50 Cent.

Belgien. Mittelpreis des Weizens auf sämmtlichen Märkten während der letzten Woche 23 Frcs 98 Cent. der Hectoliter (41 Cent. weniger als in voriger Woche.) Korn 14 Frcs. 43 Cent. (gefallen 1 Cent.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Ne
Speyerer

Mittwoch Nro. 2

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Mit großem Erstaunen wird man allenthalben die Nachricht vernommen haben, daß die Türkei plötzlich aufhört, ein despotisch regierter Staat zu sein, ja, daß das osmanische Reich sogar in die Reihe der constitutionellen Länder eintreten wird. Obwol die zu erwartende neue türkische Verfassungsurkunde voraussichtlich ein Muster civilisirter Staatseinrichtungen gar nicht sein wird, freuen wir uns doch recht sehr über das unerwartet zum Vorschein gekommene Ereigniß. Dem Princip nach wird ein Staat mehr, ein Staat von einigen zwanzig Millionen Menschen, ein Staat von unberechenbarem natürlichem Reichthume, die Zahl der constitutionellen Länder vermehren. Und wenn wahrhaft repräsentatives Leben, mit seinen nothwendigen Bedingungen, zumal Preßfreiheit, an den Ufern des Bosporus vorerst auch ganz gewiß nicht erwartet werden darf, so ist damit doch die Möglichkeit einer raschen und durchgreifenden Umgestaltung zum Bessern, gegeben, und sicherlich läßt es sich nicht im Entferntesten voraus bestimmen, wie weit sich das ganze staatliche und sociale Leben an jenen herrlichen Gestaden innerhalb der nächsten 50 oder gar 100 Jahre verändern dürfte. Für das türkische Reich trit hiemit ein Verjüngungsproceß ein: neues Leben kann im alten Körper erwachen; und um so lieber mag sich die Bevölkerung der asiatischen Provinzen an den Sultan, statt an Mehemed, anschließen, als der Erste nun neue, feste Garantien wider alle Willkür verheißt, während der Andere nur Erpressungen und Gewaltthaten häuft.

Aber für den ganzen Mohamedanism beginnt damit eine wichtige neue Epoche. Bald muß es sich zeigen, ob diese religiöse Lehre einer solchen Entwicklung und Verbesserung fähig ist, wie sie der Geist des 19. Jahrhunderts erheischt. — Allerdings muß sich, wer den Koran selbst liest (was freilich bei uns sehr selten geschieht) vollkommen überzeugen, daß darin das Prinzip eines unbedingten Stillestehens im Wissen keineswegs ausgesprochen, ein Voranschreiten also dadurch keineswegs von vorn herein verboten ist. Der

Genießt er hingegen in dieser Hinsicht vollkommene Sicherheit, so wird er sich nicht von der Bahn der Gutgesinnten entfernen und alle seine Handlungen werden zur Wohlfahrt der Regierung und seiner Brüder zusammenwirken. Fehlt es an Sicherheit in Bezug auf das Vermögen, so bleibt Jedermann kalt für den Ruf des Fürsten und des Vaterlandes; jeder ist nur in die eigenen Besorgnisse vertieft, Niemand beschäftigt sich mit dem Fortschritt des Staatsvermögens. Besitzt hingegen der Bürger mit Vertrauen sein Eigenthum jeder Art, so fühlt er auch, voll Eifer für seine Angelegenheiten, deren Kreis er zu erweitern sucht, um den seiner Genüsse zu vergrößern, in seinem Herzen täglich die Liebe zum Fürsten und die Hingebung für sein Vaterland sich verdoppeln. Diese Gesinnungen werden in ihm die Quelle der lobenswürdigsten Handlungen. — Was die regelmäßige und genaue Festsetzung der Auflagen betrifft, so ist es sehr wichtig, diesen Gegenstand zu reguliren, denn der Staat, der zur Vertheidigung seines Gebiets zu verschiedenen Ausgaben genöthigt ist, kann sich das nöthige Geld für seine Armeen und andere Zweige nur durch Steuern, die er seinen Unterthanen auferlegt, verschaffen. Obwol, Gott sei Dank, die Unterthanen unsers Reichs seit einiger Zeit von dem Uebel der Monopole, die man früher fälschlich für eine Quelle der Einkünfte hielt, befreit sind, so besteht doch noch ein schlimmer Gebrauch der Aemterverkäufe, bekannt unter dem Namen Iltizam. Durch dieses System ist die Civil- und Finanzverwaltung einer Localität der Willkür eines einzigen Mannes preisgegeben, also manchmal der eisernen Hand der heftigsten, habgierigsten Leidenschaften, denn wenn der Belehnte nicht redlich ist, kümmert er sich um nichts, als seinen eigenen Vortheil. Es soll Niemand gestattet sein, die Ehre irgend eines Menschen anzutasten. Jeder soll sein Eigenthum aller Art besitzen, und darüber mit der unbeschränktesten Freiheit verfügen, ohne daß ihn Jemand daran hindern kann; so sollen z. B. die unschuldigen Erben eines Verbrechers ihrer gesetzlichen Rechte nicht beraubt, und das Vermögen des Verbrechers nicht confiscirt werden. Da diese kaiserlichen Zugeständnisse sich auf alle unsere Unterthanen, von welcher Religion oder Secte sie sein mögen, erstrecken, so sollen sie dieselben ohne Ausnahme genießen. Den Einwohnern des Reichs ist sonach, wie es der heilige Text unsers Gesetzes fordert, vollkommene Sicherheit in ihrem Leben, ihrer Ehre und ihrem Vermögen gewährt. Was die andern Punkte betrifft, so wird, da sie durch die Zusammenwirkung erleuchteter Meinungen angeordnet werden müssen, unser Justizconseil (das nach Erforderniß mit neuen Mitgliedern ausgestattet werden soll) dem sich an gewissen von uns zu bestimmenden Tagen unsere Minister und die Notabeln des Reichs anschließen werden, sich in der Absicht versammeln, reglementarische Gesetze über diese Punkte der Sicherheit des Lebens und des Vermögens und über die Festsetzung der Auflagen anzuordnen. Jeder wird bei diesen Versammlungen seine Ideen frei auseinandersetzen und seine Ansicht darlegen. Die Gesetze in Betreff der Anordnung des Militärdienstes sollen im Militärconseil, das seine Sitzungen im Palast des Seraskiers hält, debattirt werden. (Beschluß folgt.)

Sächsische Kammerverhandlungen.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung bringt, — fortwährend nach sächsischen Blättern — weitere Voten von Abgeordneten in der hannöverischen Frage. So namentlich die wörtlich nachfolgende des Abgeordneten Todt: „Ich glaube, wir haben ein Recht, darauf zu dringen, daß uns von dem, was über diese Angelegenheit vor dem Bundestag vorgegangen ist, Einsicht verschaft werde. Ich gründe diese Anforderung auf zwei Punkte: einmal auf die Veröffentlichung der Bundesverhandlungen überhaupt, die früher ausdrücklich zugesagt worden ist. Es gründet sich also unser Recht, von der gegenwärtigen Angelegenheit Kenntniß zu erlangen, zuvörderst auf ein Versprechen. Hiernächst gründet sich unser Recht aber auch noch darauf, daß wir dem Bundestag gegenüber eine Pflicht zu erfüllen haben, die Pflicht, zu bewilligen. Müssen wir nicht in jeder Budgetperiode zur Bundesmatrikel bewilligen und geben? Es kann daher nicht zweifelhaft sein, daß wir dieser Pflicht gegenüber auch ein Recht fordern können, weil sonst die Ungleichheit zu groß wäre. Wäre es anders, so käme mir das nicht viel besser vor, als wenn wir, wie man sich von sonst erzählt, für geheime Obere steuern müßten, ohne zu wissen, wofür. Wir haben also ein vollbegründetes Recht, denn wir müssen wissen wofür wir bewilligen, wie das Bewilligte verwendet wird. Dies ist aber noch nicht die einzige Art der Bewilligung. Es ist mehrfach erwähnt worden, daß das „Ereigniß" in Hannover, wie man es genannt hat, noch gar nicht für geschlossen anzusehen sei, und ich befürchte selbst, daß, nachdem das hannoversche Volk von Allen verlassen dasteht und auch vom Bundestage keine Hülfe zu erwarten hat, es endlich zum Aeußersten getrieben wird. Da, glaube ich, wird ein Einschreiten mit Militär nicht unterbleiben, denn wenn ein Umsturz von unten stattgefunden hat, ist die Einmischung schleuniger als wie hier bei einem Umsturze von oben. Da werden wir also auch dann wieder, nämlich für die Soldaten, bewilligen sollen. Die Pflicht der Bewilligung ist also nicht unbedeutend; um so begründeter muß also auch unser Recht sein. Müssen wir der Pflicht der Bewilligung Genüge leisten, so müssen wir auch ein Recht haben, Erklärungen zu fordern über das Verfahren, das man beobachtet hat. Ich schließe mich daher dem Eisenstuck'schen Antrag unbedingt an und stimme dafür, daß eine Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen in dieser Angelegenheit verlangt werden möge."

Deutschland.

*Pfalz. Es mag als eine Merkwürdigkeit angeführt werden, daß wir eben (24. Nov.) ein frisches Ständchen Heidelbeeren aus der Berg- und Waldgegend des rauhen Cantons Dahn zugesendet erhalten.

Karlsruhe, den 21. Nov. Auf nächstkommendes Jahr steht uns, außer der Ständeversammlung, auch wieder eine protestantische Generalsynode bevor.

Osnabrück. Es sind hier einige Unordnungen vorgefallen, indem man einem hiesigen Bürger, der vor keinem andern Gericht, als vor dem des Magistrats, erscheinen zu wollen erklärt hatte, und deßhalb bestraft ward, — Lebehoch brachte, und sein Haus bekränzte.

Preußen.

Berlin, den 18. Nov. Der Dompropst von Gnesen, Dr. v. Pszyluszky, ist hier durch nach Kolberg gereist, und zwar, wie man vermuthet, um dem Erzbischof, Hrn. v. Dunin, Vorstellungen über den jetzigen kirchlichen Zustand der Diöcese zu machen. Begreiflicherweise ist Hrn. v. Dunin in diesem Augenblick der Einzige, bei dem solche Vorstellungen mit Recht zu machen sind, denn die Regierung, an die man sich sonderbarerweise früher gewandt, kann den Zustand, über den man sich jetzt beklagt, und den die Geistlichkeit allein durch ihre Maßregeln heraufbeschworen, eben so wenig beseitigen als sie ihn herbeigeführt hat. Es ist allerdings gegründet, daß jetzt im Großherzogthum viele Uebergänge von der katholischen zur evangelischen Kirche statt finden, und daß in einigen Gegenden die Landleute sich weigern, ihren Geistlichen den Zehnten zu entrichten. Aber soll denn die bewaffnete Macht etwa zu Gunsten eines Clerus einschreiten, dessen Maaßregeln in der letzten Zeit von der Art waren, daß man in jedem Augenblick eine Volksauflehnung erwarten mußte? Je unerwarteter indessen die jetzigen Erscheinungen im Großherzogthume sind, um so unverhohlener spricht man sich hier darüber aus, daß die Regierung viel zu sorglos im Posen'schen zu Werke gegangen sey. Keinerlei Ermahnung war an das erzbischöfliche Consistorium in Bezug auf dessen Anordnungen über das Verstummen der Glocken und der Orgeln ergangen. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 20. Nov. Vorgestern Abend gegen 7 Uhr hatten wir hier an einem heitern und milden Himmel einen umfangreichen, schönen Mond-Regenbogen.

Berlin, den 20. Nov. Wie man vernimmt, ist es von den höhern Behörden und namentlich auch von hier aus sehr mißbilligt worden, daß einige Unterbehörden im Posenschen dem Versuche mehrerer Landgemeinden, ihren katholischen, als renitent bekannten Pfarrern den Zehnten zu verweigern, insofern Vorschub geleistet, al sie den Geistlichen den Beistand der executiven Gewalt zur Eintreibung versagten. Die Regierung geht von dem Grundsatze aus, die kirchlichen Wirren, die sie nicht provocirt hat, durch keinerlei Maßregel, die ihr nicht, wie die Abführung des Hrn. v. Dunin, mit Gewalt abgedrungen wird, noch zu vermehren. (Allg. Ztg.)

Posen, den 8. Nov. In mehren Orten, insbesondere an der schlesischen Grenze, sind weder Glocken noch Orgel verstummt, und von einer interdictähnli-

sicherungen vom Gegentheil wird man für das Leben Sr. Heiligkeit, Gregor's des Sechzehnten, immer besorgter. Seit gestern und vorgestern sind die gewöhnlichen kurzen Spazierfahrten wieder eingestellt worden. (F. J.)

Türkei.

Konstantinopel, den 6. Nov. Der französische Gesandte v. Pontois soll die Pforte aufmerksam gemacht haben, daß es in ihrem Interesse liege, die beiden Küsten des Bosporus schleunigst in den inposantesten Vertheidigungsstand zu versetzen, dann aber so schnell wie möglich Frieden mit Mehemed Ali zu schließen. Denn das größte Unglück für die Türkei wäre die Nöthigung, sich an die Stipulationen von Hunkiar-Skelessi zur Rettung anzuklammern.

Tscherkessien.

Es wird aus Anapa und Tiflis berichtet, daß die Tscherkessen unerwarteterweise einen allgemeinen Angriff gegen die russische Cavallerie auf der ganzen Linie des Sundja und in der Ebene von Alazan ausgeführt und derselben einen sehr bedeutenden Verlust (von 3600 Mann, worunter mehrere Staabsoffiziere) beigebracht haben sollen.

Vereinigte Staaten.

Die Brandstiftungen an der britisch-amerikanischen Gränze dauern fort, und man schätzt den dadurch bereits veranlaßten Schaden auf 4 Mill. Dollars, (fast 10 Mill. fl.)

Zu Mobile dauert das gelbe Fieber fort.

Vermischte Nachrichten.

Zu Liverpool hat ein Ingenieur die Dampfmaschinen so sehr verbessert, daß, wie er behauptet, die Hälfte an Brennmaterial erspart werden soll, und überdieß eine Fahrt nach Amerika in sechs Tagen ausgeführt werden könnte.

Miszellen.

† Speyer. Der Cäcilienverein gab am 22. dieses sein jährliches Festconzert, auf welches eine sehr besuchte heitere Liedertafel folgte. Die Piecen des Conzerts waren sehr gut gewählt, besonders gefielen die schönen Lieder und das meisterhafte Violinspiel des Herrn Höffner aus Landau. Möge der thätige Vorstand unsers Vereins darin eine Anerkennung seiner Leistungen und Bemühungen finden, daß er Einstimmig durch eine Generalversammlung auch für das folgende Jahr gewählt wurde.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen S

Donnerstag (Zu Nro.

Die türkische Constitution.

Folgendes sind die Schlußworte der Verfassungsverkündigung: „So wie ein Gesetz fertig sein wird, um für immer gültig und vollziehbar zu sein, so soll es uns vorgelegt werden; wir werden es dann mit unserer Sanction versehen, die wir obenan mit unserer kaiserlichen Hand schreiben werden. — Da die bezeichneten Institutionen keinen andern Zweck haben, als die Religion, die Regierung, die Nation und das Reich neu aufblühen zu lassen, so verpflichten wir uns, nichts zu thun, was dem entgegen wäre. Als Unterpfand unseres Versprechens wollen wir, nachdem wir sie in dem Saale, wo der glorreiche Mantel des Propheten aufbewahrt wird, niedergelegt haben, in Gegenwart aller Ulemas und Großen des Reichs, den Eid bei dem Namen Gottes ablegen, und sodann auch die Ulemas und die Großen des Reichs schwören lassen. Derjenige unter den Ulemas oder Großen des Reichs, oder wer immer, der nach diesem jene Institutionen verletzen würde, soll, ohne Rücksicht auf Rang, Ansehen und persönlichen Einfluß, die seinem wohlermittelten Vergehen entsprechende Strafe erleiden. Zu dem Ende soll ein Strafgesetzbuch verfaßt werden. Da alle Reichsbeamten jetzt einen angemessenen Gehalt empfangen, und man die Besoldungen derer, deren Funktionen noch nicht hinreichend bezahlt wären, regeln wird, so soll ein strenges Gesetz gegen das Verhandeln von Gunstbezeugungen und Stellen, das von dem göttlichen Gesetz verpönt ist, und das eine der Hauptursachen des Verfalls des Reichs ausmacht, erlassen werden. Da obige Verfügungen eine Veränderung und vollständige Erneuerung der alten Gebräuche ausmachen, so soll dieses kaiserliche Rescript zu Konstantinopel und an allen Orten unseres Reichs bekannt gemacht und officiell allen in Konstantinopel residirenden Botschaftern der befreundeten Mächte mitgetheilt werden, damit sie Zeugen der Verleihung dieser Institutionen seien, die, wenn es Gott gefällt, auf immer dauern sollen. Schließlich möge uns der allerhöchste Gott Alle in seinem heiligen und würdigen Schutz bewahren. Mögen diejenigen, welche einen den gegenwärtigen Institutionen widerstrebenden Act begehen sollten, vom göttlichen Fluche getroffen werden und für immer jedes Glücks beraubt sein."

Deutschland.

Delmenhorst, den 17. Nov. Nach nun abgelaufener Strafzeit kam gestern Mittag der Dr. König, Verfasser der 1830 so viel Aufsehen erregenden denkwürdigen Schrift: „Anklage des Ministeriums Münster," hier an, nach neunjähriger Gefängnißstrafe. Seine kräftige Natur hat über die Kerkerleiden gesiegt; bereits ein neunundfünfzigjähriger Mann, besitzt

er n
Jün
lich
Gel
aufe
schri
Resi
und
als

verb
gege
sen
theil
ist
Wei
in e
unel
bein
Ver
und
mal
Kna
jedo
irge

mer
Erz
tägl
verl
Geb
wer

dur
höh
die
gute
den
rich

den
rufe
beh

von
bed

vol
Eife

lehrer von dem Primärunterricht, von denen man wußte, daß sie die Grundsätze des berühmten Strauß zu verbreiten suchten. Die Züricher Regierung bereitet ein Gesetz vor, über die Feier des Sonntags und der kirchlichen Feste. Das Glaubenscomite behält noch seine Organisation und seine Oberhäupter bei. Es trat mit der Geistlichkeit von mehreren anderen Kantonen der reformirten Schweiz in Verbindung.

Frankreich.

Lyon, den 18. Nov. Eine halbe Stunde von hier, im Rhonethale, haben Privatunternehmer die Anlegung einer Cité Napoléon beschlossen; jede Straße soll einen Namen nach einem Siege der großen Armee erhalten.

Spanien.

Madrid, den 15. Nov. In zwei Bezirks-Hauptorten der Provinz Madrid konnte kürzlich die Wahl eines Cortes-Abgeordneten nicht stattfinden, weil sich keine Wähler einstellten.

Türkei.

Es sind aus dem Hautquartiere befriedigende Nachrichten eingegangen. Die ägyptischen Truppen verhielten sich ruhig, und schienen nichts Feindseliges im Schilde zu führen. Einige früher von den Aegyptiern geräumte Positionen wurden aus militärischen Rücksichten wieder von ihnen besetzt.

In Prisrendi dauert der Aufstand noch immer fort. — Auch haben die Montenegriner sich kürzlich wieder einige Gränzverletzungen zu Schulden kommen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Der Cours der 5Thalerstücke steht auf 9 fl. 32 kr. Die 10Thalerstücke gelten sonach nur noch 19 fl. 4 kr. Eine der Hauptursachen dieses starken Sinkens sind die bedeutenden Goldzufuhren aus England für das dahin verkaufte Getreide. (Auch die 20Francsstücke sind auf 9 fl. 26 kr., die Ducaten auf 5 fl. 34 kr. zurückgegangen.) Indessen dürfte sich das Gleichgewicht bald wieder, wenigstens einigermaßen, herstellen.

Den 1. künftigen April, d. h. nach der Eröffnung der Sektion von Brüssel nach Tubize, werden die belgischen Eisenbahnen in ihrem Ganzen eine Länge von 340,366 Metres, (mehr als 85 Stunden), betragen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[9618] **Erledigte Gemeindeförsterstelle.**

Durch Beförderung des bisherigen Försters Klöckner zum Revierförster ist die Stelle eines Localförsters im Landauer Walde erledigt. — Dieselbe erträgt nebst freier Wohnung und Benützung des im Walde befindlichen Forsthauses sammt Deconomiegebäuden an Gehalt 400 Gulden, an Forstgebühren für 200 Gulden; ferner an Naturalgenuß: fünf Klafter Scheitholz, zwei Hectaren Garten- und Bauland zunächst dem Forsthause und einige Wiesen in den zunächst gelegenen Thälern.

Dem Lokalförster wird die theoretische und practische Behandlung des circa 6000 Morgen großen Waldes anvertraut, und es stehen unter seiner Leitung zwei Wald- respective Schlaghüter.

Bewerber, welche mit den hiezu erforderlichen Forstkenntnissen versehen sind, haben sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse schriftlich und wo möglich zugleich mündlich bei dem unterfertigten Bürgermeister innerhalb 4 Wochen von heute an zu melden.

Landau, den 25. November 1839.

Bürgermeister:

Schickendantz.

[2617] **Verloren.**

Zwischen der Speyrer-Rheinhäuser-Ueberfahrt und Altorf, über Geinsheim, ist am letzten Sonntag ein weißer Sack, welcher zwei Päckchen Kleidungsstücke enthielt, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, das Verlorene gegen eine angemessene Belohnung abzugeben an

Martin Wesel,
Lammwirth in Dudenhofen.

[2619] **Literarische Anzeige.**

So eben ist bei mir erschienen und an die resp. Subscribenten versandt:

Die
malerische und romantische
Pfalz
von Franz Weiß.
Zweite Lieferung mit 3 Stahlstichen und 2 Bogen Text.
Preiß 36 kr.

Wie sehr dieses Werk sowohl in der Pfalz, als im Auslande Anklang findet, beweisen die vielen Subscribenten, welche darauf unterzeichneten.

Zwei Tausend Exemplare waren schnell vergriffen und es mußte das 3. Tausend aufgelegt werden. Jedermann wird gewiß der Meinung sein, daß diese 2. Lieferung der ersten in keinerlei Hinsicht nachsteht, und daß die Stahlstiche darin zu den gelungensten und besten gezählt werden können.

Es ist nunmehr die Einrichtung getroffen, daß die Fortsetzung schnell erscheinen und die 3. Lieferung schon in wenigen Wochen ausgegeben werden kann, welche sich ebenfalls durch interessante und gut ausgeführte Stahlstiche den Beifall der resp. Abonnenten erwerben wird.

Neustadt a. d. H., den 15. November 1839.

A. H. Gottschick.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neu
Speyerer

Freitag Nro. 238

Deutschland.

Darmstadt. Es sind bei uns bereits Zollvereinsthaler ausgegeben worden. Dieselben haben einen Werth von 3 fl. 30 kr. oder 2 preuß. Thlr. Sie bestehen aus 9 Theilen reinem Silber und 1 Theil Legirung.

Frankfurt a. M., den 24. Nov. Die gestern stattgehabte heimliche Entweichung eines sogenannten Grämpelmannes hat eine gute Zahl hiesiger Capitalisten, Handwerker und selbst Dienboten in Bestürzung wegen der namhaften Verluste versetzt, die ihnen erwachsen dürften. Der Mann hatte sein Geschäft, das vornehmlich im Meublesvermiethen bestand, seit einigen Jahren mit einer ganz ausserordentlichen Schwunghaftigkeit betrieben und sich ein so großes Vertrauen erworben, daß die von ihm hinterlassene Schuldenmasse auf die Summe von mehr als 150,000 fl. angegeben wird.

Meiningen. Nach der Verfassungsurkunde müssen alle Staatsangehörige an den öffentlichen Lasten gleichmäßig Theil nehmen, und die Steuerfreiheit der Ritterschaft hört somit auf. Dagegen soll dieser Entschädigung geleistet werden. Der nächste Landtag hat nun die schwierige Aufgabe zu lösen, die hiezu nöthige Geldsumme auszumitteln.

Leipzig, den 21. Nov. Ein neuer Beweis von Credit, in welchem unsere Eisenbahn hier steht, ist der Umstand, daß schon gestern die Anleihe von 1 Million Thaler zum Legen des zweiten Gleises u. s. w., wozu erst für den 30. d. M. öffentlich eingeladen worden war, geschlossen ist, indem sechs hiesige Handelshäuser allein das Geschäft negocirt haben. Die Gesellschaft gewinnt dabei 2500 Thlr., da letztere ¼ Proc. Provision für die Begünstigung zahlen, das große Publikum aber hat bei dieser kaufmännischen Manipulation das leere Nachsehen! (Allg. Ztg.)

Hannover, den 20. Nov. Sicherem Vernehmen nach haben auch die Städte Harburg und Stade Petitionen um Auflösung der vertagten Ständeversammlung Sr. Maj. dem Könige eingesandt, mit dem Versprechen zu einer neu zu berufenden Ständeversammlung Deputirte senden zu wollen. Auflösung der vertagten Versammlung ist wie sich immer klarer herausstellt, der allgemeine Wunsch des Landes, und der einzige Weg zu einer gründlichen und Dauer verheißenden Einigung. Möge man diesen einzigen noch übrigen Weg nicht versperren! (Allg. Ztg.)

Osnabrück. Die Allgemeine Zeitung schildert

von mehr als 300 Anwesenden gezeichnet. So ist sie bereits nach Hannover abgesendet worden. Amtmann Erxleben fährt nun in jener polizeilichen Untersuchung fort, und hat vor einigen Tagen drei andere Bürger als Zeugen citirt, die nun ganz dasselbe Spiel, wie jener erste Zeuge, durchmachen zu wollen scheinen!

Preußen.

Berlin, den 23. Nov. Der Domprobst von Gnesen, Dr. v. Przyluski, ein vertrauter Freund des Hrn. v. Dunin, war von unserer höchsten Behörde beauftragt, sich nach Colberg zum Erzbischofe zu begeben, und sich mit demselben über die künftige Verwaltung der Erzdiöcese zu besprechen, damit wieder Ordnung in die Kirchengemeinden komme. Wie man hört, soll der Domprobst unverrichteter Sache hierher zurückgekehrt seyn, da Hr. v. Dunin sich zu gar nichts verstehen will. (F. J.)

Belgien.

Courtrai, den 21. Nov. Eine Untersuchung in Betreff des durch Hrn. Kats gehaltenen Meetings ist eröffnet. Die HH. Mitglieder des Parkets entwickeln die lobenswertheste Thätigkeit. Hr. Seghers, der den Hrn. Kats auf seinem Ausfluge nach Courtrai begleitete, hat bei dem Parket des hiesigen Tribunals gegen die Mißhandlungen Beschwerde eingelegt, denen seine Freunde und er Preis gegeben waren. Verfolgungen haben begonnen, und einige Personen, muthmaßliche Urheber dieser Exzesse, sind verhaftet worden. Hr. Kats und seine Freunde sind entschlossen, am Sonntag, den 1. Dec., ein neues Meeting zu Courtrai zu halten.

Frankreich.

Die Nationalgarde der 3 bedeutenden Städte Lyon, Metz und Straßburg, welche bekanntlich nacheinander aufgelöst worden, ist noch immer nicht reorganisirt.

Die Regierung soll ernstlich beabsichtigen, sich mit Belgien über einen Handelsvertrag zu verständigen. Politische Rücksichten sollen dazu beitragen, indem man zu verhindern wünscht, daß Belgien sich an den deutschen Zollverband anschließe.

Das Regierungsdampfschiff „Aetna" ist zu Toulon angekommen. Man vermuthet, obwol es noch nicht ganz gewiß ist, daß sich Admiral Roussin an Bord desselben befinde.

Die Herzogin von Berry soll 500 Franken zur Unterstützung der flüchtigen Carlisten beigesteuert haben.

Bei Vienne hat man eine eiserne Kiste gefunden, auf welcher sich die Jahrzahl 802 befindet, und die eine Masse Gold- und Silbermünzen enthielt, deren Werth auf 100,000 Frcs. geschätzt wird.

Das Commerce enthält einen Brief von einem Hrn. Dupin, welcher der Feldzug von 1812 glücklich überlebt hat, und der das genannte Journal nun auffordert, eine Subscription zu eröffnen, um sich über das Loos der noch in Rußland angeblich zurückgehaltenen französischen Kriegsgefangenen zu versichern. Der Schreiber sendete sogleich 500 Frcs ein, und das Commerce fügte die gleiche Summe bei.

Dem Temps zufolge ist der Hof nicht frei von Besorgnissen über den Aufenthalt des Herzogs v. Bordeaux in Rom: es ist die Rede von sehr energischen Maßregeln, welche man dem Cabinet vorzuschlagen geneigt sei. (Frkf. Journ.)

Spanien.

Zwischen Ocana und Aranjuez, sonach in der Nähe von Madrid, werden Truppen unter dem Befehle des Generals Balbao zusammengezogen. Auch die Garnison von Madrid wird bedeutend verstärkt.

Die neuen Cortes werden sich, gemäß der Constitution, am 18. Februar 1840 in der Hauptstadt der Monarchie wieder versammeln.

Die Gazette de Languedoc, ein legitimistisches Blatt versichert, Cabrera habe dem Espartero eine Herausforderung gesendet, um ihren Streit in einem persönlichen Kampfe auszumachen.

Die Madrider Regierung befindet sich fortwährend in großer Geldverlegenheit.

Neuere Nachrichten wollen die Ermordung des Grafen Espagna in Zweifel setzen.

Italien.

Neapel. Durch ein königl. Decret sind Anordnungen getroffen worden, um den Sclavenhandel unter neapolitanischer Flagge so viel als möglich zu verhindern.

Großbritanien.

London, den 23. Nov. Die Verlobung der Königin mit dem Prinzen von Sachsen-Coburg ist nun officiell bekannt gemacht, nachdem die Königin selbst die Sache dem geheimen Rathe eröffnet hat.

Der Gemeinderath von Dublin hat Hrn. Bradshaw für seine Rede eine Dankadresse und das Bürgerrecht der Stadt Dublin einmüthig votirt, wobei einer der Herren bemerkte, „es thue noth, die Bewohner des Windsor-Schlosses daran zu erinnern, daß sie nicht blos Rechte durch den Protestantismus genieße, sondern auch ihrerseits Pflichten gegen den Protestantismus auf sich habe." (Allg. Ztg.)

Als Emissär von Birmingham nach Wales diente ein Schuhmacher, Namens W. Cardo. In seinem Verhör ging dieser Mann so weit zu behaupten, der Aufstand sei von russischen Agenten angeschürt worden. (!) — Das Chartistenblatt Vindicator warnt die Männer von Süd-Wales, es seien Spione unter ihnen, und fügt kaltblütig bei, ein Messerstoß sei das beste Mittel, sich einen Spion vom Hals zu schaffen. (Allgem. Ztg.)

Rußland.

Das Bulletin der russischen Akademie enthält folgende statistische Angaben: die Bevölkerung Polens beläuft sich auf 4,298,962 Einwohner. — Finnland zählt 1,397,149, von denen 1,361,107 sich zur lutherischen und 36,038 zur griechisch-russischen Kirche bekennen.

Die Allgem. Ztg. schreibt in Uebereinstimmung mit der neulich gegebenen Nachricht, aus Jassy, vom 13. Nov.: „Man spricht vom einem unglücklichen Gefechte, das die russischen Truppen zu Anfang Septembers in Abchasien bestanden haben. Eine starke Colonne hatte einen schwierigen Engpaß, der in die Dörfer des dortigen Gebirgs führt, unbesetzt gefunden. Die russischen Officiere meinten, man müsse diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, sondern durch den Paß ins Innere des Landes dringen. Die Soldaten weigerten sich vorzurücken, und die Officiere sahen sich genöthigt, bei dem Zug in das Defilee voranzugehen. Nach einem Marsch von einer halben Stunde wurde die Colonne von den Abchasen überfallen, die ein schreckliches Blutbad unter den eingedrungenen russischen Truppen anrichteten. Die Kaukasier sparten ihr Pulver und warfen von den steilen Wänden mit Steinen; die meisten Officiere fielen, und die Truppen flohen in der größten Verwirrung. Die Leichname der Gebliebenen und die Verwundeten, welche in die Hände der wilden Kaukasier fielen, wurden schrecklich mißhandelt, gespießt und in die Schluchten des Gebirgs geschleudert."

Türkei.

Nachrichten aus Marseille behaupten, zwischen der Türkei und Aegypten sei ein Friedeevertrag zu Stande gekommen. Die Nachricht scheint uns vorerst ganz voreilig und unglaubwürdig.

Der Prinz Joinville soll beabsichtigen, Trebisonde, Sebastopel, Odessa, überhaupt alle wichtigen Häfen des schwarzen Meeres und das Delta der Donau bei Gallacz, zu besuchen.

Triest, den 21. Nov. Mit dem letzten Dampfboot aus dem Orient ist hier die Nachricht eingetroffen, daß es einer türkischen Schaluppe, mit 50—60 türkischen Seeleuten und Soldaten bemannt, gelungen ist, aus dem Hafen von Alexandria zu entwischen, und die hohe See zu gewinnen. — Sie wird sich nach Konstantinopel zu retten suchen.

Aegypten.

Die Aegyptische Armee in Syrien soll sehr großen Mangel leiden.

Berberei.

Algier. Der neuliche Kriegszug durch die eisernen Thore hat unter den Eingebornen allenthalben eine unbeschreibliche Sensation erregt. Insbesondere soll die Sache dem Abdel-Kader äußerst nahe gehen.

Tunis. Der Bey beginnt sich von seiner Furcht vor einer franz. Invasion zu erholen. — Es befindet sich hier ein franz. Staabsoffizier, um 500 Pferde für die afrikanische Reiterei in der Regentschaft anzukaufen.

Persien.

Den neuesten Nachrichten zufolge, die jedoch noch nicht officiell sind, hat der eingeschüchterte persische

leben gegenwärtig 2,119,000 Juden. Davon kommen 411,300 auf das jetzige Königreich Polen, die übrigen wohnen theils in den zu dem russischen Reiche gezogenen Provinzen, theils in den an Oestreich und Preußen gefallenen Landgebieten. Nach ziemlich zuverlässigen Ueberschlägen befinden sich also auf polnischem Grunde zwei Drittheile aller europäischen Juden, sowie ein Drittheil der jüdischen Bevölkerung des ganzen Erdballs. Das Verhältniß zu den Christen in Polen ist etwa wie 1 zu 8½, in den Städten aber ist das Verhältniß oft ein ganz anderes. In Wilna ist der zweite, in Krakau der dritte, in Warschau und Lemberg der vierte, in Posen der fünfte Mensch ein Jude; in den kleinen polnischen Städten verschwinden die Christen unter den Juden fast ganz.

Miszellen.

* Das zweite Heft der Schrift „die malerische und romantische Pfalz, von Franz Weiß; — Neustadt, Verlag von Gottschick," ist eben veröffentlicht worden, und rechtfertigt vollkommen die durch das erste Heft und die Ankündigung begründeten Erwartungen. Die 3 Stahlstiche desselben stellen vor: 1) Neustadt und dessen Umgebung; 2) die Hambacher Burgruine; 3) Das Kloster Limburg. Die Ausführung dieser Stahlstiche ist sehr gelungen. Zudem ist der Text dieses Heftes reichhaltiger, als der des ersten. Wir wünschen dabei nur noch, daß Kupfer und Beschreibung in jedem Hefte sich stets möglichst an einander anschließen, die Lieferung von beiden sonach in gleichem Schritte vorangehen möge.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 26 Novbr. Waizen 8 fl. 46 kr. (gestiegen 18 kr.) Korn 6 fl. 5 kr. Spelz 3 fl. 9 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 24 kr. Kartoffeln 1 fl. 28 kr. der Hectoliter.

Zweibrücken. Markt vom 21. November. Weizen 9 fl. 27 kr., Korn 6 fl. 19 kr., Gerste 5 fl. 31 kr., Spelz 3 fl. 25 kr., Hafer 2 fl. 17 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2617] **Verloren.**

Zwischen der Speyrer-Rheinhäuser-Ueberfahrt und Altorf, über Geinsheim, ist am letzten Sonntag ein weißer Sack, welcher zwei Päckchen Kleidungsstücke enthielt, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, das Verlorene gegen eine angemessene Belohnung abzugeben an

Martin Wesel,
Lammwirth in Dudenhofen.

[2621] **Wiesenversteigerung.**

Donnerstag, den 5. Dec. 1839, vormittags 10 Uhr zu Mechtersheim im Wirthshause zum Hirsch, lassen die Erben des verlebten Forstmeisters Bühler ihre, im Bann von Mechtersheim gelegene Wiesen, zu Eigenthum versteigern, als:

1. 1505 Ruthen Wiese auf den Hammelstückern neben Controlleur Mayer zu Germersheim und Notär Rencker zu Speyer, wird in 10 Loosen zum Ausgebote gebracht;
2. 365 Ruthen Wiese auf der Wolfsaue, neben Notär Rencker und Peter Anton Götz, beide zu Speyer.

Reichard, Notär.

[2620] **Wein- und Fässerversteigerung.**

Montag, den 9. December nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Donnersberg zu Landau, werden öffentlich versteigert und zwar:

1) auf Anstehen der Wittwe des zu Landau verlebten Anwalts Herrn August Breal:

a. folgende rein und gut gehaltene Weine, als:

972 Liter	1827er	Laumersheimer	Rißling;
648 „	1833er	„	„
4428 „	1834er	„	„
2360 „	1835er	Ilbesheimer	„

b. 55 Hectoliter weingrüne Fässer von verschiedenem Gehalt.

2) auf Requisition des Herrn Ludw. Brück des Jüngern, Eigenthümer zu Landau, folgende rein und gut gehaltene Weine, welche ohmweise abgegeben werden:

2160 Liter 1811er Rhodter Gewächs;
1620 „ 1834er Traminer.

Landau, den 25. November 1839.

G. Keller, Notär.

[2613²] **Hausversteigerung.**



Freitag, den 6. Dec. laufenden Jahrs, nachmittags 2 Uhr, zu Speyer im sogenannten Reilingschen Garten bei Wirth Heeß, wird dieser Reilingsche Garten mit dem zweistöckigen Wohngebäude, dem Badhause, einer Bierbrauerei, und andern Zubehörungen in öffentlicher Versteigerung zum Verkaufe ausgeboten. Das Ganze enthält einen Flächengehalt von 14 Aren 41 Centiaren und liegt zu Speyer in der Landauer Vorstadt am Mühlthürlein, einem Ausgange der Stadt gegen die Dudenhöfer Straße zu. In dem Wohnhause befinden sich zu ebener Erde eine große Wirthsstube, 3 Nebenzimmer und eine Küche, im obern Stocke ein schöner Tanzsaal mit 2 Nebenzimmern und die dort von jeher bestandene und ununterbrochen fortgeführte Wirthschaft wurde, hauptsächlich des Stadtausganges wegen, stets mit dem besten Erfolge betrieben. Durch den Garten fließt der Speyerbach, das Badhaus hat 9 Badstuben, deren Einrichtung so wie die der Bierbrauerei mit abgegeben werden.

Speyer, den 23. November 1839.

Reichard, Notär.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Ne
Speyerer

Samstag Nro. 2

Deutschland.

München. Die Eröffnung des Landtags dürfte vermuthlich in den ersten Tagen des Januar statthaben.

— den 24. Nov. Stadt und Umgegend trägt seit diesem Morgen das Winterkleid, indem Alles mit ziemlich hohem Schnee bedeckt ist. Leider fehlt der Frost, und so haben wir die traurige Aussicht auf Nässe.

Heidelberg. Dr. Kapp, (der Besitzer des Haardter Schlößchens) früher Professor in Erlangen, hält, nachdem er kürzlich zum professor honorarius ernannt worden, philosophische Vorträge an hiesiger Universität.

Darmstadt. Ernst Emil Hoffmann hat dahier eine Rentenanstalt begründet, die auf neuen Principien beruht, und dem Publikum größere Vortheile sichern soll, als eine andere bestehende ähnlicher Art. Insbesondere würde der längstlebende Theilhaber in jeder Klasse das gesammte Capital derselben erhalten.

Wiesbaden. Der König der Belgier wird am 28. Nov. von hier abreisen.

Frankfurt, den 27. Nov. Vom 10. bis 23. Nov. wurde die Taunus-Eisenbahn auf der Strecke von Frankfurt nach Höchst und zurück von 4317 Personen, sonach seit dem 26. Sept. bis zum 23. Nov. von 44,625 Personen befahren.

Oestreich.

Preßburg, den 19. Nov. Bei unserem Reichstage ist das Nuncium der Ständetafel in Betreff der Religionsbeschwerden nunmehr an die Magnaten gelangt. Einige Punkte desselben sind schon auf dem vorigen Reichstage von der obern Tafel angenommen worden. Das Wesentliche des ständischen Verlangens besteht in Folgendem: Die Reverse über die religiöse Erziehung der zu erzeugenden Kinder sollen abgeschafft werden. Die Stände können derartige Verpflichtungen der Eltern nicht als bloße Privatcontracte ansehen, da über ein noch nicht existirendes Wesen verfügt wird, also ein bestimmter Gegenstand des Contraktes fehlt; ferner, weil es nicht den Contrahenten überlassen ist, die Einhaltung oder Auflösung desselben zu bestimmen, vielmehr sich eine dem Vertrage fremde Macht einmengt. Die beschränkende Clausel, wonach gemischte Ehen vor dem achtzehnten Jahre nur mit Einwilligung der Eltern geschlossen werden können, wäre aufzuheben, da das ungarische Gesetz überhaupt die Einwilligung der Eltern zur Ehe

Belgien.

In einem Bergwerke bei Charleroi sind 27 Menschen in Folge einer Gas-Explosion theils getödtet, theils sehr schwer verwundet worden.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 21. Nov. In Bezug auf das neue ostindische Anlehen von 56 Mill. Gulden haben die Abtheilungen der zweiten Kammer der Generalstaaten vielfache und sehr gewichtige Bedenken gestellt. (Allgem. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 26. Nov. Im Ministerium bereiten sich wirklich Veränderungen vor. Gen. Schneider wird das Kriegsministerium niederlegen, und Pelet oder Despans-Cubieres an seine Stelle kommen.

Berenger hat die Pairswürde nun doch angenommen.

Der National berichtet, daß der bekannte Armand Marrast, der sich seit mehren Jahren in England aufhielt, um einem durch den franz. Pairshof wider ihn ergangenen Todesurtheile sich zu entziehen, kurzlich nach Barcelona gereist, daselbst aber gemäß einer Regierungsverfügung, auf ein Gesuch des franz. Gesandten zu Madrid, verhaftet worden sei.

Die alten Vorurtheile über die Handelspolitik schwinden in Frankreich mehr und mehr. So äußert sich eben das Siecle, die Industrie in Frankreich könne ohne das Prohibitivsystem und ohne die übertrieben hohen Eingangszölle bestehen; in dieser Beziehung sei ein Handelsvertrag mit Großbritanien sehr willkommen, er werde aber unvollständig in seinen Folgen sein, wenn nicht auch mit andern Staaten ähnliche Tractate zum Abschluße geführt würden, zumal mit Belgien und der Schweiz.

Die Commission, welche zur Revision des Gesetzes vom April 1816 (uber die Verhältnisse der Notäre und anderer Beamten) niedergesetzt worden, hat, wie nun das ministerielle Abendblatt berichtet, einstimmig entschieden, das Princip beizubehalten, daß die betr. Beamten ihre Stellen an andere geeignete Personen übertragen können; ja die Commission befaßt sich eben damit, die Mittel ausfindig zu machen, daß die nemliche Befugniß inskünftige auch sogar den gesetzlichen Erben jener Angestellten eingeräumt werden könne. (Eine bezeichnende Erscheinung, wie man in Frankreich die Stellung der betr. Beamten ansieht, welche auch für die Bewohner des deutschen linken Rheinufers, wo in der Hauptsache die gleichen Institutionen gelten, von Interesse sein muß.)

Admiral Roussin, der aus Konstantinopel zurückberufene franz. Gesandte, ist am 22. Nov. zu Marseille eingetroffen.

Die Häringfischerei an der franz. Küste im Kanale soll ein sehr ungünstiges Ergebniß geliefert haben.

Die Getreidepreise sind auch auf dem Pariser Fruchtmarkte etwas gefallen.

Spanien.

Die Madrider Regierung verkennt nicht, daß sie durch die Kammerauflösung einen nicht ganz gefahrlosen Schritt gethan hat. Sie läßt es sich sehr angelegen sein, die Truppenzahl in Madrid zu verstärken. Auch unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß eine Masse von Beamten abgesetzt werden wird, an deren Stelle dann entschiedenere Anhänger des jetzigen Ministeriums kommen sollen. Von den letztern erwartet man insbesondere auch die Erwirkung eines mehr gouvernementalen Wahlerfolgs.

Espartero, obwol an der Spitze einer bedeutenden Truppenmacht, verharrt in voller Unthätigkeit gegen Cabrera.

Cabrera hat alle möglichen Vorsichtsmaßregeln zur Wahrung seiner persönlichen Sicherheit ergriffen. Er läßt sich auf seinen Ausflügen stets von zwei Eliten-Compagnien geleiten, die er neuerdings organisirt hat. Es werden fortwährend Vorräthe in den Carlistischen Festungen angehäuft.

Die meisten Carlistenchefs aus Gallizien haben sich nach Portugal geflüchtet.

Italien.

Rom. Es scheint, daß der Herzog von Bordeaux einen längern Aufenthalt in hiesiger Stadt beabsichtigt. Derselbe hat bereits mehrere glänzende Diners und einige Soiréen gegeben, die sehr zahlreich besucht waren. Jedoch bemerkte man unter den anwesenden Gästen, mit Ausnahme des neapolitanischen Gesandten, nicht eine Person, die mit irgend einem öffentlichen Charakter bekleidet wäre. Der Herzog empfängt in der Regel zweimal in der Woche. — Was auch die Gazette de France behaupten mag, so kann ich die Versicherung geben, daß der Herzog von Bordeaux, oder wie ihn dieses Blatt zu nennen beliebt, Heinrich von Frankreich, bis zum 8. Nov. noch zu keiner Audienz bei Sr. Heiligkeit zugelassen worden war. (Allg. Z.)

Ein Privatschreiben aus Rom, aus gut unterrichteter Quelle, bringt die Nachricht, daß der Herzog von Bordeaux plötzlich verschwunden sei. Man wollte wissen, er habe seine Richtung nach Livorno genommen. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so würde sie beweisen, daß der junge Mann einen ziemlichen Grad von Leichtsinn besitzt, oder daß die Vermuthungen, als sei seine Reise nach Italien mit politischen Zwecken in Verbindung zu bringen, nicht ganz ungegründet gewesen sei. (Allg. Z.)

Einem Schreiben aus Turin vom 20. September zufolge, welches die Allg. Ztg. mittheilt, wäre an den Herzog von Bordeaux von Rußland aus die Einladung ergangen, St. Petersburg zu seinem künftigen Aufenthalte zu wählen.

Das nämliche Schreiben in der Allg. Ztg. berichtet ferner: ein Agent Cabreras scheine zu Turin keinen Anklang, dagegen mehr Glück bei andern italienischen Fürsten gefunden zu haben. Man spreche von

einer Summe von anderthalb Millionen, (?) die er auszuwirken gewußt habe.

Genua, den 10. Nov. Seit drei Wochen wurden solche Vorkehrungen zu Paradiso getroffen, daß wir die Ankunft der Herzogin von Berri erwarten mußten. Da die sardinische Regierung aber ihre auswärtigen Gesandten anwies, keinen Paß derselben zu visiren, so hat sie wahrscheinlich die ihrem Sohne zu Rom zu Theil gewordene Lection ebenfalls beachtet.

Rußland.

Galacz. Die für den Winter aus dem kaukasischen Lande zurückgezogenen russischen Truppen, welche in Odessa und der Umgegend ihre Standquartiere beziehen sollten, haben Befehl erhalten, in Sebastopel zu bleiben, und auf jeden Wink der Einschiffung bereit zu sein. Auch in der Marine herrscht ungewöhnliche Thätigkeit. (Allgem. Ztg.)

Türkei.

Den Hattischerif über das neue Grundgesetz der Türkei gaben wir nach der officiellen französischen Uebersetzung, die dem diplomatischen Corps eingehändigt wurde. In dieser französischen Uebersetzung fehlte der Titel des Hattischerifs, welcher also lautet: „Großherrlicher Hattischerif, wodurch Se. Hoheit in Ihrer Milde und Gerechtigkeit und voll Liebe und Sorgfalt für Ihr Volk neue Institutionen schafft und einführt, die einzig und allein zum Zwecke haben, die Religion und die Regierung zu befestigen und das Land und die Nation zu regeneriren." — Sodann ist ein Passus ausgeblieben. Da nämlich, wo es heißt, daß bei der gegenwärtigen Verkäuflichkeit die Civil- und Finanzverwaltung der Willkür und den geringsten Leidenschaften preisgegeben sei, fährt der Hattischerif also fort: „Es ist demnach nöthig, daß in Zukunft jedes Mitglied des osmanischen Staatsvereins für ein bestimmtes Quantum von Auflagen nach seinem Vermögen und nach seinen Kräften taxirt werde, und nichts, was darüber ist, von ihm gefordert werden könne. Auch müssen durch besondere Gesetze die Ausgaben Unserer Land- und Seemacht festgesetzt und beschränkt werden. Obgleich, wie Wir bereits gesagt haben, die Vertheidigung des Landes eine wichtige Sache, und es eine Pflicht für alle Einwohner ist, zu diesem Ende Soldaten zu liefern, so ist es dennoch nöthig geworden, Gesetze aufzustellen, um die Contingente, welche jeder Ort, nach den Bedürfnissen des Augenblicks, zu stellen hat, zu reguliren, und die Zeit des Militärdienstes auf vier oder fünf Jahre zurückzuführen. Denn es ist zugleich eine Ungerechtigkeit und ein tödtlicher Schlag für den Ackerbau und für die Industrie, wenn man, ohne Rücksicht auf die respective Bevölkerung der Orte, in dem einen mehr, in dem andern weniger Mannschaft nimmt, als sie deren liefern können; so wie man die Soldaten zur Verzweiflung treibt und zur Entvölkerung des Landes beiträgt, wenn man sie ihr ganzes Leben lang im Dienste behält. Mit kurzen Worten: ohne die verschiedenen Gesetze, deren Nothwendigkeit man gesehen hat, gibt es für das Reich weder Kraft, noch Reichthum, noch Glück, noch Ruhe; diese sind vielmehr erst von der Existenz jener neuen Gesetze zu erwarten. Deßhalb soll in Zukunft die Rechtssache eines jeden Beziichtigten, unseren göttlichen Gesetzen gemäß, nach vorgängiger Untersuchung und Prüfung, öffentlich abgeurtheilt werden, und so lange kein regelmäßiges Urtheil stattgefunden hat, soll Niemand eine andere Person, heimlich oder öffentlich, durch Gift oder durch eine andere Todesart umbringen dürfen." (Allg. Ztg.)

Algier.

Zu Philippeville — so erzählt der „National" Nachrichten aus Algier vom 9. Nov. zufolge — liegen seit kurzem über 1000 Kranke, Schicht an Schicht, in ärmlichen Schoppen, in welche kein Lichtstrahl dringt, auf einer dünnen Streue von Stroh, fast auf bloßer feuchter Erde; kaum dringt ein Luftzug in diese Spelunken, und die daraus hervorgehenden Ausdünstungen sind wahrhaft mephitisch zu nennen. Die Kranken, welche unter diesen Umständen wenig Hoffnung zur Genesung haben, gleichen eher Skeletten als lebenden Menschen. Als Oberst Delarue vor kurzem diese Anstalten inspicirte, äußerte er voll Entrüstung: „Das sind Schlachthäuser, keine Hospitäler!" In den Lagern zwischen Philippeville und Constantine ist die Zahl der Invaliden noch weit größer; diese Armen haben bloß Zelte, unter welchen sie liegen, und der bei weitem größere Theil stirbt.

Vereinigte Staaten.

Die letzten Nachrichten lassen gar keinen Zweifel, daß sich der alte General Jackson, den man todt gesagt, ganz frisch und munter befindet.

Vermischte Nachrichten.

In der Nähe von Blaye soll (dem Courrier de Bordeaux zufolge) kürzlich eine Frau mit einem dreiköpfigen Kinde niedergekommen sein; merkwürdigerweise hätte jeder der Köpfe eine andere Gesichtsbildung gehabt; der eine soll dem Vater, der zweite der Mutter, der dritte dem väterlichen Großvater gleichen; auch seien die Haare der drei Köpfe: 1) dunkel, 2) hell, 3) roth. (???)

Einem Einwohner von Straßburg wurden kürzlich durch die natürlichen Blattern von seinen 6 Kindern nicht weniger als 5 innerhalb drei Tagen durch den Tod entrissen. —

Die Zahl der amtlich aufgenommenen Armen zu Paris ist 63,947!! — eine fürchterliche Menge!

Zu Nantes starb am 20. Nov. eine 104 Jahre

alte Dienstmagd. Sie hatte bis zur letzten Zeit ihres Lebens vollkommen gute Zähne, und ihre Haare fingen kaum grau zu werden an.

Die Gewässer der beiden Flüßchen Faro und Parma in Oberitalien sind so sehr angeschwollen, daß sie völlig zusammenfließen und so zu sagen einen See bilden.

Gleichzeitig erfährt man auch große Ueberschwemmungen der Durance im franz. Vaucluse-Departement. Der Schaden daselbst ist auf 700,000 Frcs. geschätzt.

Die Karlsruher Ztg. enthält eine Warnung vor gewissen grünen Tapeten und Anstrichen, von Hrn. L. Gmelin in Heidelberg. In neuerer Zeit wird für grüne Tapeten und Zimmeranstriche gewöhnlich Scheinfurter Grün, Wiener Grün u. s. w. angewendet, das allerdings durch die Lebhaftigkeit seiner Farbe besticht, aber wegen seines bedeutenden Arsenik-Gehaltes der Gesundheit Gefahr droht. Nur in ganz trockenen Zimmern ist nichts zu befürchten, namentlich in solchen, die gegen Süden und nicht zu ebener Erde liegen, und welche regelmäßig geheitzt und gelüftet werden. In Zimmern dagegen, die zu ebener Erde oder gegen Norden liegen, und in solchen, die nicht selbst geheizt werden, in welche aber der warme Dunst des Nebenzimmers bringt, veranlaßt die sich an die Wände setzende Feuchtigkeit einen langsamen Zersetzungs-Prozeß von Papier und Kleister, in welchen die grüne Farbe mit hineingezogen wird. Das Resultat hievon ist die Entwicklung eines widrigen Geruchs, den man vorzüglich bei dem Eintreten in das, einige Zeit nicht gelüftete, Zimmer merkt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieser Geruch von einer Spur Arsenik herrührt. Kurzes Einathmen einer solchen Luft ist gefahrlos; aber tägliches anhaltendes Verweilen in solchen Räumen kann Schaden bringen; Kopfweh und unbestimmtes Uebelbefinden wurden bereits als Folge hievon beobachtet; aber bei noch länger fortgesetzter Einwirkung dieser giftigen Atmosphäre möchte endlich selbst eine chronische Arsenik-Vergiftung eintreten. Zimmer, welche, wiewohl mit derselben Farbe versehen, aus den oben angeführten Gründen diesen übeln Geruch nicht entwickeln, kann man unbesorgt bewohnen. Dieser Geruch kann sich auch aus Tapeten von einer andern Farbe entwickeln, wenn sie nur hie und da grüne Stellen haben. Bei manchen Tapeten kommt der Geruch erst einige Jahre nach ihrem Aufkleben zum Vorschein; daß er sich mit der Zeit verlieren werde, ist nicht zu hoffen; er wird, je nach der Feuchtigkeit der Wände und der Temperatur, bald zu-, bald abnehmen, aber wahrscheinlich erst dann aufhören, wenn alle grüne Farbe zerstört ist Um diesen übeln Geruch und die Vergiftungs-Gefahr zu beseitigen, ist es nöthig, die Tapete auf das Sorgfältigste abzureißen; das Ueberkleben derselben mit einer andern würde durchaus nichts helfen.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2622] Bekanntmachung.

Am 18. November l. J. hat sich Jac. Walter, Schiffer und Wirth in Germersheim, von hier entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Da es wahrscheinlich, daß derselbe im Rhein verunglückt ist, so stelle ich das höfliche Ansuchen, die resp. Behörde, in deren Bezirk sein Leichnam geländet werden sollte, wolle mich baldmöglichst hievon in Kenntniß setzen.

Signalement des Verschwundenen.

Alter: 38 Jahre;
Größe: 5 Fuß. 10 Zoll;
Statur: untersetzt;
Stirne: hoch;
Haare: braun, grau durchschossen;
Augen: braun;
Nase: spitz;
Mund: groß;
Kinn: rund;
Bart: braun;

Am Tage seines Verschwindens war derselbe mit nachbezeichneten Kleidungsstücken bekleidet; als: einem dunkelblauen tuchenen Frack mit Knöpfen von demselben Tuche überzogen, dunkelblauen tuchenen Beinkleidern, einer blauen tuchenen Weste mit zwei Reihen gelben Metallknöpfen, einer schwarzen seidenen Halsbinde, einem baumwollenen Hemde ohne Zeichen und Halbstiefeln, oben mit rothem Saffian besetzt.

Germersheim, den 28. Nov. 1839.

Franziska Walter.

[2623] Versteigerung eines Hofguts.

Montag, den 16. December 1839, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Zweibrücken, wird das im Kanton Blieskastel in der baierischen Pfalz sehr vortheilhaft gelegene, nur 2 Stunden von Saargemünd, 2½ Stunden von Saarbrücken und 5 Stunden von Zweibrücken entfernte Hofgut „Neuhof," bestehend in:

1) sehr geräumigen und in gutem Stande befindlichen Wohn- und Deconomiegebäuden;
2) 1½ Morgen oder 38 Aren Hofgering und Gärten;
3) 44 Morgen oder 11 Hectaren 20 Aren Wiesen, und
4) 369 Morgen oder 94 Hectaren Ackerland,

unter sehr vortheilhaften Bedingungen, die bei Unterzeichnetem oder bei Herrn Hospitalschaffner Schimper zu Zweibrücken eingesehen werden können, öffentlich an den Meistbietenden zu Eigenthum versteigert werden.

Zweibrücken, den 8. November 1839.

Schmolze, Notär.

[2614a] Auszuleihen.

Ein Capital von 1200 fl. ist — jedoch nur auf ganz sichere Hypotheke, — auszuleihen. Anfragen sind portofrei an die Herren Notäre Rencker oder Reichard dahier zu richten, unter Vorlage der Papiere.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 240. den 1. December 1839.

*Rheinschanz-Berbacher Eisenbahnanlage.

Oeffentliche Blätter enthalten Mittheilungen über eine Versammlung von Actionären bei dem genannten Unternehmen, welche am 4. Nov. zu Speyer stattfand. Obwol persönlich dabei anwesend, wollten wir doch unsern Lesern nicht vorschnell, und ehe nur das Protokoll abgefaßt sei, Bericht darüber erstatten. Nachdem aber nunmehr die Motive unseres Zurückhaltens beseitigt sind, ermangeln wir keineswegs, unsern Lesern über die Sache geeignete Nachricht zu geben.

Die Versammlung einer Anzahl der bedeutendsten Actionäre fand statt auf unmittelbare Veranlassung des königl. Regierungs-Commissärs bei der genannten Gesellschaftsverwaltung, und hatte zum Zwecke, zu berathen, auf welche Weise das Unternehmen am geeignetsten beschleunigt werden könnte, sodann: welche im Bereiche der königl. Staatsregierung liegende Mittel hiezu beizutragen geeignet sein dürften, indem Se. Maj. der König mehrfach den Willen ausgesprochen, daß mit aller Thätigkeit dahin zu streben sei, die dem Baue zur Zeit noch entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen.

Aus den durch den königl. Hrn. Regierungs-Commissär gemachten Vorlagen von Schreiben des königl. preuß. Regierungs-Präsidenten der Rheinprovinz, Hrn. v. Bodelschwingh, ergab sich, daß das preuß. Gouvernement die Wichtigkeit des projectirten Unternehmens für seinen eigenen Staat vollkommen erkennt, und daß es demzufolge allerdings die Fortsetzung der Bahn von der baierischen Gränze nach Saarbrücken beabsichtigt (obwol die Art und Weise der Ausführung noch nicht bestimmt werden könne), und daß es auch wegen der Kohlenlieferung an eine diesseitige Gesellschaft zu einem bestimmten Preise während einer Reihe von Jahren, einen Vertrag abzuschließen geneigt sein werde.

Diese Mittheilungen konnten sämmtlichen Anwesenden natürlich nur erfreulich sein. Indessen war man einstimmig der Ansicht, daß, nach der Bestimmung der Statuten, mit dem Baue selbst in keinem Falle begonnen werden könne, so lange nicht eine förmliche definitive Uebereinkunft mit dem preußischen Staate, sowol wegen Fortführung der Bahn, als wegen der Kohlenlieferung, zuvor zu Stande gebracht sein werde. —

Sodann wurden die Verhältnisse der Gesellschaft auch in anderer Beziehung in Erwägung gezogen. Bei der dermaligen allgemeinen Handels- und Geldcrisis, noch mehr aber bei dem allgemein herrschenden Mißcredit, in welchem sich die industriellen Actienunternehmungen, auch die solidesten, ohne Ausnahme befinden, schien es der Versammlung einstimmig nothwendig zum Gedeihen der Sache, daß von Seiten der königl. Staatsregierung die Garantie eines Ertrages der Bahn von mindestens 4 Procent während der ersten 25 Jahre ihres Bestehens, geleistet werde. Es wurde dabei auseinander gesetzt, daß alle Anwesenden für ihre Person von der vorzüglichen Rentabilität des Unternehmens überzeugt seien; daß der Ertrag des jetzigen Verkehrs auf der fragl. Route schon eine mehr als gewöhnliche Verzinsung des Anlagecapitals sichere, daß sonach diese ganze Garantie voraussichtlich niemals in Anspruch genommen werden könne; daß sie vielmehr nur eine moralische, nur fictive sei, zur Beruhigung derjenigen, besonders auswärtigen, Actionäre, welche sich mit der günstigen Lage der obwaltenden Verhältnisse im Einzelnen nicht vollkommen vertraut gemacht; daß aber selbst wenn jene Garantie einmal geltend gemacht werden müßte (was fast als Unmöglichkeit erscheine), die Staatskasse solche unmittelbaren Vortheile aus dem Unternehmen selbst ziehe, daß sie für jenes Opfer in jeder Beziehung gedeckt sei, ja daß dasselbe durch diese unmittelbaren Vortheile weit überwogen würde.

Man ging hier in eine Auseinandersetzung der durch die Ausführung dieser Eisenbahn entstehenden Vortheile ein. Dieselben sind fast unberechenbar 1) für den Wohlstand der Pfalz selbst; 2) für das jenseitige Baiern, zumal die innigere Verbindung beider Gebietstheile, insbesondere auch für den Donau-Mainkanal; 3) für das Finanzärar unmittelbar selbst.

Da diese Punkte sämmtlich bisher noch niemals ge-

hörig hervorgehoben worden sind, da die Wichtigkeit der Sache aber in allen diesen Beziehungen dadurch sehr wesentlich nachgewiesen wird, so behalten wir uns vor, in einem demnächst zu gebenden Artikel — der sich insbesondere an die in dem Ingenieur-Berichte gelieferten Notizen anschließen mag — hierauf zurückzukommen.

Es zeigt sich immer evidenter, daß, je schärfer die obwaltenden Verhältnisse untersucht und geprüft werden, ein desto entschieden günstigeres Resultat sich herausstellt.

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Die meisten Pariser Zeitungen besprechen umständlich das ganz unerwartet eingetretene Ereigniß, daß die Türkei eine Art Verfassungsurkunde erhalten hat. Sie sind einig, daß dort natürlich von einer Constitution in unserm Sinne keine Rede sein kann, daß aber jedenfalls das verheißen ward, was auch im Oriente vor Allem Noth thut: Herstellung eines festen Rechtszustandes. — So bedeutungsvoll und durchgreifend die ganze Veränderung ist, so wird die Ausführung doch verhältnißmäßig nur auf geringen Widerstand stoßen, da unter den Osmanen keine privilegirten Stände bestehen, welche „erworbene Rechte" gegen die Neuerung geltend machen könnten. Die Quotidienne meint, der gethane Schritt sichere der Pforte bessere Erfolge, als der Gewinn von 10 Feldschlachten gegen Mehemet. Unverkennbar ist, daß das Mißverhältniß gebrochen wird, in Folge dessen es den einzelnen Paschas möglich war, sich der That nach unabhängig von der Staatsregierung zu machen, und ihr offen den Krieg zu erklären. Darum dürfte die Verfassungsverkündigung auch Jenen eine gar unerwünschte Erscheinung sein, welche in den Paschaaufständen ein gutes Mittel zur Schwächung des türkischen Reiches betrachtet haben mögen.

Deutschland.

München, den 27. Nov. Das neueste Regierungsblatt bringt eine königl. Entschließung vom 25. Nov. über die Einberufung der Stände auf den 28. Dec., dann nebst der Ernennung des ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe in der Person des Justizministers und lebenslänglichen Reichsraths, Frhr. v. Schrenk, zugleich die Ernennung der Einweisungs-Commission für die Kammer der Abgeordneten (A. Z.)

(Dienstesnachrichten.) Se. Maj. haben den zum provisorischen Landcommissariatsactuar in Kaiserslautern ernannten Regierungsaccessisten Karl Schmitt, in gleicher Eigenschaft nach Pirmasens zu bestimmen, den dermaligen Landcommissariatsactuar Frhr. Maillot von Pirmasens in gleicher Eigenschaft nach Kaiserslautern zu versetzen geruht.

Karlsruhe, den 26. Nov. Unsere Ständeversammlung soll, nach einer neueren Bestimmung, nunmehr erst auf den März künftigen Jahres wieder einberufen werden. Die ständische Commission in Betreff des Strafgesetzbuches wird übrigens, wie man annimmt, immerhin bis zu Ende des laufenden Jahres ihre Arbeit abschließen können. So wie früher Hr. Mittermaier, so hat nun auch Hr. Duttlinger sich von den Arbeiten dieser Kommission getrennt, um zu seiner Professur zurückzukehren und seine Vorlesungen für das Winter-Halbjahr zu eröffnen.

(Schwäbischer Merkur.)

Die Unschlüssigkeiten in Bezug auf unsere großen Eisenbahnentwürfe sollen theilweise in den Erfahrungen über die bedeutend größeren Kosten der Expropriation ihren Grund haben.

Preußen.

Berlin, den 23. Nov. Der Berliner Allgem. Kirchenzeitung zufolge, sind von den nach Schlesien gekommenen Zillerthalern im Julius 1838 etwa 60 Personen nach Oestreich zurückgekehrt, und im Junius 1839 etwa 40 Personen nach dem baierischen Franken gezogen. Die übrigen haben sich mit ihrer neuen Heimath befreundet. — Man klagt sehr über häufige Verletzungen der Grenze durch den russisch-polnischen Douanencordon. (Allg. Z.)

Aus Schlesien, den 20. Nov. Seit einige Wochen herrscht in mehreren Theilen des Landes eine verderbliche Seuche unter den Pferden, die besonders stark in manchen Kavallerie-Besatzungen um sich greift. In einigen derselben ist mehr als die Hälfte der Pferde davon befallen und 8 bis 10 pCt. ein Opfer geworden. Die Thierärzte geben ihr den Namen Influenza. Die davon befallenen Pferde leiden hauptsächlich in der Zunge und im Halse. Aderlaß und restringirende Mittel haben sich bis jetzt am wirksamsten dagegen gezeigt. Auf die übrigen Viehgattungen zeigt diese Seuche keinen Einfluß, und es befinden sich dieselben wohl. (S. M.)

Frankreich.

Paris, den 27. Nov. Die Regierung will, wie es heißt, von den Kammern die Ermächtigung begehren zur Erbauung einer Eisenbahn von Paris nach der belgischen Grenze auf Staatskosten.

Großbritanien.

Das Court Journal schreibt: „Ueber die Stellung, welche Prinz Albert, als Gemahl der regierenden Königin von England, einnehmen wird, walten vielfache Irrthümer ob. Die Gemahlin eines regierenden Königs ist die erste Unterthanin des Königs. Der Gemahl der Königin hat als solcher gar keinen Rang. Die Gemahlin eines Königs hat nach dem gemeinen Rechte viele wichtige Freiheiten und werthvolle Privilegien; der Gemahl der Königin hat deren keine. Rang und Privilegien können ihm nur durch die Gnade und Gunst seiner erlauchten Gemahlin ertheilt werden. Diese Gnadenbezeugungen werden ungefähr

in Folgendem bestehen: Zuerst wird ihm der Titel: Königliche Hoheit übertragen werden. Dadurch erhält er bei allen Feierlichkeiten den Rang unmittelbar nach dem jüngsten Oheime J. Maj., dem Herzoge v. Cambridge, aber keine politische Befugniß oder Würde, und es ist nicht wahrscheinlich, daß der Prinz Albert zum Pair mit einem Sitze in dem Parlamente wird ernannt werden. Sodann wird der Prinz nacheinander zum Ritter des Hosenband-Ordens, General und Feldmarschall und Ritter-Kommandeur des Bath-Ordens erhoben werden."

Die Königin hat sich bei der Verkündigung ihrer Vermählung genau an die alten Formen gehalten, obschon es einem Mädchen sehr schwer ankommen mußte, einer Versammlung von 85 alten Herren feierlich zu eröffnen, daß sie sich verheirathen wolle.

Die Chartisten sind im Norden wieder sehr rührig; hoffentlich ohne Erfolg.

In der Versammlung der Handelskammer in Manchester, in welcher Dr. Bowring über seine Sendung nach Berlin berichtete, wurde beschlossen, in einer Bittschrift an das Parlament auf Herabsetzung des Einfuhrzolls von deutschen Fabrikwaaren und auf Herstellung ausgedehnterer, freierer Handelsverbindungen mit stammverwandten Völkern, anzutragen.

Spanien.

Madrid, den 16. Nov. Die Ayuntamientos mehrerer Städte Andalusiens nehmen eine drohende Stellung gegen die Regierung an, weigern sich die Steuern zu vertheilen und zu erheben, und richten Adressen an die Königin, die in den unverschämtesten Ausdrücken abgefaßt sind. Unter diesen zeichnet sich die des Ayuntamiento von Cadiz vorzüglich durch ihre drohende Sprache aus. Indessen fordern die revolutionären Blätter die Patrioten auf, für jetzt das Schwert noch in der Scheide zu halten, und erst, wenn am 20. die Cortes nicht wieder versammelt werden, im Namen des unterdrückten Volks zum Handeln zu schreiten. Ernsthaftere Besorgnisse als diese Drohungen erregen die Nachrichten, die aus dem Hauptquartier Espartero's eingegen. Seit dem 7 haben seine Truppen ihre Stellungen nicht verlassen, und man vermag sich diese Stockung der Operationen um so weniger zu erklären, da Alles, was zur Verpflegung der Armee nöthig ist, bis zum Uebermaaß herbeigeschafft wird. Cabrera ist zwar in die Gebirge des Maestrazzo zurückgedrängt, allein seinen Streifcorps stehen die Ebenen von Valencia offen, und sie unterbrechen die Verbindungen mit dieser Stadt so sehr, daß man dort vom 30. v. M. bis zum 12. d. keine amtlichen Nachrichten von der Armee Espartero's erhielt. — (Allg. Ztg.)

Im Ganzen traten etwa 8000 Carlisten auf französisches Gebiet über, von welchen etwa 1000 in ihre Heimath zurückgekehrt sein mögen.

Madrid, den 19. Nov. Cordova, Granada, Cadiz, Murcia und Alicante sind entschlossen, die Steuern zu verweigern. Wenn in Aragon den Truppen der Königin ein Unfall zustößt, so gerathen wir in dieselbe Lage, wie im Jahr 1836. An einem günstigen Erfolge der Wahlen zweifelt man sehr, zumal in Catalonien, Valencia, Granada, Malaga und an anderen Orten, wo Freunde der Exaltados die höchsten Aemter inne haben. Hier in Madrid sind die Exaltados äußerst rührig. Der Klubb der Föderirten hat sich in einen „Blutklubb" umgewandelt. Der Justizminister, Hr. Arrazola, wagt es nicht, seine Wohnung anders zu verlassen, als zu Wagen und mit einer Bedeckung.

Die Carlistische Junta von Catalonien hat unter dem 7. Nov. die Entsetzung des Grafen Espanna mit der Bemerkung bekannt gemacht, es seien starke Anzeichen vorhanden gewesen, daß Espanna einen ähnlichen Verrath, wie Maroto, bezweckt habe.

Die Regierung hat angeordnet, daß die Basken ihre Localdeputationen ganz nach ihren Fueros, dagegen die Wahlen zu den Cortes nach den Vorschriften der Verfassung vorzunehmen haben.

Türkei.

Die Pforte soll die Negocirung eines Anlehens (von 50 Mill. Frcs.) beabsichtigen. Ein bedeutender Theil davon würde, wie beigefügt wird, für Agriculturinteressen und Volks-Erziehung verwendet werden.

Als Grundlage des mit dem ägyptischen Pascha abzuschließenden Uebereinkommens wird angegeben: die Distrikte von Tarsus und Adana müßten sogleich, Aleppo und Candia dagegen nach Mehemets Tode, der Pforte zurückgegeben werden; Aegypten und Syrien würden ihm erblich verbleiben.

Wenn der Streit zwischen der Türkei und Aegypten ausgeglichen sein wird — bemerkt der „Süd" von Marseille — wird gleich darauf eine „europäische Frage" zu erledigen sein. Der Vertrag von Hunkiar Skelessi wird nemlich mit dem nächsten Juni sein Ende erreichen, und dann werden die Verhandlungen thätig werden über dasjenige, was an dessen Stelle zu setzen sei.

Algier.

Eine am 10. Nov. stattgehabte Recognoscirung führte ein scharfes Treffen herbei, in welchem eine nicht unbedeutende Anzahl Franzosen das Leben verlor. — Es hat sich nun herausgestellt, daß der Tod des jüdischen Agenten Ben Durand Folge einer durch den Bei von Miliana angeordneten Vergiftung war. — Die französischen Truppen sollen bald Verstärkungen erhalten, welche ihnen sehr noth thun. Noch immer liegen 3000 Soldaten in den Spitälern.

Amerika.

Das gelbe Fieber ist nun auch in Texas ausgebrochen.

Vermischte Nachrichten.

Während des Octobers verspürte man zu Reggio in Calabrien 30 leichte Erdstöße.

Von der großen Wirksamkeit der Mäßigkeitsvereine mag man sich in Großbritanien einen Begriff machen aus der Thatsache, daß dieselben in Nord-Irland allein in der Malzsteuer und der Brannt-wein-Accise einen Ausfall von 94,000 Pf. St. in einem Jahr veranlaßt haben. Dieselbe Erscheinung bemerkt man namentlich auch in Schottland.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Herr Wiß, Lehrer der Musik an der k. Studienanstalt zu Speyer, hat abermals durch Herausgabe von 50 vierstimmigen religiösen Chorgesängen für höhere Unterrichtsanstalten und Singvereine seinen Eifer für die Belebung des höhern Gesanges beurkundet. Diese Gesänge, in gedrängter Partitur, sind theils von ihm selbst componirt, und theils aus verschiedenen berühmten Componisten, als: Mendelsohn, Kirchner, Mozart, Rinck, C. M. von Weber ꝛc. entnommen. Dieses erste Bändchen (Hr. Wiß wird fortfahren, diese Sammlung zu vervollständigen) ist allen Lehrern, Freunden des Gesanges und Schülern höherer Unterrichtsanstalten zu empfehlen, da es sich nicht allein zum Kirchengesange, sondern auch bei erhabenen Zusammenkünften, z. B. bei Lehrerconferenzen zur Erhebung des Gemüthes eignet. Dient auch als Uebungen zu dessen Choralschule. Es ist zu haben: Neidhar'd's Buchhandlung, Speyer, Grünstadt und Landau, und ist dem verdienstvollen Herrn Professor Schwerd gewidmet.

Ein Freund des Chorals.

[2626] **Bücher-Versteigerung.**

Mittwoch, den 11. December nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Anwalt Glasser zu Zweibrücken wird die zur Nachlassenschaft des zu Zweibrücken verlebten Herrn Appellationsrath Siegel gehörige Bibliotheke, enthaltend: mehrere Bücher verschiedenen Inhalts, so wie eine reichhaltige Anzahl juristischer Werke, aus dem Gebiete sowohl des französischen, als des römischen und deutschen Rechts, worunter insbesondere: mehrere Ausgaben des Corpus juris civilis, gleichwie der französischen Gesetzbücher, die in den 4 Rheindepartementen publizirten Beschlüsse der dortigen Generalcommissäre (sogenannte Rudler'sche Sammlung und Centaine), das Pfälzer und das Mainzer Landrecht, das Dictionnaire de l'enregistrement, das Zweibrücker Wochenblatt von 1763 — 1780 mit den damaligen herzoglichen Verordnungen, sodann die Werke von Carré, Cormenin, Delvincourt, Duranton, Grenier, Pardessus, Pothier, Böhmer, Brunnemann, Claproth, Coccejus, Cramer, Eichhorn, Heineccius, Hellfeld, Hugo, Koch, Lauterbach, Leyser, Mackeldey, Mühlenbruch, Pufendorf, Schilter, Selchow, Senkenberg, Struben, Unterholzner, Voët, Vinnius, Walter, ꝛc. ꝛc. gegen baare Zahlung versteigert werden.

Der Katalog dieser Bibliotheke kann täglich sowohl auf der Schreibstube des k. Notärs Schuler zu Zweibrücken, als auf jener des k. Notärs Schmolz daselbst, eingesehen werden.

[2567] Die 335. Ziehung in Nürnberg ist heute Donnerstag, den 28. Novber. 1839 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

68. 31. 60. 34. 55.

Die 336. Ziehung wird den 31. Decbr., und inzwischen die 1376. Münchner Ziehung den 10. Decbr., und die 997. Regensburger Ziehung den 19. Decbr., vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:
Schwindl.

[2627] **Auszug.**

Durch Urtheil vom 19. laufenden Monats hat das k. Bezirksgericht zu Landau auf den Antrag von Adolph Lau, Wirth und Bäcker, und dessen Ehefrau Katharina Henrich beide in Steinfeld wohnhaft, Ersterer als Mitvormund und Letztere als Hauptvormünderin über die minderjährige mit deren erstem Ehemanne Martin Eichenlaub, gewesenem Ackersmann zu Steinfeld erzeugte Tochter Margaretha Eichenlaub handelnd, der Eva Eichenlaub, ledig und großjährig, ohne Gewerb, in Steinfeld wohnhaft, dermalen aber bei Cornelius Vogel, Ackersmann, in Niederotterbach wohnhaft, sich aufhaltend, einen gerichtlichen Beistand in der Person des Simon Lau, Schullehrers in Steinfeld, ernannt, ohne welchen sie weder Prozesse führen, Vergleiche abschließen, Darlehen aufnehmen, Gelder beziehen noch quittiren, ihr Vermögen weder veräußern noch verpfänden darf.

Dieses wird in Gemäßheit des Artikels 501 des Civilgesetzbuches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Landau, den 25. November 1839.

Der Anwalt der Kläger auf Ernennung eines gerichtlichen Beistandes, unterzeichnet: F. Böcking.

Einregistrirt zu Landau den 25. November 1839. Fo 49, C. 10, empfangen zwanzig acht Kreuzer (ohne Renvoi). Königl. Rentamt, unterzeichnet: Falciola und Schies.

Für richtige Abschrift:
F. Böcking, Advocat.

[2625] **Aufforderung an den Nicolaus Gerlach von Hochstein, Kantons Winnweiler, in der Pfalz.**

Nicolaus Gerlach, welcher am 10. Februar 1818 in der Gemeinde Hochstein, Kantons Winnweiler geboren, und sich seit dem 4. December 1837 von Schönau, dem dermaligen Wohnort des Unterzeichneten, entfernte, und dessen Aufenthalt man während dieser Zeit nicht ermitteln konnte, wird hiermit von dem Unterzeichneten, seinem Vater, aufgefordert, sich unverzüglich nach Hause zu begeben, um der Conscription Genüge zu leisten.

Schönau, in der Pfalz, den 10. November 1839.

Gerlach.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitu

Dienstag Nro. 241. den

* Blick auf die Tagsbegebenheiten.

Der Bürgerkrieg in Spanien wüthet fort und fort. Zwar haben die Christinos wieder einige Vortheile über die Carlisten erlangt, die Gräuel aber nehmen noch kein Ende. Espartero, der sich mit dem Titel eines „Siegesherzogs" brüstet, verharrt in seiner Unthätigkeit gegen den wüthenden Cabrera. — In Catalonien dagegen ist es dem Brigadegeneral Aspiroz (von der Valdes'schen Division) am 17. Nov. gelungen, die Carlisten, 9000 Mann Fußvolk und 600 Reiter stark, unerwarteter Weise bei Solsona anzugreifen, und sie mit einem Verluste von 800 Mann in die Flucht zu schlagen. Nach dem Treffen sollen noch 2 Obristen mit einigen andern Offizieren und 300 Gemeine zu den Christinos übergegangen sein. Ueberhaupt heißt es, daß unter den catalonischen Insurgenten seit Espagna's Vertreibung eine allgemeine Anarchie herrsche und es sollen auch einige Häuptlinge den Abschluß von Verträgen, nach dem Muster des Maroto'schen, zu unterhandeln begonnen haben. Unterdessen steigt die Erbitterung gegen das Madrider Gouvernement in mehren Theilen des Landes auf eine Weise, die neue Ruhestörungen vorhersehen läßt. Das letzte Auftreten des Ministeriums, insbesondeee die Kammerauflösung, kann ihm sehr verderblich werden.

Pfalz.

* Speyer, den 1. Dec. Da den nachgenannten, aus der Klasse der Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit zu Deputirten Gewählten, nemlich: den Anwälten Culmann, Willich und Stockinger; sodann den Bürgermeistern Brunk und Kern, endlich dem Steuereinnehmer Rauh, — ein Urlaub zum Eintrit in die Kammer der Abgeordneten nicht ertheilt worden, so sind deren Ersatzmänuer bereits einberufen, jedoch mit Ausschluß des Bürgermeisters Hoffmann von Klingenmünster, der gleichfalls keinen Urlaub erhalten hat.

— den 2. Nov. Wie schon früher berichtet, unterliegt die Herstellung einer Schiffbrücke bei Wörth, und einer s. g. fliegenden Brü keinem Zweifel mehr. gemeinschaftliche Kosten Staats ausgeführt, und 1. Mai 1840 hergestellt

Deu

München. Nach Merkurs sind von den ten Staatsbürgern: 16 17 Pfarrgeistliche, 7 Ad germeister, 13 Magistra sel-Gerichts-Assessoren, Kaufleute und Fabrikan ditoren, Gastwirthe und schon früher, sind als der Kammer der Abgeo überall Diejenigen eing gelnden Urlaubs in können.)

Mainz. Ein gew stadt im Odenwalde, d schen Behörde die Erla herzogthume Geld zur in seinem Orte zu sam 6000 Gulden, welche e gebracht, durchgegangen nach Amerika eingeschiff jüdischen Roßhändler u betrogen hatte.

Wiesbaden, den 1822 war der Wasserst niedrig als gegenwärti

Leipzig, den 20. von der großartigen Fe nächsten Jahres entgeg Zeit die bedeutendsten damit Leipzig ein für Buchhandels so hochw möge. Wir meinen d Buchdruckerkunst. Vor in großer Anzahl herb Buchhändler und Buch Alle, durch Rath und nur mögliche Weise zu

Aus dem Hann

zur Beitreibung der rückständigen Steuern ist ins Gericht Osten ein Dragoner-Commando von 50 bis 60 Mann mit einem Reserve-Corps von mehr denn 50 Mann auf Verfügung der königl. Landdrostei in Stade geschickt und bei jedem Einwohner sind 6 Mann zur freien Beköstigung eingelagert; die Dragoner sollen sehr zufriedengestellt von Osten zurückgekehrt sein. Die Einwohner beabsichtigen jedoch, eine Klage auf Schadenersatz wegen des gesetzlich sogar verbotenen Executions-Modus gegen die Mitglieder der Landdrostei zu erheben. (H. C. u. Frkf. J.)

Hannover, den 25. Nov. Bei seinem letzten Aufenthalte auf der Göhrde ist Se. der König von einem schlagartigen Zufall betroffen worden, und befand sich, dem Vernehmen nach, einige Zeit ohne Bewußtsein. Dieser Unfall hat indessen keine weitern Folgen gehabt; wie es heißt, haben ihn die Aerzte den heftigen und unaufhörlichen Anstrengungen und Strapazen zugeschrieben, welche der König sich zumuthet. (Allg. Z.)

Preußen.

Berlin, den 24. Nov. Der Domherr Przyluski aus Gnesen, welcher von den beiden Capiteln von Posen und Gnesen beauftragt worden war, dem Hrn. Erzbischof v. Dunin am Martinstage ihren Glückwunsch darzubringen, und der demzufolge sich über Berlin nach Kolberg begeben hatte, ist seit einigen Tagen hierher zurückgekehrt, und verweilt noch in Berlin. Wirklich scheint es, daß die Gratulation nur Nebensache gewesen, und Unterhandlungen in Bezug auf die kirchliche Differenz gepflogen worden seien, die jedoch kein befriedigendes Resultat geliefert haben. — Der Official des Gnesener Capitels, Hr. Brodziszewski, ein Mann von eben so hohem Lebensalter als der Erzbischof Dunin, wurde bekanntlich in Gnesen verhaftet und nach Posen gebracht, wo ihm ein Theil des erzbischöflichen Palastes zur Wohnung angewiesen ward. In der letzten Zeit soll er auf die Anweisung der Regierung, daß er sich nach Gnesen zurückbegeben, und der kirchlichen Verwaltung obliegen könne, geantwortet haben, daß er sich in Betreff der Amtsthätigkeit allein nach den Bestimmungen seines Erzbischofs verhalten werde. (Allg. Ztg.)

— den 25. Nov. Die Nachricht, daß von Wien aus dringende Vorstellungen in Rom gemacht sind, um eine Vermittelung herbeizuführen, scheint durch die seit einiger Zeit sehr vermehrte Annäherung beider Mächte einigen Grund zu gewinnen. (S. M.)

Köln, den 24. Novmbr. Gestern war der Namenstag des Erzbischofs von Köln, Clemens, und man war hin und wieder gespannt auf die Art und Weise, wie dieser Tag und dessen Feier begangen werden würde. Von allen angekündigten und ausgepriesenen Festlichkeiten hatte aber keine andere als ein feierliches Hochamt in einer Kirche statt, und Abends war dem Verwiesenen zu Ehren ein großes Essen im Hotel de Paris. Die erstere Handlung war durchaus gesetzwidrig und wird ihre Ahndung finden; das Essen konnte nur insoweit unangenehm vermerkt werden, als es in seiner Ankündigung und überhaupt der Tendenz wegen die empfindlichsten Seiten berührte. Man bezeigte ihm die allgemeine Theilnahme auch durch ein kostbares Geschenk, einen goldenen mit werthvollen Steinen besetzten und kunstreich verzierten Kelch, für dessen Ankauf man hier und in Aachen Subscriptionen eröffnet hatte. (F. J.)

Oestreich.

Wien, den 24. Nov. Aus Italien vernehmen wir die Bestätigung, daß der Herzog von Bordeaux sich mit einer Schwester des Königs von Neapel vermählen werde. Die Königin-Wittwe von Neapel gedenkt sich ebenfalls zu vermählen, und zwar mit einem dortigen Kavalier, der Oberstlieutenant in der Armee ist. Der bekannte Baron Schmuckher ist abgefunden, und befindet sich zur Zeit hier. (N. C.)

Wien, den 26. Nov. Der Präsident des Generalrechnungsdirectoriums, Frhr. Baldacci, ist zum Staatsminister ernannt worden.

Schweiz.

Der Erzähler schreibt aus Schwyz: „Gegenwärtig stehen Beamte jeder Art in Untersuchung. Ein Mitglied der Regierung, zwei Glieder des Kantonsraths, zwei Kantonsrichter, ein Bezirks-Gerichts-Präsident und zur Ergänzung auch zwei Landschreiber sind verschiedener betrugerischer Handlungen, meist durch Fälschung, angeklagt. Vor einigen Monaten hat das Kantons-Gericht zehn Männer von Arth, die des Aufruhrs beschuldigt waren, mit großer Mehrheit freigesprochen, vermuthlich wird aber der große Rath dieses Urtheil vernichten. Gesetzmäßig steht ihm dieses Recht gar nicht zu, aber ein großer Rath kann nach dem neuen Staatsrecht Alles, bis etwa eine Kohorte Prügelmänner über ihn kommt. Das Obergericht ist den Gewalthabern von Schwyz längst ein Dorn im Auge, weil dieser Gerichtshof den Parteiinteressen nicht dient, sondern seine Unabhängigkeit bis jetzt bewahrt hat. Gelingt es, sein Ansehen zu stürzen, indem man den großen Rath als Obergericht installirt, so kann man dann von Schwyz sagen, was jüngst ein Tessiner von seinem Lande schrieb: Die Liberalen wissen, daß es für sie kein Recht gibt. Die Gerichte sind taub, die Zeugen wagen nicht auszusagen; selbst in bürgerlichen Streitigkeiten kommt Recht und Unrecht auf die Partei an; es gibt Advokaten die immer Unrecht haben. (Schw. M.)

Belgien.

Im „Messager de Gand" liest man: Bei dem gewöhnlichen Meeting von Gent am 24. d. hatte wieder ein außerordentlicher Zufluß statt. Alles ging dort friedlich her. Hr. Kats, der bei demselben anwesend war, nahm zum Text seiner Rede einen Artikel des Blattes „le Vlaming" über das Meeting von Courtrai. Der Redner suchte zu beweisen, daß die Excesse, denen er zum Vorwande diente, durch sehr hoch gestellte Personen angestiftet worden sei. Eine Person im Auditorium unterbrach den Hrn. Kats und rief: „Ich habe mit meinen Augen zwei unter Blousen verkappte Priester gesehen, die den Pöbel von

Courtrai zur Meuterei aufreizten." Hr Kats zeigte öffentlich die Absicht an, sich am nächsten Sonntag mit mehreren andern Volksrednern von Neuem nach Courtrai zu begeben.

Frankreich.

Das von dem ehemaligen Redacteur des Frankfurter französischen Journals herausgegebene Pariser Tagblatt Capitole verficht bekanntlich, und zwar mitunter in auffallend greller Weise, die russischen und die bonapartischen Interessen. Es ist nun in den Bureaux desselben eine sehr strenge gerichtliche Untersuchung vorgenommen, jedoch nichts gefunden worden. Als Hauptgegenstand dieser Haussuchung wird ein Manuscript über die Grenobler Verschwörung von 1816 bezeichnet, welches das genannte Blatt zu veröffentlichen angekündigt, und durch dessen Inhalt hochstehende Personen compromittirt würden. — Wie dem sei, so haben auch einige Verhaftungen wegen politischer Beschuldigungen stattgehabt.

Paris, den 29. Nov. Der Graf de Crouy-Chanel und ebenso sein Verwandter, der gleichnamige Marquis, sind verhaftet worden. Man bringt diese Festnahme mit der Haussuchung im Bureau des „Capitole" in Verbindung.

Die Kammermitglieder sind auf den 23. Dec. zur königlichen Sitzung (Eröffnung des Landtags) eingeladen.

Zwischen dem Kriegsminister und dem Marschall Valee herrscht Uneinigkeit. Wahrscheinlich wird der Letzte aus Afrika zurückberufen; im entgegengesetzten Falle müßte wol der Kriegsminister seine Stelle niederlegen.

Ludwig Bonaparte hat 2000 Frcs. zu der Subscription gegeben, durch deren Ertrag die Verhältnisse der noch in Sibirien (Rußland) befindlichen französischen Kriegsgefangenen von 1812, ermittelt und ihnen geholfen werden soll.

Man vernimmt, daß die Juliussäule bestimmt den nächsten 28. Juli mit großer Feierlichkeit inaugurirt werden soll. Es sind nur noch an dem Capital einige Theile zu setzen, um dieses Monument zu vollenden.

Der längst schon anhängige und mehrmals verschobene Proceß von Gros gegen Montalivet in Betreff des Schatzes, der im Tuileriengarten versteckt gewesen sein soll, und den Montalivet, die Angabe des Klägers mißbrauchend, allein weggenommen habe, wird endlich doch zur Verhandlung kommen: großer Skandal für die Presse und die neugierige Masse! (Allg. Ztg.)

Paris, den 27. Nov. Ein auswärtiges Blatt erzählte kürzlich nach einer Pariser Correspondenz, man bereite den Uebertritt der Herzogin von Orleans zur römisch-katholischen Kirche vor. Mit Erstaunen sehen wir heute, daß das „Journal des Debats," nachdem es seinen Tadel gegen die Mitglieder des Clerus ausgesprochen, welche auf der Reise der Herzogin nach Port-Vendres sie gleichsam aufgefordert haben, den Protestantismus abzuschwören, sich begnügt, gegen die lärmenden Bekehrungen (les conversions bruyantes) sich zu erklären. Dieses Beiwort scheint annehmen zu lassen, daß eine Bekehrung statt haben werde, daß man aber so wenig Aufsehen, wie nur möglich, damit zu machen wünsche. (?) (Frkf. J.)

Elsaß, Am 23., 24., 25. und 26. Nov. brachen in Orten des Elsaßes Feuersbrünste aus. Brandstiftung wird jedoch diesmal nicht vermuthet.

Toulon, den 20. Nov. Die Anwesenheit der Herzogin von Berry und ihres Sohnes in Italien beschäftigt die Aufmerksamkeit der französischen Regierung. Die ganze piemontesische Gränze ist von einer Schaar von Agenten beaufsichtigt. Eine vertraute Person soll mit unbeschränkten Vollmachten und Geldmitteln im Var-Departement eingetroffen sein. — Mehre kleine Fahrzeuge kreuzen zwischen Livorno und Port Vendres. Auch sind Agenten in den Küstenhäfen angewiesen, jede geheime Landung zu verhindern. Auch die Zollposten haben allerwärts strenge Weisung erhalten.

Griechenland.

Athen, den 17. Nov. Ein Streit, welcher sich zwischen den hier garnisonirenden Lanziers und der Infanterie erhob, und einige Tage in den Wirthshäusern fortwährte, artete auf eine Weise aus, die im ersten Augenblicke ernstliche Besorgnisse erregte, aber durch gut angeordnete Maßregeln ohne weitere Folgen blieb. Am 7. Nachmittags 4 Uhr entspann sich ein Handgemenge zwischen beiden Parteien auf dem freien Platze der mitten in der Stadt gegeneinander überliegenden Kasernen. Als die Fäuste nicht mehr genügend wirkten, griff man zu Steinen, hierauf zu Säbeln, und endlich zu Pistolen und Gewehren. Das gegenseitige Feuern brachte die ganze Stadt in Allarm. Der Spectakel war jedoch größer, als die Wirkung des Feuers, welches durch die aufopfernden Bemühungen der herbeigeeilten Offiziere beider Waffengattungen schnell eingestellt ward. Nach einer halben Stunde hatte man sich schon der vollkommensten Ruhe zu erfreuen. Fünf Verwundete wurden in das Spital gebracht. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet, welche die Schuldigen zur gerechten Strafe ziehen wird. (Allgem. Ztg.)

Großbritanien.

London, den 23. Nov. Sonntag den 8. Dec. wird, unter der Mitwirkung der katholischen Priesterschaft, in ganz Irland der O'Connellstribut eingesammelt werden.

Die O'Connells-Steuer, die 1836—1837 14,727 Pfd. ertragen hatte, warf von 1827 bis zum Nov. 1839 bloß 10,653 Pfd. ab.

London, den 27. Nov. Joseph Bonaparte, der Ex-König von Spanien, ist aus Amerika in unserm Lande wieder eingetroffen.

London, den 27. Nov. Die letzte Nummer der Gazette zeigt den Ausbruch von 23 Fallimenten an, was gewiß seit langer Zeit die größte vorgekommene Anzahl ist.

Portugal.

Lissabon, den 18. Nov. Die Spaltung zwischen England und Portugal wird immer größer. Sie hat sich insbesondere dadurch erweitert, daß man britischer Seits dem Sklavenhandel ein Ende gemacht wissen will, der unter portugiesischer Flagge allerdings getrieben wird. Nunmehr macht die Londoner Regierung aber auch verschiedene Geldforderungen in äußerst energischer Weise geltend, und es gehört ein offener Bruch zwischen beiden Regierungen keineswegs in das Gebiet der Unwahrscheinlichkeiten.

Serbien.

Die Familie des einstigen Häuptlings in Serbien, Georg Petrovich Czerny, ist aus Rußland, wo sie seit der unglücklichen Zeit des Jahres 1813 ansäßig war, nach Serbien eingewandert.

Der Wasserstand der Donau und Save besonders ist der Art klein, daß kaum leere Schiffe fahren können. Bei Semlin liegen 60 beladene Fruchtschiffe schon mehrere Monate, und in der Save bei der Ziglana-Insel auch über 20 beladene Schiffe, die ihre Fahrt mit Früchten nach Sissek zu machen gedenken.

Türkei.

Smyrna, den 26. Oct. Der neue englisch-französische Tarif ist nun auch ins Leben getreten, und namentlich auch für die österreichischen Kaufleute, überhaupt für diejenigen aller Nationen, mit Ausnahme der Russen, gültig. Hieraus ergibt sich, daß keiner der Kaufleute anderer Nationen die Concurrenz der russischen aushalten kann. Diese bezahlen nach dem alten Tarif 3 Proc., während die andern nach dem neuen 9 bezahlen müssen. Um sich diesem Mißverhältniße zu entziehen, haben selbst englische Kaufleute sich bemüht, unter dem Namen russischer ihre Geschäfte zu machen. — Die russische Botschaft aber, die den Vortheil des falschen Schrittes der übrigen Mächte begreift und zu benützen wie billig nicht versäumt, hat den russischen Unterthanen verboten, Fremden ihre Namen zu leihen. (Allg. Z.)

Algier.

Die Eingeborenen scheinen sich von ihrem durch die französische Expedition nach den „eisernen Thoren" veranlaßten Schrecken bald erholt zu haben. Es heißt, sie hätten auf der ganzen Occupationslinie einen Angriff versucht; ja man spricht sogar davon, Abdel Kader habe uns förmlich den Krieg erklärt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 26. Nov. Schade daß der erste Schnee, der in letzter Nacht fiel, nicht liegen blieb, sonst konnte man sich den seltenen Anblick verschaffen von Zweigen, welche zugleich mit Winterschnee und Blüthenschnee bedeckt sind, in dem Hause Nr. 15. Neu-Köln am Wasser, wo ein Pflaumenbaum gegenwärtig in voller Blüthe steht.

Die Nachrichten von den Ueberschwemmungen der Durance im französischen Vaucluse-Departement lauten äußerst kläglich. Eine ganze Reihe von Gemeinden wird angeführt, welche durch die angedeuteten Beschädigungen schwer heimgesucht wurden, unter ihnen zwei, in denen beiden der verursachte Schaden auf 200,000 Frcs. angeschlagen wird.

In der ehemaligen Abtei Citeaux bei Dijon, dem Stammkloster des Cisterzienserordens, soll eine Ackerbau- und Gewerbschule nebst einer Anstalt für verwahrloste Kinder errichtet werden.

Miscellen.

* Das „Anzeigeblatt für die Kantone Germersheim und Kandel" erzählt in mysteriöser Weise, ein zu Germersheim verstorbener Einwohner habe in seinem Testamente von einem in seinem Garten vergrabenen Schatze, — eigentlich einer vergrabenen Geldsumme von 30 oder 40,000 Frcs. in Gold — gesprochen, seine Erben hätten große Nachforschungen und Nachgrabungen angestellt, seien aber am Ende geprellt, und der Kostenaufwand verloren gewesen. — Da der Hang zur Schatzgräberei immer wieder auftaucht, so mag die Erwähnung des neuen Germersheimer Vorfalls zur Warnung für Leichtgläubige hier eine kurze Erwähnung finden.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 29. November. Weizen 10 fl. 17 kr. (gefallen 6 kr.) Korn 7 fl. 27 kr. (gefal. 2 kr.) Gerste 6 fl. 19 kr. Spelz 3 fl. 17 kr. Hafer 3 fl. 4 kr. das Malter von 128 Liter.

Straßburg. Markt vom 29. Nov. Weizen 22 Francs 48 Cent. per Hectoliter. (Gefallen um 27 Cent.) Geringster Preis 20 Frcs., höchster 25 Frcs. 50 Cent.

Zweibrücken. Markt vom 28 November. Weizen 9 fl. 15 kr., Korn 6 fl. 15 kr., Gerste 5 fl. 31 kr., Spelz 3 fl. 20 kr., Hafer 2 fl. 17 kr. der Hectoliter.

Hiezu Nro. 6 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2128] **Bekanntmachung.**

(Das Falliment des Posamentier Ludwig Lenhard von Speyer betreffend.)

Künftigen 11. December, Morgens 8 Uhr, sollen sich die Gläubiger des genannten Ludwig Lenhard, im Lokale des k. Bezirksgerichts zu Frankenthal, vor dem Fallimentscommissär, Hrn. Bezirksrichter Möhl, versammeln, um in Gemäßheit des Art. 480 des Handelsgesetzbuchs zur Wahl der provisorischen Syndike des Falliments zu schreiten; wozu die Gläubiger somit eingeladen werden.

Frankenthal, den 29. November 1839.

Aus richterlichem Auftrage:

Die königl. Bezirksgerichtskanzlei,

Boll.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 8. den 2. December 1839.

Das Rebsetzeisen und andere Vortheile beim Setzen.

(Beschluß.)

Das in der vorigen Nummer empfohlene Setzeisen sah ich jüngst auch in der Gegend von Alzey, 1¼ Stunden von diesem Ort, woselbst es schon seit vielen Jahren und mit gutem Erfolg angewendet wird. Ein bedeutender Gutsbesitzer jener Gegend hatte zu Anfang vergleichende Versuche auf ein und demselben Weinberge angestellt und ein auffallend günstiges Resultat erhalten: alle mit dem Eisen gesetzte Blindreben gingen gut ein, indessen sehr viele nach der alten Methode ausblieben. Es ist dies auch eine natürliche Erscheinung, denn mehr als ¾ Seite der Rebe ist richtig nach ersterem Verfahren satt mit Erde umgeben und wird die Rebe zugleich im Setzen fest eingedrückt, ja selbst der noch übrige Theil, welcher sich an's Eisen anlehnt, scheint genügend Erde zu erhalten; da beim Herausziehen des dünnen Eisenstabes, das, eine Art Doppelhaken bildende Ende solche auf- und anlockert.

Mit einiger Vorsicht, sagte man mir, würden auch Blindreben, die schon etwas stark getrieben, mit diesem Eisen gesetzt.

Auf steinigtem oder schwerem Boden, wo zu befürchten, daß ohne Hinzuthun von Setzerde die Rebe nicht gut fortkomme, ist nun, meines Erachtens auf leichtere Art und vollständiger als früher, Erde einzufüllen möglich, so daß ein Entblößtsein der Rebe nicht mehr zu befürchten ist; man könnte vorher, wie sonst mit dem Setzholz, Löcher machen, solche mit guter Erde ausfüllen, dichter als sonst, weil nicht 1 oder gar 2 Reben das Hineinzetteln derselben hemmen und dann mit dem Eisen setzen, was keine größere Mühe oder Zeit in Anspruch nimmt, da mit dem Eisen so leicht und schnell gearbeitet wird.

Zwei Blindreben zu setzen, welches Verfahren von Vielen als unzweckmäßig verworfen wird, würde ich, da Blindreben, wenn einmal angegangen, besser als Wurzelsetzlinge sein sollen und mit dem Eisen das Setzen so ungemein leicht von statten gehet, dennoch, aber auf folgende Weise setzen: beide getrennt von einander in 4zölliger (handbreiter) Entfernung, nicht wie hier gebräuchlich in ein und dasselbe Loch und um die gerade Richtung der Zeilen nicht zu stören, in die Linie derselben, nicht auf die Seite, so wird hoffentlich der befürchtete Nachtheil des, Eins das Andere störenden Wachsthums vermieden; es wird kaum ein Ausbessern nöthig sein und gehen beide Reben zugleich an, so kann die Eine ohne Nachtheil für die Andere ausgezogen werden und als Wurzelrebe dienen.

Das gesehene Setzeisen ist in etwas abgeändert — verbessert, wie jener Gutsbesitzer sich ausdrückt — es hat keine solche breite Blättchen (Geisfüße), mit denen weniger leicht in gewissen Böden zu setzen wäre, hingegen zwischen diesen Blättchen einen ganz kurzen Stachel, der in den Kopf der Blindreben sich eindrückt und sie festhält.

Ein Mann setzt mit dem Eisen mehr als 4 bis 5 mit dem Pfahl. Selbst ein Ungeübter, ein Knabe, kann so richtig eine Rebe wie die andere setzen, als ein erfahrener Arbeiter. Besonders ist es denjenigen, welche die Arbeit nicht selbst, sondern solche im Taglohn verrichten lassen, zu empfehlen. Die Taglöhner verwenden oft nicht die gehörige Sorgfalt auf das etwas mühsame Einzetteln und Anstampfen der Erde zwischen die Blindreben, sie eilen, den fleißigern oder gewandtern Arbeitern nachzukommen, und es bleibt oft eine nachtheilige Höhlung.

Alles spricht dafür, daß das Setzeisen sehr empfehlenswerth ist.

(Bad. landw. Wochenblatt.)

Mittel zur Vertreibung der Erdflöhe.

Durch Begießen des Bodens mit Wasser, in welchem Kartoffeln abgekocht worden sind, soll den Ver-

heerungen der Erdflöhe schnell Einhalt gethan werden können.

Das Vereins-Mitglied Herr Spitz in Speyer hat dieses Mittel in seinem Garten in Anwendung bringen lassen, und versichert, den erwünschten Erfolg davon gehabt zu haben.

Von einigen Witterungs-Anzeigen.

Da den Landwirthen in vielen Fällen eine Voraussicht der Witterung von hoher Wichtigkeit sein kann, so theilen wir unseren Lesern einen aus dem badischen landwirthschaftlichen Wochenblatt entnommenen Aufsatz des Oberlehrers Seyferle von Wolfach über Witterungs-Anzeigen hier mit.

„Wer die täglichen Erscheinungen in der Natur aufmerksam beobachtet und hierüber gehörig nachdenkt, der wird finden, daß es allerdings einige Kennzeichen gibt, woraus man auf die Veränderung der Witterung, oder auf den Fortbestand derselben schließen kann.

Es dürfte vielleicht nicht uninteressant sein, wenn ich einige Zusammenstellungen dieser Art liefere; und sollte dieß mein Beginnen für den Landmann von Nutzen werden, wenn er, als der nächste Beobachter der Natur, zu eigenen Wahrnehmungen veranlaßt würde, so wäre mein Endzweck erreicht.

a) Witterungsanzeigen, welche sich im Mineralreiche wahrnehmen lassen.

b) Witterungsanzeigen im Thierreiche.

c) Witterungsanzeigen in der Luft selbst.

ad. a. Im Mineralreiche zeigen sich die Kennzeichen der Witterungsveränderung an den Pflastersteinen und besonders großen Steinplatten, womit das Innere eines Hauses belegt ist; wenn diese Nässe von sich austreiben, so folget bald Regen; Dampfen die Bäche bedeutend, so stellt sich regnerische Witterung ein; wenn die Fenster stark anlaufen, so steht Kälte bevor; ebenso, wenn im Winter die Wände von Stein mit Reif überzogen werden, oder schwitzen, so folgt in der Regel alsbaldiges Thauwetter ic.

ad. b. Im Thierreiche finden wir eine größere Anzahl derartiger Anzeigen und zwar:

Wenn der Haase aus den Höhen sich in die Niederungen herabläßt, so folgt große anhaltende Kälte; wenn Hunde Gras fressen, so regnet und stürmt es hernach bald; krähen die Hähne des Nachmittags, so hellt sich das Wetter auf; wenn die Schwalben nieder an der Erde fliegen, so deutet dieß auf ein nahes Gewitter; wenn sich die Katzen lecken und putzen, wenn die wilden Gänse und Kraniche in ihrem Fluge verwirren, sehr hoch und steil fliegen, wenn die Bienen aus ihren Stöcken nicht herauswollen, wenn sich die Enten und andere Wasservögel in den Bächen und Flüssen fleißig baden ic. so deutet es auf regnerische Witterung.

Wenn der Laubfrosch in einem bis zur Hälfte mit Wasser angefüllten Glase unten im Wasser badet, so folgt bald Regen, sitzt er aber oberhalb des Wassers oder klettert er auf die im Glase befindliche kleine Leiter, so folgt gutes Wetter; auch das Quaken desselben deutet auf trockene anhaltende Witterung. Wenn die Frösche ihre Laiche an den Wassergräben tief hinab setzen, so wird der darauf folgende Sommer trocken und das Wasser sehr klein werden. Bringen sie aber ihre Laiche an den Gräbern höher an, so folgt Nässe und hoher Wasserstand im Sommer.

Der Steinschmerl, Schlammpeizger (cobitis fossilis), zeigt im Glase gehalten — bei bevorstehendem stürmischen und trüben Wetter — eine Unruhe, und schlängelt sich her und hin, bald kömmt er herauf und scheint zum Halse der Bouteille hinauskriechen zu wollen, als ob er sich beengt fühlte; bald wühlt er den Sand in der Flasche auf, daß das Wasser trüb wird ic. Diese sonderbare Vorempfindung einer bevorstehenden Wetterveränderung soll er nach Oken wohl 24 Stunden vorher, ehe sie eintritt, anzeigen.

Die Blutegel sind ebenfalls untrügbare Wetterverkündiger und zuverlässiger als der Laubfrosch.

Die Spinne, namentlich die Winkelspinne; diese zeigt sich bei schönem Wetter mit dem Kopfe und streckt ihre Füße weit aus ihrer Höhle hervor, und zwar um so weiter, je länger das schöne Wetter anhalten soll. Bei übler Witterung zieht sie sich mehr zurück, bei stürmischer aber wendet sie sich um und schaut in die Höhle hinein. Fängt das Wetter schön zu werden an, so erhält ihr Netz eine mäßige Ausdehnung und dauert das gute Wetter fort, so vergrößert sie das Netz ihres Winkels um zwei bis drei Zoll, geschieht dies mehrere Male nach einander, so ist die Witterung sicher anhaltend. Je größer und enger gewebt die Netze der Hängespinnen sind, je mehr sich die Kreuzspinne in der Mitte ihres Netzes aufhält, je dauerhafter wird das helle Wetter sein. Was die französischen Naturforscher Reaumur und Disjonval über die Araneologie bemerken, ist auffallend, und es wäre vielleicht lohnend, wenn die beim Landmann so sehr verschrieenen Spinnen mehr beobachtet und somit für das gemeine Leben sehr wichtige und nützliche Geschöpfe werden würden.

ad. c. Wenn wir bei stiller Luft und einem dich-

ten gleichförmigen Wolkenschleier hören, daß sich der Schall der Glocken stärker als sonst fortpflanzt, so folgt baldiger Regen; wenn an heitern Tagen schnell Wolken entstehen und bald verschwinden, so ändert sich die Witterung bald; wenn in der obern Luftregion das Gewölke leicht, dünne und sogenannte Schäfchenswolken sich bilden, die bald ab-, bald zunehmen, sich verdünnen oder zerstreuen, so wird für diesen Tag heiteres Wetter fortbestehen. Wenn auf der Seite des Himmels, wohin der Wind eben bläst, die Wolken sich nicht stark anhäufen, sondern sich verdünnen und zerstreuen, so bleibt es noch ferner helles Wetter. Wenn der trübe Himmel bricht und die Wolken sich nach und nach zertheilen, so ist heiteres Wetter zu erwarten. Wenn der trübe Horizont sich gegen Westen gänzlich aufheitert und er gleich gegen Osten trübe bleibt, so steht gutes Wetter bevor. Feuchtes Wetter verkündigen uns die Höfe um Sonne und Mond. Theilt sich der starke Landregen in zärtern Staubregen, so theilt sich das Gewölk sicher in Bälde. Ist die Sonne beim Aufgange Morgens roth und feurig, so drohen Regen und Winde; ist die aufgehende Sonne in Wolken gehüllt, die bald verschwinden, so folgt heiteres Wetter. Nebel an der Erde, die bald verschwinden, verkündigen schönes Wetter, Nebel auf den Spitzen der Berge baldigen Regen; daher sagt der Kinzigthäler: Setzt der Farnberg (ohnweit Hornberg 1900 Fuß ü. d. M. Fläche) den Hut auf, so folgt Regenwetter. Frühe Nebel über Flüsse und Seen — bringen gutes Wetter. Vergrößern sich kleine Wolken, so drohet Regen, im Gegentheile gutes Wetter. Höhenrauch verkündet Trockenheit bei kühler Luft. Heller Aufgang der Sonne und des Mondes versprechen für den Tag helles gutes Wetter; jedoch weniger sicher wenn der Westwind streicht. Steigt der Kaminrauch ruhig und gerade in die Höhe, so bleibt gutes Wetter; im Winter aber Kälte. Folgt auf den Südwind Westwind, so hellt sich gewöhnlich der Himmel auf; ist endlich die Abendröthe blaßgelbröthlich bei heiterm Horizonte, so ist auf einen künftigen heitern Tag zu rechnen &c.

Vorbereitung des Futters durch Selbsterhitzung.

(Eine zeitgemäße Erinnerung.)

Die Zeit, wo das Vieh durch Wurzelwerk, Spreu, Strohhäcksel und dergl. genährt werden muß, ist vorhanden. Die Kartoffeln, zum Theil auch die Runkel-Rüben, sind schlecht gerathen: um in solchen Fällen weiter mit dem Futter zu reichen, werden von vielen Landwirthen die Kartoffeln gekocht, und Spreu, Strohhäcksel und dergl. übergebrüht, um die in denselben enthaltenen Nahrungstheile durch die Hitze des kochenden Wassers mehr aufzuschließen und fürs Vieh gedeihlicher zu machen. Allein der Vortheil, den man so erzielt, wird weit aufgewogen durch den größeren Kosten-Aufwand, welchen das dermalen so theuere Brennmaterial verursacht. Diese Betrachtungen haben mich bewogen, auf meinem Gute die Vorbereitungen des Futters durch Selbsterhitzung einzuführen, wie sie in den Mittheilungen des Kreis-Comités der Pfalz anempfohlen wurden.

Es hielt anfangs schwer, meinen Vieh-Pächter, der eben kein Freund von Neuerungen ist, dazu zu vermögen. Indessen gelang es mir doch, ihn dahin zu bringen, wenigstens einmal das Futter für einen Imbiß durch Selbsterhitzung vorzubereiten. Es wurden gestoßene Runkeln und Kartoffeln mit Reps-Sprau gemischt, auf die in den Mittheilungen angegebene Weise mit Wasser befeuchtet, und auf dem geplatteten Stallgange aufgesetzt, und so der Selbsterhitzung überlassen.

Nach zwei Tagen war dieselbe soweit gediehen, daß man ohne Gefahr, sich zu verbrennen, nicht in den Haufen greifen konnte, die Repsspreu war so erweicht, daß sie es durchs Ueberbrühen ja selbst durchs Kochen nicht mehr hätte sein können, ebenso war das Wurzelwerk wie gekocht.

Das so bereitete Futter wurde nun zum Abkühlen auseinander gemacht, und dem Vieh lau-warm vorgegeben.

Mit großer Verwunderung sah nun mein ungläubiger Pächter, daß von 14 Stück Rindvieh auch nicht ein einziges dieses Futter verschmähte, daß alle es mit Begierde fraßen, den Trog ausleckten, und nicht das geringste davon zu Schanden machten, was, wenn rohe Repssprau mit Wurzelwerk gefüttert wird, hinsichtlich des erstern doch sehr häufig geschieht.

Nun war mein Viehpächter so weit bekehrt, daß er mich bat, ihm die nöthigen Bordverschläge machen zu lassen, um seinen ganzen Viehstand mit solchem Futter versehen zu können, was ich ihm denn auch sogleich bewilligte. —

Ich finde mich verpflichtet, dem Kreiscomité der Pfalz hiervon Anzeige zu machen, damit dieses so sehr nützliche Verfahren bei den Landwirthen der Pfalz allgemeiner verbreitet wird.

Wer sich durch den Augenschein von dem Verfahren selbst und von dem Nutzen desselben überzeugen will,

darf sich nur auf den Lerchenhof bei Mutterstadt begeben, wo ihm über alles bereitwillig genauere Auskunft gegeben werden wird.

Speyer, den 23. November 1839.

Kurz, Vereinsmitglied.

Ueber den richtigen Bau des Schwerzischen Pfluges ꝛc.

Es ist vielseitig anerkannt, daß der Flandrische (Schwerz'sche) Pflug unter diejenigen bis jetzt bekannten Pflüge gehört, welche die meisten Vorzüge in sich vereinigen, indem er wohl bis jetzt im Allgemeinen noch von keinem andern Pfluge erreicht, noch viel weniger übertroffen wurde. Es ist übrigens ausgemachte Thatsache, daß derselbe neben einem geübten und aufmerksamen Pflüger eine geregelte Stellung und Richtung seiner wesentlichen Theile verlangt, wenn sein Gang fest und sicher sich aussprechen, wenn er überhaupt eine vollkommene Pflugarbeit liefern soll. Finden Abweichungen der Normalverhältnisse seiner Theile statt, so greift er bald zu stark ins Land, bald zu wenig, bald gar nicht, oder er bohrt ꝛc. Ist ein Pflüger mit den Anforderungen des Normalzustandes solcher Pflüge nicht vertraut, so daß er die fehlerhafte Bauart einzelner Theile beim Wagner und Schmied nicht abändern lassen kann, so wird gewöhnlich ein solcher Pflug in Ruhestand versetzt und der Credit dieser Pflüge wird dadurch vermindert. Deßwegen dürfte der Vorschlag für unsere gegenwärtige Zeit, wo die Einführung Flandrischer Pflüge in mehreren Gegenden reißende Fortschritte macht, sehr zweckmäßig erscheinen, daß in jedem Orte, wo Flandrische Pflüge angefertigt werden, von Seiten der Gemeindekasse ein Originalpflug aus der Ackerwerkzeugfabrik in Hohenheim angeschafft würde, nach welchem dann von den betreffenden Wagner- und Schmiedmeistern die bestellten Pflüge angefertigt werden könnten. Dieses Bedürfniß stellt sich auch bei den von den Schmied- und Wagnermeistern des Oberamts Stuttgart am 21. September v. J. zur Preisbewerbung nach Hohenheim eingeschickten Pflügen heraus, bei welchen bald mehr, bald weniger fehlerhafte Abweichungen der Pflugtheile sich zeigten.

Der Verfasser dieses erlaubt sich deßwegen hier in gedrängter Kürze über die Forderungen an einen guten Pflug, so wie über die Richtung und Stellung der verschiedenen Theile des Flandrischen Pflugs eine faßliche Belehrung zu geben, von welcher er wünscht, daß sie bei Anfertigung neuer Pflüge als Leitfaden benützt werden möge.

Soll ein guter Pflug seinem Zwecke in jeder Beziehung entsprechen, so sind folgende Forderungen an ihn zu machen:

1) Er muß zu jeder beliebigen Furchentiefe ohne viele Mühe gestellt werden können.

Dieser Forderung entspricht der Flandrische Pflug vollkommen, indem durch den vorne angebrachten Fuß (Stelze), der die Stelle eines sonst oft gebräuchlichen Vordergestells mit Rädern vertritt, jede beliebige seichte und tiefe Stellung des Pflugs gegeben werden kann. Von der Stellung dieses Fußes hängt die Tiefe der Furche ab, indem der Pflug gerade so tief geht, als die Sohle dieses Pflugfußes höher steht als die Sohle des Pflughauptes. Will man z. B. 4 Zoll tief pflügen, so muß die Fußsohle 4 Zoll höher stehen als die Sohle des Pflughauptes. Die verschiedene Stellung des Pflugs wird durch ein am Fuß vorn angebrachtes Zahneisen bewirkt, an welchem eine Reihe von Kerben in einer Entfernung von 2 — 3 Linien angebracht ist. Durch Hülfe dieser Vorrichtung und eines hinten am Fuße angebrachten Keils kann im Augenblick jede Veränderung in Absicht auf Tiefe gegeben werden. Es ist deßwegen ein ganz falscher Vorwurf, den man so oft diesem Pfluge macht, daß man bloß tief damit pflügen könne. Er liefert sowohl bei zwei Zoll als bei 1 Fuß Tiefe gleich gute Arbeit.

2) Er muß mit einer Vorrichtung versehen sein, um sowohl einen breiten als schmalen Pflugschnitt machen zu können.

Diese Vorrichtung ist am Flandrischen Pflug durch die vorne am Grindel angebrachte sogenannte Scheere gegeben. Je nachdem der Pflughammer in eines der drei angebrachten Löcher eingesteckt wird, lassen sich alle erforderlichen Veränderungen geben, welche den Pflug bald ins Land, bald aus dem Lande richten und somit, je nachdem man es wünscht, bald einen schmälern, bald einen breiteren Schnitt bis zu 14 Zoll bewirken.

3) Er muß den Schnitt senkrecht, die Furchensohle wagrecht abschneiden und eine reine Furche hinterlassen; er darf den Schnitt nicht auf die Seite schieben, sondern muß ihn vollständig auf die Seite legen oder umwenden.

Dieser Forderung entspricht ein gut construirter Pflug vollkommen, wenn seine unten näher beschriebenen Theile das entsprechende Verhältniß haben. Durch dieses vollkommene Umlegen der Pflugfurche wird ein Hauptvortheil erreicht, der bei den meisten Pflügen vergebens gesucht wird.

(Beschluß folgt.)

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu derselben zu machen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 242. den 4. December 1839.

*Rheinschanz-Berbacher Eisenbahnanlage.

(Zu vergl. Nro. 240.)

Wir geben nun nachstehend eine Reihe von Andeutungen über die hohe Wichtigkeit dieser Eisenbahnanlage in den verschiedensten Beziehungen, wodurch namentlich auch die dem Aerar angesonnene Leistung einer Garantie für einen mindestens vierprocentigen Ertrag während 25 Jahren, gerechtfertigt werden dürfte.

I. Wichtigkeit des Unternehmens für die Pfalz.

Die Rheinschanz-Berbacher Eisenbahn ist bestimmt, eine der wichtigsten in Deutschland einstens zu werden und selbst den Weltverkehr vermitteln zu helfen. Sie ist nämlich bestimmt, den westlichen Theil des Kreises mit dem östlichen und der Weltstraße, — dem Rheine, — sodann beide mit dem jenseitigen Deutschland in engere natürliche Verbindung zu bringen, die Ausfuhr von Südteutschland nach dem Westen — Rheinpreußen, Frankreich, — zu erleichtern, dem Osten aber ein billiges und wichtiges Brennmaterial, Steinkohlen, Holz, Torf zuzuführen.

Daß die Anlage dieser Bahn für die Pfalz eine Lebensfrage sei, dürfte im Allgemeinen schon aus folgenden Betrachtungen sich ergeben:

a) Es ist mit Gewißheit vorherzusehen, daß sich der ganze Handelsverkehr, der seinen Zug bisher durch die Pfalz hatte, von da hinweg und den Nachbarländern zuwenden wird, ohne die Herstellung einer Eisenbahn. Schon jetzt beginnt dieses für den ganzen Regierungsbezirk traurige Ereigniß sich in nicht sehr großer Ferne zu zeigen, denn schon jetzt beginnt da und dort der Handelszug den badischen, hessischen, preußischen und französischen Straßen an unsern Gränzen sich zuzuwenden; aufs vollständigste wird dieser Fall aber unabwendbar eintreten, wenn die in den Nachbarländern der Ausführung bereits nahegebrachten Eisenbahnanlagen hergestellt sein werden. Hat sich der Handelszug dann einmal von der Pfalz weggewendet, dann wird die nachher etwa erfolgende Bahnanlage nicht mehr im Stande sein, ihn wieder zurückzuführen.

Höhere Staatsrücksichten dürften demnach — wie im Großherzogthum Baden — vorliegen, dieser Gefahr durch Erbauung einer solchen, in den Weltverkehr miteingreifenden, Eisenbahn bei Zeiten noch vorzubeugen.

b) Die Holzproduction ist, bei der so sehr gestiegenen und täglich mehr steigenden Bevölkerung, nicht ausreichend für den Bedarf der Pfalz.

Nach den den Ständen bei der vorigen Versammlung zur Vorlage gebrachten amtlichen Notizen, liefert der jährliche Holzzuwachs an Brennmaterial nicht mehr, als daß auf jede Familie durchschnittlich nur 1½ Klafter kommt. Bedenkt man nun, daß für jeden Heerd, ebenso auch für jeden Ofen, jährlich 2 Klafter gerechnet werden müssen; berücksichtigt man, daß, wenn unter den dermaligen Verhältnissen auch schon verschiedene Bezirke des westlichen Theils der Pfalz die Steinkohlenfeuerung benützen können, hinwieder — ungeachtet aller dagegen angewendeten Vorsichtsmaßregeln — das ganz von Waldungen entblößte Rheinhessen meistens von unserm Lande aus mit Brennmaterial alimentirt wird, daß also der dermalige Mangel an Holz durch die heute nur partiell mögliche Steinkohlenfeuerung nicht ausgeglichen zu werden vermag, — zieht man endlich in Erwägung, daß Feuerungsmaterial in unserm Clima zu den ersten und dringendsten Bedürfnissen des Lebens gehört, — so wird man erkennen, welche traurige Folgen unabwendbar entstehen müssen ohne die Herbeiführung eines andern Brennmaterials — nämlich der Steinkohlen — nach dem östlichen Theile der Pfalz, um Preise, wie sie nur bei Benützung einer Eisenbahn möglich gemacht werden können; — mit einem Worte, es würden Nachtheile physischer und moralischer Art entstehen, die gar nicht zu berechnen sind, — Nachtheile die mit der Population und Industrie immer mehr steigen müßten, denen vorzubeugen das höchste Interesse des Staats erfordert.

II. Nutzen für das jenseitige Baiern.

Die Rheinschanz-Berbacher Eisenbahn ist auch für das jenseitige Baiern wichtig, weil durch sie in Verbindung mit dem Rhein, Main, Donau-Main-Kanal und der Donau ein für die Industrie und das häus-

liche Leben sehr nützliches und zugleich billiges Brennmaterial — Steinkohlen — leicht bezogen werden und der Staat seine in der Pfalz gelegenen Steinkohlengruben, die bekanntlich in Baiern zur Zeit die einzigen sind und sehr gute Kohlen enthalten, für das ganze Land nutzbar machen kann.

Es ist eine als erwiesen feststehende Thatsache, daß schon gegenwärtig mittelst des Landtransportes nicht unbeträchtliche Quantitäten Steinkohlen aus der Pfalz nach dem jenseitigen Baiern versendet werden und es sollen auch jetzt schon Steinkohlen zum Betriebe der Augsburg-Münchener Eisenbahn von hier nach Augsburg gelangen. Durch die Vermehrung der Dampfmaschinen auf Schiffen, Eisenbahnen und Fabriken, die nicht ausbleiben kann, wird der Verbrauch von Steinkohlen gleichfalls gesteigert. Rechnet man dazu noch das von Jahr zu Jahr wegen Vermehrung der Bevölkerung und der durch sie mitbedingten Ausbreitung der Bodencultur und Industrie zunehmende Bedürfniß an Brennmaterial und das fortwährende Steigen der Holzpreise in mehreren Kreisen, namentlich aber in Unter-, Mittel- und Oberfranken, — was seit einiger Zeit bereits Gegenstand ernstlicher Besorgnisse geworden ist, — dann möchte obige Voraussetzung gewiß als begründet erscheinen.

Auch für den Donau-Main-Kanal würde die Rheinschanz-Berbacher Bahn von großer Bedeutung werden. Ein großer Theil der in das jenseitige Baiern gehenden Steinkohlen mit noch vielen andern Producten der Pfalz, wie Wein, Eisen rc. würden auf denselben durch die Bahn leicht und billig gelangen, — wie umgekehrt viele Producte aus dem jenseitigen Baiern in größern Quantitäten und viel leichter als bisher in der Pfalz abgesetzt und weiter verbreitet werden könnten.

Jedenfalls würde der gegenseitige Verkehr belebter, dadurch das Band mit dem Mutterlande noch desto enger geknüpft und eine für den Verkehr Baierns und Deutschlands höchst wichtige Communicationslinie, welche sich später noch weiter nach Osten und Westen in fremde Länder nothwendig verlängern müßte, etablirt.

III. Unmittelbares Interesse des Aerars.

Die Vortheile, welche den verschiedenen Staatsregien und der Staatswirthschaft durch die Eisenbahnanlage erwachsen, sind zu mannichfach, als daß es möglich wäre, alle einzelnen Beziehungen hier der Reihe nach aufzuführen.

Man beschränkt sich deßhalb darauf, nur die Punkte hier anzudeuten, welche — ohne weitläufige Untersuchungen anzustellen — sich auf den ersten Blick ergeben:

a) Vortheilhaftere Exploitirung der ärarialischen Steinkohlengruben in Folge des durch die Bahnanlage bewirkten vermehrten Kohlenabsatzes.

b) Ersparung von Heitzkraft, welche bei der Flößerei durch das Auslaugen des Holzes nutzlos verloren geht, was bei dem dermalen vorhandenen Mangel an Brennholz höchst beachtenswerth ist, und nicht bloß dem hiedurch entgehenden Gelderlöse nach angeschlagen werden muß, sondern besonders auch in national-öconomischer Hinsicht berücksichtigt zu werden verdient, — wobei zu erwägen kommt, daß die durch Transport auf der Eisenbahn, statt vermittelst der Floßbäche, ersparte Brennkraft eines jeden hunderts Klafter immer gleich ist der ganzen Jahresproduction von mindestens 300 Tagwerk Waldungen. Die gegenwärtig verloren gehende Brennkraft auf 1000 Klafter geschätzt, ergäbe den Verlust des Productes von mindestens 3000 Tagwerk oder fast ½ Quadrat-Meile Bodens.

c) Dem Aerar werden durch die Bahnanlage hinsichtlich der Post ansehnliche finanzielle Vortheile zugewendet, — ein Moment, der wohl keiner weitern Auseinandersetzung bedarf.

d) Ebenso rücksichtlich des Salztransportes, indem dieser mittelst der Bahn schneller, sicherer und wohlfeiler bewerkstelligt wird.

e) In Folge der Vermehrung und größern Verbreitung eines wohlfeilen Brennmaterials wird eine Verminderung der zahlreichen Forstfrevel und der daraus hervorgehenden, in national-öconomischer, moralischer und finanzieller Hinsicht so nachtheiligen Gefängnißstrafen, Gerichts- und Gefängnißkosten eintreten.

f) Erhöhung des Bodenwerthes in der Nähe der Bahn, wobei auch Staatsländereien berührt werden, in Folge welcher Erhöhung dem Staate auch ein größerer Ertrag aus dem Privateigenthume, sowohl an Grundsteuer wie an Mutations-Gebühren, zufließt.

g) Die Bahnanlage wird sehr bedeutende Ersparnisse am Straßenunterhaltungs-Etat so wie, wegen des wohlfeilern Transports von Steinen und Faschinenholz an den Rheinuferbauten zur Folge haben.

h) Ein hohes finanzielles Interesse am Baue der Bahn hat der Staat auch deßhalb, weil er nach Ablauf der Concessionszeit das Eigenthum der Bahn erwirbt. Dazu kommt noch, daß ohnehin die größern, in den allgemeinen Verkehr eingreifenden Eisenbahnen, wozu die Rheinschanz-Berbacher wirklich gezählt werden muß, be-

stimmt sind, an die Stelle der jetzigen Hauptstraßen nach und nach zu treten. Die Kosten für die Anlage und Unterhaltung dieser Hauptstraßen werden in einer gar nicht sehr fernen Reihe von Jahren aus den Staatsbudgets verschwinden, dagegen jene für Eisenbahnen darin aufgenommen werden müssen. Die Herstellung solcher Bahnen wird sonach unzweifelhaft allenthalben eine Staatslast werden, insbesondere bei solchen vorzugsweise wichtigen Routen, wie diese.

(Durch Gewährung der besagten Garantie wird also der Staat einer Ausgabe im voraus begegnen, die er später in ihrer ganzen Größe unfehlbar übernehmen müßte.)

Von einer Bevorzugung des diesseitigen Kreises vor den jenseitigen Regierungsbezirken dürfte unter solchen, ganz eigenthümlichen Verhältnissen wol keine Rede sein. Ueberdieß läßt das Billigkeitsgefühl der jenseitigen Bewohner nicht daran zweifeln, daß sie ohne alle Eifersucht sehen werden, wenn unter solcher, jedenfalls mit so geringen Opfern verknüpfter Mitwirkung des Staates, diesseits ein großartiges, unendlich nützliches Unternehmen ins Leben gerufen wird, — und dieses um so mehr, als auch jenseits seit Jahrzehnten so Manches auf die Staatskasse übernommen ward, wie z. B. die Leistungen für den, ausschließlich den jenseitigen Kreisen Nutzen verheißenden Donau-Mainkanal, u. s. f.

Pfalz.

*Speyer, den 3. Dec. Nachstehend die vollständige Liste der aus der Pfalz zur Ständeversammlung nunmehr einberufenen Staatsbürger:

Deputirte der Städte: 1) Brogino, Handelsmann von Kirchheimbolanden; 2) Lang, Kaufmann v. Landau; 3) Hack, Holzhänd. v. Kaiserslautern; 4) Jordan, Gutsb. v. Deidesheim.

Deputirte der Landgemeinden: 5) Reudelhuber, Gutsb. v. Lambsheim; 6) Fitting, dto. v. Mauchenheim; 7) Ladenberger, dto. v. Bubenhausen; 8) Benzino, Kaufm. v. Kusel; 9) Schulz, Einneh. v. Steinfeld; 10) Weiß, Bürgerm. v. Schönenberg; 11) Hoffmann, dto. v. Bliescastel; 12) Ritter, Posthltr. v. Sembach.

Deputirte der Geistlichkeit: 13) Tafel, kathol. Pfarrer v. Zweibrücken; 14) Meyer, protest. Pfarrer zu Edenkoben.

Zweibrücken, den 30. Nov. Nicht allein die rauhen Thäler des Kantons Dahn — auch unser Westrich bringet zum zweiten Male Blüthen und Früchte. Vor 10 Tagen sahen wir vollkommen reife Erdbeeren, heute am St. Andreastage, wurde uns ein Strauch, gleichfalls ganz reifer Heidelbeeren gebracht. In den Gärten blühen Nelken neben der noch nicht verwelkten Resetta, in üppiger Pracht mit ihren feinsten Aromas. Selbstverpflanzter Flachs, 1½ Fuß hoch, hat Saamen. Neben allen diesen außerordentlichen Erscheinungen findet heute noch das Vieh der Armen auf unsern Wiesen die vollkommenste Weide.

Deutschland.

München, den 28. Nov. In dem Dorfe Birkeneck bei Freising leistete kürzlich eine Räuberbande der bewaffneten Macht offenen Widerstand. Ein Gendarme ward getödtet, und ein Jäger schwer verwundet. Die Räuber entkamen.

— den 30. Nov. Wie man vernimmt ist mehren zu Abgeordneten Gewählten der erforderliche Urlaub zum Eintritt in die Ständeversammlung nicht bewilligt worden. Es befinden sich unter diesen die beiden Oberappellationsräthe Welsch und Frhr. v. Niederer. (Allgem. Z.)

Nürnberg. Dem hiesigen Korrespondenten zufolge ist den zu Deputierten gewählten Advocaten Frhr. v. Holzschuher von hier, und Dr. v. Hornthal von Bamberg, der Urlaub zum Eintritte in die Kammer nicht ertheilt worden, weßwegen deren Ersatzmänner einberufen sind.

Baden, den 27. Nov. Die aus französischen und badischen Ingenieur-Offizieren zusammengesetzte Rheinrectifications-Commission, die seit 6 Monaten hier besteht, hat ihre Arbeiten bis jetzt noch nicht beendigt.

Bei dem Hofgerichte zu Rastadt sind binnen 14 Tagen nicht weniger als 8 Tödtungen zur vorläufigen Anzeige gekommen.

Dresden. Am 23. November starb hier der durch seine zahlreiche Schriften über Thierarzneikunde bekannte Major von Tennecker.

Frankreich.

Paris, den 30. Nov. Gestern ward eine von etwa 400 Polen besuchte Messe zum Andenken des Jahrestages der polnischen Revolution, in der Kirche von St. Germain-des-Pres (in der das Grab des Königs Johann Casimir von Polen enthaltenden Kapelle) gefeiert. Des Abends fand eine zahlreiche festliche Versammlung statt, in welcher Arago präsidirte. Es wird hiebei erinnert: während der beiden vorletzten Jahre habe der Policeipräfect zu verhindern gesucht, daß irgend ein Franzose bei dieser Gelegenheit eine Rede halte; diesmal sei dies aber von seiner Seite ganz unterlassen worden.

Dem Vernehmen nach ist der Graf Ferronays nun dazu bestimmt, die bisher durch den Herzog von Blacas bei dem Herzoge von Bordeaux bekleidete Stelle einzunehmen.

Spanien.

Madrid, den 21. Nov. Es sind einige zwan-

zig der höchsten Posten des Königreichs (Generalcapitäns-Stellen ꝛc.) neu besetzt worden. Das Ministerium scheint sich durch solche Mittel die Wahlen so viel nur möglich sichern zu wollen. — Die nach der Hauptstadt berufene Truppenzahl vermehrt sich täglich.

Italien.

Rom, den 16. Nov. Es wird bestimmt versichert, der Papst werde in dem nächsten Consistorium eine feierliche Excommunication gegen die drei abtrünnigen russischen Bischöfe aussprechen.

— den 23. Nov. Gestern hielt der Papst im geheimen Consistorium die oben angekündigte Allocution. Wir werden dieselbe Morgen nachtragen. Eine Excommunication gegen die Bischöfe ist darin nicht ausgesprochen, sondern sehr nachdrückliche Ermahnungen.

Großbritanien.

London, den 28. Nov. Die Minister sollen beabsichtigen, einige Portefeuille's unter sich anders zu vertheilen. Schon meinen die Tories, neue Hoffnungen für sich darauf gründen zu können.

Der regierende Herzog von Coburg wird mit seiner Gemahlin im März hier erwartet.

Die Gesundheitsumstände des Herzogs v. Wellington bessern sich.

Lord Hill, der Oberbefehlshaber über das britische Heer, hat denjenigen Officieren einen amtlich veröffentlichten Verweis ertheilt, welche dem torystischen Gastmahle beiwohnten, bei welchem grelle Beleidigungen gegen die Königin wegen ihrer anti-torystischen Gesinnungen vorkamen.

Griechenland.

Athen, den 27. Nov. Unsere Oppositionsjournale füllen in diesem Augenblick ihre Spalten mit einem ungeheuern Geschrei gegen ein Urtheil der heiligen Synode, die einen Geistlichen und frühern Professor der Schule auf Andros, Hrn. Kairi, wegen den Schülern beigebrachter Irrlehren zur Verbannung in ein Kloster verurtheilte. Die Opposition ruft diesen Mann als den achten Weisen Griechenlands aus, und fährt schonungslos über die Unwissenheit der Synode her, die nicht im Stande sei, solch einen Geist zu begreifen, vielweniger zu richten. Der ministerielle Courier bringt ruhig die ausgedehnten Verhandlungen in dieser Sache, führt alle Klagepünkte detaillirt auf und fügt das Endurtheil bei, welches wörtlich lautet: „Otto ꝛc. Auf den Wunsch, welchen die heilige Synode durch eine Petition an das Cultusministerium Uns ausgedrückt hat, und auf den Vorschlag besagten Ministeriums, genehmigen Wir, daß die Ausführung der Verurtheilungssentenz, ausgesprochen von der heiligen Synode gegen Th. Kairi, provisorisch vertagt, und daß letzterer nach dem Kloster von Skiathos geschickt werde, wo ihm eine Frist gegeben werden soll, um ihm die Reue und die Rückkehr zum rechten Weg, von dem er abirrte, zu erleichtern. Unser Ministerium des Cultus ist beauftragt mit der pünktlichen Ausführung gegenwärtiger Ordonnanz. Athen, den 9. Nov. 1839. Otto. G. Glarakis." (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantnopel, den 13. Nov. Die französische Flotte hat die Besikabei verlassen, und ist nach Vurla gesegelt, wo sie den Winter über verbleiben wird.

Aegypten.

Alexandria, den 6. Nov. Die türkische Flotte liegt ruhig im Hafen, und ehe der Friede abgeschlossen, kehrt sie nicht nach Konstantinopel zurück. Sie kostet Mehemed Ali an Sold und Nahrung 9000 Thaler täglich; sie hatte nur 600,000 Thaler an Bord, der Pascha hat also der türkischen Regierung eine Rechnung zu machen, deren Saldo er gegen seinen zu bezahlenden Tribut geltend machen wird. Die Araber sind seit dem Hiersein der türkischen Flotte gegen die Franken insolenter geworden (seit langem sind sie gegen die Europäer erbittert, denn sie schreiben ihnen und ihrem Handel mit dem Pascha ihr ganzes Elend zu), die Türken reizen sie noch mehr auf, und nehmen immer gleich Partei für sie, wenn Streitigkeiten vorfallen. (Allg. Ztg.)

Algier.

Zwischen Frankreich und Abdel-Kader hat in diesem Augenblicke der Krieg vermuthlich wieder begonnen. Emissäre des Emirs haben in der letzten Zeit in der ganzen Regentschaft Kampf gegen die Ungläubigen gepredigt. — Das zu Paris verbreitete Gerücht ist aber offenbar grundlos, daß ein französisches Regiment von den Arabern zusammengehauen worden sei.

Vermischte Nachrichten.

Ein Graf Rougraf hat der Stadt Nancy 200,000 Frcs. für Errichtung eines s. g. Bettlerdepots (dépôt de mendicité) testamentarisch vermacht.

Berlin, den 27. Nov. Zum hiesigen Tagesgespräche gehört ein gestern hier vorgekommener Gattenmord, den ein sonst geachteter Gatte an seiner zweideutigen Ehefrau aus Eifersucht ausübte. Nach vollbrachter That wollte der Mann sein Leben durch Ersäufen endigen, wurde jedoch durch die süße Gewohnheit des Lebens von der Ausführung zurückgehalten. Er hat sich bald darauf den Gerichten selbst überliefert, und das Verbrechen bereits schon im ersten Verhöre eingestanden.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (In der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitun

Donnerstag — Nro. 243. — den 5

Die Resultate der Rechtspflege an den Gerichten der Pfalz,

während des Etatsjahres 18$\frac{43}{44}$.

(Auszug aus der Gerichtseröffnungsrede des königl. General-Staatsprocurators Korbach.)

A. Civilrechts-Pflege.

1) Am königl. Appellationsgerichte.

Es waren an dem Appellhofe 317 Processe anhängig. Die Zahl der ergangenen Urtheile war 168. Es sind noch 197 jener Processe zu erledigen. (Am Ende des vorigen Jahrs betrug der Rückstand nur 166.) — Bemerkenswerth erscheint, daß die Zahl der Appellationen in dem verflossenen Etatsjahre um 28 gestiegen ist, während bei den Bezirksgerichten im Ganzen weniger Prozesse zu entscheiden waren, und weniger Urtheile gefällt worden sind, als in dem vorhergegangenen Etatsjahre.

2) An den Bezirksgerichten.

An den vier Bezirksgerichten des Kreises waren im verflossenen Etatsjahre 2948 Civil- und Handelssachen anhängig, nämlich am Bezirksgerichte: Zweibrücken 371, Kaiserslautern 907, Landau 694, Frankenthal 976.

In diesen Prozessen sind 4585 Urtheile erlassen worden.

Von den an den vier Bezirksgerichten anhängig gewordenen Prozessen sind 208 noch definitiv zu entscheiden.

Im letzten Etatsjahre waren 263 Prozesse weniger anhängig, als im vorhergehenden. (Bereits im Etatsjahre 18$\frac{42}{43}$ waren 274 Prozesse weniger anhängig geworden, als in dem unmittelbar vorhergegangenen, woraus sich eine bedeutende Abnahme der Prozesse ergibt.)

Ehescheidungs-Prozesse waren aus dem frühern und letzten Etatsjahre anhängig 19. Es wurden 8 Ehescheidungen zugelassen, drei verglichen, eine abgewiesen und sieben blieben zu entscheiden, die noch nicht vollständig instruirt waren. Außerdem wurde eine Klage auf Trennung von Tisch und Bett zugelassen.

An Zwangsveräußerung
und 73 durch Versteigerung
Im verflossenen Etatsj
äußerungen weniger verordn
Versteigerung vollzogen als

Allocution Sr. He
gor XVI, gehalt
rium vom 22. N

„Ehrwürdige Brüder!
und Herben waren wir sei
stolischen Amtes gezwunge
wärtigkeit der Zeiten von
den. Allein was Wir in
unter Wehmuth und Trauer
der That von der Art,
Uebel, über welche Wir
bei weitem übertrifft. Ke
kannt, daß die Ruthenische
und jene ganze berühmte
nahme der katholischen
christlichen Glauben nach
selben abgefallen war, un
nen Sprache und des grie
gen Schisma der Griechen
göttlichen Gnade mehr al
aufrichtige Rückkehr zur r
ben. Daher unterschrieb
Synode von Florenz zugl
Erzbischof von Kiew, Me
das vielberühmte Unione
Sache bald wieder nichtig
Unruhen und feindseliger
gegen das Licht ankämpfe
hartnäckiger anhingen, so
mahnungen und Aneiferun
und erschien endlich der
unter Gottes Erbarmunge
vergönnt ward, in den S
ter zurückzukehren, und in
gestiftete heilige Stadt w
allein mit Recht das Hei
diejenigen Ruthenischen 2
gange des 16ten Jahrh
schaft des frommen Sigis
und Schweden und Groß

tergeben waren, sich die Eintracht ins Gedächtniß riefen, welche früher zwischen der morgen- und abendländischen Kirche bestand, und welche ihre Vorfahren unter Leitung des apostolischen Stuhls sorgsam gepflegt hatten, so verlangten sie nicht gezwungener Weise, oder durch Vorspiegelungen getäuscht, nicht durch Unbeständigkeit und Leichtsinn bewogen, nicht durch die Lockungen zeitlichen Gewinnes angezogen, sondern allein von der Klarheit des göttlichen Lichtes erleuchtet, allein von Erkenntniß der Wahrheit getrieben, endlich nur von Begirde nach dem eigenen und der ihnen anvertrauten Heerde Heil entflammt, nach einer in allgemeiner Versammlung über eine so hochwichtige Angelegenheit gepflogenen Berathung, vermittelst zweier Amtsbrüder, im Namen der ganzen Geistlichkeit und des Volkes zum Stuhle des heiligen Petrus abgesandt, nach gänzlicher Abschwörung aller schismatischen Irrthümer, mit der römischen Kirche wiederum vereinigt, und der frühern Einheit mit ihr zurückgegeben zu werden. Mit welchem Liebeseifer sie damals Unser Vorgänger, Clemens VIII, seligen Andenkens, unter dem Zujauchzen der katholischen Welt aufgenommen, welche Sorgfalt der heilige Stuhl ihnen beständig gewidmet, mit welcher weisen Nachsicht sie behandet, wie sehr und wie oft ihnen beigestanden, bezeugen aufs deutlichste mehrere apostolische Constitutionen, wodurch sowohl besondere Vergünstigungen und große Wohlthaten jener Nation verliehen sind, als auch die, insofern sie die katholische Einheit nicht beeinträgt, ihrem Clerus belassene Liturgie, von der Gewohnheit der morgenländischen Kirche ausgegangen, ferner auch die an mehreren Orten und namentlich zu Wilna errichteten, oder mit einem jährlichen Zins bereicherten Collegien, zum Unterricht der Ruthenischen Geistlichen in den heiligen Glaubens- und Sittenlehren. Unangenehm zwar war es, daß die so glücklich mit der römischen Kirche wiederhergestellte Vereinigung der Ruthener (Reußen) im Laufe der Zeit widrigen Wechselfällen ausgesetzt war. Doch blieb noch immer dieß Erfreuliche übrig, daß eine große Anzahl derselben, nach dem standhaften Beispiel besonders ihrer heiligen Vorsteher, dem heiligen Stuhle so fest ergeben, und von diesem Centrum der Einheit so unzertrennlich verblieb, daß, ungeachtet im verlaufenen Jahrhundert die Täuschungen einer haltlosen Philosophie, und erdichtete, schlechte Meinungen über ihr Gebiet sich ausbreiteten, sie doch keineswegs von der Reinheit der katholischen Lehre und des Glaubens abgewichen ist.

„Aber o kläglicher und unglücklicher Zeitwechsel! o hartes und nie genug zu beweinendes Geschick der Ruthenischen Nation! Die, welche sie in neuester Zeit als Väter und Hirten bekommen, und welche sie daher als Führer und Lehrer hätte erproben sollen, damit sie in immer engerm Verbande mit dem Leibe Christi, welcher die Kirche ist, vereint bliebe, gerade diese hat sie jüngst als die Urheber des neuen Abfalls in ihr tiefstes Verderbniß erkannt. Das ferner ist es ehrwürdige Brüder, was uns so beängstet und bekümmert hält: dies kam noch zu den allerseits sich andrängenden Bitterkeiten hinzu, eher durch Thränen als mit Worten auszudrücken. Wir gestehen zwar, daß Wir anfangs kaum vermocht werden konnten, all' dem Glauben beizumessen, was Uns über diesen traurigen Vorfall durchs Gerücht hinterbracht worden ist, zumal wenn Wir die große örtliche Entfernung berücksichtigen, und die außerordentliche, peinigende Schwierigkeit, mit den dort zerstreut wohnenden Katholiken Gemeinschaft zu pflegen. Und das war die Ursache, warum Wir bisher zögerten, Unsere Stimme und Klage gemäß der Größe des Uebels zu erheben. Aber seitdem Wir sichere Nachrichten erhalten, und die Sache durch die öffentlichen Blätter schon hinlänglich bekannt geworden, so ist, wie es höchst zu bedauern, keineswegs mehr zu zweifeln, daß mehrere Bischöfe von den unirten Ruthenen in Litthauen und Weißrußland mit einem Theile des ihnen anvertrauten Clerus und Volks, nach kläglicher Verlassung der Gemeinschaft der römischen Kirche, aus welcher die priesterliche Einheit entstanden ist, zu den Schismatikern übergegangen sei. Das war aber die Weise ihres gottlosen Unternehmens, daß sie zuerst trügerischer Weise bei der Feier des Gottesdienstes Bücher einführten, welche sie von den griechischen Russen empfangen hatten, und fast die ganze Form der Abhaltung der Liturgie ihren Gebräuchen anpasseten, wodurch nämlich das unwissende Volk wegen der allmählig ins Schisma überschlagenden Aehnlichkeit des Ritus, auch ohne es zu wollen, verführt wurde. Dann wurden auf ihren Befehl mehrere Pfarrer zusammenberufen und zugleich Schreiben an sie gerichtet, in welchen ihnen unter schamlosen Täuschungen (inter impudentes fallacias) angesagt wurde, daß jeder seine Anhänglichkeit an die griechisch-russische Kirche nach der hiezu aufgestellten Formel bekenne, indem die Weigernden zugleich erinnert wurden an den sofortigen Verlust ihres Pfarramts und an die gewisse Belangung derselben und der übrigen Priester, die nach ihrem Beispiel gleicherweise sich weigern würden, bei der oberen Behörde. Endlich nach Anwendung noch anderer Verführungsmittel (machinationes) kamen sie zu dem Grade der Verkehrtheit, daß sie sich nicht schämten, ihren Willen, zu der besagten Kirche überzugehen, öffentlich zu erklären, und zudem noch im Namen der ihnen untergebenen Heerde die Bitte beizufügen, für diesen Schritt die kaiserliche Erlaubniß zu erlangen. Und ihre Wünsche gingen in Erfüllung! Nachdem nun Alles durch die zu Petersburg niedergesetzte schismatische Synode eingeleitet und sanctionirt worden war, wurde der Uebertritt der Ruthenischen Bischöfe, der Geistlichkeit und des Volks, bisher mit der römischen Kirche vereint, zur griechisch-russischen Kirche anerkannt und feierlich begangen. Es widert Uns an, hier das zu wiederholen, was dieses unheilvolle Ereigniß schon lange vorher verkündete, und durch welche Verführungsmittel angeleitet jene entarteten Hirten sich in einen so tiefen Abgrund der Bosheit und des Verderbnisses gesenkt haben. In Hinblick auf ihren so traurigen Fall wollen Wir lieber mit den Worten der heiligen Schrift ausrufen: „Die Gerichte Gottes sind ein tiefer Abgrund!"

„Aus dieser so herben, der katholischen Kirche

geschlagenen Wunde ersehet ihr übrigens wohl, ehrwürdige Brüder, wie Uns zu Muthe sein muß, und von welchem innern Gram Wir verzehrt werden. Wir bedauern und beseufzen aus tiefstem Grunde des Herzens, daß so viele Seelen, die Christus mit seinem Blute erlöset hat, in die Gefahr, ihr ewiges Heil zu verlieren, versetzt sind; Wir bedauern, daß durch die abtrünnigen Bischöfe jene Treue so schändlich verletzt worden ist, welchen sie zuerst der römischen Kirche geschworen hatten; Wir bedauern, daß der heil. Charakter, mit welchem sie durch das Ansehen des heil. Stuhles waren bekleidet worden, so schmählich von ihnen ist hintangesetzt worden. Aber unendlich ist Unsere Besorgniß um diejenigen theuren Kinder aus jener Nation, die nicht durch Vorspiegelungen getäuscht, nicht durch Drohung eingeschreckt, noch durch das böse Beispiel verführt, in dem Bande der katholischen Gemeinschaft fest beharrt sind. Denn es entgeht Uns nicht, wie großer Nachtheil aus dem Abfall Anderer für sie erfolgt ist, und wie viel sie noch wegen ihrer Standhaftigkeit in der heil. Einheit erdulden müssen. Ach, könnten Wir sie doch aus der Ferne mit väterlicher Ermahnung trösten, und ihnen irgend eine geistliche Gnade zur Stärkung ertheilen! Indeß eingedenk des Amtes, das Wir verwalten, und dafür haltend, daß auch zu Uns, wie einst zu dem Propheten gesagt ist: „Rufe, und höre nicht auf, wie eine Posaune erhebe deine Stimme, und verkünde meinem Volke seine Laster und dem Hause Jacobs seine Sünden" — so beklagen Wir fortwährend von der Höhe des obersten apostolischen Amtes, Angesichts der ganzen christlichen Welt, den Abfall der Ruthener und vorzüglich ihrer Bischöfe, und werfen ihnen aufs ernsteste vor die der katholischen Kirche durch solche Mißethat zugefügte Unbild. Jedoch, da Wir Dessen Stelle auf Erden vertreten, „welcher reich ist an Erbarmung, der Gesinnungen des Friedens, und nicht der Betrübniß hegt," ja der auch „gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren war —": so, um Uns nicht der apostolischen Liebe gegen sie gänzlich zu begeben, ermahnen wir jeden aus ihnen aufs eifrigste, daß sie erwägen, was sie verloren haben, und in welche schreckliche Strafen sie nach den heil. Kanonen verfallen sind; daß sie zusehen, wohin sie unbesonnen rennen, ihr ewiges Heil vergessend; daß sie fürchten den Fürsten der Hirten, welcher das Blut der verlornen Schafe von ihren Händen zurückfordern wird; und „von der Erwartung eines schrecklichen Gerichts" heilsam erschüttert, auf den Weg der Gerechtigkeit und Wahrheit, wovon sie so weit abgeirrt sind, sich selbst und die so kläglich zerstreute Heerde wieder zurückführen.

„Nach diesem, Ehrwürdige Brüder, können Wir es keineswegs bergen, daß die Ursache Unseres Schmerzes über die Lage des katholischen Zustandes in den weiten Grenzen des russischen Reichs noch größeren Umfangs ist. Denn Wir wissen, in welch' großer Bedrängniß dort Unsere heiligste Religion schon seit langer Zeit seufzet. Wahrlich, um diesem abzuhelfen, haben Wir keine Bemühung Unserer oberhirtlichen Sorgfalt unterlassen, und Wir werden es in Zukunft an keiner Verwendung bei dem Großmächtigsten Kaiser fehlen lassen, da Wir noch hoffen, daß er bei seiner Unparteilichkeit und erhabenen Denkungsweise Unsere Forderungen und Wünsche beifällig aufnehmen werde. Zu diesem Ende nahen Wir uns mit gemeinschaftlichem Gebete im Vertrauen dem Thron der Gnade, den Vater der Erbarmungen und den Gott alles Trostes einmüthig anflehend, daß er auf seine Erbe gnädig herabschaue, die Kirche, seine Braut, den Verlust ihrer Söhne so bitter beweinend, „durch Hülfe zur Zeit" tröste, und den so lange ersehnten Frieden bei so vielen Widerwärtigkeiten gnädigst verleihe." (Allg. Ztg.)

Deutschland.

Hannover, den 30. Nov. (Königliche Verordnung.) „Ernst August ꝛc. Die in der Verordnung vom 4. Dec. 1834 über das Verfahren, betreffend die Beitreibung rückständiger Steuern, gegebenen Vorschriften genügen zwar unter gewöhnlichen Verhältnissen völlig den richtigen Eingang der Landessteuern zu sichern. Auch macht das gesetzmäßige Verhalten der großen Mehrzahl Unserer getreuen Unterthanen es keinesweges erforderlich, von jenen Vorschriften abzuweichen. Da inzwischen in einigen — wenn auch nur geringen — Theilen Unseres Königreichs neuerlich Fälle böswilliger und widerrechtlicher Steuerverweigerung vorgekommen sind, wofür die Vorschriften der Verordnung vom 4. Dec. 1834 nicht ausreichen, und Wir zumal nach dem Erlasse Unserer Proclamation vom 10. Sept. d. J. — welche, wie wir zuversichtlich erwarten mußten, besonders geeignet war, bei Unseren getreuen Unterthanen hie und da verbreitete irrthümliche Ansichten zu berichtigen — nicht gemeint sind, das Benehmen einer auch nur geringen Anzahl Unserer Unterthanen, welche meistens durch Einflüsterungen einiger Böswilligen verführt, den Ungehorsam gegen die Gesetze zum Ziel ihres Strebens gemacht haben, unbeachtet zu lassen; so finden Wir Uns veranlaßt, zur Ergänzung und Vervollständigung der Bestimmungen der Verordnung vom 4. Dec. 1834 — jedoch ohne Abänderung der rücksichtlich der Erhebung der Steuern ertheilten gesetzlichen Vorschriften — Folgendes bis auf Weiteres, und so lange die Zeitverhältnisse es erheischen, zu verordnen: §. 1. Die Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung finden Anwendung, wenn die gesetzlichen Landessteuern von Steuerpflichtigen ohne obwaltenden Nothstand ausdrücklich verweigert oder absichtlich ohne eine hinreichende in den Steuergesetzen begründete Ursache unberichtigt gelassen worden sind. Dem Ermessen der betreffenden Landdrostei bleibt die Entscheidung der Frage überlassen, ob in vorkommenden Fällen das gewöhnliche, in der Verordnung vom 4. December 1834 vorgeschriebene Beitreibungsverfahren, oder ob die in der gegenwärtigen Verordnung dabei gestatteten außerordentlichen Maßregeln eintreten sollen. . . . §. 2. Wenn es von der Obrigkeit für angemessen gehalten wird, so soll dem mit der Auspfändung der Steuerpflichtigen beauftragten Steuerdiener, anstatt des, im §. 24 der Verordnung vom 4. December 1834 gedachten Ortsvorstehers oder dessen Stellver-

treters, ein Amts- oder Gerichts-Unterbedienter, oder ein oder mehrere Landgendarmen zugeordnet werden. . . . §. 3. Wenn dem mit der Execution beauftragten Steuerdiener von den Restanten Executions-Objecte angeboten werden sollten, welche aus irgend einem Grunde zur Erreichung des Zweckes nicht passend erscheinen können, so soll der Steuerdiener befugt sein, nach seinem Ermessen von den Sachen des Steuer-Restanten die passendsten auszuwählen, mit Ausnahme jedoch der dem Restanten unentbehrlichen Gegenstände. Der Letztere ist auf Verlangen des Steuerdieners schuldig, die zum Pfande bestimmten Gegenstände einstweilen in Verwahrsam zu behalten. §. 4 Die Obrigkeiten haben die Befugniß, die Executions-Objecte nach jedem beliebigen Orte zur Aufbewahrung und zum Verkaufe bringen und den Verkauf sofort eintreten zu lassen. Auch soll in Ermangelung zahlungsfähiger Käufer eine Taxation des Werthes der Executions-Objecte verfügt werden können, und den Steuerbehörden, nach geschehener Taxation, die Erklärung freistehen, die Executionsgegenstände gegen Erlegung des Taxwerthes eigenthümlich an sich nehmen zu wollen. §. 5. Unsere Landdrosteien sollen befugt sein, anstatt des gewöhnlichen Auspfändungsverfahrens, ein militärisches Einlager zu verfügen. In diesem Falle sollen entweder die betreffenden Ortschaften oder die Wohnungen der Steuer-Restanten mit militärischer Mannschaft — welcher nach den bestehenden oder für diese Fälle besonders zu treffenden Anordnungen die vorschriftsmäßigen Prästationen von den Steuer-Restanten zu verabreichen sind — auf Kosten der Letzteren so lange belegt werden, bis die Steuern und Kosten vollständig berichtigt sind. Zu diesen gehören insbesondere auch diejenigen außerordentlichen Kosten, welche der Militär-Administration durch jene Maßregel erwachsen. — Wir ermächtigen Unsere Behörden, die zur Ausführung der vorstehenden Bestimmungen erforderlichen Anordnungen zu treffen, und haben verfügt, daß diese Verordnung durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde. Hannover, den 16. Novbr. 1839. Ernst August. G. Frhr v. Schele."

Aus dem Hannoverschen, den 23. Nov. In Osnabrück hat sich die gesammte evangelische Geistlichkeit mit einer Vorstellung an das Cabinet gewendet, worin sie die Gewissensbedrängnisse schildert, in welche die Bürger, die durch ihren Eid die Verfassung der Stadt aufrecht zu halten gelobt haben, durch die dem Amtmann Errleben aufgetragenen polizeilichen Untersuchungen insofern gesetzt werden, als sie aus reinster Gesinnung glauben, daß eine Befolgung der von diesem Commissarius ausgehenden Verfügungen eine Verletzung der Stadtverfassung involvire.

Göttingen, den 28. Nov. Die Gesammtzahl der Studenten auf der hiesigen Universität beträgt nur noch 675, weitaus meistens Eingeborene.

München. Ausser den schon genannten, zu Abgeordneten gewählten Staatsbürgern, ist auch dem Advocaten Dr. Hutter von München — sonach allen gewählten Advocaten mit Ausnahme von Flembach's von Amberg — der Urlaub verweigert worden; ebenso dem als Ersatzmann nachrückenden Grafen Taufkirchen. Auch sollen sich bezüglich einiger Wahlen Anstände über die formelle Gültigkeit ergeben haben. (Fr. M.)

Frankfurt. Der Cours der 5Thalerstücke beginnt sich allmählig wieder ein wenig zu heben, und steht auf 9 fl. 34½ kr.

Mainz, den 26. Nov. In diesem Augenblick bildet sich hier eine neue Actiengesellschaft, um eine directe Dampfschifffahrt zwischen Mainz und Straßburg ins Leben zu rufen. Diese Dampfschifffahrt hat die Bestimmung, einestheils mit der Düsseldorfer und einer englischen Gesellschaft, und dann mit den regelmäßigen Fahrten der Taunusbahn in regelmäßige Verbindung zu treten, und dürfte für den hiesigen Platz große Vortheile bieten. Deßhalb findet die Sache viel Anklang, und die Actien dürften, b i aller Unlust für Actienunternehmungen, mit leichter Mühe untergebracht werden. (Allg. Ztg.)

Stuttgart, den 29. Novbr. Der Schwäb. Merkur brachte einen Aufsatz über die Schädlichkeit gewisser grüner Tapeten und Anstriche. In unserm Hause war voriges Jahr ein neu gebautes Zimmer grün angestrichen worden. Es war das Zimmer des Hausvaters, wurde nicht fortwährend gebraucht, sondern nur zu Zeiten; namentlich die Sonntage pflegte der Herr vom Hause darin zu arbeiten; es wurde da geheizt, sonst öfters mehrere Tage nicht. Das Zimmer ist gegen einen von hohen Häusern umschlossenen Hof gelegen, hat daher wenig freie Luft und noch weniger Sonne. Ein unangenehmer Geruch entwickelte sich in demselben, und jedesmal bekam der Besitzer, wenn er längere Zeit im Zimmer gewesen war, Kopfweh und Uebelbefinden, dessen Veranlassung er sich nicht erklären konnte. Als der oben bezeichnete Aufsatz bei uns gelesen wurde, fanden sich alle in demselben bezeichneten Angaben, welche die Schädlichkeit der grünen Farbe der Zimmer bedingen, in dem unseren vereinigt, wie sich auch alle Wirkungen derselben herausstellten. Der herbei gerufene Tünchermeister, der das Zimmer gemalt hatte, erklärte auf die Frage, mit welcher Farbe das Zimmer gemalt worden: mit Schweinfurter Grün, in welchem Arsenik enthalten war. Sogleich wurde die Farbe sorgfältig abgenommen und wird nun mit einer anderen unschädlichen ersetzt.

Redacteur und Verleger G. Arnold.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 243) den 6. December 1839.

Die Resultate der Rechtspflege an den Gerichten der Pfalz. (Fortsetzung.)

3) An den königl. Friedensgerichten.

1. Streitige Gerichtsbarkeit. Die 31 Friedensgerichte des Kreises haben im verflossenen Etatsjahre — ohne vorausgegangene Prorogation ihrer Jurisdiction — 12,232 Urtheile erlassen.

Die meisten Urtheile erließen: die Friedensgerichte Bergzabern 717, Grünstadt 656, Germersheim 643, Speyer 626, Landau 601, Neustadt 594, Obermoschel 544; die wenigsten: die Friedensgerichte Frankenthal 273, Lauterecken 257, Blieskastel 255, Waldfischbach 207, Neuhornbach 132, Homburg 118.

Prorogationsurtheile wurden durch die königl. Friedensgerichte erlassen: 608 worin Israeliten betheiligt waren, 580 blos zwischen Christen, im Ganzen 1188.

Im Etatsjahre 18 37/38 bestand die Zahl der erlassenen Prorogations-Urtheile in 1403, und es waren gegen das Etatsjahr 18 36/37 deren 156 weniger erlassen worden. In dem verflossenen Etatsjahre hat sich die Zahl der Prorogationsurtheile gegen das unmittelbar vorhergegangene ebenfalls um 215 vermindert. Dies dürfte dafür sprechen, daß der schon öfter besprochene Mißbrauch, welcher mit Prorogations-Urtheilen getrieben wird, ebenfalls im Abnehmen ist.

Die meisten Prorogationsurtheile ergiengen bei den königl. Friedesgerichten: Dürkheim 114, Speyer 101, Neustadt 94 und Grünstadt 92; die wenigsten bei den Friedensgerichten: Annweiler 19, Neuhornbach 14, Waldfischbach 10, Homburg 7, Wolfstein 6, Blieskastel 5, Germersheim 4.

2. Vergleichs-Amt. Das Resultat der Vergleichs-Verhandlungen ist folgendes: geschlossene Vergleiche 1311, Nichtvergleiche 1173, zusammen 2484.

Die Zahl der Vergleiche übersteigt demnach auch in dem verflossenen Etatsjahre die Zahl der Nichtvergleiche um 138.

Die meisten Vergleiche wurden abgeschlossen bei den Friedensgerichten; Dürkheim 220, Neustadt 167, Pirmasens 120, Germersheim 87.

Die wenigsten fanden statt bei den Friedensgerichten: Speyer 1, Homburg 3, Grünstadt 4, Blieskastel 6, Annweiler 9, Lauterecken 10, Göllheim 11, Neuhornbach 12, Kandel 12, Mutterstadt 13, Kusel 17 und Landau 18.

3) Freiwillige Gerichtsbarkeit

a. Familienraths-Beschlüsse wurden in dem verflossenen Etatsjahre bei den Friedensgerichten aufgenommen 3973.

b. Siegel-Anlegungen und Abnahmen fanden durch die königl. Friedensgerichte statt 625.

c. Vormundschaftswesen. Im verflossenen Etatsjahre haben sich in dem Kreise 2397 Pflegschaften eröffnet. Es wurden 941 Vormünder, 2414 Nebenvormünder ernannt, und 1289 Inventarien errichtet.

4. Verifikation der Civilstandsregister.

Wegen gröberer wiederholt vorgekommener Gesetzesübertretungen wurden in dem Bezirke Landau fünf, in jenem von Frankenthal 2 Civilstands-Beamten vor Gericht geladen und mit Geldstrafen belegt. In dem Bezirke Frankenthal werden demnächst noch 4 und in dem Bezirke Zweibrücken zwei Civilstands-Beamte vor Gericht geladen werden.

Die Civilstandsregister von 1838 enthalten im

Bezirk	Geburten.	Sterbfälle.	Verehelichungen.
Zweibrücken	5468	3641	1169
Kaiserslautern	5507	3434	1089
Frankenthal	6122	4788	1268
Landau	6284	4679	1363
	23,381	16,542	4889
Der Civilstand von 1837 war	22,640	19,096	4465

Es fanden daher im Jahre 1838: 741 mehr Geburten, 2554 weniger Sterbfälle und 244 mehr Verehelichungen als 1837 statt.

Im Etatsjahre 18 38/39 wurden durch allerhöchste Entschließungen 48 Dispensationen zur Heirath zwischen Verschwägerten ertheilt. (Fortsetzung folgt.)

Assisenverhandlungen.

Die Assisen für das vierte Quartal haben am 2. Dec. begonnen, und werden schon am 8. beendet sein. Es kommen 7 Processe zur Verhandlung, in welchen 11 Individuen angeklagt sind; nämlich 4 wegen qualificirten Diebstahls, 2 wegen falschen Zeugnisses in Polizeisachen, 3 wegen bedeutender Verwundungen, 1 wegen freiwilliger Tödtung, und 1 wegen Meuchelmords.

Algier.

Der, zur Verherrlichung des Namens des Herzogs

von Orleans unternommene Zug durch die „eisernen Thore“ hat nur dazu gedient, die Erbitterung der Eingeborenen zum Ausbruche zu bringen. In einem unterm 18. Nov. an den Marschall Valee erlassenen Schreiben, kündigt Abdell Kader den Franzosen offen den Krieg an, den er als einen heiligen, einen gegen die Ungläubigen gerichteten, Religionskrieg, bezeichnet, und darauf hin alle Araber zum Kampfe auffordert. Als am 20. Nov. die Truppen des Emirs die Chiffa überschritten, sendete der Commandant von Bouffarick unglücklicher Weise gerade zwei Convoi's, beide von 30 Mann, den Einen nach Mered, den Zweiten nach Ouad-Lalleg ab. Der Commandant des Erstgenannten schlug den Angriff von 1000 Feinden ab; er selbst blieb zwar, doch ward das Detaschement gerettet; das andere Detaschement aber kam bis zum letzten Mann um. — Am 21. zog der Commandant des Lagers von Ouad-Lalleg an der Spitze von nur 200 Mann unbesonnen gegen die ihn umschwärmenden zahlreichen Araber aus. Er ward umzingelt, und 105 seiner Leute verloren das Leben. — Auf der ganzen Linie haben Angriffe gegen die franz. Grenzposten und Colonistenwohnungen stattgehabt. Marschall Valee ließ die Ansiedler so viel er vermochte von Truppen unterstützen, und mit Waffen und Munition versehen. Obwol aber an verschiedenen Punkten die Eingebornen zurückgeschlagen wurden, so gelang es ihnen doch an mehreren andern, die Ansiedler zu massakriren. — Frankreich muß nun der Herrschaft Abdel-Kaders um jeden Preis ein Ende machen.

Deutschland.

Baden. Der Fränkische Merkur berichtet, der in das badische Oberland gekommene ehemalige Redacteur des „Constitutionellen Deutschlands,“ sei aus diesem Lande ausgewiesen worden. Ferner berichtet dasselbe Blatt, die Censur über die drei zu Constanz erscheinenden politischen Blätter: Deutsche Volkshalle, Seeblätter und Constanzer Zeitung, sei dem bisherigen Censor abgenommen worden.

Berlin, den 27. Nov. Täglich werden neue Handelsbeschränkungen aus Polen gemeldet. So erfährt man, daß seit kurzem alle in Warschau mit Ladung ankommenden Schiffe eine Abgabe von 70 poln. Gulden, die den Namen Rogatkageld (Barrierenzoll) hat, entrichten müssen, und zwar ist dieses Geld zur Tilgung der Staatsschuld bestimmt. Ferner müssen alle Weichselschiffe beim Eintritte in das Land eine andere Steuer zahlen, die eine nicht minder seltsame Bestimmung hat; nämlich eine Steuer zur Unterhaltung der Chausseen. (Allg. Z.)

— Die Direction der Eisenbahn von Berlin nach Sachsen hat bereits ihr großes Bahnhofsgebäude unter Dach, und der Stadt eine neue Straße, so wie ein neues Thor, an welchem sich schon das Wacht- und das Zollhaus befinden, in sehr kurzer Zeit hergestellt. Die Eisenbahn selbst ist in verschiedenen Intervallen schon zur Hälfte so gut als fertig, und bereits im nächsten Jahre hofft man einen Theil derselben befahren zu können.

Wien, den 30. Nov. Das an den Herzog von Bordeaux zurückgefallene Vermögen des Herzogs von Blacas soll, nach neuerer Behauptung, 7 Mill. Frkn. betragen.

Belgien.

Brüssel, den 29. Nov. Den Kammern ist ein Gesetzes-Entwurf vorgelegt worden, nach welchem Schatzkammerscheine im Betrag von 12 Millionen Franken zu Deckung der Eisenbahn- und Chausseebau-Kosten ausgegeben werden sollen. —

Frankreich.

Paris. Der König hat einer Deputation der Notaire des Eure- und Loire-Departements, die gegen angeblich beabsichtigte Beschränkung der Rechte ihres Standes reclamirte, die bestimmte Versicherung ertheilt, daß solche Beschränkungen, die er für höchst unzweckmäßig halte, keinenfalls eintreten würden; auch müßte ihnen ihr Recht gesichert bleiben, ihre Bureaux an geeignete Männer zu verkaufen.

Viel Gerede macht eine neue Höllenmaschine, deren Explosion jedoch Niemand beschädigte.

Ein Herr Bigi wurde wegen Unterhaltung eines geheimen Spielhauses am 22. durch das Zuchtpolizeigericht zu einer Geldbuße von 500 Fr. und Wegnahme des dabei benützten Mobiliars, im Werth von 30 bis 40,000 Fr., verurtheilt.

Wegen neuer Herausgabe des „republikanischen Moniteurs“ sind wieder zwei Personen verurtheilt worden: ein gewisser Vilcoq zu 8jährigem Gefängniß und 10,000 Frcs. Geldstrafe, und ein gewisser Bechet zu 5jährigem Gefängnisse und 5jähriger Stellung unter die Aufsicht der Policei.

Es hat sich ein Commité in Betreff der Subscription zu Gunsten der Gefangenen in Sibirien gebildet. Es besteht aus den Herren: Marschall Clauzel, Mauguin, Larabit, Gangener und dem Direktor Larrey, ehemaligem Chirurg en Chef der kaiserlichen Armee.

Elsaß. Am 27. und 29. Nov. haben an verschiedenen Orten des Elsaßes wieder drei Feuersbrünste stattgehabt, die man der Brandstiftung beimißt. —

Spanien.

Espartero, der angebliche „Siegesherzog,“ scheint jedem Angriffe auf Cabrera während des Winters entsagt zu haben. Cabrera nennt ihn in einer seiner Proclamationen spottend den „Don Quijote de la Victoria.“

Großbritanien.

London, den 30. Nov. Das Unterhaus soll in der zweiten Woche des Januar zusammenberufen werden und die Vermählung der Königin in der ersten Hälfte des Januar stattfinden.

Griechenland.

Athen, den 17. Nov. Der englische Gesandte hat eine Note übergeben, durch welche die Jonische Republik, d. h. England, zwei griechische Inseln, Elaphonisi an der Küste von Lakonien und Sphakteria im Hafen von Navarin, als jonische Territorien reclamirt. Frankreich soll die Auszahlung des Restes der Anlehe verweigern, Rußland sie gewähren. (A. Z.)

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächst gelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag **Nro. 244.** **den 7. December 1839.**

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

☞ Die Speyerer Zeitung wird sich fortwährend bestreben, die Tagesereignisse 1) möglichst wahrheitstreu, 2) schnell und 3) in bündiger Kürze, ohne unnöthige Wiederholungen und breite Umschreibungen, mitzutheilen. Dabei sollen aber 4) wahrhaft wichtige Ereignisse umständlich geschildert, und wichtige Actenstücke aus der Zeitgeschichte vollständig mitgetheilt werden. — Besondere Aufmerksamkeit bleibt fortwährend den Angelegenheiten des Inlandes gewidmet, und in dieser Beziehung dürfte insbesondere der alsbald eröffnet werdende baierische Landtag mannichfach ein höheres Interesse erwecken. — Die Besprechung keines Gegenstandes, der für das öffentliche Leben und Sein von Werth ist, soll übrigens in diesem Blatte ausgeschlossen werden.

Die Resultate der Rechtspflege an den Gerichten der Pfalz. (Fortsetzung.)

B. Strafrechts-Pflege.

I. Verbrechen.

Die Anklagekammer des königl. Appellationsgerichts hat im Etatsjahre 1838/39 in 68 Prozeduren über 96 Individuen erkannt.

Von diesen 96 Individuen wurden 53 vor die Assisen, 1 vor das Spezialgericht, 5 vor die Zuchtpolizeigerichte verwiesen, und 30 von der Anklage entbunden.

Es wurden 55 Individuen abgeurtheilt, und zwar 34 verurtheilt, 21 freigesprochen.

Die abgeurtheilten Verbrechen sind folgende: Straßenraub und criminelle Verwundung des Beraubten 1, Kindesmord 1, Freiwillige Tödtung 3, Freiwillige Mißhandlung und Verwundung 6, Criminelle Verwundungen öffentlicher Diener 4, Kindesabtreibung resp. Versuch und Theilnahme an diesem Verbrechen 1, Verheimlichung und Unterdrückung der Existenz eines Kindes 1, Nothzucht 1, Unterschlagung von Steuern und Gemeindegeldern 1, falscher Eid in Civilprozessen 2, Falsches Zeugniß in Polizeisachen und Verleitung zu demselben 2, Fälschung von Privaturkunden und wissentlicher Gebrach derselben 1, wissentlicher Gebrauch einer verfälschten Privaturkunde 1, Fälschung einer öffentlichen und authentischen Urkunde 1, freiwillige Zerstörung einer Brücke und eines Mühlwerks 1, qualificirte Diebstähle und Theilnahme daran 15.

Folgende Strafen wurden gegen die 34 durch die Criminalgerichte verurtheilte Individuen ausgesprochen: lebenslängliche Zwangsarbeit gegen 1, zeitliche Zwangsarbeit gegen 9, criminelle Einsperrung gegen 12, bürgerliche Degradation gegen 3, correctionelles Gefängniß gegen 9, zusammen 34.

II. Vergehen.

Die Zuchtpolizeikammer des königl. Appellationsgerichts hat in 119 Proceduren über 179 Individuen abgeurtheilt.

Von den durch Berufung angegriffenen Urtheilen wurden 22 ganz, 9 theilweise reformirt, und 88 bestätiget.

Die Zahl der abzuurtheilenden Prozeduren war im vorigen Etatsjahre 117 und die der Individuen 151; es wurden sohin im letzten Etatsjahre 2 Prozeduren und 28 Individuen mehr abgeurtheilt.

Von den vier Bezirksgerichten wurden 3334 correctionelle Urtheile gefällt, 435 mehr als im vorigen Jahre.

Es wurde über 4162 Individuen erkannt; davon wurden 2668 zu Gefängniß, 734 zu Geldstrafe verurtheilt, 760 freigesprochen.

III. Einfache Polizeigerichte.

a) Forst-Frevel. Von den königl. Friedensgerichten als Forstgerichten wurden im verflossenen Etatsjahre 143,774 Beschuldigte wegen Forstfrevel abgeurtheilt.

Von diesen wurden verurtheilt zu Gefängniß 11,154, zu Geldbuße 129,366; freigesprochen 3254.

Im Etatsjahre 18⅞ (wo gegen das vorhergehende 1484 Beschuldigte weniger abzuurtheilen waren) stand n 141,052 Beschuldigte vor Gericht, mithin in dem letzten Jahre mehr 2722.

Unter den angegebenen zu Gefängniß oder Geldstrafe vorurtheilten Individuen, welche zusammen 140,520 betragen, sind 34,817 verurtheilte Civilverantwortliche begriffen, so daß wegen verübter Frevel 105,703 verurtheilt wurden.

Den Aburtheilungen im Ganzen lagen 115,101 Frevelfälle zu Grunde, und zwar 14,674, in denen der Werthansatz unter 6 kr, und 100,427, in denen er zu 6 kr. und darüber angegeben war.

Wegen dieser Frevel sind Verurtheilungen ergangen: an Entschädigung 47,208 fl. 39 kr., Geldbuße gegen Frevler 54,673 fl. 19 kr., Geldbuße gegen Civilverantwortliche 9008 fl. 44 kr., zusammen 63,682 fl. 3 kr. Gefängnißtage gegen Frevler 80,179, Gefängnißtage gegen Civilverantwortliche 6485, im Ganzen 86,664 Tage, oder 237 Jahre 5 Monate 9 Tage.

Es wiederholt sich in diesem Etatsjahre die schon mehrfach hervorgehobene Wahrnehmung, daß der Totalbetrag der Geld- und Gefängnißstrafen zu dem durch die Frevler verursachten Schaden in keinem billigen Verhältnisse steht. Wir haben Grund, der Hoffnung Raum zu geben, daß demnächst auf legislativem Wege einige Pönalbestimmungen des Forst-Strafgesetzes modificirt werden. Die deßfallsigen Anhaltspunkte liegen der allerhöchsten Stelle vor.

Im Jahre 18⅞ betrug die Zahl der wegen Forstfrevel Verurtheilten (nach Abzug der 33,772 verurtheilten Civilverantwortlichen) 104,503; es hat sich sonach in dem letzten Etatsjahre deren Zahl um 1200 vermehrt, während sich im Jahre 18⅞ die Zahl der verurtheilten Forstfrevler im Vergleich zu dem Etatsjahre 18¾ um 1764 vermindert hatte.

b) Zoll-Defraudationen. In den Zolldefraudations-Sachen wurden von den Friedensgerichten 274 Individuen abgeurtheilt.

c) Gewöhnliche Polizei-Uebertretungen. Wegen dieser wurden 41,649 Beschuldigte abgeurtheilt. Hievon kommen auf den Bezirk Zweibrücken 11,713, Kaiserslautern 11,129, Frankenthal 9172 und Landau 9635.

Algier.

Die französische Regierung hat im Moniteur bekannt gemacht: Sie habe alle Maßregeln ergriffen, welche die Würde Frankreichs, gegenüber dem Abdel-Kader, erheische; die französische Armee in Afrika erhalte zahlreiche Verstärkungen an Soldaten, Pferden und Kriegsmaterial, und es wurden 25,000 Mann unverzüglich zum Dienste aufgerufen.

Eine Reihe anderer, jedoch nicht officieller, Nachrichten schließt sich an diese Verkündigung an. Unter den nach Afrika bestimmten Truppen nennt man das 58. Linien- und das 3. leichte Infanterie-Regiment. 20 aus verschiedenen leichten Cavallerie-Regimentern herauszunehmende Escadronen sollen ebenfalls in kürzester Frist nach der Regentschaft eingeschifft werden. Die Herzoge von Orleans, Nemours und Aumale sollen verlangt haben, ebendahin abgehen zu dürfen. Marschall Valee soll unbedingte Vollmacht erhalten haben, zu verfahren, wie er es geeignet halte. General Bugeaud, der Liebling des Hofes und Verfasser des Vertrags von der Tafna, hat seinerseits um ein Commando gegen den Emir (Abdel Kader) gebeten. Sogar der alte Marschall Soult wünschte dem Vernehmen nach, den Oberbefehl in Afrika zu übernehmen, und sein Portefeuille zu diesem Behufe niederzulegen, was jedoch vom Könige nicht genehmigt ward, um nicht zu einer neuen Sprengung des Ministeriums zu führen. — Ein ferneres Gerücht behauptet, der Kaiser von Marocco werde aufgefordert, alle Verbindungen mit Abdel Kader abzubrechen, oder alle freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich als aufgelöst zu betrachten.

Die Witterung der jetzigen Jahreszeit macht größere militärische Operationen ziemlich unmöglich. Darauf scheint Abdel Kader auch mit gerechnet zu haben. Auch herrschen unter den Franzosen gerade die meisten Krankheiten. Zu Algier haben viele junge Leute sich erboten, ein Freicorps zu bilden. — Das Hauptquartier befindet sich übrigens zu Bouffarik. — Der Kampf wird auf Tod und Leben geführt. —

Deutschland.

München. Das aus mehreren Bundesstaaten (zuletzt aus Bremen und Braunschweig) bereits gemeldete Verbot der von Dahlmann herausgegebenen Gutachten der Juristenfacultäten von Heidelberg, Jena und Tübingen in der hannover'schen Verfassungsfrage ist durch Ministerialrescript vom 23. Nov. nunmehr auch in Baiern angeordnet worden. (Nür. C.)

— Die München-Augsburger Eisenbahn wurde am 1. Dec. zum erstenmal bis Maisach, 7 Stunden von München und anderthalb Stunden weiter als Olching, befahren.

Würzburg, den 1. Dec. Das gestern erschienene Kreis-Intelligenzblatt enthält eine Verordnung der königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, welche die höchste Vorsicht bei entstehenden

Krankheiten der Hunde bezielt, nachdem neuerlich Fälle vorgekommen sind, wo selbst Thiere, bei denen die Wasserscheu noch nicht nach bestimmten Kennzeichen ausgebrochen war, durch Verwundung von Menschen und Thieren das schauderhafte Schicksal der Wasserscheu hervorriefen.

Hannover, den 28. Nov. Bei hiesiger Justizkanzlei wurden mehrere aus den in der Provinz Bremen vorgefallenen Steuer-Verweigerungen hervorgehenden Entschädigungs-Klagen gegen den Finanzminister v. Schulte übergeben. (Kass. a. Z.)

— den 29. Novmbr. Vor ungefähr 8 Tagen ward im Hotel des preußischen Gesandten eine Fensterscheibe mit einem Steine eingeworfen, als derselbe einen Ball gab, auf dem sich sowohl der König, als auch der Kronprinz von Preußen, die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, und der Herzog von Braunschweig befanden. Das Ganze ist vermuthlich jedoch nichts weiter, als der Streich eines muthwilligen Gassenjungen. (Allg. Z.)

Preußen.

Berlin, den 27. Nov. Die Deputation aus Posen hat vor 3 Tagen ihre Rückreise wieder angetreten, nachdem sie Tags zuvor eine kurze Nachricht von der Regierung des Inhalts erhalten hatte, daß ihr einstweilen auf ihre Eingabe in Betreff der Lage und Wünsche der Provinz keine Resolution zu ertheilen wäre. Auch der Domherr Przyluski ist nach Gnesen zurückgekehrt. Wie man vernimmt, werden aber mehrere Domherren den Erzbischof ebenfalls angehen, für Verwesung der Erzdiöcese doch einige Sorge zu tragen. (Allg. Z.)

Aus Preußen, den 28. Nov. Zwischen Preußen und Hamburg ist ein ähnlicher Handelstractat wie mit Holland geschlossen worden, durch welchen gegenseitig manche Handelsbegünstigungen eingeräumt sind und welcher Preußen namentlich in Hinsicht seiner Ausfuhrartikel, vornehmlich des Branntweins, sehr zu statten kommen wird. (F. J.)

Oestreich.

Wien, den 29. Nov. Die vielbesprochene Verbindung zwischen dem Baron Reichenbach (Protestanten) und einer Tochter des Barons Hauer (Katholikin) ist endlich vor einigen Tagen in Ungarn und zwar ohne Revers durch einen katholischen Geistlichen eingesegnet worden. (Allg. Z.)

— Die provisorische Regentschaft von Serbien hat dieser Tage mehrere talentvolle Jünglinge hieher gesandt, wo sie sich in Sprachen und andern Wissenschaften ausbilden sollen. Vier andere junge Leute wurden nach Schemnitz geschickt, um daselbst den Bergbau zu studiren.

Schweiz.

Es ist bekannt, mit welchen Schwierigkeiten in der Schweiz die Erlangung des Bürgerrechts verknüpft ist. In der welschen Gemeinde von Cassaccia im Berzell (Graubünden) fanden sich nach dem Aussterben sämmtlicher Bürger alle Rechte der Gemeinde in der Hand eines einzigen Mannes vereinigt, dem es bei dieser despotischen Gewalt begreiflich so wohl ist, daß er beharrlich jede Aufnahme neuer Bürger verweigert. So hat er allein allen Nutzen der Gemeindegüter, die in Wahrheit ihm gehören, und die er nach Belieben ausbeutet, weil ihm Niemand widerspricht; er übt allein die Wahlrechte der Gemeinde aus, verwaltet die Polizei, regiert die zahlreichen Hintersaßen, vertrit die Gemeinde nach Außen; er ist im wahrsten Sinne der Dorfkönig. Die Regierung wird ihn nöthigen, einen Theil seiner Gewalt an neue Gemeindebürger, die er schaffen muß, abzugeben. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris. Als der bekannte — vormals entschieden liberale, seit seiner Anstellung aber eben so entschieden ministerielle — Professor Lerminier am 2. Dec. seine Vorlesungen wieder beginnen wollte, wurde er so sehr mit Geschrei: „Verräther! Renegat!" empfangen, daß er sich flüchten mußte. Die Studenten aber wichen erst dann aus dem Höhrsaale, als bereits 3 Aufforderungen, sich zu zerstreuen, an sie ergangen waren, und die bewaffnete Macht mit aufgepflanzten Bajonetten gegen sie anrückte. Auch ausserhalb des Universitätsgebäudes mußten sie an verschiedenen Punkten gewaltsam auseinander getrieben werden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 23. Nov. In diesem Jahre hat die von Dünkirchen ausgerüsteten Fischerei bei Island einen unglücklichen Erfolg gehabt. Von 88 Schiffen, welche im Frühjahr absegelten, sind nur 70 zurückgekommen. Fünf gingen an den Küsten von Island mit dem größten Theil ihrer Besatzung unter. Ueber das Schicksal der andern 13 Schiffe ist man noch ungewiß, doch kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß sie völlig verunglückt sind. Dieses traurige Resultat soll davon herrühren, daß die Schiffe in allzu großer Hast ausgerüstet gewesen und zu zeitig absegelten. Nach einer Uebereinkunft mit dem Munizipal- und Marinerath, so wie mit Dünkirchens Handelskammer, darf in Zukunft kein Schiff auf den Fischfang bei Island vor dem 25. März aussegeln.

Vermischte Nachrichten.

Straßburg, den 4. Dec. Am 30 Nov. kam auf der Eisenbahn zwischen Thann und Mühlhausen ein Bahnwärter elend ums Leben. Er hatte sich beim Herrannahen der Locomotive etwas verspätet, lief dann zwischen den Schienen nach seinem Posten, stürzte über eine derselben, und der über ihn hinweggehende Zug zerdrückte furchtbar seinen Körper.

Die letzten Ueberschwemmungen sollen im Piemontesischen allein 400 italienische Quadratmeilen Landes unter Wasser gesetzt haben.

Auch aus England werden große Ueberschwemmungen, namentlich aus dem Flußgebiete der Themse, gemeldet.

• Die bildende Kunst in der Rheinpfalz.

Das Streben der meisten deutschen Staaten in neuerer Zeit, bei so allgemeiner und segensreicher Verbreitung der Wissenschaften, auch die Kunst zu heben und zu befördern, so wie den Sinn für dieselbe zu wecken, hat in kurzer Zeit schon, zu den erfreulichsten Resultaten geführt. In allen Städten von größerer Bedeutung sahen wir Gesellschaften zusammentreten und Vereine entstehen zum Behufe dieses schönen und edlen Zweckes. Leider haben wir in unserer für alles Schöne und Edle erglühenden Rheinpfalz nicht eine einzige Stadt, die als Centralpunct groß genug wäre und Mittel genug besäße, um einen solchen Verein selbst zu gründen, daher viele unserer Kunstfreunde ihrem innern Rufe folgend, sich an fremde Vereine, als Mannheim, Carlsruhe 2c. 2c. anschloßen, und so sehen wir, die Baukunst ausgenommen, ihre beiden Schwestern Bildhauerei und Malerei in unserm schönen und gesegneten Lande äußerst langsame Fortschritte machen. Zwar fehlt es uns nicht an Bildhauern und Malern verschiedener Art, die aber gewöhnlich Anfänger, mittelmäßige oder ganz verunglückte Künstler sind, welche sich zuweilen durch Arroganz und Renomisterei bei unserm mit der eigentlichen Kunst weniger bekannten, aber leicht empfänglichen Publikum, das Künstleransehen zu verschaffen wissen, und nicht selten durch oberflächliche Pfuschereien um niedrige Preise ihre Rechnung finden. Unter solchen Umständen darf man sich nicht wundern wenn Kunstwerke sehr selten oder gar nicht bei uns angetroffen werden, noch viel weniger wenn manche Eltern und Lehrer welche nicht im entferntesten begreifen, was es heißt, ein bedeutender Künstler werden, welches Talent von Nöthen, welche Beharrlichkeit und Aufopferung es fordert, dann endlich wie mancher große Künstler dennoch bei aller Kunst darben muß, so wenig Bedenken tragen ein mittelmäßiges Talent (was so häufig geschieht) für die Kunst zu bestimmen. Seit etwa zwölf Jahren haben sich mehr als dreißig junge Leute aus unserer Rheinpfalz der Kunst gewidmet, und doch kennen wir unter allen diesen, nebst wenigen redlich Streben, nur zwei, die einen hohen Grad darin erreicht haben, und diese sind Bürkel aus Pirmasens und Fried aus Landau. Bürkel hatte das Glück, ein Fach in der Kunst zu wählen (oder vielmehr dazu bestimmt zu sein), das dem Zeitgeiste vollkommen entsprach, nämlich dem Genre mit Landschaftmalerei vereinigt, wodurch derselbe durch frühen Beifall und allgemeine Anerkennung ermuthigt, bald einen Grad erreichte, der ihm bleibenden Ruhm und Segen brachte; allein seine Kunst ist für seine Heimath todt, da selbige bis jetzt noch keines seiner Weeke besitzt. Anders verhält es sich mit Fried, der eine weit schwierigere Bahn betrat, indem er sich der Historienmalerei widmete, eine lange Reihe von Jahren mit unsäglichen Anstrengungen und Aufopferungen kämpfend, eine Vollkommenheit hauptsächlich in Darstellung romantischer Scenen aus der Ritterzeit erreichte, die ihm unfehlbar seinen Nachruhm sichert, bis jetzt aber noch nicht von drückenden Nahrungssorgen befreite. Da dieses Fach der Kunst eines der höchsten und edelsten, und deßhalb nur von wenigen Eingeweihten vollkommen verstanden und anerkannt wird, so sehen wir auf den verschiedenen Kunstvereinen, wo ein großer Nepotismus herrscht, die wenigen Kenner selten durchsetzen, daß Landschaften, komische Genrebilder und solche Gemälde die durch große materielle Vollendung die Sinne bestechen, bei so bedeutenden Ankäufen den Vorzug gewinnen, und die ernsten tief gedachten, mehr das geistige und moralische Gefühl ansprechenden Werke unsers Landsmannes oft übergehen. So muß es leider das Unglück eines Künstlers sein, das unserm Lande einige seiner Werke gesichert; denn was unsere Rheinpfalz bis jetzt Vorzügliches an Gemälden besitzt, sind die wenigen Arbeiten von Fried, theils noch sein Eigenthum, theils im Besitze seiner Freunde, und unverkennbar ist der Einfluß seines Wirkens in seiner Vaterstadt. Sollte nicht eine allgemeinere Theilnahme sehr bemittelter und einflußreicher Personen unsers Landes dahin wirken können, uns einen Künstler im Lande zu erhalten, der im Stande wäre unsere Rheinpfalz durch classische Werke für die wahre Kunst zu begeistern, so wie Kenntniß und reinern Sinn für dieselbe zu erwecken?

Serr.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 3 Decbr. Waizen 7 fl. 43 kr. Korn 5 fl. 53 kr. Spelz 3 fl. 3 kr. Gerste 5 fl. 7 kr. Hafer 2 fl. 23 kr. Kartoffeln 1 fl. 28 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 245. den 8. December 1839.

Die Resultate der Rechtspflege an den Gerichten der Pfalz. (Beschluß.)

Nachdem wir nunmehr die Hauptzahlen, welche eine Uebersicht der Rechtspflege im Allgemeinen gewähren, mitgetheilt haben, wollen wir auf einige besondere Punkte blicken.

Die Zahl der vollzogenen Ehescheidungen betrug auch im letzten Jahre nicht mehr als 8, sammt einer bloßen Trennung von Tisch und Bett. Für eine Bevölkerung von etwa 570,000 Seelen gewiß eine sehr bemerkenswerthe kleine Anzahl, zugleich ein wiederholter Beweis der Trefflichkeit der deßfallsigen Bestimmungen unsers Civilgesetzbuches, das die Scheidungen weder in einer, den Leichtsinn und die Unmoralität unterstützenden Weise befördert, noch die ebenso schlimmen Folgen eines gänzlichen Verbots derselben herbeiführt.

Die stattgehabten Zwangsveräußerungen haben sich leider ziemlich bedeutend, nemlich von 63 im vorvorigen, bis zu 73 im vorigen Jahre, vermehrt. Dieses Verhältniß, so wie verschiedene andere Erscheinungen, zumal im Handelsverkehre, deuten an, daß in Erhöhung des allgemeinen Wohlstandes eine Stockung eingetreten ist. Solche Erscheinungen sind im Völkerleben von Zeit zu Zeit immer wiederkehrend. Auch haben sie für das Gemeinwesen nichts eigentlich Beunruhigendes, wenn ihre Ursache nicht in den socialen Verhältnissen selbst begründet, und ihre Beseitigung dadurch ungemein erschwert ist. Obwol dies aber nicht der Fall, und obwol wir deßwegen das Eintreten einer eigentlichen Volksverarmung gar nicht befürchten, so verdienen doch alle derartige Erscheinungen immerhin eine aufmerksame Beachtung und Würdigung.

Die Civilstandsstregister gewähren das Ergebniß, daß die Zahl der Geburten jene der Sterbfälle um 6,839 überstieg. Die Zunahme war in den beiden (geringer bevölkerten) westlichen Bezirken viel bedeutender, als in den östlichen. Sie betrug nämlich in dem Bezirke von Kaiserslautern 2,073 und von Zweibrücken 1827, dagegen in jenem von Landau 1605, und in dem von Frankenthal selbst nur 1334 Seelen; — indessen immerhin noch ein sehr ansehnlicher Zuwachs.

Strafrechtspflege. Obwol es bei uns keine Findelhäuser gibt (ohne welche, wie vielfach behauptet wird, sich die Kindsmorde vermehren sollen) ist doch nur ein einz'ger derartiger Fall und ebenso nur ein Versuch zur Kindsabtreibung, vor die Gerichte gekommen. Ueberhaupt sind die abgeurtheilten Verbrechen in keiner Beziehung ungewöhnlich zahlreich, und es kommen insbesondere nur sehr wenige von höherm gemeinschädlichem Character vor: am meisten sind es Diebstähle. Ungeachtet der großen Strenge unsers Strafgesetzbuchs ward keine Todesstrafe ausgesprochen.

Auffallend ist, daß ungeachtet der geringen Bevölkerung, die Zahl der Vergehen und einfachen Polizeiübertretungen in den beiden westlichen Bezirken größer ist, als in den östlichen. Es ergingen nemlich zuchtpolizeiliche Urtheile:

zu Zweibrücken und Kaiserslautern	1704,
„ Frankenthal und Landau	1630.

Urtheile wegen Policeiübertretungen ergingen:

in den westlichen Bezirken	22,842,
„ „ östlichen „	18,807.

Was die Forstfrevel betrifft, so behalten wir uns darüber die Mittheilung eines besondern Artikels vor.

Der Jahresbericht des Hrn. Generalprokurators erwähnt noch verschiedener gegen Friedensrichter, Gerichtschreiber, Gerichtsboten, dann Advokaten und Notäre stattgehabter oder eingeleiteter strafrechtlicher — besonders aber Disciplinarer — Verfolgungen. Gegen unsere bisherige Gewohnheit wollen wir diese Mittheilung — in welcher besonders auch der Streit wegen der Theilungsklagen, und die daraus hervorgegangenen Verhandlungen mit Advokaten und Notären, umständlich erwähnt werden — hier übergehen, da die Sache zu einer gewissen Gereiztheit unverkennbar geführt hat.

Algier.

Algier. Der Maire von Couba, zwei Stunden

von hier, hat dringend eine bewaffnete Macht verlangt, und der Marschall Valee hat ihm den Rest unserer Garnison zur Verfügung gestellt. Algier ist mit Colonisten aus der Ebene der Metidscha überfüllt, welche ihre Häuser, Heerden und ihr ganzes Besitzthum verlassen haben, um nur ihr Leben zu retten. Sie sind ohne Existenzmittel, und fast ohne Kleidung.

Es wird mit Bestimmtheit versichert, der Nachtrapp des Marschalls Valee bei dem Zuge durch die eisernen Thore sei durch die Araber abgeschnitten und von diesen ermordet worden, obschon der officielle Bericht kein Wort davon enthält.

Nach dem Schreiben eines jungen Arztes aus Algier waren in dem letzten unglücklichen Treffen nicht nur 200 Mann, wie der offizielle Bericht sagt, sondern ein ganzes Bataillon im Kampfe. Der Verlust soll nicht blos 105, sondern 130 Mann bloß an Todten betragen haben, ungerechnet die zahlreichen Verwundeten.

Abdel-Kader soll die Stämme, welche sich in dem heiligen Kriege gegen die Franzosen nicht an ihn angeschlossen, mit barbarischer Wuth angegriffen haben.

Die Araber, weit entfernt sich von der französischen Grenze zurückzuziehen, befinden sich vielmehr zu Tausenden diesseits der Grenze; sie plündern und brennen daselbst, ermorden die Colonisten oder schleppen sie in die Sklaverei fort, und verfahren überhaupt mit vandalischer Wuth.

Die Unsicherheit in der Regentschaft geht so weit, daß man sich selbst aus der Stadt Algier in deren Umgegend nicht ohne Gefahr, von den Eingeborenen ermordet zu werden, begeben darf.

Von den zahlreichen Völkerschaften, welche die Regentschaft bewohnen, sind es allein die Juden, welche sich aufrichtig an die Franzosen anschließen, indem sie erkennen, daß ihre Unterdrückung nur unter deren Herrschaft aufhört.

Frankreich.

Die französischen Blätter sind sämmtlich übereinstimmend, daß Abdel-Kader gedemüthigt werden müsse. Sie verlangen übrigens entschieden, daß die bisher beharrlich fortgesetzten Fehler, denen man die jetzigen Unfälle beizumessen habe, strenge vermieden würden.

Das Commerce behauptet, die Regierung habe die Depesche des Marschalls Valee vom 24. Nov. nicht vollständig bekannt gemacht. Es sei darin die Erklärung enthalten, Abdel Kaders Hauptbeschwerde bestehe in der Verletzung seines Gebietes bei dem Zuge durch die eisernen Thore, welcher des Herzogs von Orleans wegen unternommen ward. Die Franzosen, sage er, hätten nicht nur sein Territorium verletzt, sondern auch friedliche Stämme angegriffen, die sich der Invasion widersetzen wollten. Hätte er diese Expedition geahnet, so würde er mit seiner Armee bei den eisernen Thoren erschienen sein, und die französischen Truppen hätten nur über seinen und seiner Soldaten Leichname hinweg, dieses Defilee passiren können.

Im Hafen von Toulon liegen 2 Linienschiffe, 4 Dampfboote, 1 Transportschiff und einige kleinere Fahrzeuge, in welche zusammen 4000 Mann eingeschifft werden können. — Marschall Valee soll dem Vernehmen nach eine Verstärkung von 10,000 Mann begehrt haben.

Straßburg, den 5. Dec. Das hier garnisonirende 44. Linienregiment hat plötzlich Befehl erhalten, nach Macon aufzubrechen, wo es vermuthlich ein nach Afrika abgehendes Regiment ersetzen soll. Ebenso haben Angestellte der Militäradministration die Weisung empfangen, innerhalb 24 Stunden von hier nach Toulon abzugehen, um dort nach Afrika eingeschifft zu werden.

Paris, den 4. Dec. Es haben wieder verschiedene Verhaftungen stattgehabt. Unter andern ward ein gewisser Duval und ein gewisser Berand festgenommen, beide beschuldigt, bei Anlegung der neuen Höllenmaschine betheiligt gewesen zu sein. Sodann ward auch Durand, der Herausgeber des Capitole, früher Redacteur des Frankfurter französischen Journals, festgenommen, alsbald aber wieder in Freiheit gesetzt.

Man sagt, daß das Ministerium bei der nächsten Kammersitzung einen neuen Credit von 150 Millionen verlangen wird, wovon ein Theil für die Kriegsbedürfniße, und der Rest für Errichtung von Kasernen, die unseren Soldaten eine Zufluchtsstätte sichern, verwendet werden soll.

Der Herzog von Aumale, ein jüngerer königl. Prinz, ist zum Bataillonschef befördert worden.

Der Pfarrer von Maillee, in der Vendee, stand dieser Tage vor dem Zuchtpolizeigerichte, weil er, nach verschiedenen Streitigkeiten mit dem Maire seiner Gemeinde, denselben zuletzt von der Kanzel herab beschimpft und zu einem Duell aufgefordert hat. Er wurde zu 14tägigem Gefängnisse verurtheilt.

Zu Labonce im Oberpyrenäen-Departement schlug kürzlich der Blitz dergestalt in den Kirchthurm, daß derselbe, obschon erst kürzlich reparirt, aufs Vollständigste einstürzte.

Deutschland.

Aus Baiern, den 2. Dec. Der Anführer der vielbesprochenen Räuberbande von Birkeneck soll, Dank der eifrigen Thätigkeit der Polizeibehörde, im Gebirge von Miesbach doch glücklich gefangen genommen und bereits gestern in Ketten und Banden nach München abgeliefert worden sein. Angeblich wäre unterwegs ein Befreiungsversuch von seinen Gefährten gewagt worden, den diese jedoch durch die abermalige Gefangennahme zweier Individuen gebüßt hätten.
(Schw. Merk.)

Berlin, den 27. Nov. Merkwürdig ist, daß die Art und Weise, in welcher Hr. v. Dunin seine Rückkehr von Berlin nach Posen bewerkstelligt hat, noch immer von einem Geheimniß umhüllt wird.
(Allg. Ztg.)

Schweiz.

Basel, den 2. Dec. Die italienische Post, welche vorgestern hier ankommen sollte, ist erst heute eingetroffen. Nach den Berichten der Posthalter von

Altorf und Urseren hat in den letzten Tagen der vergangenen Woche am St. Gotthard das furchtbarste Wetter gehaust. Von den Leuten, welche die Post von Airolo auf den Berg bringen sollten, sind 2 im Schnee umgekommen, die übrigen konnten nur mit der größten Mühe gerettet werden. Die Männer, welche am Donnerstag Abends mit der Post von Urseren abgingen, langten nach unsäglichen Beschwerden und mit Zurücklassung der Felleisen und Pferde erst den folgenden Morgen um 9 Uhr beim Hospiz an. Die Pferde u. s. w. konnten erst Nachmittags durch nachgeschickte Männer dahin gebracht werden.

Belgien.

Brüssel, den 1. Dec. Es organisirt sich hier eine neue politische Gesellschaft, welche republikanische Umtriebe bezwecken soll.

Die Stadt Antwerpen ist durch die Regierung ermächtigt worden, ein Anlehen von 3 Millionen Frcs. aufzunehmen.

Lütticher Blätter rathen der Regierung an, die Unterhandlungen mit dem deutschen Zollverein zu beschleunigen, ehe Frankreich mit demselben einen Vertrag schließe.

Bekanntlich war die angebliche Unterdrückung des Unterrichts eine der ehemaligen Hauptbeschwerden der Belgier gegen Holland, und nach der Revolution im J. 1830 wurde folgerecht auch dieser Beschwerde abgeholfen. Die Erwartungen, die man davon gehegt hatte, sind aber wenigstens für die eine Partei in Belgien nicht in Erfüllung gegangen. In der Miliz von Brabant befanden sich im J. 1838 unter 5873 jungen Menschen von 18 bis 19 Jahren nicht weniger als 3105 oder 53 Proc, die weder lesen noch schreiben konnten, doch Brabant ist nach Namur und Luxemburg die Provinz, wo das Verhältniß der Schülerzahl zur Einwohnerzahl noch am besten, nämlich 1:9,6 steht, während es in Lüttich, Antwerpen und Limburg, wie 1:10, und in den beiden Flandern wie 1:13 steht. Man kann somit auf den Stand des Schulwesens einen Rückschluß machen. (Allg. Z.)

Großbritanien.

London, den 2. Dec. Am letzten Freitag hat sich ein neuer wahnsinniger Liebhaber der Königin eingestellt. Er wollte über die eisernen Thore des Windsorschlosses steigen, ward aber festgenommen.

Die einzige Tochter des Lords Brougham ist gestorben.

Der treue Gefährte des Lords Byron, Fletcher, ist mit Tode abgegangen.

Am letzten Freitage wurden in der Hauptstadt nicht weniger als 28 Fallimente angezeigt.

Italien.

Rom, den 18. Nov. Es ist dem Papste geweissagt worden, er werde im nächsten Jahre sterben. Diese Prophezeihung rührt von einem lebenden Geistlichen, dem Pater Palotta, her, der sich seit langer Zeit in dem Geruche der Heiligkeit befindet. Der Papst soll von dieser Voraussagung gehört und den frommen Priester zu sich berufen haben. Dieser soll auch dieses Gerücht bestätigt und versichert haben, er habe das Vorgefühl von einem solchen Vorfalle. Der Papst hat ihn daher zur Prüfung seiner Gefühle nach Frascati zu den Camaldulensern gesendet, von wo er erst seit wenigen Tagen zurückgekehrt ist. (F. J.)

Spanien.

Ueber die Verhältnisse in Catalonien besitzt man noch immer keine genügenden Aufschlüsse. Es wird übrigens behauptet, Don Carlos selbst habe aus Frankreich die Absetzung Espagnas befohlen. (?)

Nach einem Berichte aus Catalonien scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Ermordung Espagna's von der Junta selbst angeordnet worden.

Cabrera hat wieder einige Orte niederbrennen lassen. Anderseits heißt es, 200 seiner Leute seien zu den Christinos übergegangen.

Portugal.

Lissabon, den 26. Nov. Es steht schon wieder eine Ministerveränderung bevor.

Rußland.

Die russische Südarmee soll neuerdings bedeutend verstärkt worden sein.

Aegypten.

Alexandria, den 6. Nov. Die Sachen stehen noch ganz so wie früher. Der Pascha hat das Anerbieten Frankreichs verworfen; nicht ein Dorf will er herausgeben, man müßte es ihm denn mit Gewalt nehmen. Ueber die Auslieferung der Flotte besagte die französische Note ohnehin nichts.

Von morgen an soll die Mannschaft der türkischen Flotte, unter der große Unzufriedenheit herrscht, wieder bezahlt werden. Die ägyptische Flottenmannschaft hat seit einem Jahr und 10 Tagen keinen Sold mehr erhalten.

Sehr großes Aufsehen erregt hier die Flucht einer mit 20 Mann besetzten Barke, die sämmtlich zum Großadmiralschiff, dem Mahmudieh, gehören. Unter dem Vorwand, in der Nähe Alexandriens Steine zum Waschen des Verdecks zu holen, entfernte sie sich, mit Proviant auf 3 Tage versehen, aus dem Hafen. Der Commandant der geflüchteten Barke ist ein Onbaschi (Unterofficier), der mit einer türkischen Corvette nach der Schlacht von Navarin 3 Jahre in Alexandrien gezwungen bleiben mußte, weil der Pascha damals die Mannschaft derselben zwingen wollte, in seine Dienste zu treten. Er glaubte, daß ein ähnliches Loos jetzt der ganzen türkischen Flotte bevorsteh[e.] Er überließ sich auf einer kleinen zerbrechlichen Ba[rke] dem hohen Meere und den gerade in der jetzigen [Jahreszeit] herrschenden Stürmen.

China.

Es ist noch ganz ungewiß, welche Maßregeln [die] britische Regierung in dem Streite mit China er[grei]fen wird. Unterdessen ziehen die Amerikaner den [Vor]theil, die Einzigen zu sein, welchen ein Handel [mit] den Chinesen gestattet ist.

Britisches Nordamerika.

Die Ruhe ist in der neuesten Zeit nirgends mehr gestört worden. Indessen fürchtet man einen neuen Ausbruch der Unordnungen während des Winters.

Vereinigte Staaten.

Die Geldverlegenheit hat nach den letzten Nachrichten wieder etwas nachgelassen.

Man fürchtet den Ausbruch eines neuen Indianerkriegs.

Kürzlich sind in dem Staate Indiana, wo die Sklaverei nicht existirt, 2 Geistliche der Wiedertäufer und der Methodisten, die man für Anhänger der Abschaffung der Sklaverei hielt, nach dem sog. Lynchgesetze behandelt worden. Sie wurden aus ihrem Bette und aus den Armen ihrer Familien, in deren Schoos sie sich geflüchtet hatten, gerissen, und zwei Stunden weit bis in die Stadt Vincennes geschleppt, dann durch die Stadt auf einem Balken reitend geführt, hierauf bis an's Kinn, sagen die amerikanischen Journale, in den Fluß getaucht, wo man sie mehrere Stunden lang festhielt, hierauf mit Theer beschmiert und in Federn gesteckt, und endlich zum Schlusse ihrer Leiden wurden sie des Landes verwiesen.

Vermischte Nachrichten.

Man liest im Glaneur des Oberrheins: Auf einer Wiese nicht weit von der Gemeinde Schmierlach sieht man, neben einem Bache, eine kleine Mühle mit einem Rade, die ohngefähr zehn Quadratfuß einnimmt, ein artiges Aussehen hat und ausschließend zu den Bedürfnissen der Haushaltung der Familie dient, welche im benachbarten Hause wohnt; sie liefert vortreffliches Mehl. Diese Mühle und alles Zugehör sind durch einen jungen 20jährigen Taubstummen verfertigt worden, der nicht den geringsten Unterricht empfangen und nur grobe Werkzeuge zu seiner Verfügung hatte, um diese Arbeiten zu verfertigen. Er versieht auch das Müllergeschäft in dieser kleinen Mühle.

Aus dem preuß. Henneberg. Oft sind schon Unglücksfälle durch die leichtsinnige Aufbewahrung und den unvorsichtigen Gebrauch der Schießgewehre mitgetheilt worden. Ein neuer trug sich am 22. November in Gerhardtsgereuth bei Schleusingen zu. Der dasige Schmid hatte ein geladenes Gewehr in seiner Wohnstube hängen. Zwei leichtsinnige Buben des Dorfes, die in Abwesenheit des Schmiedes in die Stube eintraten, reißen das Gewehr mit Gewalt herunter, wahrscheinlich um mit demselben zu spielen. Die zwölfjährige Tochter des dasigen Chausseewärters Zentgraf, das noch säugende Kind des Schmieds auf dem Arme tragend, sucht sie zurückzuhalten, und droht endlich, als sie nicht hören wollen, den Schmied zu rufen, indem sie nach dem Fenster zueilt. Darüber erbittert, hält der Eine die Flinte an den Kopf und zielt nach dem Mädchen, der Andere zieht den Hahn, drückt los und — unter einem furchtbaren Schrei stürzt das Mädchen zusammen. Die Röhre des rechten Oberschenkels ist zerschmettert! Das wohlgebildete und gut gezogene Mädchen bleibt im glücklichsten Falle ein Krüppel. (Dorfzeitung.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2630²] **Anzeige.**

Unterzeichneter macht hiermit die Anzeige, daß ihm, auf den Antrag der Haupt-Agentur für die Pfalz, genehmigt durch höchstes Ministerial-Rescript vom 21. November laufenden Jahrs, die Agentur der Münchner-Aachner-Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für die Kantone Speyer und Mutterstadt übertragen worden ist.

Speyer, den 1. December 1839.

F. W. Heßmann.

[2631³] **Anzeige.**

Die mündliche Uebersetzung des Civil-Gesetzbuches der Pfalz muß nothwendig, neben dem Nutzen der Uebung in der Gesetzessprache, auch den wichtigen Vortheil gewähren, sich mit dem Gesetz, seiner Fassung, und seinen Verfügungen recht vertraut zu machen. Sollte daher eine geeignete Anzahl von Rechtscandidaten eine solche Uebung wünschen, so ist Sprachlehrer Ritter in Zweibrücken bereit, dieselbe täglich in gelegener Stunde mit ihnen vorzunehmen.

[2632] **Bekanntmachung.**

Der sogenannte Thomas-Markt dahier, wird Dienstags, Mittwochs, und Donnerstags, den 17., 18. und 19. laufenden Monats gehalten.

Neustadt, den 4. December 1839.

Das Burgermeisteramt:

Heinrich Claus.

[2633] **Literarische Anzeige.**

So eben ist vollständig erschienen:

Rust, I., Doctor der Theologie und Philosophie, königl. bayr. Consistorialrath und prot. Pfarrer in Speyer, Predigten und Casualreden. gr. 8. 14½ Bogen, 1 fl. 21 kr. — 18 ggr.

Daß während des Druckes der ersten Lieferungen dieses Werkes eine zweite Auflage veranstaltet werden mußte, um den Nachfragen genügend entsprechen zu können, ist wohl die beste Empfehlung für dasselbe. Diese rege Theilnahme, der Name des als Schriftsteller und Prediger rühmlichst bekannten Herrn Verfassers, so wie die bereits erschienenen günstigen Beurtheilungen in Nro. 102 der Jenaischen allgem. Literaturzeitung 1839, und in Nro. 7 der Literar. Blätter für Homiletik und Ascetik, überheben uns aller weitern Empfehlungen.

Exemplare sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

F. C. Neidhard's Buchhandlung in Speyer, Landau und Neustadt.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 246. den 10. December 1839.

Assisenverhandlungen.

Sitzung v. 2. Dec. Georg Blättinger, 17 Jahre alt, Maurer, aus Neustadt, war beschuldigt, eine Stube, und in dieser einen Wandschrank erbrochen, und daraus einen Kronenthaler gestohlen zu haben. Die Geschwornen sprachen zwar das Schuldig aus, jedoch mit dem Beisatze, daß der erschwerende Umstand des Einbruchs nicht erwiesen sei, worauf Blättinger zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von zwei Jahren verurtheilt wurde.

Sitzung vom 3. Dec. Sebastian Stein, 37, Ignatius Stichter, 39 Jahre alt, beide Taglöhner, und Heinrich Baden, 40 Jahre alt, Papierhändler, alle in Stetten wohnhaft, und sämmtlich des Diebstahls von Lumpen (aus einer Papiermühle) angeklagt. Die Geschwornen sprachen das Schuldig aus, gegen Heinrich Baden jedoch nur mit einfacher Stimmenmehrheit. Da hierauf das Assisengericht der Minorität der Geschwornen in der Art beitrat, daß die Majorität der Gesammtvotanten sich für dessen Nichtschuld aussprach, so wurde Baden in Freiheit gesetzt, Stein und Stichter aber zur Zwangsarbeit auf 5 Jahre verurtheilt. (Forts. folgt.)

Algier.

Das Pariser ministerielle Abendblatt warnt das Publikum, den durch viele Zeitungen (namentlich aber auch durch die s. g. Correspondenzbureaus) verbreiteten angeblichen Privatschreiben aus Algier Glauben beizumessen, indem dieselben zunächst nur Erdichtungen enthielten. So sei es namentlich durchaus unwahr, daß der Nachtrapp bei dem Zuge durch die „eisernen Thore“ von den Arabern ermordet worden.

Die nach der Regentschaft beorderten Truppenverstärkungen sollen zahlreicher sein, als Marschall Valee begehrt hat. Er verlangte zumeist Subsistenzmittel für das Heer im Allgemeinen und für die Kranken insbesondere. In beiden Beziehungen soll seinem Verlangen aufs Genügendste entsprochen werden.

Von Port Vendres aus sollen 15,000 Mann nach Algier abgehen.

Die Zeitungen erzählen, zwischen den Herzogen von Orleans und Nemours sei ein lebhafter Streit entstanden, wer von beiden den neuen afrikanischen Feldzug mitmachen dürfe; endlich sei der Erste durchgedrungen. Verschiedene Zeitungen wünschen unverholen, daß keiner der Prinzen sich bei der Activarmee einfinden möge, indem, wie sie geradezu behaupten, dadurch die freie Entwickelung der Operationsplane gestört werden dürfte.

Die Araber halten den Gebirgspaß der „eisernen Thore“ fast für eine heilige Stelle; daher erklärt sich die Erbitterung, welche der neuliche Zug der Franzosen nach dieser Gegend bei ihnen erweckte.

Algier, den 24. Nov. Man schätzt die Zahl der niedergemetzelten Kolonisten, sowohl Männer als Weiber, auf nahe an 400. Die Araber sind in ihrer Kühnheit so weit gegangen, daß sie ein von 30 Mann bewachtes Blockhaus, ungeachtet des Feuers des groben Geschützes, eingenommen haben. Die Preise sind sehr gestiegen. Da die Defileen von den Feinden besetzt sind, so sind unsere Märkte leer.

Eine Menge französischer Officiere, namentlich Generale, welche bereits in der Regentschaft gedient haben, sind bei dem Kriegsministerium mit Gesuchen eingekommen, den bevorstehenden Feldzug mitmachen zu dürfen.

Das 58 Linienregiment ist bereits von Marseille nach Algier abgegangen.

Dem Débats zufolge wären die Verhältnisse in der Regentschaft weit minder beunruhigend, als es nach den bisherigen Berichten schien: die Hadschuten haben auf der Ebene der Metidscha Unheil angerichtet, weil man ihre Anfälle nicht vorhersah. Si[e] dauerten aber nur 2 Tage lang; denn als die be[-] waffnete Macht von Algier ausrückte, flohen jen[e] Stämme sogleich von den Orten ihrer Gräuelthaten

Deutschland.

Pfalz. (K. Regierungsrescript.) Mittels einer [...] Amts- und Intelligenzblatte von 1835 veröffentlich[ten] Verfügung vom 14. Juli desselben Jahres, den H[olz-] verkauf in den königl. Holzhöfen betreffend, wu[rde] bereits ausgesprochen, daß der Zweck der ärarialis[chen] Holzhöfe kein anderer sei, als um während der st[ren-] gen Jahreszeit Holzvorräthe in Bereitschaft zu ha[lten,] aus denen diejenigen Unterthanen, welche ihren [...] bedarf in größern Quantitäten bei öffentlichen [...] steigerungen, oder auf sonstige Weise sich nicht [...] schaffen können, besonders aber die ärmeren K[...] der Einwohner, mit dem für den eigentlichen [...] bedarf benöthigten Brennmaterial zu versehen.

An die Befriedigung des ganzen Brennholz[...]

sämmtlicher Einwohner der Landschaften in der östlichen Pfalz, aus den k. Holzhöfen, kann nicht gedacht werden, weil die beitriftbaren Holzvorräthe aus k. Staatsforsten bei weitem dazu nicht hinreichen. Zudem besitzen diese Landschaften selbst ausgedehnte Gemeindewaldungen, welche den Staatswaldungen an Fläche wenig nachstehen; so daß sich, besonders die vermöglicheren und mit Anspann versehenen Einwohnerklassen der holzverbrauchenden Gewerbsleute, aus diesen Gemeindewaldungen, sowie dann auch aus den, durch den dermaligen Zustand und die Verzweigung der Straßen sehr zugänglich gemachten Steinkohlenbergwerken, mit dem erforderlichen Brennmaterial versehen könnten und versehen sollten.

Dieses scheint indessen in dem erforderlichen Maße bisher noch nicht geschehen zu sein; indem sich die Gesuche der Gewerbsleute um Holzabgaben vermehrt haben und der Zudrang der Holzconsumenten aller Klassen zu den Holzhöfen bisher so stark gewesen ist, daß die Vorräthe schon vor dem Eintritte des Winters vergriffen und die wohlthätigen Zwecke der Holzhofsanstalten dabei gefährdet würden.

Die unterfertigte k. Stelle sah sich dadurch zu dem Beschluß veranlaßt, daß vom Frühjahr 1840 anfangend, alljährlich nur beschränkte Holzquantitäten in den Frühlings-, Sommer- und Herbstmonaten aus den Holzhöfen verkauft, der überwiegend größere Theil der Vorräthe aber reservirt und nur in den Witermonaten zur Abgabe kommen soll.

Diese Verfügung wird hiermit dermalen schon zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit die dabei Betheiligten sich wegen Deckung ihres Brennmaterial-Bedarfs in Zeiten vorsehen mögen.

Augsburg. Wie das Augsburger Tagblatt meldet, war am 22. Nov. durch Trommelschlag auf der Schranne in Lauingen verkündigt worden, daß es in der Umgegend sehr unsicher sei, und deßwegen sowohl Käufer als Verkäufer den Heimweg nur in größern Gesellschaften machen sollten. In Lauingen sind gegen Brandstiftungen Vorkehrungen getroffen worden, die Flurwachen sind verstärkt, und die Löschgeräthschaften in Bereitschaft.

München, den 6. Dec. Die drei Räuber, deren einer in Birkeneck den Gendarmeriebrigadier Schmidt tödtete, werden aufs Thätigste verfolgt. Mehrere ihrer Complicen sitzen bereits in Haft, und die Führung dieser Untersuchungssache ist unterm Vorgestrigen vom Appellationsgericht von Oberbaiern dem Kreis- und Stadtgericht München übertragen worden. (Allgem. Ztg.)

Hannover. Die Justizkanzlei zu Osnabrück hat in der bekannten Stempelsteuer-Proceßsache entschieden (angeblich mit 4 gegen 3 Stimmen), daß das Strafurtheil aufrecht zu halten sei, indem es den Gerichten überhaupt nicht zustehe, die Befugniß des Landesherrn zur Aufhebung des Staatsgrundgesetzes zu untersuchen. (Elberf. Ztg.)

Göttingen, den 30. Nov. Unsere Stadt, die in den glücklichen Zeiten von 1824 bis 1829 auf 1800 Studirende eingerichtet ward, empfindet die Abnahme seit dem Abgange der Sieben sehr tief. Jetzt ist die Anzahl gegen jene Zeit um zwei Drittel gesunken, die Miethpreise zu einem solchen Minimum, daß eine Taglöhnerfamilie in schmutziger Gasse theurer wohnt als ein Student. Für eine vollkommen und elegant eingerichtete Garcon-Wohnung mit Aufwartung, Kaffee und Theewasser zahlt man jährlich 5 Louisd'or. Miethpreise von 8 Louisd'or sind etwas Außergewöhnliches; man verlangt und erhält dafür seinen Salon. Und wenn es dabei bliebe! Die schmutzige Habgierde, zum Theil auch wohl die Noth eines großen Theils der Bürger Göttingens hat es dahin gebracht, daß die Neukömmlinge förmlich verhandelt werden, und daß man sich Miether zu dem Preise von 3 bis 4 Thalern von Stiefelwichsern, Wirthshausaufwärtern rc förmlich kaufen muß. So viele Mühe die Polizei sich auch gegeben hat, diesem Unfug zu steuern, so ist es ihr nicht gelungen, und man nennt ganze Straßen, wo beinahe sämmtliche Wohnungen auf diese Weise vermiethet sind. (Allg. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 30. Nov. In unserer Armee bereiten sich zahlreiche Veränderungen vor.

Berlin, den 1. Dec. Ueber das Jagdberechtigungswesen in den vormals französischen Landestheilen war bisher noch nicht definitiv entschieden. Nunmehr ist aber darüber eine königl. Verordnung erschienen, durch welche die alten Jagdgerechtsame, so wie sie vor der Zeit der „Fremdherrschaft" bestanden, jedoch mit Ausschluß der in Hofräumen und Gärten der Privaten, — als definitiv wieder hergestellt erklärt werden.

Berlin, den 3. Dec. Heute Morgen entdeckte Herr Galle, Gehülfe der königl. Sternwarte, im Sternbilde der Jungfrau einen schwachen Kometen.

— den 4. Dec. Der Thäter, welcher einen jungen Menschen beim Eintritt ins Theater mit einem Messerstiche stark verletzte, ist bereits ermittelt. Er ist ein Knabe von 12 Jahren.

Oestreich.

Wien, den 2. Dez. Wie verlautet, hat ein reicher Italienischer Fürst abermals zwei Millionen an die carlistischen Unglücklichen (denn die Sache des Don Carlos selbst scheint überhaupt aufgegeben) gelangen lassen. Auch hier cirkulirt eine Subscriptionsliste unter dem hohen Adel für diese Opfer ihrer royalistischen Ansicht. (Schw. M.)

Pesth, den 22. Nov. Die Saaten stehen nach allen Nachrichten im ganzen Lande bewundernswerth schön; dennoch aber fallen die Getreidepreise nicht.

Schweiz.

Abermals hat der große Rath von Waadt das Helvetische Glaubens-Bekenntniß verworfen, obgleich es nun vom Staatsrathe vorgeschlagen war. In den Eid der Geistlichen war nämlich im staatsräthlichen Entwurfe folgende Formel aufgenommen: „Ich schwöre, nach bestem Gewissen die Pflichten zu er-

füllen, welche die Eigenschaft eines Dieners des heiligen Evangeliums auferlegt, und nichts zu lehren, das dem Glauben der protestantischen Kirche der Schweiz entgegen ist, welcher ausgedrückt ist im Helvetischen Glaubensbekenntnisse." Statt dessen wurde mit 68 gegen 56 Stimmen folgende Fassung aufgenommen: „Ich schwöre, nach bestem Gewissen die Pflichten zu erfullen, welche die Eigenschaft eines Dieners des heiligen Evangeliums und der evangelisch-reformirten National-Kirche auferlegt, zu predigen das Wort Gottes in seiner Reinheit, wie es enthalten ist in der heiligen Schrift."

Frankreich.

Paris, den 5. Dec. Gestern soll schon wieder eine neue „Höllenmaschine," und zwar auf der Seine, entdeckt worden sein. (Bald wird man jedem Kinderspiele oder Streichfeuerzeuge den respectabeln Namen einer „Höllenmaschine" verleihen.)

Paris, den 6. Dec. Die eingesetzte Commission zur Ermittelung der Ausführungsweise der Sclavenemancipation in den franz. Colonien hat ihre Arbeiten beendigt. Sie beantragt in der Hauptsache, daß in der Session von 1841 ein die Frage definitiv regelndes Gesetz erlassen werde; daß man das in den englischen Colonien versuchte Lehrlingssystem — während dessen Dauer die Neger ein Mittelding zwischen Freien und Sclaven sein sollten — in der dort beliebten Weise nicht annehme, sondern daß die Herrschaft des Sclavenbesitzers über den Neger mit der Auszahlung der ihm gebührenden Entschädigungssumme definitiv aufhöre; daß jedoch die Schwarzen vorerst transitorisch unter die Leitung der Staatsgewalt derart gestellt werden mögen, daß diese dieselben eine gewisse Zeit lang zur Arbeit vermiethet (damit das „Nichtarbeiten wollen," worüber man in den britischen Colonien klagte, nicht einreißen könne); daß endlich ein Theil ihres Arbeitserträgnisses ihnen zu gut komme, ein anderer aber als Beitrag zu ihrer Loskaufung diene.

Die „Presse" behauptet, in der nächsten Kammersitzung werde der Antrag gestellt werden, daß der vermuthliche Thronerbe, ebenso wie in England, nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Kammern, das Vaterland verlassen dürfe. (Wozu dies? Algier, die nächste Veranlassung zu einem derartigen Ansinnen, wird ja als integrirender Theil Frankreichs betrachtet.)

Es sind wieder 21 Maiangeklagte in Freiheit gesetzt worden.

Die Runkelrüben-Zuckerfabrikanten im Pas-de-Calais-Departement (wo ihre Zahl die größte in ganz Frankreich ist) haben nun förmlich von der Regierung eine Entschädigung für den ihnen unzweifelhaft zugefügten Nachtheil der Herabsetzung des Zolles auf den Colonialzucker, verlangt.

Die letzten Verhaftungen, namentlich jene des schon genannten Bero, sollen wirklich zur Entdeckung nicht unbedeutender revolutionärer Anschläge geführt haben.

Die Kosten für die Eisenbahnanlage zwischen St. Cloud und Versailles beliefen sich, mit Inbegriff der Ausgaben für Locomotiven und Verzinsung des Baucapitals, auf 14,909,308 Frcs. Eben beschloß die Gesellschaft in ihrer Generalversammlung die Negocirung eines Anlehens von 2 Mill. Der Ertrag der Bahn war aber vom 4. Aug. bis zum 10. Oct. d. J. 423,316 Frcs.

Auf der St. Etienner Eisenbahn ist am 29. Nov. der Tunnel eingestürzt. Glücklicher Weise befand sich gerade Niemand in demselben. Doch ist der Verkehr für den Augenblick gehemmt.

Zu Lyon herrscht wieder große Nahrungslosigkeit unter den Fabrikarbeitern, sonach großes Elend.

Metz, den 26. Nov. Das niedliche, in Paris für die Obermosel erbaute eiserne Dampfschiff hat seinen regelmäßigen Dienst zwischen hier und Thionville bereits begonnen. Noch in dieser Woche wird eine Probefahrt damit nach Trier gemacht.

Italien.

Das Gerücht von der Entfernung des Herzogs v. Bordeaux aus Rom und seiner Reise nach Livorno hat sich nicht bestätigt; vielmehr hat man die Nachricht erhalten, daß der Herzog in Rom den Winter zubringen wolle, und daß ihm endlich die Ehre zu Theil geworden, vom Pabst am 23. Nov. in einer Audienz empfangen zu werden. Man behauptet, daß der barsche Ton des franz. Gesandten, durch den der Pabst in der jüngsten Zeit verletzt worden, dieß am meisten bewirkt habe. (Allgem. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 27. Nov. Die Majorität der vorigen Kammer (Opposition gegen die Regierung) hat ein langes Manifest veröffentlicht, worin sie ihre Beschwerden gegen das Cabinet auseinandersetzt.

Palillos ist aufs Neue verwüstend in der Mancha erschienen.

Der Winter hat sich mit furchtbarer Strenge eingestellt, besonders in Arragonien und Castilien. Auf dem Marsche einer Anzahl Soldaten kamen 6 derselben vor Kälte um, und Viele mußten in Spitäler gebracht werden.

Der Franzose Marrast, welcher zu Barcelona verhaftet worden, hat nun seine Freilassung gegen Caution erlangt.

Das Eco de Aragon vom 28. Novbr. meldet, daß Cabrera in Erwiederung von Esparteros strengen Maßregeln gegen die Familien der Carlisten, von Morella sogar diejenigen austreiben lasse, deren Töchter in den von Christinos besetzten Plätzen im Dienste sind.

Portugal.

Nach den letzten Nachrichten aus Lissabon trifft die portugiesische Regierung endlich Anstalten, dem Sklavenhandel entgegen zu wirken.

Rußland.

Petersburg, den 23. Nov. Die Aktien der

projektirten und bereits in der Ausführung begriffenen Eisenbahn von Libau bis zum Riemen sind, eingehenden Nachrichten nach, schon alle vergriffen, und befinden sich alle fast nur in den Händen der Engländer.

Türkei.

Konstatinopel, den 6. Nov. Das Dampfboot Ferdinand brachte uns die Nachricht, daß unweit St. Giorgio, einer Mündung der Donau in das schwarze Meer, zehn bis zwölf Schiffe gescheitert sind. Man kennt die Namen derselben noch nicht; doch weiß man, daß sich darunter zwei Türkische, ein Griechisches, ein Jonisches, ein Sardinisches und ein Russisches Kriegs-Transportschiff befanden.

Australien.

Nach Zählungen, welche die Missionäre selbst auf den acht Sandwich-Inseln angestellt haben, hat sich deren Einwohnerzahl von 1832, wo sie 130,313 Köpfe betrug, bis 1836, also in vier Jahren, auf 108,579 oder um 21,734 Seelen, d. h. um 17 pCt. vermindert, welche Abnahme, da sie troß der Abschaffung des Genusses geistiger Getränke erfolgt ist, keineswegs für die Weisheit des von den Missionären eingeführten Verwaltungs-Systems spricht.

Vermischte Nachrichten.

Während gewöhnlich Schriftsteller oder Verleger Klage fuhren, weil man sich durch Nachdruck der Produkte anmaaße, die von ihnen herrühren, erkannte am 21. October l. J. das Handelsgericht zu Paris über eine Forderung, die der Komponist Beriot gegen eine Musikalienhandlung richtete, weil sie unter seinem Namen Musikstücke herausgegeben hatte, die nicht aus seiner Feder geflossen waren. Auf den Grund eines Gutachtens des berühmten Musikers Berlioz, zufolge dessen das fragliche Werk zu erbärmlich wäre, als daß Jemand annehmen könnte, es rühre von Beriot her, wurde die beklagte Handlung verurtheilt, an Beriot 10,000 Franken als Schadenersatz für die Verletzung seines Kunstlerrufs zu bezahlen und seinen Namen auf den Kupferplatten und auf allen Exemplaren des Werks zu vernichten.

(Gaz. des trib. vom 23. November.)

In Leicester werden schon seit einiger Zeit, was jetzt auch in Nottinghamer Fabriken geschehen soll, Handschuhe von Gummielasticum (Kautschuk) verfertigt, welche sowohl in der Bequemlichkeit, als im Aussehen den seidenen wie baumwollenen, gewirkten oder gewebten, gesäumten Handschuhen vorzuziehen sind. Der Kautschuckstoff läßt sich waschen und behält seine Elastizität; er wird in je 36 Ellen langen Stücken gefertigt und in seine erforderliche Länge zugeschnitten, an die Arbeiter zur weitern Bearbeitung auf dem Werkstuhl ausgetheilt.

Am 12. Nov. verspürte man auf der Insel Rhodus ein starkes Erdbeben.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 5. December. Weizen 9 fl. 4 kr., Korn 6 fl. 7 kr., Gerste 5 fl. 28 kr., Spelz 3 fl. 4 kr, Hafer 2 fl. 18 kr. der Hectoliter.

Mainz. Markt vom 5. December. Weizen 10 fl. 20 kr. (gestiegen 3 kr.) Korn 7 fl. 30 kr. (gestieg. 3 kr.) Gerste 6 fl. 20 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Hafer 3 fl. 4 kr. das Malter von 128 Liter Durch die vorgenommene amtliche Prüfung und Abwägung der verschiedenen Fruchtgattungen der diesjährigen Erndte hat sich das Mittelgewicht derselben folgendermaßen herausgestellt: das Malter Weitzen 181 hess Pf. 23 Lth, Mltr. Roggen 181 Pf. 23 Lth., Mltr. Gerste 162 Pf. 22 Lth.. Mlt. Hafer 110 Pf. 31 Lth., Mltr. Spelz 98 Pf. 15 Lth., Mltr. Kartoffeln 189 Pf. — In Folge niederländischer Berichte stieg heute das Rüböl auf hiesigem Platze auf 37 ein halb Rthlr., effect. pr. Mai auf 36 ein viertel. (Frkftr. J.)

Frankreich. Auf 61 Märkten sind die Fruchtpreise gefallen, dagegen nur auf drei. und zwar sehr unbedeutend, gestiegen

Straßburg. Markt vom 6 Dec. Weizen 22 Francs 19 Cent. der Hectoliter. (Gefallen um 29 Cent.) Geringster Preis 20 Frcs., höchster 25 Frcs. 25 Cent.

Belgien. Mittelpreis des Weizens auf sämmtlichen Märkten während der letzten Woche 20 Frcs 29 Cent. der Hectoliter (22 Cent. weniger als in voriger Woche.) Korn 13 Frcs. 82 Cent. (gefallen 31 Cent.)

Redacteur und Verleger G. Fr Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch — Nro. 247. — den 11. December 1839.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken i daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

☞ Die Speyerer Zeitung wird sich fortwährend bestreben, die Tagesereignisse 1) möglichst wahrheitstreu, 2) sch ell, und 3) in bündiger Kürze, ohne unnöthige Wiederholungen und breite Umschreibungen, mitzutheilen. Dabei solle aber 4) wahrhaft wichtige Ereignisse umständlich geschildert, und wichtige Actenstücke aus der Zeitgeschichte vollständi mitgetheilt werden. — Besondere Aufmerksamkeit bleibt fortwährend den Angelegenheiten des Inlandes gewidmet, und in dieser Beziehung dürfte insbesondere der alsbald eröffnet werdende baierische Landtag mannichfach ein höheres Interesse erwecken. — Die Besprechung keines Gegenstandes, der für das öffentliche Leben und Sein von Werth ist, soll übrigens in diesem Blatte ausgeschlossen sein. Auch werden die landwirthschaftlichen Mittheilungen wie bisher unentgeldlich in besondern Beilagen geliefert.

Die Forstfrevel in der Pfalz.

Eine sehr ernste Beachtung verdient die Menge der in unserm Regierungsbezirke jedes Jahr vorkommenden Forstfrevel. Man darf nur einen Blick auf die Zahlen derselben werfen, um sich hievon zu überzeugen; sie betrugen

im Etatsjahre	$18\frac{31}{32}$	37,502
" "	$18\frac{32}{33}$	56,048
" "	$18\frac{33}{34}$	99,496

Da fand man die Erlassung eines milderen Strafgesetzes dringend nothwendig. Es ward während des Jahres $18\frac{31}{32}$ eingeführt, und die Zahl ging, ungeachtet die Bestrafungen im Laufe desselben theilweise noch nach dem alten Gesetze erfolgt waren, auf 87,722 herab.

Hierauf trat die volle Wirksamkeit des neuen Gesetzes ein, aber obschon sich anfangs eine weitere Minderung ergab, erfolgten alsbald wieder enorme Vermehrungen; nemlich:

im Etatsjahre	$18\frac{32}{33}$	82,328	Frevel
" "	$18\frac{33}{34}$	93,559	"
" "	$18\frac{34}{35}$	117,527	"
" "	$18\frac{35}{36}$	125,203	"
" "	$18\frac{36}{37}$	142,536	"
" "	$18\frac{37}{38}$	141,052	"
" "	$18\frac{38}{39}$	143,774	"

Besonders auffallend erscheinen diese Zahlen, wenn man berücksichtigt, daß die Gesammtsumme der Forstfrevel in ganz Frankreich nicht mehr betrug als:

im Jahre	1833	82,589
" "	1834	65,859
" "	1837	111,259

(Von der letzten Zahl kommen auf das Elsaß 28,085, nemlich 10,128 auf das Ober- und 17,957 auf das Niederrheinische Departement.)

Die Gesammtsumme der gerichtlich erkannten Entschädigungen in der Pfalz betrug während der 3 letzten Jahre der Reihe nach: 36,298 fl. 19 kr.; 40,519 fl. 2 kr.; und 47,208 fl. 39 kr.

Unter der Gesammtzahl der abgeurtheilten Forstfrevel befanden sich viele, in welchen die erwiesene Beschädigung weniger als 6 Krzr. betrug. Solcher Fälle waren nemlich während der angegebenen 3 Jahre, der Reihe nach aufgeführt, 17,557; 13,537, und 14,674.

Die ausgesprochenen Gefängnißstrafen waren während der nämlichen Jahre folgende:

$18\frac{36}{37}$	78,823	Tage oder:	215	Jahre	11	Mon.	18	Tage
$18\frac{37}{38}$	87,176	" "	238	"	10	"	6	"
$18\frac{38}{39}$	86,664	" "	237	"	5	"	9	"

Nachdem wir nun die uns bekannten Ziffern in dieser Sache sämmtlich gegeben haben, wollen wir einige Bemerkungen anfügen.

Vor Allem ist es unverkennbar, daß sich das Uebel nicht vermindert, sondern vielmehr daß es, ungeachtet seiner bereits enormen Ausdehnung, noch immer im Wachsen begriffen ist, sowol was die Menge der Frevel an sich, als auch was die verursachten Beschädigungen betrifft.

Die Kosten des Staats für Unterhalt der zu Gefängnißstrafe verurtheilten armen Frevler ist natürlich sehr bedeutend. Schon jetzt sind fast alle Kantonsgefängnisse zu deren Aufnahme zu klein. Noch weit höher ist aber in national-öconomischer Hinsicht der Verlust der Arbeit an einigen 80,000 Tagen, und das moralische Verderben vieler Verhafteten in den Cantonsgefängnissen anzuschlagen, wo die Herstellung einer strengen Ordnung, wie etwa im Centralgefängniß, begreiflicher Weise unmöglich ist.

Wie kann hier geholfen werden?

Allerdings wird es nie dazu kommen, daß alle Forstfrevel aufhören. Allein wir sind überzeugt, daß durch Berücksichtigung folgender Punkte das Mißverhältniß sehr wesentlich vermindert werden könnte:

1) Noch größere Milderung des Strafgesetzes. Die Jahresberichte des Hrn. Generalprocurators enthalten darüber bereits die nöthigen Andeutungen.

2) Herstellung von Holzhöfen in allen Gemeinden, in welchen das Brennmaterial auch in ganz kleinen Quantitäten abgegeben würde. Den Preis für ein ganzes, oder selbst nur für ein Viertels Klafter, kann der arme Mann auf einmal nicht zusammen bringen. Anders bei Manchem, wenn ihm die Möglichkeit geboten wird, kleine Quantitäten, zu 12, 15 Krzr., kaufen zu können. Wir haben von Fällen gehört, wo arme Leute, um vielleicht für 12 Krzr. Holz zu freveln, aus dem Taglohn austraten, wo sie 24 oder 30 kr. verdient hätten; aber das dringende Bedürfniß, sich Brennmaterial zu verschaffen, war gebieterisch vorhanden, und es fehlte an Mitteln, ein vollständiges Viertelsklafter zu kaufen, was die kleinste Quantität, welche in den meisten Gegenden zu bekommen ist. — Dem Vernehmen nach ist dieser Punkt bereits anderwärts geeignet hervorgehoben worden.

3) Herstellung der Eisenbahn, um vermittelst ihrer ein anderes Brennmaterial — Steinkohlen — auf die wohlfeilste Weise nach den meisten Gegenden des Kreises verbringen zu können. Wenn man bedenkt, daß die gegenwärtige Holzproduktion in unserem Regierungsbezirke nur 1½ Klafter durchschnittlich auf jede Familie liefert, während jeder Heerd und jeder Ofen etwa 2 Klftr. erfordert, so überzeugt man sich, daß unsere Holzproduciton für den Bedarf offenbar nicht mehr ausreichend ist, und daß darum zuletzt jeder Forstschutz unzureichend sein wird. — Es verdient deßhalb eine besondere Beachtung, was in Nro. 242 über die Vortheile der projectirten Eisenbahnanlage gesagt worden ist.

Deutschland.

*Pfalz. In der Assisensitzung vom 4. Dec. wurde der Taglöhner Johann Scheifling von Eisenberg, welcher am 17. August d. J. an seinem Mitarbeiter auf dem Eisenwerke, Philipp Ludwig Zepp, einen Mord beging, um ihn seines in 9 fl. 9 kr. bestehenden Lohnes zu berauben, — zur Todesstrafe verurtheilt, zu vollziehen auf dem Marktplatze der Stadt Zweibrücken, (natürlich soferne nicht eine Begnadigung erfolgt). Der Verurtheilte hörte diese Entscheidung auf eine empfindungslose Weise an. (Nähere Mittheilung darüber in unserm folgenden Blatte.)

München, den 6. Nov. Das Gerücht, es sei das Haupt der berüchtigten Bande aus dem Halberger Moos gefangen genommen und hier eingebracht worden, ist leider abermals unwahr gewesen. Man erzählt sich Dinge von der Gewandtheit, mit welcher dieser gefährliche Mensch den Nachstellungen der Gerichte sich entziehen soll, die an die größten Helden der Räuberromane erinnern. Wie weit von den Gaunern die Frechheit neuerdings getrieben worden ist, kann man aus den Streichen ersehen, die sie unmittelbar in der Nähe von München ausüben. So haben dieselben in Dörfern, die so zu sagen unsere Vorstädte auf der Isarseite bilden, Briefe ausgetheilt und Anschläge gemacht, in denen sie Individuen, welche das Zuchthaus nicht scheuen, zu sich einladen und ihnen reichlichen Lohn dagegen versprechen. (Sch. M.)

— den 7. Dec. Die drei gefährlichen Bursche, die in Birkeneck jüngst entkamen, wurden vorgestern Nachmittag bei Bairischzell von der Zollschutzwache aufgefunden, und von den Bauern verhaftet; sie werden diesen Abend hieher geliefert. (Allg. Z.)

Amberg, den 26. Nov. Gestern Abends, am Tage der hl. Katharina, wurden dahier die armen Schulschwestern feierlich installirt. (Mnchnr. p. Ztg.)

Baden. Zwischen einem Karlsruher Correspondenten der Allgem. Ztg. und den zu Constanz erscheinenden „Seeblättern" hat sich eine lebhafte Polemik über die letzte Ministerveränderung, die geistige Richtung der Kammer, und die öffentlichen Zustände überhaupt, eröffnet. Die Allgem. Ztg. bringt nun selbst wieder den nachstehenden Auszug aus dem letzten Artikel der „Seeblätter:" Was den Zustand der Presse betrifft, so können wir darüber nichts Neues mehr sagen, wenn es einem einzelnen Menschen überlassen ist zu bestimmen, was von der Masse der Ideen, Wahrheiten und Ansichten die in der Welt herrschen, gedruckt werden dürfe. Man spricht wohl von dem Rechte des Recurses; aber angenommen auch, das Ministerium entscheide vielleicht selbst zu Gunsten des Recurrenten, welche Vortheile erwachsen diesem hieraus? Für die Vergangenheit jedenfalls keine; denn in den meisten Fällen sind in der Tagespresse Artikel

nicht mehr zu gebrauchen, welche drei Wochen früher am Platz gewesen wären. Für die Zukunft aber nützt ein solcher Recurs noch weniger, weil ein ängstlicher oder beschränkter Censor an jeden neuen Fall den Maaßstab der alten beschränkenden Verordnungen legt. Nur Maaßregeln, welche diesen Zustand der Unsicherheit und Willkur abschaffen und feste öffentliche Normen aufstellen, nach welchen sich jene, die sich mit den Preßangelegenheiten beschäftigen, richten können, sind im Stande, dem bestehenden Uebel zu steuern. Daß aber solche Regeln anders aufgestellt werden können als im Wege der Gesetzgebung und der Endberufung an die Gerichtshöfe, müssen wir aufs bestimmteste in Zweifel ziehen. Was die Hoffnungen unsers Gegners hinsichtlich der zweiten Hälfte des Landtags anlangt, so wollen wir denselben unsere Zuversicht dahin entgegenstellen: daß unsre zweite Kammer, getreu dem Gange den sie in der ersten Hälfte des Landtags einhielt, getreu ihren reinen und edlen Grundsatzen, getreu ihrem dem Vaterland und der Verfassung geleisteten Eide; getreu ihrer wohlbegründeten innern Ueberzeugung, fortwährend wirken und arbeiten werde für Abschaffung jedes Willkurzustandes, für Ausbildung und Befestigung der Verfassung, für Erringung guter und sichernder Institutionen zu des Landes Heil und Wohlfahrt. So wird sie den Wahn und das Vorgeben ihrer Gegner zerstören, oder widerlegen, daß sie einem Factionsgeiste hold, in sträflichem Leichtsinn ihrer heiligsten Pflichten uneingedenk gehandelt habe; so wird sie mehr und mehr in der Liebe und Achtung des Volks und aller Parteilosen sich befestigen; so wird sie endlich ihr muthvolles und beharrliches Streben mit Erfolg gekrönt sehen."

Mainz, den 6. Dec. Die Taunuseisenbahn ist im Wesentlichen schon seit mehreren Wochen vollendet, von Frankfurt bis Wiesbaden liegen die Schienen, und bereits wurde sie auf der ganzen Strecke zu zwei verschiedenen Malen mit Locomotiven befahren.

Darmstadt. Nach einer Verfügung des Finanzministeriums vom 2. Dec. werden die 5- und 10Thalerstucke in den öffentlichen Kassen zu 9 fl. 36 kr. und 19 fl. 12 kr. angenommen, jedoch nicht um wieder ausgegeben, sondern um eingeschmolzen zu werden.

Berlin, den 3. Dec. Zu Posen hat das Prosynodalgericht seine Functionen eingestellt, so daß eine Menge wichtiger Streitsachen, namentlich Ehescheidungsproceße, nicht erledigt werden können. (A. Z.)

Belgien.

Cockerill hat von Seiten der russischen Regierung ein, mit 5 Procent zu verzinsendes Anlehen von 10 Mill. Frcs. erhalten. Rußland wird alljährlich eine bedeutende Anzahl Maschinen aus Cockerills Etablissement beziehen.

Frankreich.

Die öffentlichen Blätter sprechen von einander abweichende Ansichten aus, ob es besser sei, gegen Abdel-Kader im Großen den Krieg zu beginnen oder nicht, indem auf die erstere Weise gegen die Araber nichts auszurichten sei, und man zu den 500 Mill., welche Algier schon gekostet, nicht unnöthiger Weise noch mehr vergeuden solle.

Man sagt, der Herzog v. Orleans werde auf seinem Zuge nach Afrika durch seinen Bruder, den Herzog v. Aumale, begleitet werden; doch wird dieser Zug, so wie der Hauptkampf gegen Abdel-Kader, erst im März beginnen.

Es sind eine Menge Hospitalvorräthe, namentlich Betten, nach Afrika gesendet worden.

Paris, den 7. Dec. Obrist Murat, der Sohn des Ex-Königs von Neapel, hatte am Donnerstage eine über eine Stunde dauernde Audienz bei dem Könige.

Es heißt, die Minister der Justiz und des Kriegs, Teste und Schneider, seien im Begriffe, ihre Stellen nieder zu legen.

Der Beichtvater Karls X. Cardinal Latil, Erzbischof von Rheims, ist zu Gemenos, im Rhonemündungen-Departement, gestorben.

Man erzählt von dem als Miturheber der neuen Höllenmaschine verhafteten Vero, daß er vor etwa 3 Monaten einen Selbstmord zu begehen im Begriffe stand.

Man erwartet erst am nächsten Montage neue Nachrichten aus Afrika.

Italien.

Die Pulverkammer auf einem maltesischen Schiffe fing kürzlich Feuer; durch die Explosion wurden 11 Personen getödtet.

Aus Italien, im Dec. Die in Modena erscheinende Zeitung: la Voce della Verità („die Stimme der Wahrheit") macht den Hirtenbrief bekannt, welchen der dortige Bischof, wegen der letzten, durch das Austreten des Po veranlaßten Ueberschwemmungen erlassen hat. Die Ursache dieses Unfalls wird darin in nichts Geringerem, als in den Fortschritten der Aufklärung und in der Presse gesucht. „Die göttliche Züchtigung für Italien — heißt es unter Anderm — ist durch die siegslose Verbreitung gottloser Grundsätze und einer zahllosen Menge verderblicher Schriften jeder Art hervorgerufen worden, so wie durch die Einführung und Verbreitung der teuflischen Schule von der Seine, des Rationalismus vom Norden her, und des Wahnsinnes der Schädellehre, lauter Grundsätze, die, wenn sie nicht unterdrückt werden, den Materialismus in der Religion und Zerrüttung in den gesellschaftlichen und moralischen Zuständen hervorbringen."

Türkei.

Die türkische Regierung läßt durch ihre Paschas die Bewohner ihres Reiches warnen, Opium zu bauen, indem der Hauptabsatz nach China gehemmt ist; weit vortheilhafter sei es, Getreide zu bauen.

In der türkischen Hauptstadt erscheint eine neue „Zeitung von Konstantinopel."

Konstantinopel, den 27. Nov. Reschid Pascha hat dem französischen Gesandten erklärt, daß er dessen Friedensvorschläge, die ganz zu Gunsten des ägyptischen Paschas lauten, nicht annehmen könne, sondern daß die Pforte nur unter der Zustimmung

sämmtlicher Großmächte handeln werde. Mehemed Ali hat einen weiblichen Unterhändler an die Sultanin Mutter hieher gesendet.

Aegypten.

Die Verkündigung der neuen türkischen Staatsverfassung hat in Aegypten tiefen Eindruck hervorgebracht.

Algier.

Die Metidscha ist vollkommen ausgeraubt; die geraubten Heerden wurden von den Arabern vor den französischen Lagern vorbeigetrieben, was anderthalb Stunden gedauert haben soll. Von 25,000 Stücken Viehs, welche die Kolonisten und die befreundeten Eingeborenen besaßen, sollen beinahe 20,000 geraubt sein.

Ostindien.

Schah Schudscha, Englands Schützling, beschäftiget sich mit nichts Anderm, als mit Anordnung grausamer Strafen: Ausstechen der Augen, Abschneiden der Nasen sind an der Tages-Ordnung. Ein anderer Schützling Englands läßt sich nicht besser an. Der neu eingesetzte Mahratten-Fürst von Sattara war am Tage seiner Einsetzung so betrunken, daß er in seinen Palast getragen werden mußte.

[2637] **Verlorener Hund.**

Eine Hühner-Hündin, langhaariger sogenannter englischer oder polnischer Race, braun, mit einem kleinen weißen Fleckchen auf der Brust und einem unmerklichen weißen Striche am einen Vorderfuße, hart über den Klauen, sonst ganz ohne Abzeichen, hat sich gestern, den 9. Dec. d. J. Nachmittags verlaufen, oder ist entwendet worden. Sie hört auf den Namen „Diana."

Wer dieselbe hieher **in das Haus Nro. 38 in der Landauer Vorstadt** wieder zurückbringt, oder dem Eigenthümer auf sonstige Weise zum Besitze dieser Hündin wieder verhilft, hat eine **gute** Belohnung zu erwarten.

Speyer, den 10. December 1839.

[2625] **Schiffahrtsanzeige der Rheinschanze**

			Angekommen:	Centner.
Novbr.	11.	Schiffer	Heßdörfer von Cöln	402
„	11.	„	Ueberle von Frankfurt	208
„	14.	„	Müßig von Heilbronn	15
„	14.	„	Walther von Cannstadt	17
„	14.	„	Dörzenbach von Mainz	427
„	15.	„	Wolf von Freystett	15
„	16.	„	Welkerling von Coblenz	193
„	18.	„	Ueberle von Frankfurt	162
„	18.	„	Zabern von Straßburg	20
„	20.	„	David von Basel	31
„	20.	„	Reibel von Cannstadt	13
„	20.	„	Krommeich von Rotterdam	3140
„	21.	„	Müßig von Heilbronn	27
„	22.	„	Dunck von Cöln	377
„	22.	„	Bechert von Heilbronn	48
„	27.	„	Hirschmann von Mainz	216
„	29.	„	Mayer von Cöln	715
„	24.	„	Fink von Würzburg	2350
			Abgefahren:	
„	10.	„	Walter nach Cannstadt	530
„	10.	„	Krämer nach Cannstadt	491
„	10.	„	Röbel nach Cannstadt	517
„	13.	„	Stöcklin nach Straßburg	1278
„	14.	„	Neu nach Eberbach	540
„	14.	„	Heuß nach Heilbronn	344
„	14.	„	Blumhard nach Cannstadt	560
„	20.	„	H. Staab nach Cannstadt	650
„	20.	„	Klee nach Heilbronn	287
„	22.	„	B. Staab nach Cannstadt	602
„	24.	„	Dörzenbach nach Frankfurt	180
„	24.	„	Hauck nach Eberbach	900
„	30.	„	Michaelis nach Cannstadt	257
„	30.	„	Krommeich nach Leopoldshafen	470
„	30.	„	J. Schweikart nach Cannstadt	456
„	30.	„	Merkle nach Straßburg	1010
„	30.	„	Ehret nach Straßburg	1246
„	30.	„	Klee nach Heilbronn	445
Decbr.	4.	„	Finck nach Frankfurt	230

[2636³] **Directe Reisegelegenheit**

von

Leopoldshafen a. R. nach Nord- und Süd-Amerika



über Rotterdam und Havre.

Mit dem Frühjahr des nächsten Jahres beginnt eine directe Einschreibung von Reisenden nach Amerika, welche entweder zu Land über Havre oder von Leopoldshafen zu Wasser dahin abgehen wollen.

Die Besorgung übernimmt:

Herr Richard Newbold in Havre

und es gibt der Unterzeichnete jede zu wünschende Auskunft.

Leopoldshafen am Rhein, im December 1839

Ernst Glock.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 247) den 12 December 1839.

Assisenverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Sitzung vom 4. Dec. Johann Scheifling, 40 Jahre alt, Taglöhner von Eisenberg, des Raubmords angeklagt.

Philipp Ludwig Zepp von Eisenberg ernährte in seinem 18. Jahre schon seine Mutter von seinem kärglichen Taglohn, den er als Hammerschmiedsjunge sich auf dem v. Gienanth'schen Eisenwerke verdiente, weßhalb er allgemein geachtet war. Mit ihm arbeitete im Monat August d. J. der Angeklagte Scheifling. Dieser stand in der Gemeinde seit langer Zeit in dem schlechtesten Rufe. Er wurde, nach vorliegenden Urtheilen, schon zweimal wegen Diebstahl zu bedeutenden Gefängnißstrafen verurtheilt, und dunkle Gerüchte bezeichnen ihn als einen Menschen, dessen Hände nicht rein von Mord seien.

Es war Samstags, den 17. August d. J., als Scheifling und Zepp mit einander aus dem Felde nach dem Eisenwerke zurück kehrten, und sich in eine Brandweinschenke begaben. Beide hatten an jenem Tage ihren Lohn erhalten; der des Zepp betrug 9 fl. 9 kr.

Beide gingen darauf zusammmen in den Wald, um Holz zu holen; Zepp kehrte aber nicht mehr heim, und alle Nachforschungen, welche die besorgte, nichts Gutes ahnende Mutter anstellte, blieben fruchtlos. Sobald das Verschwinden des jungen Menschen in der Gemeinde ruchbar wurde, bildete sich sogleich allgemein der Verdacht, daß wohl Scheifling denselben ermordet und beraubt haben möge. Verschiedene Umstände trugen auch dazu bei, diesen Verdacht aufs Höchste zu steigern. Scheifling bezahlte nämlich verschiedene Schulden und machte einige Einkäufe. Auch stellte es sich heraus, daß er in der Nacht vom 17. Aug. lange von Hause weg gewesen war.

Wegen des jungen Zepp befragt, wollte er von demselben nichts wissen, und gab an, Zepp sei an jenem Abende von ihm weggegangen, um Pflaumen zu holen, er aber habe sich allein in den Wald begeben.

Noch immer wußte man nicht, was aus Zepp geworden sei. Ein Bruder desselben, der vermuthlich ahnete, daß jener sich in den Wald begeben, kam, angeblich durch einen Traum, auf den Gedanken, dort nach ihm, oder vielmehr seinem Leichname, zu suchen. Er fand, von einem gewissen Mart. Hoffmann begleitet, eine Stelle, die mit Moos, Laub und Reisern frisch bedeckt war. Kaum hatte man die lockere Bedeckung hinweggeräumt, als sich ein mit einem Stiefel bekleideter Fuß zeigte.

Der herzugerufene königl. Friedensrichter ließ nun die Leiche des unglücklichen Philipp Zepp vollends ausgraben. Er lag auf dem Angesicht, der linke Arm ausgestreckt, der rechte mit geballter Faust nach oben gebogen; ein blutiges Sacktuch bedeckte sein Gesicht, Blut floß aus Mund und Ohren. In seiner rechten Hosentasche befand sich Pfeife und Feuerzeug, während die linke herausgerissen war.

Scheifling wurde zur Leiche geführt und hier, gegenüber dem stummen, und doch so beredten Zeugen, befragt, ob dies sein Werk sei, worauf er mit sichtlichem Schrecken erwiederte: „Ja, aber nicht mit Vorsatz."

Er behauptete nämlich, er habe mit der Art in einen Baum hauen wollen und zufälliger Weise den darunter liegenden Zepp in den Kopf getroffen, der lautlos zurückgesunken sei. Im ersten Schrecken und glaubend, daß Zepp doch verloren sei, habe er demselben noch einen Hieb gegeben, worauf jener sich nicht mehr gerührt habe. Er habe die Leiche liegen lassen ohne sie zu berauben, und sei nach Hause gegangen, habe zu Nacht gegessen und sich zu Bette gelegt. In der Nacht habe ihn aber ein Grauen überfallen; aus Mitleid mit Zepp sei er in den Wald zurückgekehrt, um ihn, wenn er noch lebe, nach Hause zu tragen. Er habe aber nur eine Leiche gefunden, die er, nachdem er sich satt geweint, begraben. Bei diesem Geschäfte habe er zufällig das Geld gefühlt und dieses zu sich genommen, auch davon die oben erwähnten Zahlungen und Einkäufe gemacht.

Später, als er von dem königl. Untersuchungsrichter auf das Eindringlichste ermahnt worden war, die Wahrheit zu gestehen, erklärte er endlich, daß er den Zepp ermordet habe, um ihn seines Geldes zu berauben. Im Walde sei er nämlich im Begriff gewesen, eine Eiche zu fällen, da sei ihm der Gedanke gekommen, er könne sich mit Zepps Geld aus der Noth helfen. In diesem Augenblicke habe er sich herumgedreht, und demselben mit der Art einen Hieb in den Kopf gegeben; als dieser lautlos zusammengesunken sei, habe er ihm noch einen zweiten Streich versetzt; dann sei er

mit der Leiche so verfahren, wie er in seinem ersten Geständnisse angegeben.

Die Geschwornen erklärten den angeklagten Scheifling des Verbrechens, das er, so wie es die Anklage aufstellte, in öffentlicher Sitzung mit allen Umständen eingestand, schuldig, und das Assisengericht verurtheilte ihn, in Folge dieser Erklärung, zur Todesstrafe.

Allgemeines Mitleid flößte die unglückliche Mutter Zepps ein. Im Jahre 1836 wurde einer ihrer Söhne wegen freiwilliger Tödtung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, und gleichsam, als sollte der Unschuldige mit seinem Leben die Schuld des Bruders sühnen, fiel im Jahr 1839 ihr zweiter Sohn unter Mördershand. (Zweibrckr. Wchnbltt.) (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Kaiserslautern. Auch hier wird eine Kleinkinderbewahranstalt gegründet.

Wien, den 3. Dez. Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir, daß die katholischen Priester von der Staatskammer die Weisung erhalten haben, von nun an die Trauung von Ehepaaren gemischter Religion vorzunehmen, selbst wenn sich diese nicht verpflichten wollen, ihre Kinder katholisch taufen zu lassen. (F. J.)

— den 4. Dec. Durch ein heute erschienenes Regierungs-Circular wird, gemäß eines Bundesbeschlusses, das Tubinger Facultäts-Gutachten in der hannöver'schen Sache, verboten. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 8. Dec. Ungemeines Aufsehen erregt hier das Resultat einer hiesigen Deputirtenwahl, welche durch den Tod eines Abgeordneten nothwendig geworden. Zwar erhielt der ministerielle Candidat Hubert die Majorität mit 539 Stimmen; sein Gegner Michel de Bourges, der ganz offen die entschiedensten republikanischen Grundsätze ausspricht, erlangte aber nicht weniger als 510 Stimmen; ein von der Hauptstadt gegebenes auffallendes Beispiel.

Peyronnet, einer der Ex-Minister aus der Restaurationszeit, hat sich ebenso wie Vilelle, in einer Druckschrift für die Wahlreform ausgesprochen.

Von Lammenais ist eine neue Schrift mit dem Titel: „Ueber die Sklaverei der Neuzeit," erschienen, worin er über die politische Helotie der großen Mehrheit der Nation klagt und allgemeines Wahlrecht verlangt.

Großbritanien.

London, den 4. Dec. Seit zwei Monaten ist auf einem Theile der großen westlichen Eisenbahn der electromagnetische Telegraph von Cook und Wheatstone im Gange. Zwei taubstumme Knaben besorgen die Uebermachung der Signale.

Spanien.

Cabrera soll in der jüngsten Zeit etwas minder grausam verfahren; man glaubt, er beginne die Nothwendigkeit eines Vergleiches einzusehen.

Krakau.

Die gemeinschaftliche Untersuchungscommission hat ihre Arbeiten beendigt. Wegen Ermordung des russischen Agenten Celak sind drei Personen als Thäter und eine als Theilnehmer schuldig erkannt. In der Angelegenheit der geheimen revolutionären Gesellschaften sind 202 Individuen untersucht worden; 29 sind des Hochverraths bezüchtigt, 63 befinden sich noch in Untersuchung, 110 sind als nicht zum Criminalverfahren qualificirt erkannt worden. (Allg. Ztg.)

Rußland.

Warschau, den 29. Nov. Unsere Blätter berichten wieder die Verschenkung von Gütern in Polen durch den Kaiser; der Kriegeminister Graf Tschernitscheff hat das Gut Klenowo von 30,000 und der Staatsrath Krusenstern, Mitglied der Unterrichtskommission, das Gut Dombrowa von 5000 polnische Gulden jährlichen Ertrags, erhalten.

Algier.

☞ Die neuesten, zu Paris eingetroffenen Nachrichten aus Algier lauten sehr entschieden günstig. Abdel-Kader soll wenig Anklang unter den Eingebornen finden. In der ganzen Provinz Oran ist kein Flintenschuß gefallen, und die Angriffe an der Chiffa haben sich nicht wiederholt.

Aegypten.

Alexandria. Die Mannschaft der türkischen Flotte hat sämmtliche Soldrückstände ausbezahlt erhalten, und da die ägyptischen Truppen offen zu murren begannen, und man fürchtete, sie möchten sich an die Türken anschließen, die allem Volk den Kopf verrücken, so wurde auch ihnen zwölfmonatlicher Sold ausbezahlt. Die Sterblichkeit war hier nie größer, als im gegenwärtigen Jahre. Wir haben gegenwärtig wenigstens 9000 Kranke. Die Europäer leiden an den Fiebern mehr, als die Eingeborenen.

Alexandria, den 25. Nov. Unter der Mannschaft der türkischen Flotte herrscht die Ruhr.

Arabien.

Es heißt, 4000 Araber hätten Aden angegriffen, den Punkt, welchen die Engländer vor einiger Zeit in Besitz genommen haben.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag Nro. 248. den 13. December 1839.

Das Britische Reich in Ostindien.

(Nach den Schilderungen des schwedischen Generallieutenants Björnstjerna.)

Einleitung. Zu den größten Phänomenen der Weltgeschichte kann man ohne Zweifel das Brittische Reich in Ostindien rechnen.

Binnen einem Menschenalter hat sich dieses Reich von dem niedrigen Standpunkte einer Handels-Factorei zu einem Imperium von mehr als 100 (112) Millionen Unterthanen nebst einer gleichen Anzahl (von fast 100 Millionen), welche zwar unter eigenen Fürsten, doch unter Brittischer Oberhoheit stehen, erhoben. Es erstreckt sich 1¼ Millionen Englischer Quadratmeilen weit über einen der fruchtbarsten Theile der Erde (vom 8ten Grade der Breite bis zum 35sten und vom 68sten der Länge bis zum 92sten); es hat also eine Polhöhe wie von Messina bis Tornea, und eine Breite wie von Lissabon bis Smolensk, woraus erhellt, daß es mit nichts Anderem in Europa verglichen werden kann, sowohl in Rücksicht auf Größe, als auf Volksmenge und Verschiedenheit des Klimas und der Temperatur, als mit Europa selbst. Dieses Reich hat in seinem Gebiete die mit ewigem Eis bedeckten Bergketten der Gauts und des Himalaya, von welchen sich jene 13,000, dieser 27,000 Fuß über die Meeresfläche erhebt; es ist durchschnitten von Flüssen, welche, wie der Indus, Jumna, Sutledg, Ganges und Brahmaputra, jeder eine schiffbare Strecke von nicht weniger als 300 deutschen Meilen darbieten, und von denen die beiden letzten in gewissen Monaten eine Wassermasse von mehr als 1,000,000,000 Cubikfuß stündlich ausströmen. Es besitzt zu seiner Vertheidigung ein trefflich disciplinirtes stehendes Heer, bedeutend größer als Oesterreichs, und ein Staatseinkommen, mehr als anderthalbmal so groß als Rußlands. In den Ländern desselben finden sich Städte, die wie Calcutta eine Bevölkerung von einer Million haben; andere, die wie Delhi, Agra, Benares, Luckno und Puna von 3 bis 500,000 Einwohner zählen, und wiederum andere, Madras und Bombay, die einen größern Handel treiben, als das alte Carthago, oder Venedig und Genua in ihren blühendsten Zeiten. Es hat Könige zu Vasallen mit mehr Unterthanen, als Neapels, aus Dynastien die älter sind als die der Bourbons; und der Kaiser in Hindoston, Tamerlans (Thimur Khans) rechter Nachkomme, der große Moghul, sitzt noch auf seinem goldenen Throne in Delhi, umgeben von aller Pracht des Morgenlandes, selbst nur ein Gefangener der britischen Macht, mit einer Pension von dritthalb Millionen Rupien (2¼ Mill. preuß. Thlr. *)

Aber wer ist denn der Eroberer, wer der Beherrscher dieses ungeheuern, sonnenbeglänzten Reiches, das sich auf Asiens Festlande wie durch einen Zauberschlag erhoben hat und nun mit Alexander's, Tamerlan's und Nadir Schah's untergegangenen Reichen in Größe wetteifert?

Wer? Auf einer kleinen Insel, in einem andern Welttheil versammelt sich in einer engen Gasse, wohin die Strahlen der Sonne selten durch den dicken Kohlendampf zu dringen vermögen, ein Gesellschaft friedlicher Kaufleute und Actien-Inhaber. Dieses sind Indiens Eroberer, dieses die unumschränkten Beherrscher des sonnenbeglänzten Reiches.

Vergebens sucht man in den Jahrbüchern der Welt etwas, was mit diesem Verhältniß kann verglichen werden, oder was einen Vergleich aushält mit der Schnelligkeit, mit welcher sich diese Herrschaft aus dem Nichts zu ihrer gegenwärtigen colossalen Höhe erhoben hat. Rom bedurfte neun Jahrhunderte, um seine höchste

*) Wir wissen von mehr als 114 Fürsten, welche der britischen Herrschaft in Indien unterworfen sind, darunter solche, die mittelbar heute noch über 6. ja über 10 Millionen Menschen herrschen. — Auch gebietet die britische Königin — obschon sich weitaus die meisten Bewohner Ostindiens zu Brahma's Lehre bekennen, — doch, gewissermaßen nebenbei noch, auch über mehr Muhamedaner, als selbst der Großsultan, nachdem er Syrien und Aegypten verloren hat.

Macht zu erreichen; die Macht der Briten in Indien ist zu einer fast gleichen Höhe gestiegen in minder als einem Menschenalter; aber noch merkwürdiger ist das Aufblühen derselben, wenn man bedenkt, daß sie nicht, wie in der Vorzeit z. B. die Herrschaft der Tartaren in China, durch überlegene Heeresmacht entstanden ist, oder wie die Reiche der Gothen und Vandalen im westlichen Europa, wo sich wandernde Volksmassen über andere stürzten; auch nicht gleich der Macht der Araber in Asien, wo der Religionsfanatismus das Schwert führte; noch ähnlich der Herrschaft der Spanier in Amerika, dessen einfältiges Volk Pizarros Begleiter für Centauren, das Feuer ihrer Waffen für Blitze des Himmels hielt.

Nein, nichts von all diesem; wir sehen hier eine geringe Anzahl Briten zuerst durch wohlverstandene Handelsunternehmungen Zutritt zu dem entfernten Lande gewinnen, darauf sich ausbreiten, dann ihre Handels-Comtoire befestigen, dann, mit dem römischen Worte: Divide et impera, zum Wahlspruche, Indiens Könige und Fürsten bekriegen, sie besiegen, und mit geringen Mitteln in dem kurzen Zeitraum von 60 Jahren*) eines der mächtigsten Reiche stiften, wovon die Geschichte Beispiele zeigt, bewohnt von kriegerischen Völkern, von denen die Mahratten allein eine Armee von mehr als 200,000 Mann, von französischen Offizieren organisirt und mit zahlreichem Geschütz versehen, hatten. — Beweis für die Uebermacht der europäischen Civilisation über die Halbcultur des Orients, für den Vorzug der intellectuellen Kräfte vor den materiellen, und für die Macht der Wissenschaften über die Gewalt der Unwissenheit. (Fortsetzung folgt.)

*) Bengalen, die erste englische Territorial-Besitzung, erhielten die Briten nicht vor 1756.

Algier.

Der Moniteur veröffentlicht einen neuen Bericht des Marschalls Valee aus Algier vom 30. Nov., in der Hauptsache folgenden Inhalts: Es ist nichts Neues von Bedeutung vorgefallen. Während der letzten Woche fand kein Kampf statt. Beiderseits rüstet man sich zum Kriege. In der Provinz Konstantine versuchte es Achmet (der verjagte Bay) in der Gegend von Guelma einen allgemeinen Aufstand zu erregen. Er ward indessen von dem, den Franzosen befreundeten Stamme, der Achachen, zurückgetrieben, und versucht nun anderwärts sein Heil. Die Provinz Konstantine selbst ist vollkommen ruhig, und bei den in den jüngsten Tagen vorgenommenen Verpachtungen von Ländereien wurden selbst höhere als die bisherigen Preise erzielt. Auch zu Dschigelli ist alles ruhig. In der Gegend von Bona haben die starken Regengüsse großen Schaden und Krankheiten verursacht. Auch der orkanartige Sturm in der Mitte des November richtete vielen Schaden an. Eine Anzahl Schiffe ging zu Grunde, Block- und andere Häuser stürzten zusammen rc.

Privatbriefe aus Algier, ebenfalls vom 30. Nov. lauten minder günstig. Manche Eingeborne haben ihr Vieh um jeden Preis verkauft, um sich aus der Ebene nach den Gebirgsgegenden zurückzuziehen. Auf der Ebene der Metidja fallen nämlich fortwährend kleine Scharmützel vor. Viele Furchtsame meinen schon, die Araber beabsichtigten die Ausführung einer Art sicilianischer Vesper. Die franz. Truppen sind zu schwach, um angriffsweise zu Werke zu gehen; es kann dies erst nach dem Eintreffen von Verstärkungen geschehen. In der Stadt Algier wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen, selbst von angesehenen Personen.

Frankreich.

Paris, den 9. Dec. In der Staatsraths-Sitzung vom letzten Samstag, welcher der König beiwohnte, ward über die Frage verhandelt, ob Marschall Valee von seinem Commando nicht abberufen werden solle. Noch kennt man die Entscheidung nicht. Der Marschall wird eben auch in vielen öffentlichen Blättern stark angegriffen, weil er sich unvorbereitet von den Arabern habe überraschen lassen, während er einen Angriff habe vorhersehen können; weil er die Colonisten ohne Schutz gelassen; auch der Abfassung seiner Berichte wegen.

Da für die Truppen-Ueberschiffung nach Afrika in Toulon nicht genug Staatsschiffe vorhanden sind, so werden Handelsfahrzeuge gemiethet.

Seitdem der Wiederbeginn des Kampfes in Afrika bevorsteht, haben sich die freiwilligen Anwerbungen in die Armee außerordentlich vermehrt.

Der Graf Pozzo di Borgo ist höchst gefährlich erkrankt.

Straßburg, den 10. Dec. In der königlichen Waffenmanufactur zu Klingenthal sind durch den Staatsprokurator in Begleitung eines Officiers der Gendarmerie, 2000 Flinten und Säbel mit Beschlag belegt worden. Im Publikum wollte man anfangs behaupten, diese Waffen hätten insgeheim dem Abdel Kader übermacht werden sollen. Indessen scheint das Ganze doch nur auf eine Betrügerei gegen die Staatscasse abgesehen gewesen zu sein. Was den Director der Anstalt betrifft; so soll sich dieser einige Irregularitäten haben zu Schulden kommen lassen.

Deutschland.

Baiern. (Verbotene Druckschrift.) „Staatsleben des Clerus im Mittelalter von S. Sugenheim, I. Band. Berlin, gedruckt und verlegt von G. Reimer, 1839."

München, den 9. Dec. Se. Maj. der König hat unterm gestrigen geruht, den Kriegsminister Generalmajor Frhrn. v. Gumppenberg, zum lebenslänglichen Reichsrath zu ernennen.

Oestreich.

Preßburg, den 30. Nov. In den Cirkularsitzungen der Stände sind nun auch politische Gegenstände, das Ausland betreffend, angeregt worden. Der Abgeordnete des Biharer Komitats machte den Vorschlag: die Polen abermals in die Reihe der Nationen zu versetzen; wie indeß dies zu bewerkstelligen wäre, hat er nicht angegeben. Szentkiralyi stellte hierauf den Antrag, Se. M. zu bitten, daß einstweilen einzelne Polen einen Zufluchtsort im Lande finden mögen, um sich mit einem Erwerbszweige zu befassen. Da man hierauf dieser vorgeschlagenen Bitte den Antrag entgegenstellte, dieß in Form einer Beschwerde zu verlangen, beschlossen die Stände einen Mittelweg, nämlich diese Angelegenheit dem König als Postulat zu unterbreiten. (N. C.)

Wien, den 5. Dec. In der Lombardei hat wieder eine Ueberschwemmung stattgefunden, weit größer als die erste. Die Adda, der Mincio, Serio, Oglio, Lambro, die Olona, Chiese und Mella haben eine Ueberfluthung der ganzen lombardischen Ebene veranlaßt. Der Po war nur noch an einer Stelle mit einer fliegenden Brücke zu übersetzen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Auch sind mehrere Menschen dabei verunglückt.

Schweiz.

Der im Kanton Tessin durch die neueren Ueberschwemmungen verursachte Schaden ist durch einen technischen Commissär auf eine Million Franken veranschlagt worden. Ein ganzes Dorf ist so beschädigt und gefährdet worden, daß man dessen Bewohner auffordert, sich in einiger Entfernung von dem alten Orte wieder anzubauen.

Belgien.

In der Deputirtenkammer haben gelegentlich der Budget-Berathung, heftige Angriffe gegen das Ministerium begonnen. Doch traten noch keine beachtenswerthe politische Momente dabei hervor.

Italien.

Von der italienischen Gränze, den 27. Nov. Es haben heftige Auftritte zwischen dem Cardinal Lambruschini und dem französischen Botschafter Graf Latour-Maubourg wegen des Empfangs des Herzogs v. Bordeaux statt gehabt. Graf Latour-Maubourg hatte früher die Versicherung erhalten, daß der Herzog v. Bordeaux nicht nach Rom kommen werde. An demselben Tage, wo ihm diese Zusicherung mittelst einer Note von dem Cardinal Lambruschini zugekommen, traf der Herzog in Rom ein. Natürlich befremdete dieß den französischen Botschafter sehr, und es kam zu einer Explication, die den Cardinal Staatssecretär vollkommen rechtfertigte, indem er die verlangten Pässe für den Herzog v. Bordeaux abgeschlagen hatte, dieser aber mit fremden Pässen nach Rom gekommen war, was die römische Regierung nicht zu verhindern vermochte. Graf Latour ging darüber hinaus, legte aber den Wunsch dar, daß der Herzog nicht als Prinz behandelt und besonders nicht bei Sr. Heiligkeit eingeführt werden sollte, was, wie er behauptet, ihm auch zugesichert worden sei. Mittlerweile ist der Herzog v. Bordeaux doch dem heiligen Vater vorgestellt worden, worüber denn der französische Botschafter sehr aufgebracht ist, so daß er sogar seine Pässe zu verlangen beabsichtige, sobald er dazu von seiner Regierung autorisirt werde. (Allg. Z.)

In einem römischen Dorfe dicht an der neapolitanischen Grenze wurde unlängst ein Mann hingerichtet, der vor 10 Jahren an einem seiner Verwandten einen Mord beging, und deßhalb zu 10jähriger Galeere verurtheilt wurde; schon damals drohte er einem der Zeugen, daß er, so wie er wieder frei werde, ihn tödten werde. Am zweiten Tage nach seiner Freilassung erschlug er ihn mit der Axt.

Spanien.

Die carlistische Junta in Catalonien behandelt nachgerade alle ihre Truppenanführer als Verräther. Mehre derselben, namentlich Segarra und La Bandero, sind von Berga entflohen. Perez Davila ist verhaftet und es droht ihm Espagnas Schicksal. — Der christinische Brigadier Aspiroz hat das Castell von Castro genommen; die carlistischen Truppen wurden zu Kriegsgefangenen gemacht und die Festungswerke in die Luft gesprengt.

Großbritanien.

London, den 7. Dec. Obschon die Herabsetzung der Postgebühr bis jetzt nur theilweise erfolgt ist, so hat sich doch die Zahl der abgesendeten Briefe bis jetzt um ein volles Drittheil vermehrt.

Es hat sich noch einmal ein toller Liebhaber der Königin eingestellt.

Dänemark.

Kopenhagen, den 3. Dec. Heute früh starb der König Friedrich der Sechste, im zwei und siebzigsten Alters- und im zwei und dreißigsten Regierungsjahre. Sein Nachfolger als König von Dänemark ist Christian der Achte, geboren den 18. Dec. 1786.

Türkei.

Die Pest in der Nähe von Silistria ist zwar unterdrückt, doch herrscht sie noch im Dorfe Simila und in Svetoj, wo jeden 2. oder 3. Tag 1 bis 2 Individuen der Seuche unterliegen.

Ostindien.

Die neuesten Nachrichten bringen wieder Siegesberichte von der englischen Armee. Die beiden bedeutenden Festungen Jounpore und Kurnoul sind ohne Widerstand in deren Hände gefallen. Bei der kürzlichen Eroberung von Ghizni fanden die Briten blos an baarem Gelde 3 Millionen Rupien (über 5 Mill. Gulden.)

Vermischte Nachrichten.

Calw. Vor einigen Wochen kam in Möttlingen ein Fall von Vergiftung durch Belladonna-Wurzel vor, der wohl um so mehr zur Warnung öffentlich bekannt gemacht zu werden verdient, als häufig die Meinung herrscht, daß nur die Beeren (Tollkirschen)

gefährlich seien, während doch die ganze Pflanze — vorzüglich aber Beere und Wurzel — giftig ist. Einem Bewohner von Möttlingen wurde gerathen, seiner Kuh, die an einem Auge litt, Belladonna-Wurzel anzuhängen. Der Sohn brachte zwei Wurzeln aus dem nahgelegenen Walde. Die Eine wurde sogleich angewendet, die andere wurde im Garten eingegraben. Acht Tage nachher wurden von der Frau erkaufte Meerrettigstengel auf dieselbe Art eingelegt. Mit diesen Wurzeln fiel einige Tage nachher eine Verwechslung vor, indem die Frau unter den Meerrettigwurzeln die Belladonnawurzel auf einem Reibeisen rieb und sie mit Milch zu einem Brei bereitete, der mit Fleisch von der Familie genossen wurde. Schon nach einer Stunde zeigte sich die Wirkung des Giftes durch Schwindel, Gesichtstäuschung, Trockenheit des Mundes, Brennen im Magen, Irrereden ꝛc. Gegen Abend steigerten sich alle Zufälle, und das Irrereden ging in völligen Wahnsinn über. Nach Entdeckung der unglücklichen Verwechslung gab man den Vergifteten lauwarme Milch, dann ein Brechmittel. Bei der Mutter und dem Sohne wirkten diese bald mit günstigem Erfolge; in der Nacht trat Besserung ein, die Zufälle verminderten sich, so daß für ihr Leben nichts mehr zu befürchten war; der Vater aber blieb 48 Stunden in einem fast hoffnungslosen Zustande, in welchem er, bei den heftigsten Ausbrüchen des Wahnsinns, kaum im Bette gehalten werden konnte. Erst nach vielfachen Heilversuchen gelang es, ihn zu retten; doch bedurfte es 8 Tage, bis die 3 Personen ihre Arbeiten wieder verrichten konnten.

Nur die schönsten Tage des Julius in Deutschland lassen sich mit den Novembertagen Aegyptens vergleichen, wo am reinen dunkelblauen Himmel keine drohende Wolke auf Sturm oder Regen deutet. Da wo die Nilüberschwemmung zurückgetreten oder ausgetrocknet ist, begrünen sich sogleich die Felder, und das, was vor einigen Tagen noch Sumpf oder Morast war, wird augenblicklich zu duftenden unabsehbaren Kornfeldern und weit sich erstreckenden Gemüsegärten. Blumengärten gibt es in diesem heißen Lande eigentlich nicht; da wo sie mit vieler Mühe angelegt sind, behalten die Blumen nichts als ihre Farbe; ihren Geruch verlieren sie; es scheint als verflüchtige ihnen die Wirkung der heißen Sonne. Nur in der Provinz Fayum sieht man den Rosenstock, aber dort überdeckt er auch beinahe die ganze Provinz. Dort wird die köstliche Rosenessenz des Orients bereitet, die aber wie alle Producte Aegyptens Monopol ist, und in dem Handel niemals rein, sondern immer verdünnt vorkommt.

Hiezu Nro. 9 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 9. den 13. December 1839.

Ueber den richtigen Bau des Schwerzischen Pfluges rc.

(Beschluß.)

4) Es soll der Kraftaufwand zu der geleisteten Arbeit in einem entsprechenden Verhältniß stehen.

Vielseitig angestellte Versuche haben bewiesen, daß der Flandrische Pflug verhältnißmäßig am wenigsten Zugkraft von allen bekannten Pflügen erfordert. So nahm derselbe auf Lehmboden bei

9″ breiter Pflugfurche und	2″	Tiefe	1¼	Centner.
9″ „ „ „	5″	„	3¼	„
9″ „ „ „	6″	„	4	„

Kraftaufwand in Anspruch. In mehreren Gegenden Würtembergs, wo früher vier Stück Zugthiere an dem Landpflug zogen, gehen jetzt zwei Zugthiere am Flanderschen Pflug und fertigen täglich je nach dem Boden und der Tiefe der Furche, so wie der Tageslänge 1¼—1½ Morgen und mehr ohne sichtbare Kraftanstrengung. Außerdem, daß dieser Pflug weniger Zugkraft für die Arbeitsthiere erfordert, gewährt er auch eine bedeutende Erleichterung für den Führer selbst, indem die Hülfen, die der Führer zu geben hat, mehr auf raschen, rechtzeitigen Bewegungen, als auf heftigem Druck beruhen. So bestellte vor einigen Jahren ein benachbarter Bauer in Hohenheim einen Flanderschen Pflug mit der Bemerkung: „Ich werde alle Tage älter und meine Kräfte lassen nach, deßwegen muß ich mich bei meinen Pflugarbeiten nach Erleichterung umsehen, welche mir dieser neue Pflug gewähren kann.“

5) Ein guter Pflug muß fest und dauerhaft sein und darf bei diesen Eigenschaften nicht zu kostspielig im Ankauf sein.

Die ganze Construction und Form des Flandrischen Pflugs ist auf richtige Grundsätze der Mechanik gegründet, was ihm einen festen und sichern Gang verleiht. Theile des Pflugs, welche einer starken Reibung oder dem Drucke ausgesetzt sind, werden von Eisen angefertigt oder damit belegt, wie z. B. das Streichbrett und der Schuh der Pflugstelze. Die Verbindungstheile sind überall mit einem guten Beschläg versehen, was besonders zu seiner Dauer und Festigkeit beiträgt. Bei seinem starken Gewicht von Eisen (53 — 57 Pfund — das ganze Gewicht des Pflugs 100 — 110 Pfd.) kommt er doch nicht höher als andere Pflüge zu stehen; nämlich gegenwärtig kostet

1 Flandrischer Pflug von Eichenholz .	20 fl.	4 kr.
1 solcher von Birkenholz	18 fl.	15 kr.
1 solcher leichterer Art	14 fl.	15 kr.

wobei jedoch zu bemerken, daß die Regulirung dieser Preise sich nach den jedesmaligen Holzpreisen richtet.

Soll der Flandrische Pflug diesen genannten Anforderungen vollkommen Genüge leisten, so sind folgende Verhältnisse, Gesetze und Regeln bei seiner Anfertigung und Richtung zu beobachten, und zwar

A. Bei der Wagnerarbeit.

Daß bei der Auswahl des betreffenden Holzes Rücksicht auf seine Güte, Dauer und sein Alter genommen wird, darf als bekannt angenommen werden. Jedenfalls ist junges, gesundes, eichenes Holz das beste; seine Dauerhaftigkeit wird noch durch einen Anstrich mit Oelfarbe erhöht, was bei andern Holzgattungen noch nöthiger ist.

Als Länge des Grindels wird angenommen 7 Fuß, als Länge des Haupts 3 Fuß 1 Zoll. Der Grindel muß mit dem Haupt gleichlaufend und so gebaut werden, daß die Sohle des Hauptes von der oberen Fläche des Grindels 1 Fuß 6 Zoll entfernt steht. Fehlerhaft ist die Bauart, wenn die genannten Theile ungleichlaufend, wie beim Räderpflug, angefertigt werden.

Die linke Seitenfläche des Grindels (das Streichbrett ist rechts) muß beim Visiren mit der des Haupts, ehe das Schaar angemacht ist, in eine und dieselbe Fläche fallen. Fallen beim Visiren die Seitenflächen des Grindels und des Pflughauptes nicht in eine und dieselbe Fläche, so arbeitet der Pflug entweder zu stark ins Land oder aus dem Lande. Diese fehlerhafte Bauart

des Pflugs von Seiten des Wagners kann der Schmied wieder einigenmaßen verbessern.

Der Schuh an der Stelze darf nicht zu stark gebogen sein, weil durch die zu starke Krümmung eine tiefere Stellung des Pflugs verhindert wird.

B. Bei der Schmiedarbeit.

1) Das Sech. Dasselbe hat den Zweck, den Erdstreifen vom Lande senkrecht abzuschneiden und gleichsam dem Schaar vorzuarbeiten. Seine Stellung ist schief, so daß es etwa um 30 Grad oder ⅓ Rechten von der senkrechten Richtung abweicht; die Sechspitze soll ungefähr 2 Zoll über der Schaarspitze erhöht stehen. Die Schneide des Sechs soll eine gerade Linie bilden, dagegen ist der Rücken gebogen. Bei einem gut gestellten Pflug muß die Sechschneide etwas stärker als der Sechrücken ins Land gerichtet sein, d. h. legt man ein Richtscheit an die linke Seite des Pflughaupts und des Sechs, so muß zwischen dem Sechrücken und dem Richtscheit eine Höhlung von etwa 1 Linie sichtbar sein. Das Sech wiegt ungefähr 7 bis 8 Pfd.

2) Das Pflughaupt mit dem daran befestigten Schaar. An die Richtung desselben werden zwei Forderungen gestellt, und zwar muß an der linken Seite desselben, wenn man an die Spitze des Schaars und das Ende des Haupts ein Richtscheit anlegt, eine Höhlung von einer starken Linie sichtbar sein. Die zweite Forderung betrifft eine etwas stärkere Höhlung an der Sohle, wenn man das Richtscheit unten an die Sohle anlegt. Fehlt diese letztere leichte Richtung der Schaar nach unten, so greift der Pflug nicht gehörig in den Boden ein.

3) Das Schaar. Dasselbe wirkt als halber Keil und sucht den Erdstreifen wagrecht abzuschneiden und der Wirkung des Streichbretts zu übergeben. Es muß stark von Eisen und an der Spitze und der Schneide mit dem erforderlichen Stahl versehen sein. Sein Gewicht beträgt ungefähr 10 bis 11 Pfund, seine Länge 12 — 12½ Zoll und seine Breite 8½ — 9 Zoll Decimalmaß. Auf der Sohle der Schaarspitze muß die Höhlung, welche an das Pflughaupt gränzt, mit Eisen ausgefüllt sein, weil sich im entgegengesetzten Fall diese Höhlung mit Erde füllt und dann eine stärkere Reibung verursacht, was den Gang des Pflugs erschwert. Dieser Fehler wird häufig an den Pflügen gefunden, welche von den Schmiedmeistern auf dem Lande angefertigt werden.

4) Das Streichbrett (Rüster). Dasselbe steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Schaar, übernimmt den durch Schaar und Sech abgelösten Erdstreifen und legt denselben auf die rechte Seite des Pflugs. Dieses Streichbrett bildet die Fortsetzung des Schaars in einer aufsteigenden und schrägen Fläche und endigt in einer concaven (einwärts gebogenen) Stellung. Fehlerhaft ist die Stellung des Streichbrets, wenn dasselbe mit dem Schaar einen stumpfen Winkel bildet, wo sich gewöhnlich eine Erdschichte ansetzt, die den Gang des Pflugs erschwert. Das Streichbrett muß gleichförmig gewölbt sein, so daß sich der Erdstreifen gleichmäßig hebt und sich auf die Seite legt. Der hintere Rand des Streichbretts muß eine gerade Linie und unter einem Winkel von 45 Graden geneigt sein. Stellt man den Pflug auf den ebenen Boden, so muß die untere Kante des Streichbretts an seinem hintern Ende 2—3 Zoll über der Sohlenfläche des Pflugs erhaben stehen. Das Streichbrett ist 26 bis 27 Zoll lang, 9 — 10 Zoll breit und hinten 9½ — 10½ Zoll von der linken Seitenfläche des Pflughauptes entfernt. Das Gewicht des Streichbretts beträgt ungefähr 13 bis 14 Pfund.

5) Der Fuß (Stelze). Der Fuß hat die Aufgabe zu lösen, dem Pflug jeden beliebigen Tiefegrad zu geben. Das zu diesem Behuf vorn angebrachte Zahneisen muß gut gekerbt sein, so daß das am Grindel angebrachte Stelleisen fest einzugreifen im Stande ist. Zur Befestigung der Stelze wirkt ein eiserner Keil, der die erforderliche Dicke und Länge besitzt, so daß er die Oeffnung zwischen der Stelze und dem Grindel vollkommen auszufüllen im Stande ist. Ist dieser Keil zu kurz oder zu schwach, so mangelt der Stelze die gehörige Festigkeit.

Bericht

über einen mit dem Anbau der Madia sativa gemachten Versuch.

(Von P. A. Harter, Verifikator von Maas und Gewicht und Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins.

Dem Unterzeichneten wurde unterm 12. April l. J. von dem königl. Landcommissariat Germersheim eine geringe Quantität von dem Saamen der neuen Oelpflanze genannt Madia sativa mit dem Auftrage übersendet, unter Mitwirkung der hiesigen Vereinsmitglieder nemlich des Herrn Bürgermeister Georg Bühler und der Herren Johann Ignatz Wiegand Hohfeld und Philipp Schmitt, Handelsleute von Bellheim einen Anbauungsversuch unter genauer Beobachtung aller Ergebnisse vorzunehmen, dann über den Erfolg seiner Zeit umständliche Anzeige zu erstatten.

Unter der Leitung und Anordnung des Unterzeich-

neten und thätiger Mitwirkung der übrigen hiesigen und oben genannten Vereins-Mitglieder wurde nun wirklich ein Versuch mit der Anpflanzung des erwähnten neuen Oelgewächses gemacht, und der gehorsamst Unterzeichnete beehrt sich, das hierauf erhaltene Resultat im Nachstehendem berichtlich anzuzeigen.

I. Auswahl des Bodens.

Von den hiesigen Vereins-Mitgliedern wurde ein in der Nähe von Obstbäumen gelegenes Gartenstück von 73 Quadratmeter oder 3 Ruthen stark, welches im Vorjahre zu Kraut gedüngt und bebauet und auch mit solchem bepflanzt war; dann ein Stück Feld-Sandland von 180 Quadratmeter oder circa 8 Ruthen stark, welches ausser der Ueberschüttung von Bachschleim, schon mehrere Jahre nicht gedüngt worden ist, und im Vorjahr mit Kartoffel bepflanzt war, auserwählt und verwendet.

II. Zeit und Behandlung der Einsaat.

Am 20. April jüngst wurde die Einsaat vorgenommen; in das Gartenstück von 3 Ruthen wurden 5½ Loth, und in das Sand-Feldstück von 8 Ruthen 6½ Loth Saamen verwendet; dieser Saame wurde leicht eingerecht, und bei der stattgefundenen günstigen Witterung waren die Pflanzen schon am 8. Tage gleichheitlich aufgegangen.

III. Behandlung während dem Wachsthume und das Gedeihen.

Nach Verlauf von 5 Wochen wurden beide Pflanzstücke sorgfältig, jedoch nur einmal behackt, gejättet und gereiniget. In dem Gartenstücke wurden die Pflanzenstöcke sehr kräftig und durchgehends bis 60 Centimeter hoch, in dem Feld-Sandbodenstücke dagegen aber durchgehends sehr schwach und nur 20 bis 30 Centimeter hoch, wornach sich also mit Wahrheit schließen läßt, daß nicht jeder Boden für die Anpflanzung der Madia sativa geeignet ist, wie dieses in der Mittheilung Nro. 2 des landwirthschaftlichen Vereins-Comites der Pfalz, Seite 18 Lit. a gesagt wird, sondern immerhin ein im Vorjahre für Reps, Hanf und Kartoffel gedüngter und gut zubereiteter Boden erforderlich ist.

IV. Reife, Behandlung und Beginn der Aerndte.

Im Monat August trat allmählig die Reife, jedoch sehr ungleich, ein. Der Kelch des Hauptstengels hat zuerst gereift, dann nach und nach die Köpfe der Nebenzweige, so daß bei der vollkommenen Reife der Kerne des geöffneten Kopfes vom Hauptstengel die Epoche der Reife aller Seitenzweige erkannt worden ist. Nachdem aber die zuerst gereiften Kerne in dem Kelche des Hauptstengels, welche die größern und vorzüglichsten sind, ohne bedeutende Schaden-Verursachung aller übrigen Köpfe nicht gesammelt werden können: so müssen dieselben immerhin dem Fraße der Vögel, namentlich der Buchfinken und dem Ausfalle durch die Bewegung des Windes, (wie dieses besonders in dem Gartenstücke als Folge der um dasselbe gestandenen und den genannten Vögeln zum Aufenthalte dienende viele Obstbäume wirklich der Fall war;) ausgesetzt bleiben, und man muß demnach auch in der Erndte einen Verlust erleiden.

Am 7. August jüngst, (Morgens,) hat die Aerndte bei heißer Witterung in beiden Pflanzstücken begonnen. Die Stöcke wurden sorgfältig ausgerupft und auf dem Boden Büschelweise zusammen gelegt, nach Verlauf von 3 Tagen wurde auf diesen Boden ein Repstuch ausgebreitet, diese Büschel darauf gelegt, und ohne Mühe, Hinderniß und Wahrnehmung von etwas Klebrigem, mit einem Flegel ausgedroschen, wobei als Folge der bestandenen Trockenheit und Dürre alle Blätter pulverisirt worden sind; hierauf wurde auch auf dem Sandfelde Alles durch ein Sieb gerüttelt, am nämlichen Tage zu Hause durch die Putzmühle gänzlich gereiniget und dann das gereinigte Saamenquantum auf einem auf dem Speicher ausgebreitetem Tuche ganz dünn auseinandergelegt, wodurch eine öftere Umwendung unterbleiben konnte.

V. Ertrag des Saamens und des fabrizirten Oels.

Von dem zum Anpflanzungsversuche ausgewählten Gartenstücke von 3 Ruthen stark, wurde an gereinigtem Saamen eine Quantität von 15 Liters, *) — wo aber bemerkt werden muß, daß wenigstens ein Drittheil durch die bei Art. IV genannten Vögel gefressen worden und als Folge der durch den Wind bei den Stengeln verursachten Bewegung auch ausgefallen ist — dann von dem Probe-Feld-Sandland von circa 8 Ruthen stark, wo der Fraß von den Vögeln, aus Mangel an Bäumen in der Umgegend, unbedeutend war, und der Verlust sich nur auf die Ausleerung als Folge der Bewegung des Windes sich beschränkt, ein Quantum von 19 Liters **) gereinigten Saamen erzielt, im Ganzen also 34 Liter.

Am 28. September jüngst wurde von diesem Saa-

*) Vom Morgen zu 25 Aren also 5 Hectoliter 13 Liter.
D. Redact.

**) Vom Morgen 2 Hectoliter 64 Liter.
D. Redact.

men-Erträgnisse ein Quart-Hectoliter oder 25 Liters mit den Hülsen auf eine Oelmühle, wo zuvor eine geringe Quantität Mohnsaamen verarbeitet worden ist, und welcher demnach einige Fetttheile zurückgelassen hat, geschlagen, worauf:

a) an kaltgeschlagenem Oele 5½ Schoppen, und
b) an Warmgeschlagenem aber nur 1½ Schoppen, demnach zusammen 7 Schoppen oder 3½ Liter reines Oel gewonnen worden sind.

Anfänglich hat dieses Oel zwar trüb ausgesehen und einen ranzigen Geruch von sich gegeben, welcher aber gegen alle Erwartung sich wieder bald verloren hat.

Von dem aus dem gepflanzten Saamen fabricirten Oele folgt in dem beigeschlossenen gläsernen Fläschchen eine Probe, woraus nun die Qualität und wirkliche Eigenschaft desselben, im Vergleiche mit jenem Oele der gewöhnlichen verschiedenen Oelgewächsen wohlgefälligst erprobt werden wolle.*)

VI. Nutzungen beim Oelschlagen.

Aus den zu Oel geschlagenen 25 Liter Saamenkörner wurden 10 Oelkuchen gewonnen, welche eingeweicht, als ein sehr nahrhaftes und ein sehr gerne gefressenes Futter sowohl für das Rindvieh als auch für die Schweine, nach dem bereits gemachten Versuche, gebraucht werden können.

Die Stengel resp. das Stroh, welches harzige Stoffe enthält, und wie Kühnholz brennt, kann zur Feuerung verwendet werden. Zu dieser Verwendung muß bemerkt werden, daß dasselbe einen starken stinkenden Geruch verbreitet und durch das strenge Spritzen der Feuerfunken allenfalls gefährlich erscheinen dürfte.

Als Streuwerk können diese Stengel jedenfalls, vermischt mit dem Getreide-Stroh, zum Düngen nützlich verwendet werden.

VII. Umsetzung der Pflanzen, zur Ausfüllung lückenhafter Felder.

Nach dem angestellten und wirklich bewährten Versuche können (jedoch aber nur beim beim Regenwetter) die Pflanzen, welche mittelst einer besonders zubereiteten Kelle sammt der mit Grund umgebenen Wurzel sorgfältig auszustechen sind, in ein mit Lücken versehenes Feld, in welchem aber zugleich die erforderlichen Grundöffnungen hergestellt werden müssen, versetzt werden, welche sofort in Folge dieser Behandlung recht schön an- und aufwachsen.

Von dem versuchsweise gepflanzten Madia sativa-Saamen besitzt der Unterzeichnete noch 9 Liter, wovon ein Theil in Folge zu erlassender Verfügung für anderweitige Anpflanzungsversuche bereitwillig verabfolgt werden könnte.

Der Unterzeichnete sieht sich verpflichtet, alle bei dem Anpflanzungsversuche der Matia sativa und bei der Fabrikation des Oeles mit besonderer Aufmerksamkeit gemachte Beobachtungen, welche zur Berücksichtigung und Anwendung bei ähnlichen Versuchen mit größerer Ausdehnung wesentlich dienen durften, wie folgt zu veröffentlichen.

a) Auswahl und Eigenschaft des Bodens.

Es hat sich erprobt, daß die Anpflanzung der Madia sativa durchaus einen gut zubereiteten und gedüngten Boden zum Gedeihen der Pflanzen erfordert. Hiezu sind (wegen dem Einfallen der Vögel, und namentlich der Buchfinken) die von Bäumen befreiten Felder, welche im Vorjahre schon für Reps, Hanf und Karkoffel gedüngt und bebauet worden sind, am vorzüglichsten geeignet.

b) Einsaat.

Der Saame ist nothwendigerweise unterzupflügen, weil dadurch bei eintrettender anhaltender heißer Witterung die Wurzlen noch Feuchtigkeit erhalten, tiefer im Boden sich verbreiten können und dadurch den Pflanzenstengeln gegen jede Bewegung des Windes Festigkeit gewähren.

c) Stellung der Pflanzenfolge.

Die Pflanzen sind 3 bis 4 Zoll von einander zu stellen; da dieselben sehr schnell in die Höhe wachsen, so muß das Saatfeld innerhalb 5 Wochen nach der Einsaat, jedoch nur einmal, sorgfältig behakt, gejätet und gereinigt werden; nach dieser Reinigung vertilgt der schnelle Pflanzenaufwuchs das noch nachkommende Unkraut selbst.

Wenn in einem Saatfelde Lücken vorhanden sind, so können dieselben mittelst des Aussetzens der Pflanzen beim Regenwetter unter Beobachtung der bei Art. VII angegebenen Verfahrungsart, ausgefüllt werden.

(Beschluß folgt.)

*) Wir bemerken hierbei, daß die eingesendete Probe Oel dem Mohnöl in nichts nach stand, so daß es daher sehr gut als Salatöl benutzt werden kann.

Die Redaction.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neu
Speyerer

Samstag Nro. 249

Assisenverhandlungen.

(Fortsetzung.)

Sitzung vom 5. Dec. 1) Anna Maria Krick, 17 Jahre alt, Dienstmagd und 2) Bernhard Sommerhalter, 38 Jahre alt, Wirth, beide von Frankenthal. Der Anklage zufolge hat die Erste, von dem Zweiten dazu verleitet, in einer einfachen Polizeisache ein falsches Zeugniß zu dessen Gunsten gegeben. Beide wurden indessen freigesprochen.

Sitzung vom 6. December. Johann Schwab, 20 Jahre alt, Schmiedlehrling aus Leimersheim. Am Abende des 18. August wurde der Schiffer Johannes Heintz, als er sich aus dem Hause seiner Braut ruhig entfernte durch den Angeklagten mit einem Messer in den Unterleib verwundet, so daß er nach einigen Tagen starb.

Der Thäter suchte zu entfliehen; er schloß sich unter falschem Namen einer Anzahl Auswanderer nach Amerika an, wurde aber in Frankreich entdeckt und von der dortigen Behörde ausgeliefert.

Die Untersuchung stellte indessen heraus, daß an jenem Abende zwischen zwei Parteien junger Bursche eine Rauferei statt hatte. Es ergab sich als wahrscheinlich, daß Heintz unglücklicherweise in den Haufen gerieth. Kein Zeugen konnte bemerken, wie der Unglücksfall sich zugetragen habe.

Die Geschworenen erklärten den Angeklagten einer Tödtung, jedoch nur aus Unvorsichtigkeit, schuldig, worauf ihn das Assisengericht zu einer correctionellen Gefängnißstrafe von 2 Jahren, und zu einer Geldbuße von 50 Frcs. verurtheilte. (Schluß folgt.)

Das Britische Reich in Ostindien.

(Fortsetzung.)

Entstehung der englisch-ostindischen Compagnie.

Die englisch-ostindische Compagnie wurde schon 1599 von der Königin Elisabeth gestiftet. Die von genannter Königin verliehene Octroi hatte kein anderes Resultat, als die Sendung einiger Schiffe nach Ostindien, wo die Portugiesen damals einen großen Einfluß aus-

1) dem Parlamente (nach britischem Sprachgebrauche dem Staatsoberhaupte und beiden Parlamentshäusern);

2) dem Court of Directors, gewählt von den Actien-Inhabern der ostindischen Compagnie;

3) dem Board of Control, einem Ministerium, das einen Theil der englischen Regierung ausmacht;

4) dem Generalgouverneur in Indien, welcher in Calcutta residirt und zugleich Localgouverneur der Präsidentschaft Bengalen ist;

5) drei anderen Gouverneuren, jeder für eine der übrigen Präsidentschaften, Madras, Bombay und Agra.

Die Gouverneure stehen unter dem Generalgouverneur in allgemein politischen und militärischen Angelegenheiten, sind aber unabhängig von ihm in administrativen und localen Angelegenheiten.

Das Court of Directors besteht aus 24 von der ostindischen Compagnie gewählten Mitgliedern. Diese müssen, um wählbar zu sein, wenigstens jeder zwei Actien (jede Actie zu 1000 Pfd. St.) besitzen und außerdem in London residiren. Von diesen 24 Directoren gehen nach der Reihe jährlich sechs ab, welche durch neuerwählte ersetzt werden. Das Court of Directors hat die Initiative in allen Fragen, welche Indien betreffen, so wie das Recht, in jeder Frage Beschlüsse zu fassen. Ein solcher Beschluß muß jedoch, um ausgeführt zu werden, erst dem Board of Control vorgelegt und von demselben gebilligt werden. Das Court of Directors muß auch, wenn die Stelle eines Generalgouverneurs, der Gouverneure, des Generalbefehlhabers für die Armee in Indien, und der Staatsräthe daselbst erledigt ist, einen Vorschlag von drei Männern zur Wiederbesetzung des Amtes anfertigen. Dieser wird dem Board of Control vorgelegt und geht, wenn er gebilligt ist, ans Ministerium, welches einen der drei auf den Vorschlag gebrachten Personen zur Besetzung des Amtes auserwählt. Das Court of Directers besetzt selbst ohne weitere Umwege alle niedrigsten Grade in den verschiedenen Verwaltungszweigen, dem administrativen, juridischen und militärischen, des ostindischen Reichs; es ernennt also alle Unterlieutenants in der Armee, alle Clerks (Secretäre) in der Verwaltung und alle niedrigen juridischen Beamten. Die Beförderungen davon zu höheren Graden geschehen alle in Indien, von dem Generalgouverneur oder den Gouverneuren. Diese Beförderungen geschehen theils nach der Anciennität, theils nach der Geschicklichkeit, welche sich, wie man behauptet, in Indien mehr geltend macht als in England, ja vielleicht dort mehr als in irgend einem anderen Lande der Welt.

Das Board of Control und das englische Ministerium bestehen bis auf 2 oder 3 Personen aus denselben Individuen. Alle Rapporte, Mittheilungen und Actenstücke, welcher Beschaffenheit sie auch sein mögen, gehen von Ostindien zuerst an das Court of Directors, werden von diesem der Behandlung des Departements, zu welchem die Sache gehört, überwiesen, gehen dann an das Directorium im Plenum, und von da an das Board of Control, begleitet von dem Gutachten des Court of Directors. Das Board of Control hat das Recht, die Veränderungen darin zu machen, welche es für gut findet, muß dieselben aber motiviren; es sendet darauf die Actenstücke binnen einer gewissen vorgeschriebenen kurzer Zeit zurück an das Court of Directors, welches verpflichtet ist, sich entweder nach den gemachten Anmerkungen zu fügen, oder die Sache fallen zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

Algier.

Blanqui, dem man bereits mehrfache treffende Schilderungen und Beurtheilungen Algierischer Zustände verdankt, hat in der Pariser Akademie wieder einen Vortrag über den nemlichen Gegenstand gehalten, aus welchem wir einige Andeutungen entnehmen:

Mangel an Holz und Wasser, sagt er, sind zwei wesentliche Hemmnisse unserer Colonisation. Ihrer entbehrt man gar sehr. Es ist nicht ein einziger solcher großen schiffbaren Flusse vorhanden, welche durch ihre fruchtbaren Ufer andere Länder beleben, und welche, indem sie als Communicationsmittel dienen, zugleich zur Unterwerfung und Civilisirung eines Volkes beitragen. Die Franzosen vermögen nicht in das Innere ihrer afrikanischen Colonie ebenso wie die Engländer in Amerika und Indien vorzudringen, wo diesen der Missisippi, Hudson, Delaware und St. Lorenzstrom, oder der Hugly und der Ganges zu statten kam; auch haben sie es mit einer stets kriegslustigen, kühnen, und religiös-fanatisirten Bevölkerung zu thun.

Jeder Versuch, die Ebene der Metidscha durch Araber zu cultiviren, ist mißlungen; überhaupt schlug jede Colonisation fehl, ausgenommen die einiger reichen Leute, die sich entschlossen, aus ihren Meierhöfen Festungen zu machen, und sich und ihre Producte gegen jeden Anfall mit bewaffneter Hand zu vertheidigen.

Da man mit den Arabern vorerst zu keinem erwünschten Ziele gelangt, so muß Algier durch Europäer colonisirt werden. Aber zur Zeit trifft man dort mehr Spanische, Deutsche und Italienische, als Französische Ackerbauer. Man sollte den wirklichen Landwirthen Feld unter den einladendsten Bedingungen geben, und sie nur anhalten, sich nahe bei einander anzusiedeln, um sich gegenseitig unterstützen zu können. Dabei aber muß man jene mittellosen Glücks-

ritter und armen Leute ferne halten, welche der Colonie nur zur Last, nicht zum Nutzen gereichen können.

Was den Anbau des Bodens betrifft, so gedeihen die Maulbeer- und Olivenbäume ausnehmend; Orangen, Limonen und Bananen bedurfen jedoch einer Bewässerung. Wein, Indigo, Pfeffer und Cinamonen, sodann Zucker und Kaffe, sind hier mit Vortheil durchaus nicht zu ziehen. Tabak dagegen verheißt ungemeinen Gewinn, und für seinen Anbau ist die Regentschaft gewissermaßen das auserwählte Land; die zweite Erndte davon steht oft der ersten nicht nach.

Ein Hauptübel ist dermalen der Zoll. Bei einer Einfuhr von 33 Millionen mußte 1838 eine Million an Mauthgebühr entrichtet werden. In diesem Lande, wo der Zinsfuß auf 15 Proc. steht, sollte man den Capitalwerth der einzuführenden Waaren nicht vorsätzlich so sehr erhöhen. Frankreich zieht keinen Gewinn davon, denn die Kosten der Erhebung sind größer als der Ertrag. Auch die franz. Fabrikanten gewinnen nichts dabei, denn selbst heute sind es am wenigsten franz. Waaren, die hier consumirt werden, mit Ausnahme des Weines, dessen Verbrauch sich enorm vermehrt, sich aber ohne die Zollgebühr gewiß nicht minder steigern würde. Es kommt wesentlich darauf an, die Colonie dem Handel der ganzen Welt zu öffnen. — Man sollte alle Seeplätze zu Freihäfen erklären. Alsdann würden unsere Truppen und Colonisten, in Folge der stets vorhandenen Vorräthe, sicher sein vor einer Hungersnoth, wenn die Eingebornen, wie erst dieser Tage wieder, keine Märkte besuchen.

Der eben begonnene Krieg — so schließt Blanqui — bietet uns Gelegenheit dar, das Anfangs so übel erbaute Gebäude neu aufzuführen, und unser „neues Frankreich" mit neuen Elementen zu begründen.

— Das Débats behauptet nach Privatbriefen aus Algier, die neuliche Gefahr sei übertrieben worden; die Maurische Bevölkerung habe ziemlich gleiches Interesse mit der europäischen, indem sie fast ebenso sehr, wie diese, durch den feindlichen Einfall gelitten.

Ein anderes Algierer Schreiben vom 30. Nov. schätzt die Zahl der Kampfunfähig gewordenen französischen Soldaten auf etwa 180; nur 1 oder 2 (?) Colonistenfamilien sollen ermordet worden sein. — Die Zahl der Araber an den französischen Linien wird zu 5 — 6000 angeschlagen.

Deutschland.

*Pfalz. Dem Vernehmen nach ist Bürgermeister Brunck von Hochstätten zur Ständeversammlung einberufen, da er jene Stelle als Bürgermeister niederzulegen erklärte. Es ist sonach der letzte der Ersatzmänner in der von uns gegebenen Deputirtenliste zu streichen.

Aus dem Odenwalde. Kürzlich wurde zu Dallau, im Amte Mosbach, eine 65 Jahre alte Frau mit ihrem 6jährigen Enkel des Morgens tod im Bette gefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß beide nicht sowohl durch den Kohlendampf als durch den Rauch erstickt sind, welcher aus einem in der kleinen Schlafkammer geheitzt werdenden Ofen, dessen Rohr stark verrußt war, hervordrang und den ganzen Raum erfüllte. (Mannh. Journ.)

Kassel, den 10. Dec. Heute Morgen ist der Landtag, in Vollmacht des Kurprinzen und Mitregenten, durch den Staatsminister des Innern eröffnet worden.

Preußen.

Berlin, den 6. Dec. Wenn es gegründet ist, daß unserer Criminalrechtspflege nächstens eine große Veränderung bevorsteht, indem das Princip der Oeffentlichkeit ein wesentliches Moment derselben werden soll, so würde dadurch am besten widerlegt, daß unsere Gesetzgebung eine Gegnerin des am Rheine geltenden frnz. Codex sei. (Wir müssen übrigens aufs Entschiedenste der weiteren Bemerkung des Correspondenten der Allgem. Zeitung widersprechen, als sei das dort als „mangelhaft" bezeichnete Institut der Geschworenen in den Rheinlanden weniger ein Palladium ihrer richterlichen Institutionen, als die Oeffentlichkeit der Verhandlungen.)

Schweiz.

Basel, den 7. Dec. Wie man versichert, haben die zwischen hier und Straßburg fahrenden Dampfschiffe im verflossenen Sommer gute Geschäfte gemacht, welcher Umstand die Eigenthümer ermuntert hat, für das nächste Jahr eine tägliche Fahrt zwischen beiden Städten eintreten zu lassen. Bisher wurde nur viermal in der Woche gefahren.

Frankreich.

Paris, den 10. Dec. Wegen der neulich abgebrannten Höllenmaschine haben noch einige Verhaftungen statgefunden. Auch hat man zu Lyon, im Bureau des „Commerce de Lyon" eine Haussuchung vorgenommen, doch, wie es scheint, ohne Ergebniß.

Minister Passy, welcher sich früher gegen die Rentenconversion (d. h. die Herabsetzung des Zinses der Staatsschuld, so weit für diese noch 5 Proc. entrichtet werden) ausgesprochen hatte, soll sich nunmehr aufs Nachdrücklichste und Beharrlichste dafür erklärt haben, und darauf dringen, daß diese Maßregel in der nächsten Kammersession verkündigt werde.

Marrast, gegen den bekanntlich wegen politischer Verbrechen vom Pairshof ein auf Todesstrafe lautendes Contumatial-Urtheil ergangen, hat sich nun von Barcelona nach Frankreich eingeschifft, um sich freiwillig zu stellen.

Die Einkünfte der Stadt Lyon sind in deren Budget für 1840 zu 4'051,914 Frcs. veranschlagt.

Auf der Eisenbahn zwischen Paris und St. Germain fuhren seit dem 26. Aug. 1837 bis 30 Nov. 1839 3'005,734 Personen, oder, wenn man die erst in den letzten Wochen eröffneten Strecken von St. Cloud und Versailles dazu rechnet, 3'376,096 Individuen. Diese Alle wurden befördert, ohne daß ein einziges Menschenleben dabei zu Grunde ging!

Spanien.

Cabrera, weit entfernt, seine Wuth zu mäßigen, scheint diese vielmehr eher noch steigern zu wollen. Kurzlich ließ er einen seiner Adjutanten bloß darum erschießen, weil dieser ihn gefragt hatte, ob er keine Nachrichten aus den Nordprovinzen erhalten habe. Zwei jungen Bauernweibern, welche am 29. Nov. den Christinos Salz bringen wollten, ließ er die Hände auf den Rucken binden, und gab sie so den Mißhandlungen seiner Bestiengleichen Soldaten preiß. Sie wurden endlich mit abgeschnittenen Brüsten nach den Linien der Christinos getrieben, wo sie bald tod anlangten. — Espartero soll endlich seine Operationen gegen Segura beginnen wollen.

Italien.

Rom, den 1. Dezbr. Man ist in Petersburg auf die Beschwerde der Curie über gewisse Maßregeln im Königreich Polen nicht eingegangen. Nach verläßigen Angaben hat man in diesen Tagen hier eine Note durch den russischen Gesandten erhalten, nach welcher alle frühern Gerüchte über jene Maßregeln sich bestätigen. Die höheren Schulen und alle eigentliche Studienanstalten werden jeder Ein- oder Mitwirkung der katholischen Geistlichkeit entzogen; auch bleibt es dabei, daß die Bischöfe nicht mehr mit dem heiligen Stuhl in directen Verkehr treten dürfen, sondern daß deren Mittheilungen hierher, so wie die Antworten darauf durch die Hände des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu gehen haben.

(Frankfurter Journal.)

Rußland.

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge hat Hr. von Brunnow neuerdings den Befehl erhalten, sich in außerordentlicher Mission nach London zu begeben, um daselbst die Unterhandlungen wieder aufzunehmen, die er so glücklich begonnen und zur besondern Zufriedenheit seines Hofes geleitet hat. Man glaubt, daß es zu einer völligen Vereinigung zwischen England und Rußland über die orientalische Frage kommen werde, (Allg. Ztg.)

Cockerill soll lange in Rußland verweilen, um, mit Hülfe seiner besten Arbeiter, ungeheure Etablissements für die Regierung anzulegen.

Aegypten.

Alexandria, den 25. Nov. Der Pascha hat den Consuln versprochen, den Einkauf und die Ausfur des Getreides gegen Zölle frei zu geben; er soll, versichert er, auch geneigt sein, den Baumwollhandel frei zu geben, jedoch erst nächstes Jahr. Bis jetzt sind dieß nur Worte!

Ibrahim Pascha soll dem Franzosen Selves (Soliman Pascha) zwei prächtige Landgüter in Syrien zum Geschenke gemacht haben.

Persien.

Briefe aus Buschir vom 14. Sept. bringen die Nachricht, daß der Schah von Persien von seinen aufrührerischen Brüdern und den Einwohnern von Teheran in seinem Palaste belagert werde. Ispahan und Schiras sollen auch nicht ruhig sein.

Oeconomische Notizen.

Bleifreie Glasur.

4 Theile calcinirter Soda und 5 Theile eisenfreier Sand werden als Pulver in feuerfesten, mit Kreide ausgestrichenen Tiegeln zu Glas zusammengeschmolzen, das fein gemahlen als Glasfluß dient. Diese Glasur kommt zwar theurer als die gewöhnliche Bleiglasur, die Gefäße haben aber nicht nur ein schönes, rothes Ansehen, sondern sind auch zu vielen Zwecken, sowohl in den Kuchen als auch in den Werkstätten den gewöhnlichen irdenen Geschirren weit vorzuziehen.

Zeichnen der Wäsche durch Einbrennen.

Hr. Hänle in Lahr schlägt zum Zeichnen der Wäsche folgende Methode vor, wobei man sich des Kohlenstoffs bedient. Man läßt sich von Messing oder Eisen einen kleinen Stempel mit dem Namen in erhabenen Buchstaben verfertigen. Die Stelle, die bezeichnet werden soll, wird mit einer Auflösung von 2 Loth Zucker in 1 Loth Wasser bestrichen und getrocknet. Um dieselbe zu bezeichnen, macht man den Stempel so heiß, daß er dem Glühen nahe steht, und drückt ihn dann je nach der Hitze desselben 2 bis 6 Secunden lang auf die Stelle auf. Hiebei verbrennt der Zucker mit einem geringen Theile von den Fasern der Leinwand oder des Baumwollenzeuges, und stellt den Namenszug in brauner Farbe dar, die durch und durch geht und nicht ausgewaschen wird. Der Zucker schützt zugleich die Leinwand vor dem gänzlichen Verbrennen. Einige Proben, die man zuvor an mehreren Lappen macht, werden bald die nöthige Gewandtheit geben.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 10 Decbr. Waizen 7 fl. 31 kr. (gefallen 12 kr.) Korn 5 fl. 50 kr. Speltz 3 fl. 6 kr. Gerste 5 fl. 9 kr. Hafer 2 fl. 25 kr. Kartoffeln 1 fl. 32 kr. der Hectoliter.

Redacteur und Verleger G. Fr Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Sonntag Nro. 250 den 15. December 1839.

Das Britische Reich in Ostindien.

(Fortsetzung.)

Dieß ist in Kurzem der Gang der Regierungsmaschinerie für Indien in England. Die größere Macht kommt jedoch dem Generalgouverneur zu, welcher in Indien residirt.

Diese Macht ist, so lange sie währt, colossal und kann mit keiner anderen verglichen werden, als mit der des Kaisers von Rußland oder mit der der früheren Proconsuln Roms in Asien. Der Generalgouverneur hat das Recht, Krieg zu erklären, Frieden zu schließen und Handels- und Allianztractate mit allen Nachbarstaaten Asiens und Afrikas zu schließen. Er hat das Begnadigungsrecht und den höchsten Befehl über die Kriegsmacht zu Land und Wasser. Er hat das Recht zu befördern, so wie jeden Beamten in dem ganzen ostindischen Reiche, die Gouverneure in Madras, Bombay und Agra einbegriffen, zu suspendiren. Für Regierungsbedürfnisse hat er das Recht, auf die ostindische Compagnie Wechsel zu unbestimmtem Belaufe zu ziehen, welche stets acceptirt werden.

Der Generalgouverneur ernennt alle diplomatischen Agenten bei den verschiedenen Höfen des Morgenlandes. Er hat einen Staatsrath von fünf Mitgliedern zu seiner Hülfe. Sie haben das Recht, über alle vorkommende Angelegenheiten ihre Ansichten zu äussern, und wenn ihre Ansicht von der des Generalgouverneurs abweicht, die Sache 48 Stunden lang aufzuschieben. Sollte der Generalgouverner nach dieser Bedenkzeit beharren, so hat er das Recht zu beschließen. Die Staatsräthe geben dann ihre von dem Generalgouverneur abweichenden Ansichten zu Protocoll, welches mit der ersten Gelegenheit an das Court of Directors in London geschickt wird, welches dann entscheidet, wer recht gehandelt hat, und, wenn die Sache es erfordert, entweder den Generalgouverneur oder seine Rathgeber zurückberuft.

Auch die Gouverneure in Madras, Bombay und Agra haben jeder drei Staatsräthe zu ihrer Hülfe, deren Thätigkeit dieselbe ist, als die der Staatsräthe des Generalgouverneurs in Calcutta. Um Mitglied des Staatsraths zu werden, muß man wenigstens 7 Jahre in Indien gewesen sein.

Unter dem Gouverneur führt eine Generalsperson den höchsten Befehl über die 200,000 Mann starke Armee in Indien; er ist daneben durch sein Amt stets Mitglied im Staatsrathe des Generalgouverneurs.

Die Besoldung des Generalgouverneurs beträgt 36,000 Pfd. St. jährlich, die der Gouverneure 12,000 Pf. St., die Pension des ersteren nach siebenjähriger Dienstzeit 6000 Pf. St., der letzteren nach derselben Dienstzeit 2000 Pf. St.

Das Beamtencorps soll, nach Aller Zeugniß, ausgezeichnet gut zusammengesetzt sein und kaum seines Gleichen in irgend einem Lande Europas haben.

Aus dem oben kürzlich Angeführten sieht man also:

1. Daß die Regierungsangelegenheiten Indiens, welche in England entschieden werden, in collegialischer Form behandelt werden, dagegen diejenigen, welche in Indien entschieden werden, in einer mehr absoluten und executiven Form, mit keiner anderen Beschränkung, als der dem Generalgouverneur durch die Vorstellungen der Staatsrathes auferlegten Bedenkzeit von 48 Stunden, ehe er den letzten entscheidenden Beschluß fassen darf.

2. Daß die Actieninhaber der ostindischen Compagnie weit davon entfernt sind, eine ausschließliche Macht über die ostindischen Besitzungen zu haben, und daß diese Gesellschaft nunmehr für nichts anders gelten kann, als für ein als nöthig angesehenes Mittelglied zwischen der britischen Krone und deren Unterthanen auf dem Festlande Asiens.

3. Daß diese Besitzungen also eigentlich der englischen Krone, und nicht der ostindischen Compagnie zugehören.

Rechtspflege.

Jede Präsidentschaft hat ein Obergericht: dieses ist

das höchste Forum sowohl für Civil- als für Criminalprocesse. *)

Für Civilprocesse gibt es außerdem in jeder Provinz Indiens (20 an der Zahl) 2 Untergerichte, von denen das eine die Prozesse entscheidet, welche eine Summe über 5000 Rupien, das andere die Prozesse, welche weniger als die genannte Summe betreffen.

Für Criminalprozesse gibt es in jeder Präsidentschaft eine gewisse Anzahl Richter, von denen jeder in seinem Distrikt herumreist, um wenigstens zweimal jährlich Sitzung oder Gericht (Ting) zu halten.

Von Untergerichten und Polizeigerichten gibt es eins in jeder Zillah (d. h. ein Distrikt von 2,000,000 Menschen). Die Mitglieder derselben sind Eingeborene, Sudder-Aumeens und Moonschiffs genannt.

Die juridische Administration kostet dem Staate jährlich ein Bedeutendes. Die Besoldung eines Oberrichters ist 8000 Pfd. Sterl. jährlich, die Besoldung eines Richters vom zweiten Range 6000 Pfd. Sterl. u. s. w. Das letzte mir bekannt gewordene Budget (vom Jahr 1834) gibt für die juridische Administration allein die ungeheuere Summe von 4,425,000 Silberrupien an.

Die Wohlthat gut geordneter und gerecht verfahrender Gerichte, welche zuvor niemals in Indien gefunden wurden, oder wenigstens nicht im Laufe der letzt verflossenen zwei Jahrhunderte, ungerechnet, hat das hinduische Volk einen andern, vielleicht noch größeren Vortheil durch die brittische Herrschaft gewonnen, diejenige, daß auch der niedrigste Unterthan nicht anders als von seines Gleichen in Geschwornengerichten, (Jury) verurtheilt werden kann. Die glücklichen Wirkungen, welche die Einrichtung der Geschwornengerichte für Indien gehabt hat, sind unter andern von der Parlaments Comittee bezeugt, welche im Jahr 1835 niedergesetzt war, um das Verhältniß zu untersuchen, und welche in ihrem darüber abgegebenen Berichte Folgendes anführt:

„Daß die Namenlisten der für das Jahr in jedem Distrikt gewählten Geschwornen, welche, um von dem allgemeinen Urtheile revidirt zu werden, in allen Tempeln und juridischen Sessionssälen aufgehängt werden, die kräftigste Triebfeder gewesen sind, das Volk zu größerer Moralität und zur Werthschätzung ihres Characters zu vermögen, und daß sie also in hohem Grade die Sittlichkeit des Volkes erhöht haben."

Um die für Indien eigenthümliche Schwierigkeit der Kasteneintheilung zu überwinden, gibt es verschiedene Listen für jede Kaste, was der Einrichtung einen um so größeren Werth gibt für den Hindu, dessen niedere Kasten ebenso wenig Vertrauen zu der Unpartheilichkeit der höheren haben würden, als die höheren zur Unparteilichkeit der niederen. Es gibt auch eine Grand-Jury in Indien, so wie in England, welche erst entscheidet, wie fern eine Verhaftung statt finden kann oder nicht, — also eine Habeas Corpus Acte.

Nach dem Zeugniß Aller ist die Rechtspflege in Indien gut, mild, schnell und nicht theuer; in Folge dessen, sowie in Folge des verbesserten Zustandes der Unterrichts-Anstalten (wovon weiter unten ein Mehreres) sind die Verbrechen sowohl der Zahl als der Beschaffenheit nach bedeutend vermindert; ein schönes und großes Ehrendenkmal für die britische Regierung in diesem Welttheil, das mehrere der ihr noch anklebenden Mängel aufwiegt. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

* Speyer, den 14. Dec. Der berühmte Violinspieler Ole Bull wird hier ein Conzert geben.

München, den 10. Dec. Das neue Anlehen von 1,100,000 fl., das unsere Eisenbahn-Direction für nöthig gefunden hat, ist von S. M. dem König genehmigt worden. Auch ein zweiter Wunsch des Directoriums ist in Erfüllung gegangen. Se. M. hat nämlich verfügt, daß der Betrag des von der Gesellschaft zu machenden Anlehens ihr aus der Staatsschulden Tilgungscasse vorgeschossen werde. So wird den Unternehmern nicht nur die Mühe des Aufbringens der Summe, sondern auch etwas Erkleckliches an den Interessen erspart. Aus zuverläßiger Quelle wird übrigens behauptet, Se. M. habe in dem betreffenden Rescript dem Vorstand des Directoriums oder diesem selbst den allerhöchsten Wunsch zu erkennen gegeben, es möge fortan der Bau rasch zu Ende geführt werden. (S. M.)

— den 11. Dec. Die bisherigen königl. baier. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Graf v. Jenison-Wallworth am französischen, und Graf v. Luxburg am preußischen Hofe, würden in gleicher Eigenschaft, Erster nach St. Petersburg und Letzter nach Paris, dann der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Petersburg, Graf v. Lerchenfeld-Köfering, in gleicher Eigenschaft nach Berlin versetzt.

Mannheim. Unser Freihafen beginnt schon jetzt, bedeutenden Aufschwung zu erlangen.

*) Das in Indien geltende Gesetz für Civilprocesse ist das Hinduische für die hinduische Bevölkerung, und das Muhamedanische für die muhamedanische Bevölkerung; das Criminalgesetz dagegen ist für Alle gleich, nämlich das Muhamedanische, aber so verändert, daß alle Körperstrafen in Geldbußen und, in Ermangelung des Vermögens zu bezahlen, in Gefängnißstrafen verwandelt sind.

Leipzig. Zum erstenmale seit der Gründung der Universität ist im laufenden Jahre ein Jude in den Lehrerkreis der Universität aufgenommen worden, nämlich Dr. Julius Furst.

Hamburg, den 7. Dec. In dem nächsten Donnerstag zusammentretenden Rath und Bürgerconvent wird der in Berlin zwischen den Staaten des Zollverbandes und dem unsrigen abgeschlossene Handelsvertrag zur Ratification vorgelegt werden. — Der Handel im Getreide beschränkt sich auf die Consumtion. Sollte der Frost anhalten, so würden die Preise steigen, da die Vorräthe hier sehr gering sind. Auch die Nachrichten aus Rußland, und ebenso aus Ungarn, lauten rücksichtlich der Getreidevorräthe nicht so günstig als sonst.

Preußen.

Berlin, den 5. Dec. Der Zusammentritt des rheinischen Provinciallandtags, des ersten nach der Gefangennehmung der beiden Erzbischöfe, spannt auch hier einigermaßen die Aufmerksamkeit. Mehr aber noch als die kirchliche Angelegenheit dürfte die rheinische Gesetzgebung auf demselben Gegenstand der Verhandlungen werden. Wie Vieles und Interessantes aber auch auf dem Landtage zur Sprache kommen möge, der Oeffentlichkeit wird wenig davon geboten werden. Denn nicht nur werden die Sitzungen bei verschlossenen Thüren gehalten, sondern auch vor Eröffnung derselben müssen die Landtagsmitglieder das eidliche Versprechen ablegen, die Verhandlungen geheim halten zu wollen, so daß die Resultate des Landtags erst über Jahr und Tag kund werden. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Die Genter Fabrikarbeiter hatten eine lange dauernde Audienz bei dem Könige. Sie schilderten mit Nachdruck, theilweise aber in nicht sehr schicklicher Art, die unter ihnen herrschende Noth.

Brüsseler Briefe melden, als der König am 7. Abends mit seiner Gemahlin das erstemal wieder öffentlich erschien — in dem Konzert für die Armen — sei er vom Publikum auch nicht im geringsten begrüßt worden, sondern dasselbe habe eine schneidende Kälte an den Tag gelegt. Die Königin soll namentlich darüber sehr betroffen gewesen sein. (M. J.)

Frankreich.

Paris, den 11. Dec. Der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs bildet die angebliche Entdeckung einer Verschwörung gegen die Regierung. Niemand will aber nähern Aufschluß darüber geben können. Eine Londoner Zeitung redete zuerst davon. Man weiß nicht, ob es gerade hiemit zusammenhängt, daß Durand, der Herausgeber des „Capitole" (früherer Redacteur des Frankfurter franz. Journals) wieder festgenommen, und diesmal förmlich in Verhaftszustand erklärt ist. — Die seit einigen Tagen getroffenen großen Vorsichtsmaßregeln, um Ruhestörungen zu verhindern, sind heute noch vermehrt worden.

Gestern fand im Hotel Victoria ein bemerkenswerthes Gastmahl statt, um die Proclamirung socialer Reformen in der Türkei zu feiern. Graf Alex. de Laborde, der Adjutant des Königs, führte dabei den Vorsitz.

Aus allen Theilen Frankreichs hört man von Truppendislocationen in Folge der Algierischen Vorfälle. Von Lyon allein gehen 2 Infanterie-Regimenter, 2 Cavallerie-Escadronen und 1 Compagnie Train ab. Von Besancon zieht eine Batterie nach Toulon, und zu Valence sind Verträge abgeschlossen worden für die Lieferung von 700 Maulthieren zur afrik. Armee.

Aus Toulon wird geschrieben, daß die Assekuranzprämien für Schiffe nach der afrikanischen Küste auf das Doppelte erhöhet worden sind.

Der Pairshof ist auf den nächsten Montag zusammenberufen, um den Schlußbericht über die in Anklagestand zu erklärenden Angeschuldigten wegen des Maiaufstandes zu vernehmen.

Ein Handelsvertrag zwischen Holland und Frankreich wird in diesem Augenblicke wirklich unterhandelt. Es sind damit Desaugiers und Engelhardt (der französische Commissär bei der Mainzer Rheinschiffahrtscommission) einer-, und der niederländische Gesandte Rochussen anderseits, beauftragt. Auch soll dabei eine Erleichterung in Beschiffung des Rheinstroms von Frankreich sehr mit in Aussicht genommen sein.

Spanien.

In der Nacht vom 20. Nov. sollen an der Küste von Tarragona 32 spanische Schiffe, dann ein englisches und ein schwedisches Fahrzeug, gescheitert sein.

Madrid, den 1. Dec. Der Herzog von Medina Celi, einer der Carlistischen Granden, hat sein Hotel in ein Kloster verwandelt und dort einer Menge vertriebener Mönche Zuflucht gewährt. Seine Gemahlin ist Ehrendame der Königin.

Portugal.

Das neue Ministerium in Lissabon ist gebildet.

Großbritanien.

London, den 9. Dec. Der Bau eines neuen, zum Dienste zwischen England und den Vereinigten Staaten bestimmten größern Dampfschiffes als alle bisherigen sind, ist vollendet. Der „Präsident" hat 600 Pferdekraft und 2336 Tonnen (46,720) Centr.) Ladungsfähigkeit.

Während des letzten Quartals hatte man hier 200 Feuersbrünste, in Folge deren 16 Menschen das Leben verloren.

In den Kohlendistricten von Süd-Wales soll die Ruhe noch keineswegs dauernd gesichert sein.

Lord Beauclerk, Bruder des Herzogs von St. Albans, mußte vor dem Maire (Mayor) erscheinen, wegen einer beleidigenden Unschicklichkeit, welche sich derselbe gegen ein gemeines Bürgersweib an deren Hausthüre erlaubt hatte. Der edle Lord führte zu seiner Entschuldigung an, daß er betrunken gewesen

sei. Der Mayor (welcher hier als Polizeirichter handelte), gab ihm einen nachdrücklichen Verweis, daß Leute seines Standes sich so vergäßen, beifugend, daß er keinen Unterschied nach dem Stande der Personen machen könne. Er verurtheilte daher den Beschuldigten zu dem Maximum der Strafe, 5 Pfd. Sterl., (60 Gulden) und in die Kosten.

Dänemark.

Kiel, den 6. Dec. Die Erwartungen von dem neuen Könige sind groß; es werden in der Hauptstadt Adressen und Petitionen angefertigt, um den Monarchen zu vermögen, die norwegische Verfassung auch in Dänemark einzuführen. Der neue Huldigungseid steht nun freilich dem schon entgegen; indessen ist es doch wohl nicht zu bezweifeln, daß Versuche gemacht werden, diesen Thronwechsel zu einer Verfassungsveränderung zu benutzen, die durch des Königs Christian frühere liberale Gesinnungen offenbar auch begünstigt werden — Man ist außerordentlich gespannt auf die nächste Post aus Kopenhagen. Schon heute circuliren hier allerlei übertriebene Gerüchte über Vorgänge in der Residenz. Wahr ist wohl nur, daß einigen Juden in Kopenhagen die Fenster vom Pöbel eingeworfen wurden, weil sie nach dem Tode des Königs nicht sogleich ihre Kaufläden geschlossen hatten. (Norddeutsche Blttr.)

Ostindien.

Mit Rundschit Singhs Nachfolger auf dem Throne von Lahore ist ein Vertrag über die freie Schifffahrt auf dem Indus gegen niedrige Zölle abgeschlossen worden; auch hat er den Truppen der Kompagnie den Durchzug durch das Pendschab gestattet.

Westindien.

St Domingo. Der Präsident Boyer hat sich einen Gewaltstreich gegen die National-Repräsentation erlaubt, indem er mehre Mitglieder derselben verhaften ließ, die Kammer willkürlich neu organisirte, und die Hauptstadt Port-au-Prince in Belagerungsstand erklärte.

Texas.

Der Congreß hat das in seiner Art gewiß einzige Gesetz erlassen, daß jeder Frauensperson, welche während des gegenwärtigen Jahres einen Bürger der Republik heirathet, welcher dem Lande schon bei dessen Unabhängigkeitserklärung angehörte, — eine Nationalbelohnung ertheilt werden soll von 2,982 Acres (?) guten Landes.

Vermischte Nachrichten.

Amsterdam. In unserm holländischen Theater wird in den nächsten Tagen „Wilhelm Tell“, aber nicht als Schauspiel oder Oper, sondern als Ballet gegeben. Wenn das Schiller wußte! (M. J.)

Oeconomische Notizen.

Ueber Aufbewahrung des Mehles.

Hr. Robineau in Nantes beschäftigt sich seit langer Zeit mit Erforschung der Mittel, durch welche den Veränderungen, die das Mehl bei der Aufbewahrung erleidet, gesteuert werden könnte. Die Resultate, welche er erlangte, kamen am 5. Novbr. 1838 vor der Akademie der Wissenschaften in Paris zur Sprache, und ergaben im Wesentlichen Folgendes: Unter die schädlichsten Agentien, welche auf das Mehl wirken, gehören die Feuchtigkeit und die in dem Mehle sich entwickelnden Milben. Um beide abzuhalten, ließ Hr. R. Mehl in rechteckige Model pressen, und zwar unter Anwendung eines so starken Druckes, daß die aus den Modeln genommenen Mehlklötze ihre Form beibehielten. Mehlklötze dieser Art, welche 6 Wochen lang in einem sehr feuchten Keller gelegen, ließen auch keine Spur von Gährung bemerken. Ebenso hielten sie auch die gefährlichste Probe aus, d. h. man brachte sie in Mehl, welches bereits verdorben und mit Milben inficirt war. Sie nahmen hierin zwar den Geruch des verdorbenen Mehles an und verlören diesen erst nach langer Zeit wieder; allein von Milben blieben sie frei, da sie wegen der Härte der Klötze nicht in sie einzudringen vermochten. Die Akademie hat zur Prüfung dieses Verfahrens eine Commission ernannt. (France industrielle.)

Redacteur und Verleger G. Fr Kolb.

Solche, welche keinen Schubkarren haben, um Waldstreusel zu holen, und auch nicht gewohnt sind, Schubkarren zu drucken, ersuchen um die Bewilligung, mit einspännigen Fuhren dasselbe holen zu dürfen. Es soll wenigstens in den nächstgelegenen Ortschaften, nicht nur bloß bei der Nacht, sondern auch des Tags, das Streuselholen erlaubt werden.

Mehrere Bürger von Speyer.

[2640] **Auszug.**

In Folge Ermächtigungsordonnanz vom fünften December abhin hat Eva Barbara Will, gewerblose Ehefrau von Philipp Jacob Bauchhenz, früher Strumpfweber und Handelsmann, jetzt ohne besonderes Gewerbe im Fallimentszustande zu Speyer, sie ebendaselbst wohnhaft, durch registrirte Ladung des Gerichtsboten Caselmann vom zwölften December abhin und des Gerichtsboten Welcker vom dreizehnten December jüngst am königlichen Bezirksgerichte zu Frankenthal die Gütertrennungsklage gegen ihren genannten Ehemann und gegen Joseph Stockinger, Handelsmann zu Speyer wohnhaft, als Agenten von dessen Fallitmasse anhängig gemacht und den unterzeichneten Advokaten zu ihrem Anwalte bestellt.

Frankenthal, den 14. December 1839.

C. Spatz, Advokat.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag | Nro. 251 | den 17. December 1839.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

☞ Die Speyerer Zeitung wird sich fortwährend bestreben, die Tagesereignisse 1) möglichst wahrheitstreu, 2) schnell, und 3) in bündiger Kürze, ohne unnöthige Wiederholungen und breite Umschreibungen, mitzutheilen. Dabei sollen aber 4) wahrhaft wichtige Ereignisse umständlich geschildert, und wichtige Actenstücke aus der Zeitgeschichte vollständig mitgetheilt werden. — Besondere Aufmerksamkeit bleibt fortwährend den Angelegenheiten des Inlandes gewidmet, und in dieser Beziehung dürfte insbesondere der alsbald eröffnet werdende baierische Landtag mannichfach ein höheres Interesse erwecken. — Die Besprechung keines Gegenstandes, der für das öffentliche Leben und Sein von Werth ist, soll übrigens in diesem Blatte ausgeschlossen sein. Auch werden die landwirthschaftlichen Mittheilungen wie bisher unentgeldlich in besondern Beilagen geliefert.

Pfalz.

* Speyer, den 16. Dec. Gestern gab Ole Bull bei vollgedrängtem Hause und unter stürmischem Beifall hier ein Concert.

Nachstehend ein vorläufiger erster Bericht: Ich habe gestern Abend dem Concerte, welches Herr Ole Bull hier gab, beigewohnt. Das Spiel dieses Virtuosen entspricht wirklich dem großen Lobe, das ihm voraus ging. Ob man seiner oder der Kunstfertigkeit Paganini's den Vorzug geben soll, ist schwer zu entscheiden.

Die Manieren des letzteren waren öfters etwas bizarr, und wie mir scheint, zu viel auf rauschenden Effect berechnet, jene Ole Bull's sind stets natürlich, dem Ohre gefällig, und gemüthlich, ohne minder kunstvoll zu sein.

Wer, wie ich, das Glück hatte, hinter einigen undurchsichtigen Damenhüten zu sitzen, die ihm den Blick aufs Orchester sperrten, fand sich bei manchen Partien überraschend getäuscht; während er nebst Ole Bull's Spiel noch einige andere Instrumente zu hören glaubte, sah er bei näherer Untersuchung nur seinen Bogen in Bewegung; — während er die schönsten Melodien in weiter — weiter Entfernung zu hören glaubte, waren es bei einer kaum merklichen Bewegung von Ole Bull's Arm doch immer die, seinem Instrumente entlockten Töne.

Uneingeweiht in die Kunst, kann ich Ole Bull's Spiel nur dem Effect nach berechnen, den es auf mich und auf die übrigen Zuhörer machte, von welchen der große Lyceums-Saal gedrängt voll war. — Der rauschendste Beifall folgte jedesmal Ole Bull's Kunstproductionen.

Unter den Kunstfreunden, welche Herrn Ole Bull's Leistungen unterstützten, zeichneten sich besonders Fräulein Fritsch und Herr Siry Sohn aus, erstere durch den schönen und kunstgewandten Vortrag der Cavatine von Bellini, und letzterer durch eine schöne kräftige Baßstimme, von welcher sich bei größerer Ausbildung vieles erwarten läßt.

(Nach einem uns beim Schlusse dieses Blattes zukommenden zweiten Berichte — den wir morgen mittheilen werden — wird Ole Bull nächsten Donnerstag zu Landau ein Concert geben.)

Assisenverhandlungen.

(Beschluß.)

Sitzung vom 7. und 8. December. 1) Peter Miltenberger, 21 Jahre alt, Dienstknecht 2) Anton Herrle, 22 J. a., Ackersmann, zu Hatzenbühl. Beide waren angeklagt, am 14. Mai den Forstwart Weinkauf von Jogrim, der den Ersten von ihnen wegen eines Frevels verhaftet hatte (da er dessen Namen nicht kannte), auf furchtbare Weise, und in der Absicht,

ihn zu erschlagen, mißhandelt zu haben. Obwol äußerst bedeutende Verdachtgründe vorlagen, so konnten die Geschwornen doch nicht volle Ueberzeugung von der Identität der Personen erhalten, und es erging sonach ein freisprechendes Erkenntniß.

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 10. Dec. Wieder eine Revolution, dießmal zu Gunsten des Liberalismus. Die Gewalthaber in Tessin haben den Bogen zu stark gespannt, und ihre Herrschaft ist durch eine, so viel man bis jetzt weiß, unblutige Revolution gebrochen. Folgendes ist kurz die Entstehung und der Verlauf derselben. Tessin war bekanntlich im Jahre 1830 derjenige Schweizer-Kanton, der vor den übrigen, ja vor der Juli-Revolution, schon im Mai die Restaurations-Verfassung umwarf, oder, wie man es damals hieß, revidirte. Wie aber das Italienische Blut in diesem Umsturze dem Deutschen voranging, so auch in der Wiederherstellung des Alten, die 1838 erfolgte, nämlich durch den Abfall zweier liberalen Häupter, Riwo und Molo, zur stabilen Partei. Die Herrschaft dieser letztern konnte sich aber nicht recht befestigen und griff daher zu Staatsstreichen. Der Anfang dazu war jene bewaffnete Demonstration gegen das Schüzenfest zu Ascona am 27. Oktober; die Fortsetzung waren die Beschlusse des Großen Raths vom 18—22 November. Die Regierung hatte Truppen zusammengezogen, was den größten Theil der Liberalen bewog, von der Versammlung wegzubleiben und dagegen zu protestiren. Die Beschlusse waren: Verbannung der liberalen Häupter Ciani, die zwar Tessiner Bürger sind, aber kurz vorher von ihrer früheren Regierung, der Oestreichischen, Erlaubniß zur Rückkehr in das lombardische Königreich erhalten hatten. Letztere Erlaubniß gab den Vorwand zur Verbannung ab; die Ciani gingen, mit ihnen alle gleichgesinnten Fremden. Andere Beschlusse betrafen die Kettung der Presse mittelst ungeheurer Kautionssummen, die der leichtesten Konfiskation ausgesetzt gewesen wären, und der Schützenfeste, die man unter Vormundschaft der Regierung gestellt und auf die Bezirke beschränkt hätte, statt daß sie bisher häufig cantonal gewesen sind. Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten scheint der letztere Beschluß Haupt-Veranlassung des Aufstandes gewesen zu sein, der am 4. Dec. in Caniis (Lugano) losbrach. Die Schützen hatten erklärt, sie wurden sich lieber auflösen, als jenen Bedingungen Folge leisten; die Regierung ihrerseits hatte ihre Leibwache verstärkt und ihre Gewehre in Locarno angehäuft, um das Landvolk zu bewaffnen, über das sie mit Hülfe der Geistlichkeit Einfluß ausübte; auch hatte sie versucht, in Bellinzona die Gährung auf bewaffnetem Wege zu unterdrücken, was aber damit endete, daß das Truppen-Detaschement sich verstechte. Am 1. December hatte sich die Kreisversammlung von Lugano feierlich an die Protestation der Großräthe angeschlossen, die gegen die Sitzung vom 18. Nov. protestirt hatten; als nun am 4. Dec. auch in Lugano eine Truppenabtheilung erschien, um die Feinde der Regierung zu Paaren zu treiben, brach der Aufstand aus: eine leidenschaftliche Frau gab das Zeichen dazu, indem sie den Sergenten am Schnurrbart packte. Der drohenden Unordnung geschah Einhalt durch den Gemeinderath, der sorgte, daß die besiegten Truppen in die Kaserne eingeschlossen wurden und eine Bürgerwache in das Leben trat. Das Beispiel Luganos fand zuerst in den Umgebungen und bald auch weiterhin Nachfolge, vornemlich trug man Sorge, daß Freiheitsbäume errichtet wurden. Der zweite Hauptort, Bellinzona mit dem Schloß, war bald in den Händen der Liberalen (die dortige Besatzung legte die Waffen nieder), und am 6. zog eine Truppenabtheilung unter Oberst Luvini auf den dritten los, Locarno, wo die bisherige Regierungspartei den meisten Halt gehabt hat. Ob sie Widerstand geleistet, und ob erfolgreichen, ist unbekannt, doch nicht wahrscheinlich, da die Parteihäupter entflohen sind.

(Schwäbischer Merkur.)

Schweizer Blätter enthalten aus Tessin folgende neuere Nachrichten: Der von Lubini angeführte Zug ist den 7. Dec. Nachmittags in Locarno eingezogen, wo alles ihn freudig empfing. Auf der Straße von Bellinzona nach Capo-Luogo ertönte in den Gemeinden Freudengeläute. In Locarno war bei Ankunft der Truppen ein Theil der Regierung verschwunden. Von allen Seiten kamen Züge bewaffneter Bürger. — Bellinzona, Morgens 8 Uhr: Die auf ihrem Marsche begriffene Kolonne, unter Befehl des Obersten Luvini, traf unterwegs eine Deputation aus Locarno, welche Sicherheit der Personen und des Eigenthums verlangte, was Luvini auf seine Ehre versprach, aber zugleich erklärte, daß er sich in keine politische Unterhandlung einlasse, sondern unbedingte Unterwerfung der Regierung verlange, worauf das Volk das Uebrige thun werde. Die Deputation nahm diese Bedingung an, und das Militär der Regierung war genöthigt, die Waffen niederzulegen. Luvini bemerkte ferner; daß er strenge Disciplin handhaben werde; wenn aber der geringste Widerstand geleistet werde, so würde er gegen Locarno mit aller militärischen Strenge verfahren. Die Colonne zog, 800 Mann stark, von Bellinzona ab. — Nach Einzug der Truppen in Locarno wurde eine provisorische Regierung gebildet, an deren Spitze der freisinnige Staatsrath Franscini steht; sie erschien alsobald vor dem versammelten Volke auf dem Marktplatze und wurde mit Enthusiasmus empfangen. Der große Rath wurde eiligst zusammenberufen; alle Stellen sollen auf das Neue besetzt werden.

Deutschland.

München, den 10. Dec. Glaubwürdige Handelsbriefe aus Berlin geben die Nachricht, daß die Mission des von Seite Frankreichs bevollmächtigten Hrn. Engelhard bei den Zollverhandlungen einen Erfolg gehabt hätte, der eine Annährung Frankreichs an den deutschen Zollverein in erwünschte Aussicht stelle.

(N. C.)

Karlsruhe. Zwei hoffnungsvolle Jünglinge sind dahier durch Unvorsichtigkeit ein Opfer des Todes geworden. Bäckerjungen heitzten Nachmittags vor'm Schlafengehen den Stubenöfen mit Kohlen, und drehten die Klappe im Ofenrohr zu, wodurch ein Dunst in der Backstube entstand, der den Tod des Einen alsbald, und den des Andern kurz darauf nach sich zog. Möchte dieses abermalige traurige Beispiel doch zur Warnung dienen! (K. Z.)

Württemberg. Die Hauptlandesangelegenheit ist gegenwärtig das „neue evangelische Gesangbuch," von welchem nemlich ein bloßer Entwurf zur allgemeinen Prüfung veröffentlicht worden. Derselbe geht darauf hinaus, die alten Kernlieder — von Luther an — unabgeändert aufzunehmen. Dies würde recht zweckmäßig sein in einer wissenschaftlichen Sammlung geistlicher Lieder, aber es ist wahrhaft zweckwidrig in einem für das jetzige Volk bestimmten Gesangbuche. Sogar solche Metaphern sind unabgeändert geblieben, welche von vorn herein gegen die 5 Sinne verstoßen. Die Artikel dagegen häufen sich selbst im Schwäbischen Merkur zu Dutzenden. Will man wahre Religiosität befördern, so ist dieser Weg offenbar der am wenigsten geeignete. Man darf nicht der allgemein vorherrschenden gesunden Vernunft muthwillig ins Angesicht schlagen. — Daß übrigens bei dem ganzen Streite keine politischen Elemente vorwalten, geht daraus hervor, daß Gustav Schwab, der bekanntlich sehr allgemein für einen Liberalen gilt, einer der Hauptverfasser, und der offenste Vertheidiger jenes Entwurfes ist.

Vom Main, den 11. Dec. Vor einigen Monaten war der Bevollmächtigte der bei dem Bundestage Beschwerde führenden hannöverschen Corporationen, Dr. Hessenberg zu Frankfurt, von der dortigen Policeibehörde, auf Reclamation des k. hannoverschen Bundestagsgesandten, genöthigt worden, die vorräthigen und noch in seinem Gewahrsam befindlichen Exemplare der letzten von ihm bei der Bundesversammlung eingereichten Schrift auszuhändigen. Gegen dieses Verfahren hatte Dr. Hessenberg Berufung an das Frankfurter Appellationsgericht eingelegt, dessen Entscheid vor einigen Tagen erfolgt ist. In Folge desselben wird die Policeibehörde angewiesen, dem Dr. Hessenberg die weggenommenen Exemplare zurückzugeben, indem derselbe, in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter der Beschwerdeführer, zu deren Besitz vollkommen berechtigt sei. — Nach umlaufenden Gerüchten beabsichtigen die in der dermaligen Hannoverschen Abgeordnetenkammer unvertretenen Corporationen, sich neuerdings wieder an den Bundestag zu wenden. Sie wollten indeß diesem Schritte so lange Anstand geben, bis es sich entschieden haben würde, ob der neue Verfassungsentwurf auch wirklich der jetzt so unvollständigen Kammer vorgelegt und mit derselben in Berathung gezogen werden möchte, ohne daß ihre dagegen bei dem Kabinet in der Zwischenzeit eingereichten Eingaben beachtet würden. (Schw. M.)

Köln, den 13. Dec. Der General-Prokurator Biergans macht in unserer heutigen Zeitung bekannt, daß von Ablauf des Sommersemesters k. J. ab, kein Rechtscandidat bei den rheinischen Gerichten zur Prüfung zugelassen werden darf, der nicht den Nachweis liefert, daß er Vorlesungen über das rheinische Civil-Gesetzbuch (oder die französische Gesetzgebung) gehört habe.

Oestreich.

Der Sultan hat dem Leibarzte des Fürsten Metternich, wegen dessen Cur, den türk. Verdienstorden ertheilt.

Preßburg, den 5. Dec. Die bei dem Reichstag zur Conferenz mit dem Baron Lederer ernannte Deputation hatte nach dem Wortlaute der Constitution, welche zur Ergänzung der ungarischen Regimenter für den Friedensfuß Werbungen bestimmt, die Forderung einer Rekrutenstellung nicht anerkennen wollen. (Schw. Merk.)

Aus Mähren, den 1. Dec. Leider ist in einigen Ortschaften um Olmütz die Seuche unter dem Rindvieh schon wieder ausgebrochen, was nunmehr seit 6 Jahren das fünfte Mal ist. (S. M.)

Frankreich.

Paris, den 12. Dec. Es wird behauptet, die Policei habe einer Person 28 in Chiffern geschriebene Briefe Ludwig Bonapartes abgenommen, und der Schlüssel zu dieser Geheimschrift sei durch die kürzlich stattgehabte Haussuchung bei Hrn. von Croy-Chanel entdeckt worden.

Ein ausgezeichneter Chemiker will ermittelt haben, daß aus dem Zuckerrohr eine weit größere Quantität Zuckers, als nach der bisher angewendeten Methode, und zwar mit geringerm Kostenaufwande, gezogen werden könne. Das Ministerium hat demselben die Einfuhr von 4 Mill. Kilogr. Zuckerrohr, zu einem Zollsatze von 4 Frcs. für 100 Kilogr., zum Behufe eines Experiments im Großen, gestattet. — So ergibt sich denn eine neue Concurrenz für die Runkelrüben-Zuckerfabrikanten!

☞ Paris, den 13. Dec. Die „Eisenbahncommission" hat sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß es sowol im Interesse des Staats als der Gesellschaften sei, daß der Erstere den Letzteren ein Minimum des Ertrags von 4 Proc. garantiere, wovon 1 Proc. auf Tilgung des Capitals (Amortissement), und 3 Proc. auf eigentliche Verzinsung kommen sollen.

Das ministerielle Abendblatt widerspricht der von einigen Zeitungen verbreiteten Nachricht entschieden, daß Marschall Valee von dem Commando in Afrika abberufen werde.

Die Direction der großen Manufactur zu St. Quentin theilt inskünftige alle dort verfertigten Stoffe nach dem Decimalmaße ein.

Es ist ein weiterer Kriegsgefangener aus dem Jahre 1812, Namens Bouquin, aus Rußland nach Frankreich zurückgekommen.

Toulon, den 7. Dec. Die Schiffe der Algier und der Neptun sind unter Segel gegangen, 2000 Mann nach Algier überschiffend, die den 12. d. M. in der Metidja eintreffen können.

Spanien.

Cabrera hat das Städtchen Estercuel genommen, und die 250 Mann Besatzung zu Gefangenen gemacht.

Es hat sich wieder eine Anzahl carlistischer Offiziere aus Catalonien nach Frankreich geflüchtet.

Türkei.

Es ist neuerlich zwischen Oestreich, England und Frankreich beschlossen worden, an Mehemed Ali eine Erklärung des Inhalts zu richten, „1) wenn es ihm beliebe mit der Pforte direct zu unterhandeln, werde ihn Niemand daran hindern; allein die Sanction und Garantie der Großmächte für einen Frieden werde nur folgen, wenn dieser auf billigen Bedingungen fuße; 2) Zwangsmaaßregeln gegen Mehemed Ali würden nur in dem Fall angewendet werden, wenn die Mächte einen neuen Angriff gegen die Pforte (Vorrücken der Armee Ibrahims in Kleinasien) abzuwehren sich genöthigt sehen sollten." (Allg. Ztg.)

Ein neuer Hattischerif des Sultans gewährt den Katholiken ganz ungemein ausgedehnte Privilegien. So wird — da die katholische Kirche eine Scheidung nicht anerkenne — allen Behörden verboten, eine neue Ehe eines geschiedenen Katholiken zuzulassen. Ebenso wird ihnen untersagt, sich darein zu mengen, wenn kathol. Priester einem Leichname das feierliche Begräbniß verweigern. — Uebrigens werden die Katholiken hier bezeichnet als „die muthige und treue Secte der Christen, genannt Katholiken."

Algier.

Seit der Räumung von Tlemcen, hat der Emir Pulver, Waffen u. s. w. über Marokko erhalten, und Abderrahman ließ ihn ebenfalls in seinen Staaten tausend Mann für seine reguläre Armee auswählen.

Berberei.

Tunis. Im hiesigen Hafen ist ein Schiff in die Luft geflogen, das mit Pulver beladen war, welches dem Abdel-Kader zugeschmuggelt werden sollte. 10 Menschen, die sich auf demselben befanden, kamen, mit Ausnahme eines Einzigen, ums Leben. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit eines Schiffsjungen.

Vermischte Nachrichten.

Graubündten. Am 30. Novbr. wurden zwei Männer nebst einem Fuhrwerk mit vier Pferden, welche über den Skalettenberg fuhren, von einer Lavine verschlungen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 13. December. Weizen 10 fl. 6 kr. (gefallen 14 kr.) Korn 7 fl. 22 kr. (gefallen 8 kr.) Gerste 6 fl. 11 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 55 kr. Reps 14 fl. das Malter von 128 Liter.

Zweibrücken. Markt vom 12. December. Weizen 9 fl. 2 kr., Korn 6 fl. 7 kr., Gerste 5 fl. 27 kr., Spelz 3 fl. 13 kr., Hafer 2 fl. 16 kr. der Hectoliter.

Belgien. Mittelpreis des Weizens auf sämmtlichen Märkten während der letzten Woche 22 Fcs. 85 Cent. der Hectoliter (44 Cent. weniger als in voriger Woche; — der geringste Preis seit 15 Monaten!) Korn 14 Frcs. 23 Cent. (gestiegen 41 Cent.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch Nro. 252. den 18. December 1839.

Das Britische Reich in Ostindien.

(Beschluß.)

Das Heer.

Die Soldaten der anglo-indischen Armee (Sipoys, d. h. Knappen genannt) bestehen alle aus Eingebornen des Landes, aus verschiedenen Volksstämmen, verschiedenen Glaubensbekenntnissen genommen; die Infanterie besteht meistens aus Brahmanen, die Cavallerie aus Muhamedanern.

In Indien findet sich eben so wenig als in England selbst ein Aushebungs- oder Conscriptions Gesetz; aller Kriegsdienst ist freiwillig (worin auch ein Grund für die Erhaltung des Gehorsams liegt) und begegnet so wenig Schwierigkeiten, daß jedes Regiment eine Menge überzähliger Soldaten besitzt, die sich gemeldet haben, um bei dem Abgange anderer statt deren einzutreten. Der Soldat wird gut bezahlt, gut behandelt; nicht die geringste Körperstrafe wird in der angloindischen Armee erlaubt (was um so bewundernswerther ist, da die Körperstrafen in der eingebornen englischen Armee, die oft mit der hinduischen zusammen dient, sehr strenge sind); Schläge an einen hinduischen Soldaten, besonders aus einer höheren Kaste, würden in einem hinduischen Regimente eben so sicher eine Meuterei hervorbringen, als in einem französischen. Die Disciplinargesetze sind daher in der anglo-indischen Armee dieselben als in der französischen: Arrest und Füsilirung; in der ersteren hat man jedoch eine Fessel, welche in der letztern fehlt, nämlich die, den fehlenden Soldaten zu verabschieden, was in Indien eine harte Strafe ist, während es in Europa oft eine Belohnung sein würde. Als eines unter tausend Beispielen von der Tapferkeit, welche den Soldaten in der anglo-indischen Armee auszeichnet, wollen wir Folgendes hier anführen.

General Lake belagerte im Jahr 1804 die als uneinnehmbar angesehene Festung Bhurtpoor in den Centralländern Indiens. Holkar hatte sich mit dem Ueberrest der Mahrattenarmee nach zwei gegen Lake verlorenen Schlachten in die genannte Festung geworfen und sich vorgenommen, sie bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Vier Mal war der Sturm zurückgeschlagen, wiewol er die beiden letzten Male angeführt wurde von dem 75sten englischen Regiment, das (gleich Ney) den Beinamen: Le Brave des Braves hatte: ein fünfter Sturm sollte versucht werden; die europäischen Truppen stutzten; da erbot sich das 12te Regiment Sipoys, den Sturm auszuführen, und pflanzte als Sieger seine Fahne auf die hohen Wälle Bhurtpoors.

Der hinduische Soldat gleicht dem französischen auch darin, daß er einen unendlichen Werth auf Ehrenbezeugungen setzt; eine Medaille für Tapferkeit thut in Indien Wunderwerke. Noch nie ist ein englischer Offizier von seinen Soldaten im Feuer verlassen worden; wohin er vorangeht, folgen sie. Alle Subalternen in der Armee bestehen aus Eingebornen, die aus dem Gliede dazu befördert sind*). Diese Subalternen sind gut bezahlt, gut behandelt, und sollen ein außerordentlich gutes Mittelglied zwischen dem britischen Offizier und dem hinduischen Soldaten bilden.

Der Herzog von Wellington, selbst Feldmarschall in 7 europäischen Armeen, und welcher Gelegenheit gehabt hat, sie sowol im Krieg als im Frieden zu beurtheilen, äusserte oft, daß die anglo-indische Armee die beste von allen ist.

Die anglo-indische Armee bestand im Jahr 1826 aus 274,000 Mann, belief sich im Jahr 1827 auf 291,000 Mann, aber zählte 1837 nicht mehr als 190,000 Mann (jedoch die Contingents- oder Subsidientruppen nicht mitgerechnet, welche ungefähr 114,000 Mann ausmachen.)

Die Gesammtzahl der englischen Truppen in Indien ist etwa 26,500 Mann.

*) Jede Compagnie hat einen englischen Capitän, Lieutenant und Fähnrich, und zugleich einen hinduischen Capitän, Lieutenant und Fähnrich, welche letzteren gleichwol unter den Befehlen der britischen Compagnieofficiere stehen, so daß sie mit Officierstitel und Uniform eigentlich nur Unterofficiere sind. Außerdem finden sich auch bei jeder Compagnie 3 eingeborene Unterofficiere.

Die Kosten für die anglo-indische Armee beliefen sich nach dem Budget von 1835 auf 9,373,955 Pf. Sterl.

Die Cavallerie ist vortrefflich beritten, größentheils auf Pferden, die bei den der Compagnie eigenthümlichen Stutereien gezogen sind, von turkomanischem Geblüte. Dergleichen Einrichtungen hat die Compagnie auch für Elephanten und Kameele. Die Anzahl dieser beläuft sich auf nicht minder als auf 3000 von jenen und auf 40,000 von diesen.

Es stehen dem Generalgouverneur mindestens gegen 300,000 Soldaten zur Verfügung, und es liegen, für ganz unvorgesehene Fälle (nach den amtlichen Berichten) gegen 12 Mill. Pfd. Sterl. in den Schatzkammern der Präsidentschaften.

— Man hat oft davon gesprochen, daß Indien von Rußland aus erobert werden könnte. Bjernstjerna weist die fast zahllosen und beinahe unter allen Verhältnissen unüberwindlichen Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens im Einzelnen, und mit hohem militärischem Kennerblicke nach. Um nur Eines anzuführen: Rußland müßte durch unendliche Sandwüsten und über himmelhohe Gebirge — wo in den Einen während des Sommers, in den Andern während des Winters unmöglich fortzukommen ist, — ein Heer senden, das, nachdem es diesen allein schon 800 geogr. Stunden langen Weg zurückgelegt, stark genug sein müßte, um sich mit einer ausgeruheten, kampfgeübten, zu Wasser mit allen Bedürfnissen reichlich versehenen Armee messen zu können; das der Festungen wegen eine Masse Belagerungsgeschütz haben müßte, welches doch weder durch die Wüsten, noch über diese Gebirge, — weder mit Pferden noch Kameelen — gebracht werden könnte; — ein Heer, das vom Indus bis Calcutta ferner noch 600 geogr. Stunden weit siegreich vordringen müßte, und dieß Alles, obschon es jeder militärischen Basis bei diesem 1400 Stunden langen Zuge entbehrte!

Pfalz.

† Speyer, den 16. Dec. Herr Ritter Ole Bull gab gestern auch hier vor einem außerordentlich zahlreichen Auditorium ein Concert. Wir hatten Gelegenheit, nicht nur seine eminente Virtuosität zu bewundern, sondern lernten in ihm auch einen ebenso liebenswürdigen als gebildeten jungen Mann kennen. Auf die Einladung einer Deputation von Landau wird derselbe am nächsten Donnerstag daselbst ein Concert geben. Indem wir die Freunde der Tonkunst hierauf aufmerksam machen, können wir ihnen im voraus einen hohen Kunstgenuß versprechen.

Auch die Gemeinde Dörrenbach, im Landcomissariat Bergzabern, hat die Errichtung einer Localhülfs-Casse beschlossen, wie deren zu Hochstätten und Speyer bereits errichtet worden sind.

Nachdem die diesmalige Quartalassise beendigt war, hatte das (ohne Mitwirkung von Geschworenen entscheidende) Specialgericht noch (am 11. und 12. Dec.) über zwei Fälle wegen Falschmünzerei zu erkennen. In dem ersten ward ein gewisser Joh. Wiedenkeller, 22 Jahre alt, Mechanikus und Modellstecher aus der Schweiz gebürtig, und in Stürzelbrunn (Frankreich) wohnhaft, überführt, für ungefähr 6 fl. baierische Sechskreuzerstücke nachgemacht, und diese falsche Münze ausgegeben zu haben. Er ward nun, in Gemäßheit der Artikel 133 und 20 des Strafgesetzbuchs, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, zur Brandmarkung, und zu den Kosten verurtheilt; — eine Strafe, welche durch die Strenge unsers Code pénal unbedingt angeordnet ist, und nur im Wege der Gnade gemildert werden kann. —

In einer zweiten Verhandlung erschienen als Angeklagte: 1) Wilhelm Fried, 75, und 2) Johann Philipp Fried, 60 Jahre alt, beide Ackersleute von Oberotterbach; 3) Simon Trautmann, 45 Jahre alt, Krämer von Pleisweiler; — der Verfertigung und Verbreitung falscher französischer Sous angeklagt. Der Erstgenannte, den die Verhandlung als einen gebrechlichen und fast blödsinnigen Mann darstellte, gestand das Verbrechen ein, mit dem Beisatze jedoch, daß er nicht im Stande gewesen, sich anders zu ernähren. Er ward, (da er das 70ste Lebensjahr zurückgelegt) nur zu 5jähriger Einsperrung verurtheilt, seine Mitangeklagten aber wurden freigesprochen.

Deutschland.

München, den 13. Dec. Die Eröffnung unseres Landtags wird wahrscheinlich am 6., oder 8. Januar längstens, durch Se. Maj. erfolgen.

Leipzig. Von der „Zeitung fur den deutschen Adel" ist ein Probeblatt erschienen. Mußte man ohnehin schon die ganze Unternehmung von vorn herein fur unzeitgemäß halten, so erstaunt man doch, ganz abgesehen von der Tendenz des Blattes, über die ganz unvernünftigen Dinge, welche hier gepredigt werden. Hier nur ein Beispiel: der Herausgeber will den alten Adel wieder heben, und insbesondere verhindern, daß adelige Güter in die Hände von Bürgerlichen fallen. Dies soll aber dadurch bewirkt werden, daß alle deutsche Adelige ein Tausendstel bis ein Zehntel ihres Gesammteinkommens in eine zu errichtende gemeinsame Casse einschießen sollen, aus deren Mitteln dann Rittergüter erkauft werden würden! — In Ermangelung reeller Münze, möchte

man fast rathen, die vermuthlich allein eingehenden ideellen, lieber gleich zur Erbauung von Schlössern in der Luft zu bestimmen.

Preußen.

Berlin, den 11. Dec. Vorgestern Mittag entstand hier in der ansehnlichen Schlösserschen Tuchfabrik durch zu starkes Heizen ein großes Feuer, das bis zum andern Morgen fortbrannte, und fast das ganze Fabrikgebäude vernichtete. Das Traurigste dabei ist, daß über 200 Menschen dadurch brodlos geworden sind, und die Fabrik erst im Frühjahre wieder in Stand gesetzt werden kann.

Posen. Der k. Regierungs-Oberpräsident hat wegen der angeordneten Kirchentrauer ein Rundschreiben an die Dekane erlassen, worin es heißt: „Einzelne Geistliche haben sich sogar unterfangen, in ihren Kanzelreden die Abführung des Erzbischofs als eine ungerechte Maßregel und als einen Angriff auf die katholische Religion dem Volke darzustellen. Die Fälle dieser letzten Art werden besonders untersucht und die Geistlichen, welchen solche nach §. 151 und §. 227 Tit. 20 Thl. 2 des A. L.-R. strafbare Vergehen zur Last fallen, zur Criminaluntersuchung gezogen werden. Ebenso werden diejenigen kathol. Pfarrer, in deren Gemeinden durch ihre Umtriebe irgend welche Excesse hervorgerufen werden sollten, dafur nach der vollen Strenge der Gesetze verantwortlich gemacht werden. Ueberdieß haben die Gemeinden selbst lebhaft ihren Unwillen über die eigenmächtigen Störungen altherkömmlicher Kirchengebräuche zu erkennen gegeben, und dabei häufig entschieden den Vorsatz ausgesprochen, „denjenigen Geistlichen, welche ihre Amtspflichten gegen die Gemeinden nicht vollständig und in gewohnter Ordnung erfüllen, ihrerseits das Meßgetraide zu verweigern.“ Die Herren Pfarrer werden es sich selbst sagen können, daß die weltliche Obrigkeit, so bereitwillig dieselbe auch den Geistlichen, welche ihre Schuldigkeit thun, ihren kräftigen Beistand leistet, mit Fug und Recht Anstand nehmen dürfte, denjenigen Pfarrern, welche den Unwillen loyal gesinnter Gemeinden durch ihr eigenes Verschulden hervorgerufen, ihren Schutz angedeihen zu lassen. Was insbesondere die Einstellung des Glockengeläutes betrifft, so versteht es sich von selbst, daß die Geistlichen, welche dieselbe veranlaßt haben, die Gebührnisse, welche dadurch den Kirchenkassen entzogen sind, und welche von den Kirchenkollegien zu berechnen sein werden, ersetzen müssen.“

Frankreich.

Paris, den 14. Dec. Es treffen hier bereits viele Abgeordnete ein.

Italien.

Der französische Botschafter in Rom hat an den Cardinal-Staatssecretär eine Note erlassen, worin er sein Bedauern über den Empfang ausdrückt, der dem Herzog von Bordeaux seitens des Papstes zu Theil geworden. Frankreich könne die Anwesenheit des Herzogs zu Rom, so wie überhaupt das ganze Treiben, nicht ganz mit gleichgültigen Augen ansehen, nachdem es die bündigsten Versicherungen erhalten, daß dem Herzog der Eintrit in die päpstlichen Staaten verweigert werden würde. Daß demselben nun sogar eine Audienz geworden, findet der Graf höchst befremdend. Er verlangt, daß sich der Aufenthalt des Herzogs nicht über Neujahr erstrecken möge, mit dem Beifugen, die franz. Regierung müßte vorkommenden Falles ein strenges Beispiel an dem Herzog statuiren.

(Allgemeine Zeitung.)

Spanien.

Eine Anzahl reicher Carlisten hat sich durch die Aussicht auf Gewinn bestimmen lassen, eine Menge Nationalgüter (ehemalige Klosterguter) zu steigern.

Großbritanien.

London. Vor ein paar Tagen wurde der Erherzog Karl von Braunschweig von der Leinwandhandlung Sowell und Comp. vor dem Court of Common Pleas wegen einer streitigen Restforderung von 29 Pf. St. für gelieferte Tapeten beklagt, womit der Herzog das Besuchzimmer seines Wohnhauses in Bryanstone-Square ausschmücken ließ. Der Herzog stellte durch seinen Anwalt die Einrede nicht erfüllten Vertrags, ward aber zur Zahlung verurtheilt.

(Allg. Ztg.)

In London und dessen Umgegend allein bestehen jetzt 131 Lancaster'sche Schulen, in denen nicht weniger als 20,000 den arbeitenden Classen angehörige Kinder beiderlei Geschlechts unterrichtet werden. In einigen ist der Unterricht ganz unentgeltlich, in andern wird für das Kind ein Schulgeld von 2 bis 3 Pence (3 bis 9 kr.) wöchentlich entrichtet.

Türkei.

Durch einen neuen Ferman wird Gleichheit vor dem Gesetze, Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen und Abschaffung der Vermögensconfiscation, verkündet.

Vermischte Nachrichten.

Braunschweig, den 8. Dec. Vor einigen Tagen fand hier ein nur wenig bekannt gewordenes Ereigniß statt, das aufs neue wieder dringend an die Nothwendigkeit der Errichtung von Leichenhäusern erinnert. Eine Frau fiel in Folge der Entbindung in einen todesähnlichen Zustand und wurde, weil der Arzt den wirklichen Tod certifizirte, als Leiche auf eine kalte Kammer gebracht. Den Gatten, den sein Verlust aufs Tiefste erschütterte, suchte man vom Anblick der Verstorbenen zurückzuhalten, doch nicht lange gelang dieses, er entriß sich seinen Freunden, eilte zu Haus, öffnete mit Gewalt die Leichenkammer und warf sich im heftigsten Ausbruche seines Schmerzes vor der Geschiedenen nieder. Man verfolgte ihn hierher, suchte ihn von der Leiche zu trennen und bemerkte mit freudigem Schrecken Spuren des zurückkehrenden Lebens in dem für todt gehaltenen Körper. Schleunige Hülfe stärkte den schwachen Lebensfunken und an der völligen Genesung der Scheintodten war bald kein Zweifel mehr. (Magd. Z.)

Ein erst 9jähriger Knabe, Namens Herve, aus Paris, hat seine kleinere Schwester ermordet. Im Verhör gestand er ganz offen: „Meine Stiefmutter liebte mich nicht, sondern nur meine Schwester. Da sie noch ein Mädchen bekam, sah ich vorher, daß sie mich noch mehr hassen wurde; darum gedachte ich, meine Schwester umzubringen. Ich wußte, daß Alkali ein Gift ist; war aber überzeugt, daß der Apotheker einem so kleinen Knaben, wie ich bin, nicht viel davon geben würde. Darum kaufte ich an 6 auf einander folgenden Tagen davon, bis ich dachte, genug zu haben. Als ich nun allein war mit meiner Schwester, riß ich ihr den Mund auf, und zwang sie, das Gift zu verschlingen. Dann nahm ich eine lange Nadel und stieß sie ihr in das Ohr, das ich mit ihrer Haube bedeckte. Sie starb fast augenblicklich." Als der Policeicommissär, erstaunt über die Ruhe, mit welcher der Junge sein Geständniß ablegte, ihm begreiflich zu machen suchte, daß er dadurch seine Lage nicht verbessert habe, rief derselbe mit großer Selbstzufriedenheit aus: „O, ich beabsichtigte nicht bloß meine jüngste Schwester umzubringen; ich hätte auch meine älteste bald weggeschaft, und würde ebenso meine Stiefmutter vergiftet haben, wenn ich Gift genug bekommen hätte." —

Die Assisen des Seine- und Oisedepartements hatten kürzlich über einen furchtbaren Fall zu erkennen. Zwei Leute, Namens Jouvin und Driot, der Erste Ackersmann, der zweite Leinwebergeselle, waren angeklagt, die Frau des Jouvin ermordet zu haben, ein blödsinniges Weib, das sich längere Zeit in einem Irrenhause befand, von ihrem Ehemanne aber nach Hause zurückgenommen ward, um die Kosten zu ersparen, und der sich denn, nach dem Auklageacte, durch den nemlichen Grund zum Morde verleiten ließ, bei welchem ihm Driot gegen einen schnöden Geldlohn Hülfe leistete. In der Voruntersuchung war ein 8jähriger Knabe des Jouvin der Hauptzeuge gegen diesen. Der Junge spielte im Walde, als jene Beiden seine Mutter brachten. Der Vater befahl dem Kinde nach Hause zu gehen, dieses versteckte sich jedoch, und sah nun mit an, wie die Genannten seine Mutter an einen Baum banden, und ihr, bis sie tod war, auf den Kopf schlugen. Vor dem Untersuchungsrichter indessen nahm der Knabe seine ganze Aussage als erdichtet zurück, und die Anklagekammer entband sonach die Beschuldigten von der Anklage. Jouvin wähnte sich nun vollkommen sicher, und sagte im Vertrauen aus, er habe seinem Genossen 250 Frcs. gegeben, damit dieser die Mordthat vollbringe. Zugleich bezeichnete er den Ort, wo sich der (bis dahin noch nicht entdeckte Leichnam befinde. Neue Nachforschungen bestätigten dies; die Beweise häuften sich; es erging eine Anklage, und Driot, als Haupturheber und eigentlicher Mörder, ward zum Tode, Jouvin zu lebenslänglicher Galeere und zum Pranger verurtheilt.

Oeconomische Notizen.

Mittel gegen die Nachtheile frisch geweißter Zimmer.

Soll ein neu gebautes Haus oder auch nur ein frisch getunchtes Zimmer schnell gebraucht werden, so ist nichts besser, als Kohlen darin anzubrennen, indem dadurch eine Menge Kohlensäure entsteht, die sich mit dem ätzenden Kalk der Wände zu kohlensaurem Kalk verbindet. Es versteht sich, daß, so lange die Kohlen brennen, sich Niemand in diesen Räumen aufhalten darf, weil der Kohlendampf tödtlich wirken kann. Werden alle Fenster, Thüren rc., welche freie Luft zulassen, vor Anwendung dieses Mittels verschlossen, im Innern aber alle Thüren aufgemacht und in der Küche eine Partie Kohlen angebrannt, so kann binnen zwei Tagen ein eben fertig gewordenes neues Haus bewohnbar gemacht werden, ohne daß man den geringsten Kalkgeruch wahrnimmt.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 252) den 19. December 1839.

Deutschland.

Hannover, den 14. Dec. Zufolge einer Bekanntmachung des Finanzministeriums sind die inländischen Pistolen im Werthe herabgesetzt, und dürfen bei den öffentlichen Kassen nur noch zu 5 Thlr. 12 gGr. das Stück angenommen werden.

Der König hat auf die Petion Osnabrücker Bürger, die, mit Umgehung der städtischen Behörde, von dem Amtmann Erxleben geführte Untersuchung betreffend, eine nun vollständig veröffentlichte Antwort ertheilt. Es heißt darin wörtlich:

„Die Euch eidlich auferlegte Verpflichtung „„Die Verfassung der Stadt aufrecht zu erhalten,““ hat augenfällig nur den Sinn, Euch zu verbinden, die Verfassung der Stadt als gehorsame Bürger zu befolgen, mithin sich nicht dagegen aufzulehnen und selbstständig jener Verfassung nicht entgegen zu handeln. Nimmermehr kann aber dem Eide die Bedeutung beigelegt werden, als verbinde derselbe die dortigen Bürger nach der von einem jeden derselben der städtischen Verfassungsurkunde gegebenen Auslegung, diese Verfassung eintretenden Fälls selbst gegen die Regierung thatsächlich oder gewaltsam zu vertheidigen.“

„So viel Euere Bemerkungen über die Leitung der in Frage stehenden Untersuchung betrifft, so hat es unser gerechtes Mißfallen erregen müssen, euch zur Beurtheilung solcher Gegenstände verleitet zu sehen, von denen Ihr aus den Acten keine Kenntniß haben könnt, und welche richtig zu würdigen Ihr weder fähig noch berufen seid.“

Daß die öffentliche Meinung, wo ihr nicht gar zu starke Fesseln angelegt worden, sich immer für das Staatsgrundgesetz aussprechen werde, zeigte noch das Resultat der noch vor Kurzem statt gefundenen Ergänzung des Bürgervorsteher-Collegiums in hiesiger Stadt, wo an die Stelle der vier austretenden Hof-Ouvriers und vom Hofe durchaus abhängigen Männer vier unabhängige, dem Staatsgrundgesetz eifrig zugethane Bürger wieder gewählt wurden. (K. Z.)

Von der Warthe, den 10 Dec. Die geschlossen Gesellschaften unsers Adels zum geselligen Vergnügen zu Samter, Gostin und Gnesen werden diesen Winter ausgesetzt. Eine polnische Dame tanzt nicht, wenn das Vaterland trauert; dieß ist aber jetzt der Fall wegen des heiligen Märtyrers, des Erzbischofs von Dunin. Er wird nur „unser Märtyrer“ genannt, und viele Damen tragen Trauer, d. h. ein schwarzes wollenes Kleid mit weißem Rande, so daß man jetzt verwundert ist, so viele Damen zu sehen, welche Preußens Farben tragen. Man spricht im Ernste von einer Pilgerfahrt vornehmer Polen nach Jerusalem; doch steht noch nicht fest, ob auch Damen sich anschließen werden. — Das Domcapitel in Gnesen eröffnet zwar jetzt die Briefe, welche in Geschäften eingehen; allein der Kanzleidirector sendet sie mit dem Bemerken zurück, daß nur rein geistliche Angelegenheiten bearbeitet werden; so werden viele Privatpersonen und dadurch die Behörden in Verlegenheit gesetzt. Auf die Beschwerden der Letztern über diesen Geschäftsstillstand ist von dem Ministerium geantwortet worden, daß die Sache dem Könige zur Entscheidung vorläge. Man sollte einen Assessor dort hinsenden, der auf Kosten der Widerspenstigen die nicht-geistlichen Angelegenheiten abmachen müßte. (F. J.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 9. Dec. Fädrelandet berichtet: Am Abend des 3. sollen an einzelnen Stellen in der Stadt einige Pöbelexzesse verübt worden sein, jedoch höchst unbedeutende und ohne allen politischen Charakter.“

Türkei.

Konstantinopel, den 28. Nov. Die franz. Flagge hat eine gewisse Demuthigung erlitten. Das Kriegsdampfboot, auf welchem sich der franz., nach Persien bestimmte Gesandte befindet, erhielt seinen Ferman zur Reise nach Trapezunt nur nach vielen Schwierigkeiten und unter der Bedingung des Abnehmens der Flagge, des Zurückziehens der Kanonen rc., was russische Schiffe nie nöthig haben.

Vermischte Nachrichten.

Die letzte Folter in Glasgow.

Es ist noch kein Jahrhundert verflossen, daß die Folter aus dem Gerichtsbrauche Glasgows gekommen ist; die Thatsache, welche zu der Abschaffung dieses barbarischen Gebrauchs führte, ist so interessant und seltsam, daß sie hier erzählt zu werden verdient.

Georg Dixon, der Sohn eines Kleinhändlers in Glasgow, verliebte sich in die Tochter eines vornehmen Mannes, der dort, in seiner Vaterstadt, wohnte. Miß Flora Fraser, so hieß das junge Mädchen, erwiederte die Liebe Dixons, der einer der schönsten Männer der Stadt war. Er bat den Vater um die Hand der Tochter, aber Fraser warf die Anträge des Krämersohnes mit Verachtung zurück.

Dixon bat nun, auf das Aeußerste getrieben, das Mädchen um ein Stelldichein, und erhielt es. Die beiden Liebenden trafen einander in der Nacht in dem Garten Frasers.

Dixon gelangte dahin durch eine Oeffnung, die er in der Hecke gemacht hatte, und die er sorgfältig verbarg, als ihn der erste Laut der Morgenlerche von seiner Geliebten abrief. Diese Zusammenkünfte währten mehrere Monate, und Niemand in dem Hause Frasers ahnte etwas von diesem Verhältniß.

Eines Tages, als Dixon vor der Morgendämmerung sich entfernte, glaubte er die Thüre eines Hauses, dem Garten Frasers gegenüber, leise schließen

zu hören. Seine Besorgniß, gesehen worden zu sein, war sehr groß. Den nächsten Tag ging er wieder in den Garten und benachrichtigte Miß Flora von seiner Vermuthung. Diese ließ ihn auf sein Bitten allein in dem Garten.

Diron verbarg sich hinter einem Baumstamme in der Hecke und wollte beobachten, ob ihn ein Nachbar belausche. Die ganze Nacht hindurch rührte sich nichts, und die Liebenden beruhigten sich wieder.

Diron war aber den Tag vorher von den Nachbaren erkannt worden, die gesehen hatten, wie er in den Garten Frasers schlich, und sich überzeugen wollten, wer der Galan oder Dieb sei. Da Miß Flora von Allen, die sie kannten, geliebt wurde, so beklagten die gutmüthigen Nachbarn das junge Mädchen, legten die Schuld auf die Härte ihres Vaters und machten von ihrer Entdeckung keinen Gebrauch.

So standen die Sachen, als eines Morgens der alte Fraser in dem Sprechzimmer des Hauses die Schränke erbrochen fand; sein Silbergeschirr, Juwelen und andere kostbare Gegenstände waren geraubt. Der alte Mann gerieth darüber in solchen Zorn, daß noch denselben Tag die ganze Nachbarschaft von dem Unglück hörte.

Wer waren aber die Schuldigen? Niemand wußte es, und die Nachforschungen würden ohne Zweifel vergebens gewesen sein, hätten nicht die Nachbarn Frasers, um den Verdacht von sich abzuwälzen, dem Gerichte erklärt, der Schuldige sei ihnen bekannt.

Sie erzählten, wie sie Diron hätten in Frasers Haus schleichen sehen, und zu welcher Stunde er dasselbe verlassen habe. Der junge Mann wurde festgenommen. Er wies die Anklage mit Abscheu von sich; aber der Schein war gegen ihn. Als die Nachbarn, die ihn hatten herausschleichen sehen, mit ihm confrontirt wurden, und in seiner Gegenwart ihre Aussagen ausführlich wiederholt hatten, schwieg er.

Als man ihn fragte, was er um diese Zeit in dem Garten habe thun wollen, antwortete er abermal nicht, da er ohne Verletzung des guten Rufes seiner Geliebten keine genügende Antwort geben konnte. Als man ihn in das Gefängniß führte, betheuerte er abermal seine Unschuld laut, und wiederholte, das Zeugniß seiner Ankläger genüge nicht ihm die Todesstrafe zuzuziehen.

Diron hatte Recht; die Aussage genügte nicht; es fehlte noch sein Geständniß, ehe er verurtheilt werden konnte; aber in jenen Zeiten besaß man ein Mittel, den Angeklagten zu dem Geständniß zu bringen, selbst wenn er unschuldig war, wie wir gleich sehen werden.

Dieses Mittel war die Folter; man wendete sie auf folgende Art an: Der Angeklagte wurde auf den Rücken gelegt und man goß ihm mittelst eines Trichters so viel Wasser ein, als sein Körper aufnehmen konnte. War dieß geschehen, so legte man ihm ein Brett auf den Leib, und der Folterknecht sprang mit Gewalt auf dasselbe, so daß der Gefolterte das Wasser wieder von sich geben mußte. Beharrte der Angeklagte bei seinem Läugnen, so griff man von Neuem zu dem Trichter, der Folterknecht sprang wieder auf den Leib und so fort, bis man einen Leichnam oder einen Schuldigen vor sich hatte. (Beschl. f.)

Bekanntmachungen.

[2643] **Kaufgesuch.**

Unterzeichneter wünscht eine Decimalwage zu kaufen, worauf man 1500 bis 2000 Pfund wiegen kann. Man erbittet sich portofreie Briefe.

Lambrecht-Gräfenhausen.

P. Wolff.

[2644] **Empfehlung.**

Die Pfälzische Zeitung,

in Verlag und unter Verantwortlichkeit der Redaction von J. Baur in Landau, erscheint auch im künftigen Jahre wöchentlich dreimal. Das dieser Zeitung jedesmal beigegebene belletristische Blatt

Palatina,

Blätter für Geschichte, Poesie, Kunst und Leben,

erscheint unter Redaction von Karl Geib und unter Mitwirkung fast sämmtlicher Schriftsteller und Dichter der Pfalz, welche sich dahin vereinigt haben, ein Blatt zu gründen, bestimmt zum Organ für die höhern geistigen, namentlich schönwissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen, für die Erzeugnisse auf dem Gebiete der Geschichtsforschung, so wie für geistiges Leben in der Pfalz überhaupt.

Der Abonnementspreis für beide Blätter bei sämmtlichen Posten der Pfalz ist 2 fl. 45 kr. halbjährig. Inserationen werden mit 3 kr. die Zeile berechnet.

Nach Beseitigung noch obwaltender Hindernisse erscheint, als Beilage zu diesen Blättern, alle 10 — 14 Tage ein Kirchen- und Schulblatt für die Pfalz, worüber seiner Zeit das Nähere zu berichten vorbehalten bleibt.

[2645[a]] **Zu vermiethen.**

Ein frequentes Specerei-Waaren-Geschäft in der Stadt Mannheim ist mit allen nöthigen Einrichtungen zu vermiethen, wozu auch auf Verlangen die Waarenvorräthe abgegeben werden können. Dasselbe befindet sich in einem sehr gangbaren Stadttheile, an dessen Nähe nach der kürzlich erfolgten Bestimmung der Bahnhof der Mannheimer Heidelberger Eisenbahn angelegt wird.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Redaction des Mannheimer Journals.

Mannheim, den 16. December 1839.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Freitag Nro. 253. den 20. December 1839.

Pfalz.

* Pirmasens, den 17. Dec. Unterm heutigen ist, von Seite des Staates durch die königl. Bauinspection Zweibrücken, die zuletzt beendigte Straßenstrecke zwischen Kaltenbach und Pirmasens, übernommen worden. Dieselbe ist seit circa 8 Wochen beendigt, und erfreut sich einer sehr bedeutenden Frequenz, welche bis heute allerdings in der Hauptsache nur im Transport von Steinkohlen für die Umgegend von Landau, Germersheim, Langenkandel, und selbst für Karlsruhe, besteht.

Einem Gerüchte zufolge soll bis zum 1. Mai 1840 ein täglicher Eilwagen von Saarbrücken nach Carlsruhe von Seite des Staates in Cours gebracht werden.

* Die Leibrenten- oder Versicherungs-Anstalten.

Diese Institute haben sich in der jüngsten Zeit ungemein vermehrt. Die Vortheile, welche sie gewähren, sind vielfach hervorgehoben worden. Aber es ist dies nicht ohne Einseitigkeit geschehen. Man hat ausschließlich nur von Vortheilen gesprochen. — Darum wird es wol im Interesse des Publikums liegen, auch die entgegenstehenden Nachtheile zu berühren, damit Jeder nach seinen persönlichen Verhältnissen ermitteln möge, in wie ferne es für ihn individuell zweckmäßig sein dürfte, sich bei solchen Anstalten zu betheiligen oder nicht.

1) Der Ertrag des gesammten Einlagekapitals gewährt geringere als die gewöhnlichen Zinsen, weil hier Capitalien in Masse angelegt werden müssen, und die Verwaltungskosten immerhin sehr bedeutend sind.

2) Die Versicherung: daß jeder Einleger mindestens sein Capital zurück erhalte, beruht auf einer offenbaren Täuschung. Wenn Jemand 100 fl. eingelegt, dann bis zu seinem Tode etwa 90 fl. an Renten (Zinsen) erhalten hat, und wenn nun seine Erben 10 fl. nachträglich empfangen, — so sind nicht weniger als neun Zehntheile des Kapitals rein verloren, welche dann den andern Gesellschaftsmitgliedern zu gut kommen.

3) Aber auch die Längstlebenden werden ihren Vortheil nicht lange genießen. Nur solche Personen treten (in der Regel) dem Institute bei, welche nach ihrer Körperconstitution hoffen dürfen, lange zu leben. Die Zahl der Sterbfälle, welche der Gesellschaft zum Vortheil gereichen, wird also viele Jahre hindurch sehr gering sein. Die meisten Mitglieder werden sonach ziemlich gleichmäßig lange leben, so daß es mittlerweile nur sehr kleine Dividenden geben kann. Treten dann Sterbfälle in Folge des Alters ein, so werden diese so schnell auf einander folgen, daß fast Keiner die Vortheile lange genießen wird. — Mit andern Worten: Es werden die Betheiligten

anfangs: sehr geringe,
dann lange Zeit: höchst mittelmäßige,
endlich: nur äußerst kurze Zeit hohe

Renten beziehen. Denn bis es zu dem Genusse eines hohen Ertrages kommt, werden selbst die Ueberlebenden schon so alt sein, daß sich ihre Lebensdauer gar nicht sehr lange mehr erstrecken wird.

Es ergibt sich daraus

1) daß die Betheiligung bei Leibrenten-Anstalten im Allgemeinen nicht anzurathen ist;

2) daß dieselben dagegen in besondern Fällen, (wo nemlich der Betheiligte keine Rücksicht darauf zu nehmen hat, ob Erben etwas von ihm erhalten oder nicht) Vortheile gewähren können.

Algier.

Es liegen nunmehr Berichte aus Algier bis zum 7. Dec. vor. Nachstehend das Wichtigste ihres Inhalts:

(Aus dem officiellen Berichte.) Die partiellen Einfälle der Araber dauern fort Es sind dabei wiederholt einige Soldaten getödtet, andere verwundet worden. Der Verlust der Eingeborenen in diesen Kämpfen war nicht unbedeutend.

(Aus dem Semaphore von Marseille.) Im Bezirke von Algier befinden sich: 4 Linienregimenter, 1 leichtes Regiment, 3 Strafcompagnien, 1 Regiment Zuaven, 2 Bataill. der Fremdenlegion, nicht ganz 2 Reg. afrikanische Jäger, überdies Artillerie, Genie, Veteranen ꝛc, zusammen 16,000 Mann, wovon aber

nur 10,000 effectiv (ungerechnet die eben erwartete Verstärkung von 2000.) Zu Oran sind: 1 Linien- und 1 leichtes Reg., 1 Bataill. leichte afrik. Infanterie, reguläre Spahis, sodann Artillerie, arabische Hülfstruppen rc., zusammen 6000, wovon 5500 kampffähig. — Zu Constantine, Bona u. s. w. sind 4 Linienreg. und 1 leichtes Reg., 2 Bataill. der Fremdenlegion, 1 Reg. leichter afrik. Infant.; 1 Reg. afrik. Jäger, reguläre Spahis, 1 türkisches Bataillon, Artillerie rc., 17,500, wovon aber nur 9500 effectiv. — Die Gesammtmasse der franz. Truppen in der Regentschaft beläuft sich sonach auf etwa 30,000, wovon ungefähr 25,000 effectiv, statt der 48,000, welche das Budget bestimmte. — Mit dieser Streitmacht sind nun 14 Städte und feste Plätze, 25 Lager, und eine Unzahl befestigter Posten zu vertheidigen.

Seit dem Ausbruche der Feindseligten sind im Ganzen ungefähr 4800 Mann von Toulon nach Afrika eingeschifft worden.

(Eclaireur von Toulon.) Es soll eine Flottille nach der afrikanischen Küste gesendet werden, um nöthigenfalls Truppen von einem Hafen der Regentschaft nach dem andern überzusetzen, die Operationen an der Küste zu unterstützen (insbesondere durch Beförderung der Lebensmittel), und die Marokkaner einzuschüchtern, nöthigenfalls im Zaume zu halten, damit sie den Abdel Kader ferner nicht unterstützen.

(Débats.) Algier, den 7. Dec. Der Feind kann auf der Metidscha keine Schlachtopfer mehr finden, indem die Colonisten und die mit uns befreundeten Araber sich alle nach den festen Punkten geflüchtet haben. Im Maison Carrée allein befanden sich deren 2 — 3,000 ... Es ist ein Spion Abdel Kaders, mit Briefen an ihn, festgenommen worden; mehre Franzosen sollen in die Verschwörung verwickelt sein. ... Der Marschall hat verschiedene defensive Maßregeln angeordnet, was beweist, daß er nicht ohne Befürchtung wegen der Stimmung unter den Eingeborenen ist. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen, und die Posten sind verdoppelt.

(Constitutionnel.) In die Sache des mit Briefen an den Emir versehenen Spions soll ein Staabsofficier (welcher demselben nähere Auskünfte ertheilte) verwickelt sein. — Im Algierer Hafen sind alle Transportschiffe festgehalten worden

(National.) Der Courrier zwischen Blidah und Bouffarick mußte von 1500 Soldaten begleitet werden, welche doch noch einige Mann verloren.

(Courrier.) Auf einen unserer Soldaten kommen durchschnittlich 10 feindliche. Alle Blockhäuser um Blidah und Bouffarik sind verlassen und niedergebrannt.

(Toulonnais) Algier, den 7. Dec. Es vergeht kein Tag, wo man nicht irgend eine Mordthat erzählt, so daß es sehr schwierig ist genau zu wissen, was eigentlich vorgeht, obgleich der Feind so zu sagen an unsern Thoren ist. Am Mittwoch fand man einen ermordeten Mann, der noch lebte, auf dem Wege nach Birkadem. Man fürchtet eine Bartholomäusnacht und trifft alle möglichen Vorkehrungen, um einem solchen Ereigniß vorzubeugen. Bei jedem Thore der Stadt durchsucht ein maurischer Polizeidiener die ein- und ausgehenden Araber. Marschall Valee ist wüthend, man kann sich ihm nicht nähern. Er geht mit einem Plane um, zu dem sein Herz sich ungern versteht, der aber durch die Nothwendigkeit dringend wird, nämlich Alles in der Ebene zu verlassen, sich in die Festungswerke zurückzuziehen und unversehens die Araber zu überfallen. Man darf glauben, daß wir bald unser Wiedervergeltungsrecht nehmen werden; es wird schrecklich sein.

Es ist unglücklicherweise nur allzu wahr, daß das untere Lager von Blida verlassen wurde und seine Einwohner (denn es war ein Dorf) mußten sich nach Bouffarik zurückziehen; es ist zu vermuthen daß die Wohnungen und die Waaren, welche nicht mitgenommen werden konnten, ein Raub der Flammen geworden sind, indem die Araber Alles verbrennen was ihnen in die Hände fällt. Man sprach davon, das große Lager zu räumen, was ein noch weit größeres Unglück wäre; und wenn der Zustand der Dinge fortdauert, werden wir die Stellung von Cara-Mustapha und alle Besitzungen die wir außerhalb der Stadt inne haben, räumen; doch ist noch nichts beschlossen worden.

Die vorgerücktesten Ansiedler haben den Befehl erhalten, sich zurückzuziehen; sie kehren in die Stadt zurück, die meisten verzweiflungsvoll. Die Metidja ist ganz von Colonisten entvölkert.

Der Marschall hat letzter Tage eine Verordnung bekannt gemacht, welche den Arabern verbietet bewaffnet in die Stadt oder aus derselben zu gehen, unter der Androhung der Thurmstrafe; sie verbietet außerdem den Eingeborenen sich in den Straßen zu versammeln, und schreibt ihnen vor die öffentlichen Plätze vor 9 Uhr Abends zu verlassen, unter derselben Strafe, wenn man sie nach dieser Stunde auf dem öffentlichen Platz antrafe.

Das Fasten des Ramadans ging so eben zu Ende; wir erfahren aus guter Quelle, daß der in Medeah und in dem westlichen Ende des Gebiets der Hadjuten kampirte Emir, vom 8ten auf 10ten l. M. mit 6,000 Reitern, 10,000 Fußgängern und 20 Kanonen die Ebene überfallen soll, und daß Ben-Zamoun, mit seinen Kabylen aus Osten kommend, sich mit ihm vereinigen werde, um einen Handstreich gegen Algier zu unternehmen. Dadurch läßt sich die Concentrirung unserer Streitkräfte durch die Räumung der Lager von Oued-Haleg rc. erklären.

Deutschland.

München, den 16. Dec. Die neulichen Nachrichten des Schwäbischen Merkurs bezüglich der, der Augsburg-Münchener Eisenbahn zu Theil gewordene Unterstützung von Seite der Staatsregierung, sollen ganz und gar erdichtet sein. (Allg. Z.)

Hannover, den 11. Dec. Durch die heutige Polizeianzeige ist eine, früher blos dem Militär gegebene

Weisung, im Theater nicht zu zischen, auf das übrige Publikum bei Vermeidung sofortiger Hinausweisung durch die Polizei, ausgedehnt worden.

Frankreich.

Der Herausgeber der legitimistischen „Quotidienne,“ Graf von Bouange, ist wegen eines Angriffs auf die Regierung gelegentlich der Ruhestörungen wegen Getreideausfuhr, zu 4monatlichem Gefängnisse und 5000 Frcs. Geldbuße verurtheilt worden.

Wenn man einer kürzlich von der Akademie der moralischen Wissenschaften gekrönten Preisschrift glauben darf, die einen Administrativbeamten zum Verfasser hat, der seine Nachrichten aus eigener Anschauung schöpfen konnte, so leben in Paris 63,000 Menschen von unredlichen oder infamirenden Beschäftigungen.

Lyon. Barginet, Redacteur des bonapartischen Journals das Commerce de Lyon ist verhaftet worden, ebenso der Redacteur des Legitimistenblatts „Reparateur,“ sodann dessen Drucker und einige andere Personen.

Befort, (Elsaß). Seit einiger Zeit zeigen sich zahlreiche Rudel von Wölfen in den Wäldern von Bessoncourt und Fontaine.

Spanien.

Madrid, den 4. Dec. Der eingetretene Winter und die Schwierigkeit der Herbeischaffung der Lebensmittel zwang den Herzog de la Victoria, seine Linien um einige Meilen zurück zu verlegen. Kaum verließ er las Parras, als auch sein Nachtrab von Cabrera's Leuten mit lautem Hohngeschrei angegriffen wurde, und einigen Verlust erlitt. Die von den Truppen der Königin verlassenen Ortschaften wurden von den Carlisten niedergebrannt, und die wenigen zurückgebliebenen Einwohner erschossen. Dieses Schicksal widerfuhr namentlich, auf Cabrera's eigenen Befehl, einer Frau, in deren Hause Espartero in las Parras gewohnt hatte. Auf diese Weise sieht sich die unglückliche Bevölkerung jener Gegend genöthigt, mit den Truppen Espartero's Haus und Hof zu verlassen, und ihrem Marsche zu folgen. Von Saragossa gehen täglich 34,000 Rationen Lebensmittel für die Hauptarmee ab; andere Truppencorps werden von Daroca, Teruel und Alcanniz aus verpflegt. Die Armee ist übrigens in einem solchen Zustande von Mannszucht, daß selbst ausländische Officiere darüber erstaunen. Espartero leidet sehr an seinem alten Uebel, den heftigsten Steinschmerzen, und kann deßhalb das Bett nur selten verlassen. (Allg. Ztg.)

— den 7. Dec. Im Monat Oktober sind 1043 Nationalgüter verkauft worden; sie waren auf 10,407,940 Realen geschätzt und wurden verkauft zu 21,595,568. In den Monaten vorher waren zusammen 24,332 zur Versteigerung gekommen; ihr Schätzpreis war 486,464,253 Realen, ihr Verkaufspreis belief sich auf 1,053,492,786.

Nach einer officiellen Zusammenstellung zählt die gesammte Nationalgarde des Königreichs 628,500 Mann, wovon 611,200 Infanterie, 9500 Cavallerie, der Rest Artillerie.

Cabrera hat mehre seiner Unterbefehlshaber hinrichten lassen, die ihm des Einverständnisses mit den Christinos verdächtig waren.

Großbritanien.

Vor einigen Tagen ist ein Mann auf der Landstraße erfroren, der betrunken das Wirthshaus verlassen hatte.

Italien.

Rom, den 7. Dec. In einem Consistorium, welches noch im Laufe dieses Monats versammelt werden soll, wird der Papst mehrere Bischöfe creiren, und 3 bis 4 Cardinäle ernennen.

Heute ist an den Straßenecken eine große lateinische Verordnung angeschlagen, welche gegen den Sclavenhandel gerichtet ist. Es werden darin frühere Verordnungen von den Päbsten Pius II., Paul III., Urban VIII., Benedict XIV. und Pius VII. erneuert, und allen Geistlichen und Laien untersagt, öffentlich oder privatim zu lehren, daß dieser Handel erlaubt sei.

Türkei.

Der Sultan soll eine unerhörte Neuerung gestattet haben, nemlich daß seine Schwester Mihirmah zur Vermählungsfeier der Königin Victoria nach England reise. (?)

Die französische Diplomatie hat nach übereinstimmenden Nachrichten zu Konstantinopel so ziemlich allen Einfluß verloren.

Aegypten.

Nach franz. Zeitungen hat Mehemed Ali den Monopolen entsagt, und es steht jedem Aegyptier frei, seine Producte, gegen einen gewissen Zoll, in das Ausland zu verkaufen. (?)

Rußland.

Berlin, den 12. Dec. Aus Polen vernimmt man, daß der Schmuggelhandel an der Gränze, trotz aller Strenge der Russischen Behörden, nach wie vor getrieben werde. Dieß soll so weit gehen, daß selbst der Zollpächter der Regierung sich zu Sätzen unter den tarifmäßigen gegen die rechtmäßigen Händler habe verstehen müssen, um nicht auch diese den Schmugglern in die Hände zu treiben. (S. M.)

Tscherkessien.

Es will behauptet werden, die Russen hätten in einem neuen Treffen gegen die Tscherkessen ungefähr 800 Mann verloren.

Vermischte Nachrichten.

Die letzte Folter in Glasgow.

(Beschluß.)

Dixon hielt die erste Prüfung muthig aus; als ihm aber der Folterknecht das zweite Mal auf den

Leib stieg, war seine Kraft erschöpft, er gestand, was man haben wollte, und bat inständig, man möge die Todesstrafe sogleich an ihm vollziehen. Dies konnte aber nicht geschehen. Dixon wurde für die Zeit der Hinrichtungen aufgespart, die damals alle drei Monate stattfanden, und in einen Kerker gebracht, wo man ihn mit einigen andern Verurtheilten einschloß.

Die Verzweiflung Miß Flora's kann man sich denken, als sie die Verurtheilung ihres Geliebten erfuhr. Um den Unschuldigen zu retten, begab sie sich zu dem Richter, gestand demselben ihre Liebe zu Dixon und erzählte ihm alle Umstände ihrer nächtlichen Zusammenkunfte. „Er kann nicht schuldig sein, sprach sie schluchzend, denn die ganze Nacht über, in welcher der Diebstahl geschehen ist, war er bei mir, ich begleitete ihn bis an die Oeffnung der Hecke, als er fortging, und bedeckte sie selbst wieder mit den Zweigen."

Der Richter hörte kaltblütig diese Erklärung des jungen Mädchens an. „Sie lieben Dixon," sagte er, „und wollen ihn retten; die Justiz kann eine Aussage nicht annehmen, welche offenbar von der Leidenschaft eingegeben wird; es konnte kein Anderer, als Dixon, in das Haus Ihres Vaters hinein und diesen Diebstahl begehen. Er ist schuldig; er hat es gestanden; die Gerechtigkeit muß ihren Lauf haben." Miß Flora entfernte sich in der heftigsten Verzweiflung, fest entschlossen, ihren Geliebten nicht zu überleben.

Damals waren gerade zwei berüchtigte Diebe verhaftet und wie Dixon zum Tode verurtheilt, weil sie verschiedene Einbrüche in andern Theilen Glasgow's begangen hatten. Nach ihrer Verurtheilung befanden sie sich in demselben Kerker mit Dixon. Sie konnten sich einander nicht nähern, wohl aber mit einander sprechen. Die Diebe wunderten sich über die Jugend und das gute Aussehen Dixon's, fragten ihn uber sein Schicksal, und er erzählte aufrichtig seine Geschichte, welche sie mit gespannter Aufmerksamkeit anhörten.

„Was? Du bist hier wegen des Diebstahls in dem Hause des alten Fraser?" fragte der Eine.

„Das ist mein einziges Verbrechen!"

„Es wäre spaßhaft, wenn wir ihn hängen ließen," sagte der Andere.

„Noch spaßhafter wäre es, wenn wir seinen Richtern zeigten, wie dumm sie sind."

„Was wollt ihr damit sagen?" fragte der junge Mann.

„Daß wir allein die That begangen haben, um derentwillen Du verurtheilt bist, und deßwegen man Dich hängen will."

„Wirklich? — Ach, so habt Mitleiden mit mir und rettet mich."

„Gern und um so lieber, da man uns doch nur einmal hängen kann; aber unter einer Bedingung."

„Und diese ist?"

„Daß Du unsere Körper, welche der Henker wahrscheinlich an die Chirurgen in Glasgow verkauft hat, zurückkaufst."

„Das verspreche ich."

„Gut, nun so ruft den Kerkermeister, damit er den Richtern die Sache mittheile, wir wollen ihm Alles gestehen."

Die beiden Verbrecher erzählten wirklich, wie sie den Diebstahl im Hause Frasers begangen hatten, und zwar mit so bestimmten Einzelnheiten, und gaben selbst den Ort an, wo ein Theil des Gestohlenen versteckt war, daß man ihnen glauben mußte.

Man setzte Dixon alsbald in Freiheit und bot ihm jeden möglichen Trost und jede Entschädigung.

Dixon verlangte aber nur eines: Die Abschaffung der Folter. Die öffentliche Meinung sprach sich auch so stark zur Unterstützung dieses Gesuchs aus, daß der Gerichtshof von Glasgow sich fügte. Im Jahre 1763 wurd daher die Folter in Glasgow aufgehoben.

Es ist wohl kaum nöthig zu erwähnen, daß Dixon Miß Flora heirathete, da unter solchen Umständen der alte Fraser seine Einwilligung wohl nicht versagen konnte.

Oeconomische Notizen.

Bereitung des Apfelweinessigs.

Oft wird der Apfelwein, zumal von geringen Obstarten verfertiget, durch eine zu hitzige Gährung sauer, anstatt lieblich schmeckend zu werden; oder man bestimmt sogleich diese geringhaltigen Obstweine zu Essig. In diesem Falle läßt man den Wein so lange, bis er ganz helle ist, auf dem Fasse, bis gegen Fastnacht hin. Man zapft ihn nun ab, macht ihn warm, aber nicht kochend, fullt ihn auf ein Faß, welches an einen warmen Ort gestellt werden muß, und läßt ihn hier bei offenem Spund, auf welchen nur ein dünnes Läppchen gedeckt wird, um den Staub davon abzuhalten, liegen. Kann man etwas Essigmutter hinzuthun, so befördert diese den Säuerungsproceß um Vieles; außerdem muß die Wärme dieses allein bewirken. Nach Verlauf von 6 Wochen ist der Wein in Essig umgewandelt und wird in Bouteillen oder Flaschen abgezogen; das Faß hingegen kann wieder zur Essigbereitung benutzt werden. Alles den Winter über gesammelte faule Obst kann in ein Faß gethan, den Winter hindurch aufgehoben, gegen das Frühjahr ausgepreßt und in einem Essigfasse der Essiggährung überlassen werden. Um die letztere überhaupt zu befördern, ist ein Zusatz von Honig sehr zu empfehlen. Der Essig bekommt davon nicht allein einen sehr angenehmen Geschmack, sondern ist auch der Gesundheit nicht nachtheilig, so wie man überhaupt sich vieler anderer Mittel, die Säuerung zu befördern, als der Gesundheit nachtheilig, nicht bedienen soll.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 17. Decbr. Waizen 7 fl. 30 kr. (gestiegen 8 kr.) Korn 5 fl. 57 kr. Spelz 3 fl. 4 kr. Gerste 5 fl. 2 kr. Hafer 2 fl. 25 kr. Kartoffeln 1 fl. 26 kr. der Hectoliter.

Straßburg. Markt vom 13 Dec. Waizen 22 Francs 11 Cent. der Hectoliter. (Gefallen um 8 Cent.) Geringster Preis 20 Frcs., höchster 22 Frcs. 50 Cent.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 254. den 21. December 1839.

Anzeige.

Da mit dem nächsten Monate ein neues Abonnement auf die Speyerer Zeitung beginnt, so werden alle Diejenigen, welche in dasselbe einzutreten wünschen, ersucht, ihre Bestellungen möglichst bald zu machen, damit ihnen die Blätter rechtzeitig zukommen. Die Abonnementsbedingungen sind oben (neben dem Titel) angegeben. (Alle auswärtigen Leser belieben ihre Bestellungen nicht bei der Redaction direct, sondern bei dem ihnen zunächst gelegenen Postamte zu machen, wobei zu bemerken ist, daß die Posten nur diejenigen Bestellungen besorgen, für welche der Betrag baar entrichtet wird.)

☞ Die Speyerer Zeitung wird sich fortwährend bestreben, die Tagesereignisse 1) möglichst wahrheitstreu, 2) schnell, und 3) in bündiger Kürze, ohne unnöthige Wiederholungen und breite Umschreibungen, mitzutheilen. Dabei sollen aber 4) wahrhaft wichtige Ereignisse umständlich geschildert, und wichtige Actenstücke aus der Zeitgeschichte vollständig mitgetheilt werden. — Besondere Aufmerksamkeit bleibt fortwährend den Angelegenheiten des Inlandes gewidmet, und in dieser Beziehung dürfte insbesondere der alsbald eröffnet werdende baierische Landtag mannichfach ein höheres Interesse erwecken. — Die Besprechung keines Gegenstandes, der für das öffentliche Leben und Sein von Werth ist, soll übrigens in diesem Blatte ausgeschlossen sein. Auch werden die landwirthschaftlichen Mittheilungen wie bisher unentgeldlich in besondern Beilagen geliefert.

Bemerkung.

Zu Frankfurt, allerdings einer bedeutenden Handelsstadt, aber doch immerhin nur einer Stadt von höchstens 50,000 Seelen, zählt man nach dem eben erschienenen dortigen „Geschäfts- und Gewerbsadreßbuch“ nicht weniger als 99 Advocaten. In unserer Pfalz dagegen, bei einer fast zwölfmal stärkern Bevölkerung (570,000), ist die Zahl der Advocaten 30 — 32! Dort kommt also auf 500 Seelen ein Advocat, hier nur auf 19,000 einer! Ein Unterschied, zu welchem allerdings die verhältnißmäßige Mehrzahl der Geschäfte in einer solchen Handelsstadt beiträgt, dessen erster und wichtigster Grund aber in der Mündlichkeit der Gerichtsverhandlungen, überhaupt in dem ganz verschiedenartigen Gerichtswesen, gesucht werden muß.

Algier.

Blanqui, dem man bereits die trefflichste Schilderung und Beurtheilung der jetzigen Zustände von Algier verdankt, hat seine deßfallsige Vorträge in der Akademie mit einer fünften Vorlesung beendigt. Er behandelt in derselben den Stand der Dinge zu Constantine. Er glaubt nicht, daß die Opfer sobald belohnt werden können, welche hiefür erforderlich wurden, und heute noch unvermeidlich sind; dagegen anerkennt er, daß man heute nicht mehr zurückzugehen vermöge.

Vor der Eroberung Constantine's war Bona im Aufblühen begriffen. Jetzt ist es ganz im Verfalle, da man Stora auf seine Kosten zu heben sucht. Stora aber ist ein leerer Hafen ohne Stadt, und das in nicht unbeträchtlicher Entfernung davon angelegte Philippeville gibt hinwieder eine Stadt ohne Hafen; — eine Stadt aber mit einem einzigen Brunnen, aus welchem schöpfen zu dürfen blutige Streitigkeiten entstehen, wie er denn auch beständig bewacht wird. — Der Besitz von Constantine selbst aber hat die Stärke der franz. Macht in nichts erhöht.

Der Weg nach Constantine ist furchtbar. Ueberall Mangel an Wasser, Mangel an Schatten; dabei die glühende afrikanische Hitze. Auf Märschen von 5 Stunden findet man zuweilen nicht nur keinen Baum, sondern selbst keine Pflanze, nicht einmal eine Distel.

Die Verwaltungsweise in der Umgegend von Constantine ist noch ganz orientalisch, und wesentlich verschieden von der in der Umgegend von Algier. Eingeborene, kleine Proconsuls, unter dem Titel von Kalifen, (denen man nur die Befugniß entzogen hat, über Leben und Tod zu entscheiden), erheben Auflagen, und entrichten hievon angeblich zwei Drittheile als Tribut, in Wirklichkeit aber weit weniger.

Constantine ist eigentlich keine Colonie, sondern nur ein fester Punkt in einem feindlichen Lande. Indessen hat die Amalgamirung des Europäischen mit dem Afrikanischen hier wirklich verhältnißmäßig doch mehr Fortschritte gemacht, als zu Algier.

— Man will in Paris Briefe aus Algier bis zum 10. Dec. erhalten haben, des Inhalts: Achmet, der frühere Bei von Constantine, ist wieder in Bewegung, ohne daß man weiß, ob zwischen ihm und Abdel Ka-

der ein Verständniß besteht. Es haben einige Scharmüzel mit den Arabern stattgefunden.

Mehre Algierische Stämme sollen dem Abdel Kader erklärt haben, sie würden nur dann Feindseligkeiten gegen die Franzosen beginnen, wenn diese die bestehenden Verträge verletzten. Auch will behauptet werden, die Häupter des Districts von Tlemcen hätten den Tedjini (der 1837 zehn Monate lang zu Ain-Madi von Abdel Kader belagert worden,) zu neuem Kampfe gegen diesen, und sodann gegen die Christen, aufgefordert.

Algier, den 7. Dec. Ich habe in meinem letzten Schreiben gesagt, daß fast alle unsere Bauten der Ebene von den Arabern in Brand gesteckt oder zerstört worden wären, die sich in großer Anzahl mit brennenden Baumästen auf dieselben stürzten. Jedoch stehen noch einige aufrecht, die jenem Schwarm von Uebelthätern als Zufluchtsort dienen, und die daher für den Augenblick auf deren Erhaltung bedacht sind. Die Kühnheit dieser Räuber wächst bei unserer Unthätigkeit, die man durch das Gerücht zu erklären sucht, als sollte Abdel Kader vom 8. auf den 10. an den Thoren von Algier erscheinen.

Algier, den 7. Dec. Die Details, die wir von der Ebene erhalten, sind sehr beunruhigend. Unsere Soldaten scheinen zu den Arabern in einem Verhältniß wie 1 zu 25 zu stehen, und obgleich sie sich hinter den Verschanzungen der Lager vertheidigen können, läßt der Marschall doch alle Posten nach einander räumen, um Massen in der Nähe von Algier zu concentriren. Alle Blockhäuser in der Nachbarschaft von Belidah und Buffarik wurden geräumt und verbrannt. Man konnte sie nicht verproviantiren. Die Araber waren sogar auf dem Punkte, sich eines nach den Blockhäusern von Belidah abgeschickten Convois zu bemächtigen. Von dem, was auf den den Hadschuten so nahen Punkten von Koleah vorgeht, wissen wir seit dem Beginne der Feindseligkeiten nichts. Der Marschall soll gesonnen sein, sich auf der Linie des Sahel von der Maison carrée bis nach Duera zu verschanzen, um Algier, dessen sich der Emir bemächtigen will, zu decken. Die Araber sind Meister des Terrains geblieben, und die E ene ward gänzlich verwüstet. Von allen daselbst angelegten Pachthöfen steht nur noch einer aufrecht, nämlich der des Barons Vialar; alle übrigen wurden verbrannt, oder niedergerissen, wenn sie von Stein waren. Die Zerstörung ist vollständig und wir müssen große Beute bei unsern Feinden machen, um alle jene unglücklichen Colonisten, die sich im Vertrauen auf den versprochenen Schutz in der Ebene von Metidscha niedergelassen hatten, zu entschädigen. Alle diese Verheerungen geschahen unter den Augen unserer in ihren Lagern eingeschlossenen Truppen, die aber nicht aus denselben hervorrücken konnten, unter den Augen der dahin geflüchteten Colonisten. Die Couriere können nicht mehr ohne ein Geleite von 5 bis 600 Mann nach Buffarik; und man wagt keine Convois mehr auf den Straßen abzuschikken, da die Wege durch den Regen grundlos geworden sind, der Feind alle Communikationen unterbricht, und selbst die mit Vervollständigung der Vertheidigungsarbeiten des Lagers beschäftigten Leute beunruhigt. Eine aus einer Schwadron afrikanischer Jäger und mehrern Compagnien der Fremdenlegion, dem 48sten und dem 2. Linienregiment zusammengesetzte Colonne hat die Richtung nach Osten eingeschlagen, um die Araber aus diesem Theile der Ebene zu verdrängen. Man weiß noch nichts von dem Resultate dieser Expedition. Soviel von den Vorgängen in der Ebene! Nun von dem, was in der Stadt vorgeht. Der Marschall ist nicht lang in der Metidscha geblieben. Er hat das Commando der Truppen dem General Rulhieres übergeben, und ist in die Stadt zurückgekehrt. Den Soldaten ist befohlen, die Gewehre scharf zu laden. Man verhaftet täglich eine bedeutende Zahl von Eingebornen, die man in die Gefängnisse setzt. Die maurische Polizei übt eine sehr thätige Aufsicht. So wie Truppen eintreffen, werden sie in der Richtung nach Duera und nach Osten abgeschickt, aber immer so, daß ihnen die Rückkehr nach Algier frei bleibt, das wahrscheinlich von 25 bis 30,000 Arabern angegriffen werden wird (?). — Die Geschäfte stehen fast ganz still; die Lebensmittel sind theuer und die Civilbevölkerung nimmt täglich durch die Rückkehr der Colonisten in die Stadt zu. Die Märkte sind öde, und es fehlt uns an mehreren unerläßlichen Dingen. Erst am 4. Dec. hat der Regen völlig aufgehört.

Deutschland.

München, den 16. Dec. Bei der Unzahl unserer Rechtscandidaten können dieselben, wenn auch mit der ersten Note aus dem Examen heimkehrend, doch unter 12 bis 15 Jahren auf keine Versorgung im Staatsdienste rechnen. Hunderte von Gesuchen, bei dem jetzigen Landtage verwendet zu werden, sind bei den verschiedenen Ministerien allein von solchen Rechtscandidaten eingegangen, welche mit allen Ehren und bereits vor einer Reihe von Jahren absolvirt haben, ohne weiter gekommen zu sein, als daß sie von den Gerichten, bei welchen sie practiciren, Zeugnisse der Brodlosigkeit erhalten.

Heidelberg. Die Zahl der immatrikulirten Studenten ist 622, worunter 195 Inländer und 427 Ausländer.

Stuttgart, den 16. Dec. Das Werk eines Tübinger Professors über die gemischten Ehen ist gestern hier confiscirt worden. (Allg. Ztg.)

Aus dem Hannoverschen den 13. Dec. Bekanntlich hat neulich die Osnabrücker Justizkanzlei in Sachen der Steuerverweigerung zum Nachtheile des Denunciaten entschieden. Ein Gegenstück können wir von der Kanzlei in Celle berichten. Im Junius dieses Jahres hatte ein hannoverscher Advokat ungestempelte Acten eingereicht, wo gestempelte erfordert wurden; zugleich hatte er bemerkt, daß er die Stempelgebühr nicht entrichte, weil er sie nicht als zu Recht bestehend anerkennen dürfe. Der Celler Steuerrichter, der über diesen Fall zu entscheiden hatte, sprach den Denunciaten frei, weil er den Stempel nicht defraudirt, sondern motivirt verweigert habe; auch wurde

die Steuerdirection zur Tragung der Kosten verurtheilt. Die Steuerbehörde ergriff hiergegen Recurs, allein die Celler Justizkanzlei hat in voriger Woche das Urtheil des Steuerrichters vollkommen bestätigt. Ob nun über diese geringfügige, aber des Princips wegen höchst erhebliche Angelegenheit an das Ober-Appellationsgericht werde recurrirt werden, steht zu erwarten. (F. J.)

Niederlande.

Amsterdam, den 12. Dec. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat neue Bedenken gegen das Budget und den Plan eines Anlehens von 56 Millionen Gulden erhoben. Viele Mitglieder wollen das Budget nicht genehmigen, wenn nicht die verlangten Aenderungen in dem Grundgesetze erfolgen. Die von der Regierung hinsichtlich des Anlehens zu Lasten der Colonien gemachten Concessionen haben nicht vollkommen befriedigt. Die Regierung verspricht, in Zukunft den jährlichen Reinertrag der Einkünfte von Java mitzutheilen. Die Generalstaaten dagegen verlangen jährlich genaue Berichte über die Einnahmen und Ausgaben der Colonien und Einzahlung des Ueberschusses in den Staatsschatz des Mutterlandes. Die Verpflichtung hiezu soll ausdrücklich im Grundgesetze aufgestellt werden. Endlich beantragen die Generalstaaten die Aufhebung des Tilgungssyndikats (Sch. M.)

Frankreich.

Paris, den 17. Dec. Der Kriegsminister soll den Vorschlag an die Kammer beabsichtigen, den Sold der Truppen um 3 Centimes täglich zu erhöhen.

Der Pairshof hat von den Maiangeklagten nur 34 vor sein Gericht zu stellen beschlossen.

Die Hafenplätze auf der einen Seite, und die Runkelrüben-Zuckerfabrikanten auf der andern, sind gleichmäßig thätig in ihren entgegengesetzten Bestrebungen wegen des Einfuhrzolles auf Colonialzucker.

Der Kriegsminister hat dem General-Gouverneur von Algier sehr bedeutende Summen zur Verfügung gestellt, um damit, so weit thunlich, die unglücklichen Colonisten zu entschädigen.

Man spricht von Errichtung zweier Truppenlager, die stets zur Verstärkung der Armee in Afrika bereit, und das erste 10,000 und das zweite 7000 Mann stark sein, bei Toulon und Perpignan gebildet werden sollen.

Die Commission für Bearbeitung eines Vorschlags über die künftige Stellung der Notäre, hat ihre ersten Beschlüsse großentheils wieder umgeändert. Das Recht der Notäre, ihre Stellen zu verkaufen (denn es ist in Wirklichkeit mehr als ein bloßes Präsentationsrecht) soll zwar für sie beibehalten werden, aber nicht mehr für ihre Erben. Entsteht nämlich eine Vacatur, so sollen die Erben von dem an die Stelle des Verstorbenen Ernannten nichts weiter, als die Summe zu fordern haben, welche die Notariatskammer zur Entschädigung für die abzutretenden Acten festsetzt. Und diese Fixirung kann sogar noch durch das betr. Gericht und dann durch das Ministerium herabgesetzt werden.

Mehrere öffentliche Blätter beschuldigen den britischen Gouverneur von Gibraltar, den Abdel Kader insgeheim zu unterstützen.

Der Courrier und der National sind der Ansicht, aus Veranlassung der Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux zu Rom zeige die Regierung, daß sie viel zu viel Gewicht auf denselben lege; sie mache ihn erst wichtig, erhebe ihn in den Augen des Publikums erst zum eigentlichen Prätendenten, wie auch Ludwig Bonaparte seine Wichtigkeit gerade auf gleiche Weise erst erlangt habe.

In den letzten Tagen sind 17 carlistische Officiere, von denen 5 aus Cabreras Corps, nach Frankreich übergegangen.

Die zur Vorbereitung eines Handelstractats zwischen Frankreich und England ernannten Commissäre sollen in voller Arbeit sein. Französischerseits wird man den in das französische Industrie- und Commerzwesen so tief eingeweihten Director David, der seit Jahren das Zollwesen ausschließlich zu bearbeiten hatte, sehr vermissen. (Allgem. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 9. Dec. Die Municipalwahlen in hiesiger Stadt sind ganz gegen das Ministerium ausgefallen. Von 37 Gewählten gehören 35 der Opposition an. Aus Murcia wird das nämliche Resultat berichtet, während man glaubt, daß sich zu Sevilla und Granada das entgegengesetzte ergeben werde. Diese Erscheinungen dürften als Vorbedeutung des Ergebnisses der Deputirtenwahlen zu betrachten sein.

Espartero soll einen sehr ungünstig lautenden Bericht über den Zustand der Armee nach Madrid gesendet haben.

Es heißt, Cabrera zeige ein unbeschreibliches Mißtrauen, um seine Person zu sichern, seitdem er das Schicksal Espagna's erfahren habe.

Türkei.

Triest, den 10. Dec. Nach Schiffernachrichten suchte eine ägyptische Corvette Emissäre Mehemed Alis an der albanesischen Küste ans Land zu setzen, um die Albanesen gegen die Pforte aufzuwiegeln. Obwol der englische Lord-Obercommissär die Landung verhindern zu lassen suchte, so soll sie doch gelungen sein.

Von der Donau, den 12. Dec. Bevor England den Ansichten der östl. Verbündeten füglich beitreten möchte, war es nöthig, gewisse zwischen den Cabinetten von London und St. Petersburg obschwebende Vorfragen zur Erledigung zu bringen, wozu Hrn. v. Brunnows erste Sendung nach London den Weg angebahnt hatte. Seine gegenwärtige zweite Sendung bezweckt, wie wohl unterrichtete Personen versichern, die im October von ihm eingeleiteten Unterhandlungen vollends zum Ziele zu führen. Gleichzeitig mit Hrn. v. Brunnow begiebt sich Hr. v. Neumann, einer der gewandtesten Oestreichischen Diplomaten, nach London, und ein Repräsentant Preußens soll eben dahin schon auf dem Wege begriffen sein. Somit dürfte denn für die Orientalische Frage eine

neue Wendung sich eröffnen. Es darf nämlich kaum bezweifelt werden, daß Lord Palmerston vorziehen wird, dem Pacifikations-Plane der östlichen Mächte beizutreten, als sich Frankreich anzuschließen, das offenbar weniger Theilnahme an der Erhaltung und Kräftigung des Osmanischen Reichs, als an der Erhebung seines Schützlings, des Paschas von Aegypten, zu Tage legt. (S. M.)

Vermischte Nachrichten.

In Preußen, Pommern, Schlesien sind die Flüsse schon fest zugefroren und können passirt werden.

Nachdem der Komet einmal in Berlin entdeckt war, haben ihn auch Andere nachentdeckt. Er ist im Zunehmen, scharfen Augen schon jetzt ohne Glas sichtbar und wird bald vor der Morgendämmerung am südöstlichen Himmel links über Venus und Jupiter durch seinen Schweif kenntlich werden, der sich jetzt schon beinahe einen halben Grad lang im Fernrohr ausdehnt.

Dresden. Der bei der Leipziger Sternwarte angestellte Mathematiker Seidemann hat für das nächste Jahr wieder einen sehr vorsichtig abgefaßten Witterungskalender erscheinen lassen, dessen hie und da comisch werdende Einleitung verschiedene Vortheile der Vorauskenntniß der Witterung aufzählt. Von ungewöhnlichen Ereignissen gibt er z. B. Stürme für den 8., 9., 20. und 21. Januar (im südlichen Europa), 5. Februar, 4., 5. und 30. März, 5. Juni, 1. September, 16. Nov. und 21. Dec. an und prophezeiht Erdbeben zwischen dem 2. und 4., 27. und 30. April (in niederen Breiten der nördlichen Halbkugel) so wie vom 30. zum 31. Mai, den 30. Juli, den 13. Aug. (auf der südlichen), den 26. Aug. (auf der nördlichen Halbkugel), ferner zwischen dem 24. und 26. Novbr. und endlich den 21. und 23. Decbr. (für die beiden letztern Termine ungewiß.)

* Volkskalender.

Es ist uns noch ein pfälzischer Volkskalender zu Gesichte gekommen, der Empfehlung verdient. Der „Große Straßen- und Burgbote, (Neustadt bei Trautmann)“ enthält vieles Geeignete, Belehrende und Unterhaltende. Besonders angesprochen hat uns darin die Zeichnung des „Straßen- und Gebirgszugs von Diedesfeld bis über Landau,“ welche ein recht anziehendes Panorama dieses vorzugsweise schönen Theiles unseres Landes darbietet.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2646] **Todesanzeige.**

Unsern Freunden und Bekannten machen wir die ergebenste Anzeige, daß am 13. d. gegen Mitternacht es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern geliebten Sohn, Gatte und Bruder

Alexander Steitz,

Doctor der Medizin und practischer Arzt in Deidesheim, in einem Alter von 32 Jahren, zu sich in eine bessere Welt abzurufen.

Es bittet um stille Theilnahme

die trauernde Familie Steitz.

Neustadt a. d. H. in der Pfalz, den 17. Dec. 1839.

[2647] **Bekanntmachung.**

Durch Urtheil des königl. Bezirks- und Handelsgerichts zu Frankenthal vom zwölften December 1839, wurde das Falliment des Philipp Jacob Bauchhänz, Specereikrämer und Strumpfwirker in Speyer, als vom eilften dieses Monats für eröffnet erklärt, vorbehaltlich, nach Umständen, eine andere Epoche zu bestimmen; der königl. Bezirksrichter von Lerchenfeld wurde zum Commissär, und Joseph Stockinger, Kaufmann in Speyer, zum Agenten des Falliments ernannt.

Frankenthal, den 19. December 1839.

Die königl. Bezirksgerichtskanzlei:

Hürth.

[2648²] **Zu verkaufen.**

Bei Anton Schmittus in Lit. N 3 Nro. 18 in Mannheim, steht das in der ehemaligen Kapuzinerkirche daselbst aufgestellt gewesene sogenannte Kripplchen mit 18 vom Bildhauer sehr schön gefertigten, circa 3 Fuß hohen Figuren, die Geburt Christi, die drei Weisen aus Morgenland nebst Gefolge, mehrere Hirten u. dgl. vorstellend, welchen, da sie Gewerbe haben, jede beliebige Stellung gegeben werden kann, zu beliebiger Einsicht und Verkauf um billigen Preis, bereit.

[2645³] **Zu vermiethen.**

Ein frequentes Specerei-Waaren-Geschäft in der Stadt Mannheim ist mit allen nöthigen Einrichtungen zu vermiethen, wozu auch auf Verlangen die Waarenvorräthe abgegeben werden können. Dasselbe befindet sich in einem sehr gangbaren Stadttheile, an dessen Nähe nach der kürzlich erfolgten Bestimmung der Bahnhof der Mannheimer Heidelberger Eisenbahn angelegt wird.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Redaction des Mannheimer Journals.

Mannheim, den 16. December 1839.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (In der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb der ...

Neue Speyerer

Sonntag   Nro. 25

* Die britische Marine.

Während man von verschiedenen Seiten her, namentlich aber von jener der englischen Tories selbst, die britische Seemacht als durchaus geschwächt darzustellen sucht, gibt ein, mit der Sache sehr vertrauter Mann, in Galignani's Messenger eine in das Detail gehende Uebersicht, welche sehr evident die Grundlosigkeit jener Behauptungen darthut.

Großbritanien hat ihm zufolge 25 Kriegsschiffe von mehr als 100 Kanonen (darunter 13 von je 120 Kanonen), 27 Schiffe zwischen 80—100 Kanonen, 68 von 70—78 Kan. rc., im Ganzen aber 436 Schiffe mit 18,321 Feuerschlünden, oder, wenn man die 64 dem Staate gehörenden Dampfschiffe rc. rc. dazurechnet, so ergibt sich eine Seemacht von 565 Fahrzeugen, im Total mit 19,095 Kanonen. —

Es ist zwar richtig, daß sich die Anzahl der Kriegsschiffe während des Kampfes gegen Napoleon einmal auf 1113 belief. Indessen sind gegenwärtig weit mehr Materialien und Elemente vorhanden als damals, um die Marine ungemein (und mehr als in der eben bezeichneten Periode) zu vergrößern.

Das wesentlichste Element zur Bildung einer großen und tüchtigen Kriegsseemacht muß aber immerhin die Handelsmarine bilden. Aus ihr muß sich jene stets ergänzen können, sonst entbehrt sie jeder festen Basis. Großbritanien verwendet aber gegenwärtig:

im auswärtigen Handel	25,500	Schiffe von	3,000 000	Tonnen.
zwischen Grosbr. u. Irland	14,800	„ „	1,500 000	„
an den Küsten	121,500	„ „	9,500 000	„
Zusammen	161,800	„ „	14,000,000	„

Hiebei sind die fast zahllosen Dampfboote nicht eingerechnet (London allein besitzt deren gegen 300, Liverpool 220, Glasgow 120 rc.), welche alle der Staat das Recht hat, im Falle eines Krieges so zu verwenden, wie ihm geeignet erscheint.

Hannover'sche Verfassungsverhältnisse.

Frankfurt a. M., den 15. Dec. Das Oberappellationsgericht der hiesigen Stadt hat dem Consistorialrath Dr. Hessenberg unterm 6. d. M. ein Er-

deln annehmen werden, mit ganzen und rechten Treuen zu meinen," so liegt ihnen die Pflicht ob, alle Schritte der Gegenpartei, insofern solche auf die ihnen zur Vertheidigung anvertraute Sache Bezug haben, möglichst zu überwachen, in Erfahrung zu bringen und zu widerlegen. Wenn hiernach Hr. Dr. Hessenberg als Anwalt mehrerer Städte und Corporationen des Königreichs Hannover in der bekannten bei hoher Bundesversammlung anhängigen Verfassungsangelegenheit dieses Staats sich Kenntniß von denjenigen Erklärungen und Eingaben verschafft haben sollte, welche die k. hannover'sche Staatsregierung bei hoher Bundesversammlung abgab, und welche loco dictaturae gedruckt worden, so kann hierin um so weniger weder in subjectiver noch objectiver Hinsicht der Thatbestand eines Vergehens gefunden werden, da auf keine Weise constatirt, oder auch nur wahrscheinlich gemacht ist, daß Herr Dr. Hessenberg oder ein Dritter mit seinem Wissen sich auf unrechtmäßige Weise in den Besitz gedachten Actenstückes gesetzt habe. Ebenso wenig kann Hr. Dr. Hessenberg, nach den Pflichten, die ihm gegen seine Mandanten obliegen, angehalten werden, denjenigen anzugeben, von welchem er oder seine Committenten die fragliche loco dictaturae gedruckte Erklärung, erhalten habe.

„Sodann ad 2) fällt dem Hrn. Dr. Hessenberg die versuchte Widerlegung dieses Actenstückes durch Darlegung factischer und rechtlicher Gründe deßfalls nicht zur Last, da hierin eine gesetzliche, nirgends verbotene Rechtsvertheidigung liegt. Auch deren Druck mußte demselben nothwendig erscheinen. Die Erklärung der k. hannover'schen Staatsregierung und die für diese geltend gemachten Gründe waren durch die Bundesprotokolle zur Kenntniß sämmtlicher allerhöchsten und höchsten Regierungen gekommen. Den reclamirenden hannover'schen Städten und Corporationen mußte es nöthig, selbst als Pflicht erscheinen, hiergegen dasjenige gleichfalls zur unmittelbaren Kenntniß der Regierungen zu bringen, was von ihrem Standpunct aus hiergegen zu bemerken war. Bei der von der Bundeskanzlei versagten Annahme der deßfalls verfaßten Druckschrift war deren Druck und Vertheilung an die hohen Gesandtschaften hierzu das einzige Mittel. Da nun letztere die unmittelbare Einsendung dieser Druckschrift — ohnehin nach Vorstehendem der einzige Weg der Mittheilung zur Kenntnißnahme — angenommen haben, so dürfte hierin ein Formfehler nicht zu finden, solcher jedenfalls nicht anzurechnen sein. Daß Hr. Dr. Hessenberg diese Druckschrift außerdem verbreitet habe, ist nirgends ersichtlich, und eben so wenig, daß eine weitere Verbreitung beabsichtigt werde, wogegen schon die geringe Zahl der vorgefundenen Exemplare den Beweis liefert.

Ad 3) Die Natur jedes streitigen Gegenstandes bringt es mit sich, daß die beiderseitigen Ansichten verschieden sind. Es ist daher allerdings der Fall, daß in der fragl. Druckschrift die staatsrechtlichen Ansichten, und die hieraus gezogenen Folgerungen der reclamirenden hannöver'schen Städte und Corporationen jenen der allerhöchsten Staatsregierung entgegenstehen, und eben so, daß der letzteren Widerlegung in mehrgedachter Druckschrift nachdrücklich versucht wird. Daß aber dieses in anständiger Fassung Vorgetragene den Bundesgesetzen entgegen laufe, und daß die Druckschrift mit den gröbsten Beleidigungen gegen die königlich hohe Regierung angefüllt sei, kann nicht angenommen werden.

Ad 4) Eben so wenig kann den Hrn. Dr. Hessenberg der Vorwurf treffen, seine Pflicht als Anwalt überschritten, und seine Mandanten zum Widerstand gegen die königl. hannover'sche Regierung verleitet zu haben. Die abschriftlich mitgetheilten Briefe des Hrn. Dr. Hessenberg enthalten in dieser Hinsicht nichts, und nur Nachrichten über den Stand der Angelegenheiten bei hoher Bundesversammlung, wie er solche in Erfahrung gebracht haben will, sodann den Rath an seine Committenten sich durch fernere Einhaltung des **gesetzlichen Wegs** in Besitz zu erhalten. Er that hier nur seine Schuldigkeit, und sollten auch unrichtige factische Umstände in diesen Briefen enthalten sein, so setzt dieß nur erhaltene falsche Nachrichten voraus, nicht aber die Absicht, dergleichen verbreiten zu wollen, die schon darum nicht anzunehmen ist, weil ihm daran liegen mußte, seine Partei von der wirklichen Sachlage zu unterrichten. Ohnehin fällt in die Augen, daß das ausdrückliche Hinweisen auf den legalen Weg — der die Basis jeder Ordnung im geselligen und Staatenleben ist — jede Aufreitzung ausschließt. Wenn endlich einer dieser Briefe in Abschriften in Hannover circuliren sollte, so ist darin um so weniger ein Verschulden des Verfassers zu erfinden, als eine Verbreitung durch letztern nicht einmal vorliegt. Wenn nun gleich hiernach ein rechtlicher Grund nicht besteht, eine ganz erfolglose Untersuchung gegen Hrn. Dr. Hessenberg einzuleiten, so findet sich doch eine erste Beschlagnahme der bei demselben vorgefundenen Exemplare der mehrerwähnten Druckschrift durch hochlöbliches Polizeiamt, als bloß provisorische Maßregel, hinreichend gerechtfertigt. Jedoch ergibt sich nunmehr nach dem oben sub 2 und 3 Ausgeführten, daß unter den dermaligen Verhältnissen diese Beschlagnahme nicht weiter fortzusetzen vielmehr diese Druckschrift dem Hr Dr. Hessenberg zurückzugeben sei, da er erklärt, solche nicht weiter zu veröffentlichen, und er nicht verhindert werden kann, sich derselben zu legalem Gebrauch zu bedienen.

„Es wird sodann zu Recht erkannt: 1) Es liegt zu einem Einschreiten gegen Hrn. Dr. Hessenberg überall keine Veranlassung vor. 2) Wenn auch Hr. Dr. Hessenberg durch Beschlagnahme der mehrerwähnten Druckschrift von Seite hochlöbl. Policeiamtes als einer bloß provisorischen Maaßregel für beschwert nicht zu erachten ist, so ist doch nunmehr die Beschlagnahme wieder aufzuheben, und sind demselben mit der Auflage, sich einer Veröffentlichung derselben zu enthalten, wieder zuzustellen. 3) Dieses Decret und die anher gelangten Noten der k. hannover'schen Gesandtschaft nebst Anlagen nach zu den Acten genommener Abschrift sind hohem Senat zuzufertigen. Also erkannt im App. Gericht der fr. Stadt Frankfurt den 2. Dec. 1839. (Allg. Ztg.)

Deutschland.

Mannheim, den 20. Dec. Johann Sprengel von Wallstadt, der am 2. Mai den Schmied Leonhard Ehrhard von Niederkeinsbach meuchelmörderisch erschlug, ist zum Tode verurtheilt und soll nächsten Montag hingerichtet werden.

Ilzhofen. (Würtemberg.) Kürzlich starb dahier ein 39 Jahre alter Dienstknecht an Wasserscheu, nachdem die Krankheit unter den fürchterlichsten Symptomen 2½ Tage gedauert hatte. Der Unglückliche wurde vor elf Wochen von einem anscheinend nicht wüthenden Hunde gebissen und hat die vorbeugende Behandlung durchaus verweigert.

Bremen. Nach dem Hamburger Correspondenten ist am 15. Nov. zu Bremen ein evangelischer Verein für die deutschen Protestanten, besonders in den westlichen Staaten von Nordamerika, gestiftet worden. Er beabsichtigt, in jene Gegenden, wo so viele Tausende unserer Landsleute nicht nur wie eine Heerde ohne Hirten, sondern auch wie Schafe unter Wölfen leben, tüchtige Prediger und Schullehrer zu senden.

Berlin, den 11. Dec. Zur Anlegung einer Eisenbahn von hier nach Hamburg werden ernstliche Vorbereitungen getroffen.

Oestreich.

Ungarn. Allem Anscheine nach wird der Landtag vor dem April des nächsten Jahres nicht geschlossen werden. Es dürfte alsdann die Krönung der Kaiserin als Königin von Ungarn erfolgen, und eine Amnestie verkündet werden.

Schweiz.

Die Revolution in Tessin ist so schnell und umfassend geendigt, daß Niemand an eine Intervention denken kann, so wenig als dieß bei der in Zürich möglich war.

Dänemark.

Kopenhagen, den 10. Dec. Sämmtliche dem Könige überreichte Adressen der zahlreichen Deputationen von fast allen öffentlichen Instituten und Corporationen deuten fast ohne Ausnahme auf eine fernere Entwicklung unserer repräsentativen Formen als feste Hoffnung des Volkes hin. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Eine Anzahl Militärpersonen in der Algierischen Regentschaft haben den Ehrenlegionsorden erhalten, nebst ihnen auch der Caid Ali Ben Bahamet.

Die Erbitterung zwischen den französischen und englischen Blättern wird immer größer.

Großbritanien.

Der Wallfischfang lieferte dieses Jahr nur 1520 Tonnen Thran und 70 Tonnen Fischbein. Im vorigen Jahre hatte er 3955 Tonnen des Erstern und 230 des Zweiten geliefert. Da keine alte Vorräthe mehr vorhanden sind, so werden die Preise dieser Waaren voraussichtlich steigen.

Spanien.

Zu Valencia haben, gelegentlich der Municipalwahlen, welche gegen den Sinn der Regierung ausfielen, ernste Unordnungen stattgehabt. General O'Donnell ward gezwungen, sein Commando in die Hände des Gen. Infante niederzulegen, welcher eben seiner radicalen Ansichten wegen durch das Ministerium von seinem Posten entlassen worden war.

Aus Aragonien, den 11. Dec. Cabrera hat zwei Tagsbefehle veröffentlicht, die ihresgleichen suchen. Durch den ersten erklärt er, daß an den Orten, welche von seiner Armee occupirt sind, oder wohin diese noch kommen würde, alle Einwohner, welche die öffentliche Stimme als solche bezeichne, die der geheiligten Sache der Religion und der Legitimität nicht ergeben wären, auf der Stelle ohne Unterschied des Alters oder des Geschlechtes erschossen werden sollen. Die Militärcommandanten sind verantwortlich für die Vollstreckung dieses Befehls. In dem zweiten Tagsbefehl verordnet Cabrera, daß alle Familien, welche eines ihrer Glieder in den Reihen der Revolutionsarmee haben, und die in dem zwischen Morella und Daroca begriffenen Theil Aragoniens ansäßig sind, sich binnen einer Frist von fünfzehn Tagen in seinem Hauptquartier anzumelden haben; im Unterlassungsfalle sollen diese Familien ohne Unterschied des Alters oder des Geschlechtes dem Tod übergeben werden.

Rußland.

Die um Odessa zusammengezogene Armee wird auf 60,000 Mann geschätzt, mit 186 Kanonen. Die Cavallerie ist schwach, erwartet aber 12,000 Mann Verstärkungen.

Türkei.

Constantinopel, den 28. Nov. Ungeachtet des Ramazan sind die Minister doch unausgesetzt beschäftigt mit Entwerfung der Gesetze, welche zur Vollziehung des Hattischerif dienen sollen.

Der Aufstand in Priórend ist durch Verkündigung einer Amnestie beendigt worden.

Aegypten.

Der Pascha hat die Errichtung eines prächtigen Observatoriums für meteorologische und magnetische Forschungen, angeordnet. — 4000 Mann, welche nach der Schlacht von Nisib von den Türken zu den Aegyptiern übergingen, sind nun nach Arabien beordert.

Algier.

Algier, den 13. Dec. (Officielle Depesche des Marschalls Valee an den Kriegsminister). In der Provinz Algier hat kein bemerkenswerthes Treffen stattgefunden. Zu Oran haben die Feindseligkeiten nicht begonnen. Die Provinz Constantine ist vollkommen ruhig.

Toulon. Die Regierung kannte die Unfälle der Meditscha bereits am 28. Nov. Mittelst des Telegraphen war es ihr leicht, ein Regiment auf Dampfbooten, die auf unserer Rhede liegen, und zwei andere auf den Linienschiffen Neptun und Algier, auf der Fregatte Amazone und auf den im Hafen liegenden Corvetten Egérie, Marne und Ménagère einschiffen zu lassen. Diese 5000 Mann hätten vor dem 7. in Algier eintreffen können, und wir würden dann außer dem Verlust an Leuten und Material nicht die Demüthigung erlitten haben, nach Algier zurückgedrängt zu werden, und alle unsere Stellungen zu verlieren.

Man kann sich einen Begriff von der Lage der Einwohner von Algier machen. Die Bevölkerung ist nichts weniger als beruhigt, weil sie die Eingebornen sowohl im Innern als von außen fürchtet und nur wenig Vertrauen in das Oberhaupt der Colonie setzt. Die Stadt ist gleichsam blokirt und nichts weniger als gehörig mit Mundvorrath versehen. Sie erhält nichts mehr aus dem Innern der Provinz und wenn man ihr nicht bald Lebensmittel aus Frankreich zuschickt, so muß auf den Mangel Hungersnoth folgen.

Eine Menge Europäer möchte gern zurückreisen, es geht aber nur Ein Dampfboot in der Woche ab und die Handelsschiffe werden durch den Marschall im Hafen zurückgehalten. Die Muthlosigkeit hat den höchsten Grad erreicht. (Allg. Ztg.)

China.

Es heißt neuerdings, es werde eine britische Escadre nach China gesendet werden, um wegen des vernichteten Opiums Genugthuung zu fordern. Mittlerweile soll ein kleines britisches Fahrzeug sich selbst Recht verschafft, d. h. die chinesischen Junken, welche es anhalten wollten, mit einem Verluste von etwa 50 Todten zurückgetrieben haben.

Ostindien.

Unter den britischen Truppen im Heerlager soll die Cholera wieder ausgebrochen sein.

Vereinigte Staaten.

New-York, den 26. Nov. Die Handelscrisis hat sich wesentlich gebessert, insbesondere haben bereits wieder verschiedene Banken, welche ihre Zahlungen in Metallgeld eingestellt hatten, dieselben wieder aufgenommen. Indessen behauptet man, auf den kürzlich in Zahlungsverlegenheit gekommenen Banken lasteten 100 Mill. Doll. Schulden, während ihre Geldmittel diese Summe nicht bis zum vierten Theile decken.

Vermischte Nachrichten.

Im Kanton Wallis ist ein Gesetz gegeben worden, daß kein junger Mann vor dem fünfundzwanzigsten Jahre Tabak rauchen dürfe; auch dann nicht, wenn er schon verheirathet wäre, weil vorgekommen, daß Viele geheirathet hätten, um rauchen zu können.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbaierischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. [illegible]kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neu
Speyerer

Dienstag   Nro. 256.

Bemerkung.

* Aus Baden. Die ständische Commission zur Berathung des Strafgesetzbuches hat ihre Arbeit beendigt. Von denjenigen Männern, welche Mitglieder dieses Ausschusses waren, von Gelehrten wie Mittermayer, v. Rotteck, Welcker, Duttlinger ꝛc., läßt sich gewiß ein gediegenes, musterhaft zweckmäßiges Werk erwarten. Indessen ist irren doch immerhin menschlich. Zudem sollen über einzelne nicht unwichtige juristische Fragen bedeutende Meinungsverschiedenheiten in der Commission geherrscht haben, und manche Artikel nur durch schwache, oder selbst einfache Majorität die Fassung erhalten haben, in welcher sie der Kammer seiner Zeit vorgelegt werden sollen. — Es dürfte sich sonach gewiß als sehr zweckmäßig erweisen, wenn der Entwurf in seiner jetzigen Gestaltung publicirt, und der öffentlichen Beurtheilung unterstellt würde. Nachtheile, die daraus entstehen könnten, lassen sich auch im Entferntesten nicht absehen, wol aber dürften doch, wenigstens im Einzelnen, hie und da, Vortheile daraus sich ergeben.

Deutschland.

München, den 19. Dec. Se. Maj. der König hat geruht, den Präsidenten des Oberappellationsgerichts, Grafen August v. Rechberg und Rothenlöwen, zum lebenslänglichen Reichsrath zu ernennen, indem Graf Alois v. Rechberg, früher Staatsminister des königl. Hauses und des Aeußern, jetzt auf seinen Gütern lebend, auf jene Würde verzichtet hat. (A. Z.)

Trier, den 15. Dec. So eben ist nach glücklicher Fahrt das Metzer Dampfschiff hier eingetroffen. Man kann sich denken, mit welchem Jubel dieser erste Bote des neuen Lebens in dem Verkehr auf der Mosel, dem wir jetzt mit dem vollsten Vertrauen für die nächste Zukunft entgegensehen, hier begrüßt worden ist.

Leipzig, den 12. Dec. Man trägt sich in der hiesigen Gelehrtenwelt mit der auffallenden Neuigkeit, daß durch ein k. Ministerial-Rescript die Lehre der Hegelschen Philosophie in den preußischen Staaten verboten worden sei. (??) (Hamb. C. u. Frkf. J.)

Hannover. Auf dem Provinziallandtag von Bremen und Verden erschienen so viele bei Hof angestellte Adelige, daß ein Vorschlag, wiederholt wegen

kann die Regierung dauernde Geltung wünschen. Darum begrüße Ich Sie als Bundesgenossen der Wahrheit, und in der Hoffnung, daß die Gesellschaft auf diesem Wege dauernd zu diesem Zwecke wirken werde, sage Ich ihr Meine königl. Gnade und Huld zu."

Frankreich.

Paris, den 19. Dec. Der als Hauptheilhaber der neuen Bonapartistischen Verschwörung verhaftete Marquis von Crouy-Chanel ward vorgestern Nachmittag zu einem Verhöre nach dem Justizpalaste gebracht, welches Verhör bis 8 Uhr dauerte. Bei der Zurückführung nach dem Gefängnisse klagte er dem ihn führenden Gendarmen über die Entbehrungen während seiner Verhaftung, was nun die Belohnung eines alten Soldaten sei. — Der junge Gendarme ward gerührt. Nun beredete ihn Crouy-Chanel, einen kleinen Umweg zu machen, damit er in einer nahen Restauration etwas zu Abend essen könne. Auf dem Wege stellte sich die angebliche Gattin des Marquis, eine gewisse Mlle. Dacosta, ein. Beide gingen mit einander, verschwanden aber dem Gendarmen plötzlich aus den Augen. Dieser, erschreckt vor den Folgen, unterließ es, den Vorfall zur Anzeige zu bringen. Es herrscht deßwegen einiger Verdacht, daß er gewonnen gewesen sei. Er sowol, als die Mlle. Dacosta, und ein alter Officier der Kaisergarde, Berat, sind verhaftet; des Marquis aber ist man noch nicht wieder habhaft geworden. — Es sollen bedeutende Personen in die fragl. Umtriebe verwickelt sein; u. a. behauptet man dies sogar von einem französischen Marschall. — N. S. Es scheint allerdings, daß der oben bezeichnete Gendarme bestochen war.

Lord Brougham ist zu Paris eingetroffen. Im nächsten Jahre beabsichtigt er dem Vernehmen nach eine Reise nach den Vereinigten Staaten.

Der Proceß des Restes der Maiangeklagten wird vermuthlich am 15. Jan. beginnen.

Der Streit zwischen einem englischen und einem französischen Schiffscapitän im Hafen der Mauritiusinsel (Isle de France), in welchen sich zuletzt auch der britische Gouverneur gemengt hat, gibt den Pariser Zeitungen neuen Stoff, sich über das Londoner Cabinet, und die Allianz mit demselben, zu beschweren. — Die beiden Cabinette von London und Paris haben einen Notenwechsel darüber begonnen.

Italien.

Rom, den 4. Dec. Der französische Gesandte hat dem päpstlichen Hofe in einer Note angezeigt, daß er, nach einer Weisung seiner Regierung, allen diplomatischen Verkehr mit demselben abbrechen müsse, bis eine genügende Erklärung über den feierlichen Empfang des Herzogs von Bordeaux Seitens des Papstes, erfolgt sein werde. Hingegen soll der päpstliche Nuntius zu Paris von dem heil. Stuhle angewiesen worden sein, sich über das Auftreten des französischen Gesandten zu Rom in dieser Sache, förmlich zu beschweren. Beigefügt wird noch, der östreichische Gesandte zu Rom habe seine Vermittlung in dem Streite angeboten.

Von der italienischen Grenze. In Ihrem Blatte ist kürzlich gemeldet worden, daß Graf Latour-Maubourg in Folge der dem Herzoge von Bordeaux von dem h. Vater ertheilten Audienz seine Pässe zu verlangen Willens sei. Die Sache verhält sich inzwischen folgendermaßen. Der Graf hatte schon vor ertheilter Audienz die Drohung ausgesprochen, Rom zu verlassen, im Fall Seine Heiligkeit den Herzog empfangen würde. Durch diesen gebieterischen Ton fühlte sich der päbstliche Hof verletzt, und der Herzog wurde am 23. Nov mit Gefolg zur Audienz zugelassen. Graf Latour-Maubourg verlangte aber seine Pässe nicht, sondern fragte bei seiner Regierung an, welches Benehmen er nun in dieser Sache zu befolgen habe. (Allgem. Ztg.)

Spanien.

Madrid, den 8. Dec. Die Kriegsoperationen sind jetzt völlig ins Stocken gerathen, ohne daß man recht begreift warum; denn wenn auch der Winter nicht erlaubt in das Innere des Landes, wo die Carlisten ihren Hauptsitz haben, einzudringen, so wäre es doch natürlich, daß ein Heer von 50,000 Mann wenigstens die kleinen befestigten Plätze in seinem Rücken und die drei oder vier unbedeutenden Divisionen, die ihm alle Tage Verluste zufügen, zur Ordnung brächte. Aber nichts von dem geschieht, und man sieht nicht einmal Vorbereitungen dazu. Die ganze Armee, nachdem sich ihr rechter Flügel zurückgeschwenkt, ist in den kleinen Raum zwischen Calanda und Muniesa zusammengedrängt, und verschanzt sich in den Punkten von Castell-Seras, Andora, Ulloza, Hijar u. s. w. Der Krieg wird von Seite Cabrera's wieder mit einem neuen Grade von Wildheit geführt; er übt seine Mordlust nicht nur an Gefangenen, sondern auch an den Einwohnern der Orte, wo die Christinos gestanden, und besonders wo Espartero beherbergt worden. Die Desertenrs wurden lebendig verbrannt, mehrere Orte, wie Las Parras und Fortanete angezündet, jede Stimme von Transaction u. dergl. mit dem Mordbeile bestraft; die Proclamationen, in welchen man eine neue und geschicktere Feder erkennt — man schreibt sie Arias Tereiro zu — athmen nur Krieg und Rache. Die gezwungenen Anleihen und Erpressungen dauern unaufhörlich fort, denn er will nur im äußersten Nothfall seine Vorräthe angreifen; während dem leidet die zu zahlreiche Armee Espartero's Noth und Mangel, die Soldaten werden krank, die Pferde fallen, die Gemüther demoralisiren sich. Die Carlisten werden immer kühner, sie nehmen sogar kleine Forts im Rücken der Armee weg. (A. Z.)

Im Widerspruch mit Vorstehendem berichtet ein Brief aus Saragossa vom 14. Dec., Cabrera scheine sein Blutsystem einigermaßen aufgeben zu wollen. Zu Vinaroz habe er 2000 christinische Gefangene freigelassen, blos unter der Bedingung daß Espartero einer gleichen Anzahl der Seinigen die Freiheit gebe.

Madrid, den 11. Dec. Die Steuern werden doch ziemlich erträglich entrichtet.

Ein Meuchelmörder ist in die Linien der Armee

Esparteros gedrungen. Er hat den tapfern Obersten Lavina mit einem Pistolenschuß niedergestreckt. Nach seiner Verhaftung gestand er, daß er von Cabrera beauftragt worden, den Herzog de la Victoria umzubringen, und daß er aus Versehen den Obristen Lavina erschossen habe.

Portugal.

Lissabon, den 10. Dec. Die Cortes werden vermuthlich aufgelöst werden. Bei den neuen Municipalwahlen scheint es, daß die Ebartisten die Oberhand erlangen dürften.

Großbritanien.

London, den 14. Dec. Als Obrist Thompson seine Pulversäckchen an den Thoren der Festung Ghisni aufhing und die langgeschlossenen Pforten sprengte, da fiel es ihm wohl nicht ein, daß dieser Schlag, der so mächtig seither den ganzen Orient durchtönt hat, auch in Europa widerhallen und die Dardanellen sprengen würde. Und doch ist es so. Rußland gestattet den vereinigten Flotten Englands, Frankreichs und Oesterreichs den Eingang in die Dardanellen für den Fall, daß der Sultan gegen den andringenden Ibrahim der Hülfe bedürfen sollte.*) Jetzt stehen England, Rußland, Oesterreich und Preußen auf der einen, Frankreich mit dem Pascha auf der andern Seite. Wird Frankreich nun für Mehemed Ali den Ritter spielen, und dessen Ansprüche gegen jene vier Mächte durchfechten wollen? Wir zweifeln stark daran. (Allg. Ztg.)

London, den 17. Dec. Die Noth der Fabrikarbeiter steigt immer mehr. Aller Handel ist gelähmt.

Die Arbeiten am Themse-Tunnel rücken gegenwärtig rasch voran, nemlich jede Woche um ungefähr 8 Fuß.

Es scheint, daß die Tories alles Ernstes beabsichtigen, alsbald nach der Parlamentseröffnung einen neuen Sturm gegen das jetzige Whigministerium zu versuchen. O'Connell soll fur einen gewissen Fall gesonnen sein, statt nach London ins Parlament zu gehen, in Irland zu bleiben, und seinen Repeal-Ruf (Verlangen förmlicher Auflösung der Union zwischen Großbritanien und Irland) erschallen zu lassen, so daß Irland, allerdings unter der britischen Königin verbleibend, seine eigene Verwaltung und sein eigenes Parlament wieder erlange. — Die Tories gewinnen in England und Schottland unverkennbar am meisten dadurch festen Fuß, daß sie sich zu Vertheidigern der protestantischen Landesreligion gegen das, theilweise höchst unbesonnene Auftreten von Katholiken, aufwerfen.

Im Westen von London, in der Nähe von Gloucester-Square, hat jetzt die alljährliche große Weihnachts-Viehausstellung begonnen, welche den Beweis liefert, daß die ohnehin so hoch stehende englische Viehzucht sich von Jahr zu Jahr noch vervollkommnet.

*) Diese Nachricht wird von verschiedenen Seiten bestimmt bestätigt. D. Red.

Türkei.

Konstantinopel, den 28. Nov. Der Pfortenrath ist damit beschäftigt, die Versprechungen des Hattischeriff zu verwirklichen. Drei Maßregeln insbesondere werden vorbereitet: 1) neue Bestimmungen über den Steuer-Einzug; 2) die Konscription; 3) die Abschaffung der Mukatars oder Staats-Pächtereien. Die Regierung hofft, durch ihre Reformen Europas Wohlwollen zu gewinnen; ihre Absicht aber wird durch die Ränke einer fremden Macht gelähmt. — Der Zustand der Türkischen Armee ist kläglich; sie zählt kaum 40,000 Soldaten.

Algier.

Philippeville, den 10. Dec. Die Spitäler sind immer noch überhäuft, und noch nie hatten die Verheerungen der Krankheiten so lange angehalten; gewöhnlich verschwanden sie im Monat Oktober; man weiß nicht, welchem Umstande diese Hartnäckigkeit zuzuschreiben ist; die traurige Lage, worin man die Soldaten ließ, ist nicht die einzige Ursache, denn in Bona, wo die Kranken wohl logirt und gut verpflegt sind, sind die Spitäler noch mit Soldaten angefüllt.

Die letzten Windstöße haben uns Verluste beigebracht, die wir in den bewandten Umständen sehr bedauern müssen. Sechs Kauffahrteischiffe, beladen mit Pferden und Mauleseln, wurden in der Gegend von Stora und bei Bona an die Küste geworfen; wir haben 150 Pferde oder Maulesel verloren, die uns unter den dermaligen Umständen sehr zu statten kämen.

Konstantine, den 4. Dec. Die Kabylen des Ostens und des Westens haben den Generallieutenant Galbois benachrichtigt, daß Agenten Achmet's und Abdel Kader's die Provinz durchzögen, um den heiligen Krieg zu predigen. Achmet näherte sich Ghelma, um die Heerden eines Stammes zu rauben, der unter unserem Schutz war, den wir aber nicht beschützen konnten, denn wir haben zu wenig Leute, um unseren Alliirten beizustehen, und die Sicherheit, die wir den Stämmen gewähren, ist eine wahre Täuschung. Somit wäre denn der ehemalige Bey in's Feld gerückt. Er nährt sich, sagt man, Konstantine, und wir haben Verstärkungen nach dem Lager Sidi-Tamtam geschickt, das zwischen dieser Stadt und dem Raz-el-Akba sich befindet. — Abdel-Kader bedrängt hauptsächlich die Stämme des Westens. Wir haben zu wenig Leute, um zwei starke Kolonnen entgegenzustellen, und es scheint, daß der General zuerst Achmet züchtigen wird, denn er ist an der Spitze von 1500 Mann Reiterei, Infanterie und Artillerie abgezogen, um den ehemaligen Bey zu treffen und ihn gegen Keff zurückzuschlagen. Leistet der Bey von Tunis dem Achmet gleich keine Hülfe, so läßt er ihn wenigstens mit Kriegsvorräthen versorgen, und vielleicht befindet sich eine gewisse Anzahl von Tunesen unter seiner regulären Armee.

Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, alle kranken französischen Soldaten aus Afrika entweder nach dem französischen Spitale auf der (spanischen) Insel Minorca, oder nach dem Lazarethe zu Toulon, zu verbringen.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Zweibrücken. Markt vom 19 December. Weizen 8 fl. 46 kr., Korn 6 fl. 8 kr., Gerste 5 fl. 6 kr., Spelz 3 fl. 15 kr., Hafer 2 fl. 19 kr. der Hectoliter.

Mainz. Markt vom 20. December. Weizen 10 fl. 16 kr. (gestiegen 10 kr.) Korn 7 fl. 30 kr. (gestiegen 8 kr.) Gerste 6 fl. 11 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Hafer 2 fl. 57 kr.

Belgien. Mittelpreis des Weizens auf sämmtlichen Märkten während der letzten Woche 22 Frcs. 62 Cent. der Hectoliter (33 Cent. weniger als in voriger Woche;) Korn 14 Frcs. 16 Cent. (gefallen 7 Cent.)

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2652] **Erbauung der Straße von Kandel über Wörth nach dem Rheine.**

Freitag, den dritten Januar 1840, Vormittags zehn Uhr, wird zufolge Verfügung k. Regierung vor dem Bürgermeisteramte Wörth in Gegenwart des unterzeichneten k. Ingenieurs zur Versteigerung der Straßenanlage von Kandel uber Wörth nach dem Rheine an den Wenigstnehmenden, in zwei Loosen geschritten werden.

Das erste Loos enthält die Erbauung der Straßenstrecke von Wörth bis zur Speyerer Lauterburger Straße bei Kandel und ist veranschlagt zu 18,472 fl. 35 kr.

Das zweite Loos begreift die Anlage der Straße von Wörth nach dem Rheine an der Ausmündung des Pforzer Durchstichs im Anschlage zu 15,113 fl. 29 kr.

Die Pläne, Kostenanschläge und Steigbedingungen sind bei dem Bürgermeisteramt Wörth deponirt und können daselbst eingesehen werden.

Jeder Steigliebhaber muß sich über seine oder seines Gehülfen vollkommene Kunstfertigkeit durch ein Zeugniß eines k. Baubeamten ausweisen können. Eben so muß die, der Wichtigkeit des Baues entsprechende, Zahlfähigkeit, sowol der Steigliebhaber als der Bürgen dargethan werden.

Speyer, den 17. December 1839.

Königl. Bau-Inspection:

Forthuber.

[2651²] **Lehrlingsgesuch.**

Ein wohlerzogener junger Mensch, der bei einem gefälligen Aeussern die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, findet Aufnahme zur Erlernung der Handlung, bei Carl Korn in Speyer.

[2641] ☞ **Aechte Löwen-Pomade**

vorzüglichstes Mittel um in einem Monate Kopfhaare Schnurrbärte, Backenbärte und Augenbraunen herauszutreiben. Preis per Tiegel mit Original-Beschreibung 1 Rthlr., von James Davy in London

Alleiniges Depot für Neustadt bei Herrn

Fr. Deidesheimer.

[2567] Die 997. Ziehung in Regensburg ist heute Donnerstag, den 19. Dec. 1839 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

28 64 21 33 74

Die 998. Ziehung wird den 21. Jan., und inzwischen die 336. Nürnberger Ziehung den 31. Dec., und den 9. Januar die 1377. Münchner Ziehung vor sich gehen.

Königl. baier. Lotto-Amt Speyer:

Schwindl.

[2636³] **Directe Reisegelegenheit**

von

Leopoldshafen a. R. nach Nord- und Süd-Amerika



über **Rotterdam** und **Havre.**

Mit dem Frühjahr des nächsten Jahres beginnt eine directe Einschreibung von Reisenden nach Amerika, welche entweder zu Land über Havre oder von Leopoldshafen zu Wasser dahin abgehen wollen.

Die Besorgung übernimmt:

Herr Richard Newbold in Havre

und es gibt der Unterzeichnete jede zu wünschende Auskunft.

Leopoldshafen am Rhein, im December 1839

Ernst Glock.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind auch: bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Mittwoch **Nro. 257.** **den 25. December 1839.**

Algier.

Das Pariser ministerielle Abendblatt enthält Berichte aus Algier vom 13. Dec., im Wesentlichen folgenden Inhalts: Zwischen dem Lager von Arba und dem Aratsch hat ein scharfes Treffen stattgefunden. 1000 — 1200 berittene Hadschuten, unterstützt von einer Abtheilung Fußvolks, griffen den Obristen Lafontaine an, als er von dem Lager zurückkehrte, wohin er mit einer mobilen Colonne gezogen war. Es erfolgte ein Treffen, in welchem das 62. Linien- und eine Escadron des 1. Jägerregiments, mit großer Tapferkeit fochten. Wir hatten 4 Tode und mehre Verwundete. Der Verlust des Feindes war ziemlich bedeutend. General Dampierre, der sich vor dem Maison carrée befand, brach mit seiner Colonne auf, deren Herannahen den Feind veranlaßte, sich zu zerstreuen. — Am 11. setzte eine Abtheilung von 400 Fußgängern und 200 Reitern über den Ouad Kaddara, und feuerte auf das Lager von Kara Mustapha. Das Feuer währte anderthalb Stunden lang fort, dann zog sich der Feind zurück. Wir hatten einen Todten und einen Verwundeten. Die Araber verloren 3 Todte und 1 Pferd. Keiner unserer Posten ward ernsthaft angegriffen. — In den Provinzen von Oran und Bona fanden keine Feindseligkeiten statt. Abdel Kader befindet sich in der Provinz Titeri. Die Stämme des Westen nehmen Anstand, sich gegen uns zu erklären, da sie wissen, daß ein Krieg sie der Vortheile des Handels berauben, und ihnen nur Verderben bringen würde. Der Emir hat sich nach dem Westen gewendet. Seine Aufrufe haben den religiösen Fanatism des Volkes erweckt, und in Kurzem werden vermuthlich die Feindseligkeiten beginnen. — Die Provinz Constantine ist vollkommen ruhig. Die einflußreichsten Häuptlinge haben, da sie mit der Kriegserklärung bekannt geworden, dem General Galbois Betheuerungen ihrer Treue geschrieben. Die Kabylen haben die Emissäre Abdel Kaders nicht günstig aufgenommen, sondern sich geweigert, am Kriege Theil zu nehmen. Unser Etablissement zu Setif ist gesichert. Die Eingeborenen haben das nöthige Holz herbeigeschafft, um Wohnungen für unsere Truppen herzurichten. Der Gesundheitszustand in Constantine bessert sich.

(Privatnachrichten Pariser Blätter.) Algier, den 13. Dec. Zwischen dem 1. und 8. zog Abdel-Kader seine Streitkräfte zusammen. Emissäre wurden nach allen Richtungen ausgesendet. Bei Einigen, welche man festnahm, fand man zwei wüthende Proclamationen. Der Emir hatte die Unverschämtheit, dem Marschall Vallee zu schreiben, er möge keine Zeit verlieren, Algier zu räumen, wenn er nicht sein Schlachtopfer werden wolle. Alles war auf den 9. bereitet, an welchem Tage Abdel Kader Medeah verließ und an der Spitze einer bedeutenden Truppenzahl nach der Chiffa marschirte. Am 10. begann der Kampf fast auf der ganzen Linie, d. i. vom kleinen Atlas bis Koleah, das ganz nahe am Meere liegt. Unsere Truppen, zu wenig zahlreich, um es zu versuchen, den Feind zurück zu treiben, begnügten sich, ihre Lager und befestigten Positionen zu vertheidigen. Dies mit Erfolg. Das 1. Regiment Afrikanischer Jäger führte mehrere sehr glänzende Angriffe aus. Die Straße von den Lagern von Fonduk und Arba nach dem Maison carree, ward durch die Araber unterbrochen, und eine, nach diesen Lagern abgesendete bedeutende Artillerie-Abtheilung mußte unverrichteter Dinge zurückkehren. Man mußte zwei Kanonen auf der alten römischen Brücke über die Arasch aufpflanzen. Die Araber versuchten es, das Gewässer zu passiren, jedoch erfolglos.

Dem „Nouvelliste" wird unterm gleichen Datum geschrieben: Am 11. Dec. stand die Ebene an vielen Plätzen in Feuer; der Rest der Vegetation ward verbrannt. Den ganzen Tag über dauerte der Kampf beim Maison carrée und in der Umgegend fort. Die Franzosen wurden bis zu den Verschanzungen zurückgetrieben, und nichts als Kanonen- und Kartätschenkugeln vermochten die Araber aufzuhalten... Am 8. ward Hr. Coulombeaux durch einige Araber, angeblich unsere Verbündeten, ermordet. Es ist keine Sicherheit mehr, selbst nicht auf 10 Minuten von hiesigem Platze. Matrosen, Zollgarden, Nationalgarden und Invaliden müssen hier den Dienst versehen... Ochsen werden zu 16 Frcs. das Stück verkauft, aus Mangel an Futter, dagegen kostet ein Ei 5 Sous (7 Krzr.), während man sonst 5 Dutzend für den gleichen Betrag bekommen konnte.

— Der Feldzug gegen Abdel Kader soll im März beginnen. Als die beiden Generallieutenants, die unter Marschall Valee commandiren sollen, nennt man den Herzog von Orleans und den General Schramm.

Bis zum 16. Dec. sind von Toulon nach Algier 4605 Soldaten abgegangen; 2610 sind ferner zur Einschiffung bereit.

Deutschland.

* Pfalz. Durch eine königl. Verordnung wird vorgeschrieben, unter welchen Vorsichtsmaßregeln vom 1. Januar 1840 an Arsenik und andere Gifte auf dem Rheinstrome transportirt werden dürfen.

Se. Maj. der König haben dem Bürgermeister Joseph Koch von Herbitzheim, Landcommissariats Zweibrücken, welcher seit dem Jahre 1800 die Stelle als Gemeindebeamter versieht, das goldene Civilverdienst-Ehrenzeichen verliehen.

Unterfranken. In unserm Regierungsbezirke sind nach einander drei Runkelrüben-Zuckerfabriken eingegegangen.

Mannheim, den 23. Dec. Der Großherzog hat den zum Tode verurtheilten Raubmörder Sprengel begnadigt.

Mainz, den 20. Dec. Im kommenden Frühjahre werden 36 Dampfboote den Rhein befahren. Die Düsseldorfer Gesellschaft wird ihre Fahrten auch nach dem Oberrhein ausdehnen. Zudem heißt es, das Projekt sey noch nicht aufgegeben, zu Mainz eine eigene Dampfschifffahrts-Gesellschaft für den Oberrhein zu bilden.

Frankfurt, den 14. Dec. Man spricht von der nächstjährigen Erscheinung eines allgemeinen Preßgesetzes für die Tagespresse der Bundesstaaten. (?) (Prß. Staatsztg.)

— den 20. Dec. Darf man anders in hiesigen Kreisen umlaufenden Gerüchten trauen, so wären die wegen des Anschlusses des holländischen Theils von Luxemburg an den großen deutschen Zoll- und Handelsverein angeknüpften Unterhandlungen, so weit vorgerückt, daß sich die damit bezielten Ergebnisse bis zu Anfang des nächsten Jahres erwarten lassen. — Auch wären, heißt es, von Seiten der belgischen Regierung Anträge wegen eines Handelsvertrages mit vorgedachtem Vereine gemacht worden. Doch sollen dem Zustandekommen eines solchen Vertrages Hindernisse im Wege stehen, die dem Bereiche der höhern Politik angehören. (Sch. M.)

Preußen.

Berlin, den 16. Dec. Kürzlich schrieb man von einer beabsichtigten Steuererhöhung. Indessen sollen die lebhaften Besorgnisse, welche sich nach dem bloßen Kundwerden jener Absicht eines Steueraufschlags auf die ersten Lebensbedürfnisse sofort erhoben, bewirkt haben, daß die Regierung die ganze Maaßregel habe fallen lassen. (Allg. Z.)

— Bei den in den letzten Tagen vorgenommenen Beförderungen in der hohen Generalität und unter den Befehlshabern der größern Armeeabtheilungen spricht sich sehr deutlich der Grundsatz aus, daß auch bei uns, wie in andern Staaten, das Avencement nicht mehr von dem Dienstalter bedingt wird, sondern die Wahl auch den jüngern General treffen kann.

Einige Aenderungen in den rechtlichen Verhältnissen der Juden in Preußen sollen bevorstehen, mindestens wird im Staatsministerium darüber verhandelt. Die öffentliche Meinung scheint ihrer bürgerlichen Gleichstellung mit den Christen im Allgemeinen geneigt zu sein. Thatsache ist es, daß gerade in der neuern Zeit, welche die Juden als solche zu drücken doch immer mehr aufhört, sie sich in großer Zahl dem Christenthum zuwenden, und wieder geschieht dieß dort am meisten, wo sie den Christen im bürgerlichen Gesetze ganz gleich gestellt sind. In Frankreich lassen jüdische Familien ihre Kinder in der Regel christlich erziehen, und so schwinden sie allmählich in die Nation hinein. Druck und Noth haben noch Niemanden bekehrt — viele verderbt.

Oestreich.

Preßburg, den 13. Dec. Unter den vielen und mancherlei Beschwerden der Comitate in den neuesten Circularsitzungen erregte namentlich eine von dem Abgeordneten Klanzal in Betreff der in der Festung Szegedin gefangen gehaltenen italienischen Sträflinge vorgebrachte, Aufsehen. Der Redner gibt deren Zahl zur Zeit seiner Abreise aus dem Comitat auf 550 an, und hält sie für Staatsverbrecher, auf welche die zur Zeit der Krönung in Mailand durch die Huld des Monarchen erlassene Amnestie hätte in Anwendung gebracht werden sollen. Es scheint inzwischen in dieser Annahme des Redners, so wie in dem Beschlusse der Circularsitzung, welche sich für die Unterbreitung des Gravamen aussprach, ein Irrthum obzuwalten, da diese Sträflinge keineswegs politische Verbrecher, sondern unverbesserliche Landstreicher und ähnliche Individuen sind, die man zur Zeit ihrer Bestrafung jenem Boden und jenen Verhältnissen entrücken will. Bei dieser Erörterung geschah auch einer vorgekommenen Scene Erwähnung, welche die Regierung selbst zu mißbilligen schien, indem sie den Festungscommandanten von Szegedin abberufen hat. Die Gefangenen betrachteten nämlich die Mailänder Amnestie auch zu ihren Gunsten erlassen, und als sie sich hierauf unruhig gebärdeten, wurden ihnen (angeblich) während des Gottesdienstes etwaige Vertheidigungsmittel mit Gewalt abgenommen. Da sie sich widersetzten, wurde auf Befehl vom Militär durch die Fenster hinein gefeuert, wobei zwei von den Sträflingen todt blieben, mehrere verwundet wurden. (S. M.)

Lombardei. Nach der Mail. Zeit. vom 7. Dec. sind durch das in Oberitalien neuerdings eingetretene starke und anhaltende Regenwetter der Po und alle andern Flüsse der Lombardie so stark angeschwollen, daß ihre an mehreren Punkten auf das Neue ausgetretenen Gewässer die Straßen stark beschädigt, Brücken fortgerissen und die Verbindung zwischen einigen Hauptstraßen für den Augenblick unterbrochen haben.

Niederlande.

Die Generalstaaten zeigen durchaus keine Willfährigkeit zur Bewilligung des von der Regierung verlangten Anlehens zu Lasten der Colonien. — Die Verhandlungen mit Frankreich wegen eines Handelsvertrags sollen guten Fortgang haben.

Frankreich.

Paris, den 21. Dec. Es wird versichert, das

Ministerium habe Guizot die Gesandtschaftsstelle in London angeboten.

Dem Vernehmen nach wird das Ministerium bei der nächsten Kammersession den Antrag stellen, das Tabaksmonopol auf unbestimmte Zeit zu verlängern, während die Bewilligung bisher immer nur auf 5 Jahre gegeben ward.

Ein gewisser Barthelemy, welcher kürzlich einen Stadtsergenten ohne alle Veranlassung meuchelmörderisch anfiel, ist von den Geschworenen eines freiwilligen Mordversuchs, jedoch ohne Vorbedacht, schuldig erklärt, und zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt worden.

Die Polizei stellte eine Nachsuchung in einem Hause in der Chabrolstraße an, und man säsirte darin Flinten und Patronen.

Drei Offiziere außer Aktivität hielten bei dem Kriegsminister darum an, nach Afrika als Freiwillige geschickt zu werden. Ihr Anerbieten wurde angenommen.

Man sagt, ein neues Regiment Freiwilliger werde zu Vincennes von einem Obristen der ehemaligen großen Armee gebildet werden.

Die legitimistische Quotidienne will vom 1. Januar 1840 an unter dem Titel: Quotidienne, Moniteur de l'Avenir (Moniteur der Zukunft) erscheinen.

Ein gewisser Romain, der von dem Assisenhof von Indre-Loire wegen Ermordung einer ganzen Familie zum Tod verurtheilt worden, wurde den 16ten in Tours hingerichtet.

Paris, den 16. Dec. Es sucht sich das obscure Gerücht zu verbreiten, daß die Herzogin von Orleans sich zur katholischen Religion bekehren werde. Man wird wohl thun, solchen Gerüchten nicht das mindeste Zutrauen zu schenken. (Allg. Z.)

Spanien.

Die Madrider Zeitungen widersprechen dem Gerüchte, daß ein Officier Esparteros durch einen carlistischen Emissär getödtet worden sei.

Eine Auswechslung von Gefangenen hat zu Teruel stattgehabt.

Es wird, freilich im Widerspruche mit andern Nachrichten, gemeldet: In Esparteros Hauptquartier treffen fortwährend Deserteure in zahlreicher Menge ein. Sie versichern, Cabrera sei bloß mit 40 Reitern, aber seiner gesammten Feldequipage, in der Richtung nach dem Ebro und Catalonien aufgebrochen, nachdem er zu Benifasa alle christinischen Gefangene in Freiheit gesetzt. Man spricht davon, zu Morella sei ein Aufstand ausgebrochen, in welchem Cabrera verwundet worden sei. Es wird beigefügt, seine Bewegung gegen Catalonien sei in Wahrheit nur eine Flucht, um sich der Wuth Derjenigen zu entziehen, welche sich gegen ihn erhoben hätten.

Italien.

Rom, den 5. Dec. Der Papst ist fortwährend nicht unbedeutend unwohl.

Großbritanien.

London, den 21. Dec. Das Ministerium soll entschlossen sein, das Parlament aufzulösen, falls es den Tories gelingen sollte, es dahin zu bringen, wie sie beabsichtigen, daß die Apanage des künftigen Gatten der Königin sehr gering festgestellt werde.

Zu Edinburg wird die Errichtung einer Bildsäule zu Ehren des Herzogs von Wellington beabsichtigt.

Der Zustand des Geldmarktes hat sich wesentlich gebessert.

Von Spindlers Roman: „der Jesuit" ist eine englische Uebersetzung erschienen. Das Buch wird von einigen hochkirchlichen Blättern als eine Bereicherung ihres geistlichen Arsenals gegen die furchtbare „Popery" betrachtet. (Allgem. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, den 10. Dec. Am 3. Dec. trat bei stillem Wetter eine Kälte von 10 Graden Reaumur ein. Die ganze Rhede und die Meeresfläche, so weit man bei Kronstadt übersehen konnte, bedeckte sich mit Eis. Hier haben wir seit einer Woche eine treffliche Schneebahn bei gelinder Winterkälte erhalten, welche die Zufuhr aus den innern Provinzen ungemein zu beleben beginnt.

Von der polnischen Gränze, den 4. Dec. Der Senat der freien Stadt Krakau hat die jetzt daselbst bestehende Zahlen-Lotterie mit Anfang des Jahres 1840 aufgehoben, dagegen aber dem frühern Pächter auf zwölf Jahre die Befugniß ertheilt, eine Klassen-Lotterie einzurichten. Das Wappen der freien Stadt Krakau darf sich indessen auf den Loosen nicht befinden.

Türkei.

Konstantinopel, den 4. Dec. Es sollen in letzter Zeit Umstände, die den Abfall des Kapudan Pascha begleitet hatten, entdeckt worden sein, welche keinen Zweifel mehr übrig lassen, daß der französische Admiral Lalande bei jenem Vorfalle keineswegs bloß unthätig sich verhalten, sondern vielmehr den letzten Anstoß gegeben habe, um Achmed Pascha zur Ausführung seiner Flucht zu bewegen. (Allg. Ztg.)

Der englische Flottenbefehlshaber Stopford hatte von seiner Regierung die Bewilligung verlangt, in Malta zu überwintern. Es ward ihm dieß aber abgeschlagen, und er mußte unverzüglich 4 bis 6 Kriegsschiffe vor die Dardanellen senden.

Der Prinz Joinville, welcher ohne Erlaubniß seines Vaters und seiner Regierung hierher gekommen war, hat den Befehl erhalten, augenblicklich nach Frankreich zurückzukehren, und ist bereits nach Toulon unter Segel gegangen.

Von mehren Seiten her lauten die Nachrichten wieder kriegerischer; es wird behauptet, die Großmächte könnten sich durchaus nicht verständigen, und der Ausbruch von Feindseligkeiten wäre daher nicht unmöglich.

Die Pforte macht unglaubliche Fortschritte in der europäischen Cultur. Sie gedenkt ein Anlehen von 4 Millionen Pfd. Sterl. (bei dergleichen Geschäften rechnet man am liebsten nach Pfunden) bei dem alten bewährten Hause Rothschild zu machen und auch in die Reihe der civilisirten Staaten Europas in den großen Rothschildischen Büchern einzutreten. In den Büchern versammeln sich alle Völker der Erde, und man fragt großherzig nicht nach dem Glauben, sondern nur nach dem Credit und dem Versatz. (Drfztg.)

Aegypten.

Alexandria, den 27. Nov. Der Pascha befindet sich wohl, man sieht ihm aber an, daß ihn die Spannung, in der ihn die letzten Ereignisse hielten, bedeutend erschüttert hat. Er reitet beinahe täglich, von einem kleinen Gefolge begleitet, durch die Stadt und besucht die Gärten in der Umgegend Alexandria's, wo sich ihm ein Jeder nähern kann, der ihm etwas vorzutragen hat. Von den Consuln scheint er weniger beunruhigt zu werden als früher. Aus dem südlichen Arabien sind gute Nachrichten für Mehemed Ali eingetroffen. Seine Truppen machen im Yemen Fortschritte, und es wird wahrscheinlich, daß sie sich schon der Hauptstadt Sana bemächtigt haben. Da der Imam daselbst Mehemed Alis Schutz gegen die Engländer angerufen, und der größte Theil der kleinen in Unabhängigkeit lebenden Völkerstämme auf seiner Seite ist, so wird denn Mehemed Ali endlich seinen Zweck, sich in Besitz der Kaffeepflanzungen zu setzen, erreicht haben. Die Engländer werden freilich dagegen protestiren, allein sie sind so schwach in Arabien, sie finden so wenig Sympathie bei den Araben, daß dergleichen Protestationen nichts als Worte bleiben werden. Noch ist die englische Besatzung nur auf Aden beschränkt, noch kein Stamm unterworfen, und schwerlich werden sie dahin gelangen können, es müßte denn eine bedeutende Expedition unternommen werden. (Allgem. Ztg.)

China.

Der Schleichhandel mit Opium beginnt wieder in äußerster Ausdehnung betrieben zu werden. Die Zerstörung von 20,000 Kisten, und die Unterbrechung des bisherigen Handels, hat die Opiumpreise im Innern von China so sehr in die Höhe getrieben, daß die Schleichhändler gegenwärtig alles wagen.

Australien.

Sydney, den 27. Juli. Es herrscht bei uns fortwährend eine sehr bedeutende Theuerung. Der zweipfündige Laib Brod kostet 1 Schill. 3 Den. (48 Krzr.); das Pfund Fleisch 10 Den. (30 Krzr); und so im Verhältniß.

Oeconomische Notizen.

Unreine hölzerne Gefäße zu reinigen.

In vielen Zeitschriften ist als eine gute Art, unreine Butterfässer, Bottiche und andere hölzerne Gefäße sehr leicht vollkommen zu reinigen, Folgendes empfohlen worden: Man fülle die Geschirre mit Wasser, welches mit Mehl oder Kleie angerührt ist, und lasse dies Wasser so lange darin, bis es in Gährung geräth. Die Gefäße werden, wenn hiernach die gewöhnliche Reinigungsart folgt, nicht nur vollkommen rein, sondern verlieren auch den dumpfigen, üblen Geruch, selbst wenn sie bereits schimmlig geworden waren. Das gegohrene Kleienwasser läßt sich noch als Schweinetrank verwenden.

Schuh- und Stiefelsohlen haltbar zu machen.

Man setze zu 3 Eßlöffeln voll starken Oelfirniß einen halben Eßlöffel voll Terpentinöl, überstreiche damit die Sohle und lasse es über gelindem Kohlenfeuer einziehen. Dieses Ueberstreichen und Abtrocknen über Kohlen wiederhole man so oft, bis der Oelfirniß nicht mehr eindringet; alsdann läßt man denselben an einem warmen Orte z. B. in der Sonne während 8 Tagen völlig trocken werden; durch dieses Mittel soll die Sohle 2- bis 3mal länger dauern und keine Feuchtigkeit durchlassen. Will man sie aber noch dauerhafter machen, so streue man, wenn dieselbe auf die eben angezeigte Weise ganz mit Firniß getränkt ist, trocknen nicht zu feinen Sand auf die noch nicht ganz trockne Sohlenfläche, schlage denselben mit einem Hammer möglichst in die Sohle ein, überstreiche dieselbe nochmals mit Firniß, streue wieder Sand darauf, lasse es neuerdings, doch nicht ganz trocknen und schlage den Sand abermals hinein; dieses wiederhole man so oft, bis man eine Sandkruste von der Dicke eines Messerrückens erhält. Diese überstreiche man zuletzt einigemal mit dem Firniß und lasse es an der Luft oder in mäßiger Wärme gehörig austrocknen.

Hat die Sohle von dem Schuhmacher Politur erhalten, so muß man diese vorher mit einer feinen Raspel abnehmen; auch muß die Sohle trocken sein. Es schadet nichts, wenn die Sohle von schlechtem Leder ist; denn sie nimmt alsdann den Firniß nur desto mehr an.

Miscellen.

Graf Auersperg, der geniale östreichische Dichter, vertheidigt den Kaiser Joseph gegen den ihm oft gemachten Vorwurf, daß er Despot gewesen sei, in folgenden Versen:

Ein Despot bist du gewesen! Doch ein solcher wie der Tag,
Dessen Sonne Nacht und Nebel neben sich nicht dulden mag,
Der zu dunkeln Diebesschlüften die verhaßte Leuchte trägt,
Und mit gold'ner Hand an's Fenster langer Schläfer rastlos schlägt.
Ein Despot bist du gewesen! Doch fürwahr ein solcher blos,
Wie der Lenz, der Schnee u. Kälte treibt zur Flucht erbarmungslos;
Der den ärgsten Griesgram lustig mit dem hellsten Thau besprengt,
Und mit seinen Festeskränzen selbst den ärmsten Strauch behängt!

Hiezu Nro. 10 der landwirthschaftlichen Beilage.

Redakteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Mittheilungen und Anzeigen
des
landwirthschaftlichen Vereins-Comitees der Pfalz.

№ 10. den 25. December 1839.

Bericht
über eine mit dem Anbau der Madia sativa gemachten Versuch. (Beschluß.)

d) Manipulation bei der Aerndte.

Nachdem die Kerner im Kopfe des Hauptstengels, welche immer am größten werden, zuerst reifen, aber ohne Nachtheil für die vielen Zweigköpfe nicht früher und besonders abgenommen werden können: so müssen dieselben, zur Gewinnung aller Uebrigen größtentheils aufgeopfert werden.

Wenn also die Kerner vom Kopfe oder Kelche des Hauptstengels, auszufallen anfangen, so haben auch die Kerner in den Zweigköpfen ihre Reife erhalten, und daran ist auch im Allgemeinen die Zeit zu Aerndte zu erkennen. Hierauf sind die Stöcke bei heißer Witterung, am zweckmäßigsten jedesmal Morgens, wo die Saamenköpfe noch Feuchtigkeit besitzen, und demnach das Ausfallen der Kerner nicht so leicht geschehen kann, sorgfältig auszurupfen, *) und in Büschel regelmäßig auf den Pflanzboden zu legen. Bei anhaltender heißer Witterung kann dann das Gesammterträgniß auf im Felde selbst ausgebreiteten Repstüchern mit Flegeln, ähnlich dem Repse, gedroschen, durch ein Sieb gerüttelt, und dann zu Hause auf der Putzmühle gänzlich gereiniget werden.

Nach dieser Behandlung ist der Saame auf dem Speicher ganz dünn auf Tücher auseinander zu streuen, wo dann derselbe keines öftern Umwendens mehr bedarf; wenn aber derselbe aus Mangel an Platz dick auf einander gelegt werden muß, dann ist natürlich eine öftere Umwendung nothwendig.

e) Oel-Fabrikation.

Da beim Schlagen des Saamens mit der Hilse das Oel anfangs trübe erscheinet und einen ranzigen Geruch an sich hat, so dürfte nach der bei einem verläßigen Oelfabrikanten erholten Verfahrungsart, diesem Uebel nicht nur begegnet, sondern auch an der Quantität des Oels, so wie auch an der Verbesserung der Oelkuchen, viel gewonnen werden, wenn ein großes Quantum Saamenkerner vor dem Schlagen zu Oel in der Schälmühle von den Hilsen befreiet würde, indem dadurch für das Oel nur allein der reine fette Saamen erhalten, sohin von den abgegangenen Hilsen kein Oel mehr eingesaugt werden könnte.

Bellheim (im Landcom. Germersheim), 18. Oct. 1839.

Peter Anton Harder,
Verifikator von Maaß und Gewicht. — Mitglied des landwirthschaftl. Vereins in Baiern.

* * *

Nachdem wir unsern Lesern über einige in der Pfalz angestellte Versuche über den Anbau der Madia sativa (oder Mad-Pflanze) Mittheilungen gemacht haben, wollen wir denselben auch (aus dem Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft) Nachricht von denjenigen Versuchen geben, welche im Würtembergischen, und zwar hier schon in größerem Maßstabe, damit gemacht wurden.

Resultate des Anbaues der Madia sativa auf der k. Domaine Seegut im Sommer 1839.

Von Verwalter Fritz daselbst.

Die Madia sativa wurde heuer nah und fern auf größern und kleinern Flächen angebaut. Sie wurde auf zierlichen Gartenbeeten, auf sorgsam behackten Feldstückchen und auf ausgedehnten Feldschlägen angetroffen. Ueberall sah man mit gespannten Erwartungen der Erndte und deren Resultate entgegen.

Auch auf der hiesigen k. Besitzung wurden 5 Morgen Feld zu ihrem Anbau bestimmt und dabei alle Erscheinungen von der Saat an bis zur Erndte genau beobachtet. Das Feld, das damit angeblümt wurde, hat einen sanften, südlichen Abhang und einen guten, kräftigen Gerstenboden. Im Jahr 1837 trug es Mengfutter, wozu gehörig gedüngt worden war, im vorigen Jahr Haber, welcher, gelegenheitlich gesagt, 13 Schef-

*) Das Abschneiden mit der Sichel, wie es von andern bereits in Anwendung gekommen ist, dürfte doch wohl dem Ausrupfen vorzuziehen sein. Die Redact.

fel 5 Simri Ertrag vom Morgen lieferte. Gleich nach der Habererndte wurde gestürzt und Mitte Octobers zum zweiten Mal gepflügt. Obwohl schon im vorigen Jahr die Anbauversuche sich dahin aussprachen, daß die Madia unsern Winter nicht ertragen könne, daß sie demnach eine Sommerpflanze sei, so wurde hier dennoch Anfangs Octobers ein Bret damit eingesäet. Die Pflänzchen waren vor Eintritt des strengen Frostes da, aber auch im Frühling wieder alle verschwunden; man ist also darüber in Gewißheit, daß die Madia bei uns nur im Frühling gesäet werden könne, also eine Sommer- oder Brachpflanze sei.

Der Boden hatte sich den Winter über zu fest geschlossen, als daß der Madsamen mit der Egge allein hätte eingebracht werden können, daher ein nochmaliges leichtes Pflügen nöthig war, das in der zweiten Hälfte des März vorgenommen wurde. Hierauf wurde fleißig vereggt, dann gesäet, und der Saamen leicht eingeschleift. Ist der Boden so zerkrümmelt, daß voraussichtlich alle Saamenkörner aufgehen können, so sind 6 ℔ Saamen pr. Morgen zu viel. Die Pflanzen kommen zu dicht zu stehen, wie ich mich im vorigen Jahr überzeugte; deßwegen wurden heuer nur 5 ℔ pr. Morgen genommen. Die ungünstige, naßkalte Witterung, die den ganzen April hindurch dauerte, und die ganze Vegetation zurückhielt, wirkte natürlich auch auf die junge Saat ungünstig ein. Nur langsam begrünte sich das Feld und vieles Unkraut kam auf diesem sonst so reinen Acker zum Vorschein. Sorgfältig wurde gejätet und mit der Haue gefelgt. Obgleich mit dem letzten April die Witterung außerordentlich schnell zum Vortheil der Vegetation sich änderte und anhielt, so wollten doch die Madpflanzen mit andern Gewächsen nicht gleichen Schritt halten; sie blieben kurz und schwächlich und die Blätter entwickelten sich ungleich. Die schönsten Pflanzen hatten kaum eine Länge von 1½ Fuß.

Am 23. Juli war der größere Theil der Saamenköpfe reif, während die weiter unten befindlichen immer noch fortblühten; dabei behielten die Pflanzen ihr grünliches Aussehen. Dieser Umstand wurde heuer von vielen übersehen, indem man, bevor zur Erndte geschritten wurde, ein Absterben der Pflanzen erwarten wollte. Anfangs haben die auf dem Fruchtboden der Pflanze sitzenden Körner ein schwarze Farbe; wie die Körner sich zur Reife neigen, bekommen sie ein mehr graues Aussehen und stehen locker auf dem Fruchtboden. Sobald der größere Theil der Köpfe sich in diesem Zustande befindet, so ist die geeignete Erndtezeit da, ungeachtet des grünen Aussehens vom Acker und des noch Fortblühens der untern Köpfe. Auch fanden sich heuer viele Köpfe, die taub waren und keine Körner enthielten. Letzteres war gerade bei solchen Pflanzen der Fall die sich durch kräftigen Wuchs vor andern auszeichneten und master erschienen. Hauptsächlich konnte diese Erscheinung auf einem Gartenbeet wahrgenommen werden, wo die Pflanzen mehrmahls gefelgt wurden und sehr üppig standen.

Mittelst Sicheln wurden die Pflanzen geschnitten; die Arbeit wurde in der Frühe beim Thau vorgenommen und ging so ohne sehr merklichen Ausfall gut von statten. Die Witterung war hiezu ungemein günstig. Nach 4 bis 5 Tagen, während welchen die Pflanzen auf dem Felde liegen blieben und einmal vorsichtig gewendt wurden, waren sie so abgedorrt, daß sie auf mit Tüchern bekleideten Wagen, wie der Reps, geladen und eingeführt werden konnten. Wie die Pflanzen eingeführt waren, wurden sie auch sogleich ausgedroschen, was sehr leicht ging, *) wobei sich aber die Drescher wegen des beißenden Staubes sehr beklagten, und in der That setzt wirklich dieser Staub der Brust so sehr zu, daß nur kräftige Arbeiter sich diesem Geschäft längere Zeit unterziehen können. Dieser Uebelstand läßt sich aber leicht dadurch umgehen, daß der Drasch auf dem Felde vorgenommen wird, wodurch bei guter Witterung die Arbeit viel schneller abgemacht werden kann.

Die Stengel können recht wohl zur Feuerung verwendet werden, haben aber in dieser Hinsicht keinen größern Werth, als jedes andere Stroh. Sie wurden hier auch heuer wieder mit Getreidestroh gemischt dem Vieh eingestreut und zersetzten sich bei gehörigem Begießen des Düngerhaufens sehr leicht.

Die Erndtezeit verursachte einige Verlegenheit, indem sie gerade mit der Fruchterndte zusammen kam, wodurch Mangel an Arbeitern entstand. Wird die Saat Mitte Aprils vorgenommen, **) so dürfte die Erndte zwischen die Dinkel- und Habererndte fallen, wo dem Landwirth mehr Zeit und Muse übrig bleibt.

Der Ertrag bestand hier von 5 Morgen ***) in 13 Scheffeln, †) also per Morgen in 2½ Scheffeln, ††) dabei

*) Wenn die Pflanzen gut gedrocknet eingeführt werden, so können sie auch noch Tags darauf ausgedroschen werden. ohne daß ein sogenanntes Verwenden zu befürchten wäre.

**) Wahrscheinlich ist die Gerstensaat für die Madia durchaus günstiger, als eine frühere, wo die Witterung noch rauher ist.

***) Der Morgen zu 31 Aren 50 Centiaren. D. Red.

†) Der Scheffel zu 177 Liter. D. Red.

††) Vom Morgen zu 25 Aren also vierthalb Hectoliter oder 350 Liter. D. Red.

sind die Körner nicht so vollkommen, wie im vorigen Jahr. Der Scheffel wiegt 192 ℔, *) im vorigen Jahr hat er 197 ℔ gewogen. Durch dieses Resultat sind nun freilich die Erwartungen und Hoffnungen, die übrigens auch hie und da etwas überspannt ausgesprochen wurden, nicht genügend in Erfüllung gegangen. Geht man aber näher in die Sache ein, so verdient die Madia nichts desto weniger alle Beachtung. Vor allem muß der heurige Jahrgang, besonders das naßkalte Frühjahr, als höchst ungünstig für die Kultur dieser Pflanze bezeichnet werden; und es dürfte mit Bestimmtheit anzunehmen sei, daß in günstigeren Jahren beim Anbau im Großen immer ein Ertrag von 4 Scheffel per Morgen zu erwarten wäre. Auch beim Mohn soll heuer im Unterland der Ertrag durchschnittlich nur in 12 Simri bestehen, es scheint somit, daß die Mohnpflanzungen an demselben Uebel gelitten haben, wie die Madia.

Wird vollends der Umstand berücksichtiget, daß schon annehmliche Offerte für die Madia gemacht wurden (ein Quantum wurde zu 17 fl. 30 kr. per Scheffel **) verkauft und der Preis soll bereits auf 19 fl. gestiegen sein), so verdient auch das heurige Ertragsresultat alle Beachtung und ist sogar sehr befriedigend zu nennen, sobald wir die Madia als Brachfrucht mit dem Ertrag anderer Brachfrüchte vergleichen und beiderlei Kulturkosten dabei in Berechnung ziehen.

Erfahrungen im Madbau.

Aus einem Schreiben des Frhrn. von Tessin in Hochdorf an Hrn. Director von Weckherlin in Hohenheim.

Der Mad***) gedeiht in jedem in gutem Kulturzustande befindlichen humusreichen Boden und möchte seinen Platz am besten nach Wurzelgewächsen oder im Neubruch, den er besonders zu lieben scheint, wenn er rein von Unkraut ist, finden. Eine tiefe Lage des Feldes scheint ihm nicht zuzusagen; in einer solchen erkrankten mir viele Pflanzen und sind vor der Reife abgestorben.

Im vorigen Jahr ließ ich die Hälfte meines über 4 Morgen betragenden Feldes eben so stark, wie zu Winterreps, die andere Hälfte gar nicht düngen, und es konnte weder während der Vegetation, noch bei der Erndte irgend ein Unterschied bemerkt werden. Auf diese Erfahrung gestützt ließ ich mein heuriges 20 Morgen betragendes Madfeld im Allgemeinen nicht düngen, nur an einer kleinen Stelle mitten im ungedüngten Felde sehr stark Dünger aufführen, an einer andern sehr stark pferchen, aber beide Stellen zeichneten sich nicht aus. Dagegen waren die Pflanzen in einem alten, im Winter zuvor umgebrochenen Luzernfelde während der Vegetation üppiger und haben ohne Zweifel auch etwas mehr Saamen geliefert. Auch von mehreren Bauern wurde heuer auf hiesiger Markung theils in gut gedüngtem Boden, theils in ungedüngtem Mad gebaut und nirgends war wegen der Düngung ein Unterschied zu bemerken.

Zur Saat muß der Boden möglichst abgetrocknet und mürbe sein; der Saamen muß möglichst seicht untergebracht werden. Bei mürbem Boden ist 6 ℔ Saamen per Morgen hinreichend, in etwas rauhem Felde aber möchten auch bei 8 und 10 ℔ per Morgen noch lichte Stellen entstehen.

Frost, mehrere Grade unter Null, schadet nicht, wenn er nicht zu lange andauert, wie z. B. der Frost im vorigen Jahr am 10. und 11. Mai dem Mad nicht schadete, während der Reps bedeutenden Schaden gelitten hat und die Nußbäume erfroren sind, was in 20 Jahren nicht geschehen ist. Dagegen macht lange andauernde kalte Witterung die Pflanzen krank und schwächlich bis zur Reife, wie der heuer früh gesäete Mad durch die lang angedauerte naßkalte Witterung im Mai erkrankte, kurz blieb und wenigen, magern Saamen lieferte, während die Pflanzen von der Maisaat bedeutend höher wurden und vollkommeneren Saamen gaben.

Während der Vegetation wird einmal mit schmalen Hauen gefelgt; wenn sich hernach noch einmal Unkraut zeigen sollte, so wird gejättet, was ohne erhebliche Kosten geschehen kann.

---

*) Der Hectoliter circa 110 Pfund. D. Red.

**) Per Hectoliter 10 fl. D. Red.

***) Diese deutsche Benennung von Madia sativa scheint uns sehr passend gewählt. Der Madsaamen reiht sich so an den Magsaamen an. Das männliche Geschlecht (der Mad) stimmt gut mit dem Geschlecht anderer Kulturpflanzen wie Mohn, Waid, Wau, Kohl, Salat ꝛc., überein und die Veränderung des Geschlechts bei Verdeutschung von Fremdwörter kommt auch sonst häufig genug vor, wie z. B. bei Spergula der Spörgel, Rapa der Raps, Sinapis der Senf, Cannabis der Hanf, Linum der Lein ꝛc. Was aber die deutsche Endung bei Mad betrifft, so hat auch diese bei Worten aus dem Lateinischen hinreichende Analogien für sich; wir erinnern nur an Spinat von spinacia, an Rad von rota, an Grad von gradus etc, wiewohl Madia im Grunde nicht als lateinisches Wort betrachtet werden darf, da die Pflanze in Chili, ihrem Vaterlande, von den Einwohnern Madi genannt wird.

Der Saamen auf den obersten Saamenböden reift zuerst und in der Regel einige Wochen früher als auf den untersten. Mir kam der Fall nicht vor, daß bei gesunden Pflanzen die obersten Saamen ausgefallen sind ehe die untersten ausgereift waren, und in einem solchen Falle muß mit der Erndte zugewartet werden, bis die Saamen auf den untersten Saamenböden reif, d. h. bis die früher schwarzen Saamenkörner silbergrau gefärbt sind. Wenn aber reifer Saamen von gesunden Pflanzen ausfallen sollte, ehe Alles reif ist, dann darf natürlich mit der Erndte nicht gezaudert werden. Bei günstiger Witterung geschieht die Erndte ganz einfach und ohne große Kosten. Die Pflanzen werden mit scharfen Sicheln am Boden abgeschnitten, in kleine Häufchen wie der Reps gelegt, und, sobald sie dürr sind, auf dem Felde ausgedroschen. Wenn aber Regenwetter einfällt, so ist ohne Schaden und Kosten nicht wegzukommen. Sobald die geschnittenen Pflanzen naß werden, so fällt viel Saamen aus; die Abtrocknung, die sehr langsam von Statten geht, kann wohl selten abgewartet werden und es wird wohl meistens die Zuflucht dazu zu nehmen sei, daß der Saamen von den nassen Pflanzen auf dem Felde in Stippichen ausgeklopft wird.

Für Winterfrucht scheint der Mad eine der besten Vorfrüchte zu sein. Im vorigen Jahr baute ich Dinkel nach gedüngtem Mad ungedüngt, nach ungedüngtem leicht gepfercht; aller Dinkel stand schön, letzterer etwas gelagert.

Den Ertrag betreffend, so bekam ich im vorigen Jahr auf einem Theil, auf dem die Saat gelungen war, nach Kartoffeln nicht gedüngt 4 Scheffel per Morgen, auf einem andern Theil, theilweise gedüngt, theilweise nicht, wo die Saat zu dünn aufging, 3 Scheffel per Morgen. Meine heurige, größtentheils sehr frühzeitige Saat erkrankte durch die ungünstige Witterung im Mai, und meine Erndte fiel ebenso, wie alle mir seither bekannt gewordenen von früher Saat, nicht günstig aus, indem ich von 20 Morgen nur 54 Scheffel erhielt. Dagegen wollen mehrere von später Saat 4 Scheffel vom Morgen erhalten haben. Mein Erzeugniß wurde zu 17 fl. 30 kr. per Scheffel verkauft und der Bruttoertrag vom Morgen ist also 47 fl. *)

Aus 3 Scheffeln Mad, die ich von meinem heurigen Erzeugniß zum Hausbrauch schlagen ließ, wurden 58½ ℔ Oel per Scheffel **) erzielt. Rechnet man nun, daß der Scheffel Magsamen 80 ℔ Oel gibt, so steht obiger Preis nur im Verhältniß des Oelgehalts des Mads zu dem des Magsaamens, und es ist der weit höhere Werth des Madöls damit noch nicht bezahlt. Es ist aber mit Grund zu erwarten, daß der Mad wegen der Vortrefflichkeit seines Oels, wenn dieses erst mehr bekannt sein wird, denselben Preis wie der Mohnsaamen erhält.

Meine heurige Maderndte war eine offenbare Mißerndte, wie sie in allen Fruchtgattungen zuweilen vorkommt, und ich zweifle nicht, daß man sich auf einen durchschnittlichen Ertrag von 3 bis 3½ Scheffel per Morgen im Preise vom Mohnsaamen Rechnung machen dürfte. Wenn aber auch kein höherer als mein heuriger Bruttoertrag von 47 fl. per Morgen zu erwarten wäre, so würde ich dennoch den Anbau desselben für sehr vortheilhaft halten, weil ich keine Pflanze kenne, die mit so wenigen Ansprüchen und Kosten diesen Ertrag abwirft. Demnach, ungeachtet Viele durch die heurige Mißerndte und durch schlechte Witterung während der Erndte sich abschrecken ließen, zweifle ich nicht daß der Anbau des Mads bald eine bedeutende Ausdehnung erhalten wird.

* * *

*) Per Morgen zu 25 Aren 38 fl.

**) Vom Hectoliter 33 Pfund. D. Red.

Verkauf von Madia sativa-Saamen (oder Madsaamen.)

Nach dem badischen landwirthschaftlichen Wochenblatt vom l. J. Nro. 37, ist von dem Madsaamen, welcher im vorigen Jahre das Pfund um 1 fl. verkauft wurde, bei der Verwaltung der Landwirthschaft zu Salem (im Badischen) das Pfund um 9 kr. zu haben.

Wenn mehre Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins in der Pfalz zu größeren Versuchen von diesem Saamen zu haben wünschen, so ist das Kreiscomité bereit, eine Parthie davon für dieselben kommen zu lassen, um ihnen größere Transportkosten und sonstige Weitläufigkeiten bei der eigenen Besorgung zu ersparen. Diejenigen Mitglieder, welche in diesem Falle sind, belieben sich daher im Laufe dieses Winters (portofrei) an das Kreiscomite zu wenden.

Die Redaction.

Ausrottung des Hederichs.
(Sinapis arvensis.)

Ein Gutsbesitzer in Franken behauptet, dieses schädliche Unkraut dadurch von seinen Gerstenäckern verbannt zu haben, daß er die Saatgerste in Mistjauche einweichte, sie von den oben schwimmenden Hedderichs-Knoten reinigte, und sobald sie gekeimt hatte, aussäete.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (in der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Samstag Nro. 258. den 28. December 1839.

* Prägung von Vereins-Goldmünzen.

Es ist in neuester Zeit gelungen, eine Vereinigung weitaus der meisten deutschen Staaten zur gleichmäßigen Ausprägung von größern Silbermünzen, zu Stande zu bringen. Mag der Norddeutsche die nemliche Münze ein 2-Thalerstück nennen, welche bei dem Süddeutschen ein Vierthalb-Guldenstück heißt, dies thut nichts zur Sache, da die Münze des Einen im Lande des Andern volle Geltung hat, sonach zum gleichen Werthe gegenseitig angenommen wird.

Daß diese Uebereinkunft im Verkehre der verschiedenen deutschen Völker äußerst wohlthätig wirken wird, läßt sich gewiß von keiner Seite verkennen, und es ist nur noch eine weitere Ausdehnung der Convention zu wünschen, einerseits bezüglich der kleinern Silber- und der Scheidemünze, anderseits — des Goldes.

In erstbezeichneter Hinsicht läßt sich nun freilich für den Augenblick wenig erwarten. Dagegen ist der Moment unverkennbar günstig zur gemeinsamen Ausführung der Prägung von Goldmünzen.

Seit langer, langer Zeit stand das Gold nie mehr in so geringem Course, wie gegenwärtig. Die Pistolen (5Thalerstücke) sind zu Frankfurt fortwährend nur zu 9 fl. 33 kr. notirt. Dieses Verhältniß wird gewiß nicht von Dauer sein; es ist vielmehr unverkennbar nur das Ergebniß des Zusammentreffens verschiedener zufälliger, momentaner Umstände.

Diesen Augenblick sollten die deutschen Vereinsstaaten benützen, eine Convention wegen gleichmäßiger Ausprägung von Goldmünzen abzuschließen. Als Basis der zu treffenden Uebereinkunft dürfte jene wegen der Silbermünzen dienen, sowol was das Verhältniß der contrahirenden Staaten unter sich, als was die Ausprägung selbst betrifft. — Grundnorm aller Berechnung müßte natürlich die Silberwährung, und zwar des 24½ fl.- oder, was dasselbe ist, des 14-Thalerfußes sein. Das sodann festzustellende Werthverhältniß des Silbers zum Golde dürfte am zweckmäßigsten ebenso angenommen werden, wie bei den neuern französischen Goldmünzen, (welche bekanntlich etwas geringhaltiger als die älteren sind.) *) Es hat sich dieses Verhältniß dermaßen erprobt, daß man in Frankreich im gewöhnlichen Verkehre gar kein Agio für das Gold bezahlt, ohne daß hinwider daran im geringsten verloren würde. (Auch das Verhältniß der Legirung von $\frac{1}{10}$ dürfte, wie bei den Vereinssilbermünzen und dem franz. Gelde, anzunehmen sein.) — 4- und 8-Thaler- oder 7- und 14-Guldenstücke, würden sehr in das angenommene Münzsystem passen.

Bei dem jetzigen Preise des Goldes ließe sich das Ganze ohne alle Geldopfer, vielleicht selbst noch mit pecuniärem Vortheile, ausführen. Der ungewöhnlich geringe Goldcurs würde jedenfalls allerwenigstens für die sämmtlichen Münzkosten vollständig entschädigen.

Deutschland.

Hannover, den 21. Dec. Dem Vernehmen nach hat die städtische Curie der Osnabrückschen Provinzial-Landschaft wiederholt bei der Landdrostei zu Osnabruck und auch beim Kabinet Convocation der Osnabrückschen Provinzialstände verlangt, da der Provinzial-Verfassung zufolge alljährlich ein Provinzial-Landtag stattfinden soll, nun aber bereits in das dritte Jahr kein solcher stattgefunden. Man bezweifelt jedoch, daß dieß Verlangen jetzt Erfüllung finden werde. Eine Erinnerung der ostfriesischen Provinzialstände an das ihnen wegen vollständiger Wiederherstellung der alt-ostfriesischen Provinzialverfassung gegebene Versprechen, ist, wie es heißt, mit Hinweisung auf das binnen kurzer Frist vorzulegende neue Verfassungsproject beantwortet. (Kassl. A. Z.)

Preußen.

Der Fränkische Courier und die Münchener pol. Zeitung schreiben aus Ostpreußen vom 20. Dec.: „So spärlich die Nachrichten sind, welche über kirchliche wie politische Angelegenheiten aus Rußland zu uns zu dringen vermögen, so traurig ist das Wenige, was wir über die Handlungen gegen die Katholiken erfahren. Die Gemeinden, welche weinend die Wa-

*) Von den ältern 20-Francsstücken gehen 36,2 Stück auf die rauhe Mark. bei 21 K. 7 Grän fein Gold; — von den unter Ludwig Philipp geprägten dagegen 36,6 auf die rauhe Mark, bei 21 K. 6 Gr. fein.

gen ihrer fortgeführten Hirten begleiteten, wurden von den Escorten mit Säbelhieben in die Dörfer zurückgetrieben. Ueberall hat das Volk still geduldet, nirgends ist eine aufrührerische Regung kund geworden und die verfolgten Priester selbst haben überall zum Frieden ermahnt." (Allg. Ztg.)

Niederlande.

Haag, den 21. Dec. Der Kolonialminister hat auf die Verwerfung des Gesetzvorschlags wegen eines Anlehens seine Stelle niedergelegt.

Der Gesetzentwurf einer Erhöhung der Auflage auf Kohlen ist ebenfalls mit 32 gegen 18 Stimmen verworfen worden.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat die Bestimmung der niederländischen Constitution eine ungewöhnliche Wichtigkeit, daß dem Staatsoberhaupte das Recht der Kammerauflösung dem Könige nicht eingeräumt ist.

Frankreich.

Paris, den 23. Dec. Der König hat heute in Person die Kammern eröffnet. Vermuthlich in Folge des schlechten Wetters war der Zusammenlauf der Leute auf den Straßen geringer als gewöhnlich. Auch vernahm man kein Beifallsgeschrei. Der König schien sehr wol, obgleich etwas minder beleibt, als früher. — Hier die wichtigsten Stellen der Thronrede:

„Meine Beziehungen zu den fremden Mächten haben den friedlichen Character beibehalten, welchen das gemeinsame Interesse Europa's erheischt.

„Unsere Flagge hat, in Gemeinschaft jener Großbritaniens, und treu dem Geiste jener, den Interessen beider Länder stets so vortheilhaften Verbindung, über die Unabhängigkeit und unmittelbare Sicherheit des ottomanischen Reiches gewacht. Unsere Politik geht fortwährend dahin, die Erhaltung und Integrität dieses Reiches zu sichern, dessen Existenz für die Bewahrung des allgemeinen Friedens so wesentlich ist. Unsern Bemühungen ist es wenigstens gelungen, im Oriente den Lauf der Feindseligkeiten aufzuhalten, welche wir verhindern wollten; und welches auch die Verwicklungen sein mögen, die sich aus der Verschiedenheit der Interessen ergeben, so hoffe Ich doch, daß die Uebereinstimmung der großen Mächte bald eine billige und friedliche Lösung herbeiführen werde.

„In der Lage Spaniens ist eine große Veränderung vorgegangen, und obwol ich zu bedauern habe, Ihnen das völlige Ende des Bürgerkriegs noch nicht anzeigen zu können, der dieses Reich so lange verheerte, so hat doch dieser Krieg den Character der Wichtigkeit verloren, welcher Befürchtungen für die Dauer des constitutionellen Thrones der Königin Isabella der Zweiten unterhalten konnte. Der größte Theil der Nordprovinzen ist pacificirt, und Alles läßt hoffen, daß es jene des Ostens ebenfalls bald sein werden. Dieses wichtige Resultat ist das Werk der weisen Politik der Königin Regentin, und der ausdauernden Tapferkeit der span. Armee, befördert durch die Unterstützung, die ihnen durch Mein Gouvernement und jenes Sr. Britischen Majestät gegeben ward, in treuer Erfüllung der Verträge von 1834.

. . . „Die Blocade der Häfen der Argentinischen Republik hält noch einen Theil unserer Escadren zurück. Neue Streitkräfte sind nach diesem entfernten Punkte gerichtet worden, um die uns schuldige Genugthuung zu beschleunigen.

„In Afrika verlangen andere Feindseligkeiten eine entschiedene Niederdrückung. Unsern braven Soldaten, und unsern Colonisten, denen Mein Sohn eben durch seine Gegenwart einen Beweis Meiner Aufmerksamkeit gegeben, sind treulos angegriffen worden. Das Voranschreiten unserer Etablissements in der Provinz Algier und in jener von Constantine, ist der wahre Grund eines unsinnigen Anfalles. Es ist nöthig, daß dieser Angriff bestraft, und dessen Wiederkehr unmöglich werde, damit Nichts die Entwicklung der Wohlfahrt aufhalte, welche die franz. Herrschaft einem Lande garantirt, das sie nicht mehr verlassen wird. Neue Truppen sind schon nach Afrika gebracht worden, und Mittel jeder Art werden vorbereitet, um die Dauer des Krieges, indem er mit Nachdruck geführt wird, abzukürzen, und damit die Bewohner Algeriens und die Frankreich treuen Stämme der Eingeborenen überall einen wirksamen Schutz finden."

Sodann wird die Vorlage von Gesetzvorschlägen angekündigt über die deßfallsigen Kriegskosten, über Verbesserung der Lage der Unterofficiere und Soldaten; über eine neue Organisation des Staatsraths, öffentlichen Unterricht, Sicherung des literarischen Eigenthums, Civilpensionen, Ausführung der großen Eisenbahnanlagen, Verbesserungen der Flußschiffahrt, Regime der Gefängniße und Einführung des amerikanischen Pönitentiarsystems.

Indem der König die Kammern zur nemlichen Mitwirkung, wie seit bald 10 Jahren ersuchte, schloß er mit den Worten: „Es ist mit Ihnen, es ist in Mitten von Ihnen, daß ich mich freue, Frankreich Glück zu wünschen über seine erfreulichen Fortschritte in dieser Laufbahn der Civilisation und der gesetzlichen Freiheit, welche einige heftige und unersättliche Leidenschaften zu unterbrechen suchen; Dank Gott und Ihrer loyalen Mitwirkung, werden deren Bemühungen unmächtig bleiben, und diese letzten Spuren der stattgehabten Unordnungen werden verschwinden vor der allgemeinen Vernunft und dem Nationalwillen."

— Mehrere Mitglieder der Opposition wollten Thiers als Candidaten für die Präsidentenstelle in der Kammer proclamiren. Er lehnte dieß jedoch ab. Ebenso Dupin, Odilon Barrot und Guizot. Die Wiedererwählung Sauzet's ist sonach gewiß. (Er ist bereits mit großer Majorität gewählt worden.)

Die Thronrede besagt von der Rentenconversion gar nichts. Nun wird aber behauptet, der Minister Passy habe doch im Staatsrathe durchgesetzt, daß gleichzeitig mit dem Budget auch ein Antrag darüber (Herabsetzung der Zinsen der Staatsschuld), zur Vorlage an die Kammer gebracht werde. (?)

Die Hausuntersuchungen wegen der angeblich beabsichtigten Verschwörung dauern fort, insbesondere bei den Herausgebern legitimistischer Zeitungen, sodann auch bei verschiedenen Altadeligen. Auch ein Soldat von den Afrikanischen Jägern ist festgenommen worden.

Von jeder Escadron der 12 Dragoner- und 8 Lanciers-Regimenter sollen 10 Mann ausgewählt und nach Africa gesendet werden.

Die Seine sowohl, als die Rhone, haben ihre gewöhnlichen Strombeite uberstiegen, und Ueberschwemmungen veranlaßt.

Spanien.

Madrid, den 12. Dec. Der Kriegszustand in Aragonien ist fortwährend derselbe. Espartero verschanzt sich in Castell-Seras und einigen andern Punkten; aber dieß hindert nicht, daß Langostera mit einer Division, die keine 4000 Mann beträgt, dicht hinter dem Hauptquartier das Land beherrsche, und sogar Garnisonen wegnehme, wie es so eben mit der von Estercuel geschehen ist; und alles dieß im Angesicht von 40 bis 50,000 Mann, und rund von feindlichen Truppen umgeben! Die wechselseitige Austreibung der Familien, welche, wenn sie ins Große gehen könnte, Spanien in zwei feindliche Länder theilen würde, wird von Seite Cabrera's mit einer des Tigers von Tortosa würdigen Grausamkeit betrieben; er treibt die Leute wie sie stehen und gehen, oft des Nachts, fort und füsilirt immer einige ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts. In der Mancha, welche beinahe schon völlig im Friedenszustand war, erscheinen wieder einige Guerrillas, was man der Rückkehr des Palillos aus Valencia zuschreibt. Der Mangel an Geld und Kriegsmaterial bei den Carlisten ist groß. Der Hauptarmee Espartero's geht es nicht besser, seitdem Alaix nicht mehr Minister ist; das Land wird unbarmherzig mitgenommen; die Landleute lassen ihre Thiere im Stich oder verkaufen sie um jeden Preis, da sie ohnehin zu nichts Anderm als zum Transport für die Armee dienen; die Felder bleiben also unbearbeitet; bald wird es auch hier wie in der westlichen Mancha gehen, wo man in mehreren Ortschaften, statt der Einwohner, Heerden von Wölfen in den verlassenen Häusern findet. — N. S. Die Desertion beginnt unter den Carlisten. Von der Partei des Bosque haben sich 120 Individuen und im Hauptquartier von Mas de las Matas eine Compagnie von 100 Mann mit ihren Officieren präsentirt. (Allg Z.)

Saragossa, den 18. Dec. Unter Cabrera's Truppen soll die Desertion fortdauern. — Die Junta von Berga hat Unterhandlungen mit den Christinos angeknüpft; sie verlangt aber, was ihr nicht gewährt werden kann, daß die Carlisten in Catalonien ihre Waffen behalten, und die von ihnen occupirten Plätze auch ferner besetzt halten sollen.

In Anerkennung der Verdienste Esparteros um die baskischen Fueros, ist er dort zum Deputirten gewählt worden.

Am 12. Dec. ist der alte Herzogspalast von Hijar, bei Saragossa, gänzlich eingestürzt.

Türkei.

Konstantinopel, den 4. Dec. Auf der Flotte des Kapudan Pascha's, als sie noch in dem Canal der Dardanellen stationirte, befand sich auch der Dragoman des österreichischen Generalconsulats zu Smyrna und der englische Capitän Forth. Beide waren genöthigt, mit der türkischen Flotte nach Alexandria zu segeln, und beide wurden dort mit großer Wachsamkeit beobachtet. Dennoch gelang es beiden, sich durch die Flucht zu retten. Sobald der österreichische Dragoman und der englische Capitän in Sicherheit waren, erstatteten sie Bericht über die berühmt gewordene Defection des Kapudan Pascha's. Diese Berichte besagen nun, daß vorzüglich durch Mittheilungen, die Admiral Lalande dem Kapudan Pascha gemacht haben soll, die ersten Besorgnisse bei diesem in Hinsicht der Lage der Dinge in Konstantinopel und seine eigene persönliche Sicherheit Chosrew Pascha gegenüber erweckt, und in der Folge auf eine geschickte Art genährt worden; daß Achmed Pascha, von den loyalsten Gesinnungen gegen den jungen Sultan erfüllt, nicht daran gedacht habe, an dem neuen Souverän einen so unerhörten Verrath zu begehen, daß es erst nach wiederholten Versuchen gelungen sei, den Kapudan Pascha schwankend zu machen, der endlich durch eine ausdrückliche Aufforderung, im Hafen von Alexandria die weitere Gestaltung der Dinge in der Hauptstadt abzuwarten, vermocht worden sei, die Dardanellen zu verlassen, und sich in die Gewalt Mehemed Ali's zu begeben. (A. Z.)

Dem Débats zufolge dürfte der englische Gesandte Ponsonby von Konstantinopel abberufen, und daselbst durch den Grafen Durham ersetzt werden.

Aegypten.

Suez, den 28. Nov. Das Gerücht, daß Sana, die Hauptstadt von Yemen, nach einer Schlacht, in welcher die Truppen des Imam geschlagen worden seien, in die Hände der ägyptischen Truppen unter Ibrahim Pascha dem Jüngern, ägyptischem Generalgouverneur von Yemen, gefallen sei, verbreitet sich hier.

Algier.

Es liegt eine ganze Menge neuer Berichte aus der Regentschaft vor, deren Inhalt jedoch nicht in allen Punkten genau übereinstimmt. Hier Auszüge des Wichtigsten, was sie enthalten:

Vom 14 — 16 Dec. ward auf der ganzen Linie von Koleah bis Fonduc gekämpft. Das Maison carree ward am 14. von 3 — 4000 Arabern angegriffen, welche aber mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen wurden. Doch sollen die Franzosen ebenfalls gegen 60 Tode zählen. Douera ist der Stützpunkt der Operationen des Marschalls Valee. Wir haben bereits die Offensive ergriffen. Die Araber erlitten schon bei einigen Ausfällen in Folge der unerwarteten Abfeuerung von Artillerie, bedeutende Verluste.

In der Provinz Algier werden 4 Miliz-Bataillone

errichtet, welche, in Verbindung mit den in der Hauptstadt bereits bestehenden 3 Bataillonen, die erste Legion Algierischer Miliz bilden werden.

Es heißt, die Araber ermordeten nicht alle in ihre Hände fallenden Europäer, sondern nur die Franzosen.

Die kürzlich nach der Regentschaft gesendeten franz. Truppen leiden bedeutend durch das ungewöhnte Clima; besonders sind viele Officiere erkrankt.

Zu Oran erscheinen die Eingeborenen nach wie vor mit Lebensmitteln auf den Märkten.

Aus Bona wird geschrieben, die Aria Cattiva veranlässe viele Erkrankungen; die Hälfte der Garnison liege darnieder.

Vermischte Nachrichten.

Zu Berlin hatte man am 21. Dec. (während es in Süddeutschland sehr warm war und regnete) eine Kälte von 15 Grad.

Wenn die Zahl der Wasserschriften so zunimmt wie bisher, so wird mir vor einer allgemeinen Ueberschwemmung und einem demnächstigen Ersäufen ordentlich bange. Kaum ist eine, diesen Gegenstand behandelnde Schrift ausgegeben worden, so werden schon wieder drei neue angekündigt. Eine der neuesten, alle bisher erschienenen an Heftigkeit und wildem Eifer für die Sache überbietend, ist diejenige eines Herrn Rausse, unter dem Titel: „Wasser thuts freilich.“ (D.Z.)

Ausgaben zu öffentlichen Arbeiten in Nordamerika.

18 verschiedene Staaten der Union haben im vor. Jahr 85 Mill. Doll. für innere Verbesserungen und öffentliche Arbeiten (größtentheils Eisenbahn- und Kanal-Anlagen), so wie 51 Mill. Doll. zur Errichtung neuer Banken verausgabt, d. h. sie haben für diese Beträge Schulden contrahirt, wohl wissend, daß die Verbesserungen und Anlagen, worauf sie solche verwendet, ihnen bald genug jene Beträge wieder einbringen werden.

Deutsche in Nordamerika.

Eingebürgerte Deutsche gibt es in Pensylvanien 550,000, in Ohio 270,000 in Virginien 125,000, in Maryland 80,000, in Nordkarolina 55,000, in New-York 50,000, in Südkarolina 40,000, in Illinois 25,000, in Missuri 20,000, in Indiana 20,000, in Tennessee 20,000, in Kentucki 15,000, in Mischigan 15,000, in Alabama 10,000, in Louisiana 8000, in Georgien 8000, in Neujersey 5000, in Mississippi 5000, in den übrigen Staaten 5000, zusammen in den Ver. Staaten 1,326,000.

Ueber die Anwendung von Messingdraht in der Schuhmacherkunst.

Hr. Sellier, der Besitzer eines Patentes auf lederne, mit Metalldraht genähte Schläuche für Feuerspritzen, dehnt in den letzten Jahren die Anwendung des Messingdrahtes auch auf die Fabrication von Stiefeln und Schuhen aus. Er behauptet, daß bei dieser Art von Nath, die weder größere Mühe, noch größere Kosten verursacht, als die gewöhnliche Nath mit gewichstem Faden, weder Feuchtigkeit, noch Staub in die Stiefel eindringe, und daß das Oberleder nie vom Rahmen losläßt. Ein Mitglied der Société d'encouragement hat sich im Laufe von 18. Monaten, während denen es Stiefel des Hrn. Sellier trug, von der Richtigkeit dieser Angaben überzeugt und auf dieses Zeugniß hin empfahl der Berichterstatter, Hr. Labarraque, die Nath der Sohlen mit Messingdraht.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Kaiserslautern. Markt vom 24 Decbr. Waizen 8 fl. 2 kr. (gestiegen 23 kr.) Korn 6 fl. 3 kr. Spelz 3 fl. 5 kr. Gerste 5 fl. 4 kr. Hafer 2 fl. 26 kr. Kartoffeln 1 fl. 26 kr. der Hectoliter.

Straßburg. Markt vom 20. Dec. Waizen 22 Francs 41 Cent. der Hectoliter. (Gestiegen um 30 Cent.) Geringster Preis 19 Frcs. 50 Cent.. höchster 24 Frcs.

Beilage zur Neuen Speyerer Zeitung.

Donnerstag (Zu Nro. 257) den 26. December 1839.

Deutschland.

*St. Lambrecht-Grävenhausen (Kantons Neustadt), den 23. Dec. Gestern hatten wir einen feierlichen Tag. Herr Johann Adam Schlosser, quiescirter Schullehrer und Organist dahier, erhielt nach einer mehr als 50jährigen treuen und gewissenhaften Amtsführung, von Sr. Maj. dem Könige die Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens. Die Feier brachte auf die ganze zahlreiche Versammlung einen tiefen Eindruck hervor. Die Lehrer des Bezirks glaubten ihrem Collegen eine besondere Freude bereiten zu sollen; sie überreichten ihm ein prachtvoll gebundenes musikalisches Werk. Einer seiner ehemaligen Schüler übergab ihm einen theilweise vergoldeten Becher mit passender Aufschrift. Ein Festmahl von 80 Gedecken schloß die Feier.

München. Der von den Künstlern in München projektirte Maskenzug wird den Einzug Maximilians in Nürnberg darstellen; es haben sich bereits über 200 Personen zur Theilnahme gemeldet. (N. E.)

Tübingen, den 21. Dec. Die Zahl der Studirenden im gegenwärtigen Winterhalbjahr ist 729, worunter 50 Ausländer.

Preußen.

Berlin, den 17. Dec. Für die Berlin-Stettiner Eisenbahn interessiren sich jetzt auch die Landstände der Provinz Pommern. Dem einstimmigen Beschluß der Landstände zufolge wollen dieselben den neu hinzutretenden Actionnären einen Zinsengenuß von 4 Proc. auf mindestens sechs Jahre verbürgen. Daß die Eisenbahn aber nach sechsjährigem Bestand einen höhern Ertrag als 4 Proc. abwerfe, ist nach den bisherigen Erfahrungen wohl kaum zu bezweifeln.

Oestreich.

Wien, den 17. Dec. Das schon so hart mitgenommene Oberitalien ward durch eine neue Ueberschwemmung, nun schon die dritte oder vierte, heimgesucht. Obgleich die stattgefundene Verwüstung der Ländereien und der verursachte Schaden erst beim Zurücktreten der Gewässer genau untersucht und bemessen werden können, so weiß man doch schon, daß in der Provinz Mantua allein 650,892 Pertichen Landes vom Po und Oglio überschwemmt, und auf diesem Terrain 5547 Häuser unter Wasser gesetzt, 3607 ganz verlassen, 1021 gestützt, 709 ganz zusammengefallen sind. Auf diesem Flächenraum befinden sich demzufolge 6519 Individuen ohne Dach und 5024 der Subsistenzmittel gänzlich beraubt. Die Feldfrüchte sind theils gänzlich, theils zu zwei Dritteln zu Grunde gegangen, und 15,453 Stück Rinder der Weiden und der Ställe beraubt. Der Vormittag des 1. Decembers war hinreichend, alle vor kurzem für Verstopfung der Durchbrüche zu Stande gebrachten Arbeiten zu zerstören, da der Andrang der Gewässer weit über die Dämme hinausreichte und über alle Ebenen eine allgemeine Fluth verbreitete. Privatnachrichten sprechen nun auch von bedeutenden Ergüssen der Etsch und der Bergwasser in Tyrol, deren Verheerungen überdieß durch Ablagerungen von den Bergen vergrößert sein sollen.

Dem Vernehmen zufolge ist der Bau einer Eisenbahn von Wien über Grätz nach Triest bereits decretirt.

Niederlande.

Jetzt hat die Regierung ihren finanziellen Zustand und die Ergebnisse der Colonien veröffentlicht. Die Regierung erklärt nämlich wörtlich: daß der Zustand der Finanzen so ist, daß die gewöhnlichen Mittel unzureichend zur Bestreitung der Ausgaben des Reiches sind, und: daß der Staat sich in einer solchen Lage befinde, daß man dessen Ausgaben nicht gehörig bestreiten kann, ohne Beitrag von Geldmitteln aus den überseeischen Besitzungen. (H. D.)

Haag, den 20. Dec. Der Anlehengesetzentwurf ist mit einer Majorität von 39 Stimmen gegen 12 verworfen worden.

Algier.

Algier, den 16. Dec. In der Gegend von Belidah haben zwei Treffen stattgehabt. Die reguläre Infanterie Abdel Kaders ward theils niedergemacht theils versprengt. Die Araber haben sich weder bei Koleah noch im Sahel gezeigt.

Frankreich.

Zu Rheims kam am 17. Dec. ein dem Branntweintrinken ergebenes Weib durch Selbstentzündung um.

Die Familie des Marschalls Lauriston hat die HH. Norvins und Michel als Verfasser und die HH. Furne und Tamisey als Verleger einer „Geschichte Napoleons" vor das Zuchtpolizeigericht der Seine geladen. In dieser Geschichte war nämlich unter den im Testament Napoleons als „Landesverräther" bezeichneten vier Namen der des Marschalls mit angeführt worden. Die Kläger sahen darin eine Verleumdung des Andenkens ihres Vaters. Das Gericht verurtheilte die HH. Michel und Tamisey jeden zu 25 Fr. Geldstrafe und zu den Proceßkosten. Die HH. Norvins und Furne wurden freigesprochen, ersterer, weil erwiesen wurde, daß die betreffende Stelle nicht von ihm herrührte, Letzterer, weil er die Beleidigung gegen das Andenken Lauristons durch spätere Berichtigung jener Stelle widerrief. Der Spruch wurde auf Kosten der Verurtheilten in 1500 Exemplaren öffentlich angeschlagen.

Das jährliche Gesammteinkommen aller Bewohner Frankreichs wird auf 6 Milliarden geschätzt, die aus verschiedenen Quellen in folgenden Verhältnissen ent-

springen, den Forschungen der HHrn. Huot, Balbi, Karl Dupin, J. B. Say und mehrerer anderer der berühmtesten Oekonomisten und Statistiker zufolge:

Getreide	1900	Millionen.
Wiesen	700	"
Weine	800	"
Holz	140	"
Obst und Gemüse	260	"
Flachs und Hanf	50	"
Hausthiere	650	"
Industrie	1500	"

Diese sechs Milliarden, die unter 33,000,000 Individuen vertheilt sind, geben auf den Kopf ein jährliches Einkommen von 181 Fr. 81 C. oder im Durchschnitt ein Einkommen von 909 Fr. auf die Familie die aus fünf Personen besteht.

Bei dem jetzigen System sind das öffentliche Einkommen und das Einkommen des Staats, d. h. das Budget, ungefähr in dem Verhältniß von 6 zu 1, und jeder liefert der Auflage den 6. Theil seines Einkommens; der Bürger der z. B. ein Einkommen von 300 Frcs. hat, zahlt dem Staat 50 Frcs. Abgaben.

Italien.

Rom. Es heißt, der Herzog von Bordeaux werde den diplomatischen Anständen dadurch begegnen, daß er „der Erbschaft des Herzogs von Blacas wegen," Rom verlassen werde. Wenigstens soll ihm dieß angelegentlich gerathen worden sein.

Großbritanien.

Es soll eine Expedition unter dem Schiffscapitän Trotter nach dem Niger abgehen; sie wird auf drei eisernen Dampfbooten den Niger aufwärts vordringen.

Der Observer erzählt von dem neuen Handelsminister Hrn. Labouchere folgenden uneigennützigen Zug: „Dem unlängst verstorbenen Vater desselben waren für die Verluste, die sein Gut Hylands in der Grafschaft Essex durch die über dasselbe führende „östliche Eisenbahn" erlitt, von der treffenden Eisenbahncompagnie 35,000 Pfd. Sterl. Entschädigung zuerkannt. Hr. Labouchere, der Sohn, hat nun erklärt, daß er nur 20,000 Pfd. Sterl. annehme, da sein Verlust nach einer genaueren Werthung nicht mehr betrage."

Rußland.

Wie bekannt, ist man an der großen Eisenbahn von Niemen nach Liebau bereits in voller Arbeit begriffen. Für die von Warschau nach Krakau, welche sich an die österreichische Nordbahn anschließen soll, sind unlängst die Eisenschienen in Warschau von London angekommen. Kaiser Nikolaus hat auch, wie bei der ersten, dem gesammten Anlagecapital, das die letztere erfordern wird, 4 Procent Zinsen gesetzlich zugesichert.

Türkei.

Konstantinopel, den 4. Dec. Vor wenigen Tagen kam von der türkischen Flotte aus Alexandria ein Armenier zurück, welchen der Kapudan Pascha als Dolmetscher bei sich gehabt hatte. Dieser Armenier sagte uns: er habe in der Unterredung, welche der Kapudan Pascha vor seinem Auslaufen aus den Dardanellen mit dem französischen Admiral Lalande gehabt, als Dolmetscher gedient; der Kapudan Pascha habe vorgestellt: daß Chosrew Pascha als Großwessier und Halil Pascha als Seraskier an die Spitze der Geschäfte getreten wären, und beabsichtigten, das Land, die Armee und die Flotte den Russen zu überliefern; um diesen Plan wenigstens in Bezug auf die Flotte zu verhindern, werde er die Dardanellen verlassen und zu Mehemed Ali gehen. Der Admiral Lalande habe darauf den Rath ertheilt: diesen Plan ja auszuführen, und habe in Bezug darauf dem Kapudan Pascha manche nützliche Weisung gegeben.

Aegypten.

Alexandria, den 27. Nov. Der Pascha scheint entschlossen, den Getreidehandel fürs erste frei zu geben, zum wenigsten hat er den Consuln diese Versicherung gegeben. Vor einigen Tagen hatte er nämlich Hrn. Zizinia das Monopol der Maisausfuhr gegen einen Zoll von 15 Piaster per Ardep zugestanden. Als die Consuln dieses erfuhren, begaben sie sich zu ihm, um Vorstellungen zu machen. Er versicherte sie alsdann, daß er entschlossen sei, den Handel im Allgemeinen gegen Zölle frei zu geben, daß er mit dem Getreide anfangen und vielleicht schon nächstes Jahr mit der Baumwolle ein Gleiches thun werde. Zugleich sagte er ihnen zu, daß die europäischen Eigenthümer ägyptischer Ländereien ihren Mais ungeachtet obigen Monopols, so wie auch ihre Gerste 2c. gegen 15 Piaster Zoll ausführen könnten. Man hofft, daß auch die Kornausfuhr gegen 20 Piast. Zoll erlaubt werde. Bis jetzt sind dieß nur Worte, was den allgemeinen freien Handel anbelangt; dessenungeachtet ist die Freude groß im Lande; jeder hofft auf bessere Zeiten, ungeachtet der ungeheuern Zölle, die 50 bis 60 Proc des Werths ausmachen. Gewiß wird Mehemed Ali bei solchen Zöllen besser als bei den Monopolen fahren. (Allgem. Ztg.)

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint Morgen kein Blatt der Speyerer Zeitung.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

[2653] **Urtheilsauszug.**

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts zu Zweibrücken vom 17. December 1839, wurden die Präsumtiverben von Jacob Dahl aus Niederauerbach zum Zeugenbeweis darüber zugelassen, „daß derselbe im Jahr 1807 in französische Militärdienst getreten ist, und daß seit dem Jahr 1812, wo er während des Feldzugs nach Rußland schrieb, keine Nachrichten von ihm eingetroffen sind."

Zweibrücken, den 22. December 1839.

Für die Richtigkeit des Extracts:
Der Anwalt der Präsumtiverben und Kläger auf Abwesenheitserklärung
Hablet.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich fünfmal. Abonnementspreis bei allen rheinbairischen Posten halbjährig 3 fl. 12 kr. (In der Mitte jedes Semesters auch vierteljährig zu 1 fl. 36 kr.). Bestellungen außerhalb Speyer

Neue Speyerer Zeitung.

sind nicht bei der Redaction direct, sondern bei der nächstgelegenen Post unter Vorausbezahlung des Betrags zu bewerkstelligen. Einrückungs-Gebühren von Privatanzeigen 4 kr. für die Druckzeile. Briefe franco.

Dienstag Nro. 260. den 31. December 1839.

* Die Besteuerung des in Großbritanien eingeführten fremden Getreides.

Die Mauthgebühr steigt und fällt, je nachdem der mittlere Marktpreis des inländischen Weizens im ganzen Lande, wie er sich je in den letzten 6 Wochen herausstellte, höher oder geringer ist. Kostet das Quarter (286 Liter) britischen Weizens weniger als 41 Schillinge, (1 Schilling ist gleich 36 Krzr. rheinisch), so ist der Eingangszoll am höchsten, und beträgt 2 Pf. Sterl. 6 Schill. 8 Deniers (28 fl.)

Ist der Marktpreis **über** 41 Schill., so vermindert sich die Einfuhrgebühr in derart, daß für jeden Schilling, um welchen der Preis höher steht, 1 Schill. am Zoll nachgelassen wird; sonach z. B. bei einem Preise von 42 Schill. sind an die Mauth zu entrichten 2 Pf. 5 Schill. 8 Den. rc. Dieses Verhältniß geht fort, bis der Preis auf 66 Schill. steigt, in welchem Falle sich die Gebühr auf 1 Pf. 8 Deniers (24 fl. 24 kr.) stellt.

Hierauf aber tritt folgendes Verhältniß ein:

Beim	Mittelpreis	von	68	Schil.	ist	der	Zoll	18	Schil.	8	Den.
„	„	„	69	„	„	„	„	16	„	8	„
„	„	„	70	„	„	„	„	13	„	8	„
„	„	„	71	„	„	„	„	10	„	8	„
„	„	„	72	„	„	„	„	6	„	8	„
„	„	„	73	„	„	„	„	2	„	8	„

Bei einem höhern Preise als 73 Schill. trit die geringste Gebühr von 1 Schill. für das Quarter ein.

Oeconomische Notizen.

Methode der Madame Morris, Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Waaren zu putzen.

Die Society for the Encouragement of Arts gab der Mad. Morris für diese ihre Erfindung, die in den Transactions vol. 23. beschrieben ist, 15 Guineen. Ihr Verfahren besteht darin: Man nimmt rohe Erdäpfel, so wie sie aus der Erde kommen, und reibt sie auf einem Reibeisen über einem Gefäße mit reinem Wasser, läßt die Mischung stehen, bis die feinen weißen Theilchen (das Stärkemehl) alle zu Boden gefallen sind, gießt die schleimige Erdäpfelflussigkeit von dem Stärkemehl ab und bewahrt sie zum Gebrauche auf.

Das zu putzende Zeug wird auf einem Tische auf reine Leinwand gelegt, und mit einem reinen, in die Erdäpfel-Flussigkeit getauchten Schwamme gehörig abgerieben und geputzt, und das Reiben mit einem frisch eingetauchten, nassen Schwamme so lange wiederholt, bis aller Schmutz lose geworden ist, worauf man das Zeug in reinem Wasser auswäscht, um den lose gewordenen Schmutz volleuds zu entfernen, und sodann trocknet. Zwei Erdäpfel von mittlerer Größe reichen auf ein halbes Quart Wasser hin.

Die weiße Stärke, die sich bei Bereitung dieses schleimigen Wassers zu Boden setzt, dient zu Stärke.

Der grobe Brei, der auf dem Siebe liegen bleibt, dient trefflich zum Putzen der wollenen und halbwollenen gröberen Stoffe, der Ueberzüge an Möbeln rc. und verdirbt eben so wenig die Farbe, als die oben erwähnte Erdäpfel-Flüssigkeit dieselbe an Seiden- und Baumwollenwaaren verdirbt. Letztere dient auch zum Putzen der Oelgemälde, eingelegter Waaren u. s. w. Auch angestrichene hölzerne Möbeln kann man, wenn sie schmutzig geworden sind und mit einem in diese Flüssigkeit und dann leicht in reinen feinen Sand getauchten Schwamm überfahren werden, auf diese Weise reinigen.

Deutschland.

München, den 23. Dec. Wie schon früher für die Festung Ingolstadt eiserne Kanonen aus Schweden bezogen wurden, so werden nun auch solche Geschütze für die Festung Germersheim in Belgien gegossen. Zu diesem Behufe hat sich der Artilleriehauptmann Fuchs in Begleitung zweier Unteroffiziere nach Lüttich zu begeben. (N. Corr.)

— den 27. Dec. Heute ist Artilleriehauptmann Fuchs nach Lüttich abgereist, beauftragt, in der dortigen berühmten Geschützgießerei eisernes Festungsgeschütz für unsere Festungen Ingolstadt und Germersheim fertigen zu lassen; dasselbe wird bestehen aus 6, 12 und 18 Pfunder Batteriekanonen, dann aus 60 Pfünder Steinmörsern und kleinen 12 Pfünder Cöhornmörsern. (Allgem. Ztg.)

Preußen.

Berlin, den 23. Dec. Norddeutsche Blätter enthalten die seltsame Nachricht, daß unsere Regierung der Hegel'schen Philosophie den Abschied gegeben, d. h. diejenigen Professoren entlassen habe, die als Schüler Hegels auch die Anhänger seines Systems geblieben sind. Hier ist nichts davon bekannt. Ja, nicht blos die preußische Regierung sieht keine Gefahr in der Fortpflanzung Hegel'scher Lehren, sondern auch die russische Regierung bemüht sich stets mehr, die talentvolleren Hegel'schen Schüler zu gewinnen. (A. Z.)

Auch das Posener General-Officialat soll nunmehr

mit der Erklärung hervorgetreten sein, daß es durch eine von dem Erzbischof im Voraus getroffene Verfügung in seinen wichtigsten Amtsbefugnissen beschränkt worden sei, so daß nun eine ähnliche Lähmung der Diöcesan-Verwaltung wie in der Gnesener, auch in der Posener Diöcese zu erwarten ist. (Nordd. Bltr.)

Köln, den 24. Dec. Es ist so gut wie ausgemacht, und die jüngsten amtlichen Erlasse in Betreff der Domkollekte bestätigen es, daß unser Dom ausgebaut wird. Der König hat zu diesem Zwecke 125,000 Thlr. aus Staatsmitteln anweisen lassen. Der Dom selbst wird auf fünf Jahre geschlossen. (Frankftr. Jour.)

Oestreich.

Prag, den 24. Nov. In unserem Böhmerwalde sind nacheinander mehrere Raubanfälle vorgekommen.

Belgien.

Brüssel, den 25. Dec. Die Repräsentantenkammer hat gestern das Budget einstimmig (mit 57 Stimmen) votirt.

Es heißt, die belgische Bank wolle ihre Baarzahlungen alsbald wieder beginnen.

Mehre Belgische Officiere haben um die Erlaubniß nachgesucht, als Freiwillige mit der französischen Armee nach Algier ziehen zu dürfen.

Niederlande.

Haag, den 23. Dec. Die 2. Kammer der Generalstaaten hat das Budget mit 50 Stimmen gegen 1 (die des Finanzministers) verworfen; die verschiedenen Redner, welche gegen die vorgelegten Steuergesetze auftraten, verlangten größere Ersparnisse, ein geregelteres finanzielles System, baldige Revision des Staatsgrundgesetzes, ein Gesetz für Verantwortlichkeit der Minister u. s. w.; alle erklärten sich jedoch auch bereit, der Regierung für ein halbes Jahr die nöthigen Mittel zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse zu bewilligen; welche Zeit man dann benützen könne, um in gemeinschaftlicher Berathung mit den Generalstaaten die gegründeten Forderungen derselben zu befriedigen. In Folge des Beschlusses der Kammer, daß von Sr. Maj. das vorgelegte Budgut in weitere Erwägung genommen werde möge, wurde die am Morgen eingekommene Proposition von Seiten der Regierung wieder zurückgenommen, so wie auch der Entwurf über die Mittel.

Niederländische Blätter geben nun folgende Andeutungen: Die Generalstaaten sind bereit, die Staatsbedürfnisse auf 6 Monate in der bisherigen Weise zu bewilligen. Das, was sie durch ihre neuesten Beschlüsse zu erreichen streben, ist Folgendes: 1) Bedeutende Reductionen im Armee-Etat; 2) neue Organisation des Staatsrechnungshofs; 3) Stellung der Colonialeinkünfte unter die Controlle der Kammer, mit Abänderung des betr. Art. der Constitution; 4) Abschaffung des immer auf 10 Jahre zu bewilligenden Budgets.

Amsterdam, den 25. Dec. Das „Handelsblad" theilt in einer zweiten Edition den Credit-Gesetzentwurf mit, welcher für den Dienst von 1840 in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten von der Regierung vorgelegt worden. Nach dem ersten Artikel des Entwurfs sollen die Besteuerungsgesetze für das Jahr 1839 während der ersten acht Monate des Jahres 1840 in Kraft bleiben und zur Deckung des Deficits eine Inscription von 15 Millionen in das zweite Großbuch der nationalen activen Schuld statthaben, wovon vorläufig nur ⅔ zur Disposition gestellt sein sollen. Noch gestern fanden die Berathschlagungen über diesen Entwurf in den Sectionen der Kammer statt.

Frankreich.

Zu Vicepräsidenten der Deputirtenkammer sind erwählt worden: Calmon, Ganneron und Jacqueminot. Die Opposition betrachtet die beiden Ersten als ihre Candidaten, und der Constitutionnel hebt hervor, daß ihnen das Ministerium nicht einmal andere Candidaten entgegengestellt habe.

Der Marquis von Crouy-Chanel soll auf seinem Wege nach London in Belgien angekommen sein. Dort, heißt es, werde er sich besonders mit Joseph Bonaparte (dem Ex-König von Spanien) benehmen, der, wie beigefügt werden will, das meiste Geld zu den versuchten Napoleonischen Machinationen lieferte. (?)

Die Truppensendungen aus unsern mittelländischen Seehäfen nach Algier dauern ununterbrochen fort. — Da Marschall Valee auch eine Vermehrung des ärztlichen Personals in der Regentschaft verlangt hat, so sind Angehörige dieses Standes, welche bisher in den Militärspitälern von Toulouse, Bordeaux und Colmar verwendet waren, dahin beordert worden.

Der Temps erwähnt das, (übrigens vorerst nicht glaubwürdige) Gerücht, Don Carlos habe auf die spanische Krone verzichtet; zu wessen Gunsten, wird nicht angegeben.

Die Mannschaft des von dem Prinzen Joinville commandirten Schiffes Belle Poule, ist einer 25tägigen Quarantäne unterworfen worden. Der Herzog selbst wird jedoch, nach vorausgegangener Räucherung, schon in einigen Tagen von Toulon nach Paris abgehen.

Durch eine königl. Ordonnanz wird die Bildung einer eigenen Commission zur Prüfung der Frage wegen Herstellung einer Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen Frankreich und Nord- und Südamerika, verfügt.

Es scheint sich zu bestätigen, daß der Herzog von Orleans als Generallieutenant ein Commando in Afrika übernehmen wird.

Ein Sohn des Marschalls Gérard ist als Freiwilliger nach Afrika abgegangen.

Auf Corsika, namentlich zu Ajaccio, sind in der letzten Zeit wiederholt Meuchelmorde vorgefallen.

Der Assisenhof zu Rennes hat, bezüglich der Unordnungen wegen der Getreideausfuhr, nach 12tägigen Verhandlungen über 30 Angeklagte erkannt: 14 wurden freigesprochen, 16 verurtheilt, nemlich 2 zu

5- und 4jährigem, die Andern zu höchstens 6monatlichem Gefängniß, einige auch nebenbei zu kleinen Geldbußen.

Die Revue de Paris behauptet, daß für das Jahr 1839 im Budget ein Ausfall von 80 Millionen Franken sich herausstellen werde.

Von 100,000 Blättern, die täglich in Paris erscheinen, gehören zwischen 80 und 90,000 der Opposition an. Davon kommen auf die legitimistische Partei 8 bis 9000, auf die radicale eben so viel, und auf die bonapartistische 1000 bis 1500. Der Rest gehört der dynastischen Opposition. Unter den Blättern dieser Farbe zählt das Siecle allein die Hälfte der Abonnenten aller übrigen Tagblätter, nämlich zwischen 26,000 und 27,000. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Die Deputirtenwahlen für die Localversammlungen gehen in den Baskischen Provinzen mit aller Ordnung vor sich. Ueberhaupt herrscht daselbst fortwährend vollkommene Ruhe.

Als Beispiel, wie sehr es gegenwärtig dem spanischen Clerus an Geldmitteln gebreche, wird das Beispiel des eben zu Madrid verstorbenen Erzbischofs von Albaraim angeführt, dessen Hinterlassenschaft nicht einmal ausreichte, die Kosten seiner Leichenbestattung zu decken, und dessen Kleider als Erzbischof selbst durch die Behörden gepfändet worden waren.

Italien.

Die Sardinische Regierung hat die Getreideausfuhr verboten in Folge der jüngst stattgehabten Ueberschwemmungen, durch welche der Ertrag der nächsten Aerndte in Ober-Piemont höchst zweifelhaft geworden ist.

Von der italienischen Gränze, den 17. Dec. In den römischen Legationen gibt sich fortwährend eine üble Stimmung, das Gefühl einer Unbehaglichkeit, kund, die sich selbst auf einen Theil des Militärs erstreckt; indessen ist die feste achtunggebietende Haltung des benachbarten Oesterreichs Bürge genug, daß dieser hier einheimisch gewordene Geist in den gehörigen Schranken bleibe. — Wie man erfährt, hat sich die hohe Geistlichkeit im österreichischen Kaiserstaat über die in der Allg. Zeitung berichtete Einsegnung der Baron Reichenbach'schen Ehe im Verein mit dem päpstlichen Nuncius in Wien tadelnd ausgesprochen, und der Pfarrer, der die Einsegnung verrichtete, soll deßhalb hart angegangen worden sein. Es war davon die Rede, die Einsegnung für nichtig zu erklären. Bei der demnächst auf dem ungarischen Landtage wieder an die Reihe kommenden Berathung der kirchlichen Angelegenheiten dürfte dieser Fall zur Sprache gebracht werden. (Allg. Ztg.)

Von der italienischen Gränze, den 18. Dec. Nachrichten aus Rom zufolge gedenkt der Herzog von Bordeaux dieser Tage eine Reise nach Neapel zu unternehmen, wo er sich bis Ende Januar aufzuhalten gedenkt. Der Herzog will sodann in der ersten Hälfte des Februars seine Rückreise nach Görz antreten. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

Während die französischen Zeitungen nicht müde werden, über die angebliche Beleidigung zu declamiren, welche ihrer Flagge auf der Mauritiusinsel (Isle de France) durch die Engländer zugefügt worden, haben die englischen Toryblätter ein vorgebliches Gegenstück aufgefunden, das sich zu Malta zugetragen habe. Man muß den Londoner ministeriellen Zeitungen das Verdienst zugestehen, daß sie hierin ungleich verständiger, nicht nur als ihre eigenen torystischen Collegen, sondern auch als überhaupt die französischen Journale sind. Sie stellen diese Dinge in ihrer Richtigkeit dar, und insbesondere meint das Chronicle sehr practisch-treffend, wenn jeder Seemanns-Streit ein genügender Grund zu einer Kriegserklärung wäre, so würden wir niemals Frieden haben; solche angebliche „Insulten" ihrer Flagge sei Ihre Maj. genöthigt, jede Woche auf der Themse selbst geschehen zu lassen; denn wenn so zwei händelsüchtige Capitäne zusammentrafen, sei es ihnen gleichgültig, ob die Flagge, oder statt deren eine Nachtmütze aufgesteckt sei. — Nehme man die Sachen doch für das, was sie wirklich sind und nicht sind.

Schweden.

Gothenburg, den 18. Dec. Am Montage haben hier, aus Anlaß eines Waaren-Beschlages, ziemlich bedeutende Volksaufläufe stattgefunden, worin zuerst der Wagen, in welchem die Beamten weiter reisen wollten, zerstört und anderer Unfug verübt wurde, dann, indem ein Wachtmeister die Unvorsichtigkeit beging, ein Messer wider das Volk zu ziehen, die Haufen sich, nicht ohne Gewaltthätigkeiten auszuüben, stets vermehrten und so ungestüm wurden, daß zuletzt nachdem Gen. Edenhjelm bis dahin durch die preiswürdigsten Anstalten alles zu stillen gesucht, ein Husaren Choc nöthig ward, und darin mehrere Personen stark verletzt wurden. Am schlimmsten ist, daß auch, wie die hiesige Zeitung berichtet, Artillerie-Patrouillen, wie es scheint, ohne Noth, in die Häuser friedlicher Handeltreibenden gedrungen sind, dort sogar Bayonettstiche ausgetheilt haben, und dieses schwere Verwundungen verursacht hat, wodurch unter Andern ein Handlungsdiener, Namens Wennerland, sein Leben verlieren dürfte. (Nordd. Bltr.)

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Dec. Furchtbare Stürme wüthen auf dem schwarzen Meere. Es verbreitet sich das (bis jetzt unbeglaubigte) Gerücht, daß das Schiff, worauf sich der nach Persien bestimmte franz. Gesandte befand, mit Mann und Maus zu Grunde gegangen sei.

Aegypten.

Alexandria, den 6. Dec. In den Negerländern ist eine arge Gährung; in Hebron soll überdieß förmlich ein Aufstand ausgebrochen sein. Die Stellung der Armee ist noch immer dieselbe.

Griechenland.

Athen, den 27. Nov. Der Vertrag der Regie-

rung mit dem Londoner Bankierhaus Wright u. Comp. wegen Errichtung einer Bank, hat die königl. Sanction erhalten.

Algier.

Nach einer (uns indessen nicht ganz zuverlässig scheinenden) Privatnachricht hätte Valee sogar das Maison carree geräumt, die Truppen daraus sonach freiwillig zurückgezogen gehabt; die Araber hätten eiligst dasselbe besetzt, seien aber dadurch zwischen zwei Feuer gebracht worden, indem von der entgegengesetzten Seite her frisch gelandete Truppen herangekommen wären. Der Verlust der Araber will zu 4—5000 Mann angegeben werden.

Ein neueres Schreiben erklärt den Vorgang in der Art, daß die Franzosen das Maison carree keineswegs geräumt, sondern die Araber zwischen diesem festen Punkte und einer heranrückenden Colonne in doppeltes Feuer gebracht haben. Dies ist glaubwürdig.

Westindien.

Die Anstände zwischen der britischen Regierung und der Colonial-Legislatur scheinen sich ganz beigelegt zu haben.

Auf den Bermuda-Inseln wüthete am 11. Nov. ein heftiger Orkan.

Am Morgen des 21. Nov. ward auf Antigua ein Erdbeben verspürt.

Frankreichs Ackerbau.

An Ackerland wurden bebaut im Jahre 1783 52,659,000 Hectaren, welche 25½ Mill., im Jahre 1838: 52,760,279 Hectaren, welche 33½ Millionen Einwohner nährten. Der Ackerbau hat also solche Fortschritte gemacht, daß bei einer Vermehrung von nur 101,279 Hect. (noch nicht ⅓ 𝔤) 7½ Millionen Menschen (über 30𝔤) mehr ernährt werden, was auch hauptsächlich durch die von der Revolution veranlaßte Theilung des Grundeigenthums herrührt. Es sind jetzt mehr als zwei Drittel der Einwohner Frankreichs Grundeigenthümer.

Fruchtmarkt-Mittelpreise.

Mainz. Markt vom 27. December. Weizen 10 fl. 31 kr. (gestiegen 15 kr.) Korn 7 fl. 45 kr. (gestiegen 15 kr.) Gerste 6 fl. 11 kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Hafer 3 fl. 10 kr. Reps 15 fl. das Malter von 128 Liter.

Redacteur und Verleger G. Fr. Kolb.

Bekanntmachungen.

[2657²] **Anzeige.**

Der Unterzeichnete hat sich, mit Genehmigung der königl. Regierung der Pfalz, zur Ausübung seines Berufes als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, seine Vaterstadt Speyer gewählt, und ist vor der Hand in der Wohnung seiner Eltern, Maximiliansstraße (oder auch Korngasse) gelben Viertels Nro. 22, stündlich zu erfragen.

Speyer, den 28. December 1839.

Dr. Schultz, praktischer Arzt.

[2659³] **Aufforderung.**

Herr D.... P..... aus Straßburg wird dringend aufgefordert, seiner Schwester S... Q......r in Paris Nachricht von sich zu geben.

[2651²] **Lehrlingsgesuch.**

Ein wohlerzogener junger Mensch, der bei einem gefälligen Aeussern die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, findet Aufnahme zur Erlernung der Handlung, bei

Carl Korn in Speyer.

[2641] ☞ Aechte

Löwen-Pomade

vorzüglichstes Mittel um in einem Monate Kopfhaare Schnurrbärte, Backenbärte und Augenbraunen herauszutreiben. Preis per Tiegel mit Original-Beschreibung 1 Rthlr., von James Davy in London

Alleiniges Depot für Neustadt bei Herrn

Fr. Deidesheimer.

[2658] **Bekanntmachung.**

(Das Falliment des Handelsmannes Joseph Freundlich von Wachenheim a. d. H. betr.)

Den 11. Februar 1840, Morgens 8 Uhr, wird im Lokale des königl. baier. Bezirks- und Handelsgerichts zu Frankenthal, vor dem Hrn. Bezirksrichter Möhl, Commissär des fraglichen Falliments, nach Vorschrift der Art. 501 und folgenden des Handelsgesetzbuchs, zur Untersuchung und Bewährung der gegen genannten Freundlich geltend gemacht werdenden Forderungen geschritten werden.

Sämmtliche Gläubiger von Freundlich werden demnach benachrichtigt, daß sie auf besagten Tag, Stunde und Ort, ihre Forderungen vorzubringen haben, und daß sie, in der Zwischenzeit, dem provisorischen Syndik des Falliments, Andreas Metzner, Wirth zu gedachtem Wachenheim, den Grund und den Betrag ihrer Forderungen angeben, auch demselben, gegen Schein, ihre Schuldtitel einhändigen sollen, wenn sie nicht vorziehen, selbige auf der Kanzlei des besagten königl. Bezirksgerichts zu hinterlegen.

Diejenigen Gläubiger, welche sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen wollen, werden auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, daß die Vollmacht ausdrücklich die Befugniß für den Vollmachtträger enthalten muß: die Wahrheit und Aufrichtigkeit der Forderung affirmiren zu können.

Frankenthal, den 27. December 1839.

Aus richterlichem Auftrage:
Die königl. Bezirksgerichtskanzlei
Voll.


BUCHBIN
HANS H
Ottobrunn

